IVAN MIKULČIĆ

NORDMAKEDONIEN

MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

BAND 54

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION
ZUR VERGLEICHENDEN ARCHÄOLOGIE
RÖMISCHER ALPEN- UND DONAULÄNDER

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

IVAN MIKULČIĆ

SPÄTANTIKE UND FRÜHBYZANTINISCHE BEFESTIGUNGEN IN NORDMAKEDONIEN

STÄDTE – VICI – REFUGIEN – KASTELLE

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

Mit 410 Abbildungen im Text und 7 Beilagen
Redaktion: Michaela Konrad

Vignette: Reliefikone aus Vinica

Gedruckt mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Freistaates Bayern

© Bayerische Akademie der Wissenschaften, München 2002
In Kommission bei Verlag C. H. Beck oHG, München 2002
Gesamtherstellung: Druckerei und Verlag M. Laßleben, Kallmünz/Opf.
Repros: Büro L. König, München (Strichzeichnungen) und SKU München (Fotos)
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

ISBN 3 406 10753 2
ISSN 0580-1435
www.beck.de

INHALT

VORWORT *von Georg Kossack und Günter Ulbert* 9

EINLEITUNG 11

Forschungsgeschichte und Forschungsstand 13

ORGANISATION UND GESCHICHTE 15

Die historische Überlieferung bis zum Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. 15

Archäologische Zeugnisse des späten 6. bis 8. Jahrhunderts n. Chr. und das Ende der Antike in Nordmakedonien 18

Die spätantiken Provinzen 19

Die Nordgrenze Makedoniens 21

Die Nordostgrenze Makedoniens 22

Die Westgrenze Makedoniens 25

Die Nordwestgrenze Makedoniens 26

Die Grenze zwischen Macedonia I und II 28

Straßen 30

Die Via Axia von Scupi nach Tauriana 33

Die Via Egnatia von Lychnidus nach Heraclea 36

Die Straße Heraclea–Stobi–Pautalia 37

Der Weg durch das Osogovo-Gebirge 40

Der Weg von Astibos nach Scaptopara 40

Sonstige Straßen und Wege 41

Die Strecke Astibos–Tauriana auf der Straße von Naissus nach Thessalonike 41. – Die Straße von Scupi nach Pautalia 41. – Die Straße von Scupi nach Lychnidus 41. – Der Weg Scupi–Porečie–Ceramiae 43. – Die Straße durch das Drilon-Tal von Struga nach Debar 44. – Der Weg durch das Mala- und Velika-Tal 44. – Der Derriopos-Weg 44. – Die Straße Axius–Neapolis–Ceramiae 44. – Die Straße Ceramiae–Dostonei–Geneatae 45. – Die Straße von Eurist nach Alšar 46. – Die Bošava-Straße 46. – Der Weg Stenae–Konče–Maleševo 46. – Der Weg von Antigonea nach Astraeum 47. – Die Straße Astibos–Bargala–Parthicopolis 47. – Die Straße Pijanec–Maleš–(Doberus)–Parthicopolis 47.

Wirtschaft 48

Das spätantike Bergbauwesen 48

Die Siedlungen 50

Städte 50
Städte aus der Zeit des Prinzipats 50
Spätantike Stadtgründungen 51
Befestigte spätantike Städte 52
Provinz Macedonia I 53. – Provinz Macedonia II 55. – Provinz Epirus Nova 56. – Provinz Dardania 56.

Befestigte ländliche Siedlungen 58
Vici 58
Refugien 61

Die Militäranlagen 63
Schriftliche Überlieferung 63
Straßenkastelle 65
Wachposten 66
Grenzkastelle 66
Zollstationen 67

Sakrale Einrichtungen und Zeugnisse des Christentums 69

DIE BEFESTIGUNGEN 77

Flurnamen 77

Lage 77

Archäologische Zeugnisse der Barbareneinfälle im 3. Jahrhundert und das Befestigungswesen des späten 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. 78

Frühbyzantinische Befestigungen 87

Archäologie und Architektur der Befestigungen 89
Topographie und Grundriß 89
Die Wehranlagen 91
Kurtinen 91. – Türme und Bastionen 93. – Tore 95. – Vormauern und Escharpen 97. – Gräben 99.
Die Innenbebauung 99
Natürliche Befestigungen 103
Wasserversorgung 104
Wasserleitungen 104. – Zisternen 105.

AUSGEWÄHLTER FUNDSTOFF 107

Münzen 107
Die Münzhorte 108
Zum Geldumlauf im 6. Jahrhundert n. Chr. 112

Metallkleinfunde und Militaria 113
Mittel- und spätkaiserzeitliche Funde 113
Fibeln 113. – Gürtelzubehör 113.
Frühbyzantinische Funde 114
Waffen 114. – Taschenbügel 114. – Schildbuckel 114. – Helme 114. – Fibeln 115. – Gürtelschnallen 116. – Beschläge 116. – Ohrringe 116. – Pferdegeschirrr 117. – Glocken 117.
Keramik 117

ZUSAMMENFASSUNG 119

KATALOG 121

Literaturabkürzungen 493
Abbildungsnachweis 500
Ortsregister *von Andrea Rottloff* 501

BEILAGEN 1–7

VORWORT

Das vorliegende Werk von Ivan Mikulčić hat eine lange Geschichte: Der Plan einer Publikation in den „Münchner Beiträgen" führt ins Jahr 1985 zurück, als der damalige Vorsitzende der Akademiekommission, Professor Dr. Joachim Werner (†) von den Arbeiten des Autors erfährt. Damals hatte dieser bereits 350 obertägig sichtbare Geländedenkmäler der Spätantike vermessen, beschrieben, datiert und klassifiziert. Das untrügliche Gespür Werners für den historischen Rang solcher Befunde läßt ihn schon Ende September 1986 für zehn Tage nach Skopje reisen, um sich dort aus eigenem Augenschein über den Denkmälerbestand zu unterrichten und mit Herrn Mikulčić Plan, Umfang und Bedeutung seines Vorhabens abzusprechen. Dieser bittet seinen Gast aus München schon im Oktober desselben Jahres, die Ergebnisse seiner Forschungen in den „Münchner Beiträgen zur Vor- und Frühgeschichte" veröffentlichen zu dürfen. Die Kommissionsmitglieder plädieren auf ihrer Jahressitzung 1986 für die Aufnahme des Werkes (6. November), worüber Werner den Autor am selben Tage informiert. Nun beginnt ein äußerst intensiver Gedankenaustausch über mehr als 15 Jahre brieflich – es wurden insgesamt mehr als 80 lange Briefe zwischen Skopje und München gewechselt – aber auch in der persönlichen Begegnung: I. Mikulčić war in dieser Zeit mehrfach, insgesamt neun Monate, mit Hilfe von Zusatzstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung in der Bundesrepublik, vor allem natürlich in München (1987, 1991, 1993, 1998). Der umfangreiche Text mit ausführlichem Katalog, von Mikulčić in deutscher Sprache verfaßt, die zahlreichen, sehr komplizierten Pläne, Beilagen, Originalphotos, Fundzeichnungen u. a. mehr wurden im Detail diskutiert. In einem Gespräch mit T. Ulbert entstand auch die Idee, die Kirchen der Anlagen mit in den Katalog- und Abbildungsteil aufzunehmen.

Der Graphiker unserer Akademiekommission, F.-G. Weinrich, war lange damit beschäftigt, die Pläne in Einzelheiten zu verbessern, zu vereinheitlichen und für den Druck vorzubereiten. Leider mußten die Arbeiten immer wieder unterbrochen werden, vor allem wegen der schwierigen, sich zuspitzenden politischen Lage auf dem Balkan. Diese verhinderte auch mehrfach geplante Fahrten der „Spätrömischen Kommission" (J. Werner, L. Pauli, M. Mackensen) 1991, 1992 und 1993 nach Skopje und Makedonien, um den Fortgang am Werk, aber auch vor Ort Probleme an ausgewählten Geländedenkmälern zu diskutieren.

Bis zum unerwarteten Tod von Werner am 9.1.1994 haben er und sein Mitarbeiter Mackensen den Autor kontinuierlich beraten und unterstützt. Die Gliederung des Stoffes wurde damals festgelegt und hat sich bis heute nicht verändert. Man kann wohl sagen: durch diese intensiven Kontakte, die nach 1994 bis 2002 in gleicher Weise weitergeführt wurden, ist das Werk gestaltet worden, wie es uns heute vorliegt. Der Tod des Kommissionsvorsitzenden unterbrach zwangsläufig die Publikationsvorbereitungen. Da auch M. Mackensen die Kommission verließ, um die Professur für Provinzialrömische Archäologie in München zu übernehmen, und zu unserer tiefen Betroffenheit Ludwig Pauli am 12.7.1994 ganz plötzlich verstarb, mußte die Leitung der Kommission neu organisiert und die wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen neu besetzt werden. Darüber hinaus waren ältere, von J. Werner schon seit langem zugesagte Publikationsvorhaben einzulösen. All dies führte dazu, daß wir die Arbeit

am Projekt Mikulčić erst 1997 wieder aufnehmen konnten. Die neuerliche Durchsicht des Manuskriptes zeigte, daß eine gründliche Revision notwendig war. Michaela Konrad, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission, übernahm daraufhin die wissenschaftliche und redaktionelle Betreuung des Werkes. Sie überarbeitete seit 1997 Text, Katalog und Abbildungsteil unter fachlichen Gesichtspunkten, stets in engem schriftlichen und persönlichen Kontakt mit dem Autor. Bei der umfassenden sprachlichen Redaktion wurde sie dankenswerterweise von Caroline Ulbert (Text) und St. Möslein (Katalog) unterstützt. Das Register erstellte Andrea Rottloff, das Verzeichnis der Literaturabkürzungen ebenfalls St. Möslein. Anfang 2001 ging das Werk endlich zur Kalkulation und anschließend in Druck. Da die Fahnenkorrektur auf dem Weg nach Skopje verlorenging, konnte man erst 2002 wieder zügig weiterabeiten. Nach 1998 erschienene Literatur wurde aber ebensowenig berücksichtigt wie die jüngsten territorialen Veränderungen im Katalog und Kartenteil.

Nun liegt also das „opus magnum" von I. Mikulčić gedruckt vor: ein Corpus der spätrömisch-frühbyzantinischen Befestigungen in Nordmakedonien. Eine bewundernswerte persönliche wissenschaftliche Leistung! Trotz vor allem auch politisch sehr schwierigen Verhältnissen konnte er es dennoch abschließen. Für keine Provinz des spätrömisch-frühbyzantinischen Reiches gibt es ein vergleichbar umfassendes Werk! Zu allererst haben wir daher dem Autor zu danken für seine unermüdliche Arbeit, für seine Kooperationsbereitschaft und seine stets liebenswürdigen und geduldigen Kontakte trotz der vielen retardierenden Unterbrechungen. Zu danken haben wir aber auch dem Initiator des Publikationsvorhabens J. Werner (†) und seinem Mitarbeiter M. Mackensen. Nicht zuletzt danken wir M. Konrad für ihre sachkundige Arbeit, Frau B. Sauter-Heisig, die mit Geduld die notwendig gewordenen Änderungen an der Textdatei ausführte und die Tabellen am PC eingab sowie F.-G. Weinrich für die Bearbeitung der Abbildungsvorlagen.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat nicht nur durch die Zusatzstipendien für Herrn Mikulčić sondern auch durch Sachmittel zur Herstellung etlicher Pläne die Publikation gefördert.

München, im August 2002 Georg Kossack und Günter Ulbert

EINLEITUNG

Vorliegende Studie befaßt sich mit dem Teil des antiken Makedonien, welcher heute auf dem Staatsgebiet der gleichnamigen Republik liegt. Ziel ist es, den reichen Bestand meist befestigter spätantiker und frühbyzantinischer Siedlungen Nordmakedoniens in seinem topographischen und historischen Kontext vorzulegen. Das Arbeitsgebiet deckt sich überwiegend mit der spätantiken Provinz Macedonia Salutaris (Ende 4. Jh.), die im 5. und 6. Jh. zur Macedonia II wurde; die modernen Grenzen beziehen zudem Teile der benachbarten Provinzen Macedonia I, Dardania, Epirus Nova, Praevalitana und Dacia Mediterranea randlich mit ein (*Abb. 1*). Es umfaßt über 25.760 km^2, wovon allerdings nur ein knappes Drittel (etwa 7.700 km^2) für dauerhafte Besiedlung geeignet ist. Insgesamt sind von dort über 500 spätantike Befestigungen aus dem Zeitraum des 3.–6. Jhs. bekannt (vgl. S. 77 ff.). Die Fundstellen geben vermutlich die reelle Siedlungsverteilung in der Spätantike wieder. Der im Vergleich zu anderen Provinzen reiche Denkmälerbestand wirft freilich die Frage nach Entstehung, Funktion und Bedeutung dieser Anlagen unter Berücksichtigung der geographischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse auf.

Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten trifft man im Bergland Mazedoniens nur wenige klassische Militärlager an, vielmehr handelt es sich bei den meisten Anlagen um befestigte polygonale Höhensiedlungen auf Bergrücken und -spitzen, Plateaus oder hochgelegenen Flußterrassen, die in ihrer Größe stark variieren. Die Typen reichen von kleinen burgusähnlichen Anlagen über größere Kastelle bis hin zu mehreren Hektar umfassenden Höhensiedlungen, Refugien und Städten. In der Spätantike entwickelten sich die Siedlungen häufig zu Kirchenzentren und erhielten als Bischofssitz auch Stadtrecht. Ein Vergleich der Wehranlagen ist insbesondere zwischen den militärischen und zivilen Plätzen angebracht. Unter den zivilen Anlagen sind die archäologisch gut erschlossenen Städte Scupi, Heraclea Lyncestis, Bargala, Ceramiae und Stobi hierfür geeignet. Gerade in Stobi wird seit gut 70 Jahren intensiv geforscht, besonders ergebnisreich war das in den 70er und 80er Jahren durchgeführte jugoslawisch-amerikanische Forschungsprojekt, bei dem der umfangreiche antike Baubestand detailliert dokumentiert und eine archäologische Sammlung angelegt wurde. In Stobi konnte zum erstenmal in Nordmakedonien die Entwicklung einer antiken Stadt in ihren einzelnen Phasen belegt werden. Anhand verschiedener Fundkomplexe mit stratifizierten spätantiken Münzen ließ sich zudem das Fundmaterial des 4. bis 6. Jhs. chronologisch ordnen.

Relativ gut ist der Forschungsstand auch für die kleineren städtischen Ansiedlungen, Großkastelle mit städtischem Charakter und einige Straßenkastelle, dagegen sind die zivilen oder militärischen Höhensiedlungen, Refugien und Wachstationen nur selten archäologisch untersucht, obwohl viele Anlagen noch vorzüglich erhalten sind. Vor allem die frühbyzantinischen Befestigungen befanden sich bis in jüngste Zeit noch in einem sehr guten Zustand, inzwischen sind jedoch auch sie von Schatzsuchern geplündert oder durch Steinraub zerstört.

Charakteristisch für Nordmakedonien sind die frühchristlichen Basiliken des 5.–6. Jhs. n. Chr. bei oder in antiken Siedlungen. Erst nach dem Ende der osmanischen Herrschaft im Jahr 1912 legte man die Überreste vieler spätantiker Kirchen wieder frei und errichtete über dem Altarbereich mit

dem alten Baumaterial neue, kleinere Kirchen. Vielfach kann man noch den spätantiken Grundriß erkennen, auch fand sich im Gebäude häufig frühchristliche Bauplastik im Versturz. Die Untersuchungen an den Befestigungen und an über 200 Kirchen ermöglichten eine genaue Unterscheidung zwischen spätrömischer und frühbyzantinischer Bautechnik und Baudekoration. Die Lage der Basiliken innerhalb der Befestigungen und ihre Größe lassen Rückschlüsse auf deren Funktion zu und erlauben zugleich eine genauere Ansprache vergleichbarer Basiliken in weniger gut untersuchten Gegenden.

Die Ergebnisse unserer Forschungen sind auch für die Geschichtsforschung relevant. Für die hellenistische Zeit, als Nordmakedonien zunächst als päonisches und später als Teil des makedonischen Königsreiches in die mediterrane hellenistische Welt integriert wurde, sind zahlreiche antike Eigennamen von Gebieten, Städten, Flüssen und Gebirgen schriftlich überliefert. Nach der Schlacht von Pydna (168 v. Chr.) wurde das Königreich Makedonien in einen halbautonomen Bund von vier Klientelstaaten umgewandelt, 148 v. Chr. wurde es senatorische Provinz. In den fast 800 Jahren römischer Herrschaft entstanden neue Siedlungen, deren Identifikation mit den in der Realenzyclopädie behandelten antiken Ortsnamen (50 Nennungen) nun möglich ist[1]. Vorliegende Studie stellt damit eine Ergänzung zu dem hauptsächlich auf schriftlichen Quellen beruhenden Werk F. Papazoglus über die Städte in der römischen Provinz Macedonia dar[2]. Unsere Forschungsergebnisse ermöglichten es zudem, die spätantiken Grenzen Makedoniens festzulegen und eine Karte mit den Provinzgrenzen anzufertigen (*Abb. 1 Beil. 1*). Auch spätere Grenzverschiebungen (vgl. etwa S. 27ff. zu „Epirus Nova et Macedoniae pars" bzw. „Praevalitana et Macedoniae pars"), die Entstehung der Provinzen Macedonia Salutaris und Macedonia II und die Ausdehnung der Provinz Dacia Mediterranea bzw. Macedonia bis zum Astibos-Gebiet konnten geklärt werden. Da die Kastelle vor allem der Kontrolle lokaler Straßen und Wege dienten, ließ sich ferner der genaue Verlauf mehrerer Fernstraßen rekonstruieren.

[1] RE I (1894) 1275 s. v. Alkomenai (Nr. 3) (Hirschfeld, im folgenden H.); ebd. 1577 s. v. Alkomenai (Tomaschek, im folgenden T.); ebd. 1884 s. v. Amphaxitis (H.); ebd. 2405 s. v. Antigoneia (Nr. 4) (H.); RE II (1896) 790 s. v. Argos (T.); ebd. 1308 s. v. Artatus (T.); ebd. 1790 s. v. Astibos (Oberhummer, im folgenden O.); ebd. 1795 s. v. Astraion (O.); ebd. 2629 f. s. v. Axios (O.); RE III (1897) 14 s. v. Bargala (O.); 899 s. v. Brucida (O.); 916 s. v. Bryanion (O.); RE IV (1900) 2051 f. s. v. Damastion (Philippson, im folgenden Ph.); ebd. 2155–2157 s. v. Dardani (Patsch, im folgenden P.); ebd. 2157 f. s. v. Dardania (Bürchner); ebd. 2221 f. s. v. Dassaretis (Ph.); RE V (1905) 1249 s. v. Doberes (Ph.); ebd. 1249 f. s. v. Doberos (Ph.); ebd. 1707 s. v. Drilon (P.); RE VI (1909) 450 s. v. Erigon (O.); RE VII (1912) 1671 s. v. Gortynia (O.); RE VIII (1913) 429 s. v. Heracleia (Nr. 5) (O.); RE IX (1916) 905 s. v. Idomenai (Bürchner); ebd. 2308–2363 s. v. Itinerarium (Kubitschek); RE XI (1922) 254 s. v. Keramea (O.); ebd. 309 s. v. Kerkine (O.); RE XIII (1927) 2111–2115 s. v. Lychnidus (Nr. 1) (Fluss, im folgenden F.); ebd. 2115 s. v. Lychnidus (Nr. 2) (F.); ebd. 2469 s. v. Lynkestis (Weiß); RE XIV (1930) 638–771 s. v. Makedonia (Geyer, im folgenden G.) bes. 650 s. v. Amphaxitis (G.); 652 s. v. Lyncos (G.); 658 s. v. Antigoneia (G.); 659 s. v. Astraion, (G.); 661 s. v. Bryanion (G.); 661 f. s. v. Bylazora (G.); 653 s. v. Dassaretis; 653 s. v. Derriopos (G.); 663 f. s. v. Herakleia (G.); 667 s. v. Pelagonia (G.); RE XV (1932) 2350–2411 s. v. Moesia (Fluss); RE XVIII (1942) 2403–2408 s. v. Paiones (Lenk); RE XIX (1937) 244 f. s. v. Pelagonia (Nr. 2) (O.); ebd. 495 s. v. Penesten (Nr. 2) (Miltner); RE XXII (1954) 1673–1680 s. v. Praevalitana (Saria); RE A II (1923) 910 s. v. Scupi (F.); RE A III (1927) 459 s. v. Skardon mons (F.); RE A IV (1932) 47–54 s. v. Stobi (Saria); ebd. 390–393 s. v. Strymon (Nr. 1) (O.); ebd. 395 s. v. Stubera (O.); RE A VI 6 (1936) 393–404 s. v. Thrake (O.); RE Suppl. 7 (1940) 791 f. s. v. Orbelos (O.).

[2] Papazoglu 1957; Papazoglu 1988, 1–376.

Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Bisher existiert eine Reihe von archäologischen Berichten[3] und allgemeinen Übersichten über das Arbeitsgebiet[4]. 1982 erschien eine Monographie über Skopje, die unserer Studie als Vorlage gedient hat. Von älteren Forschungsprojekten liegen lediglich kleinere Aufsätze oder Fundbeschreibungen vor[5]. Über Grabungen in einigen Kastellen und Refugien berichten Vulić (1931; 1933), Unverzagt (1954), Aleksova (1959; 1960), Lahtov (1963) und Venedikov (1948). Erwähnt seien neben jüngeren Arbeiten auch ältere naturwissenschaftliche und toponomastische Studien, in denen einige Befestigungen schon beschrieben sind[6]. Eine Bibliographie über die Ausgrabungen in Scupi, Stobi, Heraclea Lyncestis und Bargala ist im Katalog zusammengestellt.

Besonders schwierig war die topographische Dokumentation: schwer zugängliche Anlagen mußten von dichtem Weißdornbewuchs befreit werden, bevor Mauerstrukturen und einzelne Bauteile vermessen werden konnten. Bereits vorhandene Pläne ließen sich so ergänzen und korrigieren; etwa die Hälfte der Wehranlagen wurde neu vermessen. Das Ergebnis sind archäologisch-topographische Karten, die im Katalogteil abgebildet sind.

Da in der Spätantike und in der frühbyzantinischen Zeit die Provinzgrenzen mehrfach verschoben wurden, ist es notwendig, Vergleiche mit den benachbarten Provinzen des Balkanraumes anzustellen.

[3] I. Mikulčić, Antiker Bergbau bei Vitolište. Stremež 13, 1967, H. 7, 46–53; Mikulčić 1970a; Mikulčić 1970b; Mikulčić 1971b; Mikulčić 1973; Mikulčić 1974a; Mikulčić 1975; Mikulčić 1977; I. Mikulčić/N. Nikuljska, Markovi Kuli, Vodno–Skopje, frühbyzantinische Stätte. Macedoniae Acta Arch. 4, 1978, 137–150; 6, 1980, 123–133; Mikulčić 1981; Mikulčić 1982b; Mikulčić 1982c; Mikulčić 1983a; Mikulčić 1983b; Mikulčić 1984; Mikulčić 1985; Mikulčić 1987; I. Mikulčić/M. Bilbija, Markovi Kuli, Vodno – Skopje 1979 und 1980. Macedoniae Acta Arch. 7–8, 1987, 205–220; Mikulčić, 1995a; Mikulčić 1995b.

[4] Mikulčić 1984; Mikulčić 1986; ders., Spätantike Fortifikationen in der SR Makedonien. In: XXXIII Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 15–22 marzo 1986. Seminario Internaz. Stud. „La Macedonia iugoslava" (Ravenna 1986) 253–278; etwa 200 Stichworte in TIR 1976.

[5] Evans 1885; Vulić 1931; Vulić 1933; Vulić 1937; Vulić 1938; Vulić 1948; Grbić u. a. 1954; A. Keramitčiev, Archaeological researches in the valley of Strumica. Recueil Trav. Mus. Arch. Skopje 2, 1957/58 (1960) 111 ff.; ders., Archäologische Befunde in der Region von Probistip. Stremež 8, 1962, 45–62; ders., Archaeological finds from Kočani. Stremež 10, 1964, 81–89; ders., Rekognoszierung in der Gegend von Kratovo. Recueil Trav. Mus. Arch. Skopje 4/5, 1961/66, 115–121; Keramitčiev 1979; Keramitčiev 1981/82; Josifovska 1965; Josifovska 1961/66; dies., Recherches archéologiques dans la vallée du Vardar. Recueil Trav. Mus. Arch. Skopje 5, 1966, 107 ff.; Josifovska 1982; etwa 200 Stichworte in TIR 1976.

[6] V. Lilčić, Spätantike befestigte Stätte bei Gorno Neresi–Skopje. Macedoniae Acta Arch. 4, 1978, 227–234; Lilčić 1984; Lilčić 1985; Lilčić 1988/89; ders., Les lieux fortifiés à Pélagonie du Nord à la basse antiquité. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 45, 1992, 129–152; ders., Quelques forteresses de la basse antiquité en Pélagonie du Nord. Macedoniae Acta Arch. 13, 1992, 227–243; N. Čausidis, The newly found late Roman fortifications in Skopska Crna Gora. Macedoniae Acta Arch. 10, 1985/86 (1989) 183 ff.; ders., Late Roman Fortifications at Moriovo. Macedoniae Acta Arch. 13, 1993, 221 ff.; Bitrakova-Grozdanova 1983/84; Bitrakova-Grozdanova 1988a; B. Georgievski, Žegligovski kamen, Filipovci. Arh. Pregled 28, 1987, 56–58; 131 f.; Georgievski 1989; Spasovska 1987; Georgiev 1985/86; G. Filipovska/P. Srbinovski, Two medieval settlements in the Bitola area. Balcanoslavica 7, 1978, 113–120; Filipovska/Srbinovski 1980; Filipovska/Srbinovski 1981; Maneva 1981/82; Maneva 1983/84; Kepeski 1985/86; K. Kepeski, Zadna Reka-Grmaite. La construction de la basse antiquité à Grmaite. Macedoniae Acta Arch. 11, 1987/89 (1990) 181–198; Balabanov 1985; Aleksova 1984/85; Aleksova 1989; Beldedovski 1977; Gagić 1981; Krstevski/Beldedovski 1981/82; Krstevski 1987; Radovanović 1924; Pavlović 1928; F. Mesesnel, Kunsthistorische Aufzeichnungen aus Poreče. Bull. Soc. Scien. Skopje 13, 1933, 171–183; J. Trifunovski, Das Flußgebiet von Kadina. Demographische Studien (Skopje 1952); ders., Skopski Derven. Siedlungen und Bevölkerung (1954) 406–430; ders., Les fortifications antiques dans le bassin de Markova. Starinar N. S. 3/4, 1959, 227–229; ders., Ansiedlungen und Bevölkerung im Flußgebiet von Bregalnica. Recueil Trav. Mus. Nat. Štip 3 (Štip 1964) 43 ff.; Trifunovski 1974.

Aus Bulgarien liegen einige Monographien und Zeitschriftenaufsätze vor[7], eine zusammenfassende Darstellung der Befestigungen in diesem Gebiet fehlt allerdings. In Albanien wurden bisher hauptsächlich hellenistische Anlagen aufgenommen und vermessen, die wenigen spätantiken Befestigungen haben große Ähnlichkeit mit den nordmakedonischen[8]. Einen Abriß der Geschichte Albaniens in der Spätantike und einen Überblick über die Befestigungen gab zuletzt V. Popović[9].

Für Nordgriechenland fehlen entsprechende Forschungen, obwohl gerade hier Vergleiche angebracht wären. Derzeit kann man nur auf die Untersuchungen der Stadtmauer von Thessalonike zurückgreifen[10]. Weitaus besser ist die Publikationslage für den Mittel- und Westbalkanraum. Eine Gesamtdarstellung bietet der Sammelband „Verteidigungssysteme in der Vorgeschichte und Antike im Gebiet von Jugoslawien“[11], ferner erschienen zahlreiche Einzeldarstellungen, insbesondere über die Städte und Kastelle des Donaulimes[12].

Gesamtdarstellungen finden sich bei Popović/Duval, Kondić/Popović und im Tagungsbericht Novi Sad[13]. Die umfangreichen Ausgrabungen von Sirmium sind in der synonymen Reihe vorgelegt. Die älteren Forschungsergebnisse über die frühbyzantinische Anlage Caričin Grad (Justiniana Prima?) faßten Kondić und Popović zusammen, neuere Untersuchungen finden sich in einem Sammelband zu Caričin Grad, sowie bei Popović/Duval[14]. M. Čanak-Medić und D. Srejović haben die Ausgrabungen, in Gamzigrad, dem antiken Palatium Romuliana, publiziert[15]. Die Ergebnisse von Vermessungen ausgewählter frühbyzantinischer Kastelle Westserbiens beschreibt Milinković[16].

In Dalmatien sind die spätantiken Befestigungen bislang kaum erforscht. M. Suić legte 1976 eine Publikation über die antiken Städte Dalmatiens vor, darunter auch einiger spätantiker Anlagen, eine Reihe frühbyzantinischer Kastelle hat Z. Gunjača vermessen[17]. Desweiteren erschienen Untersuchungen von P. Mijović (1974) über Montenegro und von D. Basler (1972) über die spätantike Architektur Bosniens und Herzegowinas. S. Ciglenečki faßte in seinem Werk über die Höhenbefestigungen im Ostalpenraum den Forschungsstand bis 1987 zusammen[18].

[7] V. Velkov, Gradât v Trakija i Dakija prez kâsnata antičnost. Die Stadt in Thrakien und Dakien in der Spätantike (Sofija 1959); Krandžalov 1969; I. Venedikov u. a., Nessèbre. 1 (Sofija 1969); Ivanov 1980; Lubejnova 1981, La cité de l'époque romaine et paléobyzantine. Pernik 1, 1981, 105–202; Biernacka-Lubańska 1982; Ovčarov 1982; Slokoska-Ruseva 1989.

[8] Karaiskaj 1971; Karaiskaj 1972; G. Karaiskaj/P. Lera, Fortifications de la basse antiquité dans le district de Korçe. Monumentet 7/8, 1974, 91–110; N. Ceka, Fortification de la basse antiquité à proximité de la Via Egnatia. Monumentet 7/8, 1974, 71–89; Spahiu 1971; Komata 1976; Baçe 1977; Baçe 1981; K. Lako, La forteresse de la basse antiquité de Čuka e Ajtojt. Iliria 12, 1982, 207–219; ders., Onhezmos. Iliria 14, 1984, H. 2, 151–165; Perzhita 1986; Cerova 1987; S. Mučaj, La basilique A de Byllis. Iliria 17, 1987, 167–200.

[9] Popović/Duval 1984.

[10] Tafrali 1913; Vickers 1972.

[11] Kongreß Novi Sad 1984.

[12] Kondić 1972; 1975; 1982–83; 1986; 1987; Mirković 1968; M. Grbić (Hrsg.), Limes u Jugoslaviji. I. Symposium 1960 (Belgrad 1961).

[13] Popović/Duval 1984; Kondić/Popović 1977; Kongreß Novi Sad 1984 (mehrere Autoren).

[14] Kondić/Popović 1977; Popović/Duval 1984.

[15] M. Čanak-Medič, Gamsigrad (Beograd 1978); Srejovic u. a. 1991.

[16] M. Milinković, Frühbyzantinische Befestigung auf Cava im Lis bei Guča. Zbornik Radova Narod. Muz. (Čačak) 16, 1986, 61–70; ders., Archäologische Erforschung der Gradina auf Jelica in 1987 und 1988. Zbornik Radova Narod. Muz. (Čačak) 18, 1988, 61–84.

[17] Z. Gunjača in: Kongreß Novi Sad 1984, 124 ff.

[18] S. Ciglenečki, Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jh. im Ostalpenraum (Ljubljana 1987).

ORGANISATION UND GESCHICHTE

Die historische Überlieferung bis zum Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr.

Die Umwehrungen der meisten römischen Städte im Arbeitsgebiet stammen aus der frühen oder mittleren Kaiserzeit. In römischer Zeit wurden vermutlich auch die hellenistischen Mauern ausgebessert, stärker befestigt oder erneuert. Es handelt sich hierbei wohl mehrheitlich um vorsorgliche Defensivmaßnahmen während der Markomanneneinfälle, von denen in der 2. Hälfte des 2. Jhs. große Teile der Nachbarprovinzen Makedoniens betroffen waren. Um 170 n. Chr. fielen die Kostoloben in Niedermoesien und Thrakien ein. Von dort zogen sie über die Straße nach Serdica und Pautalia in Richtung Stobi. Gleichzeitig wurden in Pautalia, Serdica und Philippopolis die Stadtmauern ausgebessert und verstärkt; diese Baumaßnahmen sind mehrfach inschriftlich belegt[19].

Nordmakedonien wurde dagegen erst Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Ziel barbarischer Plünderungszüge: 258 n. Chr. zogen die Sarmaten durch Obermoesien und erreichten Scupi. Unweit von Scupi, am Südende der Kačanik-Schlucht („apud Scupos"), wurden sie von Regalianus, dem Oberbefehlshaber der moesischen Truppen („dux Illyrici") aufgehalten; an den Sieg erinnert das Siegesdenkmal von Davina *(Abb. 48)*[20]. Danach folgten kurz hintereinander weitere Überfälle. 267/268 n. Chr. zogen die Heruler von Athen aus nach Makedonien und überschritten in ihrem weiteren Zug die Donau. 269 n. Chr. fielen die Goten zusammen mit anderen Stämmen in den Norden Obermoesiens ein. Nach der Schlacht bei Naissus erreichten sie Makedonien, wurden aber bei Thessalonike geschlagen, woraufhin sie sich bis zum Hämus in Thrakien zurückzogen[21]. Im Herbst 271 n. Chr. drangen die Westgoten unter Canabaudes erneut in Illyrien und Thrakien ein. Unsicher ist, ob davon auch Nordmakedonien betroffen war. Nach Aurelians Sieg (271 n. Chr.) wurden die Westgoten hinter die Donau zurückgedrängt[22]. Archäologische Nachweise für die Barbareneinfälle des 3. Jhs. n. Chr. haben bislang vor allem die Grabungen in den Städten erbracht (vgl. S. 76 ff.).

Im Rahmen der Neuordnung der Provinzen durch Diokletian erhielt Galerius als Caesar die Aufsicht über die illyrischen Diözesen. In den allgemeinen Wirren nach dem Tode des Galerius (311 n. Chr.) kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Constantin um die Balkanprovinzen. 315 n. Chr. versuchte Constantin, Illyrien aus dem Zuständigkeitsbereich des Licinius auszugliedern und in einen illyrischen Pufferstaat umzuwandeln. Als Caesar sah er seinen Verwandten Bassianus vor, der sich aber kurz darauf auf die Seite des Licinius schlug. Im Herbst 316 n. Chr. kam es deshalb zu ersten militärischen Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Con-

[19] RE XIV (1930) 1609–1630 s. v. Marcomani (Franke); Slokoska-Ruseva 1989, 108 zum Kostolobeneinfall im Jahr 170 n. Chr. (bis Pautalia).

[20] Evans 1885, 116 (nach Trebellius Pollio XXX Tyrani 8, 9).

[21] Schmidt 1941, 217–219 kam ebenso wie Stein 1928, 156 aufgrund zahlreicher Quellen zu dem Schluß, daß der Herulerzug im Jahre 267 und der Goteneinfall im Jahre 269 erfolgt ist.

[22] Schmidt 1941, 221.

stantin. Nachdem die folgenden Schlachten keine Entscheidung brachten, schlossen die Parteien 317 n. Chr. in Serdica einen Friedensvertrag, in dem Licinius auf alle Gebiete südlich der Donau mit Ausnahme von Thrakien verzichtete[23]. Als 324 n. Chr. constantinische Truppen durch Thrakien zogen, erklärte Licinius erneut den Krieg. Zur Entscheidungsschlacht zwischen den beiden Heeren von 130.000 bzw. 165.000 Mann kam es am 18. September 324 n. Chr.: Licinius wurde vernichtend geschlagen und zusammen mit seinem Sohn nach Thessalonike verbannt. Dort wurde er ein Jahr später bei einem Putschversuch getötet. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen wurden an der Grenze zu Thrakien zahlreiche Festungen und mehrere Straßenkastelle errichtet. Eine inschriftliche Datierung (311/313 n. Chr.) liegt für die Wehranlage Paleokastra in Epirus vor[24]. Noch während dieser Ereignisse überschritten im Winter 322/323 n. Chr. die westgotischen Terwinger unter Rausimodus die Donau und plünderten Niedermoesien und Thrakien. Da Constantin die Eindringlinge von Thessalonike aus zurückschlug, war davon vermutlich auch der östliche Teil Nordmakedoniens betroffen.

Im späten 4. Jh. n. Chr. überfielen abermals gotische Stämme Makedonien. Nach der Schlacht bei Hadrianopolis 378 n. Chr., bei der Valens fiel, griffen sie zunächst Makedonien und Thessalonike an, zogen sich wegen einer dort grassierenden Pestepiedemie aber bald wieder zurück. Im Winter 379/380 n. Chr. unternahmen die Westgoten unter Fritigern erfolgreiche Feldzüge gegen Theodosius, die vermutlich durch Niedermoesien und Thrakien über die Straße von Oescus nach Stobi führten. Nach der vernichtenden Niederlage der Römer waren Makedonien und Thessalien schutzlos den Plünderungen der Westgoten ausgeliefert, bis sich diese wieder nach Niedermoesien zurückzogen. Allerdings kehrte auch dann noch keine Ruhe in der Provinz ein, da sich meuternde barbarische Heeresangehörige vermutlich in den makedonischen Sümpfen im Unterlauf von Strymon und Axius oder in Südpelagonien verschanzt hatten und von dort aus mehrmals die Provinz überfielen. 395 n. Chr. zogen die Westgoten unter Alarich von Niedermoesien aus bis in die Umgebung von Konstantinopel. Dort wurden sie vom Prätorianerpräfekten Rufinus in Richtung Ostillyricum, Makedonien und Thessalien abgedrängt. In Thessalien trafen sie auf das Heer Stilichos, doch rief Arcadius die oströmischen Verbände vorzeitig nach Konstantinopel zurück. Stilicho mußte seine Kampagne aufgeben, woraufhin Alarich mit seinen Truppen Epirus und Epirus Nova überfiel. Dort blieb er einige Jahre und wurde 397 n. Chr. von Arcadius zum Magister Militum per Illyricum ernannt[25].

Die politische Lage in Ostillyricum war Ende des 4. Jhs. n. Chr. angespannt. Nach der Reichsteilung durch Theodosius I. gehörte die gesamte illyrische Präfektur zunächst zum Westreich, gleichzeitig erhob aber auch Konstantinopel Anspruch auf dieses Gebiet. Diesen Ansprüchen versuchte Theodosius durch die Einsetzung Alarichs als Gegenspieler Stilichos Ausdruck zu verleihen. E. Stein schreibt hierzu: Da es nicht gelang „mit Hilfe Alarichs den Stilicho zum Verzicht auf das östliche Illyricum zu zwingen, so sollten die Goten wenigstens den Osten verschonen und zugleich dafür sorgen, daß der verhaßte weströmische Staatslenker des Besitzes an den strittigen Diözesen nicht froh werde.“[26] 401 n. Chr. brachen die Westgoten nach Italien auf; dort wurden sie 402 n. Chr. von Stilicho geschlagen und nach Illyrien zurückgedrängt. Erst 437 n. Chr. verzichtete der Westen endgültig auf die Diözesen Macedonia und Dacia.

Nach diesen Ereignissen folgte in der ersten Hälfte des 5. Jhs. eine relativ ruhige Zeit. Zeugnis davon legen die ersten großen und reich ausgestatteten Kirchen ab. Die Hunneneinfälle beendeten die kurze

[23] Stein 1928, 144 ff.; ausführlicher bei Barnes 1982, 62–77 und A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian (München 1989).

[24] Baçe 1981.

[25] Schmidt 1941, 415 f.; 424; 427–432; 437.

[26] Stein 1928, 350; Schmidt 1941, 428.

Friedenszeit. Von ihnen waren zunächst nur die Städte an der Donau und auf dem nördlichen Balkan betroffen, doch zog Attila im Frühling 447 n. Chr. weiter nach Konstantinopel und an den Hellespont, wo er das römische Heer vernichtend schlug. Danach wendete er sich wieder nach Westen und überfiel Thrakien, Makedonien, Epirus und Thessalien. Im Herbst erreichte er die Thermopylen, zog sich dann aber in seine Winterquartiere jenseits der Donau zurück.

Die Hunnenkriege kündigten das Ende der römischen Herrschaft im Balkanraum an. Viele Städte wurden zerstört und blieben fortan unbesiedelt[27]. Erst nach den Hunnenkriegen entstand langsam wieder städtisches Leben, bis die Überfälle der Ostgoten 479 n. Chr. dieser Entwicklung ein Ende setzten. Diese marschierten unter Theoderich vermutlich auf der Straße Serdica–Pautalia–Stobi von Thrakien nach Dyrrachion. Dabei griffen sie Stobi an, zerschlugen die dortige Garnison und plünderten die Stadt. Auch Heraclea Lyncestis fiel den Goten zum Opfer; vermutlich hatte Theoderich dort sein Feldlager aufgeschlagen, um auf Nachrichten aus Dyrrachion zu warten. Bevor er wieder abzog, zwang er den Bischof von Heraclea die Truppen zu verproviantieren. Da dieser den Forderung nicht nachkommen wollte, ließ Theoderich die Stadt niederbrennen[28]. Danach zogen die Ostgoten auf der Via Egnatia weiter über die Grenzgebirge von Epirus Nova, versuchten vergeblich Lychnidus einzunehmen und erreichten schließlich Dyrrachion. Von dort aus marschierte Theoderich 483 n. Chr. weiter Richtung Osten. Auf seinem Weg zerstörte er die makedonischen Städte Pella, Myrrhos, zahlreiche kleine Orte im thermaischen Meerbusen und die thessalische Stadt Larissa. Schließlich kehrten die Ostgoten nach Thrakien und Niedermoesien zurück, wo sie bis zu ihrem zweiten Feldzug nach Italien im Herbst/Winter 488 n. Chr. blieben. 517 n. Chr. zogen Fremdvölker (Bulgaren) durch Illyricum bis zu den Thermopylen und plünderten dabei abermals Scupi. Seine Bewohner suchten in den umliegenden Fluchtburgen Schutz[29].

Für die justinianische Zeit ist Prokop zu entnehmen, daß „die Hunnen, Slawen und Anten fast alljährlich Illyricum und ganz Thrakien, ebenso Hellas und den Hellespont überfallen haben", doch ist dies wohl stark übertrieben. 540 n. Chr. überschritten die Hunnen (Kutriguren) die Donau und marschierten über Illyricum bis zur Chalkidike. Dort teilte sich das Heer, ein Teil zog Richtung Konstantinopel, der andere setzte seinen Weg bis an den Isthmos fort. Dabei wurden nach Prokop etwa 32 Befestigungen, darunter auch einige unseres Untersuchungsgebietes, zerstört[30]. 548 n. Chr. fielen die Slawen über die Donau in Illyricum ein und marschierten nach Dyrrachion. Sie eroberten zahlreiche Festungen und nahmen Kriegsgefangene[31]. Da das Heer vermutlich die Straße Naissus–Ulpianum–Skodra–Dyrrachion nahm, blieb unser Gebiet bis auf den nördlichen Teil weitgehend verschont. Dies trifft auch für den Slaweneinfall von 550 n. Chr. zu: die Slawen erfuhren, daß sie von Germanos bei Serdica bereits erwartet wurden und änderten daraufhin ihre Route Richtung Dalmatien, wo sie überwinterten[32]. 558/559 n. Chr. schlossen sich die hunnischen Kutriguren unter Zabergan mit den sogenannten donauländischen Bulgaren und den Slawen zusammen und überfielen Thrakien. Ein Teil des

[27] Callinici Vita ss. Hypatii. BHG 760 (1971) Kap. CXXXVIII f. („über 100 Städte"); Chronica minora (gallica) I p. 662 („nicht weniger als 70 Städte"). – Zu diesen Ereignissen auch Thompson 1948, 90–94; Homeyer 1951, 79–81; Maenchen-Helfen 1973, 114–125.

[28] Malchi frg. 18 (FHG IV 125); Jord. Get. 286 MGH AA V (1882) 131; 282–288. – Schmidt 1941, 284 (Jahr 479 n. Chr.); Papazoglu 1988, 322 hat diesen Zug ohne Angabe von Gründen in das Jahr 482 n. Chr. datiert.

[29] Marcell. Com. Chron. Chronica minora II. MGH AA XI (1894) 100 (sub anno 518: „Getae equites"). Das Erdbeben hat demnach die bereits verlassene Stadt Scupi zerstört.

[30] Prok. Goth. II 4; Lemerle 1954, 285. – Vgl. auch den Hortfund im Kastell Nr. 124 (Sekulica).

[31] Prok. Goth. III 29; Lemerle 1954, 286 verbindet diesen Einfall mit der großen Invasion im Jahre 550/551.

[32] Prok. Goth. III 40.

Heeres zog durch Makedonien und Thessalien[33]. Unbekannt ist, ob sie die Via Egnatia entlang der Ägäis oder die nördliche Route über Serdica–Pautalia–Stobi–Thessalonike nahmen.

Den schriftlichen Quellen nach zu schließen war es danach in Illyricum für etwa zwanzig Jahre relativ ruhig. Da allerdings die Schriften von Menander Protector, einem der wichtigsten Autoren für Makedonien, nur fragmentarisch erhalten sind, bezweifelt Popović den Schluß e silentio. Vielmehr bringt er eine Reihe von Münzhortfunden mit terminus ad quem 571 n. Chr. mit einem neuerlichen Kriegszug der Slawen nach Illyricum in Verbindung. Sicher belegt ist der Slaweneinfall von 580/581 (578) n. Chr. Die Barbaren nahmen Griechenland ein und hielten es nach Johannes von Ephesus vier Jahre lang besetzt, vermutlich von 581 bis 584 n. Chr.[34]. 585 n. Chr. schlossen sich die Awaren und Slawen zusammen, überfielen die Balkanprovinzen und erreichten am 22. September 586 n. Chr. Thessalonike. Bei diesen Plünderungen wurden die letzten römisch-byzantinischen Städte und Befestigungen Nordmakedoniens zerstört. Zeugnis hiervon legen die Hortfunde von Bargala, Stobi, Heraclea Lyncestis, Baba und Selce bei Prilep ab. In der Chronik von Monemvassia ist für 587/588 n. Chr. noch von marodierenden Slawen auf der Peloponnes die Rede, vermutlich handelt es sich hierbei aber um dieselben Truppen, die nach erfolgloser Belagerung von Thessalonike im Herbst 586 n. Chr. ihren Weg durch Griechenland fortsetzten. Da die meisten Befestigungen zwischen 580 und 586 n. Chr. zerstört und kurze Zeit später verlassen wurden, sind die letzten drei Jahrzehnte byzantinischer Herrschaft für unsere Fragen von geringer Bedeutung: Münzen aus dieser Zeit (586–615 n. Chr.) liegen von nur zehn Plätzen vor (vgl. S. 112). Die Überfälle der Slawen auf Makedonien bis zur endgültigen Landnahme im Jahr 615 n. Chr. waren daher für unser Gebiet bereits ohne größere Bedeutung. Auch Justiniana Prima wird 594 n. Chr. zum letzten Mal in einem Brief von Papst Gregorius I. an die Metropoliten der Präfektur Illyricum erwähnt[35]. Die Münz- und Hortfunde geben einen Hinweis darauf, daß zu dieser Zeit (593–596 n. Chr.) der Donaulimes noch intakt war und wenig später aufgegeben wurde.

Archäologische Zeugnisse des späten 6. bis 8. Jahrhunderts n. Chr. und das Ende der Antike in Nordmakedonien

Die historische Überlieferung fällt für das fortgeschrittene 7. Jh. n. Chr. weitgehend aus. Nach Aussage der archäologischen Quellen wurden infolge der Awaren- und Slaweneinfälle die meisten Siedlungen aufgegeben. Eine Ausnahme stellen die städtischen Gemeinden dar, so Scupi, Stobi, Bargala, Heraclea Lyncestis und Idomenae. Münzen aus der Zeit des Phocas und Heraclius bezeugen hier für die erste Hälfte des 7. Jhs. Siedeltätigkeit und Geldzufluß aus Byzanz. Eine Kupfermünze (Kaprikon) aus dem Jahr 615 n. Chr. kam im Bergbaugebiet Kožuf aus Kastell Nr. 294 (Vicus Geneatae?) zutage. Solche Streufunde zeugen von dem Versuch, die wirtschaftlichen Ressourcen wieder nutzbar zu machen und die Städte und Bistümer wiederzubeleben. Wie aus einem Hortfund und den stratigraphischen Beobachtungen in Bargala zu schließen ist, wurde der Ort 586 n. Chr. vollständig niedergebrannt. Beim Wiederaufbau errichtete man an der Südseite der ehemaligen Bischofsbasilika

[33] Lemerle 1954, 286 auf Grund der Miracula S. Demitrii I 12b (Lemerle).

[34] Popović 1980, 230–236 mit Quellenangaben und Hortfunden; Popović 1981. – Dazu gehören Hortfunde in den Kastellen Nr. 58 (Vodno–Skopje) und Nr. 169 (Vinica).

[35] Gregorii I Reg. Epist. 287, V 6. MGH Epp. 1, 2 (1887/1889). Abfassung vermutlich im Jahre 602 n. Chr.

eine kleine Kirche mit gemörtelten Mauern aus Spolien. Aus einem Grab unter dem Fußboden der Kirche stammen zwei Solidi des Phocas sowie ein Paar silberner Ohrringe *(Abb. 303)*. Auch das Bistum Stobi wird in den Bischofslisten von Chalkedon (680 n. Chr.) und Trullo (692 n. Chr.) wieder aufgeführt. Um 680 n. Chr. siedelten sich die Sermesianer und Kutriguren unter Kuver im Campus Cerameensis, also in Pelagonien und in der Umgebung von Stobi an[36]. Eine Reihe von Grabfunden in der Nähe der Kastelle Nr. 275, 286 und 381 *(vgl. Abb. 249; 257; 355)* belegen ebenfalls das Fortbestehen der byzantinischen Bevölkerung im 7. Jh. n. Chr. Im dakisch-makedonischen Grenzgebiet wurden einzelne größere Kastelle nach ihrer Zerstörung provisorisch erneuert, indem man die Befestigungsmauern trocken wiederaufmauerte (z. B. Nr. 9, 63, 83, 87, 169, 237, 307, 326, 360, 380, 381).

Im 7. und 8. Jh. n. Chr. entstand auch die sogenannte Komani-Kruje-Kultur. Ihr Zentrum lag im nördlichen Teil des heutigen Albanien, von wo sie sich entlang der Adria-Küste bis nach Mitteldalmatien ausbreitete. Zeugnisse dieser Kultur finden sich z. B. in Gräbern bei den Refugien Nr. 321B, 430, 451 und bei Wache Nr. 286 *(vgl. auch Abb. 257; 280; 401; 410)*. Schmuck und Trachtzubehör zeigen sowohl spätrömisch-byzantinische (*z. B. Abb. 130; 140; 378; 383; 388; 396*) als auch steppennomadische Einflüsse (*Abb. 401)*. Das Ethnikon dieser Kulturgruppe ist noch nicht endgültig geklärt.

Die letzten Jahrzehnte byzantinischer Herrschaft sind bisher noch kaum erforscht. Wir nehmen an, daß ein Teil der romanisch-byzantinischen Bevölkerung die Awaren- und Slawenkriege überlebt hat. Noch im späten 7. Jh. begann Constans II. das Strymon-Tal und einige andere Gebiete Nordmakedoniens wieder zu kolonisieren.

Die spätantiken Provinzen

Die heutigen Staatsgrenzen umfassen die Provinz Macedonia, welche in der Spätantike zeitweilig in zwei Provinzen (Macedonia I/II) aufgeteilt war, sowie kleinere Teile der spätantiken Provinzen Dardania, Dacia Mediterranea, Praevalitana und Epirus Nova *(Abb. 1)*. Die römischen Provinzgrenzen ziehen sich größtenteils entlang der Gebirgszüge und Wasserscheiden, sind also den naturräumlichen Gegebenheiten angepaßt. Vor der Beschreibung des Grenzverlaufs, wird im folgenden ein Überblick über die Grenzübergänge und ihre Wehranlagen gegeben *(Beil. 1)*.

Die Via Axia überschreitet die Grenzen von Dardanien nach Makedonien bzw. von Macedonia I nach Macedonia II. Beide Grenzübergänge sind in den schriftlichen Quellen erwähnt. Am Grenzübergang von Dardanien nach Makedonien befinden sich die Wehranlagen Praesidium (Nr. 17) und Cephalon (Nr. 377), dazwischen liegt Kastell Nr. 41. Cephalon wird zusätzlich von einer Langmauer und einem kleineren Kastell verstärkt. Auch die Nebenstrecke durch die Taor-Schlucht ist stark befestigt (Nr. 47, 49, 56, 60). Am Grenzübergang zwischen Macedonia I und Macedonia II (vorher Macedonia Salutaris) wurden mehrere Festungen und eine doppelte Langmauer errichtet (Nr. 260, 262–267; *Abb. 2; 3; 229 Beil. 4)*. Zusätzlichen Schutz gewährleistete die stark befestigte Stadt Stenae. Die Provinz Macedonia II wurde im 5. Jh. n. Chr. eingerichtet. Sie deckt sich weitgehend mit der spätantiken Provinz Macedonia Salutaris, im Nordosten kamen zeitweilig einige Gebiete der Provinz Dacia Mediterranea hinzu.

[36] P. Lemerle, Les plus anciens recueils des miracles de Saint Démétrius et la pénétration des Slaves dans les Balkans. 2. Commentaire (Paris 1981) 137–162; Werner 1986, 19–23; 66–69.

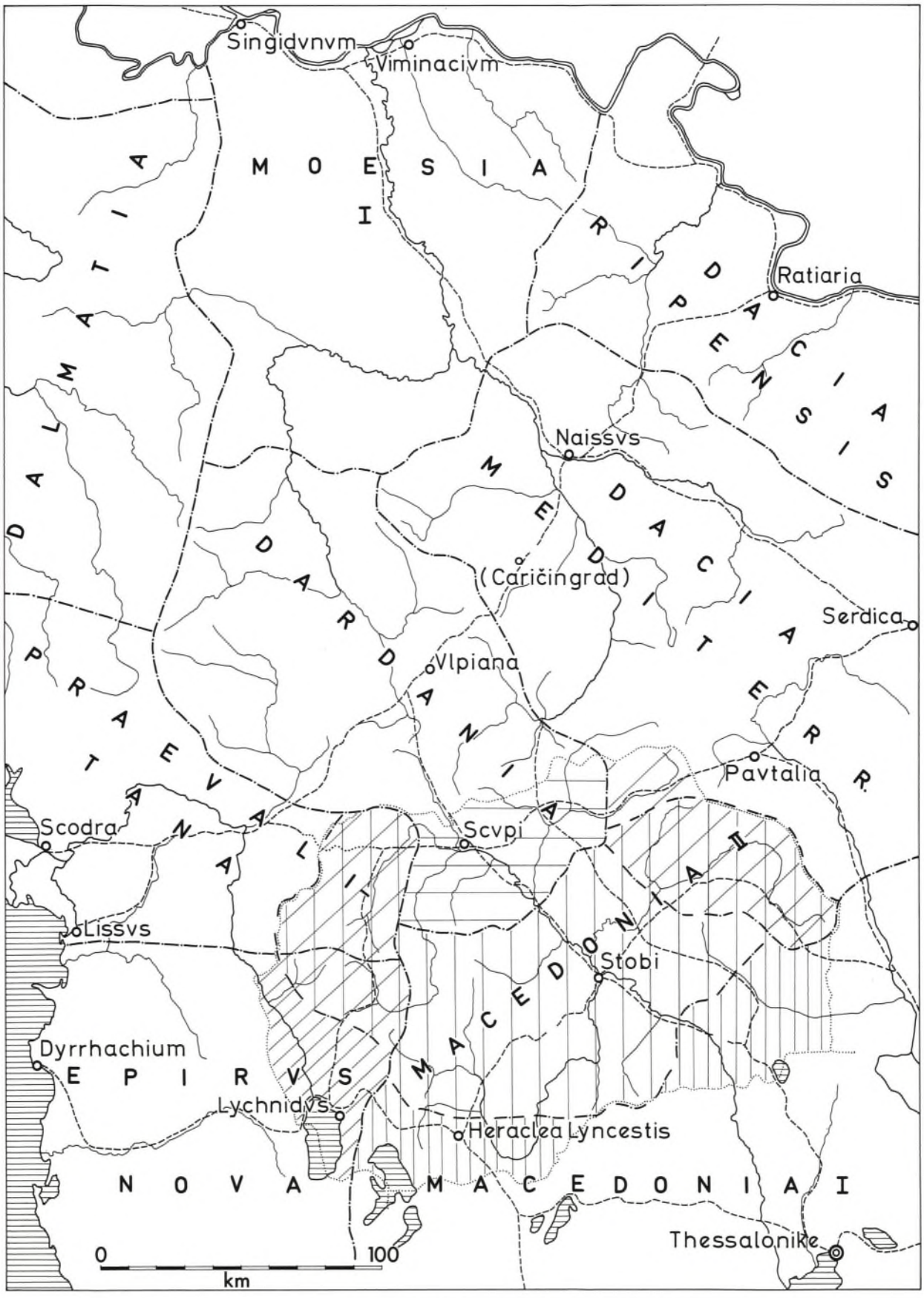


Abb. 1. Mittlerer Balkanraum. Arbeitsgebiet (schraffiert), Staatsgebiet Mazedoniens (···), Straßen (———) und dauerhafte (·–·–) bzw. temporäre (–·– –·–) spätantike Provinzgrenzen. M. 1:2 000 000.

Die Nordgrenze Makedoniens (Abb. 18; 54; 79 Beil. 1–2, B 7. C 6–7. D 3–6)

Im Prinzipat wurde die Provinz Macedonia im Norden durch die Provinz Moesia Superior begrenzt, im späten 3. oder frühen 4. Jh. n. Chr., nachdem Aurelian Untermoesien und den nördlichen Teil Obermoesiens zu der neuen Provinz Dakien zusammengefaßt hatte, richtete man im verbleibenden südlichen Teil Obermoesiens die Provinz Dardania ein[37]. Ihre Südgrenze blieb bis ins 6. Jh. n. Chr. unverändert. Nach Ptolemaios, der die Nordgrenze Makedoniens beschrieb, muß ihr östliches Ende im Gebirge Obelus, dem heutigen Osogovo, gelegen haben, wo die Provinzen Makedonien, Moesien und Thrakien aufeinandertrafen (Ptol. geogr. III 11, 1). Der genaue Grenzpunkt war vermutlich der Berg Asanica. Im Westen war der Ljuboten im Mons Scardus, dem heutigen Šara-Massiv, die Grenze zwischen Moesia Superior, Dalmatia und Macedonia[38]. Die etwa 160 Kilometer lange Grenzlinie führt entlang der Wasserscheide auf der Bergkette Zeden–Suva Gora (1853 m ü. NN.) über die Velika-Schlucht zum Karadžica–Jakupica-Gebirge (2510 m ü. NN.). Von dort läuft sie weiter durch die Taor-Schlucht, wo sie an der Pčinja-Mündung den Fluß Axius kreuzt und dann im Osten entlang des Gebirgszuges Crn Vrv–Gradeska dem Gipfel des Asanica zustrebt. Noch heute trennt diese Achse die Bezirke Kumanovo und Skopje (Provinz Dardania) von den Berzirken Sveti Nikole, Titov Veles, Brod, Gostivar und Tetovo (Provinz Macedonia). Daß man bei der Provinzteilung auch die alten Sprachgrenzen zwischen dem griechischsprachigen Makedonien und dem lateinischsprachigen Moesien berücksichtigte, belegen die Inschriften, die südlich des Grenzverlaufes vorwiegend griechisch, im Norden dagegen lateinisch abgefaßt sind[39]. Die Sprachgrenze zwischen Makedonien und Moesien läßt sich auch anhand der Ortsnamen in der Tabula Peutingeriana nachvollziehen, wo man 21 Meilen südöstlich von Scupi die letzten lateinischen Ortsnamen entlang der Via Axia findet. Den letzten römischen Ortsnamen hat die Festung Praesidium (Nr. 17), acht Meilen weiter südlich beginnen mit dem Kastell Cephalon (Nr. 377) die fast ausschließlich griechischen Ortsnamen[40].

Der Grenzübergang an der Via Axia und die Furt durch die Pčinja werden jeweils durch die Wehranlagen Praesidium und Cephalon kontrolliert. Zusätzlichen Schutz bieten das Kastell Nr. 41, das Hilfskastell Nr. 376 und die 600 m lange Sperrmauer. Von hier aus folgen Richtung Nordosten in Abständen von jeweils vier, neun und acht Kilometern die Wehranlagen Nr. 20, 360, 356 und 3. Wichtige Kontrollfunktionen kamen ferner dem mehrmals erneuerten Großkastell Nr. 9 auf dem Kampur-Paß und der 7,5 Kilometer weiter östlich gelegenen Wache Nr. 359 auf dem Berg Asanica zu; letztere hatte die Grenzübergänge zu drei Provinzen zu überwachen.

Weitere Wehranlagen finden sich entlang des Nebenwegs durch die Taor-Schlucht (Nr. 47, 49, 56, 60) und an den wenigen Passagen im Gebirge westlich des Axius (Nr. 376, 373, 27, 15). Es folgen das Großkastell Nr. 15 mit seinen Nebenfestungen (Nr. 16, 24) und die Wehranlagen in der Velika-Schlucht (Nr. 202, 214, 215).

Der Nordteil der Grenze entlang des Suva Gora–Žeden-Gebirges wird S. 26 ff. behandelt, da diese Region im späten 4. Jh. n. Chr. von Makedonien abgetrennt und der Provinz Praevalitana zugeteilt wurde.

[37] RE IV (1901) 2155–2157 s. v. Dardani (Patsch); Jones 1964 III, 387; Mócsy 1970, 41 f.; Papazoglu 1988, 87.

[38] Ptol. geogr. III 9, 1: (47 Grad geogr. Länge und 41 Grad 40 Breite); Scardus III 12, 1; auch RE XV (1932) 2350–2411 s. v. Moesia (Fluss).

[39] Für Moesien Josifovska 1982, 8–197; für Makedonien Vulić 1931; Vulić 1933; Vulić 1934; Vulić 1948 (Bezirke Brod, Gostivar, Sveti Nikole, Tetovo und Titov Veles).

[40] Mócsy 1970, 14; Mikulčić 1982a, 55; Papazoglu 1988, 87 f.

Die Nordostgrenze Makedoniens
(Abb. 18; 93; 97; 101; 128; 228 Beil. 1–2, A 7. B 7. C 8. D 9–11; A 7–9. B 10–11. C 11. D 11)

Der nordöstliche Teil des heutigen Nordmakedonien gehörte während der Prinzipatszeit zu Thrakien, in der Spätantike zur Provinz Dacia Mediterranea und im 5. und 6. Jh. n. Chr. zu Makedonien. Diese Grenzverschiebungen gehen auf unterschiedliche ethnische Gruppierungen in vorrömischer Zeit zurück.

Das Gebiet, ein 100 Kilometer langer und 44 Kilometer breiter Landstreifen, umfaßt die Quelle und den Ober- und Mittellauf des Astibos. Hinzu kommen im Norden das Quellgebiet und der Oberlauf der Kriva. Beide Flüsse werden vom Strymon durch die Bergkette Kopriva–Osogovo–Vlaina-Maleška (2252 m ü. NN.) getrennt. Sie schließt Makedonien gegen Nordosten ab; heute verläuft hier die Grenze zu Bulgarien.

In frühgeschichtlicher Zeit waren die Flußtäler des Astibos, der Kriva und des Axius, wie auch ganz Pelagonien von Päonern besiedelt. In späthellenistischer Zeit eroberten die Dardaner Nord-Päonien, dabei fiel der Nordosten an die thrakischen Mäder. Das restliche Päonien wurde 217 v. Chr. Makedonien angeschlossen. 50 Jahre später richteten die Römer innerhalb dieser Grenzen die Provinz Makedonien ein. Die Region um den Astibos verblieb bei Thrakien. Davon zeugen zahlreiche Hügelgräber mit thrakischen Beigaben, thrakische Münzfunde, Personen- und Ortsnamen sowie Weiheinschriften für thrakische Gottheiten aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr.[41].

Die etwa 150 Kilometer lange Grenze zwischen Makedonien und Thrakien beginnt im nordwestlichen Kozjak-Gebirge, führt an der niedrigeren Bergkette Mangovica entlang, passiert in der Nähe von Štip das Astibos-Tal und erreicht im Südosten das Plačkovica- und Maleška-Gebirge. Südlich bzw. südwestlich dieser Linie wurden Grabsteine gefunden, deren Form und Ikonographie typisch nordmakedonische Merkmale tragen (vgl. Anm. 40). Eindeutig makedonischen Ursprungs sind auch die Grab- und Bestattungsformen und die Personennamen. Der mittlere Grenzabschnitt war durch die niedrigere Mangovica-Kette und das Astibos-Tal relativ ungeschützt. Erst in der Spätantike, insbesondere nach den Auseinandersetzungen und der Provinzaufteilung zwischen Licinius und Constantin im Jahr 317 n. Chr. errichtete man dort zahlreiche Wehranlagen. Vom späten 3. bis zum frühen 5. (späten 6.?) Jh. n. Chr. blieb der makedonisch-dakische Grenzverlauf unverändert. Vermutlich Mitte des 5. Jhs. n. Chr. gab es erneute Grenzverschiebungen und bis ins 7. Jh. n. Chr. bildete die Osogovo–Vlaina-Bergkette die natürliche Nordostgrenze Makedoniens.

Die einzelnen Phasen der spätantik-frühbyzantinischen Provinzeinteilung im mittleren Balkanraum lassen sich heute meist nicht mehr genau nachvollziehen. Wie oben dargelegt, hat man aus Teilen Ober-, Untermoesiens und Thrakiens die dakischen Provinzen geschaffen (vgl. S. 21); dies bestätigen auch die Inschriften des frühen 4. Jhs. n. Chr. Eine Inschrift aus dem Jahr 283 n. Chr. deutet auf die Existenz zweier Provinzen hin, wie sie auch in den schriftlichen Quellen seit 340 n. Chr. auftreten[42].

Die makedonisch-dakische Grenze verläuft zehn Kilometer nordöstlich von Štip zwischen den Dörfern Karbinci und Kozjak. Hier fand man eine Inschrift aus dem Jahr 371 n. Chr., die die Renovierung des Stadttores von Bargala in der Provinz Dacia Mediterranea belegt *(Abb. 301)*[43]. Da

[41] Venedikov 1948; Vulić 1933, Nr. 153; ders. 1934, 74 ff.; ders. 1948, Nr. 124–127.

[42] Ausführlich zu diesem Problem Mócsy 1970, 41 f.

[43] Venedikov 1948, 84–86 (Inschrift). – Zu neueren Forschungen in Bargala Aleksova/Mango 1971; Aleksova 1989, 30–32; 41–72; siehe auch Katalog Nr. 333.

Bargala nicht weit von dieser Fundstelle entfernt liegt, ist es wahrscheinlich, daß auch das Astibos-Gebiet zur Dacia Mediterranea gehörte. Die frühbyzantinischen Quellen, u. a. die Akten des Konzils von Chalkedon aus dem Jahr 451 n. Chr., nennen dagegen neben den Bischöfen von Heraclea, aus Philippi, Doberus, Serrai, Stobi und Parthicopolis, alles Orte in der Macedonia I, auch einen Bischof von „Barlaa"[44]. Wenn allerdings mit „Barlaa" Bargala gemeint war, so wäre dies möglicherweise ein Hinweis darauf, daß das Astibos-Gebiet Teil der Provinz Macedonia I war. Da der größere Teil des Astibos-Gebietes im Südwesten an Macedonia II grenzt, ist dies jedoch eher unwahrscheinlich (*vgl. Beil. 1*). Einen gemeinsamen, 30 Kilometer langen Grenzabschnitt mit der Provinz Macedonia I gibt es nur weiter im Süden. Hier aber erschwert das unwirtliche Maleška-Gebirge die nur auf einem schmalen Saumpfad mögliche Passage von der Provinz Macedonia I aus. Von der Macedonia II führen dagegen beidseits des Astibos zwei große Straßen mit mehreren Grenzübergängen nach Dakien. Deshalb ist es eher unwahrscheinlich, daß Bargala und das Astibos-Gebiet damals zur Macedonia I gehört haben.

Ähnlich verhält es sich auch mit Stobi. Nach Hierokles war Stobi, das in der Mitte des Axius-Gebietes liegt, im späten 5. und 6. Jh. n. Chr. die Hauptstadt der Provinz Macedonia II (Hier. Synek. 641, 2). Da es aber in den Akten ebenfalls mit den Bistümern der Macedonia I genannt wird (s. o.), ist wahrscheinlich die Abschrift fehlerhaft. Dennoch sind die Konzilsakten eine wichtige Quelle für die hier behandelten Fragen. Die Erwähnung der Macedonia I weist indirekt auf die gleichzeitige Existenz einer Provinz Macedonia II hin. Die Provinzteilung kann demnach spätestens in die Mitte des 5. Jhs. n. Chr. datiert werden. Nach dem Synekdemos des Hierokles (Hier. Synek. 641, 6–9) gehören die Städte Bargala, Kelenidin, Armonia und Zapara zur Provinz Macedonia II. Sie müssen alle im Nordosten Makedoniens, d. h. im Astibos-Gebiet gelegen haben, da das Strymon-Tal sehr eng ist. Wir schließen daraus, daß das Astibos-Gebiet vermutlich um die Mitte des 5. Jhs. n. Chr. (?) zur Provinz Macedonia II gehörte.

Ebenfalls nicht gesichert ist die Provinzzugehörigkeit des Astibos-Gebietes in den späteren Regierungsjahren Justinians. Prokop spricht Mitte des 6. Jhs. n. Chr. nur von einer Provinz Makedonien. Die von ihm genannten Kastelle liegen ausschließlich auf dem Territorium der Macedonia I[45]. Möglicherweise hat Prokop aber in seinem Werk die Provinzen Macedonia II, Praevalitana und Teile anderer Balkanprovinzen gar nicht berücksichtigt. In der häufig zitierten Novelle 11 aus dem Jahr 535 n. Chr. wird dagegen ausdrücklich auf die Existenz der Provinz Macedonia II hingewiesen: das Gebiet erscheint hier als Provinz der dakischen Diözese. Zehn Jahre später, in Novelle 131, ist sie nicht erwähnt[46]. Um nochmals auf Prokop zurück zukommen: in den „Bauten" werden die Festungen Myropoles (wahrscheinlich die Wehranlagen Nr. 262–267 bei Demir Kapija) und die Stadt Heraclea (Lyncestis) beschrieben. Sie waren die wichtigsten Anlagen, die die Grenze zwischen Griechenland und Illyrien, d. h. zwischen der makedonischen und dakischen Diözese gegen Norden schützten. Wenn Macedonia II aber – wie Novelle 131 impliziert – bereits um 554 n. Chr. zur Macedonia I gehörte, so hätte Prokop weiter nördlich liegende Grenzfestungen nennen müssen, nicht aber Myropoles und Heraclea. Die Konzilsakten von Konstantinopel aus dem Jahr 553 n. Chr. liefern einen weiteren Beweis für die Existenz zweier makedonischer Provinzen bis zur Mitte des 6. Jhs. n. Chr.: hier taucht der Bischof von Stobi als Vertreter des Erzbischofs von Justiniana Prima auf. Von ihm heißt es, er sei ein *„religiosissimus episcopus sub eius dioecesi constitus"*[47]. Zwischen der Synode und dem Erzbischof

[44] Schwartz 1937, 10 f.; 39. – Papazoglu 1988, 340 nimmt an, daß hier von Bargala die Rede ist, ebenso Aleksova 1989, 41–68.

[45] Prok. aed. IV 4.

[46] Nov. Iust. XI 1–594 f. (1988, 94 f.); CXXXI Kap. III (655).

[47] J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio IX (1763) 199–120.

vermittelte der Bischof von Zapara. Stobi und Zapara lagen in der Provinz Macedonia II und damit in der Diözese Dakien, beide Bischöfe waren also dem Erzbischof von Justiniana Prima unterstellt. Die Provinz Macedonia I gehörte dagegen zur makedonischen Diözese und lag in einem anderen Metropolitansprengel. Wir schließen daraus, daß es zumindest bis in justinianische Zeit noch eine eigenständige Provinz Macedonia II gegeben hat. Die Datierung der Befestigungsanlagen an der Nordost- und Südgrenze der Provinz legen dies auch für die nachjustinianische Zeit nahe.

Das Astibos-Gebiet ist im Katalog unter der Provinz Dacia Mediterranea aufgeführt. Es umfaßt heute die Bezirke von Berovo, Delčevo, Kočani, Kratovo, Kriva Palanka, Probištip, Vinica und einige Fundstellen an der Grenze des Bezirkes Štip. An der Südwestgrenze, die über die Gebirgszüge von Mangovica, Plačkovica und Kozjak zieht, stehen auf dem kargen Maleška-Gebirge die Grenzkastelle Nr. 72 und 64, letzteres zeitweiliger Sitz der *cohors II Severiana*, sowie die Wachen Nr. 65 und 73. Die Grenzübergänge auf dem Plačkovika-Gebirge kontrollieren die Wehranlagen Nr. 64, 72, 73, 74, 160, 314, 103, 312–315 und 310. Die Straßen und den Grenzübergang auf dem linken Astibos-Ufer schützte das Großkastell Nr. 333, die spätere Stadt Bargala. Rings um Bargala gibt es mehrere Kastelle und Wachen (Nr. 334, 332, 104, 324, 324A, 335, 339). In etwa fünf Kilometer Entfernung liegen auf der rechten Flußseite das Großkastell Nr. 336 (vermutlich Zapara), die Wachen Nr. 325, 327, 329, 330 und die Kastelle Nr. 328 und 149.

Im Mangovica-Gebirge Richtung Nordwesten wird die Grenze von den Wehranlagen Nr. 141, 144, 148, 149, 152, 340, 357, 355 und 359 kontrolliert. Die Grenze im Norden trennt die Provinzen Dacia Mediterranea und Dardania. Vom Berg Asanica aus führt sie nach Norden bis zu dem Grat des Turteš, auf dem die Kastelle Nr. 128 und 130 stehen. Über die Kriva-Schlucht und die Fernstraße Scupi–(Tranupara)–Pautalia erreicht sie auf dem Vidim-Gebirge die Wache Nr. 121.

Weitere Wehranlagen stehen in der Nähe des Grenzübergangs (Nr. 127, 129); sechs Kilometer westlich befindet sich auf dardanischer Seite das Großkastell Nr. 6 (Tranupara?).

Die Straßen im Inneren Dakiens kontrollierten die Festungen Nr. 113, 117 und 123. Vom Vidim-Gebirge aus führt die Grenze im Norden über den auch heute noch befahrenen Paß Stracin mit Wehranlage Nr. 125 zum Kozjak-Gebirge (1326 m ü. NN.). Hinter der Pčinja- und der südlichen Morava-Schlucht zieht sie weiter Richtung Norden *(Abb. 135)*. Heute verläuft hier die serbische Landesgrenze[48].

Mitte des 5. Jhs. n. Chr. wurde die Grenze zwischen Macedonia II und Dacia Mediterranea nach Nordosten in das Vlaina–Osogovo-Gebirge verschoben. Dieser Grenzverlauf blieb möglicherweise bis zur slawischen Landnahme unverändert. Die von schroffen Bergen umgebene Grenze mußte zusätzlich kaum gesichert werden. Nur entlang der Straße Astibos-Scaptopara und am Grenzübergang selbst stehen die Kastelle Nr. 93 und 94. Auch einige kleinere Grenzübergänge und lokale Wege im Südosten (Nr. 80, 92, 68, 67, 69) sowie die Grenzübergänge am Osogovo-Grat (Nr. 79, 92A, 84, 89) wurden kontrolliert *(Abb. 108; 114)*. Eine Ansammlung mehrerer Kastelle gibt es ferner im Westen der Provinz (Nr. 143, 119, 118, 122, 136, 126, 117, 131, 129).

[48] Mócsy 1970, 12 f. Abb. 2–3 gibt wie auch die übrigen Historiker einen sehr schematischen Überblick über diesen Grenzverlauf. Der östlichste inschriftliche Beleg für die dardanische Grenze stammt aus Nagoričane im Pčinja-Tal, vgl. Josifovska 1982, 169 f. Nr. 220.

Die Westgrenze Makedoniens
(Abb. 366; 389; 390 Beil. 1–2, D 3. E 3–4. F 3. G 3. H 2–3; C 1. D 1. E 1–2. F 2–3)

In spätrömischer Zeit wurde im Westen Makedoniens die Provinz Epirus Nova gegründet. Die Nennung in dem um 333/334 n. Chr. abgefaßten Itinerarium Burdigalense gibt einen terminus ante quem für das Datum der Provinzeinrichtung. Allerdings wurde das Itinerarium nach dem Tod Constantins (337 n. Chr.) weiter ergänzt[49]. Nach dem Itinerarium verlief die *finis Macedoniae et Ephyri* (603,3) 13 Meilen östlich von Lychnidus. Im Itinerarium Antonini, der wohl diokletianischen Abschrift einer severischen Vorlage, erstreckte sich die Provinz Macedonia im Westen noch bis Dyrrachium an der Adriaküste. Die Existenz der Provinz Epirus Nova bezeugt auch eine Inschrift aus Lychnidus vom Ende der Regierungszeit Constantins um 333/340 n. Chr.[50]. Die Akten des Konzils von Serdica aus dem Jahr 343 n. Chr. wurden dagegen noch von einem „Dionysius de Macedoniae de Lyhnido" unterschrieben, d. h. die kirchliche Administration hielt sich wohl noch einige Zeit an die alte Nomenklatur. Wichtig aber ist, daß Epirus Nova in der Liste von Verona genannt wird. Die Provinzen im Westen wurden demnach wohl 303 n. Chr. eingerichtet, die östlichen zwischen 303 und 314 n. Chr.[51]. Lychnidus hat noch im 5. und 6. Jh. n. Chr. zu Epirus Nova gehört[52], die Ostgrenze der Provinz blieb bis zur slawischen Landnahme unverändert. Der einzige Ort an der Grenze zu Makedonien, der in der schriftlichen Überlieferung erwähnt wird, ist Brucida[53], welches 13 Meilen von Lychnidus an der Via Egnatia lokalisiert wird (vgl. S. 34).

Die Grenze führt über den Paß Bukovo entlang des Hauptkamms der Bergkette Galičica (2255 m ü. NN.)–Petrina (1854 m ü. NN.)–Placka (1999 m ü. NN.)–Ilinska (1969 m ü. NN.). Zehn Kilometer südlich von Bukovo gibt es eine sehr schwer begehbare Nebenstrecke zur Via Egnatia, die über den mit drei Befestigungen kontrollierten Grenzübergang auf dem Petrina-Grat (Nr. 436, 321A, 318) verläuft. 20 Kilometer weiter südlich befindet sich ein zweiter Übergang für den lokalen Grenzverkehr mit Wehranlage Nr. 435.

Die Grenze im Norden und Nordwesten führt vom Bukovo-Paß aus entlang der Bergzüge Placka und Ilinska über den Paß Preseka zur Fernstraße Lychnidus–Scupi. Von dort verläuft sie über das Gebirge Stogovo (2220 m ü. NN.) und umschließt das Debarca-Gebiet. Die nördliche Grenzlinie wird von den Festungen Nr. 437, 438, 433 und 426 bewacht. Zwei weitere Kastelle (Nr. 428, 427?) kontrollieren unterhalb des Passes die Straße im Sateska-Tal. Weiter im Norden, an der Radika-Schlucht, gibt es einen weiteren Grenzübergang mit drei Festungen (Nr. 417–420), die in frühbyzantinischer Zeit aufgegeben wurden. Von dort aus läuft die Grenze über die Korab-Bergkette (2764 m ü. NN.) zum Šara-Gebirge. Wie aus dem archäologischen Fundgut hervorgeht, blieb die Nordgrenze vom Placka- bis zum Scardus-Gebirge das ganze 4. Jh. n. Chr. hindurch unverändert. Erst die Notitia Dignitatum nennt *Epirus Nova et pars Macedoniae Salutaris* bzw. *Praevalis et pars Macedoniae Salutaris*[54]. Die Westgrenze Makedoniens muß also noch vor dem Ende des 4. Jhs. n. Chr. verschoben worden sein.

[49] RE IX (1914) 2337 ff.; 2354 s. v. Itinerarium (Kubitschek).

[50] Papazoglu 1988, 57; 228–230.

[51] Barnes 1982, 202–205 (fol. 225, verso, 13: epiros nova).

[52] E. Honigmann, Le Synècdemos d' Hiérokles et l' opuscule géographique de George de Chypre. Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae. Forma imperii byzantini I (1939) 653, 8 (im folgenden abgekürzt Hier. Synek.). – Prok. anekd. 18.

[53] Itin. Burd. CSEL 39 (1898) 603, 3; Itin. Hier. CSEL 39 (1898) 607, 2.

[54] Not. dign. or. XIV. – Papazoglu 1988, 95 irrt hier in Unkenntnis der geographischen und topographischen Verhältnisse in dieser Gegend.

Die Gebiete im Nordwesten Makedoniens gehörten nun zu den neu gegründeten Provinzen des Westreiches.

Das nur dünn besiedelte Bergland, das bis dahin kaum Verbindung mit den weit entfernten Verwaltungssitzen Thessaloniki und Stobi hatte, erhielt so Anschluß an die näher gelegenen wirtschaftlichen und politischen Zentren. Die neue, 200 Kilometer lange Grenzlinie führte über Baba Sač (1762 m ü. NN.), Pesjak Kula (1874 m ü. NN.), Suva Gora (1853 m ü. NN.) und Žeden (1260 m ü. NN.) nach Norden, wo sie das Šara-Gebiet erreichte. Fortan bestanden zwischen Nordwestmakedonien und den Territorien nordöstlich des Ohridsees bis in die frühe Neuzeit enge Verbindungen. Während der Besatzung im zweiten Weltkrieg wurde hier die Staatsgrenze gezogen. Auch das zur Provinz Epirus Nova gehörende Gebiet bildete eine geographische Einheit; heute befindet sich hier der Bezirk Kicevo.

Der genaue Verlauf der neuen Westgrenze läßt sich durch die Lage der Grenzfestungen rekonstruieren. Sie führte demnach von Placka aus nach Norden bis Suva Gora und kreuzte im Quellgebiet des Erigon das Flußtal und den Derriopos-Weg (vgl. S. 44). Hier stehen Kastell Nr. 221 und zwei Wachen (Nr. 217, 424). 16–17 Kilometer weiter nördlich gibt es im Velika-Tal einen weiteren bedeutenden Grenzübergang auf der Mala–Velika-Straße. Er wird von Straßenkastell Nr. 422 und der hoch oben gelegenen Wache Nr. 423 geschützt. In beiden Anlagen fand man Münzen aus theodosianischer Zeit und aus dem 6. Jh. n. Chr. Sie geben einen Anhaltspunkt für die Datierung nicht nur der Festungen, sondern auch der Grenzverschiebung.

Die Nordwestgrenze Makedoniens
(Abb. 374; 387 Beil. 1–2, A 3–4. B 4. C 3–4. D 1–3)

Durch die oben beschriebene Grenzveränderung wurden von Makedonien größere Gebiete abgetrennt: der südliche Teil wurde zur Provinz Epirus Nova, der nördliche, stärker befestigte, zur Macedonia Salutaris geschlagen. Westlich davon liegt ein 70 x 30–45 Kilometer großes Gebiet, das heute Polog genannt wird. Glaubte man bisher, Polog habe in der mittleren Kaiserzeit zu Moesien und in der Spätantike zu Dardanien gehört[55], so ergeben unsere Untersuchungen ein anderes Bild. Wir vermuten, daß Polog aufgrund der geographischen Gegebenheiten im 5. und 6. Jh. n. Chr. Teil der Provinz Praevalitana war. Polog ist eine 45 Kilometer lange und acht Kilometer breite Hochebene (490–560 mm ü. NN.), die im Westen und Osten von zwei Gebirgszügen begrenzt wird. Das 2500 m hohe Tafelgebirge Šara im Westen (Scardus Mons) ist 80 Kilometer lang, 25–30 Kilometer breit und besitzt die größte zusammenhängende Weidefläche Nordmakedoniens. Die zwei höchsten Berge des Scardus Mons sind der Rudoka (2662 m ü. NN.) und der Ljuboten (2500 m ü. NN.), auf dem die Grenzen von drei Provinzen zusammentrafen. Das Scardus-Gebirge war trotz seiner Höhe nie ein unüberwindbares Hindernis für den Grenzverkehr zwischen Polog und den weiter westlich gelegenen Gebieten. Es gibt allerdings nur einen Saumpfad für Lasttiere, der über den 2050 m ü. NN. hohen Paß Vešala (Kara Nikola) zu der etwa 40 Kilometer entfernt liegenden Stadt Theranda (Prisren) führt.

Ein zweiter Weg umgeht im Norden das Gebirge, kreuzt die Lepenec- und Bistrica-Schlucht und kommt über den 1515 m (ü. NN.) hohen Paß Prevalac ebenfalls nach Theranda. Diese Strecke ist zwar

[55] Mócsy 1970, 29 f. Abb. 9; V. Popović, Byzantins, Slaves et autochthones dans les provinces de Prévalitane et Nouvelle Epire. In: Popović/Duval 1984, 181–243 bes. 186 Taf. 2 (bei Popović reicht die Genze Dardaniens bis Debar im Südwesten).

bequem und leicht zu befahren, doch ist sie erheblich weiter und die Passage erfordert sehr viel mehr Zeit. Von Theranda/Prisren aus gibt es nach Westen eine gut ausgebaute Straße durch das Drilon-Tal nach Scodra und Lissos an die Adriaküste.

Das ganze Mittelalter und durch die Neuzeit hindurch bestanden rege Handelsbeziehungen zwischen den Städten an der Adriaküste und Prisren, ebenso gab es einen lebhaften Karawanenverkehr über den Scardus zwischen Tetovo und Skopje im Osten. Polog gehörte während dieser Zeit zur Eparchie von Prisren. Während des Prinzipats muß Polog allerdings zur Provinz Macedonia gehört haben, da sämtliche in diesem Gebiet gefundenen Inschriften aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. griechisch abgefaßt sind und auch die Eigennamen griechisch-makedonisch-illyrischen Ursprungs sind[56]. Die Grabsteine weisen die für Nordmakedonien typische Form und Ikonographie auf und besitzen keinerlei Ähnlichkeit mit den römischen Grabsteinen in Moesien (Dardanien). Zwischen Polog und Moesien bzw. Dardanien haben demnach wohl keine enge Beziehungen bestanden[57]. Dies ist umso erstaunlicher, als die Bergkette Žeden–Suva Gora zwischen Polog und Skopje nicht unüberwindbar war: die beiden Gebiete verbinden zwei Straßen und mehrere Pässe miteinander, wobei auf der Hauptroute durch das Fuš-Tal eine Höhendifferenz von nur 100 m überwunden werden mußte. Die Grenzlinie selbst ist unübersichtlich und daher stark befestigt *(Abb. 384)*. In der Fuš-Schlucht liegen zwei Festungen einander gegenüber *(Abb. 385* Nr. 409, 410*)*, eine acht Kilometer lange Sperrmauer *(claustra)* verläuft mit der Frontseite nach Dardanien hin. Am Südende der Mauer stehen die Wache Nr. 53 und in westlicher bzw. südwestlicher Richtung die Wehranlagen Nr. 406, 403, 404 und 414. Mithilfe dieser Anlagen ließen sich die Nebenwege und Pfade, die in die Polog-Ebene führten, überwachen.

Die zweite, stark befestigte Straße windet sich entlang des Axius durch die 18 Kilometer lange Derven-Schlucht von Scupi nach Polog. Am Ostende der Schlucht liegt die Wehranlage Nr. 35 *(Abb. 57)*, am Westende das Großkastell Nr. 408 und gegenüber die Festung Nr. 405 *(Abb. 376)*. Ergänzt wurden sie durch die Straßenkastelle Nr. 402, 407 und die hochgelegene Wache Nr. 413. Weitere Wehranlagen liegen an den Grenzübergängen nach Macedonia (Porečie; Nr. 393), entlang der unbesiedelten Südgrenze nach Epirus Nova (Nr. 396, 398, 399) und an den Schluchten, durch die die Fernstraßen Richtung Süden führten (Nr. 397, 392). Die Festungen Nr. 412 und 395 kontrollierten nach Westen hin die Grenzübergänge am Scardus.

Die Gebiete westlich des Scardus gehörten während des Prinzipats zu Dalmatien, in der Spätantike zur Praevalitana. Die Provinz Praevalitana wurde vermutlich im Zuge der diokletianischen Provinzreform 297/303 n. Chr. gegründet[58]. Die Südostgrenze entlang des Scardus Mons deckt sich mit der ursprünglichen Grenze Dalmatiens (Ptol. geogr. II 9,1), wobei das Polog-Gebiet zusammen mit dem Šara-Gebirge den nordwestlichsten Zipfel Makedoniens bildete. Wie bereits erwähnt, nennt die Notitia Dignitatum *„Praevalis et pars Macedoniae salutaris"* und *„Epirus Nova et pars Macedoniae salutaris"* (Not. dign. or. XIV), die Nordwestspitze Makedoniens muß also im 4. Jh. n. Chr. unter den Provinzen Epirus Nova und Praevalitana aufgeteilt worden sein. Die Lage der Befestigungen entlang der Žeden–Suva Gora-Bergkette legen die Vermutung nahe, daß es sich hierbei um das Polog-Gebiet gehandelt hat. Nach der Reichsteilung war Praevalitana die westlichste Provinz von Byzanz, im 5. Jh.

[56] J. Bousquet, Une épigramme funéraire grecque de Dardanie. Živa Antika 24, 1974, 255–277 kommentiert die Namen Gentiana, Hares und Rhedon und stellte Beziehungen zu illyrischen Gebieten im Westen her.

[57] Dies bestätigt der Vergleich der wenigen Kleinfunde (Keramik, Bronze) aus Polog mit den sehr zahlreichen Grabfunden von Scupi und anderen Gebieten aus Süddardanien: Mikulčić 1970a; Mikulčić 1971a, 467–469 Abb. 1–5; Mikulčić 1982c.

[58] RE A XXII (1954) 1673–1980 s. v. Praevalitana (Saria); Barnes 1982, 202–205.

n. Chr. wurden ihre Grenzen weiter nach Westen verschoben. Rufius Festus zählt in seinem um 369 n. Chr. verfaßten Breviarium Praevalitana noch zur Diözese Macedonia, um 400 n. Chr. gehörte sie hingegen bereits zur Dacia[59]. Ob sie Ende des 5. Jhs. n. Chr. wie Dalmatien in das Reich Theoderichs eingegliedert wurde, ist zweifelhaft. Nach den Annalen des Popen von Doclea aus dem 12. Jh. gehörte Praevalitana zum Gotenreich, da er von Ostroyllus, dem Bruder des Totillus berichtet, der über die illyrischen Provinzen, also auch über Dalmatien und Praevalitana geherrscht haben soll[60]. Allerdings handelt es sich bei den Annalen um eine unsichere Quelle, die auf älteren Texten beruht. Sicher ist, daß Praevalitanien nach der Vertreibung der Goten aus Dalmatien 536 n. Chr. wieder zum byzantinischen Reich gehörte. Wie verschiedene Münzfunde belegen, stammen die Festungen entlang der Grenzlinie Žeden–Suva Gora aus dem 5. und 6. Jh. n. Chr. Auch die Bauornamentik spricht für diese Datierung. Auffallend ist die starke Befestigung des Grenzübergangs in der Fuš-Schlucht. Vor allem die Sperrmauer zu Dardanien deutet auf historische Ereignisse hin, die bisher noch unbekannt sind.

Die Grenze zwischen Macedonia I und II (Abb. 151; 162; 274 Beil. 4; Beil. 1–2, D 10–11. E 9–10. F 8–9. G 3–8)

Nach der Provinzteilung (wohl 386 n. Chr.) wurde die Provinz Macedonia I von einem Vir consularis, Macedonia Salutaris von einem Praeses regiert. Zur selben Zeit müssen auch die Ostprovinzen mit dem Epitet Salutaris entstanden sein[61]. Diese Einteilung hatte jedoch nicht lange Bestand und wie die Notitia Dignitatum (Not. dign. or. III 19) zeigt, wurden die Provinzen später neu gegliedert und die westlichen Gebiete Epirus Nova und Praevalitana zugeteilt. Dies wird durch zwei Briefe des Papstes Innocentius an die Bischöfe von Thessalonike von 402 und 414 n. Chr. bestätigt. Da hier die Provinz Salutaris nicht mehr erwähnt wird, hat sie zu dieser Zeit wohl bereits nicht mehr existiert. Die Konzilslisten von Ephesus (449 n. Chr.) und Chalkedon (451 n. Chr.) wurden dagegen von Bischöfen unterschrieben, die aus der Macedonia I stammten. Indirekt wird hier also auf die Existenz der Macedonia II hingewiesen. Auch Marcellinus Comes nennt für die Jahre 482 und 517 n. Chr. zwei Provinzen. Die Probleme, die sich bei dem Versuch, die Existenz der Provinz Macedonia II nachzuweisen ergeben, wurden S. 23 f. bereits dargestellt[62]. Nach Hierokles, der die Verhältnisse im späten 5. und frühen 6. Jh. n. Chr. schildert, gehörten die Städte Stobi, Argos, Pelagonia, Astraeum, Bargala, Armonia, Kelenidin und Zapara noch zur Macedonia II[63].

Da die meisten dieser Orte lokalisiert werden können, lassen sich genauere Angaben zur Größe der Macedonia II und zum Verlauf der Grenze mit der Macedonia I machen. Stobi (Nr. 368) liegt an der Mündung des Erigon in den Axius, Argos (Nr. 382) acht Kilometer weiter im Nordwesten und Bargala (Nr. 333) in nordöstlicher Richtung, zwölf Kilometer weit vom heutigen Štip entfernt. Armonia, Kelenidin und Zapara müssen ebenfalls im Astibos-Gebiet, im östlichen Teil der Macedonia II gelegen haben.

Für Astraeum läßt sich dagegen die Identifizierung mit der Bergbausiedlung Nr. 316 bei Radoviš nur vermuten. Die Lage dieses von hellenistischer Zeit bis zum Ende des 6. Jhs. besiedelten

[59] Auch Not. dign. or. III 19; Hier. Synek. 656, 3.

[60] RE A XXII (1954) 1676 s. v. Praevalitana (Saria) mit Kommentaren zu dieser Quelle.

[61] Not. dign. or. I p. 3; 5; Papazoglu 1988, 37–39.

[62] Schwartz 1937, 76 ff.; E. Honigman, Le Synekdèmos d'Hiérokles (Bruxelles 1939) 35 Nr. 59–63; Pietri 1984, 21–26; 60. – Marcell. Com. Chron. Chronica minora II. MGH AA XI (1894) 93; 99 (sub anno 482 et 517); Iust. Nov. XI 1–5 (1988, 94 f.); Iust. Nov. CXXXI, Kap. III (655).

[63] Hier. Synek. 641, 2–9.

Platzes nördlich der schon zur Macedonia I gehörenden Stadt Doberus (Strumica) könnte dies bestätigen[64].

Auch die Lage der Stadt Pelagonia ist nicht gesichert. Ohne Zweifel war sie namengebend für die heute noch so genannte Landschaft. Da der Südteil dieser in hellenistischer Zeit „Lyncestis" genannten Ebene im 5.–6. Jh. n. Chr. zur Macedonia I gehörte und zwei weitere größere Städte, Styberra und Ceramiae, an deren westlichem bzw. nördlichem Rand lagen, ist Pelagonia wohl eher im Osten, möglicherweise bei den großen Ruinenstätten bei Prilepec oder Mojno–Puturus zu suchen[65]. Pelagonia wurde im Jahr 167 v. Chr. zum Sitz der westlichen (IV) Meris Makedoniens. Aus der frühen Kaiserzeit sind mehrere Grabinschriften von Prätorianern bekannt, die aus Pelagonien stammten[66].

Die südlichsten Regionen des Arbeitsgebietes gehörten zur Macedonia I. In Südpelagonien nennt Hierokles die Städte Heraclea Lyncestis (Nr. 175), Nicea (Nr. 179) und Antania (Nr. 198). Im unteren Axiuslauf lag wohl Idomenia (Nr. 387) und weiter im Osten Doberus (Nr. 350).

Die Grenze zwischen den Provinzen Macedonia I und II war etwa 190 Kilometer lang und führte über hohe Bergketten. Ihr Verlauf läßt sich anhand der Grenzbefestigungen und der bei Hierokles genannten Städte nachvollziehen. An ihrem Westende, auf dem Placka-Gebirge (1999 m ü. NN.), trafen die Provinzen Epirus Nova, Macedonia I und II aufeinander. Dieser Punkt wurde von dem Kastell Nr. 219, der Wache Nr. 182A und der Wehranlage Nr. 187 kontrolliert. Von dort aus führt die Grenzlinie nach Osten durch das Šemnica-Tal entlang der Bergkette Bel Kamen–Kočište (1431 m ü. NN.), wo sich das Großkastell Nr. 194 und die Wache Nr. 183 befanden. Die große benachbarte Wehranlage Nr. 191 überwachte die 20 Kilometer breite und sumpfige Ebene östlich der Grenze. Zur Unterstützung der Besatzungen konnten vermutlich die in Heraclea (Nr. 175) stationierten Truppen eingesetzt werden. In der Ebene selbst gibt es keine Wehranlagen, sie finden sich erst wieder an ihrem östlichen Rand: hier stehen die Wachen Nr. 171, 172 und 195, ein Kastell aus dem 5. und 6. Jh. n. Chr. (Nr. 180) und ein etwas älteres Kastell (Nr. 181), das den Grenzübergang zur Moriovo-Hochebene schützte. Weiter östlich befinden sich die Wehranlagen Nr. 190, 186 und 184. Das Kastell Nr. 198, möglicherweise das antike Antania, liegt etwas südlich der Grenze.

Über die Gebirgszüge von Nidže (1876 m ü. NN.) und Kožuf (2104 m ü. NN.) zieht die Grenze zum Paß Železna Vrata (= eisernes Tor). Hier stehen im Quellgebiet des Flüßchens Zadna die Wache Nr. 296 und im Quellgebiet der Blašnica, in der Bergbauregion Alšar, die Festungen Nr. 252, 248 und 242. Von dort aus führt die Grenze entlang des Nordostausläufers des Kožuf-Gebirges in die Axius-Schlucht nach Stenae (Nr. 263). Der Grenzverkehr auf der Axiusstraße wurde von den Wehranlagen Nr. 260, 262 und 264–267 überwacht. Zwei weitere Festungen errichtete man auf dem Konče-Paß im Nordosten; der Grenzverlauf entlang der Fernstraße Astibos–Doberus–Thessalonike im Stara-Tal war durch das Kastell Nr. 309 und die Wachen Nr. 308 und 306 gesichert.

In ihrem nördlichen Abschnitt, zum Gebirgszug Maleška hin, verläuft die Grenze in ein bis vier Kilometer Entfernung parallel zu einem schwer begehbaren Pfad. Weg und Grenze werden von den Festungen Nr. 312–315 und 74 kontrolliert. Nördlich der Grenzlinie standen die Wehranlagen Nr. 66 und 63. Die Grenze führt dann den Hauptgrat des Maleška-Gebirges entlang zum Berg Dzami Tepe (1390 mm ü. NN.), in dessen Nähe Grenzkastell Nr. 72 liegt. Von dort aus konnte auch das Strymon-

[64] TIR 1976, 19 s. v. Astraion (Josifovska); ebd. 118 s. v. Sopur (Mikulčić); Papazoglu 1988, 333–335 mit Karte 13 (schriftliche Quellen und Kommentare).

[65] Vulić 1937, 28 weist auf die Ruinen einer Stadt hin, die bei Puturus neben Mojno gefunden wurden. Aus Mojno stammen zudem Skulpturen aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr., vgl. Mikulčić 1970b. – Über die Funde bei Prilepec Mikulčić 1966, 56–58; 67; 77; 79.

[66] Mikulčić 1966, 67 und die Karte in TIR 1976, 99 s. v. Pelagonia; Papazoglu 1988, 289–293 (schriftliche Quelle).

Tal und der Weg von Parthicopolis zum Quellgebiet des Astibos kontrolliert werden. Zusätzlichen Schutz boten die Wachen Nr. 73 und 55. Sieben Kilometer südöstlich des Grenzübergangs wurde im Cironska-Tal Kastell Nr. 64 errichtet, wo im 3. Jh. n. Chr. die *cohors II Concordia Severiana* stationiert war. Oberhalb des Astibos-Quellgebietes, am Südende der Vlaina-Bergkette, trafen die Provinzen Dacia Mediterranea, Macedonia I und II aufeinander.

Zusammenfassung: Die Grenze zwischen den Provinzen Macedonia I und Macedonia II ist stark befestigt. In der Provinz Macedonia II[67], einem 160 Kilometer langen und 80–90 Kilometer breiten Landstrich, konnten insgesamt 285 Befestigungen lokalisiert werden, davon 170 in den Bezirken Brod, Demir Hissar, Kavadarci, Krusevo, Negotino, Prilep, Radoviš, Štip, Sveti Nikole und Titov Veles und 115 im Astibos-Gebiet (Berovo, Delčevo, Kočani, Kratovo, Probištip und Vinica). Die südlichen Bezirke Bitola, Gevgelija, Resen, Strumica und Valandovo mit insgesamt nur 50 Befestigungen gehörten schon zur Provinz Macedonia I. Die Provinz Macedonia II hatte demnach ganz offensichtlich die Funktion einer Pufferzone, die der weniger stark befestigten Provinz Macedonia I vorgelagert war.

Folgt man den schriftlichen Quellen, so hat die Provinz Macedonia Salutaris zwischen 386 und 400 n. Chr. und die Provinz Macedonia II zwischen 450 und 555 n. Chr. bestanden. Da eine Reihe von Festungen wohl erst unter Justinian I. errichtet bzw. erneuert wurde (Nr. 219, 194, 180, 198, 262, 264–267, 307, 313), war die Grenze offenbar noch bis in die 2. Hälfte des 6. Jhs. relevant. Die Provinz Macedonia Salutaris wurde vermutlich nur kurzfristig eingerichtet und ging später in der Provinz Macedonia II auf, da sich das Territorium dieser beiden Provinzen fast vollständig deckt. Kleine Abweichungen gibt es nur im Osten und Westen: so erstreckt sich die Westgrenze der Macedonia Salutaris bis an das Scardus-Gebirge und liegt damit etwa 30–50 Kilometer weiter westlich als die Westgrenze der Macedonia II *(Beil. 1; 4)*. Nachdem die Provinz aufgelöst wurde, kam dieser Teil des Gebietes zur Praevalitana (Polog-Gebiet) bzw. zu Epirus Nova (Kičevo-Gebiet).

Strassen

Das Relief Nordmakedoniens entspricht weitgehend dem des Mittelbalkanraums, mit von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Gebirgsketten, an denen die Fernstraßen von der Donau nach Griechenland entlangziehen. Die Möglichkeiten, hier ein Wegenetz anzulegen, sind durch die hohen Gebirgszüge naturgemäß stark eingeschränkt, weshalb von prähistorischer Zeit bis in die Spätantike und in das hohe Mittelalter dieselben Wege und Paßübergänge benutzt wurden. Erst gegen Ende des 19. Jhs., als der Erzabbau intensiviert und der Balkanraum kartographisch aufgenommen wurde, begann man auch das Straßennetz zu modernisieren. Man behielt dabei jedoch meist die alten Trassen bei, sie wurden in Einzelfällen durch Tunnels und künstliche Trassen verbessert.

Unserer Rekonstruktion des antiken Straßennetzes dienten alte Militärkarten und topographische Pläne. Durch die Kartierung sämtlicher bekannter Fundstätten ließen sich zudem heute nicht mehr benutzte Wege erschließen *(Beil. 1; 2)*.

[67] Da die Provinzen Macedonia I und II nur eine begrenzte Zeit existiert haben, wird im Katalog nicht zwischen ihnen unterschieden. Die Fundstellen im Astibos-Gebiet, das vor der Eingliederung in die Macedonia II zur Provinz Dacia Mediterranea gehört hat, sind gesondert aufgeführt.

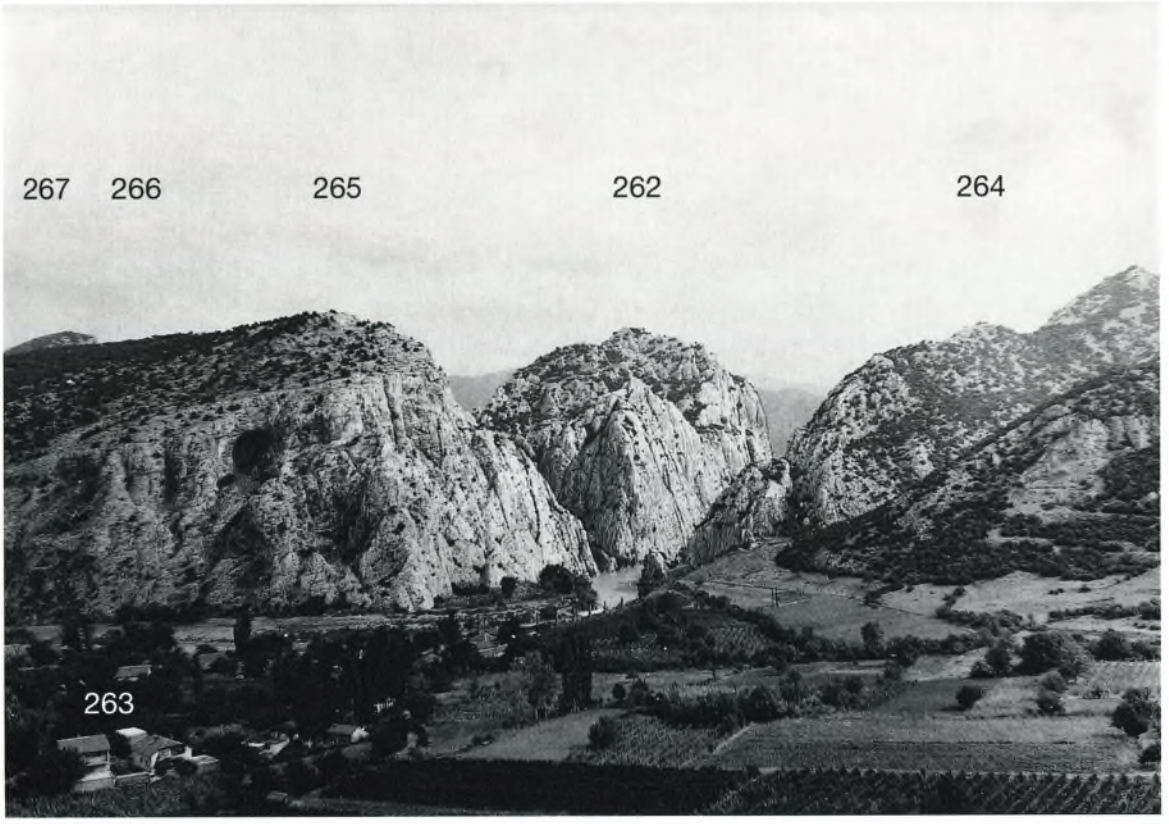


Abb. 2. Axiusdurchbruch bei Demir Kapija von Westen. – Stadtanlage von Stenae (263), Refugium (265) und frühbyzantinische Kastelle (262, 264, 266, 267) beidseits der Flußenge.

Zwei große Fernstraßen durchqueren Nordmakedonien: die eine führt von Naissus durch Dardanien (heutiges Kosovo) über Scupi und das Axius-Tal nach Griechenland. Wegen der Bergwerke in Dardanien und der wirtschaftlichen Bedeutung des Axius-Tals war die Anbindung dieser Regionen an das überregionale Straßennetz besonders wichtig. Allein in Dardanien entstanden die Kolonie Scupi/Skopje sowie die Munizipien Ulpianum/Priština und D. D./Mitrovica. Alle drei Siedlungen haben ihre Bedeutung über die Antike und das Mittelalter hinaus behalten.

Die zweite Fernstraße führt durch das südliche Moravatal nach Südosten in Richtung Thessaloniki. Sie überquert die Kumanovo-Wasserscheide, die Ovče Pole-Ebene, das Lakavica-Tal, das Strumica-Tal und den Dorjan-See. Diese Strecke ist insgesamt kürzer und bequemer zu befahren, sie tangiert jedoch nicht die Wirtschaftszentren. Entlang der Straßen entstanden zahlreiche Siedlungen und Großkastelle, die teilweisen heute noch Verkehrsknotenpunkte sind.

Die Tabula Peutingeriana und der Geograph von Ravenna nennen drei Straßen durch Nordmakedonien: die Via Axia, die Via Egnatia und die Straße Heraclea–Stobi–Pautalia. Deren berühmteste, die Via Egnatia, wird zusätzlich in drei Itinerarien aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. erwähnt[68]. Die Peutingertafel ist vermutlich eine nicht ganz korrekte Kopie der Tabula Mundi des Castorius aus der

[68] RE IX (1914) 2337; 2350–2354 s. v. Itinerarium (Kubitschek); Papazoglu 1988, 23–25.

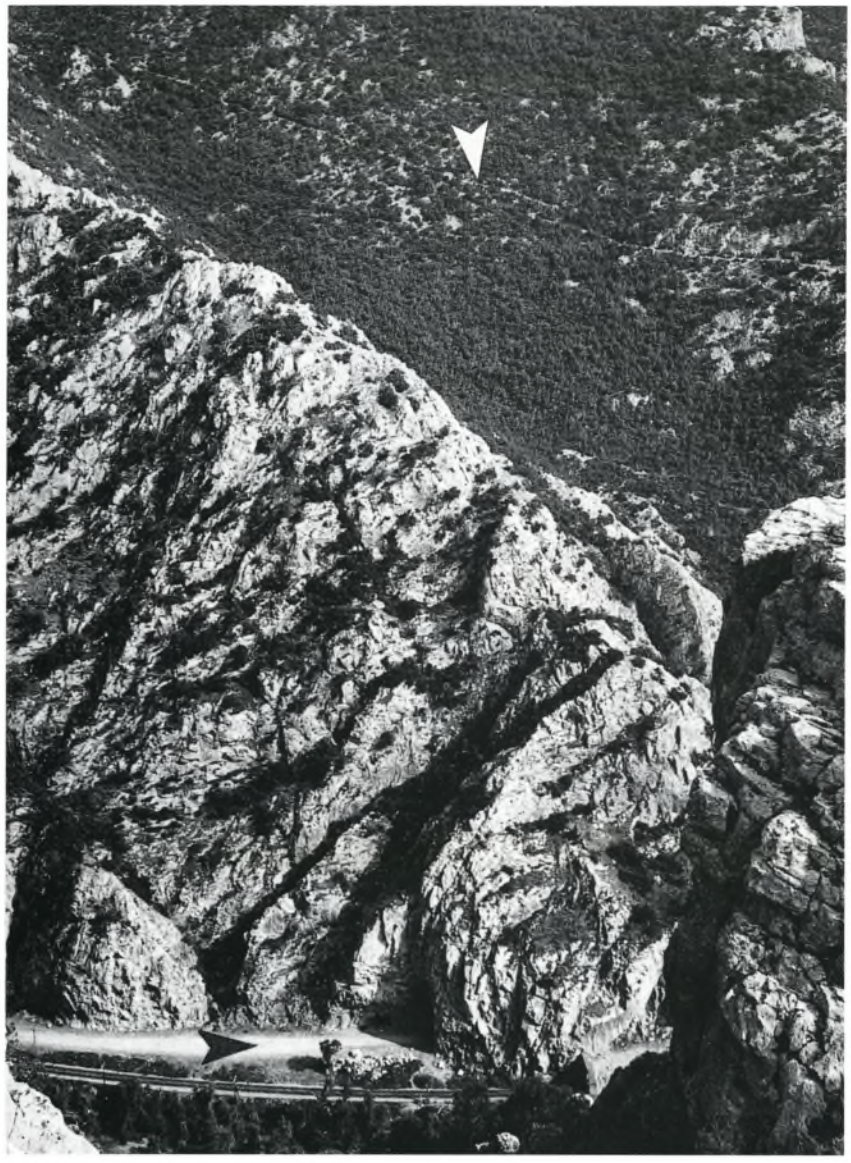


Abb. 3. Axiusdurchbruch bei Demir Kapija. Im Hintergrund Nebenweg über den Postralec-Paß, im Vordergrund der sogenannte Mackensen-Tunnel (erbaut 1916).

Mitte des 4. Jhs. n. Chr., bei der zum Teil die Reihenfolge der Stationen, die Meilenabstände oder auch die Straßenfolge verwechselt sind (z. B. auf der Strecke Naissus–Scupi–Stobi)[69]. Trotzdem ließ sich der Verlauf der Strecke zwischen Naissus und Stobi mit fast allen römerzeitlichen Stationen rekonstruieren. Neben diesen drei großen Hauptachsen gibt es noch eine Vielzahl weniger gut bekannter, aber ebenfalls befestigter Straßen und Wege.

[69] Die Ergebnisse von Miller und Vulić sind nicht zutreffend, vgl. K. Miller, Itineraria Romana. Römische Reisewege an Hand der Tabula Peutingeriana (Stuttgart 1916) 555 ff. und N. Vulić, Die Nordgrenze des antiken Makedoniens. In: Strena Buliciana (Zagreb 1925) 237–247. Vgl. dagegen Papazoglu 1988, 89 f. und bes. Mikulčić 1982a, 55 f.; 144 zur Lokalisierung von Praesidium, Cephalon und Gurbita anhand der Bodenfunde.

Abb. 4. Blick vom Kastell Resava (251) nach Süden in das Erigon-Tal; auf den Anhöhen im Hintergrund spätrömische Wachposten (232, 245, 250) mit Blick über die Zugänge in das Bergwerksgebiet im Kožuf-Gebirge.

Die Via Axia von Scupi nach Tauriana (Beil. 1–2, B 4. C 5–6. D 6–7. E 7–8. F 8–10. G 10)

Der größte Teil dieser in der Antike von Singidunum über Naissus nach Thessalonike führenden Straße verläuft im Bereich der heutigen „E 75" durch das Axius-Tal. Vom Kosovo kommend passiert die antike Straße die 18 Kilometer lange Kačanik-Schlucht. A. J. Evans hat ungefähr in der Mitte der Strecke Reste eines römischen Straßenpflasters entdeckt, eine Inschrift weist auf eine Benefiziarierstation hin (CIL III 8184)[70]. Am Südende der Schlucht lag eine römische Siedlung. Von dort stammt auch eine dem Kaiser Gallienus gewidmete Siegesinschrift (CIL III 8193; *Abb. 48).* Im Bereich des Kastells oberhalb der Benefiziarierstation entwickelte sich im Laufe der Zeit eine stadtartige Siedlung (Nr. 26). Ungefähr zwei Kilometer östlich von Scupi überquert die Straße den Axius. Hier finden sich ein Meilenstein und die Überreste einer Brücke. Von dort aus geht es 22 Kilometer auf der westlichen Flußebene weiter, an den Kastellen Nr. 58 und 31 vorbei nach Taor, wo das Kastell Nr. 56 eine auch heute noch benutzte Furt bewacht. Nach sieben Kilometern Richtung Südosten erreicht man bei Bader das große Straßenkastell Nr. 17, das wohl mit dem Ort Praesidium der Peutingertafel identisch ist. Wie mehrere Meilensteine belegen, zweigt von dort eine Straße nach Osten ab.

[70] Evans 1885, 103; 146.

Abb. 5. Stobi (368). Sogenannte Alte Basilika. Fußbodenmosaik des Eustathius.

Nach Evans führte eine zweite Straße auf dem linken Ufer des Axius von Scupi bis Praesidium; auf ihr gelangt man auch heute noch nach Thessaloniki. Vom Praesidium aus wendet sich die Straße nach Süden über einen 180 m hohen, flachen Bergsporn und überquert den Fluß Pčinja an seiner Mündung in den Axius. Hier fand Evans zwischen Blace und Kožle gut erhaltene Reste einer Römerstraße. Im 19. Jh. wurde diese Strecke zugunsten einer weiter östlich verlaufenden Straße aufgegeben. Quer zur Pčinja-Mündung muß die Provinzgrenze verlaufen sein. Sie wurde von Kastell Nr. 41 kontrolliert. Entlang der Axius-Schlucht geht es weiter nach Sopot. Dieser Streckenabschnitt ist gut erhalten, wird aber heute nicht mehr benutzt *(Abb. 2)*. An der engsten Stelle der Schlucht, bei Sopot, steht das Kastell Nr. 377, vermutlich Cephalon. Zu der Anlage gehören eine Langmauer und eine Wache (Nr. 376) auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht.

Südöstlich von Sopot verläßt die Straße das enge Tal, passiert die Wache Nr. 362 und erreicht die in der Ebene bei Titov Veles gelegene Furt durch den Axius. Von dort aus geht es auf dem rechten

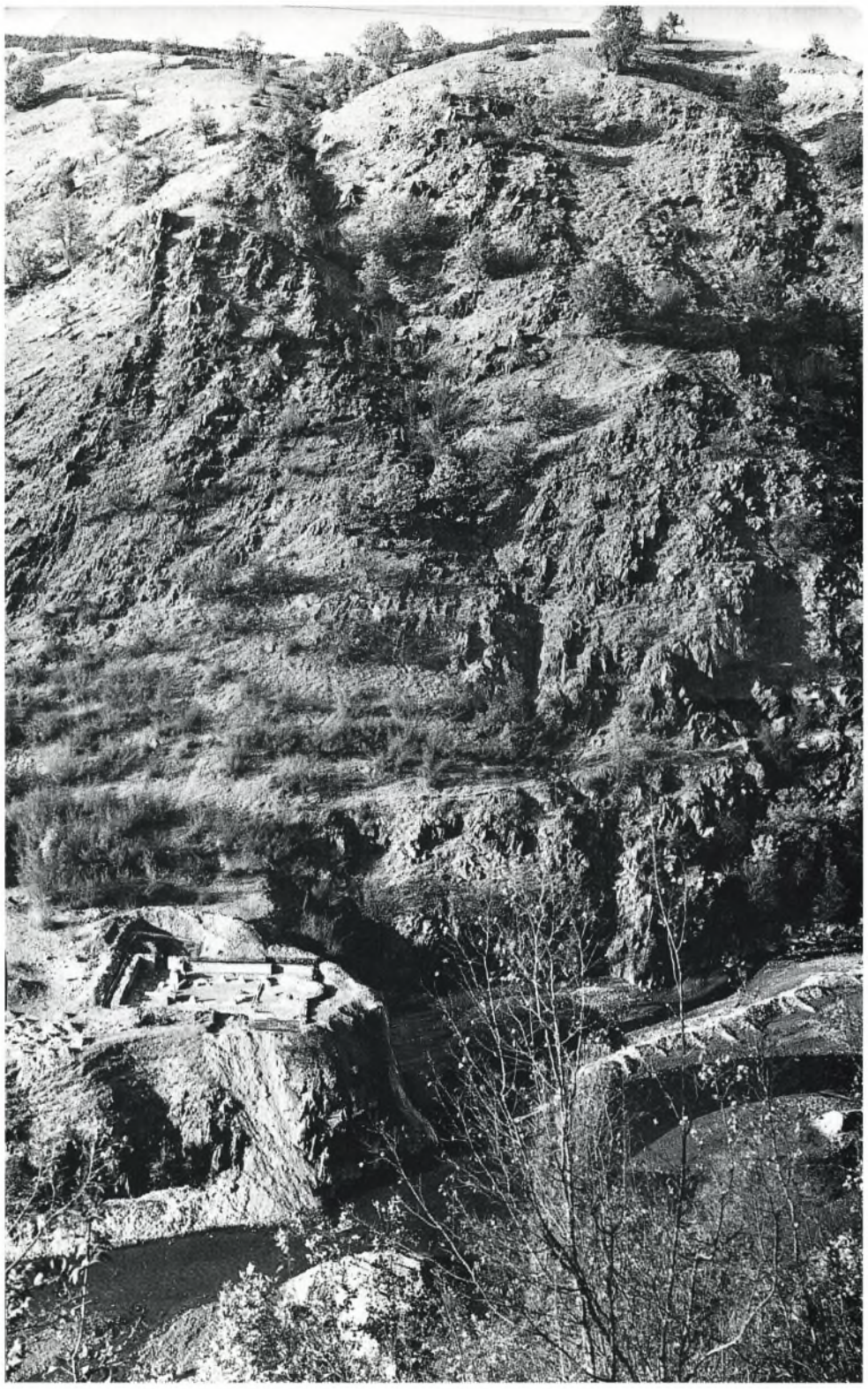


Abb. 6. Frühchristliche Basilika in der Astibos-Schlucht, 0,5 km westlich der städtischen Ansiedlung (83) bei Kamenica (von Süden).

Flußufer weiter in südöstlicher Richtung zu der vier Kilometer langen Veles-Schlucht. An ihrem Nordende erhebt sich das Kastell Nr. 380. Hier zweigt ein Weg in Richtung Pelagonien ab. Nach sieben Kilometern erreicht man die befestigte Siedlung Gurbita (Nr. 383), nach weiteren sechs Kilometern Stobi (Nr. 368) und von dort aus nach 30 Kilometern, am Kastell Antigonea (Nr. 268) vorbei, die Stadt und Grenzsperre Stenae (Nr. 263). Sie ist wahrscheinlich die größte Befestigungsanlage der Axius-Straße *(Abb. 2; 3 Beil. 5)* und besteht aus fünf beidseits der Schlucht errichteten Wehranlagen, einer Langmauer (Nr. 262–267) und einem weiter südlich gelegenen Kastell (Nr. 260). Da die Schlucht bei Stenae nahezu unpassierbar ist, wurde die Straße in die senkrechten Felswände eingehauen. Weiter südlich führt ein kleinerer Weg über den 300 m hohen Paß, an dessen Nordwestende noch deutlich Geleisespuren erkennbar sind *(Abb. 4–6)*.

Südöstlich von Stenae schlängelt sich der Axius durch das 18 Kilometer lange, unbesiedelte Gradec-Tal, das in der Mitte und am Südende von zwei Wachen kontrolliert wird (Nr. 385, 224). Über eine seichte Furt geht es weiter Richtung Osten durch das weite Bohemia-Tal zum Dojran-See. Nach der Tabula Peutingeriana müßte nach zwölf Meilen Idomenae und nach weiteren 20 Meilen Tauriana folgen. Diese Wiedergabe ist wohl nicht korrekt. Zwölf Meilen südöstlich von Stenae führt die Straße nämlich durch eine so unwirtliche Schlucht, daß hier wohl kaum eine Siedlung gelegen hat. Dagegen entdeckte man 20 km hinter Stenae, bei Valandovo, die einzigen spätantiken Ruinen in dieser Gegend (Nr. 387), so daß es sich hierbei wohl um Idomenae handelt und demnach die Distanzangaben in der Tabula vertauscht sind.

Zwölf Meilen von Valandovo entfernt liegt das heutige Dojran. Auch hier gibt es Siedlungsspuren, vermutlich die Überreste des antiken Tauriana (Nr. 230). Von Tauriana aus führt schließlich der letzte Streckenabschnitt durch das Gallicus-Tal nach Thessaloniki.

Die Via Egnatia von Lychnidus nach Heraclea (Abb. 394; 162; 153 Beil. 1–2, G 1–4. H 3–5)

Zahlreiche archäologische Funde und drei Inschriften des 2. und 3. Jhs. n. Chr. lassen vermuten, daß die Stadt Lychnidus unter der heutigen Altstadt von Ohrid lag (Nr. 429)[71]. Von dort aus führt die Via Egnatia nach Westen und erreicht nach 26 Kilometern die heutige albanisch-makedonische Grenze.

Auf dieser gut erhaltenen, gepflasterten Straße muß es nach den Itinerarien mehrere kleine Stationen gegeben haben, die aufgrund der unterschiedlichen Entfernungsangaben in den Itinerarien allerdings nicht lokalisiert werden können. Von Albanien kommend führt die Straße über den Paß Kafa San zu Warte Nr. 444. 13 Kilometer nordwestlich von Lychnidus überquert sie direkt am Ausfluß des Drilon aus dem Ohridsee beim heutigen Struga den Fluß. Vermutlich liegt hier auch die Station Patras, wo eine zweite Straße nach Scodra abzweigt. Sie verläuft weiter zur Wache Nr. 430 in der Ebene von Ohrid. An Lychnidus führt die Straße in einem Abstand von zwei Kilometern vorbei. Anschließend wendet sich die Via Egnatia nach Nordosten über den 420 m hohen Bukovo-Paß (1120 mm ü. NN.), der zugleich Wasserscheide zwischen dem Ohrid- und Prespasee ist. Entlang dieser Bergkette (Ilinska– Istok–Galičica) verlief die Provinzgrenze zwischen Epirus Nova und Macedonia (vgl. S. 25). Auf der Via Egnatia muß es nach dem Itinerarium Burdigalense einen Grenzort Brucida gegeben haben[72]. Wir vermuten, daß diese Anlage mit der Festung Prentov Most in der Opejnička-Schlucht bei

[71] Papazoglu 1957, 229.

[72] Itin. Hier. CSEL 39 (1898) XXVIII 607, 2.

Openica, einige Kilometer westlich des Bukovo-Passes identisch ist[73]. Der Wohlstand dieser Siedlung resultierte wahrscheinlich aus dem Bergbau. Am östlichen Fuß dieser Festung fand man Gräber mit hellenistischem Goldschmuck. Das spätantike Brucida ist noch nicht erforscht.

Neben dieser Straße gibt es eine zweite, welche die Strecke zwischen dem Ohrid- und dem Prespasee um 17 Kilometer abkürzt. Sie führt von Lychnidus aus nach Osten über den Istok-Paß mit drei Kastellen (Nr. 436, 312A, 318). Da hier ein sehr steiler Berggrat (1560 m ü. NN.) überwunden werden muß, konnte man ihn nicht mit Wagen passieren. Die Straße war deshalb vermutlich nur als Hilfsstrecke für den schnellen Postverkehr angelegt worden.

Die Strecke über den um etwa 440 m niedrigeren Bukovo-Paß war für den regelmäßigen Verkehr offenbar von größerer Bedeutung. Dafür sprechen sowohl die zahlreichen eisenzeitlichen und antiken Gräber in Kosel, Openica, Rečica und Jankovec, als auch die Erwähnung in den Itinerarien, wo die Distanz zwischen Lychnidus und Heraclea mit 46 Meilen angegeben wird.

Die Via Egnatia führt 27 Meilen auf dem östlichen Ufer des Prespasees nach Scirtiana[74] und von dort aus sechs Meilen weit über den 120 m hohen Diavato-Paß (980 mm ü. NN.) zum Straßenkastell Nicea/Castra (Parembolae, Nr. 179). Die Trasse durch das Dragor-Tal passiert zwei Wachen (Nr. 183, 196) und erreicht nach etwa 12–13 Meilen Heraclea Lyncestis (Nr. 175). Auch die heutige Straße von Bitola nach Ohrid, die „E 6", folgt dieser alten Strecke. Von Heraclea Lyncestis aus geht es weiter durch das südliche Pelagonien über die Paßhöhe von Kirli Derven nach Edessa und Thessalonike. Die Straße am Westrand der Ebene bis zur heutigen Landesgrenze mit Griechenland überwachen weitere Wehranlagen (Nr. 174, 189, 185). Im Itinerarium Burdigalense wird noch der 13 Meilen von Heraclea entfernte Ort Mutatio Melitonus erwähnt[75], der aber bereits nicht mehr in unserem Untersuchungsgebiet liegt.

Die Straße Heraclea–Stobi–Pautalia
(Abb. 18; 162; 204; 241 Beil. 1–2, A 8–10. B 7–8. C 7–8. D 7–8. F 5–6. G 5. H 4)

Die Straße von Heraclea nach Ceramiae (Nr. 175, 293) war in der Antike von großer Bedeutung. Davon zeugen zahlreiche Friedhöfe und Einzelgräber vom 12. Jh. v. Chr. bis in die Spätantike sowie mehrere antike Tempel. Noch in diesem Jahrhundert wurde die antike Strecke Bitola–Prilep benutzt. Ungefähr auf halber Strecke liegt Styberra. Die Stadt wurde 267/269 n. Chr. von Goten und Herulern so stark zerstört, daß man sie kurze Zeit später verließ[76]. Vermutlich ist Styberra deshalb in der Tabula Peutingeriana nicht genannt[77], während sie beim Geographen von Ravenna, der eine Weltkarte aus dem 3. Jh. n. Chr. als Vorlage hatte, auftaucht[78].

Von Ceramiae aus geht es zwölf Kilometer in östlicher Richtung über den 360 m hohen Paß Pletvar (998 m ü. NN.) und durch das Raec-Tal zur Variš-Schlucht *(Abb. 261)*, die von Posten Nr. 292 kontrolliert wird. In der Drenovo-Schlucht erreicht die Straße Eudarist (Nr. 236) und passiert vier Meilen vor Stobi eine weitere Wache (Nr. 374). In Stobi überquert sie den Axius und führt durch eine öde, unfruchtbare Gegend zur Bergkette Serta; den 240 m hohen Paß (495 m ü. NN.) sichert ein Kastell (Nr. 331). Dieser letzte Streckenabschnitt ist noch sehr gut erhalten. Wieder im Tal, an der Mündung

[73] TIR 1976, 30 (Josifoska); 94 (Mikulčić).

[74] Itin. Ant. 330,1.

[75] Itin. Hier. CSEL 39 (1898) XXVIII 606, 8.

[76] Vučković-Todorović 1963; TIR 1976, 122 (Josifovska); Papazoglu 1988, 296–302; auch Mikulčić 1970b, 337–347.

[77] Tab. Peut. Segm. VII, 5–VIII, 1: „Stopis – XII – Euristo – XXIIII – Ceramis – XI – (Styberra – XIIII) – Heraclea".

[78] Geogr. Rav. IV 9, 10–13: „Euriston, Ceramie, Istuberra, Heraclea".

Abb. 7. Styberra. Gymnasium. Befund aus dem Zerstörungshorizont der Jahre 267/269 n. Chr.

der Lakavica in die Bregalnica (Astibos), erreicht die Straße den ostmakedonischen Fernweg Doberus–Astibos (Naissus).

Drei Kilometer vor der Štip-Schlucht zweigen vom Astibos zwei Straßen in nordöstlicher Richtung ab. Die zwei Kilometer lange Flußenge wird von dem großen Kastell Astibo(s) (Nr. 341) kontrolliert. Die Tabula (VII 5) nennt vor Astibos noch den Ort Tranupara (s. u.); vermutlich handelt es sich auch hier um eine Inversio, da Astibos zuerst genannt sein müßte. Astibos ist wohl, wie C. Müller schon annahm, der 20 Meilen von Stobi entfernte Ort Štip[79].

Zwischen Astibos und Pautalia erhebt sich das 2252 m hohe Osogovo-Gebirge. Entgegen Papazoglu führte die Straße wohl nicht über den Gebirgszug, sondern zog westlich bzw. nördlich an diesem vorbei durch die Ebene von Ovče Pole und durch das Kriva-Tal. In Ovče Pole passiert die teilweise noch erhaltene Straße die Wachen Nr. 325, 357 und 355.

Auf dem Paß Kampur (515 m ü. NN.), der wiederum eine Wasserscheide markiert, kreuzt die Straße die mit zwei großen Kastellen befestigte Provinzgrenze (Nr. 9, 3). Hier teilt sich der Weg erneut: eine Abzweigung führt über das Luka-Tal und Pčinja in die Kumanovo-Ebene und weiter an den Kastellen Nr. 7 und 8 vorbei in nördlicher Richtung durch das Südmorava-Tal nach Naissus. Sie wird heute noch benutzt und stellt die sogenannte ostmakedonische Magistrale dar.

Die zweite Abzweigung wendet sich vom Kampur-Paß aus 160 m bergab in Richtung Norden und erreicht nach neun Kilometern im Kriva-Tal bei Konjuh die Ruinen einer antiken Stadt (Nr. 6). Es han-

[79] Ptol. geogr. p. 486.

Abb. 8. Stobi (368). Ostpartie der spätrömischen Stadtmauer über einer zerstörten Badeanlage des 2. Jhs. n. Chr.

delt sich vermutlich um das antike Tranupara, welches nach der Peutingertafel 30 Meilen von Astibos entfernt ist. Die Meilenangabe entspricht exakt der Distanz von 46 Kilometern; aus toponomastischen Gründen wurde Tranupara bisher allerdings im thrakischen Osogovo-Gebiet lokalisiert[80]. Bei Konjuh sind die Überreste einer römischen Brücke und einige Teilstücke der Straße Scupi–Pautalia erhalten.

Zwischen Konjuh und Kjustendil/Pautalia verläuft im Bereich zweier Flußengen die Provinzgrenze zwischen Dardania und Dacia Mediterranea. Sie wurde von vier Kastellen (Nr. 128, 130, 121, 131) bewacht *(Abb. 135)*. Die Straße zieht an Kastell Nr. 137 vorbei zur Krilatica-Schlucht mit zwei Posten (Nr. 134, 138) und weiter zum 330 m hohen Paß Deve Bair (1150 m ü. NN.), wo heute die makedonisch-bulgarische Grenze verläuft. Vom Paß führt die Straße bergab nach Pautalia. Die Entfernung zwischen Konjuh und Kjustendil entspricht mit 74 Kilometern ziemlich genau der Angabe in der Tabula Peutingeriana (50 Meilen). Auf der beschriebenen Straße gelangt man bequem und in kurzer Zeit von Štip nach Pautalia. Die Entfernungen, die die Tabula für die jeweiligen Teilstrecken angibt, weichen insgesamt nur geringfügig von unseren Messungen ab: der Abstand von Stobi nach Štip ist um zwei Kilometer größer, der von Štip nach Konjuh um einen Kilometer, der von Konjuh nach Kjustendil ist dagegen um einen Kilometer kürzer.

[80] Papazoglu 1988, 337; 339 nimmt hier eine Lokalisierung vor, ohne sie mit Fundmaterial zu belegen. In TIR 1976, 18 f. s. v. Astibo (Mikulčić) dagegen sind zahlreiche Funde aus Štip aufgeführt, ebenso bei Beldedovski 1990, 151–160.

Der Weg durch das Osogovo-Gebirge (Abb. 119; 128; 142 Beil. 1–2, B 8. G 8)

Durch das breite Astibos-Tal führt eine gut ausgebaute Straße 15 Kilometer am rechten Flußufer entlang bis zur Mündung der Zletovica. Hier liegen das Großkastell Nr. 336 (Zapara?) und die Posten Nr. 327 und 330. Von dort aus zweigt ein Weg nach Norden in das Zletovica-Tal ab. Er steigt durch das mittlere Osogovo-Gebiet an, passiert die Zletovica-Quellen und den Lopen-Paß und führt durch das Kočanska-Tal wieder abwärts in das Astibos-Tal. Da diese Straße der Hauptzugang zu den Bergbaubetrieben war, war sie besonders stark befestigt (Kastelle Nr. 153, 159, 155, 157, 120, 119, 143, 108, 100, 98, 99, 101). Will man nach Pautalia, so verläßt man bereits nach zwölf Kilometern den Hauptweg im Zletovica-Tal und steigt durch ein von mehreren Kastellen bewachtes Nebental zum 550 m hohen Crn Vrv-Paß (930 m ü. NN.) hinauf (Nr. 148, 142, 141). Von der befestigten Paßhöhe (Nr. 150) windet sich der Weg an zwei Wachen (Nr. 145, 126) vorbei 520 m abwärts in das schmale Kratovska-Tal und erreicht nach der Passage des Tales die Fernstraße Richtung Pautalia. Dort liegt 43 Kilometer von Astibos entfernt ein weiteres Kastell (Nr. 124). Es könnte sich demnach auch bei diesem Platz um Tranupara handeln (vgl. S. 38 f.), doch ist dies eher unwahrscheinlich, da der Trans-Osogovo-Weg wegen der großen Höhenunterschiede und der teilweise sehr steilen Anstiege für Gespanne nicht befahrbar war und damit wohl nicht die in der Peutingertafel verzeichnete Hauptverbindungsstraße ist. Er wurde für den neuzeitlichen Bergbau zwar mehrfach renoviert, ist heute allerdings nur noch von untergeordneter Bedeutung.

Der Weg von Astibos nach Scaptopara (Abb. 97; 101; 119; 288 Beil. 1–2, D 8. C 8–10. B 10-11)

Gelegentlich wurde auch der Weg nach Scaptopara im Strymon-Tal für die in der Tabula aufgeführte Trasse von Astibos nach Pautalia gehalten. Von der Zletovica-Mündung aus führt er am Rande des Flußtals nach Osten; er passiert drei Wachen (Nr. 109, 112, 95) und eine befestigte Siedlung (Nr. 106). Beim heutigen Istibane erreicht er die 30 Kilometer lange Astibos-Schlucht, wo er sich zu einem schmalen Saumpfad verengt. Dieser wird von kleinen Kastellen oder Wachen (Nr. 164, 78, 81, 76, 77, 87) und einer großen Festung (Nr. 83) an der Kamenica-Mündung kontrolliert *(Abb. 6)*. Bei letzterer handelt es sich vermutlich um das Kirchenzentrum Armonia, das die Erzbergwerke im Ostteil des Osogovo-Gebirges verwaltete. Verstärkt wird die Anlage durch weitere Wachen im Norden (Nr. 84, 85, 86, 76). Beim heutigen Delčevo verläßt der Weg die Schlucht, durchquert das Flußtal und passiert zwei Kastelle (Nr. 75, 94). Er geht weiter in östlicher Richtung zu dem 570 m hohen Paß Kalovo (1169 m ü. NN.) mit Kastell Nr. 93. In der Spätantike verlief hier entlang der Bergkette des Vlaina-Massivs die Provinzgrenze. Heute befindet sich an dieser Stelle die Staatsgrenze nach Bulgarien.

Vom Paß aus geht es 840 m bergab in das Strymon-Tal nach Scaptopara (Blagoevgrad). Dort stößt man auf die Fernstraße Heraclea Sintica–Pautalia. Die beschriebene Strecke ist 160 Kilometer lang und damit 40 Kilometer länger als der Weg über Ovče Pole und das Krivatal. Sie kann also nicht mit der in der Peutingertafel erwähnten Straße identifiziert werden und war wohl hauptsächlich für den lokalen Verkehr von Bedeutung.

Sonstige Straßen und Wege

Im Untersuchungsgebiet gibt es zudem ein dichtes Netz kleinerer Straßen und Wege, die in den antiken Quellen nicht erwähnt sind. Hinweise auf diese Straßen hat man in Form oberflächlich sichtbarer Baureste.

Die Strecke Astibos–Tauriana auf der Straße von Naissus nach Thessalonike (Abb. 288; 272; 274; 316 Beil. 1–2, D 8–9. E 9–10. F 10. G 10)

Es handelt sich um die heutige ostmakedonische Magistrale. Ihr nördlicher Verlauf zwischen Štip und Kumanovo wurde bereits S. 37 ff. beschrieben. Von Štip aus führt die Straße in südsüdöstlicher Richtung am Kastell Nr. 326 vorbei durch das Lakavica-Tal zur Mademska-Schlucht, die von zwei sich gegenüberliegenden Befestigungen (Nr. 303 und 316; Astraeum?) kontrolliert wird. Deutlich zeichnen sich hier Spuren einer in den Fels gehauenen Trasse ab. Auch gibt es einige Gräber aus der späten Bronzezeit und mehrere antike Schmelzöfen. Am Ostende der Schlucht befindet sich ein weiteres Kastell (Nr. 304). Von dort aus zieht die Straße 18 Kilometer weiter nach Südosten durch die Radoviš-Ebene zu den Kastellen Nr. 307 und 308. Nach weiteren 18 Kilometern erreicht man Strumica, wo man auf die Überreste des antiken Doberus trifft (Nr. 350). Südlich von Doberus passiert die Straße Kastell Nr. 346 und führt durch die sechs Kilometer lange Derven-Schlucht 320 m abwärts in das Bohemia-Tal, um 2,5 Kilometer östlich der Stadt Idomenia (Nr. 387) auf die Via Axia zu stoßen. Der weitere Streckenverlauf über Tauriana nach Thessalonike ist S. 33 erklärt.

Die Straße von Scupi nach Pautalia (Abb. 18; 60; 66; 128 Beil. 1–2, A 8–10. B 5–8)

Die Straße von Scupi nach Pautalia und Serdica war im Mittelalter und in der Neuzeit von großer wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung: auf ihr zogen Byzantiner, Bulgaren, Serben, Türken und die Kreuzritter durch Nordmakedonien. Heute verläuft der immer noch häufig benutzte Weg etwas weiter im Norden, umgeht Kumanovo und durchquert das Kozjak-Gebirge. Östlich von Scupi führt die antike Straße durch die Ebene an einem Posten (Nr. 21) und einer Höhensiedlung (Nr. 22) vorbei. Im Nordosten passiert sie die Wasserscheide Bilo, umgeht den Berg Krasta und steigt etwa 150 m in das Kumanovo- und Pčinja-Tal hinab. Bei Biljanovci tangiert sie ein Mithraeum, ferner konnte man bis vor einem halben Jahrhundert dort noch die alte, gepflasterte Trasse sehen. Drei Kilometer weiter liegt das mehrmals renovierte Großkastell Nr. 10.

Die Mündung der Kriva in die Pčinja überwachte die Wehranlage Nr. 12. Hier zweigt ein Weg nach Norden ab, der das Pčinja-Tal mit den Kastellen (Nr. 7, 2) passiert. Er stellt eine bequeme Verbindung zu der Fernstraße nach Naissus her. Unsere Straße führt durch das Kriva-Tal weiter nach Osten und erreicht bei Konjuh die Ansiedlung Nr. 6, vermutlich das antike Tranupara (vgl. S. 38 f.). Der weitere Streckenverlauf bis Pautalia ist S. 39 zu entnehmen.

Die Straße von Scupi nach Lychnidus (Abb. 366; 374; 387; 390; 406 Beil. 1–2, B 3–5. C 3–4. D 3. E 2–3. F 2. G 2)

Bei dieser etwa 200 Kilometer langen Straße handelt es sich auch heute noch um die Hauptverkehrsader zwischen Skopje und den Regionen Polog, Kičevo und Ohrid (E 65). Die antike Straße führt von Scupi über zwei Wachposten (Nr. 38, 25) an den Westrand der Ebene zur Fuš-Schlucht.

Abb. 9. Skopje. Kale (54). Frühbyzantinische Frontmauer aus Travertinblöcken (von Nordosten).

Hier verlief die stark befestigte Provinzgrenze zwischen Dardania und Praevalitana: zu beiden Seiten der Flußenge steht eine Befestigung (Nr. 409, 410), eine sieben Kilometer lange Mauer versperrt den Zugang zu den Nebenwegen südlich und östlich der Hauptstraße (*Abb. 384)*. In der Schlucht kann man noch die Spuren der in den Fels gehauenen Straße sehen.

Weiter im Westen erreicht man die 43 Kilometer lange Polog-Ebene, deren Ostrand durch Wache Nr. 414 kontrolliert wird. An ihrem südlichen Zugang stehen drei Posten (Nr. 403, 404, 406). Von Scupi aus führt ferner ein Nebenweg an den Nordrand der Polog-Ebene. Er windet sich durch die 27 Kilometer lange Derven-Schlucht, die im Osten von Wache Nr. 35 und im Westen von einem Großkastell (Nr. 405; *Abb. 377*) bewacht wird. Beim heutigen Tetovo erreicht die Straße den Westrand der Ebene. Dort verzweigt sie sich. Ein Weg passiert das Kastell Nr. 412, überquert im Šara-Gebirge (Scardus Mons) den 1050 m hohen Paß Vešala (1520 m ü. NN.) und erreicht bei Theranda (Prisren) das Drilon-Tal. Von dort aus geht es in westlicher Richtung weiter nach Scodra. Die Straße war für die Entwicklung Tetovos zur größten Stadt Westmakedoniens von großer Bedeutung.

Die Hauptstrecke führt am Fuß des Scardus in südlicher Richtung an mehreren Festungen (Nr. 394, 395, 400, 391, 401, 397) vorbei zur schmalen Srbinovska-Schlucht. An ihrem Eingang liegen die Wachen Nr. 392 und 398. Von hier zweigt ein schwer begehbarer Saumpfad ab. Er wird von Kastell Nr. 393 kontrolliert und überquert im Suva Gora-Gebirge nach 1200 m Anstieg den Paß Korita (1730 m ü. NN.), von dort zieht er weiter in das Velika-Tal. Die Hauptstraße führt dagegen weiter über den 600 m hohen Berg Bukovič und passiert am Paß Tajmište die Provinzgrenze nach Epirus Nova (1210 m

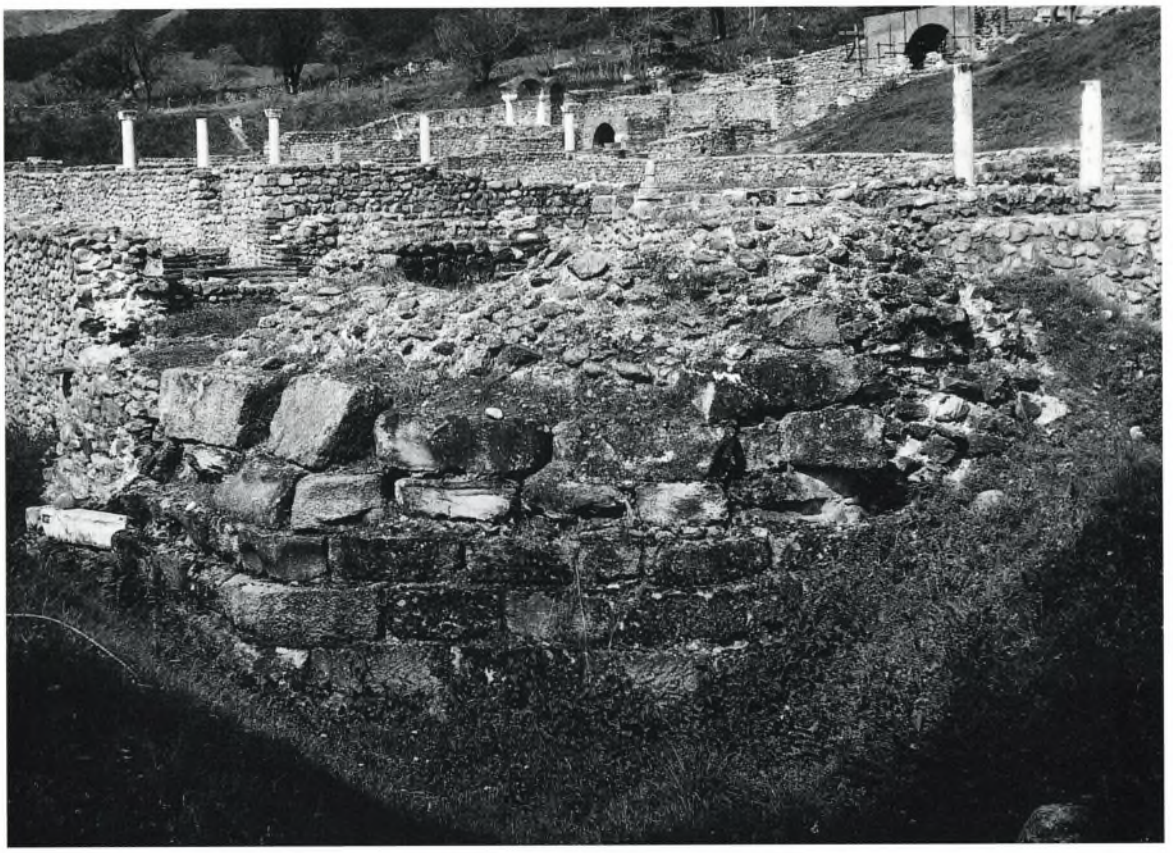


Abb. 10. Heraclea Lyncestis (175). Halbkreisförmiger Turm der südlichen Stadtmauer mit vorspringendem polygonalen Sockel.

ü. NN.). Von dort aus geht es hinunter in das Zajaska-Velika-Tal, wo zwei Kastelle (Nr. 425, 421) liegen. Über den 400 m hohen Paß Preseka (1080 m ü. NN.) kommt man durch das Sateska-Tal an den Ohrid-See und erreicht schließlich Lychnidus. Dieser letzte Streckenabschnitt wird von mehreren Festungen kontrolliert (Nr. 426, 427, 428, 431, 442, 434, 430).

Der Weg Scupi–Porečie–Ceramiae (Abb. 54; 183; 186; 241 Beil. 1–2, C 4–5. D 4. E 4. F 5)

Von Scupi aus kann man Westmakedonien am schnellsten über die Straße Scupi–Porečie–Ceramiae erreichen. Da die Straße nur schwer befahrbar war, mußte der Großteil des Verkehrs eine andere Route wählen. Heute versperrt im Norden der Staudamm Matka den Weg.

Von Scupi kommend umgeht die Straße den Berg Vodno südöstlich und führt durch die Flußtäler der Markova und Suva nach Westen. Entlang dieser Strecke wurden mehrere Festungen (Nr. 58, 51, 36, 48) errichtet. Über den Paß Derven (1130 m ü. NN.) im Karadžica-Gebirge erreicht man nach 730 m steilem Abstieg schließlich das Velika-Tal und das Straßenkastell Nr. 59. Von dort aus geht es weiter nach Süden an die Provinzgenze zwischen Dardania und Macedonia, die von den Festungen Nr. 215, 214, 210A, 210, 211, 214 und 207 kontrolliert wird. Bei dem Straßenkastell Nr. 206 verläßt sie das Flußtal und steigt 320 Höhenmeter, an Höhlenkastell Nr. 207 vorbei, zum Barbaras-Paß (881 m ü. NN.) mit Warte Nr. 199 an. Da dieser Streckenabschnitt seit Jahrhunderten nicht mehr benutzt wird, ist das alte Straßenpflaster stellenweise noch gut zu sehen.

Vom Paß aus zweigt ein Weg nach Westen in Richtung Lychnidus ab und stößt auf die Drilon-Straße (s. unten). Der Hauptweg passiert dagegen Warte Nr. 274 und führt 220 m in die Pelagonische Ebene hinab. Hier stehen am Nordrand die Festung Nr. 271 und Straßenkastell Nr. 275. Am östlichen Straßenknotenpunkt liegt Ceramiae (Nr. 293).

Die Straße durch das Drilon-Tal von Struga nach Debar (Abb. 406 Beil. 1–2, E 1. F 1–2. G 2)

Am Ausfluß des Drilon aus dem Ohrid-See liegt die Stadt Struga, vermutlich das antike Patras. Hier zweigt die heute noch bis Debar befahrene, 52 Kilometer lange Drilon-Straße von der Via Egnatia ab und folgt dem Flußlauf in nördlicher Richtung. Die Straße, die zunächst zwölf Kilometer in der Ebene verläuft, um dann eine 30 Kilometer lange Schlucht zu durchqueren, wird von vier Wehranlagen bewacht: auf halbem Weg von den Kastellen Nr. 441 und 446 und an ihrem Südende rechts und links des Ufers von den Kastellen Nr. 445 und 443. Kurz hinter Debar zieht sie in nordwestlicher Richtung weiter nach Scodra.

Der Weg durch das Mala- und Velika-Tal (Abb. 389; 390 Beil. 1–2, E 3. F 3–4. G 4–5)

Von der Drilon-Straße zweigt ein etwa 80 Kilometer langer, schwer begehbarer Gebirgspfad nach Osten ab, der die beiden Viehzuchtgebiete Westmakedoniens miteinander verbindet. Dieser Weg war stark befestigt und wird auch heute noch befahren. Er führt zunächst durch das enge, von Kastell Nr. 147 bewachte Radika-Tal, folgt dann dem Nebenfluß Mala nach Osten und erreicht Kastell Nr. 418 und Posten Nr. 419 am gegenüberliegenden Flußufer. In Sichtweite zu diesen beiden Anlagen steht eine weitere Wache (Nr. 420), die den Weg durch die Radika-Schlucht kontrolliert. Über den 900 m hohen Paß Jama (1520 m ü. NN.) und das 800 m tiefer gelegene Velika-Tal erreicht er die Straße Scupi–Lychnidus, verläßt diese aber bereits nach 14 Kilometern bei Kastell Nr. 421 wieder. In östlicher Richtung verengt sich nach acht Kilometern das breite Velika-Tal zu einer schmalen Schlucht. Hier verlief die Provinzgrenze zwischen Epirus Nova und Macedonia, die von Straßenkastell Nr. 422 und Wache Nr. 423 eingesehen werden konnte. Am Ostende der Schlucht, kurz bevor der Weg auf die Straße Scupi–Ceramiae stößt, steht ein weiteres kleines Kastell (Nr. 204); die Einmündung selbst kontrollierten Kastell Nr. 206 und Posten Nr. 199 auf dem Barbaras-Paß.

Der Derriopos-Weg (Abb. 197; 390 Beil. 1–2, E 3. F 3–4. G 4–5)

Von Straßenkastell Nr. 422 führt ein Weg in südsüdöstlicher Richtung durch das Erzgebiet Derriopos nach Pelagonien. Um dieses zu erreichen, muß zunächst der 500 m hohe Paß Turla (1100 m ü. NN.) und der Grat des Baba Sač überwunden werden. Nahe den Erigon-Flußquellen führt der Weg ins Erigon-Tal zur Provinzgrenze nach Macedonia, welche von Kastell Nr. 222 bewacht wird. Er folgt dann dem Flußlauf, passiert die Kastelle Nr. 223, 218 (Bryanium?) und 255 (Alkomenae) und erreicht in der Pelagonischen Ebene die Straße Heraclea–Ceramiae. Vor der Ebene zweigen noch etliche kleinere Pfade ab, die in abgelegene Gebirgstäler führen. Mehrere Wehranlagen (Nr. 217, 219, 222A, 194) beschützten den Erzabbau.

Die Straße Axius–Neapolis–Ceramiae (Abb. 241 Beil. 1–2, D 6. E 5–6. F 5–6)

Bei dieser Straße handelt es sich um den wichtigsten Zugang nach Pelagonien, der größten und bis in heutiger Zeit am dichtesten besiedelten Ebene Nordmakedoniens. Die antike Trasse deckt sich weitgehend mit der heutigen Straße, nur im Norden wurde ihr Verlauf verändert.

Am Fuß des Straßenkastells Nr. 380 zweigt die antike Straße von der Via Axia ab. Sie verläuft zunächst in südwestlicher, dann in südlicher Richtung durch das Topolka-Tal. An der Mündung des Flüßchens Isvorčica in die Babuna, bei Straßenkastell Nr. 378, verzweigt sie sich. Ein Zweig führt durch das Isvorčica-Tal zu einer bisher noch unerforschten antiken Siedlung, deren Namen, Neapolis, in einer 3,5 Kilometer östlich des Kastells Nr. 378 aufgedeckten Inschrift aus dem 3. Jh. n. Chr. überliefert ist[81]. Hinter Neapolis passiert man die exponierte Festung Nr. 372 und erreicht die Bisa-Mukos-Borula-Bergkette, die die Pelagonische Ebene im Nordosten begrenzt. Die Straße überquert hier den 800 m hohen Paß Prisat (1110 m ü. NN.) mit Wache Nr. 288 und führt dann 450 m abwärts, an Wache Nr. 286 vorbei nach Ceramiae (Nr. 293). Diese kurze Verbindung wurde seit der späten Bronzezeit häufig benutzt. Dafür sprechen die vielen Gräber aus dem 12.–11. Jh. v. Chr. bei Prisat und Prilep ebenso wie die hellenistischen und römischen Grabfunde bei Izvor und Busilci bzw. Vladilovci, Stepanci, Prisat, Pešterica-Oreovec und Prilep.

Der zweite Abzweig führt westlich durch das schmale Flußtal der Babuna nach Pelagonien. Am Fuße der Wache Nr. 379 verzweigt sich der Weg erneut. Man kann von hier nach Süden an Posten Nr. 365A vorbei durch das Gabrovnička-Tal zum 640 m hohen Paß Derven (972 m ü. NN.) mit Wache Nr. 276 gelangen. Ein Nebenweg erreicht nach 6,5 Kilometern in westlicher Richtung den 800 m hohen Paß Rudina (1175 m ü. NN.) und Wache Nr. 289.

Der Abstieg vom Derven-Paß nach Ceramiae passiert die Festungen Nr. 277 und 291. Auch an dieser Strecke findet man hellenistische (bei Omorani) und römische Grabinschriften (bei Martolci, Gabrovnik, Desovo, Gorno Selo und Varos) sowie Überreste einer hellenistischen Festung.

Der dritte, bequemere, allerdings auch längere Pfad steigt langsam durch das Babuna-Tal nach Westen an, passiert den 450 m hohen Paß Korab (950 m ü. NN.) mit Posten Nr. 290 und erreicht Nordpelagonien. Entlang dieser Strecke fanden sich ebenfalls römische Grabinschriften (bei Sogle, Bogomila, Strovija, Crnilište, Slepče und Brailovo); bei Slepče und Brailovo liegen zudem frühchristliche Kirchen. Heute verläuft hier die Eisenbahnlinie nach Pelagonien.

Die Straße Ceramiae–Dostonei–Geneatae (Abb. 266 Beil. 1, F 5. G 6–7)

Der Ostrand der Pelagonischen Ebene wird von der 800 m hohen Selečka-Bergkette begrenzt. Dahinter erstreckt sich die 30 Kilometer weite Moriovo-Hochebene, ein Viehzuchtgebiet, an dessen südöstlichem Ende die Erzlagerstätten des Kožuf-Gebirges (2104 m ü. NN.) liegen. Moriovo war mit dem antiken Ceramiae (Nr. 293) durch eine Straße verbunden, die heute noch benutzt wird. Von Ceramiae aus führt die Straße am Ostrand der Ebene nach Süden; sie ist bei Volkovo, Prilepec und Bonče von römischen Grabdenkmälern gesäumt und zieht weiter über den 300 m hohen Paß Pisokal auf der Selečka bis nach Dostonei (Nr. 280). Sein Name wird in drei Inschriften aus dem 3. Jh. n. Chr. erwähnt. Südöstlich von Dostonei passiert die Straße die von einem Großkastell (Nr. 273) kontrollierte Erigon-Furt und erreicht zwei Bergbausiedlungen (Nr. 294, 284). Vermutlich handelt es sich um Genetae und (Eu)xini, die in einer Inschrift aus der Zeit Hadrians (?) erwähnt werden. Von hier zweigt ein Saumpfad nach Osten ab. Er führt über den 300 m hohen Paß Kozjak in das Bergbaugebiet Alschar. Dieser Streckenabschnitt wurde von weiteren Wachen (Nr. 295, 252, 248, 240, 242) kontrolliert.

[81] TIR 1976, 90 (Josifovska); Papazoglu 1988, 312 f. (Neapolis).

Die Straße von Eurist nach Alšar (Beil. 1–2, E 7. F 7. G 7)

Noch bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts benutzte man diese 40 Kilometer lange Straße. Durch den Bau des Tikveš-Staudamms vor etwa 35 Jahren wurden allerdings große Streckenabschnitte überflutet. Aus diesem Anlaß wurden bei den Wehranlagen Nr. 235, 253, 233 und 251 Notgrabungen durchgeführt.

Bei Eurist (Nr. 236) verläßt der Weg die Straße von Ceramiae nach Stobi in Richtung Süden, passiert ein Kastell (Nr. 251) und mehrere Posten (Nr. 235, 253, 231, 250, 245) und erreicht dann das Erigon-Tal (*Abb. 12*). Dort folgt er dem Verlauf der Blašnica und steigt dann bis zu den Bosava-Quellen im Kožuf-Gebirge hinauf. Hier liegt das bedeutende Erzgebiet Alšar mit Eisen-, Antimon-, Kupfer- und Goldvorkommen (vgl. S. 49). Der Zugang in dieses Gebiet wurde durch mehrere Festungen entlang der Blasnica und ihrer Nebenflüsse kontrolliert (Nr. 240, 252, 248).

Die Bošava-Straße (Beil. 1–2, F 8. G 8)

Die 40 Kilometer lange Straße folgt dem Flußlauf der Bošava von ihrer Mündung in den Axius (bei Stenae Nr. 263) bis zum Quellgebiet im Kožuf-Gebirge. Von der Bedeutung dieses Wegs zeugen nicht nur die vielen Befestigungen (Nr. 260, 261, 244, 237, 238, 242), sondern auch zahlreiche römische Grabinschriften (bei Demir Kapija, Budur Čiflik, Besvica, Barovo, Krnjevo, Dolna Bošava und Konopište) und die Tempel bei Čiflik und Barovo. Bei Posten Nr. 232 zweigt ein Weg zur Eurist-Straße ab.

Ein anderer Weg führt nach Norden, zu Kastell Nr. 247; er passiert Großkastell Nr. 239 und erreicht Antigonea (Nr. 268). Ein dritter Weg zweigt von Kastell Nr. 239 nach Westen ebenfalls in Richtung Eurist-Straße ab. Die Bošava-Straße und ihre Nebenwege werden teilweise noch heute vom Regionalverkehr benutzt.

Der Weg Stenae–Konče–Maleševo (Beil. 1–2, D 9–10. E 8–9)

Dieser 80 Kilometer lange Weg führt über die Gebirge Serta-Gradeska, Smrdeš und Plačkovica-Maleška. Es handelt sich hier zwar um die kürzeste Verbindung zwischen den Flußtälern des Axius, der Lakavica, der Stara und dem Quellgebiet des Axius (Gebiet Maleš), die Strecke ist aber sehr schwer begehbar. Bis ins 20. Jahrhundert diente sie deshalb hauptsächlich dem Lasttierverkehr. Aufgrund der Nähe zur Provinzgrenze zwischen Maecedonia I und II war der Weg in der Spätantike wohl häufiger frequentiert.

Von Stenae (Nr. 263) aus führt die Straße an den Festungen Nr. 266 und 267 vorbei auf den 700 m hohen Paß Konče (830 m ü. NN.). Hier kreuzt sie einen kleineren Weg, der von Astraeum in Richtung Axius-Tal zieht. Die Paßhöhe wird von den Festungen Nr. 309 und 309A bewacht. Vom Paß aus geht die Straße zunächst 300 m abwärts in das Lakavica-Tal und über die 300–400 m hohe Bergkette Smrdeš mit Kastell Nr. 307 in das Stara-Tal, wo sie die Fernstraße Astibos–Doberus erreicht. Sie führt weiter durch das enge Plavija-Tal auf den 700 m hohen Paß Kamenica (1030 m ü. NN.). Schlucht, Paß und auch die Provinzgrenze werden von vier Festungen (Nr. 312, 314, 313, 315) und einer Warte (Nr. 74) kontrolliert. Auf ihrem weiteren Verlauf passiert die Straße Festung Nr. 63 und zieht nach Nordosten in die 200 m tiefer gelegene Hochebene Maleš und zum Quellgebiet des Astibos. Bei Kastell Nr. 63 trifft sie auf die Straße Bargala–Parthicopolis.

Der Weg von Antigonea nach Astraeum (Beil. 1–2, E 8. D 8)

Der heute noch genutzte Weg ist die kürzeste Verbindung zwischen der Via Axia und der Fernstraße Astibos–Doberus, es handelt sich aber um einen steilen Saumpfad. Die 30 Kilometer lange Strecke beginnt bei Antigonea (Nr. 268) und überquert den 700 m hohen Paß Piperovo (840 m ü. NN.) im Serta-Gebirge. Pfad und Paß sind durch zwei Warten (Nr. 269, 337) gesichert. Der 500 m steile Abstieg führt ins Lakavica-Tal und zu Großkastell Nr. 316 (Astraeum?).

Die Straße Astibos–Bargala–Parthicopolis (Abb. 93; 121; 288 Beil. 1-2, C 8-10. D 8, 10-11; 4)

Diese 120 Kilometer lange Straße verläuft zunächst am Südrand der Astibos-Ebene. Sie passiert die Großfestung Bargala (Nr. 333), kleinere Wehranlagen (Nr. 339, 335, 334, 324, 102, 114, 103, 115) und die befestigte Siedlung Nr. 169 (Kelenidin?). In südöstlicher Richtung durchquert sie dann das Osojnica-Tal mit den Festungen Nr. 168, 160 und 166 und erreicht den 120 m hohen Paß Obosna (930 m ü. NN.) mit Posten Nr. 167. Vom Paß aus führt die Straße nach Osten in das Astibos-Tal zu Straßenkastell Nr. 63. Auf ihrem weiteren Verlauf durch die Maleš-Hochebene trifft man bei Mitrašinci, Budinarci und Mačevo auf mehrere große römische Hügelgräber vom thrakischen Typ. In der Nähe von Kastell Nr. 62 stößt sie auf den Weg von Pijanec über Maleš nach Doberus.

Einen ähnlichen Streckenverlauf nimmt auch die moderne Straße Delčevo–Berovo. Vom Südrand der Hochebene geht es auf einem Saumpfad weiter zum Berg Dzami Tepe (1390 m ü. NN.) im Maleška-Gebirge. Der Weg wird von den Wehranlagen Nr. 71 und 73 bewacht. Auf dem Berggipfel, wo auch die Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II verläuft, stehen zwei Posten (Nr. 72 und 65). Von dort aus schwenkt der Hauptweg nach Südosten und kommt in das kleine Cironska-Tal mit Kastell Nr. 64. Hier war eine zeitlang die *cohors II Concordia Severiana* stationiert. Der Weg führt anschließend den Flußwindungen entlang abwärts bis Parthicopolis im Strymon-Tal. Am Dzami Tepe zweigt ein weiterer Weg ab, der durch die Wachen Nr. 344 und 345 kontrolliert wird und nach Süden in die 1100 m (ü. NN.) tiefer gelegene Strumica-Ebene hinunterführt. Er durchquert die Ebene in südwestlicher Richtung und erreicht bei Strumica (Nr. 350) die Straße Astibos–Doberus–Thessalonike. Vermutlich handelt es sich bei diesem Ort um das antike Doberus, welches Wirtschafts- und Verkehrszentrum dieser Region war.

Die Straße Pijanec–Maleš–(Doberus)–Parthicopolis (Abb. 93; 97 Beil. 1–2, C 10–11. D 11. E 10–11)

Die Straße durchquert auf gut 90 Kilometer Länge das Untersuchungsgebiet von Nord nach Süd. Der heute noch benutzte Teil, der die Städtchen Delčevo und Berovo verbindet, ist leicht und bequem zu befahren. Die Trasse zweigt von der Strecke Astibos–Scaptopara ab und führt an den Festungen Nr. 75, 94 und 90 vorbei durch die Pijanec-Ebene. Sodann passiert sie die Želevica-Schlucht und die Wache Nr. 82, erreicht die Hochebene Maleš und vereinigt sich in der Nähe des Kastells Nr. 62 mit der Straße von Bargala. Am Südende der Ebene stehen zwei weitere Posten (Nr. 71, 72). Mehrere kleine Nebenwege verbinden die Hauptstrecke mit dem Quellgebiet des Astibos. Zum Schutz der Erzlagerstätten errichtete man hier mehrere Befestigungen (Nr. 68, 67, 62, 61, 69, 70).

Wirtschaft

Das spätantike Bergbauwesen

Im folgenden Kapitel sind alle bisher verfügbaren Daten über das Bergwerkswesen in Nordmakedonien zusammengestellt. Eine systematische Untersuchung des Materials fehlt noch.

Der Erzbergbau hat in Nordmakedonien eine lange, bis in das 7. und 6. Jh. v. Chr. zurückreichende Tradition; dies belegen zahlreiche Funde aus den Friedhöfen von Valandovo-Dedeli, Marvinci, Gevgelija, Demir Kapija und anderen mehr in unmittelbarer Nähe der Erzgruben. Während sich der eisenzeitliche Erzabbau auf Eisen, Kupfer und Gold beschränkte, wurden im 5., 4. und 3. Jh. v. Chr. auch Blei- und Silberminen eingerichtet. Silber diente in erster Linie der Münzprägung der päonischen Herrscher und der Städte um Damastion[82].

Zu Beginn der römischen Herrschaft in Makedonien wurden die Gold- und Silberminen stillgelegt[83]. Erst in antoninischer Zeit begann man, auch die Erzvorkommen in Dardanien und Nordostmoesien zu erschließen. Davon zeugen zahlreiche Münzfunde, darunter auch lokale Prägungen. Das Bergbaugebiet wurde durch Auxiliartruppen geschützt *(Beil. 3*; vgl. S. 63 ff.).

Seit der mittleren Kaiserzeit wurden für die Steindenkmäler und öffentlichen Bauten in der Region auch Travertin, Marmor und Tuffstein abgebaut.

Seinen Höhepunkt erreichte der Bergbau in der Spätantike. Neben zahlreichen Funden ist dies durch das neue eingerichtete Amt des *comes metallorum per Illyricum* belegt[84]. Ihm waren die *procuratores metallorum intra Macedoniam, Daciam mediterraneam, Moesiam seu Dardaniam* unterstellt[85].

Die reichsten Erzvorkommen Nordmakedoniens liegen im Osogovo-Gebirge, wo bereits in vorrömischer Zeit Blei, Silber, Kupfer und Gold gefördert wurden. Bei den Gruben fand man die Überreste von Bergwerksfestungen oder befestigten Bergarbeitersiedlungen; ihre Gesamtzahl beläuft sich auf etwa 65 Anlagen.

Erz wurde hauptsächlich im Strossen- und Tagebau gewonnen, seltener kommt Weitungs- und Untertagebau vor. Wie große Gesteins- und Schmelzöfen sowie Schlackenhalden zeigen, war es üblich, das Erz auszuwaschen. Da die antiken Schlacken einen relativ hohen Metallanteil besitzen (Blei, Zink, Silber), wurden sie später nochmals aufbereitet. Beim Abbau der alten Schlackenhalden wurde neben spätantiken Schmelzöfen auch archäologisches Fundmaterial zutage gefördert.

Die ältesten Funde aus den Bergarbeitersiedlungen sind stark abgenutzte Münzschrötlinge aus dem 2. Jh. n. Chr. Sie sind ebenso rar wie Prägungen aus dem 3. Jh. n. Chr. Erst aus der Regierungszeit Constantins und vor allem aus dem fortgeschrittenen 4. Jh. n. Chr. mehren sich die Funde. Demnach wurde der Bergbau in Nordmakedonien erst in der Spätzeit intensiviert. In den Bergwerkskastellen kamen

[82] Wir verweisen hier nur auf J. May, The coinage of Damastion (Oxford 1939) und K. Pink, Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn (ed. R. Göbl) [2](Braunschweig 1974). Sie behandeln zwar hauptsächlich die Münzstätten von Damastion und der benachbarten Städte sowie der päonischen Dynastien im 5., 4., und 3. Jh. v. Chr., doch streifen sie, insbesondere bei der Diskussion der Silberlagerstätten, auch Teile unseres Untersuchungsgebietes. – Zur Münzprägung dort auch Gaebler 1935, 199–206.

[83] Ein Überblick über die antiken Quellen bei Ch. Daremberg/E. Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines III 2 (Paris 1936) 1849–1850 s. v. Metalla.

[84] Not. dign. or. XIII 11.

[85] Cod. Theod. I 32, 5; auch Cod. Iust. XI 7, 4.

auch noch Goldmünzen des späten 4. bis 6. Jhs. n. Chr. zutage (z. B. in Konjuh Nr. 6, Berovo Nr. 62, Negrevo Nr. 67, Morodvis Nr. 103, Hortfund in Sekulica Nr. 124, Opila Nr. 137, Zletovo Nr. 158, Bargala Nr. 333).

Bei der Untersuchung der Velikaschlucht im Porečie-Gebiet (Bezirk Brod) entdeckte man ferner Flözschichten von Siderit- und Limonitablagerungen. Sie liegen direkt an der Oberfläche auf den Terrassen beidseits des Flusses und konnten mit Hilfe von Wasser leicht ausgeschwemmt werden. Auf diesem nur 30 Kilometer langen und 10–15 Kilometer breiten Streifen liegen etwa 20 Kastelle (z. B. Nr. 207 und 213). Die Münzen von dort stammen aus dem späten 4. und 6. Jh. n. Chr. Einzelne Prägungen aus dem 13. und 14. Jh. n. Chr. deuten darauf hin, daß in byzantinischer und slawischer Zeit versucht wurde, den Bergbau in dieser Gegend wiederzubeleben. Danach wurde dort offenbar der Erzabbau eingestellt.

Südlich von Porečie liegen im Derriopos-Gebiet (Bezirke Kruševo, Demir Hissar und Teile von Bitola) Eisenerzgruben, die von 15 spätantiken Kastellen geschützt wurden. Regionales Zentrum war vermutlich das auf den Ruinen der Polis Bryanion erbaute spätrömische Kastell Nr. 218. Der Fund einer Bleiluppe weist darauf hin, daß in der Nähe auch Blei und Silber abgebaut wurden. Als im 5. und 6. Jh. n. Chr. bei der Befestigung Nr. 222 neue Eisenerzgruben erschlossen wurden, verlor der Platz wohl seine Bedeutung.

Nordwestlich von Kruševo und westlich von Kastell Nr. 254 liegen mehrere spätantike Goldminen. Ferner gibt es im Quellgebiet und im Unterlauf des Astibos dünne Eisenerzschichten (Siderit). Hier wurden in der Spätantike mehrere befestigte Bergarbeitersiedlungen errichtet (Nr. 61A, 69, 70, 322). Bei Nr. 69 fand man einen Hort mit Argentei aus der Zeit der ersten Tetrarchie, mit denen sich die Bergbauaktivitäten in diesem Gebiet datieren lassen. Häufig sind auch Münzen aus dem 4. und 6. Jh. n. Chr.

Geringere Eisenerzvorkommen finden sich auch in der Nähe der Kastelle Nr. 1, 4, 6, 9, 10 und 13 (Bezirk Kumanovo) sowie bei Skopje im Bereich der Kastelle Nr. 37, 39, 42, 59 bzw. bei den städtischen Anlagen Nr. 26 und 46; Goldsand wurde bei den Kastellen Nr. 32, 43 und 48 gewaschen.

Im Kožuf-Gebirge liegt das zweitgrößte Erzgebiet Normakedoniens. Es handelt sich dabei um einen etwa 70 Kilometer langen schmalen Landstreifen, der sich von Südwesten nach Nordosten zieht. Heute umfaßt er Teile der Bezirke Bitola, Prilep, Kavadarci, Negotino und Gevelija. In der Spätantike baute man hier neben Eisenerz auch Gold, Silber, Arsen, Blei und Kupfer ab. Die Gruben selbst wurden von mehr als 30 Kastellen, Wachen und Bergarbeitersiedlungen geschützt bzw. betrieben (Nr. 186, 198 und 273 im Westen bis Nr. 226 und 297–301 im Osten; *Abb. 4)*.

Anzeichen für Eisenerzförderung gibt es auch im Nordwesten des Untersuchungsgebietes, in der Provinz Praevalitana, sowie in der Nähe der Kastelle Nr. 396, 398, 405, und 408. Bei den Grenzkastellen Nr. 409 und 410 fand man Schmelzöfen mit Kupfer- und Chromschlacken. Bei Nr. 409 entdeckte man zudem größere Mengen von Glastesserae für Wandmosaiken, die mit Kupfer- und Chromoxyden eingefärbt waren, ebenso eingeschmolzenes Altglas.

Erzgruben bei Wehranlagen lassen sich ferner in den Bezirken von Strumica und Valandovo (Kastelle Nr. 346, 384 und 387), bei Debarca (Bezirk Ohrid; Kastelle Nr. 426–428, 431, 433, 437, 439–442; Eisenerz) und am Prespasee (Kastelle Nr. 319, 320, 321B) nachweisen. Bei Siedlung Nr. 316 (Astraeum?) mit den Kastellen Nr. 303–305, 316, 326 liegen Kupfer-, Gold- und Hämatitgruben. Auch hier wird heute noch Bergbau betrieben.

Weitere kleinere Erzlagerstätten sind auf *Beilage 3* kartiert.

Der Abbau von Eisenerz spielte zweifellos die wichtigste Rolle im Wirtschaftsleben dieser Region. In mehreren Kastellen (z. B. Nr. 4, 10, 69, 194, 397) fand man Metallhorte mit werkstattfrischen Eisengeräten: landwirtschaftliche Geräte, Pferdetrensen, Steigbügel, Schlüssel, Streitäxte, Messer, Kreuze und anderes mehr (Abb. 176; 177; 371). Auch wurden in den Befestigungen mit Hilfe von Metalldetektoren Eisenschlacken und halbfertige Eisenluppen zutage gefördert. Ihre Verbreitung läßt darauf schließen, daß Eisen zum Teil auch in Kastellen weiterverarbeitet wurde, die nicht direkt bei den Gruben lagen. Im 6. Jh. n. Chr. hatte die Eisenproduktion vermutlich ihren Höhepunkt überschritten. Eine Ursache hierfür könnte der Mangel an Bunt- und Edelmetallen gewesen sein, die für die Oberflächenveredelung benötigt wurden. Auch die Produktion von tauschierten Eisen- und Buntmetallobjekten war hiervon betroffen *(vgl. Abb. 47,4; 89; 378)*. Eine solche „Veredelungs"-Werkstatt ist z. B. im Kastell Vodno (Nr. 58) über das Vorkommen von Eisenfibeln, Schnallen, kleinen Messern, Schlüsseln und anderem mehr belegt.

Das makedonische Eisenerz war in der Spätantike ein wertvolles Handelsgut in das Barbaricum nördlich der Donau. Wie Ämter und Gesetzestexte belegen, war der Eisenhandel staatlich kontrolliert[86]. In den größeren Kastellen und Städten saßen vermutlich auch Bergwerksbeamte niedrigen und mittleren Ranges *(commentarienses, tabularii, dispensatores, arcarii, probatores, procuratores ferrarium)*[87]. Die rund 170 Kastelle dienten hauptsächlich zur Kontrolle der Eisenerzgruben, sie konnten in Notzeiten aber auch von den Bergarbeitern als Fluchtburgen benutzt werden *(Beil. 3)*. Die weniger stark befestigten zivilen Siedlungen waren vermutlich von den in den Werkstätten oder Gruben beschäftigten Arbeitern und Händlern bewohnt.

Charakteristisch für die Eisenerzvorkommen Nordmakedoniens ist ihr hoher Silciumgehalt, der ein aufwendiges und kostspieliges Verhüttungsverfahren erfordert. Vermutlich wurde deshalb der Eisenerzabbau in der Neuzeit aufgegeben.

Die Siedlungen

Städte

Städte aus der Zeit des Prinzipats

Die Städte waren die kulturellen und wirtschaftlichen Zentren der Provinz. Aus der römischen Kaiserzeit sind im Arbeitsgebiet etwa elf bis fünfzehn städtische Ansiedlungen bekannt. Deren größte, Scupi (Nr. 55), war römische Titularkolonie, Stobi (Nr. 368) war Municipium. Bei den kleine-

[86] Not. dign. or. XII 6–9 *(comes commerciorum per Moesiam, ... per Illyricum)*. – Kommentar in RE IV (1901) 644 s. v. Comites (Seeck); wiederholt in Cod. Iust. IV 41, 1–2.

[87] Ausführlich über das antike Bergbauwesen RE Suppl. IV (1924) 108–155 s. v. Bergbau (F. Orth). – Erwähnt werden müssen auch die hervorragenden Werke über den Bergbau in der römischen Kaiserzeit von U. Täckholm, Studien über den Bergbau der römischen Kaiserzeit (Uppsala 1937). – Móscy 1970, 31 ff. (über die Entwicklung des Erzabbaus in Obermoesien). – H.-Ch. Noeske, Studien zur Verwaltung und Bevölkerung der dakischen Goldbergwerke in römischer Zeit. Bonner Jahrb. 177, 1977, 271–415.

ren *civitates* behielt man in der Regel die hellenistische Organisation bei. In den schriftlichen Quellen werden die Städte Heraclea Lyncestis (Nr. 175), Eu(da)ristus (Nr. 236), Stenae (Nr. 263), Astraion/Astraea (Nr. 316), Doberus (Nr. 350), Argos (Nr. 382), Gordynia (Nr. 386) und Lychnidos (Nr. 429) als *poleis* bezeichnet. Polisstatus hatten aber vermutlich alle Anlagen, für die eine Volksversammlung *(koinon)* überliefert ist, so z. B. das in der Nähe des Straßenkastells Nr. 378 gelegene Neapolis, ebenso Dostoneis (Nr. 280), Styberra, die Hauptstadt des Berzirkes Derriopos und Geneatae, einer städtischen Ansiedlung im Bergbaugebiet (Nr. 294?). Von dort sind u. a. auch zahlreiche Ehrenstatuen bekannt. Andere Siedlungen, die in hellenistischer Zeit noch Polisstatus hatten, wie z. B. Alkomenae (Nr. 255), erscheinen in den Quellen des 2. und 3. Jhs. n. Chr. nur noch als *kome (vicus)*. Als Kome überliefert sind im frühen 4. Jh. n. Chr. die große Anlage neben Kastell Nr. 195, Tauriana (Nr. 230), Gurbita (Nr. 383), Stenae (Nr. 263) und das 1300 m hoch gelegene Kolobaisa (Nr. 291) mit einem Apollon- und Artemisheiligtum.

In manchen Gegenden findet man dagegen keinerlei Spuren städtischen Lebens, etwa im nordwestlichen Grenzgebiet zwischen Makedonien, Dardanien und Illyrien. Die Region war vom letzten Makedonenkönig Perseus verwüstet worden und blieb von da an weitgehend siedlungsleer. Auch der von Päonern und später vom thrakischen Stamm der Mäder bewohnte Nordosten Makedoniens wurde hauptsächlich für Viehwirtschaft genutzt. Dies änderte sich erst, als das Gebiet zum Zentrum des spätantiken Bergbaus wurde.

Das 3. Jh. n. Chr. war von der Wirtschaftskrise und den Goteneinfällen kurz nach der Jahrhundertmitte (267–269 n. Chr.) geprägt. Zahlreiche Städte wurden in dieser Zeit zerstört und aufgelassen: Lychnidus, Heraclea Lyncestis, Stobi und Gordynia, Neapolis, Ioron und Eudaristus (Euristus), auch Styberra, die größte Stadt Pelagoniens. Manche, wie z. B. die Siedlungen Nr. 294 (Geneatae?) und Nr. 236 (Euristus) baute man in der Nähe der alten Ruinenstätten in reduziertem Umfang wieder auf. Nur Heraclea Lyncestis, Stobi und Scupi gewannen ihre ursprüngliche Bedeutung zurück; bei ihrem Wiederaufbau bemühte man sich auch, die alten Baustrukturen wiederherzustellen.

Um 350 n. Chr. erlebten die Städte nochmals eine kurze Blütezeit, doch bereits am Ende des 4. Jhs. begann eine neue Krise, von der sie sich erst wieder im späten 5. Jh. n. Chr. erholten, als ein Teil renoviert und mit einem Bischofssitz versehen wurde.

Spätantike Stadtgründungen

In den schriflichen Quellen aus frühbyzantinischer Zeit tauchen bislang unbekannte Namen von Städten auf: Nicea, Antania, Bargala, Armonia, Kelenidin, Zapara, Bragylos und Merion[88]. Sie sind über das ganze Untersuchungsgebiet verteilt. Wann sie den Stadtstatus erhielten, ist unbekannt. Die Hauptquelle zum Städtewesen nach den Hunnenkriegen ist der 527/528 n. Chr. abgefaßte Synekdemos des Hierokles. Trotz der lückenhaften Überlieferung handelt es sich hierbei um eine zuverlässige Quelle. Allerdings hat er offenbar nur Orte mit alten Stadtrechten in seine Liste aufgenommen, weshalb z. B. für Dardanien nur drei Städte genannt sind.

[88] Hier. Synek. 639, 2–3 (Nicea, Antania); 651, 3. 6–9 (Bargala, Kelenidin, Armonia, Zapara); 639, 6–7 (Bragylos, Primoula); 656, 1 (Merion).

Stadtrecht erhielten seit Zenon automatisch Bischofssitze und Siedlungen, in denen Suffraganen lebten, wie z.B. im Fall von Nr. 169 (Kelenidin?), Nr. 179 (Nicea), Nr. 26 (Čučer), Nr. 198 (Antania?), Nr. 316 (Astraeum?) und Nr. 382 (Argos). Wir vermuten, daß es sich dabei in den meisten Fällen um Kastelle handelt, die Ende des 4. Jhs. n. Chr. als „Oppida" bezeichnet werden, d.h. Großkastelle mit ersten städtischen Strukturen. Manche von ihnen haben bis in frühbyzantinische Zeit ihren militärischen Charakter nicht verloren. Da die schriftlichen Quellen aus dem späten 4. und 5. Jh. n. Chr. von Garnisonen in jeder größeren Stadt der benachbarten Provinzen Moesia II, Scythia und Thracia berichten[89], ist es wahrscheinlich, daß hier ähnliche Verhältnisse herrschten. Militärbesatzungen dieser Zeit sind aus Scupi, Merion *(pseudocomitatenses Scupenses und Merenses)* und Stobi *(lanciarii Stobenses)* bekannt[90]. Die *lanciarii Stobenses* wurden bald darauf nach Thrakien verlegt. Theoderich mußte bei der Eroberung Stobis 479 n. Chr. zuerst die Stadtgarnison besiegen. In den kleineren Städten gab es nach dem archäologischen Befund vermutlich keine regulären Militäreinheiten mehr, obgleich sie häufig strategisch günstige Positionen einnahmen.

Die frühbyzantinischen Städte sind in der Regel kaum von größeren Kastellen zu unterscheiden. Sie haben wie diese meist einen massiv gebauten Befestigungsring (vgl. *Tab. 1)*. Prokop nennt einige von den Kastellen, darunter auch Neugründungen, *polychnia*, kleine Städte[91]. Dagegen wird der Bischofssitz Meridio in der Provinz Dacia Ripensis als *phrourion*, Kastell, bezeichnet[92]. Eine exakte Trennung zwischen militärischen und zivilen Anlagen ist demnach nicht möglich, weshalb hier vornehmlich der neutrale Begriff „Wehranlage" verwendet wird. Auch die Festungen *(pyrgoi)* Pinkus, Kuppae und Novae, die Justinian wiederaufbauen ließ und denen er Stadtrecht verliehen hat[93], sind hinsichtlich Größe (0,2; 1,7; 2,7 ha) und Grundriß einem Kastell sehr ähnlich[94]. Offenbar war zu dieser Zeit eine strikte Trennung zwischen militärischen und zivilen Anlagen nicht mehr relevant. In Justinians Novelle 11 (XI 5) heißt es über die Rechte des Bistums von Aquas (Dacia Ripensis): „*Aquensis autem episcopus habeat praefatum civitatem et omnia eius castella et territoria et ecclesias ...*". Demnach hatte der Bischof sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich die Befehlsgewalt[95].

Die Entwicklung und Blütezeit der spätantiken Städte steht in engem Zusammenhang mit dem Untergang der klassischen Metropolen. Durch die Einrichtung neuer Städte und Verwaltungszentren wurden auch abgelegene Provinzteile wirtschaftlich und politisch aufgewertet *(Beil 1; 2)*. Die Verleihung des Stadtrechts an größere Kastelle und seit Zeno auch an alle Bischofssitze wirkte sich ebenfalls günstig auf das spätantike Städtewesen aus[96]. Dies gilt auch für die seit dem späten 4. Jh. n. Chr. eingerichteten montanen Verwaltungszentren (vgl. S. 48).

Befestigte spätantike Städte

Im folgenden sind die Plätze nach Provinzen aufgelistet. Nähere Angaben finden sich zusammen mit den bibliographischen Referenzen im Katalog.

[89] Velkov 1977, 65–67; 75 f.; über diese Besatzungen in den Städten Illyricums im 5.–6. Jh. siehe G. Dagron, Les villes dans Illyricum protobyzantin. In: Popović/Duval 1984, 1–20 bes. 6–10.

[90] Not. dign. or. IX 42; VIII 44 *(lanciarii Stobenses)*. – Über die Eroberung Stobis durch Theoderich d. Gr. im Jahre 479, vgl. Malchi frg. 18 (FHG IV 125); Schmidt 1941, 284; 287.

[91] Prok. aed. IV 1, 32 (Neugründungen: Kratiskara, Kouimedala, Roumesiana in Dacia Mediterranea); IV 1, 37–38 (erneuerte Städte Photike und Phoinike in Epirus).

[92] Iust. Nov. XI 5 (535 n. Chr.); Prok. aed. IV 4.

[93] Prok. aed. IV 6,1–2.

[94] M. Vasić, Čezava – Castrum Novae. Starinar N. S. 33/34, 1982/83 (1984) 91–122 bes. Taf. 7–9; Mirković 1968, 101–104.

[95] Cod. Iust. I 3, 35–36 (aus der Zeit Zenons, um 476/480).

[96] Ebd.

Provinz Macedonia I

Heraclea Lyncestis

Quelle: Hier. Synek. 639, 2: Heraclea Lauku (= Lynku)

Wie Inschriften und zahlreiche archäologische Befunde beweisen, liegt Heraclea Lyncestis (Nr. 175) im Süden der modernen Stadt Bitola. Das Stadtareal umfaßte ursprünglich etwa 8 ha, wurde aber im späten 5. und 6. Jh. n. Chr. auf 5 ha verkleinert. Innerhalb der Mauern fand man sechs Basiliken, in der näheren Umgebung weitere sechs. Heraclea Lyncestis war das wirtschaftliche Zentrum der Region, vermutlich lag auf der Akropolis, ähnlich wie im nahegelegenen Großkastell Nr. 193, eine Militäreinheit.

Nicea

Quelle: Hier. Synek. 639, 3: Nikedes (= Nikea)

In den Itinerarien aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. wird 18 Kilometer westlich von Heraclea eine Stadt an der Via Egnatia erwähnt. Sie wird Castra Nicea oder Parembole genannt. Da es in dieser Gegend keine andere größere Fundstätte mit ähnlichem Namen gibt, vermuten wir, daß es sich um Nicea (Nr. 179) handelt. Nicea hat einen quadratischen Grundriß mit 1,4 ha Innenfläche. Innerhalb der massiven Stadtmauern liegt eine Kirche, drei weitere befinden sich in unmittelbaren Nähe. In Nicea lag vermutlich eine Garnison, die im 6. Jh. n. Chr. in das benachbarte, 2,5 ha große Grenzkastell Nr. 194 disloziert wurde.

Antania

Quelle: Hier. Synek. 639, 2: Antania Gemindu

Antania wird bereits in einer Inschrift aus dem 2. Jh. n. Chr. erwähnt, wonach die „in Makedonien angesiedelten Antanen" östlich von Heraclea zur Mithilfe am Bau einer Straße durch Lyncestis verpflichtet wurden.

Die genaue Lage von Antania ist nicht bekannt. Es könnte sich um das etwa 8 ha große Kastell bei Zovik (Nr. 198), 36 Kilometer östlich von Heraclea handeln. Innerhalb der klar strukturierten Bebauung läßt sich bisher eine Basilika nachweisen, fünf weitere liegen extra muros. Die Akropolis (3 ha) bot Platz für eine Garnison. In der näheren Umgebung von Antania gibt es zahlreiche Erzgruben.

Idomenia

Quelle: Hier. Synek. 639, 5: Idomenia

Die genaue Lage von Idomenae, einer alten makedonischen Stadt in der Gegend Amphaxitis (5. Jh. v. Chr.–6. Jh. n. Chr.) ist nicht gesichert. Für eine Identifizierung mit der städtischen spätantiken Anlage bei Valandovo (Nr. 387) spricht die Lage zwischen Stenae und Tauriana an der Via Axia sowie ein bei Marvinci (Nr. 386) gefundener Meilenstein. Die 10 ha große Siedlung ist von einem im 4.–6. Jh. n. Chr. erneuerten Befestigungsring umgeben und beherbergte auf der Akropolis eine Garnison. Mehrere Gebäude in der Unterstadt sind mit Mosaikfußböden ausgestattet. Die Siedlung wurde inmitten des fruchtbaren Bohemiatals errichtet, in ihrer unmittelbaren Nähe gibt es zahlreiche Kupfer- und Eisenminen.

Kat. Nr.	wirtschaftliche Grundlage	absolute Höhe in m über NN.	relative Höhe in m	Größe (in ha)	Türme	Kirchen	datierende Funde	Datierung	antiker Ortsname
				Frühkaiserzeitliche bis spätantike Städte (bis Mitte 5. Jh.)					
46	B; L	640	130	25	7	?	4.–6. Jh.	4.–5. Jh.	Merion?
55	L	320	60	43	?	2+	1.–6. Jh.	1.–5. Jh.	Scupi
175	L	670	50	8	10	6	1.–6. Jh.	1.–5. Jh.	Heraclea Lyncestis
263	L; B	115	10	10	?	3	1.–4. Jh.	1.–4. Jh.	Stenae
333	L; B	450	–	4,7	21	3	4.–6. Jh.	4.–5. Jh.	Bargala
350	L	440	30	ca. 10	?	2	3.–6. Jh.	1.–5. Jh.	Doberus?
368	L	150	20	14 (20)	15	6	1.–6. Jh.	1.–5. Jh.	Stobi
382	B; L	350	20	8	2+	1	2.–6. Jh.	1.–5. Jh.	Argos
387	B	430	100	10	8+	1	3.–7. Jh.	3.–5. Jh.	Idomenae?
429	L	770	bis 70	10–12	6+	10	1.–6. Jh.	1.–5. Jh.	Lychnidus
				Frühbyzantinische Städte (spätes 5.–6. Jh.)					
6	B	340	20/100	15	8	2	3.–6. Jh.	6. Jh.	Tranupara?
26	B	530	230	8,4	17	2	4.–6. Jh.	6. Jh.	?
46	B		330	4				6. Jh.	Merion?
54	L	290	45	ca. 10	9			6. Jh.	Justiniana Prima?
55	L	320	60	5				bis 518 n. Chr.	Scupi
83	B	520	70	5,5	3	4	3.–6. Jh.	6. Jh.	Armonia?
169	B	470	40	4	3	3	4.–6. Jh.	6. Jh.	Kelenidin?
175	L	670	0–50	5	10	6	6. Jh.	6. Jh.	Heraclea Lyncestis
179	B	820	–	1,4	12	2	4.–6. Jh.	6. Jh.	Nicea
198	B	560	140	8	10	1	5.–6. Jh.	6. Jh.	Antania?
316	B	610	220	4,5	1	2	4.–6. Jh.	6. Jh.	Astraeum?
333	B	450	–	4,7	21	3	6.(/7.) Jh.	5.–6. Jh.	Bargala
336	B; L	303	–	8	?	4	6. Jh.	6. Jh.	Zapara?
350	L	440	120	4 ?	5	2	6. Jh.	5.–6. Jh.	Doberus?
368	L	150	0–20	14	2+			5.–6. Jh.	Stobi
382	B; L	350	20	4,2	4	1	6. Jh.	6. Jh.	Argos
387	B	430	300	3	8	?		6.–7. Jh.	Idomenae?
429	L	770	bis 70	10–12	6+	10	6. Jh.	5.–6. Jh.	Lychnidus

Tabelle 1. Befestigte spätantike Städte. – B = Bergbau; L = Landwirtschaft; + = Mindestzahl.

Doberus

Quelle: Hier. Synek. 639, 4: Dioberus

Bei der alten päonischen Stadt (5. Jh. v. Chr.–6. Jh. n. Chr.) könnte es sich um die Ruinen an der Straße von Makedonien (Idomenia) ins Strymontal im Westen der Pontus-Ebene handeln (Nr. 350). Doberus war Bischofsitz mit sechs Kirchen. Zwei davon lagen in der Stadt und vier in der unmittelbaren Umgebung. Die 4 ha große Oberburg mit einem Befestigungsring und Gebäuden aus dem 4. und 6. Jh. n. Chr. bietet auch Platz für eine Garnison.

Bragylos

Quelle: Hier. Synek. 639, 6: Bragylos

Nach Doberus ist bei Hierokles die Stadt Bragylos genannt. Eine genaue Lokalisierung ist nicht möglich, vermutlich lag sie im Osten der Pontus-Ebene.

Provinz Macedonia II

Stobi

Quelle: Hier. Synek. 641, 2: Stoloi (= Stoboi)

Die hautptsächlich vom Ackerbau lebende Stadt Stobi (Nr. 368) liegt an der Mündung des Erigon in den Axius. Sie war vom 4.–7. Jh. n. Chr. Bischofssitz und administratives Zentrum der Provinz Macedonia II. Intra muros sind sechs Kirchen bekannt. Ob die Militäreinheit innerhalb des 14 ha großen Stadtbezirkes oder außerhalb an der Ostmauer stationiert war, ist ungewiß.

Astraeum

Quelle: Hier. Synek. 641, 4: Eustraion

Die Lage von Astraeum ist nicht bekannt, vermutlich handelt es sich aber um die bedeutende Anlage bei Šopur im Bergbaugebiet nördlich von Doberus (Nr. 316). Diese ist 4,5 ha groß, hat massive Mauern (4.–6. Jh. n. Chr.) und eine Akropolis mit Garnison. In unmittelbarer Nähe gibt es zwei Kirchen sowie zahlreiche Kupfer-, Gold- und Eisenerzminen.

Pelagonia

Quelle: Hier. Synek. 641, 5: Pelagonia

Die Stadt Pelagonia liegt vermutlich am Ostrand der Pelagonischen Ebene. Eine exakte Lokalisierung ist nicht möglich, da sich zwischen den Dörfern Mojno und Puturus zahlreiche Überreste aus hellenistischer und römischer Zeit befinden.

Bargala

Quelle: Hier. Synek. 641, 6: Bargala

Bargala (Nr. 333) konnte durch eine Inschrift bei Kozjak im Astibos-Tal lokalisiert werden. Die 4,6 ha große Fundstätte ist relativ gut erforscht. Die antike Stadt hat einen rechtreckigen Grundriß und einen massiv gemauerten Befestigungsring. Ursprünglich war Bargala ein reines Militärlager, erst später erhielt es Stadtrecht. Die Militäreinheit wurde daraufhin geteilt und in den Osten der Stadt bzw. in das nicht weit entfernte Kastell Nr. 332 verlagert. Innerhalb der Mauern gibt es zwei, in der näheren Umgebung weitere drei Kirchen. Hierokles nennt für die Macedonia II nach Bargala die Städte Kelenidin, Armonia und Zapara (Hier. Synek. 641, 7–9). Von allen dreien ist die Lage nicht bekannt, doch liefert die Einrichtung der Provinz Macedonia II einige Anhaltspunkte: da das Strymon-Tal im Osten und das Kriva-Tal im Norden zur Provinz Dacia kamen, ferner das Gebiet südlich des Astibos-Tals und des Plačkovica-Maleš-Massivs der Provinz Macedonia I zugeschlagen wurden, blieben nur das Astibos-Tal selbst, die Südhänge des Osogovo- und die Nordhänge des Plačkovica-Gebirges als Provinz Macedonia II übrig. Dort befinden sich drei größere Ruinenstätten, die möglicherweise mit den fraglichen Plätzen identifiziert werden können.

Kelenidin

20 Kilometer östlich von Bargala liegt an der Straße nach Parthicopolis bei Vinica das Kastell Nr. 169. Es ist 3,3 ha groß und hat einen mehrfach erneuerten Befestigungsring (4.–6. Jh. n. Chr.). Im Bereich der Akropolis entdeckte man Überreste zweier Kirchen, eines Horreums und einer mit zahlreichen Reliefikonen ausgeschmückten (Bischofs?)-Residenz aus dem 6. Jh. n. Chr. Eine Kirche liegt direkt neben der Festung, fünf weitere in der unmittelbaren Umgebung derselben. Auf der Akropolis und im benachbarten Kastell (Nr. 103) waren Truppen stationiert. Wirtschaftliche Grundlage war der Bergbau (Hier. Synek. 641, 7).

Armonia

Bei Armonia und Zapara handelt es sich vermutlich um die Fundstätten Nr. 83 und 336. Sie liegen rechts des Astibos an der Straße Astibos–Scaptopara.

Das 5,5 ha große Armonia beim heutigen Kamenica (Nr. 83) war wirtschaftliches und kirchliches Zentrum, das seine Bedeutung den reichen Blei- und Silbervorkommen des Pijanec-Gebietes verdankte. Innerhalb der Mauern gibt es zwei Kirchen, zwei weitere liegen extra muros, drei in der näheren Umgebung der Stadt. Auf der Akropolis war die Garnison untergebracht (Hier. Synek. 641, 8?).

Zapara

Die Befestigung Nr. 336, das Zapara des Hierokles, liegt ebenfalls in dem an Blei-, Silber-, Kupfer- und Goldvorkommen reichen Südwestteil des Osogovo-Gebirges. Zapara hat einen 8 ha großen, viereckigen Grundriß. Intra muros gibt es zwei Kirchen, zwei weitere liegen außerhalb. Auch in der unmittelbaren Umgebung fand man Überreste mehrerer Basiliken. Zapara war regionales Zentrum und die bedeutendste Festung in dieser Region (Hier. Synek. 641, 9?).

In der Provinz Macedonia II gibt es ferner noch die Überreste dreier Anlagen, die bei Hierokles nicht erwähnt werden; ob sie Stadtrecht besaßen ist unbekannt (vgl. S. 58 ff.).

Stenae

Stenae (Nr. 263, Demir Kapija) war ursprünglich eine Polis, die im späten 4. oder 5. Jh. n. Chr. ihre städtische Struktur verloren hat. In der Spätantike wurde auf dem gegenüberliegenden Flußufer auf einem hohen Fels eine 14 ha große Fliehburg eingerichtet (Nr. 265). In der Nähe steht das mit 17 ha Grundfläche größte und mächtigste Kastell Nordmakedoniens (Nr. 262). Nach Prokop (Prok. aed. IV 2, 1–26) handelt es sich um das antike Myropoles, eine Festung, die die Grenzschlucht zwischen Hellas und Illyricum bewachte.

Ceramiae

Das etwa 6 ha große Ceramiae (Nr. 293) war zwar der wichtigste Verkehrsknotenpunkt Nordpelagoniens, bekam aber nie Stadtrecht.

Creška

Die Anlage (Nr. 322) wurde am unteren Astibos in einer abgelegenen wasserarmen Gegend errichtet. Trotz ihrer Größe (7,8 ha) erlangte sie kein Stadtrecht, sondern blieb eine relativ unbedeutende Bergbausiedlung (Ioron?).

Provinz Epirus Nova

Lychnidus

Lychnidus (Nr. 429) liegt unter der heutigen Altstadt von Ohrid (11–12 ha). Der spätantike Bischofssitz besaß sechs Basiliken intra muros; weitere Kirchen befinden sich in der näheren Umgebung. Auf der Akropolis war vermutlich die Truppe stationiert.

Provinz Dardania

Scupi

Quelle: Hier. Synek. 655, 8: Scupomitropolis

Scupi, Hauptstadt von Dardanien und Bischofssitz (Nr. 55), liegt am Nordwestrand der heutigen Stadt Skopje (Zlokucani). Der archäologische Forschungsstand ist hier sehr gut. So sind die Überreste zweier Kirchen und mehrerer Gebäude aus dem 2., 4. und 5. Jh. n. Chr. bekannt, im späten 4. und 5. Jh. n. Chr. waren vermutlich auf der Akropolis (5 ha) und in den benachbarten Kastellen die *pseudocomitatenses Scupenses* stationiert. Nach den Hunneneinfällen Mitte des 5. Jhs. n. Chr. war offenbar nur noch die 5 ha große Oberburg bewohnt. Bei einem Erdbeben im Jahr 518 n. Chr. wurde Scupi zerstört.

Merion

Quelle: Hier. Synek. 656, 1: Mirion

Beim antiken Merion handelte es sich wohl um die zweitgrößte Ruinenstadt in Dardanien, nahe dem heutigen Nikuštak (Nr. 46). Sie ist noch kaum erforscht. Die 25 ha große Stadt hat einen massiven Befestigungsring aus dem 4. und 6. Jh. n. Chr. Auf der Akropolis und in den umliegenden Kastellen waren vermutlich im späten 4. und 5. Jh. n. Chr. die *pseudocomitatenses Merenses* stationiert. Im 6. Jh. n. Chr. wurden die Akropolis und die 4,5 ha große Oberburg erneuert.

Neben Scupi und Merion nennt Hierokles noch die außerhalb des Untersuchungsgebietes gelegene Stadt Ulpianum im Kosovo. Weiter entdeckten wir in Dardanien drei Siedlungsstellen des 6. Jhs. n. Chr.: Nr. 6 bei Konjuh (Tranupura?), Großkastell Nr. 26 und Justiniana Prima (Nr. 54). Da alle drei bei Hierokles nicht erwähnt werden, ist anzunehmen, daß sie den Stadtstatus später erhielten; darauf könnten auch späte Baureste hinweisen.

Tranupara

Die Anlage (Nr. 6) war ursprünglich ein bedeutendes Grenzkastell. Es könnte sich um das in der Tabula Peutingeriana erwähnte Tranupara handeln. Die Stätte ist etwa 17 ha groß und hat einen in der Spätantike mehrfach erneuerten Befestigungsring. Auf der Akropolis lag möglicherweise eine Militäreinheit. Innerhalb und außerhalb der Befestigung gibt es Überreste jeweils dreier Kirchen. In der näheren Umgebung liegen zahlreiche Blei-, Silber- und Eisenerzminen.

Čučer

Das Kastell liegt acht Kilometer von Scupi entfernt an der Straße Scupi–Ulpianum (Nr. 26). Der antike Name dieser Anlage ist nicht bekannt, möglicherweise aber handelt es sich um Vendenis, Neutina oder Diocletiana[97]. Im 6. Jh. n. Chr. gewann die Siedlung zunehmend an Bedeutung, sie wurde renoviert, auf eine Größe von 8,4 ha erweitert und urbanisiert. Die hohe Anzahl der Kirchen, zwei intra muros, fünf extra muros, zeigt, daß der Ort zugleich religiöses Zentrum der Region war. Auf der Akropolis konnten Truppen stationiert werden.

Justiniana Prima

Quelle: Prok. aed. IV

Alle Versuche Justiniana Prima zu lokalisieren, konzentrierten sich bisher auf das 120 Kilometer nördlich von Skopje gelegene Caričin Grad in Südserbien. Unseres Erachtens ist es eher unwahrscheinlich, daß es sich bei dem relativ kleinen Caričin Grad um die größte frühbyzantinische Stadt

[97] J. Zeiller, Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'empire romain (Paris 1918) 160–163.

Illyricums handelt. Auch gibt es von dort keine hinreichenden archäologischen Belege für die bei Prokop genannten prächtigen Bauten[98]. Hinzu kommt, daß Prokop Justiniana Prima in Dardanien lokalisiert, Caričin Grad aber im Nordwesten in der Provinz Dacia Mediterranea liegt. Da es in unmittelbarer Umgebung auffallend viele Kirchen gibt, war die noch relativ gut erhaltene Anlage von Caričin Grad vermutlich ein Bischofssitz, dessen antiker Name nicht überliefert ist. Den schriftlichen Quellen nach muß Justiniana Prima im Jahr 535 n. Chr. erbaut und zum Sitz der Praefektur Illyricum bestimmt worden sein. 594 bzw. 602 n. Chr. wird es zum letzten Mal schriftlich erwähnt[99]. 1881 versuchte A. J. Evans zu beweisen, daß Justiniana Prima die Nachfolge der im Jahr 518 n. Chr. durch ein Erdbeben völlig zerstörte Stadt Scupi angetreten hat. Da ihm damals die mittelalterliche Burg im Zentrum Skopjes (Nr. 54) wegen der dort stationierten Truppen nicht zugänglich war, beschränkten sich seine Untersuchungen auf das südöstlich bei Taor gelegende frühbyzantinische Kastell Nr. 59. Er vermutete hier den Geburtsort Justinians, Tauresium. In der Nähe dieses Kastells liegt bei Bader an der Via Axia das Straßenkastell Nr. 17 (Baderiana?). Bei ihnen – und die vorslawischen Namen Taor und Bader bestätigen dies – handelt es sich vermutlich um die bei Prokop erwähnten Festungen. Für Evans Annahme gibt es keine direkten Beweise, doch sprechen folgende Punkte für eine Lokalisierung von Justiniana Prima im antiken Scupi:

1. Die Erzbischöfe von Justiniana Prima erbten die Rechte der Metropoliten von Scupi, d. h. zwischen beiden Städten muß es eine direkte Verbindung gegeben haben.

2. Die monumentale Frontmauer der Burg Kale von Skopje ist eines der hervorragendsten Bauwerke aus frühbyzantinischer Zeit.

3. Das dem Stadtzentrum am nächsten gelegene Kastell Nr. 58 am Vodno ist mit 35 Türmen ungewöhnlich stark befestigt und besitzt mehrere mächtige Zisternen. Da die Militärbesatzung der Festung allein nicht ausgereicht haben dürfte, um sie zu bemannen, nehmen wir an, daß das Kastell zu einer bedeutenden Stadt gehört hat.

4. Der Aquädukt wurde nach Aussage der Baudekoration gleichzeitig mit der Anlage Nr. 54 erbaut (vgl. S. 104 f.).

5. Skopje war wegen der günstigen strategischen Lage von der Frühgeschichte bis ins 20. Jh. immer die bedeutendste Stadt im Zentralbalkanraum. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch Justiniana Prima in Skopje lokalisiert werden kann.

Befestigte ländliche Siedlungen

Vici

Die befestigten Landsiedlungen *(vici murati)* lassen sich in solche aus spätrömischer (3.– 4. Jh. n. Chr.) und frühbyzantinischer (5.–6. Jh. n. Chr.) Zeit unterscheiden *(Beil. 1; 2)*.

Wie Münz- und Keramikfunde belegen, gehen die meisten spätantiken Vici auf hellenistische oder römische Siedlungen zurück; einige sind auch in den schriftlichen Quellen erwähnt. Sie wurden an

[98] Prok. aed. IV 6, 1–2. – Über den Realitätsbezug der Beschreibung bei Prokop Cameron 1985, 112 ff.

[99] Gregorii I Reg. Epist. 287, V 6. MGH Epp. 1, 2 (1887/1889).

topographisch günstigen Stellen, auf hochgelegenen Terrassen, Hügeln, in der Nähe von Tälern und an Straßen, häufig auf den verfallenen alten Siedlungen errichtet und waren meist befestigt (*Tab. 2*). Sie ähneln terrassierten hellenistischen Dörfern mit ziegelgedeckten Wohnhäusern aus einem in Lehm gesetzten Bruchsteinsockel mit Fachwerkaufbau. Auch die Vicusumwehrungen sind meist Trockenmauern. Türme oder Gräben sind selten. Die Bebauung der Vici ist uneinheitlich (vgl. z. B. Nr. 81, 106, 137, 236, 270, 270A, 383, 386). Von der oben beschriebenen Bautechnik weichen nur wenige Ausnahmen ab: die kleine Villa Nr. 30 mit Gebäuden aus gemörtelten Mauern, ebenso das kaum mehr als Dorf zu bezeichnende, regionale Bergbauzentrum Nr. 206, dessen Oberburg von einer Mörtelmauer umgeben ist, oder die ganz ähnlich konstruierten Anlagen Nr. 70, 150 und 161.

Die jüngsten Münzen aus den spätrömischen Vici stammen aus dem späten 4. Jh. n. Chr. In einigen wenigen Fällen gibt es auch Keramik aus dem 5. und 6. Jh.

Bei den Gründungen des späten 4. und 5. Jhs. n. Chr. handelt es sich in der Regel um Höhenbefestigungen. Sie liegen meist weit abseits der Straßen in abgelegenen Gebirgstälern und besitzen einen ovalen bis polygonalen Befestigungsring aus Trockenmauern. In seltenen Fällen befand sich an der Frontseite bzw. in der Nähe des Tores ein Turm. Außer einigen Kirchen und anderen, in den Fels gehauenen Räumen, lassen sich keine festen Gebäude nachweisen.

Wie unsere Untersuchungen ergaben, waren alle diese Siedlungen bis in das späte 6., teilweise auch bis in das 7. Jh. bewohnt (z. B. Nr. 80, 110, 130, 158, 187, 189, 229, 294, 366, 434, 435, 439, 447).

Kat. Nr.	Typ	absolute Höhe in m über N N.	relative Höhe in m	Lage	Größe (in ha)	Mauertechnik (und -breite)	Türme	Bebauung	Kirchen	Münzen	Datierung
28	L	500	50	S	2,5	Tr				3.–4. Jh.	3.–5. Jh.
30	L	430	50	T	1,5	M	4	Villa?	■	4. Jh.	4.–6. Jh.
36	L	630	50	S	2,5	Tr; M		T; Hs	■	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
39	B	910	220	S	2,5	Tr	1		■	(6. Jh.)	5.–6. Jh.
45	Hi	730	320	K	2	Tr				(6. Jh.)	5.–6. Jh.
66	Hi	970	70	S	4	Tr				6. Jh.	5.–6. Jh.
70	B	980	80	T	2,2	M		A		4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
80	L	796	80	S	2,8	Tr	1	A; T; F		3.–6. Jh.	3.–6. Jh.
99	B	615	110	K	2,3	Tr				4. Jh.	4.–6. Jh.
106	L	360	10	H	1,5					3.–4. Jh.	3.–5. Jh. ?
110	B	570	160	K	1,9	Tr	1	T; Hs	■	spätes 4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
111	B	470	20	H	1,2	Tr	1				4. Jh.
127	B	560	20	H	0,7	Tr				spätes 4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
130	B	446	50	H	1,3	Tr		F; Hs; Z		spätes 4. Jh.	spätes 4.–6. Jh.?
137	B	550	90	S	1,6	Tr	1	A; F; Hs	○	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
141	B	590	90	T	1	Tr				3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
147	B	1120	50	S	0,9	Tr				4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
148	B	517	120	K	0,8	Tr				4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
150	B	710	100	K	3	M?		Hs	□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
158	B	580	60	T	3,5	Tr		T; F	■	3.–4. Jh.	3.–5. Jh.?
161	B	570	60	T	1,2	M		A; Hs	○	4.–6. Jh.	4.–6. Jh.
168	L	480	80	T	1	Tr					3.–4. Jh.
184	B	930	90	T	1,7	M			□	4.–6. Jh.	4.–6. Jh.
189	L	740	120	S	1,3	Tr		T; F; WT	□	4. Jh.	4.–6. Jh.
206	B	596	75	S	1,8	M		A; T		4. Jh.	4.–5. Jh.?
230	L	175	15	T	ca. 8	M	?	Hs	2 ■	3.–6. Jh.	3.–6. Jh.

Tabelle 2.

Kat. Nr.	Typ	absolute Höhe in m über NN.	relative Höhe in m	Lage	Größe (in ha)	Mauer-technik (und -breite)	Türme	Bebauung	Kirchen	Münzen	Datierung
249	B	720	80	H	3,2	Tr		T	□	4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
255	B	660	50	T	4	Tr		T	○	4. Jh.	3.–4. Jh.
261	B	260	80	S	2,5	Tr		A; T; Hs; WT		3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
270	L	207	30	T	7	Tr		A; T; Hs; WT		3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
280	Hi	820	100	S	3	Tr					3.–4. Jh.
284	B	780	45	S	3,5	Tr		A; T	□	3.–4. Jh.	3.–6. Jh.
291	Hi	1400	130	K	1,3	Tr		A; T; Hs	■	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
293	L	920	120	K	7	M	5	A; Hs; Z	□	4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
294	B	810	20	S	3,5	Tr		A; T	□	3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
297	Hi	990	40	T	1,5	M	2	T; Hs; WT	■	spätes 4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
311	B	870	150	S	3	M		T; WT	■		5.–6. Jh.?
312	L	425	110	S	2,5	M				4. Jh.	4.–5. Jh.
317	L	325	60	T	4	Tr				4. Jh.	4.–5. Jh.
322	B	320	130	S	7,8	Tr	4	A; Hs	■	spätes 4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
352	L	360	10	T	2,2	Tr			○	6. Jh.	5.–6. Jh.
363	Hi	400	210	S	5,5	Tr					5.–6. Jh.
366	L	330	30	T	3	Tr/M		T; WT		3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
370	B	935	50	S	0,9	M (1,2 m)	2			6. Jh.	5.–6. Jh.
375	B	930	70	S	3,5	M (2 m)	3			5.–6. Jh.	5.–6. Jh.
383	L	215	50	T	3 (7)	Tr		A; T; Hs		1.–4. Jh.	1.–4. Jh.
386	B	135	55	T	3	Tr		A; T; Hs		1.–4. Jh.	1.–5. Jh.
416	Hi	1160	360	S	2,5	Tr		A		6. Jh.	4.–6. Jh.
423	Hi	1022	420	K	3,5	M (1,8 m)	1			4.–6. Jh.	4.–6. Jh.
426	B	1030	150	S	2,2	M (1,8 m)	1			4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
431	B	980	180	K	1,8	M (1,6 m)	1			4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
435	L	730	35	T	5	Tr		Hs	○	4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
438	L	920	60	H	0,8				□		5.–6. Jh.
439	L	880	120	S	1,3				□		3.–6. Jh.
447	L	850	40	S	2,5				■		5.–6. Jh.

Tabelle 2. Befestigte ländliche Siedlungen. – A = Akropolis; B = Bergbausiedlung; F = Felssiedlung; H = Hügel; Hi = Hirtensiedlung; Hs = Häuser; K = Kuppe; L = Landwirtschaft; M = gemörtelte Mauer; S = Sporn; St = Steinmauer; T = Terrasse; Tr = Trockenmauerwerk; W = Wasserleitung; WT = Wohnterrassen; Z = Zisterne; ■ = in der Befestigung; □ = unmittelbar bei der Befestigung; ○ = im Umkreis der Befestigung.

Im Osogovo-, Kozjak-, Kožuf- und Porečie-Gebirge wurde in der Spätantike der Bergbau aktiviert (vgl. S. 48 ff.). Eisenschlacken und Eisenerzabfälle belegen, daß dies die wirtschaftliche Grundlage der meisten Höhensiedlungen war. In einigen Orten wurde auch Viehzucht betrieben.

In *Tabelle 2* sind 45 befestigte ländliche Siedlungen aufgelistet, was etwa 10% der Gesamtzahl an Siedlungen im Untersuchungsgebiet entspricht. Eine sichere Unterscheidung zwischen Wehranlagen und Landsiedlungen ist häufig nicht möglich, zumal in byzantinischer Zeit die Kastelle auch von der Zivilbevölkerung genutzt werden konnten[100].

[100] Marcell. Com. Chron. Chronica minora II. MGH AA XI (1894) 100 (sub anno 518): bei einem Erdbeben in der Provinz Dardanien wurden 24 Kastelle völlig oder teilweise zerstört: *tecta* (öffentliche Bauten, Kirchen, horrea u.a.), *domi* (Wohnhäuser) *et aedificia* (Mauern und andere Wehrbauten).

Refugien

Unter Refugien verstehen wir dauerhaft oder zeitweilig aufgesuchte Zufluchtstätten. Auch hier lassen sich mehrere Gruppen unterscheiden *(Tab. 3 Beil. 1; 2)*.

Zur ersten Gruppe zählen römische oder hellenistische Wehranlagen, die in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., im späten 4. Jh. n. Chr. oder auch noch im späten 6. Jh. n. Chr. als Fluchtburgen genutzt wurden. Da sie jeweils nur kurzen Aufenthalten dienten, gibt es von dort kaum Keramik oder Kleinfunde; eine Datierung ist daher nur über die Münzen möglich (z. B. Nr. 22, 132, 173, 174, 178, 188, 233, 271, 282, 354, 431, 434, 450, 451).

Die Befestigung Nr. 256 bei Stenae war im späten 3. Jh. n. Chr. Fluchtburg, ab dem späten 4. Jh. n. Chr. war sie ständig bewohnt. Ähnlich verhält es sich mit Nr. 430, ursprünglich ein hellenistisches Militärlager mit massiven Mauern und Wehrtürmen, in der W. Unverzagt 1931–1932 Ausgrabungen durchführte[101]. Dort wurden in der Mitte des 6. Jhs. n. Chr. in der Akropolis Sperrmauern eingezogen und Dolia installiert, die darauf hinweisen, daß man sich dort dauerhaft eingerichtet hatte. Die Gräber in der großen Basilika am Fuße des Refugiums belegen eine Nutzung bis ins 7. und 8. Jh. n. Chr. Die letzten Siedler dürften der Komani-Kultur angehört haben.

Kat. Nr.	Typ	absolute Höhe in m über NN.	relative Höhe in m	Lage	Größe (in ha)	Kirchen	Gräber	Münzen	Datierung
16	Hi	1520	220	G	1,5				4.–6. Jh.
22	L	445	60	S	1,5			6. Jh.	6. Jh.
25	Hi	740	120	S	0,5				5.–6. Jh. ?
37A	Hi	550	70	S	0,5		○		5.–6. Jh. ?
40	Hi	1110	20	S	1				5.–6. Jh. ?
44	L	860	380	S	1,5			spätes 4.–6. Jh.	4.–6. Jh.
50	L	990	320	S	0,5				5.–6. Jh. ?
51	Hi	1050	150	G	0,6				5.–6. Jh.
52	Hi	600	90	S	0,5				spätes 4.–6. Jh. ?
79	Hi	905	60	G	1,4			5.–6. Jh.	5.–6. Jh.
85	Hi	710	50	G	0,5			3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
88	Hi	870	60	S	0,4			6. Jh.	6. Jh.
91	Hi	1020	120	S	0,2			6. Jh.	6. Jh.
96	Hi	654	80	S	1,8			spätes 3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
104	Hi	765	60	S	0,5			3.–4. Jh.; 6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
107	Hi	410	160	S	0,5				4.–6. Jh. ?
109	L	485	180	K	4,5				6. Jh.
112	L	580	220	K	0,5				4.–? Jh.
113	L	570	80	G	0,3		□	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
132	L	550	40	G	3			3.–4. Jh.	spätes 3.–4. Jh.
146	B	1210	350	S	0,5			spätes 4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
151	B	798	220	K	0,7				spätes 4.–? Jh.
152	L	707	250	G	0,7		□		4.–6. Jh.
156	B	1045	70	K	0,5				6. Jh. ?
159	B	630	150	K	1			3.–4. Jh.; 6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
173	L	860	50	S	0,6			3.–4. Jh.; 6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.

Tabelle 3.

[101] Unverzagt 1954.

Kat. Nr.	Typ	absolute Höhe in m über NN.	relative Höhe in m	Lage	Größe (in ha)	Kirchen	Gräber	Münzen	Datierung
174	L	990	370	S	1,5	○		spätes 4. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
177	L	1620	80	S	0,8	○	○		6. Jh.
178	L	670	60	S	1,5	□		spätes 4. Jh.	spätes 4.–? Jh.
188	L	855	160	S	1,5		□	4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
193	Hi	760	180	S	0,5		□		spätes 3.–4. Jh.
229	L	370	200	S	1	□			5.–6. Jh.
232	Hi	650	130	S	0,4				spätes 4.–5. Jh.
233	L	260	30	S	2,5		?		spätes 3.–4. Jh.
234	Hi	465	20	G	4	□			6. Jh.
235	L	350	70	S	1,3	□			spätes 4.–6. Jh.
236A	L	330	220	S	1,2	○	□	spätes 4. Jh.	spätes 3.–5. Jh.
243	Hi	645	90	S	0,7				6. Jh. ?
265	An	330	220	S	14	□	□	3.–6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
271	L	703	80	S	1,6	□		spätes 4.–5. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
272	L	1090	270	S	0,3	○	○		spätes 3.–6. Jh. ?
282	Hi	965	160	S	0,5			spätes 3.–4. Jh.	spätes 3.–4. Jh.
285	An	1010	220	S	0,5	○	○		spätes 3.–6. Jh.
287	An	1015	150	S	7	○	○	spätes 4. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
319	An	990	100	G	1	○			spätes 4.–6. Jh.
347	Hi	670	80	S	1,5				6. Jh.
349	Hi	1100	160	G	0,3				6. Jh.
354	L	360	50	S	1,4		□		spätes 3.–4. Jh.
362	L	350	120	K	1			spätes 4.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
372	Hi	804	440	G	1,6				6. Jh. ?
384	Hi	605	150	S	0,5				5.–6. Jh.?
321B	L	890	50	Insel	2	□	□	spätes 4.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
400	An	734	170	S	2,2	□	□		spätes 4.–6. Jh.
411	L	820	100	S	0,3	■			5.–6. Jh.
430	L	880	180	K	3	□		6. Jh.	6.–8 . Jh.
431	L	980	180	K	0,35	■		6. Jh.	6. Jh.
434	L	1110	280	K	0,7				spätes 4.–6. Jh.
448	Hi	1080	250	S	1				3.–4. Jh.
449	Hi	1330	220	K	1				6. Jh. ?
450	L	1100	130	S	1				6. Jh.
451	L	874	65	K	0,5	○	□	spätes 3.–5. Jh.	spätes 3.–5. Jh.

Tabelle 3. Refugien. – An = Refugium nahe bei einer Ansiedlung; B = Bergbausiedlung; G = Gipfel; H = Hügel; Hi = Hirtensiedlung; K = Kuppe; L = Landsiedlung; S = Sporn; ■ = in der Befestigung; □ = unmittelbar bei der Befestigung; ○ = im Umkreis der Befestigung.

Besonders erwähnenswert ist Refugium Nr. 389. Es liegt mitten auf einer etwa 20 ha großen Insel im Prespasee und diente im späten 4.–6. Jh. den Bewohnern des westlichen Seeufers als Fluchtburg und Begräbnisplatz.

Zur zweiten Gruppe von Refugien gehören die Bauwerke, die auf steilen, unzugänglichen Hügeln errichtet waren. Die Mauern dieser Fliehburgen sind meist polygonal und trocken gesetzt. Bei ihrer Anlage versuchte man, die topographischen Gegebenheiten auszunutzen. So wurden die Mauern direkt an die Felswände gebaut oder Felsen in die Kurtine integriert. Die Zugänge lagen an geschützten Stellen, Türme sind selten. Brandspuren, Dachziegel, verbrannte Tierknochen, Eisennägel, Bruchstücke von spätantiker Küchenkeramik und großen Getreidebehältern (Dinoi), seltener auch von Dolia zeugen von einer längerfristigen Siedeltätigkeit. Über die Innenbebauung ist meist nichts bekannt. Die Größe dieser Refugien schwankt zwischen 0,5 ha und mehreren Hektaren, man konnte darin also z. T. auch Viehherden unterbringen.

Zur dritten Gruppe zählen Refugien, die bei einem Kastell errichtet wurden (Nr. 1, 3, 8, 9, 26, 29, 36 u. a.). Auch sie sind meist von einer Trockenmauer umgeben. In ihrem Inneren finden sich spärliche Siedlungsspuren. Da viele dieser Befestigungen mit dem Kastell eine fortifikatorische Einheit bilden, werden sie im Katalog und in *Tabelle 3* mit diesen zusammengefaßt. Auch Refugien, die dauerhaft besiedelt waren und ihre ursprüngliche Funktion als Fliehburg verloren haben, fehlen in der Tabelle.

Die Militäranlagen

Schriftliche Überlieferung

Da Nordmakedonien für das römische Reich weder wirtschaftlich noch strategisch von besonderer Bedeutung war, hatte man dort während der frühen und mittleren Kaiserzeit nur wenige Truppen stationiert. Unter Augustus wurden 13 bzw. 11 v. Chr. die *legio IV Scythica* und die *legio V Macedonica* von Makedonien nach Süddardanien verlegt, um die Einrichtung der Zivilverwaltung in der neu errichteten Provinz Moesien zu überwachen. Standort dieser beiden Legionen war ein etwa 43 ha großes Legionslager in der Nähe des späteren Scupi. Tiberius verlegte die fünfte Legion nach Oescus an die Donau, die vierte Legion kam nach Syrien[102].

In den schriftlichen Quellen sind noch einige Militärbesatzungen Ende des 2. und 3. Jhs. n. Chr. überliefert. Es handelt sich dabei um Auxiliareinheiten und deren Abteilungen sowie um Beneficiarierposten. Sie waren vor allem entlang der Reichsstraßen in Obermoesien stationiert, wo zu dieser Zeit die Latronen Unruhen im Innern der Provinz entfachten. Auch die Bergwerke waren von Auxiliareinheiten geschützt, unter ihnen auch einige der von Marc Aurel neu zusammengestellten *cohortes Aureliae*. Sie waren mehrheitlich im Nordosten Obermoesiens stationiert, im Süden standen die *cohortes I und II*[103].

Die Ergebnisse unserer Untersuchung bestätigen die historisch überlieferten Truppenbewegungen.

An der Straße Ulpianum–Scupi–Stobi gibt es zwei Benefiziarierstationen, eine liegt etwa 40 Kilometer von Scupi entfernt am nördlichen Ausgang der Kačanik-Schlucht nahe einer Zollstation (vgl. S. 68)[104], die andere auf derselben Strecke 45 Kilometer südöstlich von Scupi an der Grenze nach Makedonien. Gegenüber befindet sich das Kastell ad Cephalon (Nr. 377). Eine Inschrift von dort datiert in das Jahr 200 n. Chr., die Münzreihe setzt erst mit Licinius ein.

Auch entlang der moesischen Grenze standen auf der Gebirgskette der Crn Vrv–Gradeska–Asanica mehrere Kastelle (Nr. 3, 6, 9, 10, 356, 360 u. a.). Drei von ihnen sind inschriftlich erwähnt.

Südöstlich der Anlage von Pčinja (Nr. 10) verläuft in etwa acht bis zehn Kilometer Entfernung die Provinzgrenze zu Makedonien, etwas weiter nördlich die Straße Scupi–Pautalia. Im Innern des Kastells fand man den Altar eines „*eques Romanus a militis*" für die kapitolinische Trias aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. Dieser Titel war von Septimius Serverus bis Gallienus üblich und bezeichnete einen Kohorten- oder Alenpräfekten[105]. Eine weitere Inschrift aus diesem Kastell wurde als Spolie in der Kirche des drei Kilometer südlich gelegenen Nachbardorfes Studena Bara verbaut. Es handelt

[102] Ritterling 1924. – Mócsy 1970, 49 f.; 69; wiederholt von Josifovska 1982, 23 f. und Mikulčić 1982a, 37 f.

[103] Mócsy 1970, 55 f.; 122–124; 166–170; 195–198.

[104] Ebd. 24. – CIL C 8184; 6 f. *(cos. leg. VII Cl)*, 195 n. Chr. (aus Kačanik). – CIL C 8237: Beneficiarius derselben Legion, 200 n. Chr. (aus Vlahčani, unweit Grenzkastell Nr. 377 bei Sopot/ad Cephalon).

[105] Josifovska 1982, 166 f. Nr. 213.

sich um die Grabinschrift eines Centurio der *cohors I Thracum equitata* aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.[106].

Sechs Kilometer weiter östlich bzw. neun Kilometer südlich des Kastells Tranupara (Nr. 6) verlief die Grenze zu Thrakien bzw. Makedonien. Aus der nördlichen Kastellnekropole stammen mehrere Grabinschriften, darunter auch die eines Centurio der *cohors I equitata (Thracum?)* aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.[107]. Eine weitere Inschrift nennt einen Veteranen derselben Kohorte[108]. Insgesamt ist die *cohors I Thracum equitata*, deren Hauptquartier wohl im Kastell Nr. 3 oder Nr. 6 lag, viermal erwähnt.

Auch in der Nekropole des Kastells bei Malino (Nr. 356) am Grenzübergang von Makedonien nach Moesien fand man das griechische Epitaph eines Centurio der *cohors III Gallorum equitata*[109]. Dies ist der erste Beleg für diese Kohorte in Obermoesien. Vermutlich kam sie aus Makedonien. Bekannt ist dagegen, daß sich die unter Marc Aurel ausgehobene *cohors V Hispanorum equitata* bis Ende des 2. Jhs. n. Chr. im Norden Obermoesiens aufhielt. Während der Regierungszeit von Septimius Severus lag sie in Stobi, wurde dann aber nach Afrika verlegt[110].

Das Kastell Dvorište (Nr. 64) wurde an der Nordostgrenze zwischen Makedonien und Thrakien auf einem Paß errichtet, von dem aus der Grenzübergang und die Straße Astibos–Parthicopolis bewacht werden konnten. Hier fand man eine Kaiser Caracalla gewidmete Ehreninschrift der *cohors II concordia Severiana* aus den Jahren 211/212 n. Chr.[111]. Da das Kastell nur etwa 0,5 ha groß war (80 x 64 m), kann hier lediglich eine Vexillation der Kohorte untergebracht gewesen sein.

258 n. Chr. überschritten die Sarmaten die Donau, überfielen die Provinz Obermoesien und zogen plündernd nach Scupi (vgl. S. 78 f.). Dort wurden sie von Regalianus, dem Oberbefehlshaber der moesischen Truppen, in die Flucht geschlagen[112]. Allerdings wissen wir nicht, ob sich die römischen Einheiten längere Zeit dort aufgehalten haben, oder ob sie kurzfristig dorthin verlegt wurden.

Dasselbe gilt auch für die Abteilung der *equites Dalmatorum*, die nach der Verwüstung von Doberus und Pelagonien 267/268 n. Chr. den Herulern bei ihrem Rückzug aus Griechenland empfindliche Verluste zugefügt hatten[113].

Im 4. Jh. n. Chr. wurde die Truppenpräsenz verstärkt. Während der Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Constantin um die moesischen Diözesen (313–324 n. Chr.) richtete man in Nordmakedonien mehrere Militärstützpunkte ein. Im Jahr 316 n. Chr. kam es zu ersten Kampfhandlungen, die ihren Höhepunkt am 3. Juli 324 n. Chr. in der Schlacht von Hadrianopolis erreichten, wo 165.000 Soldaten von Licinius und 130.000 von Constantin gegeneinander kämpften[114]. Bereits vor dieser Eskalation wurden Truppen im Ost- und Mittelbalkanraum zusammengezogen, über die Stärke des in Nordmakedonien stationierten Heeres sind jedoch keine genauen Angaben möglich.

Die Bedrohung durch die Goten im Jahr 378 n. Chr. war Anlaß einer neuerlichen Militarisierung des mittleren Balkanraumes. In der Notitia Dignitatum werden für das späte 4. Jh. n. Chr. drei Legionen

[106] Ebd. 176 f. Nr. 233.

[107] Ebd. 178 f. Nr. 236. – S. Dušanić, Mounted cohorts in Moesia Superior. In: Akten 11. Internat. Kongr. Limesforsch. Székesfehérvár 1976 (Budapest 1977) 246 ergänzte sie ohne Angabe von Gründen als *cohors I Aurelia Dardanorum*.

[108] Josifovska 1982, 178 Nr. 235. – Vulić 1948, Nr. 211, las die beschädigte Inschrift als *cohors I Thracum*.

[109] Vulić 1933, Nr. 154; Vulić 1948, Nr. 402; diese griechische Inschrift befand sich auf der makedonischen Seite der Grenze.

[110] Mócsy 1970, 56.

[111] Vulić 1934 Nr. 70 wurde korrigiert von Keramitčiev 1979, 154 f.; die Inschrift wurde irrtümlich als *cohors legionis Concordiae Severianae* gelesen.

[112] Trebellius Pollio XXX Tyrani 8, 9; nach Evans 1885, 92; 115 f. (Kommentar zur Inschrift von Davina: CIL III 8193).

[113] Schmidt 1941, 217–219.

[114] Stein 1928, 144–159; Barnes 1982, 62–77.

des komitatensischen Heeres erwähnt: die *lanciarii Stobenses*, die sich wahrscheinlich nur 378/379 n. Chr. bei der Belagerung Stobis hier aufhielten (vgl. S. 52; 81) und später nach Thrakien verlegt wurden, sowie die *pseudocomitatenses Scupenses et Merenses*[115]. Ihre Truppenstärke betrug etwa 500 Mann, in seltenen Fällen waren es auch mehr. Sie hielten sich hauptsächlich an der Grenze oder in der Nähe ihrer Heimatstädte Scupi (Nr. 55) und Merion (Nr. 46) auf. Von 378 bis 401 n. Chr. waren sie entweder in den Städten selbst oder in den umliegenden Kastellen (bei Scupi Nr. 15, 17, 26, 36, 43, bei Merion Nr. 1, 3, 4, 6, 10) stationiert. Die Überlieferung Malchis, wonach Theoderich bei der Einnahme von Stobi 479 n. Chr. zuerst die Stadtgarnison vernichten mußte, könnte dafür sprechen, daß die Truppe über die Gotenkriege hinaus dort geblieben war[116]. Da um diese Zeit fast alle größeren Städte im Ostbalkanraum Garnisonen besaßen, ist anzunehmen, daß auch in Stobi und Merion Militäreinheiten lagen. Ob es sich dabei noch um die valentinianischen Pseudocomitatenses handelte, ist nicht bekannt.

Weitere Einheiten sind für das 4. und 5. Jh. n. Chr. zwar nicht überliefert, doch spricht die große Dichte an Kastellen und Befestigungen im Untersuchungsgebiet für eine starke militärische Präsenz *(Beil. 1)*. Es dürfte sich teilweise um milizartige Einheiten gehandelt haben, die in der Notitia Dignitatum nicht erscheinen und in den literarischen Quellen *auxilia* oder *milites* genannt werden[117]. Möglicherweise handelte es sich teilweise bei der Besatzung auch um *burgarii*, lokale Streitkräfte, die ihre Festung nicht verlassen durften. Wir nehmen an, daß zu dieser Zeit der größte Teil der römischen Armee aus diesen Einheiten bestand. Nach Agathias (Agath. anth. V 13, 7–8) soll das Heer um die Mitte des 6. Jhs. n. Chr. über 645.000 Mann verfügt haben. Zieht man hiervon die etwa 250.000 comitatensischen Truppen und Limitanei ab, so ergibt sich eine Differenz von etwa 400.000 Mann, die nur als stationäre Territorialkräfte mit teilzivilem Charakter erklärt werden können[118]. Solche Einheiten darf man zweifellos auch in unserem Arbeitsgebiet, in den mehrmals erwähnten Kastellen und Wachen vermuten *(Beil. 2)*.

Straßenkastelle

Straßenkastelle sind seit dem Prinzipat nachweisbar. Einige unter ihnen, z. B. die mittelkaiserzeitlichen „*praesidia et burgi*" in Thrakien, sind in den schriftlichen Quellen erwähnt.

Das Kastell Praesidium (Nr. 17) liegt in einer Ebene direkt an der Axius-Straße. Ursprünglich ein Militärlager, hat es auch als Straßenkastell seinen offensiven Charakter beibehalten.

Ähnlich verhält es sich mit den Wehranlagen Nr. 64, 176, 179, 260, 275, 304, 333, 336 und 338 (vgl. S. 82 f.). Ihre Entstehung ist im Zusammenhang mit den Barbareneinfällen des späten 3. Jhs. n. Chr. oder mit den Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Constantin zu sehen. Fortifikatorische Elemente sprechen ebenso wie Größe und Form für einen militärischen Zweck dieser Anlagen. Möglicherweise zog man nach der Niederlage des Licinius die Einheiten des Bewegungsheeres ab und benutzte die Befestigungen dann als Wach- und Kontrollstation. Wir vermuten, daß es sich bei den Besatzungen um Reitereinheiten handelte, da die Kastelle überwiegend im Bereich von Weideflächen, an kleinen Flüssen oder Wasserläufen liegen und somit gute Voraussetzungen für Tierhaltung gegeben waren.

[115] Not. dign. or. VIII 44; IX 42.

[116] Nach D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum (Düsseldorf 1969) 405 (Pseudocomitatenses); 218–222 (Lanciarii). – Malchi frg. 18 (FHG IV, 125).

[117] Jones 1964 II, 667. – Cod. Theod. XII 19, 2. – Zur Stellung der sog. Burgarii RE III (1897) 1066–1067 s. v. Burgus (Seeck) sowie W. Treadgold, Byzantium and its army 284–1081 (Stanford/Cal. 1995) 9 ff.; 47 ff.; 87 ff.; 159 ff.

[118] Jones 1964 II, 667; 680; Treadgold 1995, 59–61; 63.

Überwiegend ins spätere 4. und 5. Jh. n. Chr. datieren Anlagen, bei denen der ursprünglich quadratische Grundriß zugunsten einer ovalen bzw. unregelmäßigen Form aufgegeben wurde (z. B. Nr. 56, 63, 90, 149, 194, 237, 268, 298, 308, 331, 355, 378, 381, 394, 407, 421, 422, 437). Ihre strategisch günstige Lage auf flachen Hügeln, weiten Ebenen und Weideflächen ermöglichte es ihnen, nicht nur Straßenabschnitte, sondern ganze Regionen zu kontrollieren. Kontrollfunktionen besaßen wohl auch die Höhenbefestigungen Nr. 6, 26 und 46, bevor sie das Stadtrecht erhielten, ebenso die Kastelle Nr. 10, 29, 62, 77, 94, 218, 246, 251, 262, 272, 303, 307, 341, 346, 351, 353, 361, 367, 380, 397, 441, 445 und 446.

Wachposten

Wachposten, d. h. kleine Kastelle von 0,2 bis maximal 1 ha wurden häufig zur Straßenkontrolle auf unzugänglichen Höhen errichtet. Die kleinsten Anlagen (Nr. 35, 335A, 339 und die Befestigungen um Militärlager Nr. 333) bestehen aus einem massiv gemauerten, quadratischen bis rechteckigen Turm *(turris, burgus)* und einem kleinen, von einer Mauer umgebenen Hofraum mit mehreren Nutzbauten (Schuppen). Im Hof konnten in Krisenzeiten weitere Militärkontingente oder Zivilbevölkerung aufgenommen werden. Die Mehrheit der Anlagen datiert vermutlich ins 4. Jh. n. Chr. Weitaus häufiger sind jedoch kleinere Höhenbefestigungen von unregelmäßigem Grundriß und unterschiedlicher Größe (vgl. S. 59 f. *Tab. 2*).

Grenzkastelle

Die Provinzgrenzen im Untersuchungsgebiet sind insgesamt etwa 950 Kilometer lang und verlaufen mehrheitlich auf den Gebirgsketten und Höhenzügen (vgl. S. 19 ff.). In einem Abstand von vier bis acht Kilometern stehen entlang dieser Grenzlinien 130 Befestigungen, Kastelle, Posten oder Wachen, zwischen denen ein Signalaustausch jederzeit möglich war. Auf diese Weise konnten nicht nur die Grenzen selbst, sondern auch kleinere Nebenwege und Gebirgspfade kontrolliert werden.

Die Grenzübergänge waren in der Regel stärker befestigt: an ihnen standen kleinere bis mittelgroße Kastelle und Wachen mit offiziellen Truppen, in drei Fällen war das Grenzgebiet zusätzlich durch Sperrmauern gesichert. Die größeren Befestigungen an den Hauptgrenzpunkten waren Sitz der für einen Streckenabschnitt zuständigen Kommandanten[119]. Einige von ihnen wurden im 5. oder 6. Jh. zu Städten erhoben (z. B. Nr. 6 Tranupara?, Nr. 17 Praesidium, Nr. 198 Antania?, Nr. 263 Stenae, Nr. 333 Bargala und Nr. 336 Zapara?). Andere behielten ihren rein militärischen Charakter bei, so das 7 ha große Kastell Nr. 3, das die Bergkette Crn Vrv–Gradeska–Mangovica auf eine Strecke von 60 Kilometern kontrollierte, oder die ebenso große Erdwallanlage Nr. 191, die zusammen mit Heraclea Lyncestis den Grenzabschnitt durch die Pelagonische Ebene bis zum Bergmassiv Zmirnovska überwachte.

Die sieben Kilometer langen Sperrmauern aus Stein beidseits der Fernstraße Scupi–Lychnidus an der Südwestgrenze zwischen Dardanien und Praevalitana wurden durch die Kastelle Nr. 409, 410, 403, 404 und 406 kontrolliert. Das Hauptkastell Nr. 409 konnte durch Münzfunde in das späte 4. Jh. n. Chr. datiert werden, verschiedene Renovierungsmaßnahmen datieren in das 6. Jh. n. Chr.

Die Axius-Schlucht bei Sopot trennt die Provinzen Dardanien und Makedonien. Beidseits der Straße stehen die Kastelle Nr. 376 und 377 (ad Cephalon). Nördlich von Nr. 377 liegt eine 600 m lange

[119] K. Dietz, Cohortes, ripae, pedaturae. Zur Entwicklung der Grenzlegionen in der Spätantike. A. Lippold zum 65. Geburtstag gewidmet (Würzburg 1993) 279–329 bes. 281 ff.

Steinmauer, die den Zugang von Norden versperrt. Die Anlage kann durch mehrere Münzen in die Zeit des frühen 4. bis 6. Jhs. n. Chr. datiert werden. Seine Gründung geht möglicherweise auf Licinius zurück (vgl. S. 21).

Die trocken gesetzte Mauer an der Flußenge bei Stenae (Nr. 263) ist südlich der Schlucht noch sehr gut erhalten. Sie versperrt einen über den 380 m hohen Paß führenden Nebenweg und riegelt die Grenze zwischen Macedonia I und II sowie die Axiusstraße ab. Beidseits der Schlucht stehen weitere Kastelle (Nr. 260–267). In frühbyzantinischer Zeit wurde der westliche Abschnitt der Sperrmauer durch Mörtelmauern ersetzt (Nr. 264).

Auf der Nordseite der Schlucht steht das mit 17 ha größte Kastell dieser Gegend (Nr. 262, Myropoles?), das die Grenzübergänge zwischen Illyrien und Hellas (Prok. aed. IV 2, 1–26) kontrollierte. Ähnliche Wehranlagen werden von Prokop „*kleisoura*" bezeichnet; der Begriff ist in dem Ortsnamen des nahegelegenden Dorfes Klisura noch erhalten. Südlich der Schlucht verbreitert sich das Axius-Tal und geht in die untermakedonische Ebene über. Von dort aus gibt es bis zu den Thermopylen keine weiteren Sperren. Für die Datierung dieser Claustra sind ähnliche Anlagen heranzuziehen, etwa die „*Claustra Alpium Iuliarum*", die im späten 3. errichtet und im 4. Jh. n. Chr. erneuert wurden[120], im Laufe des 5. Jhs. n. Chr. aber an Bedeutung verloren[121]. Bei Sperre Nr. 263 wurde im 6. Jh. ein Teil der Mauer aus dem 4. Jh. n. Chr. durch eine Mörtelmauer ersetzt, dabei wurden wohl auch die beiden anderen Sperren (Nr. 37, 410) partiell erneuert.

Renovierungen in frühbyzantinischer Zeit wurden auch an der 50 Kilometer langen „Anastasiusmauer" vorgenommen. Sie wurde 512 n. Chr. an der Stelle eines älteren Erdwall errichtet und unter Justinian I. renoviert[122]. Justinian ließ ferner in Armenien und Lazica[123], bei den Thermopylen, in Isthmia und auf der Halbinsel Gallipoli am Hellespont[124] Sperrmauern errichten oder renovieren.

Zollstationen

Einnahmen aus den Binnenzöllen waren neben den Tributen bis in die Spätantike die wichtigsten Staatseinkünfte[125]. Den Schriftquellen nach zu schließen, gab es in den Alpenprovinzen entlang der großen Paßstraßen ein gut funktionierendes Zollsystem mit Zollbüros, selbst an kleineren Fußwegen. Unmittelbar bei den Stationen befand sich häufig ein Militärposten[126]. Noch in der mittleren Kaiserzeit faßte man der Vereinfachung halber mehrere benachbarte Provinzen zu größeren Zolleinheiten zusammen. So entstanden im Untersuchungsraum ein illyrischer, ein thrakischer und ein makedonisch-griechischer Zollbezirk.

Der illyrische Zollbezirk *(publicum portorii Illyrici)* reichte von den Zentralalpen bis zum Pontus und umfaßt nahezu alle Donauprovinzen, d. h. auch die südlichen Teile der Provinz Moesia Superior und des spätantiken Dardanien (Bezirke Kumanovo und Skopje). Das nordthrakische Zollgebiet *(publicum portorii ripae Thraciae)* wurde zusammen mit dem *p. p. Illyrici* verpachtet[127]. Es umfaßte

[120] Über die Datierung des Abschnittes bei Ad Pirum (Hrušica) vgl. Th. Ulbert u. a., Ad Pirum (Hrušica), Spätrömische Paßbefestigung in den Julischen Alpen. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 31 (München 1981) 3–121.

[121] Vgl. nun aber P. Pröttel, Mediterrane Feinkeramikimporte des 2. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. im oberen Adriaraum und in Slowenien. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 2 (Espelkamp 1996) 133 ff.

[122] Prok. aed. IX 9, 6–13.

[123] Prok. aed. III 3, 1–6; 7,5.

[124] Prok. aed. IV 2, 1–22; 27–28; IV 9, 14–19.

[125] Zum Zollwesen ausführlich Vittinghoff 1953.

[126] Ebd. 392.

[127] Ebd. 358–359.

unter anderem Teile der spätantiken Provinz Dacia Mediterranea, d. h. die heutigen Bezirke Berovo, Delčevo, Kočani, Kratovo, Kriva Palanka, Probištip und Vinica.

Das restliche Gebiet gehörte zum Zollbezirk von Griechenland. Eine Ausnahme bildet hier nur die Region der Bezirke Gostivar und Tetovo, die wohl zur Provinz Praevalitana gehörten. Unklar ist noch, zu welchem Zollbezirk die thrakischen Gebiete südlich des Hämus im Nordosten des Arbeitsgebietes gehört haben, wo sich – ebenso wie in Dalmatien – nur wenige Zollstationen finden. Aus Moesien sind für uns nur die südlichsten Stationen relevant (vgl. *Beil. 1*).

Unterhalb der bei Klečovce, in der Nähe von Kumanovo gelegenen Festung Nr. 12 trennt sich die von Scupi kommende Straße Richtung Pautalia bzw. Naissus. 13 Kilometer weiter östlich verläuft die thrakische und 13 Kilometer südlich die makedonische Grenze. Hier fand man einen von einem Zollbeamten geweihten Mithrasaltar. Er war von der statio Lamud in die nahegelegene statio Vicianum versetzt worden[128]. Die Lage der statio Lamud ist unbekannt. Josivofska glaubt sie mit einer Fundstelle bei Lopate, fünf Kilometer westlich von Kumanovo identifizieren zu können. Lopate ist zwar etwa 30 Kilometer von beiden Provinzgrenzen entfernt, doch stammen von dort mehrere Inschriften, die einen Ort namens Lamud als Station des *publicum portorii vestigali Illyrici* ausweisen. Bei Lopate gibt es auch Reste eines Mithraeums, ein Mithrasaltar wurde Anfang des 3. Jhs. n. Chr. von einem Zollbeamten aus Lamud gestiftet[129].

Ein weiteres Mithraeum liegt bei Beljanovce, wo der Astibos-Weg von der Straße Scupi-Pautalia abzweigt. Die Entfernung zur makedonischen Provinzgrenze beträgt 17 Kilometer[130]. Neben dem Mithraeum fand man Gebäuderuinen, von denen wir annehmen, daß sie zu einer Zollstation gehören.

Dasselbe gilt auch für das 24 Kilometer südöstlich gelegene Mithraeum bei D. Gjugjanci. Es liegt ebenfalls neben der Straße Scupi–Astibos, allerdings bereits auf makedonischem Boden. Die Provinzgrenze verläuft fünf Kilometer weiter nördlich. Etwa ein Kilometer östlich des Mithraeums liegt das Grenzkastell Nr. 335[131]. Gerade die Zollbeamten scheinen maßgeblich zur Ausbreitung des Mithraskultes in Illyricum beigetragen zu haben[132].

Zwei Inschriften fand man ferner nördlich von Scupi an der Straße Scupi–Ulpianum in einem Vorort von Kačanik; wo sich nördlich der 30 Kilometer langen Kačanik-Schlucht die Straße zur makedonischen bzw. zur dalmatinischen Grenze gabelt, ist ein Vilicus überliefert[133].

Im obermoesischen Ulpianum ist ein *speculator legionis,* d. h. ein für den militärischen Schutz des Zollwesens verantwortlicher Beamter inschriftlich belegt[134]. Die Entfernung zur makedonischen Grenze beträgt über 100 Kilometer, die zur dalmatinischen Grenze 80 Kilometer.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß zwar genügend Hinweise auf Zollstationen vorliegen, diese aber sämtlich aus dem Landesinneren stammen. Es ist deshalb zu vermuten, daß in den Grenzbefestigungen auch Zölle erhoben wurden.

[128] Josifovska 1982, 165 f. Nr. 212; Vittinghoff 1953, 367.

[129] Josifovska 1982, 43; 162–164; 166; 209; Vittinghoff 1953, 367 mit dem Vorschlag, den Namen als Lamudum/Lamludensis (!) zu ergänzen.

[130] Josifovska 1982, 43.

[131] Beldedovski 1990, 75–82; Katalog Nr. 355 (Dolno Gjugjanci).

[132] J. Garbsch, Das Mithraeum von Pons Aeni. Bayer. Vorgeschbl. 50, 1985, 355–462 bes. 443 mit weiteren Fundstätten.

[133] Vittinghoff 1953, 366 (CIL C 8185: *v[il(icus)]*).

[134] Ebd. 366 (CIL C 173: *specul(ator) leg(ionis)*).

Sakrale Einrichtungen und Zeugnisse des Christentums

Zu den repräsentativsten spätantiken Bauten gehören ohne Zweifel die mehr als 200 frühchristlichen Kirchen (vgl. *Tab. 1 Beil. 2*)[135]. Die Ausstattung und Anzahl der Kirchen geben Hinweise auf die Bedeutung des Platzes *(Tab. 4; 5)*. Teilweise wurde das verstürzte antike Baumaterial beim Bau neuer Kirchen wiederverwendet. Die nicht verbauten Reste liegen meist im Gelände verstreut. Die Masse der Kirchen gehört dem Basilikatyp an, Zentralbauten sind selten (Nr. 6, 336, 437). Die Kirchen können sowohl innerhalb als auch außerhalb der Befestigung liegen, manche sind auch bis zu vier Kilometer von der Siedlung entfernt.

Innerhalb der Befestigungen nehmen die Kirchen in der Regel die höchste Stelle im Gelände ein, bei größeren Anlagen befinden sie sich z. T. auch auf der Akropolis. In den Städten gibt es meist mehrere Kirchen, deren größte die Bischofskirche war. Bei den meist von Gräbern umgebenen Kirchen außerhalb der Befestigungsmauern handelt es sich vermutlich um Coemeterialkirchen. Besonders im städtischen Milieu sind sie häufig mit Marmor und Mosaikfußböden ausgestattet.

Unklar ist bisher noch die Funktion der großen Basiliken von Studenčišta und S. Erasmo bei Lychnidus *(Abb. 396; 398)*. Beide Kirchen liegen an einer Hauptstraße. Um ihre Atrien liegen mehrere Räume, die man durch ein Tor an der Westmauer betreten konnte. Ähnlich aufgebaut war die sogenannte Palikura-Basilika 1,5 Kilometer südlich von Stobi an der Straße nach Pelagonien.

Nr.	Typ	Lage	Zahl	Funktion	Befund	Größe (in m)
2	K	□	1		M	ca. 14 × 10
3	K	□	1	C	M; B	
6	St	■	1		M; B	ca. 23 × 16
	St	□	1	C	M; B	25 × 16
7	K	■	1		M	20 × 8,6
8	K	○	1	C	M; B	
10	K	○	1	K	M	
18	K	■	1		M; B	21 × 13
19	K	○	2		B	
21	K	○	1		M; Mo	
26	St	■	2		M; B	21 × 15
		○	1	C		21 × 13
					M	22,5 × 16
29	K	■	1		M	
30	L	■	1		M; B	21 × 13
31	R	○	1	C	M	
34	K	■	1		B	
35	K	■	1		M; B	
		○	1	C	B	
36	K	■	1		M; B	34 × 12/15,6
41	K	■	1		M; B	
		○	1		M	17 × 15
42	K	○	1	C	M	

Tabelle 4.

[135] Die Literatur zu den sakralen Anlagen ist dem Katalog zu entnehmen.

Nr.	Typ	Lage	Zahl	Funktion	Befund	Größe (in m)
43	K	■	1		M	18 × 10,5
		○	1		M; B	
45	L	■	1		M; B	24 × 14
46	St	○	1	K	B	
47	K	○	1	C	B	
49	K	○	1		B	
55	St	■	3		M; B	35 × 18/29,5
		○	1	C	M	ca. 20 × 13
56	K	■	1		M; B	
60	K	■	1		M	22 × 12
62	K	○	1	C	M	
64	K	□	1	C	M	
69	K	□	2		M	18 × 8 (12)
72	K	□	1	C	M	
74	K	□	1	C	M	
76	K	■	1		M	14 × 14
81	L	□	1	C	M	
82	K	○	1	C	M	
83	St	■	2		M	12 × 6
		□	4		M; B	15,5 × 16
86	K	□	1	C	M	
87	K	○	1	C	M	
92	K	□	1	C	M	
94	K	□	1	C	M	
95	K	○	2	C	M; B	
100	K	□	1	C	M	
102	K	○	1	K	M	
103	K	■	1		M	20 × 15
		□	2	K	M; B	17 × 7; 22 × 19
105	K	□	1	C	M; B	
107	L	○	1	C	B	
110	L	■	1		M; B	14 × 7
111	L		1	K	M; Mo	
117	K	○	2	C	M; B	
134	K	○	1	C	B	
139	K	○	1		M; B	
142	K	○	1		M; B	
144	K	○	1	C	M; B	
149	K	○	1		B	
150	L	□	1	C	M	
152	L	□	1	C	M	
153	K	□	1		B	
154	K	□	1	C	M	
161	L	○	1	C	M; B	
163	K	○	1	C	M; B	
169	St	■	2		M	15 × 13,5
		□	1		M; Mo	
		○	2		M; B	15 × 10/18,5
173	R	□	1	C	M	
174	R	○	1	K	M; Mo	
175	St	■	5		M; Mo	53 × 40; 24 × 20
		□	2	C	M; Mo	31 × 16/13
		○	2	M	M; B	
177	R	○	1	C	M; Mo	
179	St	□	1	C	M; Mo	20 × 13

Tabelle 4 (Fortsetzung).

Nr.	Typ	Lage	Zahl	Funktion	Befund	Größe (in m)
		○	1	M	M	21 × 12/21
184	L; K	□	1		M; B	22 × 14
185	K	■	1		M; B	22 × 14
188	R	○	2		M; B	
189	L	□	1		M	
190	K	○	1		M; B	
194	K	□	1		M; Mo; B	
195	L	○	1	K	M; Mo; B	24 × 11/24
198	St	■	1		M; B	24 × 14
202	K	○	1	C	M	22 × 16
204	K	□	1	C	M	
205	K	○	1	C	M	
210	K	□	1	C	M	
213	K	■	1		M	15 × 7
218	K	○	1	C	M; B	
219	K	□	1	C	M	
222	K	■	1		M; B	
223	K	○	1		M; B	
227	K	○	1	C	M	
228	L	□	1	C	M	
229	L	□	2		M; B	
230	L	■	1		M; Mo; B	
231	K	○	1		M; B	
234	R	□	1		M; B	
236	R	○	2	K	M; B	
238	K	■	1		M; B	
239	K	■	1		M	
244	L	■	1		M	
249	L	■	1		M	
251	K	○	1	K	M; B	
	K	■	1		M	
		□	1	C	B	
		○	1		M	
256	Kl	○	1	K	B	
258	L	○	1		M; Mo	
263	St	□	2	C	M	21 × 18,5; 15 × 10/17
265	R	□	1	C	M; B	
268	K	○	1		B	
271	R	○	1	K	M	25 × 14/28
272	R	○	1	K	M; B	15 × 13
273	Kl	■	2		M	18 × 11,6/20; 14 × 10
275	K	■	1		M	17 × 11,5/15,6
278	R	○	1		M; B	
284	L	□	1		M; B	
285	R	○	2		M; B	20,5 × 15
287	R	○	1	K	M; B	
289	K	○	2	K	M; B	18 × 14
291	L	■	1		M; B	
293	St	■	1		B	
294	Kl	□	1		B	
297	L	■	1	C	M; B	20,5 × 14
303	K	□	1	C	M	16 × 12
304	K	○	1		M	
307	K	□	1		M	
310	K	■	1	K	M	

Tabelle 4 (Fortsetzung).

Nr.	Typ	Lage	Zahl	Funktion	Befund	Größe (in m)
319	R	○	1		B	
322	L	■	1		M	
325	K	○	1	K	M; B	
326	K	○	2		M; B	
327	K	○	1		B	
328	K	○	1		B	
332	K	■	1		B	
333	St	■	2	C	M; B	35 × 25; 13 × 5,5
		□	1	C	M	
334	K	□	2		M; Mo	
336	St	■	2	C; K	M; B	28 × 28; 16,5 × 10
		□	2		M; B	
341	K	□	1		M; B	
343	K	○	1	K	M	
346	K	○	1	C	M	
350	St	□	2	K	M; Mo	
352	L	○	1	K	B	
353	K	○	1		M	
355	K	○	1		M	
357	K	○	1		B	
360	K	□○	2		M; B	
361	K	■	1		M	17 × 12,5/16
367	K	○	1	K	M; B	
368	St	■	4		M; Mo; B	70,5 × 55; 38 × 17; 35 × 28; 43 × 28
		□	3	C	M; Mo	29 × 21
		○	1	K	M; B	29,5 × 18/26
374	K	○	1	C	M; B	
381	K	■	1		M	
382	St	■	1		B	
		○	2	C	B	
387	St	□	1	C	B	
389	R	■	2	C	M	16,5 × 7/14
390	K	○	1	C	M; B	23 × 14/26,6
394	K	□	1	C	M; Mo	
397	K	■	1		B	
400	R	□	1	C	M	
405	K	○	1		B	
407	K	□	1		M; B	
408	K	□	1	C	M	
409	K	■	1		M; Mo	28 × 16/23
422	K	■	1		M	21 × 14/17
		○	1		B	
425	K	○	1		M; B	
429	St	■	8		M; Mo	37 × 21,5/31
		□	1	K	M; Mo	38 × 28
430	K	□	1	K	M; Mo	42,5 × 20,6
431	R	■	1		M	12 × 10
435	L	○	1	K	B	
438	L	□	1	C	M	
442	R	○	1	C	M	
447	L	■	1		M; Mo	
		○	1	K	M; Mo	29/49 × 15/28

Tabelle 4. Frühchristliche Kirchen. – B = Baudekoration; C = Coemeterialkirche; K = Kastell; Kl = Kloster/Klosterkirche; L = Landsiedlung; M = Mauern; Mo = Mosaikboden; R = Refugium; St = Stadt; ■ = in der Befestigung; □ = unmittelbar bei der Befestigung; ○ = im Umkreis der Befestigung.

Als weitere Beispiele lassen sich die zwei Kilometer südlich von Heraclea gelegenen Basiliken an der Via Egnatia bei Krstoar und Bistrica anführen, ebenso zwei Basiliken 1,5 Kilometer nördlich bzw. nordöstlich von Bargala, die Basilika an der Via Axia südöstlich von Idomenae (Nr. 387) und die Basilika 0,7 Kilometer südwestlich von Armonia (Nr. 83; *Abb. 35*). Vermutlich handelt es sich hierbei um Klosterkirchen (Monasteria), die gleichzeitig als Herbergen (Xenodocheia) dienten. Zu diesen Kirchen gehörten in der Regel mehrere Nebenräume sowie eine Wasserquelle oder ein Brunnen. Isoliert liegende Kirchen sind meist an der Stelle antiker Kultstätten errichtet worden und dienten der Christianisierung des flachen Landes.

Typisch für die basilikalen Anlagen sind Apsis, Narthex oder Exonarthex und teilweise auch ein Transept; die größeren können auch mit einem Atrium ausgestattet sein. In Konjuh (Tranupara?, Nr. 6) und Krupište (Zapara?, Nr. 336) liegen Rundbauten vor, die aufgrund ihrer Lage im Bereich von Friedhöfen als Märtyrerkirchen angesprochen werden. Eine Kapitellinschrift des 6. Jhs. aus Konjuh mit dem Formular *Do(mus) Ma(r)t(y)ris (Abb. 24)* belegt dies.

Unter den Kirchen in Lychnidus (Nr. 429) sticht ein mit reichen Mosaiken und vier Konchen ausgestatteter Zentralbau *(Abb. 396)* hervor. Der Bautyp findet seine beste Parallele im Zentralbau von Resafa (Nordsyrien).

Einige kleinere Kirchen aus dem 6. Jh. besitzen einen kreuzförmigen Grundriß *(Abb. 98; 297; 298; 321)*.

Die bislang älteste Kirche Nordmakedoniens entdeckte man in Stobi. Sie liegt etwa 4 m unter der Basilika des Bischofs Philipp und wurde nach Aussage der Münzen wohl spätestens Mitte des 4. Jhs. n. Chr. errichtet[136]. Die schmalen Wände sind in Fachwerktechnik aus Ziegeln und Lehm errichtet. Die Kirche ist Bischof Eustathios geweiht und wurde im späten 4. Jh. n. Chr. renoviert bzw. vergrößert *(Abb. 5; 339)*. Wenige Meter südlich der Basilika entdeckte man im Bereich des Baptisteriums (5. Jh. n. Chr.) Reste einer älteren Piscina des 4. Jhs., die später erneuert und bis ins 6. Jh. als Taufbecken benutzt wurde.

Constantinische Münzen fand man auch im Baptisterium von Bargala, das zunächst aus einem Wasserspeicher und einem Wasserbecken bestand. Im frühen 5. Jh. n. Chr. wurde hier eine Bischofskirche mit einem neuen Baptisterium errichtet *(Abb. 299)*[137]. Im Südosten von Stenae (Nr. 263) steht die Friedhofskapelle Crkviste mit zwei Memorien; in Grab 394 fand man eine vergoldete Zwiebelknopffibel vom Typ 5 aus dem späten 4. bzw. frühen 5. Jh. n. Chr. *(Abb. 230; 231)*[138]. Basilika II von Scupi ist durch eine Münze des Theodosius I. datiert. Nachdem sie im späten 5. Jh. n. Chr. durch die Hunnen zerstört wurde, hat man den Platz als Friedhof genutzt *(Abb. 76)*.

Im 5. Jh. n. Chr. entstanden die ersten großen Basiliken. Ihre Datierung ergibt sich in den meisten Fällen über die Baudekoration und die Mosaiken. Unter der Baudekoration sind vor allem die theodosianischen Komposit- und Zweizonen-Kapitelle zu erwähnen. Sie zählen zu den schönsten frühchristlichen Zeugnissen Nordmakedoniens[139]. Auf den zeitgleichen Fußböden tauchen zum erstenmal eucharistische Szenen auf, ebenso Paradiesszenen und Darstellungen der Seeligenwelt. Diese Motive

[136] Aleksova 1986, 27–32.

[137] Aleksova 1989, 47–53 Abb. 29–30.

[138] Aleksova 1993, 11 Abb. 7 und Plan.

[139] R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom 4. bis ins 7. Jh. (Berlin 1936) 83 f.; 118–162; 211; Egger 1929; I. Nikolajević-Stojković, La décoration architecturale sculptée a l'époque bas-romaine en Macédonie, en Serbie et en Montenegro. Srpska Akademija Nauka i Umetnosti 279 (Belgrad 1957), 6–34; 46–49; 64–68; 72 f.; Hoddinott 1963, 161–167; Strube 1984, 53–58 Taf. 11. – Über die Baugeschichte Snivelly 1985, 84–181.

Kat. Nr.	Anzahl	Lage				antiker Ortsname
		intra muros	extra muros	1–2 km-Umkreis	bis 10 km-Umkreis	
6	2	1	1	–	7	Tranupara ?
26	2	2	–	4	–	–
55	2	2	–	1	21	Scupi
83	1	2	2	2	4	Armonia ?
169	2	2	1	2	4	Kelenidin ?
175	5	4	2	2	5 (13)	Heraclea
179	4	1	1	1	7	Nicea
263	–	–	2	3	1	Stenae
316	2	–	–	2	–	Astraeum ?
333	4	2	1	3	4	Bargala
336	2	2	1	3	15	Zapara ?
350	2	1	1	1	5	Doberus ?
368	5	4	3	1	20	Stobi
429	10	8	–	2	10	Lychnidus

Tabelle 5. Frühchristliche Kirchen im Einzugsbereich von Städten.

sind auch im 6. Jh. n. Chr. noch geläufig *(Abb. 396)*[140]. Die Wandfresken in der Basilika des Bischofs Philipp von Stobi zeigen Heiligen- und Märtyrerdarstellungen; sie läßt sich in die Zeit zwischen 420 und 450 n. Chr. datieren[141].

Die Blütezeit christlicher Baukunst fällt in die stabile Regierungszeit des Leo und Anastasius: in Stobi renovierte man die Bischofskirche *(Abb. 339)* und baute die Nord-, Zentral- und Friedhofsbasilika neu. Auch Lychnidus erhielt fünf bis sechs neue Basiliken. In Heraclea Lyncestis errichtete man eine 53 x 40 m große Bischofskirche (Basilika C) mit zahlreichen Nebenbauten sowie eine Coemeterialbasilika (D) extra muros, ferner wurde Bargala mit einer 35 x 25 m großen Bischofskirche und einer Basilika, ebenfalls extra muros, versehen. Zehn Kilometer weiter östlich liegt bei Kastell Nr. 103 eine 22 x 19 m große Basilika. Sie steht auf den Überresten einer Kirche aus dem frühen 5. Jh. n. Chr. und ist über die Kapitelle und eine Münze des Anastasius datierbar *(Abb. 123; 124)*. Neuerlichen Aufschwung erfuhr die Bautätigkeit unter Justinian I. In Heraclea Lyncestis entstand eine neue Basilika (A), Basilika C und der Bischofspalast erhielten Mosaikfußböden[142]. Die Piscina des Baptisteriums in Stobi wurde zu dieser Zeit mit einem Baldachin versehen, einer Kapitellinschrift des Bischofs Ermias zufolge wurde auch die große Basilika in Bargala renoviert *(Abb. 300)*. Zeitgleich ist vermutlich auch der Zentralbau mit trapezförmigem Grundriß auf dem Friedhof bei Tranupara (Nr. 6). Die menoförmigen Säulen mit verzierten Imposten, die Altarschranken und anderes mehr bestehen aus grünem Andesit-Gestein. Die Ähnlichkeit mit den Reliefverzierungen von Ravenna ist unübersehbar *(Abb. 23; 24)*[143].

[140] Bitrakova-Grozdanova 1986a, 110 Taf. 2; dies., Sur une thème se trouvant dans les mosaïques paléochrétiennes de la R. Macédonie. In: XXXIII Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 15–22 marzo 1986. Seminario Internaz. Stud. „La Macedonia iugoslava" (Ravenna 1986). – Über die Mosaiken des 5. und 6. Jh. n. Chr. in Nordmakedonien Cvetković-Tomašević 1978.

[141] Aleksova 1986, 21–24 Abb. 2–5; fälschlich wird die Darstellung ebd. Abb. 4 für Christus gehalten. – Die früheren Funde bei Egger 1929.

[142] Cvetković-Tomašević 1978, 30–38 (Heraclea); 39–42 (Stobi); die Mosaiken werden aufgrund stilistischer Merkmale jünger als die übrigen archäologischen Funde und die Baureste datiert.

[143] K. Petrov, La reconstruction de ambon du rotonde à Konjuh. Annu. Fak. Phil. Univ. Skopje 22, 1970, 271–306; F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. I. Geschichte und Monumente (Wiesbaden 1969) 73–75 Abb. 64–66; 96–97; 106.

Einige charakteristische Merkmale der Basiliken im Untersuchungsgebiet lassen sich auf östliche Einflüsse zurückführen. So besitzt das dreiteilige Presbyterium der Basilika I von Armonia (Nr. 83) Vorbilder in Syrien *(Abb. 6; 103; 104; 105)*[144]. Auf klassische korinthische Vorbilder geht vermutlich das Impost-Kapitell zurück[145], welches bei uns meistens im ionischen Grundtyp mit verschiedenen Varianten vorkommt *(Abb. 124; 210; 242; 254; 255; 258; 265; 269; 278; 284; 300)*. In der Ikonographie ist das plastische Kreuz am häufigsten (sog. Stauro-Dekoration).

Weniger prachtvoll ausgeschmückt sind die kleineren Kirchen. Sie sind in der Regel einschiffig, die Ausstattung beschränkt sich auf Steinmetzarbeiten an Altarschranken und Fenstermenos mit Imposten (Biforen). Im 6. Jh. n. Chr. werden auch bei den größeren Basiliken die Kolonnaden häufig durch Arkaden mit Pfeilern ersetzt (Nr. 7, 60, 103, 179, 195, 231, 251, 263, 275, 336, 343, 350, 361, 382?, 408, 409 ?, 425, 429, 430, 447, 451).

Die Kirchen der kleineren Kastelle oder Siedlungen sind meist langrechteckig mit einer halbrunder Apsis. Transepte geben den Bauten die Form eines Kreuzes *(Abb. 49; 246; 281; 308)*. Dieser Bautyp war zusammen mit den kleineren Drei- und Vierkonchenbauten nach der Wiedereroberung durch Byzanz im 8.–9. Jh. n. Chr. und der Christianisierung der Slawen bis ins Mittelalter üblich.

Die frühesten christlichen Kleinfunde Nordmakedoniens stammen aus den Gräbern Nr. 88 und 137 in Scupi. Bei Grab 88 können die Funde ins frühe 3. Jh. n. Chr. datiert werden, bei Grab 137 in das späte 1. Jh. n. Chr.[146].

Bei der Ausbreitung des Christentums spielten die Städte eine tragende Rolle. Hier entwickelte sich im Laufe des 4. Jhs. n. Chr., vor allem aber im 5. und 6. Jh. n. Chr. ein intensives kirchliches Leben. So werden sowohl in den Synoden von Nicea (325 n. Chr.) und Serdica (343 n. Chr.) als auch in den Briefen von Kaiser Leo und Papst Gelasius aus dem Jahr 492 n. Chr. die Bischöfe von Scupi erwähnt.[147] Als Scupi 518 n. Chr. durch ein Erdbeben zerstört wurde, errichtete man in der Nähe Justiniana Prima (vgl. S. 57 f.). 535 n. Chr. wurde die Stadt Sitz des Erzbischofs und übernahm die bisher von den Metropoliten Scupis verwaltete Präfektur Ostillyricum[148]. Die Bischöfe von Stobi werden in den Akten der Konzilien von Nicea (325 n. Chr.), Chalkedon (452 n. Chr.), Konstantinopel (553 und 680 n. Chr.) und Trullo (692 n. Chr.) genannt[149], die Bischöfe von Doberus im Konzil von Ephesus (449 n. Chr.) und Chalkedon (452 n. Chr.), ein Bischof von Barlaa (Bargala) im Konzil von Chalkedon (452 n. Chr.), ein Bischof von Zapara im Konzil von Konstantinopel (553 n. Chr.)[150] und die Bischöfe von Heraclea Lyncestis in den Konzilien von Serdica (343 n. Chr.), Ephesus (449 n. Chr.), Chalkedon (451 n. Chr.), Konstantinopel (553 n. Chr.)[151]. Die Bischöfe von Heraclea Lyncestis haben in Serdica, Ephesus und Chalkedon den Erzbischof von Thessalonike vertreten.

Ende des 4. Jhs. n. Chr. begann offiziell die Christianisierung Nordmakedoniens. Die Provinzen Dacia Mediterranea, Dardania, Praevalitana und Macedonia II wurden dabei der Diözese Dacia zugeteilt. Ausgeschlossen blieben die südlichen bzw. südwestlichen Areale der Provinzen Epirus Nova

[144] Dreiteilige Presbyterien bei Hoddinott 1963, 36–41 Taf. 14–17.

[145] Strube 1984, 102–110; hier werden auch die neuen Kapitellformen aus den 6. Jh. n. Chr. behandelt.

[146] Mikulčić 1982c, 44 f. Taf. 5–6; ausführlich Mikulčić 1973/74, 90 f.; 99.

[147] J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio VIII (1762) 13. – Auch Evans 1885, 128; 133–140; Schwartz 1937, 76.

[148] Prok. aed. IV 1, 17; Evans 1885, 142–145; Pietri 1984.

[149] Mansi a. a. O. VI (1761) 557 D; VII (1761) 161 B; XI (1765) 645 A; 673; 994 D.

[150] Mansi a. a. O. VI (1761) 577 D (Doberus); VII (1761) 161 B (Barlaa); XI (1765) 199 (Zapara). – Auch Schwartz 1973, 76 ff.; Pietri 1984, 62.

[151] Mansi a. a. O. VIII (1762) 82; IX (1763) 173 C; 194; 194 B; 197 A. B; 262 B; 389.

und Macedonia I. Bis zum Ende der Antike unterlag die Präfektur Illyricum dem wechselseitigen Einflußbereich von Rom und Konstantinopel[152].

Auf dem Land setzte sich das Christentum langsamer durch. Hier finden sich noch bis ins 4. Jh. n. Chr. hinein zahlreiche Zeugnisse heidnischen Glaubens: Steinplastiken, Inschriften sowie zahlreiche Bronzestatuetten (Herkules-, Venus- und Merkurdarstellungen)[153]. Nur zwölf Kilometer nordwestlich von Stobi gab es auf dem Berg Klepa (Nr. 364) ein Heiligtum des Apollon und der Artemis mit Münzen bis Theodosius I. Auch im Grottenheiligtum der Venus in der Nähe von Stenae endet die Münzreihe erst mit Theodosius I. Die Münzen wurden zusammen mit anderen Weihegaben (Terrakotten, Keramik und Glas) in der Höhle deponiert[154].

Das Tauziehen zwischen Ost und West um die illyrischen Diözesen schlägt sich auch in Kunst und Kultur nieder. Deutlich vom Osten beeinflußt sind Architektur und Bauplastik in den großen Basiliken: die Kirchen von Stobi, Heraclea und Lychnidus sind den Bauwerken von Philippi, Thessalonike und Konstantinopel nachempfunden. Zum Teil wurden sie wohl sogar von denselben Baumeistern in Zusammenarbeit mit einheimischen Handwerkern errichtet[155]. Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum, aus Nordafrika und dem Nahen Osten belegt der Stil der Mosaikfußböden[156]. Auch die kleineren Kirchen zeigen Merkmale der Hofkunst.

Mit Ausnahme der in Kastell Nr. 6 gefundenen Inschrift sind die christlichen Inschriften griechisch abgefaßt. Unter ihnen tauchen mehrere bisher unbekannte Bischofsnamen auf. Im Mosaikfußboden der Basilika von Stobi aus dem späten 4. Jh. n. Chr. *(Abb. 5)* ist Eustathios erwähnt, eine zweite Inschrift über dem Haupteingang nennt Philipp (Mitte 5. Jh. n. Chr.). In Heraclea *(Abb. 158)* ist auf dem Monogramm eines Kämpferkapitells (6. Jh. n. Chr.) ein Johannes genannt und in Bargala muß es laut einer Kapitellinschrift (6. Jh. n. Chr.) einen Bischof Hermias gegeben haben *(Abb. 300)*. Weitere Namen, so Alexander *(Abb. 309,3)* und Theophylos *(Abb. 106)*, finden sich auf Ziegelstempeln des 6. Jhs., die aus den Städten Armonia (?) (Nr. 83) und Zapara (?) (Nr. 336) stammen. Auf einem Bleisiegel aus der kleinen Stadt Nr. 26 steht der Name Thoma *(Abb. 47,5)*. Vereinzelt werden auf Mosaikinschriften auch Frauen erwähnt, so z. B. eine Peristeria (spätes 5. Jh. n. Chr.) in Stobi oder eine Artemisia (5./6. Jh. n. Chr.) in Nicea.

Deutlich westliche Einflüsse zeigt dagegen der Stil der tönernen Reliefikonen aus Vinica (Nr. 169): für die lateinischen Inschriften sowie die alt- und neutestamentlichen Darstellungen finden sich Parallelen in Spanien, Tunesien und im koptischen Ägypten. Sie haben einen volkstümlich-naiven Charakter und stammen vermutlich von einheimischen Künstlern. Ihre Datierung ist nicht gesichert.

Fazit: Die großen Kirchen von Thessalonike, Philippi und Amphipolis und die größeren Bischofssitze in Nordmakedonien prägten die frühchristliche Kunst und Architektur des Balkanraumes. Selbst kleinere Kirchenzentren (z. B. Nr. 169) wurden hiervon beeinflußt, wobei sich dort höfischer Stil und naive Volkskunst mischten.

[152] Dazu Pietri 1984.

[153] S. Düll, Die Götterkulte Nordmakedoniens in römischer Zeit. Münchener Arch. Stud. 7 (München 1977) 1–72; Sokolovska 1987, 225–277 Taf. 1–87 (Denkmäler).

[154] Mikulčić 1983a. – Die Grottenfunde aus Dren bei Demir Kapija (Stenae) im AM Skopje sind unpubliziert.

[155] Hoddinott 1963, 159–170; Strube 1984, 47–49.

[156] G. Mano Zissi, Mosaïque de l'époque du bas empire en Illyricum. Zbornik Radova Narod. Muz. (Beograd) 2, 1959, 83–109; Cvetkovic-Tomaševic 1978, 68–80; 91 f.

DIE BEFESTIGUNGEN

Flurnamen

Wichtige Hinweise zur Lokalisierung spätantiker Höhensiedlungen geben die im Volksmund noch gebräuchlichen Flurnamen. „Gradiste" (Burgstätte) kommt in Makedonien 170 mal vor und kann durch Attribute wie „gorno" (obere/r), „dolno" (untere/r), „golemo" (große/r), „malo" (kleine/r) näher definiert sein. 35 Anlagen besitzen die verwandete Form „Grad" (Burg). Türkischen Ursprungs sind „Hissar" (Burg; 11 Anlagen) und „Kala/Kalata/Kaliste" (112 Anlagen). „Kaliste" ist die slawische Form von „Kale" (Festung). Ebenfalls von „Kale" abgeleitet ist der bei 40 Anlagen verwendete südslawische Name „Kula". Bereits im Hochmittelalter bezeichnete man damit einzelne Türme der Stadtmauer oder die Burg einer Stadt. Zur Zeit der türkischen Besatzung nannte man auch die Wachposten und die massiven Wohntürme der türkischen Gouverneure „Kula". Mit „Gradiste", „Kula", „Grad" werden insgesamt 368 Anlagen in unserem Arbeitsgebiet bezeichnet.

„Kula" heißen fast alle Anlagen aus frühbyzantinischer Zeit. Sie sind relativ gut erhalten und haben massive gemörtelte Mauern. Während der türkischen Besatzung wurden sie vermutlich von den Eroberern weiterbenutzt. Auf den Ruinen frühbyzantinischer Festungen stehen auch die 30 hochmittelalterlichen Burgen. „Gradiste" heißen dagegen die weniger gut erhaltenen Wehranlagen, Siedlungen, Refugien und Wachen. Es sind vor allem Befestigungen aus vorrömischer Zeit, die von einfachen Trockenmauern aus Bruchsteinen, Erd- oder Steinwällen umgeben waren. Weitere 95 Anlagen tragen Namen, die auf geomorphologische Besonderheiten oder auf die frühere Bedeutung der Ruinen hinweisen, z. B. Selište (Dorf), Crkvište (Kirche), Stari Manastir (altes Kloster). Einige Namen gehen auch auf Heilige zurück, denen die zur Festung gehörenden Kapellen oder Kirchen geweiht waren.

Lage

Nordmakedonien besteht überwiegend aus hohen Gebirgszügen. Die größte Ebene, Pelagonien, liegt etwa 600 m über NN., der Prespasee und der Ohridsee liegen 853 bzw. 695 m über dem Meeresspiegel. Die Berge erreichen im Osten eine Höhe von 2252 m, im Westen 2764 m. Das Bergrelief Nordmakedoniens ist orographisch und geologisch sehr verschieden: Kalksteinfelsen bzw. tertiäre Sedimentterrassen wechseln sich mit vulkanischen Basalttafeln und stark zerklüftetem Granitgestein ab. Der bedeutendste Fluß dieser Gegend, der Vardar (Axius), fällt auf eine Länge von 335 Kilometern von 540 m auf 60 m über NN. In diesem Gebiet gibt es deshalb nur wenige größere Städte in der Flußebene, auf Terrassen oder an flachen Abhängen (Nr. 55, 175, 236, 368, 382, 429). Sie

sind in der Regel hellenistischen Ursprungs und liegen in unmittelbarer Nähe wichtiger Durchgangsstraßen. Auch einige größere Kastelle wurden in dieser günstigen Lage erbaut. Sie entwickelten sich zum Teil zu kleinen Städten oder christlichen Zentren (Nr. 179, 275, 333, 336).

Bei allen anderen Anlagen handelt es sich um befestigte Höhensiedlungen auf unzugänglichen Bergvorsprüngen, Kuppen oder steilen Felsgraten, die nur über einen Bergsattel oder einen schmalen Pfad erreichbar waren *(Tab. 6)*. Besonders bevorzugt waren Sporne am Zusammenfluß zweier Flüsse. Von dort aus konnten mehrere Täler gleichzeitig bewacht werden. Nur wenige Festungen liegen auf Plateaus oder Flußterrassen.

Meter ü. NN.	100–250	250–500	500–750	750–1000	1000–1250	1250–1500	1500–1800
Anzahl	14	76	146	130	73	17	6

Tabelle 6. Absolute Höhe der befestigten Anlagen.

Wie *Tabelle 6* zeigt, wurden rund 60 % aller Wehranlagen auf Höhen von 500–1000 m über NN. errichtet, nur 20 % liegen niedriger. Es handelt sich in diesen Fällen um Kastelle, Refugien, befestigte Städte und Dörfer auf hohen tertiären Sedimentterrassen, Hügeln oder langen Bergausläufern, die zum Teil auf vorrömische Siedlungen zurückgehen. Immerhin 96 Anlagen (20 %) baute man auf über 1000 m Höhe. Festzuhalten ist ferner, daß mit fortschreitender Zeit die Befestigungen in immer größerer Entfernung zu den wichtigsten Straßen und Wegen und in immer größerer Höhe errichtet wurden. Die niedriger gelegenen Siedlungen, vorwiegend Refugien aus der zweiten Hälfte des 3. und aus dem 4. Jh. n. Chr., wurden meist aufgegeben. Funde und Befunde legen nahe, die Anlagen in extremer Lage mehrheitlich der frühbyzantinischen Zeit zuzuweisen. Damals war es vermutlich wichtiger, die wirtschaftlichen Ressourcen in den Bergwerken zu schützen und die Viehherden in Sicherheit zu bringen, als Straßen und Wege zu kontrollieren.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Festungen aus dem 3. bis 4. Jh. n. Chr. auf einer durchschnittlichen Höhe von 550 m über NN. errichtet wurden, die zeitgleichen Städte und Großkastelle dagegen auf durchschnittlich 116 m über NN. Die übrigen Anlagen liegen auf Höhen von 50–550 m oder, wenn sie sich an einer Straße befinden, auf Höhen von 10–120 m.

Archäologische Zeugnisse der Barbareneinfälle im 3. Jahrhundert und das Befestigungswesen des späten 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr.

Die Einfälle der Goten und Heruler nach Nordmakedonien lassen sich hauptsächlich im Bereich der städtischen Zentren nachweisen (vgl. S. 51). Im 4. Jh. n. Chr. wurden viele von ihnen fast vollständig renoviert und waren dann bis in die frühbyzantinische Zeit kontinuierlich bewohnt. Ihre Struktur und Bautechnik war häufig Vorbild für die kleineren Befestigungen. Ein Zeugnis dieser Ereignisse ist das Siegesdenkmal des Gallienus über die Sarmaten (258 n. Chr.)[157] am Südende der Kačanik-Schlucht

[157] Evans 1885, 92; 115 f. Abb. 55. – Nach Treb. Poll. VIII 9 wurden die Sarmaten „apud Scupos" im Jahre 258 oder 263 n. Chr. besiegt.

(Abb. 48), dessen Reste als Spolien in einem Kastell auf dem Berg Davina verbaut waren (Nr. 26). In der ländlichen Siedlung von Resava 15 Kilometer südwestlich von Stobi wurde 1967 bei Kastell Nr. 251 eine Villa rustica ausgegraben. Unterhalb der 18 Räume stieß man auf eine mächtige Brandschicht mit Münzen von Aemilianus und Volusians (Prägezeit 251/253 n. Chr.)[158]. Auch für die kleineren Orte sind wiederholte Überfälle literarisch überliefert. Die meisten waren bis zum späten 3. Jh. n. Chr. besiedelt, danach wurden sie bis auf wenige Ausnahmen aufgegeben.

Die letzten Zeugnisse figürlicher Plastik sind die zur Zeit des Gallienus entstandenen Portraitköpfe[159]. Während seiner Regierungszeit befand sich der gesamte Balkanraum in einer innen- und außenpolitischen Krise. Eine Folge davon ist z.B. das Ende der Münzprägung auch in den größeren Städten[160]. Die Unsicherheit dieser Zeit schlägt sich in zahlreichen Münzhortfunden nieder, deren Schlußmünzen in die Zeit der Heruler- und Goteneinfällen datieren. Ein Hortfund aus Velešte bei Lychnidus mit Prägungen des Florianus (Schlußmünze 276 n. Chr.) zeigt aber auch, daß die Situation über die Zeit der Barbareneinfälle hinaus angespannt war.

Styberra

Styberra ist die größte Stadt in der Pelagonischen Ebene. 1954 wurden bei Ausgrabungen Teile der Stadtmauer, des Tyche-Tempels und eines Gymnasiums mit bis zu 4 m hoch erhaltenen Mauern freigelegt. Im Gymnasium kamen zwanzig Marmorstatuen ohne Kopf zutage, die wohl willentlich zerstört und von ihren Postamenten herabgestürzt wurden *(Abb. 7)*, ebenso Fragmente der Baudekoration sowie große Marmorplatten mit Epheben-Listen. Die Stücke befanden sich in situ und waren von einer dicken Brandschicht bedeckt. Die Statuen datieren in das frühe 2. bis mittlere 3. Jh. n. Chr.[161], demselben Zeitraum gehören die hier gefundenen Münzen an[162].

Bei Ausgrabungen wurden bisher etwa 200 laufende Meter der Stadtmauer freigelegt und die Stratigraphie in ihrer unmittelbaren Umgebung untersucht. Die Quadermauer ist hellenistischen Ursprungs, in der mittleren Kaiserzeit wurde ihr nördlicher Teil erneuert und durch Mörtelmauern ersetzt, dabei wurde auch eine Poseidon, Erigon und den Nymphen gewidmete Inschrift vermauert. Der nördliche und nordwestliche Teil des Befestigungsringes besteht aus 1,8–2,4 m breitem Schalenmauerwerk aus trocken gesetzten Bruchsteinen. Er wurde wohl unmittelbar vor der Zerstörung errichtet[163]. Vermutlich war Styberra nach der Zerstörung nicht mehr bewohnt. Der stratigraphische Befund an der Stadtmauer erbrachte keine Hinweise auf eine spätrömische oder frühbyzantinische Besiedlung. Ursache der Zerstörung dürfte entweder ein Erdbeben oder wahrscheinlicher die Heruler- und Goteneinfälle gewesen sein[164]. Auch Dexippos, ein Augenzeuge dieser Ereignisse, spricht von schweren Verwüstungen in Pelagonien und Doberus durch barbarische Stämme.

[158] Mikulčić 1971b.

[159] Sokolovska 1987, 51–53; 239–241.

[160] In Makedonien Amphipolis, Dium, Edessa, Philippi, Thessalonike; in Obermoesien Viminacium, Augusta Traiana, Byzantium, Perinth, Serdica, Philippopolis; in Thrakien Coella; in Niedermoesien Odessos.

[161] Vučković-Todorović 1963, 85 Taf. 25, 24; auch Sokolovska 1987, 51–53; 239–241.

[162] Vučković-Todorović 1963, 97; K. Kepeski, Recherches dans le secteur B dans Styberra. Macedoniae Acta Arch. 11, 1987/89 (1990) 161–170.

[163] Vučković-Todorović 1963, 75 Abb. 12.

[164] Zos. hist. I 43; II 33. Hier wird als Ursache der Herulerüberfall 267/68 n. Chr. angenommen, der in Pelagonien und Doberus schwere Verwüstungen anrichtete. Für das Erdbeben als eine zusätzliche Möglichkeit spricht sich hingegen Papazoglu 1988, 301 aus.

Mojno

17 Kilometer südöstlich von Styberra liegt Mojno. 1962 fand man bei Ausgrabungen im Fundament eines Bauernhauses aus dem 5. Jh. n. Chr. mehrere Fragmente von z.T. überlebensgroßen Marmorstatuen und verzierten Marmorbauteilen. Darunter ist das Bruchstück eines Gallienusstandbildes mit Inschrift besonders zu erwähnen[165]. Sie stammen wohl von Puturus, wo wir die Stadt Pelagonia lokalisieren (vgl. S. 53).

Heraclea Lyncestis

Die südliche Stadtmauer von Heraclea Lyncestis ist auf eine Länge von etwa 238 m freigelegt. Die drei Bauphasen (frührömisch, spätrömisch und frühbyzantinisch) sind anhand der Stratigraphie und der Bautechnik deutlich voneinander zu unterscheiden. Der Mauerkern entspricht meist noch dem ursprünglichen Baubestand, dagegen wurden die Schalen mehrmals erneuert *(Abb. 155)*.

Da die Schichten unmittelbar an der Stadtmauer nicht untersucht sind, gibt es nur wenige Anhaltspunkte zur Datierung der ältesten Besiedlung des Platzes. Das 15 m von der Mauer entfernt liegende Forum ist über die Baudekoration seiner großen Kolonnaden ins das 2. Jh. n. Chr. datierbar. Forum und Stadtmauer sind parallel zueinander ausgerichtet und durch die Via Sagularis voneinander getrennt. Da auf dem Forum im 4. Jh. die Basilika B errichtet wurde,[166] muß die Stadtmauer noch vor der Zerstörung des Forums errichtet worden sein, d.h. wohl in der Zeit vom 2. bis zur Mitte des 3.Jhs. n. Chr. Die Mauer selbst weist ebenso wie die um das Forum liegenden Gebäude deutliche Beschädigungen auf, die möglicherweise auf die Heruler- und Goteneinfälle zurückgehen[167].

Stobi

Zur gleichen Zeit muß auch Stobi zerstört worden sein (vgl. S. 51). Bei den Ausgrabungen von 1970–1976 wurden zehn Baukomplexe (z.B. Domus Fullonica, ein großes Bad, die Häuser von Peristeria, Polycharmos, Parthenios und die Synagoge II) aus dem frühen 4. Jh. n. Chr. freigelegt. Unter diesen Bauten traf man auf eine Brandschicht mit Trümmern älterer Gebäude, einigen Münzen und Keramikbruchstücken, sämtlich aus dem späten 3. Jh. n. Chr.[168].

Eine klare Stratigraphie liegt auch im Bereich der Stadtmauer vor. An der Ostmauer sind deutliche Renovierungsspuren aus dem 4. Jh. n. Chr. zu erkennen: die frührömische (augusteische?) „äußere" Mauer am Erigonufer wurde im späten 3. Jh. n. Chr. zerstört und im frühen 4. Jh. n. Chr. endgültig aufgegeben. Den Bauschutt benutzte man zur Aufschüttung eines Dammes. Der neue Befestigungsring *(Abb. 44)* wurde in einem Abstand von 80–110 m zur Stadtmitte errichtet, wobei der Zwischenraum zwischen der alten und der parallel zu dieser verlaufenden, jüngeren Mauer unbebaut blieb *(Abb. 345)*. Hier finden sich ausschließlich ältere Siedlungsspuren, die mit einer dicken Schlamm- und Sandschicht bedeckt sind[169]. Es handelt sich u.a. um ein Gebäude mit Wandschmuck aus frühflavischer Zeit (4. pompejanischer Stil; Stukkatur), das von der älteren Umwehrung durch die 3 m breite Via sagularis getrennt war. Das älteste Pflaster der Via sagularis ist wohl ebenfalls augusteisch.

[165] Mikulčić 1970b.

[166] Cvetković-Tomašević 1978, 75 Abb. 12.

[167] Mikulčić 1974a, 191 f.; 200 und Stadtplan.

[168] Ebd. 196 f. – Einige Hinweise auch bei J.Wiseman/D.Mano Zissi, Stobi, excavations in 1970. Am. Journal Arch. 75, 1971, 395–412 bes. 401–403; 407–411; dies., Stobi, excavations in 1971. Am. Journal Arch. 76, 1972, 407–424 bes. 408–420; dies. 1973; Wiseman 1974, 121–133; 138–141.

[169] Wiseman 1974, 121–128.

Wie mehrere Münzen von Trebonianus Gallus belegen, erfolgten bis zur zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. weitere Straßenaufschüttungen; danach gibt es in diesem Stadtteil keine Siedlungspuren mehr.[170]

Die Fundamente der neuen Ostflanke der Stadtmauer (2,6 m breit) liegen auf dem Fußboden des Peristyls eines sehr reich ausgestatteten Bades aus dem 2. Jh. n. Chr. *(Abb. 8)*. Unter Constantin verwendete man das Gebäude als Speicher, wofür in den Mosaikfußboden große Dolia eingelassen wurden. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Dolia wieder entfernt und der Fußboden angehoben. Die Münzen in der Aufplanierung stammen aus dem späten 4. Jh. n. Chr. (Valentinian I., Gratian, Valens). Darauf folgte der Bau der neuen Stadtmauer, für die man unter anderem Marmorsitze aus dem hadrianischen Theater verwendete. Auf älteres Baumaterial wurde auch bei der Porta Heraclea und bei den Säulengängen entlang der Via Sacra zurückgegriffen.

Aus augusteischer Zeit stammt die Vorderfront der südwestlichen Stadtmauer und die Nekropole extra muros. Das Haupttor dieses Mauerabschnittes, die sog. Porta Heraclea, ist vermutlich ebenfalls augusteisch. Seine untere Partie besteht aus großen, sorgfältig behauenen und in Mörtel gesetzten Sandsteinquadern, eine Technik, die im Arbeitsgebiet sonst nicht bekannt ist *(Abb. 336)*[171].

Das südliche Ende der südwestlichen Stadtmauer wurde 1992 auf eine Länge von 50 m untersucht *(Abb. 336)*. Hier wurde die spätantike Mauer teils auf der alten Mauer errichtet, teils setzte man sie unmittelbar vor diese. Dasselbe trifft für die drei Türme in diesem Abschnitt zu. Die Ausführung der jüngeren Mauer ist sehr schlecht, teilweise unterscheidet sich die Mauerschale aus groben Bruchsteinen kaum vom Mauerkern. In der mittleren Kaiserzeit befand sich zwischen den Türmen 2 und 3 das Südtor, durch das auch die Wasserleitung in die Stadt führte. Bei der Erneuerung wurde das Tor zugesetzt. Die jüngere Mauer läßt sich durch stratifizierte Münzen in das späte 4. Jh. n. Chr. datieren (Schlußmünze Valentinian I.). Zweifellos wurde die große Erneuerung zur Zeit Valentinians, dem „*oppidorum conditor tempestivus*", durchgeführt.

Die historischen Quellen belegen für den Winter 379/380 n. Chr., als Theodosius I. von Thessalonike aus den Widerstand gegen die Goten Fritigerns organisierte, eine Schlacht bei Stobi. Da die Stadt noch nicht zerstört war, muß sie bereits durch eine feste Umwehrung geschützt gewesen sein. Acht Jahre nach der vernichtenden Niederlage der Römer hielt sich Theodosius I. vermutlich einige Zeit in Stobi auf (Cod. Theod. XVI 4, 2; 5, 15). Einen Hinweis auf diesen Besuch gibt eine dem Kaiser gewidmete Inschrift aus der Nähe von Stobi. Sie stammt von einem Denkmal, das an den Sieg über die „Saxones" erinnert[172].

Scupi

Eine ungestörte Stratigraphie vom 2. bis zum 4. Jh. n. Chr. erfaßte man in kleineren Gebäuden unterhalb und neben der constantinischen Basilika I. Auch hier sind in der Siedlungsschicht des 3. Jhs. n. Chr. deutliche Brand- und Zerstörungsspuren erkennbar.[173] Südöstlich der Siedlung liegen extra muros jenseits eines Grabens julisch-claudische Gräber[174]. Der Graben wurde demnach wohl vor dem Bau der Mauer, möglicherweise im Zusammenhang mit einer frühkaiserzeitlichen Umwehrung ausgehoben. Die bisher untersuchten Abschnitte der Stadtmauer stammen vermutlich alle aus spätrömischer Zeit oder sind spätantike Renovierungen.

[170] Wiseman/Mano Zissi 1973, 394–397; Wiseman 1973a, 1–83.

[171] Kitzinger 1946, 110–114; Wiseman 1973a, 1–83.

[172] Egger 1929; Kitzinger 1946, 115–117.

[173] Koračević/Garašanin 1977, 160.

[174] Mikulčić 1971a; ders. 1982a, 44 f.; 143.

Bargala

Bargala besaß ursprünglich einen trapezförmigen Grundriß mit geraden Seiten. Wir vermuten daher, daß sich die Anlage aus einem Militärlager entwickelt hat und erst im späten 4. Jh. n. Chr. Stadtrecht erhielt. Das Stadttor wurde im Jahr 371 n. Chr. errichtet (vgl. S. 391 ff. Katalog Nr. 333; *Abb. 301*). Da die Bauinschrift den Provinzstatthalter Antonius Alypius *(v. c. consularis)* als Bauherren nennt[175], war Bargala wohl bereits zu dieser Zeit eine zivile Siedlung. Wie die ältesten zivilen Gebäude mit constantinischen Münzen belegen, wurde auch die Stadtmauer in constantinischer Zeit errichtet.

Gordynia

Am südlichen Fuß der 15 m hohen Akropolis von Gordynia liegt das kleine Straßenkastell Nr. 386. Seine nordwestliche Ummauerung schließt direkt an die hellenistische Stadtmauer an. Diese ist nur 1,3–1,5 m breit und aus kleinen Bruchsteinen trocken gesetzt. Die hellenistische Mauer bestand demnach wohl noch in spätrömischer Zeit. Die 2,2–2,7 m breite Kastellmauer ist über das Fundmaterial grob in das frühe 4. Jh. n. Chr. zu datieren. Derselben Zeit gehören die teils ergrabenen, zentral gelegenen Principia an. Im zweiten Drittel des 4. Jhs. n. Chr. zog vermutlich die Besatzung ab, im aufgelassenen Kastell wurden einfache Wohnhäuser errichtet. Offenbar wurde der Platz im späten 4. Jh. n. Chr. verlassen. Ältere Münzen des mittleren 3. Jhs. n. Chr. stammen aus Gräbern vor der Westmauer des Kastells[177]. Im Norden bzw. Nordwesten des Hügels liegen die Friedhöfe der Zivilsiedlung.

Die Befestigungsmauern der städtischen Anlagen im Untersuchungsgebiet entstanden in der Regel gleichzeitig mit bzw. kurz nach der Gründung der Stadt. Spätestens in der mittleren Kaiserzeit hatte jede Stadt eine Umwehrung, die im 4. und 5. Jh. n. Chr. vielfach ausgebessert oder verstärkt wurde. Die Bautechnik kann stark variieren.

Wann die frühesten Kastelle entstanden, ist unbekannt. Die in den thrakischen bzw. niedermoesischen Städten Serdica, Marcianopolis, Deultum und Augusta Traiana gefundenen Inschriften nennen mehrere *praesidia et burgi* im Umland. Diese Festungen liegen im unmittelbaren Einzugsbereich der Städte und wurden vermutlich im späten 2. Jh. n. Chr. aufgrund der unsicheren Lage am Donaulimes renoviert[178]. Die Mehrzahl der Wehranlagen dürfte daher gleichzeitig mit den Städten errichtet worden sein. Praesidia und Burgi vermuten wir im Arbeitsgebiet überall dort, wo in spätrömischer Zeit anstelle der alten Anlagen neue Kastelle errichtet wurden.

Mehrere Grabsteine von Auxiliareinheiten aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. geben Hinweise auf den Beginn der Wehranlagen Nr. 6, 10 und 356 (vgl. S. 63 ff.). Für Kastell Nr. 377 liefert eine Benefiziarierinschrift aus dem Jahr 200 n. Chr. eine Datierung[179]. Die verstärkte Bautätigkeit ist vermutlich auf die unsichere Lage am Donaulimes seit der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. zurückzuführen. Die erneuerten oder neu errichteten Wehranlagen konnten allerdings in den seltensten Fällen eine

[175] Als die Städte im 4. Jh. n. Chr. ihre Autonomie aufgeben mußten, unterlag die Instandhaltung der Stadtmauern den Provinzkonsulares, vgl. Jones 1964 I, 184; Not. dign. or. I 77 *(consulares in Dacia mediterranea)*; Iust. Nov. XXVI 4 (über die Pflichten des Provinzstatthalters in der Provinz Thracia).

[176] Vacat.

[177] Vgl. Katalog Nr. 386; Sokolovska 1986, 111–113.

[178] H. Bujukliev/L. Getov, Zwei neue Inschriften über die Fortifizierungstätigkeit zur Zeit Antoninus Pius in Thrakien. Arheologija (Sofija) 6, 1964, 29–33.

[179] CIL C 8237 (Vlahcane gegenüber dem Kastell Nr. 377/ad Cephalon).

Zerstörung verhindern. Ein weiterer Ausbau des Defensivsystems erfolgte im Zuge der Goten- und Herulereinfälle von 258 und 267/269 n. Chr. und betraf nun auch kleinere Wehranlagen, Refugien und Landsiedlungen.

Zwischen den Siedlungen, die schon in der frühen und mittleren Kaiserzeit bestanden und den Gründungen der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. sind wesentliche Unterschiede festzustellen (vgl. S. 50 ff.). Zur ersten Gruppe zählen Scupi (Nr. 55), Heraclea (Nr. 175), Stenae (Nr. 263), Doberus (Nr. 350), Stobi (Nr. 368), Argos (Nr. 382) und Lychnidus (Nr. 429) sowie einige Landsiedlungen und kleinere Städte (z. B. Nr. 80, 150, 158, 197, 230, 231A, 261, 270, 284, 366, 383, 386).

In *Tabelle 7* sind die aufgrund der Münzfunde identifizierten Neugründungen des 3. Jhs. n. Chr. aufgelistet[180]. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die großen, in Viminacium geprägten Kupfernominale von Philippus Arabs und Gordian III. sehr lange in Umlauf waren. Münzen aus dem 3. Jh. n. Chr. fanden sich in 32 Kastellen und neun Refugien. Diese Anlagen wurden vermutlich spätestens im letzten Drittel des 3. Jhs. n. Chr. errichtet. Die Mehrzahl der Kastelle wurde hingegen erst im späten 4. und im 5. Jh. n. Chr. gegründet. Für die Datierung sind im wesentlichen Streufunde maßgeblich. Archäologisch untersucht sind die Anlagen Nr. 4, 103, 137, 275, 294 und 386.

Kastelle

Kat. Nr.	Prägezeit	Kat. Nr.	Prägezeit
3	Philippus Arabs	149	3. Jh.
6	Philippus Arabs, Probus, Diokletian	153	3. Jh.
19	Philippus Arabs	154	3. Jh.
28	Gordianus, Claudius II.	163	3. Jh.
29	Gallienus	200	3. Jh.
36	Probus	212	3. Jh.
75	Gordianus	218	Probus
83	Claudius II., Probus	260	Hortfund; Mitte 3. Jh.
90	3. Jh.	279	Probus
94	3. Jh.	355	Philippus Arabs
101	3. Jh.	360	Probus, Maximianus
103	3. Jh.	378	Macrianus
104	3. Jh.	386	Philippus Arabs, Traianus Decius, Trebonianus Gallus, Diokletian u. a.
111	Philippus Arabs		
124	3. Jh.	387	Florianus, Probus
137	Probus	421	Probus, Carus
145	3. Jh.		

Refugien

Kat. Nr.	Prägezeit	Kat. Nr.	Prägezeit
96	3. Jh.	265	Traianus Decius, Gallienus
132	3. Jh.	362	3. Jh
173	Probus, Maximinus II.	389	3. Jh.
193	3. Jh.	451	Philippus Arabs, Gallienus, Probus
261	Trebonianus Gallus, Gallienus		

Tabelle 7. Münzfunde des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Kastellen und Refugien.

[180] Keramitčiev hat als Kustos des Archäologischen Museums in Skopje von 1950 bis 1985 fast alle Münzen in Nordmakedonien selbst gefunden und den größten Teil dem Archäologischen Museum in Skopje zugeführt. Als Amateur konnte er diesen Fundstoff freilich nicht adaequat bearbeiten. Wir berufen uns hier auf seine Vorberichte. Da er z. B. nicht zwischen den severischen Münzen und den Münzen der Soldatenkaiser unterschieden hat, ist innerhalb des frühen 3. Jhs. n. Chr. keine genauere Ansprache möglich.

Die meisten Straßenkastelle mit rechteckigem Grundriß entstanden wohl während der Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Constantin (Nr. 17, 179, 275, 304, 333, 386). Sie haben häufig runde Eck- und U-förmige Seitentürme (Nr. 179, 275, 304), gelegentlich kommen auch kleinere, halb in die Mauer integrierte Rechtecktürme vor (Nr. 246, 251, 333). Ähnliche Kastelle in Albanien, so etwa das Legionslager Scampae und die Auxiliarlager bei Vig und Paleokastra datieren in dieselbe Zeit. Einen absolutchronologischen Fixpunkt liefert eine Inschrift aus den Jahren 311/313 n. Chr. im Kastell Paleokastra. Nach dem Friedensschluß von 317 n. Chr. setzte Constantin den von Licinius begonnenen Festungsbau im mittleren Balkanraum fort. Er sicherte insbesondere die thrakische Grenze und die Übergänge im Kriva- und Astibos-Tal. Da die meisten Anlagen relativ klein sind und nur aus Trockenmauern bestehen, wurden sie wohl in aller Eile errichtet.

Unter Licinius waren Bargala (Nr. 333) und Zapara? (Nr. 336) die Hauptstützpunkte der thrakischen Grenzeinheiten. Nach seiner endgültigen Niederlage im Jahr 324 n. Chr. und dem Rückzug seiner Truppen entwickelten sich die Plätze zu kleinen Zivilstädten. Auch die an der Via Egnatia gelegenen Legionslager Scampae (Elbasan in Albanien) und Castra Nicea (Nr. 179) wurden in Städte umgewandelt. Hier wie in Bargala und Zapara (?) bleiben vermutlich kleinere Truppenkontingente stationiert.

Obgleich es bisher als erwiesen gilt, daß im Zuge des Friedensschlusses zwischen Licinius und Constantin 317 n. Chr. die Grenzen zwischen beiden Reichshälften endgültig festgelegt wurden, gibt es epigraphische und archäologische Hinweise, die Zweifel daran aufkommen lassen. Die oben erwähnte Bauinschrift aus Paleokastra kann für Constantin II. Caesar u. E. erst 324 n. Chr., also nach der Entmachtung des Licinius angebracht worden sein und nicht schon 311/313 n. Chr.[181]. Auf eine ähnliche Datierung kommt man für das Grab eines hohen Offiziers bei Debar in der Nähe der Grenzbefestigungen Nr. 147–120. Unter den Beigaben (u. a. ein Diatretglas, Silbergeschirr, Schreibgerät, eine eiserne Franziska) findet sich auch eine ein halbes Pfund schwere goldene Zwiebelkopffibel. Ihre Inschrift nennt Licinius Augustus (I.) und Licinius Caesar (II.)[182], d.h. sie kann erst nach 317 n. Chr., wahrscheinlich sogar zu den Quinquennalien des Sohnes 321/322 n. Chr. hergestellt worden sein[183]. Wir nehmen deshalb an, daß diese Gegend mindestens bis 317 n. Chr. zum Westreich gehört hat. Alle anderen Kastelle können durch Münzfunde in das 4. und in die erste Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. datiert werden. Ihre Gründung fällt mit wichtigen politischen und historischen Ereignissen zusammen. In *Tabelle 8* sind befestigte Siedlungen mit Münzen aus dem späten 3. bis 5. Jh. n. Chr. aufgelistet (vgl. Anm. 180).

In den Kastellen kommen Münzen des Constantin und der constantinischen Familie am häufigsten vor. Zahlreich sind auch Münzen von Constantin II. und Trebonianus Gallus. Wie oben bereits angedeutet, lassen sich bisher anhand der Münzfunde noch keine exakten Datierungen geben. Problematisch sind insbesondere die schlecht geprägten und meist stark abgenutzten Kleinbronzen. Die jüngsten sind sog. Minimi von Arcadius (383–408 n. Chr.) und Honorius (393–423 n. Chr.), seltener sind Prägungen von Theodosius II. und Valentinian III. (408/450 bzw. 425/455 n. Chr.). Vermutlich gehörten die älteren Nominale zum offiziellen Kurant des frühen 5. Jhs. n. Chr. Dennoch bleibt eine stattliche Anzahl von Anlagen, die im frühen 4. Jh. n. Chr. errichtet wurden. Die meisten gehen zweifellos auf die Auseinandersetzungen zwischen Constantin und Licinius zurück.

[181] Baçe 1981, 207 f.; 217.

[182] M. Ivanovski, A late-antique grave from Taraneš. Živa Ant. 34, 1984, 219–226 bes. 207 f. Taf. 1–7.

[183] Vgl. B. Overbeck, Argentum Romanum (München 1973).

Kat. Nr.	Typ	Prägezeit der Fundmünzen	Kat. Nr.	Typ	Prägezeit der Fundmünzen
1	K	4.–6. Jh.	139	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.
2	K	6. Jh.	142	K	4. Jh.; 6. Jh.
3	K	4.–6. Jh.	145	K	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.
4	K	4.–6. Jh.	146	R	spätes 4. Jh.; 6. Jh.
6	St	3.–6. Jh.	147	L	spätes 4. Jh.; 6. Jh.
7	K	3.–6. Jh.	148	L	spätes 4. Jh.; 6. Jh.
10	K	4.–6. Jh.	149	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.
18	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	150	L	3.–4. Jh.; 6. Jh.
22	L	6. Jh.	152	L	4. Jh.; 6. Jh.
26	K/St	4.–6. Jh.	153	K	3.–6. Jh.
29	K	6. Jh.	154	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.
34	K	spätes 4.–6. Jh.	155	K	4. Jh.; 6. Jh.
35	K	4.–6. Jh.	157	K	6. Jh.
36	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.	159	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.
42	K	6. Jh.	164	K	6. Jh.
43	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	169	K/St	4. Jh.; 6. Jh.
44	K	5.–6. Jh.	173	R	3.–6. Jh.
46	St	6. Jh.	175	St	1.–6. Jh.
55	St	1.–6. Jh.	180	K	4. Jh.; 6. Jh.
56	K	6. Jh.	184	K	4. Jh.; 6. Jh.
58	K	4. Jh.; 6. Jh.	185	K	4. Jh.; 6. Jh.
59	K	4. Jh.; 6. Jh.	188	R	4. Jh.; 6. Jh.
60	K	6. Jh.	194	K	6. Jh.
61A	K	4. Jh.; 6. Jh.	197	K	3.–6. Jh.
67	K	6. Jh.	198	St	4.–6. Jh.
69	K/St	spätes 3.–5. Jh.; 6. Jh.	200	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.
70	L	4. Jh.; 6. Jh.	201	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.
71	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	206	L	3.–4. Jh.; 6. Jh.
72	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	207	K	6. Jh.
75	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.	210	K	4. Jh.; 6. Jh.
76	K	5.–6. Jh.	213	K	6. Jh.
78	L	4. Jh.; 6. Jh.	216	K	6. Jh.
79	L	5.–6. Jh.	217	K	4. Jh.; 6. Jh.
80	K	3.–6. Jh.	218	K	3.–6. Jh.
83	K/St	6. Jh.	222	K	spätes 4.–6. Jh.
84	K	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.	222A	K	6. Jh.
86	K	spätes 4.–6. Jh.	227	K	6. Jh.
87	K	6. Jh.	231	L	3.–4. Jh.; 6. Jh.
90	K	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.	239	L	6. Jh.
91	K	6. Jh.	240	K	6. Jh.
94	K	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.	241	K	6. Jh.
103	K	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.	248	K	4. Jh., 6. Jh.
104	L	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.	249	L	4. Jh.; 6. Jh.
105	K	6. Jh.	251	K	4. Jh.; 6. Jh.
110	L	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	252	K	6. Jh.
113	R	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	256	K	4.–6. Jh.
117	K	3. Jh.; 6. Jh.	257	K	4.–6. Jh.
118	K	6. Jh.	262	K	6. Jh.
119	K	6. Jh.	263	St	1.–6. Jh.
120	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	264	K	6. Jh.
124	K	spätes 3.–6. Jh.	265	R	3. Jh.; 5.–6. Jh.
126	K	5.–6. Jh.	267	K	6. Jh.
127	L	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	268	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.
128	K	4. Jh.; 6. Jh.	273	L	6. Jh.
137	K	spätes 3.–4. Jh.; 6. Jh.	274	K	6. Jh.

Tabelle 8.

Kat. Nr.	Typ	Prägezeit der Fundmünzen	Kat. Nr.	Typ	Prägezeit der Fundmünzen
276	K	4.–6. Jh.	382	St	2.–4. Jh.; 6. Jh.
283A	K	6. Jh.	387	St	3.–4. Jh.; 6. Jh.
286	K	5.–6. Jh.	393	K	6. Jh.
293	St	3.–6. Jh.	394	K	4. Jh.; 6. Jh.
294	L	4.–6. Jh.	395	K	4. Jh.; 6. Jh.
296A	L	spätes 4.–6. Jh.	397	K	6. Jh.
307	K	6. Jh.	402	K	4. Jh.; 6. Jh.
316	St	spätes 4.–6. Jh.	403	K	4.–6. Jh.
321B	R	spätes 4.–6. Jh.	404	K	6. Jh.
322	L	spätes 4.–6. Jh.	405	K	spätes 4.–6. Jh.
332	K	6. Jh.	407	K	4. Jh.; 6. Jh.
333	St	4.–6. Jh.	408	K	spätes 4.–6. Jh.
347	L	6. Jh.	409	K	spätes 4.–6. Jh.
355	K	4. Jh.; 6. Jh.	412	K	4. Jh.; 6. Jh.
357	K	4. Jh.; 6. Jh.	416	K	6. Jh.
359	K	6. Jh.	421	K	3. Jh.; 6. Jh.
360	K	3.–4. Jh.; 6. Jh.	422	K	6. Jh.
361	K	5.–6. Jh.	423	L	6. Jh.
362	R	3.–4. Jh.; 6. Jh.	424	K	6. Jh.
370	L	6. Jh.	426	L	6. Jh.
375	L	6. Jh.	428	K	6. Jh.
377	K	4.–6. Jh.	429	St	1.–6. Jh.
378	K	3.–6. Jh.	430	R	6. Jh.
379	K	6. Jh.	431	K	4. Jh.; 6. Jh.
380	K	spätes 4.–6. Jh.	440	L	6. Jh.

Tabelle 8. Befestigungen mit spätantiken und byzantinischen Münzfunden bis zum 6. Jahrhundert n.Chr. K = Kastell; L = Landsiedlung; R = Refugium; St = Stadt.

Da die Überfälle der Barbaren nur wirkungsvoll unterbunden werden konnten, wenn man auch im Binnenland die Anzahl der Wehranlagen erhöhte, gehen wir davon aus, daß ein Teil dieser Befestigungen im Laufe des 4. Jhs. n. Chr. gegründet wurde. Münzen aus dem späten 4. Jh. stammen aus 48 Kastellen und 14 Refugien (vgl. *Tab. 9*). Da es sich hierbei jeweils um das älteste Fundmaterial aus den betreffenden Anlagen handelt, gibt der Beginn der Münzreihe wohl das Gründungs- bzw. Renovierungsdatum wieder. Der Ausbau des römischen Befestigungssystems erreichte in dieser Zeit offenbar seinen Höhepunkt. Die Anfänge gehen bis in die Regierungsjahre von Valentinian I., dem „*oppidorum et limitum conditor tempestivus*“[184], zurück. In Makedonien baute man vor allem unter

Siedlungstyp	Neugründungen		erneuerte spätantike Anlagen		gesamt
	gesichert	vermutet	gesichert	vermutet	
Stadt	6	2	10	–	18
Landsiedlung	2	4	22	8	36
Refugium	8	16	20	–	44
Kastell	124	58	88	20	290
gesamt	**140**	**80**	**140**	**28**	**388**
aufgelassene spätrömische Refugien					96

Tabelle 9. Befestigte Anlagen im späten 5. und 6. Jahrhundert n. Chr.

[184] Zos. hist. II 34; IV 20. – v. Petrikovits 1971, 179 ff.

Theodosius I. die Wehranlagen aus. Die Mehrzahl blieb auch in den stabilen Regierungsjahren von Theodosius II. besetzt.[185] Zu dieser Zeit wurden aber auch zahlreiche Landsiedlungen aufgegeben und die Bevölkerung zog sich in die befestigten Städte oder größeren Kastelle zurück.

Frühbyzantinische Befestigungen

Im Arbeitsgebiet lassen sich 290 Befestigungen sicher, weitere 95 wahrscheinlich der frühbyzantinischen Zeit zuweisen. In *Tabelle 8* sind die Festungen aufgeführt, in denen Münzen aus dem 6. Jh. n. Chr. gefunden wurden, in *Tabelle 9* diejenigen, welche aufgrund anderer Indizien (– Bautechnik und charakteristische Lesefunde –) als frühbyzantinisch angesehen werden können. Wir unterscheiden hier zwischen byzantinischen Neugründungen und spätrömischen Anlagen, die im 6. Jh. n. Chr. renoviert wurden. Eine Trennung zwischen Städten, Landsiedlungen, Refugien und Kastellen ist in frühbyzantinischer Zeit meist nicht mehr möglich. Zu den Städten zählen jetzt z. B. auch die großen Kastelle, die als Bischofssitze im 5. und 6. Jh. n. Chr. Stadtrecht erhielten (Nr. 6, 26, 83, 169, 179, 198, 316, 336). Noch schwieriger ist es, ländliche Siedlungen zu identifizieren, da sie kaum mehr von den schwächer befestigten Kastellen zu unterscheiden sind. Die mit 30 Plätzen angegebene Zahl ist sicher viel zu gering. Dasselbe gilt für die Refugien. Im folgenden werden deshalb alle Anlagen, deren Funktion nicht klar ist, als „Kastelle" bezeichnet. In frühbyzantinischer Zeit gab es demnach wesentlich mehr befestigte Siedlungen als in spätrömischer Zeit. Die Zahl der Kastelle stieg von 170 im 4. Jh. n. Chr. auf 212 bzw. 290 im 6. Jh. n. Chr. an. Neu errichtet wurden 221 Befestigungen, wobei etwa 96 spätrömische Anlagen aufgelassen wurden; vermutlich entsprachen sie nicht mehr dem Sicherheitsbedürfnis.

Die byzantinischen Kastelle sind in der Regel größer als die spätrömischen und haben breitere, massiv gemörtelte Mauern mit mächtigen Türmen. Einige dieser Festungen wurden bis ins Hochmittelalter genutzt. Prokop nennt für Illyricum etwa 400 Befestigungen, eine Zahl, die man immer für stark übertrieben hielt, die nach unseren Ergebnissen aber durchaus realistisch ist (s. u.)[186]. Dabei spielte Nordmakedonien innerhalb der Präfektur Illyricum weder wirtschaftlich noch politisch eine große Rolle. Nur die Provinz Macedonia II hatte als Pufferzone nach Norden strategische Bedeutung; dennoch gibt es hier nicht mehr Festungen als in den benachbarten Provinzen. Die Gesamtzahl in Illyricum dürfte sich auf einige Tausend belaufen haben, weshalb bei Prokop vermutlich nur die mit öffentlichen Geldern erbauten oder renovierten Anlagen aufgeführt sind. So nennt er z. B. mit wenigen Ausnahmen die schwach befestigten Kastelle und zivilen Siedlungen *(kome)* nicht.

Der Ausbau des Befestigungssystems begann bereits unter Anastasius. Um 512 n. Chr. wurde zum Schutz Konstantinopels die 50 Kilometer lange thrakische Sperrmauer *(to makron teichos)* vom Hellespont zum Pontus errichtet. Auch der Bau der massiven Mauern von Dyrrachion, Istros, Tomi und Dinogetia fällt in diese Zeit. Nach Malalas wurden allerdings unter Zeno und Anastasius nicht nur

[185] Cod. Theod. XI 17, 4 (Befehl zur Erneuerung der Befestigungen Illyricums aus dem Jahre 408 n. Chr.).

[186] Cameron 1985, 85; 112; 207; 222 ff. analysiert Prokop als glaubwürdigen und präzisen Chronisten seiner Zeit. Die dort erwähnten Befestigungen sind jedoch nicht als komplettes Register aller bestehenden Festungen zu dieser Zeit zu verstehen.

zahlreiche Bauwerke neu errichtet, sondern es wurden auch die Stadtmauern sämtlicher Städte im Reich renoviert[187]; die Mauern von Serdica wurden vermutlich schon unter Leo erneuert[188]. Es ist also möglich, daß der größte Teil der Wehranlagen bereits zu Beginn der Herrschaft Justinians in einem guten Zustand war. Bei den 400 von Prokop genannten Anlagen könnte es sich auch um diejenigen handeln, welche bis zur Abfassung des Textes (554/555 n. Chr.) unter seiner Regentschaft errichtet oder renoviert wurden[189], dieser Vermutung widerspricht nicht, daß die bei Prokop genannten 46 Festungen sämtlich in der Macedonia I liegen. Ungenannt bleiben erstaunlicherweise Justiniana Prima, Tauresium, Bederiana, Myropoles und Heraclea, die er an anderer Stelle aufführt. Ebenso fehlen die bei Hierokles genannten Orte (vgl. S. 28). Ihre Befestigungsmauern wurden in der Regel in frühbyzantinischer Zeit erneuert.
Wenn Prokop also etwa 200 unserer Kastelle nicht erwähnt, so ist der Grund sicherlich nicht darin zu suchen, daß sie bereits aus vorjustinianischer Zeit stammen. Da er zudem Teile der Provinz Macedonia I, die ganze Macedonia II und die Provinz Praevalitana nicht berücksichtigt (vgl. S. 23 ff.), kann in seinem Werk der größte Teil unserer Anlagen gar nicht erscheinen. Prokops Aufzählung ist demnach für unser Untersuchungsgebiet fragmentarisch und gibt die Verhältnisse Mitte des 6. Jhs. n. Chr. nur unvollständig wieder.

Die byzantinischen Mauern lassen sich anhand ihrer Bauweise gut identifizieren. Typisch ist die Emplekton-Technik[190], häufig waren die Mauern an der Vorderfront zusätzlich durch Balken verstärkt. Der Mörtel hatte mit einem hohen Anteil an gelöschtem Kalk eine sehr feste Konsistenz, weshalb die frühbyzantinischen Wehranlagen besser erhalten sind als die spätrömischen.

Die größten Festungen stammen aus dem späten 5. und 6. Jh. n. Chr. Sie haben massive Türme mit dreieckigem, fünfeckigem oder trapezförmigem Grundriß, seltener kommen U-Formen oder ein unregelmäßiges Viereck vor *(Tab. 12 Beil. 7)*. Der untere Teil ist häufig bis zum ersten Stock massiv gemauert, die Türme sind teilweise bis zur Hälfte in die Kurtine integriert. Bei den größeren Kastellen kommt auch ein stabilerer und größerer Hauptturm vor, zudem sind gemauerte Bastionen belegt. In 37 Fällen gibt es zusätzlich Vormauern *(Tab. 13)*, in 49 Fällen Grabenanlagen *(Tab. 14)*. In 36 frühbyzantinischen Befestigungen fand man Zisternen *(Tab. 17)*. Typisch für diese Zeit sind auch die kasemattenartigen Räume an den Innenseiten der Mauern. Sie finden sich in 27 Festungen aus dem 6. Jh. n. Chr. *(Tab. 15)*; vermutlich hat es sie in weit mehr Kastellen gegeben, doch fehlen hierfür archäologische Untersuchungen.

Die meisten Anlagen lassen sich aufgrund von Metallkleinfunden und Münzen datieren. Eine genauere chronologische Einordnung erlaubt in der Regel der Münzbefund. In 136 Wehranlagen fanden sich Münzen aus dem 6. Jh. n. Chr. *(Tab. 9)*, die meisten von Justinian I. Die großen Kupferstücke (40 Nummien) blieben bis in das späte 6./frühe 7. Jh. n. Chr. in Umlauf, da aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage immer weniger und immer kleinere Münzen von geringerer Qualität geprägt

[187] Stein 1928, 192 ff.
[188] Velkov 1977, 185 ff.
[189] Siehe Anm. 186.
[190] Die besten Beispiele für die Verkleidung der Außenseite von Umwehrungen mit Steinquadern stammen aus Nordafrika (Pringle 1981, Abb. 1–94) und dem Nahen Osten (W. Karnapp, Die Stadtmauer von Resafa in Syrien. DAA 11 [München 1976]; Deichmann/Peschlow 1977). – Über die Landmauer von Konstantinopel F. Krischen, Die Landmauer von Konstantinopel (Berlin 1938); Meyer-Plath/Schneider 1943; vgl. auch Vickers 1972, 228–230 (Saloniki). – Allgemein zur Verwendung von Spolien Deichmann 1975.

wurden[191]. Bereits unter Justinus II. reduzierte man die Münzproduktion in Thessalonike. Die Schlußmünzen der Münzhorte von Bargala, Stobi, Heraclea Lyncestis, Selce und Baba weisen darauf hin, daß während der Invasion der Slawen und Awaren, die in den Miracula S. Demetrii für Oktober 586 n. Chr. überliefert ist, fast alle Städte verlassen wurden. Danach waren nur noch einzelne Münzen als Zahlungsmittel in Umlauf, ab 615 n. Chr. bricht der Geldverkehr ganz ab. Dies ändert sich erst wieder während der byzantinischen Herrschaft zu Beginn des 11. Jhs. n. Chr.

Archäologie und Architektur der Befestigungen

Topographie und Grundriß

Die meisten Höhensiedlungen in Nordmakedonien passen sich der natürlichen Geländeform an. Eine Unterteilung nach der Grundform ist daher nicht angebracht.
Einige Kastelle an der Grenze zwischen Moesien und Makedonien (z. B. Nr. 6, 10, 356) können durch Grabinschriften von Veteranen an das Ende des 2. und in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden. Auffallend ist das Fehlen langrechteckiger Kastelle, wie sie zu dieser Zeit sonst noch üblich waren. Vermutlich stationierte man die Auxiliareinheiten an den strategisch wichtigsten Punkten und verzichtete dafür auf den klassischen Kastellgrundriß. Anders dagegen bei Grenzkastell Nr. 64 mit rechteckigem Grundriß, das über eine Bauinschrift in die Jahre 211/212 n. Chr. datiert werden kann (vgl. S. 64). Die heute noch sichtbare Mauer stammt aus der Spätantike, sie folgt aber dem ursprünglichen Grundriß.

Unregelmäßige Form haben auch die meisten Umwehrungen der Städte und Landsiedlungen in den Ebenen. Nur Scupi (Nr. 55) ist eine Ausnahme, wobei die rechteckigen Mauern vermutlich auf das augusteische Doppellegionslager zurückgehen. Rechteckig sind in der Regel auch die an den Hauptstraßen gelegenen Kastelle (Nr. 64, 176, 179, 304). Sie haben Ähnlichkeit mit den Militärlagern aus der Zeit des Prinzipats, doch sprechen die vorspringenden Seiten- und Ecktürme ebenso wie die Turmformen für spätere Zeitstellung (vgl. S. 93 ff.).

Am Kastell Praesidium (Nr. 17) wurde in einer späteren Bauphase der Südteil abgetragen und in Trapezform neu errichtet. Trapezförmig sind auch die beiden größten Kastelle im Astibos-Tal, Bargala (Nr. 333) und Zapara (Nr. 336) sowie eines der bedeutendsten Straßenkastelle, Debrešte (Nr. 275). Debrešte wurde später umgebaut, so daß von der ursprünglichen Form kaum mehr etwas erhalten ist. Die trapezförmigen Anlagen können aufgrund der Münzfunde in die Zeit Constantins I. datiert werden, d. h. sie stammen wohl aus der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Constantin I. und Licinius (311–324 n. Chr.). Auf diese Ereignisse weist eine Licinius gewidmete Inschrift (311/313 n. Chr.) aus dem Kastell bei Paleokastra in Epirus hin (vgl. S. 84). Zur gleichen Zeit sind vermutlich auch die Militäranlagen bei Vig und Elbasan (Scampae, Albanien) und das hinsichtlich Grundriß und Turmform diesen sehr ähnliche Kastell Nr. 179 (vgl. S. 84) entstanden.

[191] Vgl. W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini 2 (Wien 1975) 9–87; ders., Moneta Imperii Byzantini 3 (Wien 1981) 9–208; D. M. Metcalf, The copper coinage of Thessalonica under Justinian I. (Wien 1976) 7–53 (über das Ende der Kupfermünzprägung in Salonike).

Während die Umwehrungen der mittelkaiserzeitlichen Städte 10 bis 40 ha umfassen, sind die frühbyzantinischen Städte wesentlich kleiner. Auch die Landsiedlungen verfügen im allgemeinen über eine Grundfläche von 2–4 ha, nur in seltenen Fällen sind sie etwas größer *(Tab. 10)*.

Größe in ha	bis 0,2	0,2–0,5	0,5–1,0	1,0–2,0	2,0–4,0	4,0–5,5	5,5–10,0	10,0–15,0	15,0–43,0
Städte spätes 3.–4. Jh.	–	–	–	–	–	–	4	3	2
Städte spätes 5.–6. Jh.	–	–	–	1	3	6	5	3	–
Landsiedlungen	–	–	–	22	26	1	8	–	–
Refugien	–	28	12	10	8	2	–	1	–
Kastelle	67	114	82	40	32	–	2	–	–

Tabelle 10. Größe der befestigten Anlagen.

Etwa 30 Wehranlagen stehen auf befestigten hellenistischen Dörfern (vgl. S. 58 ff.). Diese lagen in der Regel auf künstlich aufgeschütteten Terrassen mit trocken gesetzten Stützmauern. Die ländlichen Siedlungen erlebten ihre Blüte in frührömischer Zeit. Weil sie kaum befestigt waren, wurden sie häufig schon im 3. und 4. Jh. n. Chr. zerstört und aufgegeben. Nur wenige bestanden bis in die frühbyzantinische Zeit.

Bei den restlichen Befestigungen handelt es sich um mittelgroße und große Kastelle oder Städte. Sie gliedern sich meist in eine Akropolis (Zitadelle) an der höchsten Stelle und eine Unterstadt mit Wehrbebauung. Zitadelle und Unterstadt waren jeweils mit einer Befestigungsmauer umgeben. Diese charakteristische Form der Wehranlagen leitet sich von den hellenistischen Befestigungen des östlichen Mittelmeerraumes ab[192]. Hier gibt es zahlreiche vergleichbare Anlagen, bei denen die Akropolis keilförmig vor der Front des Kastells liegt. Damit ist eine optimale Verteidigungssituation gegeben. Die Außenmauern der spätantik-byzantinischen Akropolen waren mit zahlreichen Türmen befestigt. Meistens lag ein größerer Turm oder eine Bastion an der Frontseite der Kastelle.

Gezielte Sondagen und Beobachtungen im Bereich von Raubgruben erbrachten unterschiedliche Nutzungsformen von Zitadelle und Unterstadt. In den größeren Zitadellenanlagen lassen sich Überreste von Kasernen *(contubernia)* erkennen, die kasemattenartig an den Mauerring angebaut sind. Bei den kleineren Anlagen sind die Mannschaftsunterkünfte in den Kastellen zu erwarten, während die Akropolen der Kommandozentrale sowie Speichern, Waffenlagern und Zisternen vorbehalten waren[193]. Die Parterreräume dienten häufig als Pferdeställe, die Soldatenunterkünfte lagen im Obergeschoß. Eine Galerie ermöglichte ein schnelles Kommunizieren zwischen den Kontubernia.

[192] Vgl. F. Winter, Greek fortifications (Toronto 1970) 123 ff.; J.-P. Adam, L'architecture militaire grecque (Paris 1982) 169 ff.

[193] Zu den Contubernia der mittleren und späten Kaiserzeit in Westeuropa: Morel 1989.

Die Wehranlagen
(Tab. 11 Beil. 6)

Kurtinen

Das wichtigste Element der Wehranlagen sind die Kurtinen. Im Untersuchungsgebiet sind vor allem die frühbyzantinischen Mauern sehr gut erhalten, teilweise stehen sie noch in ihrer ursprünglichen Höhe (z.B. Nr. 54: 10 m; Nr. 207–209, 407, 408, 350, 429: 7–8 m; Nr. 58, 83, 368, 387, 397: 4–5 m). Die durchschnittlich erhaltene Höhe liegt bei 1 m bzw. 2–3 m. Die Mauern der römischen Befestigungen sind weniger gut erhalten. Teilweise kann man sie noch als Schutt- oder Steinhalde erkennen, die das etwas höher gelegene Burginnere von der Umgebung abtrennt. Die Mauern waren durch den Bauschutt relativ gut geschützt: in Lyncestis (Nr. 175), Debrešte (Nr. 275), Bargala (Nr. 333) und Stobi (Nr. 368) konnten unter dem Schutt Mauerreste von 4–5 m Höhe freigelegt werden.

Die Provinzen des Mittelbalkanraumes hatten unter den Goteneinfällen besonders stark zu leiden. Heruler (267 n. Chr.), Goten zusammen mit anderen Volksstämmen (378–380 n. Chr.), Fritigern (391 und 395 n. Chr.) und schließlich Alarich mit seinem Gefolge (379 n. Chr.) durchzogen die Region, allerdings verfügten sie nicht über Belagerungsmaschinen, um auch die Kastelle zu erobern[194]. Weit gefährlicher waren die Hunnen, die im Jahr 447 n. Chr. unter Attila etwa 70 Städte des mittleren und östlichen Balkanraumes zerstörten[195]. Es ist sehr wahrscheinlich, daß im Zuge dieser Feldzüge ein Großteil der Wehranlagen im Untersuchungsgebiet erobert wurde. Dafür sprechen auch die etwa 50 Befestigungen, die in frühbyzantinischer Zeit wiederaufgebaut wurden[196].

Bei der Mehrzahl der Kastelle, die nach Aussage des Münzbefundes in dieser Zeit renoviert wurden, sind allerdings keine Spuren einer gewaltsamen Zerstörung nachweisbar. Vermutlich wurden sie erneuert, weil sie baufällig geworden waren. Auf S. 63 ff. wurde bereits auf die große Zahl der im 3. Jh. n. Chr. errichteten Wehranlagen hingewiesen. Sie sind meist polygonal bis oval und der Topographie hervorragend angepaßt. Ihre Außenmauern sind in der Regel trocken oder mit wenig Mörtel gesetzt. Offenbar war es notwendig, diese leichten Konstruktionen regelmäßig auszubessern, da in den schriftlichen Quellen Renovierungsmaßnahmen an den Befestigungen der östlichen Balkanprovinzen unter Constantin I. und seinen Söhnen, Julian und vor allem unter Valentian I. genannt sind. Auch Theodosius I., seine Söhne und Theodosius II. führten Reparaturen durch[197]. In frühbyzantinischer Zeit scheint gut hundert Jahre lang die Bautätigkeit deutlich forciert worden zu sein. Einen Höhepunkt erreichte sie unter Justinian I. und noch im späten 6. Jh. n. Chr. wurden letzte Umbauten an Befestigungen vorgenommen.

Die Bauwerke lassen sich durch die Mauertechnik deutlich voneinander unterscheiden. In der Spätantike verwendete man einen stark sandhaltigen Mörtel mit wenig Kalk, während in frühbyzanti-

[194] Schmidt 1941, 215–220; 415–417; 424; 427–432.

[195] Marcell. Com. Chron. Chronica minora II. MGH AA XI (1894) sub anno 447; Callinici Vita ss. Hypatii. BHG 760 (1971) Kap. CXXXVIII f.; Chronica minora I (Gallica). MGH AA IX 1 (1892) 662. – Thompson 1948, 90–94; Homeyer 1951, 79–81; Maenchen-Helfen 1973, 114–125; Mikulčić 1979, 536 f. Abb. 5, 6; ders., New Dates from the History of Stobi. In: Studies in the Antiquities of Stobi III (Skopje 1981) 205–227 bes. 218–221.

[196] z.B. Nr. 1; 4; 6; 9; 10; 15; 17; 26; 43; 46; 63; 70; 76; 80; 83; 86; 90; 92; 103; 131; 169; 175; 182; 216; 223; 251; 252; 264; 265; 268; 275; 276; 293; 294; 326; 343; 346; 350; 355; 360; 380; 381; 387; 388; 395; 407; 408; 446.

[197] Velkov 1977, 180–188; J. Rankov, The Djerdap-limes in late antiquity. In: Kongreß Novi Sad 1984, 182–188 bes. 182.

nischer Zeit frisch gelöschter Kalk mit dem Mörtel vermischt wurde, um die Steine fester miteinander zu verbinden. Die beim Ausgießen entstandenen Hohlräume verliehen der Konstruktion Elastizität und Stabilität beim Beschuß mit Belagerungsmaschinen. An den Hauptangriffspunkten waren die Mauern zusätzlich durch 10–12 cm dicke, mit Mörtel bedeckte Holzbalken verstärkt, die parallel zueinander in mehreren Lagen die Mauern waagrecht oder quer durchzogen. Auch die Türme und die Bastionen hatten häufig eine solche Balkenverstärkung *(Abb. 85)*.

Die in römischer Zeit übliche Mauerkonstruktion unserer Wehranlagen war das Opus incertum. Bei ihm ist zwischen Mauerkern und -schale keine eindeutige Trennung möglich. Im Untersuchungsgebiet sind auch sämtliche spätrömischen Stadtmauern aus dem 4. Jh. n. Chr. in dieser Technik gebaut (z. B. Scupi [Nr. 55], Stobi [Nr. 368], Heraclea Lyncestis [Nr. 175], Bargala [Nr. 333], Gordynia [Nr. 386]).

In frühbyzantinischer Zeit war vor allem in den Ostprovinzen des Reiches die Emplekton-Technik üblich[198], bei der der Mauerkern mit großen teilbehauenen Steinen oder seltener auch mit Kalksteinquadern verkleidet war. Häufig sind die Steinlagen durch dünne Schieferplatten getrennt. Der Mauerkern wurde mit einem Gemisch aus Mörtel und Bruchsteinen ausgefüllt. Gut sichtbar ist der Gußkern immer dann, wenn die Steine der Mauerschale ausgeraubt sind. Die Emplekton-Technik kommt während der mittleren Kaiserzeit selten vor. Zu nennen ist hier lediglich das Südwesttor von Stobi mit einer Sandsteinschale. Bei einer Reparatur im 4. Jh. n. Chr. wurden hier wie auch an der Ostmauer die Marmorsitze des hadrianischen Theaters für die Mauerschale verwendet[199].

Römische Spolien finden sich bei vielen frühbyzantinischen Festungen in der Nähe antiker Bauwerke[200]. Am besten sind die Spolien an der Nord- und Nordostmauer der bis zu 10 m hoch erhaltenen Stadtmauer von Skopje (Nr. 54) zu sehen. Sie läßt sich auf eine Länge von etwa 150 m verfolgen. Die Außenschale in Läufer-Binder-Technik aus Spolien ist einzigartig im Balkanraum *(Abb. 9)*[201]. Spolien wurden auch im südlichen Abschnitt der im 5. Jh. n. Chr. erneuerten Stadtmauer von Heraclea Lyncestis (Nr. 175) gefunden *(Abb. 10; 155)*.

Die Mauerbreite beträgt bei den Militäranlagen 1,5–1,8 m und bei den Stadtmauern bis zu 2,5 m. Breitere Mauern aus dem 6. Jh. gibt es in Skopje (Nr. 54, bis 4,2 m), bei den Kastellen von Gradište, Taor, Vodno-Skopje (Nr. 3, 56, 58, bis 2,6 m), und bei den Bergbaufestungen, Slatino und Ljubanci (Nr. 42, 207, 213, bis 3,5 m).

Die Umwehrungen der Großkastelle und Städte wurden im 5. und 6. Jh. n. Chr. nochmals verbreitert (Nr. 6, 54, 175, 198, 263, 293, 322, 350, 429). Die Mauerbreite der kleinen und mittelgroßen Kastelle stimmt auffallend häufig überein (Nr. 1, 10, 42, 43, 56, 179, 207, 213, 264, 267, 275, 304, 324, 327, 334, 395, 398, 408, 410). Nur bei einigen abseits gelegenen Wachen an schwer zugänglichen Stellen kommen schmalere Mauern vor. Sie sind wie die Mauern der Refugien meist trocken gesetzt, was dar-

[198] C. Mango, Architettura bizantina (Venezia 1974) 11–20; Ovčarov 1982, 63–68 Abb. 41–43; 45 (6. Jh. n. Chr.); Biernacka-Lubańska 1982, Abb. 94; 97–99; 130–133; 137; 146–148.

[199] Zu Spolien vgl. Deichmann 1975, 68; 72 f.; 79–81; 93–98; 101.

[200] z. B. Nr. 6; 26; 29; 54; 56; 58; 60; 83; 103; 169; 175; 194; 198; 239; 273; 275; 293; 350; 368; 386; 387; 408; 429; die Liste ließe sich wahrscheinlich noch verlängern, doch fehlen bisher umfassendere Ausgrabungen.

[201] In Nordafrika sind fast alle Befestigungsmauern aus justinianischer Zeit in Emplekton-Technik errichtet worden. Die Mauerschale besteht dort hauptsächlich aus Opus quadratum, vgl. Pringle 1981, 124–151 Taf. 2–84; z. T. kommen neben den waagrechten auch senkrecht gestellte Steinquader vor (ebd. Taf. 29b; 30a–b; 46a–b; 63a–b; 64a–b; 65a–b; 67a–b; 71a–b; 77b; 80a; 83a–b; 84a–b). Auch die flechtwerkartige Struktur (Läufer-Binder) wie in Skopje sind zu finden (Taf. 9: Chusira; 49a–b: Thubursicu Bure). – Im Nahen Osten entstanden in frühbyzantinischer Zeit ähnliche Befestigungsmauern, vgl. A. F. Schneider/W. Karnapp, Die Stadtmauer von Iznik/Nicea (Berlin 1938) 15 ff. Taf. 36; 38; 48 (Nicaea-Iznik); Lawrence 1983, 204 f. Taf. 16; 17 (Ancyra); die Türme in Läufer-Binder-Technik stammen vermutlich aus der Zeit vor der Erneuerung im Jahre 620 n. Chr.

auf hinweisen könnte, daß diese Anlagen nur kurzzeitig in Gebrauch waren. Dies legt auch das spärliche Fundmaterial nahe.

Türme und Bastionen

Die wichtigsten verteidigungstechnischen Bestandteile einer Befestigung sind ihre Türme. Bei 140 von 150 vermessenen Wehranlagen sind Türme nachweisbar *(Tab. 11 Beil. 6)*. Mit Ausnahme weniger Beispiele (Nr. 80, 110, 11, 137) haben die Umwehrungen der Refugien und ländlichen Siedlungen keine Türme.

Die Zahl der Türme schwankt bei den Stadtmauern je nach Bedeutung und Größe des Ortes. Leider lassen sich über die genaue Zahl der Türme nur Vermutungen anstellen, da die meisten Stadtmauern nur partiell freigelegt wurden. Bei Stobi (Nr. 368) sind von den etwa 20–25 Türmen 15 erhalten, bei Heraclea (Nr. 175) von 15–18 Türmen zehn. Nur bei drei kleineren städtischen Ansiedlungen (Nr. 26, 54, 198) ist die genaue Zahl der Türme (17, 11 und 10) bekannt, wobei weniger Türme die Regel sind. Die kleineren Kastelle haben oft sogar nur einen Turm, der die Frontseite des Befestigungsringes oder das Haupttor kontrolliert. Bemerkenswert ist das mit 35 Türmen bewehrte Großkastell Nr. 58 (Vodno-Skopje). Es steht hoch über Justiniana Prima (Nr. 54), welches 518 n. Chr. das durch ein Erdbeben zerstörte Scupi (Nr. 55) als Metropole ablöste (vgl. S. 57 f.).

In der Spätantike änderten sich Größe und Form der Türme. Dies belegen die Ausgrabungen in den spätantiken Städten Scupi, Heraclea, Stobi, Bargala und in einer Reihe gut datierbarer Kastelle.

Größe

Die Türme aus der 2. Hälfte des 3. und aus dem 4. Jh. n. Chr. sind im Gegensatz zu den byzantinischen relativ klein. Sie haben eine Grundfläche von 4,3 x 4,3 bis 5 x 4,5 m. Später vergrößerten sich sowohl die Grundfläche als auch die Breite der Mauern. Die Türme der frühbyzantinischen Kastelle haben einen dreieckigen, fünfeckigen, trapez- oder U-förmigen Grundriß von 7 x 6, 11,5 x 7, 14 x 10,7, 16 x 7 und 16,4 x 13 m Größe. Die größten unter ihnen sind bereits regelrechte Bastionen. Nur in seltenen Fällen, etwa bei Kleinkastellen, kommen noch kleinere Türme vor. Wie die Zahlen belegen, schien es in frühbyzantinischer Zeit keine Standardgröße für Türme gegeben zu haben. Selbst an ein- und derselben Anlage findet man Türme verschiedener Größe.

Form *(Tab. 12 Beil. 7)*

Vorspringende Viereckttürme: Sie sind bei 20 Befestigungsanlagen aus dem 3. und frühen 4. Jh. n. Chr. anzutreffen. Die Türme haben einen annähernd quadratischen Gundriß, die Rückseite ist in die Kurtine integriert. Ihre Größe schwankt bei den älteren zwischen 4,5 x 4,5, 5 x 4,5, 5,5 x 4 und 5 x 5 m und bei den jüngeren zwischen 6 x 6,5, 7 x 7,7, 9 x 7,6 und 10 x 10 m.

Zur Hälfte in die Kurtine integrierte Viereckttürme: Diese Turmform ist nur viermal gesichert, vermutlich kam sie aber weit häufiger vor. Bei unseren Beispielen handelt es sich sämtlich um Anlagen, die nach dem Münzbefund aus konstantinischer Zeit stammen. Die Türme sind relativ klein und haben schmale Mauern von etwa 0,95–1,3 m Breite.

Runde Türme: Rundtürme gibt es in den vier Straßenkastellen Castra Nicea (Nr. 179), Debreště (Nr. 275) sowie bei Nr. 304 und 407. Auch sie gehen in das 3. Jh. n. Chr., spätestens aber in constantinische Zeit zurück[202]. Dreimal (Nr. 54, 56, 293) sind sie in byzantinischer Zeit belegt.

[202] v. Petrikovits 1971, 179–184 (Mittel- und Westeuropa); Ivanov 1980, 158–183 Abb. 178–209 (zahlreiche Beispiele des späten 3. bis frühen 4. Jhs. n. Chr. aus Nordafrika, vom Donaulimes und aus dem Zentralbalkanraum).

U-förmige Türme: In Castra Nicea gibt es ferner U-förmige Türme aus dem frühen 4. Jh. n. Chr. Die Form kommt auch als Haupt- oder Torturm bei fünf frühbyzantinischen Kastellen vor (Nr. 43, 169, 226, 390, 432). Die Datierung ist durch zahlreiche Münzfunde abgesichert. An der südlichen Stadtmauer von Heraclea (Nr. 175) sind sie im späten 5./6. Jh. n. Chr. bezeugt *(Abb. 10)*.

Nach innen und außen vorspringende, quadratische Türme: Diese Form kommt in sechs Kastellen aus dem 6. Jh. n. Chr. vor (Nr. 2, 6, 213, 365, 303, 422). Ihre untere, massiv aufgemauerte Hälfte und ihre beachtliche Größe steht in auffallendem Gegensatz zu der meist recht schwachen Mauerkurtine. Bei Kastell Nr. 422 gibt es verschiedene Hinweise darauf, daß die Türme zuerst errichtet und später die Kurtinen aufgemauert wurden.

Vorspringende rechteckige Türme: Dieser Turmtyp kommt in acht Kastellen vor (Nr. 21, 26, 29, 56, 191, 264, 267, 293). Sie stehen an besonders gefährdeten Stellen und in unmittelbarer Nähe von Toren. Die Funde im Bereich dieser Türme stammen aus frühbyzantinischer Zeit.

Trapezförmige Türme: Trapezförmige Türme gibt es in nur drei größeren Kastellen aus dem 6. Jh. n. Chr. (Nr. 346, 387, 408). Sie bilden turmartige Mauervorsprünge und verstärken als massiv gemauerte Streben den Befestigungsring.

Dreieckige Türme (Trigonen): In mindestens 14 frühbyzantinischen Festungen (Nr. 6, 29, 46, 54, 56, 58, 60, 182, 213, 226, 245, 266, 307, 365) finden sich dreieckige Türme mit rechteckiger bis stumpfwinkliger Spitze (90–120°). Die Turmmauern binden in die Kurtine ein.

Fünfeckige Türme: Bei den Fünfecktürmen handelt es sich um die größten frühbyzantinischen Türme im Untersuchungsgebiet; sie kommen vornehmlich an den bedeutenderen Kastellen vor (Nr. 10, 42, 43, 58, 76, 90, 252, 275, 332, 380). Der untere Teil ist massiv gemauert, sie besaßen also kein begehbares Erdgeschoß.

Bastionen: Bei sieben frühbyzantinischen Kastellen (Nr. 8, 43, 58, 198, 267, 334, 380) fanden sich massiv gemauerte viereckige oder polygonale Bastionen *(Tab. 12 Beil. 7)*. Sie liegen meist an besonders gefährdeten Stellen oder in unmittelbarer Nähe des Haupttores.
Einen U-förmigen Grundriß haben die turmähnlichen Bastionen von sechs weiteren frühbyzantinischen Festungen (Nr. 25, 54, 58, 169, 175, 293). Auch sie sind in der unteren Hälfte massiv gebaut und verstärken den Befestigungsring.

Die spätrömischen Türme stammen großteils aus dem 4. Jh. n. Chr. und sind in der Regel kleiner und schwächer gebaut als die frühbyzantinischen Türme. Ihr Grundriß ist meist viereckig, die Mauern binden in die Kurtine ein. Eine Ausnahme stellt das Straßenkastell Castra Nicea (Nr. 179) an der Via Egnatia mit runden Eck- und U-förmigen Zwischentürmen dar. Form und Struktur des Kastells entsprechen der Anlage von Scampae, ebenfalls an der Via Egnatia im heutigen Elbasan (Albanien). Diese Festung wurde nach neueren Ausgrabungsergebnissen wahrscheinlich in constantinischer Zeit errichtet[203]. In Albanien gibt es noch weitere zeitgleiche Beispiele. Zu nennen sind das inschriftlich in die

[203] Karaiskaj 1971, 61–67 Taf. 1 nahm zunächst an, daß die erste Phase der Festung nach der Schlacht bei Hadrianopolis Ende des 4. Jhs. n. Chr. errichtet wurde. Später korrigierte er sich (ders. 1972) und datierte die Wehranlage anhand verschiedener Kleinfunde in die Zeit Constantins I. – C. Praschniker/A. Schober, Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro (Wien 1919) 50 ff. verweisen auf eine Entstehung um das Jahr 300 n. Chr.

Jahre 311/313 n. Chr. datierte Paleokastra mit runden Ecktürmen, U-förmigen Tortürmen und deutlich ausgebildetem Propugnaculum. Bei Zharres wurde die ursprünglich viereckige Anlage später zu einem Oval umgebaut[204]. Weitere Parallelen aus dem frühen 4. Jh. n. Chr. kommen im zentralen Ostbalkanraum und am Donau-Limes vor[205]. Runde Ecktürme sind offenbar vom Balkan bis in die westlichen Provinzen charakteristisch für die constantinische Zeit.

In frühbyzantinischer Zeit werden zwar die alten Turmformen beibehalten, es kommen nun aber vermehrt Türme mit drei-, vier- und fünfeckigem Grundriß vor. In dieser Zeit wurde besonderes Gewicht auf die Verteidigungsanlagen gelegt, nicht selten wurden auch ältere Anlagen erneuert oder verstärkt. Die Türme greifen z.T. hellenistische Typen auf (z.B. keilförmige Türme), z.T. übernahm man Vorbilder von Stadtbefestigungen, so z.B. bei den polygonalen Türmen. In justinianischer Zeit waren diese Turmformen im gesamten ostmediterranen Raum und gelegentlich auch im Westen üblich[206]. Am häufigsten kommen sie im Ostbalkanraum vor. Große, massive Bastionen sollten ebenso wie die massiven Türme mit drei- und fünfeckigem Grundriß nicht nur taktische Vorteile bringen, sondern auch die Wucht von Angriffen mit Belagerungsmaschinen abfangen. Da in den betreffenden Anlagen Münzen und anderes Fundmaterial aus dem 6. Jh. n. Chr. gefunden wurde, kann man wohl auch die nicht ausgegrabenen Befestigungen mit identischen Turmgrundrissen ins 6. Jh. n. Chr. datieren. Bemerkenswert ist das Vorkommen eines einzelnen, besonders massiv gebauten Turmes in 26 Wehranlagen. Er ist in der Regel höher als die anderen Türme und steht an den am meisten gefährdeten Stellen des Befestigungsringes, an der Frontseite der Mauer oder auf dem höchsten Punkt der Akropolis. Dieser Hauptturm hatte wahrscheinlich dieselbe Funktion wie der Donjon bei hochmittelalterlichen Burgen.

Tore

Insgesamt ließen sich etwa 100 Tore nachweisen, davon konnten 25 durch Ausgrabungen freigelegt werden. Gegenüber den Nachbarprovinzen gab es in Nordmakedonien zahlreiche Anlagen mit bewehrten Toren. Dies unterstreicht den defensiven Charakter dieser Befestigungen. Es ist anzunehmen, daß die Tore gleichzeitig mit den Befestigungsringen entstanden sind. Eine genauere Datierung ermöglichen die zahlreichen Renovierungen und die in den Torbauten vermauerten antiken Spolien. In Bargala (Nr. 333) ist das Stadttor inschriftlich in das Jahr 371 n. Chr. datiert *(Abb. 301)*.

Tore mit einfachen Durchgängen

Unbewehrte Pforten und Durchgänge (Poternen) ohne Tortürme kommen überwiegend bei kleinen Kastellen vor. Die einfache Konstruktion bietet wenig Anhaltspunkte für eine genaue Datierung. Für die mittlere Kaiserzeit sei hier exemplarisch das Tor an der Ostmauer von Stobi (Nr. 368) genannt

[204] Baçe 1977 Taf. 3 (Vig.); Baçe 1981 (Paleokastra); Perzhita 1986, 207–219 (Bushat); Komata 1976 (Zharres).

[205] Bei Ivanov 1980, 158–183 Abb. 178–209 sind Grundrisse von zahlreichen Kastellen aus Nordafrika, Westeuropa, vom Donau-Limes und aus dem Balkan abgebildet. Sie stammen aus der Zeit von der Mitte des 3. bis frühen 4. Jhs. n. Chr. und haben U-förmige Türme. – Ähnlich auch v. Petrikovits 1971, 179–184 für Mittel- und Westeuropa (mehrheitlich constantinisch).

[206] Bobčev 1961; V. Velkov, Historische Quellen über die Stadtmauertürme mit spitzem Vorsprung. Bull. Inst. Arch. Bulgare 24, 1961, 147–151; Krandžalov 1969, 141–146 Taf. 1–14; Ovčarov 1982, 46–49 Abb. 18; 29; 36; V. Kondić, Les formes des fortifications protobyzantines dans la région des Portes de Fer. In: Popović/Duval 1984, 131–161 (Donau-Limes); Cerova 1987, 155–166 (Albanien); Lawrence 1983, 199; 204.

(Abb. 337). Im 4. Jh. n. Chr. findet man einfache Durchgänge bei vier quadratischen Kastellen (Nr. 179, 260, 304, 386) und in mehreren Refugien (Nr. 231A, 233, 236A, 282, 354, 362 u. a.). Auch die zur älteren Bauphase des 4. Jhs. n. Chr. gehörende Südflanke der Stadtmauer von Heraclea Lyncestis (Nr. 175) wird von zwei einfachen Toren durchbrochen, ebenso die sogenannte innere Ostmauer von Stobi aus dem späten 4. Jh. n. Chr. Für das 5. und 6. Jh. n. Chr. lassen sich ebenfalls zahlreiche Beispiele einfacher Durchgänge nennen (z. B. Nr. 3, 15, 43, 46, 191, 332, 361, 370, 372, 387, 407).

Tore mit einem Turm

Am häufigsten sind Tore mit nur einem Turm (50 Beispiele). In Nordmakedonien scheint dies der im Hellenismus vorherrschende Tortyp zu sein, während er in spätrömischer Zeit seltener ist. Zwar besitzen die spätrömischen Kastelle Nr. 1, 316, 327, 334, 368 und 377 noch solche Tore, da aber die Festungen in frühbyzantinischer Zeit erneuert wurden, ist die Datierung unsicher. Alle anderen Beispiele stammen aus dem 5. und 6. Jh. n. Chr.[207]. Eine Variante dieses Typs liegt bei den Kastellen Nr. 169 (SO-Pforte, Phase 1), 22 und 276 vor. Hier wird das Tor nicht von einem Turm geschützt, sondern von Mauervorsprüngen auf der Außenseite *(Abb. 148)*. Auch in einigen frühbyzantinischen Wehranlagen taucht diese Variante auf (z. B. Nr. 2, 18, 76, 83, 303).

Tore mit zwei Türmen

Das Tor mit zwei Türmen kommt im Balkanraum überwiegend bei den größeren Kastellen am Donaulimes vor. Die Türme haben einen viereckigen, kreis- oder U-förmigen Grundriß mit einem Propugnaculum oder mit einem zurückversetzten, inneren Torhof[208]. Im Untersuchungsgebiet gibt es nur wenige Beispiele für diese aufwendigen und repräsentativen Torbauten, u. a. das Haupttor von Stobi im Südwesten. Vor dem ursprünglich frühkaiserzeitlichen Tor errichtete man im 4. Jh. n. Chr. einen Vorraum von 12 m Breite und 26 m Länge, dessen Zugang von zwei großen Wachtürmen auf der Innenseite geschützt wurde. Das frührömische Tor blieb als Innentor erhalten. Auch das Straßenkastell Nr. 275 besaß vermutlich in constantinischer Zeit zwei solche Tore. Das Südtor war von zwei runden, das Nordtor von zwei quadratischen Türmen flankiert. Bei der Renovierung im 6. Jh. n. Chr. wurden beide Tore vermauert und an der Ost- und Westmauer zwei neue Tore mit einem bzw. zwei Fünfecktürmen errichtet. Die neuen Tore liegen hinter der Kurtine, durch ein zweites Tor in der Mauer entstand so ein Propugnaculum[209].

Die Tore der übrigen zwölf Anlagen sind frühbyzantinisch und mit jeweils zwei Türmen bewehrt. Bei den zugehörigen Wehranlagen handelt es sich um besonders massive Bauten. Die Tortürme können quadratisch (Nr. 6, 267, 273, 367, 380) oder drei- bis fünfeckig (Nr. 58, 76, 90, 213) sein. Letztere sind typisch für die frühbyzantinische Zeit.

[207] Nr. 2; 6; 8; 26; 39; 43; 58; 60; 80; 110; 136; 182; 194; 198; 219; 226; 234; 239; 251; 259; 273; 275; 293; 316; 327; 334; 367; 387; 398; 408; 424; 430; 432.

[208] Eine ähnliche Form hat auch das Nordtor in Resafa (Syrien): W. Karnapp, Die Nordtoranlage der Stadtmauer von Resafa in Syrien. Arch. Anzeiger 85, 1970, 98–123 (spätes 5. oder frühes 6. Jh. n. Chr.); zur Datierung der Stadtmauer nun auch G. Brands, Die Entstehung einer Stadt. Beobachtungen zur Bauornamentik von Resafa. In: U. Peschlow – S. Müller (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur. Beiträge eines Symposions in Mainz, Februar 1994. Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie 19 (1998) 77 ff. 92; M. Konrad, Der spätrömische Limes in Syrien. Archäologische Untersuchungen an den Grenzkastellen von Sura, Tetrapyrgium, Cholle und in Resafa. Resafa V (2001) bes. 15 mit Anm. 99.

[209] D. Claude, Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert (München 1969) 244; 251 f. Taf. 3; 11; 12. – Auch Kondić/Popović 1977 mit Plan; Ivanov 1980, 154 Abb. 174, 2; 193 Abb. 218; 219; 210 Abb. 232.

Bei einigen Kastellen (Nr. 58, 83, 268) ist das Tor hinter die Türme und die Kurtine zurückversetzt, eine Konstruktion, die vor allem im Nahen Osten bekannt ist[210]. Auch bei Kastell Nr. 275 verlagerte man die Haupttore hinter die Grundlinie.

Sonstige Tortürme

Bei einigen Kastellen (Nr. 8, 21, 56, 169, 176, 333, 361, 408, 429, 450) gibt es massiv gemauerte Tore, durch die ein einfacher Durchgang hindurchführte.

Bei den anderen frühbyzantinischen Türmen kommen folgende Varianten vor: bei Kastell Nr. 8 steht der Torturm neben einem nach außen vorspringenden Turm, bei Nr. 21 gibt es einen tiefen und einen flachen Turm an ein und demselben Tor, die Eingänge lagen vermutlich an der Seite. Bei Nr. 169 wurde dem Tor aus dem 4. Jh. n. Chr. im 6. Jh. ein massiver U-förmiger Torturm vorgelagert, der neue Eingang liegt auch hier seitlich. Bei diesen Umbauarbeiten wurde ein zweiter Befestigungsring errichtet. Bei Nr. 56, 361, 408, und 450 sind die Haupttürme der Wehranlagen zugleich die Tortürme.

Durchgänge mit Claviculae

Bei dieser Art des Durchgangs überlappen sich zwei Mauerenden um wenige Meter, wodurch ein 2–3 m breiter Zugang entsteht. Solche Zugänge finden sich bei den Wehranlagen Nr. 132, 327, 355 und 378 aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr., sowie bei Nr. 324, 332 und vermutlich auch bei Nr. 1 und 422 (Refugien vor den Kastellen) aus dem 6. Jh. n. Chr.; z. T. gehen sie auf hellenistische Tore zurück und wurden in der Spätantike erneuert (Nr. 132, 355, 362, 378).

Diese einfache, aber sehr sichere Torform kommt schon bei vorgeschichtlichen Befestigungen vor, im Hellenismus war sie im ganzen Mittelmeerraum und im Nahen Osten weit verbreitet.[211]

Vormauern und Escharpen

Mit den Vormauern griff man im byzantinischen Reich eine alte Tradition wieder auf. Vorbild für zahlreiche Beispiele aus den Balkanprovinzen waren zweifellos die Mauern von Konstantinopel aus der Zeit Theodosius II.[212].

Im Untersuchungsgebiet gibt es etwa 40 Befestigungen mit meist sehr schlecht erhaltenen Proteichisma *(Tab. 13)*. Es handelt sich um einfache Erd- und Steinwälle, trocken gesetzte oder gemörtelte Mauern. Teilweise waren die Außenseiten mit Steinquadern verkleidet. Bei etwa der Hälfte unserer Beispiele waren die Vormauern ursprünglich Befestigungsmauern, die bei der Verkleinerung der Anlage stehengeblieben waren (z. B. Nr. 9, 19, 233, 343), auch alte Terassenmauern wurden als Vormauern benutzt. Die älteren Vorkommen datieren ins 3. Jh. n. Chr., mehrere Beispiele sind aus dem späten 4. Jh. n. Chr. bekannt, als bei einer ganzen Reihe von Wehranlagen die alten Befestigungsringe zu Vormauern umfunktionert wurden (Nr. 36, 169, 268, 360). Da diese Festungen auch noch im 5. und 6. Jh. n. Chr. in Funktion waren, könnte ein Teil dieser Maßnahmen auch erst im 6. Jh. n. Chr. erfolgt sein. Die Vormauern der Kastelle Nr. 6, 15, 26, 137, 159, 175, 264, 276 und 343 sind mit Hilfe von Kleinfunden sicher ins 4. Jh. n. Chr. zu datieren.

[210] Bobčev 1961, 103–134; Ovčarov 1982, 28–39 Abb. 11; 28; 39; Biernacka-Lubańska 1982, 185–189 Abb. 113; 114; 127; 132.

[211] Mikulčić 1982a, 127–143 Abb. 4; 17; Mikulčić 1983b mit Stadtplan; Mikulčić 1984, 127 Abb. 5; 133 Abb. 7; Biernacka-Lubańska 1982, 78; 82; 192 Abb. 39; 41; 136 (3.–4. Jh. n. Chr.).

[212] Meyer-Plath/Schneider 1943, 26 ff. Taf. 54; Pringle 1981, 147 f.; Ovčarov 1982, 52–57; Lawrence 1983, 185–188.

Kat. Nr.	Typ	Datierung	Mauertechnik
1	K	spätes 4. Jh.; 6. Jh.; E	Tr
6	St	5.–6. Jh.; E	Tr; W
9	K/R	5.–6. Jh.; E	W
15	K	spätes 4.–6. Jh.; E	M; Esc
19	K	3.–4. Jh.; E	Tr; (hell)
26	St	6. Jh.; E	Tr; M
29	K	6. Jh.	Tr
35	K	6. Jh.	Tr; Esc
36	K (R)	spätes 4.–6. Jh.; E	Tr
39	V	6. Jh.	Tr; Esc
43	K	6. Jh.	M
46	St	5.–6. Jh.; E	Esc; W
54	St	6. Jh.	Tr; Esc
56	K	6. Jh.	W
58	K	6. Jh.	M
60	K	6. Jh.	Tr
83	St	5.–6. Jh.; E	Tr
86	K	spätes 4.–6. Jh.	M
110A	K	6. Jh.	M
137	K (R)	5.–6. Jh.; E	Tr; (R)
159	K (R)	6. Jh.	Tr; (R)
169	K (R)	3.–6. Jh.; E	Tr; (R)
175	St	5.–6. Jh.; E	M
183	K	5.–6. Jh.	Tr; Esc
191	R	5.–6. Jh.	Esc; W
194	K	6. Jh.	M
218	K	spätes 4.–6. Jh.; E	Tr; Esc; (hell)
233	V	3.–4. Jh.	Tr; Esc; (hell)
264	K	6. Jh.	Tr
268	K	spätes 4.–6. Jh.; E	Tr; W
276	K	6. Jh.; E	M
333	St	6. Jh.; E	W
343	K	6. Jh.; E	Tr
348	K	4. Jh. – ?	Tr
360	K	6. Jh.; E	Tr
365	K	6. Jh.	Tr
408	K	6. Jh.	W
422	K	6. Jh.	Tr

Tabelle 13. Vormauern. – E = Erneuerung; Esc = Escharpe; hell = hellenistisch; K = Kastell; R = Refugium; St = Stadt; Tr = Trockenmauer; V = Vicus; W = Wall.

Daneben gibt es auch Proteichisma, die zusammen mit den Wehranlagen in frühbyzantinischer Zeit errichtet wurden (z.B. Nr. 10A, 29, 35, 39, 43, 46, 54, 56, 58, 60, 83, 183, 191, 194, 335, 343, 365, 408, 422). Sie sind trocken gesetzt oder gemörtelt, meist aber weniger stark als die Hauptmauern. Der Abstand zu diesen beträgt zwischen 8 und 22 m, der Zwischenraum wurde teilweise auch als Refugium genutzt (z.B. bei Nr. 1, 9, 26, 36, 109, 159). In diesen Fällen spricht man besser von „äußerer Umwehrung".

Die Reste einer wallartigen Vormauer und von zwei Vorgräben sind noch vor der Nordostmauer von Bargala (Nr. 333) zu sehen. Sie lassen sich über Keramik und Münzen sicher ins 6. Jh. n. Chr. datieren. Überreste einer Escharpe fanden sich im Abstand von 15–18 m rings um die Befestigungsmauer

des kleinen Kastells Nr. 35. Ihre Frontseite war mit trocken gesetzten Steinen verkleidet. Auch bei den Befestigungen Nr. 9, 46, 56, 183, 191 und 408 fanden sich Escharpen, die meist nicht mit Steinen verkleidet waren.

Gräben

Bei etwa 53 Befestigungen fanden sich Spuren von Gräben *(Tab. 14)*. Sie waren durchschnittlich 3–5 m tief (Nr. 10, 10A, 42, 43, 55, 63, 69, 76, 80, 83, 137, 169, 206, 239, 264, 267, 322, 332, 350, 355, 363, 377, 406). In den meisten Fällen ist das Gelände heute erodiert und nur noch der in den Fels gehauene, unterste Teil der Gräben erhalten. Die Befestigungsmauern von 13 dieser Anlagen wurden Mitte des 3. Jhs. n. Chr. errichtet, neun stammen aus dem späten 4. Jh. n. Chr. Da diese Befestigungen bis ins späte 6. Jh. n. Chr. besetzt waren, ist die genaue Entstehung ihrer Gräben fraglich. Die übrigen Beispiele können ins späte 5. und 6. Jh. n. Chr. datiert werden, d.h. die meisten Grabensysteme wurden in frühbyzantinischer Zeit angelegt. Die Gräben liegen fast immer an besonders gefährdeten Stellen vor der Befestigungsmauer. Breite und Tiefe der Gräben waren ebenso wie der Abstand zur Festung von der Topographie abhängig.

Die Innenbebauung

Für die Interpretation der Gebäude im Innern einer Anlage ist es notwendig, zwischen Militäranlagen und zivilen Siedlungen zu unterscheiden.

Bei kaiserzeitlichen Militäranlagen bestimmte der rechteckige Grundriß die Innenbebauung. In der Spätantike aber wandelte sich das Bild. Man begann das Intervallum zu bebauen und schließlich wurde auch der quadratische Grundriß der Befestigungen aufgegeben. In zunehmendem Maße errichtete man strategisch günstig gelegene, der Topographie angepaßte defensive Wehrbauten. Das Ergebnis war ein völlig neuer Befestigungstyp, dessen Grundriß dem der befestigten Höhensiedlungen weitgehend entsprach.

Auch die städtischen Strukturen veränderten sich. Die Großstädte erlebten in der Spätantike eine Blütezeit. So wurden z. B. unter Theodosius II. mit dem Bau der gewaltigen Mauern von Thessalonike, Konstantinopel, Salona, Antiochia und Karthago begonnen[213]. Anders die kleinen Provinzstädte Nordmakedoniens blieben die Metropolen in ihren Grundzügen unverändert. Mit Ausnahme der Colonia Flavia Scupi (40 ha) besitzen sie eine Grundfläche von maximal 10–12 ha. Sie waren im Laufe des 3. Jhs. n. Chr. von den Goteneinfällen und der Wirtschaftskrise besonders betroffen. Im 4. Jh. n. Chr. baute man einige von ihnen wieder auf.

Die Ausgrabungen in Heraclea Lyncestis und Stobi zeigten, daß teilweise noch typisch hellenistische Baumerkmale tradiert wurden. So gibt es im Gegensatz zum römischen System mit Cardo und Decumanus nur eine einzige Hauptstraße *(via principalis)*. Das Intervallum verschwand und es ent-

[213] Meyer-Plath/Schneider 1943, 1–70; G.L. Kurbatow, Grundprobleme der inneren Entwicklung der byzantinischen Stadt im 4.–7. Jahrhundert (Leningrad 1971) 46–118 [russisch]; M. Suić, Antički grad na Istočnom Jadranu (Zagreb 1976) 235 f.; Vickers 1972, 292; Lawrence 1983, 171–227.

Kat. Nr.	Typ	Datierung
2	K	6. Jh.
4	K	spätes 4.–6. Jh.
8	K	6. Jh.
10	K	5.–6. Jh.
10A	K	6. Jh.
18	K	6. Jh.
21	K	6. Jh.
23	K	6. Jh.
34	K	6. Jh.
42	K	6. Jh.
43	K	6. Jh.
55	St	3.–5. Jh.
63	K	4. Jh.?
69	K	3.–6. Jh.; E
75	K	3.–6. Jh.; E
76	K	5.–6. Jh.
80	K	6. Jh.
81	K	3.–6. Jh.; E
83	St	5.–6. Jh.
84	K	6. Jh.
86	K	spätes 4.–6. Jh.; E
90	K	3.–6. Jh.; E
92	K	spätes 4.–6. Jh.
94	K	3.–6. Jh.; E
137	K	3.–6. Jh.; E
169	K	3.–6. Jh.; E
173	R	3.–6. Jh.; E
174	R	spätes 4.–6. Jh.
198	St	5.–6. Jh.
206	V	3.–4. Jh.
222	K	spätes 4.–6. Jh.
239	K	6. Jh.
264	K	6. Jh.
266	K	6. Jh.
267	K	6. Jh.
294	K	5.–6. Jh.
322	St	spätes 4.–6. Jh.
324	K	5.–6. Jh.
332	K	6. Jh.
334	K	4.–6. Jh.; E
341	K	3.–6. Jh.; E
343	K	4.–6. Jh.
350	St	4.–6. Jh.; E
353	K	6. Jh.
365	K	6. Jh.
367	K	6. Jh.
368	St	1.–6. Jh.; E
377	K	3.–6. Jh.; E
380	K	spätes 4.–6. Jh.; E
393	K	6. Jh.?
402	K	4.–6. Jh.; E
408	K	6. Jh.
410	K	5.–6. Jh.

Tabelle 14. Gräben. – E = Erneuerung; K = Kastell; R = Refugium; St = Stadt; V = Vicus.

standen ohne erkennbare Ordnung innerhalb der Stadt Platzanlagen und irreguläre Insulae mit Peristylhäusern. Diese Art der Stadtplanung hielt sich in den Balkanprovinzen bis weit in frühbyzantinische Zeit. Portiken entlang der Hauptstraße, runde oder halbrunde Platzanlagen und Akropolen waren als städtebauliche und fortifikatorische Elemente vom Osten beeinflußt[214]. Am besten ist diese Struktur noch in Stobi zu sehen: die Hauptstraße *(via sacra)* mit Kolonnaden und Arkaden wird von Peristylhäusern gesäumt. Sie stammen vermutlich aus dem späten 4. oder frühen 5. Jh. n. Chr. und wurden noch vor der großen Bischofskirche errichtet. Gegenüber der Bischofskirche liegt ein halbkreisförmiger Platz mit Arkaden und Ladenzeilen. Unsicher ist, ob das kleine quadratische Militärlager vor der Ostmauer zum Schutz der Stadt ausreichte, oder ob noch ein zweites Lager angenommen werden muß.

Das Weichbild von Bargala geht auf das 4. Jh. n. Chr. zurück. Wie eine Inschrift aus dem Jahr 371 n. Chr. belegt, war Bargala zu dieser Zeit bereits Zivilstadt *(Abb. 301)*. Die Hauptstraße verläuft von Nordwesten nach Südosten, an ihren Enden stehen Türme. Bei Ausgrabungen in nördlichen Teil von Bargala (Nr. 333) fanden sich Überreste eines Peristylhauses (Bischofspalast), Läden, ein Nymphaeum und eine Zisterne, ferner die Bischofskirche aus dem 5. Jh. n. Chr. An der höchsten Stelle im Osten liegt die kleine Akropolis, die durch eine Mauer abgetrennt ist.

Ähnlich ist die Situtation in Heraclea Lyncestis (Nr. 175). Hier ist das Intervallum an der Südmauer bebaut; daneben entdeckte man mehrere spätantike Gebäude, die im Laufe des 4., 5. und 6. Jhs. n. Chr. nochmals erneuert wurden. Im Zentrum des römischen Forums stand die sogenannte Basilika B aus dem frühen 4. Jh. n. Chr., sie wurde Mitte des 5. Jhs. n. Chr. im Zuge der Hunneneinfälle zerstört. An ihrer Stelle errichtete man später die größere Basilika C.

Durch die Stadt führte eine bisher nur teilweise freigelegte Hauptstraße. Im Süden, am alten Forum, liegt der Bischofspalast, nördlich gegenüber das ehemalige Theater mit mehreren Läden. Unweit davon befindet sich ein Nymphaeum. Nach der Zerstörung des Theaters im 4. Jh. n. Chr. entstanden hier einfache Wohnbezirke, die sich im 6. Jh. n. Chr. zu einer kleinen Siedlung mit engen Gassen und dicht aneinandergedrängten Höfen ausdehnten. Im Nordwesten der Stadt liegt die durch eine Mauer abgetrennte Akropolis.

Auch bei Befestigung Nr. 36 ist die Innenbebauung noch gut zu erkennen. Im späten 3. und frühen 4. Jh. n. Chr. stand hier nur ein Kastell, das das Südende der Kačanik-Schlucht und die Fernstraße Scupi–Naissus kontrollierte. Mit der Zeit entwickelte sich auf der flachen Terasse 10–15 m unterhalb des Kastells eine zivile Siedlung. Durch das Erdbeben von 518 n. Chr. wurde sie vermutlich zerstört und im Laufe des 6. Jhs. n. Chr. wiederaufgebaut. Aus dieser Zeit stammen die oberflächlich noch erkennbaren Baustrukturen. Auf der Zitadelle steht eine Kirche mit verschiedenen Nebengebäuden und einem Hof. Östlich davon liegen mehrere parallel zueinander ausgerichtete Häuserzeilen, die durch schmale Gäßchen voneinander getrennt sind. Die Unterstadt zeigt schon Merkmale urbaner Siedlungen: im Zentrum der rechteckig angelegten „Innenstadt" befindet sich ein quadratisches Forum, das von Ladenzeilen umgeben ist. Im Süden konnten eine Kirche und einige Häuser nachgewiesen werden, im Norden liegen direkt an der Stadtmauer mehrere große Gebäude. Teile des Intervallums blieben ebenso wie die großen Vorstädte nördlich und nordöstlich des Stadtkerns unbesiedelt. Sie dienten möglicherweise der Garnison wie auch der Bevölkerung aus dem Umland als Refugien.

[214] R. Rebuffat, Maisons à péristyle d'Afrique du Nord. Mél. École Française Rome 86, 1974, 445–499 (522); J. P. Sodini, L' habitat urbain en Grèce à la veille des invasions. In: Popović/Duval 1984, 341–397.

Die ländliche Siedlung Nr. 110 liegt auf einem 160 m hohen Hügel. Sie ist etwa 1,5 ha groß und besitzt eine ovale Steinumwehrung. Ihre etwa 50 Häuser mit jeweils zwei bis drei Räumen liegen auf fünf bis sechs halbkreisförmigen Terrassen. An der höchsten Stelle steht eine Kirche, deren Baudekoration in das 6. Jh. n. Chr. datiert[215].

Das Grenzkastell Nr. 307 mit drei-, vier- und fünfeckigen Türmen besteht aus Mörtelmauern und datiert vermutlich in justinianische Zeit. Wie mehrere Münzen belegen, wurde das Kastell unter Tiberius II. wiederaufgebaut. Die Mauern des neuen Befestigungsrings sind trocken gesetzt und nur 1,3–1,5 m breit. Gleichzeitig mit der Umwehrung wurde auch die Innenbebauung erneuert. Die dicht aneinandergereihten Häuser werden von drei bis vier parallel verlaufenden Gassen der Länge nach durchzogen. Außergewöhnlich ist für unsere Region der Wiederaufbau im späten 6. Jh. n. Chr.

In den meisten Wehranlagen ist jedoch nur noch wenig von der antiken Bebauung erhalten. Es handelt sich meist um militärische Gebäude, Kirchen oder Zisternen. Die Zisternen befinden sich häufig in der Akropolis, am tiefsten Punkt unmittelbar vor der Mauer. Zwischen Mauer und Zisternen liegt in der Regel eine breite unbebaute Zone (vgl. S. 89).

Direkt an der Westmauer des Kastells Nr. 365 und an der Nordmauer des Kastells Nr. 84 befinden sich langgestreckte Gebäude aus dem 6. Jh. n. Chr. mit jeweils 33 bzw. 42 Raumeinheiten. Bei Nr. 84 haben zwölf Räume einen zusätzlichen Vorraum. Die durchschnittliche Größe der Räume beträgt 4,5–5 m × 3,5–5,5 m. Vermutlich handelt es sich hier um Soldatenunterkünfte[216] und/oder kleinere Magazine. Die Gebäude ähneln Kasematten aus spätantiken Kastellen, die die Stabilität des Befestigungsrings erhöhten. Die hier zur Diskussion stehenden Gebäude sind weniger massiv gebaut als die Umwehrungen der Kastelle, auf der Innenseite an der langen Frontmauer hatte jeder Raum einen separaten Eingang. Die Parterreräume dienten vermutlich als Pferdeställe (vgl. S. 90).

In *Tabelle 15* sind die Kastelle aufgeführt, in denen solche kasemattenähnliche Gebäude zu finden sind. Sie stammen mit wenigen Ausnahmen sicher aus frühbyzantinischer Zeit.

In einigen Kastellen gibt es große Gebäude mit breiten, massiven Mauern. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Principia, wenngleich die Grundrisse stark variieren. In einzelnen Räumen dieser Gebäude finden sich in die Erde eingelassene Dolia, die als Getreidespeicher dienten (z. B. Nr. 169, 179; *Abb. 148*). Solche Vorratsspeicher gab es nach Aussage der keramischen Funde offenbar in allen Kastellen. Viele von ihnen werden noch heute von den Bauern ausgegraben und wiederverwendet, wie z. B. die 40 Dolia des Grenzkastells Nr. 117 bei Filipovci.

Unterirdische Tunnel kommen in sechs Kastellen vor (vgl. *Tab. 15*). Sie sind in das Kalk-, Granit- oder Tuffgestein gegraben, etwa 1,2–1,35 m breit und führen über Treppenfluchten steil nach unten. In Notzeiten konnte über die unterirdischen Gänge die Versorgung aufrechterhalten werden. Ihre Datierung ist schwierig, wahrscheinlich stammen sie aus dem 4. oder 6. Jh. n. Chr. Nach Aussage der einheimischen Bevölkerung gab es früher im Untersuchungsgebiet noch wesentlich mehr unterirdische Gänge; sie sind heute verschüttet.

[215] Als Beispiele der Bebauung frühbyzantinischer Dörfer vgl. Deichmann/Peschlow 1977, 5–63 (Syrien); Ovčarov 1982, 32 Abb. 15 (Sumen); Uenze 1992, 61 ff. Plan A-C (Sadovec).

[216] Über die Raumgröße der Contubernia in den Militärlagern Westeuropas vgl. Morel 1989.

Kassemattenanlagen

Kat. Nr.	Typ	Datierung	Kat. Nr.	Typ	Datierung
2	K	6. Jh.	240	K	6. Jh.
3	K	3.–6. Jh.; E	247	K	4.–? Jh.
8	K	6. Jh.	273	K	6. Jh.
10	K	3.–6. Jh.; E	307	K	6. Jh.
10A	K	6. Jh.	308	K	6. Jh.
15	K	4.–6. Jh.; E	316	K/St	4.–6. Jh.; E
18	K	6. Jh.	333	K/St	4.–6. Jh.; E
26	K/St	6. Jh.; E	343	K	6. Jh.; E
29	K	6. Jh.	365	K	6. Jh.
35	K	6. Jh.	370	K	6. Jh.
43	K	4.–6. Jh.; E	393	K	6. Jh.
63	K	4.–6. Jh.; E	407	K	4.–6. Jh.; E
69	K/St	3.–6. Jh.; E	408	K	6. Jh.
76	K	5.–6. Jh.; E	422	K	6. Jh.
84	K	6. Jh.	423	K	6. Jh.
86	K	4.–6. Jh.; E	431	K	4.–6. Jh.; E
87	K	4.–6. Jh.; E			
110	K	4.–6. Jh.; E			
118	K	6. Jh.			
201	K	4.–6. Jh.; E			
213	K	6. Jh.; E			
219	K	4.–6. Jh.; E			
222A	K	6. Jh.			
226	K	6. Jh.			
238	K	6. Jh.			

Tunnelbauten

Kat. Nr.	Typ	Datierung
6	K/St	3.–6. Jh.; E
137	V/K	4.–6. Jh.; E
341	K	3.–6. Jh.
377	K	3.–6. Jh.; E
395	K	5.–6. Jh.; E
397	V/K	4.–6. Jh.; E

Tabelle 15. Kassemattenanlagen und Tunnelbauten. – E = Erneuerung; K = Kastell; St = Stadt; V = Vicus.

Natürliche Befestigungen

Dieser für unser Untersuchungsgebiet charakteristische Siedlungstyp wurde bisher noch kaum behandelt.

Ein gutes Beispiel einer natürlichen Befestigung ist die Akropolis der Stadt Nr. 6 (Tranupara?). Sie ist in eine 80 m hohe Felskuppe aus Tuff gehauen und wurde von langen schmalen Straßen, stufenartig abwärtsführenden Quergassen und Regenwasserrinnen durchzogen. Insgesamt gibt es etwa 120 Räume, Werkstätten, Vorratsspeicher und einige kleine Zisternen. Spuren von horizontalen Balkenlöchern deuten darauf hin, daß hier zwei- oder dreigeschossige Gebäude standen. Die meisten Räume sind aber fast vollständig in den Fels gehauen. In einigen von ihnen fand sich Gebrauchskeramik des 5. bis 6. Jhs. n. Chr. sowie Münzen aus dem späten 4. und 6. Jh. *(Abb. 20; 22; 134)*.

Sehr ähnlich sind die schlecht erhaltenen Felskastelle der benachbarten Wehranlagen (Nr. 4, 10, 117, 118, 124, 126, 130, 132, 137, 140). Felskastelle gibt es auch in Nordpelagonien. Besonders erwähnenswert ist hier Ceramiae (Nr. 293), dessen zwei bis vier Häuserreihen stufenartig aus den Granitfelsen herausgemeißelt wurden. Der Fußboden der Wohnräume ist sorgfältig geglättet, z. T. waren darin birnenförmige Vorratsspeicher von etwa 2–4 m Tiefe eingebracht. Vertikal angeordnete Balkenlöcher deuten auf eine hölzerne Dachkonstruktion hin. Wie die vielen Pfostenlöcher vermuten lassen, muß es auch Holzkonstruktionen gegeben haben. In den Gebäuden finden sich direkt aus dem Stein gearbeitete Einrichtungen wie Herdstellen, Sessel, Bänke und verschiedene Sockel oder Ablagen. Einige

Forscher halten diese Erscheinung für slawisch und datieren sie in das 7. bis 9. Jh. n. Chr.[217]. Dagegen spricht, daß viele der benachbarten Wehranlagen (z. B. Nr. 271, 273, 283, 286, 379) mit ganz ähnlicher Baustruktur sicher im späten 4., im 5. oder 6. Jh. n. Chr. errichtet oder erneuert wurden und keinerlei Spuren einer slawischen Besiedlung aufweisen; ferner sind slawische Steinmetzarbeiten bislang nicht bekannt. Vergleichbar sind dagegen die Felssiedlungen in Kappadokien.

Wasserversorgung

Wasserleitungen

Viele befestigte Siedlungen und größere Kastelle verfügen über eine ausgefeiltes Wasserversorgungssystem *(Tab. 16)*. Wir fanden zahlreiche Bruchstücke von hydrostatischen Bauelementen, Wasserrohren aus Keramik oder Blei, Wasserbecken, ferner frühchristliche Taufbecken mit Zu- und Abflüssen. Das Wasser stammt meist von nahegelegenen Quellen, für die Versorgung der Städte leitete man auch Wasser aus weiter entfernten Brunnen zu. So deckte Scupi seinen Bedarf u. a. aus einem elf Kilometer weit entfernten Reservoir nördlich des Kastells Nr. 19, bei Stobi betrug die Entfernung zur Quelle etwa acht bis neun Kilometer, bei Heraclea fünf Kilometer.

Die Wasserleitungen bestanden aus Keramik. Eingehende Untersuchungen über die Wasserversorgungssysteme gibt es zudem für Bargala (Nr. 333) und für die Kastelle bei Vodno, Taor und Marvinci (Nr. 58, 56, 386)[218]. Bei Astibos (Nr. 341) sind noch die Überreste eines 7 m hohen Aquäduktes erhalten, der die Schlucht von Otinja überspannte. Er stammt ebenso wie die Wasserrohre rechts und links des Flusses sowie ein mit Ziegeln verkleideter Filterschacht aus spätrömischer Zeit. Zwei Kilometer nördlich von Skopje gibt es einen weiteren Aquädukt. Er ist 356 m lang, 6 m hoch und führt in 55 Arkaden über ein sumpfiges Tal zum Kastell Nr. 54. Die Arkaden haben eine Abstand von 4,5–4,95 m, ihre 2,2 m dicken Mauern bestehen aus vermörtelten Kalksteinquadern und spätaniken Flachziegeln. Vereinzelt sind auch römische Spolien verbaut. Auf den Arkaden verläuft die im Querschnitt quadratische Wasserleitung von 1,1 x 0,8 m Seitenlänge. Aufgrund des Tones und der Ziegelmaße ist die Anlage in die Spätantike zu datieren. Zur Zeit der türkischen Herrschaft war die Wasserleitung bereits nicht mehr in Gebrauch[219]. Dafür sprechen die Berichte einiger europäischer Gelehrter und Reisender aus dem 16., 17. und 19. Jh., in denen der als stark beschädigte Aquädukt, als „römisch" beschrieben wird. Er soll aus frühbyzantinischer Zeit stammen.

Ein dritter Aquädukt führt über einen tief eingeschnittenen Sattel in die großen Zisternen der Akropolis von Kastell Nr. 58. Die Wasserleitung ist mit einem wasserundurchlässigen Mörtel-Ziegelmehl-Gemisch verputzt und mißt im Querschnitt 27 x 24 cm. Kastell und Aquädukt stammen aus justinianischer Zeit.

[217] Babić 1986, 235–246 Abb. 6–27; 45–46.

[218] K. Petrov, Une nouvelle donnée pour Heraclea Lyncestis. Recueil Trav. Mus. Arch. Skopje 1, 1955/56, 108–110; ders., Recherches sur le système des conduits d'eau dans Stobi. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 19, 1967, 307–352; Wiseman 1974, 131 f. Abb. 11; Mikulčić 1982a, 50; 105 f.; Sokolovska 1986, 107 f. Abb. 81; 83; Aleksova 1989, 49–53.

[219] N. Katanić/M. Gojković, Matériaux servant à l'étude des vieux ponts de pierre et aqueducs en Serbie, Macédonie et Montenegro (Belgrad 1961) 280–296; 319 Abb. 1–24 Pläne II–IV. – Zu den türkischen Reparaturen K. Petrov, L'aqueduc de Skopje. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 13, 1962, 5–26.

Kat. Nr.	Typ	Datierung
15	K	spätes 4.–6. Jh.; E
17	K	4.–6. Jh.; E
22A	K	6. Jh.
26	St	4.–6. Jh.; E
34	K	6. Jh.
36	K	spätes 3.–6. Jh.; E
54	St	6. Jh.
55	St	1.–6. Jh.; E
56	K	6. Jh.
58	K	6. Jh.
175	St	4.–6. Jh.; E
189	V	4.–6. Jh.; E
207	K	6. Jh.
251	K	spätes 3.–6. Jh.; E
261	V	spätes 3.–4. Jh.
263	St	1.–6. Jh.
270	V	1.–4. Jh.
322	St	4.–6. Jh.
333	St	4.–6. Jh.; E
341	K	spätes 3.–6. Jh.; E
366	V	3.–4. Jh.
368	St	1.–6. Jh.; E
380	K	spätes 4.–6. Jh.; E
386	V	1.–4. Jh.
387	St	spätes 3.–7. Jh.

Tabelle 16. Wasserleitungen. – E = Erneuerung; K = Kastell; St = Stadt; V = Vicus. Wohl auch: Kat. Nr. 2, 6, 8, 21, 23, 28, 29, 43, 45, 46, 60, 63, 69, 75, 90, 94, 103, 158, 169, 174, 179, 182, 187, 194, 198, 213, 222, 223, 231A, 237, 239, 240, 246, 252, 255, 259, 260, 268, 284, 294, 304, 308, 322, 332, 335, 336, 343, 346, 350, 353, 354, 355, 360, 363, 370, 377, 382, 393, 397, 398, 402, 407, 408.

Alle übrigen Wasserleitungen bestehen aus Keramikröhren, die durch ein Gemisch aus Kalk und Ziegelmehl verbunden sind. Ihr Durchmesser schwankt zwischen 11–15 und 32 cm. Eine Zusammenstellung aller Kastelle, bei denen Reste von Wasserleitungen gefunden oder vermutet wurden, zeigt *Tabelle 16.*

Zisternen

26 der 50 Befestigungen mit Zisternen besaßen vermutlich nur eine Zisterne, zehnmal sind zwei bis drei Zisternen nachweisbar *(Tab. 17)*. In den Kastellen Nr. 6, 7, 36, 58, 175, 236, 239, 262, 286, 316, 333 und 360 sind die Zisternen ausgegraben oder zumindest oberflächlich freigelegt. Sie sind unterschiedlich groß, meist kuppelförmig und nach oben hin gewölbt.

Die zwei größten, noch relativ gut erhaltenen Zisternen liegen auf der Akropolis des Kastells bei Vodno (Nr. 58). Sie sind 10,8 bzw. 6,5 m tief in den Felsen eingelassen und fassen zusammen etwa 2100 m^3 Wasser. Sie sind an der Oberfläche durch eine 2,6 m breite, gemörtelte Steinmauer gefaßt. Der Zisternenboden besteht aus massiven Steinplatten, die in hydrostatischem Mörtel verlegt und mit großen Ziegeln gepflastert sind. Die Wände sind mit einer Mörtelschicht aus Ziegelmehl und Tubuluskleinschlag dreifach verputzt *(Abb. 83)*. Zwischen Zisternenboden und -wänden verläuft ein massiv gemauerter Sockel, die Gewölbe der größeren Zisterne sind zusätzlich durch Pfeiler und Wandpilaster abgestützt.

Kat. Nr.	Typ	Datierung	Zahl	Größe (in m)
6	St	5.–6. Jh.	3	6 × 4; 8 × 4; 3 × 2,5
7	K	(spätes 3.)–6. Jh.; E	2	14 × 4,6; 5,2 × 4,2
8	K	6. Jh.	1	ca. 10 × 5
18	K	6. Jh.	1	8 × 4,5
34	K	6. Jh.	1	7,3 × 4
35	K	6. Jh.	1	9,4 × 9
36	K	(spätes 3.)–6. Jh.; E	1	4,6 × 4,3
58	K	6. Jh.; E	3	23,5 × 12,5; 16,4 × 11,7; 7,7 × 7,3
103	K	(spätes 3.)–6. Jh.; E	1	9/6 × 4,2
137	K	(spätes 3.)–6. Jh.; E	2	ca. 8 × 5; 4 × 3,6
139	K	(4.)–6. Jh.; E	1	–
144	K	(4.)–6. Jh.; E	1	ca. 8 × 5,3
175	St	5.–6. Jh.; E	1	ca. 8 × 3,6
207	K	6. Jh.	2	3,7 × 3,5; 8,2 × 6,2
210	K	(spätes 3.)–6. Jh.; E	1	6,5 × 4,5
214	K	6. Jh.	1	–
236	V	5.–6. Jh.	1	4,5 × 9,6
239	K	6. Jh.	1	ca. 10 × 7
262	K	6. Jh.	1	6 × 4,5
267	K	6. Jh.	1	ca. 4 × 3
283	K	6. Jh.	1	–
293	St	(4.)–6. Jh.; E	3	11,6 × 5,6; 11 × 4; ca. 9 × 3
305	K	6. Jh.	1	ca. 5,5 × 4
307	K	6. Jh.	1	ca. 7 × 6
316	St	5.–6. Jh.; E	2	8,4 × 4,5; 5,6 × 4,2
333	St	(spätes 3./) 5.–6. Jh.; E	1	8 × 2,5
360	K	6. Jh.; E	1	5 × 3
364	K	(spätes 3./) 5. Jh.	1	ca. 6 × 3,6
365	K	6. Jh.	1	19 × 8
367	K	6. Jh.	1	ca. 5 × 5
379	K	6. Jh.	1	6 × 8/9,6
380	K	(spätes 4.)–6. Jh.; E	1	7,6 × 4
393	K	6. Jh.	2	9 × 5
429	St	spätes 4.–6. Jh.; E	1	–
440	K	6. Jh.	3	ca. 4 × 2,5
444	K	6. Jh.	2	ca. 4 × 2
446	K	6. Jh.	1	ca. 5 × 3

Tabelle 17. Zisternen. – E = Erneuerungen; K = Kastell; St = Stadt; V = Vicus.

Alle übrigen Zisternen sind wesentlich kleiner. Etwa die Hälfte von ihnen wurde über Wasserleitungen versorgt, in den übrigen sammelte man das von den Hausdächern und auf den freien Flächen innerhalb der Akropolis ablaufende Wasser. Konstruktion und Baumaterial entsprechen denen der größeren Zisternen, die Gewölbe bestehen teils aus Ziegeln, teils aus Blöcken aus leichtem Sedimentgestein.

Nur wenige Befestigungen mit Zisternen stammen aus dem späten 3./4. Jh. n. Chr. (vgl. *Tab. 17*), die Zisternen entstanden allerdings wohl erst im Zuge der Renovierungsarbeiten im 5./6. Jh. n. Chr. Vorbilder dürften z. B. die großen Zisternen Konstantinopels gewesen sein.

AUSGEWÄHLTER FUNDSTOFF

Münzen

Von den Münzen sind bisher lediglich herausragende Einzelstücke analysiert, der große Rest der Fundmünzen liegt hingegen unbearbeitet in den Bezirksmuseen bzw. im archäologischen Landesmuseum[220].

Die Masse der Münzen gelangte nicht in Museumsbesitz, ältere Bestände gingen im Ersten und Zweiten Weltkrieg verloren. Die noch vorhandenen Akten sind meist unvollständig. In den letzten Jahrzehnten erhielten wir zudem wichtige Informationen von privaten Sammlern.

Im Katalog stützen wir uns auf die Berichte von A. Keramitciev (A. K.) und B. Josifovska (B. J.) sowie auf einige ältere Forscher, so I. Venedikov (I. V.), V. Radovanovic (V. R.), J. Trifunovski (J. T.) und R. Grujic (R. G.).

Die frühesten Münzen stammen aus dem 5. Jh. v. Chr., als die ersten päonischen Silber- und Goldmünzprägestätten im Untersuchungsgebiet eingerichtet wurden. Im späten 5., 4. und 3. Jh. v. Chr. wurden in allen Städten der Damastion-Gruppe und von den päonischen Herrschern Münzen geprägt. Ab dem 3. Jh. v. Chr. ließen die letzten makedonischen Könige in den Städten Thessalonike, Amphipolis, Dion, Kassandreia Pella und Edessa prägen. Diese Werkstätten arbeiteten bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr., auch in Stobi lag eine Offizin, die von etwa 70–220 n. Chr. in Betrieb war[221].

Im östlichen, zu Thrakien gehörenden Teil des Untersuchungsgebietes waren überwiegend Münzen aus Pautalia, Serdica, Philipopolis und anderen thrakischen Städten in Umlauf. Um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. tauchen auch Bronzemünzen aus Viminacium (240–255 n. Chr.) auf. Insbesondere in Zerstörungsschichten aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. sind diese sehr häufig.

Römische Silberprägungen tauchen in Nordmakedonien im Laufe des 2. und 1. Jhs. v. Chr. in Horten und als Einzelfunde auf. Vereinzelt sind diese Prägungen noch bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. in Gebrauch.

Eine Reihe von Hortfunden datiert in das späte 3. Jh. n. Chr., d. h. in die Zeit der Sarmaten-, Heruler- und Gotenüberfälle (258, 267/268 und 269 n. Chr.). Die Münzenreihen reichen in der Regel

[220] Kleinere archäologische Teilkarten, in denen auch die Fundstellen von Münzen verzeichnet sind, bei Vulić 1937 (Blatt Prilep–Bitolj); Vulić 1938 (Blatt Kavadarci); Grbić 1954; Josifovska 1982 (römische Inschriften von Scupi). – Eine Karte der vorrömischen Münzfunde bei Mikulčić 1973; Verzeichnis der Münzfunde des 6. Jhs. n. Chr. bei G. Mikulčić 1981/82.

[221] H. Gaebler, Die antiken Münzen Nordgriechenlands I (Berlin 1905) (spätarchaische päonische Prägungen); Gaebler 1935, 1–18 (Makedonien in der Römerzeit); 30–131 (Städte); 199–206 (päonische Könige). – Auch B. Borić-Breskoviċ, Coins of Viminacium (Belgrad 1976) (Viminacium).

bis Trebonianus Gallus, Valerian oder Gallienus. Am häufigsten sind Antoniniane aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., es gibt aber auch versilberte Kupfernominale und Großbronzen aus der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. sowie einige Denare.

Die Münzhorte

1. Vaksince bei Kumanovo (Nr. 13)

Münzhort (1984) mit etwa 500 Silberstücken von Nero bis Gallienus und etwa 200 Sesterzen von Vespasian bis Volusianus. Am Fuße des Kastells geborgen[222].

2. Dračevo bei Skopje (Nr. 31)

Hortfund (1953) in der Nähe des Kastells an der Fernstraße Scupi–Stobi. Erhalten sind etwa zehn Denare von Domitian bis Alexander Serverus[223].

3. Markova Susica bei Skopje (Nr. 43)

Hortfund (1984) nordöstlich des Kastells mit 70 in Viminacium geprägten Bronzen von Volusianus bis Gallienus[224].

4.–6. Scupi (Nr. 55)

Hortfund (1953) in der Nähe von Scupi mit 48 Silberstücken von Septimius Severus bis Pacatianus und sieben in Viminacium geprägten Bronzen von 253–255 n. Chr.

Ferner sind zu nennen ein Hortfund, in dem 21 Bronzen aus Viminacium von Volusianus bis Gallienus enthalten sind[225] sowie ein dritter Hortfund, der am Anfang dieses Jahrhunderts in Wien verkauft wurde, mit etwa 500 Silberstücken bis Gallienus[226].

7. Bei Heraclea Lyncestis (Nr. 175)

Hortfund (1950), erhalten sind etwa 75 Silbermünzen von Septimius Severus bis Alexander Severus[227].

8. Budur Čiflik, Negotino (Nr. 260/261)

Großer Hortfund (1932) in der Nähe der beiden Wehranlagen. Erhalten sind 17 Silberstücke von Vespasian bis Gallienus[228].

9. Budur Čiflik (Nr. 260)

Hortfund (1985) im Kastell mit 15 Bronzen aus den makedonischen Münzstätten von Caracalla bis Aurelian[229].

[222] Verbleib: Privatbesitz.
[223] 1953 geborgen, Verbleib: AM Skopje.
[224] 1984 geborgen, Verbleib: Privatbesitz.
[225] Verbleib: AM Skopje.
[226] D. Kubitscheck, Ein Denarfund aus der Gegend von Üskub. Num. Zeitschr. 1, 1908, 37–46.
[227] Verbleib: Museum Bitola.
[228] Verbleib: AM Skopje.
[229] Verbleib: Privatbesitz.

10. Čiflik (Nr. 260)

Hortfund (1984) aus der Höhle Mal Zmeovec 1,5 Kilometer südöstlich des Kastells mit zwölf Bronzemünzen von Mariniana (Valerian I.) des Jahres 254 n. Chr. Es handelt sich wohl um Teile eines größeren Hortfundes[230].

11. Čepigovo

Hortfund (1983) außen in der Ostwand des Tychetempels von Styberra. Ein Denar und 15 Antoniniane von Caracalla bis Aurelian[230a].

12. Šopur (Nr. 316)

Großer Hortfund aus der antiken Stadt (Astraeum?), von dem 24 Silberprägungen 1952 für das Archäologische Museum Skopje erworben wurden.

13. Ehla (Nr. 318)

Zerstreuter Hortfund vom Ostfuß des Kastells, wovon etwa 40 Silber- und Bronzenominale von Caracalla bis Gallienus von den Museen Ohrid und Skopje erworben wurden.

14. Kičevo (Nr. 421)

Zerstreuter Hortfund (1952), wovon 20 Silbernominale von Domitian bis Caracalla vom Archäologischen Museum Skopje erworben wurden.

15. Velestovo (Nr. 436)

Hortfund (1959) unweit des Kastells bei Velgošti. Terminus post quem 276 n. Chr. 298 Silberprägungen von Septimius Severus bis Florianus vom Museum Ohrid erworben.

16. Marvinci (Gordynia, Nr. 386)

Hortfund im Kastell mit etwa 200 versilberten Folles aus der Zeit der ersten Tetrarchie[231].

17. Pehčevo (Nr. 69)

Hortfund (1980) in der Nähe der Bergarbeitersiedlung mit 16 Argentei von Diokletian, Constantius Chlorus und Maximian I. (294/295 n. Chr.)[232].

18. Petralica (Nr. 135)

Hortfund bei Kastell Nr. 135 an der Fernstraße Scupi–Serdica. Etwa 400 Folles bzw. Follesfragmente aus der Zeit der ersten Tetrarchie und der Herrschaft des Licinius. Einziger Hortfund aus dem frühen 4. Jh. n. Chr.[233].

19. Dubrovnica

Hortfund in der Nähe des Kastells Nr. 135 an der Fernstraße Scupi–Pautalia mit etwa 200 Bronzemünzen aus der Zeit der ersten Terarchie bis Valentinian I.[234].

[230] Verbleib: Universitätssammlung Skopje.
[230a] Verbleib: Museum Prilep. – Vgl. Kepeski 1990.
[231] Josifovska 1970; Verbleib: Museum Gevgelja.
[232] Verbleib: Privatsammlung Skopje.
[233] TIR 1976, 86 s. v. Petralica (Josifovska); Verbleib: Museum Skopje.
[234] TIR 1976, 49 s. v. Dubrovnica (Mikulčić); Verbleib: AM Skopje.

20. Crnobuki-Lisolaj bei Bitola (Nr. 178)

Hortfund (1950–1952) in der Nähe der Wehranlage mit etwa 1500 Bronzemünzen von Constantin I. bis Gratian[235].

21. Stobi (Nr. 368)

Hortfund (1974) im Bühnengebäude des Theaters mit 69 Siliquae und vier Solidi von Gratian, Valens und Valentian I.[236].

Die letzten drei Hortfunde wurden frühestens nach der Schlacht bei Hadrianopel (378 n. Chr.) vergraben, auch eine Deponierung während der Bedrohung durch Alarich im letzten Jahrzehnt des 4. Jhs. n. Chr. ist nicht auszuschließen.

Erwähnt seien ferner ausgewählte Einzelfunde aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. Es handelt sich hier sowohl um Silberstücke als auch um Bronzemünzen aus dem 2. Drittel des 3. Jhs. n. Chr. Häufiger findet man Sesterzen und Dupondii, die bis Gallienus in Viminacium geprägt wurden, aber bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr. in Umlauf waren. Dasselbe gilt für die versilberten Kupferantoniniane von Gallienus, Aurelianus, Probus und Carus. Sie geben einen Terminus post quem für eine Vielzahl der Wehranlagen. Die fraglichen Exemplare sind so gut erhalten, daß sie vermutlich nicht in Umlauf waren. Am häufigsten sind Münzen von Constantin I. und seinen Söhnen. Sie finden sich an fast allen Fundplätzen aus dem 4. Jh. n. Chr. und wurden offenbar in großer Zahl ausgeschüttet. Aufgrund ihrer guten Legierung wurden sie bis weit ins 5. Jh. n. Chr. hinein als Zahlungsmittel verwendet[237]. Aus dem gesamten Nordmakedonien sind bisher nur etwa drei- bis vierhundert Münzen aus dem 5. Jh. n. Chr. zutage gekommen, die meisten davon in Stobi. Dies liegt vermutlich in erster Linie daran, daß sie aufgrund ihrer geringen Größe leicht übersehen werden. Am häufigsten sind Minimi von Honorius, Arcadius und Theodosius II., seltener kommen auch Exemplare von Marcianus, Leo und Zeno vor. Von Leo und Zeno gibt es auch einige Goldmünzen in Hortfunden aus dem 6. Jh. n. Chr.

Die Hortfunde aus dem 6. Jh. n. Chr. lassen sich auf die Überfälle der Anten, Awaren, Slawen und Kutriguren zurückführen, die unter Justinian I. und seinen Nachfolgern die Region bedrohten (vgl. S. 17 f.).

22. Barovo bei Skopje (Nr. 18)

Hortfund (1991) im Kastell mit 23 Folles und -teilen aus der Zeit von Anastasius, Justinus I. und Justinian I.[238].

23. Vodno bei Skopje (Nr. 58)

Hortfund (1976) an der Südmauer der Akropolis direkt hinter dem Frontturm. 16 Kupferstücke von Justinian I. und Justinus II.[239]. Schlußmünze vermutlich 569/570 n. Chr.

[235] Grbić 1954, 120; TIR 1976, 37 s. v. Liscolaj (Mikulčić); Verbleib: Museum Bitola.

[236] Wiseman 1974, 132 f.; Verbleib: Museum Stobi.

[237] Über den Münzumlauf vom frühen 4. Jh. bis in die Mitte des 5. Jhs. M. Vasić, Trouvaille des monnaies de bronze du IV^{e} et V^{e} siècle en municipe Horreum Margi. Arch. Iugoslavica 22, 1990, 1–48 bes. 4–18 (Moesien); A. Ravetz, The fourth-century inflations and Romano-British coin finds. Num. Chronicle 1964, 202–216 (Britannien); R. Delmaire, Un trésor des Aes 4 au Musée de Boulogne-sur-Mer. Notes sur la circulation monétaire en Gaule du Nord au début du V^{e} siècle. Trésors Monétaires 5 (Paris 1983) (Nordgallien).

[238] Verbleib: Museum Skopje.

[239] I. Mikulčić/N. Nikuljska, Frühbyzantinische Burg Markovi Kuli am Vodno bei Skopje. Macedoniae Acta Arch. 4, 1978, 137–150.

Die Münzen wurden in einer dicken Brand- und Zerstörungsschicht zusammen mit Eisengegenständen geborgen. Vermutlich gehen die Zerstörungen auf einen weniger bekannten Slawenüberfall im Jahr 570/571 n. Chr. zurück[240].

24. Vladimirovo bei Berovo (Nr. 62)

Hortfund (1954) aus dem Kastell, vom ursprünglichen Bestand sind noch fünf Solidi von Anastasius bis Justinian I. erhalten[241].

25. Sekulica bei Kratovo (Nr. 124)

Hortfund (1966) aus dem Kastell mit 400–500 Kupferstücken in einem Gefäß. Bei Bergarbeiten fand man später weitere 600 Solidi und Tremisses. Alle Münzen stammen aus der Zeit von Anastasius, Justinian I. und Justinian II., ein einziges Stück wurde unter Zeno geprägt. Die jüngsten Prägungen stammen aus den Jahren 537/538 n. Chr., der Hortfund wurde vermutlich anläßlich der Kutrigureneinfälle 540 bzw. 544 n. Chr. vergraben[242]. Der Schatz ist heute auf die Museen Skopje und Kratovo verteilt.

26. Grizilevci bei Kratovo (Nr. 145)

Kleiner Hortfund (1966) in einer Schlackenhalde neben dem Kastell. Vom Gesamtbestand ist nur noch ein Solidus des Anastasius erhalten[243].

27. Heraclea Lyncestis (Nr. 175)

Hortfund (1976) mit etwa 200 Kupfermünzen von Justinian I. bis Mauricius Tiberius aus den Wohnhäusern des späten 6. Jhs. n. Chr. oberhalb des römischen Theaters. Schlußmünze 584/585 n. Chr. Die Münzen wurden vermutlich anläßlich des Slaweneinfalls 586 n. Chr. vergraben[244].

28. Devič bei Brod (Nr. 207)

Hortfund (1960?) im Höhlenkastell mit etwa 40 Kupfermünzen von Anastasius, Justinus I. und Justinian II.[245].

29. Prilep (Nr. 286)

Hortfund (1979) im nordwestlichen Mauerabschnitt des Kastells „Baba". Etwa 100 Kupferstücke von Justinian I. bis Mauricius Tiberius. Die jüngste Prägungen stammen aus den Jahren 584/585 n. Chr. Die Münzen wurden wohl ebenfalls beim Slaweneinfall von 586 n. Chr. deponiert[246].

30. Kozjak bei Štip (Bargala, Nr. 333)

Hortfund (1970) in einer Brandschicht an der Zisterne nordwestlich der Bischofskirche. 21 Gold- und 242 Kupfermünzen von Anastasius bis Mauricius Tiberius. Schlußmünze 584/585 n. Chr.[247].

[240] Popović 1980, 242–245; ders. 1981.

[241] Unpubliziert; Verbleib: Museum Štip.

[242] Keramitčiev 1974, 124; 167–188 (möglicherweise handelt es sich um bis zu 2600 Stück); Kondijanov 1987/89; Verbleib: AM Skopje und Museum Kratovo.

[243] Keramitčiev 1974, 153; 172–174.

[244] Janakievski 1978; Popović 1980, 242 f.; Verbleib: Museum Bitola.

[245] TIR 1976, 42 (Mikulčić); Verbleib: Museum Prilep.

[246] Kepeski 1977, 183–193.

[247] Aleksova/Mango 1971, 273–275; Verbleib: Museum Štip.

31. Novo Selo bei Strumica an der Fernstraße Doberus–Heraclea (vgl. Nr. 347)

Hortfund vier bis fünf Kilometer nördlich der Fernstraße nach Heraclea Sintica mit 300 Kupferprägungen, von denen 62 erhalten sind. Sie stammen von Anastasius, Justinus I. und Justinian I., die letzten Prägungen datieren in das Jahr 538 n. Chr.[248].

32. Skačinci bei Titov Veles (Nr. 375)

Hortfund (1996) in der Bergarbeitersiedlung. 208 Folles und Follesteile, von Anastasius bis Justinus II.[249].

33. Stobi (Nr. 368)

Hortfund (1981) im Casino mit etwa 100 Kupfermünzen von Anastasius bis Mauricius Tiberius. Schlußmünze 584/585 n. Chr.[250].

34. Valandovo (Idomenae, Nr. 387)

Hortfund (entdeckt in den 30er Jahren) aus Idomenae mit etwa 40 Goldmünzen von Justinian I. bis Heraclius. Deponierung vermutlich im Zuge der Slaweneinfälle 515 n. Chr.[251].

Zum Geldumlauf im 6. Jahrhundert n. Chr.

Erst in den letzten beiden Jahrzehnten begann sich die numismatische Forschung intensiver mit den byzantinischen Münzen zu beschäftigen. Zu erwähnen ist hier vor allem die Arbeit von M. Metcalf über die von etwa 408 bis 629 n. Chr. prägende Münzstätte von Thessalonike[252]. Aus dieser Werkstatt stammen auch die Kupferstücke von 16 und 10 Nummien, die im Untersuchungsgebiet bis in die frühen Regierungsjahre von Justinus I. in Umlauf waren. V. Popović hat sich mit den Münzen aus nachjustinianischer Zeit beschäftigt. Er versuchte, die Slaweneinfälle des späten 6. und frühen 7. Jhs. n. Chr. in Ostillyricum und Nordmakedonien durch eine Analyse des Münzumlaufs auf numismatischem Wege nachzuweisen[253]. Bereits unter Justinus II. ging der Münzausstoß zurück, unter Heraclius wurde die Münzproduktion fast vollständig eingestellt. Zwischen dem 7. und dem späten 10. Jh. n. Chr. dürfte es deshalb in unserem Untersuchungsgebiet keinen nennenswerten Geldverkehr gegeben haben. Erst Mitte des 11. Jhs. n. Chr. benutzte man als Zahlungsmittel wieder Münzen (vgl. S. 18 f.).

In den oben genannten Hortfunden sind Prägungen von Justinian I. am häufigsten vertreten (vgl. S. 18). Dies trifft auch für die Siedlungsmünzen zu, von denen die jüngsten aus dem späten 6. und frühen 7. Jh. n. Chr. stammen[254].

[248] J. Kondijanov, The Early Byzantine Hoard from Novo Selo. Macedonian Num. Journal 2, 1996, 95–104; Verbleib: Museum Strumica.

[249] Unpubliziert; Verbleib: Museum Titov Veles.

[250] Unpubliziert; Verbleib: Museum Stobi.

[251] Mikulčić 1981/82, 191; Verbleib: Nationalmuseum Belgrad.

[252] The mint of Thessalonica in the early Byzantine period. In: Popović/Duval 1984, 111–129.

[253] Popović 1981.

[254] Vodno (Nr. 58): Ae des Mauricius Tiberius 601/602 n. Chr. – Heraclea Lyncestis (Nr. 175): Solidus von Heraclius. – Valandovo (Nr. 387, Idomenae, Hortfund mit älteren Stücken): mehrere Solidi von Heraclius. – Vitolište (Nr. 294, Geneatae?): Follis von Heraclius 615 n. Chr. aus dem alten Bergbauzentrum. – Bargala (Nr. 333): zwei Solidi von Phocas in der kleinen, auf den Trümmern der Bischofsbasilika errichteten Kirche.

Metallkleinfunde und Militaria

Die wenigen Metallfunde aus Siedlungen wurden als Streufunde geborgen, dagegen stammt ein größerer Bestand aus den städtischen Friedhöfen von Scupi, Stobi, Stenae und Lychnidus.

Mittel- und spätkaiserzeitliche Funde

Fibeln

Aus dem hellenistischen Straßenkastell bei Stari Grad (Nr. 378), das Ende des 3. Jhs. n. Chr. renoviert wurde, fand man zusammen mit einer Münze des Macrianus (260–261 n. Chr.) zwei bronzene Scheibenfibeln mit bunten Emaileinlagen *(Abb. 349)*[255].

In 15 Kastellen kamen Zwiebelknopffibeln der Typen Keller/Pröttel 3–5 aus der 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. zutage (Nr. 4, 26, 101, 103, 126, 131, 149, 179, 185, 230, 265, 292, 351, 386, 409)[256]. 25 weitere Fibeln von Typ 2–4 wurden in den Friedhöfen bei Scupi, Stobi, Heraclea und Lychnidus sowie in einigen ländlichen Nekropolen geborgen. Zu ihnen gehört auch die S. 84 erwähnte, reich verzierte goldene Fibel. Zwei Fibeln vom Typ 5 stammen aus Heraclea Lyncestis (Nr. 175) und Stenae (Nr. 263).

Gürtelzubehör

Gürtelschnallen liegen sowohl aus Gräbern (Scupi, Stobi, Heraclea und Lychnidus) als auch aus Befestigungen vor (Nr. 3, 10, 83, 251, 261, 294, 324, 409). Sie haben meist einen ovalen oder nierenförmigen Bügel mit ovalem Beschlag und datieren in die 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr.[257].

Amphoraförmige Riemenzungen stammen aus Gräbern in Stobi, Scupi, Lychnidus, Stenae (Nr. 263) und aus einigen Kastellen (Nr. 76, 83, 292, 378, 386). Zusammen mit den Riemenzungen fand man auch leistenförmige Besätze, beide gehören zu Militärgürteln[258].

Vor der Westmauer von Scupi entdeckte man in einer Aufschüttung der 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. Metallabfälle. Neben kleinen Plättchen aus Bein fanden sich dort hunderte von Nadeln vom pannonischen und moesischen Typ[259]. Zum Ensemble gehörten auch Schmiedeabfälle und Tonmodel für Gußformen *(Abb. 78)*.

Gußformen für Kreuzanhänger des späten 4. und 5. Jhs. n. Chr. wurden in den Kastellen Nr. 4, 76, 103, 260 und 378 gefunden.

[255] Mikulčić 1982b, 137 Abb. 14; 15. – Zum Typ vgl. E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handb. Schweiz Römer- und Merowingerzeit (Bern 1973) 23–25 Taf. 13–16; 27; 28 (Typ 45); M. Feugère, Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du V^{e} s. ap. J.-C. Revue Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (Paris 1985) Taf. 153–156 (Type 27 B–D).

[256] Keller 1971, 34 f. Abb. 11.

[257] Ebd. 58–60.

[258] Ebd. 68.

[259] L. Jovanova, Scupi, the West Cemetry 1990. Macedoniae Acta Arch. 13, 1992, 121–125 bes. 123 Abb. 4–6; Petrov 1971. – Zu einigen Funden im Donauraum vgl. Janković 1981, 177 Taf. 18, 9–12.

Frühbyzantinische Funde

Waffen

Die in einer Brandschicht von Heraclea Lyncestis und Stobi (Mitte des 5. Jhs. n. Chr.) gefundenen Beinbeschläge von Reflexbögen und die eisernen dreiflügligen Pfeilspitzen *(Abb. 159; 340)* sind vermutlich hunnisch. Die Pfeilspitzen, die auch in den Kastellen Nr. 3, 26, 236, 272, 316 und 267 vorkommen, datieren in das späte 6. Jh. n. Chr.[260].

Ein zweiter, häufig auftretender Pfeilspitzentyp ist flach, hat zwei Widerhaken und einen meist tordierten Schaft (Nr. 3, 26, 83, 84, 210, 213, 219, 236, 275, 392, 402, 405, 408, 409 u. a.). Er datiert in die 2. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. Unklar ist, ob er dem byzantinischen oder dem germanischen Formenkreis angehört. Für germanische Herkunft würde die Verbreitung über ganz Westeuropa sprechen[261]. Die meisten Pfeilspitzen im Untersuchungsgebiet besitzen ein schlankes ovales Blatt mit flachem trapezförmigem oder spitzovalem Querschnitt. Datierung und Provenienz dieses Typs sind ungewiß.

Taschenbügel

Germanischen Ursprungs sind die kleinen eisernen Taschenbügel, die in den Anlagen Nr. 10, 256, 322 und 389 gefunden wurden. Dasselbe gilt auch für ein kleines, aus Bein geschnitztes, kreisaugenverziertes Exemplar. Es stammt aus einer Brandschicht des mittleren 5. Jhs. n. Chr. (vgl. S. 431 ff.) in der Domus Fullonica von Stobi *(Abb. 345)*[262].

Schildbuckel

Eiserne Stachelschildbuckel fanden sich in den Kastellen Nr. 3, 86, 236 und 409. Sie sind für das späte 4. Jh. n. Chr. (395 bzw. 388 n. Chr.) auf dem Elfenbeindiptychon des Stilicho und dem Silbermissorium des Theodosius I. an Ovalschilden ostgermanischer Foederaten belegt. Archäologisch lassen sie sich in das späte 4. und 5. Jh. n. Chr. datieren. Ein weiterer Schildbuckel kam zusammen mit ungebrauchten Eisengegenständen in einem Hortfund aus Kastell Nr. 36 zutage. Vermutlich wurde er sogar im Kastell selbst hergestellt.

Helme

In den Kastellen Nr. 6 und Nr. 10 kamen Kalottenfragmente eines eisernen Spangenhelmes zutage *(Abb. 33,3)*. Zum gleichen Helmtyp gehört vermutlich eine mit Kupferblech beschlagene Wangenklappe *(Abb. 89,3)*, die aus einer in das 3. Viertel des 6. Jhs. n. Chr. datierten Brandschicht in Kastell Nr. 58 stammt (terminus ad quem 568/569 n. Chr.).

Einen byzantinischen Offiziershelm vom Typ Baldenheim entdeckte man 1966 im südlichen Annex der Basilika C von Heraclea Lyncestis. Er ist mit Kupferblech beschlagen und mit Medaillons und ein-

[260] Mikulčić 1979, 537 Abb. 5, 6; E. Maneva, Bony tiles of reflex arches and treeribbed peaks of arrows from nomad origin from Heraclea. Rec. Trav. Mus. Nat. Bitola 6–8, 1985/ 87, 49–60.

[261] Böhme 1974, 110 f.

[262] Mikulčić 1987, 151 Abb. 2; Georgiev 1985/86, Abb. 5; allgemein Böhme 1974, 116.

gepunzten Ornamenten verziert. Vermutlich stammt er aus einer byzantinischen Werkstatt und datiert in das frühe 6. Jh. n. Chr. *(Abb. 161)*[263].

Auf einer Keramikikone aus dem Kastell bei Vinica, die zusammen mit Münzen des Justinus II. gefunden wurde, ist ein weiterer Helmtyp belegt (Nr. 169; *Abb. 150)*. Aus paläographischen Gründen läßt sich die Ikone in die 2. Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. datieren. Dargestellt ist die Ausrüstung der israelitischen Führer Kaleb und Jeschua. Beide tragen halbrunde Helme mit langen Wangenklappen aus Metall oder Leder. An der Stirnseite und auf dem Scheitel sind zwei kurze Stierhörner zu sehen. Da vergleichbare Darstellungen im ostmediterranen Raum unbekannt sind und die Helme wohl auch nicht biblische, hellenistische oder römische Vorbilder aufgreifen, geben sie vielleicht einen barbarischen Typus wieder. Ob es sich bei der Ikone um das Werk eines einheimischen Künstlers handelt, der bei germanischen Kriegern gehörnte Helme gesehen hatte, sei dahingestellt.

Dasselbe gilt für die zwei sorgfältig gearbeiteten Panzerröcke. Sie scheinen aus Lederriemen geflochten und mit Metallscheiben beschlagen gewesen zu sein. Es besteht zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit den klassischen *loricae segmentatae*, doch handelt es sich bei unserem Beispiel wohl eher um die Darstellung einer Paradeuniform. In dem alamanischen Fürstengrab bei Ittenheim (Elsaß) aus dem 7. Jh. n. Chr. wurde eine silberne Phalera mit einer ähnlichen Darstellung gefunden. Hier ist ebenfalls ein gerüsteter Krieger mit geflochtenem Panzerrock und kalottenförmigem Helm zu sehen[264].

Fibeln

In den Kastellen Nr. 9, 10, 18, 26, 36, 56, 58, 59, 63, 83, 86, 276, 393, 405, 408, 409, 412, 423, 426, 428 und in der Stadt Heraclea Lyncestis (Nr. 175) kamen eine silberne, vier bronzene und 26 eiserne Fibeln mit umgeschlagenem Fuß aus dem 6. Jh. n. Chr. zutage, wovon eine mit Kupfer- und Goldblech plattiert ist *(Abb. 130)*. Vermutlich fand sich in Kastell Nr. 58 (Vodno) eine Werkstatt für diesen Typ, der an der unteren Donau und in byzantinischen Siedlungen im Barbaricum häufig anzutreffen ist, während er im zentralen Ost- und Mittelbalkanraum selten ist[265].

Die Fibeln aus Kastell Nr. 63 und aus den Festungen Nr. 18, 59, 63, 393 und 405 besitzen hinter dem Kopf einen dornartigen Fortsatz mit Endkopf. Zwei Köpfe sitzen auch an der Spiralachse. Auffallend ist die Ähnlichkeit mit Fibeln der Komani-Kruje-Kultur aus dem 7. und 8. Jh. n. Chr. (vgl. S. 19)[266].

Um eine gleicharmige Fibel handelt es sich vermutlich bei dem teilweise verkupferten, kreisaugenverzierten Eisenobjekt aus Grenzkastell Nr. 405 *(Abb. 378,1)*[267]. Dieser vor allem in Oberitalien verbreitete Typ kommt vereinzelt auch in Dalmatien und im südöstlichen Balkanraum vor. Vorliegendes

[263] Maneva 1987. Zu den Helmen vom Baldenheimer Typ vgl. J. Werner, Germania 66, 1988, 521–528; ders., Nuovi dati sull'origine degli „Spangenhelme" altomedievali del tipo Baldenheim. In: XXXIII Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 15–22 marzo 1986. Seminario Internaz. Stud. „La Macedonia iugoslava" (Ravenna 1986) 419–430; K. Böhner, Die frühmittelalterliche Spangenhelme und die nordischen Helme der Vendelzeit. Jahrb. RGZM 41, 1994 (1996) 471–549 Nr. 27 Abb. 33.

[264] J. Werner, Der Fund von Ittenheim. Ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jahrhunderts im Elsass (Straßburg 1943) Taf. 4, 2.

[265] Ch. Pescheck, Zur Südausbreitung der Fibel mit umgeschlagenem Fuß. Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50 (1952) H. 2, 251–266; Janković 1981, 168–174 Taf. 13–16 Abb. 69, a–g (52 Exemplare); Uenze 1992, 146–159; Mikulčić 1995b.

[266] Zur Komani-Kruje-Kultur S. Anamali, Des Illyriens aux Albanais. Iliria 5, 1976, 23–40.; ders., Des Illyriens aux Albanais (Les nouvelles données de l'archéologie). Iliria 15, 1985, H. 1, 220–227; Spahiu 1971, 201–215; Popović/Duval 1984, 214–224.

[267] Werner 1950, 39–43; 63; Vinski 1964, 104–106.

Exemplar wäre der südlichste gefundene Vertreter dieses Typs. Da die Provinz Praevalitana ebenso wie Dalmatien bis zum Jahr 536 n. Chr. von den Goten besetzt waren, könnte das Stück auch auf diesem Wege dorthin gelangt sein.

Gürtelschnallen

Bronzene Gürtelschnallen des späten 6. Jhs. n. Chr. vom Typ Sucidava wurden in den Kastellen Nr. 2, 3, 26, 58, 63, 86, 201, 322 sowie in Stobi (Nr. 368) und Heraclea Lyncestis (Nr. 175) gefunden *(Abb. 13; 15; 47; 89; 95; 111; 160; 185; 287)*[268].

Eine weitere bronzene Gürtelschnalle kam im Straßenkastell bei Debrešte (Nr. 275) zutage. Es handelt sich bei diesem Exemplar um eine hybride Form, die dem Typ Bologna stark ähnelt[269]. Da der Bügel in einem Stück gegossen wurde und der Blechbeschlag stark durchbrochen ist, sind auch Verbindungen zu den Typen Sucidava, Syrakus und Balgota herzustellen.

Beschläge

In vielen Kastellen gibt es verschiedene kleine frühbyzantinische Beschläge. Sie sind vermutlich Teile der militärischen Ausrüstung, können aber auch zu Hausgeräten oder kleinen Kästen gehören. Der Beschlag aus dem Kastell Čelopek (Nr. 2) in Form eines griechischen Kreuzes *(Abb. 13)* ähnelt den Kreuzfibeln[270].

Zahlreiche Bronzegegenstände stammen aus Heraclea Lyncestis: Beschläge, Schnallen, Riemenzungen mit Durchbruchornament, Zierscheiben etc., einige davon mit Glaseinlagen *(Abb. 160)*. Es handelt sich hauptsächlich um Streufunde aus dem 6. Jh. n. Chr. Zusammen mit dem almandinverzierten Goldschmuck aus der Bischofsresidenz von Stobi sind dies die einzigen Objekte im byzantinischen Buntstil.

Ohrringe

Silberne Körbchenohrringe *(Abb. 193; 280)* stammen vor allem aus Gräbern; in Opila und Lychnidus kommt der Typ auch in Kupfer vor *(Abb. 141; 396)*. Die Fundumstände unserer Stücke sprechen für eine Datierung ins 6. Jh. n. Chr.[271].

Ein Zeugnis frühbyzantinischer Goldschmiedekunst sind auch die mit Granulat verzierten silbernen Ohrringe, deren Scheibenkopf mit kreuzförmigen Ornamenten oder umgedrehten Pyramiden verziert ist *(Abb. 107; 160; 199)*.

[268] J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 1, 1955, 36–48 bes. 40 f. Abb. 6 Taf. 8 Verbreitungskarte 1; Janković 1981, 175 Taf. 17, 1–6. 9–10. 14; Vinski 1964, 132 Taf. 30–32 (2 Stücke aus Stobi); E. Maneva, Several types of late Roman jewelry found at Heraclea. Kulturno Nasledstvo 12/13, 1985/86 (1988) 45–49 bes. 46 Taf. 1,3; Mikulčić 1995b.

[269] Werner 1950, 40 Taf. 5, 8.

[270] Kreuzförmiger Schmuck der Völkerwanderungszeit in Jugoslawien. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3, 1968, 103–166 bes. 143–155 Abb. 53 (Knin). – Obgleich die Kreuzanhänger aus Scupi (Nr. 55) und aus den Kastellen bei Kanarevo (Nr. 4) und Stari Grad (Nr. 378) denen aus dem 6.–7. Jh. n. Chr. ähneln, sind sie doch wesentlich älter (spätes 4. und 5. Jh. n. Chr.). Sie wurden als Anhänger getragen, hierzu Mikulčić 1995b.

[271] In Italien und im Ostalpengebiet scheinen Körbchenohrringe bereits im 5. Jh. n. Chr. vorzukommen, vgl. P. Petru/Th. Ulbert, Vranje bei Sevnica. Frühchristliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski Gradec (Ljubljana 1975) 103. Die ebd. beschriebenen Funde aus Vranje (Grab 22 und 26), Bled, Rifnik u. a. werden in Bezugnahme auf den Schatzfund aus Rom, Piazza della Consolazione, ins frühe 5. Jh. Chr. datiert.

In Bargala kommen Ohrringe vor, deren massiver Silberring mit drei Kränzen umwunden ist *(Abb. 303)*. Sie wurden zusammen mit Münzen von Phocas gefunden und gehören wohl zu den jüngsten Funden aus dieser Zeit.

Pferdegeschirr

In vielen Kastellen fand man Trensen sowie eiserne Schnallen und Beschläge vom Pferdegeschirr. Im Kastell Streževo (Nr. 194) wurde ein Hortfund geborgen, der aus mehreren noch werkstattfrischen Eisenobjekten, darunter auch 17 verschiedenen Steigbügeln und Pferdetrensen bestand, die dem awarischen Typ des 7. Jhs. n. Chr. angehören *(Abb. 177)*[272].

Glocken

Aus Eisen geschmiedete Glocken ohne Henkel und Öse gibt es in den Kastellen Nr. 10, 18, 26, 34, 58, 69, 76, 83, 86, 265, 377, 400, 408 und 409. Sie sind meistens verkupfert, 6 bis 13 cm groß und konnten als Vieh- oder Alarmglocken eingesetzt werden.

Keramik

Keramik fand sich überwiegend in den zivilen Siedlungen. In den Kastellen kommen besonders häufig Dolia vor, die sich vom 4.–6. Jh. n. Chr. in Form und Größe sehr ähnlich sind.

In den kleineren, nur zeitweise besetzten Refugien traf man auf wenig Küchengeschirr und kleine Dolia (Dinoi). Über die spätantike Keramik Nordmakedoniens gibt es bisher noch keine umfassende Publikation. Wir können deshalb nur eine sehr grobe zeitliche Einordnung vornehmen. Auch das umfangreiche spätantike Fundmaterial von Scupi, Stobi, Heraclea Lyncestis und Bargala ist bisher nur teilweise erfaßt[273].

Bei den amerikanischen Ausgrabungen in Stobi wurden auch die münzdatierten Siedlungsschichten in der Domus Fullonica analysiert. In Nordwestflügel des Gebäudes konnte man zehn Bodenniveaus nachweisen[274]. Auf dem obersten Niveau entdeckte man lokale Gebrauchskeramik und mediterrane Importe, hauptsächlich afrikanische Sigillata aus dem 4. und 5. Jh. n. Chr. und kleinasiatische Late-Roman C aus dem 5. und 6. Jh. n. Chr.[275]. In derselben Siedlungsschicht stieß man auf Lampen aus den spätantiken Werkstätten in Korinth und Athen. Vereinzelt wurden auch afrikanische Tubular-Amphoren und sogenannte weiße Amphoren aus Athen/Attika (British B I) aus dem 5. und 6. Jh. n. Chr. gefunden *(Abb. 90; 342)*[276].

[272] Werner 1986, 147–154 Abb. 156–158; 163 (Beispiele von Steigbügeln und Fußstützen östlicher Herkunft).

[273] Das hellenistische bis mittelkaiserzeitliche Fundmaterial aus Stobi (3. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr.) bearbeitete V. R. Anderson-Stojanovic, The Hellenistic and early Roman Pottery from Stobi (Princeton/New Jersey 1992).

[274] Vgl. Mikulčić 1979, 535–538 Abb. 2–4.

[275] Grundlegend über das spätantike Tafelgeschirr im Mittelmeerraum J. W. Hayes, Late Roman Pottery (Rome 1972) 221 ff.; 316 ff.; 405–407; 423–426. – Vgl. auch M. Mackensen, Zur Datierung mediterraner Sigillata aus der spätantiken Befestigung Iatrus an der unteren Donau. Germania 69, 1991, 79–96.

[276] M. Mackensen, Amphoren und Spatheia von Golemanovo Kale. In: Uenze 1992, 239–254; D. P. S. Peacock, Roman amphorae: typology, fabric and origins. In: Méthodes classiques et méthodes formelles dans l'étude des amphores. Actes Coll. Rome, mai 1974. Coll. École Franç. Rome 32 (Rome 1977) 261–278.

Gut datierbar sind die Grabbeigaben aus Keramik, die an rund hundert Fundplätzen zutage gekommen sind. In den städtischen Friedhöfen ist die Zahl der Gräber und der darin geborgenen Grabbeigaben höher (Stobi: etwa 300 Gräber; Scupi: etwa 200; Gordynia: etwa 100; Ceramiae: etwa 150). Dort fand sich hauptsächlich Keramik und Münzen der Zeit Constantins. Funde des späten 4./frühen 5. Jhs. n. Chr. sind selten. Um 400 scheint auch die Gefäßbeigabe zu erlöschen. Die wenigen Gefäße aus frühbyzantinischen Gräbern (z. B. bei Nr. 137, 207, 213, 389, 430) können mit Hilfe der Schmuckbeigaben datiert werden.

Die Ausgrabungen in den kleineren Kastellen (z. B. Nr. 7, 58, 191, 198, 246, 251, 268, 270, 275, 293, 294, 386, 389) haben gezeigt, daß die Keramik dort sehr einheitlich ist. So fehlen z. B. Importe fast gänzlich. Zu den eher seltenen lokalen Formen zählen niedrige, stark bauchige, ein- und zweihenklige Töpfe mit Deckelfalz. Sie bestehen aus schwarzem, graubraunem oder rot gebranntem leicht glimmerhaltigem Ton. Ferner gibt es tiefe Schalen und Schüsseln, kleinere Amphoren und dickwandige Vorratsgefäße. Sorgfältiger gearbeitete Gefäße aus dem späten 4., 5. und 6. Jh. n. Chr. wurden dagegen nur in den größeren Städten gefunden.

Unter den Importen fallen attische Ölamphoren mit Kammritzverzierung und heller Engobe auf (British B I). Man fand sie hauptsächlich in Siedlungsschichten der Mitte des 5. bis 6. Jhs. n. Chr. in Stobi (Nr. 368, s. o.) und Bargala (Nr. 333). Als Streufunde ließen sie sich an etwa 50 Fundstellen identifizieren. Andere Importe sind rar: bleiglasierte Keramik, die im mittleren Donaugebiet und in den nördlichen Teilen der Balkanprovinzen im 4. bis 5. Jh. n. Chr. weit verbreitet war und zum Teil dort produziert wurde, liegt aus Scupi, Stobi und aus den Kastellen Nr. 3, 10, 58 und 355 vor.[277]. Afrikanische Sigillata und Late-Roman C ist sowohl in den Städten als auch in den Kastellen und Refugien selten. Lediglich in den tieferen Siedlungsschichten der Städte und größeren Kastelle wurde etwas Importkeramik entdeckt (Nr. 83, 103, 169, 239, 246, 251, 263, 268, 270, 275, 293, 332, 333, 355, 360, 364, 381, 386, 387, 407, 409).

Aufgrund der Keramik lassen sich unsere Befestigungsanlagen also nur allgemein in die Spätantike datieren. Exaktere chronologische Angaben sind nur da möglich, wo Keramik in geschlossenen Grabfunden aus dem späten 3. bis 6. Jh. n. Chr. vorliegt. Die Keramikfunde belegen aber, daß manche Befestigungen kontinuierlich, andere dagegen nur zeitweilig besiedelt waren. Auch spiegeln sich in der Vielfalt und in der Qualität der Waren die überregionalen Beziehungen der Anlagen wider.

[277] H. Robinson, The Athenian Agora. 5. Pottery of the Roman Period (Princeton, New Jersey 1959) 5 f.; 114 f. Taf. 32; 34.

ZUSAMMENFASSUNG

In Nordmakedonien liegt ein reicher Bestand antiker Siedlungen und Befestigungen vor, deren Anzahl und Erhaltung in anderen Regionen ihresgleichen sucht. Daß hier viele antike Stätten mehr oder weniger unbeschadet die Jahrhunderte überdauert haben, ist dem Umstand zu verdanken, daß das Gebiet im Mittelalter und während der Osmanenzeit (bis 1912) keine tragende wirtschaftliche oder politische Rolle mehr spielte. Das Arbeitsgebiet „Nordmakedonien" deckt sich heute weitgehend mit den politischen Grenzen des modernen Staats Mazedonien und entsprach in der Spätantike der Provinz Macedonia II; auch kleine Teile der Nachbarprovinzen Dardania, Dacia Mediterranea, Epirus Nova, Praevalitana und Macedonia I ragen in das etwa 25 760 km^2 große Untersuchungsgebiet hinein. Charakteristische Wirtschaftsformen dieser Landschaft, welche zu knapp zwei Dritteln von Gebirgen beherrscht wird, waren Erzabbau und -verarbeitung sowie Viehwirtschaft. Der forcierten Erschließung der Erzvorkommen in der Spätantike verdankt die Region einen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich auch im Siedelwesen deutlich niederschlägt. Flüchtlinge aus den Donauprovinzen veränderten zudem die Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur. Von der Bautätigkeit in der Spätantike zeugen nicht nur um die 500 Befestigungen sondern auch verschiedene Erneuerungsmaßnahmen in den Städten. Etwa die Hälfte der Befestigungen wurde vermessen und systematisch begangen, wodurch präzisere Aussagen zu Grundriß und Datierung der Anlagen möglich sind.

Die etwa 900 km lange Grenze trennte sechs Provinzen und drei, möglicherweise auch vier Zollbezirke. Die Grenzlinie verlief in der Regel auf den Höhenzügen und war von etwa 160 kleineren Kastellen und Wachen kontrolliert. Dadurch waren die Passage durch die Flußtäler und die Paßübergänge unter Kontrolle, zugleich konnten Zölle erhoben werden.

Hauptwirtschaftsfaktor war die Metallgewinnung: Eisenlagerstätten konnten in 180 Kleinregionen lokalisiert werden. Die nur wenig unter der Oberfläche anstehenden Erzvorkommen waren leicht abzubauen. Kupferschlacken und -barren belegen ferner die Aufbereitung von anstehendem Kupfererz. In gleicher Form gelang der Nachweis von Bleigewinnung, wobei das im Mittelbalkanraum anstehende Blei in der Regel auch Silber enthält. Silbererzvorkommen führten bereits seit dem 5. Jh. v. Chr. zur Einrichtung lokaler Münzprägestätten, so etwa in der griechischen Niederlassung Damastion. Nach Plinius (Plin. nat. XXXI 39) wurde in den dardanischen Flüssen Goldsand gewaschen *(aurum dardanium)*. Auch geschmolzenes Chromerz ließ sich in einzelnen Befestigungen nachweisen. Insgesamt kann an mindestens 170 Befestigungen eine Verbindung mit der Metallverarbeitung hergestellt werden, sie lassen sich als Bergwerkskastelle, Siedlungen oder Fliehburgen (Refugien) der Bergarbeiter ansprechen, wobei nicht auszuschließen ist, daß manche zugleich als Grenzkastelle dienten. In den dauerhaft eingerichteten Anlagen wohnten vermutlich die niedrigeren Bergbaubeamten und nach Aussage der Grabfunde auch deren Familien. Fabrikneue Stücke, Schmiedeabfälle und Halbfabrikate belegen die Weiterverarbeitung der Metalle in den Befestigungen. Durch den für die Verwaltung der Bergwerke erforderlichen Beamtenapparat entwickelten sich die bedeutenderen Anlagen zu städtischen Verwaltungszentren. Entsprechende Ämter sind für das späte 4. Jh. n. Chr. in der Notitia Dignitatum (Not. dign. or. XIII 11: *comes metallorum per Illyricum)* und im Codex Theodosianus

überliefert (Cod. Theod. I 32,5: *procuratores metallorum intra Macedoniam, Daciam mediterraneam, Moesia seu Dardaniam,* vgl. auch Cod. Iust. XI 7, 4).

Die Befestigungen lassen sich verschiedenen Zeiträumen innerhalb des 3. bis 6. Jhs. n. Chr. zuweisen. Maßgeblich für die Datierung waren Münz- und Metallkleinfunde sowie Keramik, welche zumeist als Oberflächenfunde geborgen wurden.

In der zweiten Hälfte des 3. Jhs. finden sich zahlreiche Refugien, kurzfristig aufgesuchte Fluchtburgen, deren Baureste sehr spärlich sind und die in erster Linie durch Münzfunde nachgewiesen werden können.

Zwischen 313 und 324 n. Chr., während der Streitigkeiten Constantin I. mit Licinius I. um die Dioezesen Dacia und Macedonia, wurden zahlreiche Wehranlagen errichtet. Sie stehen häufig an den wichtigen Fernstraßen und wurden nach dem Sieg Constantins in Zivilsiedlungen umgewandelt. In diesen zivil genutzten Castra ist das Ende der antiken Poliskultur und der Beginn des Kastron als typische Siedlungsform der byzantinischen Zeit und des frühen Mittelalters zu sehen. Sie sind im 5. und 6. Jh. häufig Bischofssitze und hatten teilweise Stadtrechte (Nicea, Antania, Bargala, Kelenidin, Armonia, Zapara, Tranupara?).

Eine zweite Phase des Festungsbaus datiert in die Zeit der Goteneinfälle im späten 4. Jh. n. Chr. Nach Aussage der Münzen wurden damals etwa 300 Kastelle, Refugien, und befestigte Zivil- und Bergarbeitersiedlungen errichtet.

Typisch für die byzantinische Zeit sind breite Wehrmauern in Emplektontechnik (Gußmörtelkern mit Mauerschale) mit weit vorspringenden dreieckigen oder polygonalen, kiel-, trapez- oder hufeisenförmigen Türmen, die sich aufgrund des massiv gemauerten Erdgeschosses beim Beschuß mit Katapulten als besonders standfest erwiesen hatten. Häufig hebt sich auch ein größerer und massiverer Hauptturm hervor. Zusätzlichen Schutz boten Vormauern, Gräben, Dämme und Escharpen. Bei den größeren Befestigungen befand sich am höchsten Punkt die Akropolis, in der auch die Zisternen lagen. Aus derselben Zeit stammen knapp 300 frühchristliche Basiliken in oder bei den Befestigungen, davon sind etwa 40 ergraben, die anderen konnten über Ausstattungsteile identifiziert werden.

In das 6. Jh. datieren nach Aussage der Funde etwa 400 Befestigungen. Es handelt sich häufig um Erneuerungen spätantiker Anlagen des 4. Jhs. n. Chr. Dies läßt sich u. a. daraus erschließen, daß Prokop in den „Aedificiis" für die ganze Praefektur Illyricum nur etwa 400 Neugründungen durch Justinian I. nennt. Wie der Befund in anderen Provinzen zeigt, ist nicht davon auszugehen, daß Prokop Leistungen Justinians unerwähnt ließ. Der Widerspruch zwischen archäologischem Befund und literarischer Quelle läßt sich nur erklären, wenn man für den Großteil unserer Anlagen eine Gründung vor der Abfassung von Prokops *de aedificiis* (um 555 n. Chr.) annimmt. Prokop unterscheidet auch nicht mehr konsequent zwischen militärischen Anlagen, befestigten Zivilsiedlungen und Refugien, da offenbar zu dieser Zeit ziviler und militärischer Bereich nicht mehr strikt getrennt waren. So wird z. B. auch der Begriff *castellum* von Marcellinus Comes und Agathias für kleinere befestigte Ansiedlungen benutzt.

Am Schluß der Arbeit wird eine Übersicht über die verschiedenen Fundkategorien aus den Befestigungen gegeben (Trachtbestandteile und Schmuck, Waffen und Ausrüstungsteile, Keramik). Den Münzen kommt für die absolute Datierung der Anlagen eine tragende Rolle zu; die Hortfunde lassen zudem mehrere Krisenhorizonte erkennen (Mitte 3. Jh.; constantinische, valentinianische und theodosianische Zeit). Im 6. Jh. n. Chr. spiegelt die Verbreitung der jüngsten Münzeinzel- und -hortfunde das fortschreitende Ende der antiken Kultur wider.

KATALOG

BEZIRK KUMANOVO

1. BAJLOVCE

Plq. A 7[278] *(Abb. 11)*

Lage: Nordwestlich von Bajlovce. Auf flacher Kuppe einer Vulkangruppe (876 m ü. NN.), 200 m hoch. Kontrolle über die nahegelegenen Eisenerzgruben am Westrand des Kozjak-Gebirges und die Straße durch das Pčinja-Tal nach Naissus. Etwa 6 km von der Provinzgrenze entfernt.

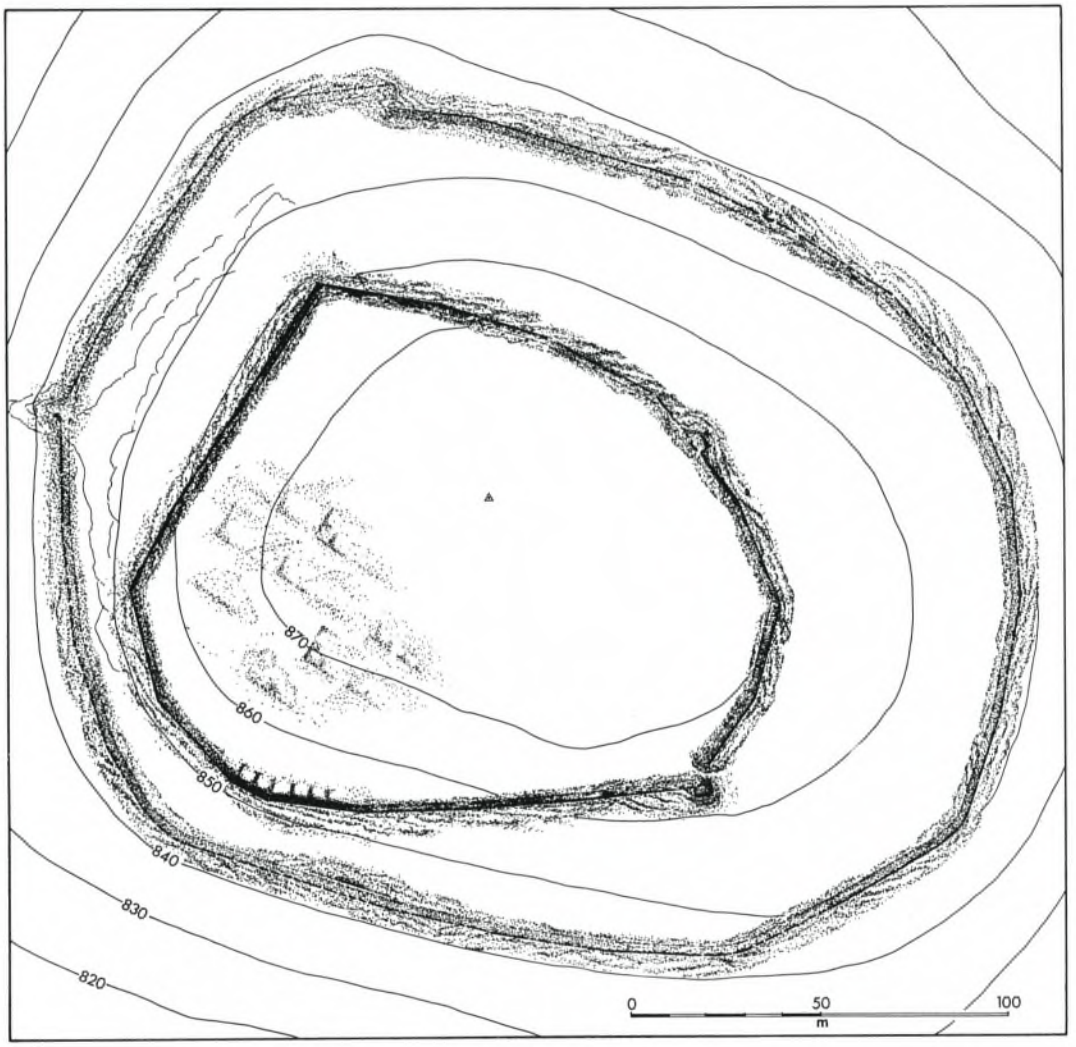


Abb. 11. Bajlovce. Visoko (1). Kastell.

[278] Die Angabe des Planquadrates (Plq.) bezieht sich auf die Koordinaten der *Beilagen 1–3*. Die geographische Lage der Ausschnittkarten ist *Beilage 4* zu entnehmen. – AM = Archäologisches Museum. Abgekürzte Namen s. oben S. 107. Nicht vergebene Katalognummern sind mit „vacat" bezeichnet.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zwei Mauerringe. Äußere Mauer: Grundform oval, 750 m lang. 10–12 m breiter, 3–4 m hoher Steindamm; ursprünglich Trockenmauerwerk (Andesit), 2,2–2,5 m breit. Außenseite mit größeren Bruchsteinen verkleidet, teilweise gut erhalten. Umschlossenes Areal ca. 4 ha. Im Norden an leicht zugänglicher Stelle Umrisse eines Nebentores. – Innere Mauer: 173 x 140 m; 1,75 m breit, im Südosten 2,70 m breit (jüngere Verstärkung?). Im Südosten und im Norden je ein ca. 4 x 5,5 m großer, vorspringender Turm. – Innenbebauung: Zwischen äußerer und innerer Mauer Überreste verschiedener Gebäude, nach der Mauertechnik vorrömisch, im Fundgut aber auch zahlreiche spätantike Scherben und zeitgleiche Kleinfunde. Daher möglicherweise ein Teil der Gebäude spätantik. Im Südwesten der inneren Umwehrung mehrere kasemattenförmige Gebäude.

Funde: Im ganzen Innenraum Bauschutt, Tegulae, Dolia, spätantike Keramik, frühbyzantinische Amphoren (British B I), Eisenschlacken, Bleistücke. Münzen von Constantius II., Constans, Theodosius I., aus dem 5. Jh. (Leo?) und von Justinian I. – Verbleib: Museum Kumanovo.

Datierung: Kern wohl 4.–6. Jh., Erweiterung wohl im 6. Jh.

2. Čelopek

Plq. A 6 *(Abb. 12; 13)*

Lage: 1 km nördlich von Čelopek. Bergsporn („Kula") am Ostabhang des Berges Ruen über den Tälern der Pčinja und ihrer Nebenflüsse, 550 m hoch. Kontrolle über die Straße durch das Pčinja-Tal nach Naissus.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 175 x 53 m, 1,80 m breit. Zugang über einen Sattel im Nordwesten, gesichert durch einen 6,5 x 6,5 m großen Turm. Ein weiterer Turm im Nord-

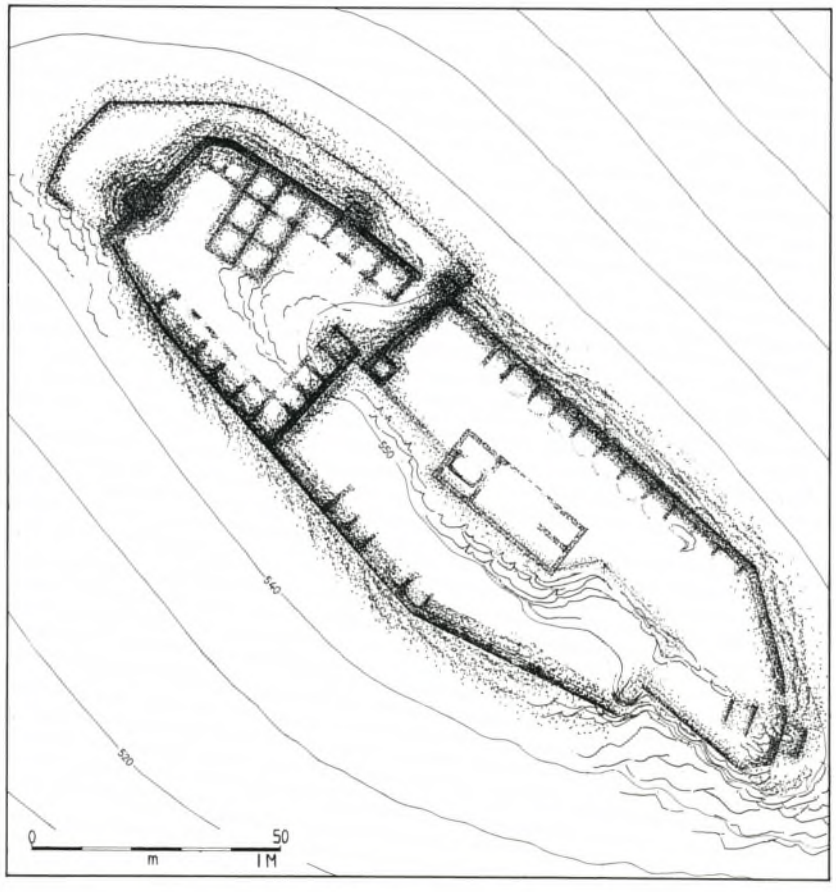


Abb. 12. Čelopek. Kula (2). Kastell.

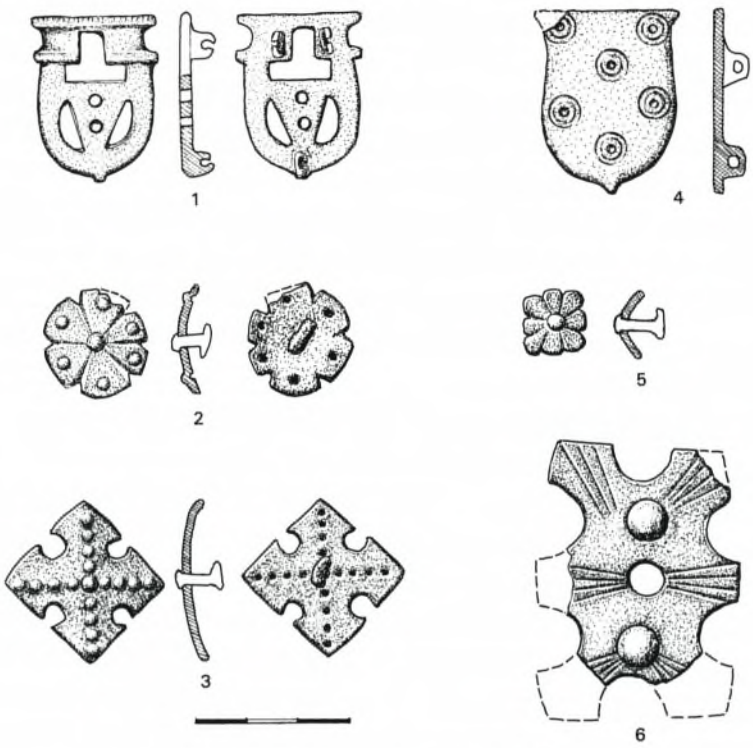


Abb. 13. Čelopek. Kula (2). Kleinfunde aus Bronze (1. 2) und Eisen (3–6). – M. 2:3.

osten im Bereich des Tores sowie vermutlich am Südostende. Nordwestteil durch eine 2 m breite Mauer abgetrennt, hier auf der höchsten Stelle Überreste eines mächtigen Turmes. Vor dem Nordwestteil eine Vormauer (Bruchstein-Trockenmauer), Abstand zur parallel verlaufenden nordöstlichen Mörtelmauer 7–8 m, zur nordwestlichen Frontmauer ca. 18 m, im Süden an einem steilen Felsabbruch endend. – Innenbebauung: Im Nordwestteil unmittelbar an der Mauer Reste eines sechsräumigen Gebäudes, 20 x 13 m groß. Im Südostteil Trockenmauer vom Hauptturm entlang des Felsgrates nach Südosten. Innen unmittelbar an der Mörtelmauer Reste von mindestens zwölf gleichartigen kasemattenartigen Gebäuden.

Funde: Abgeschwemmt. Am südlichen Abhang unterhalb des Kastells Keramik, frühbyzantinische Amphoren (British B I), Eisenschlacke, Eisen- und Bronzebeschläge, frühbyzantinische Gürtelschnallen *(Abb. 13)*. Münze des späten 6. Jhs. (Justinus II. oder Tiberius). – Verbleib: Universitätssammlung Skopje.

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: Im Südwesten des Kastells, am Fuße eines Hanges zahlreiche Ruinen, vermutlich einer zeitgleichen, ca. 1 ha großen Siedlung. Auf dem Sattel 100 m südöstlich des Kastells Reste einer ca. 14 x 10 m großen Kirche unter einer dicken Schicht von Dachziegeln (später lakonischer Typ).

2 A. Dovezence

Plq. B 7 *(Abb. 18)*

Lage: 3 km westlich des Kastells und der Siedlung bei Konjuh (Nr. 6). Hügel („Kula", 420 m ü. NN.) am Rand des Kriva-Tales, 60 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform dreieckig, gut erhaltene Mörtelmauer, 50 x 30 m. Drei dreieckige Türme. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude.

Funde: Spätantike Keramik.

Datierung: Frühbyzantinisch.

3. Gradište

Plq. B 7 *(Abb. 14–15; 18)*

Lage: 10–15 m hohe Basaltplatte („Gradište", 790 m ü. NN.) auf der Hochfläche des höchsten Berges im Norden des Gradeska-Gebirges. Kontrolle über die Provinzgrenze und die Fernstraße Astibos–Naissus, von der auf einem wenig östlich gelegenen Paß eine Straße nach Tranupara und Pautalia abzweigt.

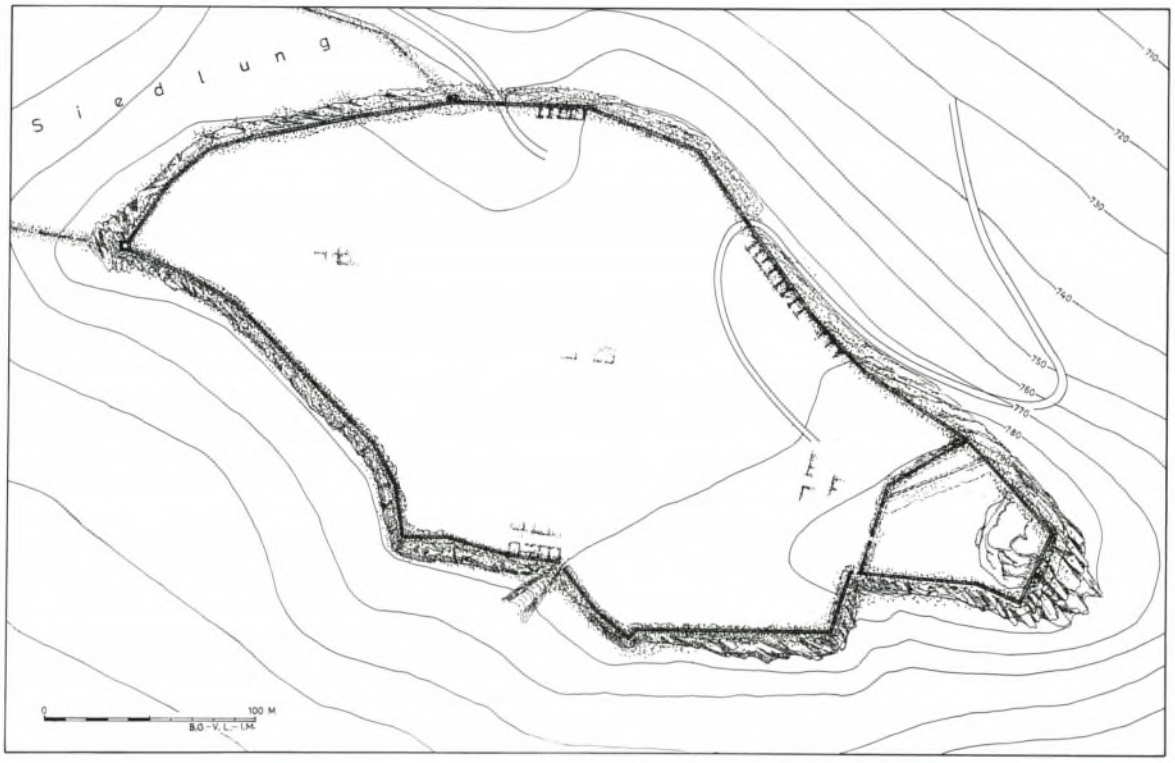


Abb. 14. Gradište. Gradište (3). Kastell.

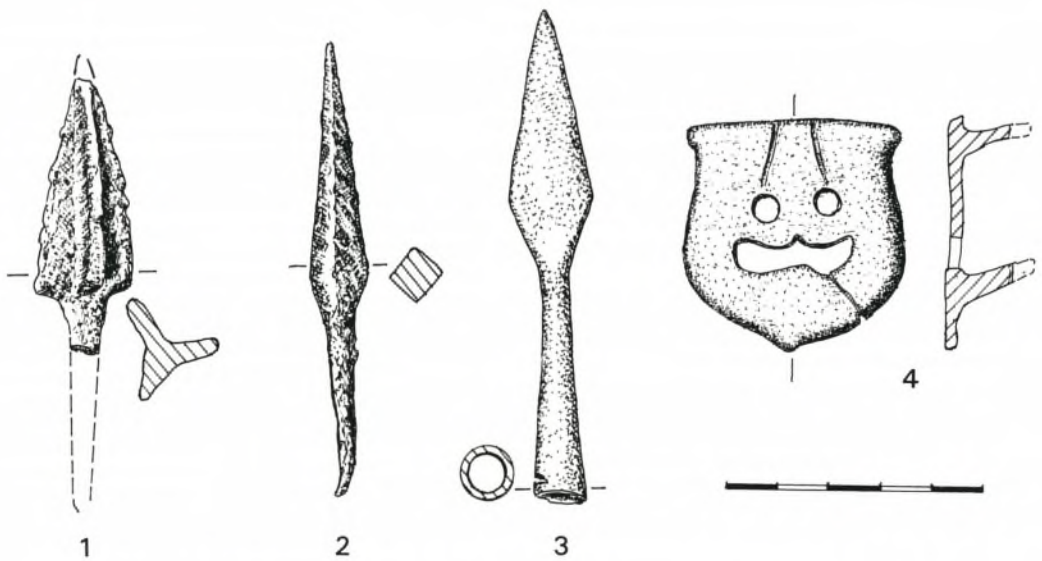


Abb. 15. Gradište. Gradište (3). Kleinfunde aus Bronze (4) und Eisen (1–3). – M. 2:3.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Teilweise gemörtelte Bruchsteinmauer, 460 x 220 m, 2 m breit, zu einem Steinwall verfallen; umschlossenes Areal ca. 7 ha. Im Osten Akropolis, ca. 80 x 75 m, durch eine Binnenmauer vom Kastell abgetrennt, dahinter im Abstand von 8–12 m Steinwall der hochmittelalterlichen Burg Luka. – Innenbebauung: An der nördlichen Kastellmauer Spuren mehrerer Gebäude, weitere große Gebäude im Gelände verteilt.

Funde: Im ganzen Innenraum spätantike Keramik, Tegulae, Dolia, frühbyzantinische Amphoren (British B I), Glasfragmente, geschmolzenes Blei, eiserne Waffen, Bronzeschmuck *(Abb. 15)*. Münzen von Philippus Arabs, Probus, Constantius II., Gratian, Valens, Theodosius I. und II., Honorius, Justinus I. und Justinian I. (3.–6. Jh.). – Verbleib: Universitätssammlung Skopje; Museum Kumanovo.

Literatur: TIR 1976, 59 (Mikulčić).

4. Kanarevo

Plq. A 7 *(Abb. 16–17)*

Lage: 1,5 km östlich von Kanarevo. Bergsporn („Grad", „Orljak", 565 m ü. NN.) in einer Flußschleife der Gradosnica, 60 m hoch. Kontrolle über die Wege am Ufer der Flüsse Gradosnica und Petrosnica, die zur 5 km östlich gelegenen Provinzgrenze und in die Erzlagerstätten im Kozjak-Gebirge führen.

Abb. 16. Kanarevo. Grad, Orljak (4). Kastell.

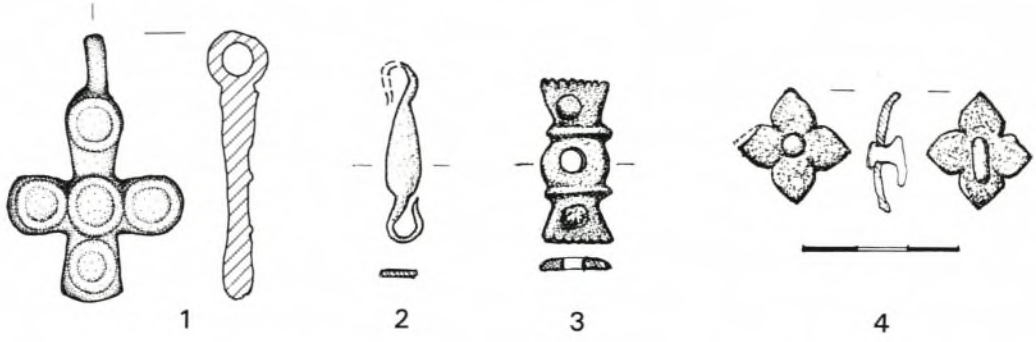


Abb. 17. Kanarevo. Grad, Orljak (4). Kleinfunde aus Bronze (1. 2. 4) und Eisen (3). – M. 2:3.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform polygonal, Mörtelmauer, ca. 250 x 170 m, 1,7–1,8 m breit, gerade trassiert. Im Südwesten Renovierungsspuren, sorgfältige Ausführung. Zugang über einen Sattel im Norden durch einen tiefen Graben gesichert. Akropolis auf dem höchsten Punkt einer 110 x 55 m großen, abgeflachten Felskuppe mit 15–30 m hohen, steil abfallenden Felswänden. – Innenbebauung: Im Süden an drei Stellen gut erhaltene Felsabarbeitungen (Treppen, Gänge, mehrere Wohnräume mit Nischen).

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae, Dolia, Eisenschlacken, bronzene Kreuzanhänger, Riemenbeschläge, Fibeln, Zierniete, eiserne Messer, Pfeilspitzen *(Abb. 17)*. Münzen von Valens, Theodosius I., Arcadius und Justinus II.

Datierung: Vermutlich spätes 4.– spätes 6. Jh.

Literatur: Trifunovski 1974, 68 f.; TIR 1976, 67 (Mikulčić).

5. Karabicane

Plq. A 6

Lage: 0,6 km nördlich von Kumanovo. Bergsporn („Kulija", 610 m ü. NN.) am Nordostrand der Kumanovo-Ebene, 100 m hoch. Kontrolle über die Straße Naissus–Scupi.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 100 x 80 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Unbestimmbare Baureste.

Datierung: Frühbyzantinisch.

6. Konjuh

Plq. B 7 *(Abb. 18–24)*

Antike Quellen und Geschichte: Nach der Peutingertafel (VII 5–VIII 2: „Astibo–XXX–Tranupara–L–Pautalia") handelt es sich wahrscheinlich um das antike Tranupara.
Mehrere Grabinschriften erwähnen die *cohors I (Thracum) equitata*, daher vielleicht ursprünglich Grenzkastell (6 km östlich verläuft die thrakische, 8 km südlich die makedonische Provinzgrenze, vgl. *Abb. 18*). Wohl erst im 5.–6. Jh. Erhebung zur Stadt.

Lage: 2 km nördlich von Konjuh. Ausgedehnte Fundstelle am linken Kriva-Ufer („Golemo Gradište"), Grundfläche insgesamt 17 ha. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia entlang der Kriva; bei der Siedlung Abzweigung nach Astibos. Drei Siedlungsstellen (A–C).

3–4 km südlich und südöstlich von Konjuh an den Berghängen Spuren von Eisen-, Silber- und Bleibergbau.

A. Städtische Ansiedlung auf einer flachen, leicht abfallenden Flußterrasse, die auf zwei Seiten von der Kriva umflossen, auf der dritten von einem Nebental begrenzt wird, 5–20 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Tranupara?), vermessen. – Nördliche Felswand auf 300 m Länge für die Errichtung einer Wehrmauer stufenartig abgearbeitet. Emplekton-Gußmauer, 2,6–2,8 m breit, stellenweise bis 2,5 m hoch erhalten; Mauerschale teilweise aus großen, bearbeiteten Bruchsteinen und Spolien *(Abb. 19)*. An der West- und Nordseite mehrere vor-

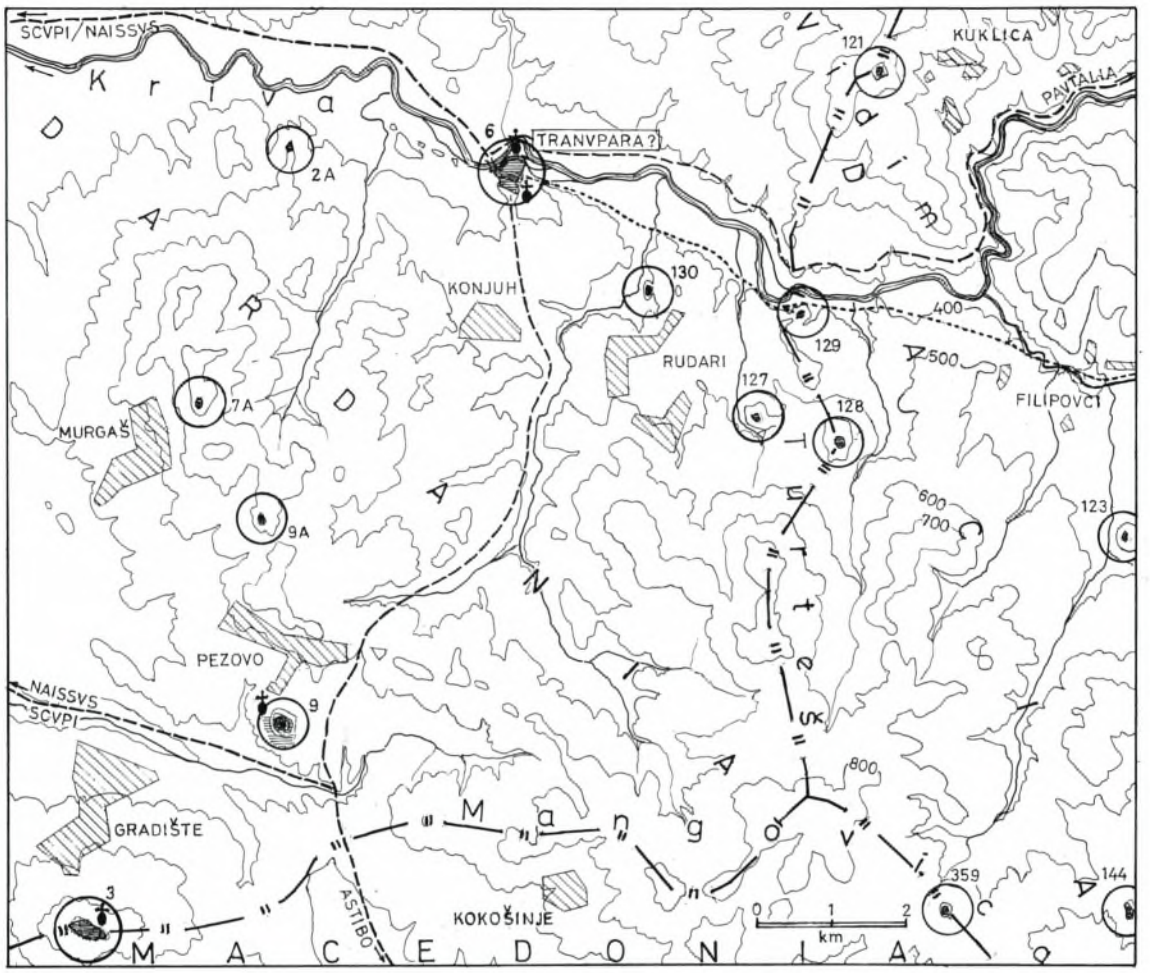


Abb. 18. Römische und byzantinische Fundstellen an der Südostgrenze Dardaniens.

springende Viereckтürme; ein 10 x 7 m großer Dreieckturm im Nordosten ist frühbyzantinisch; daneben Tor, Haupttor im Nordwesten. Größere Mauerpartien in frühbyzantinischer Zeit renoviert. – Innenbebauung: Dreischiffige christliche Basilika, teilweise freigelegt.

Funde: Im gesamten Bereich Bauschutt. Aus der Basilika Fragmente von Bauplastik aus Marmor (Säulen, Basen, Impost-Kapitelle, Teile von Kanzelplatten und Pfeilern; frühes 6. Jh.). Münzen aus der Mitte bzw. dem späten 3., dem 4. und 6. Jh., jüngste Münze ein Solidus von Justinian II. (antike Kopie). – Verbleib: Museum Kumanovo; AM Skopje.

B. Zitadelle südlich der Terrasse auf schmalem Felsgrat einer steilen Vulkankuppe (440 m ü. NN.), 70–80 m hoch *(Abb. 22)*.

Antiker Baubestand: Akropolis, vermessen. – Mörtelmauer, nach der Bauart wohl später als die Strukturen auf der Terrasse. Umschlossenes Areal 320 x 42/58 m. – Innenbebauung: Über 100 in den Fels gehauene Räume mit Treppen, Durchgängen, kleinen Wasserkanälen, Ablaufrinnen; Spuren von Balkenlöchern für Dach- und Obergeschoßkonstruktionen. Einige Räume sind vollständig in den Fels gehauen. Im Westen ein Tunnel, bisher nur oberer Abschnitt freigelegt.

Funde: In den Felshäusern spätantike Keramik, Handmühlen, Tegulae. Münze von Constans. – Verbleib: Museum Kumanovo; AM Skopje.

C. Siedlungsspuren südlich der Akropolis im Bereich eines kleinem Bergsattels.

Antiker Baubestand: Vermessen. – 580 x 170/220 m, im Westen ein Tor, von zwei Türmen flankiert. Im Westen 30–35 m hinter der Außenmauer eine zweite, parallele Mauer. Südostecke durch ein schnabelför-

Abb. 19. Konjuh. Golemo Gradište (6). Spätantike Nordmauer mit Spolien am begradigten Ufer der Kriva.

Abb. 20. Konjuh. Golemo Gradište (6). Akropolis mit Felsabarbeitungen (von Osten).

Abb. 21. Konjuh. Golemo Gradište (6). Befestigte Siedlung Tranupara (?).

miges Vorwerk verstärkt. Kaum Siedlungsspuren, vielleicht nur kurzzeitig bewohnt oder breiter Zwinger für die Akropolis.

Funde: Spärlich und unspezifisch.

In der Umgebung von C, am Nordwestfuß der Bergkuppe gut erhaltene Reste einer Brücke aus Gußmauerwerk mit Schale aus behauenen Steinen. 200 m südlich der Mauer christliche Kirche (Rotunde) mit Baudekoration des mittleren 6. Jhs. (Kapitelle, Säulen, Basen, Menos, Ambo-Teile, Altarpfeiler; *Abb. 23–24*). Aufgrund einer Kapitellinschrift und der Größe des Bauwerks handelt es sich wohl um eine Bischofskirche (vgl. Radojčić 1952). Bei der Kirche Nekropole, ebenso im Nordwesten des Areals (Flur Ksla), dort eine Basilika (5./6. Jh.) und mehrere Gräber mit Tongefäßen und Bronzeschmuck (4. Jh.) sowie zwei beschrifteten Grabplatten (3. Jh.). Münzen, u. a. von Philippus Arabs, Probus, Diokletian, Constantin I. – Verbleib: AM Skopje; Museum Kumanovo.

Literatur: Radojčić 1952; Mikulčić 1974a, 207 f.; TIR 1976, 72 f. (Mikulčić); Josifovska 1982, 179–208.

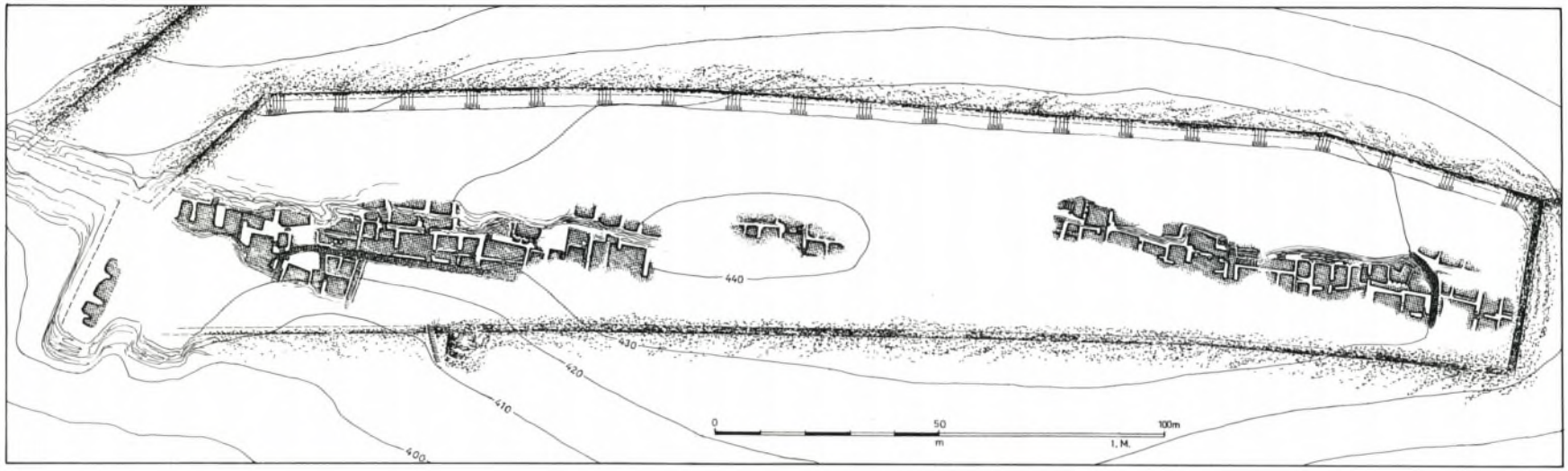


Abb. 22. Konjuh. Golemo Gradište (6). Akropolis.

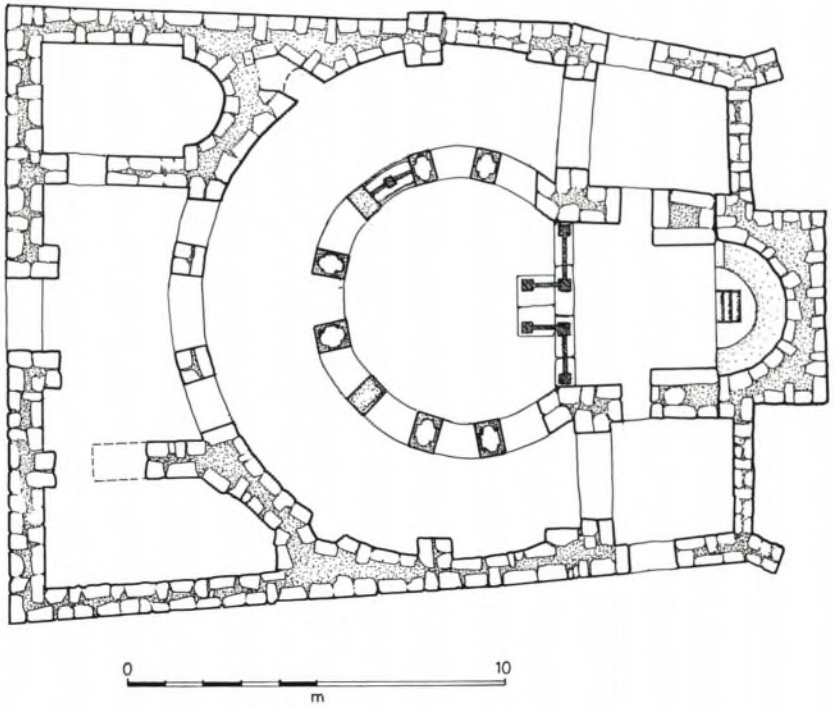


Abb. 23. Konjuh.
Golemo Gradište (6). Rotunde.

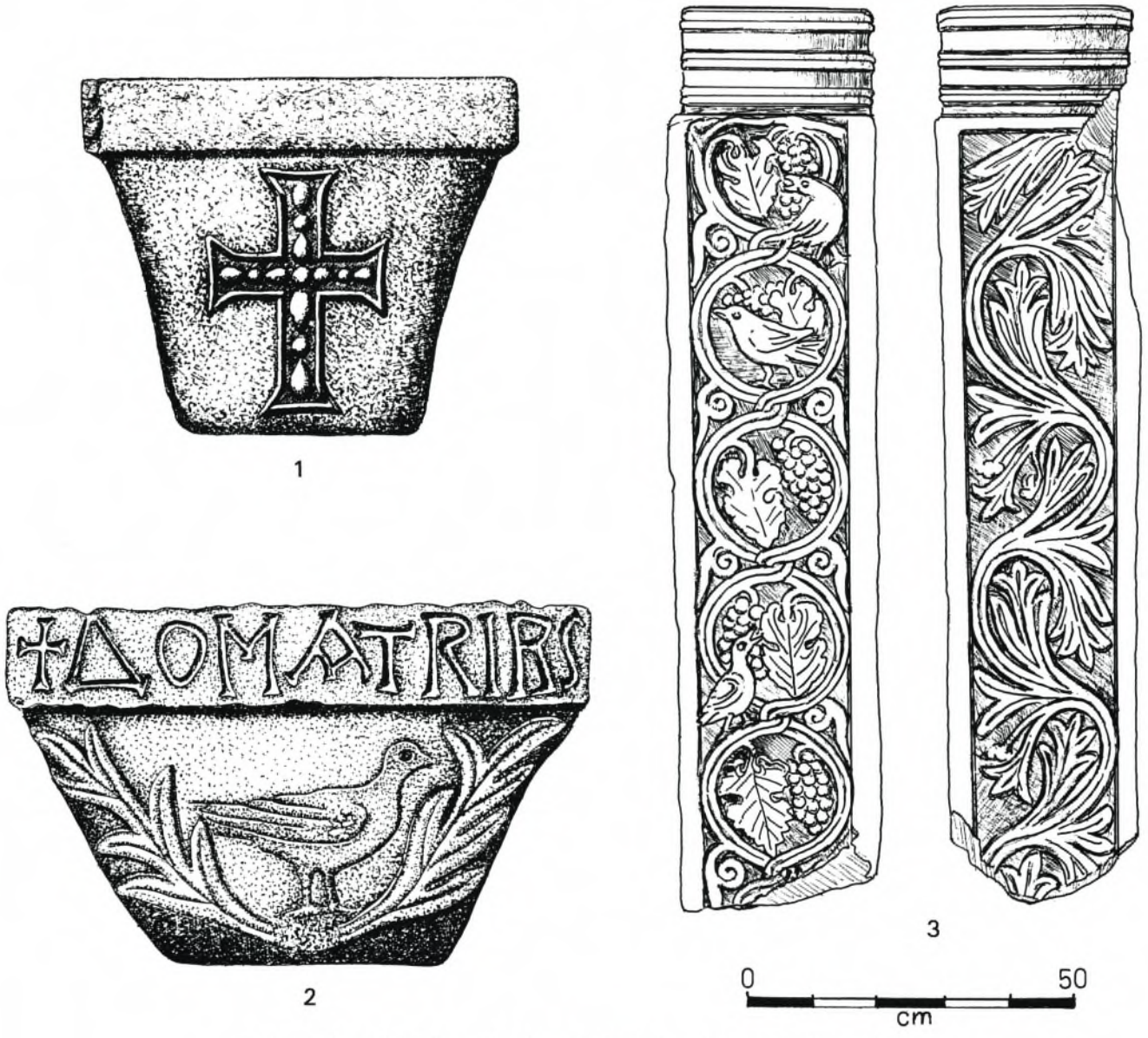


Abb. 24. Konjuh. Golemo Gradište (6). Baudekoration aus der Rotunde.

7. Mlado Nagoričane

Plq. A 6 *(Abb. 25–27)*

Lage: Südwestlich von Mlado Nagoričane. Auf dem Gipfel des südlichen zweier exponierter Vulkankegel 15–20 m steil abfallende, 150 x 90 m große Basaltkuppe („Žegligovski kamen", 460 m ü. NN.). Kontrolle über die gesamte Umgebung sowie über die 1 km östlich im Pčinja-Tal verlaufende Fernstraße Astibos–Naissus bzw. Scupi–Pautalia.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen und ergraben. Rings um die Anhöhe, 7–10 m vor der Abbruchkante Mörtelmauer, heute nahezu vollständig abgetragen (Steinraub). Zugang vermutlich im Südwesten, im Bereich eines modernen Steinbruchs. – Innenbebauung: Im Südwesten eine Zisterne mit zwei Kammern (14 x 4,6 m und 4,2 x 5,8 m). Daneben, direkt an der

Abb. 25. Mlado Nagoričane. Žegligovski kamen (7). Kastell.

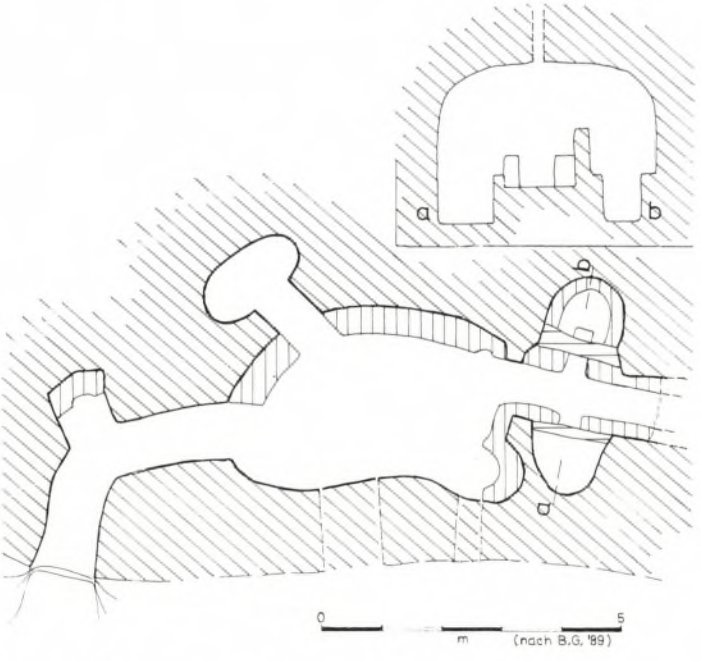


Abb. 26. Mlado Nagoričane. Žegligovski kamen (7). Hypogaeum.

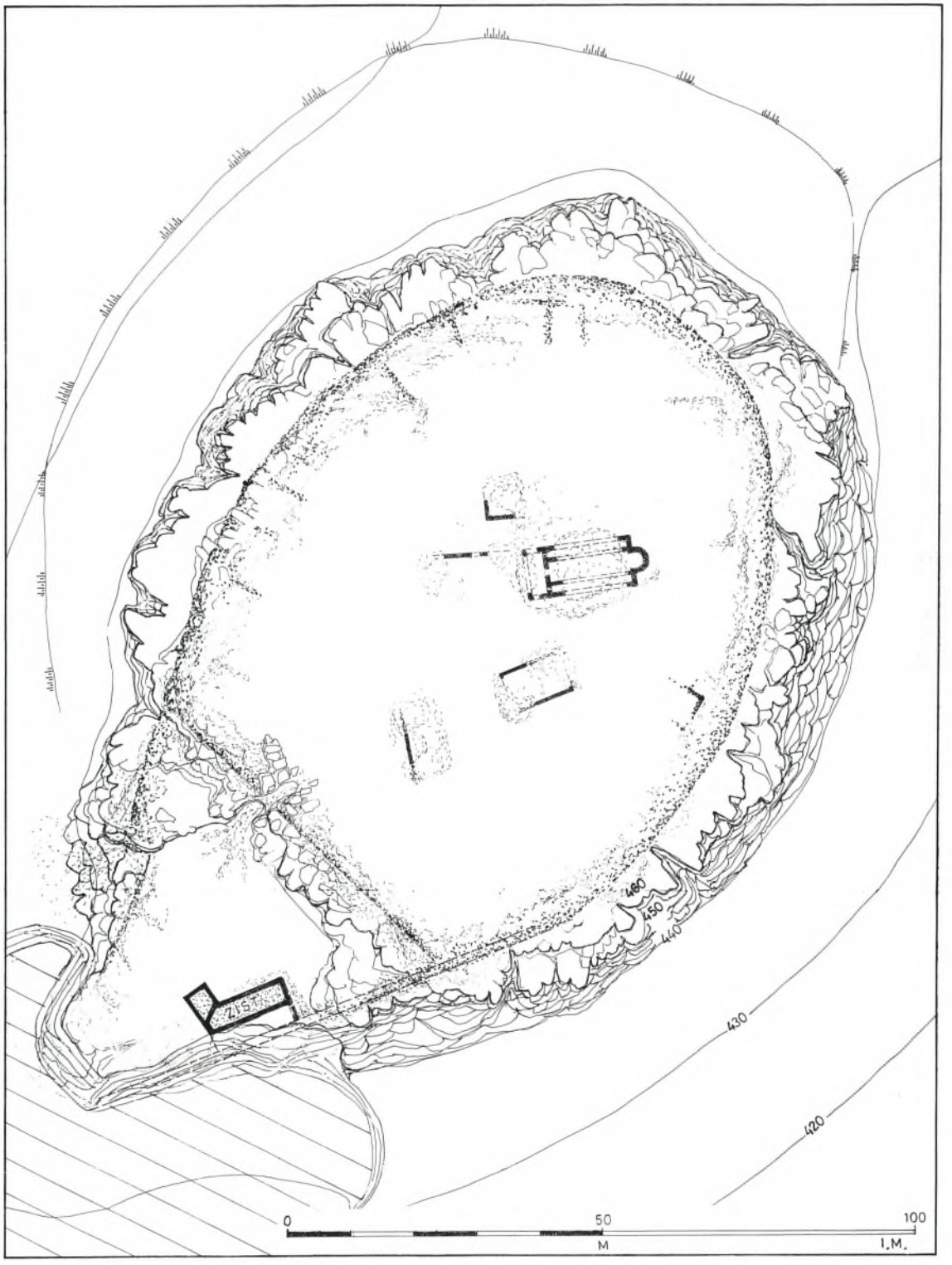


Abb. 27. Mlado Nagoričane. Žegligovski kamen (7). Kastell.

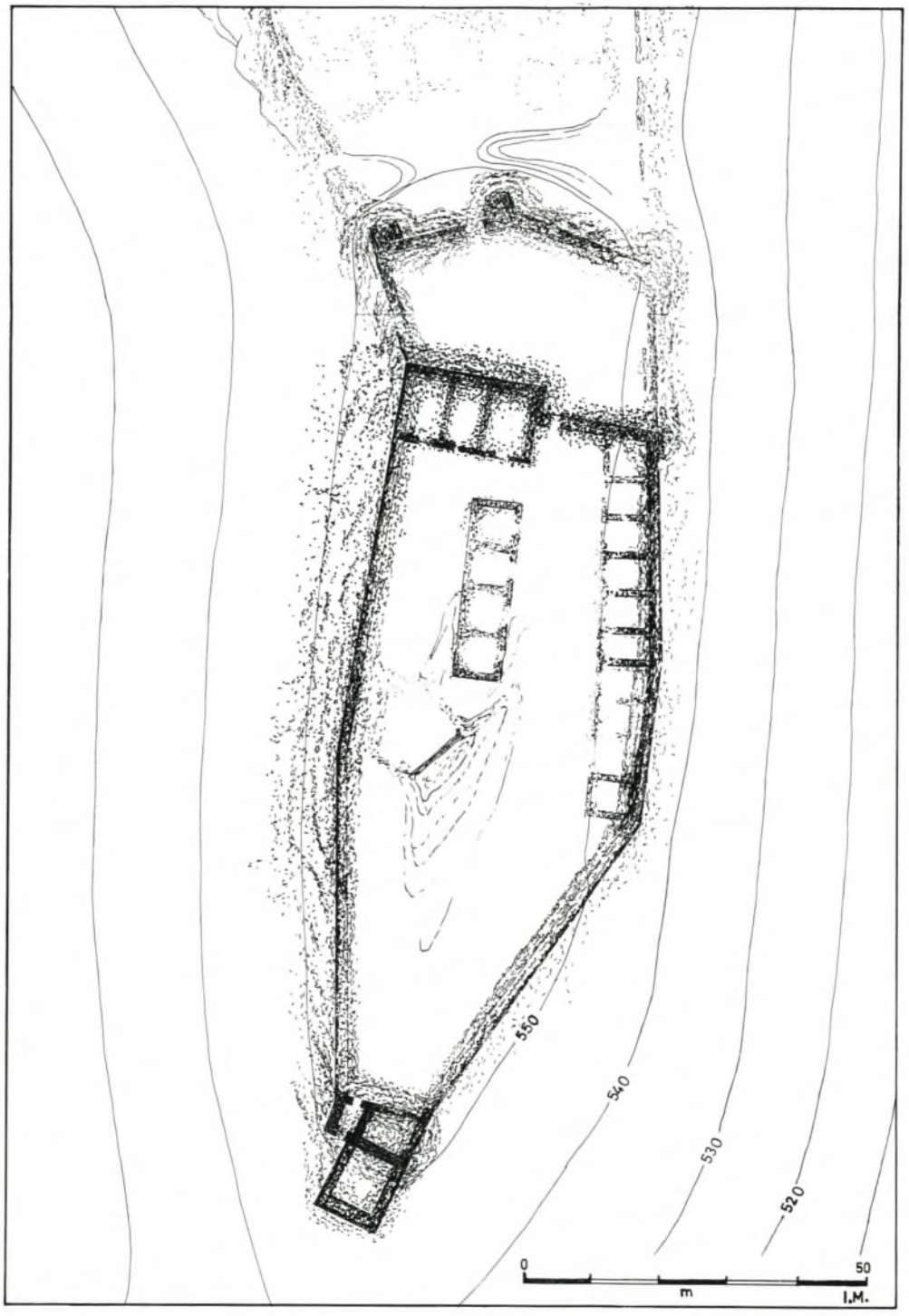


Abb. 28. Orašec. Kalište (8). Kastell.

Mauer, ein Gebäude; weitere Gebäude sowie eine dreischiffige Basilika (20 x 8,6 m) wurden 1986–88 im Zentrum des Plateaus ergraben.

Funde: Zahlreiche Münzen von Maximinian, Constantin I., Constantius II., Valens, Valentinian I., Honorius, Justinian I. (3.–6. Jh.). – Verbleib: AM Skopje; Museum Kumanovo; Universitätssammlung Skopje.

Umgebung: Am nördlichen Fuß des Hügels mehrere Ziegelplattengräber mit Tongefäßen, Zwiebelknopffibeln und Münzen der Familie des Constantin. – Verbleib: Museum Kumanovo.

Im Süden frühchristliches Hypogaeum mit vier Nischen *(Abb. 27)*.

Literatur: TIR 1976, 68 (Mikulčić); Georgievski 1989.

7A. Murgaš

Plq. B 7 *(Abb. 18)*

Lage: 1 km nordwestlich von Murgaš. Höchster Berggipfel der Umgebung („Kula", 855 m ü. NN.) Kontrolle über den Paß und die Fernstraße Astibos–Naissus.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren Siedlungsspuren.

Datierung: Vermutlich 5.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 89 (Mikulčić).

8. Orašec

Plq. B 6 *(Abb. 28)*

Lage: Ca. 1,5 km östlich von Orašec an der Mündung der Luka in die Pčinja. Spornartiger Ausläufer („Kalište", 550 m ü. NN.) des Golik-Berges, 230 m hoch. Kontrolle der Paßstraße (Fernstraße Scupi–Pautalia) über den Golik sowie über die weiter östlich gelegene Abzweigung nach Astibos–Naissus.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 1,45–1,5 m breit, gerade trassiert. Zugang über einen Sattel im Süden, gesichert durch einen mächtigen Frontturm (9 x 8,5 m), an dessen Westseite ein Torturm (6,5 x 4 m) liegt. In einer späteren Bauphase Verstärkung des Tors durch eine quadratische Bastion, 10 x 10 m, aus aneinandergesetzten, 2,2 m breiten Trockenmauern. Ca. 30 m davor 6–7 m breiter Graben, in den Fels gehauen. Auf dem höchsten Punkt an der Nordfront der Kastellmauer ein dreiräumiges Gebäude, östlich anschließend ein eingezogenes Tor. 19–24 m vor der Hauptmauer eine 40 m lange Trokkenmauer. In der Mitte Haupttor, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm und einen tief in den Fels gehauenen Graben. – Innenbebauung: Ein freistehendes, vierräumiges Gebäude, eine Zisterne sowie mehrere kasemattenartige Gebäude direkt an der Ostmauer.
Im Norden auf einer flachen Terrasse eine Art Vorburg (Refugium?), 130 x 60 m. Schwache Trockenmauer, im Norden halbkreisförmig verlaufend. Im Inneren zahlreiche kleine, rechteckige Gebäude. Nur wenig spätantike Keramik.

Funde: Wenig Gebrauchskeramik und Amphoren (British B I).

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Trifunovski 1974, 74 (s.v. Skačkovce); TIR 1976, 94 (Mikulčić).

9. Pezovo

Plq. A 7 *(Abb. 18; 29)*

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Pezovo. Flacher Gipfel eines Vulkankegels („Vukasija", 580–636 m ü. NN.), 180 m hoch. Kontrolle über den 0,8 km entfernten, auf der Paßhöhe liegenden Grenzübergang von Dardania nach Macedonia; dort auch Vereinigung der Fernstraßen von Naissus und Pautalia nach Astibos.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 153 x 90 m, 1,7–1,8 m breit, wohl keine Türme. Im Inneren Reste einer rechteckigen Befestigung, wohl aus Trockenmauern, 1,4–1,45 m breit. An der Nordwest- bzw. Nordostecke je ein vorspringender Viereckturm, 4 x 4,5 m. Zugang über einen Sattel im Nordwesten. Im Inneren an mehreren Stellen erodierte Siedlungsschichten.

Abb. 29. Pezovo. Vukasija (9). Kastell.

Rund um das Kastell künstliche, 70–80 m breite Terrassen mit zum Teil noch mehrere Meter hoch erhaltenen, trocken gesetzten Stützmauern; im Süden aufgrund des starken Gefälles wohl abgerutscht, Fläche mindestens 6 ha.

Funde: Im Kastell spätantike Keramik, frühbyzantinische Amphoren (British B I), Glas, Bronzefibeln, Bleiklumpen, Eisenkleinfunde. Münzen von Constantius II. und Theodosius I. Auf den Terrassen v. a. hellenistische, römische und spätantike Keramik,

Tegulae, Dolia und einige Eisenschlacken. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Nutzung der Terrassen von vorrömischer Zeit bis zum Ende der Antike. Kastell nach Bauart und Grundriß spätrömisch (spätes 4. Jh.?), Binnenfestung wohl Ende 6. Jh.

Umgebung: Südlich und südwestlich der Anlage große spätantike Siedlung, ebenfalls mit langen mauergestützten Siedlungsterrassen; dort Baureste und reiche Funde an spätantiker Keramik, Eisenschlacken, Dolia; nur wenige ältere Kleinfunde. Wirtschaftliche Grundlage anscheinend Eisengewinnung und -verarbeitung.

Literatur: Trifunovski 1974, 75.

9 A. Pezovo

Plq. B 7 *(Abb. 18)*

Lage: 1,2 km nördlich des Kastells bei Pezovo (Nr. 9). Exponierter Bergsporn („Gradište", 750 m ü. NN.). Kontrolle über die Fernstraße Astibos–Tranupara–Pautalia und das 3 km entfernte Tranupara (?).

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal ca. 0,2 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Vermutlich spätrömisch.

10. Pčinja

Plq. B 6 *(Abb. 30–34)*

Lage: 1,6 km nördlich von Pčinja. Kalksteinbergsporn („Gradište", 345 m ü. NN.) in einer Flußschleife der Pčinja an der engsten Stelle der Schlucht, 80 m hoch. Auf drei Seiten vom Fluß umgeben, Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia–Serdica und über den Zugang zur Kraste-Passage bzw. in die 8 km südöstlich liegende Provinz Macedonia.

Abb. 30 Pčinja. Gradište (10). Südostmauer (Bauzustand der Phase 3).

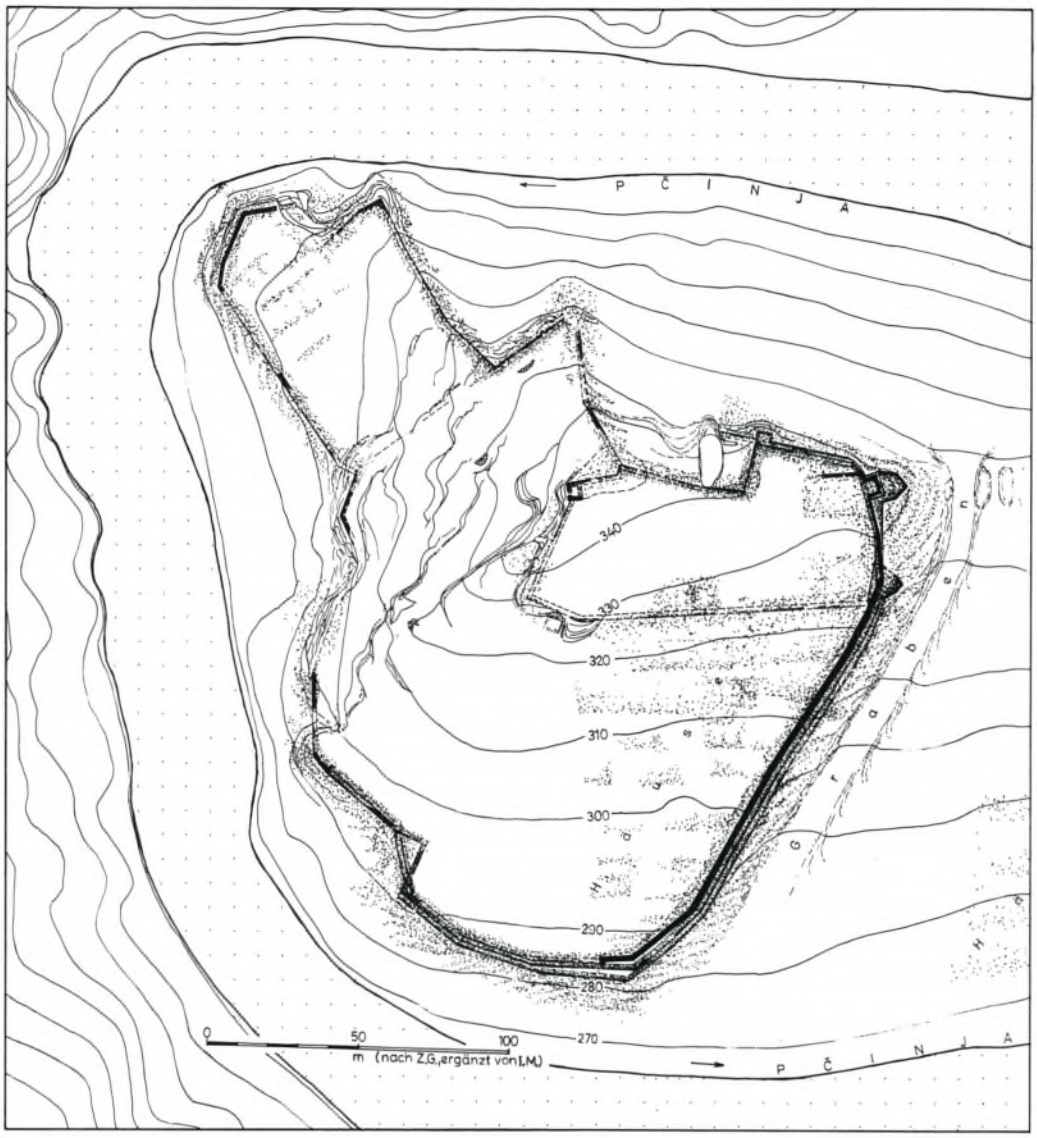


Abb. 31. Pčinja. Gradište (10). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundriß unregelmäßig mit abgerundeten Ecken, 175 (O–W) x 215 m (N–S), umschlossenes Areal ca. 3 ha. Zugang über einen schmalen Sattel im Osten, der von einem Graben geschützt ist. Auf dem Sattel zwei weitere, kürzere Gräben, ein dritter, 12 m breiter und ca. 170 m langer Graben entlang der Ostfront des Kastells. Im Nordwesten ein ummauerter, annähernd viereckiger Vorsprung, 70/90 x 60 m. Im Süden und Osten drei dicht aneinandergebaute Mauern in Emplekton-Technik (die älteste außen, die jüngste innen), die beiden äußeren 1,4–1,55 m, die innere 1,35–2,2 m breit *(Abb. 30)*, an der Südostecke Reste einer vierten Mauer. An der schwer zugänglichen Nord- und Nordwestseite nur eine Mauer. Im Bereich des Hauptzuganges an der Frontmauer drei Bauphasen erkennbar *(Abb. 32)*: Phase 1 mit Viereckturm, 8 x 6,6 m (spätes 4. Jh.?). Phase 2 mit zwei Fünfecktürmen, 14 x 10,7 und 12 x 9,5 m im Abstand von 21 m (wohl Mitte 6. Jh.). Phase 3 mit Viereckturm, 6,6 x 7 m, errichtet auf den Grundmauern des älteren Viereckturmes (spätes 6. Jh.?).

Im Nordosten kleine Akropolis, wohl in einer späteren Phase durch eine Binnenmauer abgetrennt. – Innenbebauung: In unmittelbarer Nähe des Zugangsbereichs Reste einer christlichen Kirche (Nordmauer,

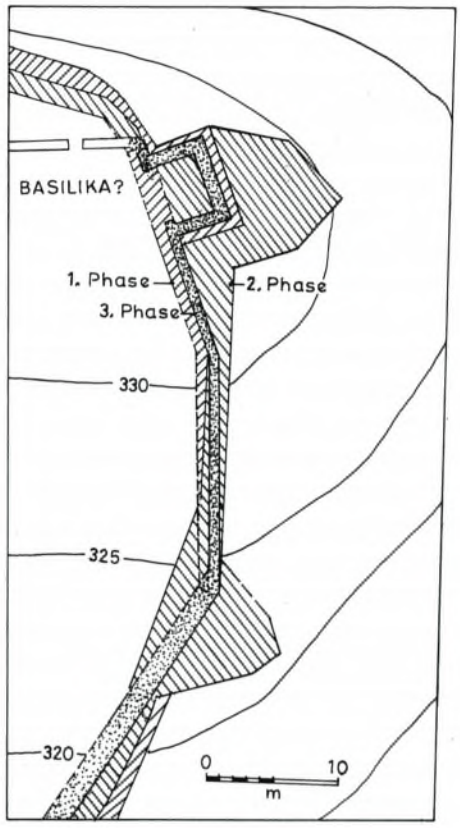


Abb. 32. Pčinja. Gradište (10). Frontmauer.

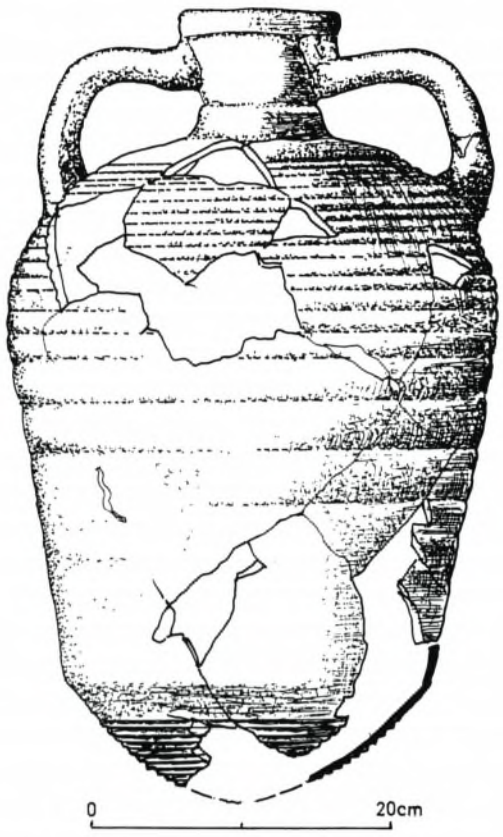


Abb. 34. Pčinja. Gradište (10). Amphore. – M. etwa 1:5.

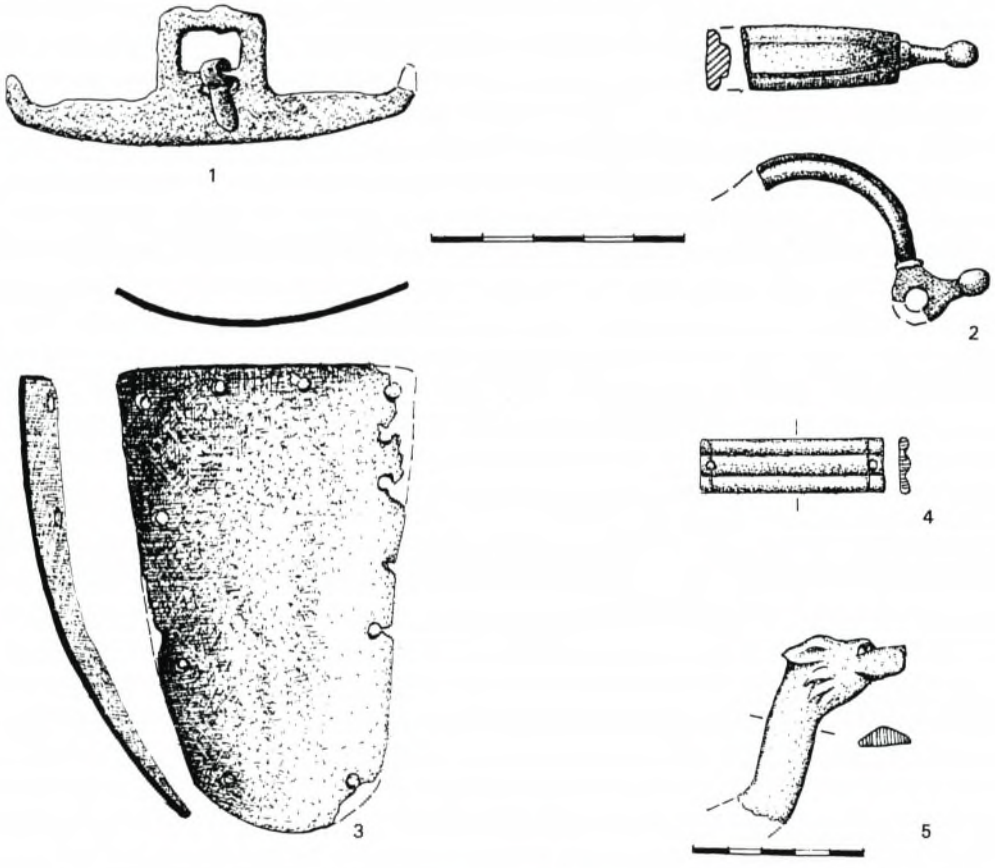


Abb. 33. Pčinja. Gradište (10). Kleinfunde aus Bronze (2. 3. 5) und Eisen (1. 4). – 1–4 M. 2:3.

Säulen, Imposte). Entlang der Ost- und Südmauer zahlreiche Gebäude; Siedlungsspuren auch im Zentrum des Kastells. Im Norden zwei Höhlen mit in den Fels gehauenen (und versperrten?) Eingängen.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Tegulae, Dolia, Amphoren (British B I, *Abb. 34*), Glas, Eisenschlacken, Bein-, Eisen- und Bronzefunde *(Abb. 33)*. Aufgrund eines Hortfundes mit 40 unbenutzten landwirtschaftlichen Eisengeräten wohl Eisenverarbeitung im Kastell. Münzen von Constans, Valentinian I., Justinus I. und II. und Mauricius Tiberius. – Verbleib: Museum Kumanovo.

Datierung: Zwei Inschriften belegen Siedeltätigkeit in der ersten Hälfte des 3. Jhs.; nach Ausweis der Renovierungsarbeiten an der Ost- und Südmauer große Bedeutung bis zum Ende der Antike.

Umgebung: 5 km östlich das zeitgleiche Kastell bei Orašec (Nr. 8), 1,2 km nördlich das frühbyzantinische Kastell bei Pčinja (Nr. 10 A). Verlauf der Provinzgrenze ca. 8 km südlich.

Literatur: Grbić 1954, 124; TIR 1976, 98 (Mikulčić); Josifovska 1982, Nr. 213, 233; Georgiev 1985/86.

10 A. Pčinja

Plq. B 6

Lage: 3 km nördlich von Pčinja. Abgeflachter Gipfel eines schmalen Bergsporns („Slavište", 410 m ü. NN.) mit sehr steilen Abhängen über dem rechten Pčinja-Ufer, 130 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia über den Kraste.

Antiker Baubestand: Kastell. – 200 x 50/30 m, Mörtelmauer, mit Vormauer und Dreiecktürmen. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude und Akropolis.

Funde: Wenige Kleinfunde.

Datierung: Frühbyzantinische Neugründung, vermutlich Zusammenhang mit dem Kastell 1,2 km südlich bei Pčinja (Nr. 10).

Umgebung: Neben dem Kastell einige Steinplattengräber.

11. Slupčane

Plq. A 6

Lage: 1,6 km nordöstlich von Slupčane. Bergkuppe („Kale", 550 m ü. NN.) am Westrand der Kumanovo-Ebene, 130 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – 70 x 45 m, Mörtelmauer.

Funde: Spätantike Keramik.

Umgebung: Am südlichen Bergfuß zahlreiche Siedlungsspuren der mittleren Kaiserzeit sowie einige Gräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs.

Literatur: Sokolovska 1961/66, 99–102; TIR 1976, 117 (Mikulčić).

12. Strezovce

Plq. B 7

Lage: 2 km südwestlich von Strezovce. Terrasse („Kalište", 300 m ü. NN.) über dem Pčinja-Tal nahe der Einmündung der Kriva, 50 m hoch. Kontrolle über die Fernstraßen Scupi–Pautalia und Astibos–Naissus.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 m lang.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: In der Nähe Altar mit Erwähnung der Zollwache Vician(um?) (vgl. Josifovska 1982, 165 f. Nr. 212, unter Klečovce).

Literatur: TIR 1976, 121 (Mikulčić).

13. Vaksince

Plq. A 6

Lage: 2 km nördlich von Vaksince. Vulkankegel („Kale", 706 m ü. NN.), 220 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Hortfund mit Silbermünzen aus der Mitte des 3. Jhs.

Umgebung: In der Nähe zahlreiche Spuren von Blei- und Silberbergbau, auch hier Münzfunde des 3. und 4. Jhs.

Literatur: Sokolovska 1961/66, 102.

14. Vince

Plq. B 6

Lage: 2 km südöstlich von Vince. Bergsporn („Gradište", 710 m ü. NN.) über dem Pčinja-Tal, 200 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg Scupi–Astibos vor dem Grenzübergang in die Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Kastell. – 110 x 40 m, Mörtelmauer. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Sichtverbindung zu dem 3 km östlich der Grenze gelegenen Kastell bei Malino (Nr. 356).

14 A. Vragoturce

Plq. A 7

Lage: Am nordwestlichen Ortsrand von Vragoturce. Abgeflachter Gipfel eines exponierten Bergsporns („Golemo Gradište", 710 m ü. NN.) über dem Pčinja-Tal, 330 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Naissus–Astibos durch das Pčinja-Tal und die 1–2 km nördlich verlaufende Provinzgrenze auf dem Kozjak-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 1,5 ha. – Innenbebauung: Unspezifische Gebäude.

Funde: Spätrömische Münzen.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Trifunovski 1974, 48.

BEZIRK SKOPJE

15. Aldinci

Plq. D 5 *(Abb. 35; 54)*

Lage: 2 km südlich von Aldinci. Steil aufragender Felssporn („Kale", 1360 m ü. NN.) über der Mündung der Aliagica in die Kadina, 170 m hoch, ringsum von höheren Bergen umgeben. Wichtigster Kontrollpunkt über die Grenzübergänge in die Provinz Macedonia sowie über den von Scupi kommenden Weg, der sich hier verzweigt und über zwei nahegelegene Pässe ebenfalls in die Provinz Macedonia führt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 220 x 210 m, 1,6–1,8 m breit, gerade trassiert, umschlossenes Areal ca. 4 ha. Hauptzugang über einen flachen, breiten Sattel im Süden, dort 48 m hinter der Außenmauer parallellaufende zweite Mauer (jüngere Renovierungsphase?). Auf dem Sattel bei Raubgrabungen Funde von Keramiktubuli der Wasserleitung zum Kastell.
Auf der höchsten Stelle entlang der Westmauer Akropolis, 170 x 20 m. – Innenbebauung: Im mittleren und östlichen Innenbereich verschiedene mehrräumige Gebäude. In der Akropolis, direkt an die Ost- und Westmauer angebaut, mehrere kasemattenartige Gebäude mit zwei hintereinanderliegenden Raumreihen, die über Durchgänge miteinander verbunden sind.

Funde: Im nördlichen Innenraum Oberflächenfunde spätantiker Küchenkeramik und frühbyzantinischer Amphoren (British B I). Kleinbronzen von Theodosius I. und seinen Söhnen. – Verbleib: AM Skopje.

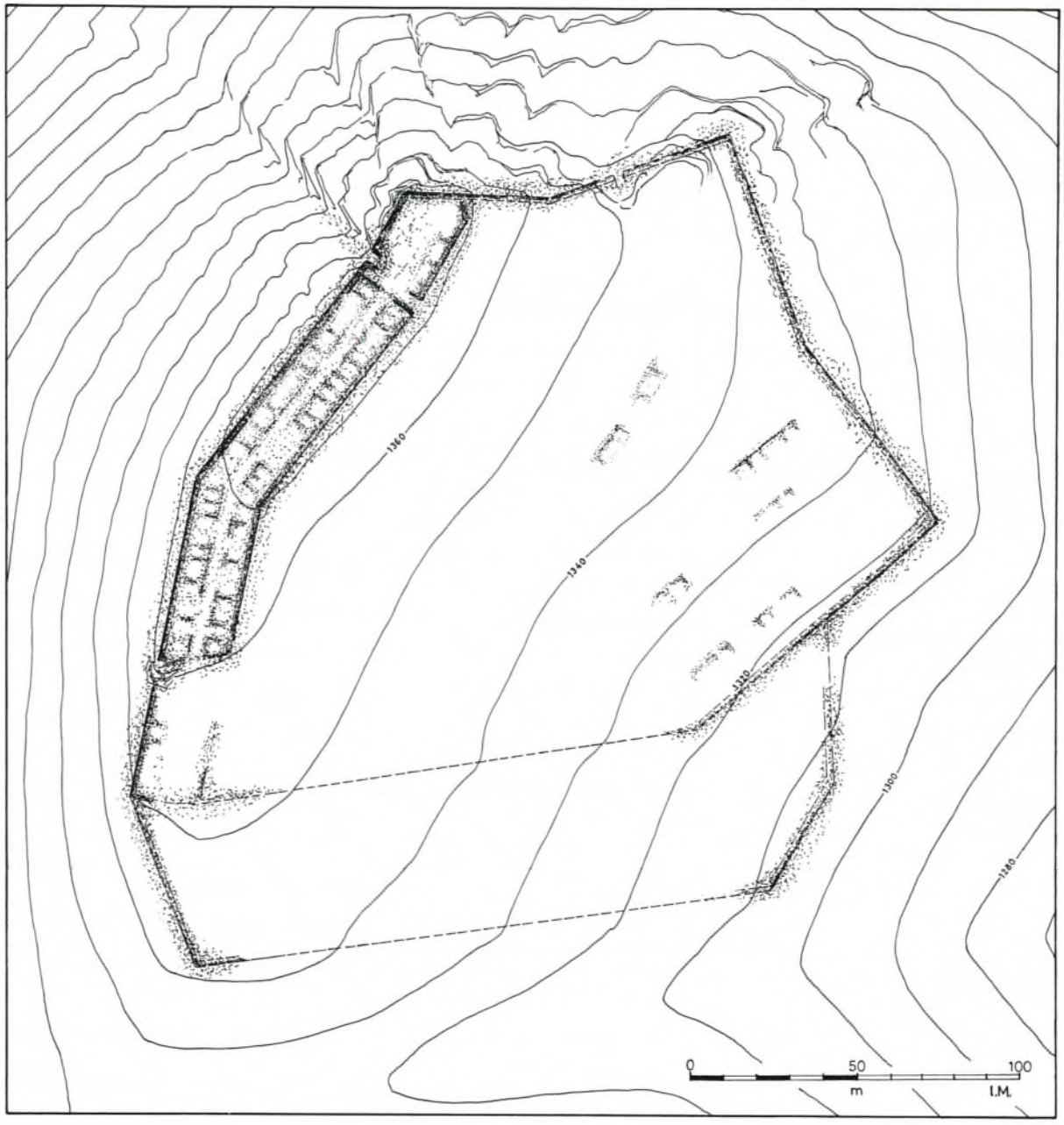


Abb. 35. Aldinci. Kale (15). Kastell.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Nördlich des Kastells direkt über dem Fluß spätantike Siedlung, bei landwirtschaftlichen Arbeiten wurden Hausfundamente, spätantike Keramik, Dolia, steinerne Handmühlen, eiserne Geräte u.a. mehr freigelegt.

Literatur: Mikulčić 1982a, 66–68.

16. Aldinci

Plq. D 5 *(Abb. 54)*

Lage: 2,2 km südöstlich von Aldinci, 2 km östlich des Grenzkastells bei Aldinci (Nr. 15). Höchste Stelle eines Berggrates („Mumdžiza", „Ovčar Kamen", 1520 m ü. NN.) mit steilen Felsabhängen, 400 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – 210 x 60–90 m, solide Trockenmauer, 1,5–1,7 m breit, an die Topopgraphie angepaßt, teilweise anstehende Felsbrocken in die Mauer integriert.

Funde: Wenige Oberflächenfunde von spätantiker Grobkeramik und kleiner Dolia; wohl Refugium für Hirten.

Datierung: Frühbyzantinisch (?).

Literatur: Mikulčić 1982a, 68; 145.

17. Bader

Plq. C 6 *(Abb. 36; 79)*

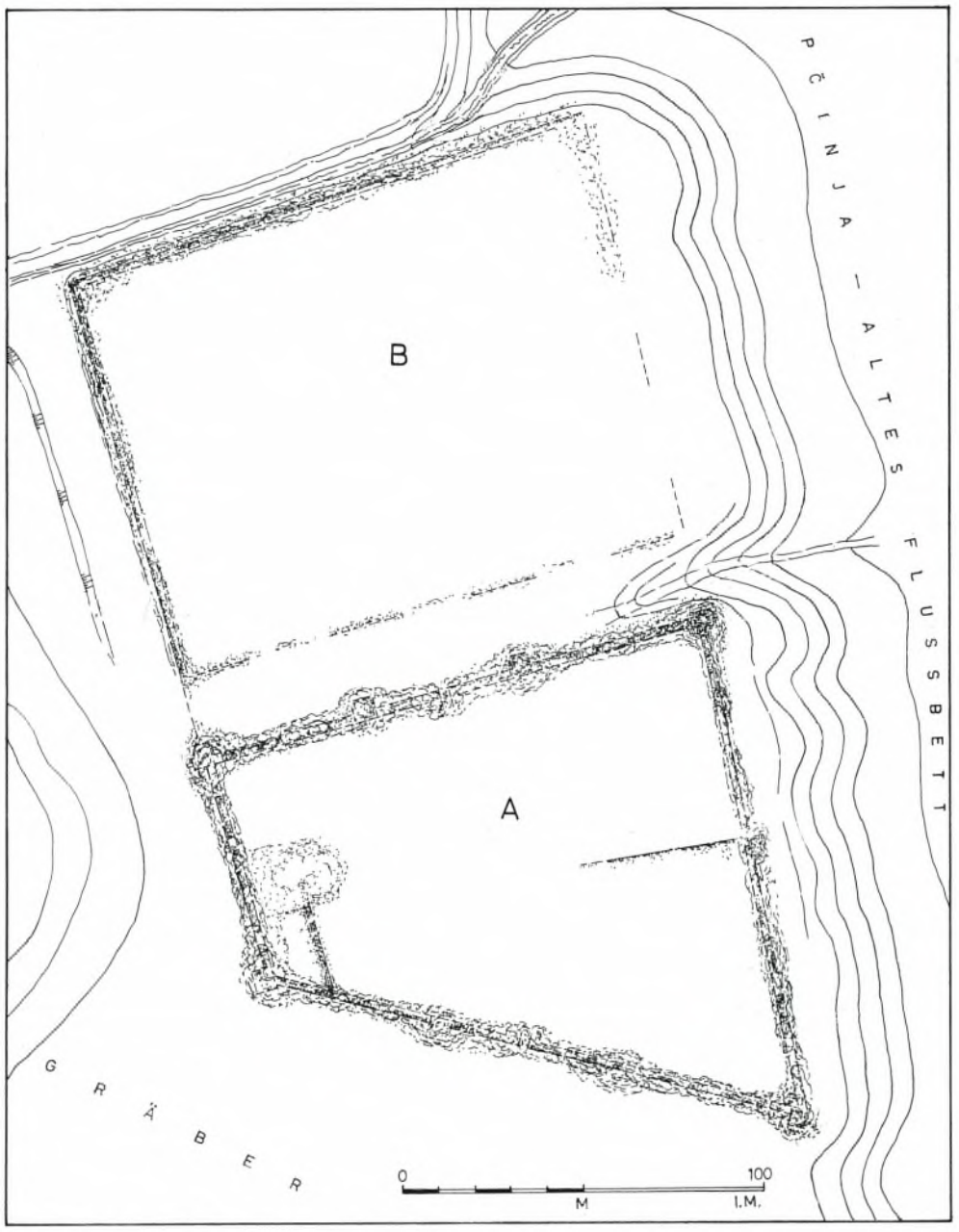


Abb. 36. Bader. Drma (17). Kastell.

Antike Quellen: Nach der Peutingertafel (VII 4: „Scupis–XXI–Praesidio–IX–Ad Cephalon") wohl mit Praesidium zu identifizieren (die Meilenangaben entsprechen den heutigen Entfernungen, zudem ist im Becken von Skopje kein weiteres Straßenkastell bekannt). Nach Prokop (aed. IV 1) könnte es sich bei dem Kastell auch um Bederiana handeln. Vorslawische Namen der Dörfer Taor (= Tauresium) und Bader (= Bederiana).

Lage: 1,2–1,5 km nördlich von Bader. Terrasse („Drma", 230 m ü. NN.) über dem alten Flußbett der Pčinja, 15 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße und über die 5–6 km südlich verlaufende Grenze zur Provinz Macedonia. Auffällige Nähe zum frühbyzantinischen Kastell bei Taor (Nr. 56).

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – 280/200 x 150/140 m, umschlossenes Areal ca. 3,6 ha.
Bei späteren Renovierungsarbeiten Aufteilung des Kastells in einen jüngeren südlichen und älteren nördlichen Teil.

Südlicher Teil: Grundriß trapezförmig, 145 x 140/45 m, Mörtelmauer, 2 m breit, mit vorspringenden Viereckтürmen. Im Norden und Süden vermutlich Tore. Südwestecke durch eine zusätzliche Mauer abgetrennt, wohl kleine Akropolis. Boden von großen Steinblöcken bedeckt, wohl verstürzte Mauerreste. – Innenbebauung: Beim Pflügen Fundamente mehrerer Gebäude sowie bearbeitete Gesteinsblöcke freigelegt, u. a. Marmorsäulen, wohl von einer frühchristlichen Kirche.

Funde: Reichlich spätantike Keramik, eiserne Geräte, Bronzebeschläge. Bronzemünzen des späten 4. Jhs. – Verbleib: u. a. AM Skopje.

Nördlicher Teil: Grundform rechteckig, 150 x 120 m, im Norden und Westen Reste einer Mörtelmauer, ca. 2 m breit mit vorgelagerten Gräben, durch den äußersten Graben im Norden fließt ein Bach. – Innenbebauung: Beim Ackern Überreste von Gebäuden freigelegt.

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Südlich und südwestlich des Kastells mehrere spätrömische Ziegelplattengräber mit Beigaben.

Literatur: TIR 1976, 20 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 55; 58; 68; 69; 144.

18. Barovo

Plq. C 4 *(Abb. 37–39; 60)*

Abb. 37. Barovo. Gradište, Kale (18). Kastell auf dem Gipfel des Vodno.

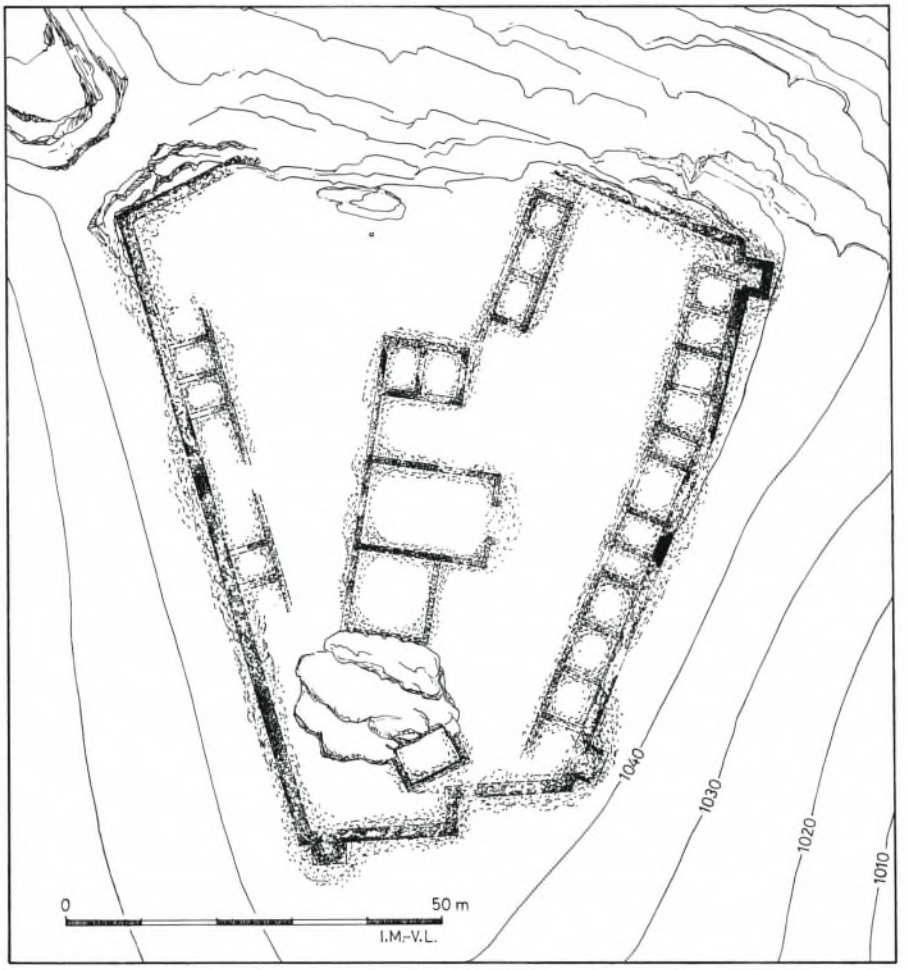


Abb. 38. Barovo. Gradište, Kale (18). Kastell.

Lage: 2 km nördlich von Barovo. Höchster Gipfel („Gradište", „Kale", 1053 m ü. NN.) im Westen des Vodno über dem Treska-Tal, 500 m hoch. Kontrolle über das Becken von Skopje im Norden und das Markova-Tal im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform trapezförmig, Mörtelmauer, 93 x 88/37 m, 1,75–1,8 m breit. An der Nordost-, Südost- und Südwestecke vorspringende Viereckttürme, 5 x 4,5 m und 4,5 x 4,5 m, weitere (erodierte) Türme wohl im Nordteil. Zugang durch ein Tor im eingezogenen Mittelteil der Südmauer. – Innenbebauung: Direkt an der West- und Ostmauer mehrere kasemattenartige Gebäude, weitere mehrräumige Gebäude sowie vermutlich eine dreischiffige christliche Basilika mit Apsis im Chor, 21 x 13 m. In der Südwestecke in den Fels gehauene Zisterne.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Keramik und Küchengeschirr, Amphoren (British B I), Tegulae, kleine Dolia, Eisenfiblen. Hortfund mit Münzen von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Aufgrund von Lage, Bauart und Erhaltung wohl 6. Jh.

Umgebung: Im 1 km entfernten Grčec Teile von Baudekoration (Säulen, Basen, 2 große Menos, Imposte und Stylobatteile aus Marmor), vermutlich aus der Basilika im Kastell.

Literatur: TIR 1976, 22 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 71; 72; 145.

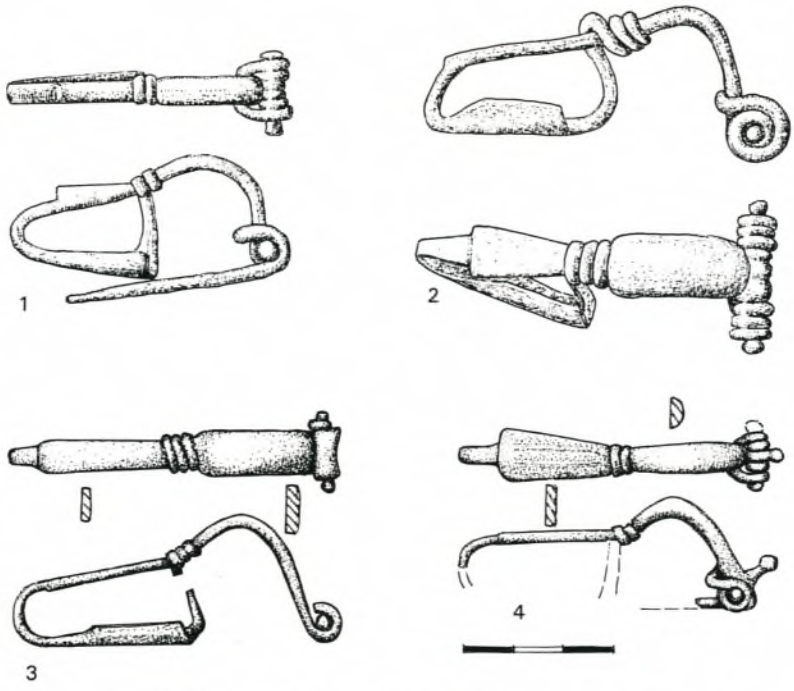


Abb. 39. Barovo. Gradište, Kale (18). Eisenfibeln. – M. 2:3.

19. Brazda

Plq. B 5 *(Abb. 40; 44)*

Lage: Über dem südwestlichen Ortsrand von Brazda. Isolierte Bergkuppe („Gradište", 450 m ü. NN.) mit steilen Abhängen, 70 m hoch. Kontrolle über die 3,5 km entfernte Fernstraße Scupi–Ulpiana–Naissus und Sicherung der Wasserleitung nach Scupi, die nördlich bzw. westlich am Bergkegel vorbeiführt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen, ergraben. – Grundform rechteckig, Mörtelmauer, 110 x 90 m, 1,7 m breit. Mindestens sechs vorspringende Vierecktürme, 6,5/5,8 x 6 m. Im Südosten, Nordosten und Nordwesten Reste von hellenistischen Mauern, später wohl als Vormauern genutzt. Zugang über einen flachen Sattel im Süden. – Innenbebauung: Innenraum in zwei flache Terrassen unterteilt (Ausgrabungen AM Skopje 1986/87); Überreste von Gebäuden und Gruben.

Funde: Spätrömische Keramik, Dolia. Münzen von Philippus Arabs, der constantinischen Familie und Julian. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Wohl spätrömisch.

Umgebung: Im Süden, unmittelbar über dem Fluß, Reste einer christlichen Kirche mit Marmorsäulen; in der Umgebung spätantike Siedlungsspuren.

Literatur: TIR 1976, 29 f. (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 72 f.; 145 f.

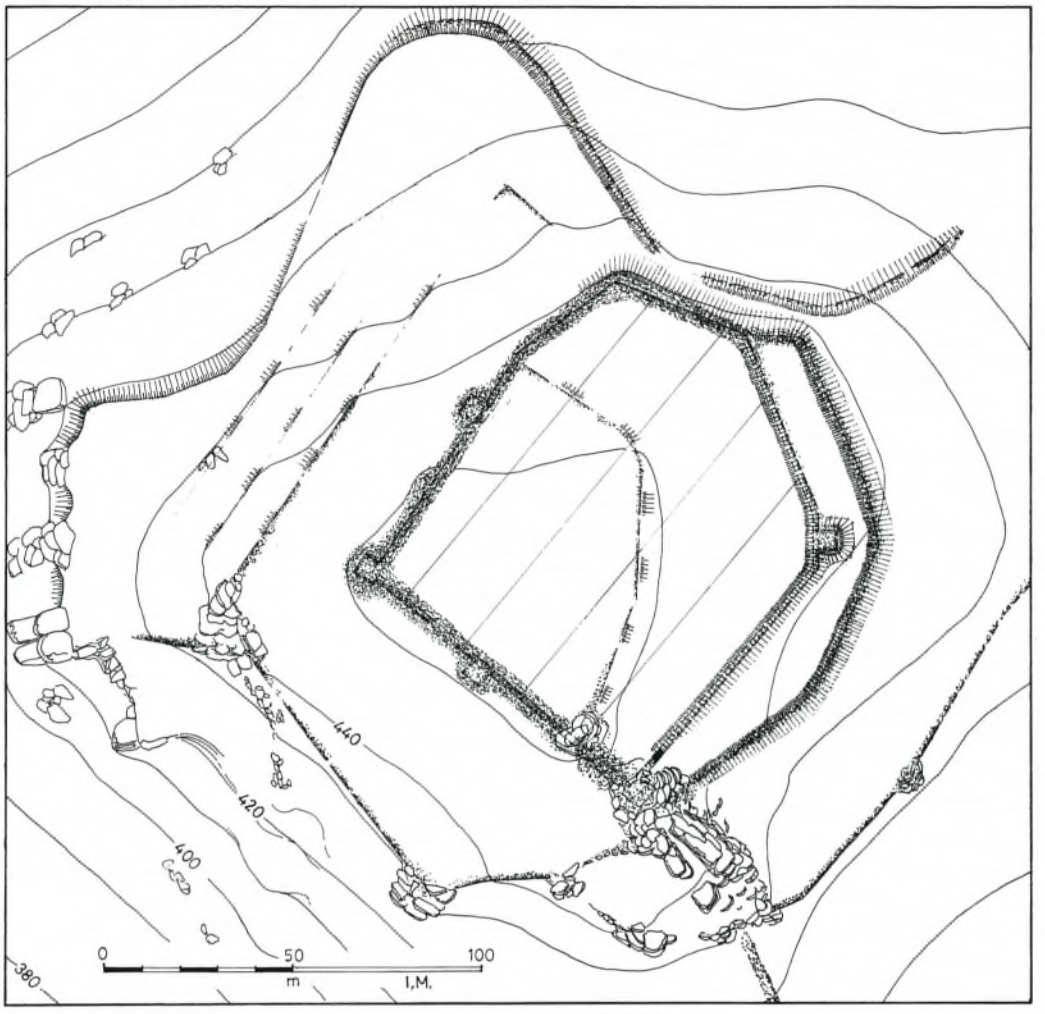


Abb. 40. Brazda. Gradište (19). Kastell.

20. Brezica

Plq. C 6

Lage: 0,6 km nordöstlich von Brezica. Bergkuppe („Orašec", 710 m ü. NN.) auf dem 60–70 m hohen Hauptgrat. Kontrolle über den Grenzübergang zur Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch (?).

Literatur: TIR 1976, 30 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 116.

21. Brnjarci

Plq. B 5 *(Abb. 41; 66)*

Lage: 0,6 km nördlich von Brnjarci. Bergsporn („Kale", 445 m ü. NN.) zwischen zwei Wasserläufen am Nordrand der Ebene, 120 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia–Serdica und die Abzweigung nach Astibos.

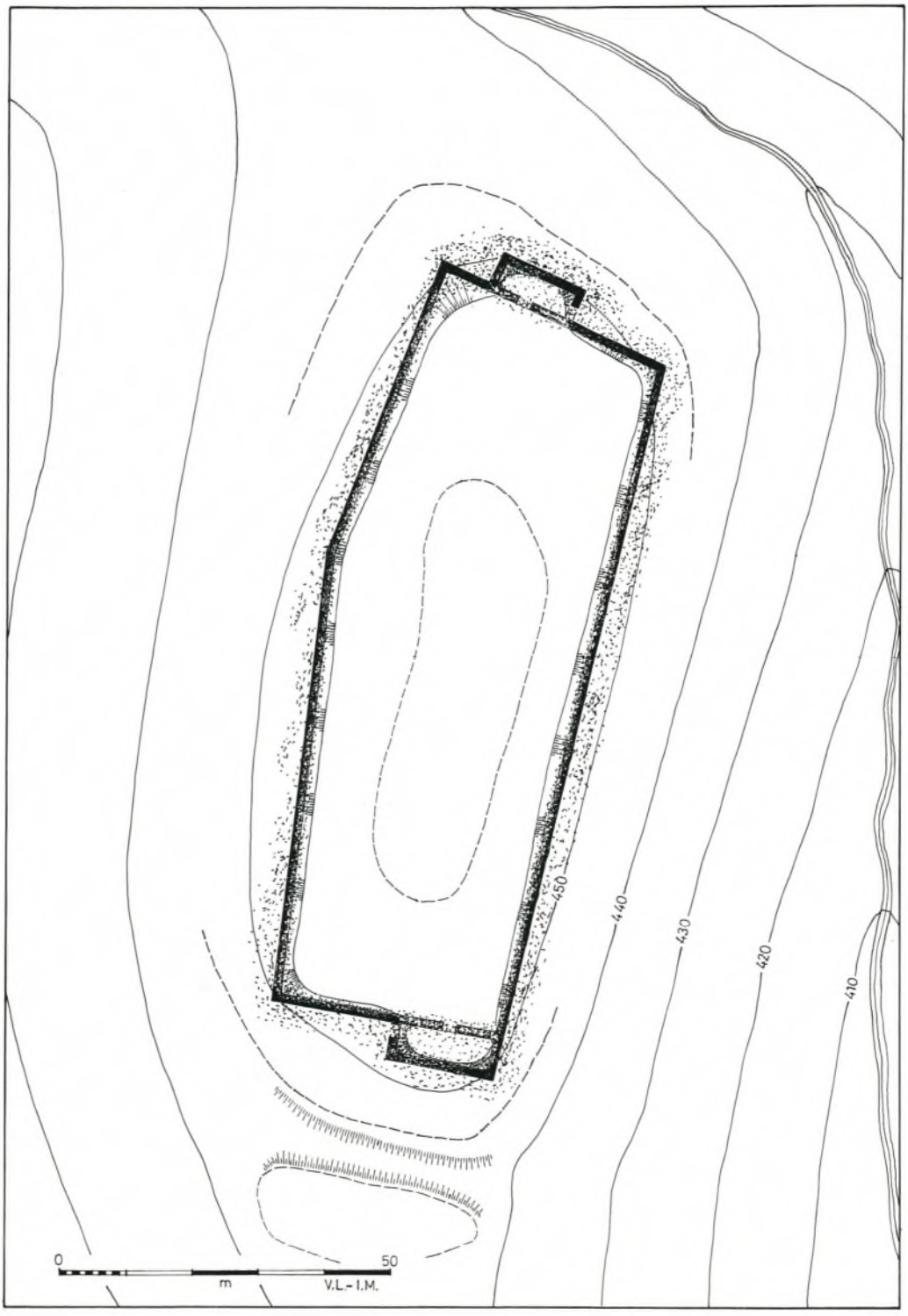


Abb. 41. Brnjarci. Kale (21). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform viereckig, 116 x 43/34 m, Stein-Mörtel-Gußmauer, 1,1–1,15 m breit, gerade trassiert, gut erhalten. Im Norden und Süden rechteckige Tortürme, 13 x 7 und 16 x 7 m; Zugänge im Süden durch einen Graben, im Norden durch einen schmalen Sattel geschützt.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik und Tegulae.

Datierung: Aufgrund der Bautechnik 6. Jh.

Umgebung: Ca. 1–1,5 km südlich (Flur Drma) größere Siedlung und Reste einer frühchristlichen Basilika mit Mosaikfußboden (spätes 5.–6. Jh.); ergraben.

Literatur: Grbić 1954, 117 (s.v. Aračinovo); Mikulčić 1981, 112.

22. Bučinci

Plq. B 5 *(Abb. 42)*

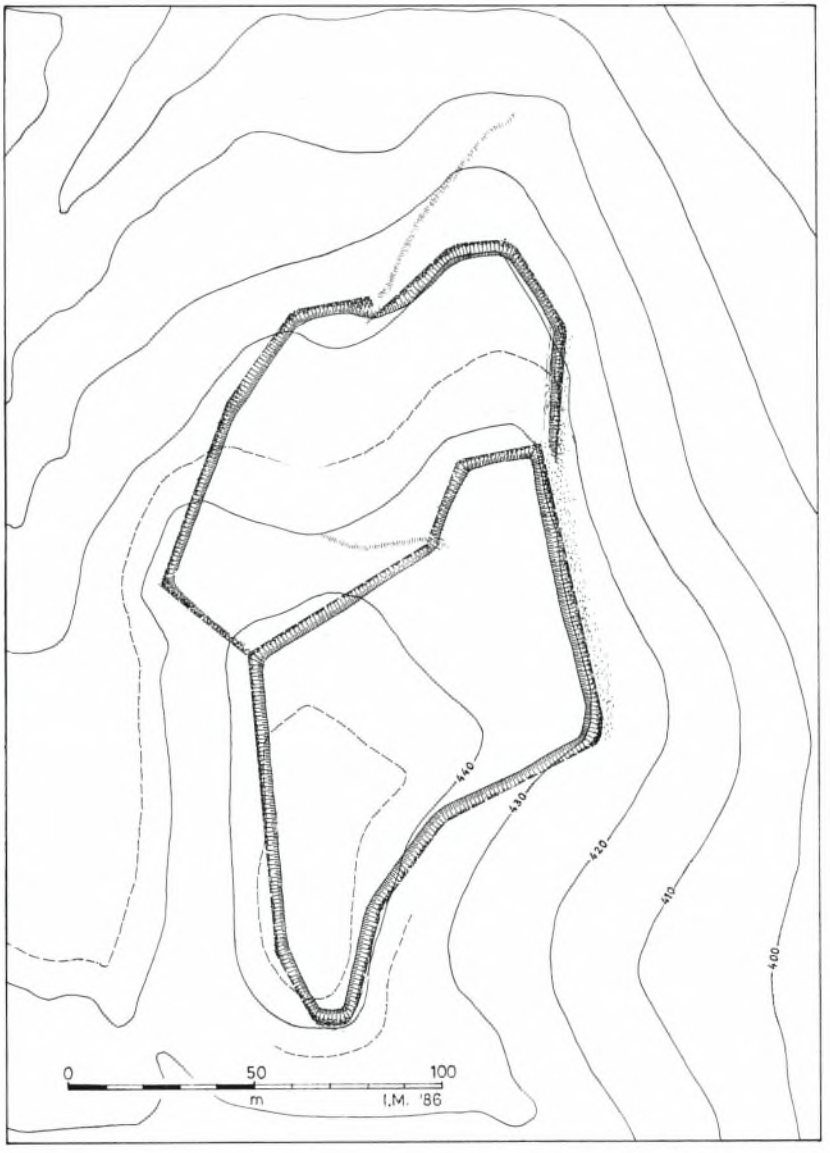


Abb. 42. Bučini. Gradište (22). Refugium.

Lage: Über dem westlichen Ortsrand von Bučinci. Terrasse („Gradište", 445 m ü. NN.) auf dem Bergzug Kurilovo zwischen den Ebenen von Skopje und Kumanovo, 60 m hoch. Auf drei Seiten steile Abhänge, Verbindung zu den höheren Bergen der Umgebung über einen schmalen Sattel im Südwesten.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Grundriß unregelmäßig mit weit vorspringender Südspitze (Akropolis), 215 x 110 m; umschlossenes Areal 1,5 ha. Innenbereich antik aufgeschüttet. Südspitze und Nordabhang durch eine 2,2 m breite Steinmauer aus hellenistischer Zeit abgestützt. Im Norden und Nordosten zwei Tore mit Aufgangsrampen. Tiefer gelegener Nordteil von der Hauptanlage durch eine außen mit Bruchsteinen verkleidete Mauer abgetrennt. – Innenbebauung: Im gesamten Innenraum Spuren hellenistischer Besiedlung. Im Osten zerstörte spätantike Siedlungsschicht mit zahlreichen Gebäuderesten.

Funde: Hellenistische Küchenkeramik; im Ostteil bei Ausgrabungen auch spätantike Küchenkeramik, zwei große Dolia sowie ein Follis des Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Ursprung hellenistisch, Wiederbesiedlung oder Nutzung als Refugium im 6. Jh.

Umgebung: Am Westfuß 1984 bei Erdarbeiten mehrere beigabenlose spätantike Steinkistengräber (Städtisches Museum Skopje).

Literatur: TIR 1976, 31 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 116.

Abb. 43. Bulačani. Kula (23). Kastell.

23. Bulačani

Plq. B 5 *(Abb. 43; 66)*

Lage: 2,5 km nördlich von Bulačani. Schmaler Bergsporn („Kula", 580 m ü. NN.) zwischen zwei tief eingegrabenen Wasserläufen im Crna Gora-Gebirge, 320–350 m hoch. Kontrolle über die nahegelegenen Eisenerzgruben im Südosten.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Emplekton-Gußmauer, 120 x 30 m, 1,5–1,7 m breit, an den Schmalseiten an zwei große Felsen gebaut. Im Norden vorgelagerter Graben. Innenraum entlang der Längsmauern aufgeschüttet und planiert.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Tegulae und Dolia durch Erosion ausgewaschen.

Datierung: Nach Lage, Bauart und Kleinfunden frühbyzantinisch.

Literatur: Mikulčić 1982a, 73 f.; 146.

24. Crni Vrv

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 2 km südöstlich von Crni Vrv im Karadžica-Gebirge. Höchster Berg („Kale", 1805 m ü. NN.) der Umgebung. Kontrolle über den südlich der Anlage gelegenen Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha.

Datierung: Frühbyzantinisch (?)

Umgebung: Sichtverbindung mit den Kastellen Nr. 15, 16, 29, 32, 34 und 49. 2,5 km südöstlich das große Kastell bei Aldinci (Nr. 15).

Literatur: TIR 1976, 37 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 107; 148.

25. Crvena Voda

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 0,5 km südöstlich von Crvena Voda. Bergsporn („Gradište", 740 m ü. NN.), 120 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal ca. 0,4 ha. Im Innenraum spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Vermutlich frühbyzantinisch.

Umgebung: 2 km westlich das Kastell bei Dračevica (Nr. 29).

Literatur: TIR 1976, 37 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 116.

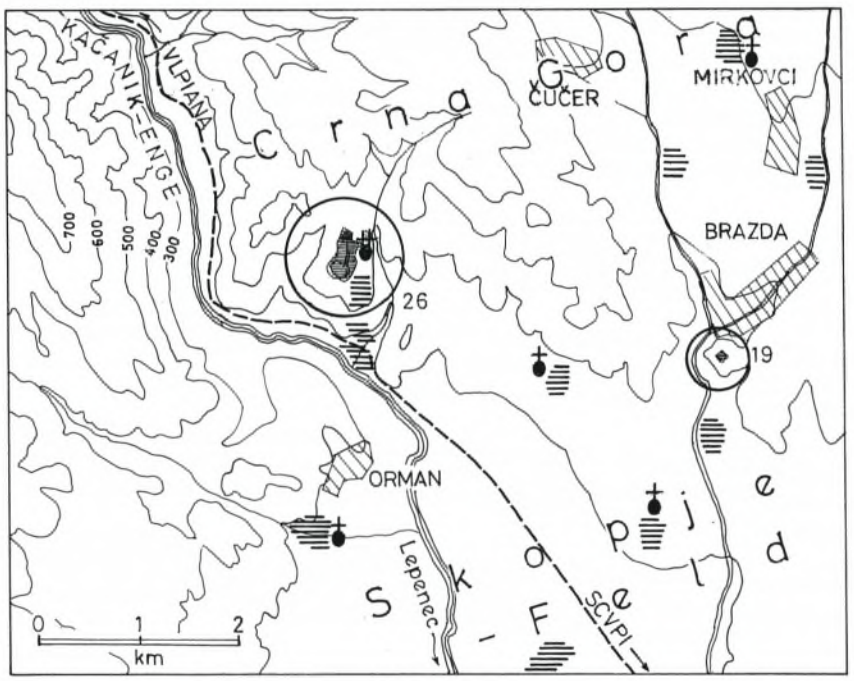


Abb. 44. Römische und byzantinische Fundstellen nordwestlich von Skopje.

26. Čučer

Plq. B 5 *(Abb. 44–49)*

Lage: 3 km südwestlich von Čučer. Flache Spitze eines steilen Bergspornes („Davina", „Kula", 530 m ü. NN.), 200–230 m hoch. Letzter Kontrollpunkt vor der 25 km langen Kačanik-Schlucht, von dem aus die Fernstraße Scupi–Ulpiana–Naissus überwacht werden konnte.

Abb. 45. Čučer. Davina, Kula (26). Befestigte Siedlung.

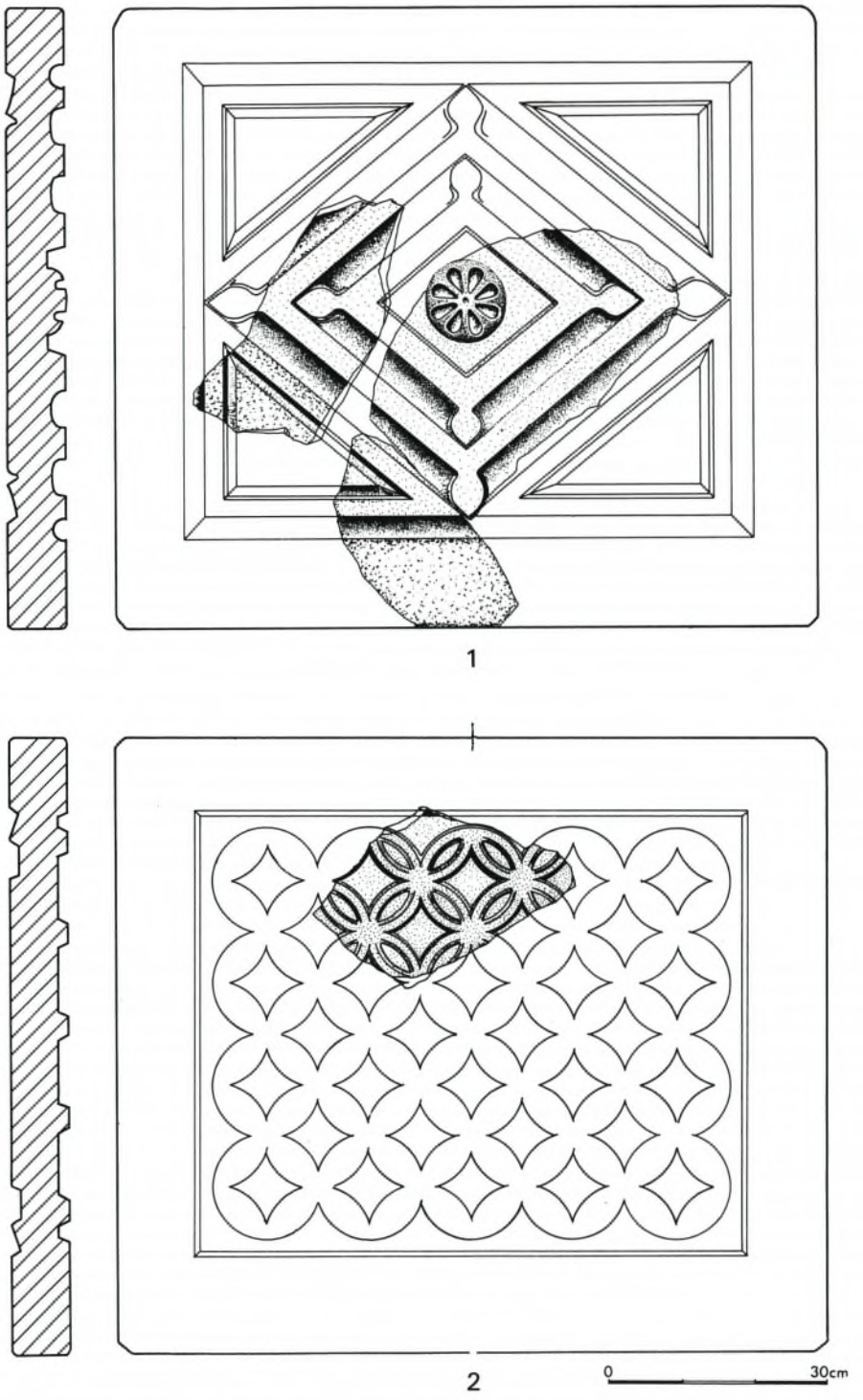


Abb. 46. Čučer. Davina, Kula (26). Basilika 2, Altarschranken.

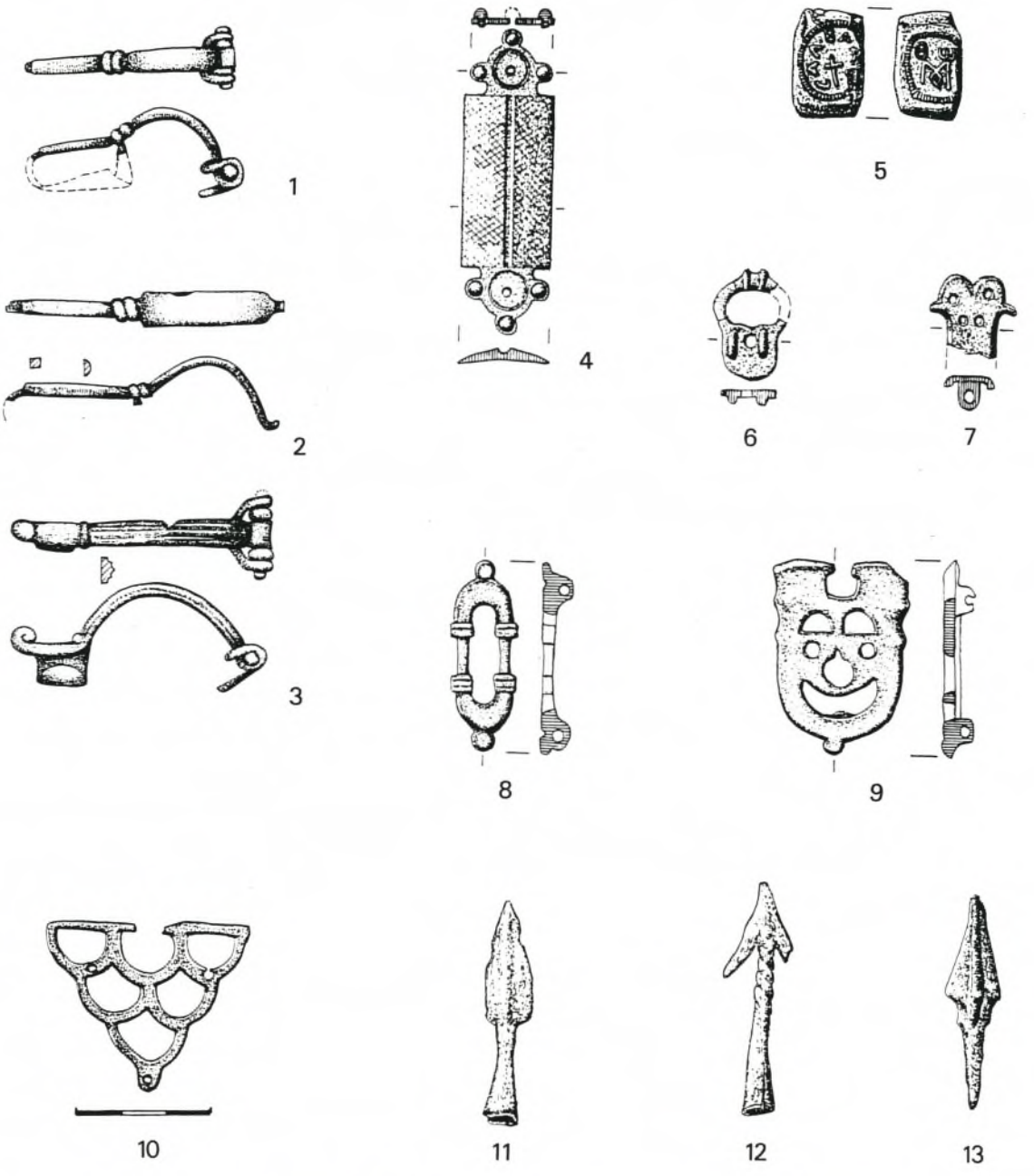


Abb. 47. Čučer. Davina, Kula (26). Kleinfunde aus Bronze (1–3. 6–10), Eisen (4 [silbertauschiert]. 11–13) und Blei (5). – M. 2:3.

Abb. 48. Čučer. Ceravec (zu 26).
Ehreninschrift für Gallienus.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt, vermessen, gegraben. – Auf der höchsten Stelle Akropolis, Grundform spitzoval, 185 x 110 m. Zwei Mörtelmauerringe: Ältere Außenmauer 1,8 m breit, mindestens sieben vorspringenden Viereckтürme, 7 x 7,5 m, 7,5 x 6 m, 7 x 6,5 m (wohl 4. Jh.). Jüngere Innenmauer 1,6 m breit, frühbyzantinisch. – Innenbebauung: Zahlreiche gut erhaltene Gebäude dicht nebeneinander entlang schmaler parallellaufender Gassen. An der höchsten Stelle frühchristliche Kirche, 21,5 x 14,3 m (frühes 6. Jh.), Boden mit Bruchstücken von Baudekoration aus Marmor bedeckt (Kapitelle, Säulen, Basen, Kanzelplatten und Menos); Grundriß später verändert.
Auf einer Terrasse unterhalb der Akropolis Zivilsiedlung, 260 x 110 m, zwei Mauerringe. Äußere Mauer mit mehreren Viereckтürmen, zusätzliche Doppelmauern im Nordwesten und Südwesten, vermutlich aus der frühbyzantinischen Renovierungsphase, ebenso wie das Haupttor in der Mitte der Nordmauer. – Innere Mauer gut erhalten, im Norden mehrere Viereckтürme, in Bauart und Stil Übereinstimmung mit der Innenbebauung, wohl frühbyzantinisch. Auf den nördlichen und östlichen Abhängen Vorstädte, geschützt durch 2,2 m breite Trockenmauern. Nordstadt 150 x 120 m, Südstadt 340 x 170/90 m, Entstehungszeit nicht bekannt. – Innenbebauung: In der Mitte quadratisches Forum, nördlich und südlich dicht aneinandergebaute, mehrräumige Gebäude. Christliche Basilika, 20,5 x 15,5 m, vermutlich frühes 6. Jh., bei Grabungen reiche Baudekoration aus Marmor (Fragmente von Säulen, Basen, Kapitellen, Kanzelplatten, Menos) freigelegt *(Abb. 46).*

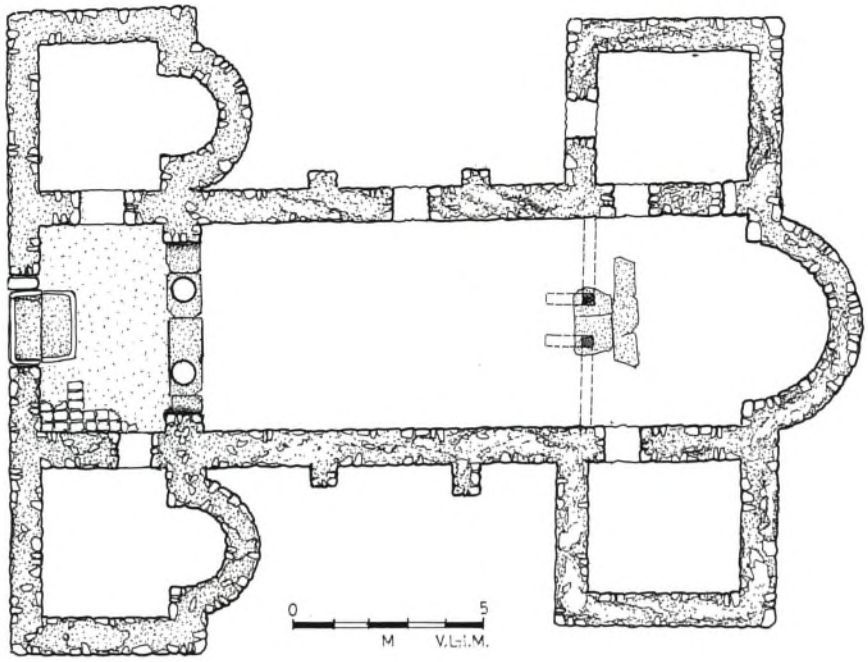


Abb. 49. Čučer. Orman (zu 26). Kirche.

Funde: Nur wenige Oberflächenfunde aus dem mit Bauschutt bedeckten Innenraum. Aus der jüngsten Siedlungsphase spätantike Keramik, frühbyzantinische bronzene Riemenbeschläge, Eisenobjekte, geschnitzte Beinplättchen u. a. *(Abb. 47).* Münzfunde von Constantin I., Constantin II., Theodosius I., Honorius, Justinian I. und Justinus II. lassen eine spätantike Gründung annehmen. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Zunächst spätrömisches Kastell auf dem höchsten Punkt, etwas später Entstehung der Siedlung, Entwicklung zu kleiner Stadt und kirchlichem Zentrum (6. Jh.).

Umgebung: Südlich außerhalb der Mauern auf ca. 4–5 ha unbefestigte Siedlung, Ausdehnung bis zur Straße Scupi–Naissus–Ulpiana.

Nördlich der umwehrten Anlage, oberhalb des Bergsattels, spätrömische Gräber mit Beigaben des 4. Jhs., in zweien Grabsteine der mittleren Kaiserzeit. Weitere Nekropole südlich der Akropolis, in einem Grab eine Kleinbronze des Justinian I.

Im Flußtal südlich des Berges (Flur Carevec) Ehreninschrift für Gallienus *(Abb. 48)*, entdeckt von A. J. Evans. Auch hier neben der Fernstraße Siedlungsreste (Keramik), in der Nähe weitere Grabinschriften.

Bei Orman *(Abb. 49)*, Gluovo, Brazda, Banjani und Mirkovci 2–4 km südlich und östlich fünf weitere frühchristliche Kirchen.

Literatur: Evans 1885, 92 f.; TIR 1976, 37 f. (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 107–116; 148.

27. Dolno Dobrino

Plq. C 6 *(Abb. 50; 79)*

Lage: 1,5 km nördlich von Dolno Dobrino. Flache Spitze eines hohen Bergsporns („Kale", 635 m ü. NN.) über der Kadina- bzw. Axius-Schlucht im Nordosten des Jakupica-Gebirges, 300 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße durch die Taor-Schlucht, über zwei Nebenwege, einen Grenzübergang und einen ca. 2 km südöstlich gelegenen großen Grenzabschnitt entlang des Jakupica-Gebirges.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, massive Trockensteinmauer (?), 190 x 70 m. Auf der Mauerinnenseite aufplanierte Anschüttung. Hauptzugang im Süden über einen Sattel, gesichert durch einen Viereckturm. – Innenbebauung: Fundamente mehrerer Gebäude.

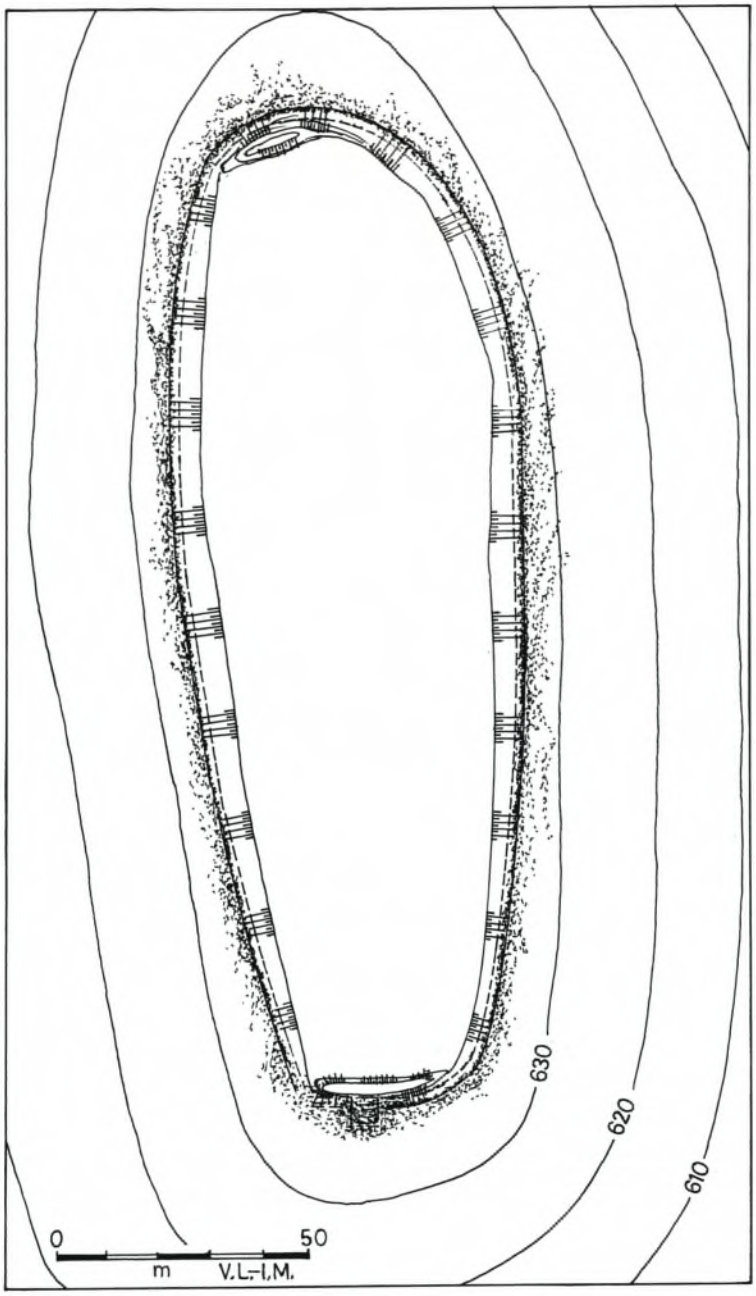


Abb. 50. Dolno Dobrino. Kale (27). Kastell.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Keramik, u. a. Dolia und Tegulae.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Südlich auf einem flachen, windgeschützten Abhang auf 4–5 ha spätantike Siedlung.

Literatur: Mikulčić 1982a, 146.

28. Dolno Količane

Plq. C 5 *(Abb. 51; 54)*

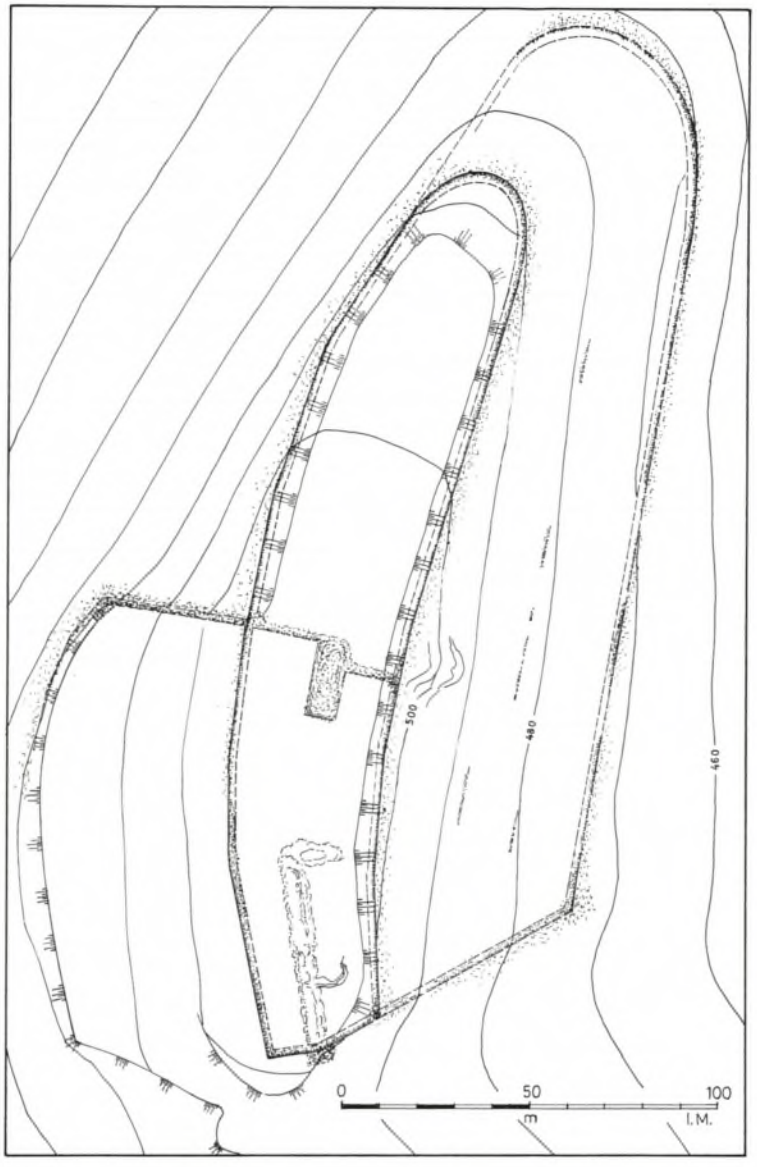


Abb. 51. Dolno Količane. Gradište (28). Befestigte Siedlung.

Lage: 1,3 km nordwestliche von Dolno Količane im Süden des Kitka-Gebirges, umgeben von Bachtälern und Feldern. Langer, schmaler Bergsporn („Gradište", 500 m ü. NN.), ca. 50–90 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Auf der höchsten Stelle Akropolis, massive Mörtelmauer, 240 x 35/43 m. Im Osten und Westen eine zweite, schmälere, dem Gelände angepaßte Mauer mit abgerundeten Ecken, 290 x 140 m, umschlossenes Areal insgesamt 2,5 ha. Im Inneren Aufschüttungen. – Innenbebauung: Gebäudereste und Bauschutt.

Funde: Spätantike Keramik, u. a. Dolia, Tegulae, eiserne Geräte, steinerne Handmühlen. Mehrere Münzen von Gordian III., Claudius II., Constantin I., Constantius II., Julian und Arcadius. – Verbleib: AM Skopje; Universitätssammlung Skopje.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Im Westen, über dem Bachtal ausgedehnte Nekropole; mehrere Ziegelplattengräber, teilweise mit Beigaben.

Literatur: Mikulčić 1982a, 81–83; 146.

29. Dračevica

Plq. C 5 *(Abb. 52–54)*

Abb. 52. Dračevica. Kale (29). Strebepfeiler an der Akropolismauer.

Lage: 1,3 km südöstlich von Dračevica. Langgezogener Bergsporn („Kale", 585 m ü. NN.), Ausläufer des Kitka, auf zwei Seiten von kleinen Flüssen umgeben, 100 m hoch. Kontrolle über den Weg in das Karadžica-Gebirge und über die im Südwesten liegenden Bergwerke.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Polygonaler Grundriß, an der höchsten Stelle Akropolis mit Emplekton-Gußmauer, 2,3 m breit. Zwei vorspringende Viereckтürme, 6,5/7,5 x 5,6 m, ein halbrunder Turm, 3,8 x 5 m *(Abb. 52)* und Dreieckturm, 6,6 x 6 m. Westmauer vermutlich in späterer Erneuerungsphase verdoppelt.

Im Norden auf tieferliegender Terrasse Hauptfestung, Emplekton-Gußmauer, 130 x 90 m, 2,0–2,2 m breit. Im Westen zwei vorspringende Viereckтürme, 6,5 x 5,6 m, an der Nordwestecke eine große Bastion, 20,8 x 6,5 m.

Am Steilhang unterhalb der nördlichen Kastellmauer weitere Siedlung, 220 x 110 m, mit Trockenmauer, 2,2 m breit, umschlossenes Areal 2,7 ha. Nach den Kleinfunden gleichzeitig mit dem Kastell entstanden. –

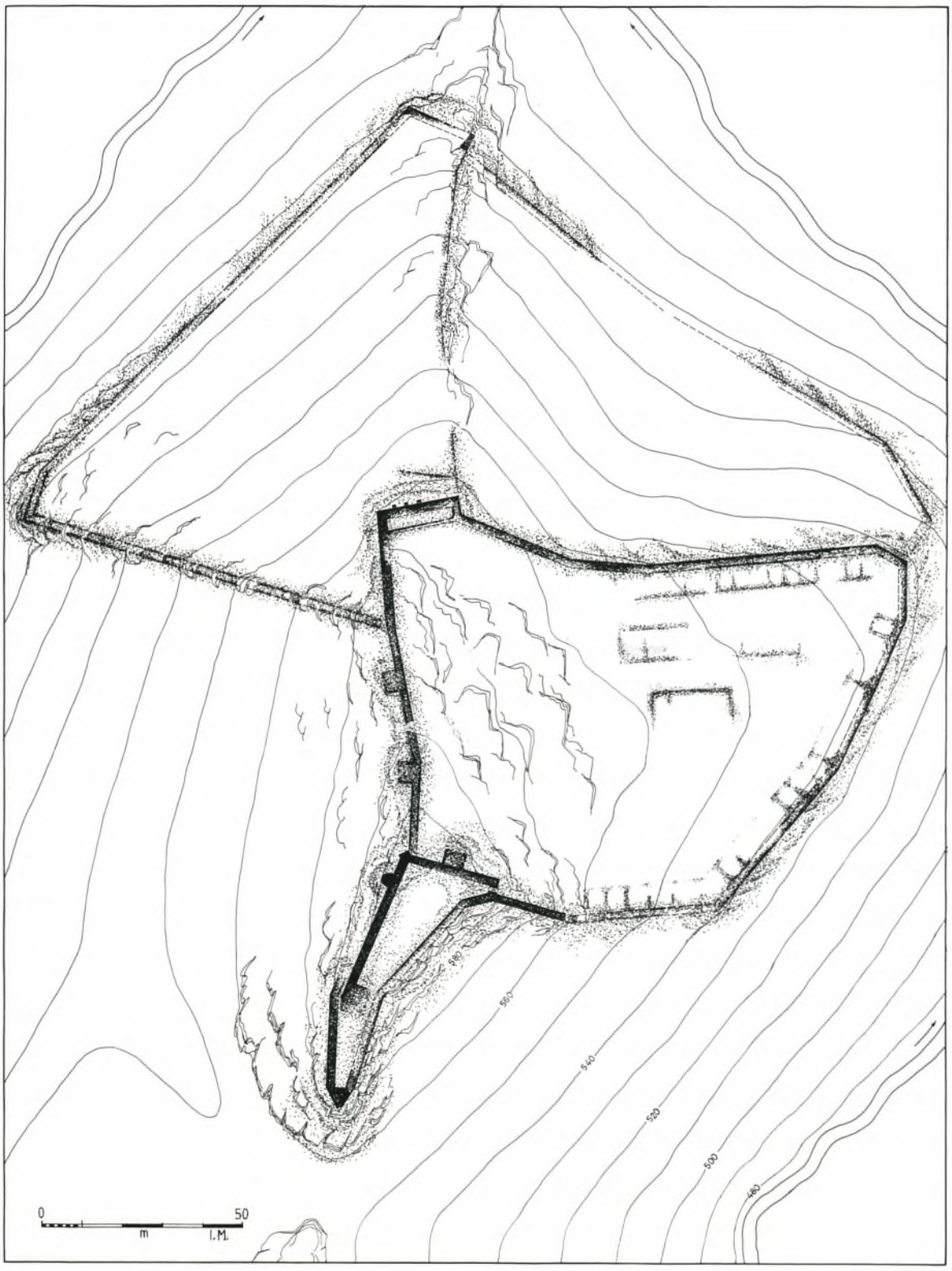


Abb. 53. Dračevica. Kale (29). Kastell.

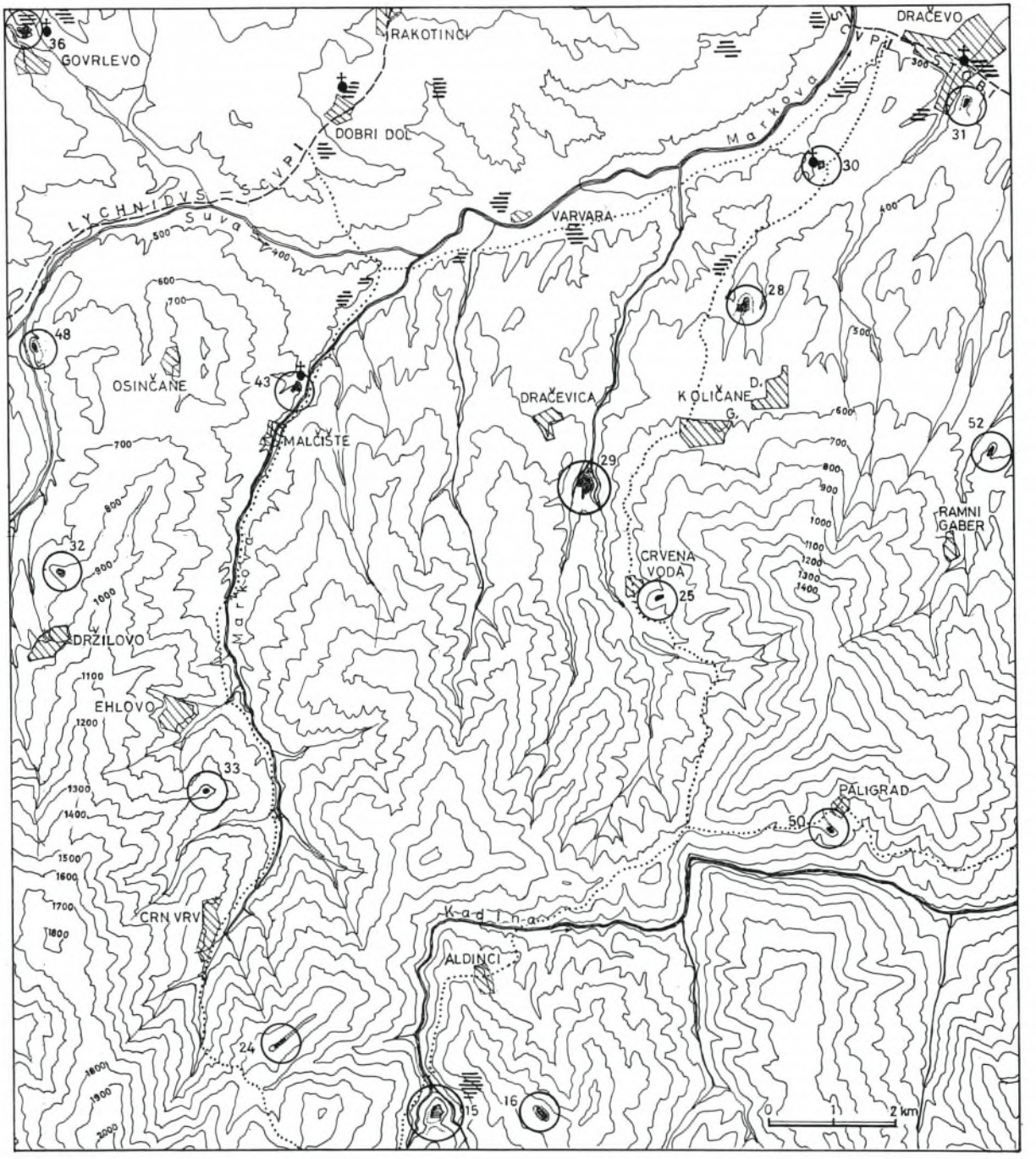


Abb. 54. Römische und byzantinische Fundstellen südlich von Skopje.

Innenbebauung: Direkt an der Nordmauer mehrere kasemattenförmige Gebäude, im Inneren Grundrisse weiterer großer, freistehender Gebäude.

Funde: Zahlreiche spätantike Keramik, u. a. Amphoren (British B I), Tegulae. Mehrere Münzen von Justinianus I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Aufgrund von Bauart, Erhaltung und Kleinfunden frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 47 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 83–86; 146.

30. Dračevo

Plq. C 5 *(Abb. 54–55)*

Lage: 2,5 km südwestlich von Dračevo. Terrasse („Pelenica") am Südrand des Markova-Tals, 50–60 m hoch, relativ ungeschützt, nur im Westen erschwert ein kleiner Wasserlauf den Zugang. Kreuzung von lokalen Wegen.

Antiker Baubestand: Befestigte Villa (?), vermessen, gegraben. – Grundform der Umwehrung viereckig, Mörtelmauer aus großen, abgerundeten Sedimentblöcken, 100 x 70 m, 1,6–1,7 m breit, den unregelmäßigen Gebäudegrundrissen angepaßt, daher wohl erst später errichtet. Im Westen zwei vorspringende Viereckturme. – Innenbebauung: Im Nordwesten unmittelbar an der Mauer mehrere Gebäude, u. a. ein Rundbau mit Korridor und vier Nebenräumen, Dm 9,6 m. Im Rundbau Mosaikfußboden mit geometri-

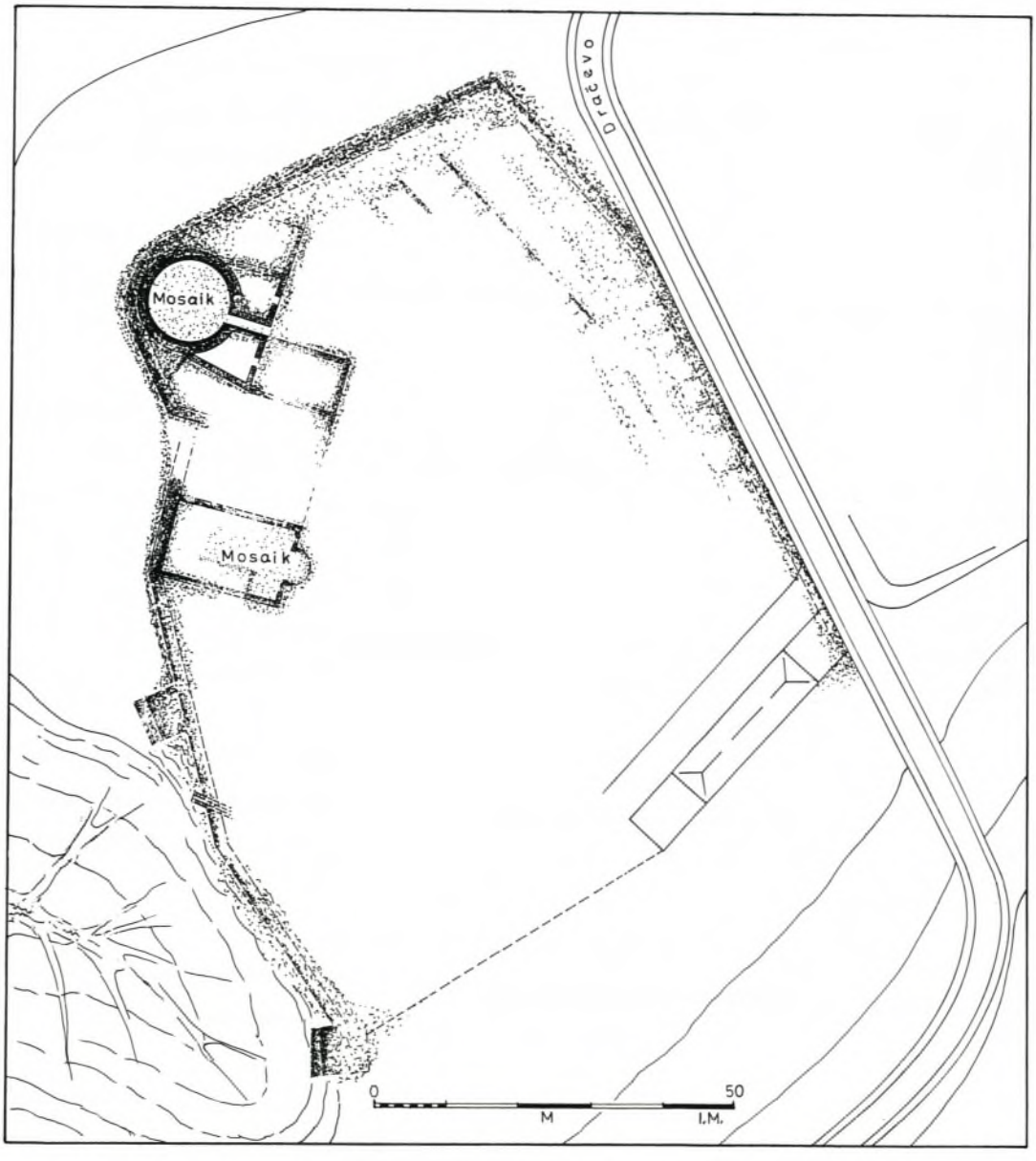


Abb. 55. Dračevo. Pelenica (30). Befestigte Villa (?).

schen und vegetabilen Motiven (4. Jh.). Im Nordwesten eine dreischiffige Basilika mit Mosaikfußboden und Marmorsäulen, von hier eine Münze von Constantius II. – Verbleib: AM Skopje.
Östlich außerhalb der Mauer Nekropole mit Ziegelplattengräbern, teilweise mit Beigaben (Tongefäße, 4. Jh.).

Datierung: 4.–5. Jh.

Literatur: Grbić 1954, 118; Mikulčić 1982a, 114 f.

31. Dračevo

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Dračevo. Gipfel eines Bergsporns („Gradište", 385 m ü. NN.), 130 m hoch. Kontrolle über die breite Axius-Ebene.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Nordfuß eine christliche Basilika (ergraben), am Nordostfuß mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben (4. Jh.), im Norden und Westen zwei Gräber mit Grabplatten und Inschriften aus der mittleren Kaiserzeit.

Literatur: Josifovska 1982, 128; 138; 145; 149.

32. Držilovo

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 1,5 km nördlich von Držilovo. Bergsporn („Isar", 670 m ü. NN.). Kontrolle über die Straße in das Karadžica-Gebirge, die weiter südlich von der Fernstraße Scupi–Lychnidus abzweigt, über den nahegelegenen Grenzübergang zur Provinz Macedonia sowie über die antiken Bergwerke in der Umgebung.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. – Im Innenraum spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

33. Elovo

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 1 km südlich von Elovo. Gipfel einer Bergkuppe („Isar", 1133 m ü. NN.), 350 m hoch. Kontrolle des Gebirgspfades entlang der Markova zu einem Grenzübergang im Süden. Nordöstlich im Flußbett Spuren antiker Goldseifen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. – Im Innenraum spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1982a, 88 f.; 146.

34. Gorno Neresi

Plq. C 5 *(Abb. 56; 60)*

Lage: 1 km östlich von Gorno Neresi, in der Ebene von Skopje. Markanter Bergausläufer („Gradište", 525 m ü. NN.) zwischen zwei tief eingeschnittenen Bachtälern, 200 m hoch. Überblickt die flachen Nordhänge des Vodno sowie einen Teil der Ebene.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 110 x 105 m, 1,7 m breit. An der steilsten Stelle im Osten zwei massive Türme, 4,5 x 4,3 m. An der Frontseite im Süden ein hoher Felsblock, darauf Baureste, wohl eines Turmes. Über den langgestreckten Sattel im Süden des Kastells Wasserleitung aus Keramiktubuli. – Innenbebauung: Grundrisse mehrerer Gebäude und aufplanierter Siedlungsterrassen. Im Zentrum der Anlage viereckige Grube (Zisterne?).

Funde: Im Innenraum bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik, Tegulae. Münzen von Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Nach Lage, Bauart und Kleinfunden frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,3–0,4 km im Norden spätantike Nekropole, daraus mehrere beigabenlose Steinkistengräber.

Literatur: Mikulčić 1982a, 76–78; 146.

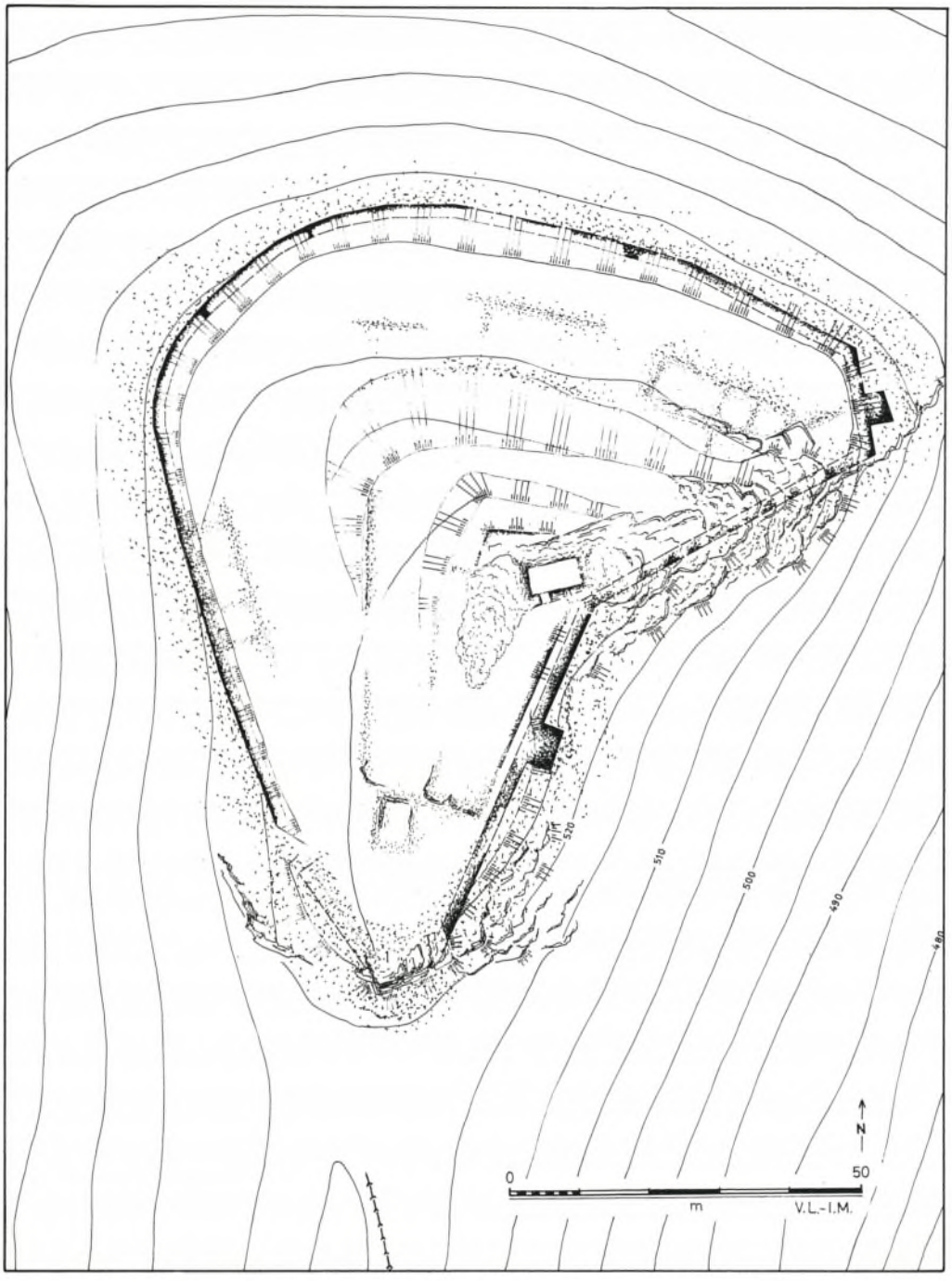


Abb. 56. Gorno Neresi. Gradište (34). Kastell.

35. Gorno Svilari

Plq. B 4 *(Abb. 57–58)*

Lage: Im Nordwesten der Ebene von Skopje, 2 km westlich von Gorno Svilari, am Austritt des Axius aus der Derven-Schlucht. Isolierte Bergkuppe („Kale", 513 m ü. NN.), auf drei Seiten durch den Fluß ge-

Abb. 57. Gorno Svilari. Kale (35). Blick nach Westen vom Kastell über die Axius-Enge in die Provinz Praevalitana.

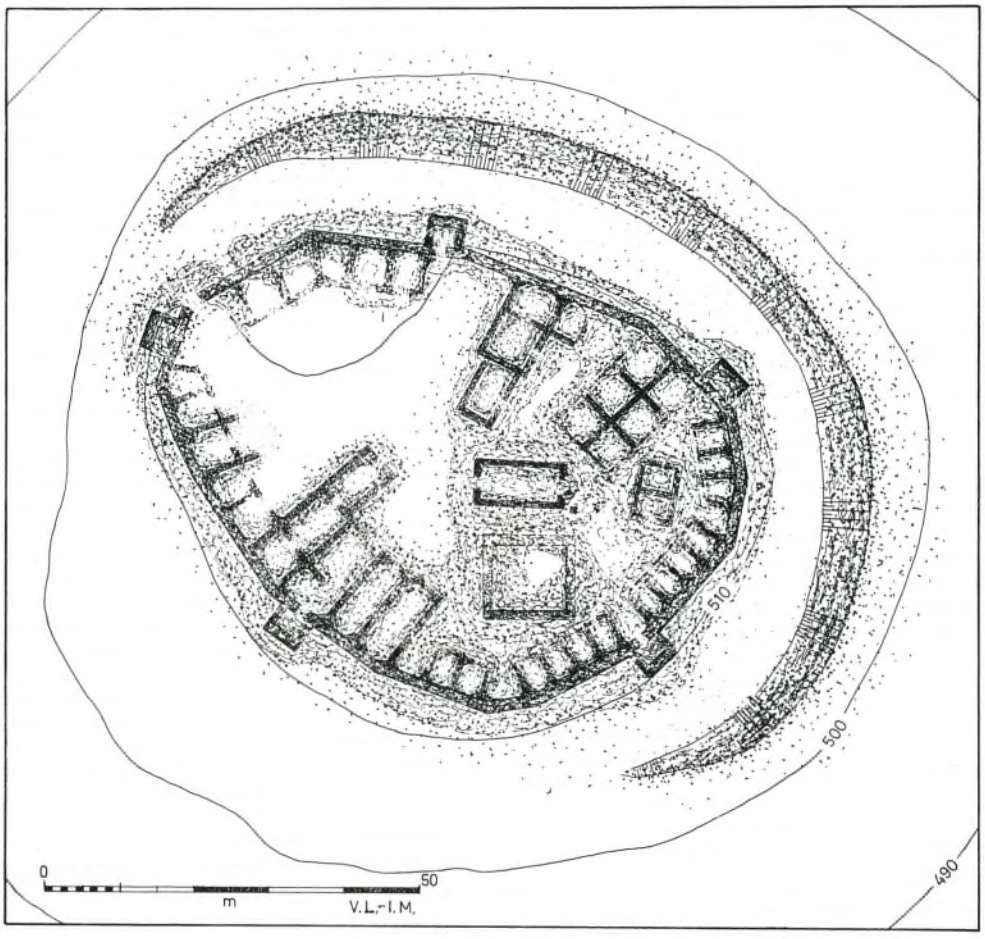


Abb. 58.
Gorno Svilari.
Kale (35). Kastell.

schützt, 220 m hoch. Kontrolle über den Weg durch die Derven-Schlucht, der nach Westen in die Provinz Praevalitana führt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 80 x 60 m, 1,5 m breit. Fünf vorspringende Viereckтürme, 5,3 x 5,2 m. Vor der Mauer im Abstand von 12–15 m halbkreisförmig aufgeschütteter, mit Steinen verkleideter Vorwall; Fundamente in den Fels eingetieft. Zugang im Süden über einen tief eingeschnittenen Sattel, durch zwei weitere, parallel verlaufende Mauern geschützt. – Innenbebauung: Symmetrische Anlage, einzelne Räume entlang der Südostmauer; große Zisterne, daneben Kirche (Bauplastik).

Funde: Oberflächenfunde spätantiker Keramik, bronzene Zwiebelknopffibel (spätes 4. Jh.); Messer, Schlüssel und andere Gerätschaften aus Eisen. Münzen von Diokletian (2 Folles), Constans, Theodosius I., Anastasius und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Innenbebauung und Umwehrung wohl im 6. Jh. renoviert, spätrömische Bebauung nicht erkennbar.

Literatur: TIR 1976, 58 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 78 f.; 146.

36. Govrlevo

Plq. C 4–5 *(Abb. 54; 59–60)*

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Govrlevo. Hügel mit abgeflachter Kuppe („Gradište", 630 m ü. NN.) am Westrand des fruchtbaren Gebietes südlich des Vodno, 50 m hoch. Wirtschaftliches Zentrum seit vorgeschichtlicher Zeit.

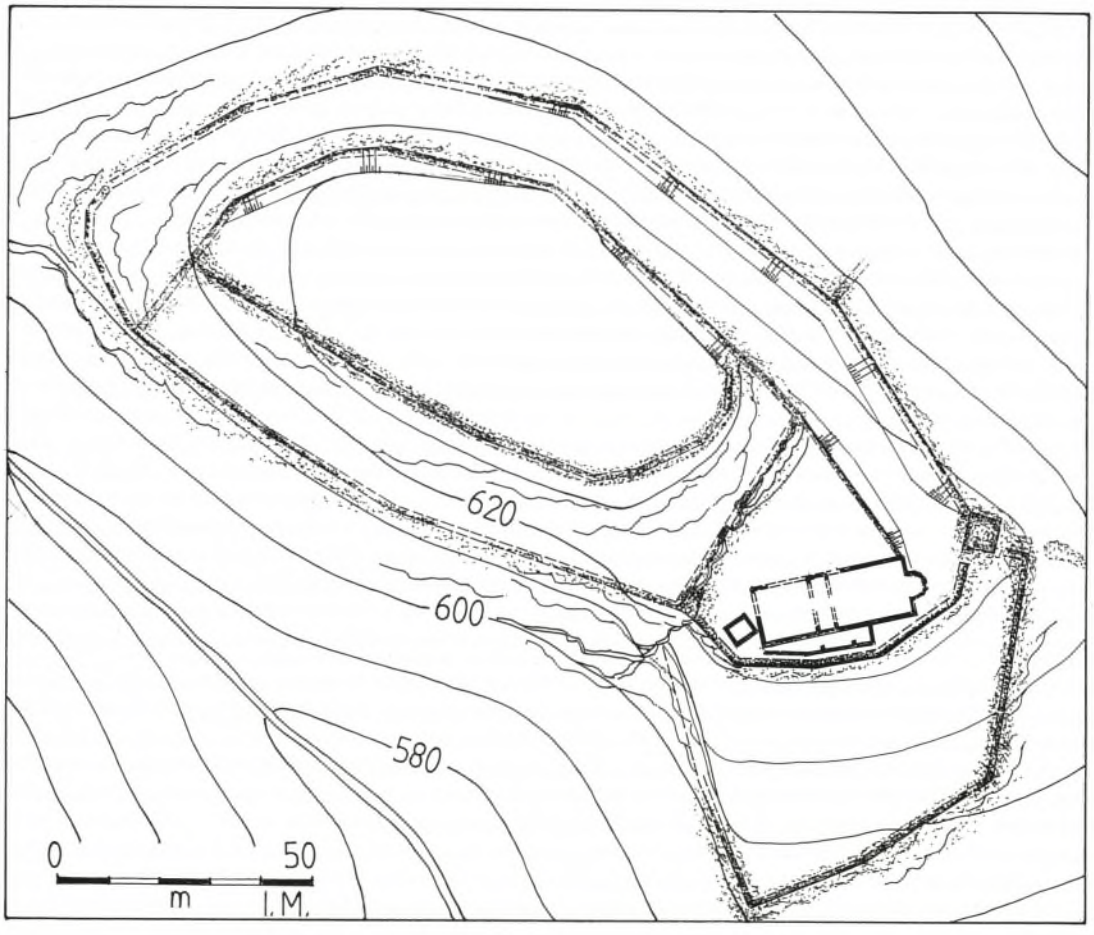


Abb. 59. Govrlevo. Gradište (36). Befestigte Siedlung.

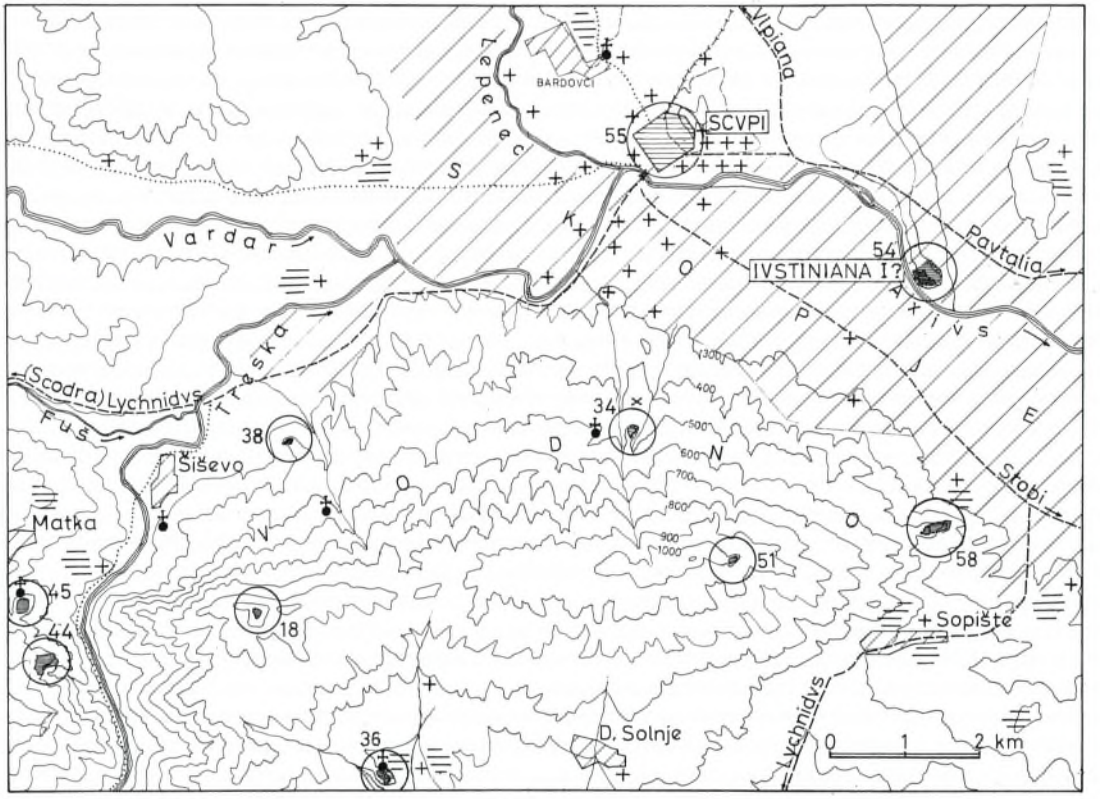


Abb. 60. Römische und byzantinische Fundstellen im Bereich von Skopje.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Gesamte befestigte Fläche 2,5 ha. Auf der höchsten Stelle Akropolis, Grundform oval, Umwehrung aus Trockenmauerwerk, 110 x 50 m. Davor in 13 bis 20 m Abstand Mörtelmauer, 190 x 86 m, 1,6–1,7 m breit. Am Südost- und Nordost Abhang Siedlung, geschützt durch Trockensteinmauern. – Innenbebauung: Am südöstlichen Ende der Vormauer Teile der Fundamente einer dreischiffigen christlichen Basilika, 33,8 x 11,8 m, ergraben, mit Narthex und Atrium im Westen. In unmittelbarer Nähe der Kirche einzelne Räume und eine Zisterne (4,6 x 4,3 m). Baudekoration aus Marmor (Säulen, Basen, Blöcke) neben der Dorfkirche von Govrlevo.

Funde: Spätantike Keramik, Dolia und Tegulae. Münzen von Probus, Constantin I. und seinen Söhnen, Theodosius I. und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 58 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 74–76; 146.

37. Gračani

Plq. B 4

Lage: 2,3 km südwestlich von Gracani. Felsiger Bergsporn („Gradište", 630 m ü. NN.) 120 m über dem Suilari-Tal. Kontrolle über die nahegelegenen Eisen- und Chrombergwerke sowie über den nach Westen ziehenden Weg zu den Bergwerken bei Gračani.

Antiker Baubestand: Kastell, teilweise vermessen. – Grundform oval, Trockensteinmauer, 10 x 40 m. Stark erodiert. – Innenbebauung: Entlang des Berggrates mehrere aneinander anschließende große Räume, 0,75–0,0 m breite Bruchsteinmauern.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: Frühbyzantinisch (?).

37 A. Gradovci

Plq. C 5 *(Abb. 79)*

Lage: 1,6 km nordwestlich von Gradovci. Bergsporn („Golemo Gradište", 550 m ü. NN.), 70 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: 1–2 km östlich mehrere zivile Siedlungen mit Funden des 3.–6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 59 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 116.

38. Grčec

Plq. C 4–5 *(Abb. 60)*

Lage: 1 km nördlich von Grčec. Gipfel („Manastir", 410 m ü. NN.) auf einem vorspringenden Bergausläufer im Norden des Vodno, 120 m hoch. Überblick über den westlichen Teil der Ebene von Skopje und das Treska-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform rechteckig, gemörtelte Mauer, 110 x 60 m, 1,6–1,7 m breit, gerade trassiert, davor im Süden Reste einer weiteren Mauer (Vormauer oder schmale langrechteckige Bastion, 8,6 x ca. 18 m). Südost- und Ostseite infolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung zerstört.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Tegulae und Ziegel mit Mörtelspuren (von der Innenbebauung).

Datierung: Nach Aussage der Kleinfunde wohl kurze spätantike Besiedlung; Grundriß und Erhaltungszustand weisen auf das 6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1982a, 79 f.; 146.

39. Kučevište

Plq. B 5 *(Abb. 61)*

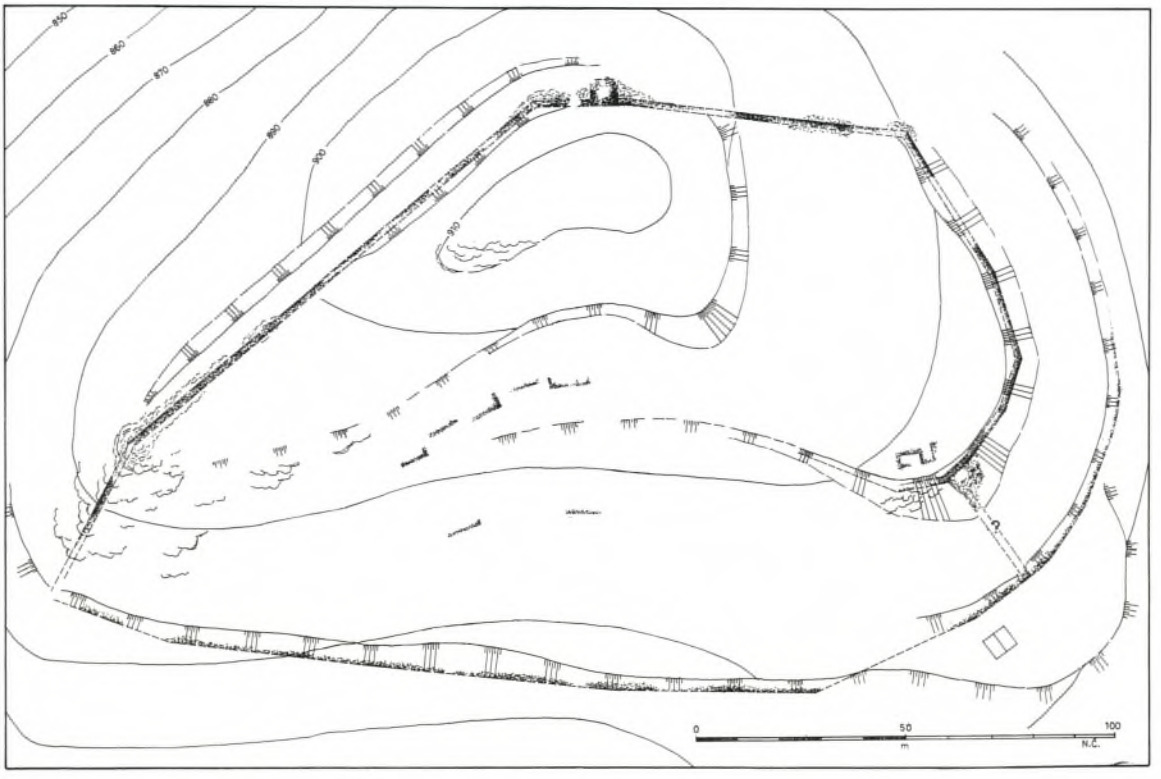


Abb. 61. Kučevište. Gradište, Begovište (39). Befestigte Siedlung (nach N. Č.).

Lage: 3 km nördlich von Kučevište, 4 km vom Nordrand der Ebene entfernt, von Weiden und Wäldern umgeben. Flache Kuppe („Gradište", „Begovište") auf einem langgestreckten schmalen Bergausläufer im Süden des Crna Gora-Gebirges.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 230 x 140 m, 1,5–1,6 m breit, dem Gelände anpaßt, umschlossenes Areal 2,3 ha. 9–10 m vor der Hauptmauer eine weitere Mauer (Escharpe). Haupteingang im Süden. Nebentor im Norden, dort an der höchsten Stelle der Mauer ein vorspringender Viereckturm, 6 x 6 m. – Innenbebauung: drei Wohnterrassen, auf der mittleren Terrasse Fundamente mehrerer Gebäude. Ein Turm vermutlich am Hauptzugang zur tiefsten Terrasse im Osten.

Funde: Spätantike grobe Küchenkeramik, erodiert, Tegulae und kleine Dolia.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Einige Kilometer nördlich bzw. nordöstlich antike Eisenerzgruben und Schlackenhalden.

Literatur: Mikulčić 1982a, 116; Časidis 1989, 191–193.

40. Kučevište

Plq. B 5

Lage: 6 km nördlich von Kučevište und 3 km nördlich der befestigten Siedlung Nr. 39. Flacher, felsiger Gipfel, 200 m hoch („Grad", 1110 m ü. NN.) an den Quellen des Flüßchens Kučevište, 7 km abseits der Hauptwege im Gebirge.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Reste einer Steinmauer (170 x 70/115 m) am Steilhang des Gipfels.

Funde: Im Norden und Süden am Bergfuß durch Bodenerosion abgeschwemmte, spätantike Küchenkeramik und kleinere Dolia.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Östlich Eisenschlackenhalden.

Literatur: Časidis 1989, 193–195.

41. Letevci

Plq. C 6 *(Abb. 79)*

Lage: 1,6 km südlich von Letevci. Steiler, felsiger Bergsporn („Markovi Kuli", 320 m ü. NN.) an der steilsten Stelle der Pčinja-Schlucht, auf drei Seiten fast senkrecht zum Fluß abfallend, 70–90 m hoch. Kontrolle über eine kleine Querverbindung des Axiusweges. Hier überquerte vermutlich die Provinzgrenze Dardania-Macedonia die Schluchten von Pčinja und Axius.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Südwestteil beim Straßenbau zerstört, nur Nordostteil erhalten. Grundform rechteckig, Mörtelmauer, 110 x 42 m, 1,8 m breit. An den Ecken vorspringende Viereckтürme, 5 x 5,5 m. In der Mitte der Nordostmauer Tor. In der Nordostecke des Kastells eine kleine christliche Kirche, 1964–65 durch den Straßenbau zerstört. Südöstlich des Kastells mehrere beigabenlose Ziegelplattengräber, 1965 teilweise untersucht durch das AM Skopje.
Auf einem Nebengipfel die kleine hochmittelalterliche Burg Kožle, nördlich unterhalb derselben neben mittelalterlichen Bauresten spätantike Siedlungsfunde, u. a. Fragmente von großen Dolia und Amphoren des 6. Jhs. (British B I).

Datierung: Vermutlich 6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1982a, 91 f.; 146 f.

42. Ljubanci

Plq. B 5 *(Abb. 62–63)*

Lage: 4 km nordöstlich von Ljubanci. Steiler Bergsporn („Kula", 1130 m ü. NN.) im Crna Gora-Gebirge über dem Zusammenfluß zweier Bäche, auf drei Seiten senkrecht abfallende Felswände, 320 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform viereckig, Emplekton-Gußmauer, 72 x 84/43 m, 2,6 m breit, gerade trassiert. An der Nordostecke ein Fünfeckturm, 10 x 7 m *(Abb. 63)*, ein weiterer Turm vermutlich an der Nordwestecke. In der Mitte der Nordmauer ein 2,6 m breites Tor, das zu einem Sattel führt. – Innenbebauung: Entlang der Westmauer Reste mehrerer Gebäude, teilweise bis zu 3 m hoch erhalten.

Funde: Wenige Oberflächenfunde von Küchenkeramik und braun glasierter Amphoren.

Datierung: Nach Bautechnik und Erhaltung wohl 6. Jh.

Umgebung: 1–1,5 km südlich der Anlage (Flur Zgurovce) an einem Bergabhang auf mehreren Hektaren Siedlungsspuren sowie auffallend viele Eisenschlakken; Lokalisierung der Eisenerzgruben jedoch unklar. Im Nordwesten der Siedlung (Flur Crkva) Überreste einer frühchristlichen Kirche (Baudekoration).

Literatur: Časidis 1989, 183 ff.

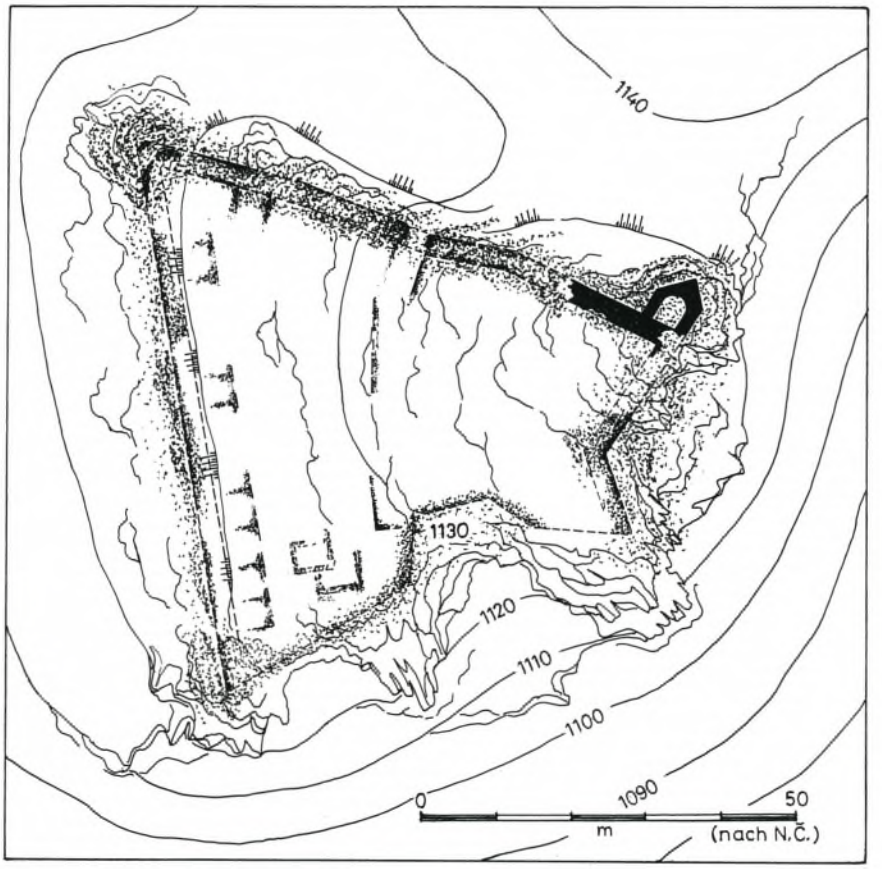


Abb. 62. Ljubanci. Kula (42). Kastell (nach N. Č.).

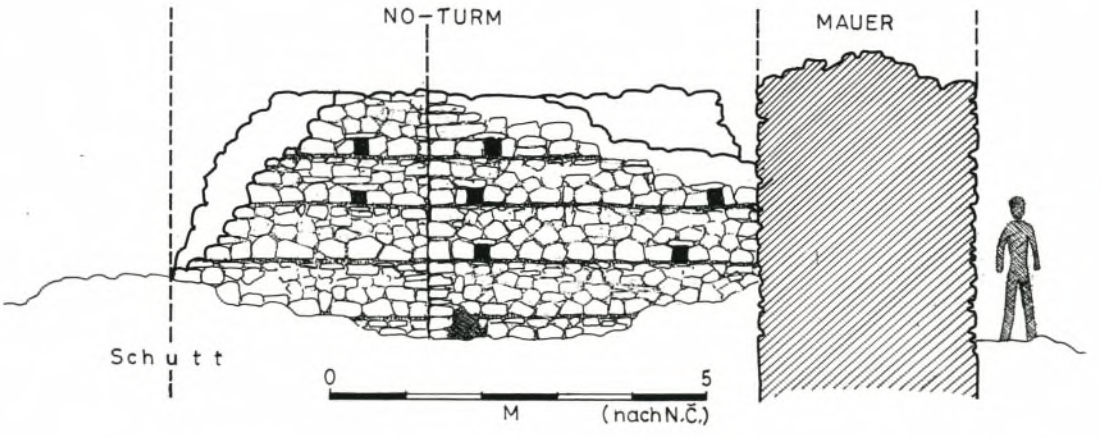


Abb. 63. Ljubanci. Kula (42). Westfront des Nordostturmes (nach N. Č.).

43. MALČIŠTE

Plq. C 5 *(Abb. 54; 64)*

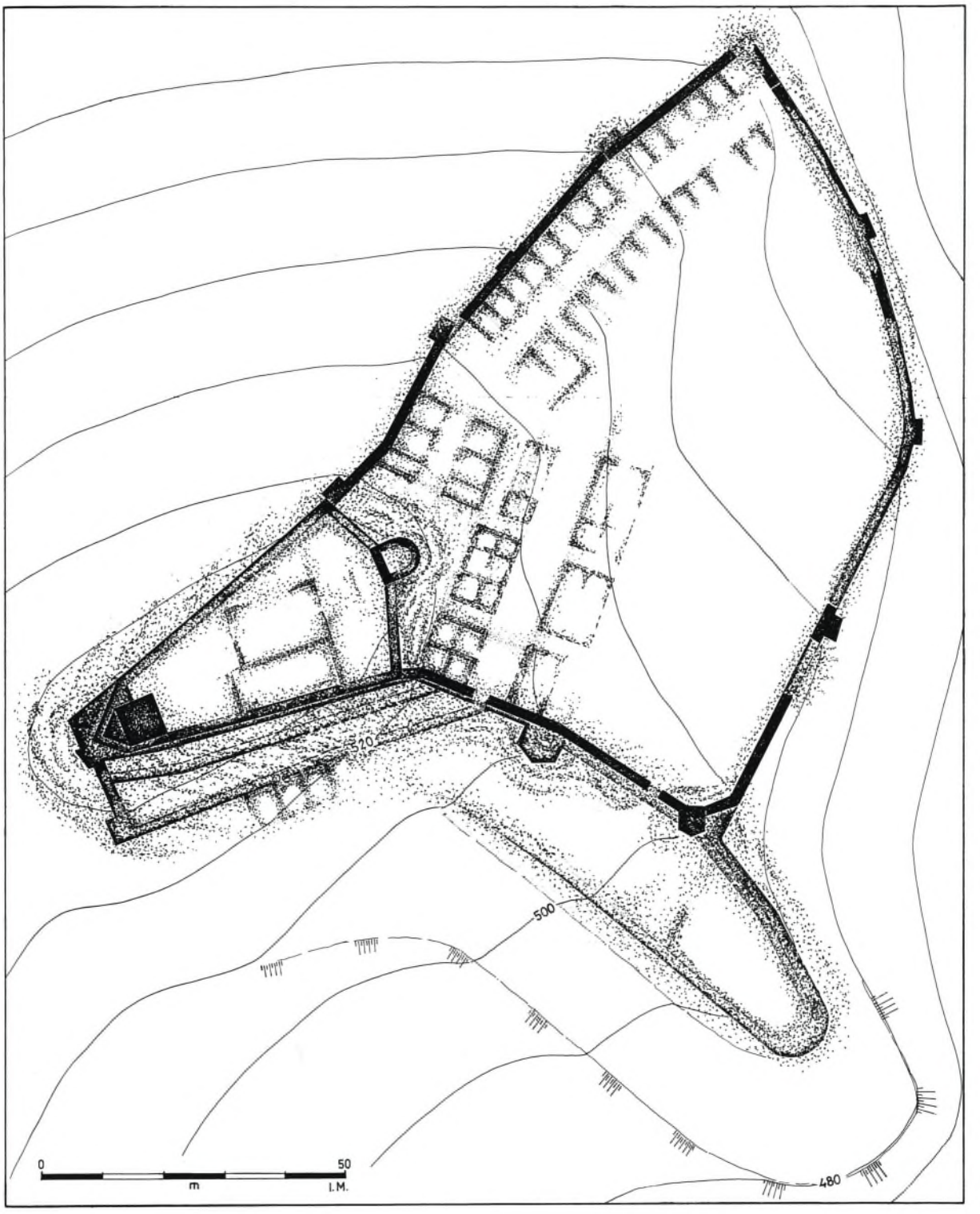


Abb. 64. Malčište. Markovo Kale (43). Kastell.

Lage: 1 km nördlich von Malčište und 1 km südwestlich des berühmten Markus-Klosters (14. Jh.). Bergsporn („Markovo Kale", 530 m ü. NN.) im Norden des Karadžica-Gebirges, 100 m hoch. Überblick über das nördliche Ende der langen Markova-Schlucht und über den Gebirgsweg entlang der Markova zu den Goldminen weiter im Süden. Nördlich des Bergsporns im Flußbett Spuren antiker und neuzeitlicher Goldseifen.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen, gegraben. – Kastell, Akropolis und weitere Befestigungsmaßnahmen unterschiedlicher Zeitstellung. Umwehrung des gesamten Areals mit einer Mörtelmauer, 1,4–2,2 m breit. An der höchsten Stelle des Sporns auf einem steilen Grat Akropolis, 60 x 32/22 m. Von hier aus Kontrolle des Zugangs über einen schmalen Sattel. Vier parallelen Mauern im Süden und Frontmauer mehrmals zerstört und erneuert. Frontmauer wohl ursprünglich von außen durch Strebepfeiler sowie von innen durch einen quadratischen Turm verstärkt. Frontseite des Turmes später um ein massiv gemauerte dreieckige Plattform erweitert, 7 x 10 m. Ein weiterer, U-förmiger Turm, 7,3 x 6,6 m, an der Innenseite der Ostmauer. Von hier aus Überblick über den Hauptteil des Kastells. Hauptteil des Kastells 105 x 85 m, Mörtelmauer, 1,6–1,8 m breit, außen durch mehrere breite Strebepfeiler verstärkt. Frontmauer im Südwesten, ursprünglich 2–2,5 m breit, in der Mitte Fünfeckturm, 7 x 6,8 m, anläßlich einer Renovierung durch eine nur 1,55 m breite Mauer mit einem kleineren Fünfeckturm, 4,2 x 5 m, im Süden ersetzt. 20 m vor dieser Frontmauer eine Vormauer, im Südosten massiven, weit vorspringende Bastion mit halbrunder Außenseite. – Innenbebauung: Im Innenraum der Akropolis großer rechteckiger Bau, 18 x 10,5 m, vermutlich frühchristliche Basilika mit Apsis. Im Inneren des Hauptteils Umrisse von Räumen erkennbar, teilweise unmittelbar an die Nordwest- und Südwestmauer angebaut, bzw. mehrreihig entlang schmaler Gassen.

Datierung: Nach Aussage der Stratigraphie im Kastell 4.–Ende 6. Jh.

Umgebung: Südlich eine unbefestigte (?) Siedlung, Ausdehnung bis hinter den Sattel im Westen. Westlich davon spätantike Steinkistengräber.
Am Nordostabhang unterhalb des Kastells Überreste einer christlichen Basilika, deren verzierte Bauteile (Säulen, Basen, Imposte) zum Teil im nahegelegenen Markus-Kloster verbaut wurden.

Literatur: Mikulčić 1982a, 92–95.

44. Matka

Plq. C 4 *(Abb. 60; 65)*

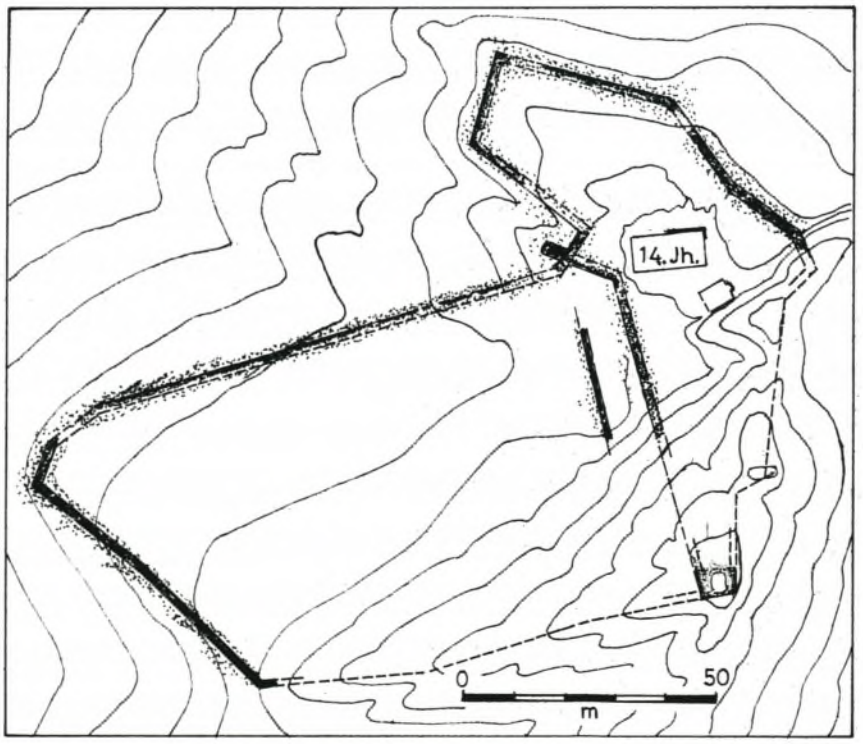


Abb. 65. Matka. Markov Grad (44). Refugium (nach V. L.).

Lage: 2 km südlich von Matka. Spitze eines steilen Bergsporns („Markov Grad", 860 m ü. NN.) über dem Nordende der Treska-Schlucht, 380 m hoch. Kontrolle über den schwer begehbaren Weg durch die Treska-Schlucht. Vermutlich Refugium der 0,6 km nördlich gelegenen, befestigten Siedlung am Sveti Spas (Nr. 45) und weiterer kleiner, ebenfalls im Norden gelegenen spätantiken Siedlungen.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Nur über kleinen Bergpfad im Südwesten zugänglich. An der höchsten Stelle Akropolis, von den Abhängen des höheren Gebirgsmassivs im Osten durch eine lange Felsspalte getrennt, Grundriß unregelmäßig, Mörtelmauer, 1,6–1,8 m breit, nur im Westen noch deutlich erkennbar, umschlossenes Areal ca. 1,5 ha.

Im Westen der Akropolis Terrasse mit Mörtelmauer 120 x 100 m, 1,8 m breit, sehr gut erhalten.

Akropolis im Hochmittelalter (14. Jh.) durch eine neue, schmale Schutzmauer befestigt, im Inneren kleine Kirche mit zwei Klostergebäuden („Hl. Sonntag").

Funde: Im Inneren der Akropolis infolge Erosion kaum Siedlungsspuren erhalten. Eine Sondage 1989 erbrachte in dünner Siedlungsschicht Bruchstücke von spätantiker Küchenkeramik, Glas, einige Eisengegenstände, eine Münze (Ende 4. – frühes 5. Jh.).

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Lilčić 1985, 185–196.

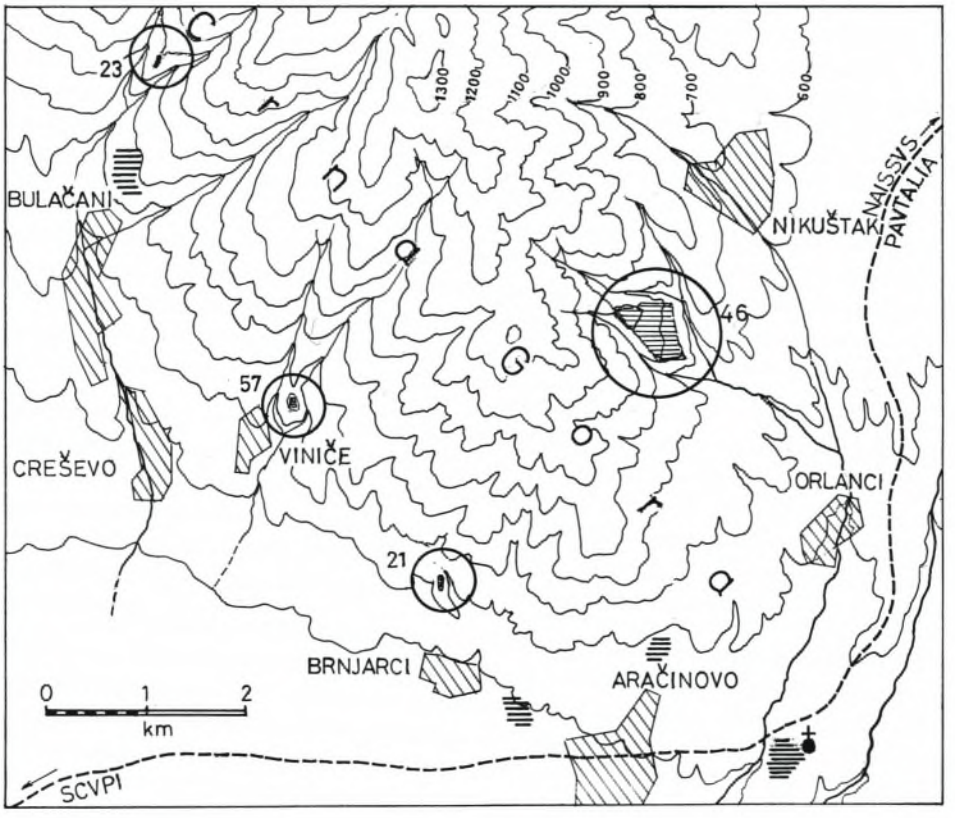


Abb. 66. Römische und byzantinische Fundstellen in der Umgebung von Nikuštak.

45. Matka

Plq. C 4 *(Abb. 60)*

Lage: 1,5 km südlich von Matka. Plateau („Sveti Spas", 730 m ü. NN.) mit senkrechten Abhängen über der Treska-Schlucht, 320 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer, umschlossenes Areal ca. 2 ha. Im Innenraum spätantike Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Ruinen einer christlichen Basilika mit reicher Bauplastik (Säulen, Imposte, Menos, Basen, Altarpfeiler, Architravteile aus Marmor).

Datierung: 5.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1982a, 95–98; 147.

46. Nikuštak

Plq. B 5 *(Abb. 66–68)*

Antike Quellen und Geschichte: Aufgrund ihrer Größe handelt es sich bei der Siedlung um das antike Merion. Im späten 4. Jh. waren hier angeblich die *pseudocomitatenses Merenses* stationiert (Not. dign. or. IX), nach Hierokles (Hier. Synek. 656, 1) war Merion Bischofsstadt.

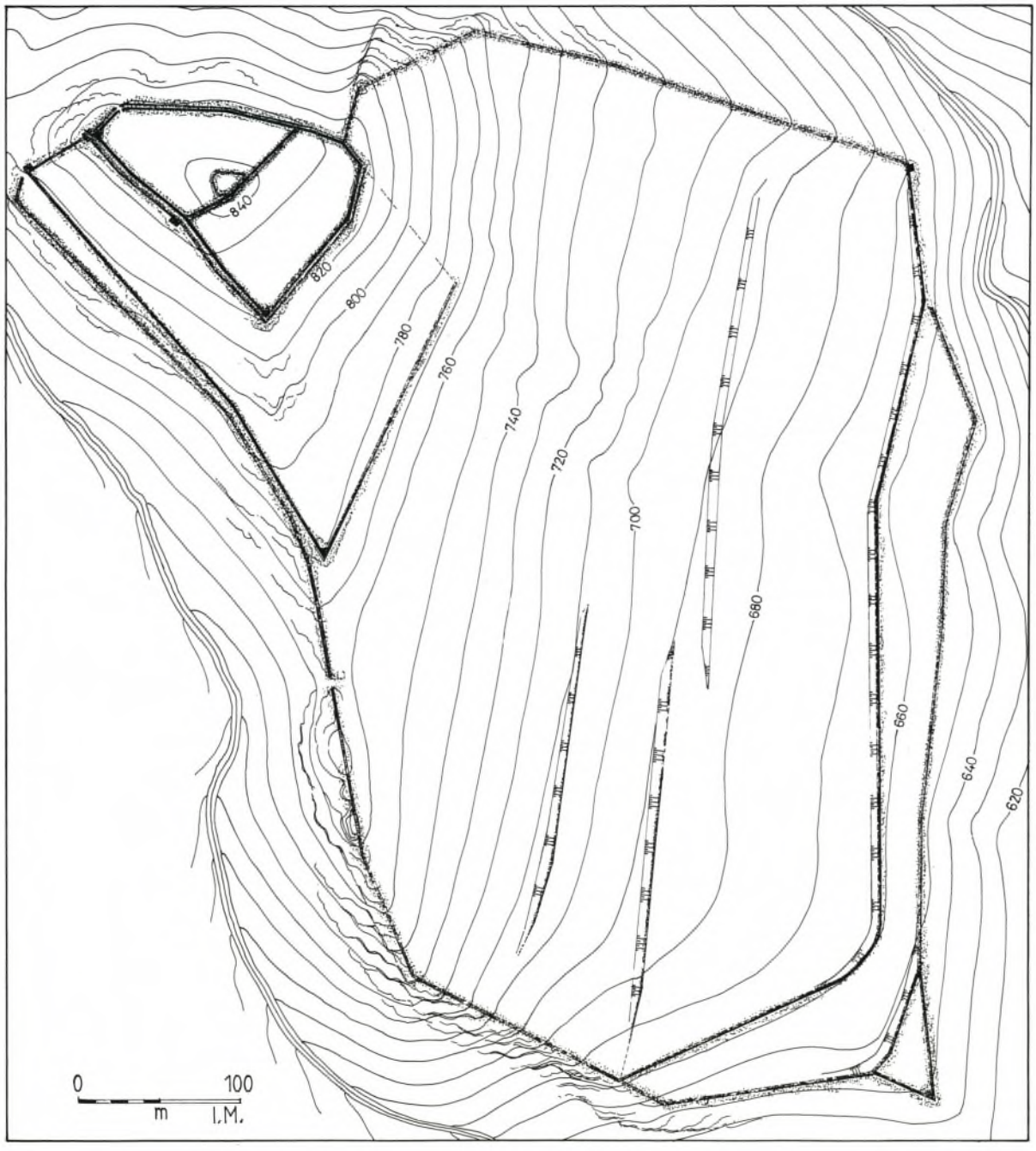


Abb. 67. Nikuštak. Kale, Kula, Dolno Gradište (46). Befestigte Siedlung.

Lage: 1,5 km südsüdwestlich von Nikuštak. Bergabhang („Kale", „Kula", „Dolno Gradište") im Südosten des Crna Gora-Gebirges, nach Osten in mehreren schmalen, langgestreckten Terrassen abfallend, von allen Seiten durch 30–50 m hohe, steile Abhänge geschützt; 130–330 m über der im Osten gelegenen Ebene.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt, vermessen. Siedlungsterrassen, Oberburg und Akropolis

Siedlungsterrassen: Grundform unregelmäßig dreieckig, Bruchsteinmauer, teilweise gemörtelt, 620 x 38 m, 2,0–2,2 m breit. 25–55 m südöstlich bzw. östlich Vormauer, 700 m lang. Mauer und Vormauer mit abgerundeten Ecken, innen Anschüttung. Einfachster Zugang im Südosten, dort 50 x 70 m großes, vorspringendes Gebäude mit angebautem dreieckigem Turm.
In nordsüdlicher Richtung Siedlungsterrassen, von 1,7–2 m breiten Bruchstein-Trockenmauern gestützt. – Innenbebauung: Im gesamten Innenraum Reste von Häusern und größeren Gebäuden.

Oberburg: Im Nordwesten, ca. 170 m über der befestigten Siedlung auf steilem Abhang Oberburg *(Abb. 68)*. Grundriß trapezförmig, 305 x 170 m, Mauer im Südwesten zweiphasig. Ältere äußere Mauer weitgehend aus Bruchstein-Trockenmauerwerk, sie schließt die südliche Siedlung mit ein. Jüngere, frühbyzantinische Mauer parallel zur äußeren Umwehrung, Abstand 6–12 m, im Norden bis zu 21 m. Nordtor mit vorspringendem Viereckturm, 5 x 4,5 m. An der Südspitze ein Dreieckturm, 9 x 8 m.

Akropolis: An der höchsten Stelle im Norden Akropolis, 166 x 115 m hoch, durch eine Quermauer geteilt, zwei Mauerringe. Äußere Mauer 1,8 m breit, im Süden drei vorspringende Vierecktürme, 4,5 x 5,5 m. Innere Mauer (wohl frühbyzantinisch) 1,55 m breit, im Süden zwei Dreiecktürme, 6 x 6 m. Sie berührt im Westen, Norden und Osten die als Stütze benutzte äußere Mauer, liegt jedoch höher. Abstand im Süden 3–4 m. – Innenbebauung: Im Zentrum am am höchsten Punkt Überreste eines fünfeckigen Gebäudes, 23 x 18 m.

Funde: Oberflächenfunde von spätantiker Keramik, von Tegulae und Dolia, zahlreiche Eisenschlacken. Zwei Folles von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Keine älteren (z. B. mittelkaiserzeitlichen) Funde, daher wohl spätrömische Gründung, Blütezeit im 6. Jh. Mörtelmauer und Dreieckturm der Oberburg sowie innere Mauer der Akropolis aus einer Renovierungsphase des mittleren 6. Jhs., ebenso die vorspringende Partie im Südosten.

Umgebung: Nördlich und nordwestlich im Gebirge Spuren von Eisenerzabbau.

Literatur: Grbić 1954, 118; TIR 1976, 91 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 116.

47. Novo Selo

Plq. C 6 *(Abb. 79)*

Lage: 2,5 km nordöstlich von Novo Selo. Flacher Berggipfel („Gradište", 440 m ü. NN.) im Padalica-Bereich, 220 m hoch. Kontrolle über die 2,5 km nördlich bzw. östlich verlaufende Axius-Straße, die in einem weiten Bogen zur Provinzgrenze im Süden führt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Stein- und Erdwall, 70 x 36 m. Bei Sondagen nur wenige spätantike Siedlungsreste.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Sichtverbindung zu den Kastellen 4 km nordwestlich bei Taor (Nr. 56), 3 km östlich bei Bader (Nr. 17), 2 km westlich bei Pakoševo (Nr. 49) und 5,5 km westlich bei Zelenikovo (Nr. 60).

Literatur: Mikulčić 1981, 120.

48. Osinčani

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 2 km westlich von Osinčani. Felskuppe („Kale", 670 m ü. NN.) über der Flußenge, 100 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg von der 1,5 km entfernten Fernstraße Scupi–Lychnidus (Ceramiae) durch das Patiška-Tal zum Grenzübergang auf dem Karadžica-Paß.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Literatur: Mikulčić 1982a, 116.

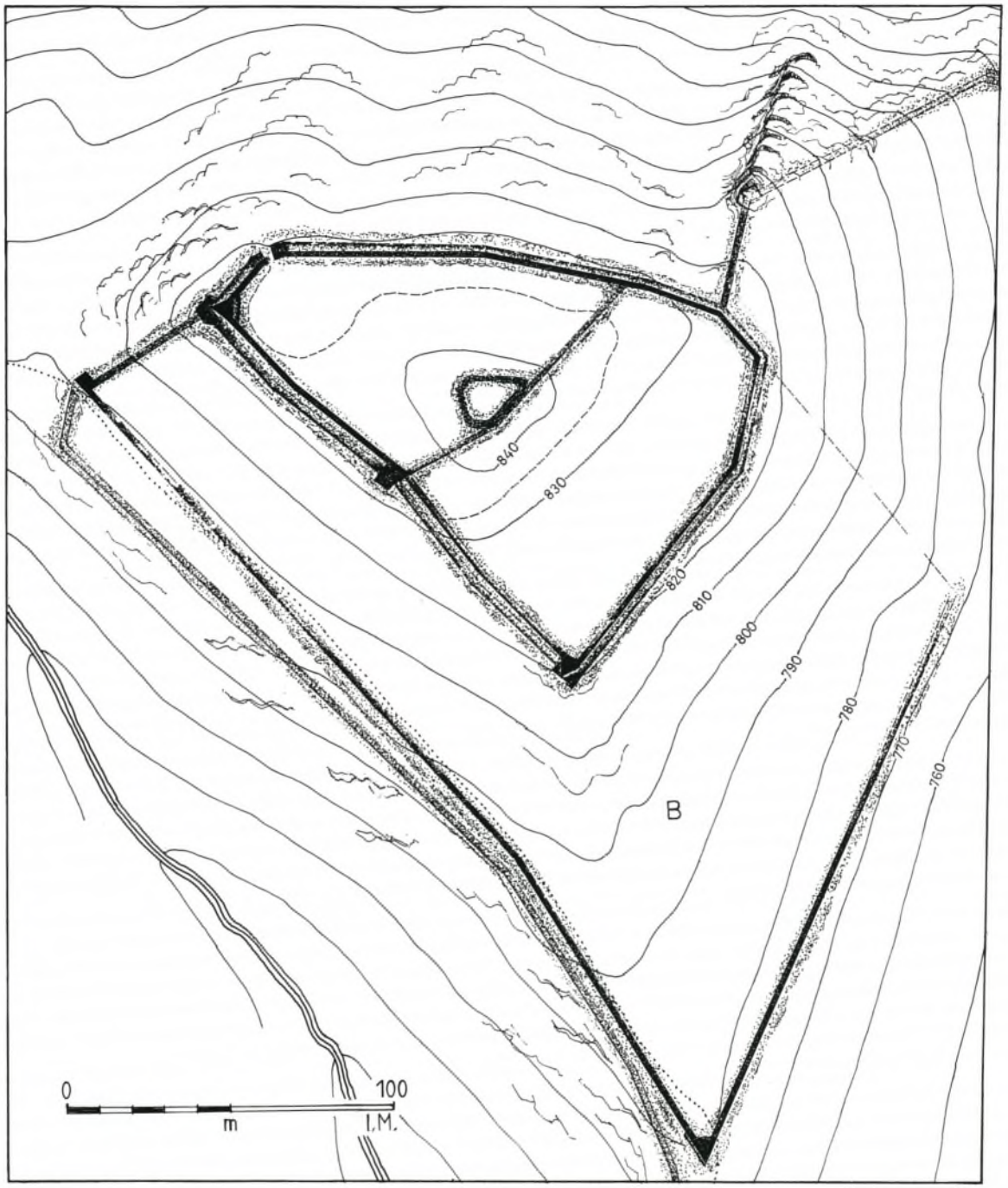


Abb. 68. Nikuštak. Kale, Kula, Dolno Gradište (46). Oberburg und Akropolis.

49. Pakoševo

Plq. C 4 *(Abb. 69–70; 79)*

Lage: Südlich von Pakoševo, 4 km südlich des großen Kastells bei Taor (Nr. 56). Spitze eines steilen Kalksteinfelsens („Gradište", 290 m ü. NN.) auf einem Abhang über dem Axius, 70 m hoch. Kontrolle über die Nebenstraße durch das Axius-Tal, 7–8 km vor der Provinzgrenze.

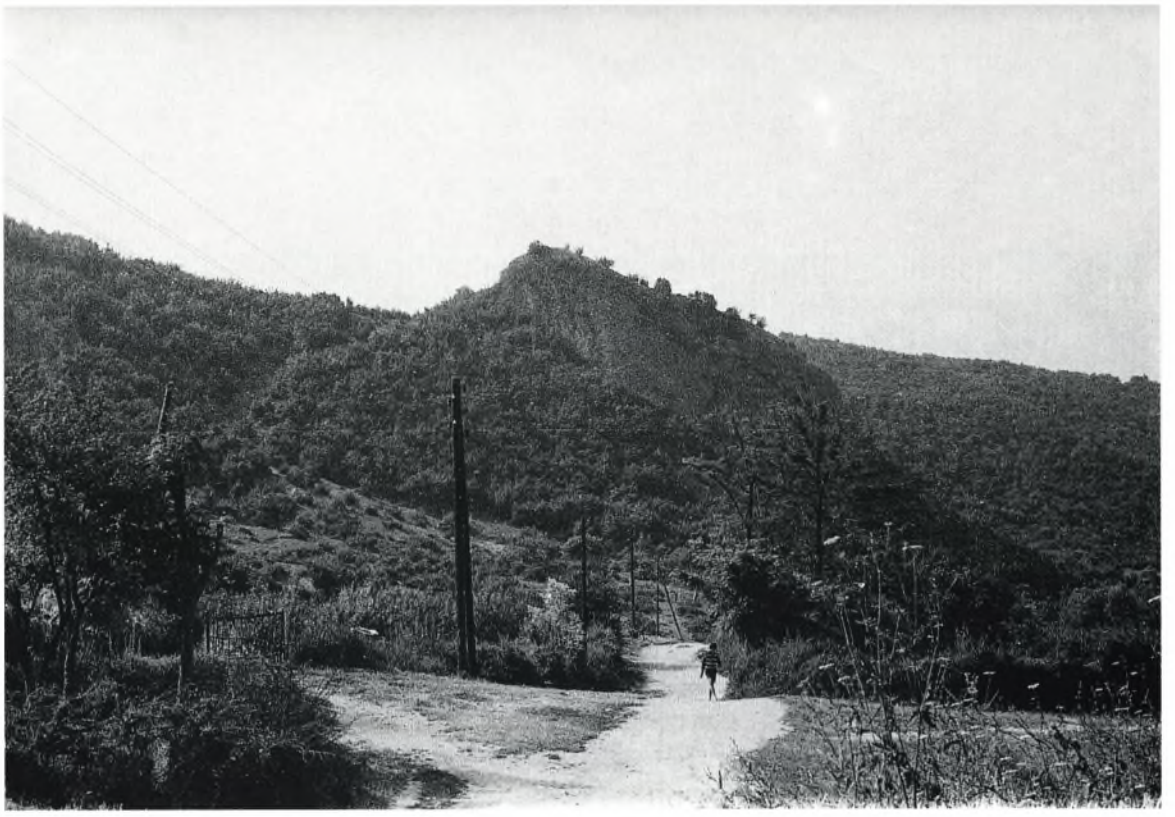


Abb. 69. Pakoševo. Gradište (49). Felskastell über dem Axius.

Abb. 70. Pakoševo. Gradište (49). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform viereckig mit vorspringender Spitze im Osten, Mörtelmauer, 32 x 20 m, 1,5–1,6 m breit. Westseite durch Erosion zerstört. – Innenbebauung: Mehrere an die Nord- und Südmauer angebaute Räume.
Südlich des Kastells auf schräg abfallender Terrasse Grundrisse von 7–8 Häusern.

Funde: An der Westseite Bruchstücke spätantiker Keramik, Tegulae und Dolia. Im Bereich der Gebäude südlich des Kastells Keramik.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Norden und Westen der Anlage entlang des alten Uferwegs mehrere spätantike Ziegel- und Steinplattengräber; in den 1976 näher untersuchten Gräbern Münzen der constantinischen Familie und des Valentinian I. – Verbleib: Städtisches Museum Skopje.
Ca. 1,5–2 km im Süden am Axius ergrabene Überreste einer ausgedehnten Siedlung mit großer Basilika (5. Jh.), darin mehrere Grüfte, z. T. mit Bleisarkophagen und reichen Grabbeigaben (z. B. Goldschmuck, Goldmünzen von den Söhnen des Constantin I.).
2–2,5 km nördlich am Axius ein Vicus mit großer Basilika mit Bauplastik aus Marmor.

Literatur: Mikulčić 1982a, 58 f.; 147.

50. Paligrad

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Paligrad. Terrasse („Hisar", „Gropa me uj", 990 m ü. NN.) am südlichen Abhang des Kitka-Gebirges über der Kadina-Schlucht, 320 m hoch. Kontrolle über den Gebirgsweg von Karadžica zum Axius-Tal im Nordosten und zur Provinzgrenze im Süden.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Literatur: Mikulčić 1982a, 116.

51. Rakotinci

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 3 km nördlich von Rakotinci. Gipfel („Gradište") auf dem Hauptgrat des Vodno (1050 m ü. NN.).

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,6 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Überreste mehrerer Häuser und einer Zisterne.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am Süd- und Südostfuß mehrere kleine spätantike Siedlungen.
2,4 km östlich das Großkastell bei Vodno (Nr. 58).

Literatur: Mikulčić 1982a, 99 f.; 147.

52. Ramni Gaber

Plq. C 5 *(Abb. 54)*

Lage: 2 km nördlich von Ramni Gaber. Bergsporn („Hisar", 601 m ü. NN.), 90 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4.–5. Jhs.

Datierung: Vermutlich spätes 4.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 106 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 116.

53. Raovič

Plq. C 4

Lage: 0,7 km westlich von Raovič. Bergsporn („Kale", 736 m ü. NN.) am nördlichen Fuß des Osoj-Gebirges, 200 m hoch. Hier vermutlich die Provinzgrenze nach Dardania. Ende der langen Grenzklaustra (vgl. Nr. 409, 410).

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,4 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Abb. 71. Skopje. Kale (54). Oberburg, Nordostturm und mit Spolien verkleidete Emplekton-Gußmauer.

Abb. 72. Skopje. Kale (54). Oberburg, Nordostmauer.

54. SKOPJE

Plq. B 5 *(Abb. 60; 71–74)*

Oberburg (Abb. 73)

Lage: Im modernen Zentrum von Skopje. Terrasse („Kale", 290 m ü. NN.) am linken Axius-Ufer mit fast senkrechten Abhängen im Westen und Süden, Nordostseite flacher, 45 m hoch. Hauptzugang über einen schmalen Sattel im Norden.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt, vermessen. Ausgrabungen. – Terrasse wohl bereits in vorgeschichtlicher Zeit befestigt. Ummauerter Raum 2,3 ha, 280 x 110 m. Im Mittelalter (10.–14. Jh.) an dieser Stelle byzantinisch-slawische Burg, seit der türkischen Herrschaft bis 1953 Stadtgarnison, danach Anlage von Stadtpark und Historischem Museum. Mauern während des Erdbebens 1963 schwer beschädigt, die inneren Gebäude vollständig zerstört.
Bei mehreren Ausgrabungen bzw. Sondagen an der Befestigungsmauer seit 1967 Konservierung und Klärung der Bauabfolge.
Umwehrung im Westen und Süden über dem Steilhang, mehrmals erneuert bzw. durch Türme, Streben und andere Bauelemente verstärkt. Keine sicheren spätantiken Überreste, evtl. haben drei mehrfach renovierte Türme spätantike Vorgänger.
Zyklopische Süd-, Nordost- und Nordmauer, im Nordosten über 10 m hoch erhalten, durchschnittlich 2,75–2,8 m breit, an der Nordost- bzw. Südostecke, wo Treppen zur Mauerkrone geführt haben, 3,6 bzw. 4,2 m breit. Außenseite mit großen Travertin-Quadern in waagrechten Reihen *(opus quadratum)*, im Norden im Läufer-Binder-Stil verkleidet *(Abb. 72)*.
Mauersockel mit mittelgroßen teilbehauenen Steinen verkleidet, Kern mit festem Mörtel ausgegossen. In der Mauer zahlreiche Spolien (Grabplatten, Altäre, Posta-

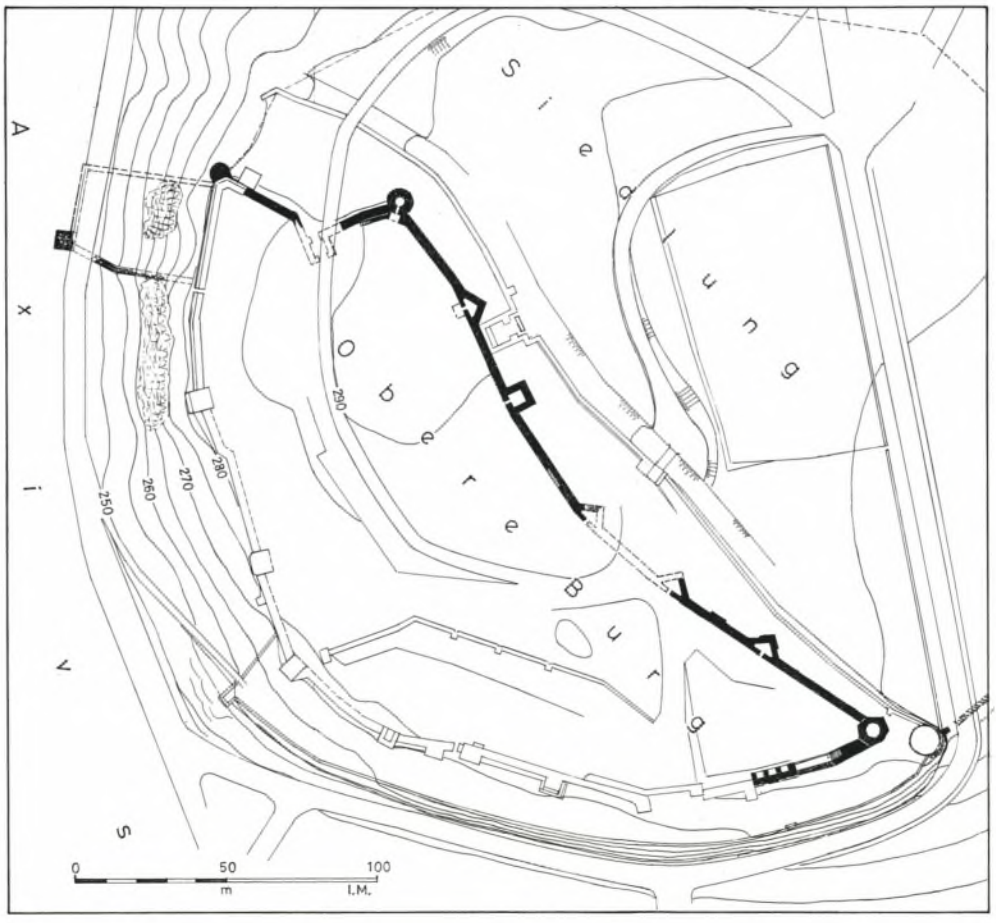


Abb. 73. Skopje. Kale (54). Oberburg.

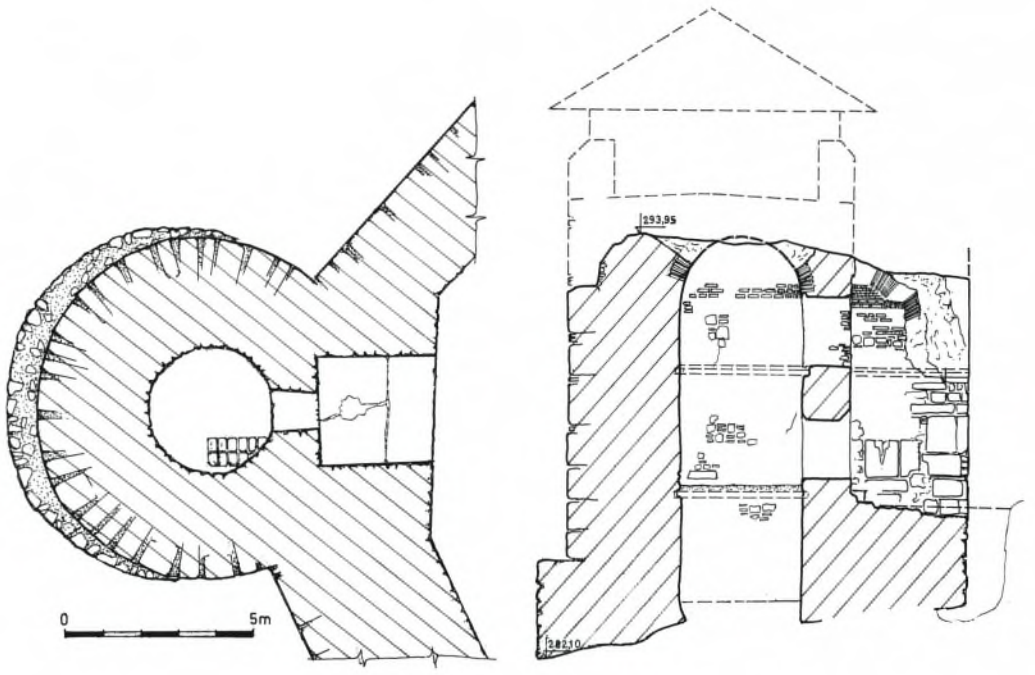


Abb. 74. Skopje. Kale (54). Nordostturm (nach B. B.).

mente, Architrave, Archivolte, Säulen u. a.) aus römischer Zeit (2.–4. Jh.), teilweise wohl aus dem 4 km entfernten, im 3. Jh. zerstörten Scupi bzw. von den Friedhöfen und Landgütern der Umgebung.

An der Nordwestecke ein U-förmiger Turm, 6,5 x 7,5 m, im Mittelalter abgerissen. An der Nordostecke ein runder Turm *(Abb. 74)*, Durchmesser 9,4 m, Mauerstärke 3 m, viereckiger Vorraum, 3,2 x 2,85 m, Sockel an der Frontseite 0,7 m vorspringend, erhaltene Höhe mit Fundament 11,85 m. Inneres in Keller, Erdgeschoß und Obergeschoß unterteilt, in den Wänden Balkenlöcher der Decken, Verbindung vom Vorraum zum Erd- und Obergeschoß durch rundbogige Durchgänge. Bei der Ziegelkuppel des Turmes und den Ziegelgewölben des Vorraumes wurde das spätantike Fußmaß verwendet.

An der Nordostmauer vier Dreiecktürme, 13 x 8,5 m, nur einer mit Gewölbe vollständig erhalten, dazwischen vermutlicher ein vorspringender quadratischer Hauptturm, 9 x 9 m. An der Südostecke ein polygonaler Turm, 10 x 9 m, mit rundem Innenraum.

Vor der Nord- und Nordostmauer ein Graben mit gemauerten Wänden, mehrmals erneuert, ursprüngliche Form unklar.

Der steile, 15–18 m hohe Südabhang vor der Südmauer ist mit einem Steinmantel verkleidet.

Von der Nordwestecke führt eine 40 m lange Quermauer zum Fluß, dort 6 x 6 m großer Turm mit Außenschale aus Quadern und Spolien *(Abb. 71)*; Fortsetzung der Mauer nach Norden beim Straßenbau zerstört.

Datierung: Nach Evans Frontmauer aus der Zeit Justinians I. (Justiniana Prima?); gleichartige Mauern justinianischer Zeit in Nordafrika, Syrien und anderen Teilen des Ostreiches.

Literatur: Evans 1885, 82–146; Babic 1973; Mikulčić 1982a, 119–127; 148 f., Taf. 28–29.

Terrassensiedlung (Abb. 73)

Lage: Östlich der Oberburg. Terrasse, 300 x 300 m, nach Süden und Osten steil abfallend, 15–20 m hoch.

Antiker Baubestand: Kern der östlichen Stützmauer des aufgeschütteten Hofes der Mustafa-Pascha-Moschee vielleicht byzantinisch. Südlich und nördlich der Kirche Sv. Spas bei Sondagen bis in 4 m Tiefe Reste einer mächtigen Mauer, Außenseite wie auf der Oberburg mit behauenen Travertinblöcken verkleidet, aus stratigraphischen Gründen vormittelalterlich.

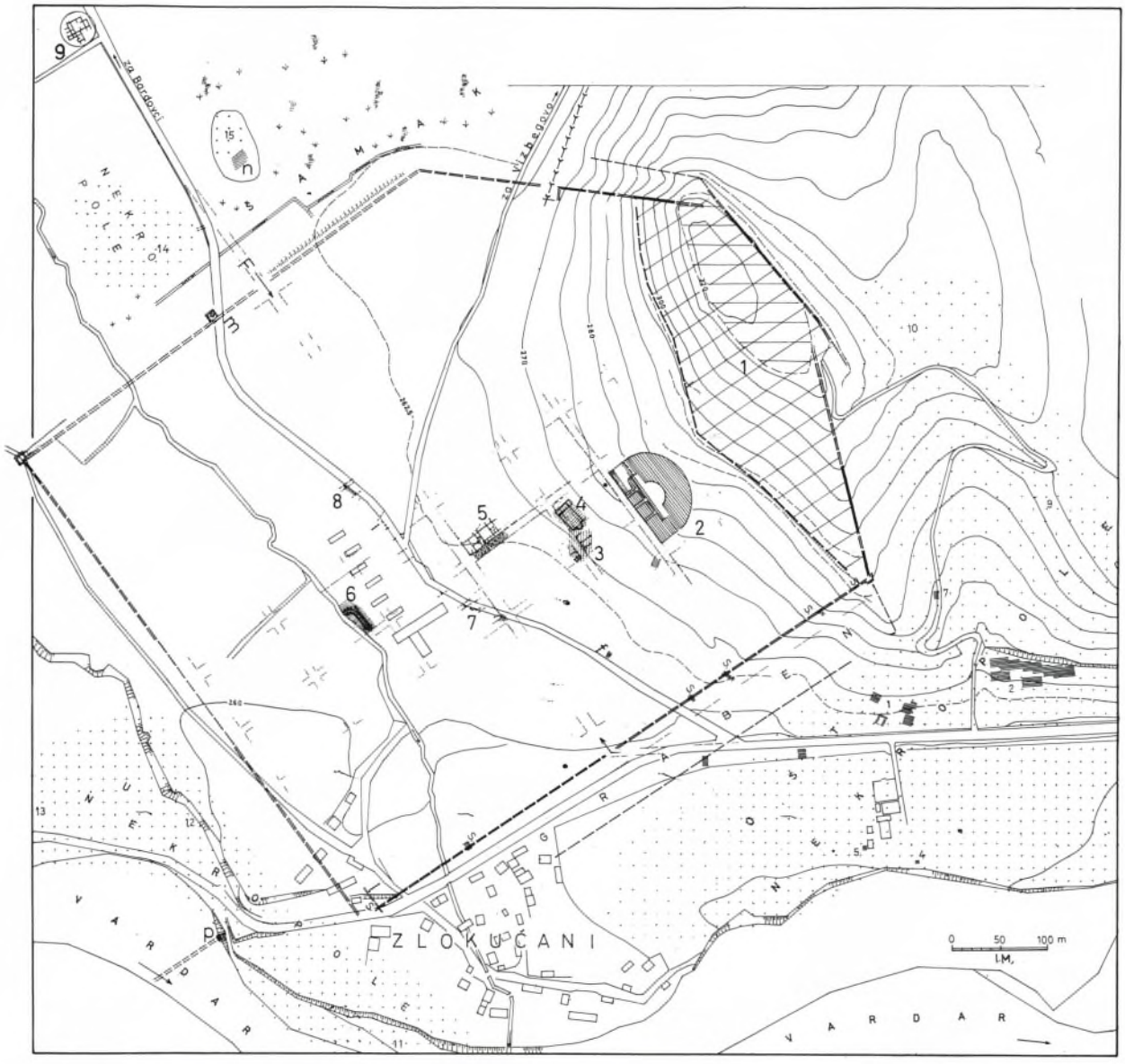


Abb. 75. Skopje. Colonia Flavia Scupi (55). – 1 Akropolis (5./6. Jh.); 2 Theater (2. Jh.); 3 Domus (4. Jh.); 4 Basilika 2 (5. Jh.); 5 Bad und Straße (4. Jh.); 6 Basilika 1 (4. Jh.); 7–8 Gebäudestrukturen (4. Jh.).

55. Skopje

Plq. B 5 *(Abb. 60; 75–78)*

Antike Quellen und Geschichte: Ptol. geogr. III 9,4; Tab. Peut. VII 4 (faux Scunis); Cod. Theod. VI 30, 2 a. 379; XII 1, 119 a. 388; Not. dign. or. IX 43 (Scupenses); Paulus Nolanus Carmina XVII; Geogr. Rav. IV 15 (Scupis); Hier. Synek. 655, 8; Marcell. Com. Chron. Chronica minora II. MGH AA XI (1894) 100 sub a. 518 (Scupus); Steph. Byz., de urbibus (Basiliae 1568) 578; J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio VIII (1762) 13. – Ca. 250 Inschriften, meist Grabsteine.

In augusteischer Zeit vermutlich Truppenlager der *legio IV Scythica* und der *V Macedonica*, unter Domitian Veteranenkolonie *(colonia Flavia D. Scupinorum)*, Ansiedlung der Deduktionsveteranen der *legio VII Claudia* aus verschiedenen Reichsteilen; in den Gräbern großer Anteil autochthoner Bevölkerung, da-

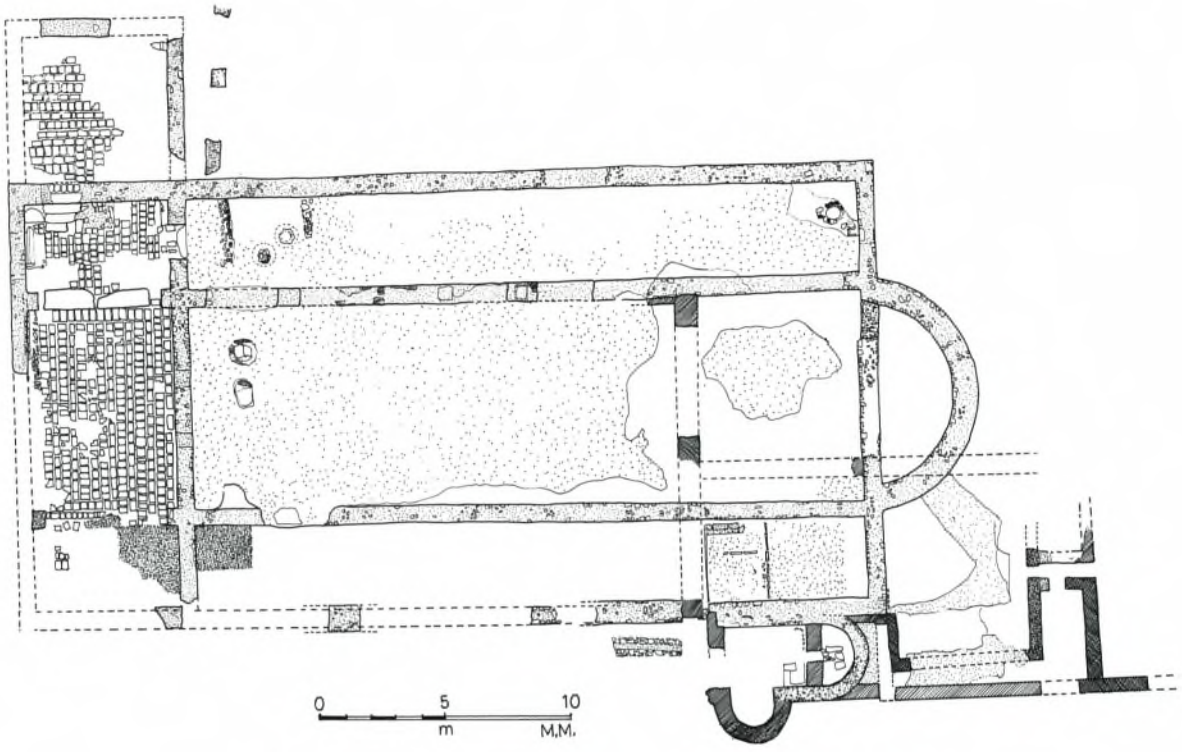


Abb. 76. Skopje. Colonia Flavia Scupi (55). Basilika 2 (nach M.M.).

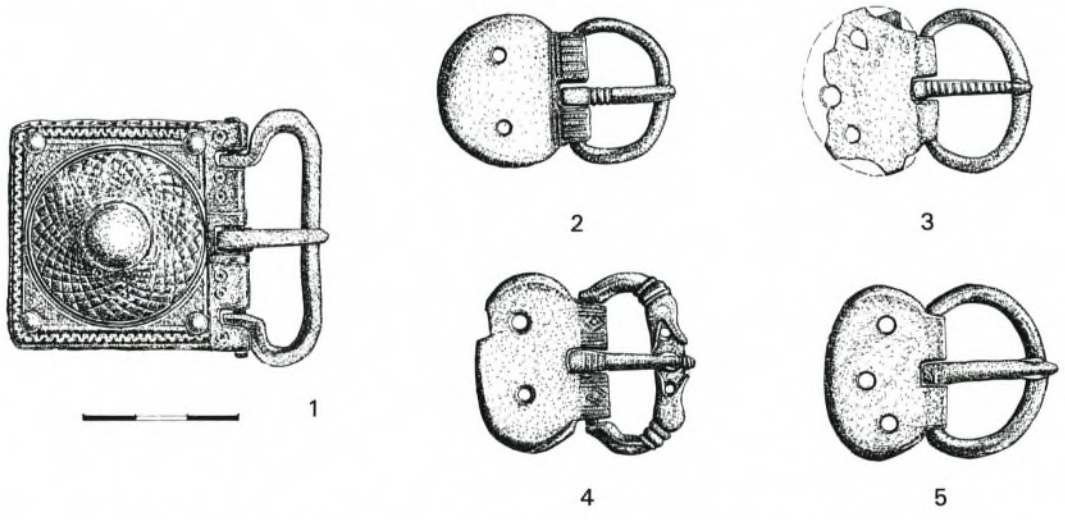


Abb. 77. Skopje. Colonia Flavia Scupi (55). Ostnekropole, Gürtelschnallen aus Bronze. – M. 2:3.

neben Orientalen; unterscheidbar anhand der Bestattungsform. Blütezeit im 2. Jh., große Erneuerung im 4. Jh., vom 4. bis 6. Jh. Hauptstadt der Provinz Dardania, Niedergang im 5. Jh. (Zerstörung durch Attila 447 n. Chr. ?), im späten 5. Jh. Rückzug auf die Akropolis, 518 n. Chr. Zerstörung durch ein Erdbeben. Bis zur Ablösung durch Justiniana Prima unter Justinian I. Sitz des Erzbischofs.

Lage: Am Südwesthang des 60 m hohen Hügels Zajčev Rid (320 m ü. NN.), das Siedlungsareal erreicht im Nordosten die Hügelkuppe, im Südwesten die Flußebene an der (antiken) Einmündung des Lepenec in den Axius.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt, vermessen. Langjährige Ausgrabungen. – Grundriß rechteckig, 740 x 600 m, Nord- und Ostecke der Topographie angepaßt, umschlossenes Areal 43 ha. Südostmauer sondiert (Mikulčić 1970), 3,2 m breit, davor ein 30 m breiter Graben, Außenwand gemauert. Die übrigen Mauerzüge teils oberflächlich sichtbar, teils bei Bodeneingriffen lokalisiert. – Innenbebauung: Mehrere gleich ausgerichtete Gebäude. Am Hang im nördlichen Bereich ein Theater aus hadrianischer Zeit, vollständig ausgegraben (Vulić 1936–38), Scena 98 m lang, im 4. Jh. aufgelassen und als Steinbruch genutzt. In der Nähe christliche Basilika (ausgegraben, vgl. Garašanin 1973–79), 38 x 18/29,5 m, dreischiffig, mit Narthex, Baptisterium und Annex, errichtet im frühen 5. Jh. oder wenig später (?), im späten 5. Jh. (in den Ruinen) Gräber. Südlich der Kirche Reste einer Domus aus dem frühen 4. Jh.
Im Südwesten kleine Bauten des 2. Jhs., darüber eine mächtige Brandschicht aus der Mitte des 3. Jhs., darauf eine repräsentative profane Basilika *(Abb. 76)* mit Marmorschmuck und Mosaikfußboden, teilweise freigelegt (1965–72), errichtet im frühen 4. Jh., zerstört im 5. Jh.
Weitere Gebäude und Teile einer Straße zufällig aufgedeckt. Im Nordteil aufgrund vereinzelter frühbyzantinischer Funde (Keramik, Münzen von Justinian I.) auf den Ruinen wohl dörfliche Siedlung aus frühbyzantinischer Zeit.

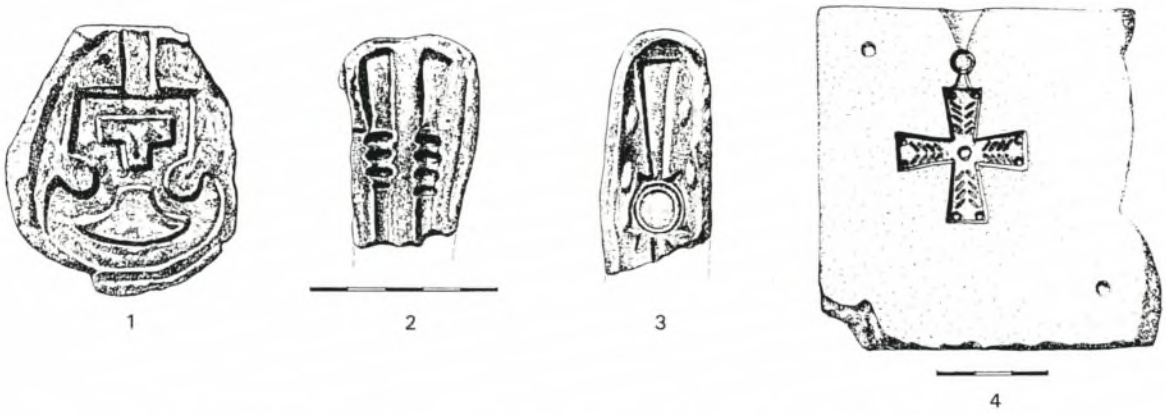


Abb. 78. Skopje. Colonia Flavia Scupi (55). Westnekropole. Model aus Ton und Stein (nach L. J. und K. P.).

Umgebung: Außerhalb der Stadtmauer die Nekropolen, deren größte die Ostnekropole (ca. 300 Gräber untersucht: Mikulčić 1970–71; Mikulčić 1977; *Abb. 77).* Im 1.–3. Jh. separate Bestattung von Autochthonen (in großen Viereckschächten mit angeziegelten Wänden der schmalen Grabgrube) und Orientalen (überwiegend Körpergräber). Im 3. Jh. allgemein Übergang zur Körperbestattung, im 4. Jh. Ausdehnung der Nekropole ca. 50 ha, Ende des 4. Jhs. Reduzierung auf eine kleine Fläche nahe der Stadtmauer, seit dieser Zeit v. a. Familiengrüfte. Zur Westnekropole vgl. *Abb. 78.*

Literatur: RE IV (1901) 547 s. v. Coloniae (Nr. 228, Scupi) (Kornemann); RE A II (1921) 910 s. v. Scupi (Fluss); Evans 1885, 79–167; Mócsy 1970, 48–75 (Epigraphik); Josifovska 1982 (Epigraphik). – Topographie und Territorium: Mikulčić 1971a. – Grabfunde: Mikulčić 1973/74; Mikulčić 1974b; Mikulčić 1976. – Baureste: Koračević/Garašanin 1977, 143–180; Koračević/Garašanin 1987. – Allgemein: Mikulčić 1982a, 36–48; 142 f.

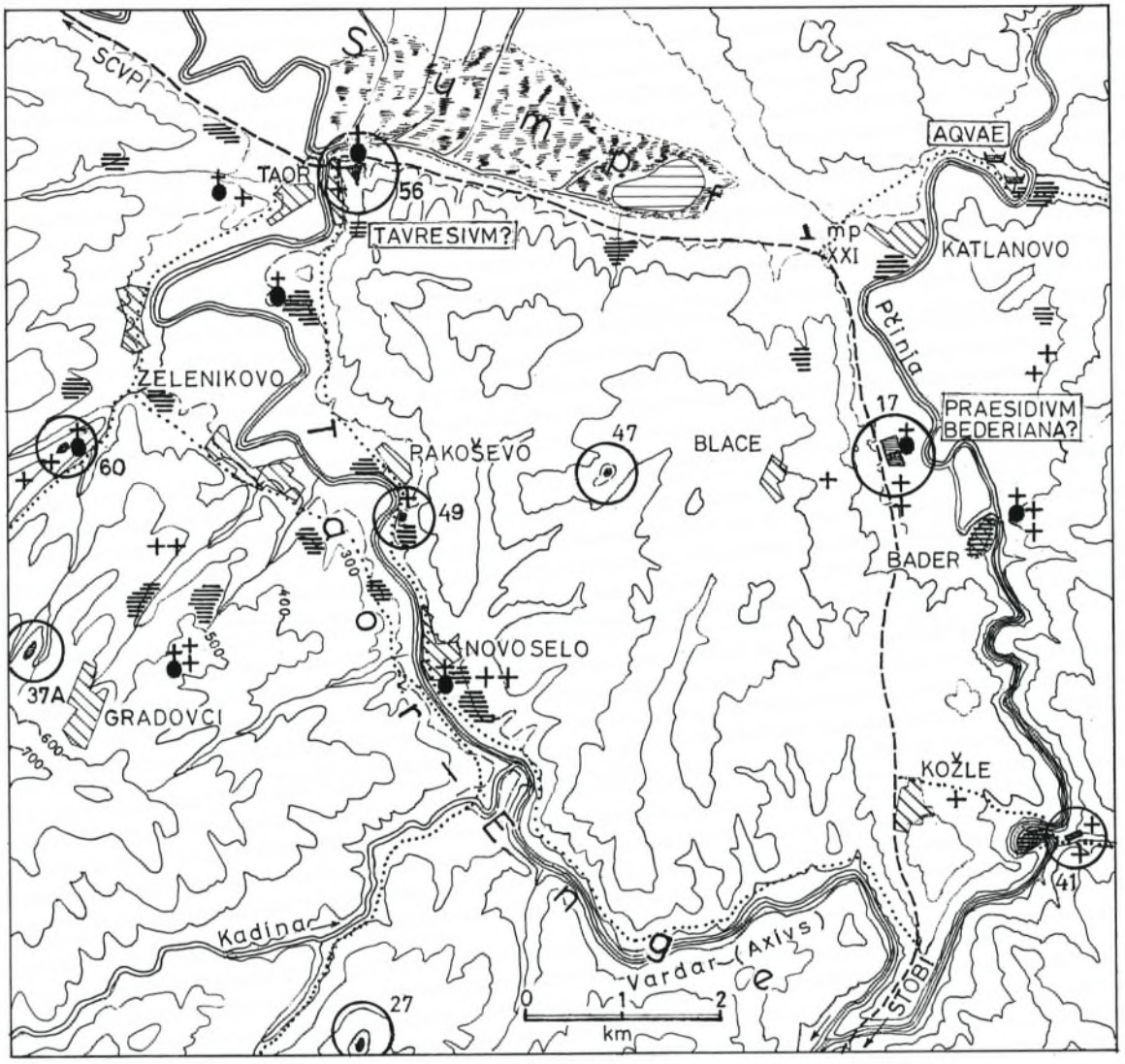


Abb. 79. Römische und byzantinische Fundstellen südöstlich von Skopje.

56. Taor

Plq. C 6 *(Abb. 79–81)*

Antike Quellen und Geschichte: Nach Prokop (aed. IV 1,17ff.) Geburtsort von Justinian I. in Tauresium in Dardanien nahe dem Kastell Bederiana. Errichtung eines Quadriburgiums in Tauresium und in derselben Gegend Gründung der Stadt Justiniana Prima durch Justinian I.

Lage: Am östlichen Ortsrand von Taor. Terrasse („Gradište", 305 m ü. NN.) über der sumpfigen Axius-Ebene, 40–60 m hoch. Kontrolle über den am Nordrand der Taor-Ebene gelegenen Flußübergang der Axius-Straße und über die Abzweigung einer Nebenstraße, welche am linken Axius-Ufer durch die Flußenge bis zur Einmündung der Pčinja verläuft.

Antiker Baubestand: Kastell (Tauresium?), vermessen, ergraben. – Grundriß viereckig, Emplekton-Gußmauer, 160 x 90 m, 2,55 m breit. An der Südspitze ein runder Turm, Durchmesser 15 m, an der Nord- und Nordwestseite drei vorspringende Viereckтürme, 12 x 8 m und ca. 8 x 8 m. Nordöstlicher Turm Torturm, ein weiteres Tor vermutlich in der Mitte der Nordwest-

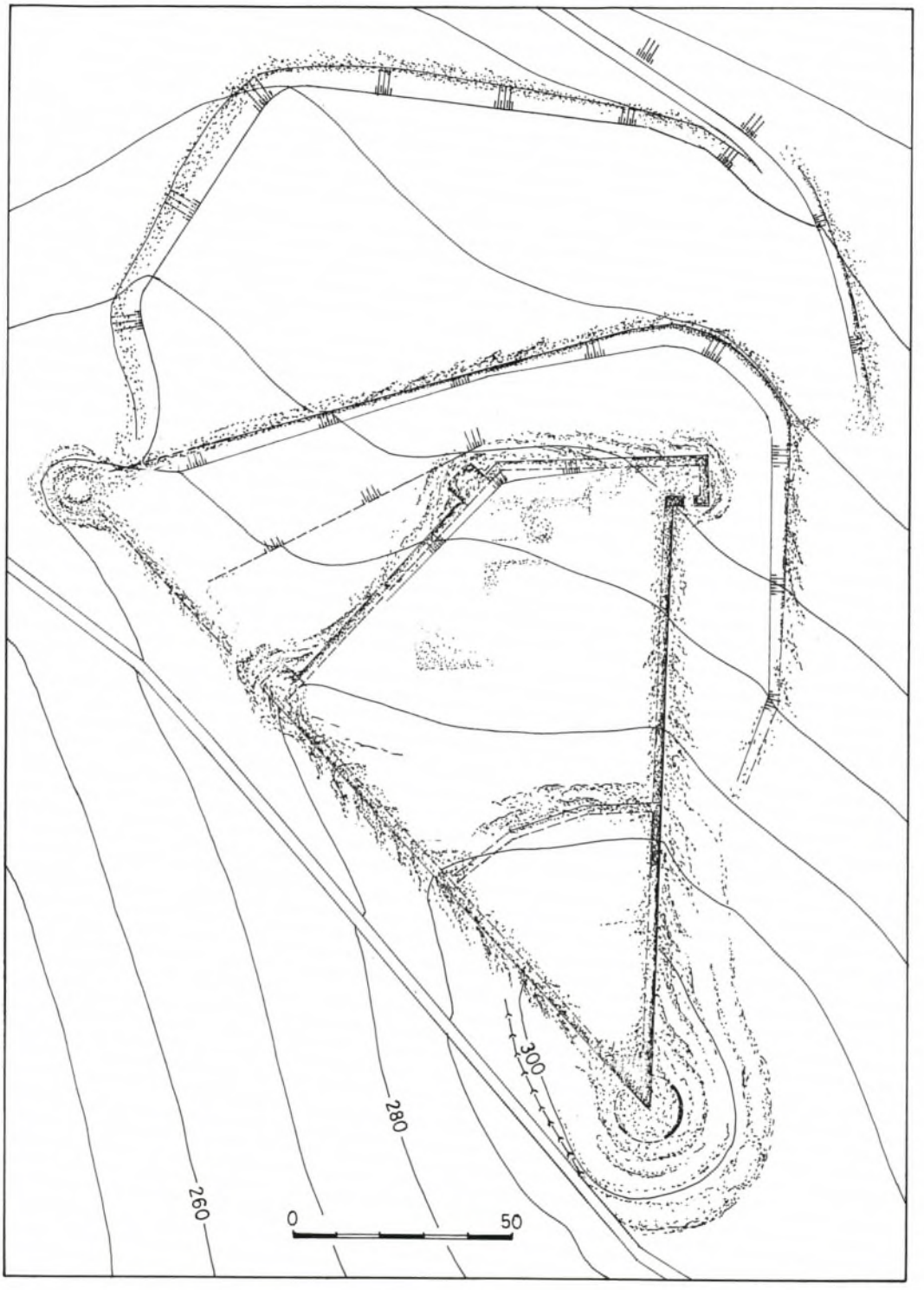


Abb. 80. Taor. Gradište (56). Kastell.

Mauer. Um das Kastell aufgeschüttete Terrasse mit Vormauer. Um den runden Hauptturm ein Graben, davor und vor der Ostmauer ein Stein-Erde-Wall. – Innenbebauung: Unterteilung durch eine Quermauer in Akropolis und Hauptteil. Im Hauptteil mehrere große Gebäude, u. a. eine christliche Basilika (?) mit Resten von Baudekoration aus Marmor (Säulenfragmente, Imposte, Basen, Menos).
Nördlich des Kastells eine außen mit einer Steinmauer befestgte Siedlungsterrasse, Gesamtfläche (Kastell und Siedlungsterrasse) 2,2 ha.
Wasserzuleitung über einen schmalen Sattel im Südosten, Führung innen zur südlichen Kastellspitze; Quelle ca. 1,5 km südlich der Anlage, ausgegraben.

Funde: Frühbyzantinische Küchenkeramik, Amphoren (British B I), eiserne Geräte, Bronzefibeln mit umgeschlagenem Fuß *(Abb. 81)*. Münzen von Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: Städtisches Museum Skopje.

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: Am Westhang unterhalb des Kastells zahlreiche beigabenlose Ziegel- und Steinplattengräber.

Literatur: Evans 1885, 142–145; TIR 1976, 123 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 103–106; 147 f.

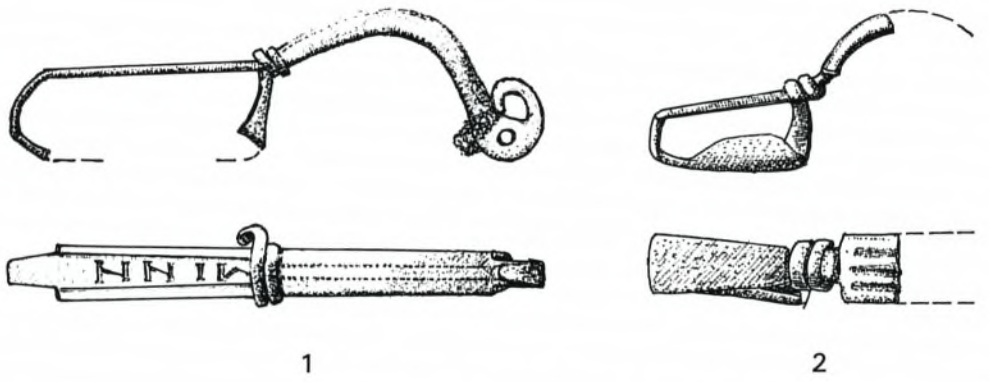


Abb. 81. Taor. Gradište (56). Bronzefibeln. – M. 2:3.

57. Viniče

Plq. B 5 *(Abb. 66; 82)*

Lage: 0,5 m östlich von Viniče. Isolierte Felskuppe auf der Spitze eines Bergsporns („Kalugjerovec", 575 m ü. NN.) am Südostabhang des Crna Gora-Gebirges über der Mündung zweier Bäche; auf drei Seiten natürlich geschützt, 100 m hoch. Kontrolle über den Gebirgsweg zum 3,7 km östlich gelegenen Merion (?) (Nr. 46).

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform unregelmäßig viereckig, Trockensteinmauer, 113 x 50 m, 1,7–1,9 m breit, gerade trassiert. An der Ostmauer ein Turm (?), an der Südspitze eine viereckige Bastion, Innenraum 7 x 6 m, in den Fels eingetieft. – Innenbebauung: Spuren mehrerer kleiner, Nord-Süd ausgerichteter Gebäude in vier bis fünf parallelen Reihen, teilweise unmittelbar an die Nord- bzw. Ostmauer gebaut.

Funde: Dünne Siedlungsschicht, weitgehend erodiert; im Innenraum und am Südwesthang wenig spätantike Keramik und Dolia, vermutlich nur vorübergehend genutzt.

Datierung: 6. Jh. (?)

Literatur: Mikulčić 1982a, 74; 146.

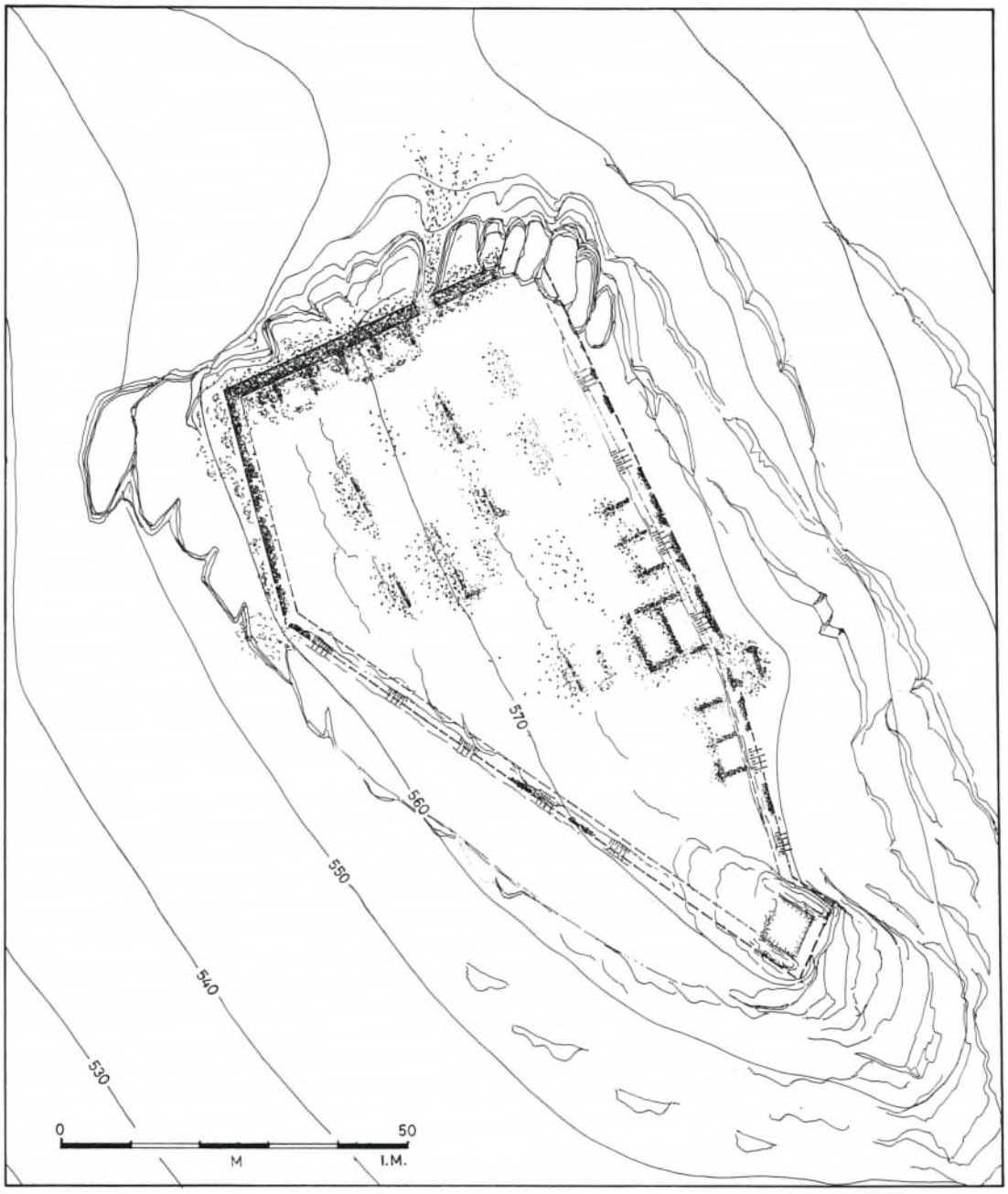


Abb. 82. Viniče. Kalugjerovec (57). Kastell.

58. Vodno (Skopje)

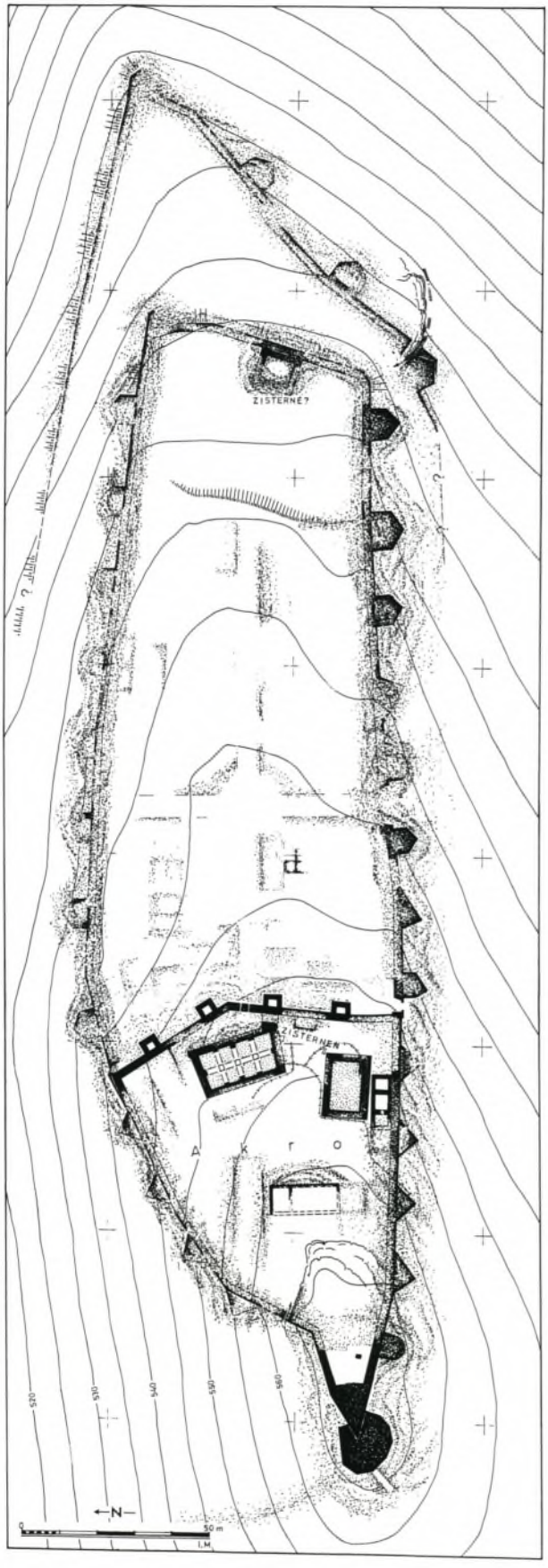
Plq. C 5 *(Abb. 60; 83–90)*

Lage: Auf der Spitze eines Bergsporns („Markovi Kuli", 565 m ü. NN.) mit steilen Abhängen am Ostende des Vodno, 350 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – 400 m lang, über 30 Türme, durch Mauern in drei Terrassen unterteilt. Auf der obersten Terrasse

Abb. 83. Vodno. Markovi Kuli (58). Akropolis, große Zisterne.

Abb. 84. Vodno. Markovi Kuli (58). Akropolis, kleine Zisterne.



Akropolis, Grundform dreieckig, an den Seitenwänden ein U-förmiger Turm, 8 x 7 m, und acht Dreiecktürme, 9,5 x 7,5 bis 11 x 7,5 m. Dreieckiger Frontturm *(Abb. 85–87)*, 15 x 7 m, davor später eine massive polygonale Bastion angebaut, Durchmesser 17 m; Zugang wohl über einen 30 m tiefen Sattel. Innenmauer der Akropolis mit vier vorspringenden Vierecktürmen, 5,5 x 4,5 bis 5,5 x 5,5 m. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude, z.T. direkt hinter der Umwehrung an der Mauer. Im Fels zwei Zisternen *(Abb. 83–84; 88)*, 23,5 x 12,5 und 16,4 x 11,7 m, die größere 11 m tief, Aufgehendes 1,8 m dick, überwölbt; innen vierschichtiger hydrostatischer Mörtel und Tubuli; Speicherkapazität mindestens 2400 m^3, Wasserleitung aus Stein (mit hydrostatischem Mörtel) vom Berg über den Sattel (Aquädukt?). Im Boden der größeren Zisterne nach ihrer Zerstörung im 7. Jh. Hortfund mit Goldschmuck deponiert.

Stratigraphie im Bereich der westlichen Umwehrung: 1. justinianische Zeit (Münze von Justinian I.), 2. letztes Drittel des 6. Jhs., Zerstörungsschicht (16 Münzen von Justinus II., Schlußmünze 569/70 n. Chr.), 3. im frühen 7. Jh. umfangreiche Renovierung (Münze des Mauricius Tiberius, 602 n. Chr.), 4. Wiederbesiedlung und provisorische Renovierung im 11.–13. Jh.

Mittlere Terrasse: Hauptteil des Kastells, Mauer 2,35–2,55 m breit, an der Südseite acht gut erhaltene massive Fünfecktürme, 7 x 8, 8,3 x 9,5, 9 x 10 bis 10 x 11 m, in der Mitte der Südmauer vermutlich Haupttor, ein weiteres Tor, Durchgang 2,2 m (3,8 m an der Innenseite) am Westende der Südmauer. An der Nordmauer vermutlich auch acht Fünfecktürme. – Innenbebauung: An der Ostmauer Reste eines großen Gebäudes, vermutlich Zisterne. In Inneren Häuser, größere Gebäude, Läden und Werkstätten. 1972 Freilegung einer Eisen- und Kunstschmiedewerkstatt, im späten 6. Jh. abgebrannt, anschließend wurde darüber ein Haus errichtet.

Ostterrasse: Mauer wie auf der Mittelterrasse, an der Ostseite vier Fünfecktürme, im nördlichen und südlichen Bereich teilweise als Vormauer vor der Mauer der mittleren Terrasse liegend.

Funde: Münzen von Justinian I. bis Mauricius Tiberius, Gold- und Bronzeschmuck, eiserne Fibeln, Helmfragment, Keramik *(Abb. 89–90)*.

Datierung: 6. bis Anfang 7. Jh.

Literatur: Mikulčić 1982a, 48–53; 143 f.

Abb. 85. Vodno. Markovi Kuli (58). Kastell.

Abb. 86. Vodno. Markovi Kuli (58). Frontturm mit Balkenlöchern.

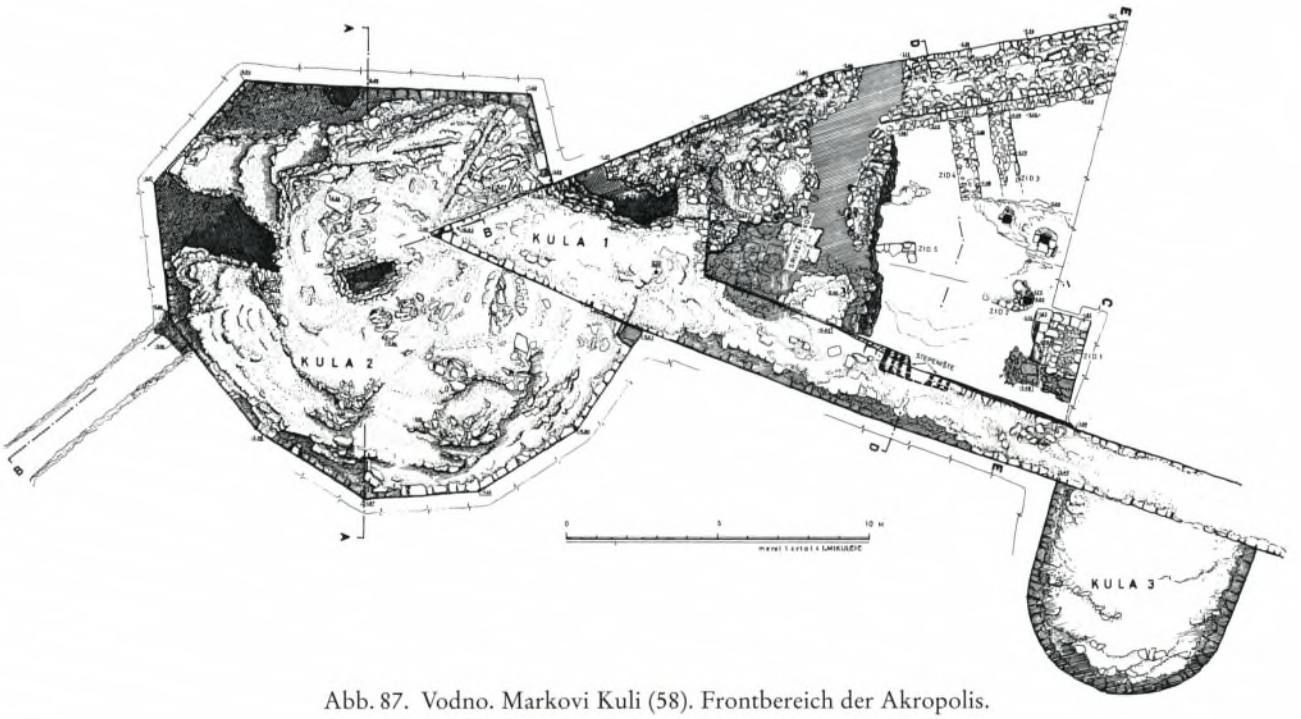


Abb. 87. Vodno. Markovi Kuli (58). Frontbereich der Akropolis.

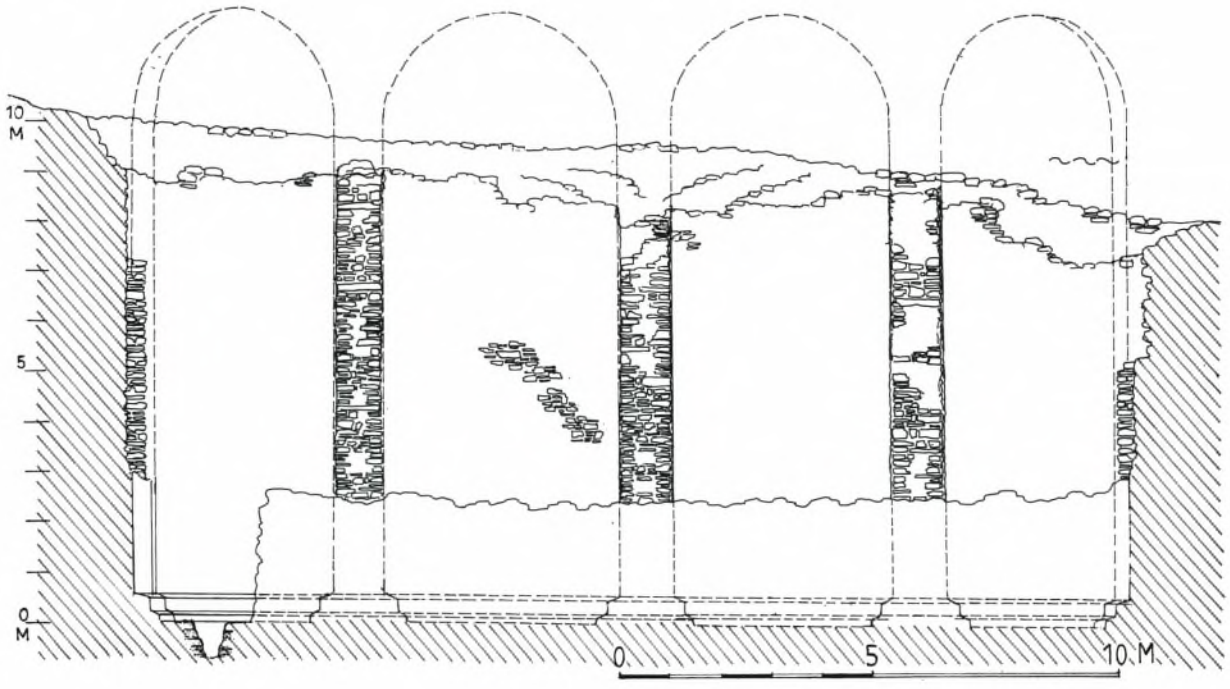


Abb. 88. Vodno. Markovi Kuli (58). Große Zisterne.

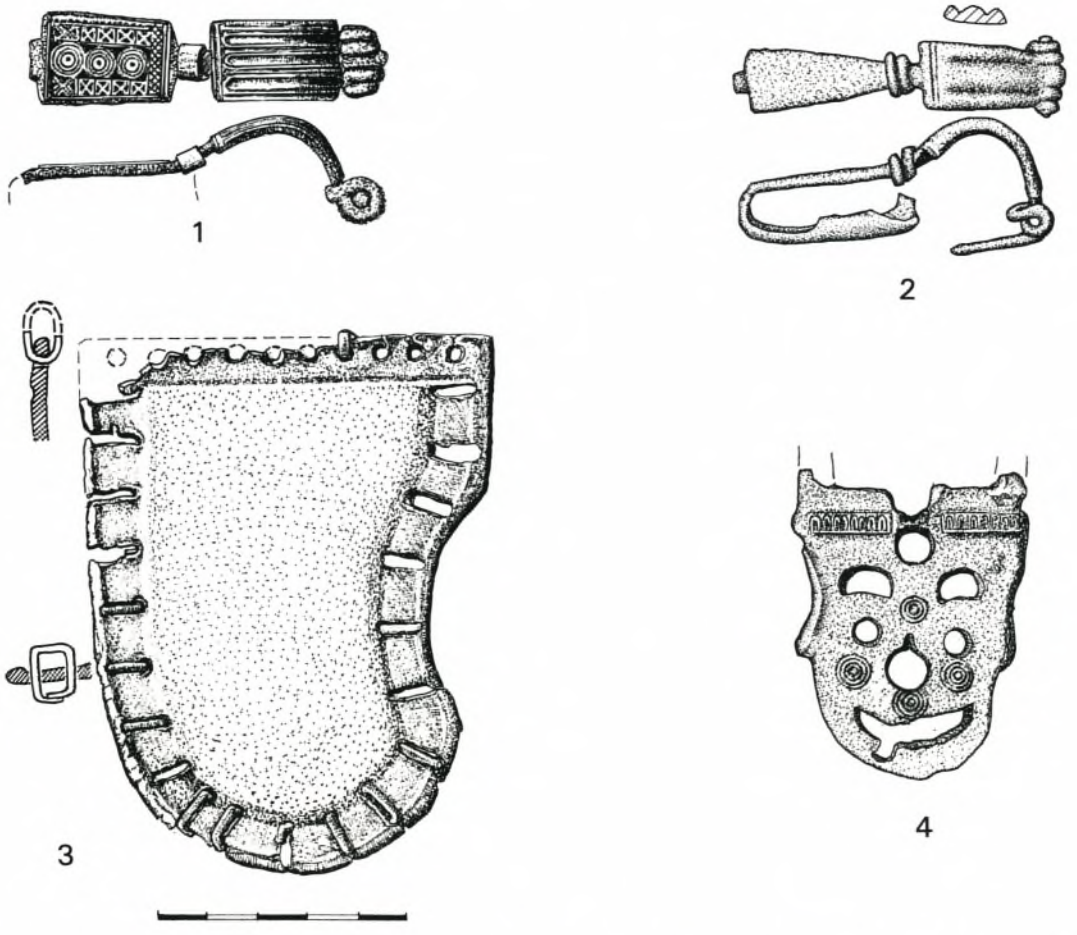


Abb. 89. Vodno. Markovi Kuli (58). Kleinfunde aus Bronze (4) und Eisen (1–3; 2 verkupfert; 3 mit Bronzeblech, vergoldet). – M. 2:3.

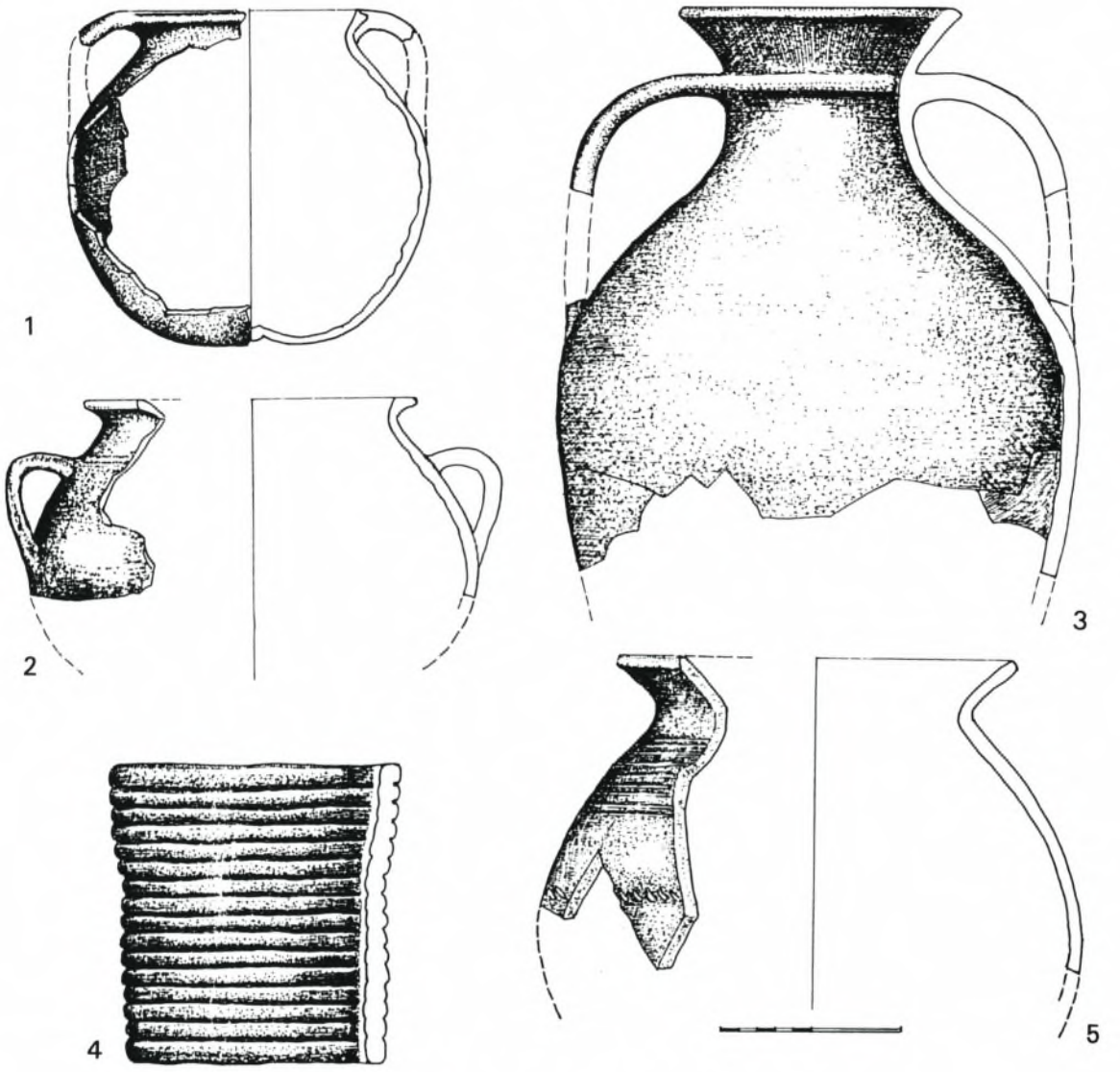


Abb. 90. Vodno. Markovi Kuli (58). Keramik. – M. 1 : 4.

59. Zdunje

Plq. C 4 (Abb. 91)

Lage: 1 km nordöstlich von Zdunje. Spitze eines Bergsporns („Gradište", 540 m ü. NN.) über der Mündung der Oča in die Treska, 140 m hoch. Kontrolle der schwierigen Trasse der Fernstraße Scupi–Ceramiae/Lychnidus durch die Velika-Enge vor dem Aufstieg zum Derven-Paß im Osten. Isolierter, weit vorgeschobener Posten in unbesiedelter Landschaft nahe der Grenze zu den Provinzen Praevalitana und Macedonia.

Antiker Baubestand: Kastell, ergraben. – Mörtelmauer, 180 x 60 m, 1,8 m breit. – Innenbebauung: Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae und Dolia, Bronzeschmuck *(Abb. 91)*. Münzen des 4. und 6. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordwestfuß mehrere Körpergräber mit Beigaben des 5.–6. Jhs., ausgegraben.

Literatur: Ivanovski 1986.

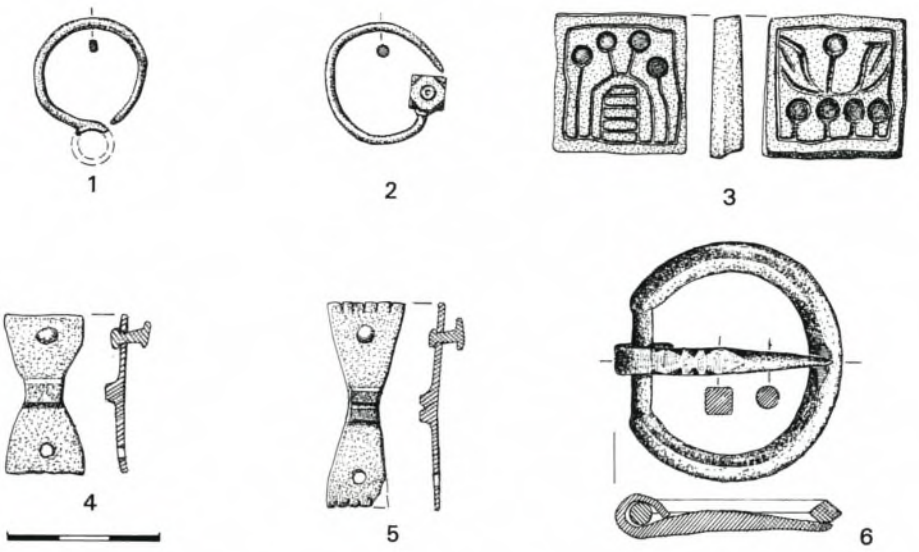


Abb. 91. Zdunje. Gradište (59). Kleinfunde aus Bronze (1.2.6), Blei (3) und Eisen (4.5). – M. 2:3.

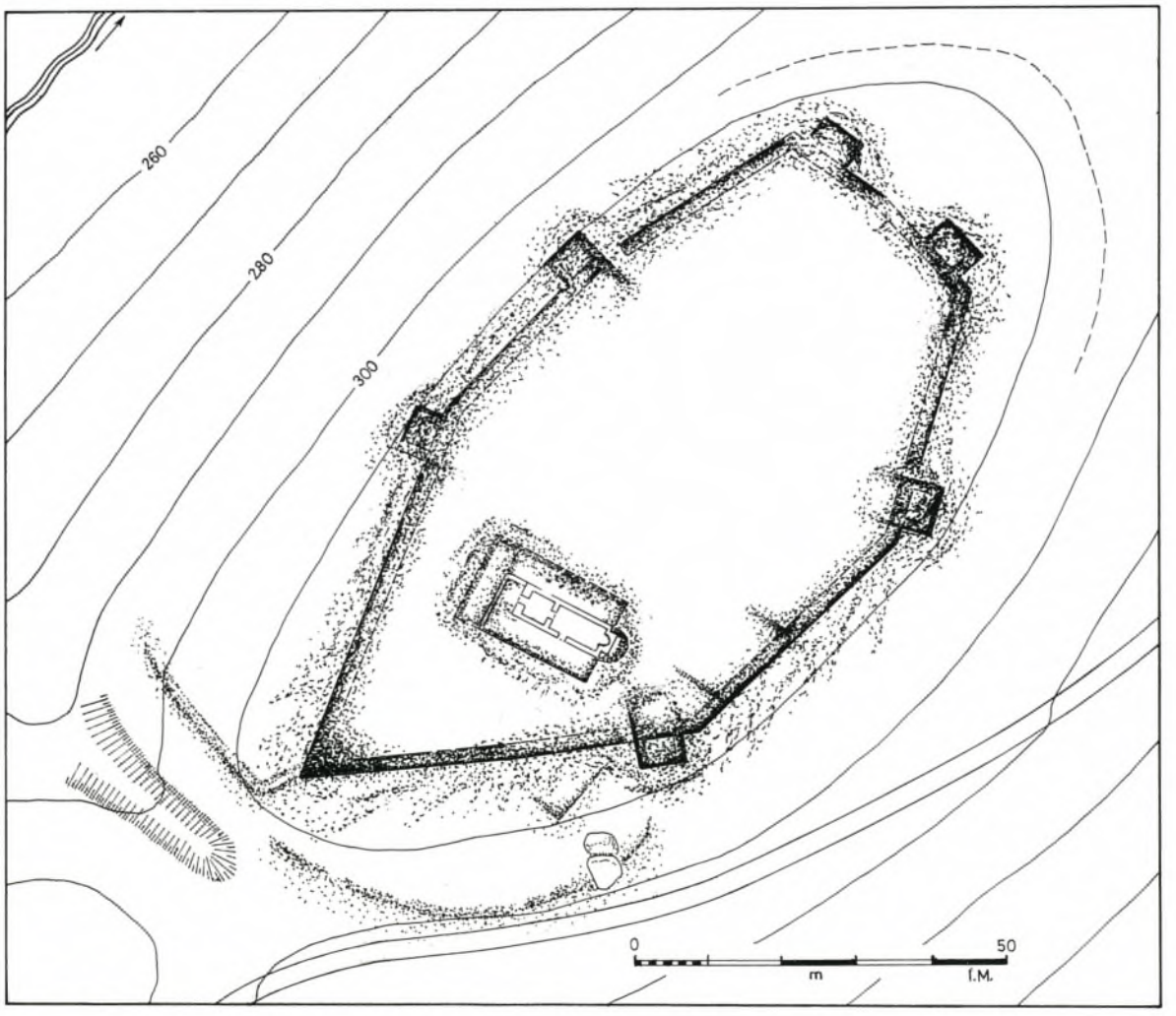


Abb. 92. Zelenikovo. Crkvište (60). Kastell.

60. Zelenikovo

Plq. C 5 *(Abb. 79; 92)*

Lage: 1 km südwestlich von Zelenikovo. Bergsporn („Crkvište", 310 m ü. NN.) am Westrand der Axius-Ebene über der Mündung zweier Bäche, 50–70 m hoch. Kontrolle der Eisenerzgruben am Abhang im Westen und Südwesten der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen, ergraben. – Grundform schiffförmig, Emplekton-Gußmauer, 110 x 55 m, 1,7 m breit, bis zu 1 m hoch erhalten, umschlossenes Areal 0,4 ha. Front dreieckig, an der Spitze ein Dreieckturm, 8 x 8 m, davor ein Graben. An den seitlichen Mauern und der Nordostseite sechs symmetrisch angeordnete Viereckttürme, 5,5 x 5,8 m. – Innenbebauung: An der Mauer kasemattenartige Räume; bei zwei Türmen an der Nordost- und Südseite kleine Toranlagen. Im Inneren mehrere Gebäude, u. a. eine dreischiffige Basilika, ca. 22 x 12 m, über dem Mittelschiff im 14.–15. Jh. jüngere Kirche.

Funde: Spätantike Keramik, eiserne Geräte. Münzen von Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: Stadtmuseum Skopje.

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: Vor der Frontspitze und dem Graben mehrere beigabenlose spätantike Steinplattengräber, archäologisch untersucht.

Literatur: Grbić 1954, 107; Mikulčić 1982a, 89–91; 146.

BEZIRK BEROVO

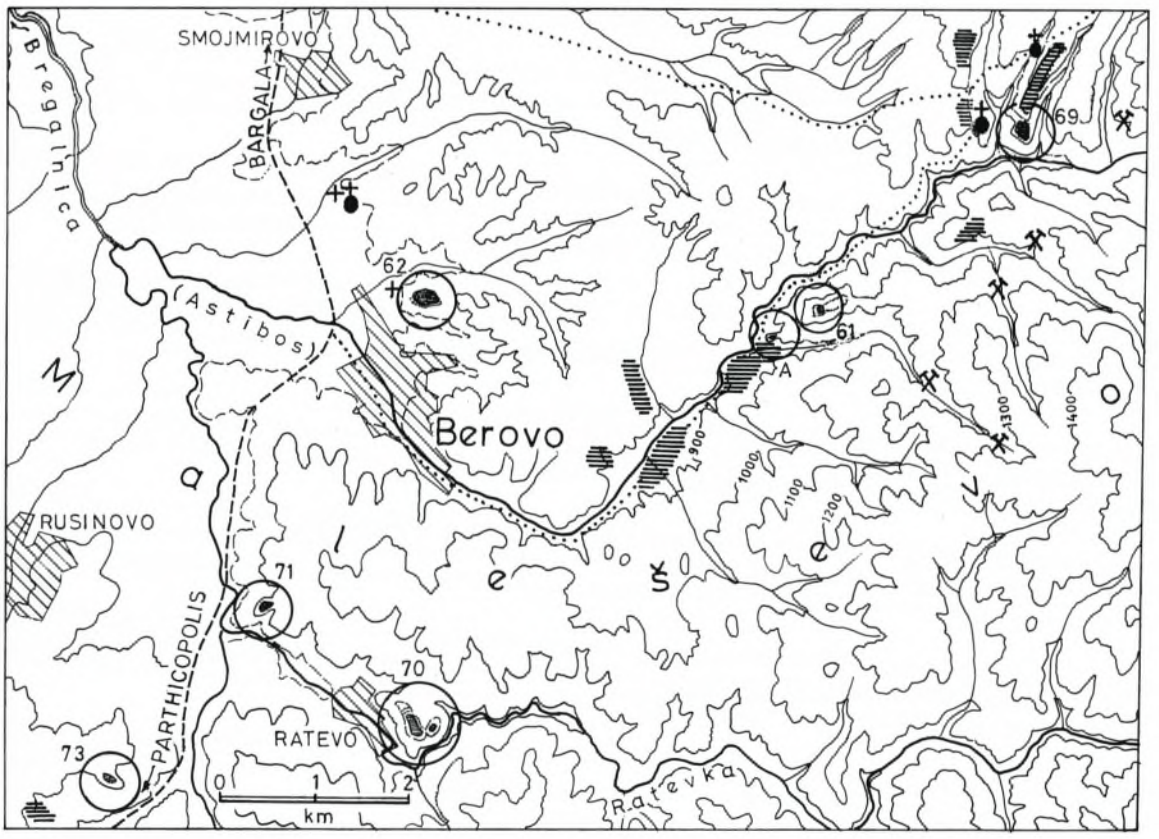


Abb. 93. Römische und byzantinische Fundstellen bei Berovo.

61. Berovo

Plq. D 11 *(Abb. 93)*

Lage: 5 km östlich von Berovo. Berggipfel („Gorno Gradište", 1155 m ü. NN.) im Maleševo-Gebirge zwischen der Astibos-Enge und der Gradiška; steile Abhänge, 230 m hoch. Kontrolle der Eisenbergwerke der Umgebung sowie der Bergarbeitersiedlungen am Westfuß des Berges.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Auf dem südlichen Gipfel Bruchstein-Trockenmauer, Grundform oval, 40 x 30 m, 1,75 m breit. – Innenbebauung: An der höchsten Stelle ein Viereckturm.

Funde: Wenig spätantike Küchenkeramik und Tegulae.

Datierung: 4.–6. Jh.?

Literatur: TIR 1976, 25 (Mikulčić); Keramitčiev 1979, 156.

61 A. Berovo

Plq. D 11 *(Abb. 93)*

Lage: 0,5 km südwestlich von Nr. 61. Kleine Felskuppe („Kovačilnica", 1010 m ü. NN.) am westlichen Fuß des Berges Gradište über der Einmündung der Gradiška in den Astibos, 80 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Die 15–20 m hohe Kuppe ist durch einen in den Fels geschlagenen Graben vom Berghang getrennt. Grundform oval, Mörtelmauer, 25 x 12 m, 1,8 m breit. – Innenbebauung: 1976 Reste mehrerer Gebäude sondiert.

Funde: Im gesamten Innenraum spätantike Tegulae und Dolia. Mehrere Münzen des späten 3. und 4. Jhs. (Teile eines Hortfundes), Follis von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: An den Abhängen und am Fuße der Befestigung zahlreiche Eisenschlacken, vermutlich von Schmelzöfen.
Am flachen Hang südlich der Befestigung ca. 1 ha große Siedlung, Spuren mehrerer Gebäude, spätantike Keramik und Tegulae.
Im Astibos-Tal 1–2,5 km westlich von Gradište (Flur Dolno Gradište-Jablanica-Kutunec-Vrčvi) auf einem ca. 1,5 km langen Streifen lockere Besiedlung mit Bauresten, großen spätantiken Dolia, Tegulae, Münzen des 4. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.

62. Berovo

Plq. D 11 *(Abb. 93)*

Lage: Am nordwestlichen Ortsrand von Berovo. Terrasse („Popov Rid") über dem Ostrand der Ebene, 40–50 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 1 ha. – Innenbebauung: Spätantike Baureste.

Funde: Münzen des späten 3., 4. und 6. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.

Literatur: Keramitčiev 1979, 156.

63. Budinarci

Plq. D 10 *(Abb. 94–95)*

Lage: Am westlichen Ortsrand von Budinarci. Felsiger Bergsporn („Gradište", „Budingrad", 805 m ü. NN.) über einer Astibos-Schleife, 20–70 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Bargala–Parthicopolis (heute Štip–Berovo) und über deren Kreuzung mit einer lokalen Nord-Süd-Straße; Überblick über einen Sattel.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Gesamtfläche 400 x 100 m. Im Süden Hauptteil, 160 x 60 m, Mörtelmauer, 1,5 m breit, an der Südostseite Ausbesserungs- und Erneuerungsspuren. Am Südende Akropolis, 55 x 50 m, durch eine Mauer abgegrenzt, an der Südmauer ein vorspringender Viereckturm, 5 x 4,8 m. Rings um das Kastell und entlang der inneren Akro-

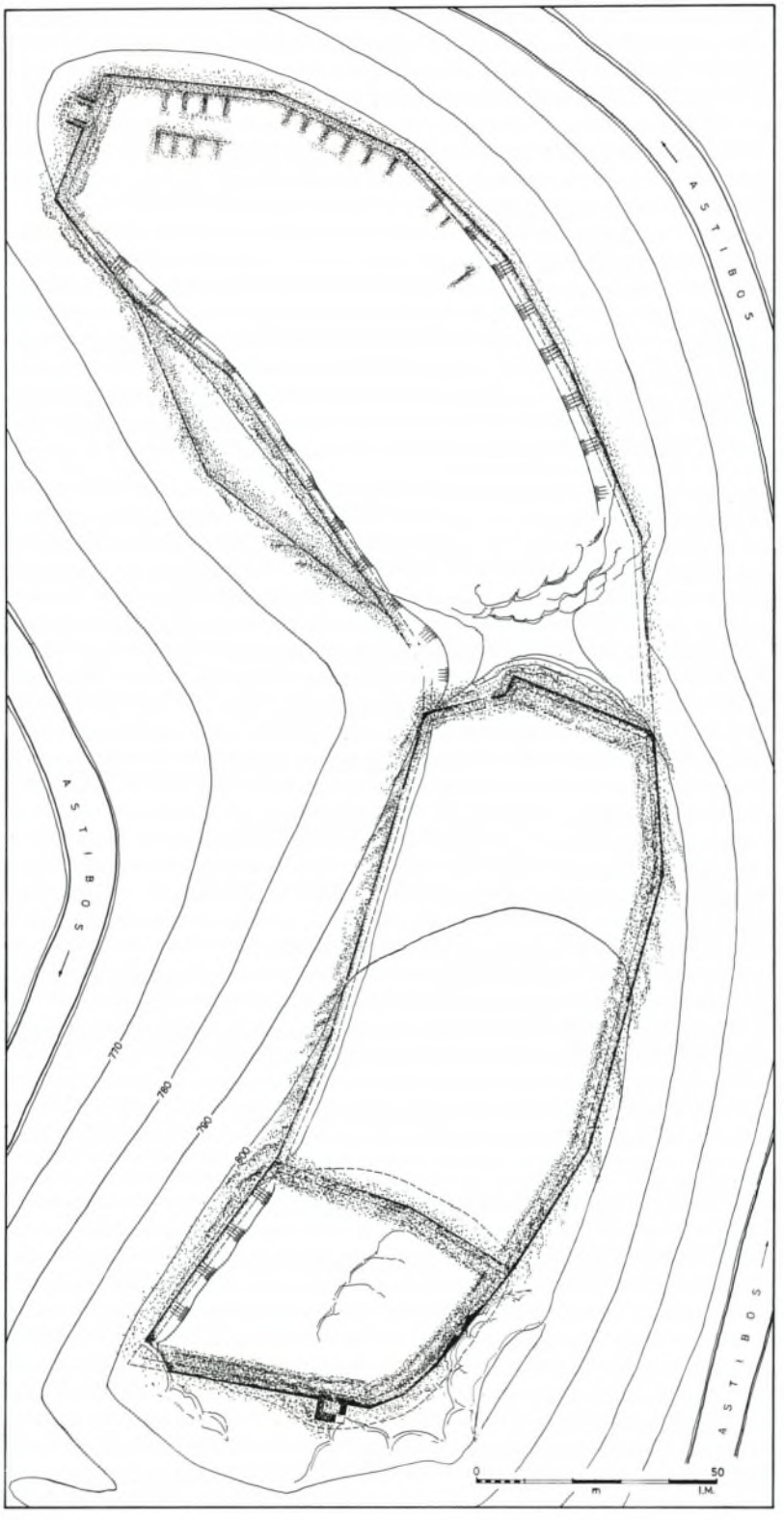


Abb. 94. Budinarci. Gradište, Budingrad (63). Kastell.

polis-Mauer eine Bruchstein-Trockenmauer, ca. 2 m breit, von innen unmittelbar an die verstürzte Mörtelmauer gesetzt (letzte Bauphase, wohl spätes 6. Jh.). Nordhälfte des Sporns durch einen tiefen Graben vom Kastell abgetrennt, Bruchstein-Trockenmauer, 150 x 75/60 m, ca. 2 m breit, an der Südwestseite gründliche Ausbesserungsspuren. Leicht zugängliche Nordwestspitze gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, ca. 5 x 5 m. – Innenbebauung: Im nördlichen Teil mehrere Gebäude, innen, an die Nordostmauer angebaut, mehrere teils miteinander verbundene kasemattenartige Gebäude.

Funde: An der Oberfläche spätantike Keramik, Tegulae und Dolia, bei Raubgrabungen mehrere große Dolia, Bronzebeschläge und Fibeln des 6. Jhs. *(Abb. 95).* Münzen des späten 3. und 4. Jhs. sowie von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 3. bis Ende 6. Jh.

Umgebung: 50 m südlich der Akropolis beim Straßenbau spätrömische Ziegelplattengräber mit Münzen des constantinischen Kaiserhauses freigelegt.

Literatur: Pavlović 1928, 21 f.; TIR 1976, 31 (Mikulčić); Keramitčiev 1979, 156.

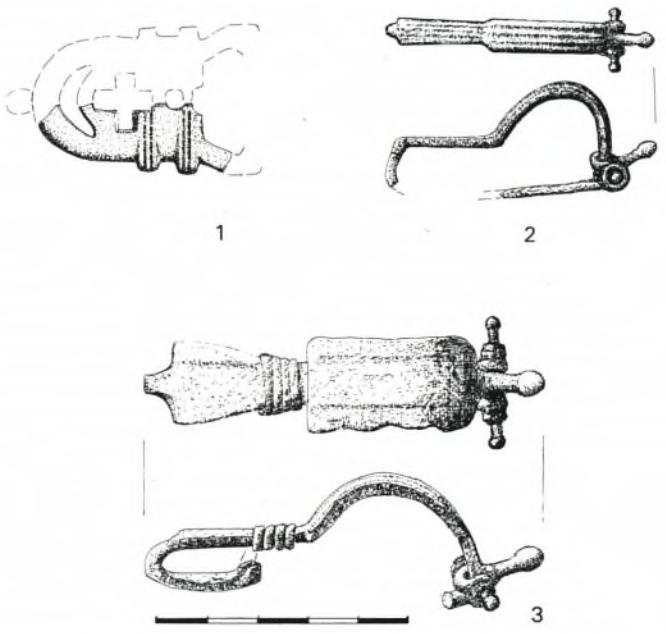


Abb. 95. Budinarci. Gradište, Budingrad (63). Kleinfunde aus Bronze (1) und Eisen (2. 3). – M. 2:3.

64. Dvorište

Plq. E 11

Antike Quellen und Geschichte: Inschriftliche Erwähnung der *cohors II Concordia Severiana.*

Lage: Flache Terrasse in der Dorfmitte („Dolno Gradište", 1010 m ü. NN.) über dem Cironska-Tal mit zwei Zuflüssen, 80–100 m hoch. Kontrolle der Straße von Parthicopolis durch das Strymon-Tal entlang der Cironska zum Astibos-Quellgebiet.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform rechteckig, Mörtelmauer, ca. 100 x 80 m, 2 m breit, mit Türmen. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Vor der Nord- und Westseite (Fluren Gradište, Jadište, Turtelo, Manastirište) spätantike Siedlungen, am Osthang unter der heutigen Kirche Reste einer christlichen Basilika.

Literatur: Pavlović 1928, 24; Vulić 1934, 61 f.; TIR 1976, 50 (Mikulčić).

65. Dvorište

Plq. E 11

Lage: 6 km westlich von Dvorište. Bergkuppe („Gorno Gradište", 1315 m ü. NN.). Kontrolle über einen Paß im Westen und den Weg durch das Maleševo-Gebirge nahe der Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,5 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 50 (Mikulčić); Keramitčiev 1979, 157.

66. Mačevo

Plq. D 10

Lage: 5,5 km südwestlich von Mačevo, tief im Plačkovica-Gebirge. Bergsporn („Gradište-Materica", 970 m ü. NN.), 50–70 m hoch. Kontrolle des Weges durch das Plačkovica-Gebirge, 3 km vom Grenzübergang und dem Grenzkastell bei Vladimirovo (Nr. 74) entfernt.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer, 300 x 180 m, umschlossenes Areal ca. 4 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 83 (Mikulčić); Keramitčiev 1979, 158.

67. Negrevo

Plq. C 11

Lage: 2 km nordöstlich von Negrevo. Bergsporn („Gradište", 1370 m ü. NN.). Kontrolle über die Eisenerzgruben und Bergwerke in der Umgebung sowie über die Provinzgrenze 1 km östlich der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 110 x 40 m, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha. Im Inneren spätantike Baureste und Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am Westfuß große Siedlung mit spätantiken Funden (u. a. Goldmünzen von Justinian I.).

Literatur: Pavlović 1928, 23; TIR 1976, 90 (Mikulčić); Keramitčiev 1979, 157; Mikulčić 1981/82, 179.

68. Pančarevo

Plq. C 11

Lage: 1 km südöstlich von Pančarevo. Bergsporn („Gradište" 1040 m ü. NN.). Kontrolle über die Eisenerzgruben und die Provinzgrenze 1,5 km östlich der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Am Südwestfuß Siedlungsreste.

Datierung: 5.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 97 (Mikulčić).

69. Pehčevo

Plq. D 11 *(Abb. 93; 96)*

Lage: 5 km südöstlich von Pehčevo. Bergkuppe („Gradiški čukar", 1180 m ü. NN.) über der Astibos-Schlucht, von drei Seiten unzugänglich, 160 m hoch. Kontrolle über Eisenerzgruben (mit antiken Bergbauspuren) nördlich und nordöstlich des Quellgebietes des Astibos.

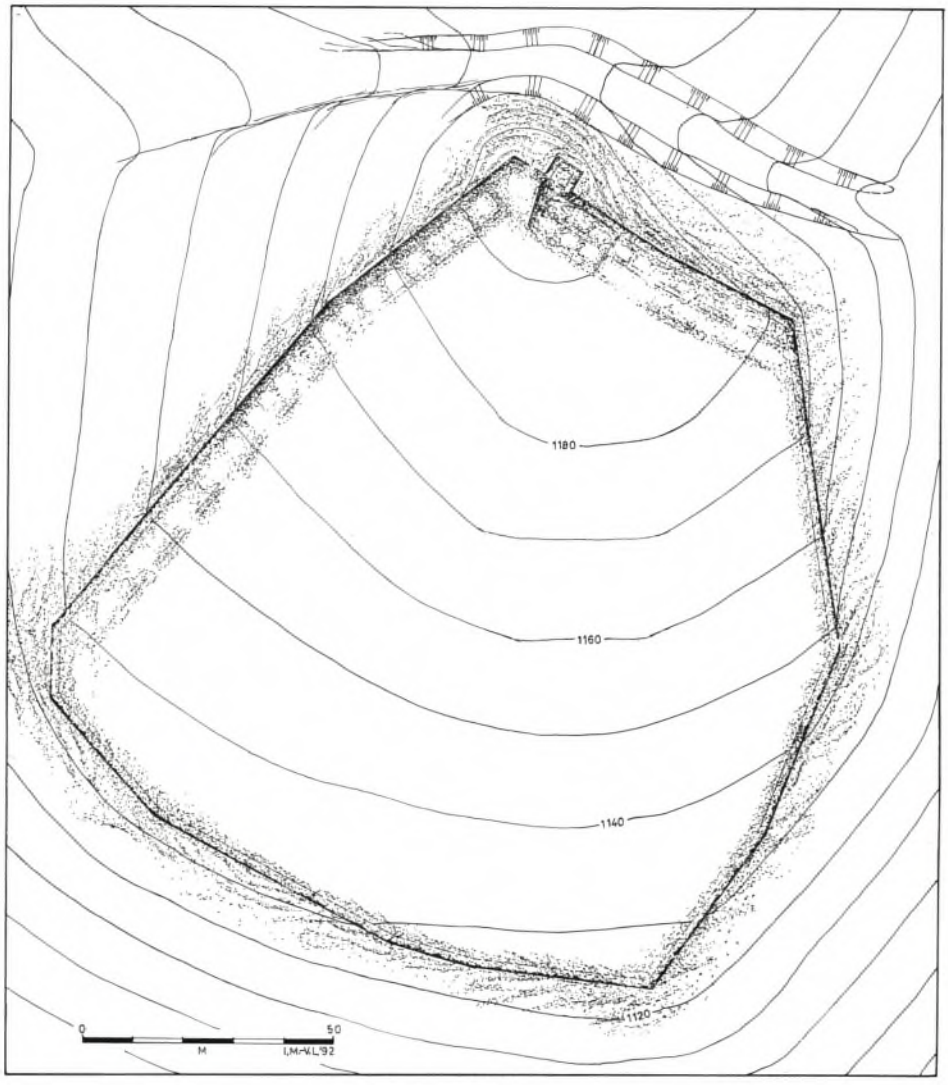


Abb. 96. Pehčevo. Gradiški čukar (69). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang im Norden über schmalen Sattel, durch einen langen Graben gesichert. Mörtelmauer, 1,8 m breit, umschlossenes Areal ca. 1,8 ha. An der Nordecke Haupttor, daneben ein vorspringender Viereckturm, 6 x 6 m, teilweise ergraben. – Innenbebauung: Innen direkt an der Nord- und Westmauer aneinandergereihte kasemattenartige Gebäude. Im Inneren Baureste.

Funde: Im Torbereich bei Ausgrabungen große Dolia. Münzen von Valentinian I. und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Norden, jenseits des Sattels, eine ca. 6 ha große Terrasse (Selište) mit Siedlungsspuren, vermutlich einer spätantiken Bergarbeitersiedlung mit parallellaufenden Gassen.
Auf dem westlich benachbarten Plateau (Spikovo) große Siedlung, u. a. Basilika (ausgegraben), weitere Gebäude, Funde von Dolia, Münzen aus der Zeit der ersten Tetrarchie (Hortfund von Argentei), der constantinischen Familie, von Gratian und Justinian I.

Literatur: Pavlović 1928, 24; TIR 1976, 99 (Mikulčić).

70. Ratevo

Plq. D 11 *(Abb. 93)*

Lage: Östlich von Ratevo. Terrasse („Gradište", 980 m ü. NN.) in einem Gebirgstal über der Ratevska-Enge, 60–80 m hoch. Kontrolle über die 2,5 km entfernte Straße Astibos–Parthicopolis.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 300 x 80 m, 1,7 m breit. Am Nordostende Akropolis. Vor der Westseite zwei Gräben. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen der constantinischen Familie und von Justinian I.

Am Westfuß mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Keramik, Münzen); ausgegraben.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Östlich und nordöstlich im Tal große Eisenschlackenhalden.

Literatur: TIR 1976, 107 (Mikulčić); Keramitčiev 1979, 157.

71. Ratevo

Plq. D 11 *(Abb. 93)*

Lage: 1,5 km nordwestlich von Ratevo. Terrasse („Šabansko Gradište", 910 m ü. NN.) am Talrand, 60–70 m hoch. Kontrolle der am westlichen Fuß der Anlage verlaufenden Straße Astibos–Parthicopolis.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,8 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münze von Justinian I.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß der Terrasse Siedlungsstelle, daraus Münzen von Theodosius I. und Justinian I.

Literatur: Keramitčiev 1979, 156 (s. v. Berovo).

72. Ratevo

Plq. D 11

Lage: 5 km südlich von Ratevo, tief im Maleševo-Gebirge gelegener Bergsporn („Gradište pod Slivnica", 1070 m ü. NN.), 50–60 m hoch. Kontrolle über den Grenzübergang zur Provinz Macedonia an der Straße Astibos–Parthicopolis.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 1 ha, sowie weitere Baureste. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Neben dem Kastell auf mehreren ha Siedlungsspuren, daraus u. a. Münzen des 4. und 6. Jhs. sowie eine christliche Basilika mit Gräbern im Außenbereich.

Literatur: Keramitčiev 1979, 157.

73. Rusinovo

Plq. D 11

Lage: 3 km südlich von Rusinovo. Bergkuppe („Čuka", 1020 m ü. NN.), 100 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Parthicopolis vor dem Anstieg zum Paß (Grenze zur Provinz Macedonia).

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 1,7 m breit, umschlossenes Areal ca. 0,6 ha.

Im Inneren Baureste und Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch?

Literatur: TIR 1976, 110 (Mikulčić).

74. Vladimirovo

Plq. D 10

Lage: 7 km westlich von Vladimirovo. Bergkuppe („Gradište", 1050 m ü. NN.) auf dem Hauptgrat des Plačkovica-Gebirges, 40–50 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Plačkovica-Gebirge und über den Grenzübergang in die Provinz Macedonia auf dem nahegelegenen Paß.

Antiker Baubestand: Kastell, Grundform viereckig, Mörtelmauer, 80/70 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Neben dem Kastell eine kleine christliche Kirche.

Literatur: Keramitčiev 1979, 156.

BEZIRK DELČEVO

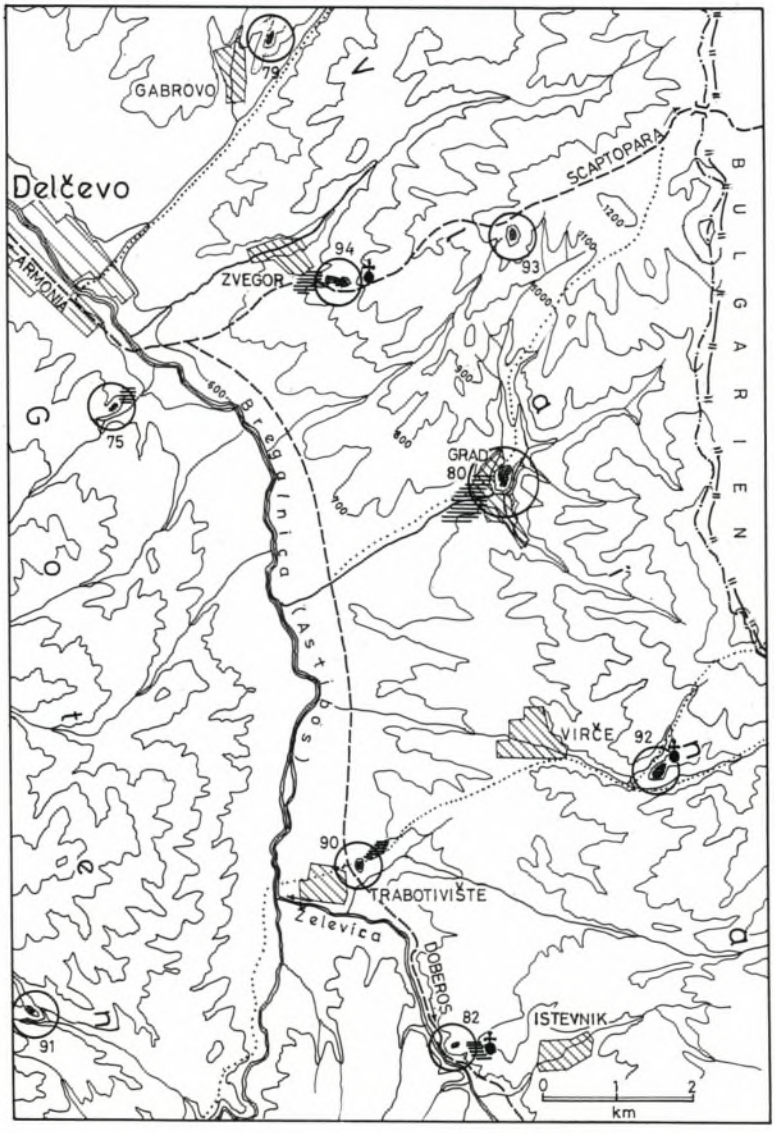


Abb. 97. Römische und byzantinische Fundstellen bei Delčevo.

75. DELČEVO

Plq. C 10 *(Abb. 97–98)*

Lage: 2 km südlich von Delčevo. Steiler Sporn („Gradište", 740 m ü. NN.) über dem Astibos-Tal am Nordfuß des Goten-Gebirges, 100–120 m hoch. Kontrolle über den Astibos-Übergang der Straße Ar-

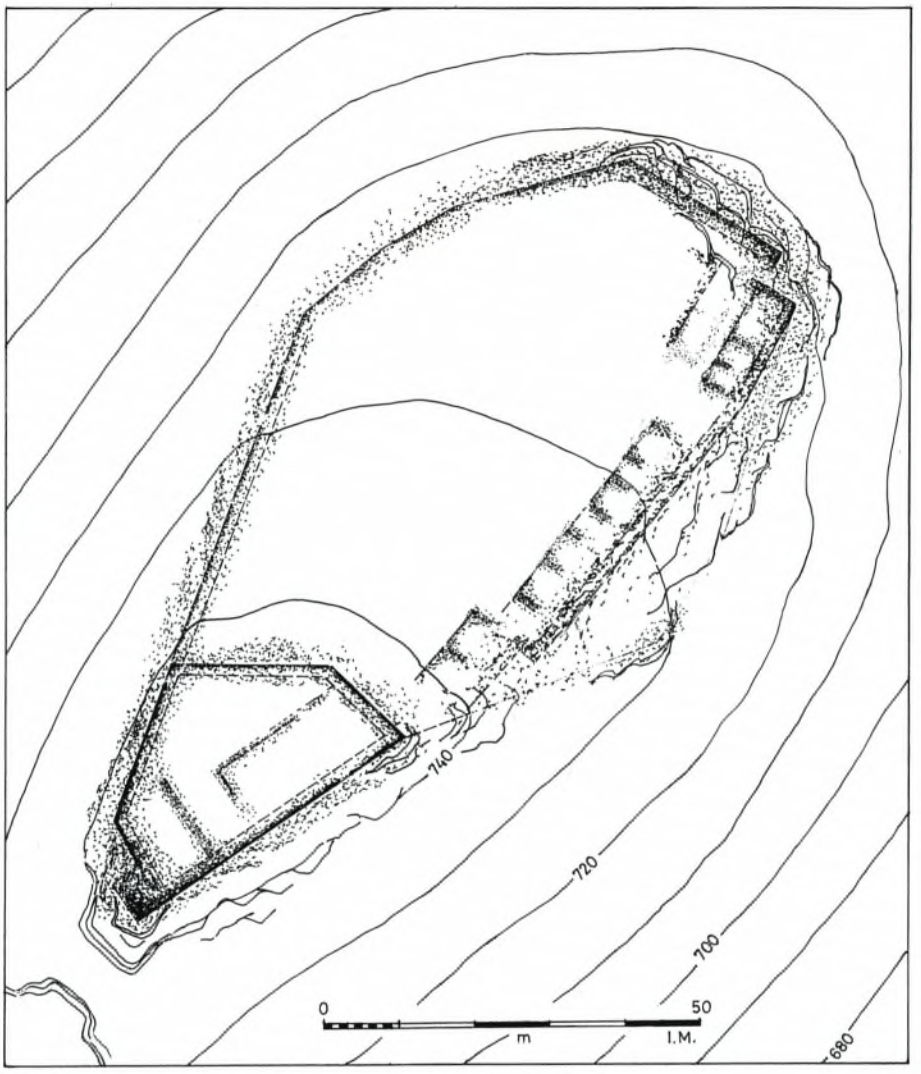


Abb. 98. Delčevo. Gradište (75). Kastell.

monia–Scaptopara und über den am Ostfuß der Anlage abzweigenden Weg nach Süden durch das Maleševo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Im Süden durch einen tiefen Graben vom Berg getrennt. Grundform fünfeckig, Mörtelmauer, 43 x 25 m, 1,75 m breit. Am Südende ein vorspringender Viereckturm, ca. 5 x 5 m. – Innenbebauung: Mauerreste von zwei Gebäuden.
An die tiefergelegene Nordostseite ein weiterer befestigter Raum angebaut, 80 x 65 m, Trockensteinmauer. – Innenbebauung: Im nordöstlichen Areal mehrere zwei- oder dreiräumige Gebäude.

Funde: Spätantike Keramik und Tegulae. Mehrere Münzen von Gordian III., Constantin I. und seinen Söhnen, Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 41 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 182.

76. Dramče (Biglia)

Plq. B 10 *(Abb. 99; 101)*

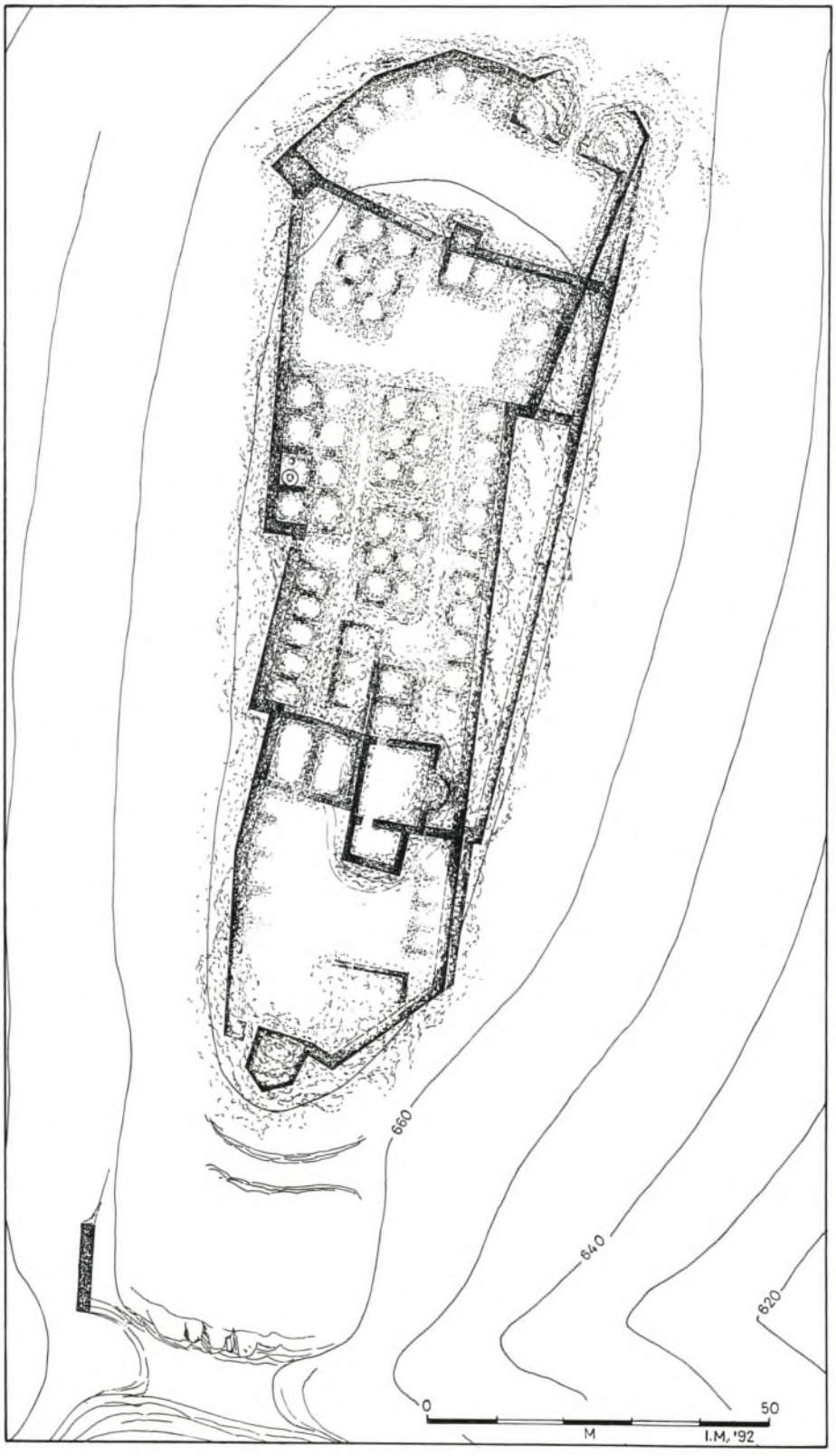


Abb. 99. Dramče. Gradište (76). Kastell.

Lage: Flache, schmale Spitze eines Bergsporns („Gradište" 675 m ü. NN.) in einer Flußschleife am engsten Abschnitt der Astibos-Schlucht, 115 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang über einen Sattel im Süden, durch einen größeren tiefen und einen kleineren Graben gesichert. Mörtelmauer, 154 x 53/32 m, 1,7–1,85 m breit, gerade trassiert. An der Ostseite zwei Mauerzüge unterschiedlicher Zeitstellung. Im Norden Haupttor zwischen zwei massiven Fünfecktürmen, ein weiterer Fünfeckturm am Südende. Hauptzugang durch eine Binnenmauer mit Tor und Viereckturm 25 m hinter der Frontmauer zusäzlich gesichert. An der Westmauer zwei befestigte Poternen. – Innenbebauung: Mehrere vier- bis achträumige Gebäude in ein oder zwei Reihen, teils kasemattenartig direkt an die Seitenmauern angebaut, teils freistehend. Im Südteil an der höchsten Stelle Basilika mit Nebenräumen, 14 x 14 m, Mauern bis zu 2 m hoch erhalten. Bei Raubgrabungen Freilegung einiger Räume bis zum Fußboden, aufgrund der Menge an Bauschutt wohl ursprünglich zweigeschossig.

Funde: In einigen Räumen große Dolia sowie spätantike Küchenkeramik und Münzen von Arcadius und Justinian I. Mengen an Eisenschlacken und Roheisenstücke belegen ebenso wie eiserne Geräte (u. a. Werkzeuge, Beschläge, Messerklingen, Glocke) Eisenverarbeitung.

Datierung: Beginn wohl Ende des 4. oder Anfang des 5. Jhs., im 6. Jh. (vollständige?) Erneuerung.

Umgebung: Einige Kilometer südlich der Anlage spätantike Schmelzöfen und Eisenschlackenhalden. 0,7 km nordwestlich das Refugium bei Dramče (Bigla, Nr. 77), 2,3 km östlich das Kastell bei Očipale (Nr. 87).

77. Dramče (Bigla)

Plq. B 10 *(Abb. 101)*

Lage: 3,5 km südlich von Dramče. Bergsporn („Gradište-Prisoj", 630 m ü. NN.) in einer Flußschleife in der Astibos-Enge, 70 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Zugang über einen schmalen Sattel, durch einen Graben gesichert. Grundform oval, Trockensteinmauer, 140 x 65 m, 1,6 m breit.

Funde: Wenig spätantike Küchenkeramik und Dolia.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,7 km südöstlich das Kastell bei Dramče (Bigla, Nr. 76)

Literatur: TIR 1976, 47 (Mikulčić).

78. Dulica

Plq. B 10 *(Abb. 101)*

Lage: Am südlichen Ortsrand von Dulica. Bergsporn („Gradište", 590 m ü. NN.) in einer Flußschleife in der Astibos-Enge, 140 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal ca. 0,7 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen von Constantius II. und Justinian I.

Umgebung: 2 km nordöstlich die Stadt Armonia (?, Nr. 83). Unweit nördlich Eisenschlackenhalden.

79. Gabrovo

Plq. B 11 *(Abb. 97)*

Lage: 1 km östlich von Gabrovo. Bergkuppe („Gradište", 905 m ü. NN.), 60 m hoch. Kontrolle über den lokalen Paßzugang und den Grenzübergang 2 km im Nordosten der Anlage.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Schmale, trocken gesetzte Steinmauer, umschlossenes Areal ca. 1,4 ha. Schmale Akropolis, Siedelterrassen im Norden und Südwesten; breiter Südabhang. Im Inneren wenige spätantike (und vorgeschichtliche) Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 5. und 6. Jhs. (nach A. K.).

Datierung: Frühbyzantinisch.

80. GRAD

Plq. C 11 *(Abb. 97; 100)*

Lage: Nördlich von Grad. Berg („Grado", 796 m ü. NN.) am Westfuß des Vlaina-Gebirges im Mündungszwickel der Flüsse Pijavica und Gradska, 120 m hoch. Im Süden und Osten senkrechte Felswände, Siedlungsareal in langen Terrassen, im Norden durch einen tiefen Sattel vom Gebirge getrennt. Schutz und

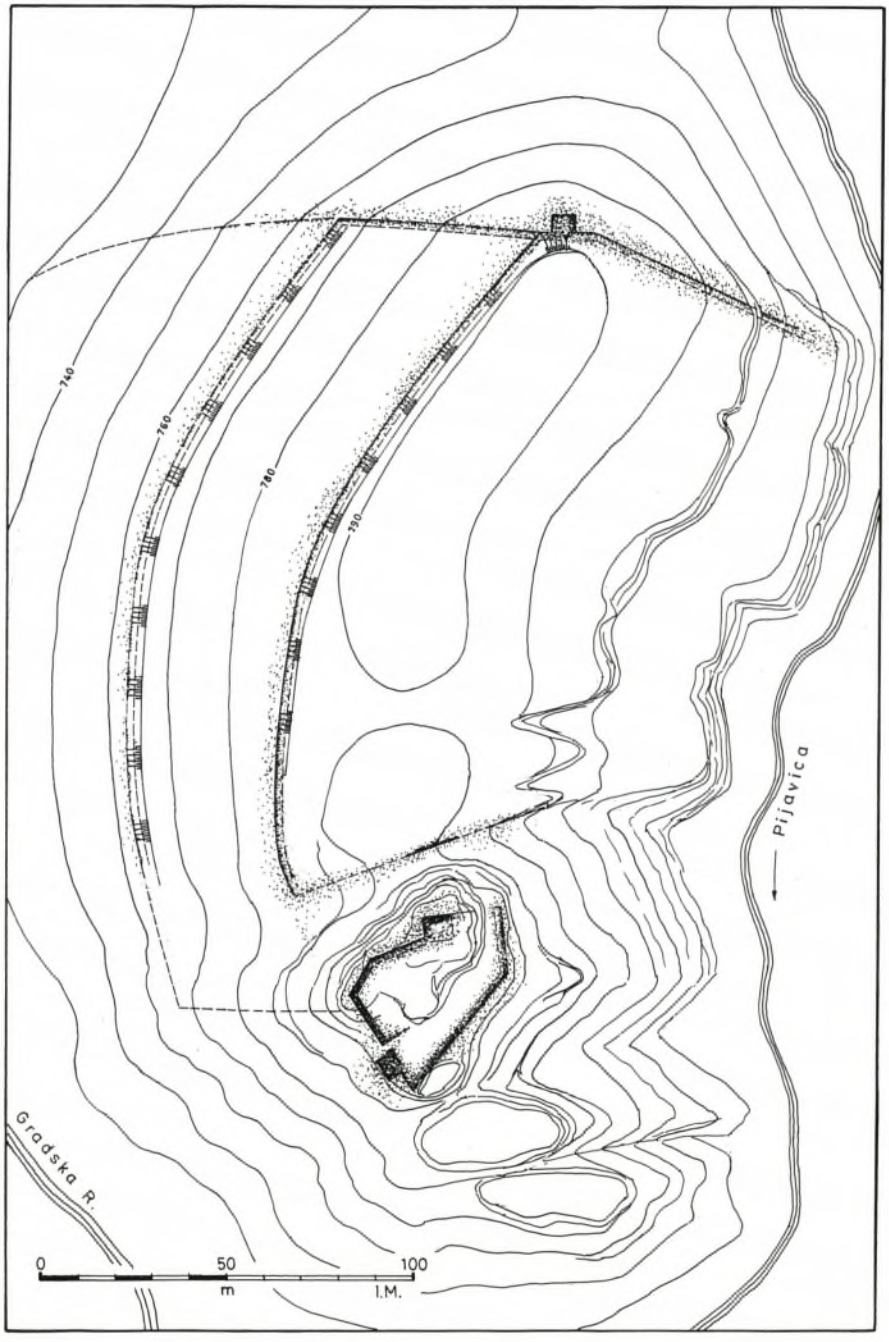


Abb. 100. Grad. Grado (80). Kastell und befestigte Siedlung.

Kontrolle des für die Region um Pijanec wirtschaftlich bedeutenden Vicus, ebenso Aufsicht über den im Süden verlaufenden Weg zum Paß und über den Grenzübergang ins Strymon-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell und befestigte Siedlung, vermessen. – Siedlungsareal 180 x 150 m, ca. 2,8 ha, Trockenmauerwerk, im Norden 2,2 m breit mit vorspringendem Viereckturm. Außerhalb der Mauer am und Westabhang auf ca. 5–6 ha Siedlungspuren, im Südwesten bis ins Tal reichend (beim Ackern und bei Bauarbeiten kamen in hoher Dichte Steinfundamente, z.T. gemörtelt, römische Ziegel und zahlreiche Münzen der gesamten römischen Kaiserzeit bis Justinian I. zutage). – Verbleib: AM Skopje.
Kastell mit Mörtelmauer, 48 x 36 m, 1,8 m breit, von der befestigten Siedlung durch einen langen Graben getrennt. An der höchsten Stelle im Norden ein Viereckturm, 7,2 x 6 m, gleichartiger Turm am Tor im Südwesten.

Funde: Am Südabhang spätantike Keramik und Bruchstücke von British B I-Amphoren (abgeschwemmt).

Datierung: Frühbyzantinisch (Kastell).

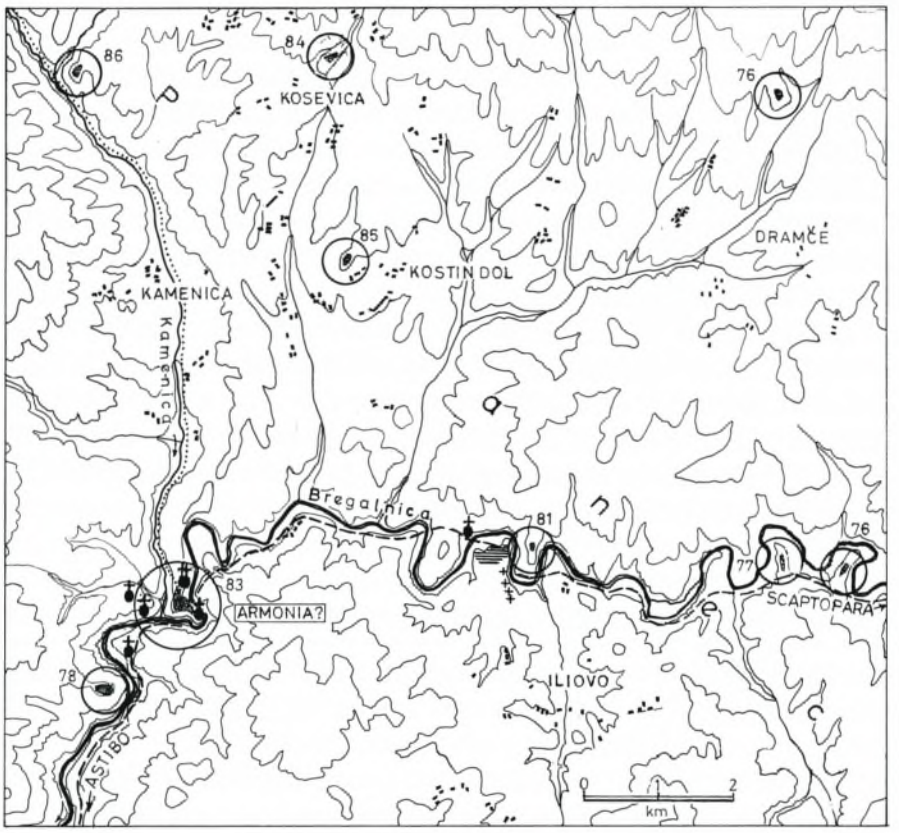


Abb. 101. Römische und byzantinische Fundstellen bei Kamenica.

81. Iliovo

Plq. B 10 *(Abb. 101)*

Lage: Bergsporn („Gradište", 645 m ü. NN.) in einer Flußschleife in der Astibos-Enge, 120–140 m hoch. Schutz des Vicus und Kontrolle über den Weg durch die Flußenge.

Antiker Baubestand: Kastell und Siedlung, Kastell vermessen. Ausgrabungen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 85 x 55 m, 1,7 m breit, umschlossenes Areal ca. 0,35 ha. Zugang im Norden durch einen tiefen

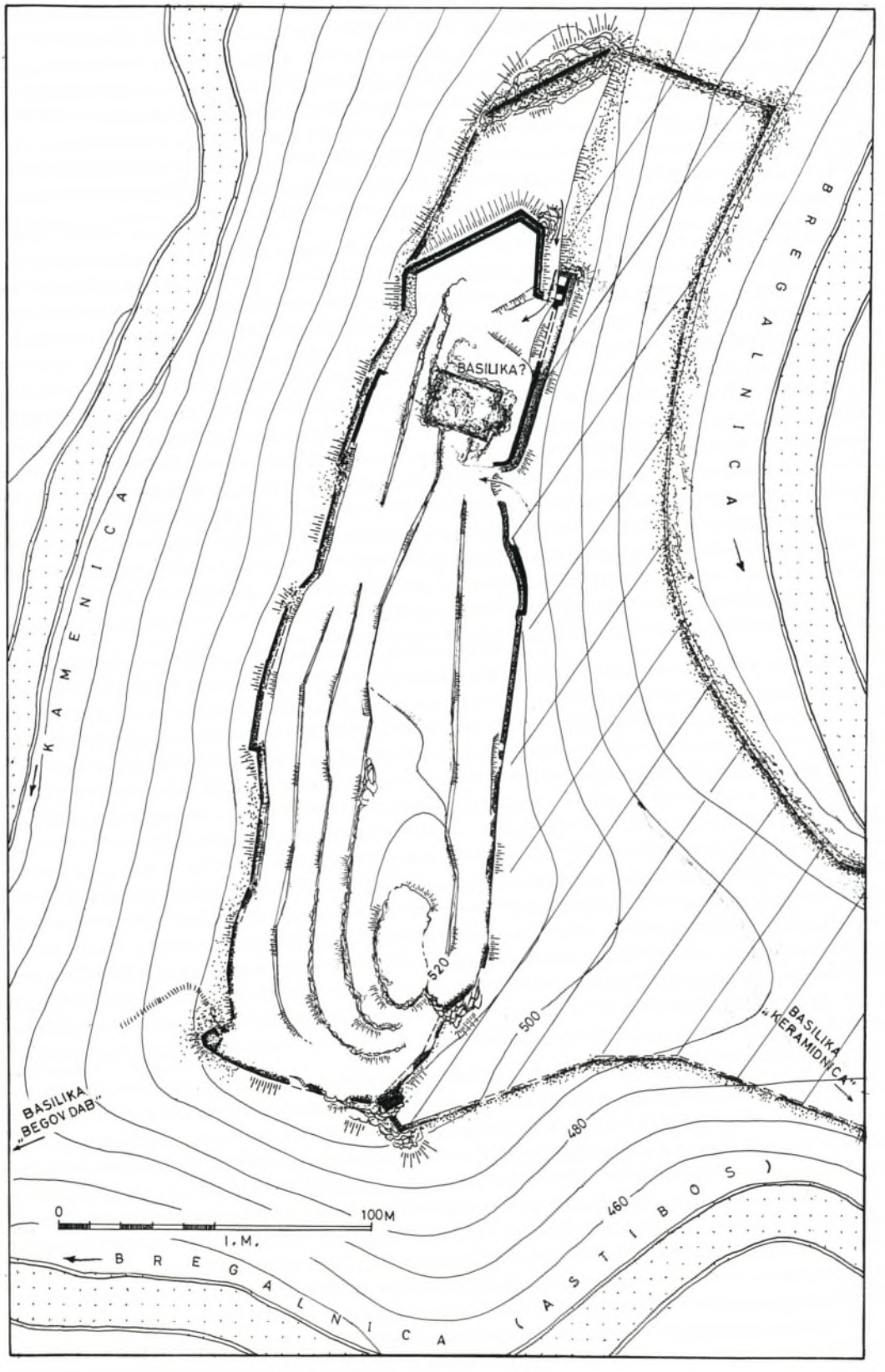


Abb. 102. Kamenica. Kalata (83). Befestigte Siedlung.

Sattel, durch einen ca. 5 x 5 m großen, vorspringenden Viereckturm gesichert.

Westlich der Nekropole auf der flachen, 550 x 200/100 m großen Terrasse (Selište) Siedlungsreste, u. a. gemörtelte Steinfundamente, Kleinfunde und ca. 20 Münzen des 3. und 4. Jhs.

Nördlich des Vicus, westlich des Kastells über dem Fluß Reste einer dreischiffigen christlichen Basilika und spätantike Steinkistengräber (5.–6. Jh.), freigelegt (Mikulčić 1968).

Funde: Kleinfunde und Münzen (s. o.); bei Raubgrabungen spätantike Keramik, Tegulae und Dolia. – Verbleib: Kleinfunde von der Terrasse Schulsammlung Delčevo.

Umgebung: Am Südfuß des Kastells über dem Fluß weitere Nekropole; durch Erosion zahlreiche Körpergräber freigelegt, davon mehrere untersucht, teilweise vom sog. thrakischen Typ mit Grabhügel aus Stein, datiert durch Münzen von Geta und Maximian (Mikulčić 1968). – Verbleib: AM Skopje.

82. Istevnik

Plq. C 11 *(Abb. 97)*

Lage: 1,5 km westlich von Istevnik. Terrasse („Braningrad", „Čukar") mit senkrecht abfallender Frontseite über der Želovica-Flußenge, 150 m hoch. Kontrolle der Straße durch das Maleševo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 85 x 60 m. Im Inneren wenige Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,5 km östlich eine kleine christliche Kirche, teilweise ausgegraben, dabei Siedlungsspuren.

83. Kamenica

Plq. B 10 *(Abb. 8; 101–107)*

Lage: 4 km südlich von Kamenica. Bergsporn („Kalata", 520 m ü. NN.) über der Mündung der Kamenica in den Astibos, 70 m hoch. Im Südosten tieferliegende Terrasse. Östlichste urbane Siedlung im Astibos-Bereich, wirtschaftliches und kirchliches Zentrum. Im 6. Jh. zur Stadt erhoben. Kontrolle über die Straße Astibo–Armonia–Scaptopara durch die Astibos-Enge und über die Abzweigung des lokalen Weges längs der Kamenica nach Norden zum reichsten Erzgebiet im Osogovo-Gebirge (Blei, Silber, Gold, Eisen).

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Armonia?), vermessen. Ausgrabungen.
Akropolis 340 x 80 m, ca. 2 ha, trocken gesetzte Mauer, bis zu 3 m hoch erhalten, mehrere Bauphasen (Unterschiede in Breite und Material), 4. Jh. (?); daran außen angebaut Emplekton-Gußmauer aus justinianischer Zeit und zweite Trockensteinmauer, wohl ebenfalls noch 6. Jh. – Innenbebauung: Innenraum in mehrere lange, schmale, teils mauergestützte, teils in den Fels gehauene Terrassen unterteilt. Spuren mehrerer Häuser und größerer Gebäude, u. a. einer Basilika im Norden.
Untere Burg 3,5 ha, im Südosten eine christliche Basilika mit großem Atrium (6. Jh.) sowie Teile von Häusern, ausgegraben (Mikulčić 1968).

Funde: Im ganzen Innenraum spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Tegulae, Ziegel und zahlreiche Bleischlacken. Münzen des späten 4. Jhs., von Arcadius und Justinian I. Kleinfunde aus Silber, Bronze, Blei und Eisen *(Abb. 107).* – Verbleib: Schulsammlung Delčevo; Kleinfunde AM Skopje.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß der Akropolis, westlich der Kamenica-Mündung, 1968 eine weitere dreischiffige Basilika mit Transept, Narthex und Annex, freigelegt; Bauplastik des 6. Jhs. (Basen, Säulen, Kapitelle, Altarschranken, Pfeiler). Auf zahlreichen Dachziegeln neben christlichen Monogrammen und Kreuz die Signatur „A" (Armonia?).
Reste einer weiteren christlichen Kirche nordöstlich der Akropolis, umgeben von beigabenlosen Steinkistengräbern.
Zwei weitere kleine Kirchen gleicher Zeitstellung beidseits der Astibos-Enge 1–1,5 km westlich und südwestlich von Kalata *(Abb. 103–106).*

Literatur: Mikulčić 1974a, 204–206; TIR 1976, 66 (Mikulčić); Mikulčić 1977, 181–191.

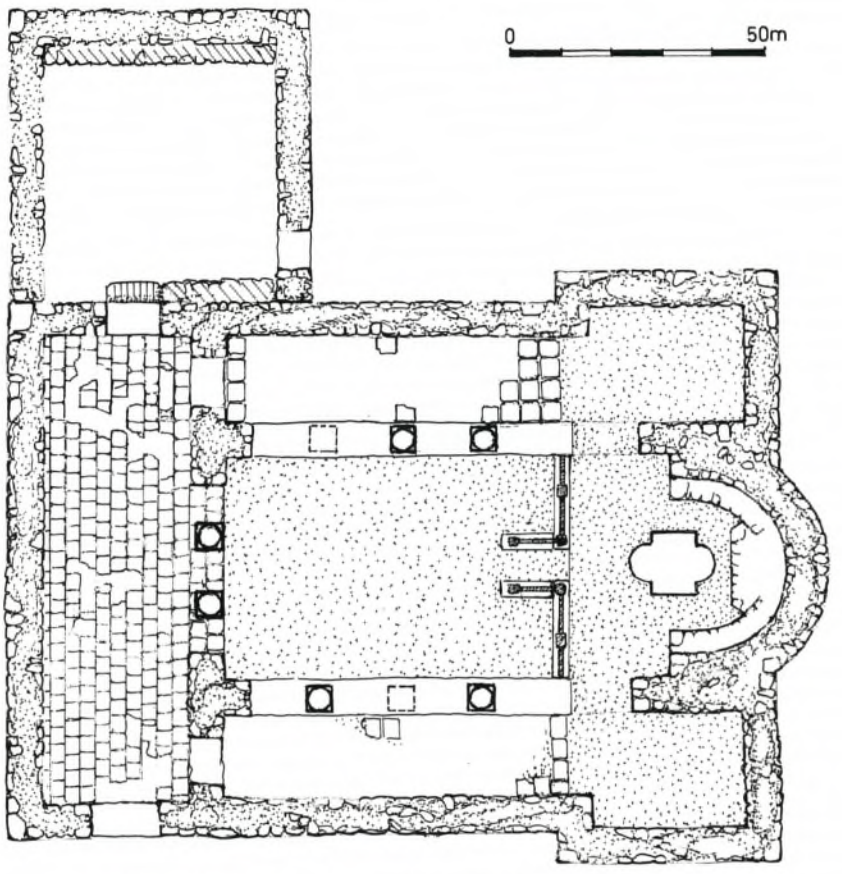


Abb. 103. Kamenica. Kalata (83). Basilika am Begov Dab.

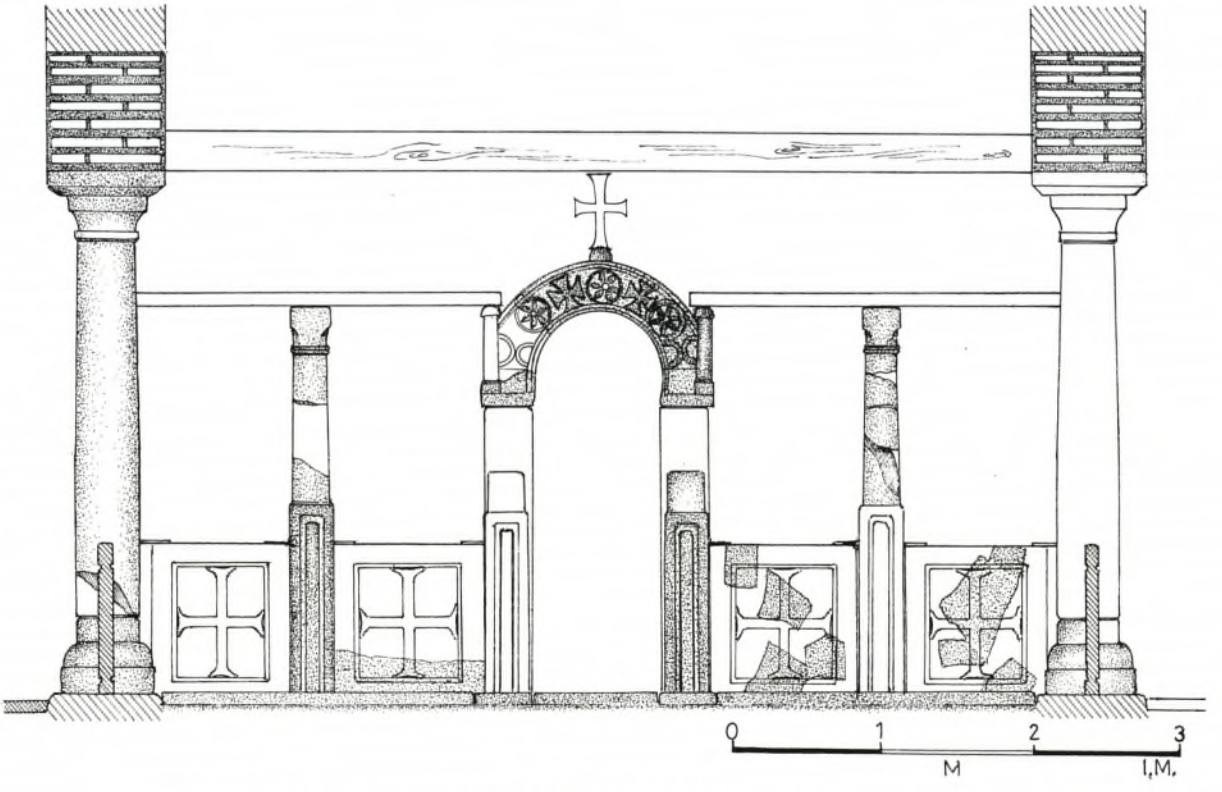


Abb. 104. Kamenica. Kalata (83). Basilika am Begov Dab, Rekonstruktion.

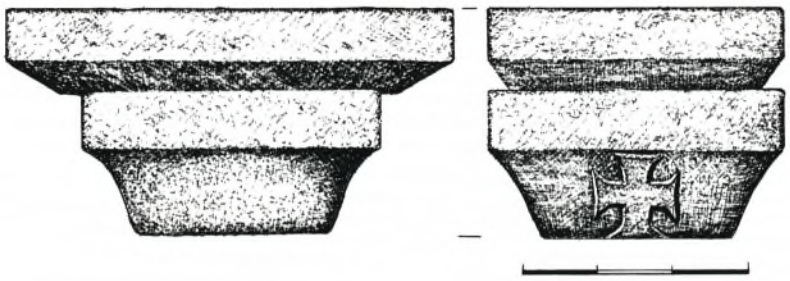


Abb. 105. Kamenica. Kalata (83). Basilika am Begov Dab, Kapitell.

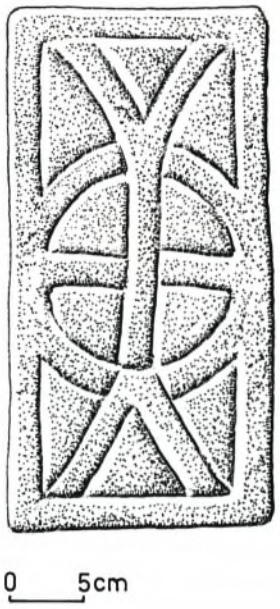


Abb. 106. Kamenica. Kalata (83). Kirche 2, Ziegelstempel. – M. 1:5.

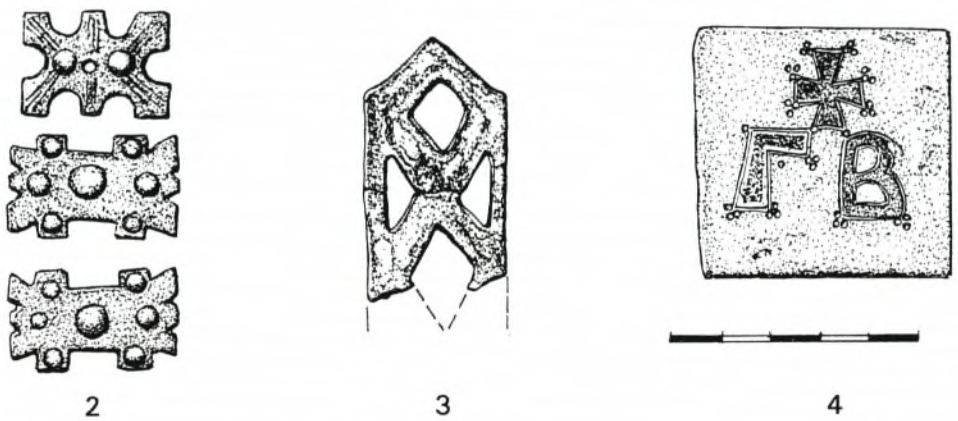


Abb. 107. Kamenica. Kalata (83). Kleinfunde aus Silber (1), Bronze (4) und Eisen (2. 3). – M. 2:3.

84. Kosevica

Plq. B 10 *(Abb. 101; 108–109)*

Abb. 108. Kosevica. Kula (84). Kastell.

Lage: Flache Spitze eines steilen Hügels („Kula") im Kalište-Tal, 30–40 m hoch, 2 km vor dem Hauptkamm des Osogovo-Gebirges und der spätantiken Provinzgrenze. Kontrolle über den gesamten Ostteil des Osogovo-Grenzabschnittes mit mehreren lokalen Grenzübergängen.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang im Nordosten über einen durch einen tiefen Graben gesicherten Sattel, ein weiterer Graben im Südwesten. Trockenmauerwerk, 1,85 m breit, die gerade Nordwestmauer 156 m lang. Am Nordostende ein vorspringender Viereckturm. – Innenbebauung: Innen direkt an der Nordwestmauer auf die gesamte Länge kasemattenartige Räume, 4–4,5 x 4–6 m, in zwei Reihen, äußere Reihe unterschiedlich breit, stellenweise unterbrochen, Wände 0,9–0,95 m breit, bis 1,5 m über Fußbodenniveau erhalten, aufgrund der Menge von Bauschutt ursprünglich wohl zweigeschossig. Aufgrund der einheitlichen Raumgrößen wohl Quartiere für Soldaten oder Magazine. Im Südteil nur geringe Baureste von Nebengebäuden (Schuppen, Pferdeställe).

Funde: Wenig Küchenkeramik und Dolia. Mehrere Münzen von Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: Schulsammlung Delčevo.

Datierung: Frühbyzantinisch.

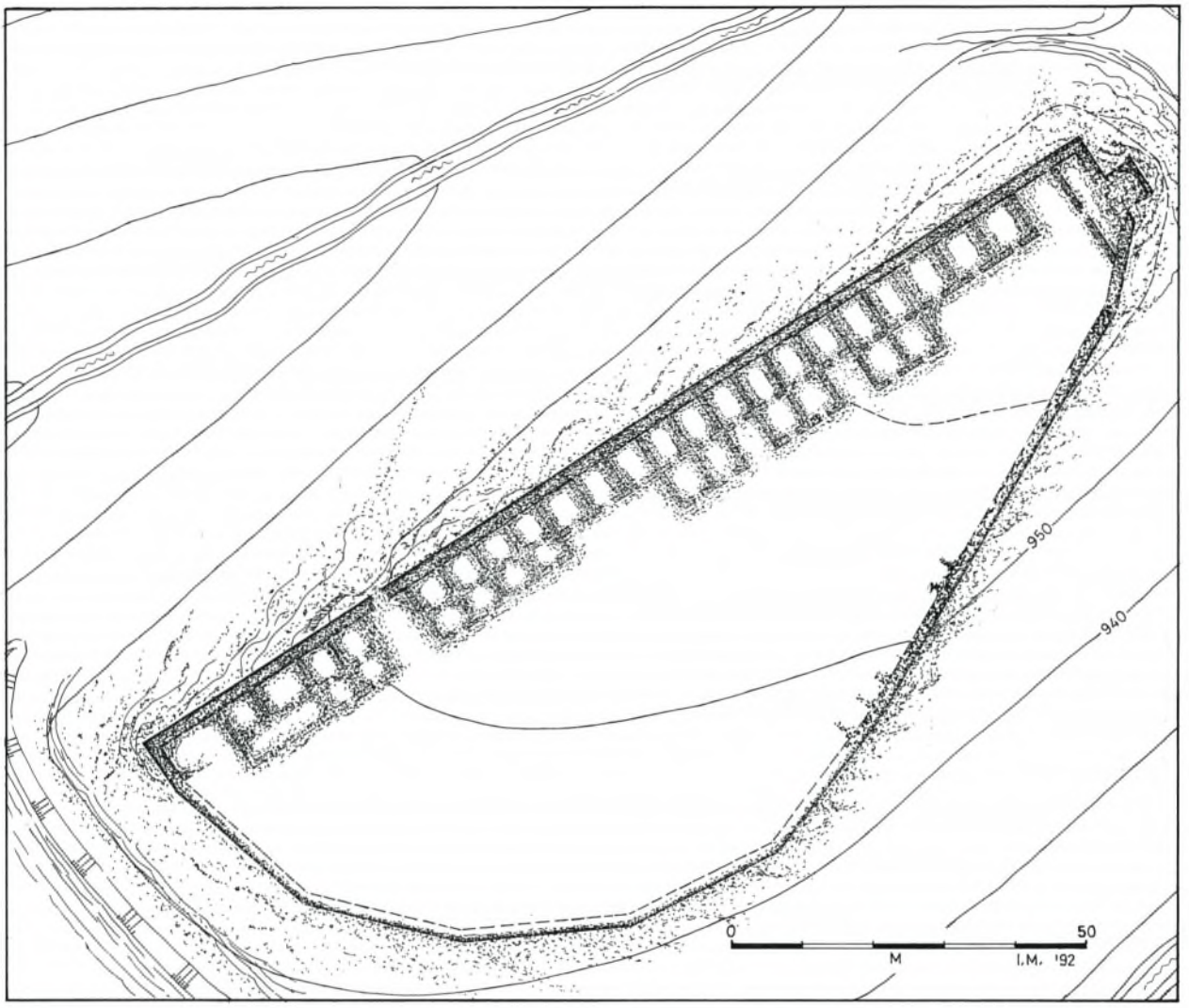


Abb. 109. Kosevica. Kula (84). Kastell.

85. Kostin Dol

Plq. B 10 *(Abb. 101)*

Lage: Nördlich von Kostin Dol. Bergsporn („Čukar", 710 m ü. NN.), 70 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Grundform oval, Trockenmauerwerk, 80 x 50 m, 1,5 m breit. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Südostfuß Siedlung, daraus Münzen des späten 3. und 4. Jhs.

Literatur: TIR 1976, 73 (Mikulčić).

86. Moštica

Plq. B 10 *(Abb. 101; 110–111)*

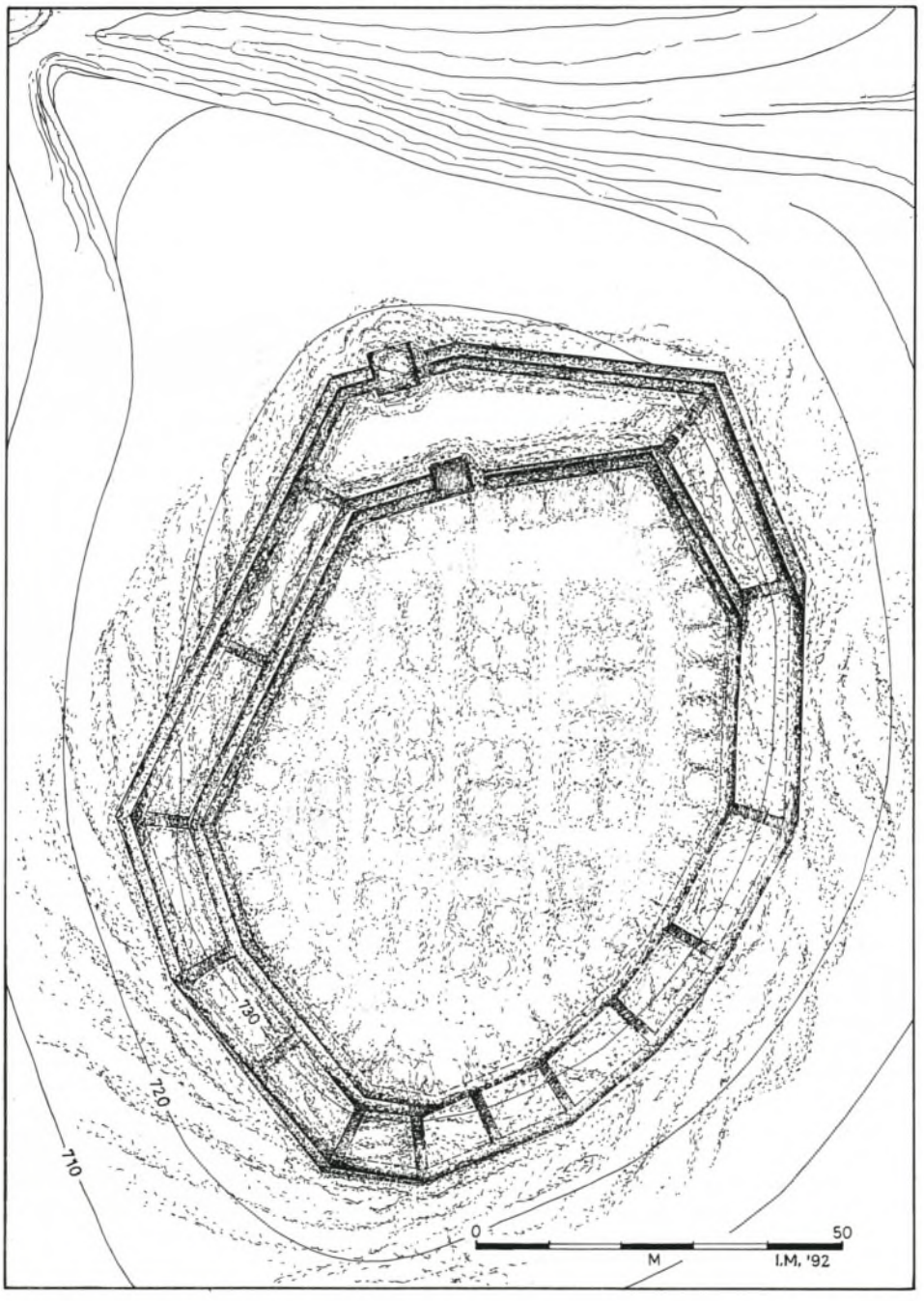


Abb. 110. Moštica. Gradište (86). Kastell.

Lage: Westlich von Moštica. Bergkuppe („Gradište", 735 m ü. NN.), 100 m hoch. Kontrolle über die benachbarten Eisenerzgruben.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Im Nordwesten durch einen schmalen Sattel vom Gebirge getrennt, dort eine 20 m tiefe Spalte, teils ergraben. Zwei konzentrische Ringe aus Mörtelmauern, Grundform oval, 1,66–1,75 m breit, gerade trassiert, wohl zwei Bauphasen. Innere Mauer, 100 x 66 m, durch mehrere Quermauern mit der 9 m davor liegenden äußeren Mauer (122 x 85 m) verbunden, nur im Norden identischer Verlauf, dort Abstand bis zu 16 m. An der äußeren Mauer im Norden ein Viereckturm, 6 x 6 m. – Innenbebauung: Gesamter Innenraum dicht bebaut, mehrere Dutzend Räume oberflächlich erkennbar, durch moderne Raubgrabungen gestört.

Funde: Als Oberflächenfunde spätantike Keramik, Eisenschlacken und halbfertiges Roheisen, verschiedene Eisengeräte, ein Hortfund von Werkzeugen, Schlüsseln, Glocken, Messern, Beschlägen, einem Schildbuckel *(Abb. 111)*, Münzen u. a. von Valentinian I., Theodosius I., Arcadius und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Zwei Bauphasen, wohl spätes 4. und 6. Jh.

Umgebung: Auf dem 200 m nördlich liegenden Nachbargipfel frühchristliche Basilika, teilweise ergraben, und Steinkistengräber.
Am Fuß der Kuppe neben dem Fluß auf 3–4 ha Siedlungsreste, daraus u. a. Münzen des späten 4. und 6. Jhs.
6–7 km nördlich im Bereich von Sasa die reichsten Blei- und Silber-Erzlagerstätten des östlichen Osogovo-Gebirges.

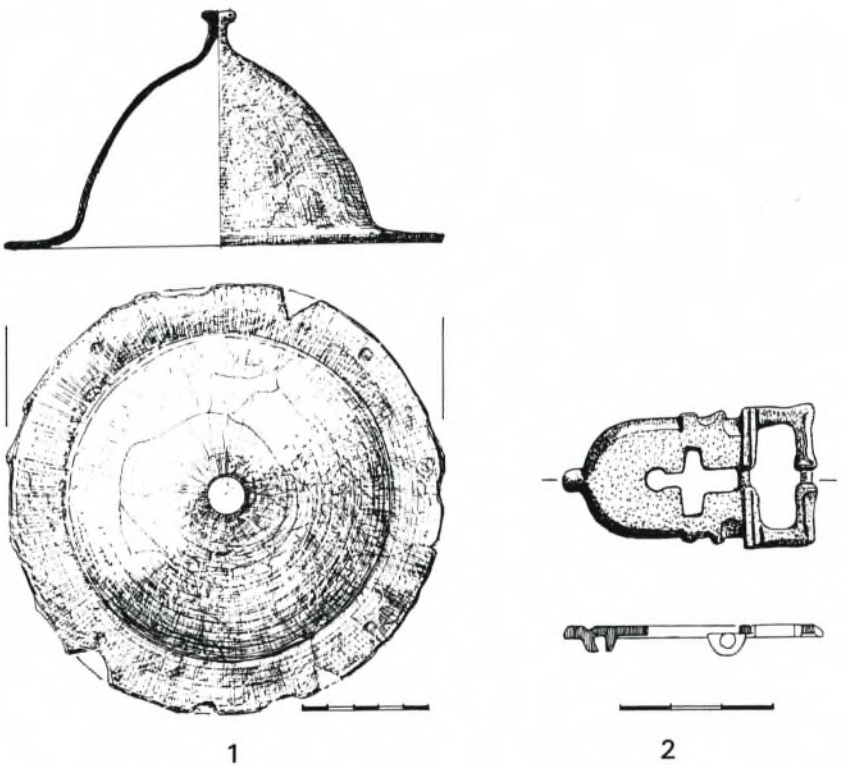


Abb. 111. Moštica. Gradište (86). Eiserner Schildbuckel und Riemenschnalle. – 1 M. 1:3, 2 M. 2:3.

87. Očipale

Plq. B 10 *(Abb. 112)*

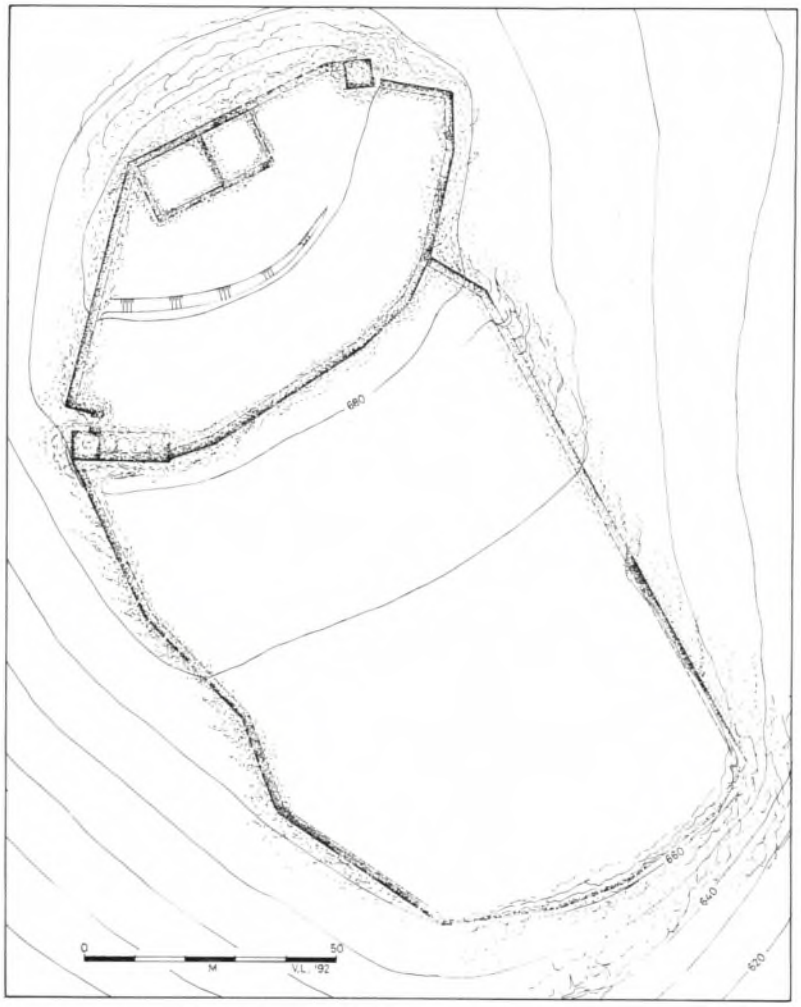


Abb. 112. Očipale. Presečen kamen (87). Kastell.

Lage: Am südlichen Ortsrand von Očipale, unmittelbar am Ostende der 32 km langen Astibos-Enge. Felskuppe („Presečen kamen", 690 m ü. NN.), im Norden und Nordwesten durch einen flachen Sattel und steile Felsen vom Bergabhang getrennt, 110 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara durch die Pijanec-Ebene im Osten und über die Flußenge im Westen.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Akropolis und Siedlungsbereich.

Akropolis: Grundform oval, Mörtelmauer, 105 x 56 m, 1,7–1,8 m breit, gerade trassiert. An der Nordostecke ein Viereckturm, 5 x 5,5 m, ein weiterer viereckiger Turm am Südwestende neben dem einziehenden Tor, dahinter ein mehrräumiges Gebäude (Torhaus?). – Innenbebauung: An der höchsten Stelle direkt an der Nordmauer ein Gebäude mit zwei Räumen, 26 x 12 m. Siedlungsareal: Flache Terrasse südöstlich unterhalb der Akropolis, Mörtelmauer, 120 x 90 m, 1,7–1,8 m breit, umschlossenes Areal ca. 1,4 ha, im Süden steiler

Felsabhang zum Flußtal. – Im gesamten Innenbereich Spuren kleiner Gebäude.

Funde: Dolia, verschiedene Eisen- und Bronzegegenstände. Münzen von Anastasius und Justinian I. – Verbleib: Schulsammlung Delčevo.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,5 km östlich am Hang eine frühchristliche Kirche, teilweise ausgegraben, umgeben von beigabenlosen Steinkistengräbern.

88. Razlovci

Plq. C 10 *(Abb. 97)*

Lage: 2 km westlich von Razlovci, tief im Golak-Gebirge. Bergsporn („Gradište", 870 m ü. NN.), 60 m hoch. Kontrolle über den lokalen Gebirgsweg entlang der Oljšana bis zur Mündung in den Astibos.

Antiker Baubestand: Refugium. – Zugang über einen Sattel, gesichert durch einen Graben. Trockenmauer, umschlossenes Areal ca. 0,4 ha. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münze von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 2 km östlich größere spätantike Siedlung.

Literatur: TIR 1976, 108 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 182.

89. Sasa

Plq. B 9

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Sasa, tief im Osogovo-Gebirge. Bergsporn („Gradište", 1110 m ü. NN.) über dem Quellgebiet der Kamenica, 160 m hoch. Kontrolle über die reichsten Bergwerke (Blei, Silber, Gold, Eisen) im östlichen Osogovo-Gebirge und über die Provinzgrenze mit Grenzübergang 2 km im Norden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 130 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münze von Justinian I.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1977.

90. Trabotivište

Plq. C 11 *(Abb. 97; 113)*

Lage: Am nordöstlichen Ortsrand von Trabotivište, inmitten der Ebene. Plateau auf einem langen, schmalen Hügel („Gradište", 695 m ü. NN.), 35–40 m hoch. Kontrolle über die Kreuzung lokaler Wege. Identifizierung mit Armonia durch Venedikov unbegründet.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 120 x 80 m, 1,65–1,75 m breit, Trasse von einem starken Bauschuttstreifen begleitet, mindestens eine Erneuerungsphase. Sechs vorspringende Viereckтürme, 5,5 x 5,5 m, in gleichen Abständen. Am Nordende zwei Fünfecktürme, durch Raubgrabungen teilweise freigelegt, dazwischen vermutlich das Haupttor. Zugang über einen breiten, flachen Sattel im Nordosten, durch einen Graben gesichert.

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae, Bauschutt. Mehrere Münzen des 3. und des ganzen 4. Jhs. sowie von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje und Schulsammlung Delčevo.

Umgebung: Auf der langen, flachen Spornspitze 100–350 m nördlich des Kastells römische und spätantike Siedlungsreste, von dort Wasserleitung aus Keramiktubuli, an mehreren Stellen ausgegraben.

Literatur: Pavlović 1928, 16; 22; Mikulčić 1981/82, 182.

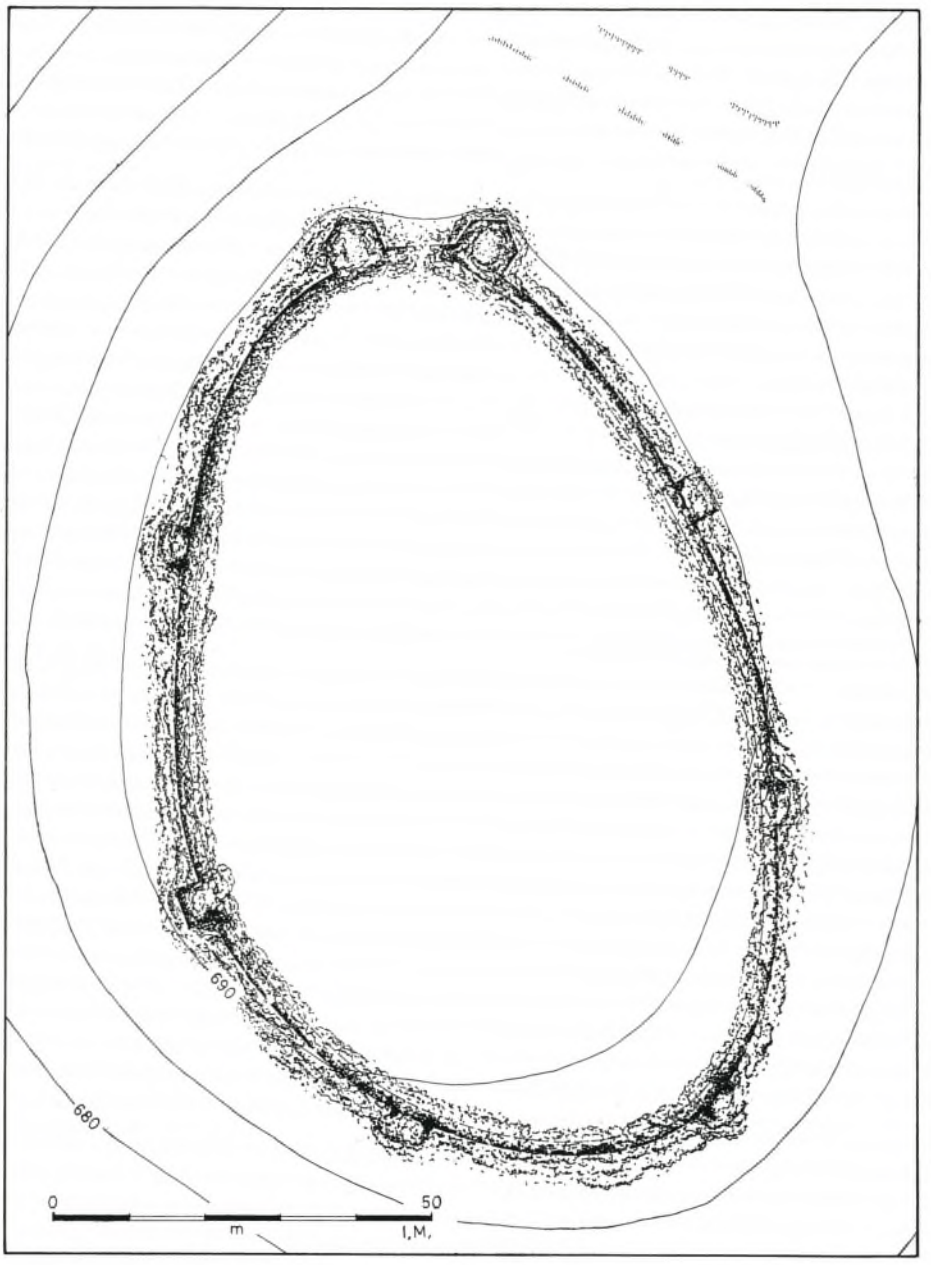


Abb. 113. Trabotivište. Gradište (90). Kastell.

91. Trabotivište

Plq. C 10 *(Abb. 97)*

Lage: 5 km westsüdwestlich von Trabotivište im Golak-Gebirge. Bergsporn („Gradiški Čukar", „Olšan-Grad", 1020 m ü. NN.), 120 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium und Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 40 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münze von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Pavlović 1928, 22; TIR 1976, 108 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 182.

Abb. 114. Virče. Prekinato. Gradište (92). Kastell.

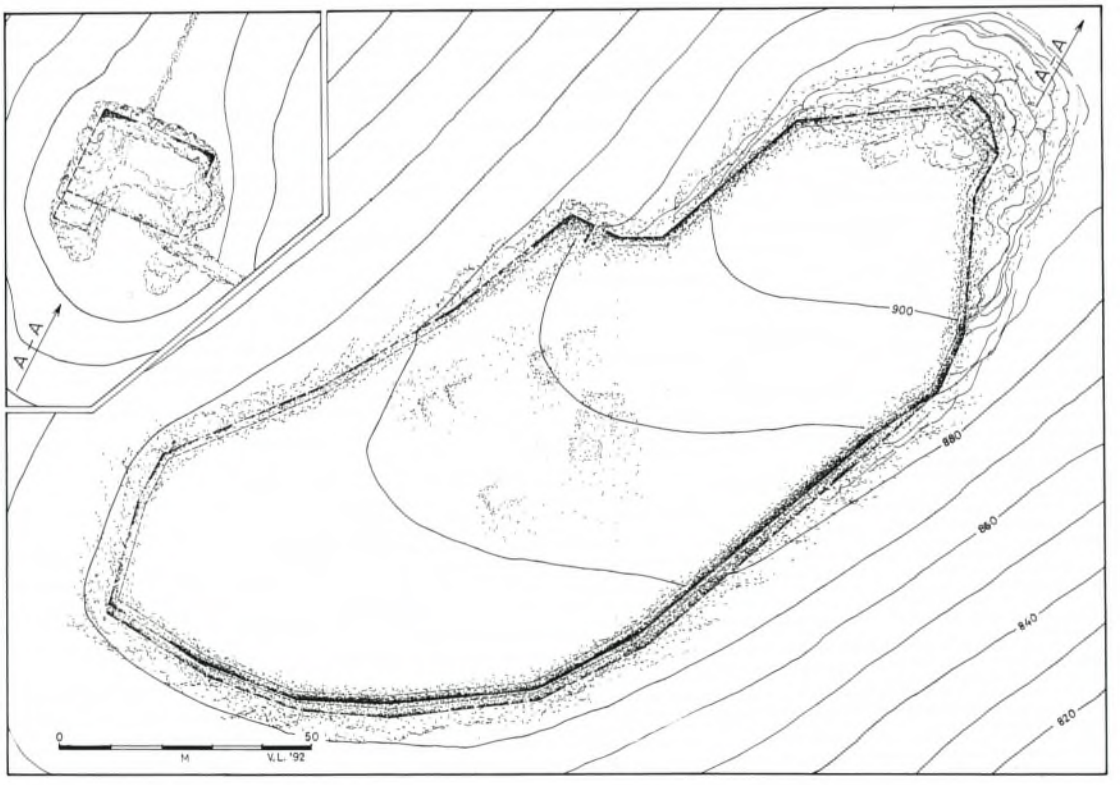


Abb. 115. Virče. Prekinato. Gradište (92). Kastell.

92. VIRČE

Plq. C 11 *(Abb. 97; 114–115)*

Lage: 2 km östlich von Virče, nahe der Wasserscheide an der Vlaina-Bergkette. Flache Kuppe eines Bergspornes („Prekinato Gradište", 900 m ü. NN.), 80 m hoch. Kontrolle über zwei Grenzübergänge 2,5 km nordöstlich und östlich der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 200 x 75 m, 1,6–1,7 m breit, gerade trassiert, umschlossenes Areal 1,2 ha. Im Süden eine parallele zweite Mauer, vermutlich im Zuge einer Erneuerung an der Innenseite der älteren Mauer angebaut. An der Nordseite im Bereich eines Mauereinzuges vermutlich Haupttor, teilweise ausgegraben. Am schmalen Ostende auf erhöhter Felskuppe ein quadratischer Turm. Zugang über einen kleinen Sattel im Nordosten. – Innenbebauung: Im gesamten Innenraum Siedlungsspuren. Im Zentrum Umrisse mehrerer Gebäude, wohl der letzten Bauphase (6. Jh.).

Funde: Reichlich spätantike Keramik, Eisenobjekte (u. a. Pfeilspitzen, Messer, Schnallen, Beschläge), Münzen von Arcadius und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Umgebung: Ca. 100 m vom Sattel entfernt, auf einem kleinen, hohen Kegel Reste einer frühchristlichen Basilika, ca. 27 x 18 m, Südseite durch Raubgrabungen freigelegt.

Datierung: Erbauung wohl 5. Jh., Erneuerung 6. Jh.

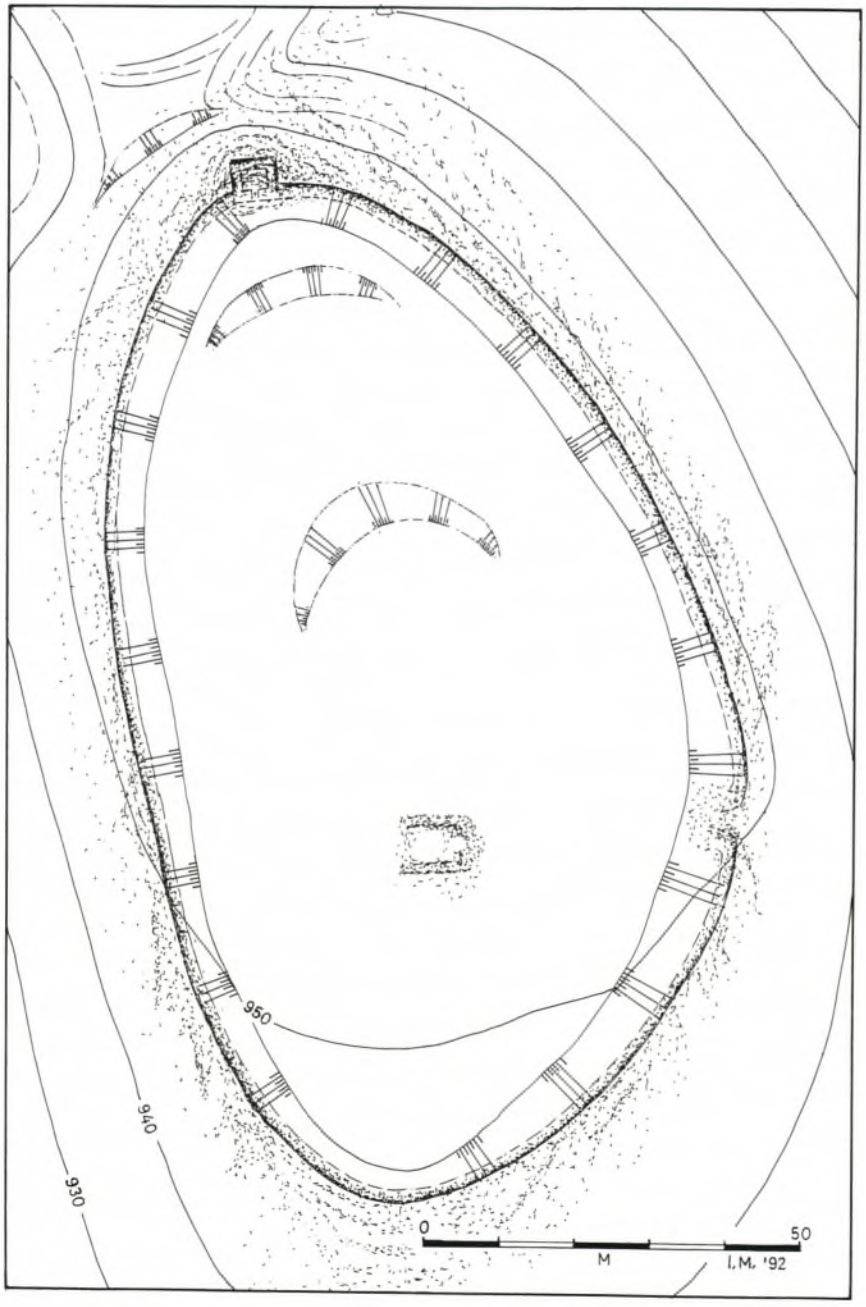


Abb. 116. Vratislavci. Gradište (92A). Refugium.

92 A. Vratislavci

Plq. B 10 *(Abb. 101; 116–117)*

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Vratislavci, 1,5 km von der Wasserscheide im Osogovo-Gebirges entfernt. Flache Kuppe eines Bergspornes („Gradište", 954 m ü. NN.), 120 m hoch. Wohl Refugium für die Hirten aus der Umgebung.

Antiker Baubestand: Refugium. – Grundform oval, Bruchstein-Trockenmauer, 137 x 78 m, 1,5 m breit, umschlossenes Areal ca. 0,8 ha. Im Norden kleiner Sattel, gesichert durch einen Graben. Am Nordende ein quadratischer Turm, 6 x 6 m. An der Südostseite Haupttor.

Funde: Sehr wenig spätantike Küchenkeramik und Bruchstücke von Dolia, eiserne Streitaxt *(Abb. 117)*. Kleinbonzen des späten 4.–5. Jhs.

Umgebung: Am Fuß des Bergspornes spätantike Siedlungsspuren.

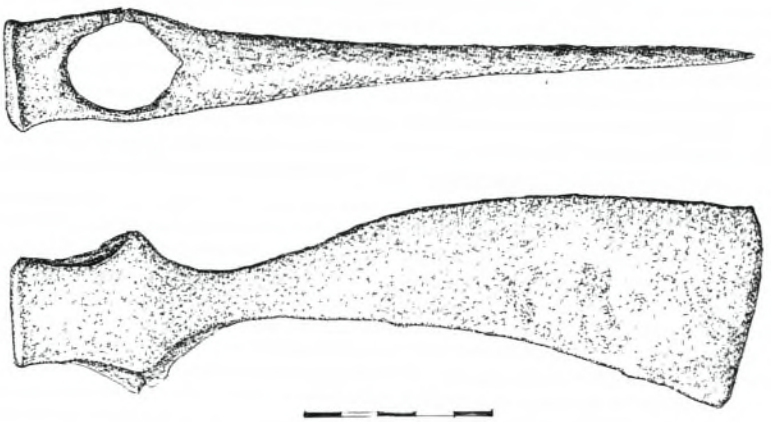


Abb. 117. Vratislavci. Gradište (92A). Eiserne Streitaxt. – M. 1:2.

93. Zvegor

Plq. B 11 *(Abb. 97)*

Lage: 3 km östlich von Zvegor an der Wasserscheide des Vlaina-Gebirges, nahe dem Paß Kalovo. Dominante Kuppe („Golemo Gradište", 1187 m ü. NN.). Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara und über den 2,5 km östlichen gelegenen Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 1 ha. Akropolis abgetrennt, ein Turm. Im Inneren frühbyzantinische Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

94. Zvegor

Plq. B 11 *(Abb. 97; 118)*

Lage: Südöstlich von Zvegor. Flache Spitze eines Bergsporns („Dolno Gradište", 790 m ü. NN.) mit steilen Abhängen am Nordwestfuß des Vlaina-Gebirges, 50–80 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Armonia–Scaptopara im Bereich des schwierigen Aufstiegs zum Kalovo-Paß und sowie über den Übergang zum Strymon-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform unregelmäßig, Mörtelmauer, 115 x 75 m, 1,65–1,8 m breit, mit rechtwinkligen Vorsprüngen dem Gelände angepaßt. Zugang über einen Sattel im Südosten, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 6,5 x 6/8 m, an der Südostecke. Turm und gesamte Nordostmauer mindestens zweimal zerstört und erneuert (spätes 4. und 6. Jh.?) An der Nord- und Westseite zwei vorspringende Vierecktürme, 4,5 x 4,5 und 5,4 x 5 m (ältere Bauphase, 4. Jh.). – Innenbebauung: Umrisse mehrerer Bauten sichtbar.

Funde: Bei Raubgrabungen reichlich spätantike Keramik, Tegulae, Dolia. Münzen des. 3., 4. und 6. Jhs.

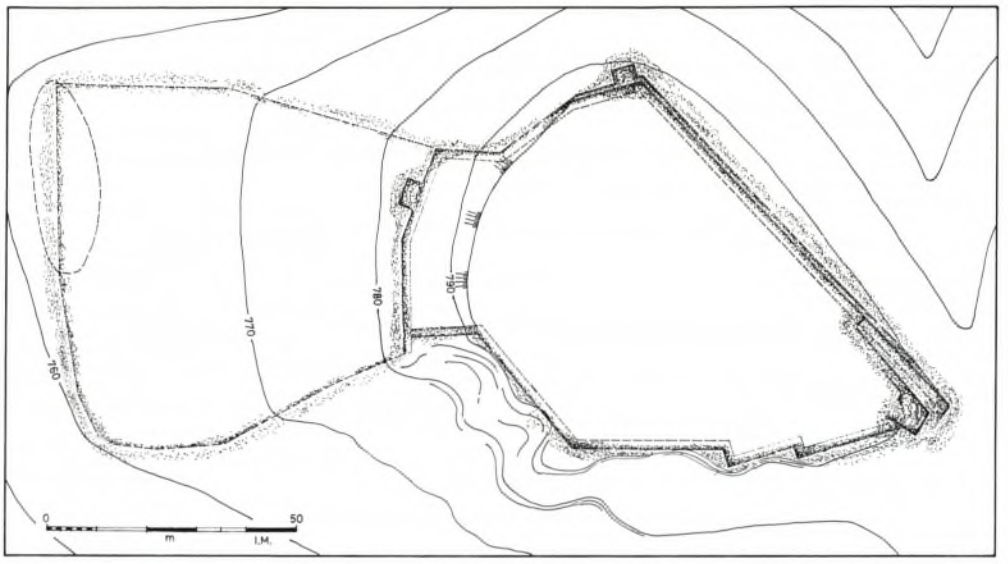


Abb. 118. Zvegor. Dolno Gradište (94). Kastell.

Umgebung: Unmittelbar westlich des Kastells auf einer abfallenden Terrasse Siedlung, 70 x 70 m, mit schwächerer Umwehrung aus Trockenmauerwerk.
Am Hang südwestlich des Kastells eine weitere, unbefestigte Siedlung.

200 m östlich des Kastells jenseits des Sattels eine christliche Kirche (5.–6. Jh.), teilweise ausgegraben.

Literatur: Pavlović 1928, 23; TIR 1976, 138 (Mikulčić).

BEZIRK KOČANI

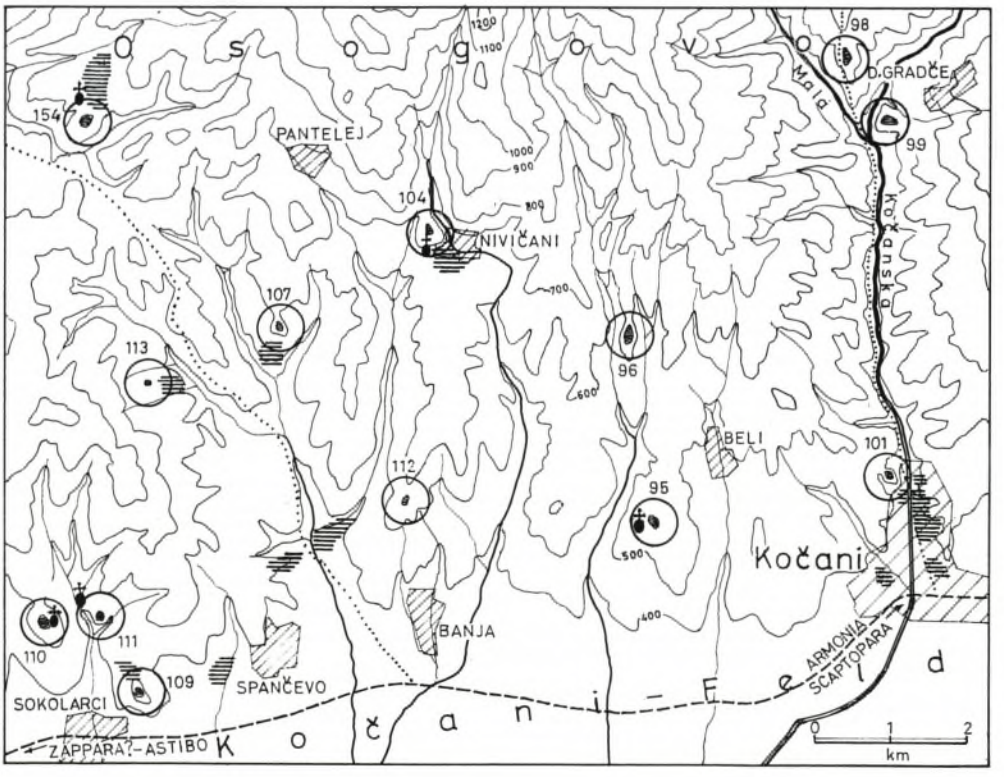


Abb. 119. Römische und byzantinische Fundstellen am Nordrand der Kočani-Ebene.

95. Beli

Plq. C 9 *(Abb. 119)*

Lage: 1 km südwestlich von Beli. Bergsporn („Todorica", 605 m ü. NN.) am Nordrand der Kočani-Ebene, 200 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara am Südfuß des Bergsporns.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 80 x 55 m, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Frühchristliche Kirche, teilweise ausgegraben (5.–6. Jh.).

96. Beli

Plq. C 9 *(Abb. 119–120)*

Lage: 1,8 km nordnordwestlich von Beli. Dominanter Bergsporn („Gradište", 654 m ü. NN.), 80 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weges in das erzreiche Osogovo-Gebiet.

Antiker Baubestand: Refugium, teilweise vermessen. – Grundform unregelmäßig, Trockenmauer (hellenistisch), 200 x 115/50 m. Im Inneren auch spätrömische Siedlungsspuren).

Funde: Münzen des späten 3. und 4. Jhs.

Umgebung: 0,5 km nördlich der Anlage auf ca. 3 ha Siedlungsspuren, dabei Ziegelplattengräber mit Beigaben (u. a. constantinische Münzen).
0,5 km südlich des Kastells ebenfalls spätrömische Gräber.

Literatur: TIR 1976, 23 (Mikulčić).

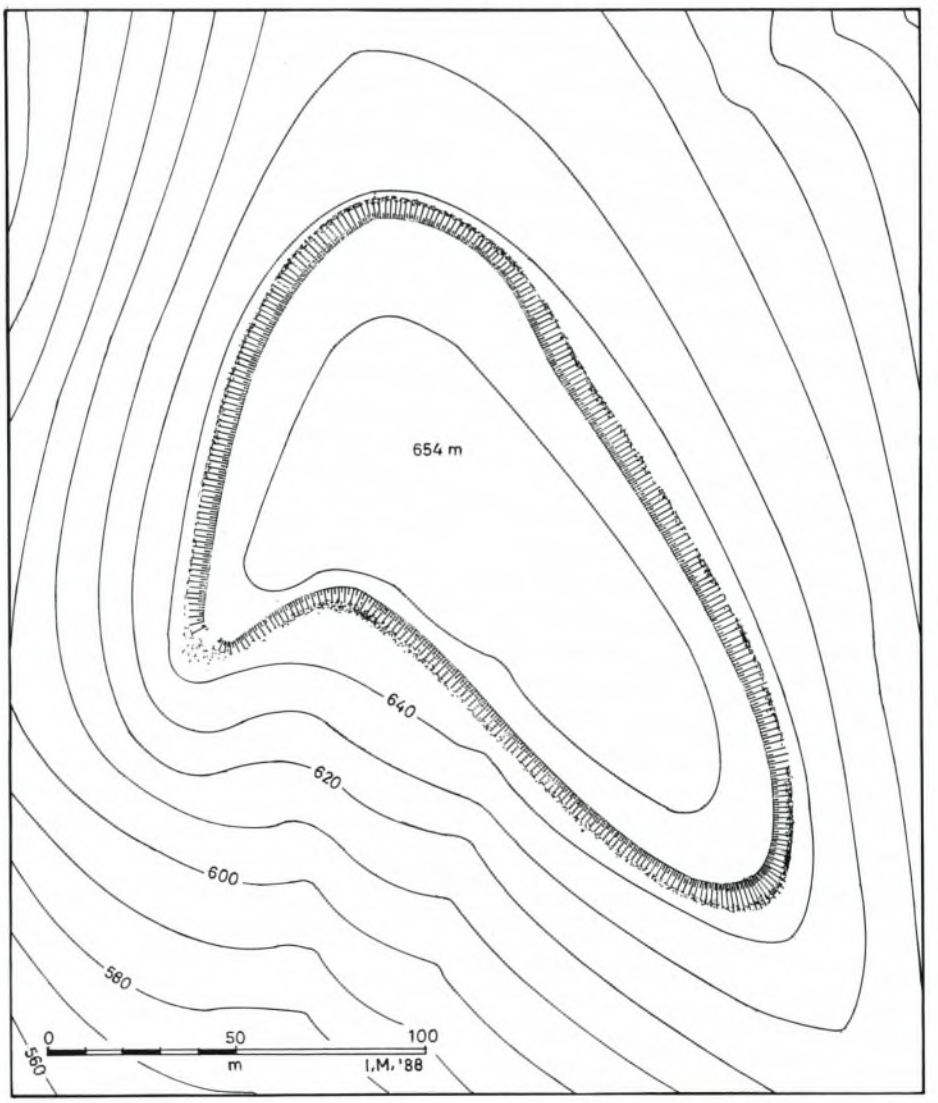


Abb. 120.
Beli. Gradište (96).
Refugium.

97. Dolna Cera

Plq. B 9

Lage: Im nördlichen Bereich von Dolna Cera, im Zentrum des Osogovo-Gebirges. Bergsporn („Gradište", 1070 m ü. NN.), 230 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg zum Quellgebiet der Kamenica.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 70 x 30 m, ein Turm. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

98. Dolno Gradče

Plq. B 9 *(Abb. 119)*

Lage: 1,5 km nordwestlich von Dolno Gradče. Bergsporn („Dolno Gradište", 785 m ü. NN.) über der Einmündung der Mala in die Velika, 200 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Kočanska-Tal zu den Bergwerken im Osogovo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 x 80 m, 2 m breit, ein Turm. Im Inneren Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

99. Dolno Gradče

Plq. B–C 9 *(Abb. 119)*

Lage: 1 km südwestlich von Dolno Gradče. Bergkuppe („Gorno Gradište", 615 m ü. NN.), 110 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Kočanska-Tal zu den Bergwerken im Osogovo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer, 250 x 120 m. Im Inneren Baureste und spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des constantinischen Kaiserhauses.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: 1,5 km nordwestlich das Kastell Nr. 98.

100. Jastrebnik

Plq. B 9

Lage: Oberhalb von Jastrebnik im Osogovo-Gebirge. Dominante Bergkuppe („Gradište", 1220 m ü. NN.). Kontrolle über den Bergpfad zum Quellgebiet der Zletovica.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 60 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Nordwestlich des Kastells spätrömische Gräber mit Beigaben (u. a. Münze des Licinius) und eine kleine christliche Kirche.
1 km westlich zahlreiche Spuren von Metallverarbeitung (Blei- und Silber-Schlacken) und Bergarbeitersiedlung.

101. Kočani

Plq. C 9 *(Abb. 119)*

Lage: Über dem nordwestlichen Ortsrand von Kočani. Terrasse („Šilest Rid", 440 m ü. NN.) über dem Kočanska-Tal, 60 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Kočanska-Tal zu den Bergwerken im Osogovo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell über der Siedlung. – Mörtelmauer, 120 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Beim Kastell Ziegelplattengräber mit Beigaben (u. a. Münzen des constantinischen Kaiserhauses).
Am Südostfuß beiderseits des Flusses auf 5–6 ha Siedlungsspuren, daraus zahlreiche Kleinfunde, Steindenkmäler mit Inschriften (3. Jh.), Münzen des 3., 4. und 6. Jhs. (Justinian I.).

Literatur: Vulić 1934, 71–73.

102. Kučičino

Plq. C 9

Lage: 3 km südöstlich von Kučičino, am Nordfuß des Plačko-Gebirges. Bergkuppe (510 m ü. NN.), 140 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße von Bargala nach Parthicopolis.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 100 x 45 m, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: 2 km nördlich frühchristliche Basilika (Bauplastik).
3,5 km südwestlich liegt die Stadt Bargala.

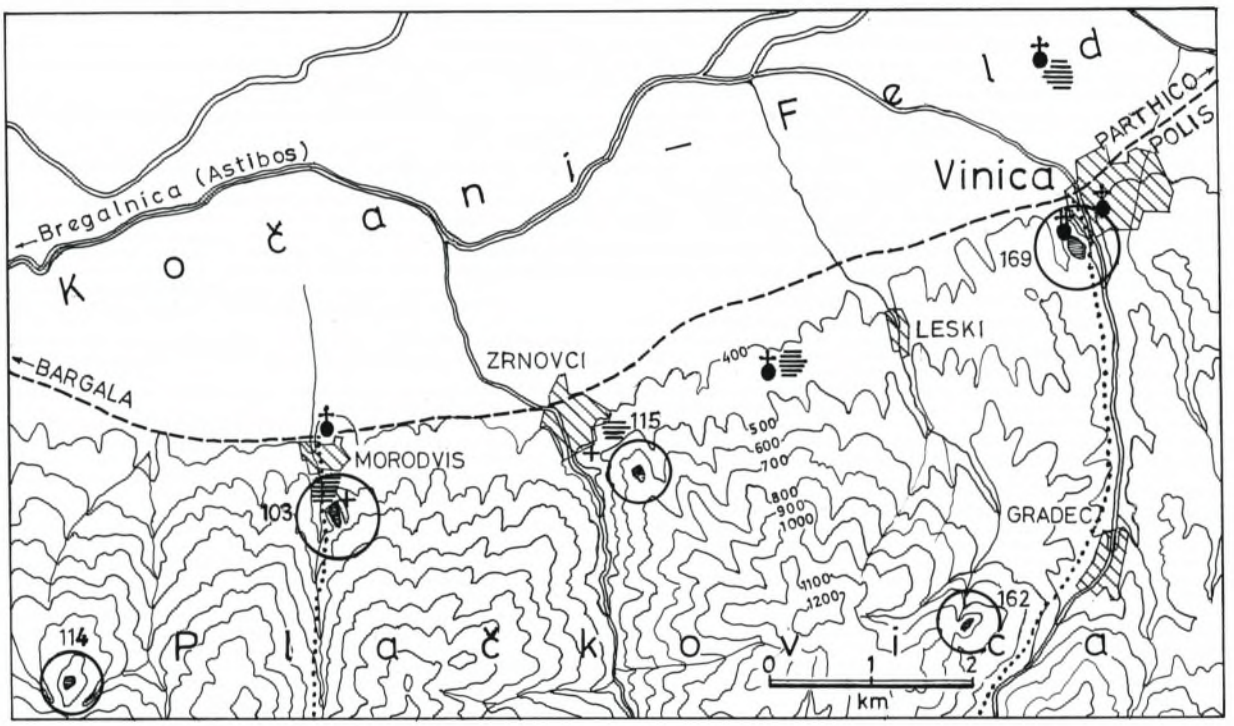


Abb. 121. Römische und byzantinische Fundstellen am Südrand der Kočani-Ebene.

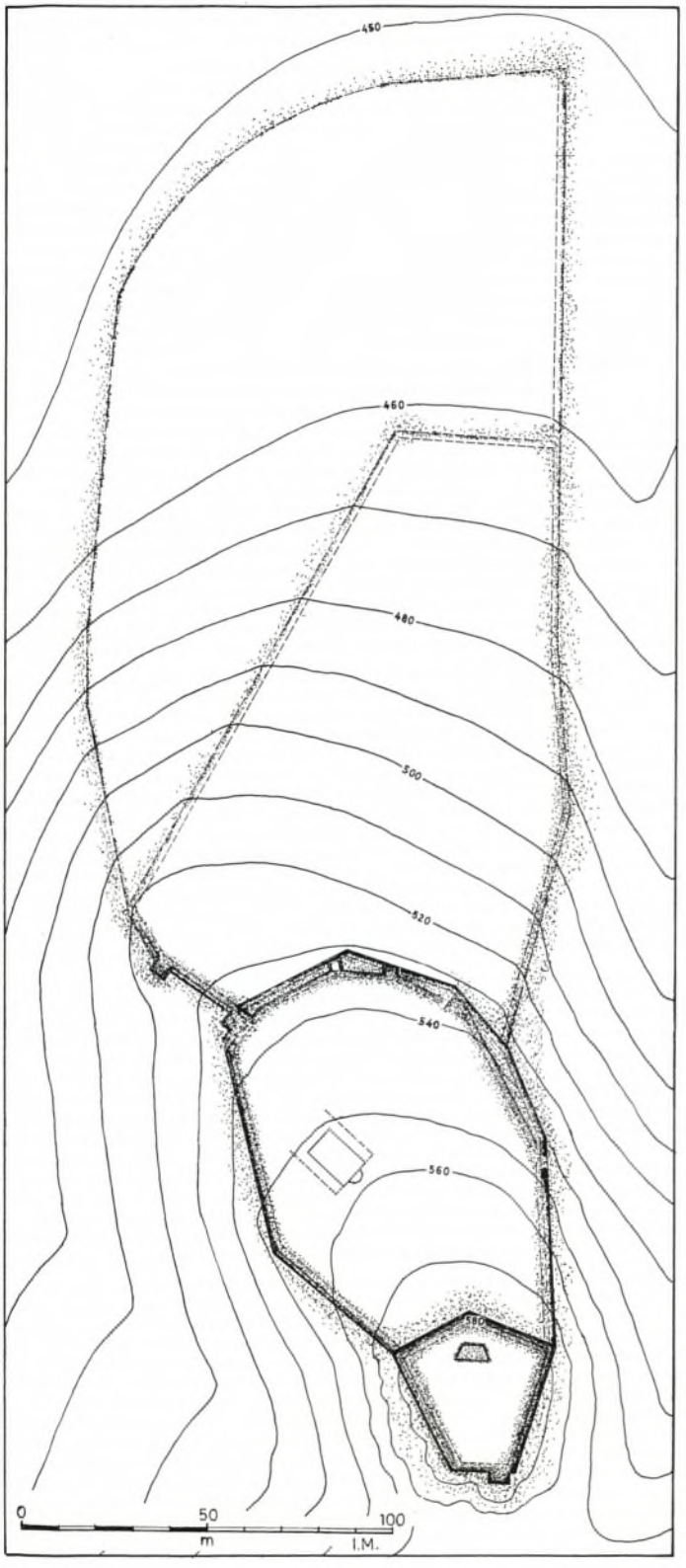
103. Morodvis

Plq. C 9 *(Abb. 121–124)*

Lage: Über dem südlichen Ortsrand von Morodvis, am Nordfuß des Plačkovica-Gebirges. Südliche Kuppe eines Bergspornes („Gradište", 580 m ü. NN.) zwischen zwei tief eingeschnittenen Bächen, 120 m hoch, nach Norden abfallend, im Süden durch einen tiefen Sattel vom Gebirge getrennt, dort Quelle. Kontrolle über die einige Kilometer südlich gelegenen Eisenerzlagerstätten entlang des lokalen Weges zum Plačkovica-Paß.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Innerhalb des Kastells separierte Akropolis und externer Siedlungsbereich, gesamtes umschlossenes Areal ca. 2,5 ha.

Akropolis: Grundform regelmäßig fünfeckig, Mörtelmauer, 45 x 45 m, 1,7–1,8 m breit. Mauern größtenteils in jüngerer Bauphase verdoppelt (Emplekton-Gußmauer innen an die ältere Mauer angebaut, wohl frühbyzantinische Erneuerung). An der Südspitze ein vorspringender Viereckturm, ca. 5 x 5,5 m. – Innenbebauung: Zisterne, 9/6 x 4 m, teilweise in den Fels geschlagen, mit hydrostatischem Mörtel abgedichtet, aufgrund der Bauart wohl 6. Jh. (?). Eigentliches



Kastell nördlich der Akropolis, umschlossenes Areal 105 x 80 m. An der Nordmauer (im Hochmittelalter durch eine Trockensteinmauer erneuert) mindestens drei Türme. – Innenbebauung: Fundamente einer dreischiffigen christlichen Basilika mit Narthex, 20 x 15 m, beim Bau der heutigen Kirche ausgegraben.
Siedlungsbereich: Nördlich des Kastells, hangabwärts bis zum Fuße des Bergspornes reichend. Bruchsteinmauer mit parallelen Längsseiten, Bruchstein-Trockenmauer, 260 x 120–130 m. Am Südwestende ein vorspringender Viereckturm. Abtrennung des südöstlichen Bereiches durch eine innere Mauer, frühbyzantinisch (?).

Funde: Vorrömische und spätantike Keramik (erodiert). Mehrere Münzen des späten 3. und 4. Jhs. sowie zwei Solidi von Justinian I. – Verbleib: Museum Kočani und AM Skopje.

Umgebung: 0,6 km nördlich des Kastells am Rande der Ebene an der Stelle eines alten Kultplatzes eine christliche Basilika *(Abb. 123)*, 22 x 17/19,3 m, drei Schiffe in Apsiden unterschiedlicher Form und Größe endend, Ausgrabungen seit 1980, dabei Baudekoration des frühen 6. Jhs. aus Marmor freigelegt (Kapitelle, Imposte, Menos, Basen, Säulen, Altarpfeiler, *Abb. 124)*; über dem Mittelschiff hochmittelalterliche Friedhofskirche. Unter dem Südteil der Basilika Reste einer älteren einschiffigen Kirche, 17 x 7 m (frühes 5. Jh.), an der Südostecke überwölbte Krypta, 5,8 x 2,7 m (Mönchsbestattungen?), daraus u. a. Münze von Anastasius, Glaslampe.
Südwestlich und östlich im Gebirge die beiden Wachposten Nr. 114 und 115.

Literatur: Trajkovski 1979/82; Mikulčić 1981/82, 184.

Abb. 122. Morodvis. Gradište (103). Kastell.

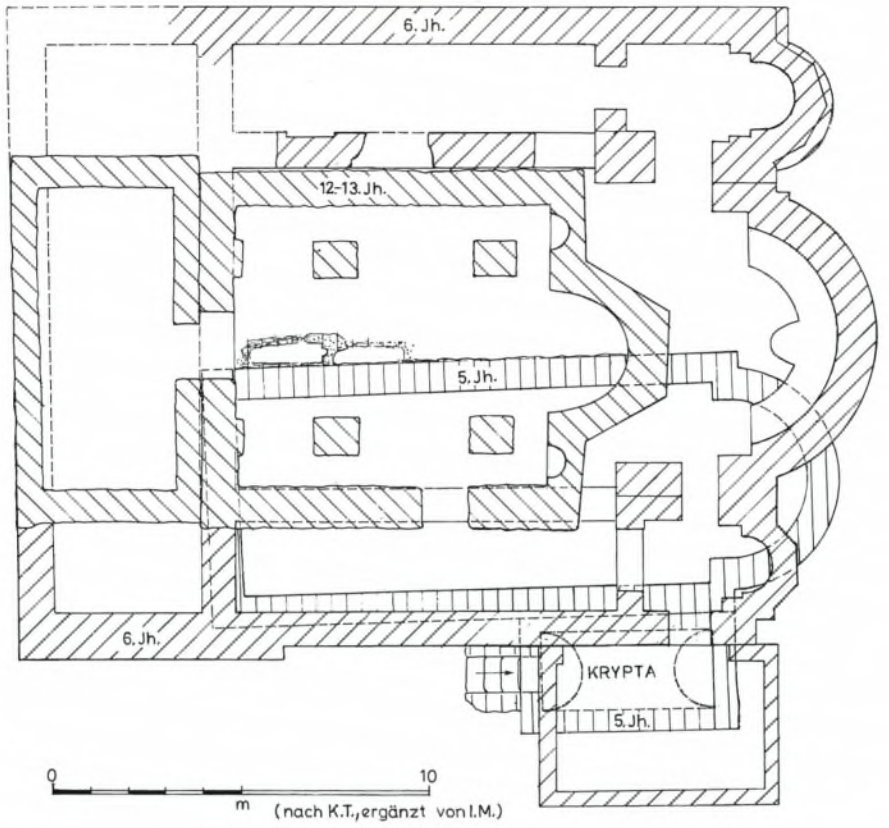


Abb. 123. Morodvis. Gradište (103). Basilika I und II.

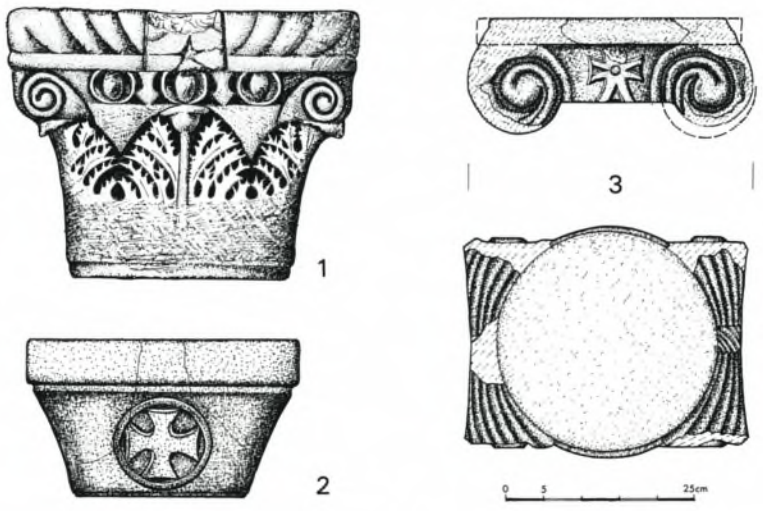


Abb. 124. Morodvis. Gradište (103). Basilika II, Kapitelle.

104. Nivičani

Plq. C 9 *(Abb. 119)*

Lage: Über dem nordwestlichen Ortsrand von Nivicani in den Osogovo-Vorbergen. Bergsporn („Gradište", 765 m ü. NN.), 60 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Mörtelmauer, 100 x 70 m. Im Inneren Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Ca. 20 Häuser.

Funde: Münzen des 3., 4. und 6. Jhs.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß auf 3 ha Siedlungspuren, dabei Ziegelplattengräber mit Beigaben (3.–4. Jh.).

105. Novo Selo

Plq. B 9

Lage: Über dem südostlichen Ortsrand von Novo Selo. Bergsporn („Gradište", 850 m ü. NN.), 200 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg zum Quellgebiet der Kamenica.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 40 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen (Hortfund, 6. Jh.).

Datierung: Frühbyzantinisch.

106. Orizari

Plq. C 9

Lage: 1 km südsüdöstlich von Orizari, am Rande der sumpfigen Ebene. Hügel („Gradište", 360 m ü. NN.), 10 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Armonia–Scaptopara.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer, 180 x 70 m. Im Inneren zahlreiche Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 3. und 4. Jhs.

Umgebung: Im Norden beigabenführende Ziegel- und Steinplattengräber, ausgegraben (Münzen der constantinischen Familie, von Valens und Gratian). – Verbleib: AM Skopje).
0,5–1 km nördlich auf 4–5 ha Siedlung, am Nordende Steinkistengräber, ausgegraben 1959, Münzen von Julian, Valens, Theodosius I. – Verbleib: Museum Štip.

Literatur: Sanev 1975/78.

107. Pantelej

Plq. C 8 *(Abb. 119)*

Lage: 2 km südlich von Pantelej. Bergsporn (410 m ü. NN.), 160 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 100 x 80 m, umschlossenes Areal ca. 0,5 ha. Im Inneren Siedlungsspuren und Baureste.

Funde: Münzen des 4. und 5. Jhs.

108. Polaki

Plq. B 9

Lage: 1 km nördlich von Polaki, im Zentrum des Osogovo-Gebirges. Bergsporn („Sveti Spas", 1280 m ü. NN.), 140 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg zum Quellgebiet der Zlatovica und über die Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 40 m. Im Inneren spätantike oder frühbyzantinische Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Bei dem Wachposten beigabenlose Steinkistengräber.

109. SOKOLARCI

Plq. C 8 *(Abb. 119; 125)*

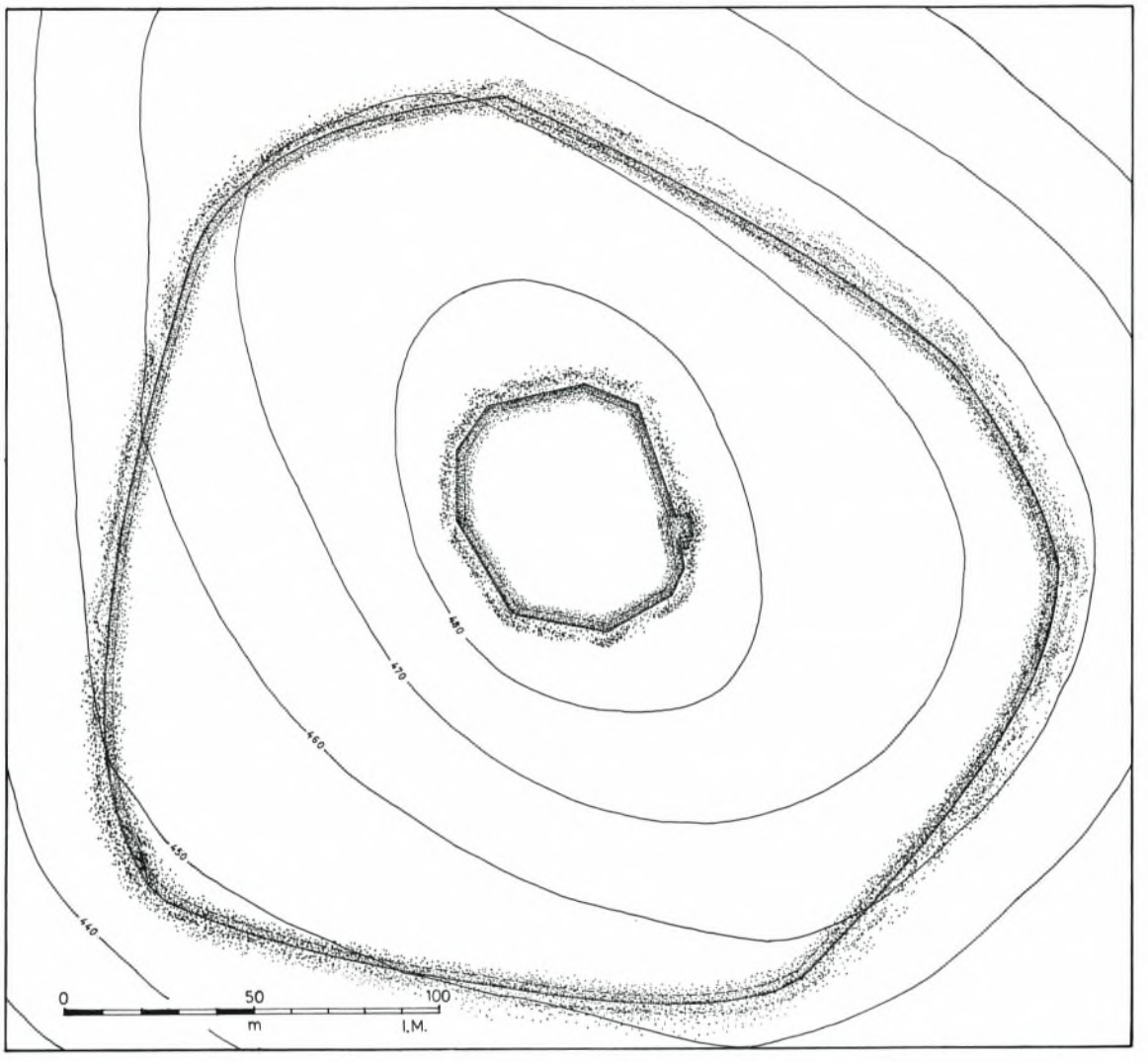


Abb. 125. Sokolarci. Gradište, Kurtovo (109). Refugium und Kastell.

Lage: 1 km nordöstlich von Sokolarci, am Nordrand der Kočani-Ebene. Gerundeter Gipfel („Gradište", 485 m ü. NN.) einer dominanten Basaltkuppe („Kurtovo"), 180 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Armonia–Scaptopara am Südfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Refugium und Kastell, vermessen. – Grundform rund, Trockenmauer, 250 x 240 m, 2,2–2,5 m breit, 800 m lang, sehr gut erhalten, in der Spätantike erbaut oder erneuert. Keine Innenbebauung.
Im Zentrum, an der höchsten Stelle Kastell, 66 x 56 m, Mörtelmauer, 1,7 m breit. Exponierter, vorspringender Viereckturm, 6 x 5,5 m. Im Inneren dünne Siedlungsschicht.

Funde: Aus dem Refugium wenig vorrömische und spätantike Keramik. Aus dem Wachposten wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: 0,6–1,2 km nördlich in breitem Sattel spätantike Siedlungsreste.
1,5 km nordwestlich die befestigte Siedlung Nr. 110.

110. Sokolarci

Plq. C 8 *(Abb. 119; 126)*

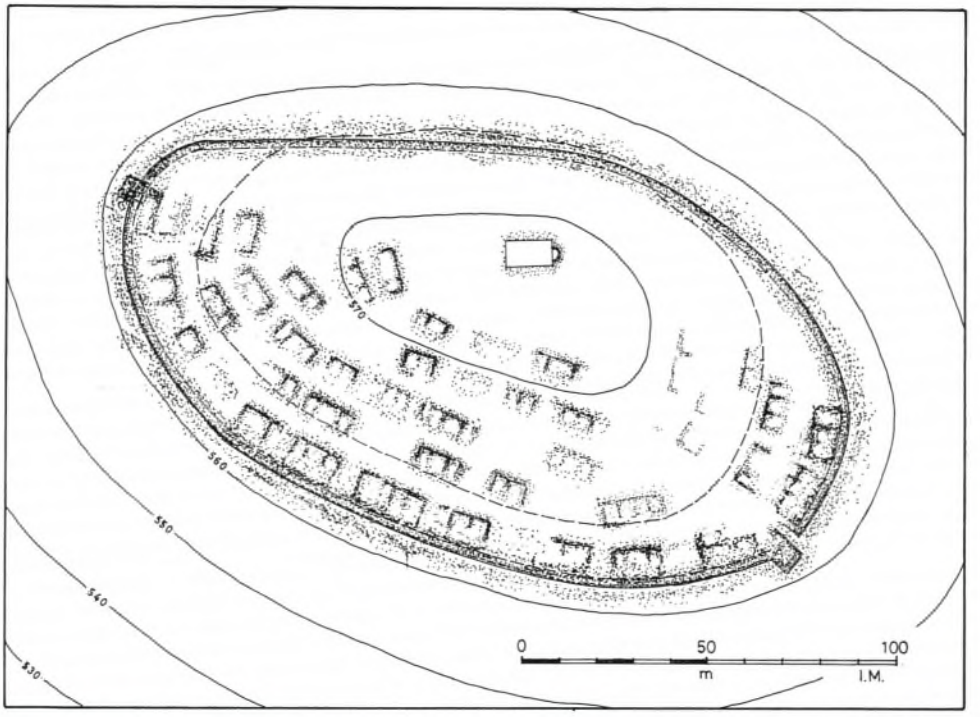


Abb. 126. Sokolarci. Manastir (110). Befestigte Siedlung.

Lage: 1,5 km nordnordwestlich von Sokolarci. Plateau einer Basaltkuppe („Manastir", 570 m ü. NN.), 160 m hoch, versteckt in den umliegenden Bergen.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Grundform oval, Basaltbruchstein-Trockenmauer, 202 x 112 m, 2,1–2,2 m breit, gut erhalten. Tor im Südosten, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 6 x 6 m. – Innenbebauung: Spuren von ca. 50 drei- bis vierräumigen Gebäuden sowie kleinerer Nebengebäude auf konzentrisch angelegten Terrassen. Im Zentrum, an der höchsten Stelle, Reste einer christlichen Basilika, ausgegraben (Bauplastik, z. B. Säulen, Menos, Stylobat für Altarschranken; 5.–6. Jh.), darüber eine jüngere Kirche.
Quelle südwestlich der Mauer.

Funde: Im Inneren und außerhalb der Mauern spätantike/frühbyzantinische Keramik, Dolia, Tegulae. Münzen des 5. und 6. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 1 km südöstlich Refugium Nr. 109.

111. Sokolarci

Plq. C 8 *(Abb. 119; 127)*

Lage: 1 km nördlich von Sokolarci. Hügel („Presečen Rid", 470 m ü. NN.) im Mündungszwickel zweier Bäche, 20–100 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Höchster Punkt im Norden, davor hufeisenförmige tektonische Spalte, durch einen Wehrgraben vertieft, sowie vorspringender Viereckturm, ca. 6 x 6 m. Trockenmauer, 154 x 105 m, im Norden bogenförmig, im niedrigen Südteil gerade trassiert, 1,85–2,1 m breit, umschlossenes Areal ca. 1,2 ha.

Funde: Im südlichen Bereich spätantike Keramik, Dolia und Tegulae, angeschwemmt.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: In einem 0,3 km nordwestlich liegenden Tälchen (Flur „Crkvište") Reste einer frühchristlichen Basilika mit Mosaikfußboden, teilweise ausgegraben. Einige Kilometer weiter nördlich Schlackenhalde (Blei und Silber).

112. Spančevo

Plq. C 9 *(Abb. 119)*

Lage: 3 km nordöstlich von Spančevo und 1 km nördlich von Banja, über dem Nordrand der Ebene. Kuppe („Gradište", 580 m ü. NN.), 220 m hoch. Kontrolle über die im Süden der Anlage entlangziehende Straße Astibos–Armonia–Scaptopara.

Antiker Baubestand: Refugium. – Mörtelmauer, 50 x 60 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Westfuß auf 8–10 ha spätantike Bergarbeitersiedlung.

Literatur: TIR 1976, 118 (Mikulčić).

113. Spančevo

Plq. C 8 *(Abb. 119)*

Lage: 4 km nordwestlich von Spančevo. Steiler Berggipfel („Gramadski Rid", 580 m ü. NN.) in einem kleinen Tälchen.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 40 x 50 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Ostabhang auf 4–5 ha spätantike Bergarbeitersiedlung (Münzen des 4. und 6. Jhs.).

Literatur: TIR 1976, 118 (Mikulčić).

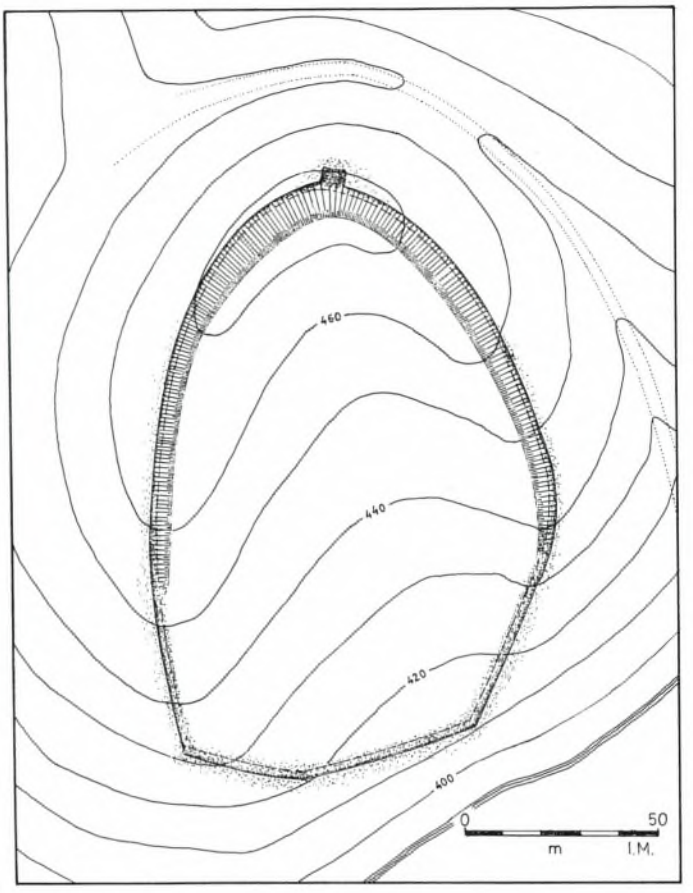


Abb. 127. Sokolarci. Presečen Rid (111). Befestigte Siedlung.

114. Teranci

Plq. C 9 *(Abb. 121)*

Lage: 4 km südöstlich von Teranci im Plačkovica-Gebirge. Bergsporn („Gradište", 1170 m ü. NN.), 80–100 m hoch. Kontrolle über den Zugang zum Paß und zum Grenzübergang 4 km im südlich.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 3 km nordöstlich das Kastell bei Morodvis (Nr. 103).

115. Zrnovci

Plq. C 9 *(Abb. 121)*

Lage: 0,6 km südöstlich von Zrnovci am Nordfuß des Plačkovica-Gebirges. Steile Kuppe („Patilovo", 689 m ü. NN.), 300 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 1,8 m breit, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordfuß Ziegelplattengräber. 3 km westlich Kastell Nr. 103 bei Morodvis.

116.

Vacat

BEZIRK KRATOVO

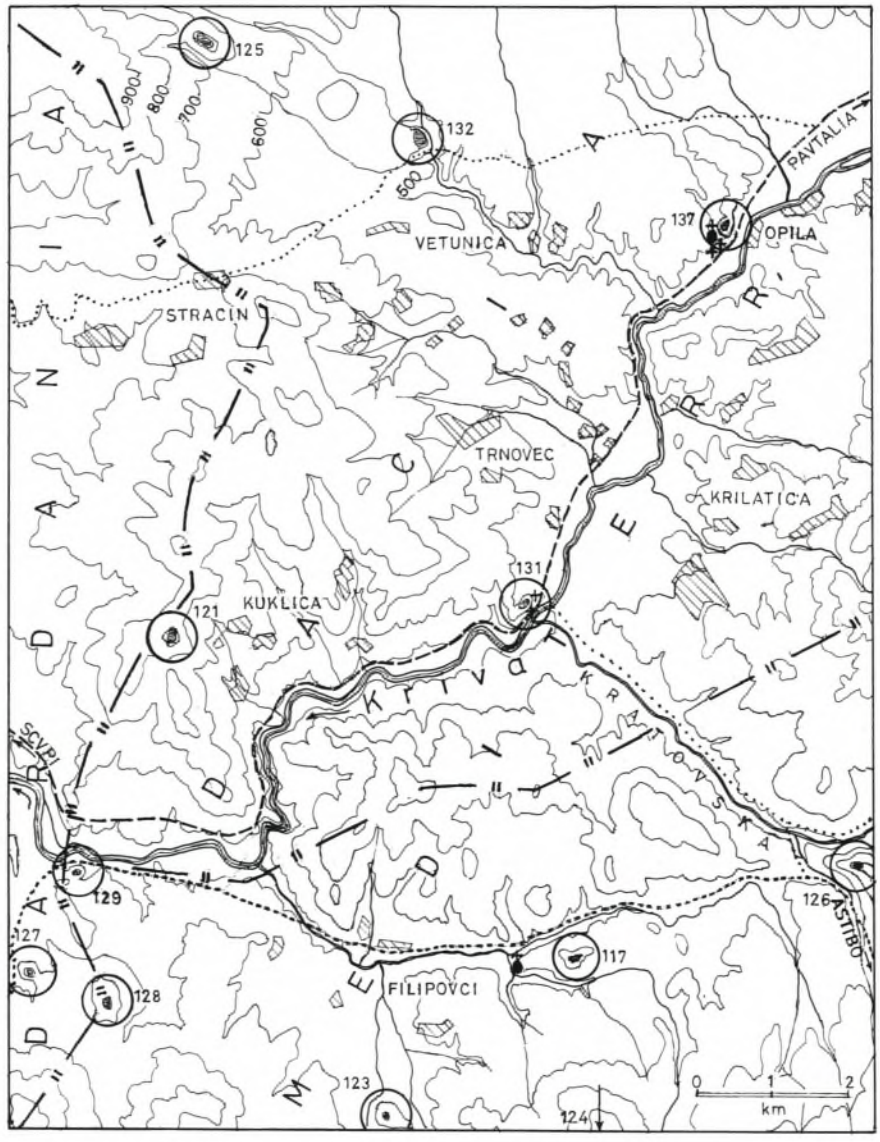


Abb. 128. Römische und byzantinische Fundstellen westlich von Kratovo.

117. Filipovci

Plq. B 7 *(Abb. 128–130)*

Lage: Über dem nördlichen Ortsrand von Filipovci. Flache Spitze eines Bergspornes („Dolno Gradište", 580 m ü. NN.) mit steilen Abhängen zwischen der Flußenge der Povišnica und einem kleinen Nebenfluß, 140 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Povišnica-Tal und die 1 km nördlich gelegene Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Trockenmauer am Rand des Plateaus, 180 x 55 m, 1,3 m breit, im tiefer gelegenen südlichen Bereich erodiert, umschlossenes Areal ca. 0,7 ha. – Innenbebauung: Bei Ausgrabungen 1964 mehrere in den Fels gehauene Räume, 2,5–3,5 x 3–4,5 m. Direkt an der Nordmauer ein zweiräumiges Gebäude.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, über 40 Dolia, Bronzeschnalle (6. Jh., *Abb. 129*), Säulenteile aus lokalem Tuffstein (aus einer Basilika ?). Münzen von Justinian I. – Verbleib: Museum Kratovo.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am Südwestfuß 1964 beigabenlose Steinkistengräber, ausgegraben. Im Süden Spuren von antikem Blei- und Silberbergbau.

Literatur: Mikulčić TIR 1976.

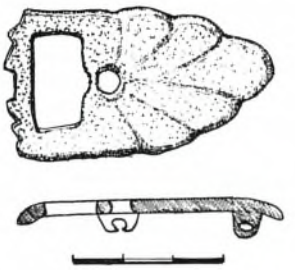


Abb. 129. Filipovci. Dolno Gradište (117). Bronzene Gürtelschnalle. – M. 2:3.

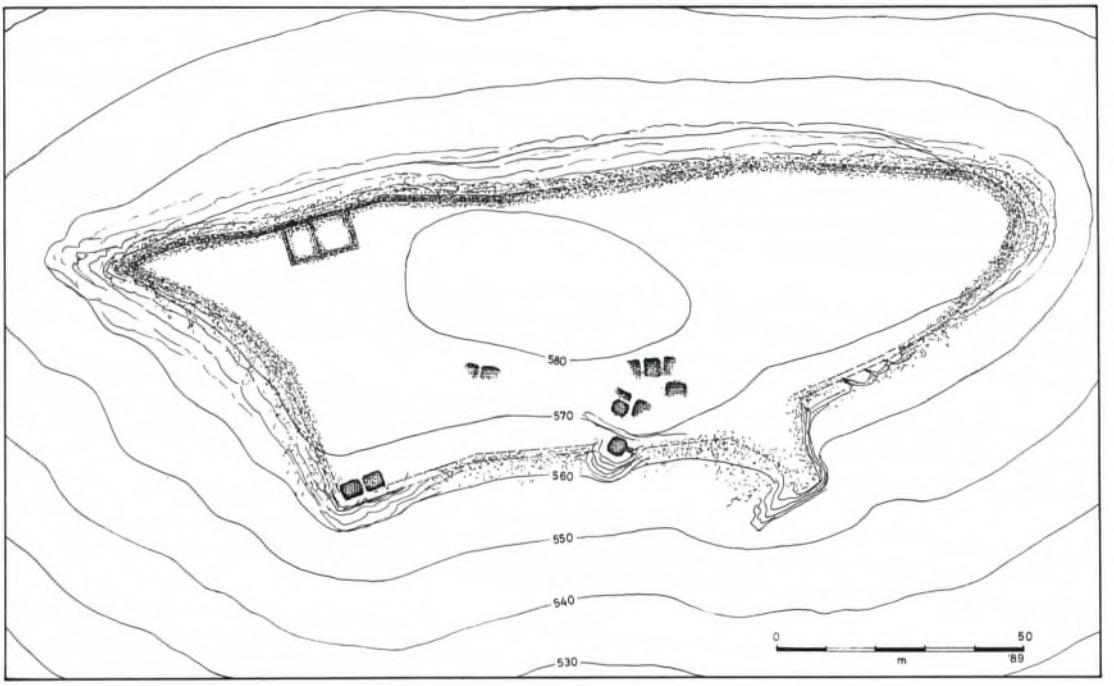


Abb. 130. Filipovci. Dolno Gradište (117). Kastell.

118. Gorno Kratovo

Plq. B 8 *(Abb. 128; 131)*

Lage: 1,3 km südlich von Gorno Kratovo. Gipfel einer Vulkankuppe („Gradište-Čukar", 980 m ü. NN.) über der Latišnica-Enge, 180 m hoch. Kontrolle über die 1,5 km nördlich verlaufende Provinzgrenze und den Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Trockenmauer, 63 × 56 m, 1,2 m breit, bis zu 1 m hoch erhalten. – Innenbebauung: An der Südwest-, Nordwest- und Nordostmauer ca. 20 kasemattenartige Viereckräume, Mauern bis zu 1 m hoch erhalten.

Funde: Spätantike Küchenkeramik. Münzen des 3., 4. und 6. Jhs., u. a. von Justinian I. – Verbleib: Museum Kratovo.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am Südwestabhang auf 4–5 ha zahlreiche Blei- und Silber-Schlacken.

Literatur: TIR 1976, 75 (Mikulčić).

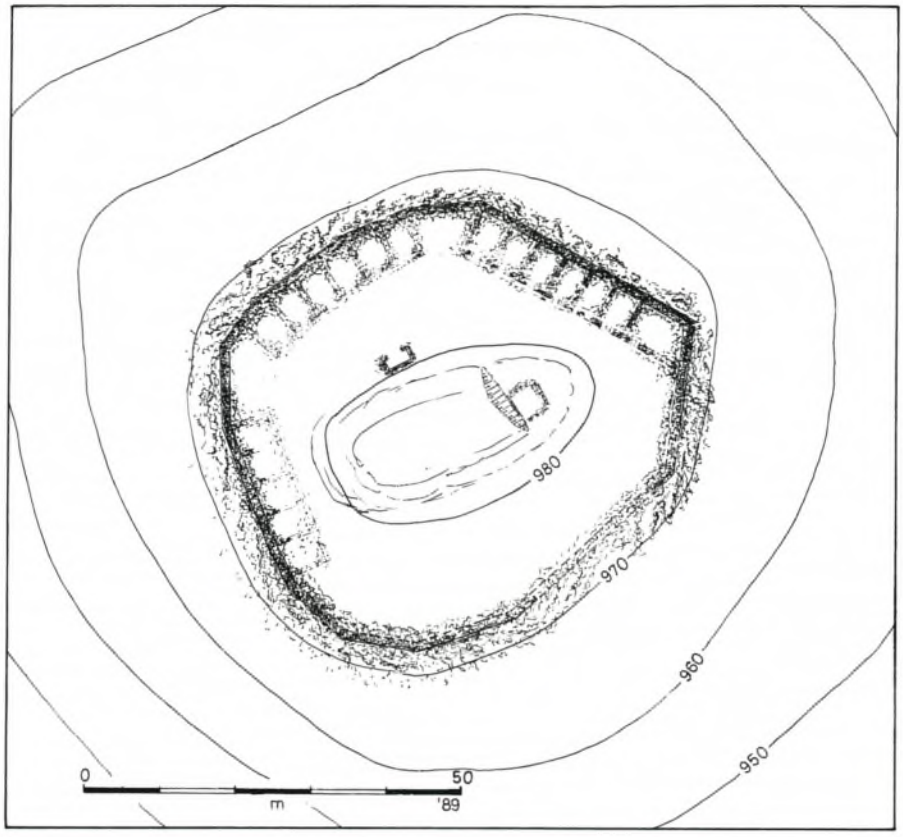


Abb. 131. Gorno Kratovo. Gradište-Čukar (118). Kastell.

119. Kneževo

Plq. B 8

Lage: Am südlichen Ortsrand von Kneževo. Bergsporn („Gradište-Kukovo", 1140 m ü. NN.) über der Zletovica-Enge, 150 m hoch. Kontrolle über die umliegenden Bergwerke (Blei- und Silber-Schlacken), über den Zugang zu den Bergwerken am Fuße der Anlage und über die 1,5 km nördlich verlaufende Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 100 x 70 m, 1,7 m breit, gut erhalten (wohl justinianisch).

Funde: Spätantike Keramik. Münze von Justinian I. Museum Kratovo.

Literatur: TIR 1976, 71 (Mikulčić).

120. Kojkovo

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 2 km südlich von Kojkovo. Vulkankuppe („Gradište-Garvanica", 1190 m ü. NN.) über der Zletovica-Enge, 450–500 m hoch. Kontrolle über die Bergwerke am Nord- und Nordostfuß (Fluren Kolište, St. Kojkovo, Minosovo; zahlreiche Blei- und Silber-Schlacken) und über den Zugang zu den Bergwerken entlang der Zletovica.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 x 80 m, 1,6–2 m breit, bis 3 m hoch erhalten (Erneuerung im 6. Jh.). – Innenbebauung: Mehrere gut erhaltene Gebäude.

Funde: Spätantike Keramik. Mehrere Münzen des späten 4. Jhs. und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: In einem Sattel im Nordosten kleine Bergarbeitersiedlung.

Literatur: TIR 1976, 65 (s. v. Jamište) (Mikulčić).

121. KUKLICA

Plq. B 7 *(Abb. 128; 132)*

Lage: Über dem westlichen Ortsrand von Kuklica. Dominanter, flacher, ovaler Gipfel („Vidim", „Kula") auf einem Berggrat, 825 m hoch. Kontrolle über den langen Grenzabschnitt zur Provinz Dardania.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Schwache Bruchstein-Trockenmauer vorgeschichtlicher Bauart, 107 x 50 m, 1,3 m breit.

Funde: Bei Raubgrabungen vorrömische und spätantike Keramik, Dolia.

Datierung: 4.–6. Jh.

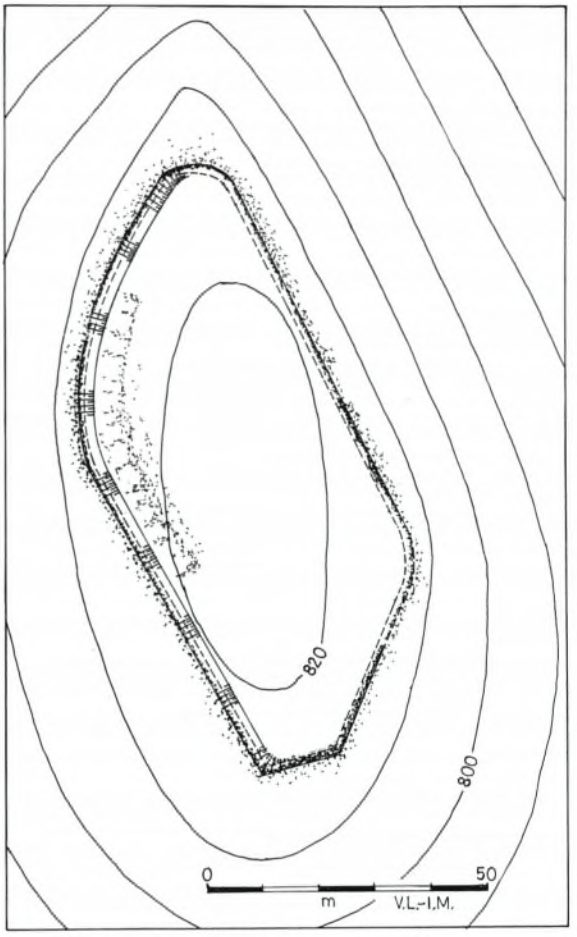


Abb. 132. Kuklica. Vidim, Kula (121). Kastell.

122. NEŽILOVO

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nördlich von Nežilovo. Steiler Berggipfel („Čukar-Crkvište", 1310 m ü. NN.) an der Provinzgrenze, 180 m hoch. Kontrolle über den lokalen Grenzübergang in die Provinz Dacia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trockenmauer, umschlossenes Areal ca. 0,3 ha.

Funde: Spätantike Keramik und Dolia.

Umgebung: Am Südfuß auf 4–5 ha Bergarbeitersiedlung mit Bauresten, Kleinfunden und Münzen.

123. SEKULICA

Plq. B 7

Lage: Am westlichen Ortsrand von Sekulica. Flache, ovale Spitze eines Hügels („Dolno Gradište", 560 m ü. NN.) in einem kleinen Tal, 80 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trockenmauer, 50 x 30 m mit mehreren Erneuerungen, bis 2,5 m breit, Grundform vorrömisch. – Innenbebauung: Bei Raubgrabungen Reste mehrerer spätantiker Häuser freigelegt.

Funde: Vor- und spätrömische Keramik, mehrere Dolia. Münze von Constantin II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.?

124. SEKULICA

Plq. B 8 *(Abb. 128; 142)*

Lage: 3 km östlich von Sekulica, 2 km westlich des höchsten Gipfels im Westteil des Osogovo-Gebirges. Große Bergkuppe („Gradište-Crn Vrv", 1009 m ü. NN.) mit steilen Abhängen und flachem Plateau. Kontrolle über den Weg aus dem Astibos-Tal über den Hauptkamm des Osogovo-Gebirge in das Kriva-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell. Ausgrabungen. – Mörtelmauer, 250 x 130 m, 1,2–1,8 m breit. Im Süden Hauptzugang im Bereich eines Sattels, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 6 x 5 m. – Innenbebauung: Im Süden Zisterne, in den Fels geschlagen, mit Mörtel isoliert. Bei rezenten Bergbau-

arbeiten mehrere Häuser und größere Gebäude zerstört.

Funde: Ca. 100 größere und kleinere Dolia, eiserne Geräte. Zahlreiche Münzen des späten 3., 4., 5. und 6. Jhs., u. a. zwei Hortfunde (ca. 400 Folles von Anastasius, Justinus I. und Justinian I.; ca. 600 Goldmünzen derselben Zeit). – Verbleib: Teilweise AM Skopje.

Umgebung: 3–4 km südöstlich und nordöstlich im Osogovo-Gebirge (Fluren Čakalište, Zguri) die umfangreichsten Blei- und Silber-Schlackenhalden des Gebietes.

Literatur: Kondijanov 1987/89, 199–213.

125. Stracin

Plq. A 7 *(Abb. 128)*

Lage: 3 km nördlich von Stracin. Bergsporn („Vražigrad" = „Teufelsburg", 815 m ü. NN.) am Westrand der Slavište-Ebene, 120 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trockenmauer aus großen Felsblöcken (Durchmesser bis 3 m), 120 x 40 m.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Literatur: TIR 1976, 120 (Mikulčić).

126. Šlegovo

Plq. A 7 *(Abb. 128; 133)*

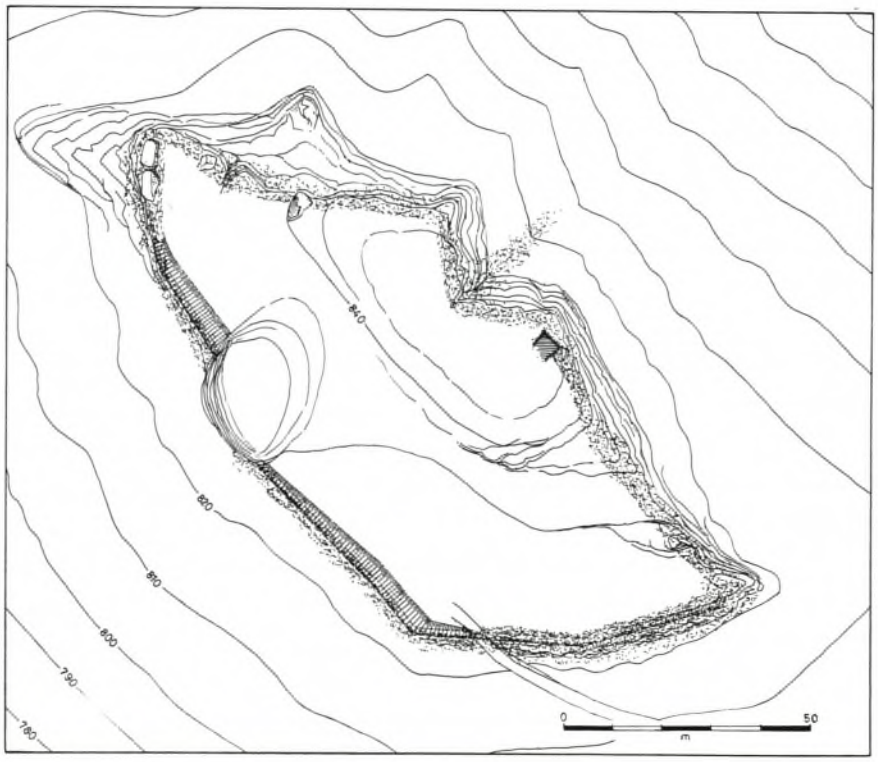


Abb. 133. Šlegovo. Kula-Zradvči kamen (126). Kastell.

Lage: 2 km nordwestlich von Šlegovo. Felssporn („Kula-Zdravči Kamen", 840 m ü. NN.) mit flacher Spitze über den Flußengen von Kratovska und Šlegovska, 320 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Zugang über einen Sattel im Südosten. 145 x 60 m (ca. 0,5 ha). West-, Nord- und Nordostseite durch senkrechte Felswände geschützt, an der Südwest- und Südseite Reste der Bruchstein-Trockenmauer, ca. 1,5 m breit. – Innenbebauung: Mehrere kleine, viereckige Gebäude in den Fels eingetieft, sondiert.

Funde: Spätantike Keramik, Eisenschlacken. Münzen des 5. Jh. und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Südwesten antike Eisenerzgruben.

Literatur: Mikulčić 1981/82, 184.

127. Šopsko Rudare

Plq. B 7 *(Abb. 128)*

Lage: 1 km südöstlich von Šopsko Rudare. Hügel („Careva Češma-Lokva", 560 m ü. NN.) mit steilen Abhängen, 20 m hoch, 1 km westlich der Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Trocken gesetzte Steinmauer, 120 x 80 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Bei der Anlage Quelle.

Funde: Eisenschlacken. Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I.

Umgebung: 1,2 km östlich Kastell Nr. 128 bei Šopsko Rudare. Im Südwesten spätantike Eisenerzgruben.

128. Šopsko Rudare

Plq. B 7 *(Abb. 128)*

Lage: 2 km südöstlich von Šopsko Rudare. Dominante Kuppe („Gradište", 660 m ü. NN.) am Turteš-Grat (Provinzgrenze), 130 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze im Süden und Norden.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Trockenmauer, 150 x 70 m, 1,3 m breit. Im Inneren deutliche Siedlungsreste.

Funde: An der Oberfläche reichlich vorrömische und spätantike Keramik. Mehrere Münzen des constantinischen Kaiserhauses und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Sichtverbindung mit den Wehranlagen Nr. 117, 121, 130 und 123 sowie mit der Stadt Nr. 6 bei Konjuh (Tranupara?).

129. Šopsko Rudare

Plq. B 7 *(Abb. 128)*

Lage: 2 km nordöstlich von Šopsko Rudare. Terrasse („Kralica", 480 m ü. NN.) über der Kriva-Flußenge, 80 m hoch. Kontrolle über den Zugang zur die Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 50 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

130. Šopsko Rudare

Plq. B 7 *(Abb. 128; 134)*

Lage: 1 km nördlich der Ortsmitte. Dominanter Felshügel („Pešta-Tron", 446 m ü. NN.) über dem Vrlei-Tal, 30–50 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – 120 x 100 m, gegliedert in Akropolis und Terrasse.
Akropolis im Nordosten auf dem Felskegel. Treppen

Abb. 134. Šopsko Rudare. Pešta-Tron (130). Befestigte Siedlung. Vorne Siedlungsterrasse, hinten Akropolis.

in den senkrechten Wänden, Durchgänge in den Felsspalten. Ebenso Nischen, Wasserbecken, Sitze, ganze Räume und das Haupttor im Nordosten in den Fels gehauen. In der senkrechten Ostwand eine ca. 40 m lange Galerie mit mehreren Räumen, Zugang über schwer begehbare Treppen.
Terrasse 15–20 m hoch mit senkrechten Abhängen, Trockenmauer.

Funde: Auf der Terrasse reichlich vorgeschichtliche und spätantike Keramik, Tegulae, kleinere Dolia. Münzen von Constantius II., Julian, Theodosius I. und Arcadius. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: 3–4 km südlich Eisenerzgruben. 2,5 km nordwestlich die Felssiedlung bei Konjuh (Nr. 6).

131. Trnovec

Plq. B 8 *(Abb. 128; 135–136)*

Lage: Plateau eines Bergspornes („Gradište"), 100 m hoch, sperrt das Ostende der Kriva-Flußenge. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia nahe der Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – 170 x 90 m, Reste einer älteren Bruchstein-Trockenmauer, ca. 1,5 m breit (wohl spätrömisch), daran innen angebaut eine Mörtelmauer, sehr gut erhalten (wohl 6. Jh.). Im höher gelegenen Westteil Akropolis, 75 x 90 m.

Funde: Bei Sondagen im Bereich der Akropolis spätantike Keramik.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südostfuß mehrere ausgegrabene Ziegelplattengräber mit Beigaben (u. a. Keramik und Bronzeschmuck des 4. Jhs). – Verbleib: AM Skopje.

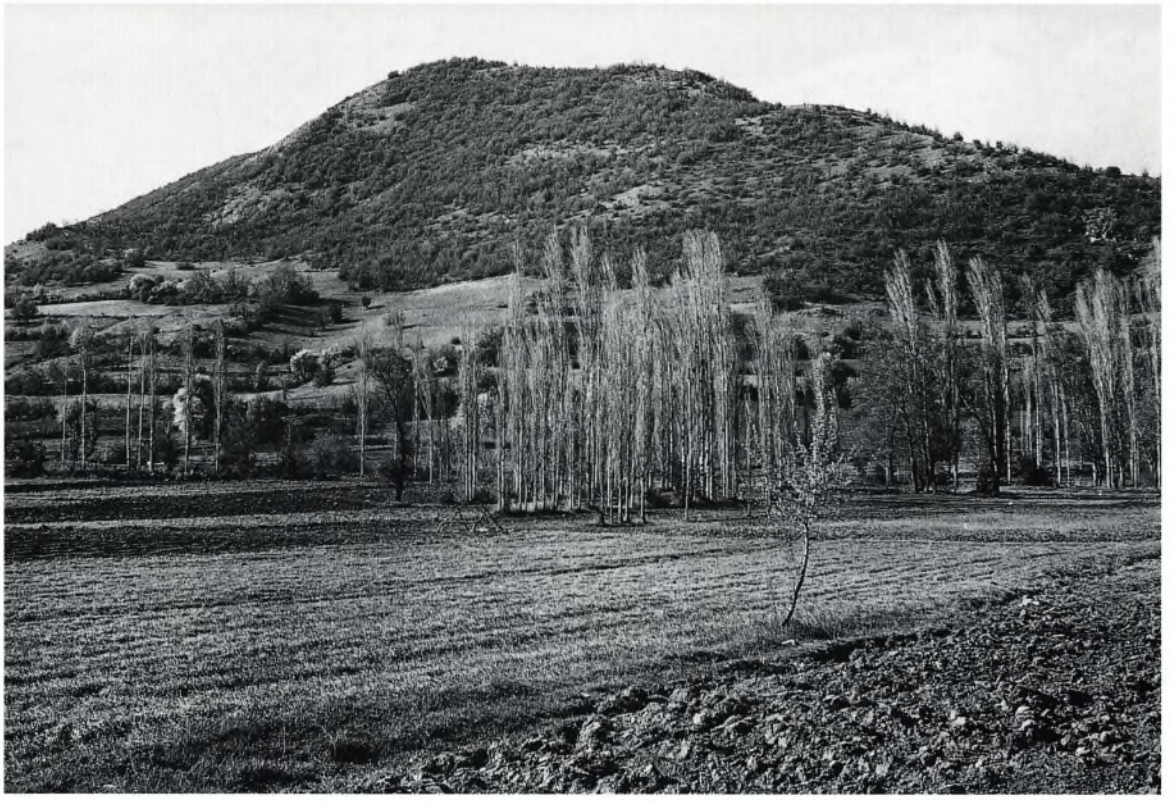


Abb. 135. Trnovec. Gradište (131). Kastell.

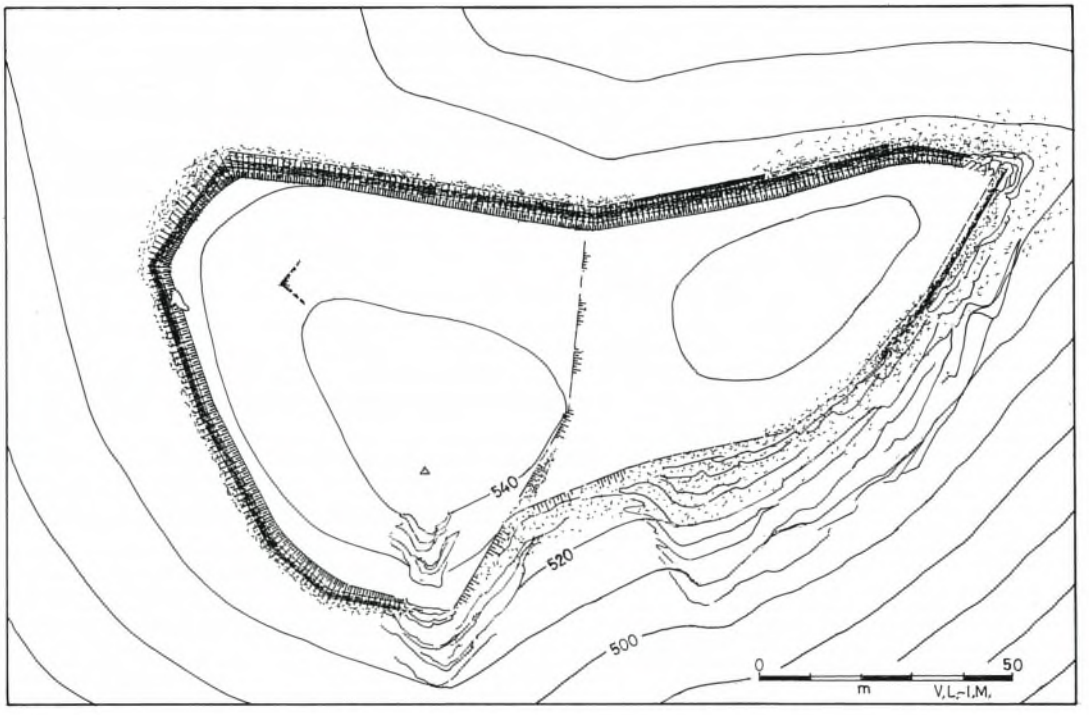


Abb. 136. Trnovec. Gradište (131). Kastell.

132. VETUNICA

Plq. A 7 *(Abb. 128; 137)*

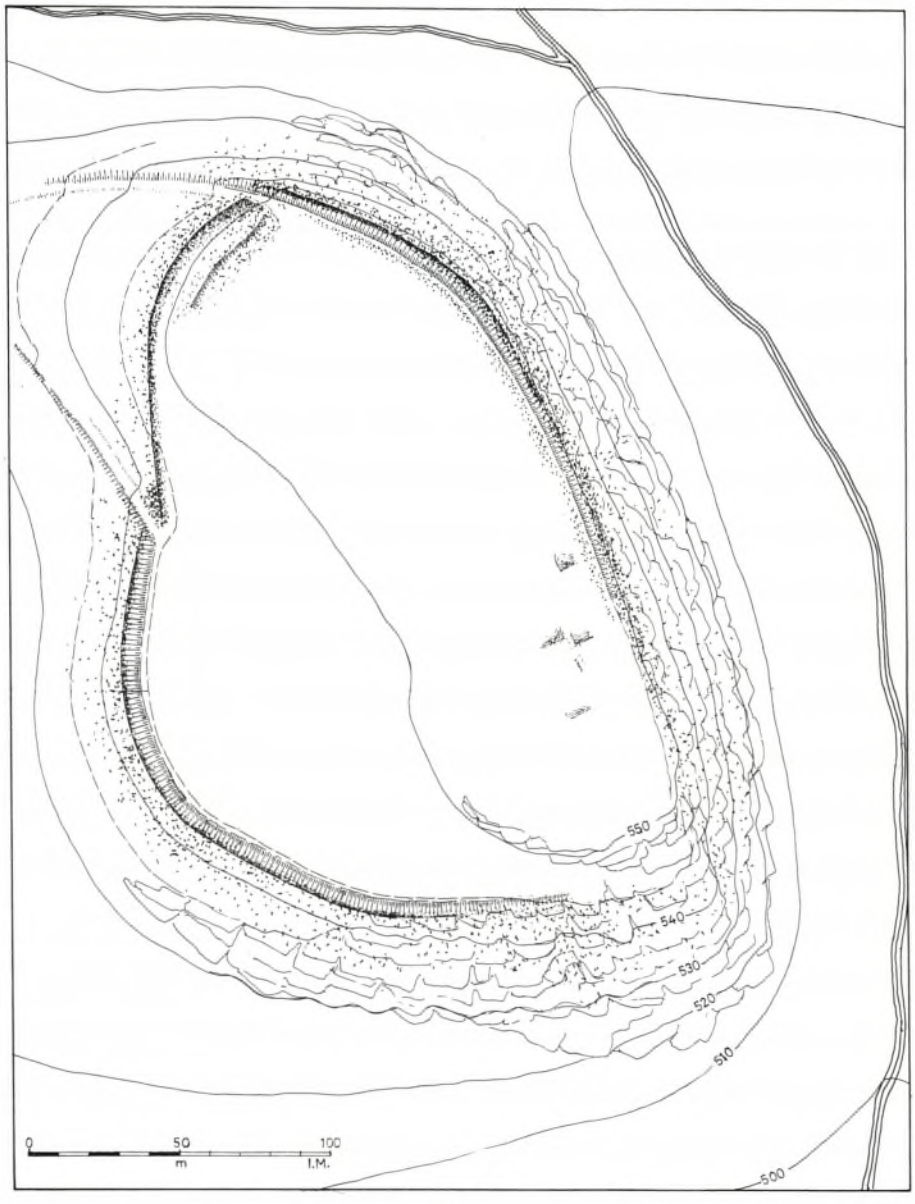


Abb. 137. Vetunica. Blideš (132). Refugium.

Lage: 1 km nordwestlich von Vetunica, am Westrand der Slavište-Ebene. Flache Kuppe eines isolierten Hügels („Blideš", 550 m ü. NN.) mit steilen, felsigen Abhängen, 20–40 m hoch. Kontrolle über die umliegenden Täler und einen lokalen Weg.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Zugang im Nordwesten. Grundform oval, trocken gesetzte Steinmauer, 260 x 170 m, im Nordwesten gut erhalten (mit aufgeschüttetem Damm). Tore im Norden und in der Mitte der westlichen Wehrmauer. Vermutlich in hellenistischer Zeit erbaut und in der Spätantike erneuert (?). Im Osten Felsabarbeitungen.

Funde: Vorgeschichtliche, hellenistische und wenig spätantike Keramik, Dolia und Tegulae. Mehrere Münzen des 3. und 4. Jhs.

Datierung: Spätrömisch.

Literatur: TIR 1976, 127 (Mikulčić).

BEZIRK KRIVA PALANKA

133. Gradec

Plq. A 9

Lage: Am Nordostende von Gradec und 3 km nordwestlich von Kriva Palanka. Felsige Vulkankuppe („Gradečka Čuka", „Gradište", „Kale", 1140 m ü. NN.) am Südostfuß des Kozjak-Gebirges, 120–150 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi-Pautalia am Südfuß.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 90 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.?

Umgebung: Im Tal nördlich und nordöstlich Siedlungsspuren und Hortfund mit 200 Bronzemünzen (von der ersten Tetrarchie bis Valentinian I.) – Verbleib: AM Skopje.

Literatur: TIR 1976, 75 (s. v. Kriva Palanka); 49 (s. v. Dubrovnica) (Mikulčić).

134. Konopnica

Plq. A 8

Lage: Im Osten von Konopnica. Bergsporn („Gradište", 675 m ü. NN.) am Nordostfuß des Osogovo-Gebirges, 120–150 m hoch. Kontrolle über die im Norden vorbeiziehende Fernstraße Scupi–Pautalia in der Kriva-Flußenge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 80 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: 1 km südwestlich Siedlung und christliche Basilika mit Bauplastik (Säulen, Kapitelle, Imposte, Pfeiler).

Literatur: TIR 1976, 73; 104 (s. v. Psača) (Mikulčić).

135. Milutinice

Plq. A 8

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Milutinice. Dominanter Bergsporn („Gradište", „Kale", 926 m ü. NN.) am Nordrand der Slavište-Ebene, 150 m hoch. Kontrolle über die Siedlung und die Fernstraße Scupi–Pautalia im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Datierung: 4.–6. Jh.?

Umgebung: Am Ostfuß große Siedlung, daraus u. a. ein Hortfund mit 400 Folles von der ersten Tetrarchie bis Licinius I. – Verbleib: AM Skopje.

Literatur: TIR 1976, 86 (Josifovska).

136. Odreno

Plq. B 8 *(Abb. 138)*

Lage: Am südöstlichen Ortsrand von Odreno und am südwestlichen Ortsrand von Psača, 2,5 km vom Fluß entfernt. Bergsporn („Gradište", 670 m ü. NN.) am Nordabhang des Osogovo-Gebirges, 30 m hoch. Kontrolle über einen von der 2,5 km nördlich verlaufenden Fernstraße Scupi–Pautalia abzweigenden Weg, der zum 3,5 km südöstlich gelegenen Paß und Grenzübergang mit Grenzkastell Nr. 122 (bei Nežilovo) führt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 130 x 68 m, 1,6–1,7 m breit. An der höchsten Stelle im Südosten Akropolis, durch eine Binnenmauer abgetrennt, 30 x 20 m, südlich vor der Akropolis ein Graben, östlich daneben Umrisse eines Tores.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Keramik, Tegulae, Dolia. Münzen von Constantius II., Theodosius I. und Arcadius.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 104 (s. v. Psača) (Mikulčić).

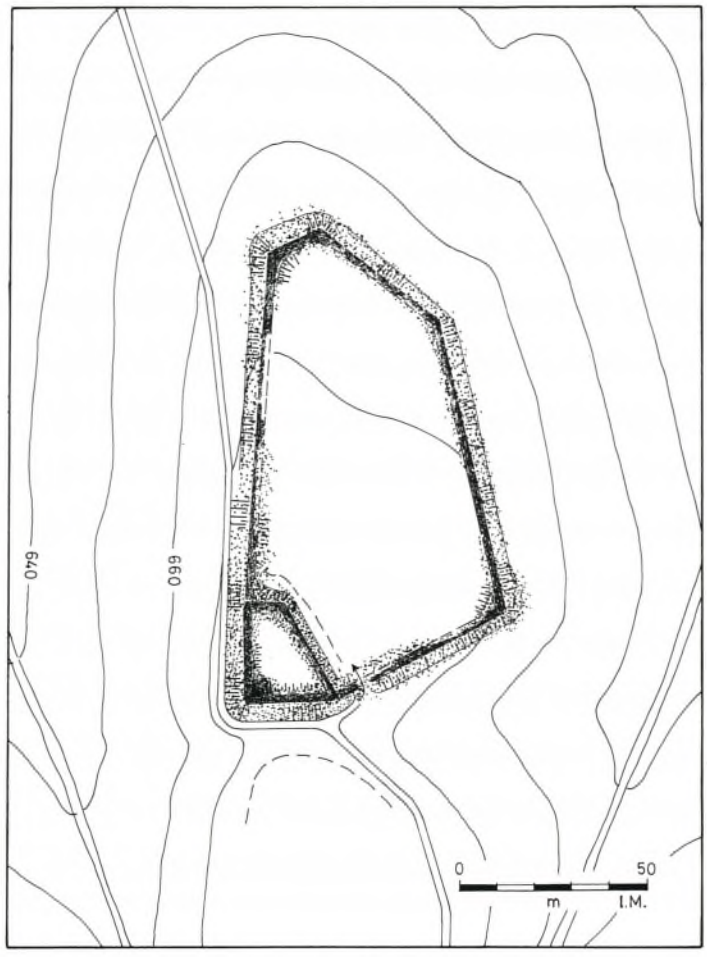


Abb. 138. Odreno. Gradište (136). Kastell.

137. Opila

Plq. A 8 *(Abb. 128; 139–141)*

Lage: 2 km westlich der Dorfmitte. Bergsporn („Gradište", 550 m ü. NN.) über dem Kriva-Tal, 90 m hoch. Kontrolle über die am Südfuß verlaufende Fernstraße Scupi-Pautalia.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung und Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – 180 x 120 m, schräg nach Südwesten abfallend, auf drei Seiten senkrechte Felswände, Zugang über schmalen, 15 m tiefen Sattel im Norden. Bruchstein-Trockenmauer, dem Gelände angepaßt, im Nordteil bogenförmig angeschütteter Damm. An der höchsten Stelle im Nordosten Akropolis (Kastell), Grundform oval, 120 x 60 m, abgetrennt durch Bruchstein-Trockenmauer, 1,5–1,7 m breit, von innen angeschüttet. Im Norden und Osten zwei vorspringende Viereckttürme, 4,5 x 5 m. – Innenbebauung: In den Felsriegel entlang der Akropolis in Nord-Süd-Richtung mehrere Treppen, Balkenlöcher und acht Räume eingeschlagen *(Abb. 139)*, zudem mehrere gleichartige Räume außerhalb der Akropolis. Am Südwestrand der Mauer Tunnel, Zugang teilweise ausgegraben.

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae, Dolia. Mehrere Münzen von Probus, Constantin I. und seinen Söhnen sowie Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Abb. 139. Opila. Gradište (137). Befestigte Siedlung und Kastell mit Felsabarbeitungen.

Umgebung: Am Südfuß größere Nekropole mit beigabenführenden Ziegelplatten- und Steinplattengräbern (Keramik, Bronzeschmuck, Zwiebelknopffibeln, Riemenschnallen des 4.– späten 6. Jhs.; *Abb. 140*), Ausgrabungen seit 1985.

Literatur: TIR 1976, 94 (Mikulčić); Krstevski 1987, 129 f.

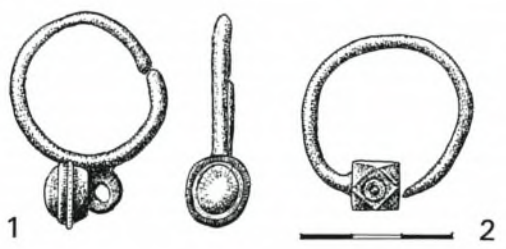


Abb. 140. Opila. Gradište (137). Ohrringe aus Bronze. – M. 2:3.

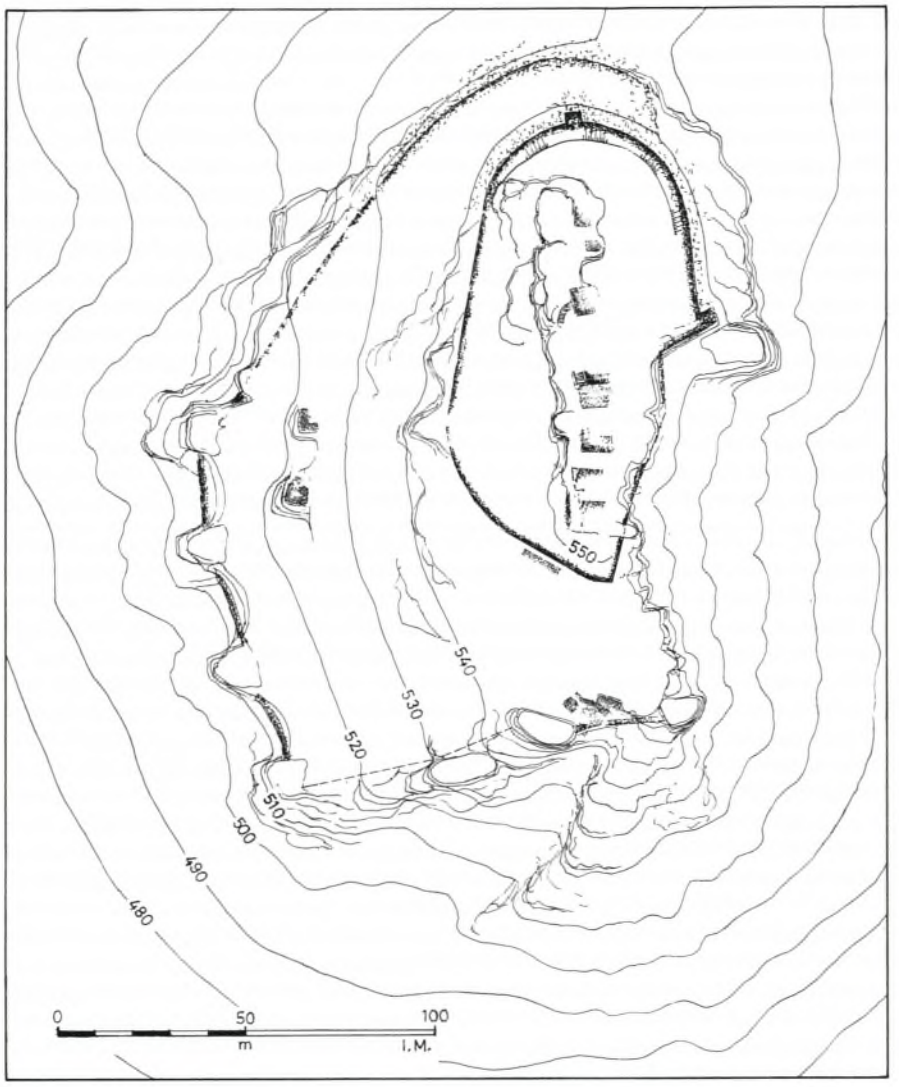


Abb. 141. Opila. Gradište (137). Befestigte Siedlung und Kastell.

138. Dlabočica

Plq. A 8

Lage: Am Südende von Dlabočica am Ostrand der Slavište-Ebene. Bergsporn („Gradište", 625 m ü. NN.) über der Kriva-Flußenge, 90 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Pautalia am Südfuß der Anlage, gegenüber Wachposten bei Konopnica (Nr. 134).

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch?

BEZIRK PROBIŠTIP

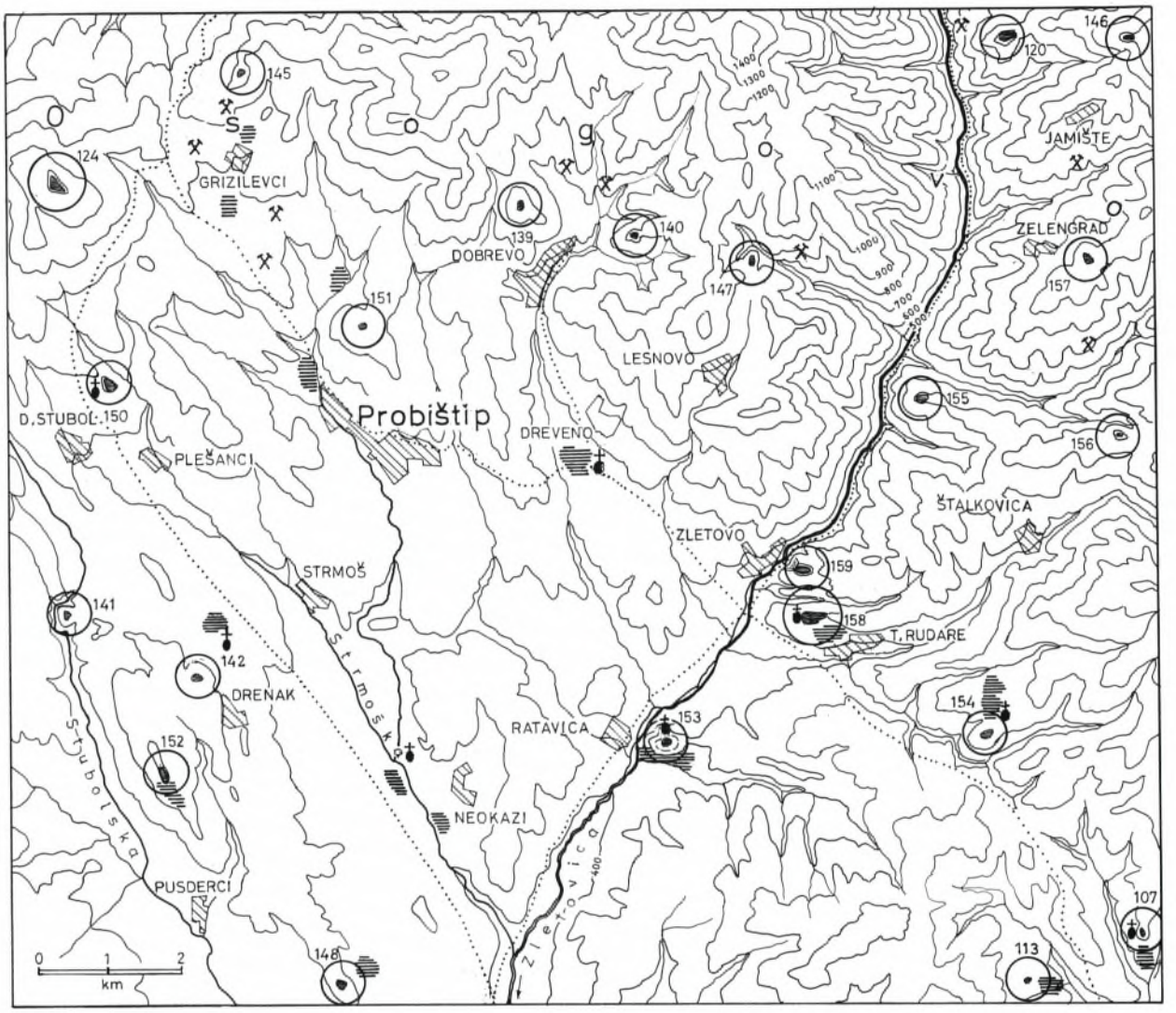


Abb. 142. Römische und byzantinische Fundstellen bei Probištip.

139. Dobrevo

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nordwestlich von Dobrevo. Vulkankuppe („Gradište", 1000 m ü. NN.), 250–300 m hoch. Kontrolle über die Bergwerke am Nord- und Nordostfuß der Anlage sowie über eine Flotationsanlage im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 130 x 100 m, 1,7 m breit. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude; im Fels Zisterne.

Funde: Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: 2,5 km südlich im Tal 7–8 ha großes Siedlungsareal mit christlicher Basilika (Bauplastik).

Literatur: TIR 1976, 43 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 187.

140. Dobrevo

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nordöstlich von Dobrevo und 1,6 km östlich des Kastells bei Dobrevo (Nr. 139). Bergkuppe („Pšula", 930 m ü. NN.) über dem Flußtal, 250 m hoch. Kontrolle über die Bergwerke am Nordwestfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Refugium oder Kastell. – Mörtelmauer, 100 x 80 m, 1,6 m breit, umschlossenes Areal 0,5 ha. Spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Westhang mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (Münzen des 4. Jhs.) ausgegraben.

Datierung: Spätrömisch.

141. Dolni Stubol

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 2,5 km südlich von Dolni Stubol. Terrasse („Vršnik-Gradište", 590 m ü. NN.) über der Stubolska-Flußenge, 90 m hoch. Kontrolle über Eisenerzgruben östlich der Anlage sowie über mehrere lokale Wege.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer, 120 x 100 m. – Innenbebauung: Gebäudereste.

Funde: Eisenschlacken. Münzen des späten 3. und 4. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätrömisch.

142. Drenak

Plq. C 8 *(Abb. 142)*

Lage: Am Nordwestende von Drenak. Berggipfel („Gradište", 660 m ü. NN.), 160–180 m hoch. Kontrolle über einen lokalen Weg zur 4 km südwestlich verlaufenden Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 100 m, 1,6–1,7 m breit. Zusätzlich innere Mauer (frühbyzantinische Ergänzung). Im Inneren Wohnterrassen, Siedlungsspuren.

Funde: Münzen von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordfuß auf 6–7 ha große Bergarbeitersiedlung mit zahlreichen Kleinfunden und Münzen des 4. Jhs., daneben Ziegelplattengräber mit Beigaben (4. Jh.), ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 48 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 187.

143. Emirica

Plq. B 9

Lage: 2,5 km nordöstlich von Emirica. Bergsporn („Gradište", 1310 m ü. NN.) im Zentrum des Osogovo-Gebirges, 120 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg entlang der Zletovica, der hier über den Paß in das Velika–Kočanska-Tal und zum 3 km nördlich gelegenen Grenzübergang führt.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 40 m, 1,6 m breit. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Datierung: Frühbyzantinisch.

144. Gorno Barbarevo

Plq. B 7

Lage: 2 km nordwestlich von Gorno Barbarevo. Höchster Gipfel („Gradište-Gramada", 850 m ü. NN.) der Mangovica-Bergkette mit der Provinzgrenze, 90 m hoch. Kontrolle über den Grenzabschnitt zur Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 x 120 m, 1,6 m breit. Im Inneren Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude, Zisterne.

Funde: Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südhang auf 6 ha Bergarbeitersiedlung, daneben zehn Steinkistengräber mit Beigaben (Münzen des 4. Jhs.), ergraben, sowie eine christliche Basilika (5./6. Jh.). – Verbleib: AM Skopje.

Literatur: Mikulčić 1981/82, 187.

145. Grizilevci

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nördlich von Grizilevci. Bergsporn („Dolno Gradište", 1035 m ü. NN.) auf dem Hauptgrat des Osogovo-Gebirges, 80–100 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Osogovo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 60 x 60 m, 1,5 m breit. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 3. und 4. Jhs., Solidus von Anastasius.– Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südhang die größte Fundstätte mit Blei- und Silber-Schlacken im Osogovo-Gebirge, hier auch Schmelzöfen und Werkstätten.
3,5 km südwestlich das größte Kastell der Region bei Sekulica (Nr. 124).

Literatur: TIR 1976, 60 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 187.

146. Jamište

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nordöstlich von Jamište. Bergsporn („Gradište", 1210 m ü. NN.) über der Emirica-Flußenge, 350 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Trocken gesetzte Steinmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen von Valentinian I. und Justinianus I. AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: 3 km westlich das Kastell bei Kojkovo (Nr. 120). Ringsum Spuren spätantiken Bergbaus.

147. Lesnovo

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 3 km nördlich von Lesnovo hoch im Osogovo-Gebirge. Bergkuppe („Gradište", 1120 m ü. NN.).

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Trocken gesetzte Steinmauer, umschlossenes Areal 0,9 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Osten und Südosten spätantike Bergbauspuren.

148. Lezovo

Plq. C 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nordwestlich von Lezovo. Vulkankuppe („Gradište", 517 m ü. NN.), 120 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Osogovo-Gebirge im Zletovica- und Strmoš-Tal.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Fläche 0,8 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordostfuß Siedlungsspuren auf 5–6 ha.

Literatur: TIR 1976, 79 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 188.

Abb. 143. Pišica. Vršnik-Gradište (149). Kastell auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel.

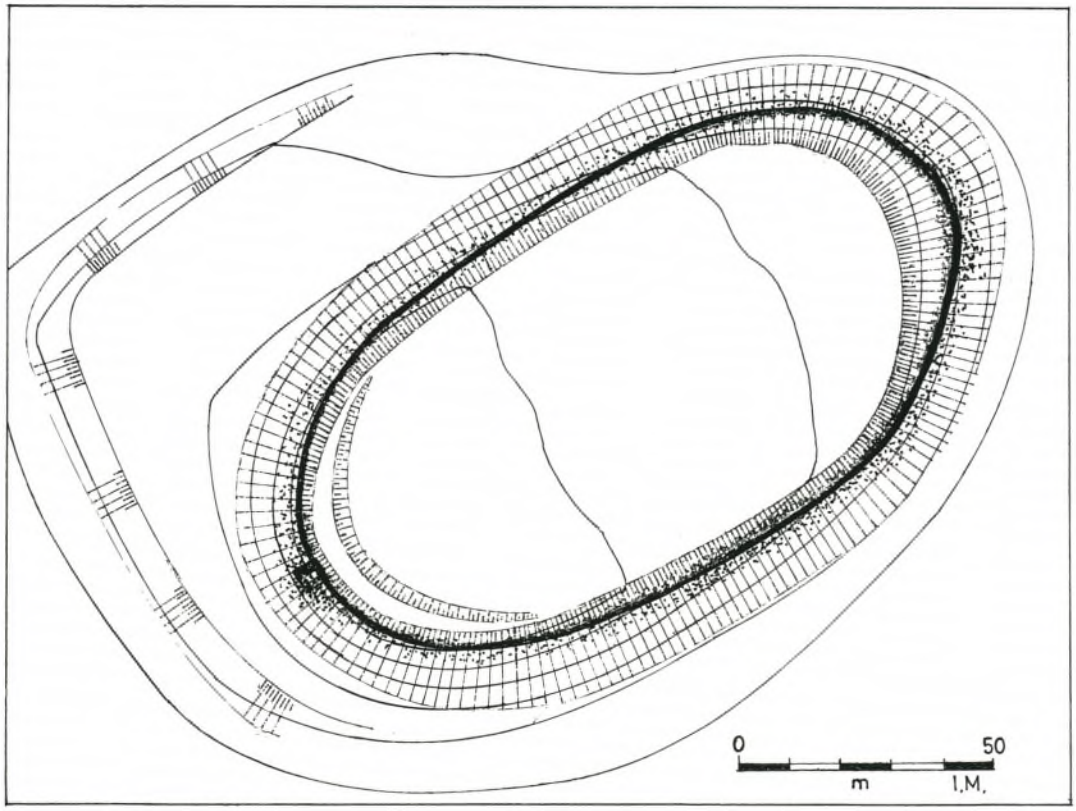


Abb. 144. Pišica. Vršnik-Gradište (149). Kastell.

149. Pišica

Plq. C 8 *(Abb. 143–144)*

Lage: 1 km südöstlich von Pišica. Flache Kuppe eines künstlich aufgeschütteten Hügels („Vršnik-Gradište", 350 m ü. NN.) mit steilen Abhängen am Rande des Flußtales, 15–25 m hoch. Hauptzugang im Südwesten, durch einen vorspringenden Viereckturm, 4,5 x 5 m, gesichert. Kontrolle über den Weg in das Osogovo-Gebirge, 2,5 km von der Provinzgrenze entfernt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 146 x 76 m, 1,5 m breit, Innenraum aufgeschüttet und planiert.

Funde: Durch Raubgrabungen an der Oberfläche spätantike Keramik und Tegulae, ferner mehrere große Dolia, Eisengeräte. Mehrere Münzen des 3., 4. und 6. Jhs. (nach A. K.).

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: 0,5 km nordwestlich (Flur Liski) Bauplastik (u. a. Säulen, Altarschranken, Impost) aus einer frühchristlichen Kirche des 5./6. Jhs.

150. Plešanci

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km nordwestlich von Plešanci. Flache Kuppe eines Bergkegels („Gradište", 710 m ü. NN.) am Südfuß des Osogovo-Gebirges, 100 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Osogovo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, ergraben. – Mörtelmauer (?), 250 x 150 m. Im Inneren Gebäudereste; Brandschicht.

Funde: Zehn große Dolia, Eisengeräte. Münzen des 3., 4. und 6. Jhs. (nach A. K.).

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß der Anlage Steinkistengräber und christliche Basilika mit Bauplastik, teilweise ausgegraben. Im Norden Bergbauspuren.

Literatur: TIR 1976, 102 (Mikulčić).

151. Probištip

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 2 km nordwestlich von Probištip. Flacher Gipfel einer dominanten Bergkuppe („Kala", 798 m ü. NN.).

Antiker Baubestand: Refugium. – Grundform oval, Mauer aus großen Bruchsteinen, 120 x 80 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Nordwestfuß auf 10 ha Spuren einer großen Bergarbeitersiedlung, daneben Steinkistengräber mit Beigaben (4.–5. Jh.).
Am Südwestfuß auf 7–8 ha weitere Siedlungsreste, Münzen des 4. Jhs.

152. Pusderci

Plq. C 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1,5 km nördlich von Pusderci. Bergspitze („Sreden Rid", 707 m ü. NN.), höchste Erhebung der Kostomar-Bergkette, 250 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg zum Grenzübergang 5 km im Südwesten.

Antiker Baubestand: Refugium über der Siedlung Lalohona (?). – Steinmauer, 200 x 70 m, umschlossenes Areal 0,7 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südosthang auf 6–7 ha Spuren einer Bergarbeitersiedlung, daraus Dolia, Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I., Bauplastik einer frühchristlichen Basilika (u. a. Säulen, Kapitelle).
In der Kirche des benachbarten Dorfes Pestrišino Inschrift mit Nennung einer Siedlung „Lalohona".

153. Ratavica

Plq. C 8 *(Abb. 142)*

Lage: 1 km östlich von Ratavica. Vulkankuppe („Dračko Gradište", 570 m ü. NN.), 120 m hoch, sperrt das Zletovica-Flußtal. Kontrolle über den Zugang zu den Bergwerken entlang der Zletovica nach Norden bis zur Einmündung in den Astibos im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. Ausgrabungen. – Mörtelmauer, 120 x 100 m, 1,6–2 m breit, mit umfangreichen Erneuerungen (4. und 6. Jh.). Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Münzen des 3.–6. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordwestabhang Steinplattengräber. Am Süd- und Südostfuß auf 5–6 ha Reste einer Bergarbeitersiedlung, christliche Basilika mit Bauplastik (5.–6. Jh.), teilweise ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 107 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 188.

154. Štalkovica

Plq. C 8 *(Abb. 142)*

Lage: 2,5 km südlich von Štalkovica. Bergsporn („Gradište", 810 m ü. NN.) über der Dol-Flußenge, 200 m hoch. Kontrolle über den Verbindungsweg von der Kočani-Ebene in das Zletovica-Erzgebiet.

Antiker Baubestand: Kastell. Ausgrabungen. – Mörtelmauer, 200 x 150 m, 1,6 m breit. Im Inneren spätantike Siedlungs- und Gebäudespuren.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Beim Kastell 30 Ziegelplattengräber mit Beigaben des 3–4. Jhs., 1961 ausgegraben. – Verbleib: AM Skopje.
Im Norden benachbart auf 10 ha Reste einer Bergarbeitersiedlung und christliche Basilika (5.–6. Jh.), teilweise ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 119 (Mikulčić).

155. Štalkovica

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 2,8 km nordwestlich von Štalkovica. Bergsporn („Stari Grad", 815 m ü. NN.) über der Zletovica-Flußenge, 350 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 100 x 80 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. und 6. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.

Literatur: TIR 1976, 119 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 188.

156. Štalkovica

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 2 km östlich von Štalkovica und 3 km östlich des Kastells Nr. 155. Bergkuppe („Ramni Kamen", 1045 m ü. NN.) im Osogovo-Gebirge, 70 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 30 x 20 m. Im Inneren spätantike Siedlungs- und Gebäudespuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

157. Zelengrad

Plq. B 8 *(Abb. 142)*

Lage: 0,5 km nordwestlich von Zelengrad. Berggipfel („Gradište", „Samarska Čuka", 1215 m ü. NN.), höchste Erhebung der weiteren Umgebung, 600–700 m hoch, über den Flußengen der Zletovica und der Zuflüsse Esterica und Zelengradska. Kontrolle über die Bergwerke der Umgebung (Kupfer-, Blei- und Silber-Schlacken.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform dreieckig, gut erhaltene Mörtelmauer, 150 x 100 m (wohl justinianisch). – Innenbebauung: Mehrere gut erhaltene Gebäude.

Funde: Münzen von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 135 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 188.

158. Zletovo

Plq. B 8 *(Abb. 142; 145)*

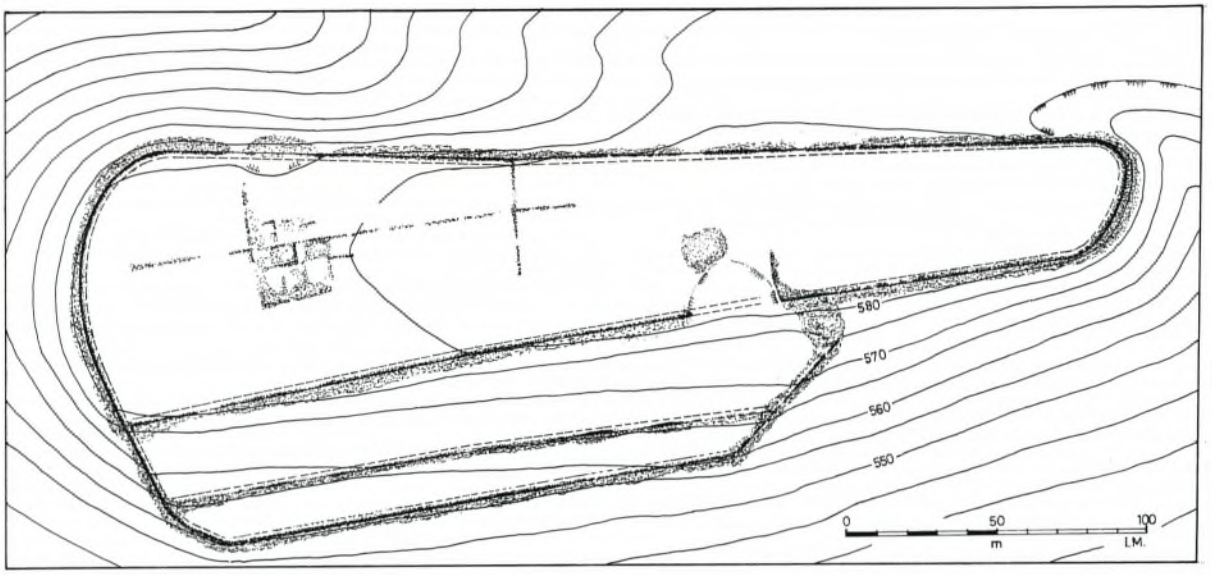


Abb. 145. Zletovo. Turalevci (158). Befestigte Siedlung.

Lage: 1 km südöstlich von Zletovo. Flache Terrasse („Turalevci", 580 m ü. NN.) über der Einmündung der Štalkovka in die Zletovica, auf drei Seiten steil abfallend, 60 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Trockenmauer, 350 x 140 m, umschlossenes Areal 2,5 ha, gegliedert in Hauptteil und Siedlungsterrassen. Hauptteil 40–90 m breit, Längsseiten gerade trassiert, Schmalseiten halbkreisförmig.
Siedlungsterrassen: An der Südseite des Hauptteils zwei schmale Terrassen, 240 x 50 m, mit 1,8–1,9 m breiter Steinmauer befestigt. – Innenbebauung: Fundamente mehrerer großer und kleinerer Gebäude.

Funde: Spätantike Keramik, Ziegel und Tegulae, große Dolia, viel Bleischlacke, Münzen des späten 3. und 4. Jhs; reliefverzierte Marmorpiscina (Taufbecken?). – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südhang und am Südfuß auf 4–5 ha unbefestigte Siedlung.

Literatur: TIR 1976, 137 (Mikulčić).

159. Zletovo

Plq. B 8 *(Abb. 142; 146)*

Lage: 0,5 km östlich von Zletovo. Gipfel einer steil abfallenden Bergkuppe („Balčar", „Gradište", 630 m ü. NN.) über der Zletovica-Flußenge, 150 m hoch. Kontrolle über die Siedlung bei Zletovo (Nr. 158) und über den Weg zu den Bergwerken entlang der Zletovica.

Antiker Baubestand: Refugium oder Kastell, vermessen. – Refugium: Grundform oval, Bruchstein-Trockenmauer, 167 x 90 m, ca. 2 m breit, als hoher, 6–8 m breiter Steindamm erhalten. Zugang über einen Sattel im Osten.
In der Mitte Kastell, Mörtelmauer, 110 x 35 m, gerade trassiert. Am Südostende ein vorspringender Viereckturm im Torbereich. An der höchsten Stelle im Nordwesten Akropolis, durch eine Binnenmauer abgetrennt.

Funde: Im Refugium wenig spätantike Küchenkeramik. Im Kastell spätantike Keramik, Tegulae, Dolia. Münzen des späten 3. und 4. Jhs. und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 137 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 188.

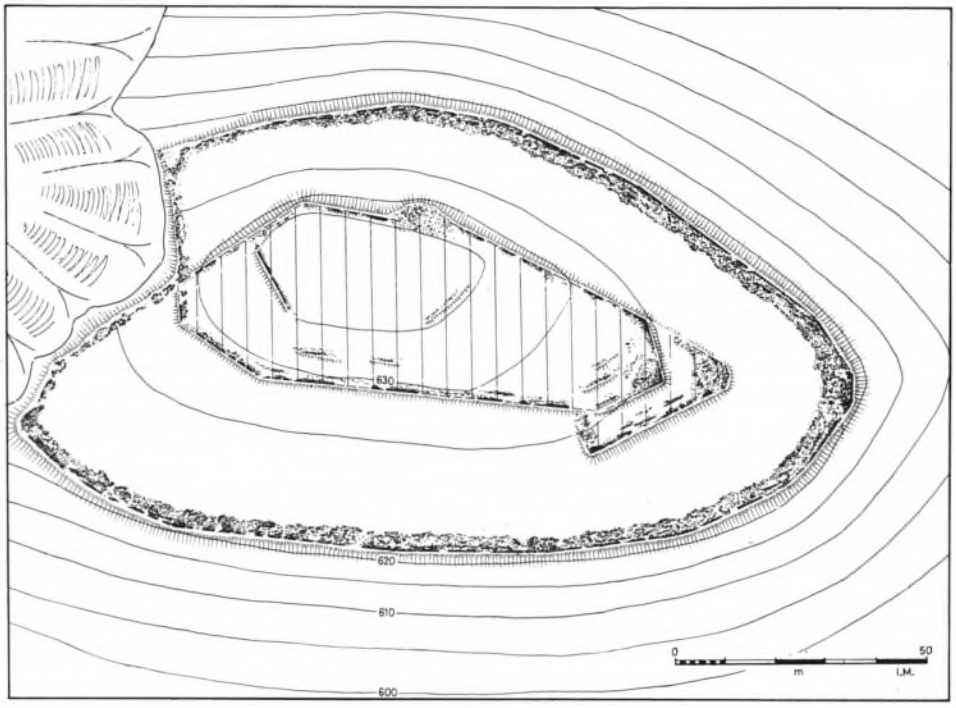


Abb. 146. Zletovo. Balčar, Gradište (159). Refugium oder Kastell.

BEZIRK VINICA

160. Blatec

Plq. C 10

Lage: 1 km südsüdöstlich von Blatec. Bergkuppe („Kale", 1037 m ü. NN.) im Plačkovica-Gebirge, steiler Nordabhang, 160–180 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Golak-Gebirge und über einen lokalen Bergpfad zum Paß und zur Provinzgrenze im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 80 x 60 m, 1,6 m breit. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Nordfuß auf 4–5 ha Siedlungsspuren.

Literatur: TIR 1976, 27 (Mikulčić); Krstevski-Beldedovski 1981/82, 153 f.

161. Dragobrašti

Plq. C 10

Lage: 1 km südlich von Dragobrašti. Terrasse („Gradište", 570 m ü. NN.) über dem Flüßchen Trstija im Golak-Vorgebirge, 50–60 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 150 x 100 m, in der Mitte kleine, abgetrennte Akropolis (justinianische Erneuerung?). Im Inneren spätantike Siedlungsreste.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Auf der anderen Flußseite auf 3 ha Siedlungsreste, unter der modernen Kirche Fundamente und Reste der Ausstattung einer frühchristlichen Basilika, ausgegraben.

Literatur: Krstevski-Beldedovski 1981/82, 161.

162. Gradec

Plq. C 9 *(Abb. 121)*

Lage: 1,5 km südwestlich von Gradec. Steiler Bergsporn („Gradeški Rid", 1045 m ü. NN.) am Nordabhang des Plačkovica-Gebirges, 400 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 80 x 50 m, 1,6 m breit. Im Inneren spätantik-frühbyzantinische Siedlungsspuren.

Datierung: 6. Jh.?

Umgebung: Sichtverbindung zu dem großen Kastell bei Vinica (Nr. 169) 4 km nördlich.

Literatur: Krstevski-Beldedovski 1981/82, 160.

163. Grlane

Plq. C 10

Lage: 1 km westlich von Grlane. Bergkuppe („Samovilec", 850 m ü. NN.), höchste Erhebung der Gegend, 200 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer (mit Ziegelbeischlag) frühbyzantinische Erneuerung, 120 x 70 m, 1,7–1,8 m breit. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Hortfund mit Münzen des späten 4. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südostfuß auf 4–5 ha Siedlungsreste, frühchristliche Basilika mit Bauplastik, weitere Baureste, zwei lebensgroße Statuen (3. Jh.), Münzen des 3. und 4. Jhs. – Verbleib: Museum Štip.

Literatur: Vulić 1948, 95 Nr. 208; Sanev 1964, 104 f.; TIR 1976, 60 (Mikulčić); Krstevski/Beldedovski 1981/82, 160.

164. Istibanja

Plq. C 9

Lage: 2 km nordöstlich von Istibanja. Felsiger Bergsporn („Kale", „Gradište", 540 m ü. NN.) mit senkrechten Abhängen, 130–140 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara am Südwestende der langen Astibos-Flußenge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 80 x 40 m, 1,4 m breit, und Graben. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude.

Funde: Münzen von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 64 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 181; Krstevski/Beldedovski 1981/82, 161.

165. Kruševo

Plq. C 10

Lage: 1 km südöstlich von Kruševo. Terrasse („Defovo Gradište", 725 m ü. NN.) über der Železnička-Flußenge im Golak-Vorgebirge, 80 m hoch. Kontrolle über die nahegelegenen Eisenerzgruben entlang der Železnička (= „Die Eiserne").

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, trocken gesetzte Steinmauer, 150 x 85 m, 1,5 m breit. Im Inneren spätantike Siedlungsreste (3.–4. Jh.).

Funde: Eisenschlacken.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Krstevski/Beldedovski 1981/82, 162.

166. Laki

Plq. D 10

Lage: 4 km südöstlich von Laki. Bergsporn („Biglansko Gradište", 930 m ü. NN.) am Südostfuß des Plačkovica-Gebirges, 60 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Golak-Gebirge und den 0,8 km nördlich gelegenen Paß.

Antiker Baubestand: Kastell. – 150 x 80 m, Mörtelmauer und Graben. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Im Inneren Gebäudereste.

Datierung: 5.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 77 (Mikulčić); Krstevski/Beldedovski 1981/82, 163.

167. Laki

Plq. C 10

Lage: 2 km nordöstlich von Laki. Bergsporn („Stara Kula", „Gradište", 990 m ü. NN.), 120 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Golak-Gebirge am Paßübergang.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 50 x 30 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren (4.–5. Jh.).

Datierung: Spätrömisch?

Literatur: TIR 1976, 77 (Mikulčić); Krstevski/Beldedovski 1981/82, 163.

168. Lipec

Plq. C 10

Lage: 3,5 km nordnordöstlich von Lipec. Terrasse („Gradište", 480 m ü. NN.) über der Osojnica, 80 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Golak-Gebirge.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – 150 x 80 m, Steinmauer und Graben. Im Inneren vorrömische und spätrömische Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Vor der Südwestseite auf 5 ha Reste einer unbefestigten Siedlung, daneben elf große Hügelgräber vom thrakischen Typ, bei Ausgrabungen 1984 Ziegelplattengräber des 4. Jhs. freigelegt.

Literatur: Krstevski/Beldedovski 1981/82, 164.

169. Vinica

Plq. C 9 *(Abb. 121; 147–150)*

Lage: An der südwestlichen Peripherie von Vinica. Bergsporn („Kale", „Gradište", 470 m ü. NN.) am Nordrand der Ebene zwischen zwei Bachtälchen, 40–70 m hoch. Kontrolle der Straße Astibos–Bargala–Parthicopolis, in der Spätantike wirtschaftliches und kirchliches Zentrum der Region, im 6. Jh. wohl Erhebung zur Stadt (Kelenidin?).

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Kelenidin?), vermessen. Ausgrabungen. – Im Süden durch einen künstlichen Sattel vom Gebirge im Südosten getrennt. Zwei Mauerringe. – Äußere Mauer: Trockenmauerwerk, 310 x 140 m, hellenistisch, später ausgebessert, innen angeschüttet. Spätantike Mauer: Emplekton-Gußmauer, 1,4–1,8 m breit, gut erhalten, aufgrund der Bauart wohl 6. Jh., im Süden unmittelbar vor die ältere Mauer gebaut, dort ein halbrunder Turm, 8 x 7 m, über den Resten eines quadratischen Turmes. Im Nordosten und Südwesten Tore. Im Südosten vor dem Tor U-förmiger Turm, 11,5 x 7,2 m, mit 1,6/2,1 m breitem Eingang; Front über dem Steilhang mit drei Streben verstärkt *(Abb. 148)*. – Innere Mauer: Mörtelmauer, 260 x 80 m, 1,1 m breit, gerade trassiert, verläuft parallel hinter der äußeren Mauer, Abstand bis zu 45 m. Im Süden ein quadratischer Turm, 8 x 8 m, im Südosten ein 2,8 m breites Tor, gesichert durch einen Mauervorsprung.

Akropolis im höherliegenden, südlichen Teil, nach umfangreichen Zerstörungen provisorisch erneuert (spätes 6. Jh.?), 70 x 70 m, Trockenmauerwerk, 2,5 m breit, innen an die Mörtelmauer angebaut. – Innenbebauung: Hinter dem Südosttor ein massiv gebautes Horreum, im Westteil Vertiefungen im Fels, darin drei

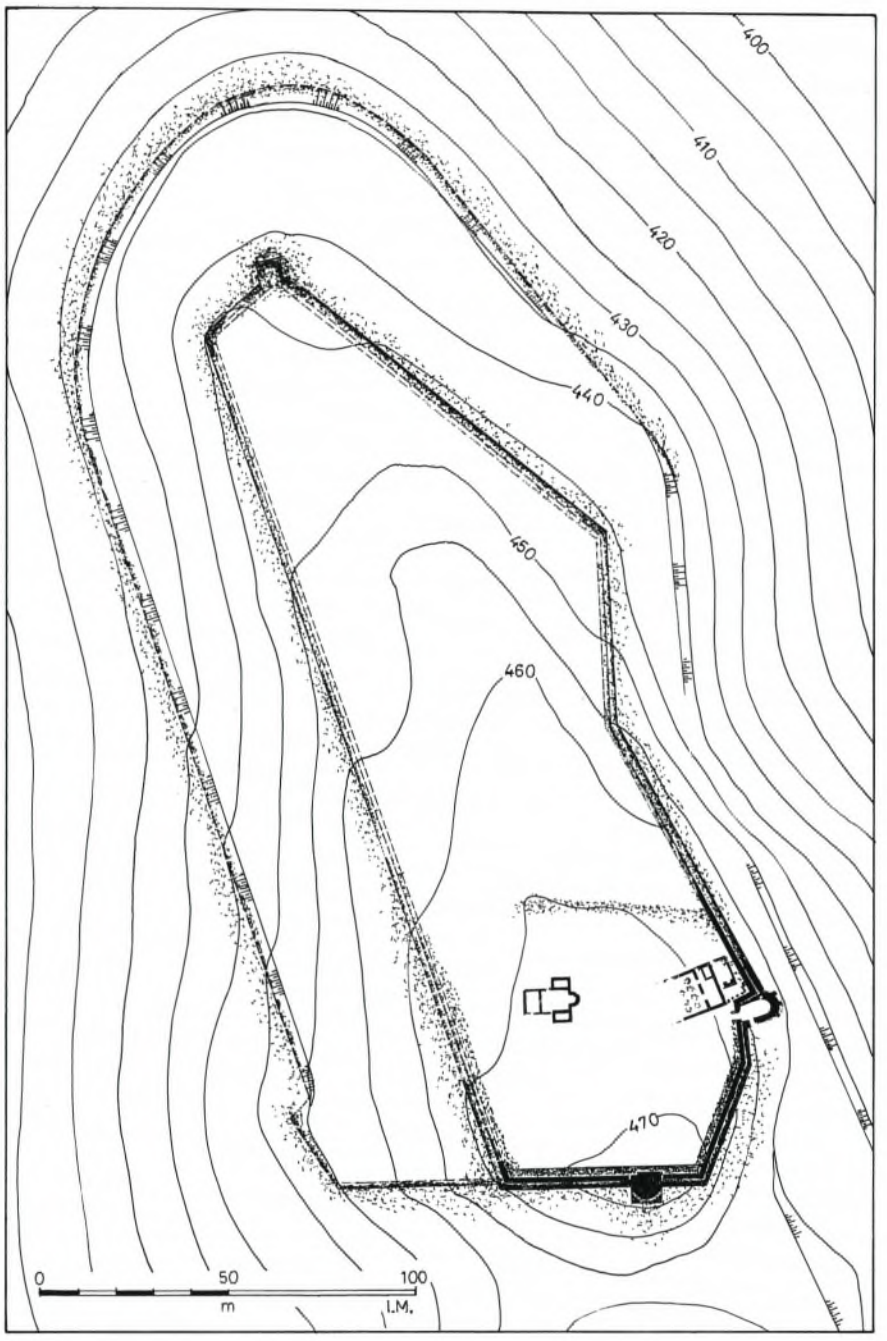


Abb. 147. Vinica. Kale, Gradište (169). Befestigte Siedlung.

Reihen großer Dolia. An der Ostseite ein Peristylhaus direkt an der Mauer (Bischofsresidenz? *Abb. 148*), darin mächtige Brandschicht, ferner zwei frühchristliche Basiliken, Krypta, mehrere Wohngebäude, Straßen.

Funde: Hellenistische und spätantike Keramik, Kleinfunde aus Bronze, Eisen und Terrakotta. Mehrere Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I. sowie Tetradrachmen von Philippus II. von Makedonien. – Verbleib: Museum Štip und AM Skopje.

1

2

3

4

Abb. 149. Vinica. Kale, Gradište (169). Reliefikonen, Keramik.

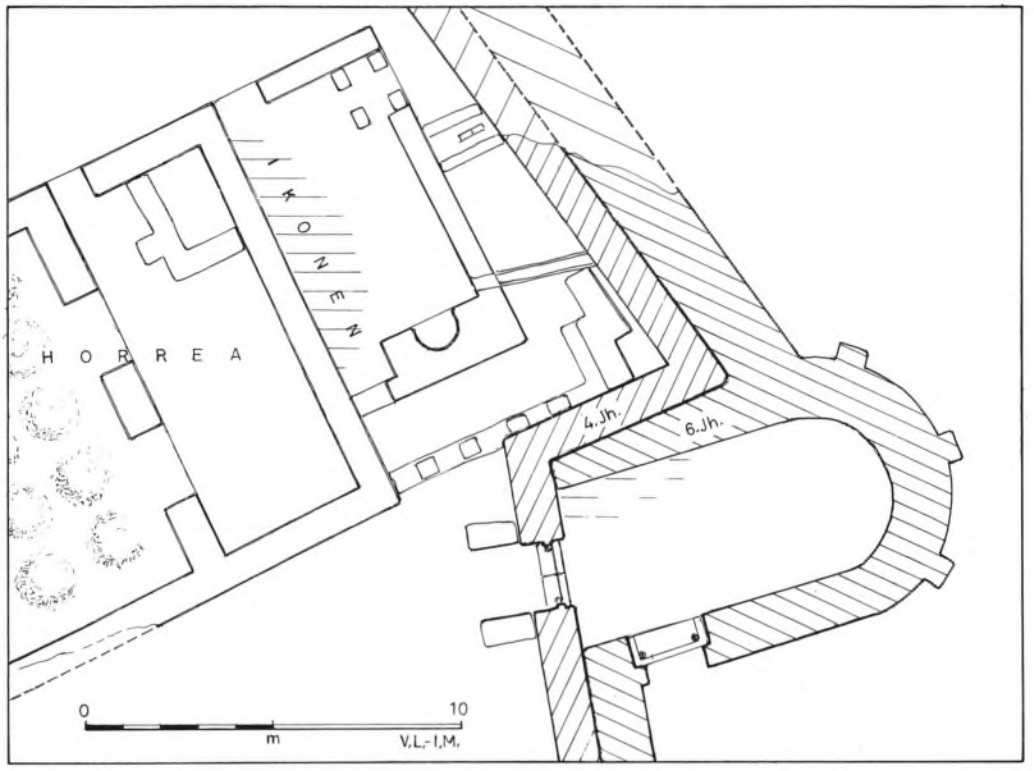


Abb. 148. Vinica. Kale, Gradište (169). Südost-Sektor.

Abb. 150. Vinica. Kale, Gradište (169). Reliefikone, Keramik.

Aus der Brandschicht im Peristylhaus Ziegel, 40 vollständige und ca. 150 Fragmente keramischer Reliefikonen mit christlichen Darstellungen (Erzengel Michael, Daniel zwischen Löwen, Hl. Johannes, Hl. Georg, Jeshua und Kaleb, Apokalyptische Reiter, Heiliges Kreuz) und lateinische Inschriften mit paläographischen Merkmalen des 6. Jhs. *(Abb. 149–150)* sowie mehrere Münzen von Justinus I., Justinian I. und Justinus II. (Schlußmünze 568/69 n. Chr.). – Verbleib: AM Skopje.

Umgebung: Am Nordostfuß des Bergsporns unmittelbar über der Gradeška spätantike Siedlung, 4–5 ha, u. a. Bauplastik einer frühchristlichen Basilika (Basen, Menos, Imposte aus Marmor), 5.–6. Jh.
1,5 km nördlich (Flur Gorica) spätantike Siedlung mit Spuren von Blei-, Silber- und Eisenerzverarbeitung, dreischiffige Basilika mit Narthex und Seitenannexen, 15 x 10 m, von dort Bauplastik (Kapitell, Imposte, Transenne, Basen) aus dem 6. Jh., 1982–1986 vollständig freigelegt.

Literatur: Grbić 1954, 126; TIR 1976, 132 (Mikulčić); Krstevski/Beldedovski 1981/82, 154–160; Mikulčić 1981/82, 181; Balabanov 1985, 153.

170.

Vacat

BEZIRK BITOLA

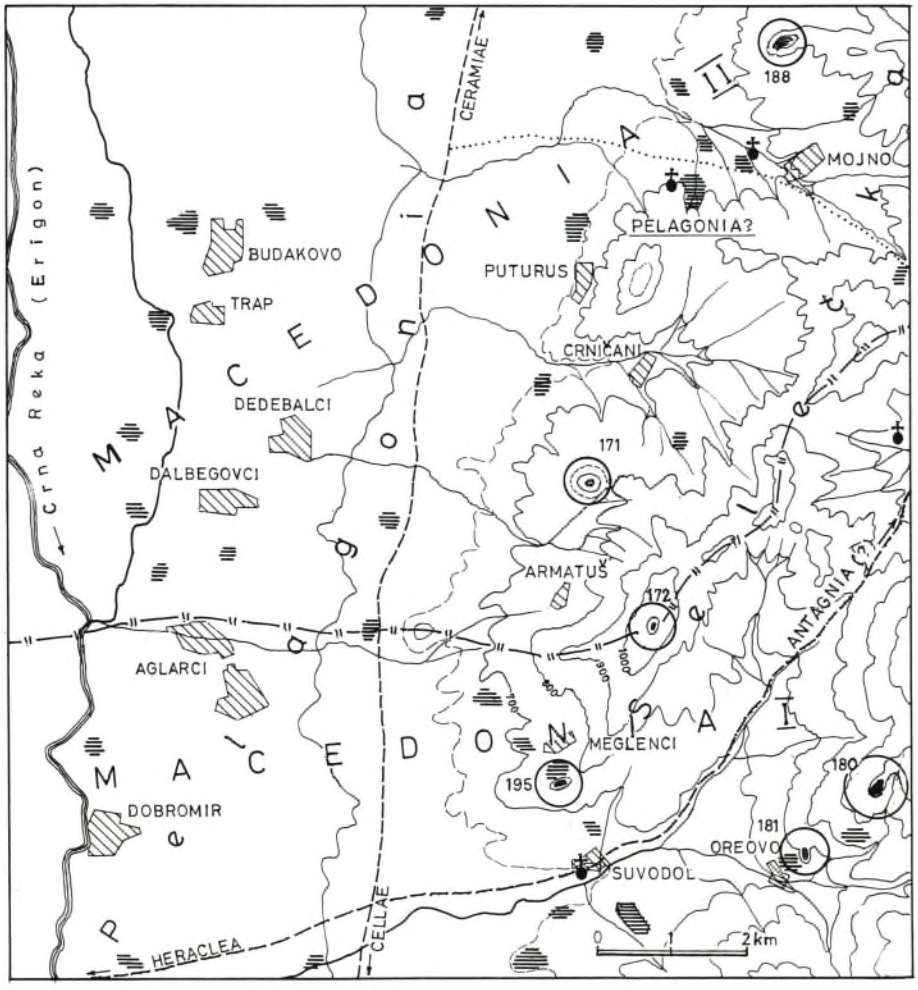


Abb. 151. Römische und byzantinische Fundstellen nordöstlich von Bitola.

171. Armatuš

Plq. G 5 *(Abb. 151–152)*

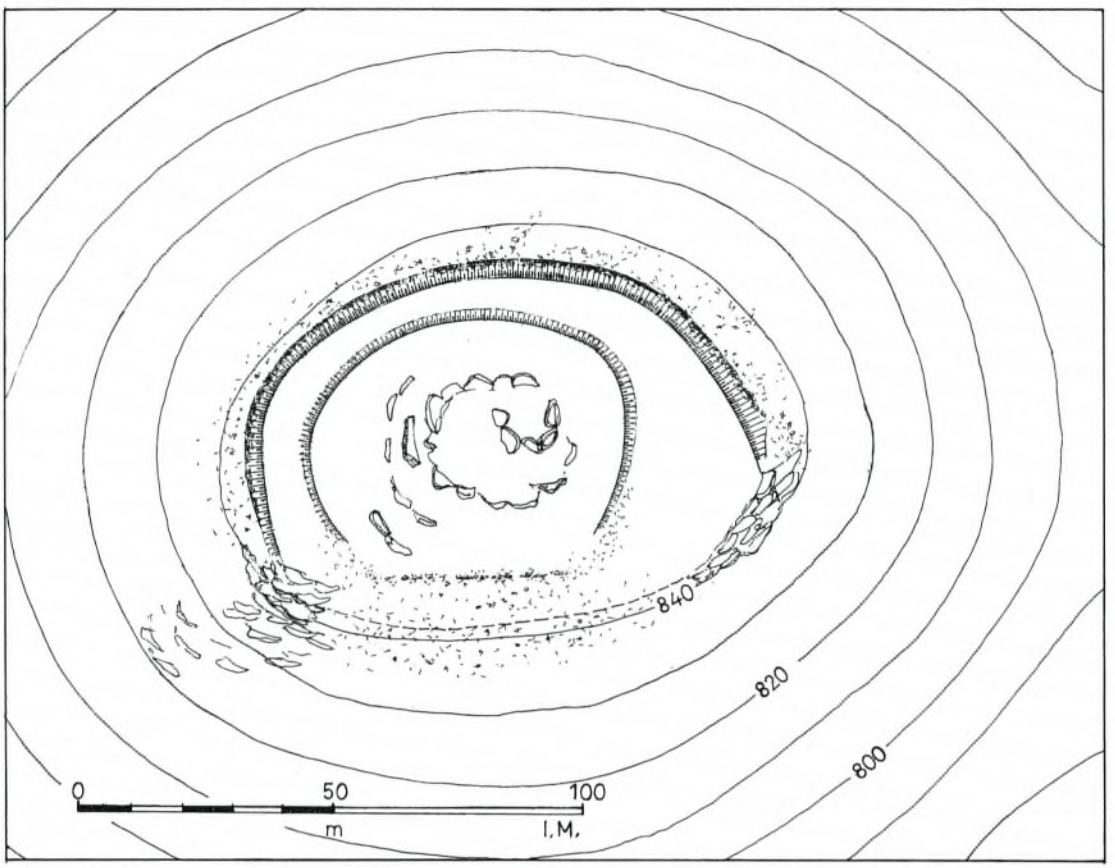


Abb. 152. Armatuš. Tvrd Grad (171). Kastell.

Lage: 1,5 km nördlich von Armatuš. Steiler, isolierter Vulkankegel („Tvrd Grad", 845 m ü. NN.), überragt die umliegenden Hügel um 80 m, 200 m hoch über dem Ostrand der Ebene. Wohl unmittelbar an der Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II gelegen.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang im Osten über einen tiefen Sattel. Kuppe oval, schwache Trockenmauer, 105 x 73 m. Im Zentrum kleiner ovaler Raum, 65 x 53 m, in prähistorischer Zeit befestigt. Am Nordost- und Nordwestfuß des Hügels kleinere spätantike Siedlungen.

Funde: Beim Ausheben von Schützengräben im 1. Weltkrieg Siedlungsschichten angeschnitten, daraus wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Dicht besiedelte Ebene im Westen.

Literatur: Vulić 1937, 10; TIR 1976, 31; 37 (Mikulčić).

172. Armatuš

Plq. G 5 *(Abb. 151)*

Lage: 1,5 km ostsüdöstlich von Armatuš. Höchster Gipfel („Kula", 1102 m ü. NN.) der Selečka-Bergkette, 450 m über der Ebene. Kontrolle über die Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 40 x 30 m, im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

173. Beranci

Plq. G 4

Lage: 2 km westlich von Beranci, 2 km tief in den Vorbergen. Bergsporn („Gradište", 860 m ü. NN.) zwischen zwei Bachtälchen, 40–60 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. Ausgrabungen. – 120/90 x 60 m, Mörtelmauer und Graben. Im Inneren Siedlungsspuren.
Neben dem Kastell Steinplattengräber mit Münzbeigaben (Probus, Constantin I. und constantinische Familie).

Funde: Bei Ausgrabungen 1962 Eisenschlacken. Münzen der hellenistischen Zeit, von Maximinus II., der constantinischen Familie, von Valentinian I., Honorius, Justinus I., Justinian II. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: 1–3 km nordwestlich antike Eisenerzgruben.

Literatur: Mikulčić 1966, 65; 67; TIR 1976, 24 f. (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 179.

174. Bistrica

Plq. H 4 *(Abb. 153–154)*

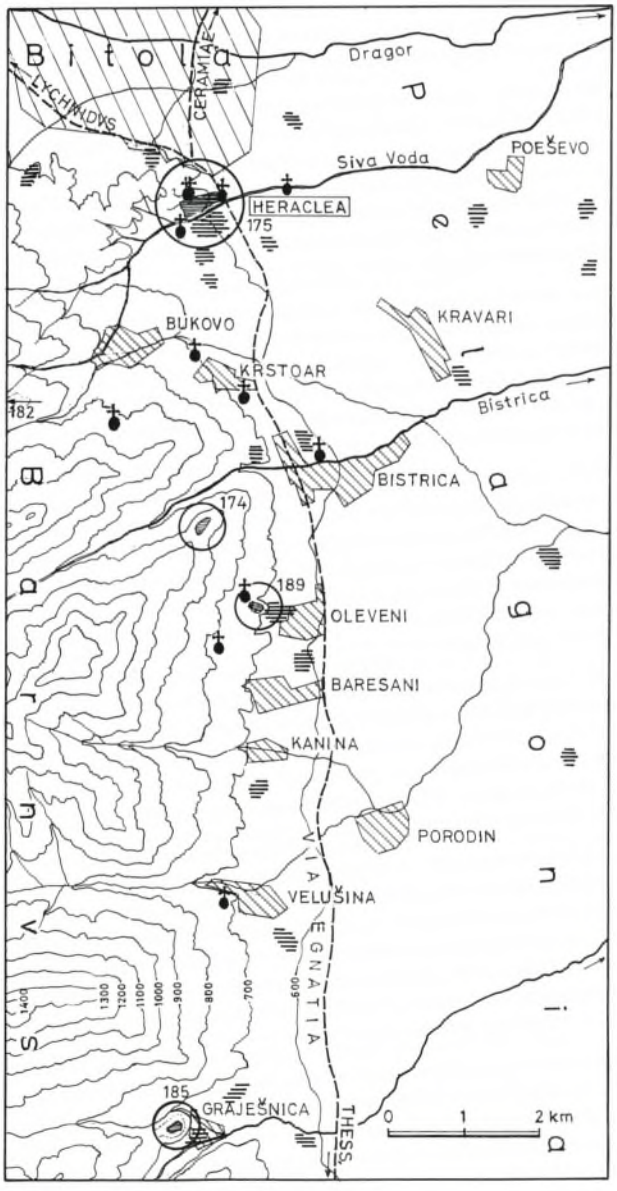


Abb. 153. Römische und byzantinische Fundstellen südlich von Bitola.

Lage: 1,5 km südwestlich von Bistrica. Flache, abfallende Kuppe eines Bergsporns („Kula", 990 m ü. NN.) über dem Westrand der Ebene, 350–370 m hoch. Kontrolle über die am Ostfuß der Anlage verlaufende Via Egnatia.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Zugang über einen Sattel im Südwesten. Hellenistischer Stein-Erde-Wall, Steinmauer, in spätantiker Zeit erneuert, 240 x 80 m. Am hohen Frontdamm ein vorspringender Viereckturm, 8 x 7 m. – Innenbebauung: Mehrere Siedlungsterrassen, darauf Umrisse mehrerer Gebäude sichtbar.

Funde: Bei Sondagen 1965 spätantike Keramik, Tegulae. Münzen von Gratian und Theodosius I. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordostfuß des Sporns (Flur Stara Crkva) Siedlungsspuren des 6. Jhs., beigabenlose Steinplattengräber, ausgegraben, östlich davon bei Sondagen Reste einer größeren christlichen Basilika mit Mosaikfußboden, 6. Jh. (Museum Bitola) und zeitgleiche Siedlungsspuren.

Literatur: Mikulčić 1966, 64; Mikulčić 1986, 237.

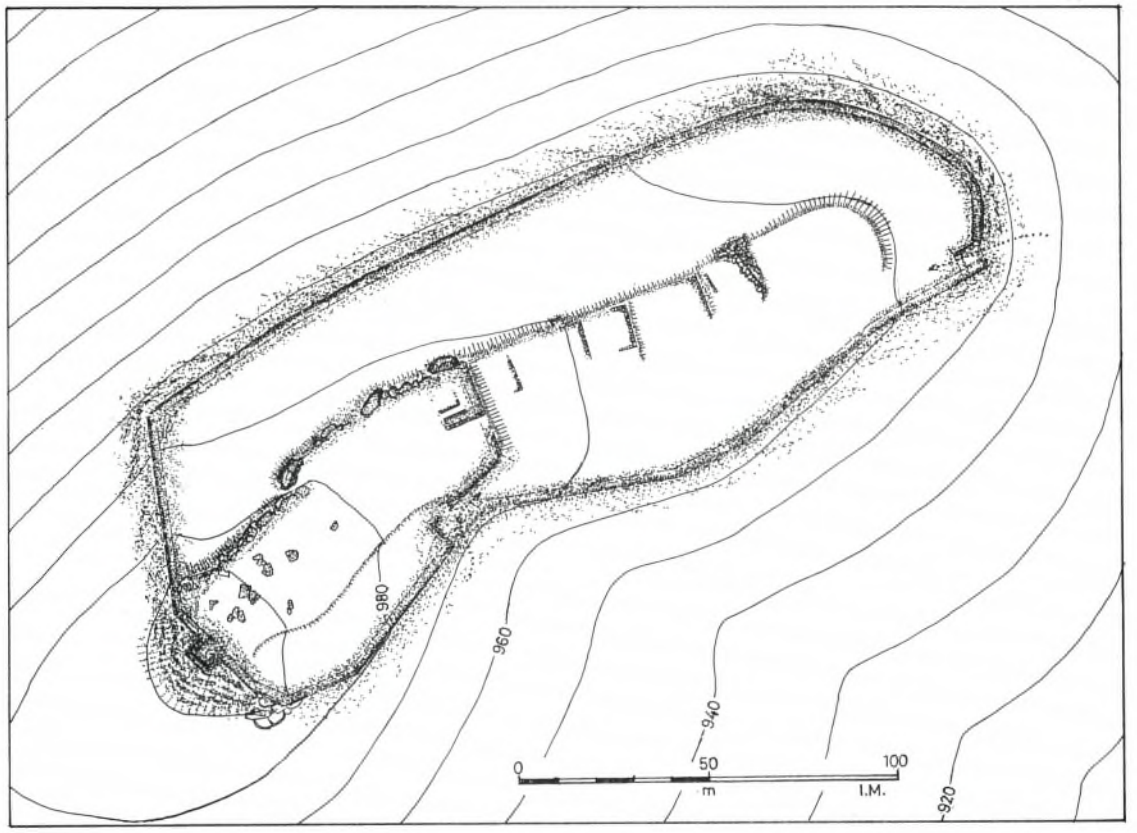


Abb. 154. Bistrica. Kula (174). Refugium.

175. Bitola

Plq. H 4 *(Abb. 153; 155–161)*

Antike Quellen und Geschichte: Caes. civ. III 79; Strab. VII 323; Ptol. geogr. III 12, 30; Tab. Peut. VII (Heraclea); Itin. Ant. 319, 1; Itin. Burd. CSEL 39 (1898) 606, 9 (civitas Heraclea); Geogr. Rav. IV 9, 13; Hier. Synek. 639, 1; J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio IX (1763) 173 C; 190 E (Heraclea Pelagoniensis); 194 B; 197 A. B; 262 B; 389 B.
Ursprung möglicherweise hellenistisches Kastell der letzten makedonischen Könige (archäologisch nicht nachgewiesen), Zerstörung um die Mitte des 5. Jhs. n. Chr. (wohl 447 n. Chr. durch Attila, vgl. *Abb. 159*), niedergebrannt durch Theoderich 479 n. Chr. Im späten 5. Jh. Erneuerung des Bischofspalastes.

Lage: An der südlichen Peripherie von Bitola. Akropolis auf flachem Gebirgsausläufer (670 m ü. NN.) am Rande der Ebene, Stadt am Süd- und Ostabhang und am Fuße des Hügels. Mittelpunkt der fruchtbaren südpelagonischen Ebene, am Fuße des Hügels von Süden nach Epirus Nova ziehend Via Egnatia, dort auch Abzweigung über Ceramiae und Euristus nach Stobi.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Heraclea Lyncestis), vermessen. Langjährige Ausgrabungen. Akropolis und umwehrte Siedlung.
Akropolis in der Nordwestecke, Nordseite durch einen Steilhang natürlich geschützt. In der Nordwestecke Wasserzuleitung aus den Bergen.
Umwehrter Siedlungsbereich: Umwehrte Fläche viereckig, ca. 9 ha. Nordmauer längs der Akropolis, auf 180 m Länge ausgegraben, Emplekton-Gußmauerwerk, 2,2–2,3 m breit. Westmauer ebenfalls in Emplekton-Gußtechnik, bis 2,5 m breit, drei vorspringende Türme, 6 × 6 m, 6 × 7 m und 6 × 11,5 m freigelegt, fünf weitere Türme und ein Tor sind zu vermuten, 75–80 m davor Vormauer (Nr. 25). Südmauer entlang des Baches Siva Voda auf 250 m Länge ausgegraben, drei Bauphasen (jüngere Mauern an die

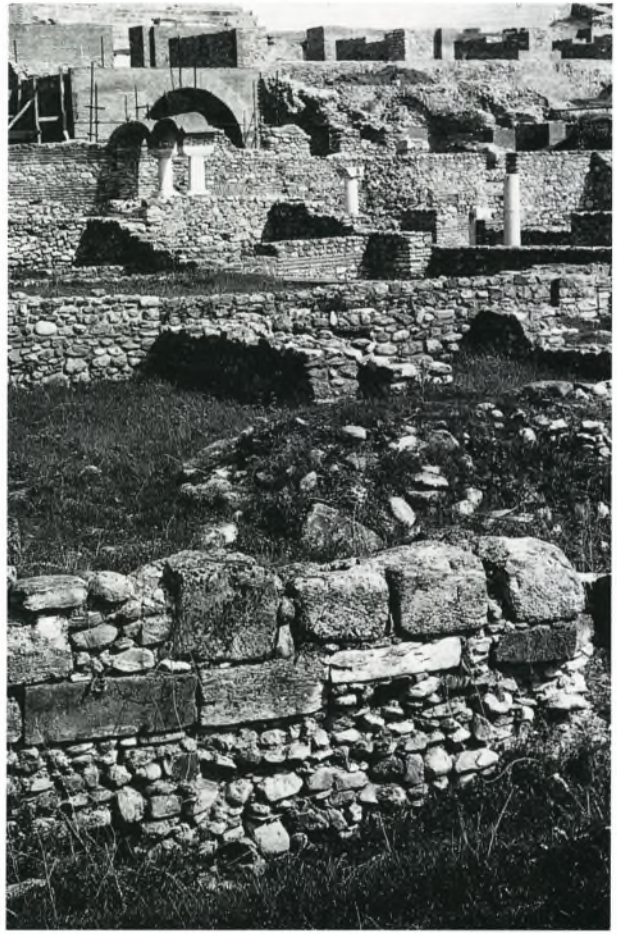


Abb. 155. Bitola (175). Befestigte Stadt Heraclea Lyncestis, Südmauer (frühbyzantinische Erneuerung mit Spolien in Sockelhöhe).

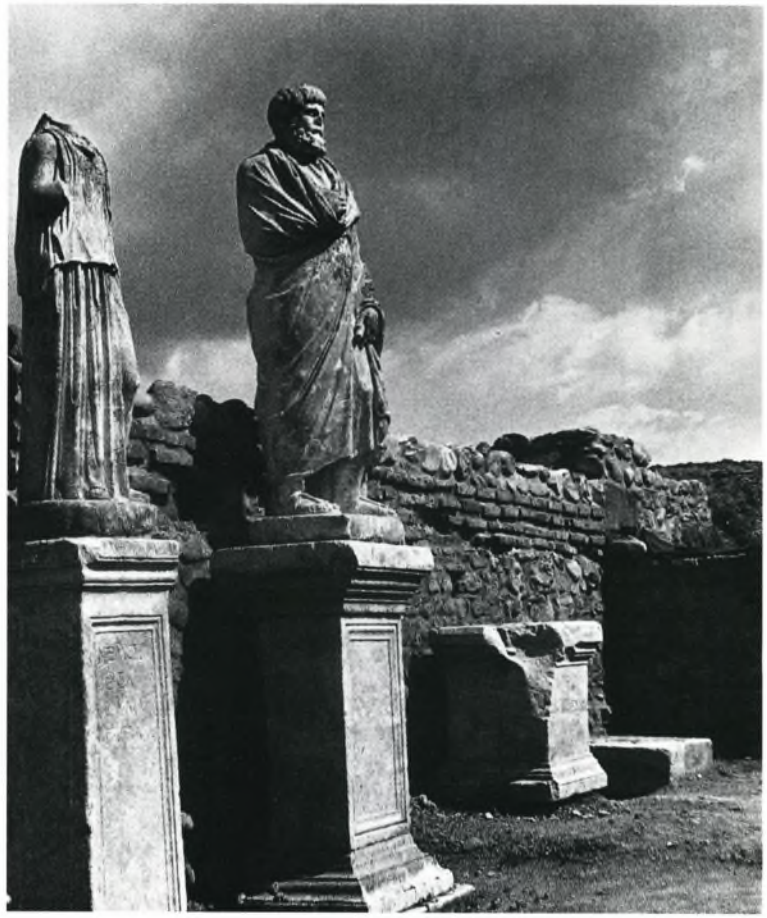


Abb. 156. Heraclea Lyncestis (175). Römische Portikus mit Ehrenstatuen.

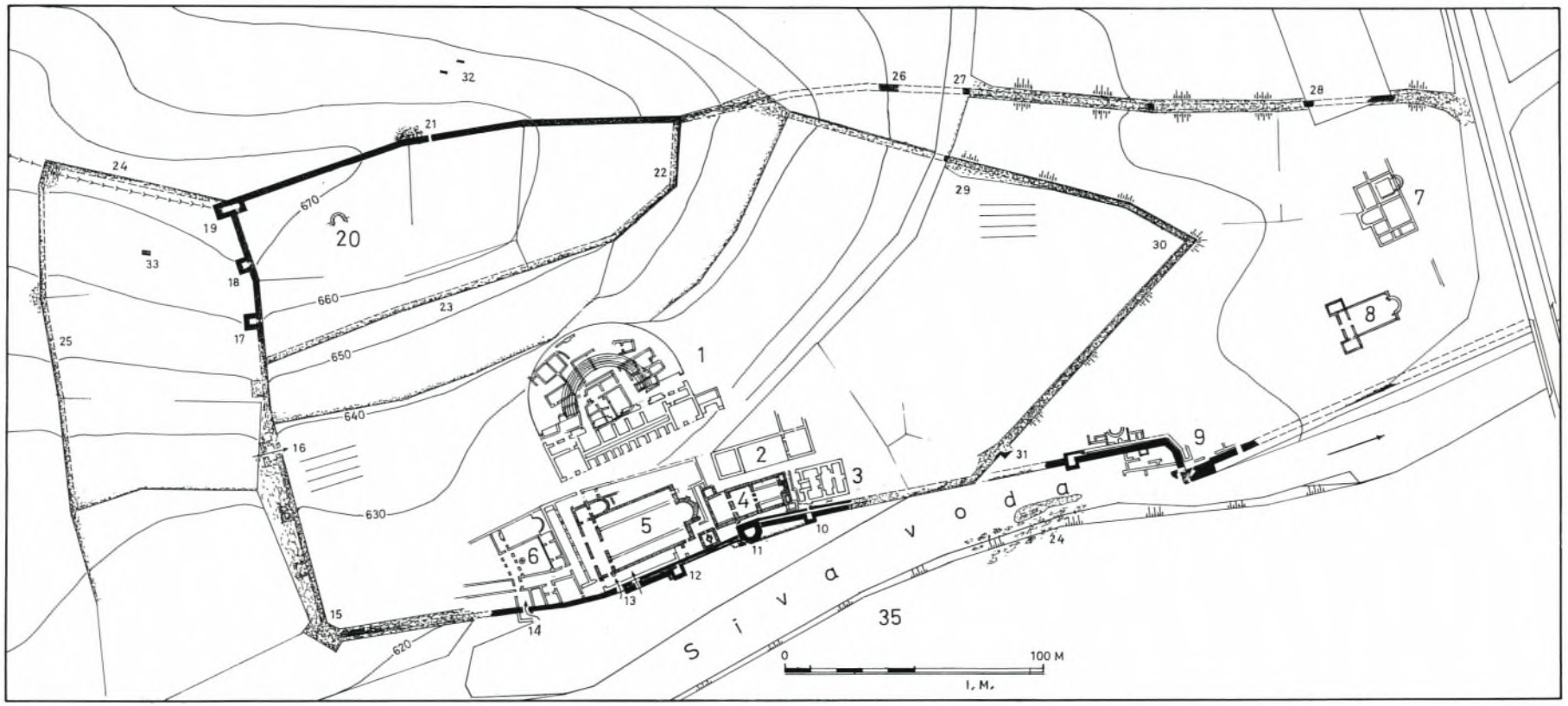


Abb. 157. Bitola. Befestigte Stadt Heraclea Lyncestis (175). – 1 Theater des 2. Jhs. und jüngere Bebauung des 6. Jhs.; 2 Porticus mit Votiv- und Ehrenstatuen (2. Jh.); 3 Bad (4. Jh.); 4 Basilika A (6. Jh.); 5 Basilika C (spätes 5. Jh.); 6 Bischofsresidenz (6. Jh.); 7 Villa (2.–5. Jh.); Basilika D (spätes 5.–6. Jh.).

Abb. 158. Bitola. Befestigte Stadt Heraclea Lyncestis (175). Monogramm (Johannes) auf einem Kapitell.

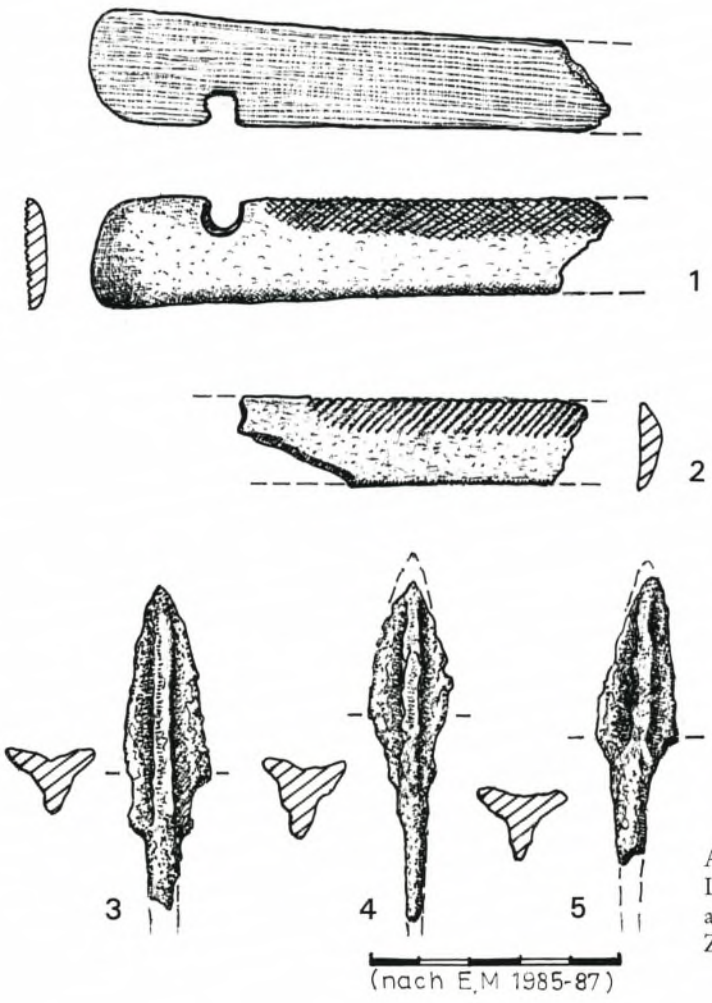


Abb. 159. Bitola. Befestigte Stadt Heraclea Lyncestis (175). Hunnische Waffen aus Bein (1–2) und Eisen (3–5) aus einer Zerstörungsschicht der Mitte des 5. Jhs. – M. 2:3.

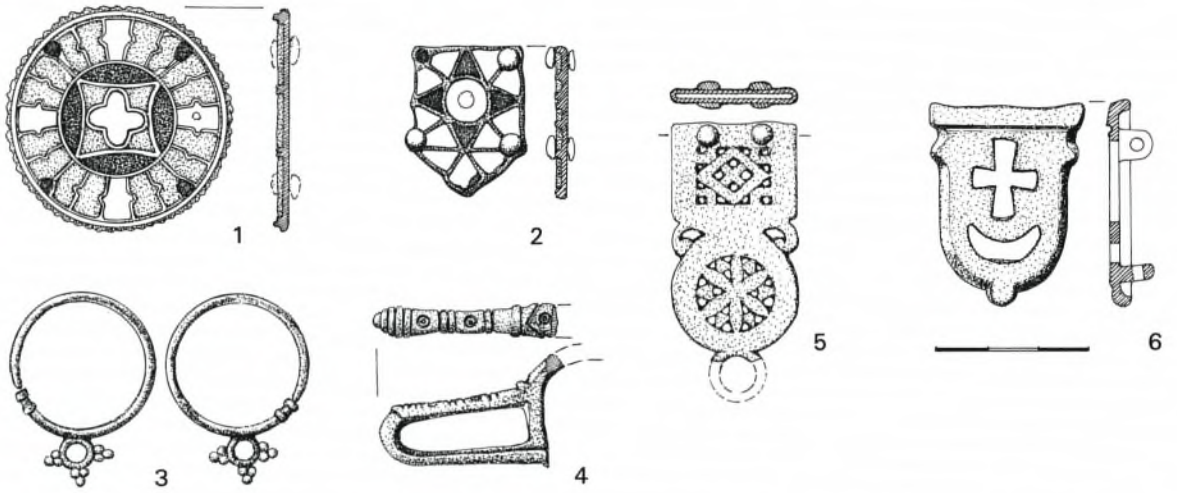


Abb. 160. Bitola. Befestigte Stadt Heraclea Lyncestis (175). Kleinfunde aus Silber (3. 5) und Bronze (1. 2. 4. 6; 1. 2 mit Emaileinlage). – M. 2:3.

Außenseite der älteren Mauern angebaut), 1,8 m, 1,5 m und 1,2 m, stellenweise bis zu 2,5 m breit. Im feuchten Boden Mauerfundamente. Drei Viereckttürme der südlichen Umwehrung freigelegt, 5 x 5,6 m, 4,5 x 4/3 m, Mauern 1,0–1,3 m breit, Innenraum halb in die Mauer eingezogen, Verwendung von Spolien aus dem 2. und frühen 3. Jh., wohl erste Erneuerungsphase des frühen 4. Jhs. Neben Basilika A ein halbrund vorspringender Turm (Nr. 11), ca. 7 x 7 m, Mauern bis zu 2 m breit, Sockel mit behauenen Quadern verkleidet (aufgrund der Bautechnik frühbyzantinisch). Drei Tore freigelegt, 1,5 m, 2,2 m und 2,6 m breit, davon zwei (Nr. 13)

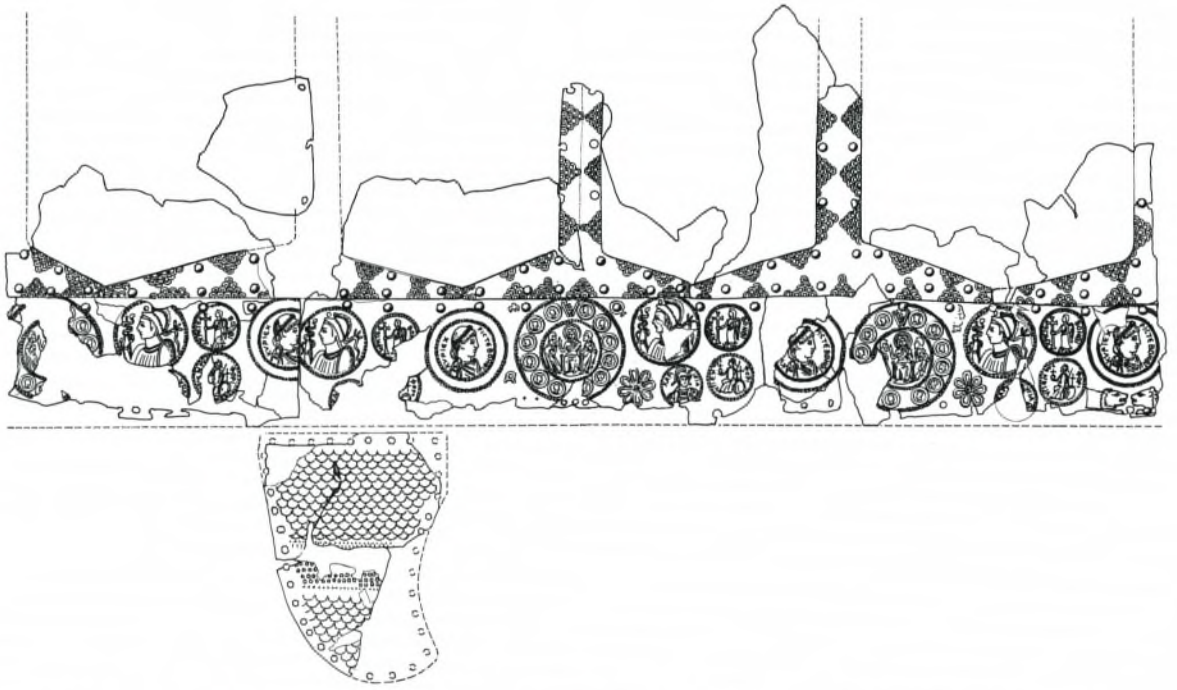


Abb. 161. Bitola. Befestigte Stadt Heraclea Lyncestis (175). Fragmente eines bronzenen Spangenhelms (nach E. M.). – M. 1:4.

später zugemauert. Ummauertes Areal im späten 5./ Mitte 6. Jh. durch eine zurückgenommene Ostmauer auf 5 ha verringert. – Innenbebauung: An die Südmauer angebaut Bischofsresidenz (Nr. 6, spätes 5. und 6. Jh.), Bischofskirche, Basilika C mit Südkorridor und Baptisterium (Nr. 5, spätes 5. Jh.), Basilika A (Nr. 4, wohl 6. Jh., Verwendung älterer Bauteile aus dem 2. und 4. Jh.) und Bad (Nr. 3, 4. Jh.); östlich davon weitere Gebäude; betreffendes Stadtviertel wurde um die Mitte des 5. Jhs. zerstört, verlassen und nicht mehr besiedelt. Reste frühchristlicher Gebäude mit Bauplastik aus Marmor im Osten und Westen.
Nach der Zerstörung im 3. Jh. Wiederaufbau mit neuem Bebauungsplan: Über dem rechteckigen Forum (des 2. Jhs. ?) wurde im 4. Jh. eine profane Basilika (B) errichtet. Östlich der Basilika A Bad. Im Bereich der älteren Portikus kleinere Wohnbauten, Fundamente zum Teil unmittelbar über den umgestürzten Marmorstatuen und Postamenten errichtet; daraus Kleinfunde und Münzen. Die jüngere Siedlungsschicht liegt auf einer mächtigen Zerstörungsschicht (s. u.). Über den Ruinen der Basilika B Basilika C, 54 x 40 m (spätes 5. Jh.) mit Nebengebäuden, östlich davon Basilika A, 31 x 16/13 m, westlich Bischofspalast. Der gesamte Kirchenkomplex des späten 5./Mitte des 6. Jhs. ist reich mit verzierter Bauplastik und Mosaikfußböden ausgestattet und durch eine Binnenmauer vom Siedlungsbereich abgetrennt.
Sitze des Theaters im 4. Jh. für Aufstellung in öffentlichen Gebäuden ausgerissen. Über den Trümmern des mittelkaiserzeitlichen Theaters (2. Jh.) kleine Wohngebäude des 6. Jhs. aus einfachen, trocken gesetzten Mauern; ebenso am Südabhang der Akropolis.
Vorstadt jenseits des Baches Siva Voda auf einer sanft abfallenden Fläche (8–10 ha). Im Südwesten Reste frühchristlicher Gebäude mit Bauplastik aus Marmor. Östlich der später eingezogenen Ostmauer eine Villa urbana mit Bauresten des 3., 4. und 5. Jhs. sowie eine christliche Basilika (D, spätes 5. Jh.), dabei Gräber.

Funde: Spätester Fundhorizont Münzen von Mauricius Tiberius (Schlußmünze 584/85 n. Chr.), jüngster Streufund Münze des Heraclius.

Datierung: Frührömisch bis spätes 6. Jh.

Umgebung: Basiliken bei Bukovo, Krstoar, Bistrica, Oleveni und Barešani.

Literatur: (Auswahl): RE VIII (1913) 429 s. v. Herakleia (Nr. 5, Lynkestis) (Oberhummer); RE XIV (1930) 663 s. v. Makedonia (Geyer); TIR 1976, 62 (Josifovska); Heraclea I (Bitola 1961); Heraclea II (Bitola 1965); Heraclea III (Bitola 1967); Papazoglu 1957, 188–194 (Geschichte); Mikulčić 1974a, 199–202; Mikulčić 1986, 222; 234–237 (Topographie, Plan); Maneva 1981/82; Maneva 1983/84; Maneva 1987; Janakievski 1978, 189–203; Janakievski 1987, 1–85.

176. Brod

Plq. H 5

Lage: 2,6 km nordnordwestlich von Brod. Terrasse („Brailovo", 660 m ü. NN.) am Südwestfuß der Selečka, 60–70 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform viereckig, Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 1 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch?

Literatur: Vulić 1937, 11; Grbić 1954, 121; 125; TIR 1976, 30 (Mikulčić).

177. Capari

Plq. H 4 *(Abb. 162–163)*

Lage: 2 km südöstlich von Capari am Nordabhang des Baba-Gebirges. Flache Spitze eines steilen Bergsporns („Kale", 1620 m ü. NN.). Kontrolle über das Šemnica- und Dragor-Tal und ein Teilstück der Via Egnatia.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Zugang von Süden über einen tiefen Sattel. Bruchstein-Trockenmauer, 165 x 65 m, 2,2 m breit. Im Inneren dünne Siedlungsschicht. – Innenbebauung: Im Nordteil mehrere Gebäude direkt an der Mauer.

Funde: Aus der Siedlungsschicht spätantike Küchenkeramik und Fragmente kleiner Dolia. Aus den Gebäuden im Nordteil Münze von Justinian I.

Datierung: Aufgrund des Erhaltungszustandes wohl 6. Jh.

Umgebung: 2 km entfernt am Nordwestfuß (Flur Konopišta) spätantike Siedlungsspuren, dabei beigabenlose Ziegelplattengräber sowie Sondagen in einer größeren christlichen Basilika mit Mosaikfußboden (6. Jh.; Museum Bitola).

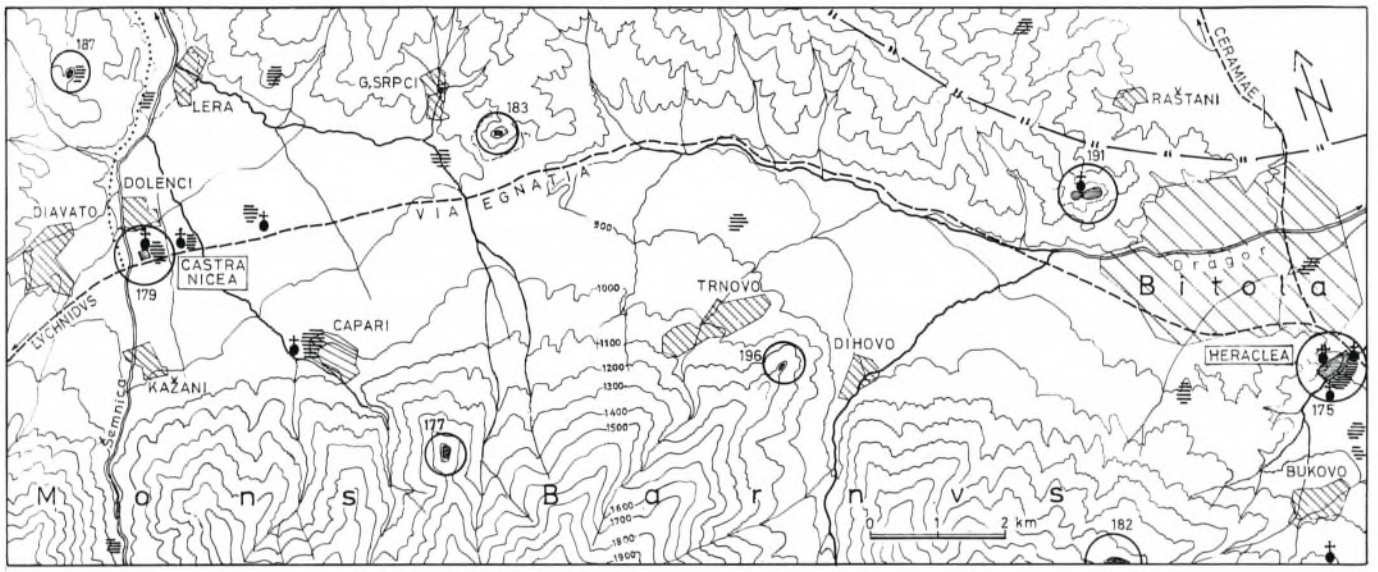


Abb. 162. Römische und byzantinische Fundstellen westlich von Bitola.

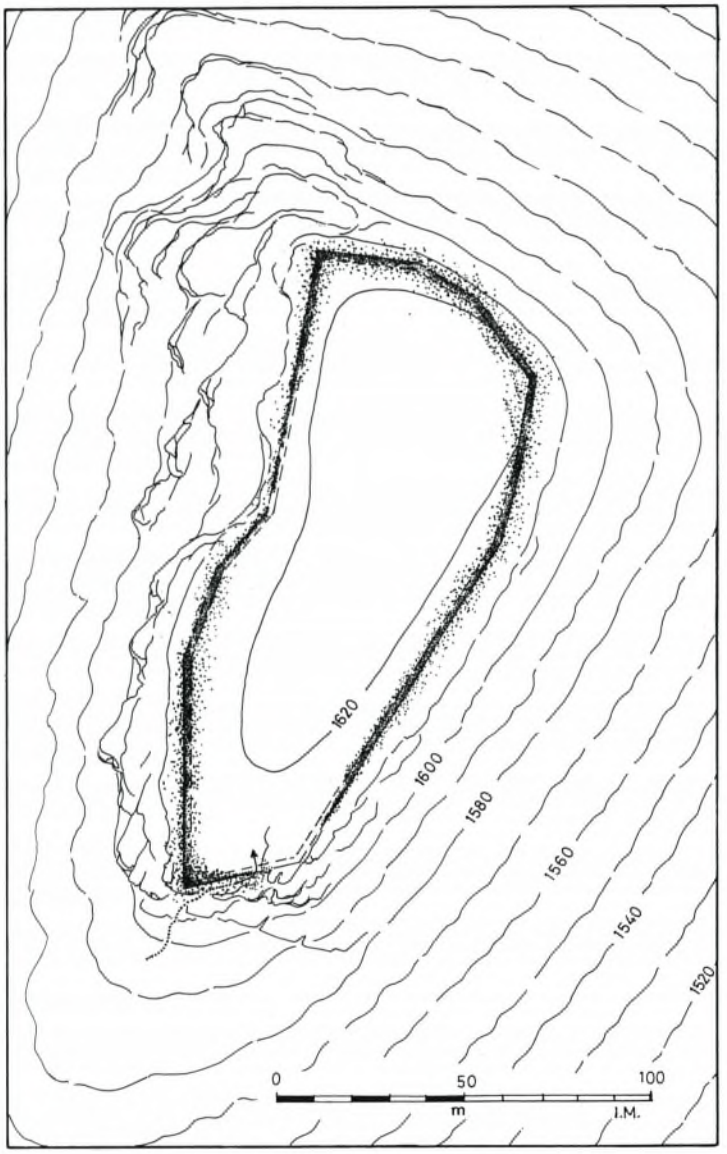


Abb. 163. Capari. Kale (177). Refugium.

178. Crnobuki

Plq. G 4 *(Abb. 164)*

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Crnobuki. Flache, aber steil abfallende, zungenförmige Terrasse („Gradište", 670 m ü. NN.) über der Mündung des Šemnica-Tales in die Ebene, 60 m hoch. Wenige Kilometer im Süden vermuteter Verlauf der Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II. 1 km östlich die Straße Heraclea–Ceramiae.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. Ausgrabungen. – Terrain in hellenistischer Zeit aufplaniert, schmale Akropolis und tieferliegende Siedlungsterrassen. Zwei Mauerringe, 305 x 140/90 m, 2 m breit. Am Osthang befestigte Terrasse, 200 x 55/40 m. Gesamtfläche 4,5 ha.

Funde: An der Oberfläche späthellenistische Keramik, Eisen-, Blei- und Bronzefunde. Zahlreiche Münzen vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 1. Jh. n. Chr. Auf der Akropolis wenig spätantike Keramik und Fragmente von Dolia. Einige Münzen der valentinianischen Familie. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Wenig westlich ein Hortfund mit 1500 Bronzemünzen von Constantius I. bis Gratian (Verbleib: Museum Bitola, unter Fundort „Lisolaj").

Literatur: Mikulčić 1966, 81; TIR 1976, 37 (Mikulčić); Grbić 1954, 120 (Lisolaj).

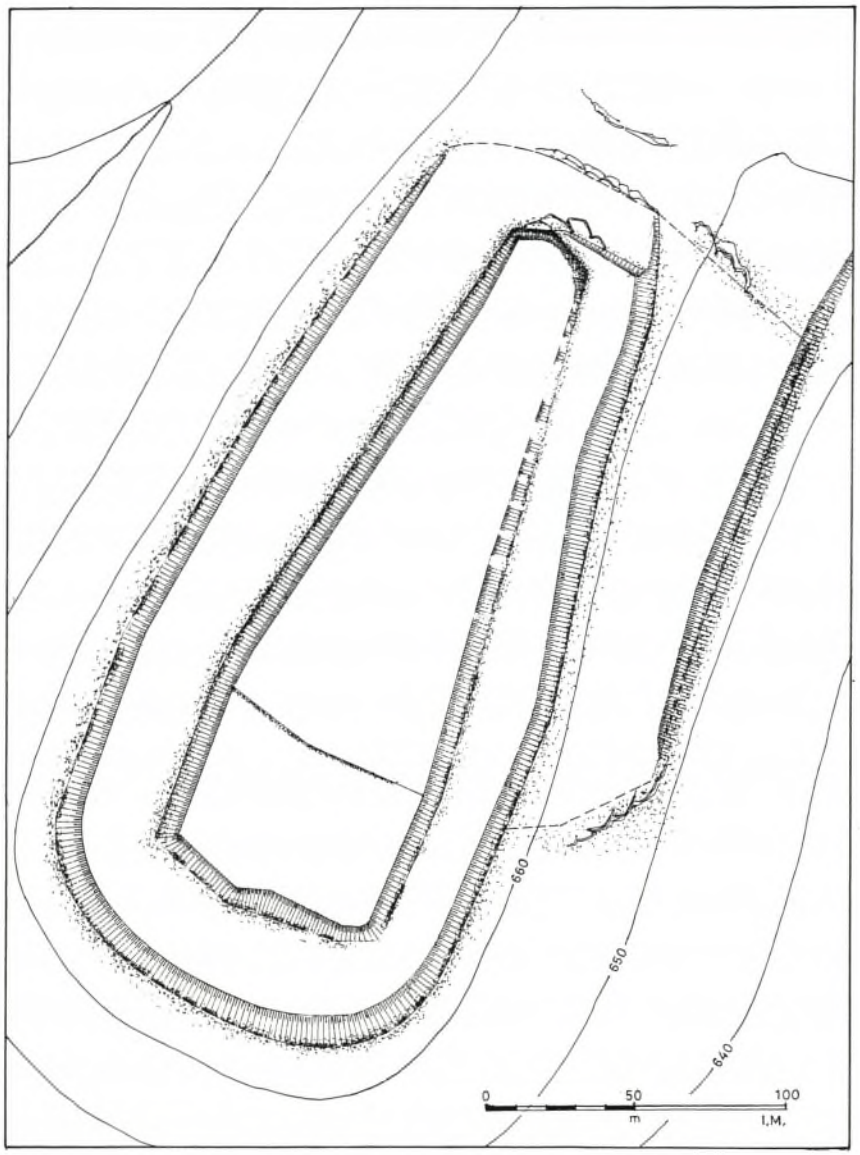


Abb. 164. Crnobuki. Gradište (178). Refugium.

179. Dolenci

Plq. G 4 *(Abb. 162; 165–167)*

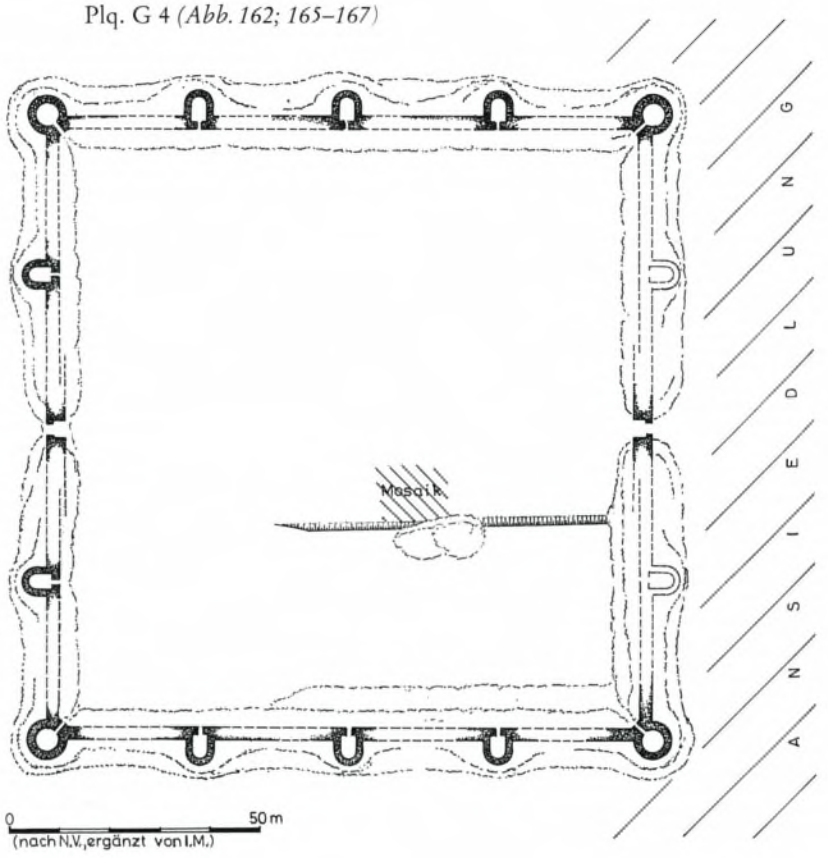


Abb. 165.
Dolenci. Kale (179).
Kastell.

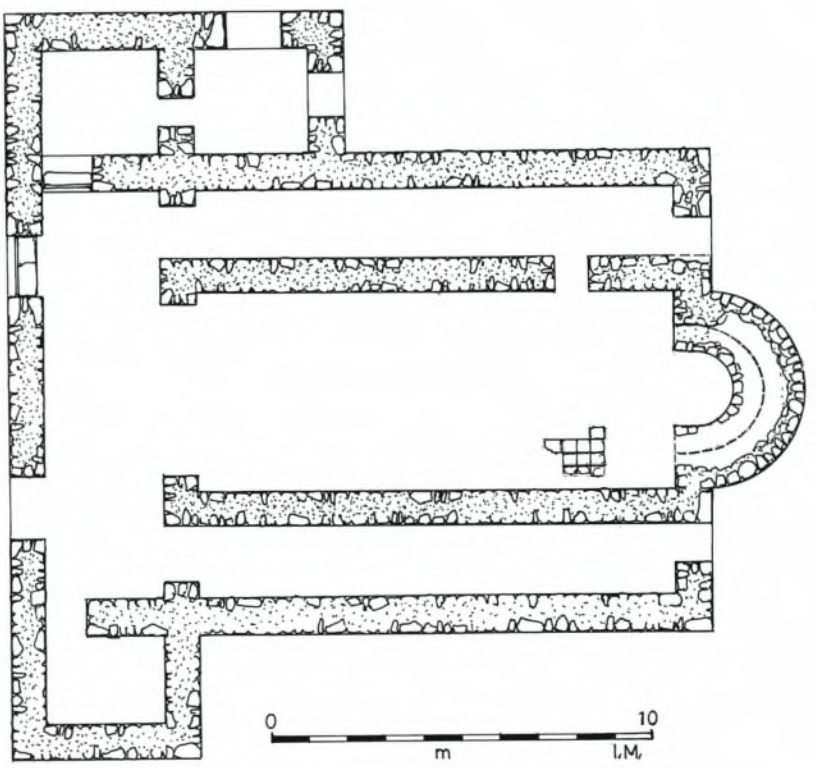


Abb. 166.
Dolenci. Kale (179).
Basilika in der Flur
Rumenska Tumba
(nach T. J.).

Antike Quellen und Geschichte: Itin. Ant. 318; 320, 2; Itin. Burd. CSEL 39 (1898) 607, 1; Hier Synek. 639, 3. Vermutlich ältestes römisches Militärlager in Makedonien. Am Ende der Antike Erhebung zur Stadt Nicea mit Bischofssitz (5.–6. Jh.).

Lage: 0,5 km südlich von Dolenci im Šemnica-Tal vor dem Paß Diavato („Kale", 820 m ü. NN.). Kontrolle über eine große Strecke der Via Egnatia.

Antiker Baubestand: Kastell (Castra Nicea), später befestigte Stadt, vermessen. Ausgrabungen. – Regelmäßig viereckig, Mörtelmauer, 125 x 122 m, 2,2–2,5 m breit, heute als mehrere Meter hoher, 12–15 m breiter Steinwall erhalten. In der Mitte der Ost- und Westseite Tore, 2,6/3 m breit, Mauerstärke an den Toren 4 m, dort wohl Treppen zur Mauerkrone. An den Ecken Rundtürme, Durchmesser 8 m, an den Seiten Türme mit U-förmigem Grundriß, 7,8/7,4 x 5,7 m. – Innenbebauung: Im Zentrum Teile eines größeren Gebäudes, wohl einer christlichen Basilika des späten 5./6. Jhs. mit Mosaikfußboden (Verbleib: AM Skopje, 1939), darüber Reste jüngerer Häuser einfacher Bauart mit eingegrabenen großen Dolia.

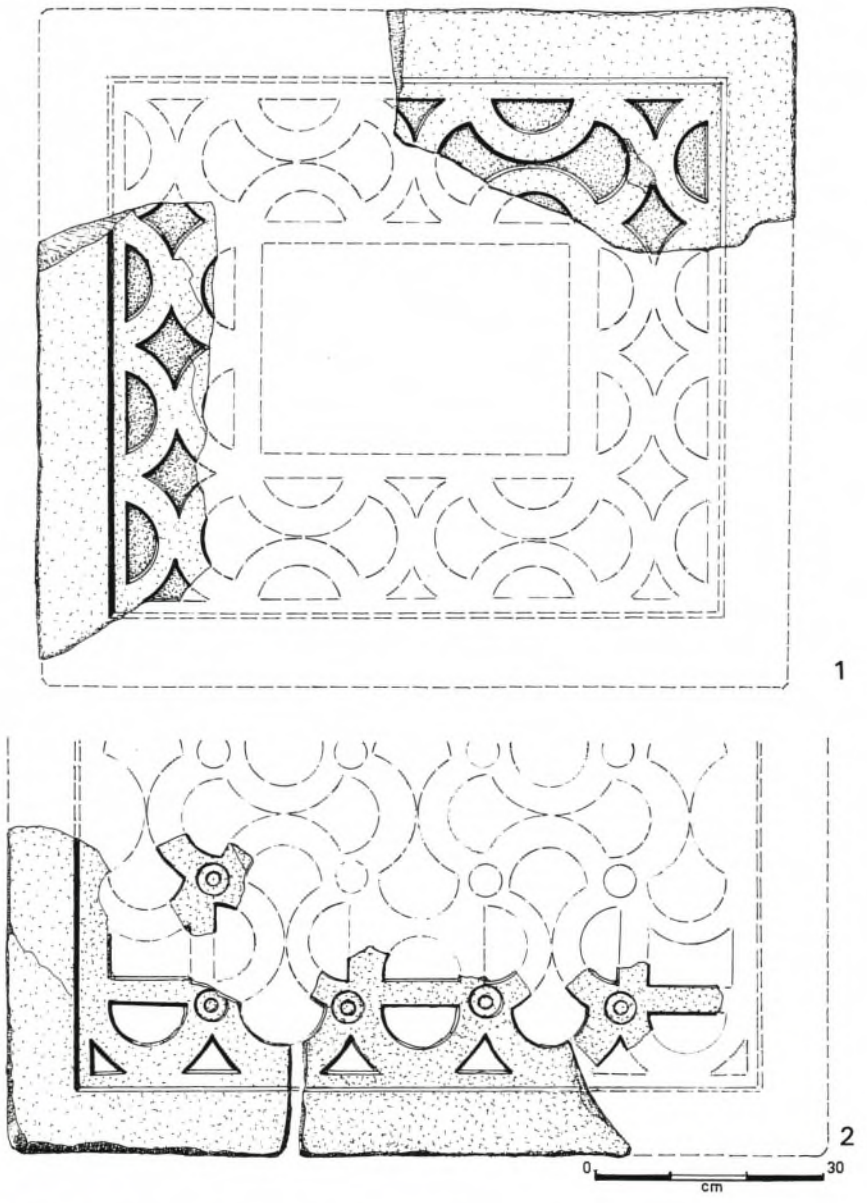


Abb. 167. Dolenci. Kale (179). Basilika in der Flur Suvi Livadi. Altarschranke (1) und Transenne (2).

Funde: Im Innenraum an der Oberfläche spätantike Keramik und Ziegel. Bei Ausgrabungen Münzen des 4. Jhs. Zwei Dolia in situ, dicht unter der Oberfläche in das spätantike Niveau eingegraben (6. Jh.?).

Umgebung: Vor der Ostseite des Kastells auf ca. 3 ha spätantike Siedlung. An deren Ostende, 0,6 km östlich des Kastells (Flur Suvi Livadi) Teile einer dreischiffigen christlichen Basilika, 20 x 13 m, mit Narthex und Mosaikfußboden mit Votivinschrift des 6. Jhs., teilweise freigelegt *(Abb. 167).*

1,5 km östlich (Flur Rumenska Tumba) eine weitere Basilika *(Abb. 166).*

Literatur: Vulić 1931b, 22–25; Grbić 1954, 117; Papazoglu 1957, 195; TIR 1976, 34 (Josifovska/Mikulčić); Janakievski 1980b, 67–75.

180. Dolno Oreovo

Plq. G–H 5 *(Abb. 151)*

Lage: 2 km nordöstlich von Dolno Oreovo. Bergkuppe („Kale", 1105 m ü. NN.), 360 m hoch. 2 km vor dem Paß, über den wohl die Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II verlief. Kontrolle über den lokalen Hauptweg von Pelagonien zur Moriovo-Hochebene und über den Zugang zur Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 180 x 90 m, vermutlich im 5./6. Jh. erneuert. Akropolis separiert, 80 x 75 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 5. Jh. und von Justinian I. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Vulić 1937, 34; Grbić 1954, 122; TIR 1976, 46 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 180.

181. Dolno Oreovo

Plq. G–H 5 *(Abb. 151)*

Lage: 0,5 km nördlich von Dolno Oreovo. Terrasse („Čair", 810 m ü. NN.) am Talrand, 30 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 120 x 80 m. Im Inneren spätrömische Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Funde: Münzen des 4. Jhs.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Südwestlich im Tal zeitgleiche Siedlungsspuren.

Literatur: Vulić 1937, 34; Grbić 1954, 122; TIR 1976, 46 (Mikulčić).

181 A. Gopeš

Plq. G 3

Lage: 1 km westlich von Gopeš. Plateau auf dem Hauptkamm der Bergkette Bigla („Kale", 1510 m ü. NN.), 150 m über dem im Westen des Gebirges gelegenen Paß. Kontrolle über den Paß und über die auf dem Kamm verlaufende Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Ovale Umwehrung, 0,2 ha, trokken gesetzte Steinmauer, gut sichtbar, 1,3 m breit. Im Westen ein vorspringender Viereckturm, ca. 5 x 4 m.

Funde: Wenig spätantike Keramik, Münze des Arcadius.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

182. Gorno Oreovo

Plq. H 4 *(Abb. 162; 168)*

Lage: 1,5 km westlich von Gorno Oreovo und 4 km südwestlich von Heraclea Lyncestis. Steiler Sporn („Kale", 1480 m ü. NN.) im Baba-Gebirge, 350–400 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell und Refugium der Bewohner von Heraclea Lyncestis (479 n. Chr. bei Malchi frg. 18 [FHG IV 125] belegt), vermessen. – Zugang von Westen über einen schmalen Sattel. Emplekton-Gußmauer, 280 x 70/50 m, 2–2,2 m breit, ca. 1 m hoch erhalten. In der westlichen Frontmauer zwei vorspringende Viereckтürme, ca. 7 x 7 m, dazwischen ein Dreieckturm, 8,5 x 8 m. Weitere Viereckтürme im Osten und Norden. Südmauer aufgrund des stark erodierten Steilhanges schlecht erhalten, an ihrem Ostende zwei parallele Trassen im Abstand von 12–15 m, die innere vermutlich jünger.

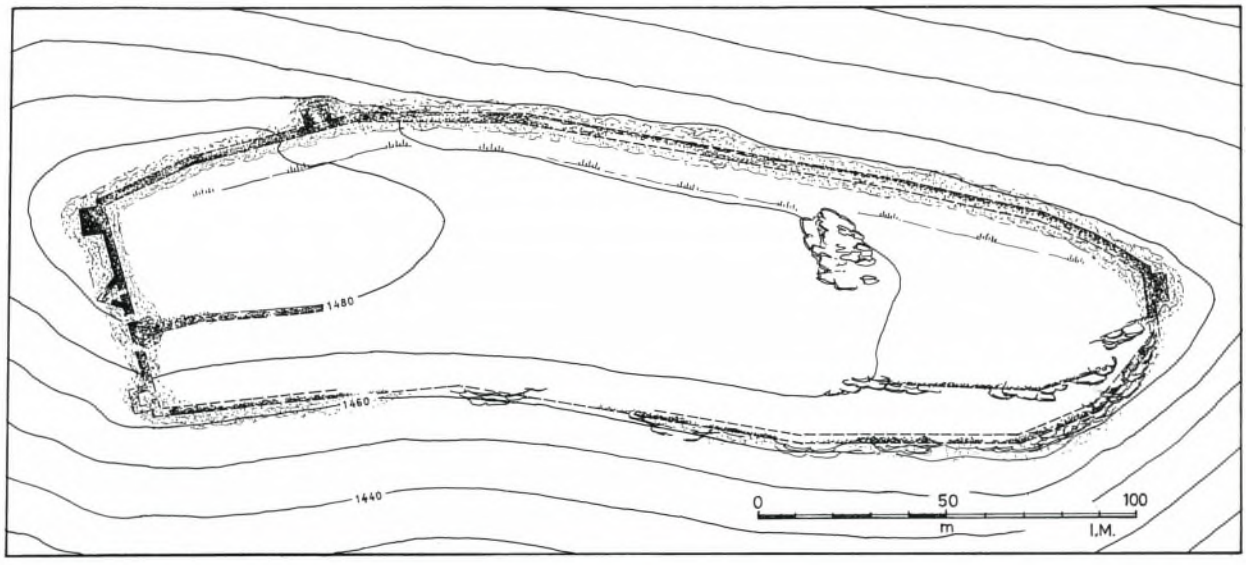


Abb. 168. Gorno Oreovo. Kale (182). Kastell.

Akropolis, 90 x 50 m, durch eine nur noch teilweise sichtbare Binnenmauer abgetrennt. Dünne Siedlungsschicht. – Innenbebauung: An der Nordmauer mehrere Gebäude und eine Zisterne.

Funde: An der Oberfläche spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: Spätes 4. oder 5. Jh. bis frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 94 (Mikulčić).

183. Gorno Srpci

Plq. G 4 *(Abb. 162; 169)*

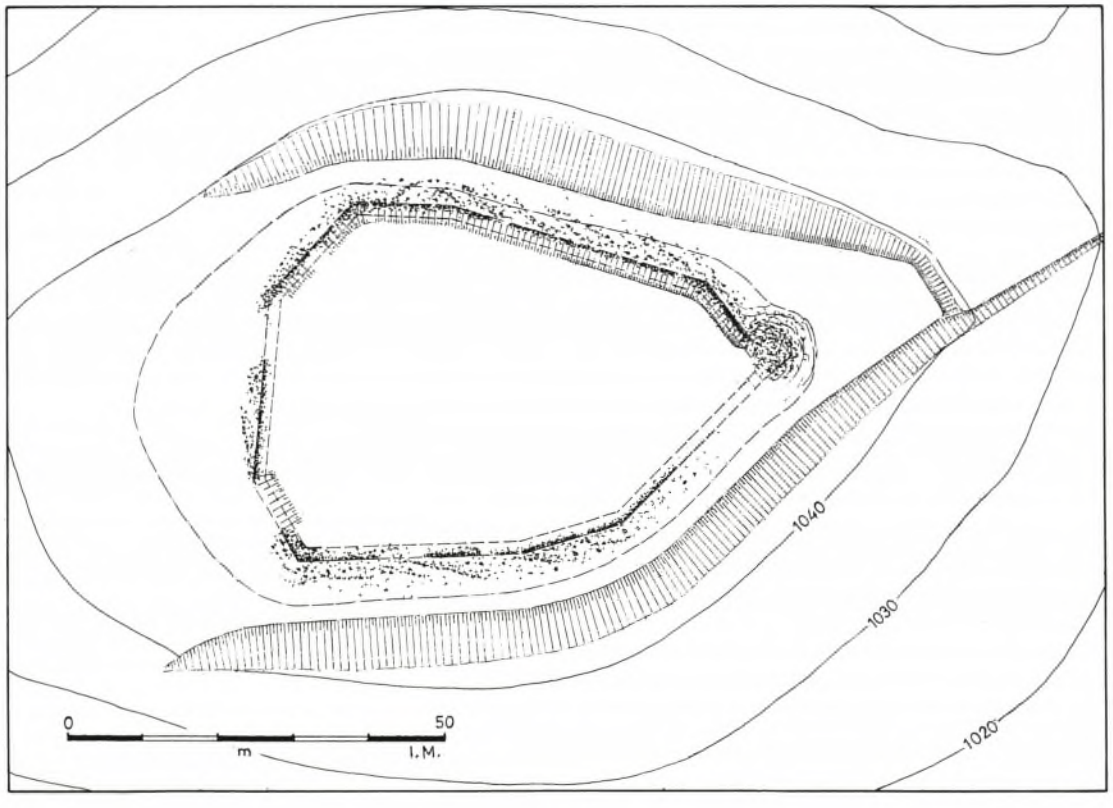


Abb. 169. Gorno Srpci. Kale (183). Kastell.

Lage: 1 km südöstlich von Gorno Srpci am Rande des Dragor-Tales. Plateau eines Bergkegels in Spornlage („Kale", 1046 m ü. NN.), 120 m hoch. Kontrolle über die Via Egnatia am Südfuß des Bergsporns und über die 2–3 km nördlich verlaufende Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang von Osten über einen schmalen Sattel. Grundform oval, Trockensteinmauer, 70 x 45 m, ca. 1,8 m breit. Tor am schmalen Ostende, durch einen vorspringenden Viereckturm, 4,5 x 4,5 m, gesichert. 9–12 m vor der Nord- und Südmauer schmale, aufgeschüttete, teilweise von Mauern gestützte Terrassen, 23 m vor dem Ostturm als Wall. Im Inneren Siedlungsschicht.

Funde: Ausgrabungen 1917–1918, tiefe Schnitte, daraus wenig spätantike Keramik und Fragmente kleiner Dolia.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Sichtverbindung mit dem Castrum Nicea (Nr. 179) 4 km im Westen.

Literatur: TIR 1976, 118 (Mikulčić).

184. Gradešnica

Plq. G 6 *(Abb. 180)*

Lage: 1 km westlich von Gradešnica. Sedimentterrasse („Pešta", „Gradište", 930 m ü. NN.) mit steilen Abhängen über der Starovinska.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 1,7 m breit, umschlossenes Areal ca. 0,7 ha. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Münzen von Theodosius I. und dessen Söhnen sowie von Justinian I. – Verbleib: Museum Bitola und AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im flachen Sattel östlich der Terrasse mehrere Ziegel- und Steinplattengräber. 1990 frühchristliche Basilika, 22 x 14 m, u. a. mit ionischen Kämpferkapitellen freigelegt.

Literatur: Vulić 1931b, Nr. 41; Mikulčić 1966, 65; 67; TIR 1976, 59 (Mikulčić).

185. Graješnica

Plq. H 4 *(Abb. 153)*

Lage: Am westlichen Ortsrand von Graješnica und 2 km vom Westrand der Ebene entfernt. Bergsporn („Kale", 780 m ü. NN.) über dem Mündungszwickel zweier Bäche, 60–70 m hoch. 2 km westlich der Via Egnatia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 170 x 80 m, 1,7 m breit. Im Inneren zahlreiche Siedlungsspuren.

Funde: Hellenistische Münzen sowie Münzen von Maximinus II., Constantin I. und dessen Söhnen, Valentinian I., Theodosius I., Justinus I., Justinian I. – Verbleib: Museum Bitola und AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß des Bergsporns Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs.

Östlich und nordöstlich im Tal spätantike Siedlungsspuren.

Literatur: Vulić 1937, 13; Grbić 1954, 113; TIR 1976, 60 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 180.

186. Gruništе

Plq. G 6 *(Abb. 180)*

Lage: 3 km nördlich von Gruništе. Schwer zugängliche Felskuppe („Kale", „Gradište", 1015 m ü. NN.) über der Erigon-Flußenge, 500 m hoch. Kontrolle über die Erigon-Furt 1,5 km nördlich und über den lokalen Gebirgsweg.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 90 x 50 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 61 (Mikulčić).

187. Lera

Plq. G 4 *(Abb. 162; 170–171)*

Lage: 1,5 km nordwestlich von Lera. Flache Hügelkuppe („Gorno Kale", 915 m ü. NN.) in den Vorbergen, 160 m über dem Šemnica-Tal, 20–30 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Bruchstein-Trockenmauer, 90 x 70 m, auf der Südseite über einem Sattel aufgeschütteter Wall in hel-

Abb. 170. Lera. Gorno Kale (187). Kastell.

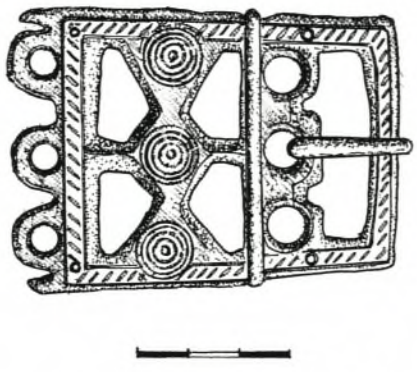


Abb. 171. Lera. Gorno Kale (187). Bronzeschnalle. – M. 2:3.

lenistischer Bauweise. Zugang und Tor im Norden, durch eine schwache Vormauer gesichert. Im Inneren zahlreiche Siedlungsspuren, auch Brandspuren.

Funde: Bauschutt, spätantike Keramik, Tegulae, Fragmente von großen Dolia, eiserne Werkzeuge, Gürtelschnalle *(Abb. 171).* Außerhalb der Ostmauer große Dolia.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: 1 km nördlich Provinzgrenze. 1 km östlich Verlauf des Weges von Nicea zu den Bergwerken.

Literatur: Grbić u. a. 1954, 114; TIR 1976, 78 (Mikulčić).

188. Mojno

Plq. G 5 *(Abb. 151; 172)*

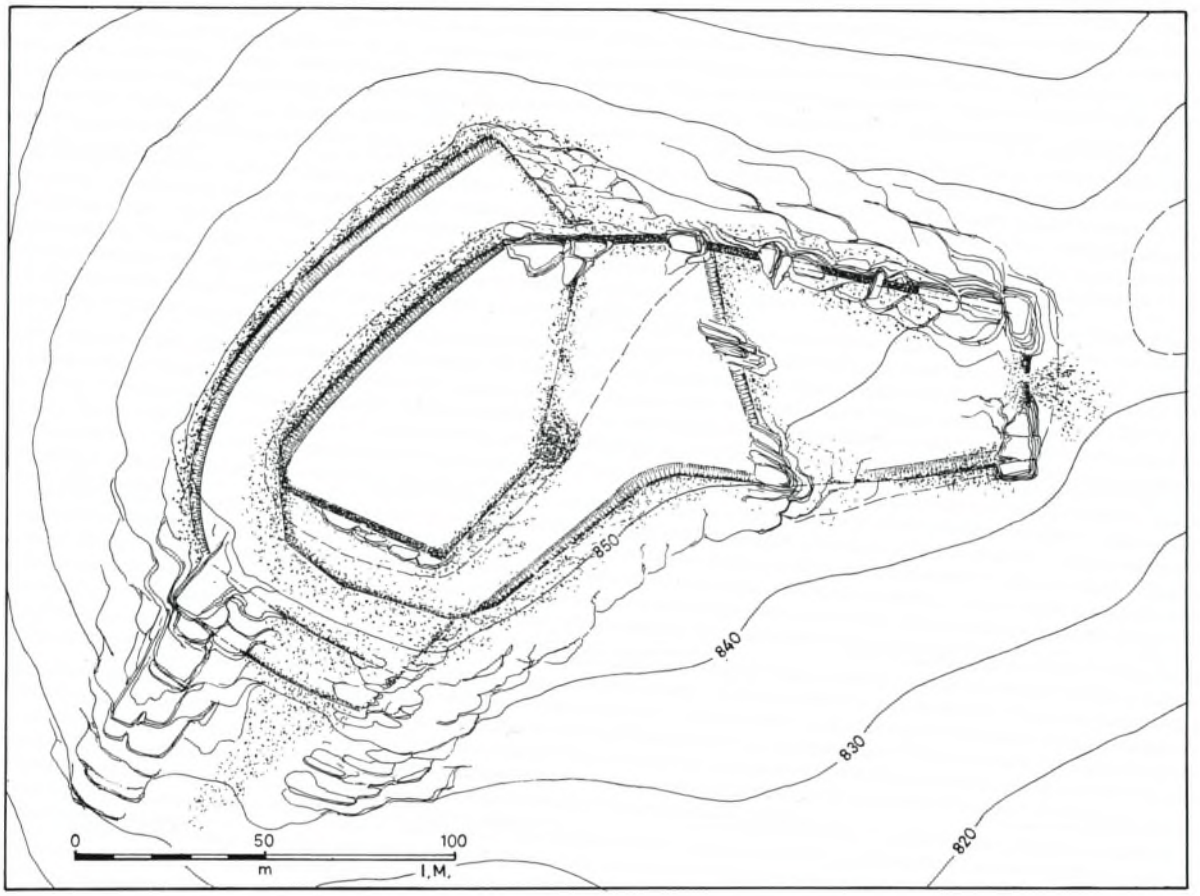


Abb. 172. Mojno. Elenik (188). Refugium.

Lage: 1,5 km nördlich von Mojno. Spitze eines Bergsporns („Elenik", 855 m ü. NN.) mit steilen, felsigen Abhängen über der Ebene, 160 m hoch. Kontrolle über die Ebene im Westen und Süden bis zur 4 km entfernten Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Zugang von Osten über einen schmalen Sattel. Grundform unregelmäßig, hellenistische Bruchstein-Trockenmauer, 225 x 100 m, ca. 1,8 m breit, innen Anschüttung, in der Spätantike erneuert. Die Nordmauer verläuft über große Felsen. In der Westhälfte hoch aufgeschüttete Wohnterrassen, tieferliegendes Ostende durch Binnenmauer abgetrennt. Am Südwesthang Reste von vier in Stufen parallellaufenden Stützmauern.

Im Zentrum des Westteils Akropolis, 100 x 53 m, umgeben von einer gerade trassierten Mauer, an der flachen Ostseite ein vorspringender Viereckturm, 5,5 x 5 m.

Aufgrund der Funde und der Bauabfolge spätrömisches Refugium (Akropolis) in älterer Befestigung.

Funde: Hellenistische Siedlungsspuren, spätantike Keramik, Tegulae, Dolia. Mehrere hellenistische Münzen sowie Prägungen von Constans, Valentinian I., Theodosius I., Anastasius. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Tal südlich und östlich von Elenik zahlreiche spätantike Siedlungen: in der Flur Šipur auf 4–5 ha Siedlung mit Münzen des 3. und 4. Jhs., früh-

christliche dreischiffige Basilika mit großen Marmorkapitellen (5.–6. Jh.). In der Flur Grašište zeitgleiche Kirche. In der Flur Rupa 1962 ein ländliches Anwesen mit Münzen von Theodosius I. bis Anastasius ausgegraben, in den Fundamenten u. a. gut 20 Marmorstatuen und Altäre des 2. und 3. Jhs. verbaut.

Literatur: Vulić 1937, 32 (Musinci); Mikulčić 1970b; TIR 1976, 87 (Mikulčić).

189. Oleveni

Plq. H 4 *(Abb. 153)*

Lage: 0,5 km nordwestlich von Oleveni. Terrasse („Brce", 740 m ü. NN.) am Ostfuß des Barnus Mons, 120 m hoch. Kontrolle über die im Osten verlaufende Via Egnatia, 0,8 km entfernt.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Grundform unregelmäßig viereckig, Steinmauer, 150 x 95/80 m, an der westlichen Frontseite Erdwall, im Osten Graben. Im Inneren mehrere Siedlungsterrassen und spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des constantinischen Kaiserhauses und von Theodosius I. Verbleib: Museum Bitola.

Vor der Westfront Wasserleitung mit Keramiktubuli und als Filtertonne verwendetem Dolium; kleine christliche Kirche und spätrömische Ziegelplattengräber.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Vulić 1937, Nr. 64–67.

190. Rapeš

Plq. G 6 *(Abb. 180)*

Lage: 1,5 km südwestlich von Rapeš. Bergsporn („Kale-Čuka", 870 m ü. NN.) mit steilen, teils felsigen Abhängen, 140–150 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 150 x 80 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen von Gratian und Theodosius I. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Tal nördlich und östlich mehrere Siedlungen mit Münzen vom späten 3. Jh. bis Honorius (Verbleib: Museum Bitola). Siedlungskonzentration aufgrund der geschützten Lage und der Eisenvorkommen. Einige Kilometer nordwestlich Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II.

Literatur: Mikulčić 1966, 65; TIR 1976, 106; 83 (s. v. Makovo) (Mikulčić).

191. Raštani

Plq. H 4 *(Abb. 162; 173)*

Lage: 1,5 km südwestlich von Raštani. Zwei flache, leicht zugängliche Gipfel an der Spitze eines dominanten Bergsporns („Kale", 890 m ü. NN.) über dem Westrand der Ebene, 230 m über dem Dragor-Tal. Kontrolle über einen langen und an vielen Stellen leicht passierbaren Abschnitt der Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform unregelmäßig, 450 m x 200/260 m, umschlossenes Areal 7,2 ha, mächtiger Erdwall, 1350 m lang, bis zu 20 m breit, 5–6 m hoch, Krone 5–6 m breit. Nordseite sehr gut erhalten, innen und außen in Fundamenthöhe mit Trockenmauern befestigt, Aufschüttung aus Erde mit wenigen Steinen. Auf der Nord- und Nordostseite im Abstand von 11–12 m Vorwall, 4–5 m niedriger als Hauptwall, ca. 800 m lang. Auf der Kuppe des westlichen Hügels Akropolis, viereckig, 40 x 40 , von einem Erdwall umgeben und an den Nordwall angelehnt. Hauptzugang im Süden an der niedrigsten Stelle, durch eine vorspringende fünfeckige Bastion, ca. 22 x 22 m, gesichert, im Westen und Süden vorgelagerter Graben. In der Mitte des Ostwalles ein eingezogenes Tor. Im Inneren dünne Siedlungsschicht, an einigen Stellen an der Oberfläche Bauschutt mit Mörtel. – Innenbebauung: Nahe der Südostecke Kirche, 23,6 x 20 m, vollständig ausgegraben (11.–14. Jh.).

Funde: Wenig spätantike Keramik, Tegulae, kleine Dolia.

Datierung: Spätes 5.–6. Jh.?

Umgebung: Am Nordwestfuß (Flur Stari Grobovi) mehrere spätantike Ziegelplattengräber mit Beigaben des 5. Jhs., ausgegraben (Verbleib: Museum Bitola).

Literatur: Grbić 1954, 120; TIR 1976, 107 (Mikulčić); Filipovska/Srbinovski 1980, 111–121; Filipovska/Srbinovski 1981, 113–118.

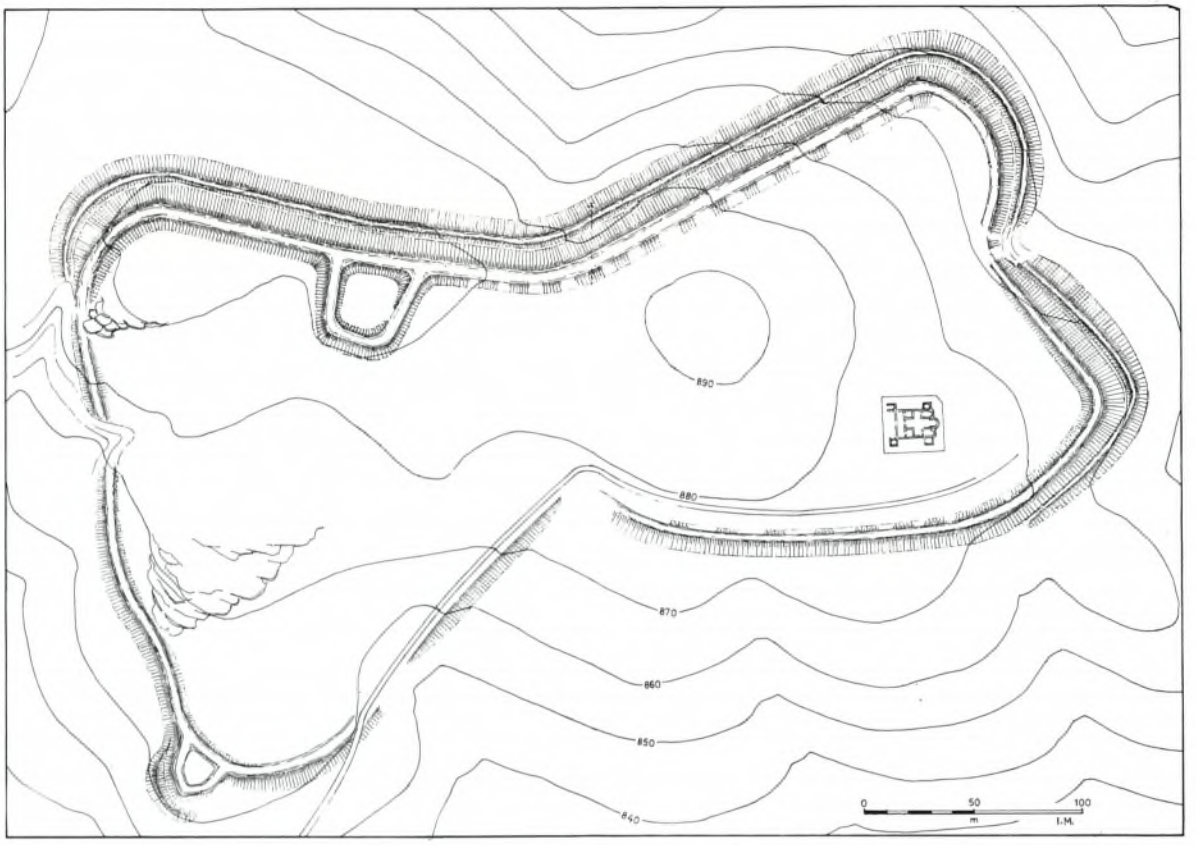


Abb. 173. Raštani. Kale (191). Kastell.

192. Skočivir

Plq. H 6

Lage: 5 km nordöstlich von Skočivir. Exponierter, felsiger Bergsporn („Petalinsko Kale", 1026 m ü. NN.) im Nidže-Gebirge, 420–430 m hoch über der Erigon-Schlucht. Kontrolle über den lokalen Weg durch das Nidže-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 150 x 120 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Vulić 1937, 42; TIR 1976, 115 f. (Mikulčić).

193. Slivica

Plq. H 6

Lage: 0,5 km westlich von Slivica. Felsiger Bergsporn („Gradište", 760 m ü. NN.), 180 m hoch über dem engen Erigon-Tal.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 130 x 40 m, von Felsen gestützt. Im Inneren spärliche spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Südostfuß (Flur Šipot) Siedlungsspuren mit Münzen des 3. und 4. Jhs., dabei 1954 zehn Steinkistengräber mit zahlreichen Beigaben entdeckt (Ton- und Bronzegefäße, Bronzeschmuck, zahlreiche Münzen von Constantin I. bis Julian. – Verbleib: Museum Bitola), ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 116 (Mikulčić).

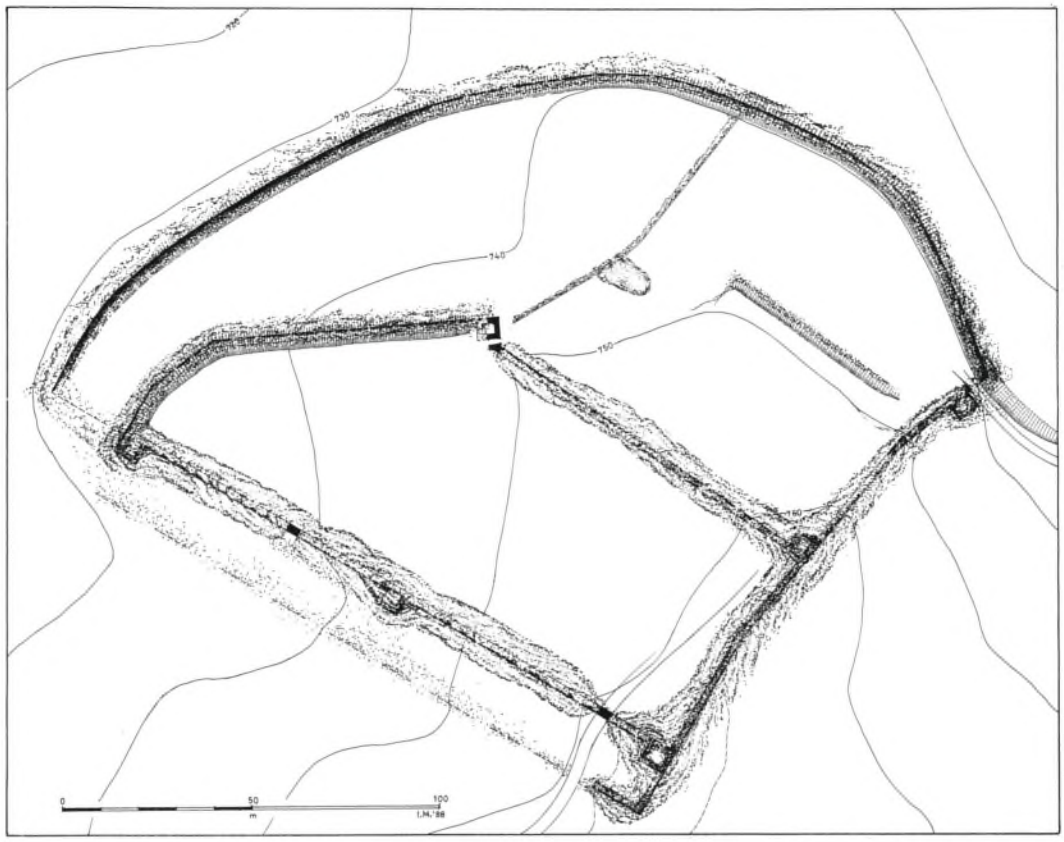
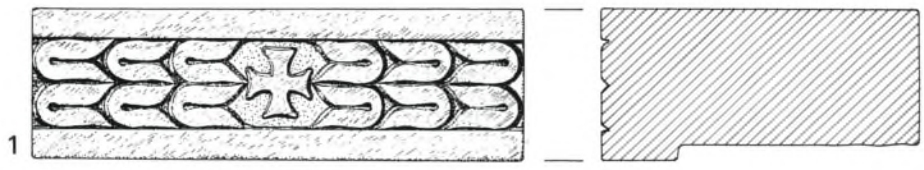
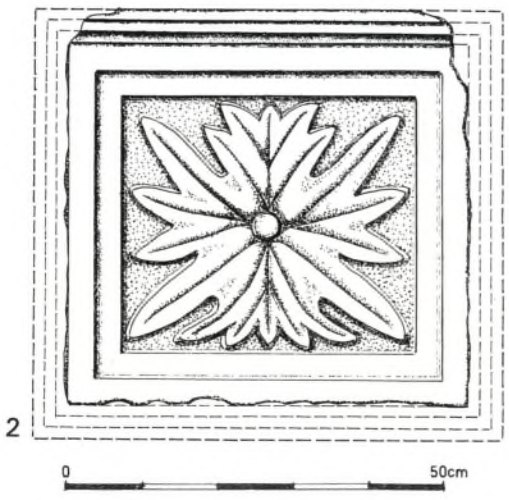


Abb. 174.
Streževo.
Kale (194).
Kastell.





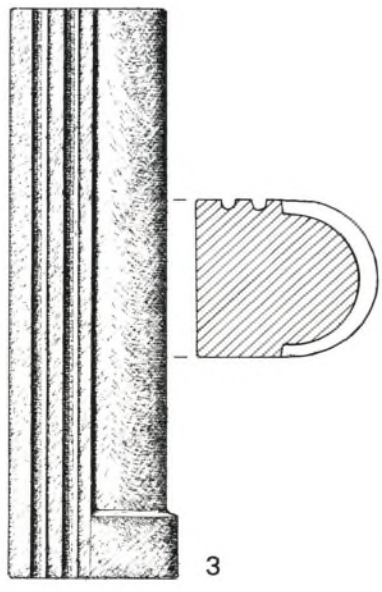


Abb. 175.
Streževo.
Kale (194).
Baudekoration
aus der Basilika.

194. STREŽEVO

Plq. G 4 *(Abb. 174–177)*

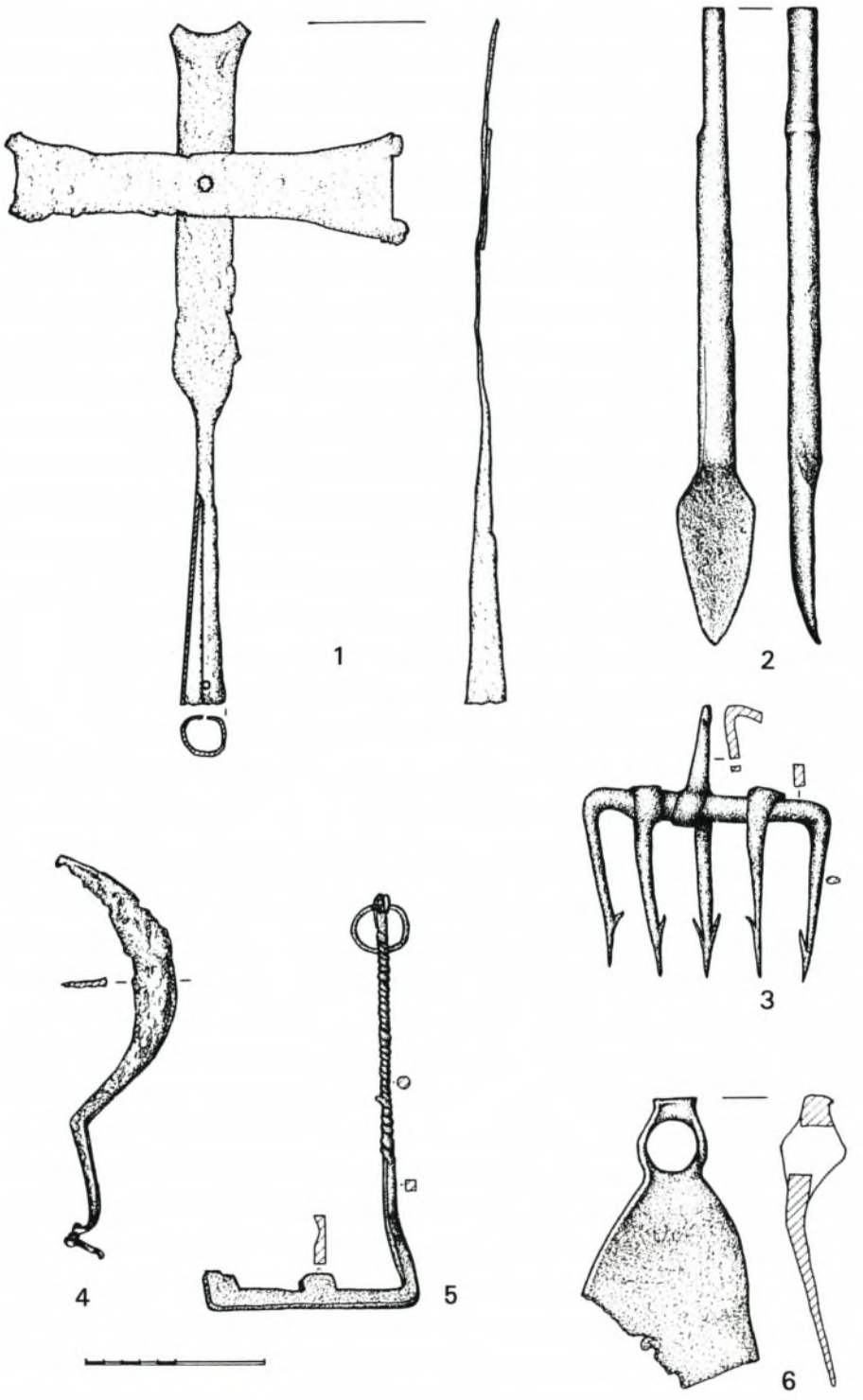


Abb. 176. Streževo. Kale (194). Eisenfunde (Auswahl aus einem Hortfund). – M. 1:4.

Lage: 1 km nordöstlich von Streževo. Zungenförmige Terrasse („Kale", 760 m ü. NN.) über dem Šemnica-Tal, 60–70 m hoch. Kontrolle über einen langen Abschnitt der Provinzgrenze zwischen den Provinzen Macedonia I und II, über den Grenzübergang sowie über den Weg von Nicea zu den im Nordwesten gelegenen Eisenerzgruben im Derriopos.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform D-förmig, 195 x 164 m, zweigeteilt. Am höchsten Punkt Akropolis, 172 x 66/70 m, mit parallelen Längsseiten, Emplekton-Gußmauer, ca. 2 m breit, heute als 10–12 m breiter Steinwall erhalten. In der Nordmauer ein Viereckturm, 6 x 6 m, daneben ein Tor, 1,5 m breit *(Abb. 174)*. In der südwestlichen Frontmauer mindestens drei vorspringende Vierecktürme, 7 x 7,5/6,5 m. Parallel zur Frontmauer im Abstand von 16–18 m Vormauer, im Südosten gut erhalten.

Auf der tieferliegenden Terrasse Siedlungsbereich, schwächere Mörtelmauer entlang des Terrassenrandes über dem Šemnica-Tal. Im Nordosten ein Tor, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, ein weiterer wohl beim Nordwesttor.

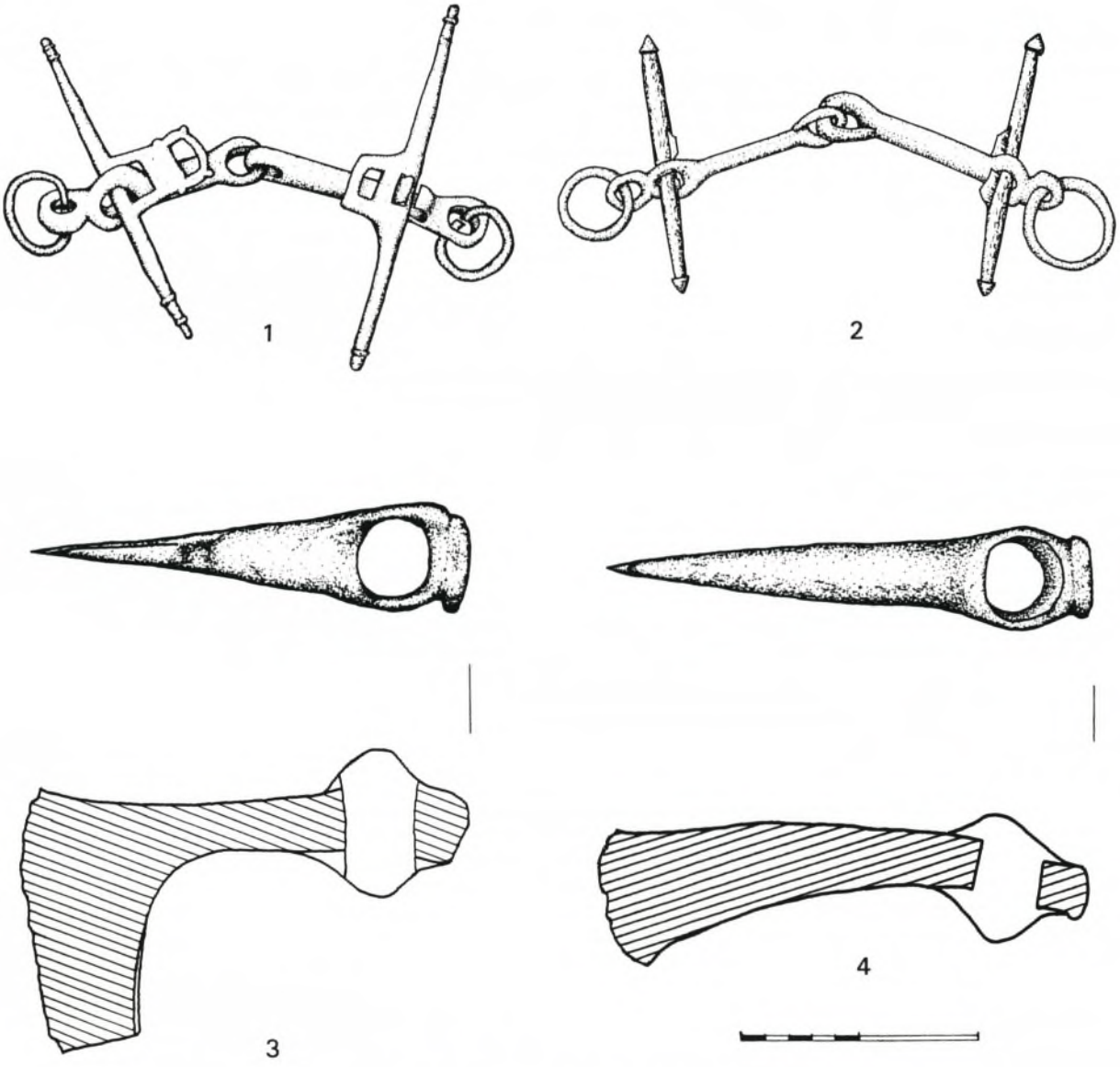


Abb. 177. Streževo. Kale (194). Eisenfunde (Auswahl aus einem Hortfund). – M. 1:3.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Eisenobjekte, mehrere Münzen von Justinian I.

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: Am Nordwesthang unmittelbar unterhalb des Kastells acht Steinkistengräber ohne Beigaben, ausgegraben.
300–600 m südwestlich auf ca. 2 ha zeitgleiche Siedlungsspuren, Teile einer größeren christlichen Basilika mit Bauplastik aus Marmor *(Abb. 175)* und Mosaikfußboden, ausgegraben (6. Jh.). In der Nähe Münzen von Justinian I. und ein Hortfund mit ungebrauchten Eisenobjekten (großes Kreuz, Schlüssel, Werkzeuge, Pferdetrensen, 18 Steigbügel, *Abb. 176–177).*

Literatur: Grbić 1954, 125; TIR 1976, 121 (Mikulčić); Janakievski 1980a.

195. Suvodol

Plq. G 5 *(Abb. 151; 178–179)*

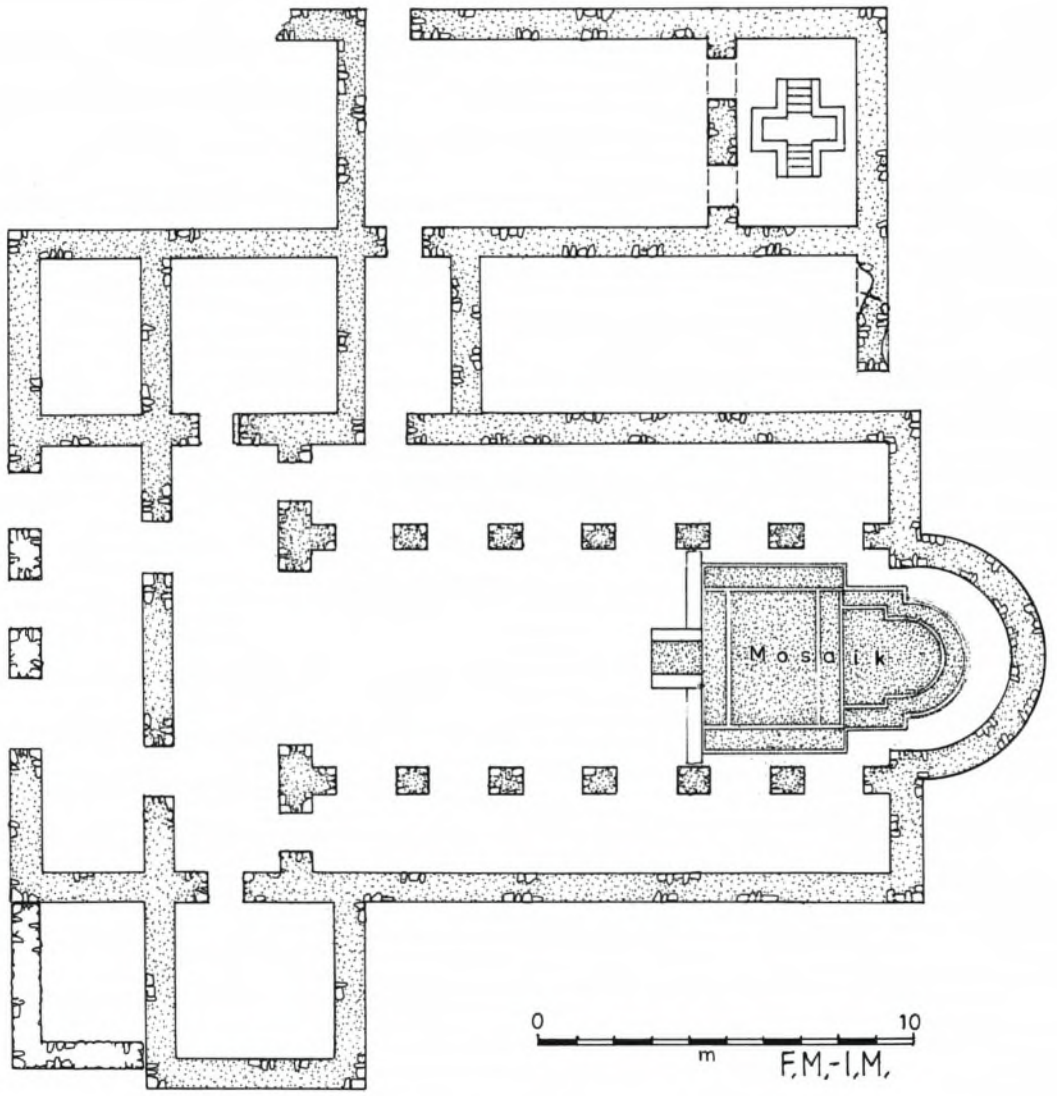


Abb. 178. Suvodol. Gradište (195). Basilika am Sinevir (nach F. M.).

Lage: 1 km nördlich von Suvodol. Exponierter Sporn („Gradište", 806 m ü. NN.) am Ostrand der Ebene, 160–170 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell einer großen Siedlung. – Steinmauer, 200 x 60 m, im 1. Weltkrieg stark beschädigt. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. Jhs. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs.
1 km südlich am Fluß Sinevir christliche Basilika des 6. Jhs. *(Abb. 178)* mit Mosaikfußboden, Nebenräumen und reicher Bauplastik aus Marmor *(Abb. 179).* 1935–37 ausgegraben, auch Steinkistengräber mit Beigaben (6. Jh.). Südlich davon auf 10 ha Spuren von ländlicher Besiedlung, daraus zahlreiche Inschriften, Statuen von Kybele und Fortuna, Reliefplatten mit Darstellungen u. a. von Diana, Apollo, Bacchus, Triton (2., 3. und frühes 4. Jh.). In der Umgebung mehrere kleine Siedlungen, daraus u. a. Münzen des 4. Jhs. – Verbleib: Museum Bitola.

Literatur: Vulić 1933, Nr. 24–26; 29; Vulić 1934, Nr. 7–11; 14; Vulić 1937, 34; 42 f.; Papazoglu 1957, 197 f.; TIR 1976, 123 (Mikulčić).

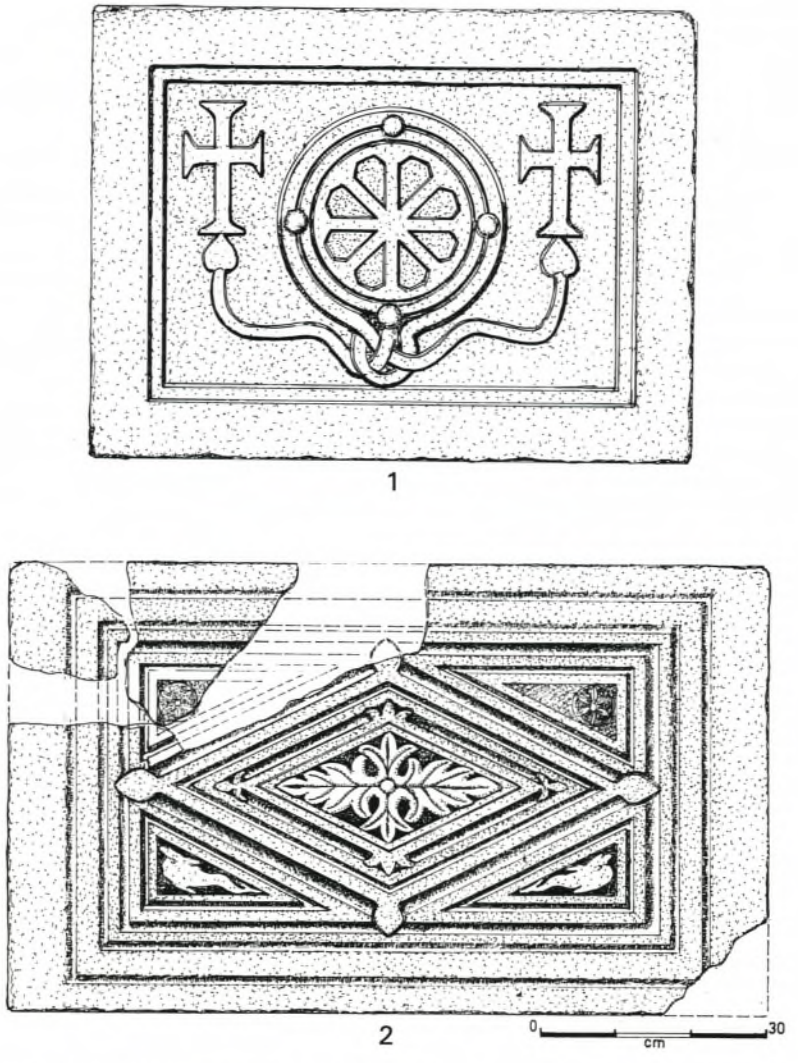


Abb. 179. Suvodol. Gradište (195). Baudekoration aus der Basilika am Sinevir.

196. Trnovo

Plq. H 4 *(Abb. 162)*

Lage: 1 km südlich von Trnovo. Bergsporn („Kale", 1210 m ü. NN.) am Nordfuß des Baba-Gebirges über den Tälern von Dragor und Sapundžica, 360 m hoch. Kontrolle über die Umgebung und über die 3 km nördlich verlaufende Via Egnatia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtel(?)mauer, 120 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 128 (Mikulčić).

197. Živojno

Plq. H 6

Lage: 1 km südöstlich von Živojno. Bergsporn („Gradište", 790 m ü. NN.) am Westfuß des Nidže-Gebirges, 50 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 2,5 ha. Im Inneren hellenistische, spätrömische und frühbyzantinische Siedlungsspuren.

Funde: Zahlreiche Münzen des späten 3. bis frühen 5. Jhs. sowie von Anastasius und Justinian I. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß zahlreiche Ziegelplatten- und Steinkistengräber mit Beigaben, u. a. Münzen des 3. und 4. Jhs. (Verbleib: Museum Bitola).
In der Umgebung antike Bergwerke.

Literatur: Grbić 1954, 127; Mikulčić 1966, 64 f.; TIR 1976, 136 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 180.

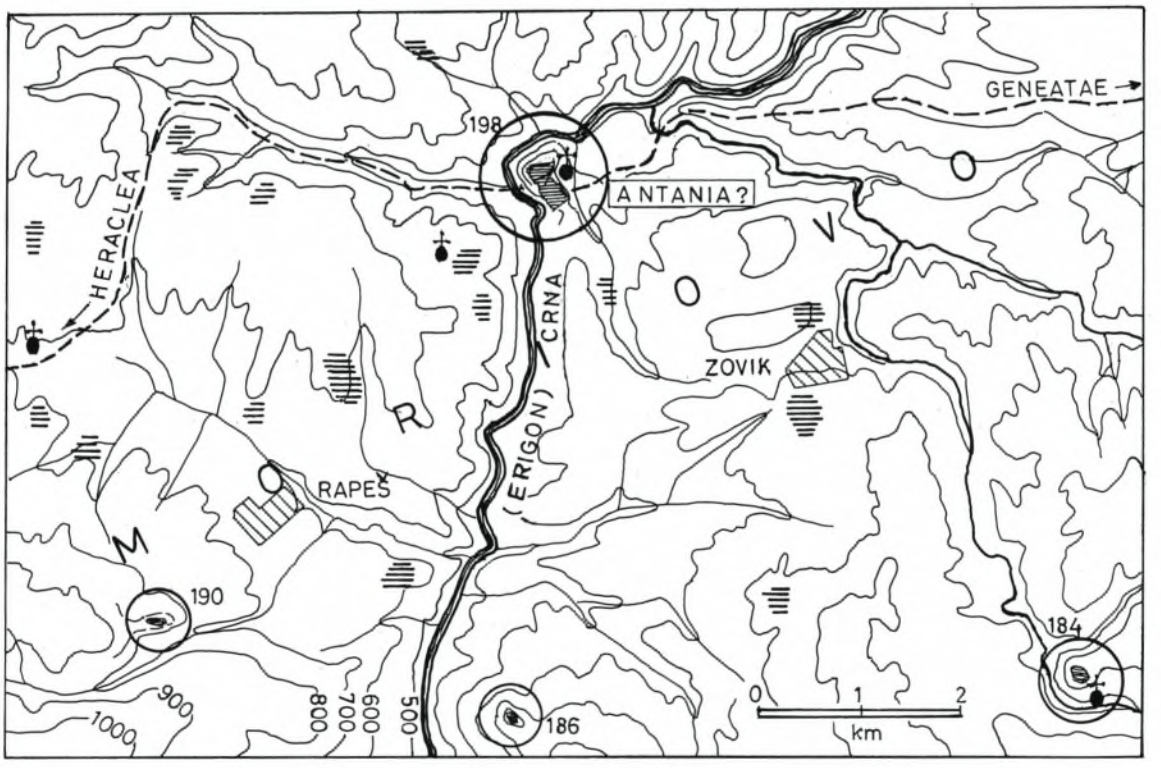


Abb. 180. Römische und byzantinische Fundstellen bei Zovik.

198. Zovik

Plq. G 6 *(Abb. 180–182)*

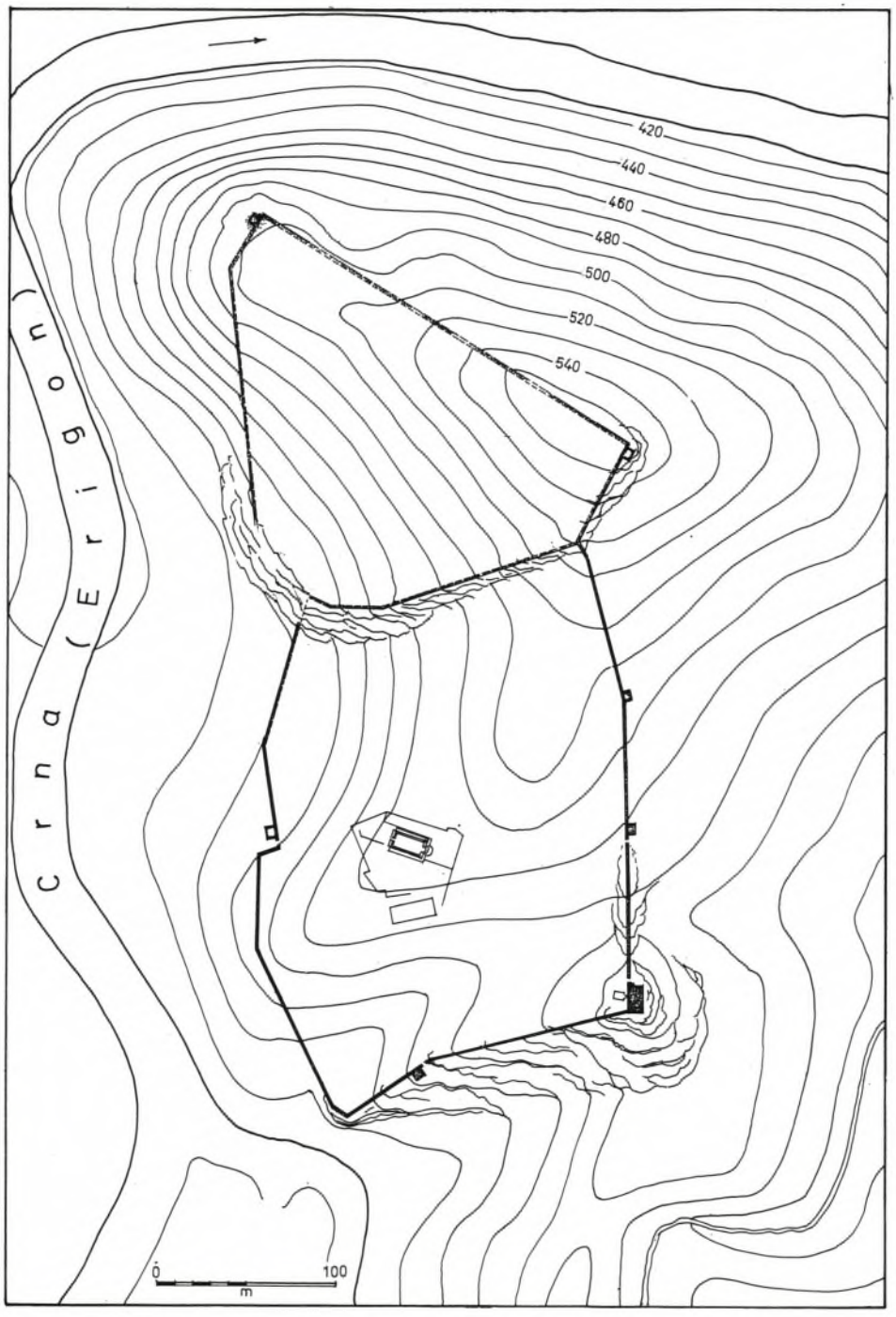


Abb. 181. Zovik. Grad, Čebren (198). Befestigte Siedlung Antania (?).

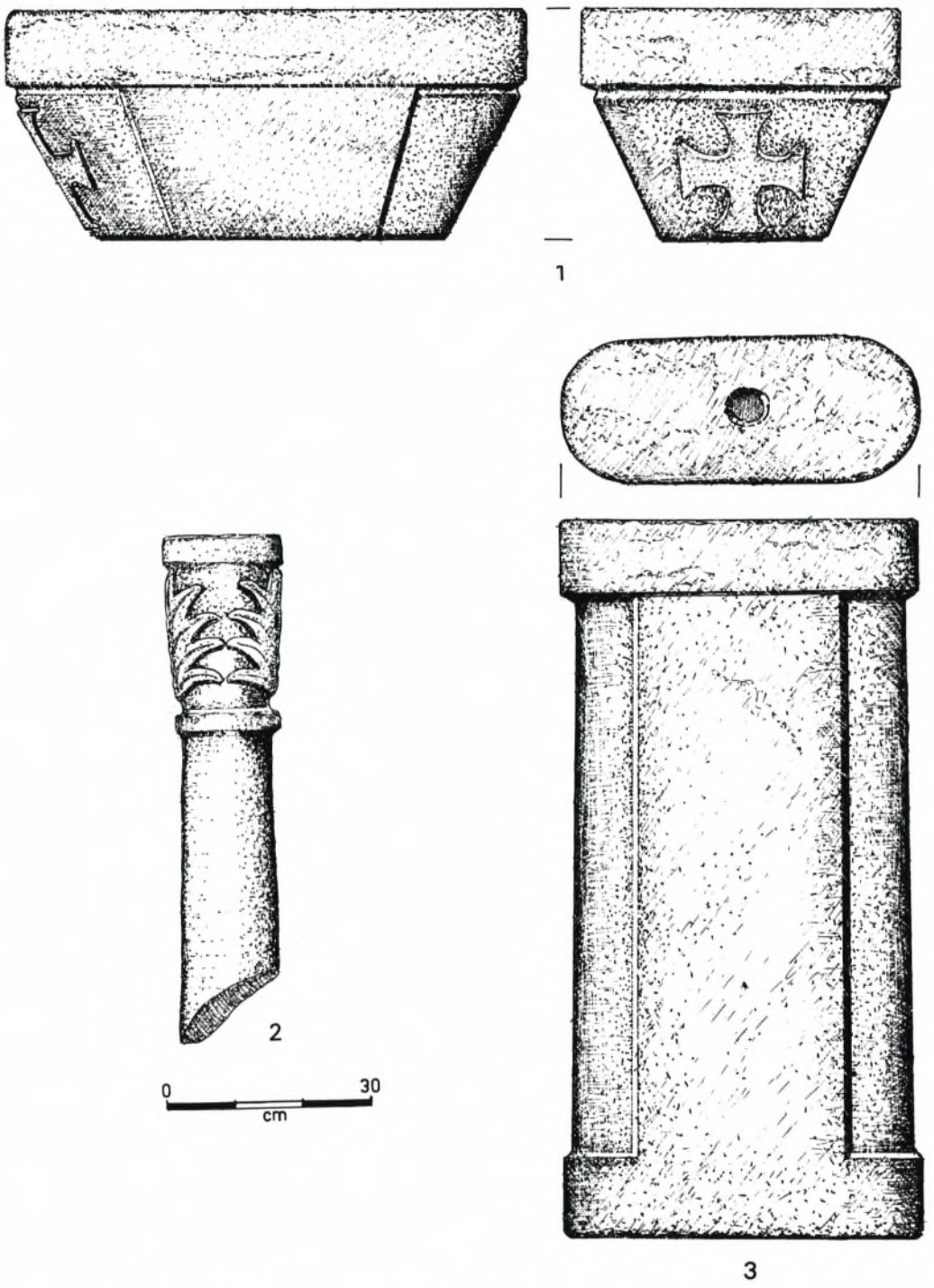


Abb. 182. Zovik. Grad, Čebren (198). Baudekoration aus der Basilika.

Antike Quellen und Geschichte: Hier. Synek. 639, 2 (Antania).

Lage: 3 km nordwestlich von Zovik. Isolierte Bergkuppe („Grad", „Čebren", 560 m ü. NN.) über der Erigon-Flußenge, auf drei Seiten vom Fluß umgeben, 140 m hoch. Kontrolle über einen größeren Abschnitt der wohl einige Kilometer nördlich verlaufenden Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt Antania (?), vermessen. Ausgrabungen. – Gesamtfläche 8 ha, gegliedert in Terrasse und Akropolis.
Akropolis erhöht auf der Kuppe und auf dem flachen Plateau des Sporns, Emplekton-Gußmauer, 240 x 170 m, gerade trassiert, umschlossenes Areal 3 ha. An der Ost- und Westecke der Nordmauer vorspringende Viereckturme.
Terrasse viereckig, Emplekton-Gußmauer, 290/260 x 210/180 m, 1,9–2,2 m breit, noch 1–2 m hoch erhalten. Drei Tore, jeweils gesichert durch einen Viereckturm, 6,3 x 6,3 m, Südostecke und Südosttor gesichert durch eine rechteckige Bastion, 16,5 x 9,3 m. – Innenbebauung: In der Mitte der Siedlungsterrasse Reste einer christlichen, dreischiffigen Basilika, 24 x 14 m, mit Bauplastik aus Marmor (5.–6. Jh.; *Abb. 182*). Über dem Mittelschiff wurde im 16.–17. Jh. die Klosterkirche Čebren errichtet.

Funde: Im ganzen Innenraum spätantike Keramik, Tegulae, Eisenschlacken. Hellenistische Münzen und Münzen von Arcadius und Theodosius II. – Verbleib: Museum Bitola und AM Skopje.

Datierung: Im späten 4.–5. Jh. Kastell, im 6. Jh. Stadt.

Umgebung: An der Berghängen östlich und nordöstlich Spuren von intensivem spätantikem Bergbau (Eisenerzgruben und Schmelzöfen). In der fruchtbaren Umgebung sehr dichte Besiedlung (ca. 20 Siedlungen).

Literatur: Papazoglu 1988, 273–276 (Antania); Mikulčić 1966, 65; TIR 1976, 137 (Mikulčić); Filipovska/Srbinovski 1981, 117–133.

BEZIRK BROD

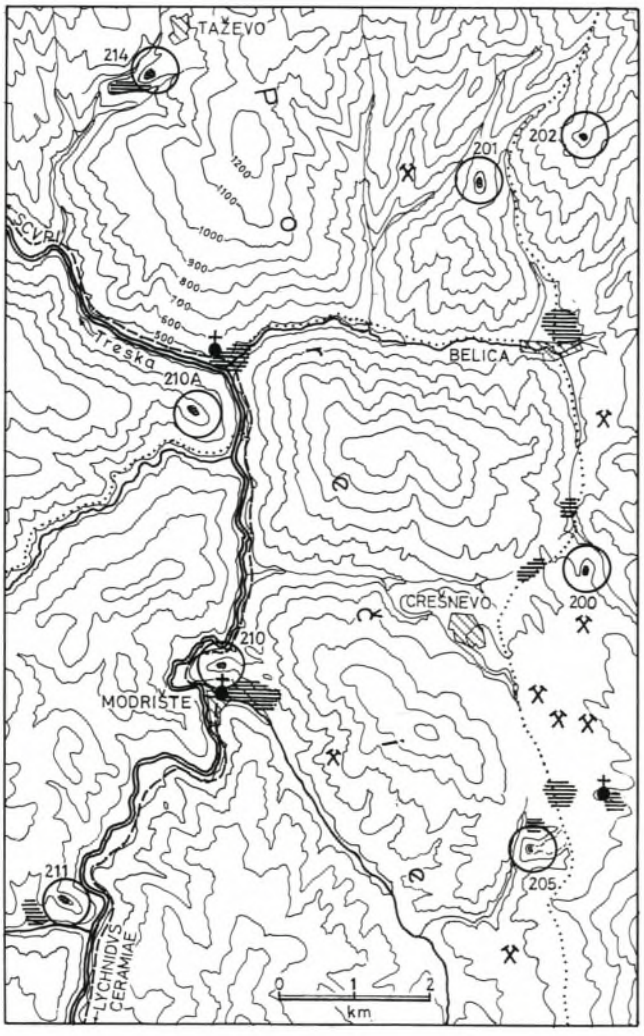


Abb. 183. Römische und byzantinische Fundstellen im zentralen Porečie-Gebiet.

199. BARBARAS

Plq. E 4 *(Abb. 186)*

Lage: 1,5 km nordwestlich von Barbaras. Bergkegel („Kula", 880 m ü. NN.) auf der Paßhöhe, 90 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Ceramiae am Nordfuß der Anlage und über die Abzweigung nach Ceramiae–Lychnidus 1 km im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: 3,5 km nordwestlich das Höhlenkastell bei Devič (Nr. 207), 7 km südöstlich das große Kastell bei Debrešte (Nr. 275).

Literatur: Mikulčić 1966, 82; TIR 1976, 21 (Mikulčić).

200. Belica

Plq. D 4 *(Abb. 183)*

Lage: 3 km südlich von Belica. Exponierter Bergsporn („Kale zad Dabjata", 845 m ü. NN.) über dem Šejtanica-Tal am Weg zu den Bergwerken in der Flur Meloi.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 120 × 60 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Eiserne Werkzeuge. Münzen des 3. und 4. Jhs. sowie ein Follis von Justinian I. – Verbleib: Schulsammlung Belica.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Nördlich und westlich im Tal zahlreiche Eisenschlackenhalden und mehrere kleine Bergarbeitersiedlungen.

201. Belica

Plq. D 4 *(Abb. 183–185)*

Lage: 2 km nördlich von Belica. Bergkuppe („Kale na Stolovatec", 930 m ü. NN.), 250 m hoch. Schutz der Bergarbeitersiedlung 2 km weiter südlich.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 1,7 m breit, umschlossenes Areal 0,3 ha. Am Südende ein Turm. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Zahlreiche Eisenschlacken. Mehrere Münzen des constantinischen Kaiserhauses, von Valentinian I., Theodosius I. und Justinian I.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Ca. 2 km südlich an den Belica-Quellen zentrale Bergarbeitersiedlung mit Bauresten, Kleinfunden (u. a. Fibeln, Gürtelschnallen, Werkzeuge, Pfeilspitzen, vgl. *Abb. 185*) und ca. 150 Münzen des. 3., 4. und 6. Jhs.; daneben beigabenlose Steinkistengräber (Verbleib: Schulsammlung Belica).

Literatur: Mikulčić 1981/82, 181.

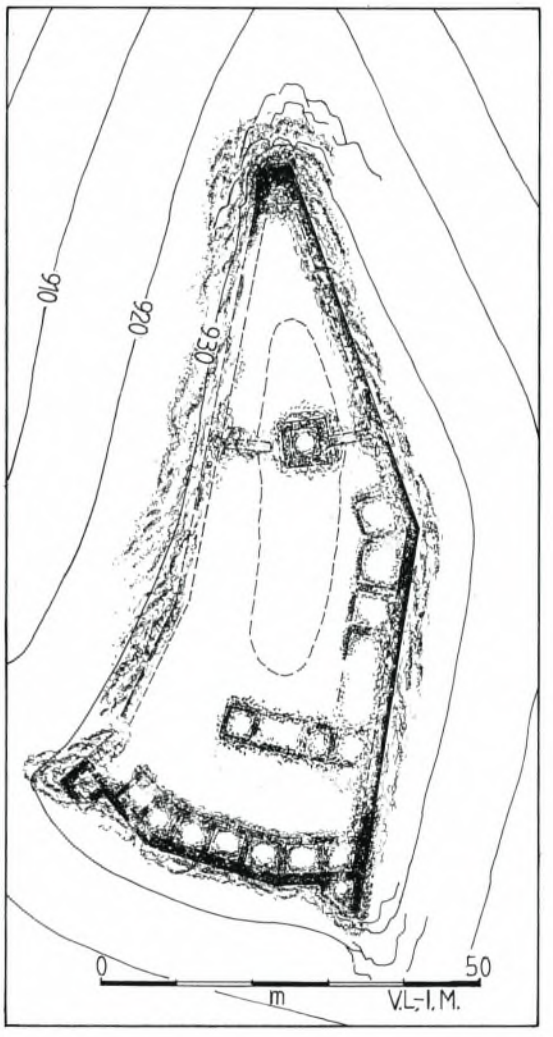


Abb. 184. Belica. Kale na Stolovatec (201). Kastell.

202. Belica

Plq. D 4 *(Abb. 183)*

Lage: 2,5 km nordnordöstlich von Belica. Exponierter Bergsporn („Kale na Gliboec", 1200 m ü. NN.) im Karadžica-Gebirge, 450–550 m hoch. Kontrolle über einen lokalen Bergpfad, der weiter nördlich über den Paß und die Provinzgrenze nach Dardanien führt.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trocken gesetzte Steinmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

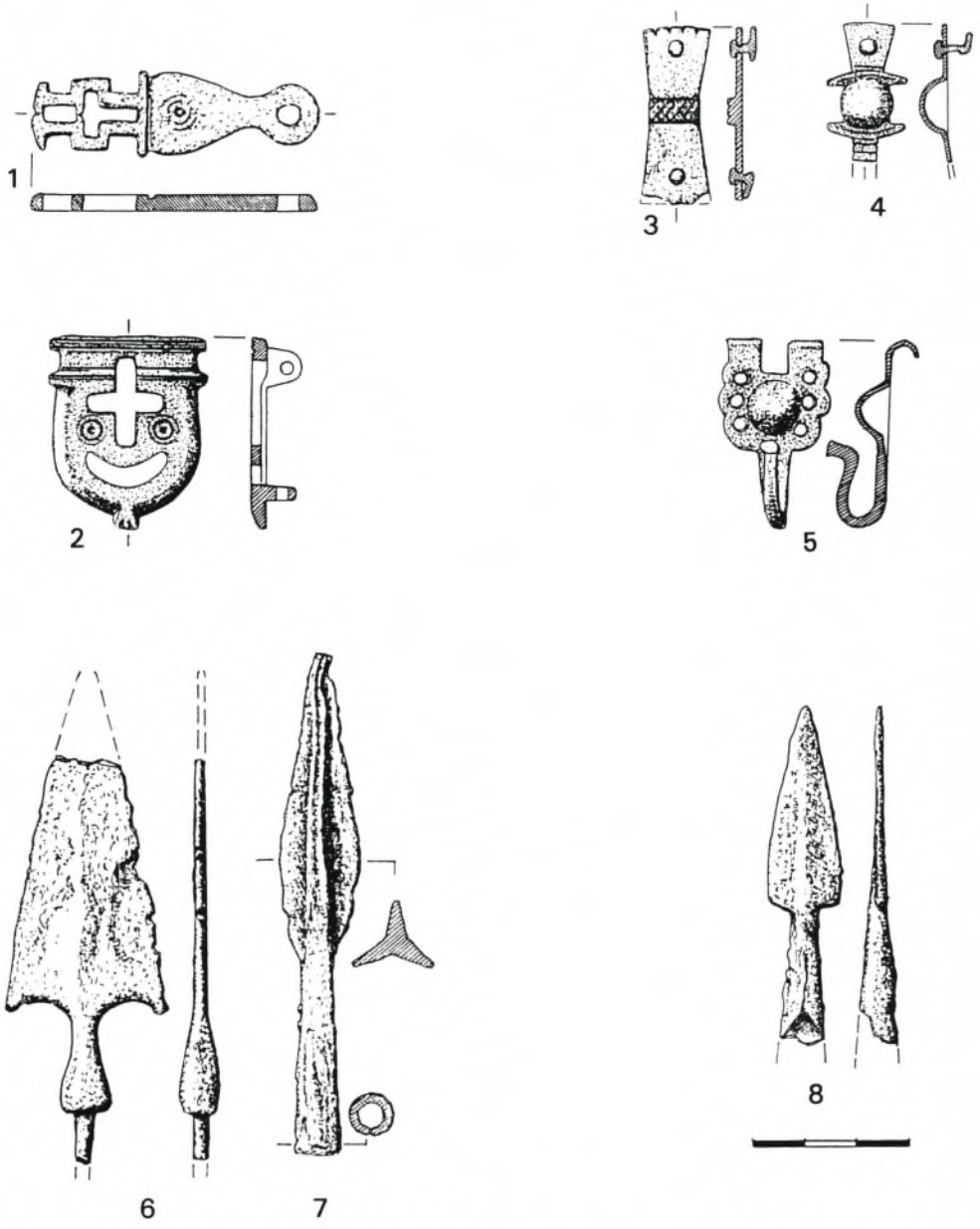


Abb. 185. Belica. Kale na Stolovatec (201). Kleinfunde und Waffen aus Bronze (5) und Eisen (1–4. 6–8). M. 2:3.

203. Benče

Plq. D 3

Lage: 3 km westlich von Benče. Berggipfel („Kule", 1550 m ü. NN.) mit steilen Abhängen am Ilino-Berg, 180–220 m hoch. Kontrolle über die vermutlich im Westen der Anlage verlaufende Provinzgrenze zwischen Macedonia und Praevalitana.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

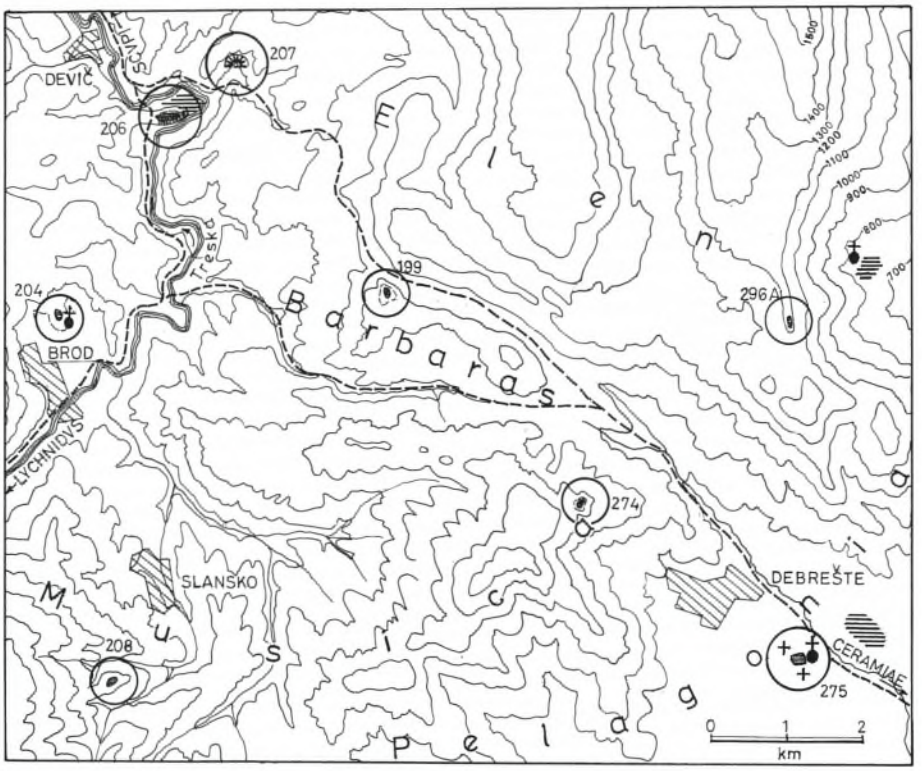


Abb. 186. Römische und byzantinische Fundstellen im Barbaras-Paß.

204. Brod

Plq. E 4 *(Abb. 186; 193)*

Lage: Am Ortsrand von Brod, nördlich des Flusses. Bergsporn („Kale", 580 m ü. NN.) am östlichen Ende der Velika-Enge, 40 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, ergraben. – Bei späteren Bauarbeiten zerstört. Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Südostfuß neun Steinkistengräber, 1986 ausgegraben, in einem ein silberner Körbchenohrring (6. Jh.; *Abb. 193,1*). Daneben frühchristliche Basilika, teilweise ausgegraben (6. Jh.).
Nordwestlich im Gebirge Eisenerzgruben.

Literatur: Ivanovski 1986, 124.

205. Crešnevo

Plq. D–E 4 *(Abb. 183)*

Lage: 3 km südöstlich von Crešnevo. Bergsporn („Kale", 845 m ü. NN.) zwischen zwei Bachtälchen, 80–100 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 30 x 20 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,6–1 km nördlich (Flur Bresje) auf 4 ha Siedlungsreste, frühchristliche Kirche des 5.–6. Jhs., teilweise ausgegraben.
Nördlich (Flur Meloi) antike Eisenerzgruben und Bergwerke.

206. Devič

Plq. E 4 *(Abb. 186–188)*

Abb. 187. Devič. Devina Kula (206). Befestigte Siedlung.

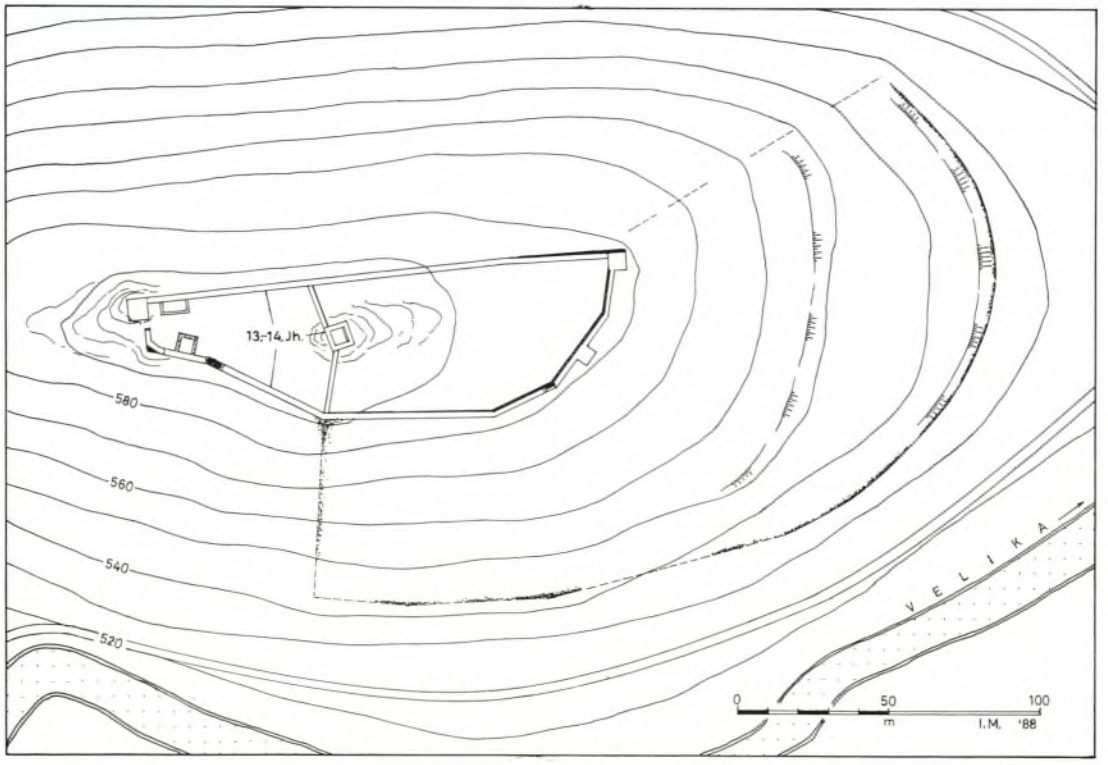


Abb. 188. Devič. Devina Kula (206). Befestigte Siedlung.

Lage: 1,5 km südöstlich von Devič. Gipfel eines Bergsporns („Devina Kula", 596 m ü. NN.) in einer Flußschleife der Velika, 75 m hoch. Ruine der mittelalterlichen Burg Devič (13.–14. Jh.). Kontrolle der über einen Sattel verlaufenden Fernstraße Scupi–Lychnidus und über die Abzweigung nach Ceramiae.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Zugang über einen schmalen, flachen Sattel, gesichert durch einen tiefen Graben. Spätantike Mörtelmauer unmittelbar hinter der ca. 1,3–1,5 m breiten mittelalterlichen Mauer, an mehreren Stellen der Ost- und Südostpartie sowie am Westende der Südpartie erhalten, ca. 1,8 m breit, umfaßtes Areal 160 x 50 m.
Am Süd- und Osthang schmale aufgeschüttete Terrassen, umgeben von einer Trockenmauer, 230 x 60–110 m, umschlossenes Areal ca. 1,8 ha, Zeitstellung unklar.

Funde: Auf dem Sporn (Raubgrabungen) sowie auf den Terrassen spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß auf 4–5 ha Siedlungsspuren mit späthellenistischer Keramik, zahlreichen Eisenschlacken und Schmiedeabfällen (Eisen, Blei) sowie zahlreichen Münzen des 3.–6. Jhs.
1 km ostnordöstlich als Nachfolgeanlage das Höhlenkastell „Pešna" (Nr. 207).

Literatur: TIR 1976, 42 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 181.

Abb. 189. Devič. Pešna (207). Höhlenkastell.

207. Devič

Plq. E 4 *(Abb. 186; 189–193)*

Lage: 2 km östlich von Devič. Karsthöhle („Pešna", 550 m ü. NN.). Kontrolle über die 0,3 km entfernte Straße Scupi–Ceramiae und über die Bergwerke der Umgebung.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – 105 x 35–50 m, Öffnung der Höhle im Westen 55 m breit und 30 m hoch. Eingang mit einer Emplekton-Gußmauer versperrt, 2,1–2,5 m breit, Z-förmig in drei geraden

Abb. 190. Devič. Pešna (207). Höhlenkastell, südwestlicher Teil der Frontmauer.

Abb. 191. Devič. Pešna (207). Höhlenkastell von innen.

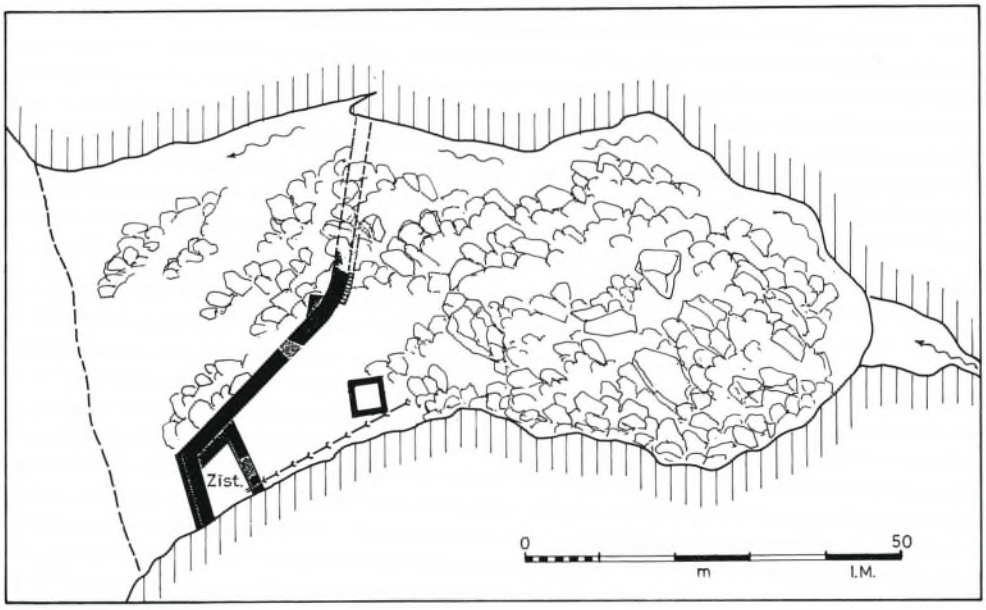


Abb. 192. Devič. Pešna (207). Höhlenkastell.

Zügen trassiert, davon zwei in ursprünglicher Länge (45 m) und Höhe (bis 9 m) erhalten, nördliche durch den Fluß zerstört. Erhalten sind ferner ein Tor, 2,1/2,6 m breit, Treppen zur Mauerkrone, ein kleines quadratisches Becken und eine an die Südwestecke der Mauer angesetzte Zisterne ohne Bedachung, 5,7 x 5,5 m, Wände 1,7 m stark. Am Zisternenboden Felsbrocken, dazwischen mehrere Feuerstellen sowie Ziegel und spätantike Keramik.

Funde: Aus der Höhle wahrscheinlich ein Hortfund frühbyzantinischer Kupfermünzen (vgl. Nr. 206).

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: 100 m vor der Höhle ziegelgemauerte Gruft mit blau bemaltem Wandverputz, darin ein weibliches Skelett mit Tongefäß und angeblich silbernem Körbchenohrring (6. Jh.; *Abb. 193, 2*) (Verbleib: Museum Brod). Daneben Umriß einer weiteren Gruft sichtbar.

1 km westsüdwestlich Vorgänger des Kastells bei Devič (Nr. 206).

Literatur: TIR 1976, 42 (Mikulčić).

Abb. 193. Silberohrringe. 1 Brod. Kale (204). 2 Devič. Pešna (207). – M. 2:3.

208. Drenovo

Plq. E 4 *(Abb. 186)*

Lage: 3 km westnordwestlich von Drenovo und 1,5 km südsüdwestlich von Slansko. Bergsporn („Kale", 930 m ü. NN.) im Musica-Gebirge, 200 m hoch. Kontrolle über die Bergwerke im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

209. Gorno Krušje

Plq. E 4

Lage: 1,5 km östlich von Gorno Krušje. Bergsporn („Gradec", 950 m ü. NN.), 120–150 m hoch. Kontrolle über die Eisenerzgruben im Osten der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

210. Modrište

Plq. D 4 *(Abb. 185; 194)*

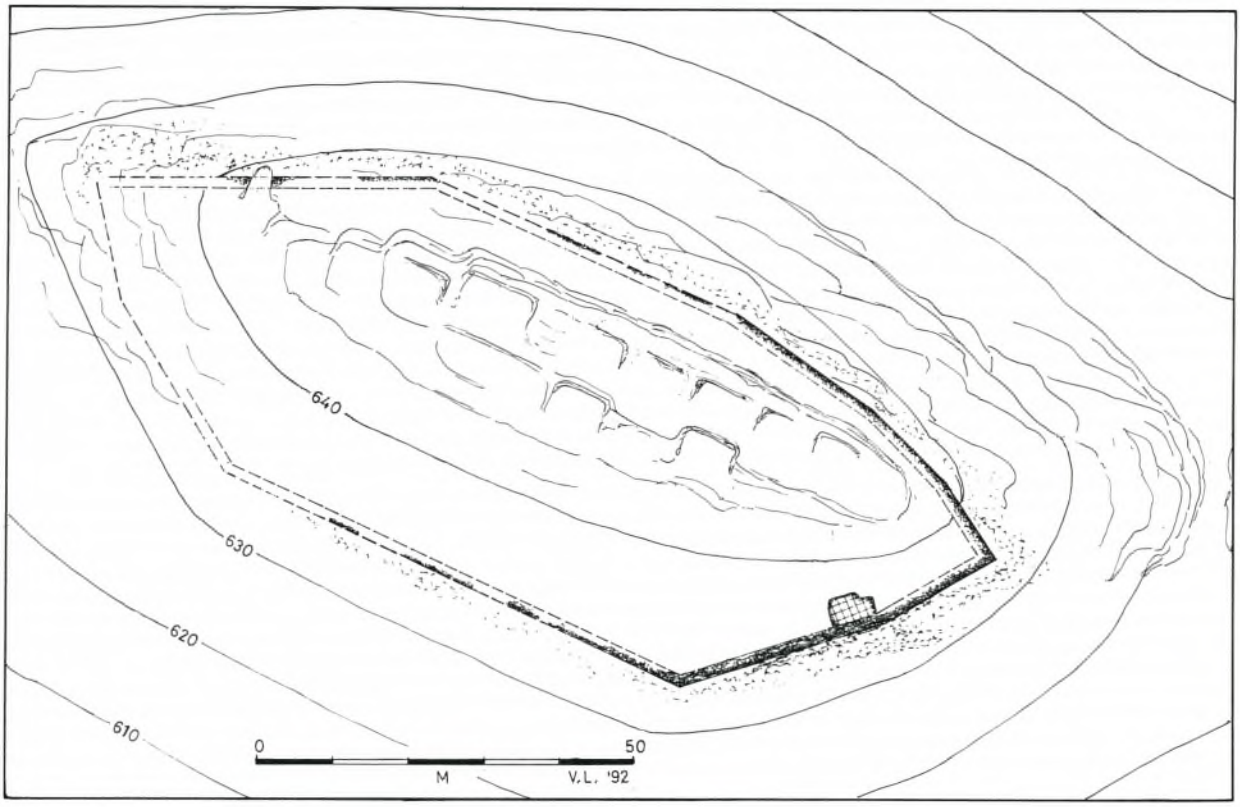


Abb. 194. Modrište. Markovo Kale (210). Kastell.

Lage: 0,5 km nördlich von Modrište. Spitze eines felsigen Bergsporns („Markovo Kale", 630 m ü. NN.) in einer Flußschleife der Velika, 150 m hoch. Kontrolle über einen ca. 10 km langen Abschnitt des Hauptweges durch die Velika-Enge.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 130 x 50 m, 1,6 m breit. – Innenbebauung: Eine lange Reihe von Räumen, teilweise in den Felsboden eingehauen. In der Südostecke Zisterne, ebenfalls in den Fels eingetieft.

Funde: Bei Ausgrabungen mehrere Dolia. Münzen von Valentinian I., Arcadius, Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß auf 4–5 ha zeitgleiche Siedlungsreste, daraus mehrere Dolia, Münzen des. 3., 4. und 6. Jhs. sowie zwei Grabsteine der ersten Hälfte des 3. Jhs. (Verbleib: Museum Bitola).
Unterhalb des Kastells Reste einer frühchristlichen Basilika (6. Jh.), teilweise ausgegraben. Unweit südöstlich Spuren antiker Eisenbergwerke.

Literatur: TIR 1976, 87 (Mikulčić).

211. Novo Selo

Plq. D–E 4 *(Abb. 185)*

Lage: 0,5 km nordöstlich von Novo Selo. Exponierter Bergsporn („Kale", 650 m ü. NN.) über der Velika-Enge und der Einmündung der Topolica. Kontrolle über die Straße Scupi–Ceramiae und über den lokalen Weg zu den Eisenerzgruben im Westen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Südwestfuß kleine Siedlung, dabei Steinkistengräber mit Beigaben des 4. Jhs.

Datierung: 3.–6. Jh.

212. Samokov

Plq. D 4

Lage: Am südöstlichen Ortsrand von Samokov. Plateau eines Bergsporns („Kale", 710 m ü. NN.) über der Einmündung der Kovačka in die Mala, 110 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 100 x 80 m, 1,8 m breit. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik, eiserne Werkzeuge, Pfeilspitzen. Münzen des 3. und 4. Jhs.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordhang und am Fuß auf 4 ha Siedlungsspuren, dabei Steinplattengräber mit Beigaben (3.–4. Jh.).
In der gesamten Umgebung Spuren intensiver Eisengewinnung (Eisenerzgruben, Öfen, Schlacken, Flotationsanlagen).

Literatur: TIR 1976, 111 (Mikulčić).

213. Slatino

Plq. E 4 *(Abb. 185; 195–196)*

Lage: 1,5 km südöstlich von Slatino. Spitze und Teile des Süd- und Nordosthanges eines Bergsporns („Gradište", „Kale", 660 m ü. NN.) über der Einmündung zweier Bäche in die Velika, 150 m hoch. Kontrolle über die im Osten vorbeiziehende Straße Scupi–Lychnidus.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Anlage geteilt in Oberburg und Unterburg.
Oberburg auf der Kuppe und am Südhang. Mächtige Emplekton-Gußmauer, gerade trassiert, im Westen vor dem flachen Sattel 3,0–3,1 m breit, bis 2 m hoch erhalten, sonst ca. 2,5 m breit, Außenseite mit teilbehauenen Steinen verkleidet. An der höchsten Stelle im Nordwesten rechteckiger Hauptturm, 8,2 x 6,6 m; 18 m südlich schräg zur Mauerflucht ein trapezförmiger Turm, 9 x 7/6 m. Haupttor vermutlich im Südwesten zwischen zwei dreieckigen Türmen, ca. 7,5 x 11 m. Innenraum durch eine gerade trassierte Mauer unterteilt, mittig Akropolis, 25 x 18 m. – Innenbebauung: Im Nordteil der Akropolis Reste eines dreiräumigen Gebäudes; im Südteil Reste eines Ost-West-orientierten Gebäudes mit Apsis im Osten, wohl Kirche, 15 x 7 m, mit Gewölbequadern aus Sedimentgestein. An der Nordostmauer der Akropolis zwei ca. 5,5 m breite, kasemattenartige Gebäude mit mindestens acht Räumen in Reihe, südlich hiervon ein weiteres Gebäude. Gleichartige Gebäude auch an der Nordmauer in der Ostecke und an der Südostmauer.
Unterburg am steilen Nordosthang, 116 x 30 m, mit parallelen Längsseiten. An der gut erhaltenen Westmauer über dem Steilhang zwei Strebepfeiler. – Innenbebauung: Aufgrund der dichten Bewaldung nur teilweise erkennbar. An der Nordwest- und Südostmauer Gebäude mit mehreren Räumen in Reihe, ein gleichartiges Gebäude freistehend in der Mitte.

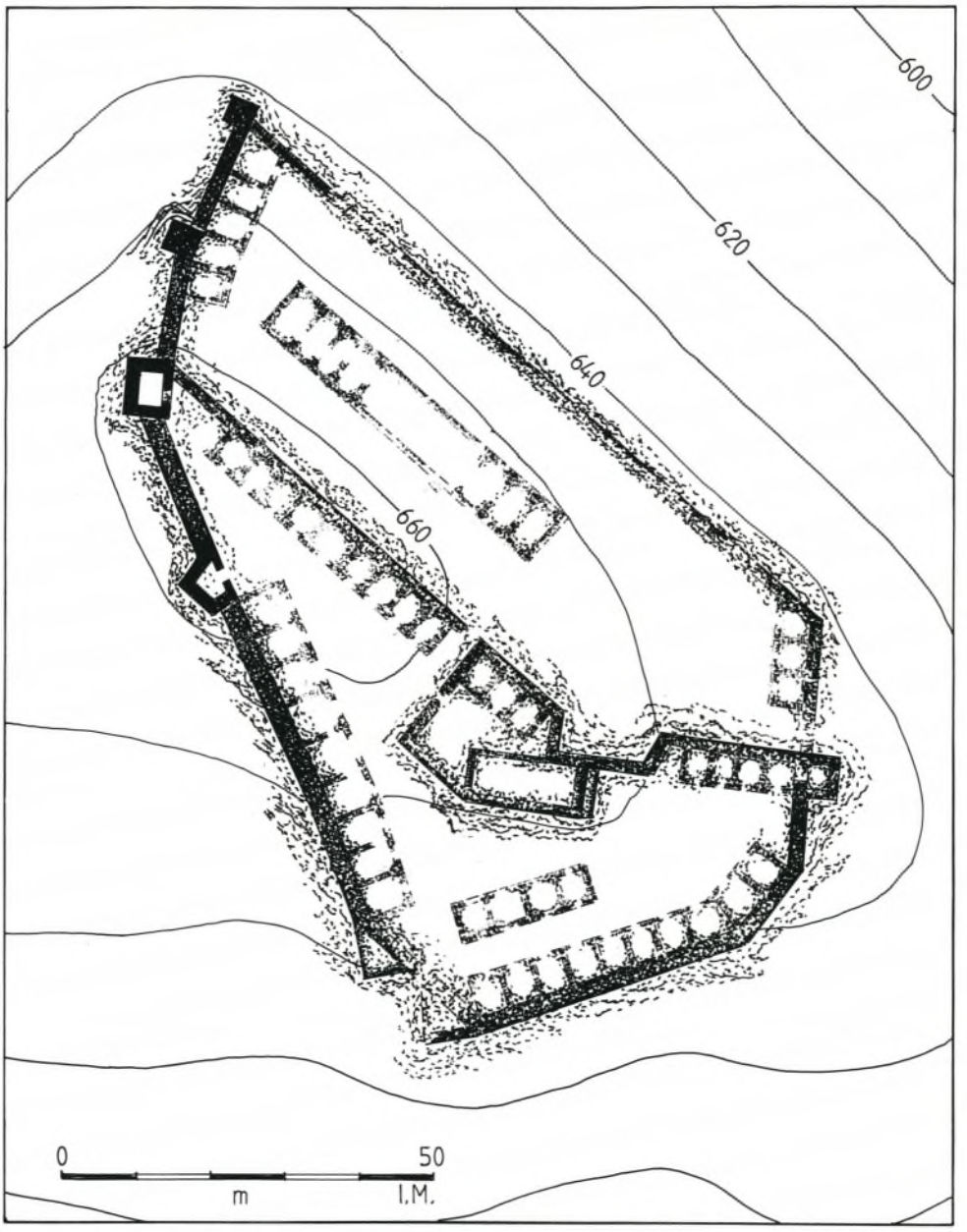


Abb. 195. Slatino. Gradište (213). Kastell.

Funde: Aus der erodierten Siedlungsschicht an der Westmauer der Unterburg spätantike Küchenkeramik und British B I-Amphoren.

Datierung: Aufgrund von Bauart, Zustand und wenigen Funden wohl 6. Jh.

Umgebung: Am Nordfuß im Tal (Flur Pod Gradište) 1972 durch Zufall zwei gemörtelte eingewölbte Grüfte angeschnitten, aus einer Gruft Tongefäße und silberne Körbchenohrringe des 6. Jhs. (Verbleib: Museum Prilep; *Abb. 196*).
An den Berghängen 2–3 km westlich (Flur Meloi) große spätantike Eisenerzgruben.

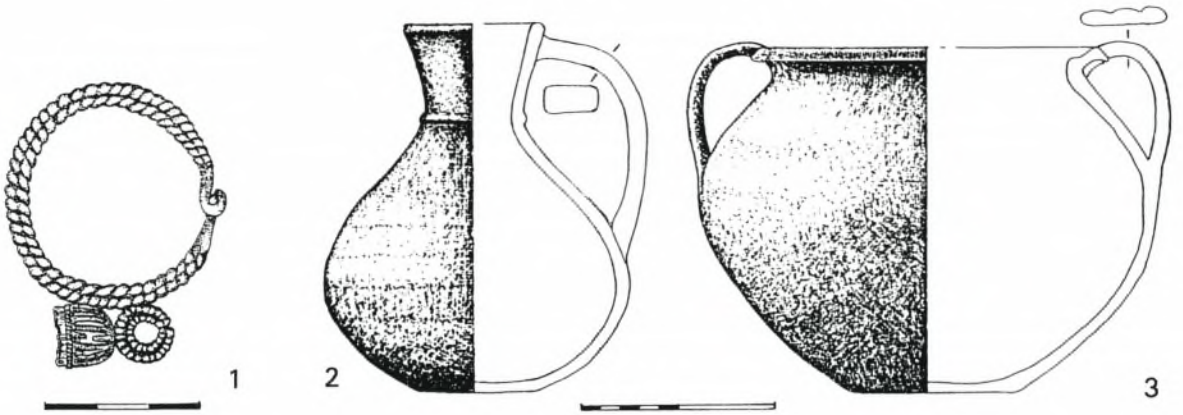


Abb. 196. Slatino. Podgradište (213). Silberner Ohrring (1) und Keramik (2. 3). – 1 M. 2:3, 2. 3 M. 1:4.

214. Taževo

Plq. D 4 *(Abb. 183)*

Lage: 0,5 km südwestlich von Taževo. Steiler Bergsporn („Gradište", 910 m ü. NN.) über der Velika-Flußenge, 500 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi–Lychnidus in der Flußenge, über die Eisenerzgruben der Umgebung sowie über die vermutlich unweit der Anlage verlaufende Provinzgrenze zwischen Makedonien und Dardanien.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha, ein Turm. Im Inneren Gebäudereste und eine Zisterne.

Funde: Dolia.

Datierung: Frühbyzantinisch (6. Jh.).

Umgebung: Beim Kastell spätantike Siedlung.

215. Trebovle

Plq. D 4

Lage: 1 km östlich von Trebovle. Berggipfel („Čuka", 1126 m ü. NN.) über der Velika-Flußenge, 300 m hoch. Kontrolle über den schwierigsten Abschnitt der Straße Scupi–Lychnidus im engen Flußtal und über die Provinzgrenze zwischen Makedonien und Dardanien.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 60 x 60 m. Im Innenraum wenige Siedlungsspuren und ein Gebäude.

Datierung: 4.–6. Jh.?

216. Zagrad

Plq. D 3–4

Lage: 1 km nördlich von Zagrad. Vulkankuppe („Kale", 910 m ü. NN.) über dem Fluß Mala, 120 m hoch. Kontrolle über lokale Wegekreuzungen, über den Weg zum Paß und zum Grenzübergang zur Provinz Praevalitana (3 km westlich) sowie über die Grenze zur Provinz Dardania (1 km nördlich).

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 80 x 60 m. Im Westen ein Viereckturm. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Im Zentrum ein mächtiger Viereckturm mit Renovierungsspuren.

Funde: Zahlreiche Eisenschlacken. Münzen des späten 4. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

BEZIRK DEMIR HISAR

217. Golemo Ilino

Plq. F 3

Lage: 1 km nördlich von Golemo Ilino. Bergsporn („Gradište", 1180 m ü. NN.) über den Erigon-Quellen, 100 m hoch. Kontrolle über die den von der Derriopos-Straße abzweigenden Weg, der über den Paß ins Gebiet von Lychnidus zieht sowie über die in der Nähe verlaufende Provinzgrenze zwischen Makedonien und Epirus Nova.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Südöstlich zahlreiche Eisenerzgruben und Schlackenhalden.

Literatur: TIR 1976, 57 (Mikulčić); Gagić 1981, 90; Mikulčić 1981/82, 182.

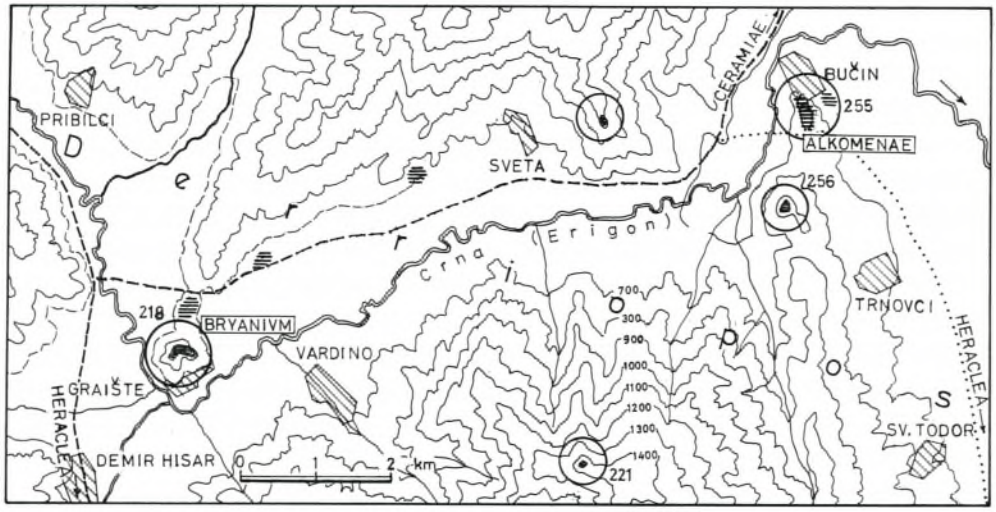


Abb. 197. Römische und byzantinische Fundstellen im Derriopos-Gebiet.

218. Graište

Plq. G 4 *(Abb. 197–199)*

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Graište. Flache, steil abfallende, isolierte Bergkuppe („Gradište", 765 m ü. NN.) in der Mitte eines breiten Tales an der Einmündung der Stara in den Erigon, 160 m hoch. In der Spätantike militärisches und wirtschaftliches Zentrum der Bergbauregion.

Antiker Baubestand: Kastell und hellenistische Wohnterrassen, vermessen, Gesamtfläche 4,2 ha.
Kastell: In der Spätantike Erneuerung der polygonalen hellenistischen Akropolis, 190/210 x 88/36 m, Mörtelmauer, 2 m breit. Mindestens acht vorspringende Viereckтürme, ca. 5 x 5 m. Am nördlichen Ende spätantike Akropolis, durch Binnenmauer abgetrennt, 120 x 60 m, Innenraum der Akropolis durch eine Mauer unterteilt. Hellenistische Ummauerung der Wohnterrasse als Vormauer genutzt, Verbindung mit der nördlichen Kastellmauer durch eine Mörtelmauer.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Keramik, Tegulae, Dolia, Eisenschlacken, Gußstücke von Rohblei, Trachtbestandteile und Schmuck *(Abb. 199)*. Hunderte von Münzen hellenistischer Zeit sowie von Probus, Constantin I. und dessen Söhnen, Julian, Valentinian I., Valens, Theodosius I. und II., Justinian I. und Justinus I. – Verbleib: Museum Bitola und AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

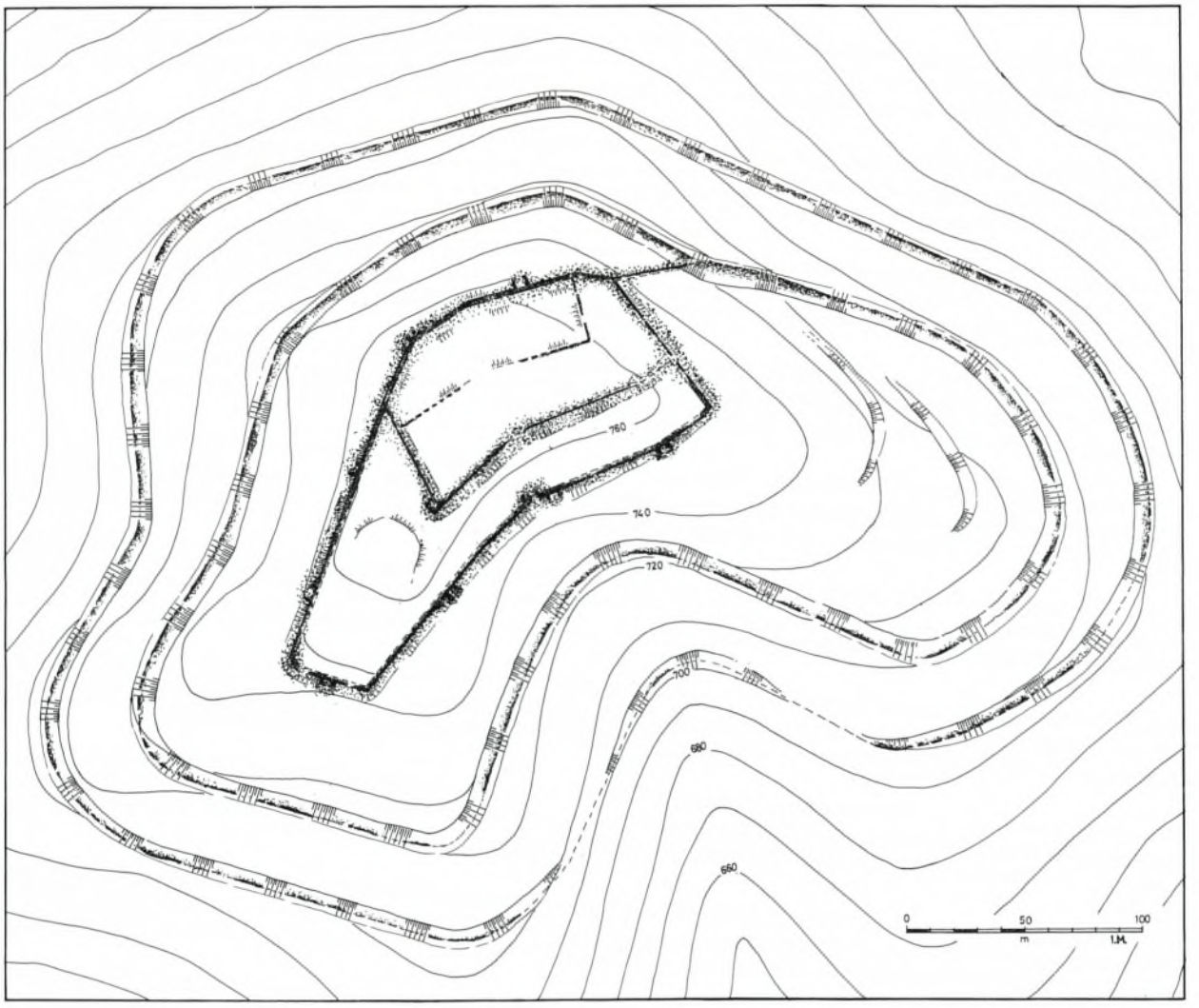


Abb. 198. Graište. Gradište (218). Kastell.

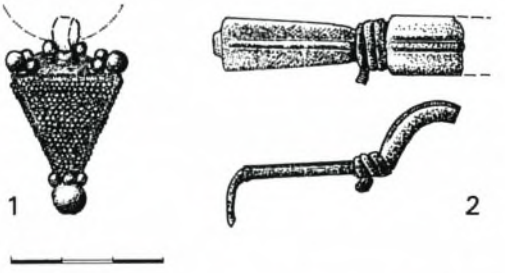


Abb. 199. Graište. Gradište (218). Silbernes Ohrgehänge (1) und Eisenfibel (2). – M. 2:3.

Umgebung: Am Südfuß der Anlage mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Münzen der constantinischen Familie).
Südlich, im Tal über dem Mittelschiff der modernen Kirche (Fluren Bogorodica, Suvodol), christliche Basilika mit Bauplastik des 6. Jhs., ausgegraben,.

Literatur: Mikulčić 1966, 65; TIR 1976, 60 (Mikulčić); Gagić 1981, 101; Mikulčić 1981/82, 182 f.

219. Obednik

Plq. G 4

Lage: 1 km nördlich von Obednik. Flache Kuppe eines Bergsporns („Kale", 890 m ü. NN.) über dem Stara-Tal, 100 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Stara-Tal zu den Eisenerzgruben im Nordwesten und über den Grenzübergang 4–5 km südwestlich der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 x 70 m. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Kammstrichverzierte Keramik des 6. Jhs.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß (Flur Suva Reka) christliche Basilika mit Bauplastik aus Marmor (5.–6. Jh.), teilweise ausgegraben.

Literatur: Gagić 1981, 97.

220. Rastovica

Plq. F 4

Lage: 1,5 km östlich von Rastovica. Bergsporn („Kale", 986 m ü. NN.) über den Šopalo-Quellen, 240 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 1 ha. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik.

Umgebung: Am Südwestfuß Ziegelplattengräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs.
Nördlich des Kastells kleine Siedlung und mehrere Steinplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs.
Am westlichen Fuße des Kastells 1 km langes Fundareal mit Eisenschlacken und sonstigen Spuren spätantiken Bergbaus.

Literatur: TIR 1976, 107 (Mikulčić).

221. Vardino

Plq. G 4 *(Abb. 197)*

Lage: 4 km ostsüdöstlich von Vardino. Höchster Gipfel („Kale", 1495 m ü. NN.) des Gebirges. Kontrolle über den zentralen und östlichen Teil des Derriopos-Gebietes.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, 70 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: 2–3 km südlich Eisenerzgruben.

222. Železnec

Plq. F 3 *(Abb. 200)*

Lage: Am südlichen Ortsrand von Železnec. Plateau auf einem langgezogenen, steilen Bergsporn („Gradište", 847 m ü. NN.) über der Einmündung der Kušnica in den Erigon, 130 m hoch. Kontrolle über die Derriopos-Straße durch das Erigon-Tal und über den Grenzübergang nach Epirus Nova unweit westlich.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 1,7–1,8 m breit, umschlossenes Areal 4 ha, gegliedert in zwei Teile.
Im Südosten Hauptteil, 310 x 120/56 m, Innenraum durch parallele Stützmauern in lange, schmale Wohnterrassen gegliedert. – Innenbebauung: Auf den Ter-

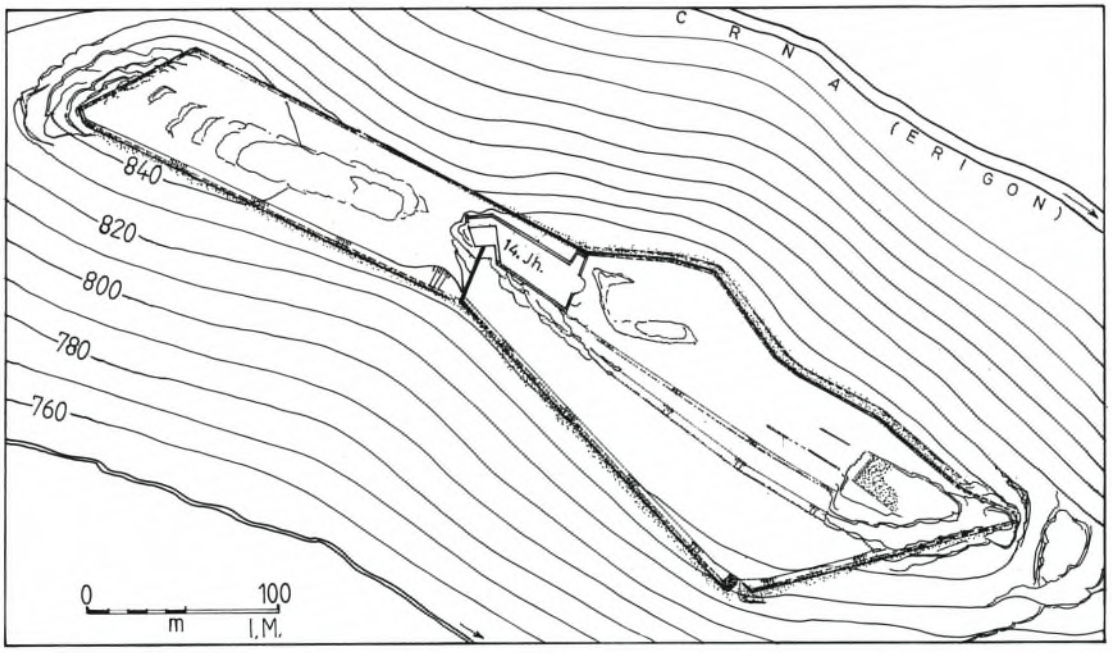


Abb. 200. Železnec. Gradište (222). Kastell.

rassen Umrisse mehrerer Gebäude. Im Ostteil Reste eines großen Raumes, 30 x 15 m, Boden weitgehend in den Fels eingetieft, aufgrund von Größe, Orientierung und Lage vermutlich eine Kirche. Im Nordwesten gut erhaltene Ruine der mittelalterlichen Burg Siderokastron, die bis in die Zeit der türkischen Herrschaft bestand. 4–5 m vor der spätantiken Nordostmauer und parallel zu dieser spärliche Reste der hellenistischen Trockenmauer aus großen Kalkstein-Handquadern.
Nordwestteil, regelmäßig viereckig, 220 x 60 m, vom Hauptteil durch eine Quermauer und einen Graben abgetrennt. Im Nordwesten vermutlich ein Turm. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Aus erodierten Siedlungsschichten im Hauptteil spätantike Keramik und Tegulae, Eisenschlacken, Eisenobjekte. Münzen von Gratian, Honorius, Theodosius II. und Justinian I. Im Nordwestteil wenig hellenistische und reichlich spätantike Keramik und Dolia. – Verbleib: Museum Bitola und AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße und Bronzeschmuck des 4. Jhs.), ausgegraben.
An den Berghängen im Süden und Südwesten Spuren von antikem Eisenerzbergbau.

Literatur: Gagić 1981, 92 f.

222 A. Zašle

Plq. F 4

Lage: 2 km östlich von Zašle. Bergsporn („Kale", „Grad", 1170 m ü. NN.), 300 m hoch. Kontrolle über den über das Žaba-Tal und über den am Ostfuß der Anlage entlangführenden Zugang zu den Bergwerken unweit nördlich.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform viereckig, Emplekton-Gußmauer, 180 x 70 m, 2,0 m breit, gut erhalten. Am Westende kleine Akropolis. Von Nordwesten Wasserzuleitung durch Keramik-Tubuli. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Kammstrichverzierte Keramik und Münzen des 6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Gagić 1981, 94.

223. ŽVAN

Plq. F 4 *(Abb. 201)*

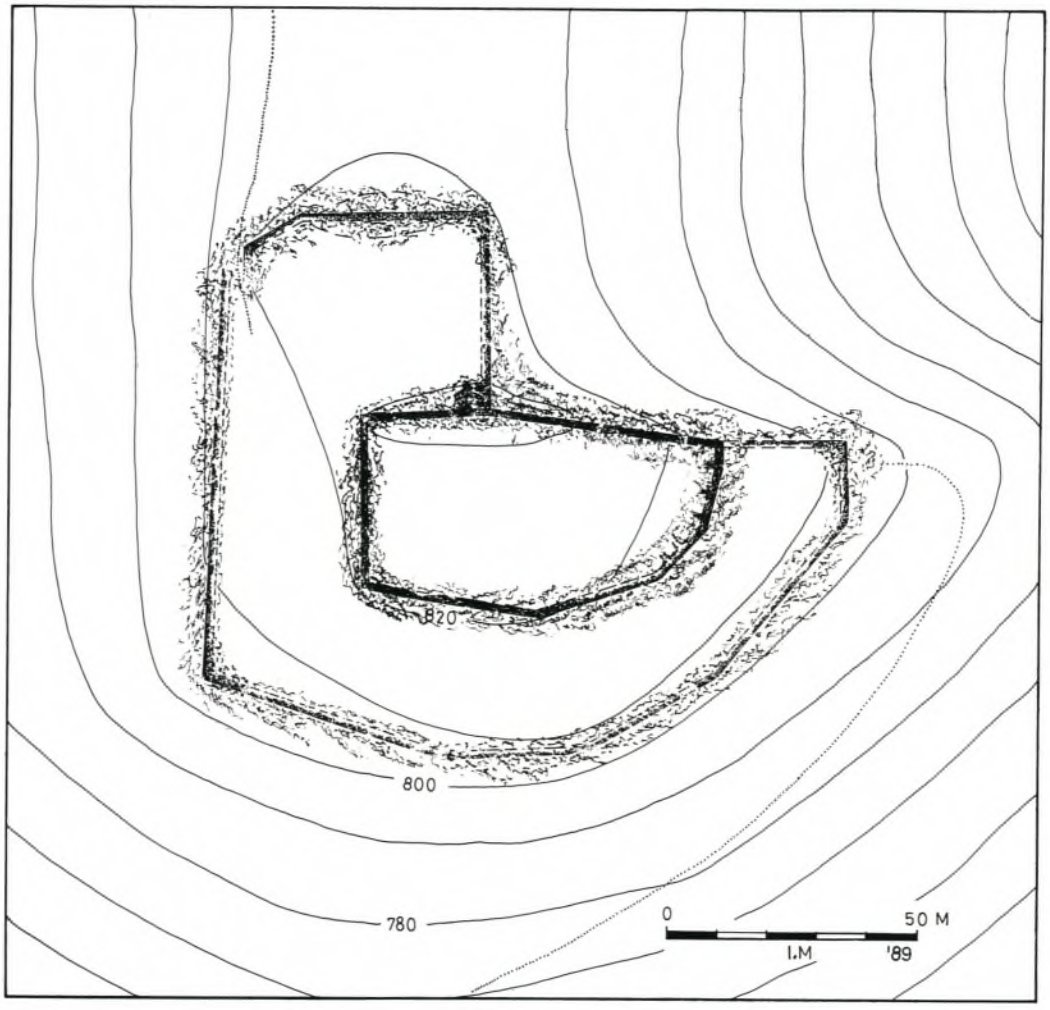


Abb. 201. Žvan. Gradište (223). Kastell.

Lage: Steile Kuppe („Gradište", 820 m ü. NN.) über dem Erigon-Tal, 140 m hoch. Kontrolle über die am Südfuß verlaufende Derriopos-Straße.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 150 x 124 m, 1,6–1,75 m breit, gerade trassiert, nur am Südhang dem Gelände angepaßt. Im Inneren Akropolis, 84 x 42/20 m, abgetrennt durch eine Binnenmauer, besser erhalten als die Außenmauer, daher wohl frühbyzantinisch; an der Nordseite ein Viereckturm.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik, Tegulae, Dolia, zahlreiche Eisenschlacken. Mehrere Münzen der Constantinssöhne. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß an der Straße mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben (Tongefäße und Bronzeschmuck des 4. Jhs. Verbleib: Museum Bitola).
An den flachen Hängen im Norden an mehreren Stellen Spuren von antiker Eisengewinnung (Schlacken und Feuerstellen). Auf der südlichen Talseite gegenüber dem Kastell bis heute intensive Eisenerzgewinnung.

Literatur: TIR 1976, 138 (Mikulčić); Gagić 1981, 92.

BEZIRK GEVGELIJA

224. DAVIDOVO

Plq. F 9

Lage: 2,5 km nordwestlich von Davidovo. Bergsporn („Gradište", 230 m ü. NN.) in einer Flußschleife nahe dem südlichen Ausgang der Axius-Flußenge, 120–140 m hoch. Kontrolle über die Via Axia bis zur 5–6 km nordwestlich verlaufenden Provinzgrenze und über eine unweit südlich gelegene Furt.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer mit Graben, 80 x 50 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß neben der Straße mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben (Tongefäße des 4. Jhs.), ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 40 (Mikulčić).

225. FURKA

Plq. G 10

Lage: Steiler Bergsporn („Činarli", 230 m ü. NN.) über der Činarli-Flußenge, 230 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg vom Axius-Tal nach Tauriana (Dojran) und über die antiken Kupferbergwerke wenige Kilometer nordwestlich der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. – Innenbebauung: Ein größeres Gebäude.

Funde: Dolia, Münzen des späten 4. Jhs.

Datierung: Spätrömisch.

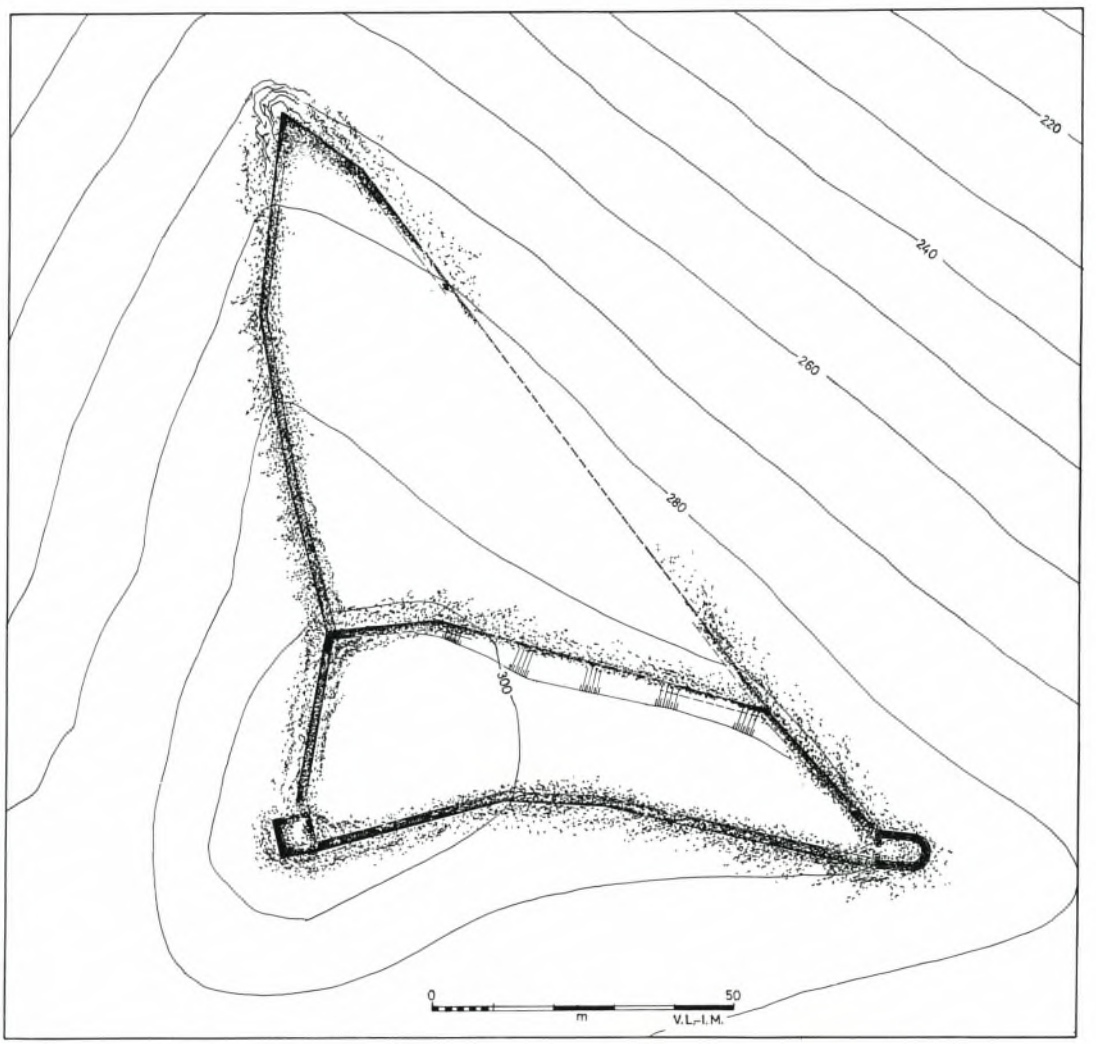


Abb. 202. Gabrovo. Markov Manastir (226). Kastell.

226. Gabrovo

Plq. F 9 *(Abb. 202)*

Lage: Im Gebirge 1,3 km nördlich von Gabrovo und 2 km ostnordöstlich von Petrovo, 4 km vom Axius-Tal entfernt. Plateau eines steilen Bergsporns („Markov Manastir", 300 m ü. NN.) über der Einmündung der Petrovska und Kalica in die Stara, 100 m hoch. Kontrolle über einen Nebenweg der Axius-Straße, der die Stenae-Enge umging und 8–10 km nordwestlich über die Provinzgrenze führte.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen – Grundform dreieckig, Emplekton-Gußmauer, 110 x 120 m, 1,7–1,85 m breit, stellenweise bis zu 2 m hoch erhalten. An der Südostecke ein weit vorspringender Turm, U-förmig, 10,5 x 7 m; an der Nordspitze ein Dreieckturm; Hauptzugang im Südwesten über einen schmalen Sattel, Tor gesichert durch einen vorspringender Viereckturm an der Südwestecke, 6 x 5,5 m. Im südlichen, höherliegenden Bereich Akropolis, 110 x 40 m, abgetrennt durch eine Binnenmauer.

Funde: Dünne Siedlungsschicht, Oberfläche bedeckt von Bauschutt, nur wenig spätantike grobe Küchenkeramik, häufiger Tegulae und Eisenschlacken. Münzen des 6. Jh.

Datierung: Nach Bautechnik, Turmformen und Erhaltungszustand wohl frühbyzantinisch.

Umgebung: Antike Eisen- und Kupfererzgruben in den Kožuf-Vorbergen.

Literatur: TIR 1976, 101 (s. v. Petrovo) (Mikulčić).

226 A. Gabrovo

Plq. F 9 *(Abb. 203)*

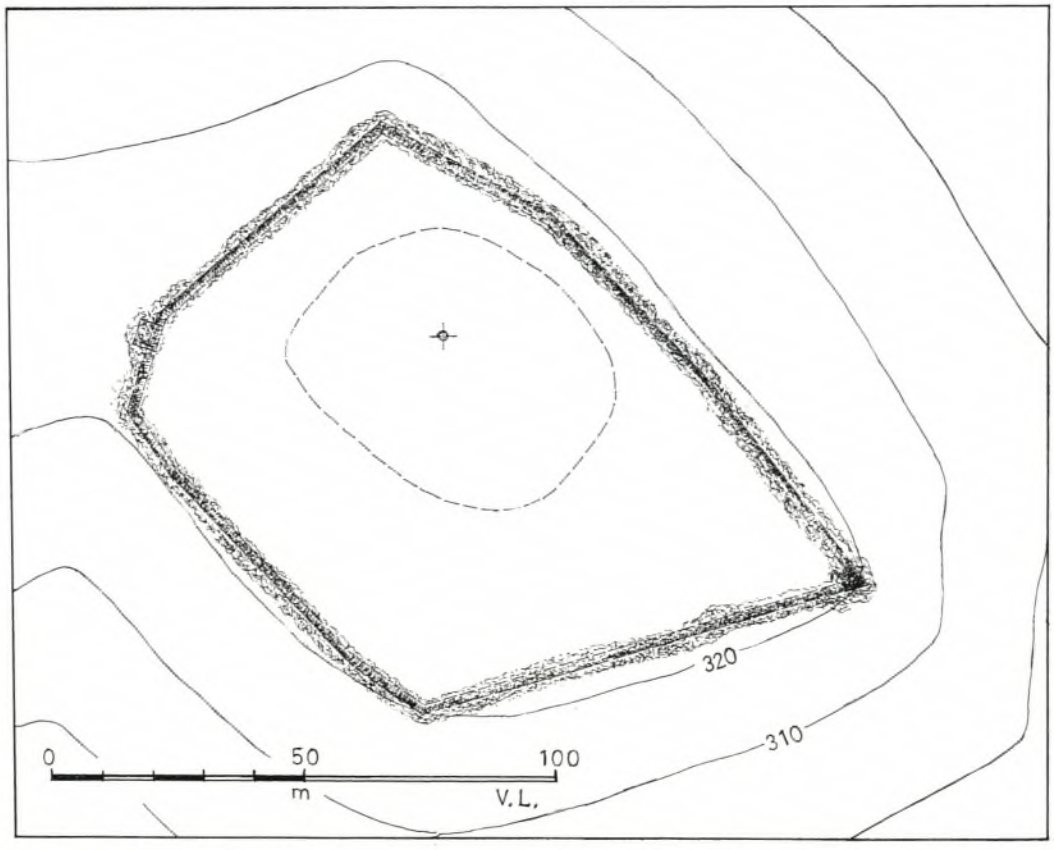


Abb. 203. Gabrovo. Čuka (226A). Refugium.

Lage: 1 km südöstlich von Gabrovo. Berggipfel („Čuka", 325 m ü. NN.), 40 m hoch, an der Spitze eines exponierten Sporns. Kontrolle über die lokalen Wege zu den Bergwerken in den Tälern im Norden und Süden, über den Zugang vom Axius-Tal zu den Bergwerken im Kožuf-Gebirge im Südwesten, über einen Sattel am Ostfuß des Gipfels vom Axius-Tal, über die Provinzgrenze im Nordwesten sowie über die Nebenstrecke der Via Axia zur Umgehung der Stenae-Enge.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Grundform trapezförmig, Bruchstein-Trockenmauer, gerade trassiert, 136/86 x 92 m, ca. 2 m breit, als 5–6 m breiter Steindamm erhalten.

Funde: Dünne Siedlungsschicht, wenig spätantike Keramik und Dolia.

227. Gjavoto

Lage: 4 km nördlich von Gjavoto. Vulkankuppe („Mamino", 430 m ü. NN.), 380 m hoch. Kontrolle über die weitere Umgebung und das Axius-Tal 2 km südwestlich.

Antiker Baubestand: Kastell, teilweise vermessen. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 190 x 170 m, umschlossenes Areal 1,6 ha. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Dolia. Münzen von Justinian I.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß Siedlung und christliche Kirche, teilweise ausgegraben (5.–6. Jh.).
Nördlich und nordöstlich Spuren antiken Kupfererzabbaus.

228. Gjavoto

Plq. G 9

Lage: 0,5 km südöstlich von Gjavoto. Felssporn („Crkvište", 186 m ü. NN.) am Rande der Axius-Ebene, 60 m hoch. Kontrolle über die Kreuzung lokaler Wege in der dicht besiedelten Ebene.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 50 x 30 m.

Funde: Keramik, große Dolia.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Bei der Anlage Ziegelplattengräber mit Beigaben (Tongefäße des 4. Jhs.) und eine kleine christliche Basilika (5.–6. Jh.).

229. Nikolič

Plq. F 10

Lage: 0,5 km nordwestlich von Nikolič. Dominanter Bergsporn („Agismo", 370 m ü. NN.) über dem Nordufer des Dojran-Sees, 200 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Südostfuß auf 3–4 ha Siedlung, daneben zwei christliche Basiliken mit Narthex und Exonarthex sowie Bauplastik des 5./6. Jhs. aus Marmor (Basen, Säulen, Kämpfer, Altarschranken), 1959–1960 teilweise ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 91 (Mikulčić).

230. Nov Dojran

Plq. G 10

Lage: 1 km südwestlich von Nov Dojran. Berggipfel („Kula", 332 m ü. NN.) über dem Westufer des Dojran-Sees, 160 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße entlang des Ufers nach Thessalonike.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,6 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Östlich der Anlage am Seeufer auf 7–8 ha Siedlungsspuren, keine Mauern (?), vermutlich Tauriana (Tab. Peut. VIII); nach einer Inschrift des frühen 3. Jhs. Polis (= Civitas). Bei Bauarbeiten Baureste freigelegt: Teile eines Bades, eine dreischiffige christliche Basilika mit Narthex, Exonarthex, Baptisterium, Mosaikfußboden und Baudekoration des 5./6. Jhs. aus Marmor (Säulen, Menos, Imposte, Schranken; 5.–6. Jh.). Am Nord- und Südrand ca. 40 Ziegel- und Steinplattengräber mit zahlreichen Beigaben (Ton- und Glasgefäße, Lampen, Bronzeschmuck, Münzen des 3., 4. und 6. Jhs.), ausgegraben (Verbleib: AM Skopje).

Literatur: TIR 1976, 92 (Mikulčić).

BEZIRK KAVADARCI

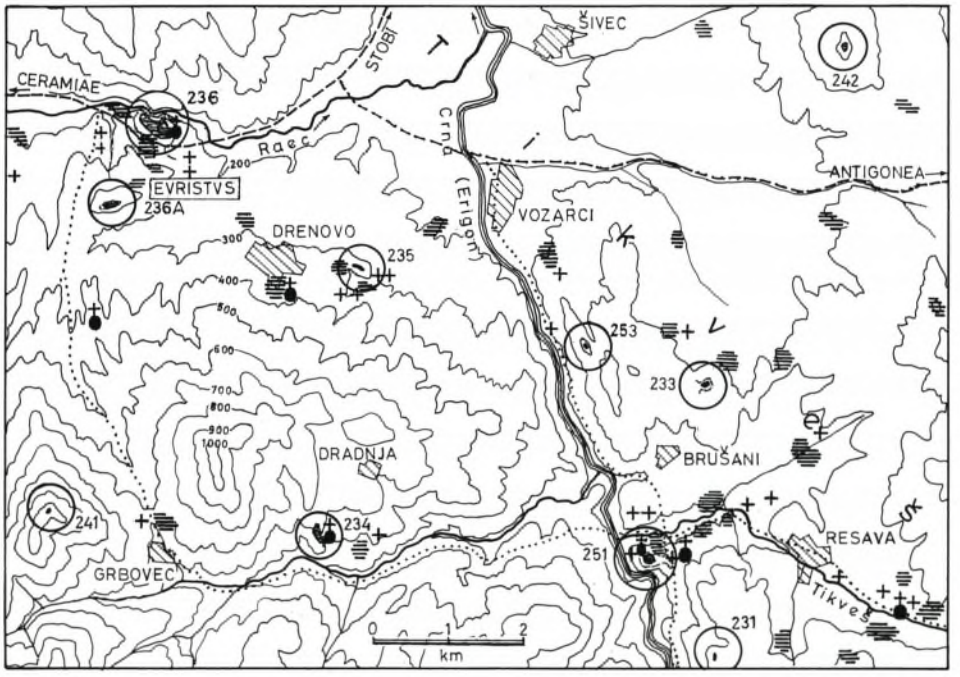


Abb. 204. Römische und byzantinische Fundstellen westlich von Kavadarci.

231. Begnište

Plq. F 7 *(Abb. 204–205)*

Lage: 3 km nordwestlich von Begnište. Bergkuppe („Markov Grob", 475 m ü. NN.) über dem Erigon-Tal, 300 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg der Erigon-Enge im Westen und über das Begniška-Tal im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform unregelmäßig viereckig, Trockenmauer, 73 x 21 m, 1,3–1,5 m breit.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Umgebung: 1,5 km nordwestlich das Kastell Nr. 251 bei Resava.

Literatur: Radovanović 1924, 427 f.; TIR 1976, 23 (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 118.

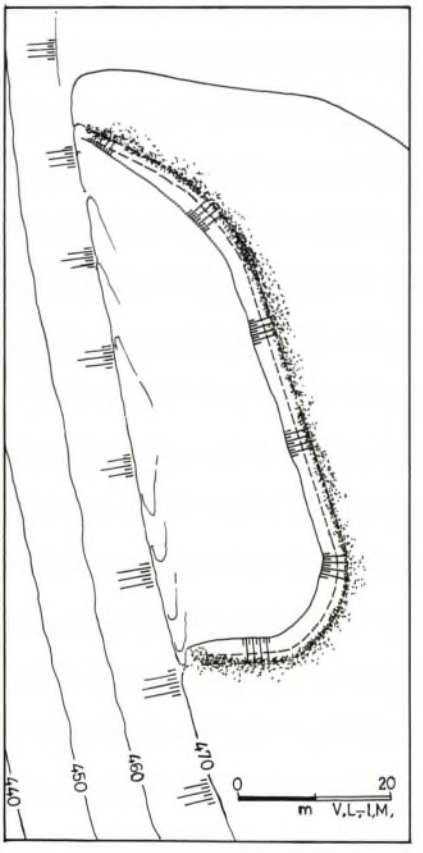


Abb. 205. Begnište. Markov Grob (231). Kastell.

231 A. Begništе

Plq. F 7 *(Abb. 206)*

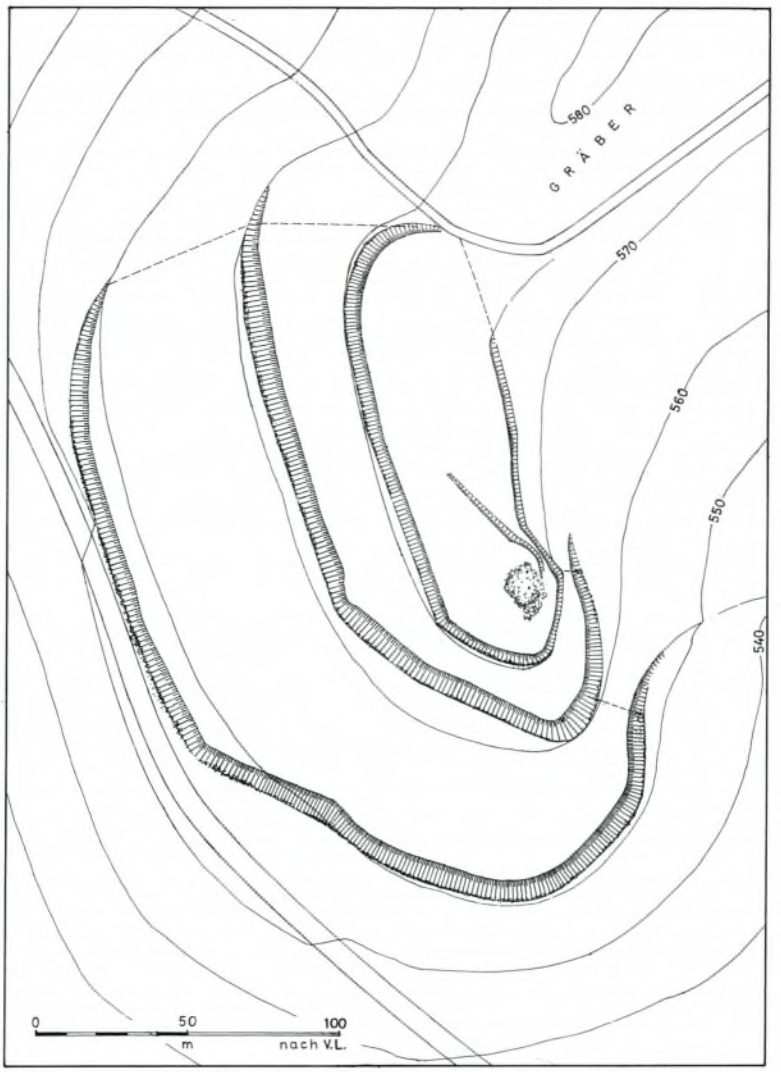


Abb. 206. Begništе. Gromagje (231A). Befestigte Siedlung.

Lage: 0,6 km nordöstlich von Begništе. Hügel („Gromagje", 580 m ü. NN.) über dem Begniška-Tal, 70 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Grundform polygonal, 230 x 140 m, umschlossenes Areal 2,5 ha. An der höchsten Stelle Akropolis, 180 x 50 m. Siedlungsbereich auf zwei aufgeschütteten, von Trockenmauern gestützten Terrassen am West- und Südhang.

Funde: Späthellenistische und spätrömische Keramik, Tegulae und Dolia, spätrömische Lampen, mehrere Münzen von Maximian und des constantinischen Kaiserhauses.
Nordöstlich auf dem Sattel mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben des 3./4. Jhs. (Tongefäße), ausgegraben. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Späthellenistisch, im 3. und 4. Jh. ohne Erneuerung der schwachen Mauern wiederbesiedelt.

Umgebung: Nachfolgesiedlung 2,5–3 km westlich (Flur Pisan Kamen), daneben christliche Basilika mit Baudekoration des 6. Jhs. aus Marmor.

232. Bojančište

Plq. F 7

Lage: Bergsporn („Gradovec", 650 m ü. NN.) zwischen zwei Bächen, 130 m hoch. Kontrolle über mehrere kleine Siedlungen in den umliegenden Tälern.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 100 x 30 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

233. Brušani

Plq. F 7 *(Abb. 204; 207)*

Lage: 1 km nördlich von Brušani. Flacher Hügel („Gradište", 260 m ü. NN.) mit steilen Hängen am Osthang des Pržalta-Berges, 25–30 m hoch. Kontrolle über die Kreuzung lokaler Wege und eine Quelle.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Hellenistische Bruchstein-Trockenmauer, 205 x 185/125 m, dem Geländeverlauf angepaßt und innen angeschüttet. Am Nord- und Osthang Vormauer. Zentralbereich

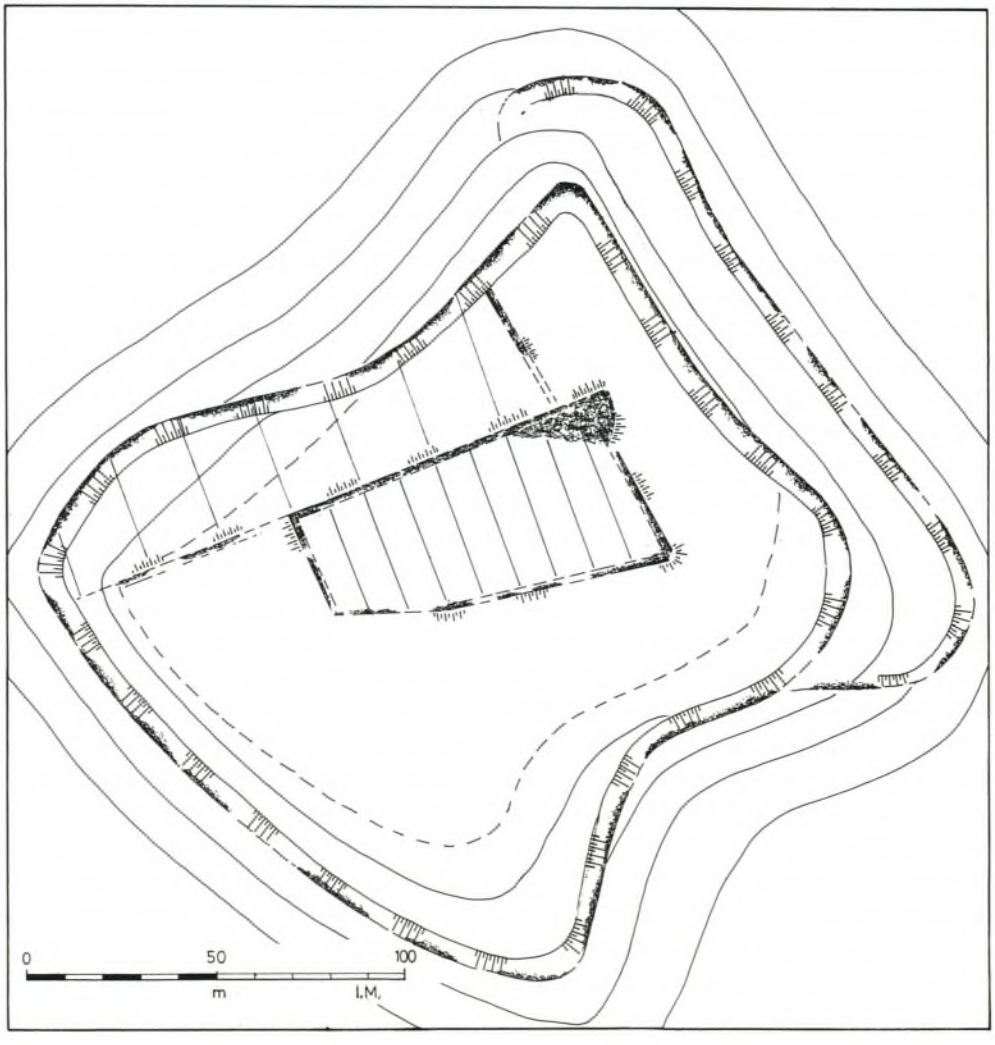


Abb. 207. Brušani. Gradište (233). Refugium.

viereckig, 90 x 48/30 m, von spätantiker Mauer umschlossen, gerade trassiert, im Norden und Westen mit dem äußeren Mauerring verbunden.

Funde: Im Außenbereich späthellenistische Keramik. Im Zentralbereich bei Sondagen hellenistische Schicht freigelegt, darüber spätantike keramikführende Schicht.

Datierung: Spätes 3. und 4. Jh.

Umgebung: Dichte antike Besiedlung. Kleine spätantike Siedlungen am Nordostfuß und in den Tälchen 0,7 km westlich, 1 km östlich und 1,3–1,7 km südöstlich.

Literatur: Radovanović 1924, 436; TIR 1976, 30 (Mikulčić).

234. Dradnja

Plq. F 7 *(Abb. 204; 208)*

Lage: 0,8 km südwestlich von Dradnja. Felsiger, stark abfallender Bergsporn („Gradište", 360–465 m ü. NN.) am Osthang des Galičen-Gebirges, 150–250 m über der Šeškovica-Schlucht, durch zwei parallele, 250 m lange Spalten vom umgebenden Gelände abgetrennt.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Grundform viereckig, Mörtelmauer, 1,7 m breit. Zugang über einen kleinen Sattel im Norden. Kleines Tor im Osten, durch einen vorspringenden Turm, 8/6 x 6/4 m, gesichert. Zwei weitere Mauern im Westen und Südosten bis an die Spalten reichend, gesamtes umschlossenes Areal 350 x 80/170 m, über 4 ha. – Innenbebauung: Direkt am Turm ein Gebäude, 6,5 x 6 m.

Funde: Im Kastell spätantike Küchenkeramik, Tegulae und Dolia. Außenbereich weitgehend erodiert, nur im Norden wenige spätantike Tegulae.

Umgebung: Unter der östlichen Felswand, ca. 160 m südöstlich des Kastells (Flur Markovo Crkva) Reste einer frühchristlichen Kirche mit Bauplastik aus Marmor (Säulen, Basen, Menos).

Literatur: Radovanović 1924, 442; Lilčić 1988/89, 122 f.

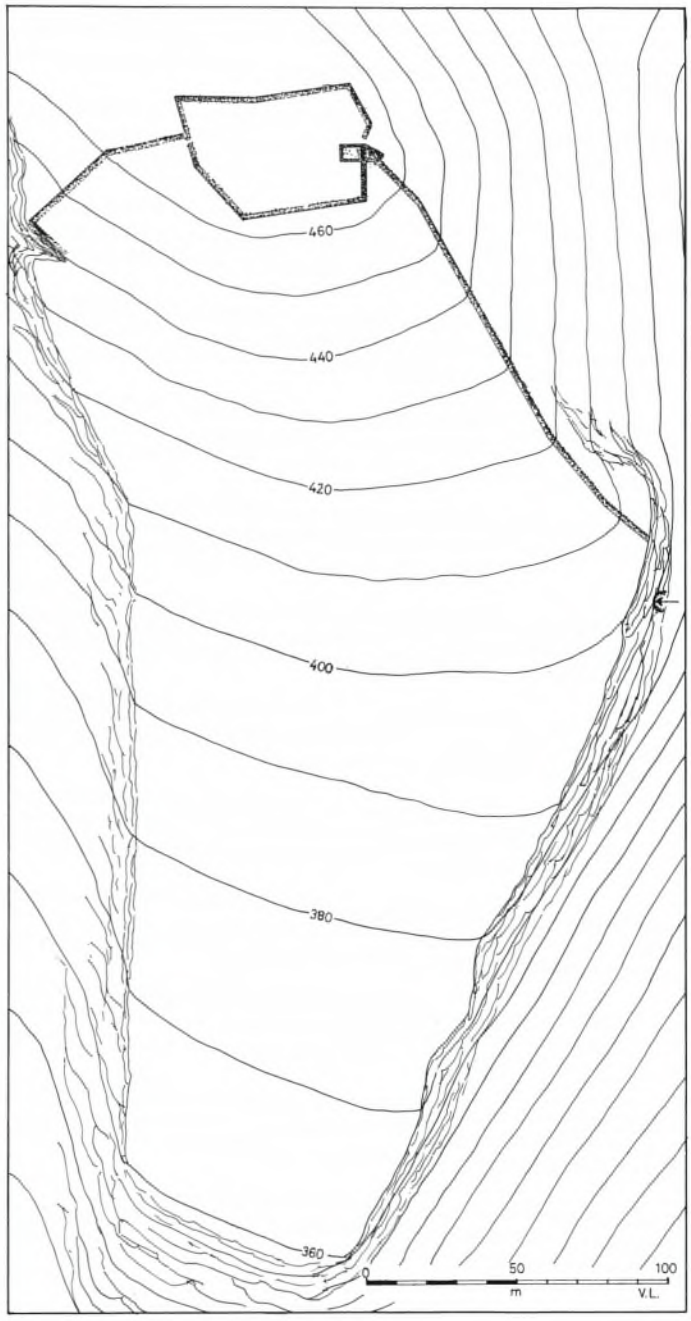


Abb. 208. Dradnja. Gradište (234). Refugium.

235. Drenovo

Plq. F 7 *(Abb. 204)*

Lage: 1 km östlich von Drenovo. Plateau auf einem Bergsporn („Vrano Brdo", „Tumba", 350 m ü. NN.) über dem Mündungsgebiet von Raec und Erigon.

Antiker Baubestand: Ländliche Siedlung, vermessen. – Trockenmauer, 200 x 30/20 m, 1,5 m breit. – Innenbebauung: Im Ostteil ein großer Raum, 12 x 8 m, in den Fels eingetieft.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Dolia.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Auf dem Sattel im Westen mehrere beigabenlose Steinplattengräber. Weitere Steinplattengräber mit Beigaben (Tongefäße des 4. Jhs) am Ostfuß (Verbleib: AM Skopje). Mehrere kleine spätantike Siedlungen und Landgüter in der näheren Umgebung.

Literatur: Mikulčić 1971b, 281; TIR 1976, 53 f. (Mikulčić).

236. Drenovo

Plq. E 7 *(Abb. 204; 209–210)*

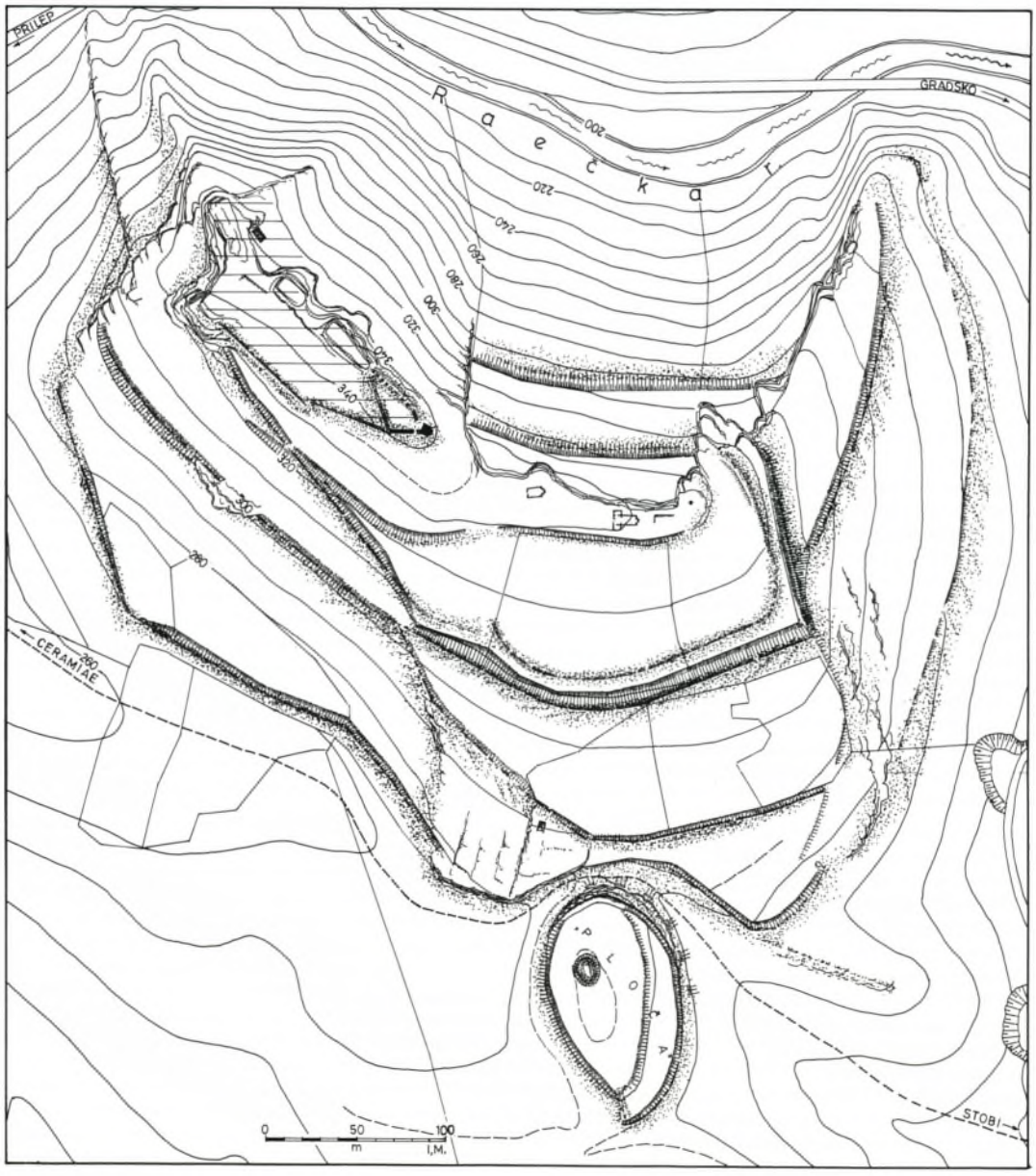


Abb. 209. Drenovo. Gradište (236). Befestigte Siedlung Audaristus (Euristus).

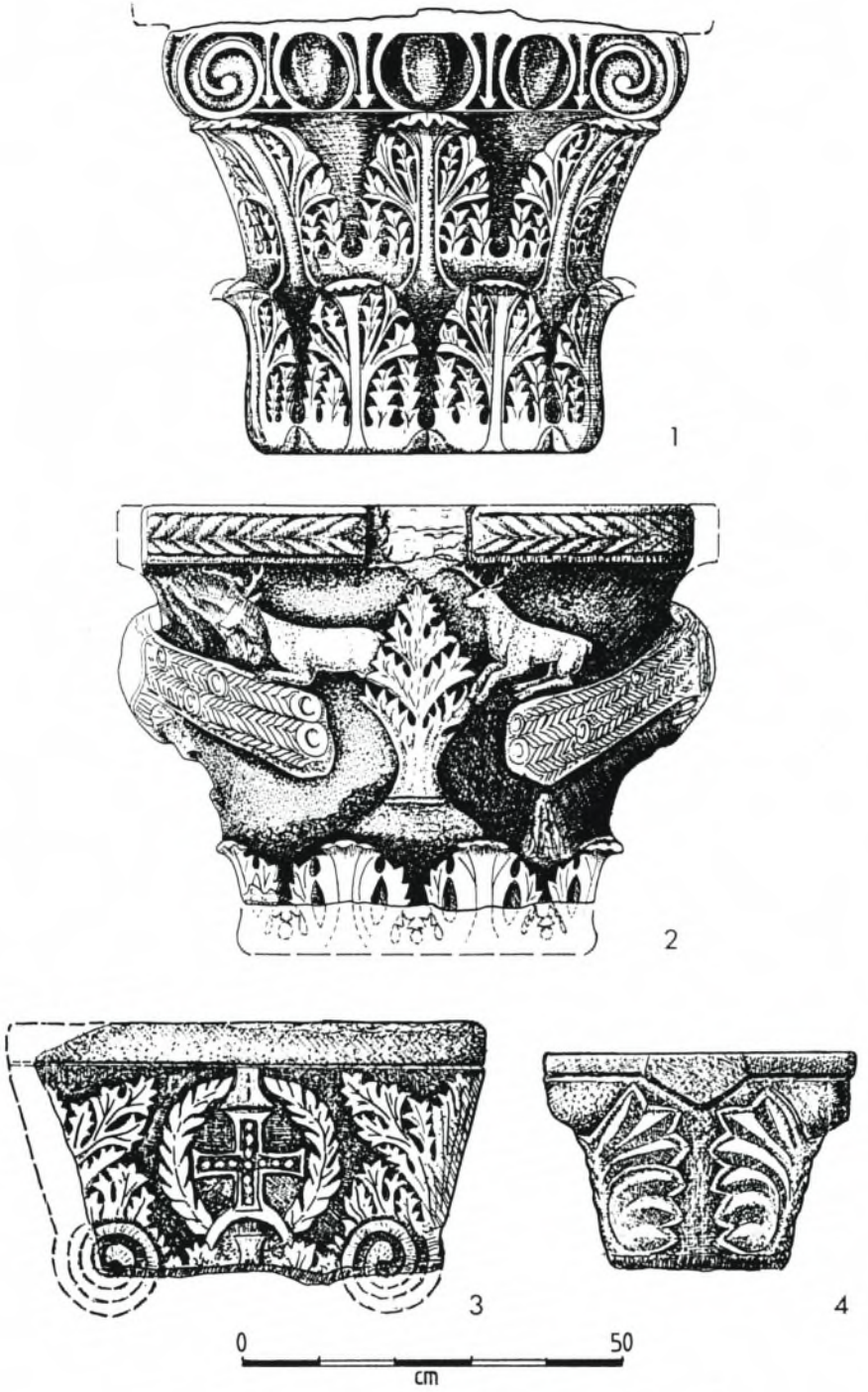


Abb. 210. Drenovo. Gradište (236). Kirchen 1 und 2, Kapitelle.

Antike Quellen und Geschichte: Tab. Peut. VII (Stopis–XII–Euristo–XXIV–Ceramis); Geogr. Rav. IV 196, 10; Plin. nat. IV 35; Ptol. geogr. III 12, 31.

Lage: 2,5 km nordwestlich von Drenovo. Isolierter Berg („Gradište", 340 m ü. NN.) über der Raečka, 140 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung Audaristus (Euristus), vermessen. Ausgrabungen. – Akropolis und Siedlungsterrassen, Gesamtfläche 17 ha.
Akropolis auf dem Berggrat, 400 m lang. Höchste Stelle im 6. Jh. (?) befestigt, Trockenmauer, 180 x 50 m, 1,8 m breit, am Ostende Binnenmauer, die nochmals ein kleineres Areal abtrennt, 48 x 20 m. Tor im Osten, durch einen Fünfeckturm gesichert, ein weiteres Tor in der Mitte der Südmauer. – Innenbebauung: Am Nordwestende Zisterne, in den Fels gehauen, 8 x 4,2 m.
Am Südhang drei Siedlungsterrassen, weitere kleinere Terrassen am Nord- und Osthang, ebenso auf der kleinen Anhöhe „Ploča". Alle Terrassen aufgeschüttet und durch mächtige hellenistische Steinmauern gestützt. Siedlungsspuren des 1.–4. Jhs., auch außerhalb der Mauern, v. a. am Hang südlich des Sattels.

Funde: Oberflächenfunde, u. a. Keramik, Kleinfunde aus Bronze und Eisen, Kleinplastik, Münzen. – Verbleib: Museum Kavadarci und AM Skopje.
Aus dem Siedlungsbereich außerhalb der Mauern zahlreiche Bauteile aus Marmor, vermutlich von einem Tempel und von Grabbauten.
Im Zentralbereich Münzen von Diokletian, Constantin I., Constantius II., Julian, Valentinian I., Valens, Theodosius I.
Aus der spätantiken Festung verschiedene Kleinfunde.

Datierung: 4. Jh. v. Chr. bis Spätantike.

Umgebung: Auf dem Grat 120 m östlich der spätrömischen Befestigung Reste einer frühchristlichen Basilika, 14 x 13 m.
Südlich und südöstlich zwei weitere Basiliken mit reicher Bauplastik aus Marmor (5.–6. Jh.; *Abb. 210*).

Literatur: Mikulčić 1975, 173–181; TIR 1976, 53 f. (Mikulčić).

236 A. Drenovo

Plq. E–F 7 *(Abb. 204; 211)*

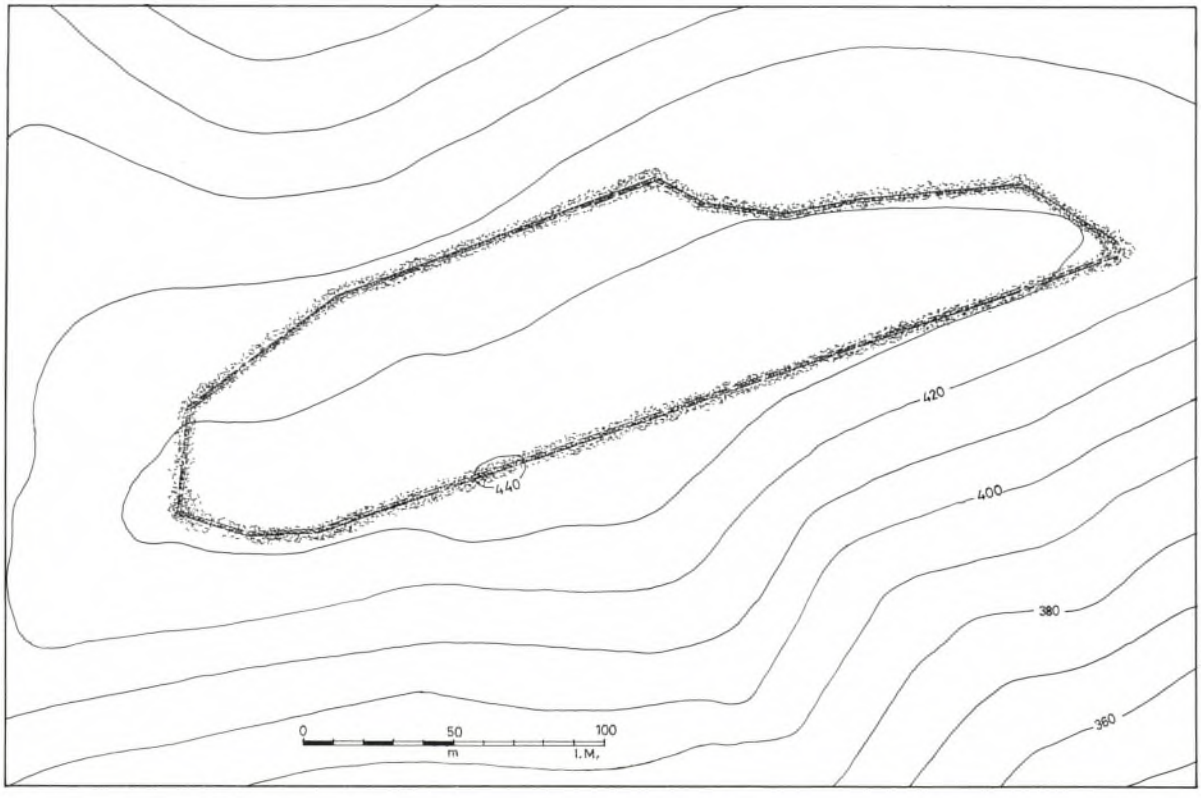


Abb. 211. Drenovo. Devol (236A). Refugium.

Lage: 2 km nördlich von Drenovo. Hochfläche auf einer steilen Bergkuppe („Devol-Valevica", 440 m ü. NN), 220 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium über der älteren Siedlung Euristus, vermessen. – Zugang von Norden. Bruchstein-Trockenmauer, 240 x 40/70 m, 1,5 m breit.

Funde: Siedlungsschichten erodiert, am Nordhang spätantike Keramik, Tegulae und kleine Dolia.

Datierung: Spätrömisch.

Literatur: Radovanović 1924, 444 f.; Mikulčić 1975, 185.

237. Gorna Bošava

Plq. F 8 *(Abb. 212)*

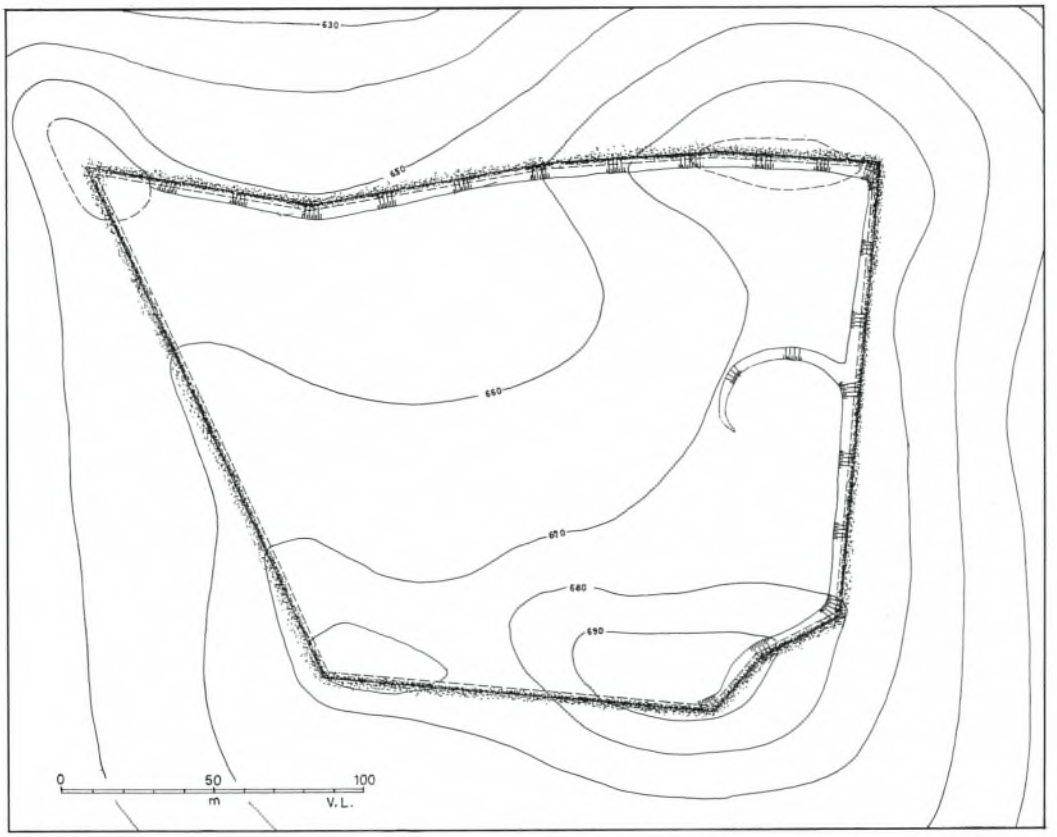


Abb. 212. Gorna Bošava. Grad (237). Kastell.

Lage: Nahe dem Nordostrand von Gorna Bošava. Terrasse („Grad", 690 m ü. NN.) über der Einmündung der Ništavica in die Bošava, 90–110 m hoch, auf drei Seiten durch natürliche Steilhänge geschützt. Kontrolle über den weitesten Abschnitt des Bošava-Tales und über einen langen Abschnitt des Bergwerksweges durch das Flußtal. Einzige größere Befestigung im gesamten Bošava-Bereich.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang über einen breiten Sattel im Süden. Grundform viereckig, Mörtelmauer, gerade trassiert, 260 x 175 m, 1,7–1,8 m breit, Ecken leicht erhöht auf natürlichen Kuppen.

Funde: Siedlungsschicht besonders in den erhöhten Randbereichen erodiert, oberflächlich wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: Spätrömisch.

Literatur: Vulić 1938, 11; TIR 1976, 58 (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 120.

238. Gorna Bošava

Plq. F 8 *(Abb. 213)*

Lage: 2 km südlich von Gorna Bošava. Flache Kuppe eines Bergsporns („Markova Kula", 770 m ü. NN.) über der Einmündung der Ženska in die Bošava, 170 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg durch das Bošava-Tal und über eine Nebenverbindung in das Kožuf-Gebirge.

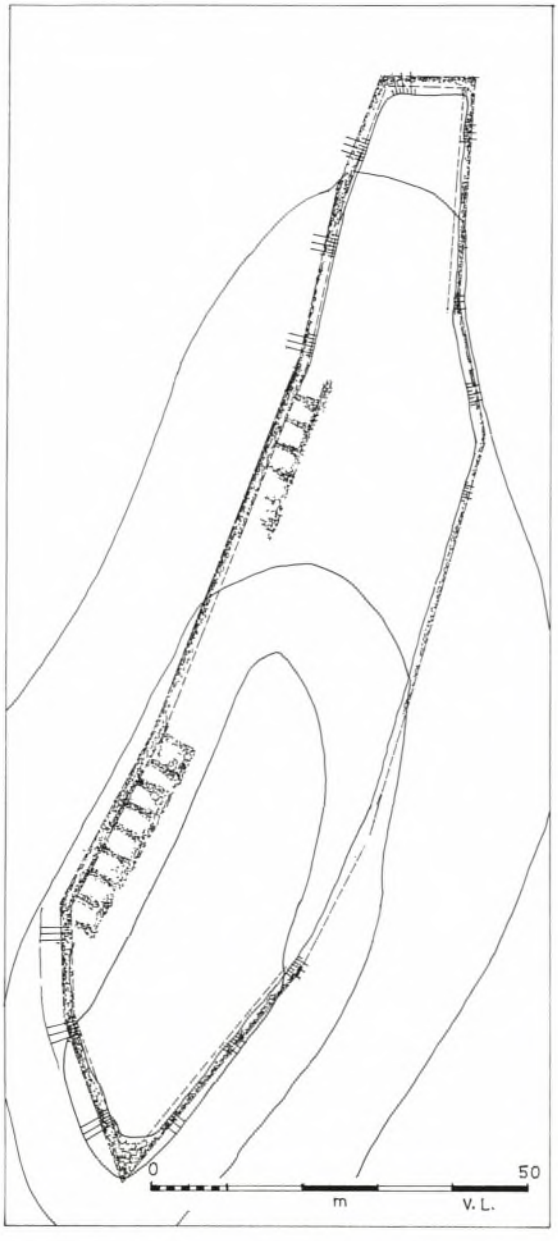


Abb. 213. Gorna Bošava. Markova Kula (238). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform viereckig, Mörtelmauer, 152 x 31/15 m, 1,5–1,6 m breit, gerade trassiert. Zugang über einen Sattel im Süden, gesichert durch einen dreieckigen Turm. – Innenbebauung: Direkt an der Westmauer eine Reihe kasemattenartiger Gebäude. An der höchsten Stelle im Süden Reste eines mächtigen Gebäudes (christliche Kirche?).

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike grobe Küchenkeramik (u. a. kammgeritzte Keramik des 6. Jhs.) und Tegulae.

Datierung: Nach Bauart und Erhaltungszustand wohl frühbyzantinisch.

Literatur: Lilčić 1988/89, 120 f.

239. Gorni Disan

Plq. F 8 *(Abb. 214)*

Lage: 1,2 km südöstlich von Gorni Disan. Höchster Berggipfel der Umgebung („Grad", 780 m ü. NN.). Kontrolle über den Südostteil der Hochebene Tikveš, wirtschaftliches Zentrum der Region.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Zugang über einen tiefen, schmalen Sattel im Süden und einen schmalen Grat im Norden. Unregelmäßig trapezförmig, Mörtelmauer, 330/210 x 215 m, 1,85–2,0 m breit, im Westen und teilweise auch im Norden über senkrechten Felswänden. Nord- und Südtor durch Viereckтürme, ca. 5 x 5 m, und Vormauern gesichert, gleichartige Türme auch an der Ost- und Südmauer. Im Südosten eine rechteckige Bastion, 19 x 4,5 m.
Am höchsten Punkt der weit vorspringenden Südwestecke Akropolis, 100 x 45 m, durch eine Binnenmauer abgetrennt. – Innenbebauung: Zahlreiche Gebäude, Mauern 0,5–1,0 m hoch erhalten. Im tieferliegenden Zentralbereich viereckige Platzanlage, im Zentrum Zisterne. Größere Gebäude direkt an der Ost- und Südmauer, u. a. eine frühchristliche Basilika.

Funde: Oberflächenfunde von spätantiker Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Dolia, Ziegel, ferner Bronze- und Eisenbeschläge, Pfeilspitzen, eiserne Werkzeuge, steinerne Handmühlen. Mehrere Münzen von Justinian I., Justinus II. und Mauricius Tiberius (?). – Verbleib: Museum Negotino.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am Westfuß beigabenlose Steinkistengräber.
1,5 km östlich am Hang Spuren von spätantikem Bergbau.

Literatur: Vulić 1938, 12; TIR 1976, 45 (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 121 f.

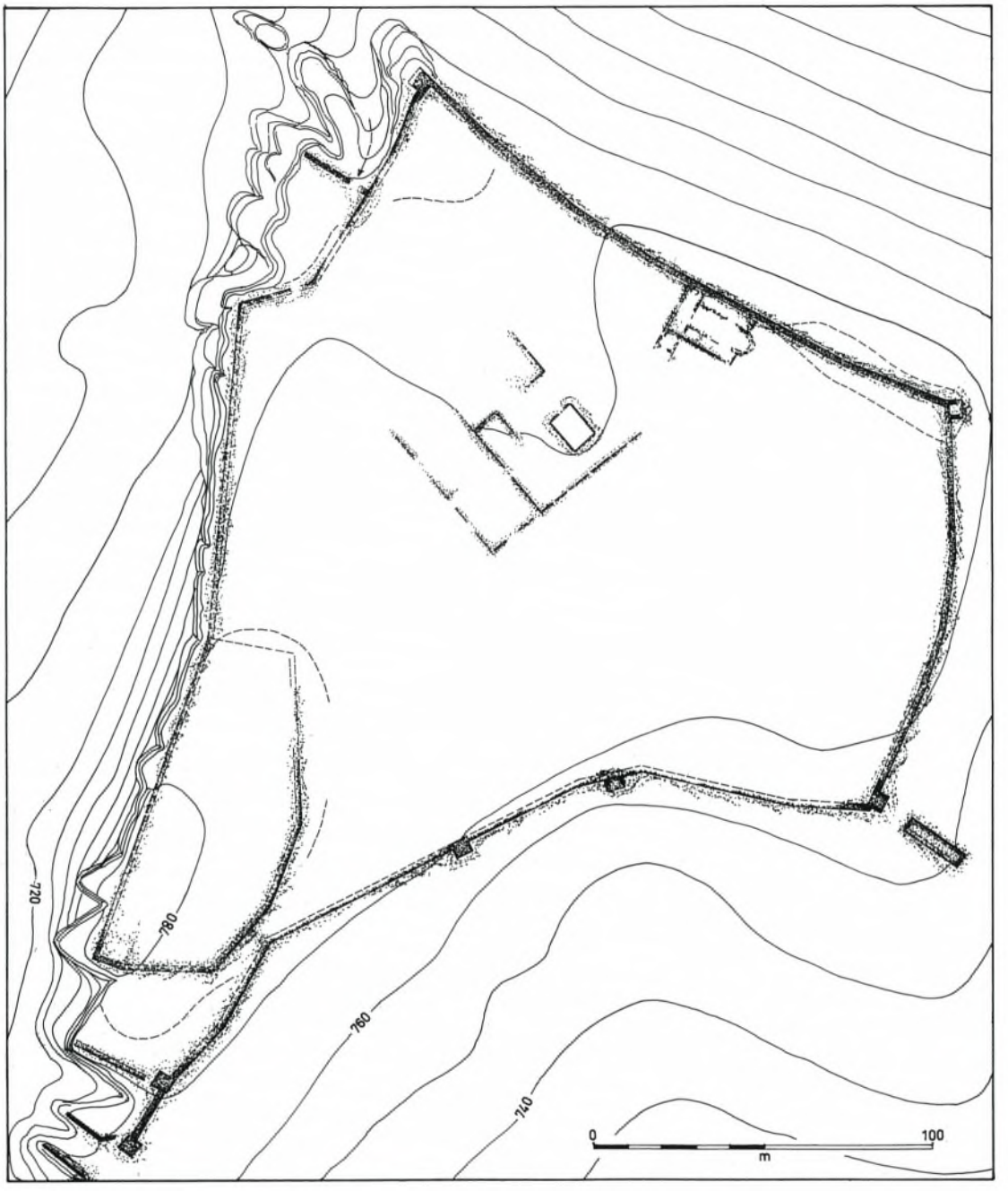


Abb. 214. Gorni Disan. Grad (239). Befestigte Siedlung.

240. Gradište/Bojančište

Plq. F 7 *(Abb. 215)*

Lage: Am südwestlichen Ortsrand des abgegangenen Dorfes Gradište und 5 km südwestlich von Bojančište entfernt. Vulkankuppe („Gradište", 520 m ü. NN.) mit sehr steilen Hängen in einer Schleife der Blašica-Enge, auf drei Seiten vom Fluß umgeben, 180 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg von den Eisenerzgruben im südlich gelegenen Rožden-Gebiet zum Erigon-Tal.

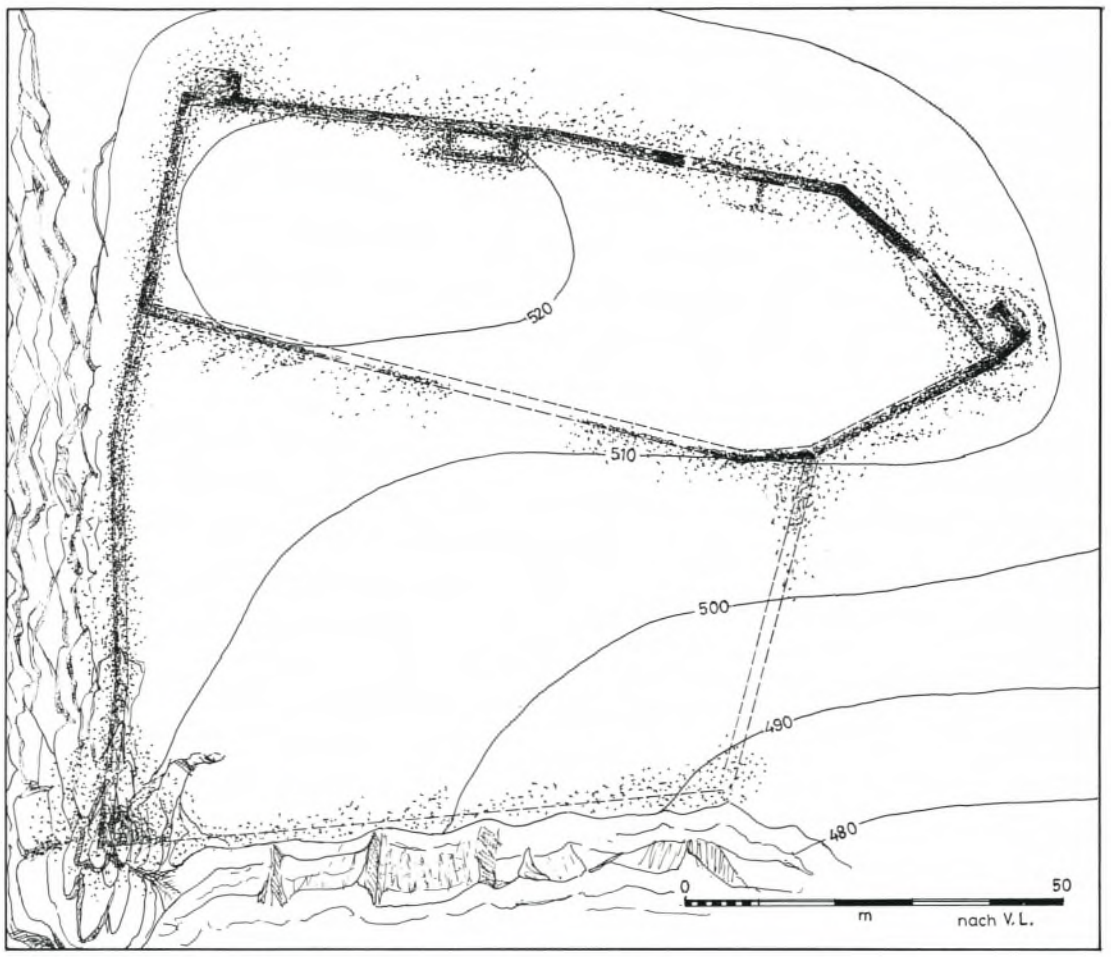


Abb. 215. Gradište/Bojančište. Gradište (240). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang im Nordosten über einen schmalen Sattel. An der höchsten Stelle Akropolis, Grundform fünfeckig, Emplekton-Gußmauer, 116 x 38/30 m, 1,55–1,6 m breit, stellenweise bis 2,5 m hoch erhalten. Ostpartie durch einen vorspringenden Viereckturm, 8 x 7 m, gesichert, im Nordwesten ein kleinerer Viereckturm. Siedlungsbereich am Südhang und auf einer Terrasse im Süden der Anlage, Grundform viereckig mit parallelen Seiten, Gußmauer, 90 x 70/45 m, im Süden und Westen über senkrechten Felswänden.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Tegulae, Dolia, Follis des 6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Radovanović 1924, 419; TIR 1976, 59 (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 118 f.

241. Grbavec

Plq. F 7 *(Abb. 216)*

Lage: 1,5 km westlich des abgegangenen Dorfes Grbavec. Höchster Gipfel („Kula", 1183 m ü. NN.) des Galičen-Gebirges, im Westen senkrecht abfallend.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Emplekton-Gußmauer, 58 x 20 m, 2,0 m breit, bis 1,5 m hoch erhalten.

Funde: Erodierte spätantike Küchenkeramik und Tegulae. Kleiner Hortfund mit Kupfermünzen (Folles und Halbfolles von Justinian I. und Justinus II. (A. K.).

Datierung: Nach Bauart und Erhaltungszustand 6. Jh.

Literatur: Radovanović 1924, 440 f.; Mikulčić 1981/82, 183; Lilčić 1988/89, 123 f.

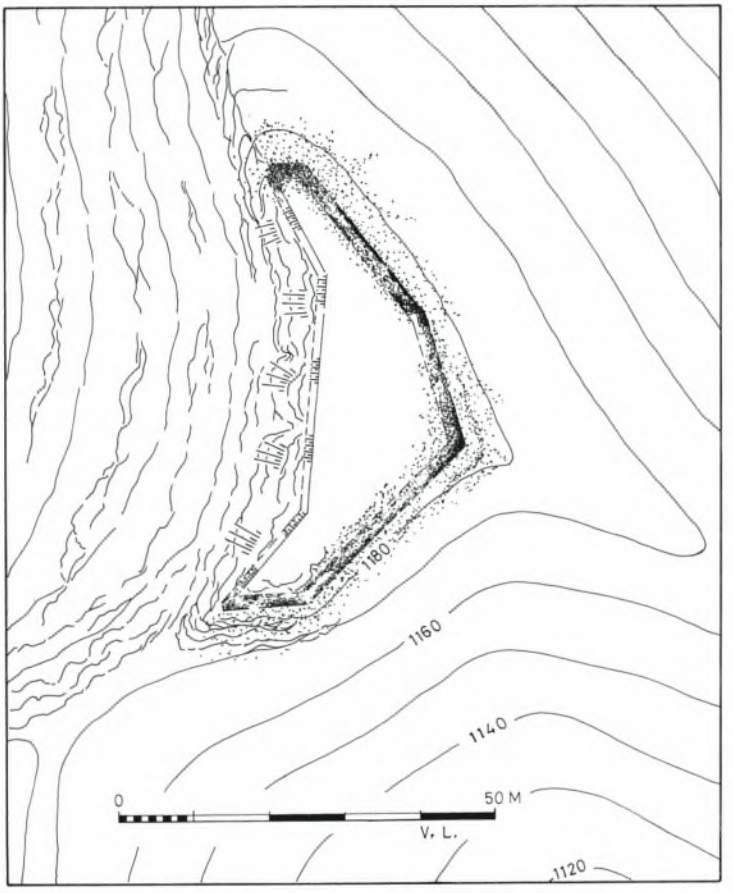


Abb. 216. Grbavec. Kula (241). Kastell.

242. Konopište

Plq. G 8

Lage: 4 km südlich von Konopište, tief im Kožuf-Gebirge. Felsige Spitze eines Bergsporns („Gradište", 1150 m ü. NN.), 180 m hoch. Kontrolle über den lokalen Bergpfad zum 4 km südsüdwestlich gelegenen Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha.

Funde: Wenig spätantike Küchenkeramik, Dolia, zahlreiche Eisenschlacken.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Umgebung: Am Ostfuß Bergbauspuren.

Literatur: Lilčić 1988/89, 128.

243. KOŠANI

Plq. F 7

Lage: 0,5 km südöstlich von Košani. Terrasse („Zadrid", 645 m ü. NN.) am Westhang des Rakovec-Berges über der Kočanska-Flußenge, 80–90 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Zugang von Osten über einen schmalen Sattel. Grundform unregelmäßig, schwache Trockenmauer, 160 x 70/30 m, Südwestende vollständig erodiert. – Innenbebauung: Im Norden Umrisse mehrerer Gebäude, von dort auch ein großes Dolium.

Funde: Oberflächlich wenig spätantike Keramik und Dolia. – Verbleib: Museum Kadavarc.

Datierung: Spätes 4. Jh.?

Literatur: Radovanović 1924, 416; Mikulčić 1975, 191.

244. KRNJEVO

Plq. F 8

Lage: 1 km nordöstlich von Krnjevo. Terrasse („Sveti Atanasie", 510 m ü. NN.) über dem Bošava-Tal, 40–50 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Bošava-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell an der höchsten Stelle. – Grundform dreieckig, Trockenmauer, 90 x 40 m. – Innenbebauung: Im Süden an dominanter Stelle dreischiffige Basilika, 22 x 14 m, mit Narthex, Annex und gewölbter Krypta (5.–6. Jh.), daneben zwei weitere Gebäude, vermutlich ebenfalls sakral.
Im tieferliegenden Areal zweiter befestigter Bereich, 60 x 40 m, Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

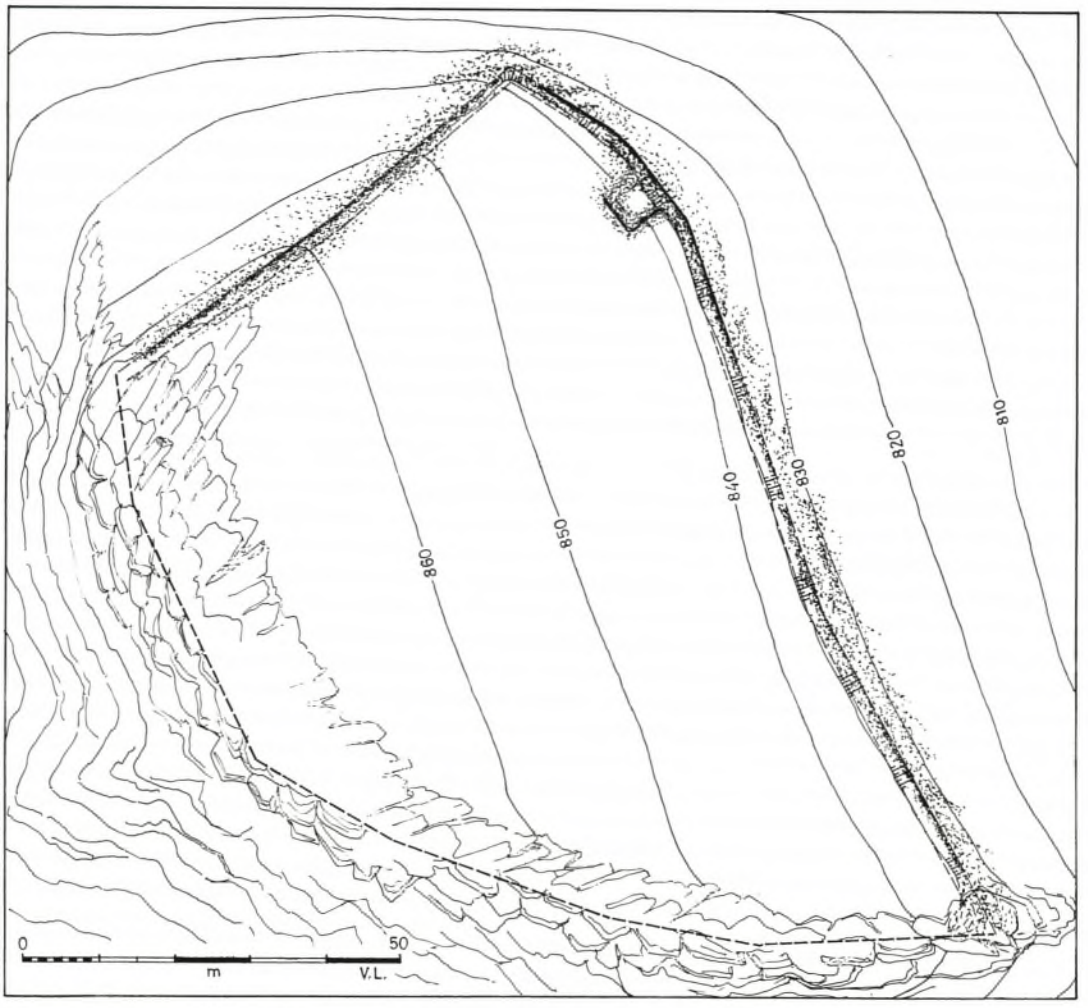


Abb. 217. Kumaničevo. Gradot, Grad (245). Kastell.

245. KUMANIČEVO

Plq. F 7 *(Abb. 217)*

Lage: 1,3 km nordwestlich von Kumaničevo. Exponierter, steiler Felsgipfel am Westhang des Sokol-Berges („Gradot", „Grad", 865 m ü. NN.), im Süden und Westen senkrecht abfallend, 600 m hoch. Kontrolle über einen langen Abschnitt des am Westfuß der Anlage verlaufenden Bergwerkweges in der Erigon-Enge.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Zugang im Osten über einen 110 m tiefen Sattel. Grundform trapezförmig, Emplekton-Gußmauer, 130 x 80 m, 1,8 m breit, bis zu 1–2 m hoch erhalten. Vorspringende Südostecke vermutlich durch einen dreieckigen Turm verstärkt. – Innenbebauung: In der Nordecke an die Mauer angebaut ein Gebäude (Turm?), 5,5 x 5 m.

Funde: Im tieferliegenden Nordostteil spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I) und Tegulae.

Datierung: Aufgrund der Bautechnik frühbyzantinisch.

Umgebung: Im Sattel unterhalb der Anlage beigabenlose Steinkistengräber, ausgegraben.
Sichtverbindung mit den Kastellen bei Gradište/Bojančište 5,5 km südlich (Nr. 240), bei Pravednik 7 km nordwestlich (Nr. 250) und bei Resava 10,5 km nördlich (Nr. 251).

Literatur: Radovanović 1924, 411; TIR 1976, 76 (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 124.

246. MOKLIŠTE

Plq. F 7 *(Abb. 218)*

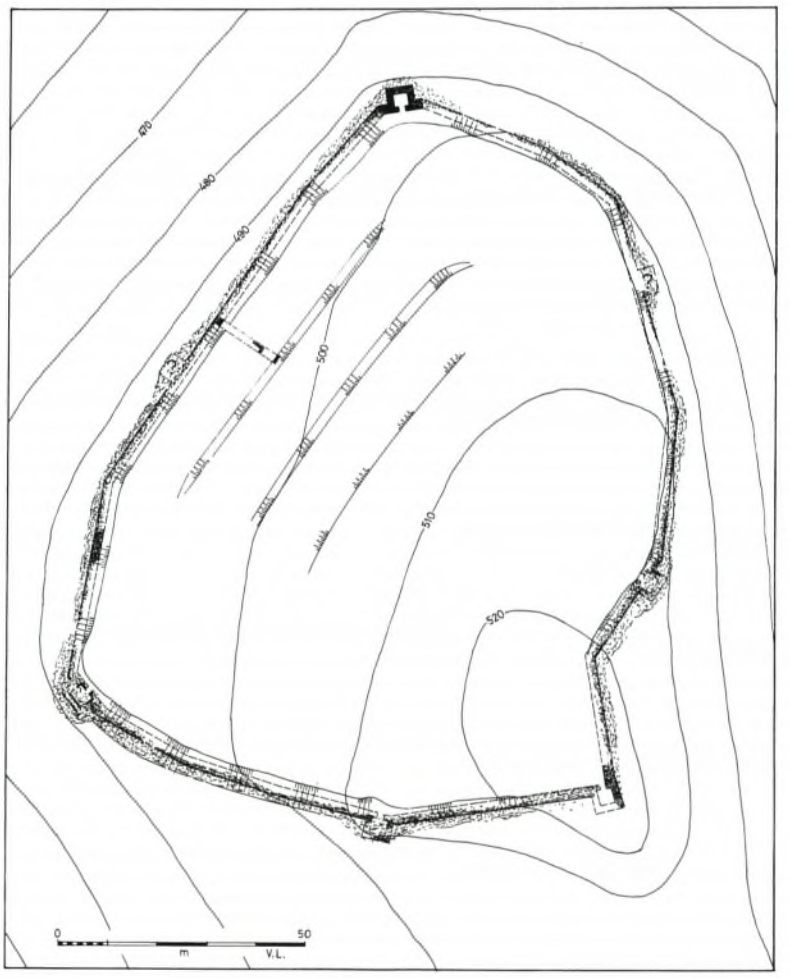


Abb. 218. Mokliště. Vikalo (246). Kastell.

Lage: 0,8 km westlich von Mokliště. Kuppe („Vikalo", 520 m ü. NN.) mit steilen Abhängen an der Spitze eines Bergsporns über der Einmündung der Manastirska in die Sedavica, 100–120 m hoch. Kontrolle über die Kreuzung lokaler Wege am Nordfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen, ergraben. – Hauptzugang von Süden über einen schmalen, flachen Sattel. Grundform oval, Mörtelmauer, 114 x 147 m, 2,0 m breit. Mindestens sieben vorspringende Vierecktürme, 5,5 x 5 m, zur Hälfte in die Mauer integriert, Nordturm vollständig ausgegraben, mit gewölbtem Untergeschoß. Parallel zur Nordwestmauer Terrassen. Im Inneren Gebäudereste, 1983–84 durch das Museum Kavadarci gegraben.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, wenige lokale Imitationen spätrömischer Sigillata. Münzen der constantinischen Familie.

Datierung: Spätes 3. – spätes 4. Jh.

Literatur: Radovanović 1924, 427; Lilčić 1988/89, 124 f.

247. Mokliště

Plq. F 7

Lage: 2 km südöstlich von Mokliště. Spitze eines langgezogenen Bergsporns („Grad", 665 m ü. NN.) im Mündungszwickel zweier Bäche, 140–150 m hoch. Kontrolle über einen lokalen Weg nach Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 60 x 30 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.?

Umgebung: Am Nordfuß Siedlung und Gräber mit Beigaben (Tongefäße, Münzen des späten 4. Jhs.), ausgegraben.

Literatur: Radovanović 1924, 427; TIR 1976, 87 f. (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 129.

248. Mrežičko

Plq. G 7

Lage: 5,5 km südöstlich von Mrežičko. Steile Bergkuppe („Vlasov Grad", „Rosol Grad", 1407 m ü. NN.) im Zentrum des Kožuf-Gebirges, 250 m hoch. Kontrolle über die Eisenerzgruben der Umgebung und über einen Bergpfad zum ca. 3 km südlich liegenden Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trockenmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Mehrere Münzen des späten 4. und 6. Jhs.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Literatur: Radovanović 1924, 417; Vulić 1938, 17; 22; TIR 1976, 88 (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 129.

249. Mrzen

Plq. E 7 *(Abb. 219)*

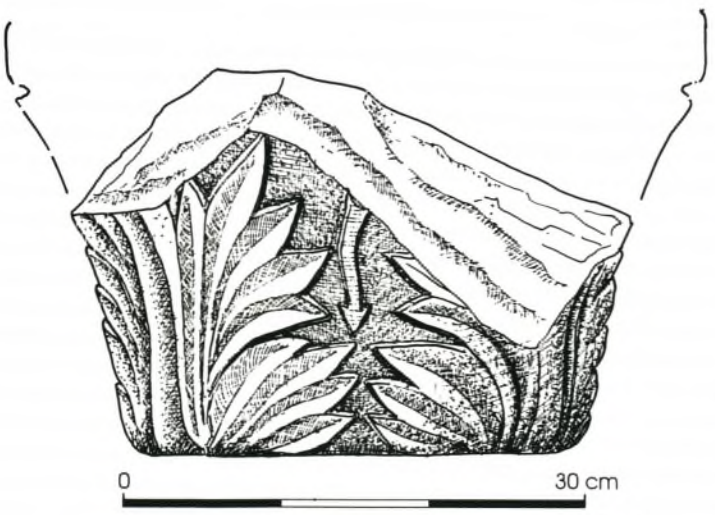


Abb. 219. Mrzen. Olivara (249). Basilika, Kapitell.

Lage: 0,5 km nordwestlich von Mrzen. Ovale Kuppe („Padarnica") eines gerundeten Hügels (Plešovec, 720 m ü. NN.) zwischen sanften Tälern.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer, 250 x 150 m. Im Inneren mächtige Siedlungsschicht und zahlreiche Gebäudereste.

Funde: Münzen von Constantius II., Theodosius I., Anastasius, Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß kleine christliche Basilika mit Marmorsäulen.
1,5 km südwestlich im Olivara-Tal eine Kirche mit Bauplastik aus Marmor (Kapitelle, Basen, Säulen des 5.–6. Jhs.; *Abb. 219*).
1,5 km nordwestlich von Mrzen, am Hang des Ruen (Flur Markov Stap) Reste eines antiken Marmor-Steinbruches (Abbaustufen, halbfertige Säulen, Quader).

Literatur: Radovanović 1924, 517; TIR 1976, 89 (Mikulčić).

250. Pravednik

Plq. F 7

Lage: 2,5 km südwestlich von Pravednik. Berggipfel („Grad", 1350 m ü. NN.) am Hauptkamm des Golema Rudina-Gebirges, 140 m hoch; im Norden und Osten senkrechte Felswände. Kontrolle über die Umgebung und das östlich anschließende Erigon-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. Im Inneren wenige spätantike/frühbyzantinische Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am nördlichen Fuß (Golemo Pole) Siedlung, daneben Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Bronzeschmuck des 6. Jhs.), ausgegraben.

Literatur: Radovanović 1924, 438; 514; TIR 1976, 76 (s. v. Kumaničevo) (Mikulčić).

Abb. 220. Resava. Grad (251). Kastell.

251. Resava

Plq. F 7 *(Abb. 204; 220–222)*

Lage: 2,5 km westlich von Resava. Kuppe („Grad", „Tikveš", 285 m ü. NN.) eines Bergsporns über der Mündung der Tikvešica in den Erigon, 80 m hoch. Kontrolle über den vom Kožuf-Gebirge kommenden Bergwerksweg durch das enge Erigon-Tal nach Euristus.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen, ergraben. – Zugang im Osten über einen schmalen Sattel, gesichert durch einen tiefen Graben. Von dort Wasserzuleitung aus Keramiktubuli. Grundform unregelmäßig viereckig mit abgerundeten Ecken, Mörtelmauer, 140/135 x 155/130 m, 1,6–2,2 m breit, in der ersten Bauphase

(wohl spätes 3.–frühes 4. Jh.) mindestens sieben vorspringende Viereckтürme, 3,3 x 3,9 m, 4,3 x 4,3 m bis 4,3 x 5 m, Innenraum der Türme zur Hälfte in die Kurtine integriert. An der Ostmauer Torturm, vollständig ausgegraben, 8 x 7 m, vermutlich jüngere Bauphase (spätes 4. oder 6. Jh.?). Im Westen sowie an der Nordwest-, Nordost- und Südostecke Erneuerung der Mauer in Emplekton-Gußtechnik (6. Jh.?), vor einigen Jahrzehnten stellenweise noch bis zu 4 m hoch erhalten (nach V. R.), an der Nordseite Anbau von zwei Strebepfeilern. An der höchsten Stelle im Südosten Akropolis, oval, 56 x 33 m, durch eine gut erhaltene Binnenmauer (6. Jh.?) abgegrenzt, im Mittelalter in Bruchstein-Trockenmauertechnik renoviert (Burg Tikvesch, namengebend für die ganze Gegend bis zum Axius im Osten). – Innenbebauung: Bei Ausgrabungen 1961–63 und 1967–68 Baureste freigelegt.
Auf der hellenistischen Wohnterrasse unterhalb der Westmauer mehrere Ziegelplatten- und Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Bronzeschmuck des 4. Jhs.), ausgegraben.

Funde: Spätantike Keramik, Kleinfunde, Münzen des constantinischen Kaiserhauses, von Gratian, Theodosius I., Honorius, Anastasius und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Über dem Sattel am Ostfuß des Kastells Grabfunde.
2–5 km westlich an den Nordhängen des Ruen antike Eisenerzgruben. In der Umgebung während des 3. und 4. Jhs. dichte Besiedlung, v. a. am Südrand des Tikvešica-Tales: Reste zweier Landgüter und einer kleinen Nekropole (2.–3. Jh.) sowie einer frühchristlichen Basilika mit verzierter Bauplastik aus Marmor (5./6. Jh.; *Abb. 222*), ausgegraben. 1,3–1,6 km ostnordöstlich auf 4–5 ha spätantike Siedlungsreste. Weitere Fundstellen im Flußtal östlich bis Dabnište, südlich bis Begnište und nördlich bis Brušani. Dichteste Besiedlung im Axius-Bereich.

Literatur: Radovanović 1924, 433–435; Mikulčić 1971a, 269–285; TIR 1976, 108 f. (Mikulčić); Lilčić 1988/89, 125–127.

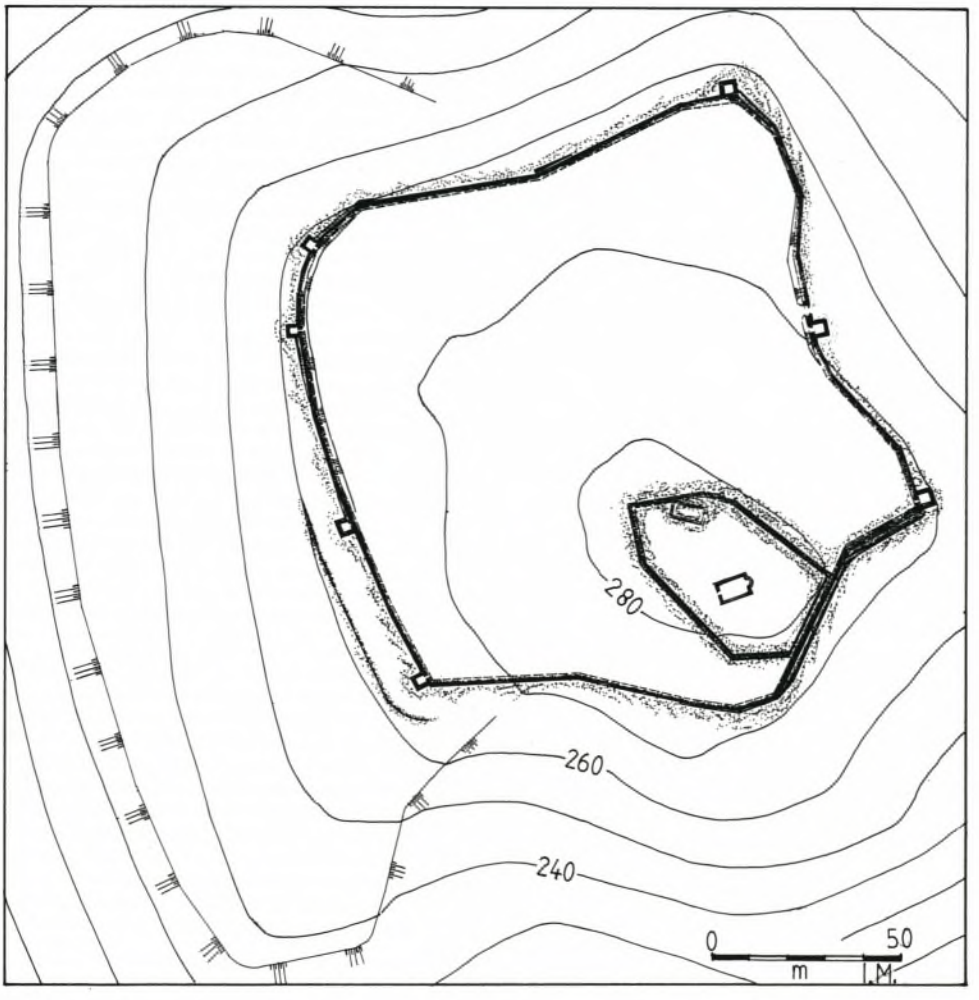


Abb. 221.
Resava. Grad (251).
Kastell.

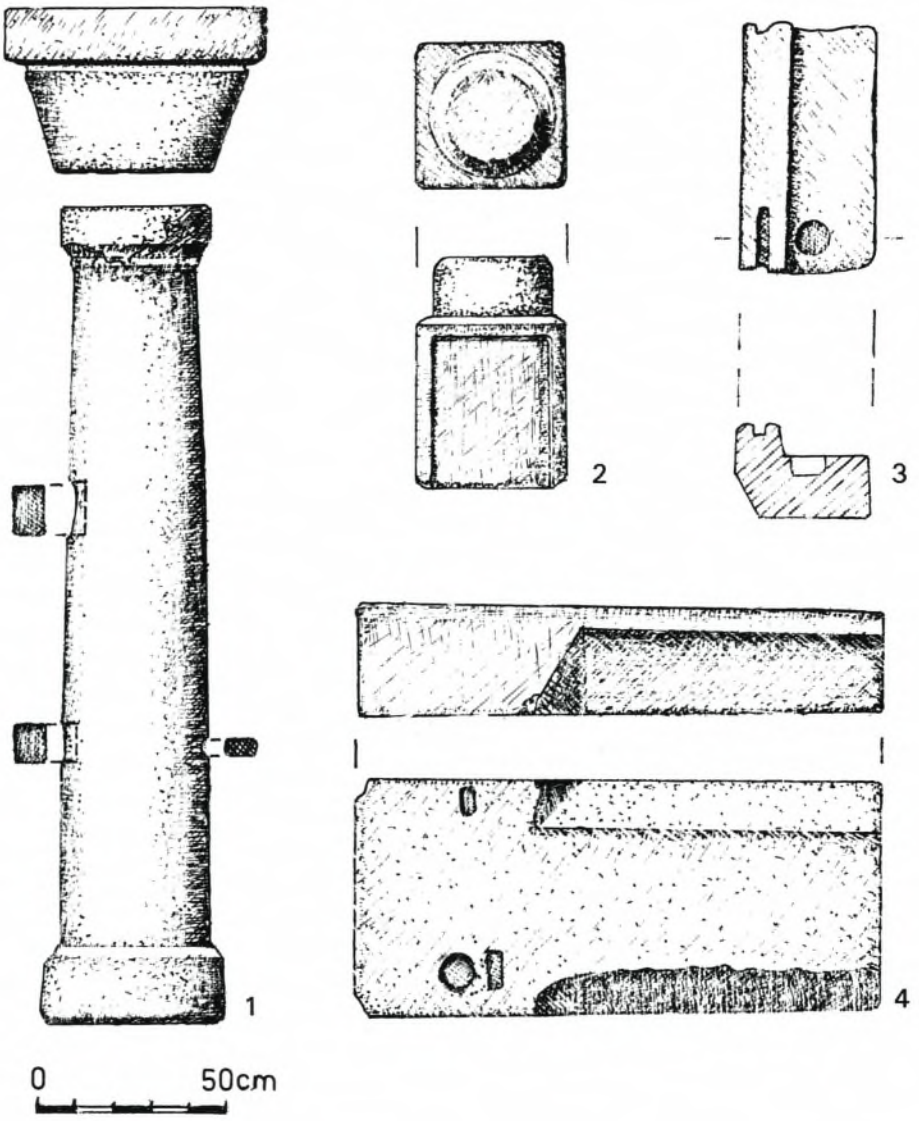


Abb. 222.
Resava. Grad (251).
Baudekoration
aus der Basilika.

252. Rožden

Plq. G 7 *(Abb. 223)*

Lage: 1 km südlich von Rožden. Bergkuppe („Gradište", 760 m ü. NN.) über der Mademska-Flußenge, am Zufluß eines Nebenbachs. Kontrolle über den Grenzübergang 6 km im Süden sowie über den Bergwerksweg, der von der Flußenge auf einen Sattel und weiter über das Hochland zum Erigon-Tal im Norden führt.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 77 × 42 m, 1,55 m breit, im Südwesten 10–15 m senkrecht abfallende Felswand, auf den anderen Seiten künstliche Aufschüttung aus Erde und Steinen. Im Südosten mächtiger Fünfeckturm, 8 × 7 m, vermutlich einer jüngeren Bauphase (6. Jh.?), ebenso Erneuerungsspuren an der Kastellmauer.

Funde: Im tieferliegenden Nordostbereich spätantike Keramik, Tegulae und Amphoren (British B I), ferner zahlreiche Eisenschlacken, Eisenwerkzeuge, Münze des 6. Jhs.

Datierung: Entstehung wohl im 4. Jh., umfangreiche Erneuerung im 6. Jh.

Umgebung: Am benachbarten Hang (Ilimski Grobišta) mehrere beigabenlose Steinkistengräber, ausgegraben.

1,5–2 km südlich im Mademska-Tal antike Eisenerzgruben.

Literatur: Radovanović 1924, 409; Vulić 1938, 16; Mikulčić 1975, 194; Mikulčić TIR, 110; Mikulčić 1987, 183; Lilčić 1988/89, 128.

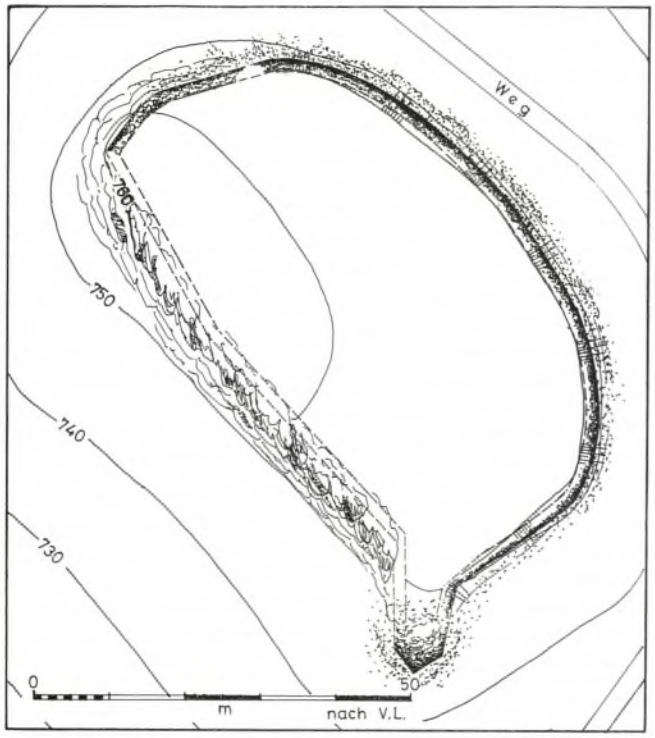


Abb. 223. Rožden. Gradište (252). Kastell.

253. Vozarci

Plq. F 7 *(Abb. 204)*

Lage: 2 km südlich von Vozarci. Bergsporn („Kale", 265 m ü. NN.) am Nordende der Erigon-Enge. Kontrolle über den Bergwerksweg durch die Erigon-Enge. Guter Überblick über die weitere Umgebung.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Bruchsteinmauer, 48 x 30 m, 1,6 m breit, von allen Seiten leicht zugänglich.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Dolia.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Westfuß Ziegelgräber mit Beigaben (Tongefäße, Münzen des 4. Jhs.) (nach A. K.), ausgegraben.
Ca. 0,5 km im Norden (Flur Dolno Gradište) kleine zeitgleiche Siedlung.

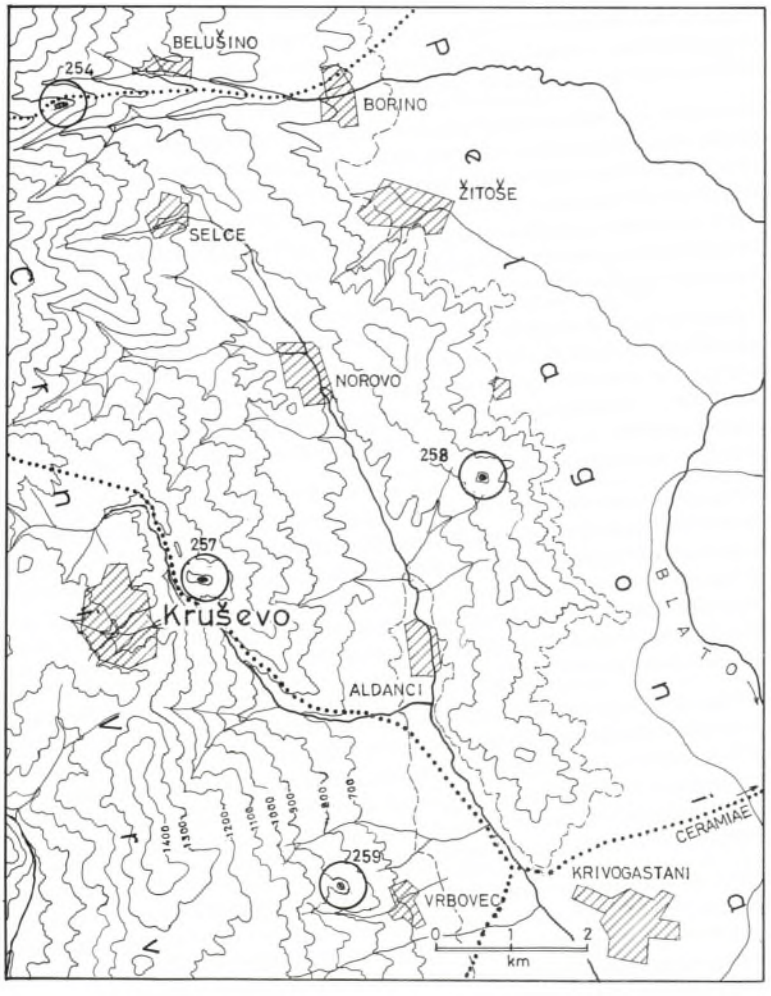


Abb. 224.
Römische und byzantinische Fundstellen bei Kruševo.

BEZIRK KRUŠEVO

254. Belušino

Plq. F 4 *(Abb. 224)*

Lage: 1,5 km westlich von Belušino im Musaica-Gebirge. Bergsporn („Beluško Kale", 1250 m ü. NN.) über dem Westrand der Ebene, 600 m hoch. Kontrolle über die nordwestlich und westlich gelegenen Bergwerke.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. Am Westende ein Turm. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

255. Bučin

Plq. F 4 *(Abb. 197; 225)*

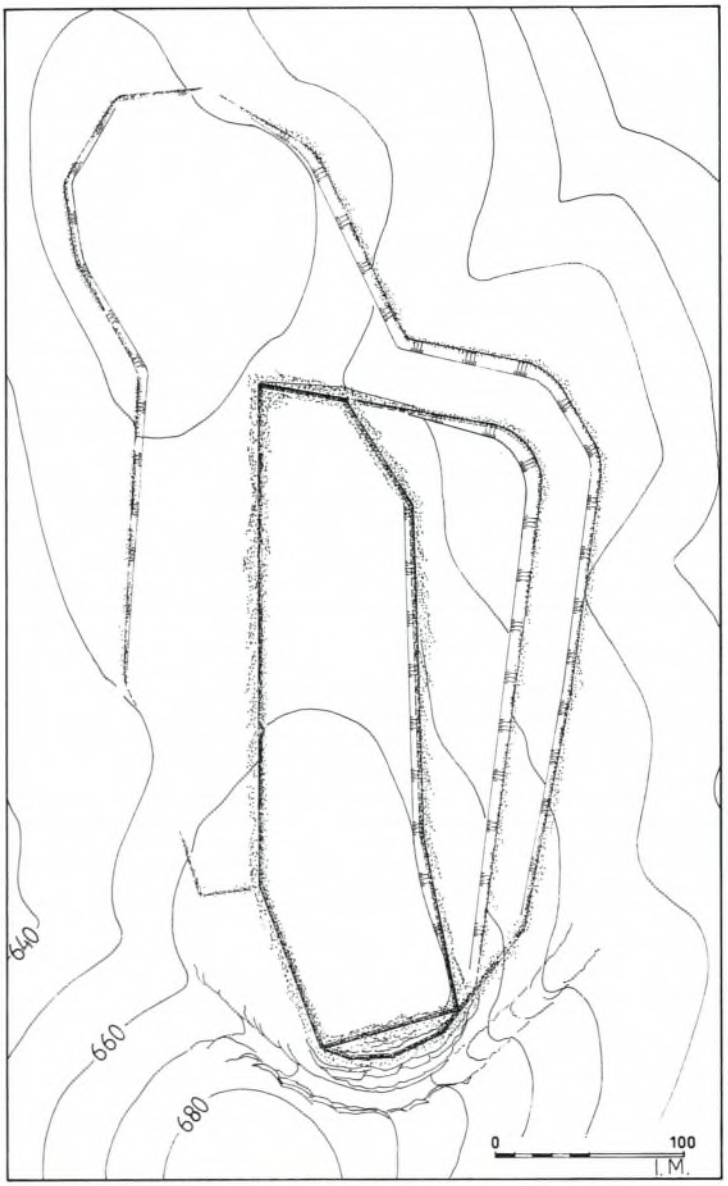


Abb. 225. Bučin. Packoec (255). Befestigte Siedlung Alkomenae.

Lage: Flache Kuppe („Pačkoec", 660 m ü. NN.) an der Nordspitze eines großen, spornartigen Bergausläufers, 50 m hoch, über dem Austritt des Erigon in die Ebene, im Süden durch einen Sattel vom ansteigenden Hang abgetrennt, im Norden und Nordosten terrassenförmig zur Ebene hin abfallend, Westseite steil abfallend, nicht zugänglich.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung (Alkomenae), vermessen. – Am höchsten Punkt sowie auf den Nord- und Ostterrassen 12 ha große hellenistische Stadt, mehrere Mauergürtel. Drei Inschriften des 2. und 3. Jhs. nennen eine Komé (= Vicus) Alkomenae. Zentrale Befestigung in der Spätantike (4. Jh.) erneuert, Grundform viereckig, Bruchstein-Trockenmauer, 340 x 80/90 m, ca. 2 m breit, gerade trassiert. Vor der Ostseite vermutlich spätantike Terrasse, 310 x 10/100 m; hellenistische Stützmauern als Vormauern. Gesamte befestigte Fläche der Spätantike 4 ha.

Funde: Hellenistische, früh- und spätrömische Keramik. Mehrere Münzen von Constantin I. und Constans. – Verbleib: Museum Bitola.

Datierung: Hellenismus bis 4. Jh. n. Chr.

Umgebung: An den Berghängen einige Kilometer im Südwesten Eisenerzgruben und Schlackenhalden.

Literatur: Mikulčić 1966, 68; Josifovska und Mikulčić TIR, 13 f.; Papazoglu 1988, 202 f.

256. Bučin

Plq. F 4 *(Abb. 197; 226–227)*

Abb. 226.
Bučin. Kale (256).
Kastell.

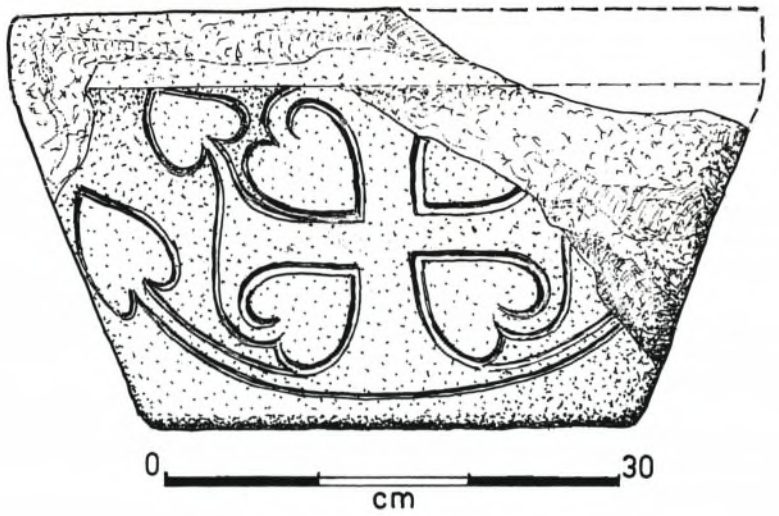


Abb. 227. Bučin (256). Basilika, Kapitell.

Lage: 1,5 km südlich von Bučin und 1 km südlich der antiken Siedlung. Bergkuppe („Kale", 840 m ü. NN.), 240 m hoch. Kontrolle über die Umgebung.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, 15–20 m unter der Bergspitze Mörtelmauer, 198 x 125 m, 1,6–1,75 m breit, umschlossenes Areal 1,65 ha. Tore im Norden, Süden und Osten, gesichert durch vorspringende Viereckтürme. – Innenbebauung: Im Ostteil zahlreiche Baureste.

Funde: Amphoren (British B I). Münzen von Valentinian I., Theodosius, Arcadius, Justinian I. und Justinus II.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südostfuß Reste einer frühchristlichen Kirche, daraus Bauplastik *(Abb. 227)*, heute im Nachbarort Bela.
Einige Kilometer südwestlich Eisenerzgruben.

Literatur: Mikulčić TIR, 14.

257. Kruševo

Plq. F 4 *(Abb. 224)*

Lage: 1 km südöstlich von Kruševo. Exponierter Bergsporn („Kale", 1210 m ü. NN.), 80–100 m hoch. Kontrolle über den Weg zu den Hochweiden und Bergwerken im Westen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,9 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Pfeilspitzen, Fibeln, Eisenabfälle. Münzen des 4.–6. Jhs.

Umgebung: Am Nordostfuß Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Verbleib: Museum Kruševo).

Datierung: 4.–6. Jh.

258. Lokveni

Plq. F 4 *(Abb. 224)*

Lage: 1 km südlich von Lokveni. Gerundete Bergkuppe („Kale", 909 m ü. NN.) 90 m über der Ebene. Kontrolle über den Weg von der Ebene zu den Bergwerken im Westen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform oval, Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.?

Umgebung: Am Nordostfuß, am südwestlichen Ortsrand von Tursko, 1974 bei Sondagen Mosaikfußboden einer frühchristlichen Kirche freigelegt.

259. Vrboec

Plq. F 4 *(Abb. 224; 228)*

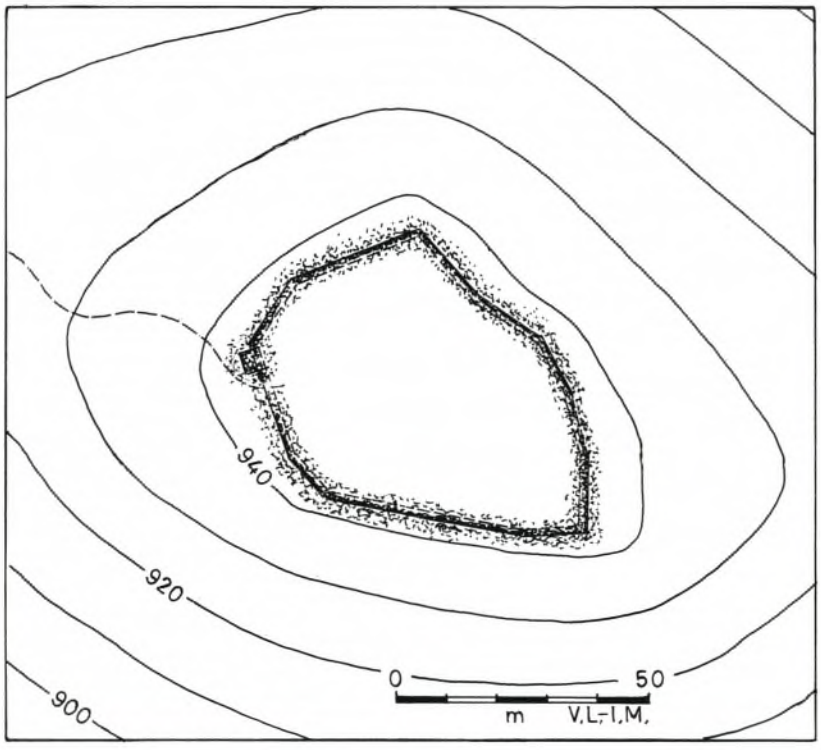


Abb. 228. Vrboec. Kale (259). Kastell.

Lage: 1 km westlich von Vrboec. Flache Kuppe eines exponierten Bergsporns („Kale", 945 m ü. NN.) am Osthang des Crn Vrv über der Ebene, 300 m hoch. Kontrolle über ein weites Gebiet im Osten und über die Erzbergwerke im Südwesten.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Emplekton-Gußmauer, 70 x 55 m, 1,6 m breit. Zugang von Westen über einen tiefen Sattel, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, ca. 5 x 5 m. Dünne Siedlungsschicht.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik und Tegulae.

Datierung: Aufgrund von Bauart und Erhaltungszustand 6. Jh.

Umgebung: Südwestlich im Gebirge antike Eisenbergwerke.

260. Budur Čiflik

Plq. F 8

Lage: 1,5 km östlich von Budur Čiflik. Flaches Terrain mit sehr steilen Abhängen auf einem schmalen, langgezogenen Bergsporn („Penov Kamen", 270 m ü. NN.) vom Krastavac ins Došnica-Tal, 40–50 m hoch. Vermutlich militärische Vorgängeranlage von Nr. 262–267. Kontrolle über einen Nebenweg der Via Axia durch ein Tälchen südwestlich der Flußenge, einige Kilometer vor dem Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform rechteckig mit eingezogener Westecke, Trockenmauer, 195 x 158/126 m, 2,2 m breit, gerade trassiert. Zugang von Osten, dort vermutlich ein Tor, gesichert durch eine vorspringende Rechteckbastion vor der Mauer, 27 x 16 m. Ein weiteres Tor in der Mitte der Südostmauer. – Innenbebauung: Direkt an der Südostmauer mehrere kasemattenartige Rechteckräume in Reihe.

Funde: Bei Sondagen in der Siedlungsschicht spätantike Keramik, Tegulae, Dolia, eiserne Werkzeuge, Beschläge. Münzen des constantinischen Kaiserhauses, von Valentinian I., Theodosius I. und Arcadius. In der Ostecke Teil eines Münzhortes (Mittelbronzen lokaler Münzstätten aus der Mitte des 3. Jhs.). – Verbleib: Museum Negotino und AM Skopje.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: 0,4 km nordwestlich des Hauptzugangs mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße; Münzen der constantinischen Familie), 1983 ausgegraben (Verbleib: Museum Negotino). 0,5 km südwestlich über dem engen Tälchen zeitgleiche Siedlung (Nr. 261).

261. Budur Čiflik

Plq. F 8

Lage: 1,5 km östlich von Budur Čiflik. Dominanter Bergkegel („Ilimov Rid", 260 m ü. NN.) an der Spitze eines langgezogenen Bergsporns über dem Došnica-Tal, 80–90 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Späthellenistische Trockenmauer, an der höchsten Stelle Akropolis, Grundform viereckig, 130 x 100 m, am tieferliegenden Südhang Siedlung 140 x 70 m, mit einer halbkreisförmigen Doppelmauer umgeben.
Nach der Mitte des 3. Jh. umfangreiche Erneuerung, Trockenmauer, 2,2 m breit, Befestigung der Wohnterrasse vor der alten Ostmauer, dort auch Wasserleitung aus Keramiktubuli. – Innenbebauung: Fundamente mehrerer großer Gebäude oberflächlich sichtbar.

Funde: Hellenistische Keramik und Münzen des 3.–1. Jhs. v. Chr. Von der Terrasse vor der alten Ostmauer zahlreiche spätrömische Funde: Keramik, Dolia, Fibeln, Riemenschnallen und -beschläge, Eisenobjekte. Münzen von Gallienus, Constantin I. und II., Constans, Constantius II. und Valens. – Verbleib: Universitätssammlung Skopje.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Westfuß des Bergsporns (Flur Bela Zemja) zahlreiche Ziegel- und Steinplattengräber, teilweise mit Beigaben (Tongefäße, Bronzeschmuck des 4. Jhs. Verbleib: AM Skopje).
Dichte Besiedlung im Došnica-Tal unterhalb des Bergsporns während der frühen Kaiserzeit (zahlreiche Fundstellen auf 3 km Länge). 0,5 km nordöstlich das Kastell Nr. 260.

Literatur: Mikulčić 1982, 129 f.

262. Čelovec

Plq. F 8 *(Beil. 5)*

Antike Quellen und Geschichte: Prok. aed. IV 2, 1–26.

Lage: 1 km südsüdwestlich von Čelovec. Spitze eines langgezogenen Bergsporns („Kale", 335 m ü. NN.) am Nordende der Axius-Schlucht (Stenae) mit senkrechten Abhängen auf drei Seiten, auf zwei Seiten vom Axius umflossen, im Westen durch das 200 m tiefe, enge Tal der Čelovečka vom Sporn „Jurukov Kamen" getrennt, 220 m hoch über dem Fluß. Größte Befestigung der Stenae-Sperre. Kontrolle über den Nebenweg entlang des linken Axius-Ufers.

Antiker Baubestand: Kastell über Stenae (Myropoles nach Prokop?), vermessen. – Zugang über einen schmalen Sattel im Norden. Emplekton-Gußmauer, 600/440 x 350/310 m, 1,7–2,1 m breit, gut erhalten, stellenweise noch bis zu 3 m hoch erhalten, umschlossenes Areal 17 ha, durch mehrere Binnenmauern unterteilt. Zwei Hauptteile auf den Spornspitzen, 90 x 75 m und 240 x 200 m, durch eine tiefe Felsspalte getrennt, am erhöhten Ostrand jeweils befestigte Akropolis, 48 x 36 m und 90 x 80 m; an der höchsten Stelle der südlichen Akropolis Bastion, 24 x 23 m, durch zwei vorspringende Viereckтürme, 9/7 x 6,5 m und 5 x 4,5 m verstärkt, in der Mitte eine massive Zisterne, 6 x 4,5 m. Zwischen senkrechten Kalksteinfelsen am West- und Südwesthang auf schmalen Terrassen befestigter Siedlungsbereich mit Resten von Häusern.

Funde: Eiserne Pfeilspitzen und Messer, Riemenbeschläge, Münzen von Justinian I. und Justinus II. Von den Siedlungsterrassen spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Tegulae und Dolia. – Verbleib: Museum Negotino.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Mikulčić 1981/82, 186; Mikulčić 1988/89, 65–88.

Abb. 229. Demir Kapija (264). Blick von Nordwesten über die Axius-Enge.

263. Demir Kapija

Plq. F 8 *(Abb. 230–231 Beil. 5)*

Antike Quellen und Geschichte: Tab. Peut. VIII (Stenas); Geogr. Rav. IV 9.
Drei Inschriften des 2., frühen und späten 3. Jhs. nennen eine Civitas *(polis)* unbekannten Namens; nach der Peutingerschen Tafel hier Stenae (= Enge).

Lage: 2 km östlich der Ortsmitte von Demir Kapija im Bereich des Vorortes Klisursko Maalo. Flaches Gelände (105–115 m ü. NN.) im engen Flußtal am rechten Axius-Ufer, an der Einmündung der Bošava und der Došnica in den Axius unmittelbar vor der Axius-Schlucht, 5–10 m über dem Fluß. Die Axius-Straße durchzieht die Siedlung.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt Stenae, vermessen. Langjährige Ausgrabungen. – Grundform trapezförmig, Mauer gerade trassiert, umschlossenes Areal 10 ha. Vor der Westmauer (Fluren Bolnica und Benderica) über einem Bach, dessen Quelle die Stadt mit Wasser versorgte, ca. 60 Gräber des 2.–4. Jhs., ausgegraben. Vor der Südostecke (Flur Crkvište) Friedhofsbasilika, 21,5 x 18,4 m, freigelegt *(Abb. 230)*, im Innenraum und im Außenbereich mehrere zeitgleiche Steinkistengräber. Im Nordannex Grab 394 mit vergoldeter Zwiebelknopffibel (Keller/Pröttel Typ 5; Ende 4./frühes 5. Jh.; *Abb. 231*). Vor der Ost-

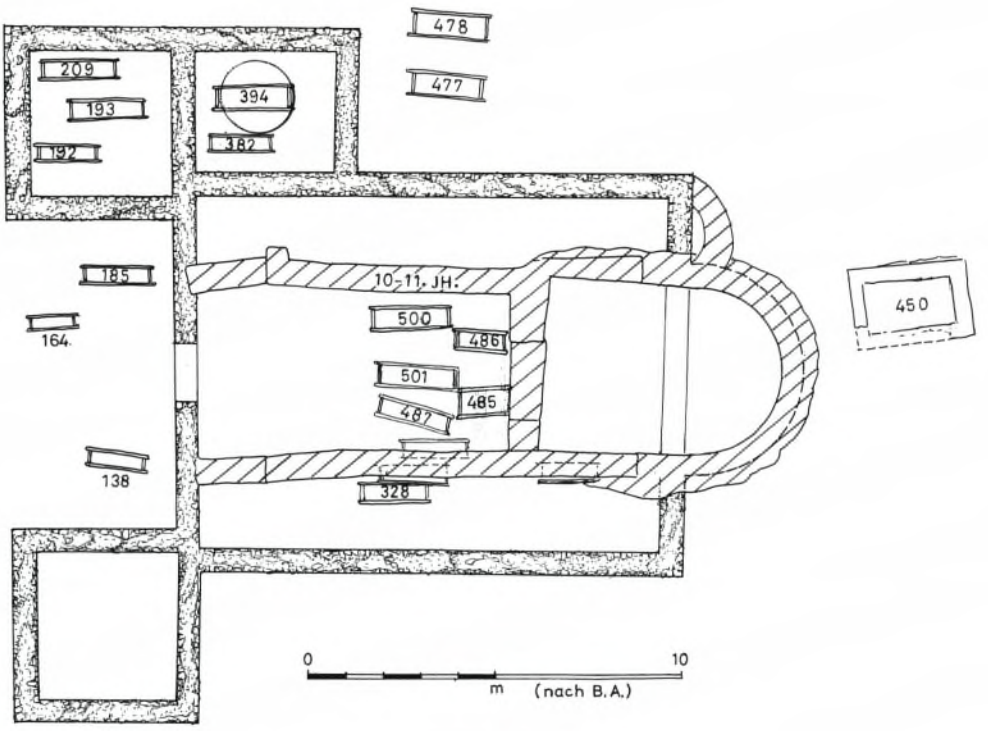


Abb. 230. Demir Kapija. Crkvište (263). Friedhofskirche.

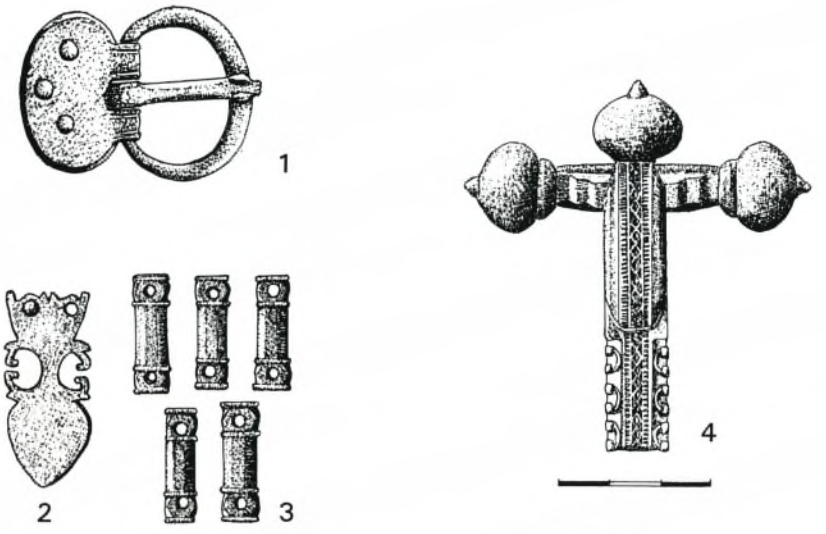


Abb. 231. Demir Kapija. Crkvište (263). Gürtelgarnitur (Grab 32) und Zwiebelknopffibel (Grab 394) aus Bronze. – M. 2:3.

seite auf dem Hügel Manastir eine weitere Friedhofsbasilika, 17 x 20 m, ausgegraben, darin 14 Steinkistengräber, acht Grüfte (z. T. mit Tongefäßen des späten 4. oder frühen 5. Jhs.). Vor der Nordwestecke bei einer Thermalquelle Reste eines Tempels (Bauplastik) und eines Bades.

Funde: Bei Sondagen zahlreiche Münzen der hellenistischen und römischen Zeit bis Valentinian I. und Theodosius I. sowie von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Hellenistisch und römisch, v. a. bis zum 4. Jh. Nur wenige Funde des 5. und 6. Jhs., vermutlich Verlagerung der Siedlung zum Refugium bei Korešnica (Nr. 265), die Nekropolen sind jedoch weiter belegt.

Umgebung: Vor der Südostecke im Tälchen Selište auf 3 ha Reste eines spätantiken Vorortes.

Literatur: v. Hahn 1868, 82–89; Hald 1917, 5–68; Vulić 1938, 4; Papazoglu 1957, 242 f.; Petrović 1961; Aleksova 1966, 19–27; Sokolovska 1978; TIR 1976, 41 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 185; Mikulčić 1988/89, 65–88.

264. Demir Kapija

Plq. F 8 *(Abb. 229; 232 Beil. 5)*

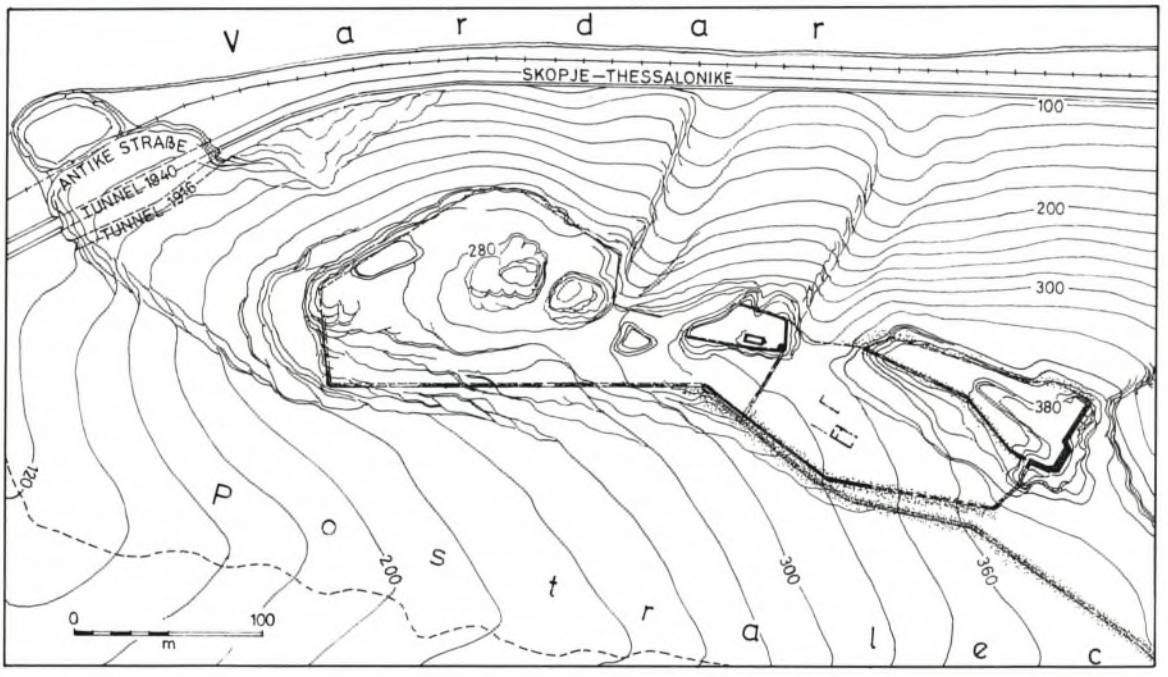


Abb. 232. Demir Kapija. Kula (264). Kastell und Claustra.

Lage: 0,5–1,5 km östlich der Siedlung Stenae. Schmaler, im Norden senkrecht abfallender Bergsporn („Kula") am Nordabhang des Krastavac, der von Süden die Axius-Enge sperrt; Südseite durch ein Tälchen (Postralec) vom Berg getrennt, 150–370 m über dem Fluß.

Antiker Baubestand: Kastell und Claustra, vermessen. – Axius-Straße in den senkrecht zum Fluß hin abfallenden Fels an der Spornspitze eingeschnitten (Beschreibung des Zustands im 19. Jh. bei v. Hahn). Erster Tunnelbau 1917 („Mackensen-Tunnel"), zweiter 1940, die heutige Hauptstraße führt durch einen dritten Tunnel am linken Ufer. Umgehung der Spornspitze durch das Postralec-Tälchen und über den Sattel auf dem Sporn; im Westen Geleisespuren im Fels. Am südlichen Spornrand eine doppelte Trockenmauer mit Durchgang im Sattel, vermutlich spätrömisch (4. Jh.), Westende auf ca. 400 m Länge in frühbyzantinischer Zeit erneuert, Emplekton-Gußtechnik. Auf dem

Sporn auf zwei Gipfeln befestigte Akropolen, Ostmauer 2,5– 4,1 m, sonst 1,4–1,8 m breit, 2–3 m hoch erhalten, aufgrund der Bautechnik 6. Jh. – Innenbebauung: Im Sattel zwischen den Akropolen Gebäudereste mit gemörtelten Mauern.

Funde: Bei Sondagen im Sattel spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Münze von Justinian I.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1988/89, 65–88.

265. Korešnica

Plq. F 8 *(Beil. 5)*

Lage: 3 km südsüdöstlich von Korešnica. Geneigte Südspitze („Markov Grad", 330 m ü. NN.) des langgestreckten, schmalen Bergspornes „Jurukov Kamen", der von Norden die Axius-Enge sperrt; im Osten die 200 m tiefe Čelovečka-Schlucht, West- und Südseite senkrecht zum Axius hin abfallend, 120–220 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium von Stenae, vermessen. Ausgrabungen. – 600 x 280 m, im Norden hellenistische (?) Trockenmauer aus lokalem Kalkstein, 2,5 m breit. Außen an die Trockenmauer wohl im späten 4. Jh. eine Mörtelmauer angebaut, 1,8 m breit, mit mehreren vorspringenden Viereckтürmen. Leichter Zugang von Norden und Nordosten, dort auch Haupttor, gesichert durch einen Turm, vollständig ausgegraben, 7,3 x 7 m, offener Vorraum. 23 m östlich ein weiterer Turm aus Trockenmauerwerk, 9 x 8 m, ohne Innenraum (ältere Bauphase), Mörtelmauer schräg an die ältere Front gelehnt. An der Nordwestseite zwei weitere Türme, zur Mörtelmauer gehörig, 6 x 6 m. In der Südhälfte entlang der Felswände schwache Bruchstein-Trockenmauer, nur stellenweise erhalten. Im Südosten, an der höchsten Stelle trapezförmige Akropolis, Bruchstein-Trockenmauer, gerade trassiert, 110 x 110/60 m, ca. 2 m breit.

Funde: Siedlungsschicht stark erodiert, Funde am Westrand und am Westfuß angeschwemmt. Reichlich spätantike Küchenkeramik, Tegulae, Eisen-, Bronze- und Bleiobjekte. Münzen von Traianus Decius, Gallienus, Maximianus II., Constantin I., Gratian, Theodosius I., Arcadius, Honorius, Theodosius II., Leo und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje und Museum Negotino.
Von dem kleinen Plateau (Crkvište) Münzen von Valentinian I., Gratian, Theodosius I und seinen Söhnen. – Verbleib: Universitätssammlung Skopje.

Umgebung: 50 m vor der Nordwestmauer (Flur Crkvište) ein niedriges Plateau mit senkrecht abfallenden Felswänden auf zwei Seiten, 120 x 60 m, 50–60 m hoch über dem Axius. Auf drei Seiten Trockenmauer. Mehrere Steinplattengräber ohne Beigaben ausgegraben, bei Sondagen in der Nekropole Reste einer christlichen Kirche. Über dieses Plateau Zugang von der Siedlung Stenae am gegenüberliegenden Flußufer zum Refugium.

Literatur: Petrović 1961; TIR 1976, 41 (Mikulčić); Mikulčić 1988/89, 65–88.

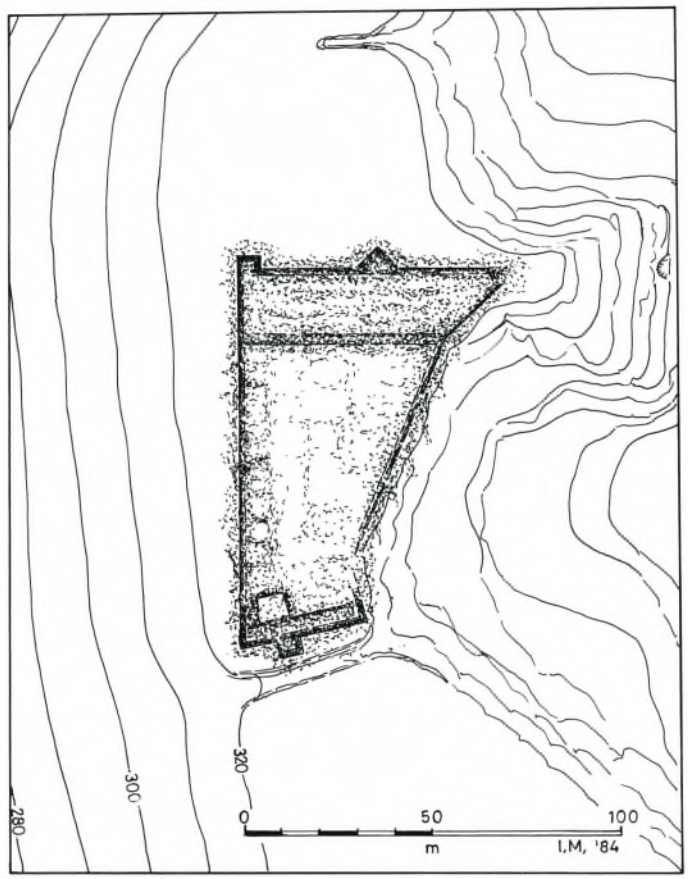


Abb. 233. Korešnica. Kula (266). Kastell.

266. Korešnica

Plq. F 8 *(Abb. 233 Beil. 5)*

Lage: 250–350 m nordöstlich des Refugiums bei Korešnica (Nr. 265). Schmaler Felsgrat („Kula", 330 m ü. NN.), im Norden und Süden schmaler Sattel, im Osten die 200 m tiefe Čelovečka-Schlucht.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform viereckig, Emplekton-Gußmauer, 103 x 70/34 m, 1,8–1,9 m breit, gerade trassiert. Im

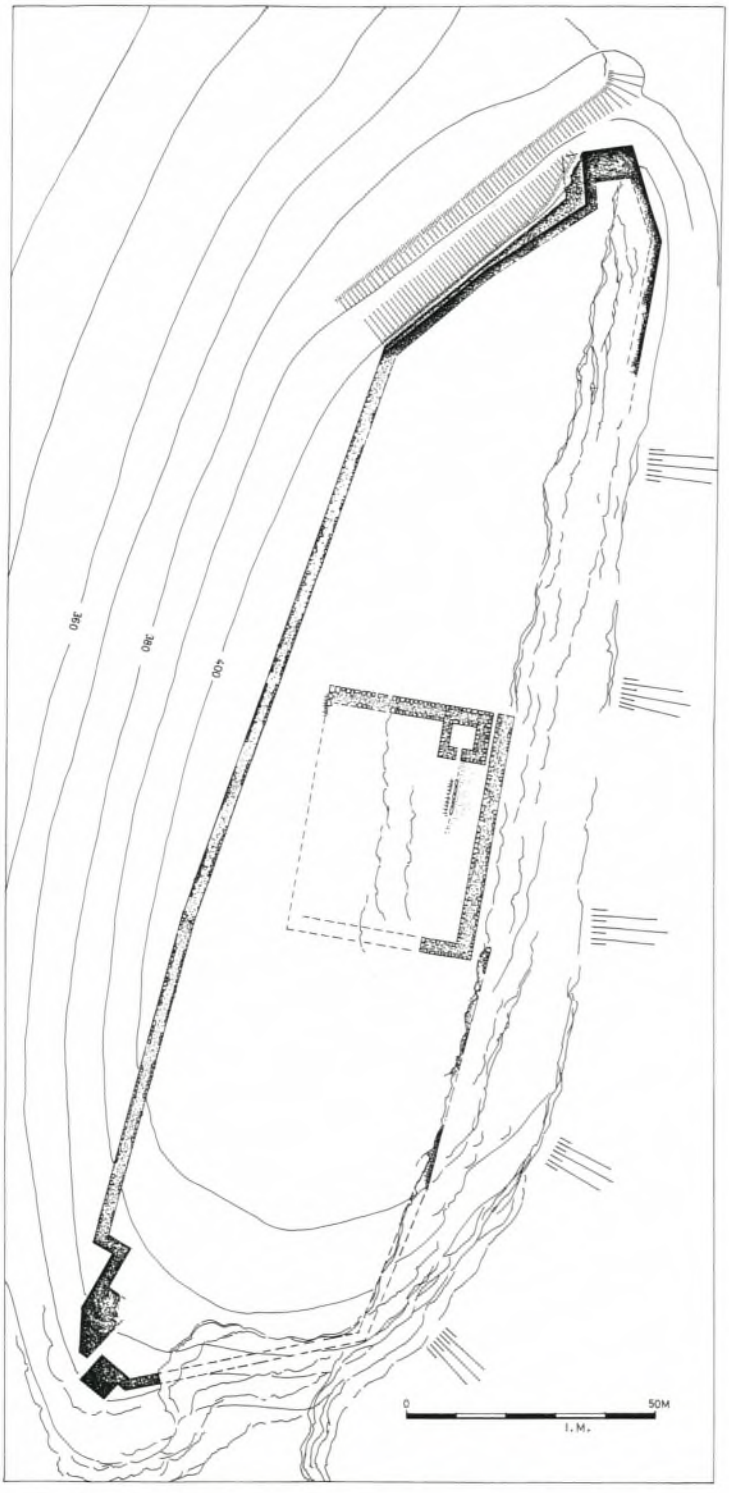


Abb. 234. Korešnica. Markova Kula (267). Kastell.

Süden ein vorspringender Viereckturm, 7 x 7 m. An beiden Enden der Nordmauer Viereckтürme, in der Mitte dreieckiger Turm, 9 x 6 m. Vor der Nord- und Südmauer ein in den Fels geschlagener Graben. Im Inneren im Abstand von 14 m parallel zur Nordmauer eine mächtige Trockenmauer, Zwischenraum mit Bruchsteinen ausgefüllt, vermutlich Reste einer älteren (hellenistischen?) Befestigung. Reste einer gleichartigen Mauer auch hinter der Südmauer; in der Südwestecke eine Zisterne.

Funde: Am steilen Ostrand angeschwemmt spätantike Küchenkeramik und Tegulae.

Datierung: Nach Bautechnik, Erhaltungszustand und Turmform 6. Jh.

Literatur: Petrović 1961; TIR 1976, 41 (Mikulčić); Mikulčić 1988/89, 65–88.

267. Korešnica

Plq. E-F 8 *(Abb. 234 Beil. 5)*

Lage: 0,7–1 km nördlich des Refugiums bei Korešnica (Nr. 265). Spitze („Markova Kula") des Berges Jurukov Kamen über dem Axius-Tal mit steilen Abhängen im Westen und Süden, Ostseite 250 m senkrecht zur Čelovečka-Schlucht hin abfallend, 300 m hoch. Kontrolle über den Nebenweg der Axius-Straße am linken Flußufer und über den Sattel am Berg Jurukov Kamen 1 km nördlich.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Zugang von Norden, gesichert durch einen 70 m langen und 12–13 m breiten, in den Fels geschlagenen Graben. Hellenistische Bruchstein-Trockenmauer aus Kalkstein, außen teilweise bearbeitet, 270 x 60/50 m. In der Spätantike vor dem Nord- und Südende neue Mauerteile in Emplekton-Gußtechnik angebaut, die Nordmauer benutzt die ältere Mauer als Fundament, Front leicht zurückgesetzt. Im Norden weit vorspringende Bastion, 11,5/10,5 x 11,5 m, Frontmauer 6 m breit. Im Südwesten ein Tor zwischen einem Viereckturm, 6 x 6,2 m, und einer eingezogenen fünfeckigen Bastion, 14 x 9 m. – Innenbebauung: Im Zentrum ein rechteckiger Bau hellenistischer Bauart, 40 x 36 m, Mauern aus großen, sorgfältig bearbeiteten Quadern, 2,4 m breit, Turm an der Nordostecke, 10 x 7,5 m, Innenraum in der Spätantike verputzt. Kleine Zisterne, nur wenig in den Fels eingetieft.

Funde: Bei Sondagen aus der älteren Schicht hellenistische Keramik und eine Münze von Kassandros, aus der jüngeren Schicht wenig spätantike Küchenkeramik. Im Turm slawische Gräber des 10.–12. Jhs. – Verbleib: Museum Negotino.

Datierung: Erneuerung aufgrund der Bautechnik wohl 6. Jh.

Literatur: Petrović 1961; TIR 1976, 41 (Mikulčić); Mikulčić 1988/89, 65–88.

Abb. 235. Negotino. Gradište (268). Terrasse über dem Axius mit dem Kastell Antigonea.

268. Negotino

Plq. E 8 *(Abb. 235–237)*

Antike Quellen und Geschichte: Plin. nat. IV 10, 34; Tab. Peut. VII 5 – VIII 2 (Antigonia), nach der dortigen Angabe (Stopis–XII–Antigonia–XI–Stenas) sichere Identifizierung mit Antigonea; Steph. Byz. s. v. Antigonea.

Lage: 0,5 km nördlich von Negotino. Südende einer schmalen Terrasse („Gradište", 188 m ü. NN.) mit drei Steilhängen über dem Axius-Ufer, 60 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße und ihre Kreuzung mit einem lokalen Hauptweg am Südfuß der Anlage. Wirtschaftliches Zentrum der fruchtbaren Umgebung.

Antiker Baubestand: Kastell Antigonea, vermessen. Ausgrabungen. – Flache Nordseite durch einen Graben und einen hoch aufgeschütteten Stein-Erde-Wall gesichert. Grundform oval, 260 x 166 m, entlang des Terrassenrandes zwei Mauerringe, im Norden über den Wall geführt, umschlossenes Areal 3,3 ha. Äußere Mauer Trockenmauer, innere Mauer 6–10 m parallel zur Außenmauer, tiefer fundamentiert und gemörtelt, wohl spätantik (spätes 4. Jh.?), 1,8 m breit, abschnittweise gerade trassiert, an der Nordseite zwei vorspringende Viereckтürme, 5 x 5 m. Im Osten ein Tor (Haupttor?), Durchgang 2,5 m breit, mit schräg eingezogenen Seiten, 9 m lang. – Innenbebauung: Bei Ausgrabungen 1983–84 im Zentrum des Kastells Teile mehrerer kleiner spätantiker Gebäude freigelegt.

Funde: Münzen des constantinischen Kaiserhauses und von Justinian I. – Verbleib: Museum Negotino, Museum Titov Veles und AM Skopje.

Umgebung: Im flachen Terrain im Norden auf 4–5 ha spätantike Siedlungsreste, Fundamente zahlreicher Häuser, spätantike Keramik, Tegulae und Dolia. Vor der Westmauer Nekropole, ausgegraben, mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben (Tongefäße und

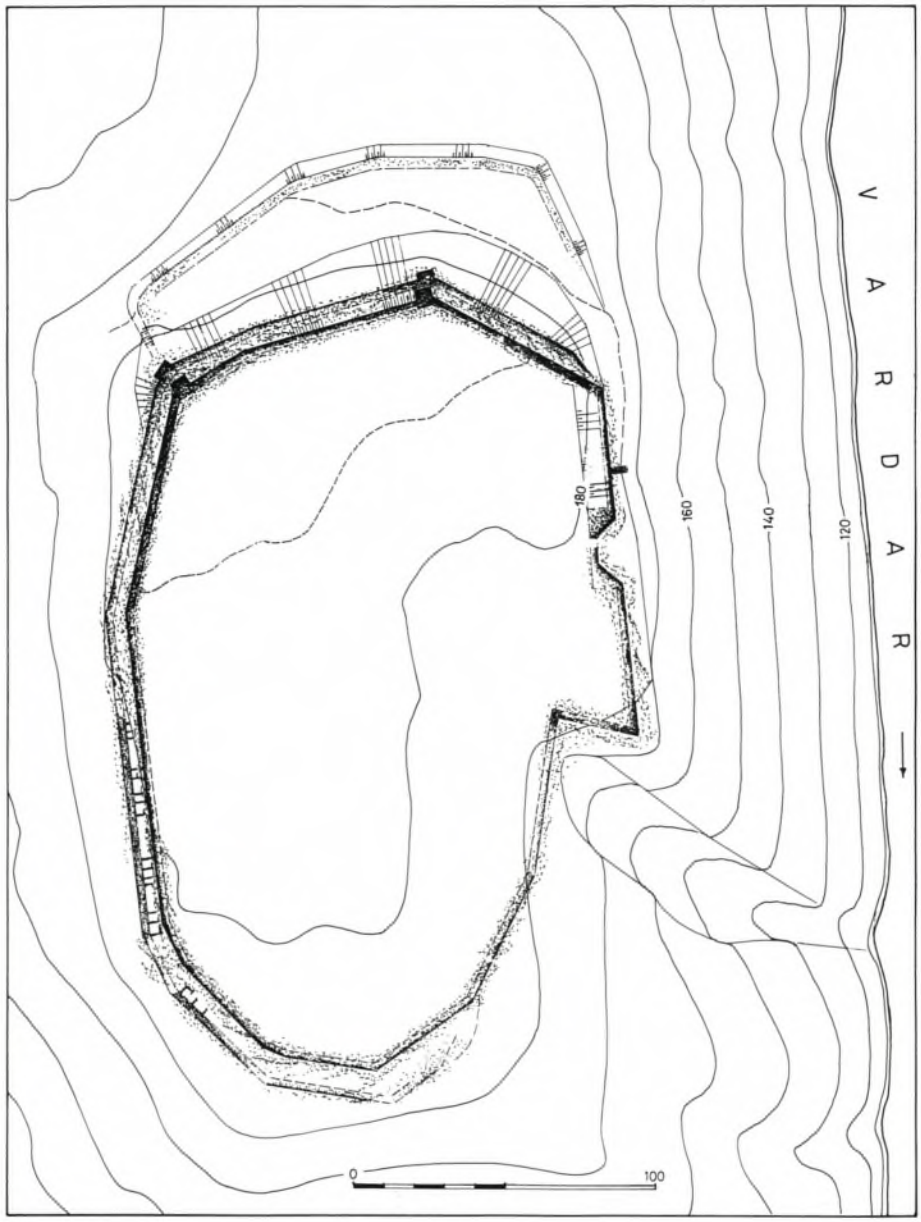


Abb. 236. Negotino. Gradište (268). Kastell Antigonea.

Bronzeschmuck des 4. Jhs. Verbleib: Museum Negotino).
Am Südfuß mehrere antike Töpferöfen mit großen Mengen von Töpfereiabfall, wohl zu einer kleinen Siedlung am Südosthang gehörend (Verbleib: Museum Titov Veles).

Literatur: RE I (1894) 2405 s. v. Antigoneia (Nr. 4) (Hirschfeld); RE XIV (1930) 658 s. v. Makedonia (Geyer); RE XVIII (1942) 2407 s. v. Paiones (Lenk); RE A IV (1931) 48 s. v. Stobi (Saria); Vulić 1938, 8 f.; Grbić 1954, 116; TIR 1976, 15 f. (Josifovska); Mikulčić 1984.

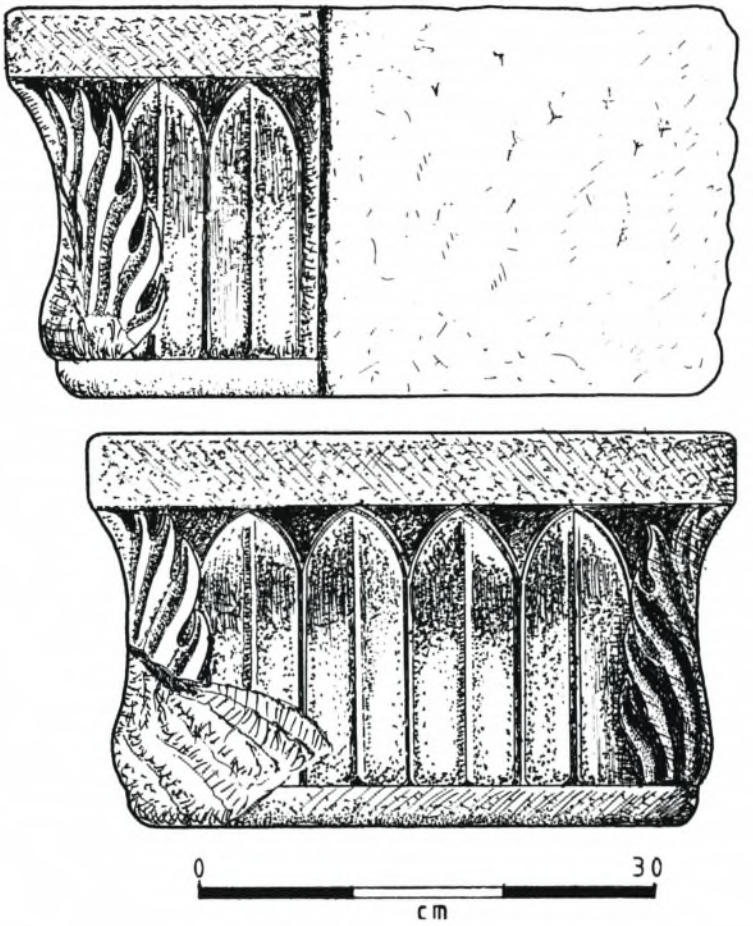


Abb. 237. Timjanik bei Negotino (268). Kapitell.

269. Pešternica

Plq. E 8

Lage: 1,5 km östlich von Pešternica. Bergsporn („Gradište", 670 m ü. NN.) über zwei Bächen, 220 m hoch. Kontrolle der über das Serta-Gebirge führenden Straße Antigonea–Astraeum am Nordfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: 3,6 km nördlich an derselben Straße auf der Paßhöhe das Kastell bei Piperovo (Nr. 337).

270. Tremnik

Plq. E 8 *(Abb. 238)*

Lage: 0,5 km nördlich von Tremnik. Südlicher Ausläufer einer Terrasse („Gradište", „Čair", 207 m ü. NN.) über dem Tremnik-Tal, 30–60 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. Ausgrabungen. – In späthellenistischer Zeit an der äußersten Terrassenspitze unbefestigte (?) Siedlung, im Laufe des 1.–4. Jhs. Anlage von Terrassen, Gesamtfläche 7 ha, dem Gelände angepaßt mit trocken gesetzten Stützmauern aus Sedimentgestein.
Wasserleitung aus Keramiktubuli von einer Quelle am Ostrand der Anlage. – Innenbebauung: Bei Ausgra-

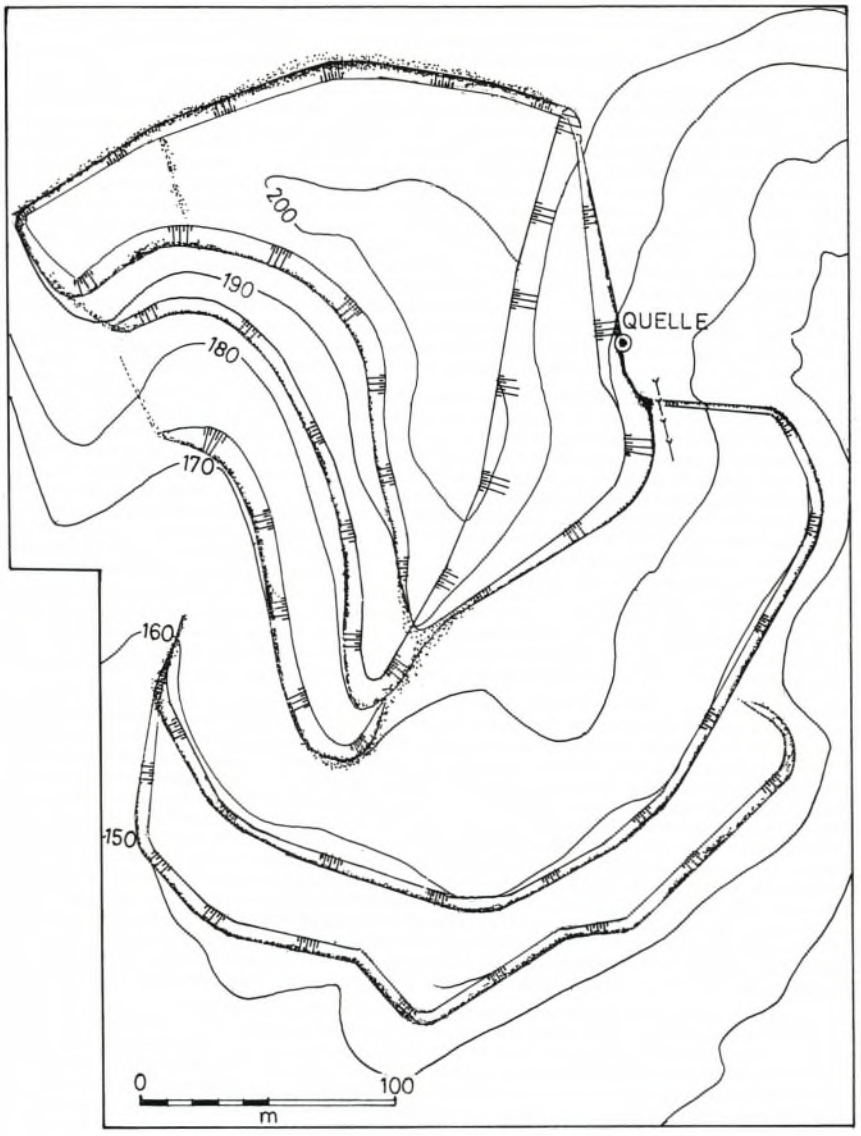


Abb. 238. Tremnik. Gradište, Čair (270). Befestigte Siedlung.

bungen 1983–84 Teile mehrerer kleiner Häuser freigelegt. Am Südrand Spuren einer Töpferei zur Produktion lokaler, gestempelter Sigillata-Nachahmungen des 2.–3. Jhs.

Funde: Siedlungsmaterial und verschiedene Münzen bis Constantin I. – Verbleib: Museum Negotino.

Datierung: Hellenistisch bis spätes 4. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß und 0,5 km östlich (Flur Anska Češma) Ziegelplattengräber mit Beigaben (3.–4. Jh.), ausgegraben. 0,6 km südlich Reste eines Mausoleums mit reicher Bauplastik und zwei großen Marmorstatuen (frühes 3. Jh.). In der Umgebung mehrere kleine zeitgleiche Landgüter.

Literatur: Vulić 1938, 8 f.; Grbić 1954, 122; Papazoglu 1957, 304–306; TIR 1976, 127 (Mikulčić); Mikulčić 1984.

270 A. Vojšanci

Plq. E 8 *(Abb. 239)*

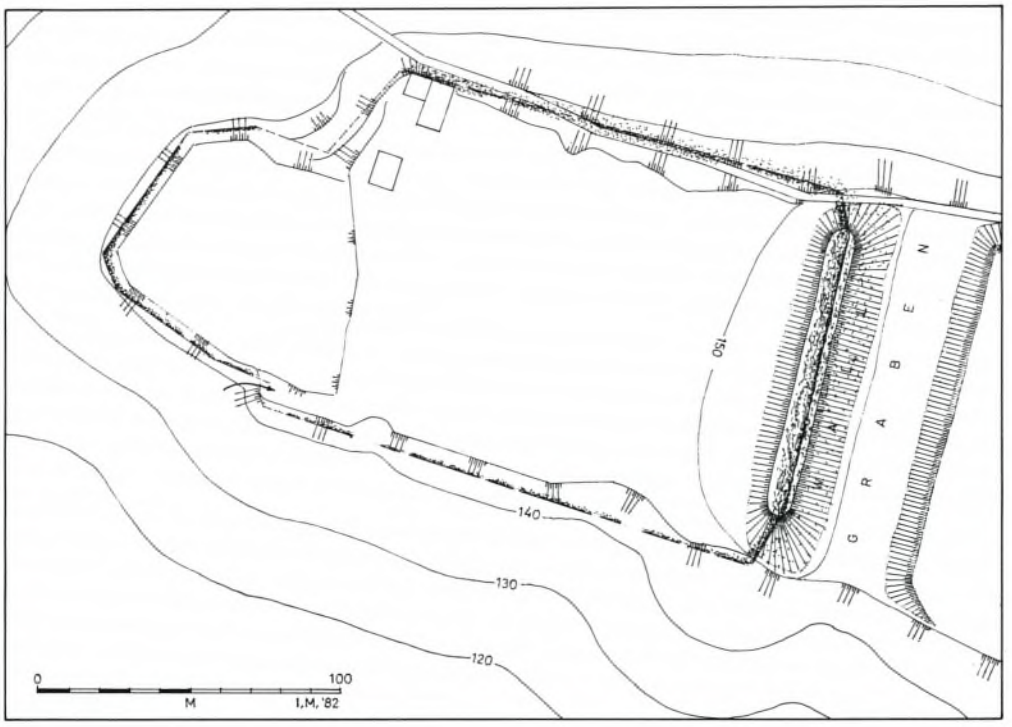


Abb. 239. Vojšanci. Gradište (270A). Befestigte Siedlung.

Lage: Am südöstlichen Ortsrand von Vojšanci, 1 km vom Axius-Ufer entfernt. Zungenförmige Terrasse („Gradište", 150 m ü. NN.) mit steilen Abhängen im Norden, Westen und Süden, 30 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. Sondagen. – Grundform viereckig, 240 x 130 m, umschlossenes Areal 2,5 ha, entlang der Terrassenränder schwache Trockenmauer. Im Osten ein Graben, 130 m lang, 25 m breit, Aushub zu einem 6–7 m hohen Wall hinter dem Graben aufgeschüttet, darauf eine Trokkenmauer, 2 m breit.

Funde: Hellenistische und römische Keramik. Mehrere Münzen bis zu den Constantinsöhnen. Nach v. Hahn dort Fundstelle einer 1839 gefundenen lebensgroßen Marmorstatue (Bacchus oder Herkules).

Datierung: Hellenistisch bis spätes 4. Jh.

Umgebung: 50 m östlich des Grabens Steinkistengräber mit Keramikbeigaben des 3.–4. Jhs. (Verbleib: Museum Titov Veles).

Literatur: v. Hahn 1868, 253–255; TIR 1976, 15; 183 (Josifovska/ Mikulčić); Mikulčić 1984, 132–135.

BEZIRK PRILEP

271. Belo Pole

Plq. F 5 *(Abb. 240)*

Lage: Über dem Südrand von Belo Pole am Südwestende einer isolierten Hügelkette inmitten der Ebene. Flache Hügelkuppe („Markov Čardak", 703 m ü. NN.) mit steilen Abhängen, 80 m hoch. Weite Sicht über die Umgebung. Kontrolle über die Fernstraße Ceramiae–Lychnidus am Nordfuß der Anlage. Sicht-

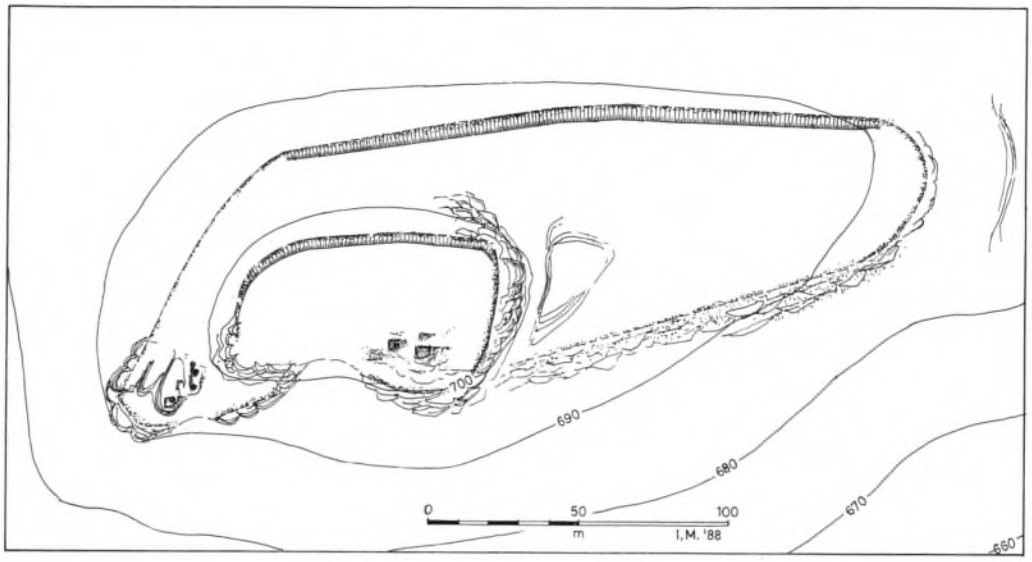


Abb. 240. Belo Pole. Markov Čardak (271). Refugium.

verbindung mit den Kastellen bei Debrešte (Nr. 275) 10 km nordwestlich, und Ceramiae (Nr. 293) 12 km östlich.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. Ausgrabungen. – Trockenmauer, 280 x 85 m, kurvig dem Geländeverlauf angepaßt, umschlossenes Areal 1,6 ha. Innen im Norden Anschüttung, sehr gut erhalten. Vor der Ostseite ein Graben, 26 m breit, in den Fels eingetieft. Am höchsten Punkt im Westteil Akropolis, 90 x 55 m, durch Binnenmauer in Trockenmauertechnik abgegrenzt, vor der steilen Ostseite ein 6 m breiter, in den Fels geschlagener Graben. Im Südosten und am Westende der Akropolis mehrere Gebäude, in den Fels eingetieft, Wandbänke, Herdstellen, Handmühlen aus dem Fels gemeißelt. Vier runde, glockenförmige Zisternen, Durchmesser oben 0,8–1,3 m, unten bis 2 m, 1,5–4 m tief.

Funde: An den Hängen der Akropolis spätantike Küchenkeramik, Tegulae, Dolia. Einige Münzen (Ende 4.–5. Jh.). – Verbleib: Museum Negotino. Auf den tieferliegenden Siedlungsterrassen nördlich und östlich der Akropolis hellenistische Keramik. – Verbleib: Museum Negotino.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Sattel 200 m östlich dreischiffige christliche Basilika mit seitlichen Annexen, 29 x 14 m, Ostpartie des nördlichen Seitenschiffes und Teil des Presbyteriums freigelegt, in der Umgebung Fragmente von Ziegeln, Tegulae und spätantikem Glas.
Sehr dichte spätantike Besiedlung der umgebenden Ebene.

Literatur: Vulić 1937, 12; TIR 1976, 24 (Mikulčić).

272. Brailovo

Plq. G 6 *(Abb. 241–242)*

Lage: 2,5 km nordöstlich von Brailovo. Bergsporn („Leska", 1090 m ü. NN.) am Südhang des Leska-Berges, 270 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß zahlreiche Fundstellen: In der Flur Tumba der Vicus Madehefra (Nennung auf einem Epitaph des frühen 3. Jhs., als Spolie in einem Grab des 4. Jhs. verbaut). Beim Dorffriedhof und in den Fluren Bojovica und Pesotna Voda Ziegelplattengräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs. (Verbleib: Museum Prilep). Auf dem Hügel Manastir christliche Basilika mit Bauplastik des 6. Jhs. aus Marmor *(Abb. 242)*, ausgegraben.

Literatur: Vulić 1937, 22; TIR 1976, 29 (Mikulčić); Lilčić 1984.

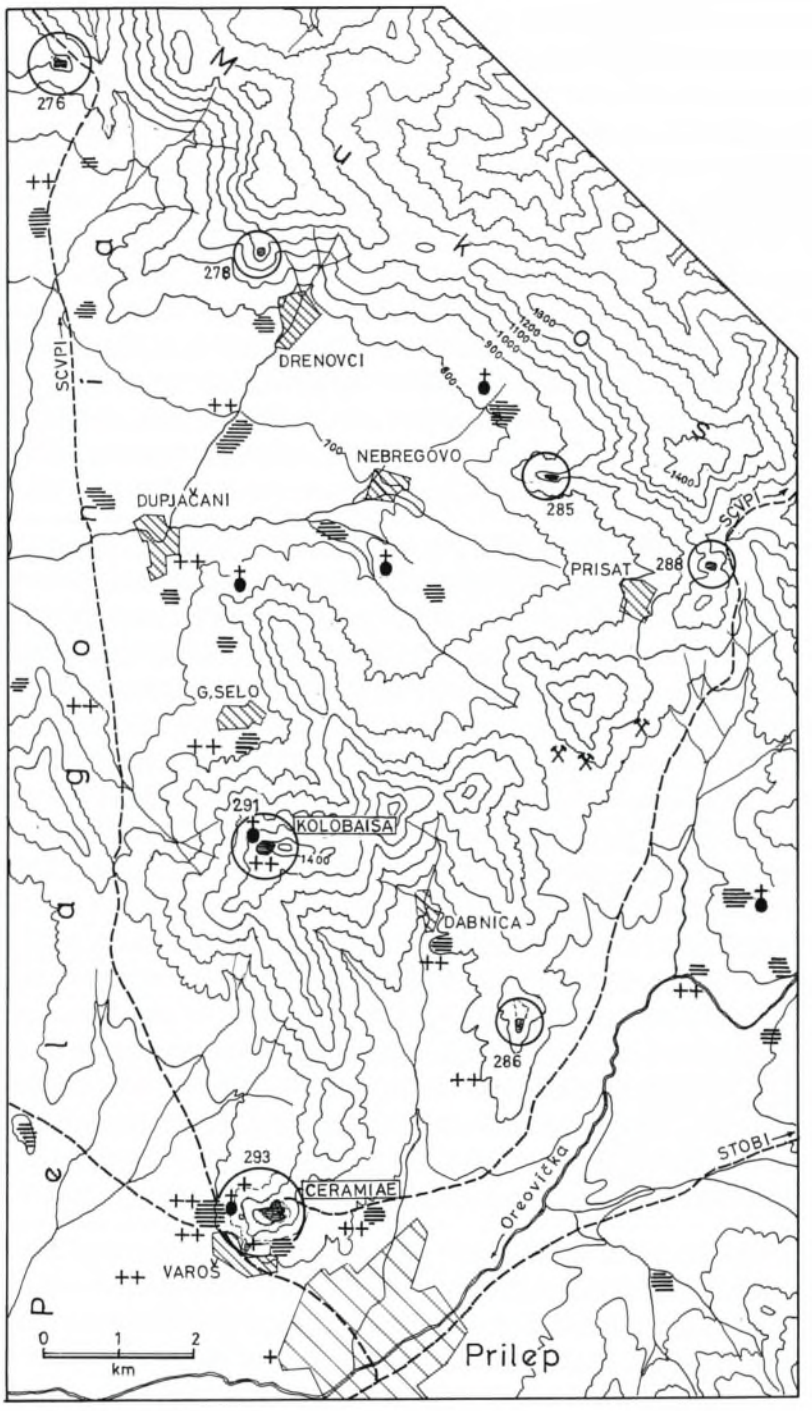


Abb. 241. Römische und byzantinische Fundstellen nördlich von Prilep.

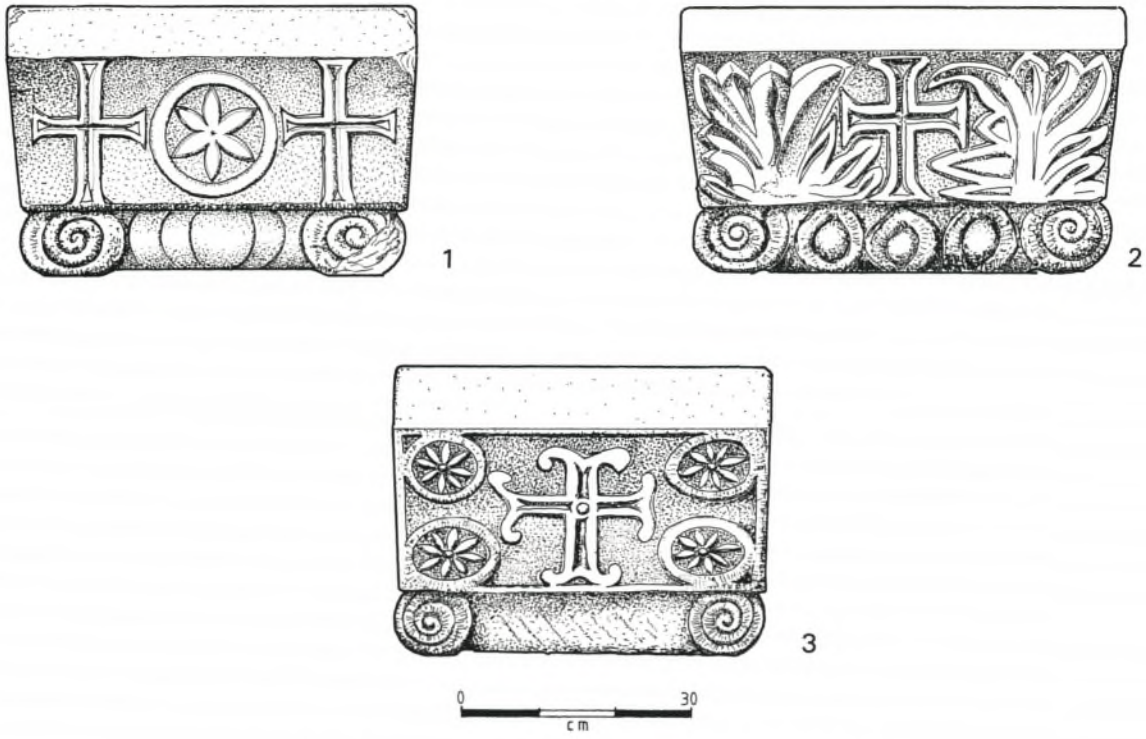


Abb. 242. Brailovo. Leska (272). Baudekoration aus der Basilika.

273. Čanište

Plq. G 6 *(Abb. 243–246)*

Lage: 5 km nordöstlich von Čanište. Breites, flaches, nach Osten abfallendes Plateau eines Bergsporns („Gradok", „Markovi Kuli", 482 m ü. NN.) mit steilen, zerklüfteten Granitfelshängen über der Einmündung der Dunjska in den Erigon, 120 m hoch. Kontrolle über die Erigon-Furt am Südfuß der Anlage und über den Hauptweg durch die Moriovo-Hochebene zu den Eisenerzgruben im Süden. Einige Kilometer südlich Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform rund, Granit-Bruchsteinmauer, nur teilweise gemörtelt oder nur von außen mit Mörtel plombiert, 230 x 230 m, 1,5–1,7 m breit, gerade trassiert, im Ostteil bis zu 3 m hoch erhalten, umschlossenes Areal 4,5 ha. An der Ostseite zwei vorspringende Viereckтürme, 6 x 5,5 m und 5,5 x 5 m. An der Südmauer mindestens drei Strebepfeiler, 4 x 1,4 m, 3,5 x 2,2 m und 2,6 x 2,1 m. Im Osten, an der tiefsten Stelle ein Tor, von dort zieht eine tiefe Furche zum Ostfuß. Nördlich neben dem Tor auf einem Felsen ein vorspringender Viereckturm, 5 x 4,5 m.

Im Nordwesten an der höchsten Stelle Akropolis, 195 x 75/50 m, durch eine Binnenmauer abgetrennt, Nordostspitze auf einer dominanten Felsplatte mit 10–15 m hohen, senkrecht abfallenden Seiten im Osten und Südosten. Im Westen und Norden Trokken(?)-mauer, 1,5–1,6 m breit, innen bündig über den Resten einer älteren Mauer errichtet, Front 1,2–1,4 m zurückgesetzt. An der Nordwestecke ein weit vorspringender Viereckturm *(Abb. 243)*, 7,3 x 6,5 m, Mörtelmauern 1,7 m breit, Außenseite mit sorgfältig bearbeiteten, bis zu 2 m langen Schieferquadern verkleidet. Im Nordosten Haupttor, durch zwei flankierende Viereckтürme gesichert, innen beidseits zwei Torhäuser, 3,5 x 3 m. – Innenbebauung: Im Siedlungsbereich rechts und links einer vom Tor gerade nach Westen führenden Straße Trümmer von Gebäuden in langer Reihe, eine weitere Reihe gleichartiger Gebäude am Südhang erkennbar.

Im Ostteil der Akropolis an dominanter Stelle Reste einer gut erhaltenen dreischiffigen christlichen Basilika des 6. Jhs. *(Abb. 244; 246, 1)*, 19,6 x 19,6/12 m, Mauer 0,8–0,9 m breit, außen mit großen behauenen

Abb. 243. Čanište. Gradok, Markovi Kuli (273). Turm an der Akropolismauer (von Westen).

Abb. 244. Čanište. Gradok, Markovi Kuli (273). Akropolis, Basilika 1 (von Osten).

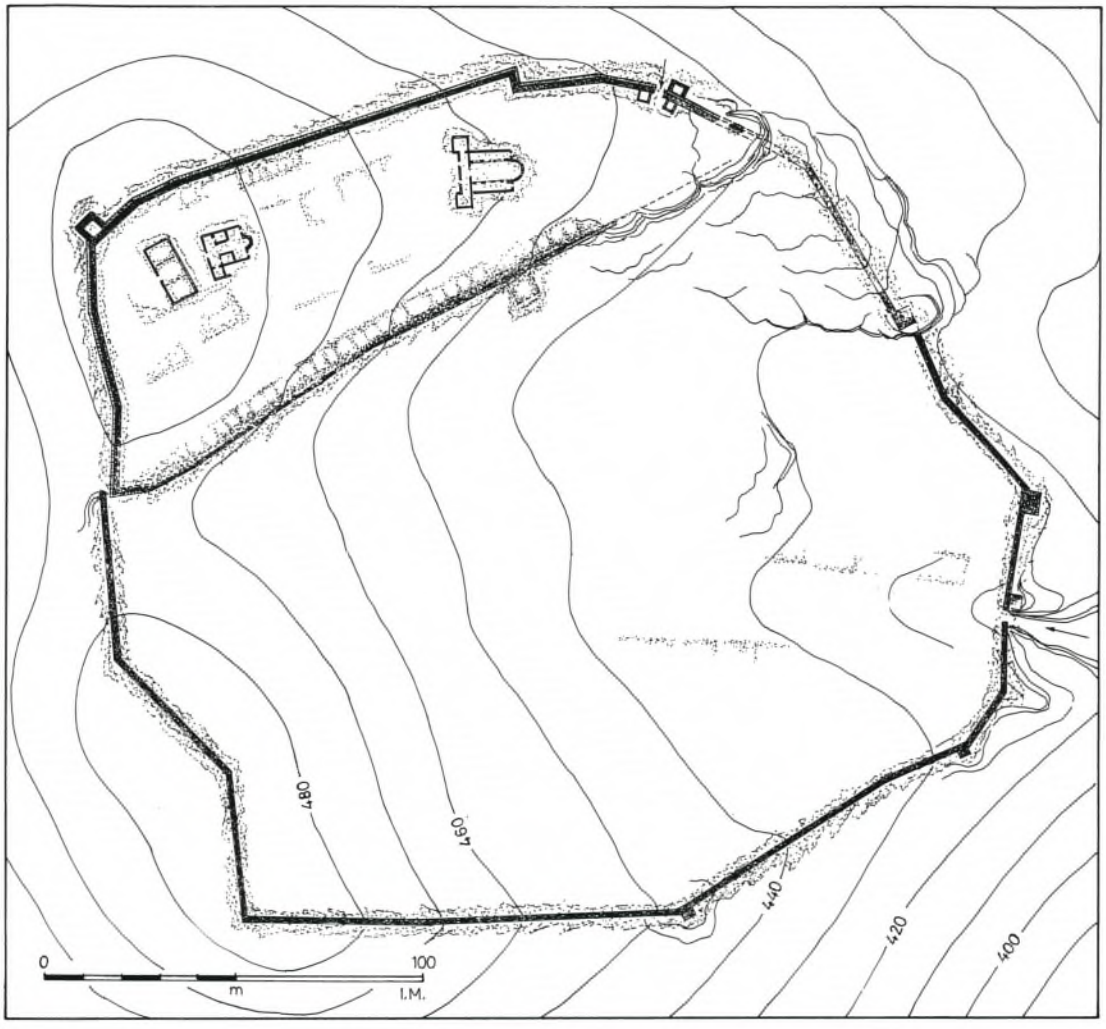


Abb. 245. Čanište. Gradok, Markovi Kuli (273).

Quadern verkleidet; halbrunde Apsis mit drei hohen Fenstern, bis 3,5 m hoch erhalten; Schiffe durch Arkaden gegliedert, Pfeiler aus behauenen Tuffsteinquadern, gut vermörtelt, 3,5 m hoch, die Arkaden aus leichtem Sandstein; beidseits des Narthex Annexe. Im Westteil der Akropolis eine weitere Basilika *(Abb. 246, 2)*, 14 x 10 m, Wände der Apsis außen gerade, Außenmauern mit behauenen Quadern verkleidet, 1–1,5 m hoch erhalten; Innenraum hoch mit Bauschutt bedeckt, darunter Reste von Strebepfeilern; Altarschranke. Nahe dem Westende Reste eines Gebäudes mit drei Räumen, 17 x 8 m, vermutlich funktional mit der Kirche verbunden. Auf der Innenseite der Akropolis-Südostmauer eine Reihe kasemattenartiger Gebäude.

Funde: Spätantike Grobkeramik des 6. Jhs. (u. a. mit geritztem Wellendekor), Tegulae, Dolia, eiserne Geräte, Eisenschlacken. Mehrere Kupfermünzen des 6. Jhs.

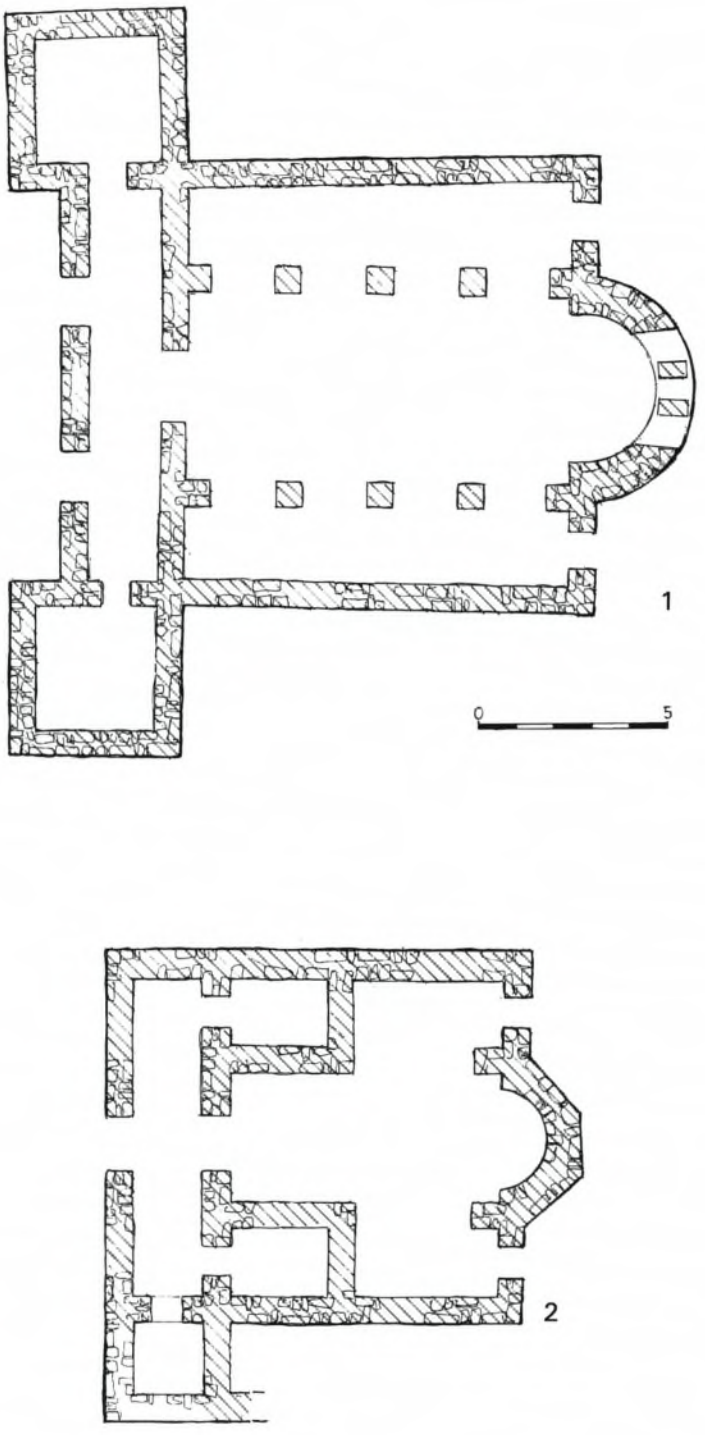


Abb. 246. Čanište. Gradok, Markovi Kuli (273). Basilika 1 und 2.

274. Debrešte

Plq. E 4 *(Abb. 186)*

Lage: 2 km nordwestlich von Debrešte. Bergsporn („Gradište", „Kale", 1060 m ü. NN.) über dem Barbaras-Paß, 300 m hoch. Kontrolle über den Anstieg der Straße Ceramiae–Lychnidus/Scupi zum Paß.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 100 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Umgebung: Sichtverbindung mit den Kastellen bei Debrešte (Nr. 275) 3,5 km östlich und bei Barbaras (Nr. 199) 4 km nordwestlich.

Abb. 247. Debrešte. Kale, Gradište (275). Osttor mit Fünfecktürmen (teilweise restauriert), von Norden.

275. Debrešte

Plq. E 4 *(Abb. 186; 247–250)*

Lage: 1,5 km südöstlich von Debrešte. Flache Insel („Kale", „Gradište", 610 m ü. NN.) am Rande der sumpfigen Ebene, 2–3 m hoch; Beginn des Aufstiegs zum Barbaras-Paß. Kontrolle über den Zugang zum Barbaras-Paß von Norden (Scupi) und Westen (Lychnidus).

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Seit der Bronzezeit kontinuierlich besiedelt, Ausgrabungen 1929, 1964–65 und seit 1972. In römisch-byzantinischer Zeit zwei Hauptphasen:
1. Spätrömisch. Grundform unregelmäßig viereckig, 175 x 157 m. Vier Tore im Norden, Süden, Osten und Westen, Nordtor von zwei Viereckтürmen, 7 x 5,8 m, Südtor von zwei Rundtürmen, Durchmesser 7,5 m flankiert, Ost- und Westtor nicht erhalten, durch frühbyzantinische Bauten abweichender Orientierung und Bauart ersetzt.

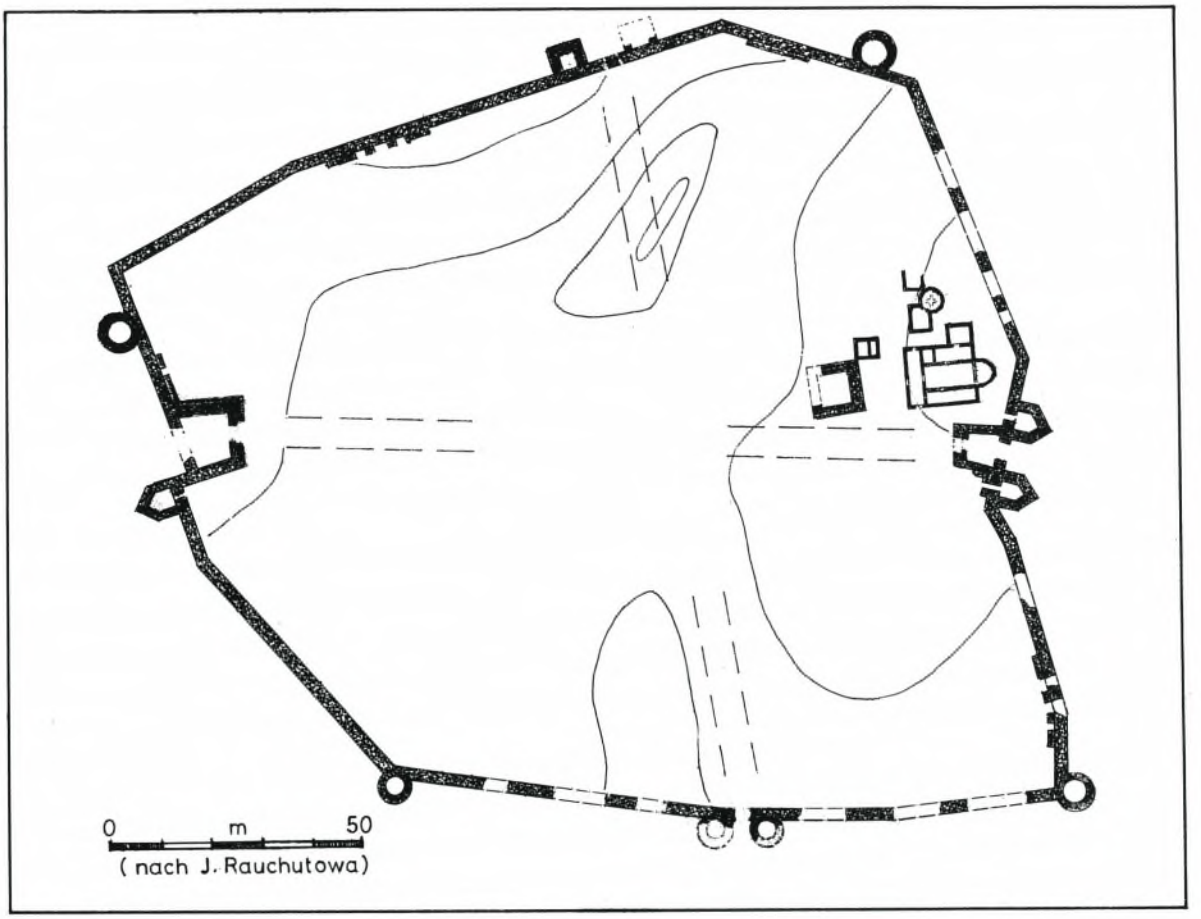


Abb. 248. Debrešte. Kale, Gradište (275). Kastell (nach J.R., ergänzt durch Verf.).

2. Frühbyzantinisch. Ost- und Westtor eingezogen, trapezförmig, Osttor innen 7/6 x 6,5/5,5 m, Durchgang außen 3,6 m, innen 2,6 m breit *(Abb. 250)*; Westtor innen 12/11 x 9/7 m, Durchgang außen 3,6 m, innen 3,2 m breit; Längsachse des Osttores und teilweise auch des Westtores schräg zur Flucht der Kastellmauer, jedoch aufeinander ausgerichtet. Osttor flankiert von zwei Fünfecktürmen, 9,8 x 7,2/7,5 m, Emplekton-Gußmauern 1,7 m breit, teilweise mit großen, sorgfältig behauenen Quadern und Spolien des 2.–3. Jhs. verkleidet; am Westtor ein gleichartiger Turm, 11 x 7,5 m. Durchgang im Nord- und Südtor in frühbyzantinischer Zeit vermauert, je ein Turm abgerissen, die erhaltenen Türme wohl erneuert, Durchmesser 6,8–8 m, Mauerbreite 1,8–2,4 m. An zwei Stellen der Nordmauer, am West- und am Osttor Treppen zur Mauerkrone.

Innenbebauung: Nördlich des Osttors mehrere Gebäude. 17 m hinter dem Tor ein quadratischer Bau, 11,6 x 11,5 m, Mauern in Opus incertum, 1,8 m breit,

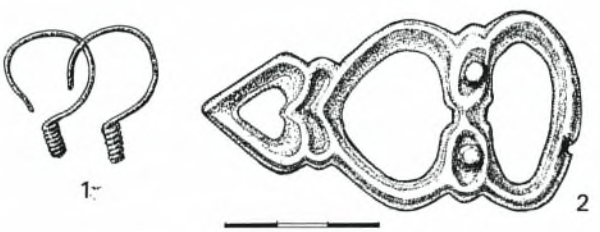


Abb. 249. Debrešte. Kale, Gradište (275). Ohrringe und Gürtelschnalle aus Bronze. – M. 2:3.

Funktion unklar (3.–4. Jh.). Dreischiffige frühchristliche Basilika des 6. Jhs., 18 x 11,5 m, mit Narthex und Annex *(Abb. 250)*, im Norden ein Baptisterium mit Nebenräumen, schwache Mauern, nur teilweise mit schlechtem Mörtel gesetzt, keine Bauplastik. Weitere

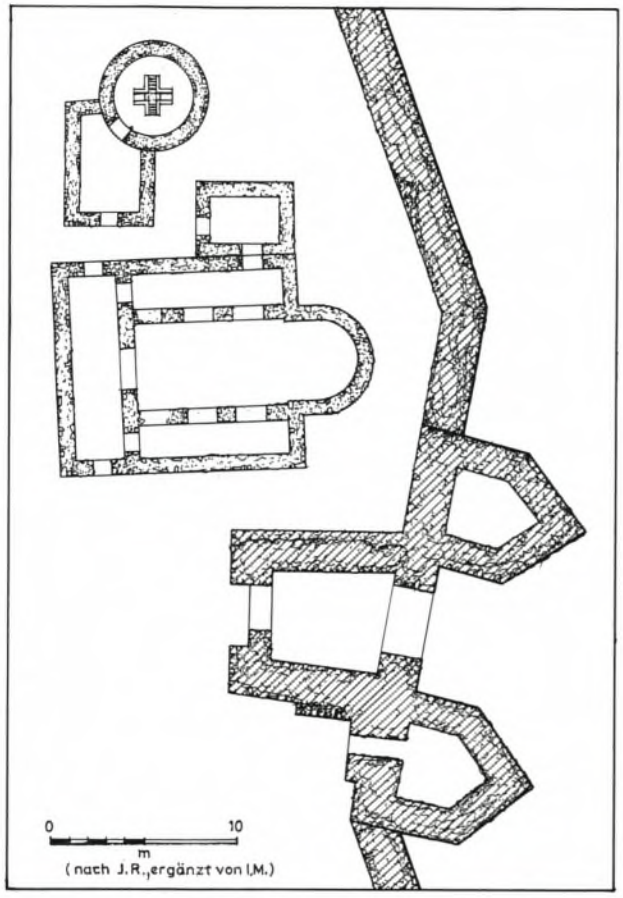


Abb. 250. Debrešte. Kale, Gradište (275). Osttor, Basilika und Baptisterium.

Mauern gleicher Bauart auch am Osttor, vermutlich aus der letzten Erneuerung im späten 6. Jh.

Funde: Keramik, Fibeln, Riemenschnallen des 6. Jhs. spätantike Eisenwaffen, Münzen des 4.–6. Jhs. *(Abb. 249).*

Umgebung: Am Hang 200–500 m nördlich der Anlage auf ca. 5 ha Spuren einer unbefestigten Siedlung.

Literatur: TIR 1976, 40 (Mikulčić); Rauchut 1980.

276. Desovo

Plq. E 5 *(Abb. 241; 251)*

Lage: 4 km nordnordöstlich von Desovo. Flacher Gipfel („Kale", 1015 m ü. NN.) einer Bergkuppe auf dem Hauptgrat des Bisa-Gebirges mit steilen Abhängen im Norden und Süden, 60–70 m hoch. Kontrolle über den nahen Derven-Paß, über den eine Trasse der Straße Scupi–Neapolis–Ceramiae führt. Mächtigstes Kastell einer Kette von Befestigungen am Nordostrand von Pelagonien, vor der dicht besiedelten Ebene.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Im Westen ein Sattel, dort terrassenartig gebaute Vormauer. Grundform unregelmäßig polygonal, Emplekton-Gußmauer, 170 x 95/70 m, 1,7–2,0 m breit, gerade trassiert. An der Südmauer mindestens zwei vorspringende Viereckтürme, ca. 5 x 5 m, und ein Tor. Ein gleichartiger Turm im Osten. Vor der Nordwestecke eine gemörtelte Mauer in Opus incertum, 35 m lang, 1,8 m breit, 10–22 m vor der Kastellmauer endend, im Westen mit der Stützmauer der Terrasse verbunden, vermutlich Rest einer älteren Befestigung. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude, teilweise bei Raubgrabungen freigelegt.

Funde: Reichlich spätantike Keramik, Amphoren (British B I), bronzene Riemenschnalle, Beschläge, Pfeilspitzen, auch dreiflüglig, Messer, Münzen von Valens, Theodosius I., Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: Privatbesitz und AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Literatur: Vulić 1937, 23 f.; TIR 1976, 42 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 186.

277.

Vacat

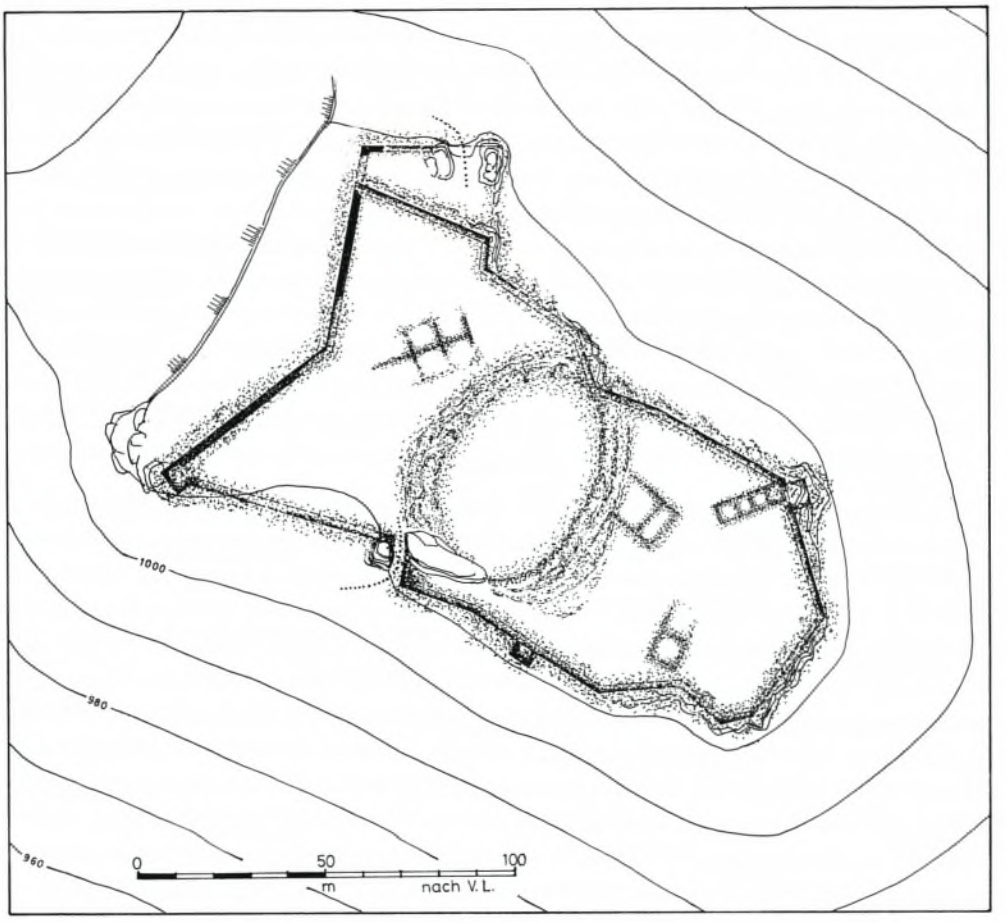


Abb. 251. Desovo. Kale (276). Kastell.

278. Drenovci

Plq. E 5 *(Abb. 252)*

Lage: 1 km nordwestlich von Drenovci. Sehr steiler Bergsporn („Gradište", 1090 m ü. NN.) über dem Rande der Ebene, 300 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Schwach gemörtelte Steinmauer, 83 x 68 m, 1,6 m breit, umschlossenes Areal 0,3 ha, im Norden über dem Sattel gut erhalten. Im Osten Viereckturm, in den Fels eingetieft.

Funde: Wenig spätantike Keramik.

Umgebung: Am Südfuß (Flur Mramor) auf 4–5 ha Siedlungsreste, daraus u. a. große Ehrenstatuen, Votivdenkmäler, Säulen (3.–4. Jh.), Münzen der constantinischen Familie; Basilika des 6. Jhs. mit Bauplastik, teilweise ausgegraben.

Literatur: Vulić 1937, 25; 32 f.; TIR 1976, 48 (Mikulčić); Lilčić 1984.

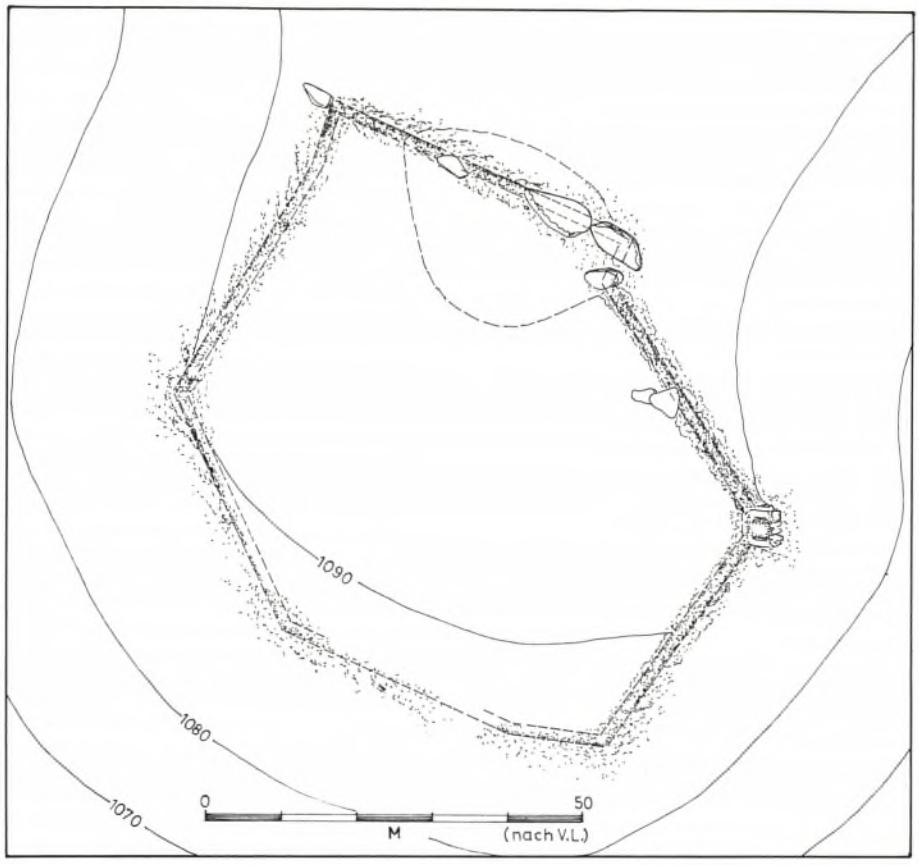


Abb. 252. Drenovci. Gradište (278). Kastell.

279. Gudjakovo

Plq. F 6

Lage: 1,5 km südöstlich von Gudjakovo. Bergsporn („Gradište", 450 m ü. NN.) über dem Erigon und einem kleinen Nebental, 120–130 m hoch. Kontrolle über die Erigon-Furt am Südfuß der Anlage und den Bergwerksweg von der Straße Stobi–Ceramiae zu den südlich liegenden Eisenerzgruben im Kožuf-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,5 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Funde: Mehrere große Dolia, Münzen von Probus, Constantin I. und Valens. – Verbleib: Museum Prilep.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südost-, West- und Nordfuß kleinere spätantike Siedlungen, dabei Steinplattengräber mit Beigaben (Tongefäße und Münzen des 4. Jhs.), ausgegraben.

Literatur: Vulić 1937, 27; Mikulčić 1967, 46 f.

280. Kalen

Plq. F 6

Lage: 0,5 km nordöstlich von Kalen. Flaches Plateau eines Felssporns („Kale", „Gradište", 820 m ü. NN.), Seiten senkrecht abfallend, 120 m hoch. Wirtschafts- und Verwaltungszentrum der nördlichen Moriovo-Hochebene.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung Dostoneoi. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: 2 km nordöstlich in der Kirche von Peštani

drei Ehreninschriften mit Nennung der Civitas Dostoneoi aus dem 3. Jh.

Umgebung: Am Westfuß kleine Siedlung mit beigabenführenden Steinkistengräbern (3.–4. Jh.).

Literatur: Vulić 1937, 25; 35; Papazoglu 1957, 210f. (s.v. Dostoneoi); TIR, 1976, 66; 47 (s.v. Dostoneoi); 49 (s.v. Dunje) (Mikulčić).

281. Kokre

Plq. F 6

Lage: 2 km östlich von Kokre. Höchster Gipfel der Umgebung („Gradište", 1320 m ü. NN.), über dem Kokra-Tal, 500 m hoch. Kontrolle über die lokalen Wege.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Südostfuß die Siedlung Dostoneoi.

Literatur: Vulić 1937, 35; Papazoglu 1957, 210f.; TIR 1976, 72 (Mikulčić).

282. Kruševica

Plq. G 6

Lage: 1 km westlich von Kruševica. Steiler Bergsporn („Gradište", 965 m ü. NN.) über dem Tal, 160 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 150 x 70 m, umschlossenes Areal 0,6 ha. Im Inneren hellenistische und spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Bronzegeräte, Herkules-Statuette (spätes 3. Jh.), hellenistische Münzen und Münzen des 4. Jhs. – Verbleib: Museum Bitola und AM Skopje.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Nordöstlich, östlich und südöstlich im Tal spätantike Siedlungsstellen.

Literatur: Vulić 1937, 28; TIR 1976, 76 (Mikulčić).

283. Kruševica

Plq. G 6

Lage: 3 km westlich von Kruševica. Höchster Berg („Visoka", 1472 m ü. NN.) der Selečka-Bergkette. Kontrolle über die im Süden und Südosten verlaufende Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Zisterne, in den Fels eingetieft.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 76 (Mikulčić).

283 A. Manastir

Plq. G 6

Lage: 2,3 km nordwestlich von Manastir. Bergsporn („Kale", 590 m ü. NN.) mit senkrechten Felswänden über der Erigon-Enge, 220 m hoch. Kontrolle über die Wege beidseits des Erigon zur wenige Kilometer südlich verlaufenden Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mauer teilweise gemörtelt, Zugang von Süden über einen Sattel, gesichert durch einen Turm, umschlossenes Areal 0,3 ha.

Funde: Wenig spätantike Küchenkeramik, Münze des 6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

284. Melnica/Polčište

Plq. G 6 *(Abb. 253–254; 256)*

Lage: Am Rand des abgegangenen Dorfes Melnica, 2,5 km nordwestlich von Polčište. Terrasse („Sadevi", 780 m ü. NN.) über der Einmündung der Polčiška in die Vitoliška, im Norden und Süden felsige Steilhänge,

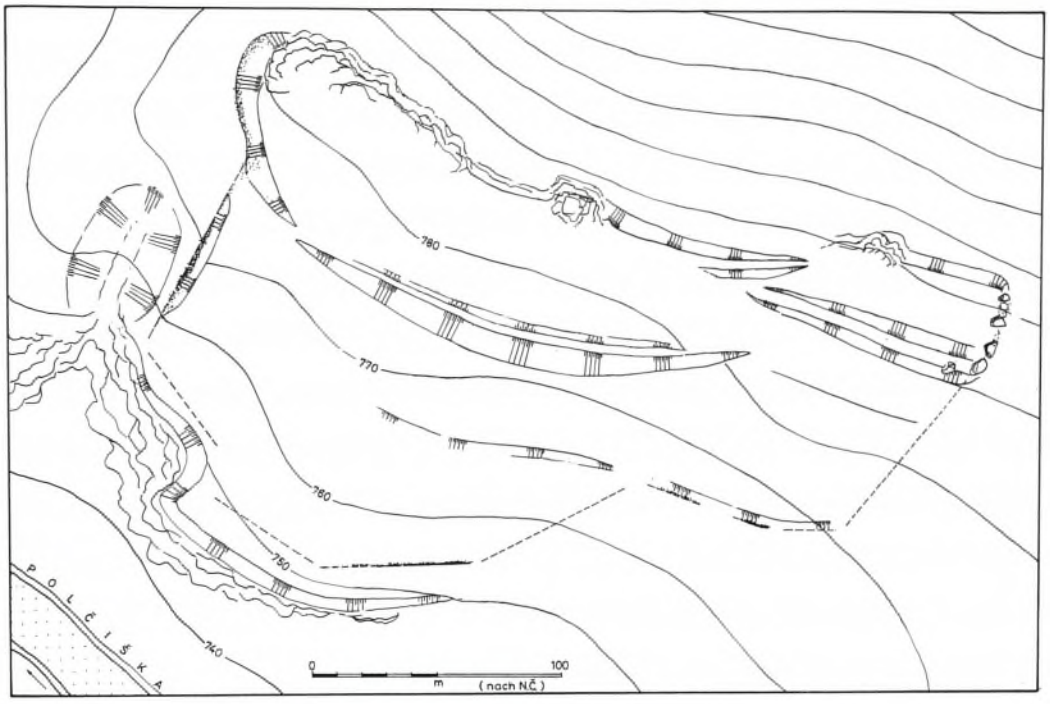


Abb. 253. Melnica/Polčište. Sadevi (284). Befestigte Siedlung Euxini (?).

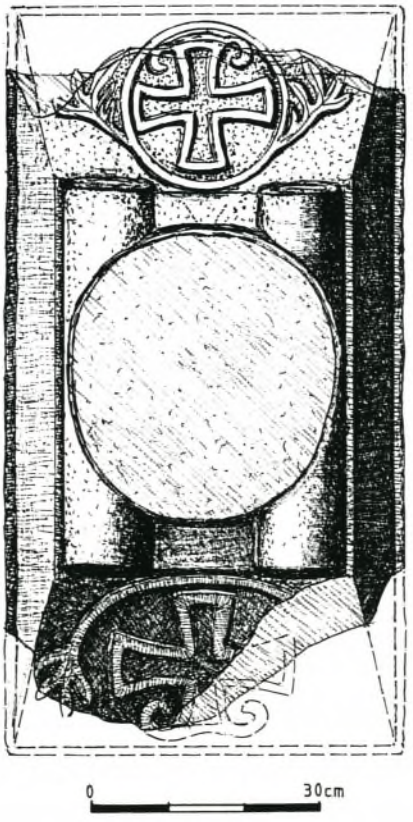


Abb. 254. Melnica/Polčište. Sadevi (284). Basilika, Kapitell.

im Osten ein breiter, flacher Sattel, 15–45 m hoch. Kontrolle über den regionalen Hauptweg am Nordfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung (Euxini?), vermessen. – Am höchsten Punkt im Norden Akropolis, schwache Bruchstein-Trockenmauer, 250 x 65 m, aufgrund von Steinraub sehr schlecht erhalten, genaue Breite und Verlauf nicht bekannt. Am Südhang Siedlungsbereich, Mauer schlecht erhalten, 300 x 80 m, Verlauf nur abschnittweise bekannt, durch rezenten Ackerbau starke Veränderung des Terrains (Anlage von Terrassen aus dem aufgepflügten antiken Baumaterial).

Funde: Im Südosten auf der Oberfläche reichlich römische und spätantike Keramik, Tegulae und Dolia. Ausgegraben mehrere große Dolia, steinerne Handmühlen, eiserne Werkzeuge, zahlreiche Eisenschlakken, Münzen des 3. und 4. Jhs. – Verbleib: Museum Prilep.

Umgebung: Am Westfuß Reste einer dreischiffigen christlichen Basilika mit Bauplastik des 6. Jhs. aus Marmor (Kapitell, Säulen, Meno; *Abb. 272*), teilweise ausgegraben. Im nahegelegenen Melnica-Kloster mehrere lebensgroße Marmorstatuen des 2./3. Jhs. aus Sadevi. An den Berghängen im Süden und Südosten antike Eisenerzgruben und Bergwerke. Einige Kilometer östlich bei Vitolište ein Grenzstein mit Nennung der Gemeinden Geneati und Euxini. 3–4 km südlich Verlauf der Provinzgrenze.

Literatur: Vulić 1937, 31 f.; TIR 1976, 85 (Mikulčić); Sokolovska 1987, 30; 139; 149; 157; 192.

285. Nebregovo

Plq. E 6 *(Abb. 241; 255)*

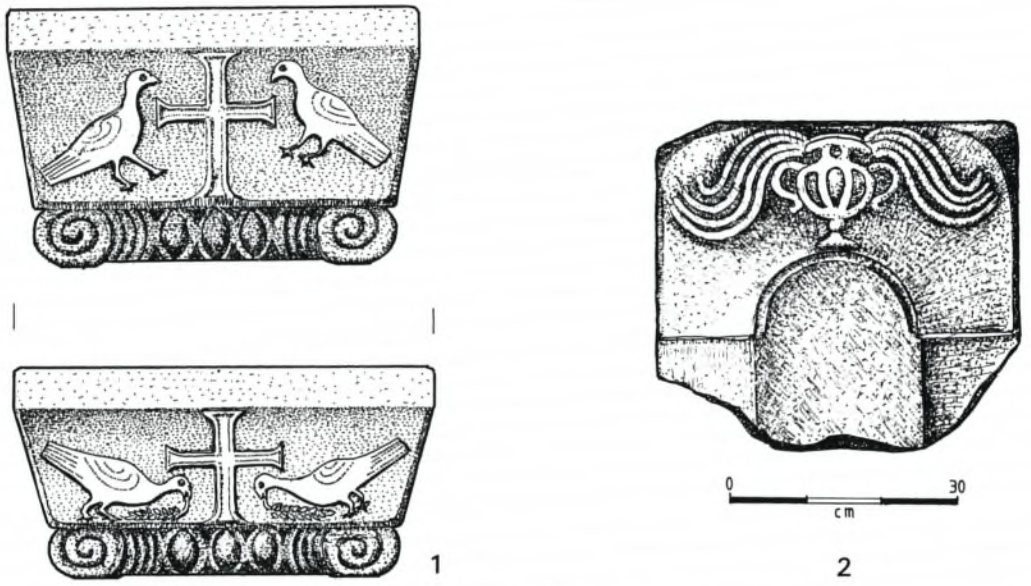


Abb. 255. Nebregovo. Orman (285). Baudekoration aus der Basilika.

Lage: 2 km östlich von Nebregovo. Bergsporn („Orman", 1010 m ü. NN.) über dem Rande der Ebene, 220 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordostfuß (Flur Manastirište) auf 4–5 ha Siedlung, daraus mehrere Münzen des 3.–4. Jhs. (Verbleib: Museum Prilep), christliche Basilika des 6. Jhs. mit Bauplastik aus Marmor (Säulen, Kapitelle, Impost; *Abb. 255*).
2,5 km südwestlich (Flur Latinska Crkva) Basilika mit Bauplastik aus Marmor, teilweise ausgegraben, Münze des 6. Jhs. (Verbleib: Museum Prilep).

Literatur: Vulić 1937, 32 f.; TIR 1976, 90 (Mikulčić); Lilčić 1984.

286. Prilep

Plq. F 5 *(Abb. 241; 256–257)*

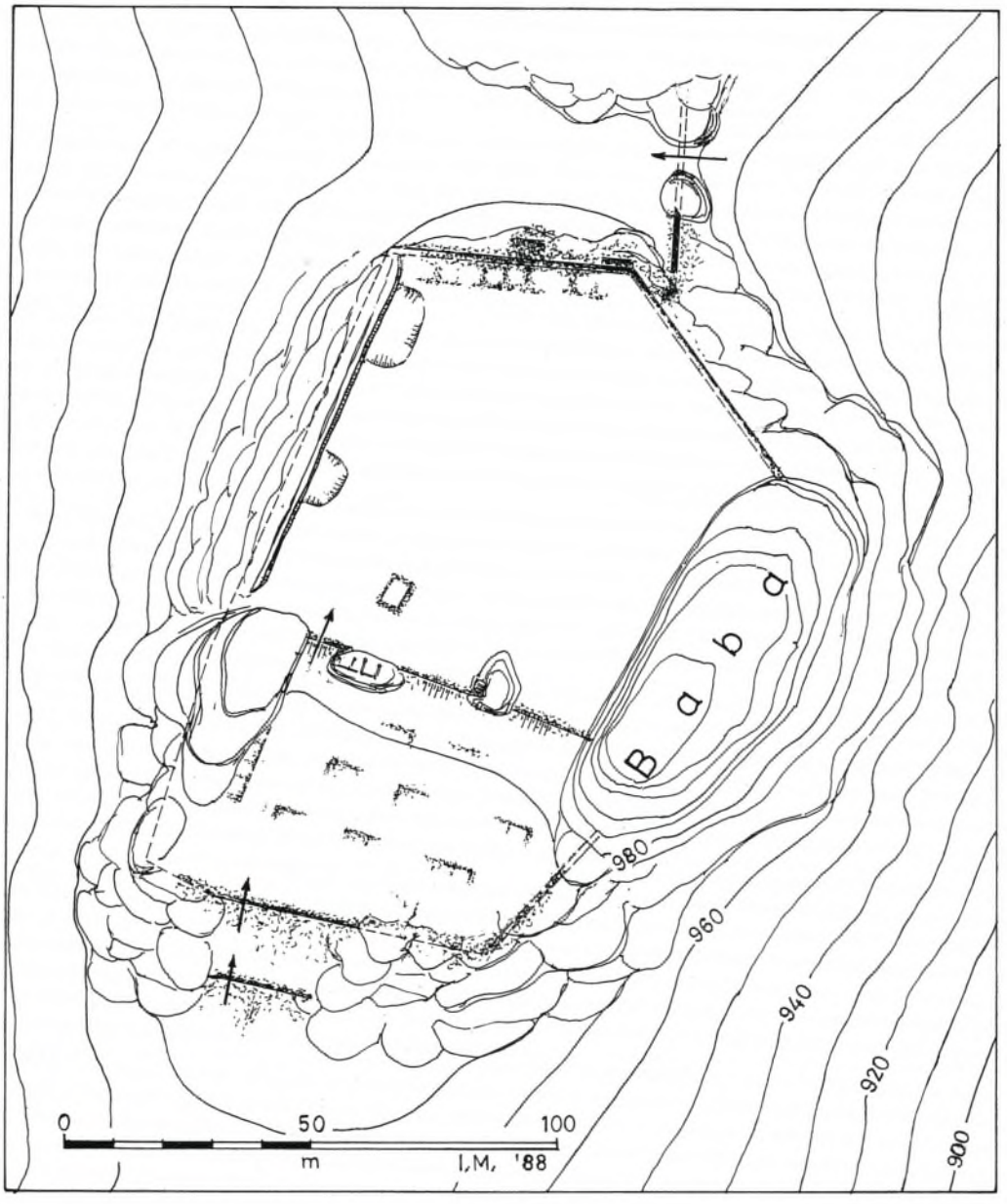


Abb. 256. Prilep. Baba (286). Kastell.

Lage: 4 km nordöstlich des Stadtzentrums von Prilep. Flache Kuppe eines Felsgipfels („Baba", 980 m ü. NN.) mit steilen, zerklüfteten Granitfelshängen, durch zwei tiefe Sättel abgetrennt. Kontrolle über die Straße Ceramiae–Stobi zum 8 km östlich gelegenen Pletvar-Paß und über die Straße Ceramiae–Scupi zum 6,6 km nördlich gelegenen Prisat-Paß.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Zweigeteilte Anlage.
Im Nordteil Emplekton-Gußmauer, 90 x 75 m, 1,3 m breit, gerade trassiert. An der Nordseite ein Strebepfeiler, 6 x 1,5 m und ein vorspringender Viereckturm, 6 x 6 m. Westmauer auf einer Felsrippe mit senkrechter Innenseite. Südmauer trocken gesetzt, im Fels Ein-

lassungen für die Torbefestigung. Vor der Nordostecke eine Hilfsmauer zur Sperrung des Zugangs über den nördlichen Sattel. Über dem Ostrand ein anthropomorph anmutender Felsgipfel („Baba" = altslaw. Frau), darin Balkenlöcher einer Leiter. – Innenbebauung: Direkt an der Nordmauer eine Reihe kasemattenartiger Räume. An der Innenseite der westlichen Felsrippe mehrere Gebäude, teilweise ausgegraben. Südteil, 80 x 55 m, gesichert durch eine schwache Mauer am Rande der Felswand, davor eine Vormauer, Zugang von Süden.

Funde: Im gesamten Innenraum spätantike Küchenkeramik, Münzhort des 6. Jhs. (Schlußmünze 584/85 n. Chr.). – Verbleib: Museum Prilep.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß einige Steinkistengräber, daraus große Bronzefibeln des 7. Jhs. vom Typ Komani (Verbleib: Nationalmuseum Belgrad; *Abb. 257*). Sichtverbindung mit der Siedlung Ceramiae 4 km im Südwesten.

Literatur: Kepeski 1977, 183–187; Mikulčić 1981/82, 187.

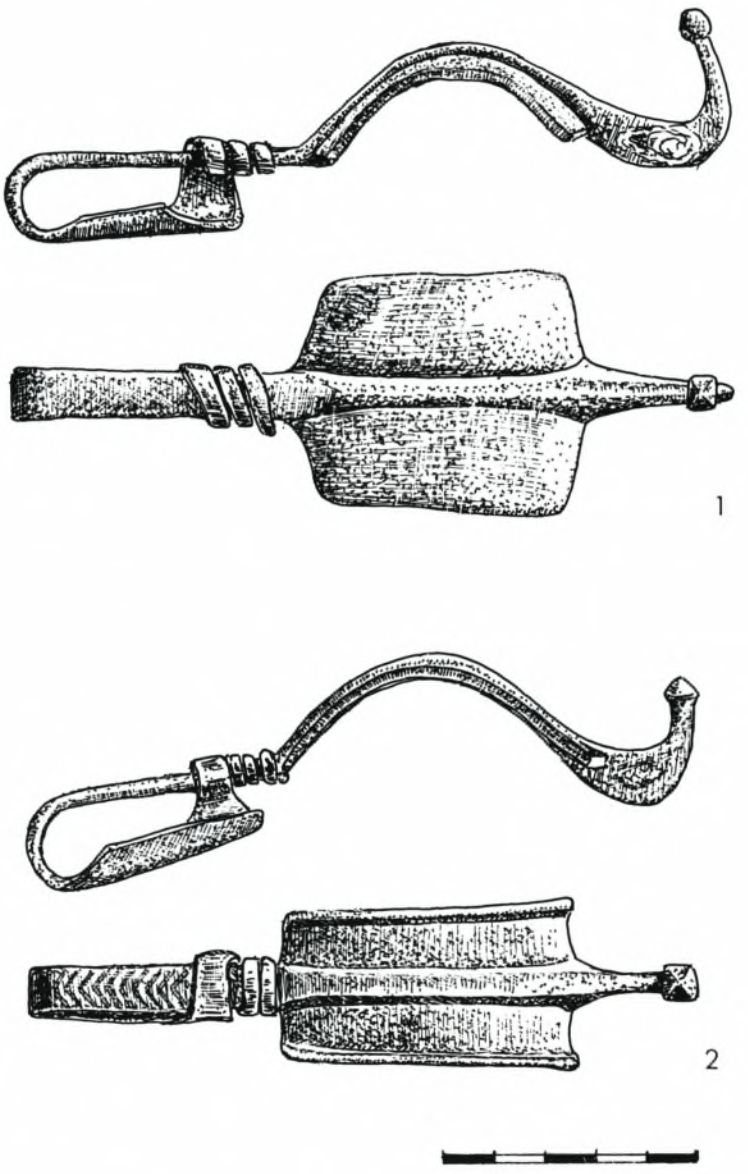


Abb. 257. Prilep. Baba (286). Bronzefibeln aus Grabfunden. – M. 2:3.

287. Prilepec

Plq. F 5–6

Lage: 1 km nordöstlich von Prilepec. Bergsporn („Markov Zid", 1010 m ü. NN.) am Hang des Selečka-Berges, 150 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 7 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Hellenistische Münzen und Münzen des 4. Jhs. – Verbleib: Museum Prilep.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: 0,6 km südöstlich (Terrasse Manastir) Reste einer christlichen Basilika des 5./6. Jhs. mit Bauplastik aus Marmor (Säulen, Basen, Impost). 2 km westlich (Flur Dolište-Besisten) auf 10 ha Siedlungsreste, mehrere Bauten des 3.–4. Jhs., ausgegraben, dabei hellenistische und spätrömische Gräber mit Goldschmuck (Verbleib: Museum Prilep); mit Marmor ausgestattete Gruft des 4. Jhs.

Literatur: Vulić 1937, 39 f.; 50 (s. v. Volkovo); Mikulčić 1966, 70 f.; TIR 1976, 99 (Mikulčić).

288. Prisat

Plq. E 6 *(Abb. 241)*

Lage: 1 km nordöstlich von Prisat. Berggipfel („Gradište", 1180 m ü. NN.) am Hauptgrat der Mukos-Bergkette über dem Derven-Paß, 60 m hoch. Kontrolle über eine zum Paß führende Trasse der Straße Scupi–Ceramiae.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Im Süden der Anlage die größten Marmorbrüche Makedoniens; umfangreiche Spuren antiken Marmorabbaus; bester Marmor, mit dem die Gebäude fast aller umliegenden Städte ausgestattet sind.

Literatur: Vulić 1937, 41; TIR 1976, 104 (Mikulčić).

289. Slepče

Plq. E 5 *(Abb. 241; 258)*

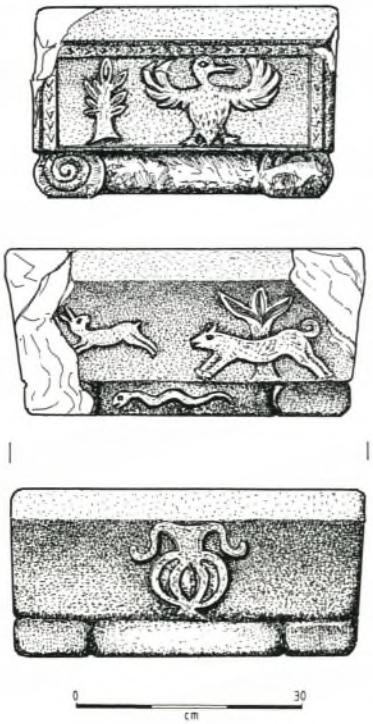


Abb. 258. Slepče. Crkvište (289). Basilika, Kapitelle.

Lage: 3 km nordnordöstlich von Slepče. Kuppe („Kale", 1250 m ü. NN.) auf dem Hauptgrat des Bisa-Berges, 450 m hoch über dem Nordrand der Ebene, 80–100 m über zwei Pässen am Nord- und Südfuß der Anlage. Kontrolle über mehrere zu den Pässen führende Trassen der Straße Scupi–Ceramiae.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß am Rande der Ebene zahlreiche spätantike Siedlungsspuren. 2 km südlich (Flur Daba) Siedlung und Gräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Verbleib: Museum Prilep). 1,5 km südsüdwestlich (Flur Selište) Siedlung. In Crkvište eine christliche Basilika mit Bauplastik des 6. Jhs. aus Marmor *(Abb. 258)*, vollständig ausgegraben, daneben eine große Siedlung. Am Hügel Sokolec eine weitere christliche Basilika gleicher Ausstattung und Zeitstellung. Bei Bara und Krst neben der Straße Gräber mit Beigaben des 4. Jhs.

Literatur: Vulić 1937, 42; TIR 1976, 116 (Mikulčić); Lilčić 1984.

290. Strovija

Plq. E 5 *(Abb. 259)*

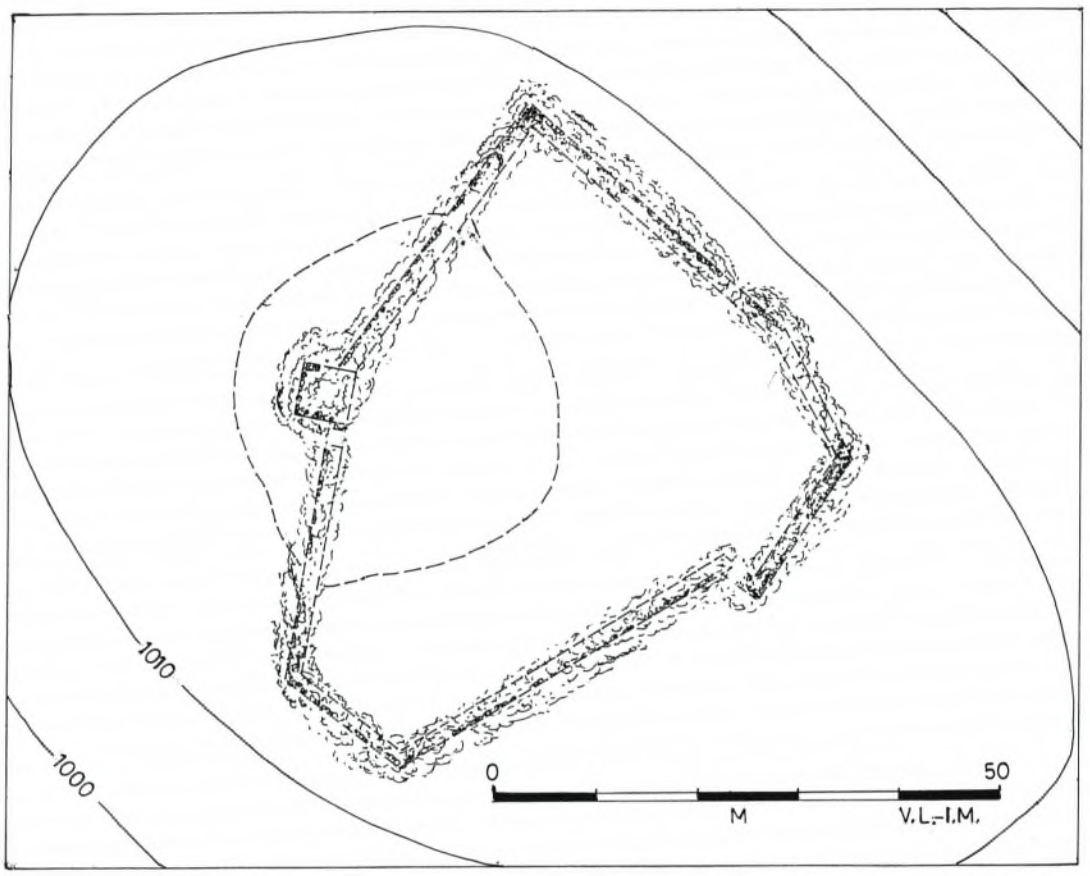


Abb. 259. Strovija. Kale, Gradište (290). Kastell.

Lage: 2,5 km östlich von Strovija. Kuppe („Kale", „Gradište", 1016 m ü. NN.) auf dem Hauptgrat des Bisa-Berges, 300 m hoch über dem Nordrand der Ebene und 70–80 m hoch über dem Paß am Nordwestfuß der Anlage. Kontrolle über den nördlichsten und leichtesten Übergang vom Babuna-Tal (Pelagonien).

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform unregelmäßig, Steinmauer mit wenig Mörtel (?), 60 × 50 m, gerade trassiert, umschlossenes Areal 0,2 ha. Hauptzugang von Westen über einen Sattel, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, ca. 6 × 5 m.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

291. Treskavec

Plq. F 5 *(Abb. 241; 260)*

Lage: Hohe, schlanke, weithin sichtbare Felsspitze („Zlatovrv", 1400 m ü. NN.) am Nordostrand von Pelagonien mit riesigen zerklüfteten Granitfelsen am Berg Treskavec, 600 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigtes Siedlung und Heiligtum Kolobaisa. Ausgrabungen. – Der Name des Berges („Donnersberg") rührt von den häufigen Blitzeinschlägen her. Auf der Spitze ein Heiligtum des

lokalen Donnergottes Eteudanos, in hellenistischer Zeit mit Apollon identifiziert. In römischer Zeit Verehrung von Apollon und Artemis epigraphisch belegt, auch Nennung der Komé (Vicus) Kolobaisa. In frühbyzantinischer Zeit an der Stelle des alten Heiligtums eine christliche Kirche, Ausstattung teilweise unter Verwendung älterer Bauteile *(Abb. 260)*, im Hochmittelalter Klosterkirche.
Siedlung Kolobaisa auf einem hohen Plateau unmittelbar unter der Felsspitze, auf drei Seiten steile Felsabhänge. Am Plateaurand und auf dem Gipfel frühbyzantinische Mörtelmauer, 1,7 m breit. Im Süden des Plateaus große Nekropole, einige hellenistische, früh- und spätrömische Gräber mit Beigaben, ausgegraben. – Verbleib: Museum Prilep.

Literatur: Vulić 1937, 45; Papazoglu 1957, 223 (unter Kolobaisa); Mikulčić 1966, 71; TIR 1976, 72 (Josifovska/Mikulčić).

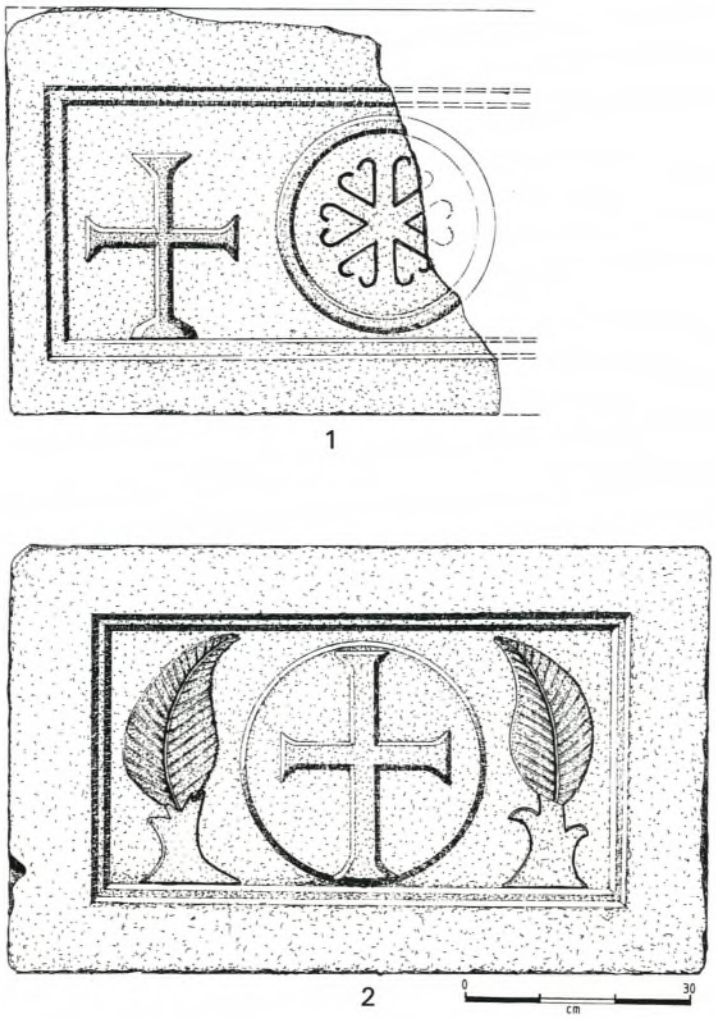


Abb. 260. Treskavec. Zlatovrv (291). Baudekoration aus der Basilika.

Abb. 261. Blick von Nordosten über die Straße Stobi–Ceramiae in der Raec-Enge unterhalb des Kastells bei Variš (292).

292. Variš

Plq. E 6 *(Abb. 261–262)*

Lage: 2 km südöstlich von Variš. Kleine, flache Kuppe eines Bergsporns („Straža", 446 m ü. NN.) über dem Nordende der Raec-Enge, 140 m hoch. Kontrolle des am Südostfuß der Anlage gelegenen Zugangs der Straße Stobi–Ceramiae in die Raec-Enge am Südostfuß am.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Steinmauer, schwach gemörtelt, sechseckig, 42 × 32/25 m, 1,7 m breit, gerade trassiert, umschlossenes Areal 0,1 ha. An der hohen Westecke ein Viereckturm, ca. 6 × 5 m. – Innenbebauung: Umrisse mehrerer Gebäude.
Um das Kastell eine größere Umwehrung (Vorburg), oval, an der steilen Westseite Trockenmauer, 120 × 75 m, umschlossenes Areal 0,7 ha. – Innenbebauung: Im Ostteil mehrere kleine Gebäude.

Funde: Im Südteil spätrömische Küchenkeramik, verschiedene Kleinfunde aus Bronze (Zwiebelknopffibel, Anhänger) und Eisen (Pfeilspitzen, Beschläge, Nägel). Mehrere Münzen von Constantius II., Valentinian I., Valens, Gratian, Theodosius I. und II., Honorius, Arcadius und Macrianus. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–5. Jh.

Umgebung: Ca. 0,5 km nordöstlich am Fuße des Sporns kleine spätantike Siedlung.

Literatur: Lilčić 1991, 151–153.

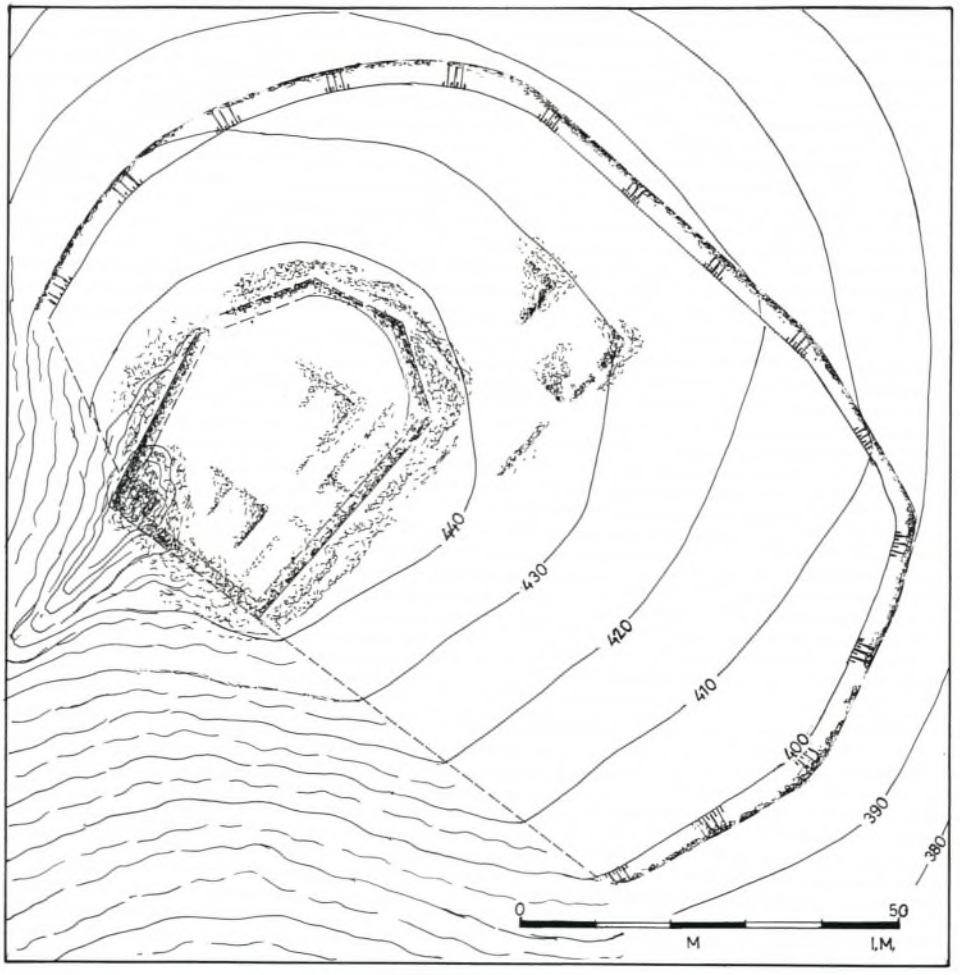


Abb. 262. Variš. Straža (292). Kastell.

293. Varoš-Prilep

Plq. F 5 *(Abb. 241; 263–265)*

Antike Quellen und Geschichte: Tab. Peut. VII 5 (Ceramie); Geogr. Rav. IV 9.

Lage: Am Nordrand der Vorstadt Varoš, 5 km nordnordwestlich des Zentrums von Prilep. Flache, nach Süden abfallende Kuppe eines Berges („Markovi Kuli", 920 m ü. NN.) mit steilen, zerklüfteten Granitfelshängen, 120–180 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung Ceramiae, vermessen. Ausgrabungen. – Akropolis: Im nördlichen Bereich auf riesigen Felsspitzen, ca. 150 x 120 m, Mauern fast vollständig von der hochmittelalterlichen Festung überbaut. Im Norden Teile eines Frontturmes, Außenmauer 2,5 m breit. Im Südwesten mächtiger halbrunder Turm, 10 x 7 m, aus Emplekton-Gußmauerwerk (wohl frühbyzantinisch), im Hochmittelalter teilweise verändert und zum Torturm umfunktioniert. – Innenbebauung: Zwei Zisternen mit hydrostatischem Mörtel, in den Fels gehauen, nach der Bautechnik spätantik.
Auf dem niedrigeren, mittleren Plateau westlich der Akropolis befestigte Siedlung, 340 x 140 m, umschlossenes Areal ca. 6 ha, spätantike Mauern durch die 1,1–1,4 m breite hochmittelalterliche Mauer weitgehend überbaut, aber erkennbar. Äußere Südostmauer sehr gut erhalten, 1,8–2,0 m breit, nach T. Polak im 14./15. Jh. provisorisch erneuert. Im Ostteil zwei vorspringende Viereckтürme, 10 x 7,5 m und 12 x 8,5 m, vermutlich zur Sicherung eines Tores, aufgrund der Bauart 6. Jh., einer davon als Zisterne genutzt. An der Nordwestecke mächtiger Rundturm mit spitz ausgezogener Front, Durchmesser 12 m (6. Jh.).

Abb. 263. Varoš-Prilep. Markovi Kuli (293). Befestigte Siedlung Ceramiae (von Südwesten).

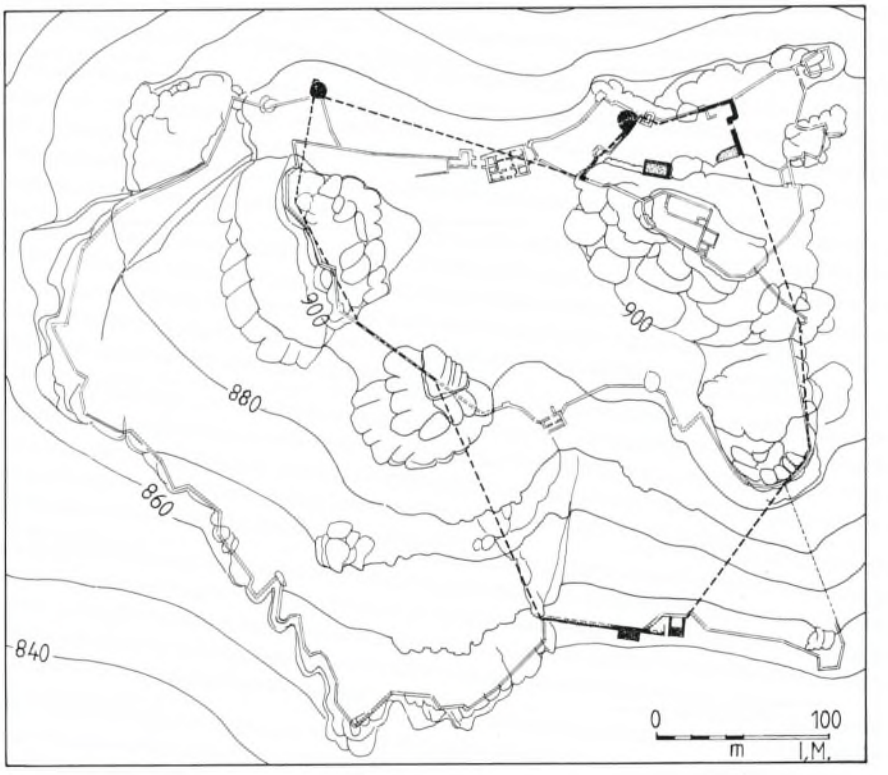


Abb. 264. Varoš-Prilep. Markovi Kuli (293). Befestigte Siedlung Ceramiae (nach T. P., ergänzt durch Verf.).

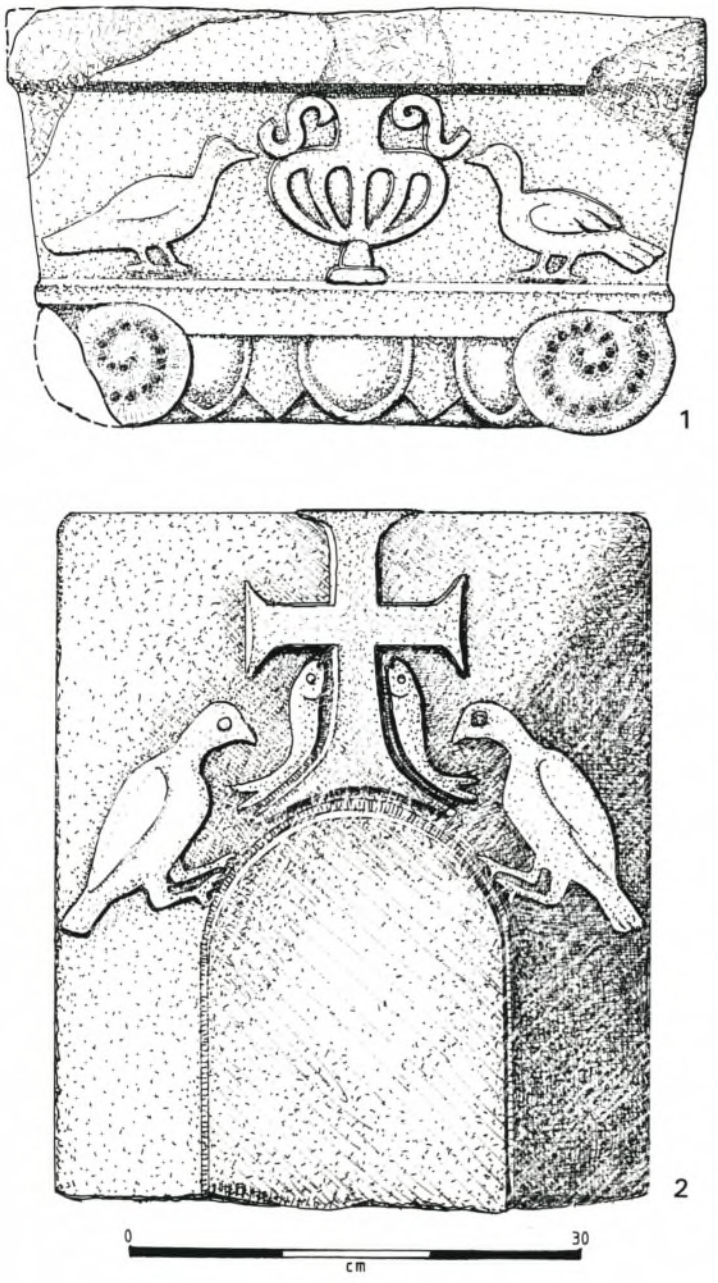


Abb. 265. Varoš-Prilep (293). Basilika, Kapitelle.

Auf der breiten, erst im Mittelalter befestigten Westterrasse zahlreiche in den Fels eingetiefte spätantike Gräber.

Funde: Bei Ausgrabungen spätantike Keramik, diverse Metallfunde. Münzen des späten 3. und 4. Jhs. sowie von Justinian I. – Verbleib: Museum Prilep.

Umgebung: Am Südwestfuß auf einer 50–80 m hohen Terrasse auf bis zu 10 ha unbefestigte römische Siedlungsspuren. Bauteile aus Marmor, wohl von einem Tempel und zweier christlichen Basiliken des 6. Jhs. *(Abb. 265)*. Ein öffentliches spätantikes Bad, teilweise ausgegraben. Am Hang in einer kleinen Höhle ein Mithrasheiligtum. In den mittelalterlichen Kirchen von Varoš mehrere Epitaphe, Altäre und Reliefplatten des 2. und 3. Jhs. als Spolien verbaut. Am östlichen Siedlungsrand Nachweis von Eisenverarbeitung (Schmelzöfen, Schmieden), ausgegraben.
Am nordöstlichen Siedlungsrand, bis an die unterste Felsterrasse am Südwesthang des Berges reichend, in einem langen Streifen Reste in den Fels eingetiefter Häuser, darin Pfostenlöcher, Wandbänke, Handmühle, Nischen; mehrere hundert Speicher in Dolienform, ausgegraben (Datierung in das 9.–10. Jh. durch B. Babić unbegründet).
Am nordwestlichen und südwestlichen Siedlungsrand (Fluren Tašačica und Padarnica) sowie 1–1,3 km südwestlich davon (Flur Bakalica) über 150 Ziegelplatten- und Steinkistengräber mit zahlreichen Beigaben des mittleren 3. bis zum Ende des 4. Jhs. (nach Babić auch des 5. Jhs.), ausgegraben.
Am Südfuß des Berges (Flur Reservoir) spätantike Funde, u. a. Münzen von Justinian I. Am Südostfuß (Flur Karataš) mehrere Gräber mit Beigaben (4. Jh.), ausgegraben, zudem zahlreiche in den Felsboden eingetiefte Gräber oberflächlich sichtbar, ursprünglich mit Platten abgedeckt. Unweit östlich (Flur Kabanja) auf ca. 2 ha eine Siedlung, daneben Ziegelplattengräber. Weitere kleine zeitgleiche Siedlungen südlich und westlich in der Ebene.

Literatur: RE XI (1922) 254 s. v. Keramea (Oberhummer); Vulić 1937, 29 f.; Papazoglu 1957, 223; TIR 1976, 70 (s. v. Keramiai); 104 (s. v. Prilep); 130 (s. v. Varoš) (Josifovska/Mikulčić); Polak 1984; Babić 1986, 1–235.

294. Vitolište

Plq. G 7 *(Abb. 266–269)*

Lage: 1,5 km nordöstlich von Vitolište. Langer, schmaler, terrassenförmig zum Zadna-Tal abfallender Bergsporn („Zagradiška Čuka", „Gradište", 810 m ü. NN.) am Westfuß des Kozjak-Berges, im Norden durch eine 20–30 m tiefe Wasserrinne begrenzt, 8–70 m hoch.

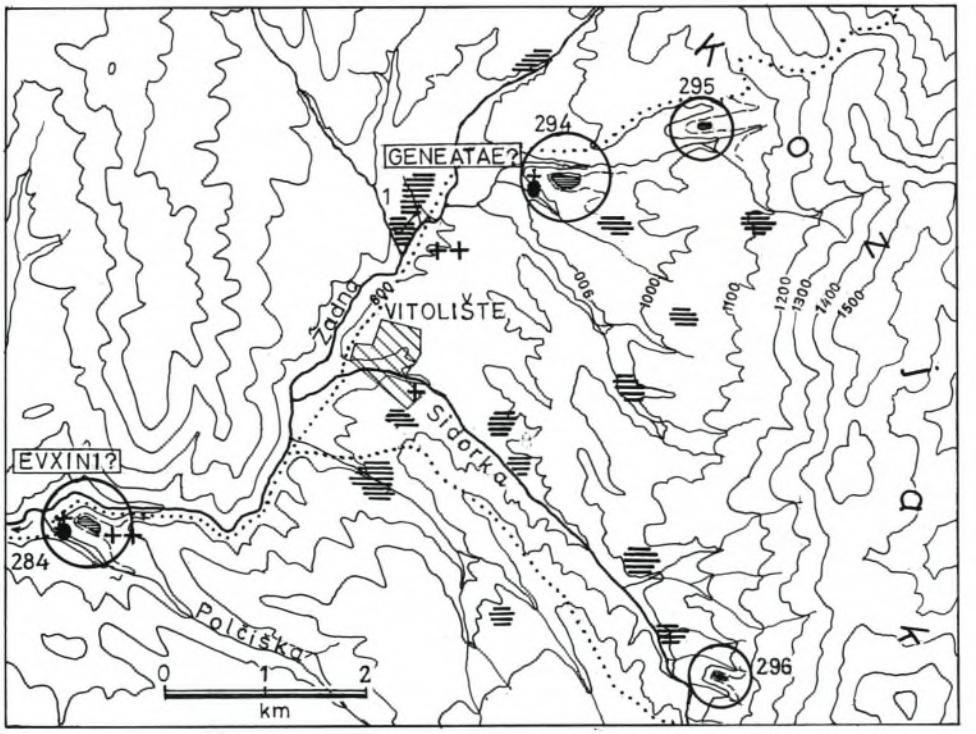


Abb. 266. Römische und byzantinische Fundstellen bei Vitolište.

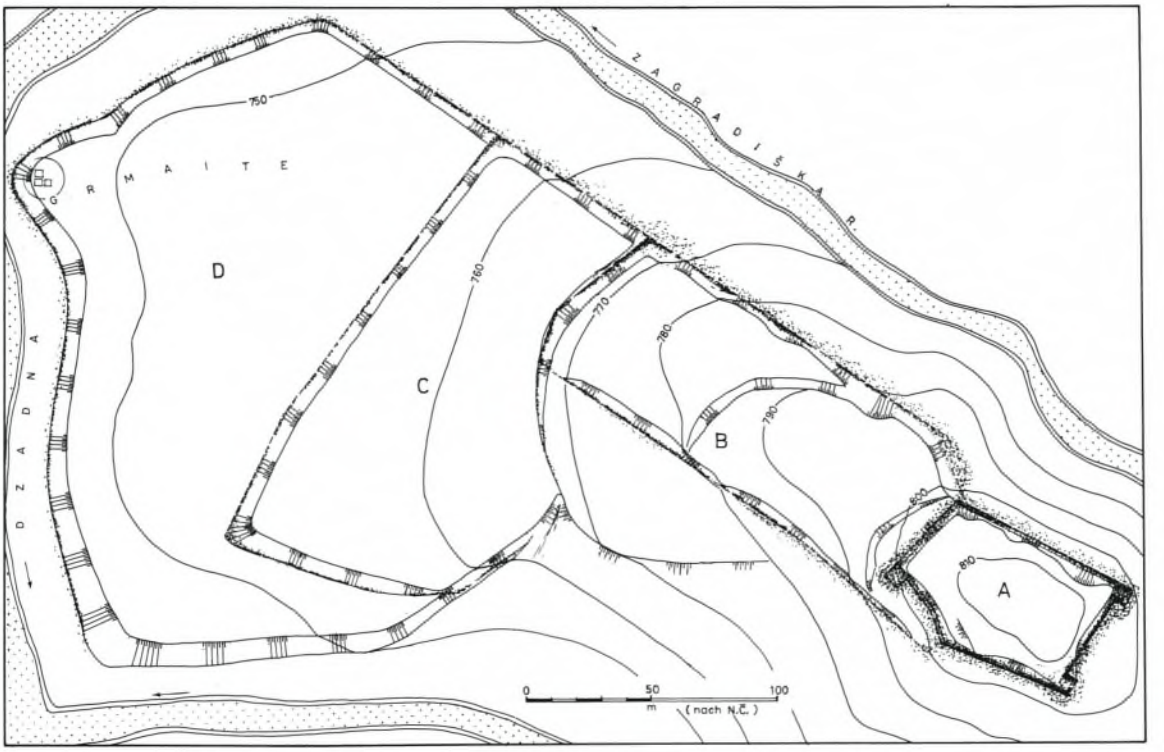


Abb. 267. Vitolište. Zagradiška Čuka, Gradište (294). Kastell und befestigte Siedlung Geneatae (?).

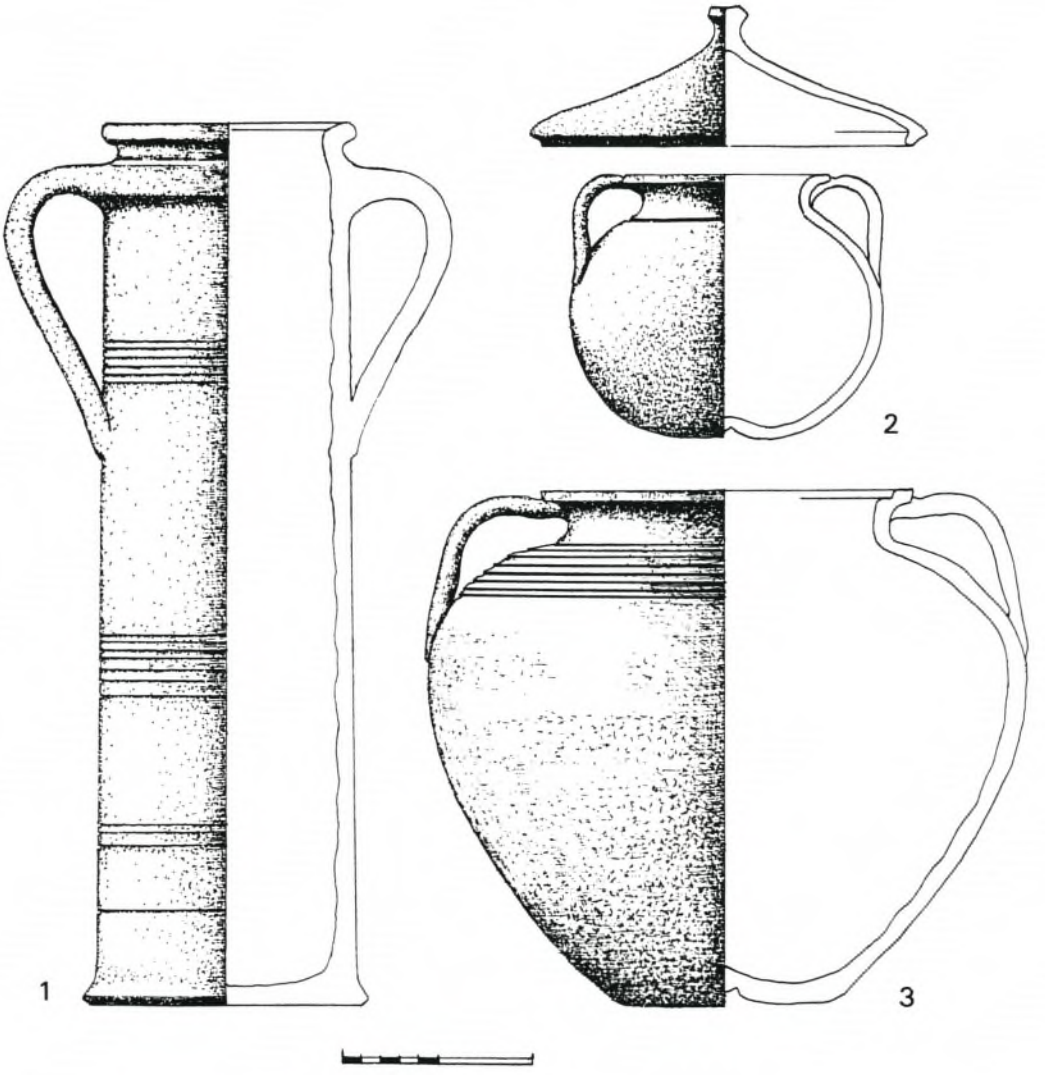


Abb. 268. Vitolište. Grmaite (294). Keramik. – M. 1:4.

Antiker Baubestand: Kastell über der befestigten Siedlung Geneatae (?), vermessen. Ausgrabungen. – Grundform dreieckig, bis 330 m lang, am Westende 190 m breit, umschlossenes Areal 3,5 ha. Mauer im Norden durch Erosion freigelegt, teilweise abgerutscht, im Süden dem Terrassenrand folgend. Durch Binnenmauer in Akropolis und drei Siedlungterrassen gegliedert.

Akropolis an der höchsten Stelle, Zugang im Osten durch einen kleinen Sattel, Grundform trapezförmig, 80 x 50/40 m, Mörtelmauer, 1,6 m breit, gerade trassiert, wohl frühbyzantinische Erneuerungsphase, unmittelbar an ältere Mauerreste angebaut. An der Südwestecke ein Viereckturm, ca. 7 x 7,5 m, ein weiterer an der Südostecke. Im Inneren mächtige Siedlungsschicht. – Obere Siedlungsterrasse westnordwestlich der Akropolis, 10–30 m tiefer. Grundform rechteckig, 170 x 70/65 m, Mörtelmauer, 1,7 m breit, wohl frühbyzantinische Erneuerung. Durch eine mauergestützte Escharpe in zwei Bereiche geteilt. Im Innenraum Siedlungsreste. – Mittlere Siedlungsterrasse mit halbkreisförmig dem Gelände angepaßter Umwehrung, 190 x 110/65 m, südlicher Bereich 120 x 50 m. Terrassenrand durch eine Bruchstein-Trockenmauer gestützt. – Unterste Siedlungsterrasse (Fluren Grmajte, Zagrad), 260 x 150/70 m, im Norden und Westen durch 8–10 m hohe senkrechte Hänge begrenzt, nach Süden offen. – Innenbebauung: Bei Ausgrabungen am Westende eine mehrräumige Werkstätte mit mächtiger Brand- und Ascheschicht. In die Siedlung wurden im

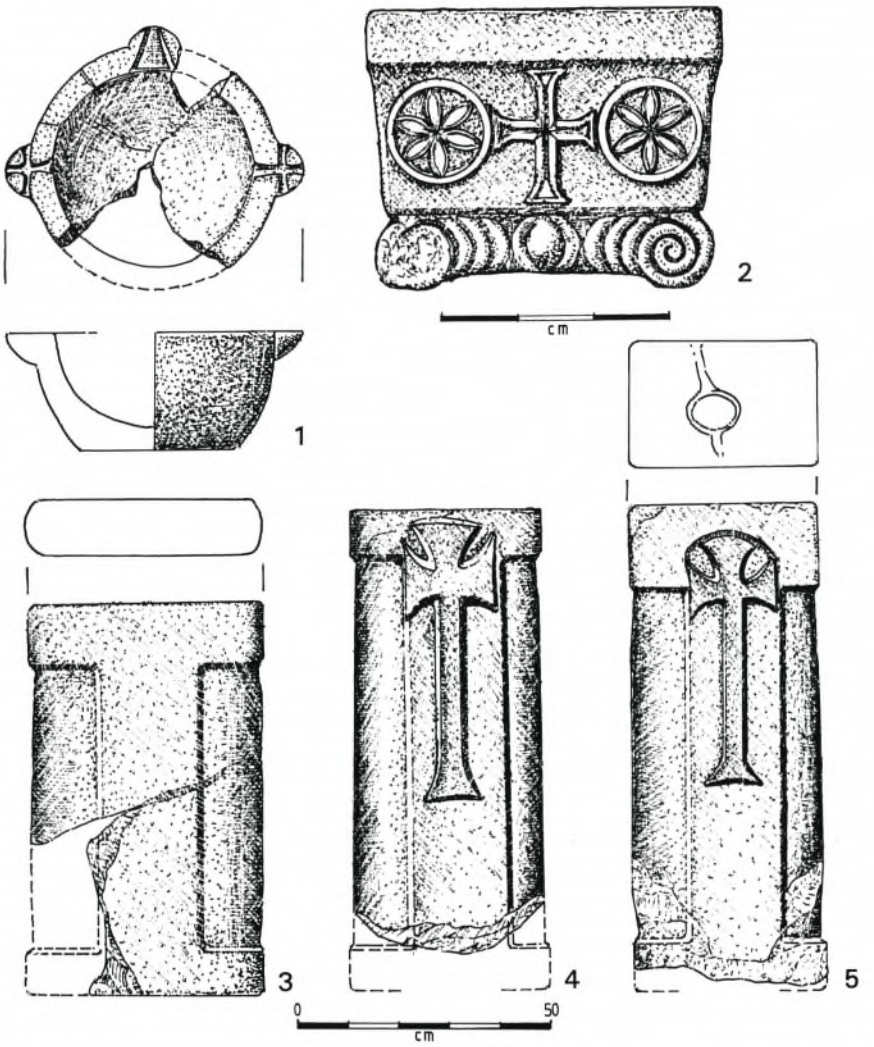


Abb. 269. Vitolište. Zagrad (294). Marmorbecken (1) und Baudekoration (2–5) aus der Basilika.

späten 5./6. Jh. mehrere Steinkistengräber mit Beigaben eingebracht, im 10.–12. Jh. Anlage einer slawischen Nekropole.

Funde: Von der oberen Siedlungsterrasse spätantike Keramik, Amphoren (British B I), mehrere Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I., Schlußmünze Heraclius, 615 n. Chr.). – Verbleib: AM Skopje. Auf der mittleren Siedlungsterrasse oberflächlich zahlreiche Eisenschlacken und spätantike Küchenkeramik. Auf der unteren Terrasse Bauplastik einer Basilika des 6. Jhs. aus Marmor (Kapitell, Menos, Basen, Säulenteile; *Abb. 269*). Aus der Werkstatt Eisenschlacken und Schmiedeabfälle, ein gegossener Kupferbarren und 68 Münzen von Valens bis Arcadius sowie einige alte Schrötlinge.

Datierung: 2.–frühes 7. Jh.

Umgebung: Im Tal westlich der Anlage auf 10 ha eine unbefestigte mittelkaiserzeitliche Siedlung, daraus mehrere Ehreninschriften und große Ehrenstatuen aus Marmor (2. und frühes 3. Jh.). Wirtschaftliche Grundlage Eisengewinnung, aufgrund der oben unter Polčište (Nr. 284) genannten Inschrift wohl Identifizierung mit Geneatae. Im Umfeld der Siedlung, an den Westhängen des Kozjak-Berges bis zur Perun-Spitze und entlang der Zuflüsse Sidorka (= die Eiserne), Zadna, Kusa zahlreiche Eisenerzgruben und Schmelzöfen.

Literatur: Papazoglu 1957, 209; TIR 1976, 132 f. (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 186; L. u. K. Kepeski, A double necropolis at Zadna Reka. Macedoniae Acta Arch. 10, 1985/86 (1989) 215–223; dies., Macedoniae Acta Arch. 11, 1987–89 (1990) 181–198.

295. Vitolište

Plq. G 7 *(Abb. 266)*

Lage: 1 km nordöstlich der befestigten Siedlung Nr. 294. Bergsporn („Kula", 1100 m ü. NN.) über dem Tal, 120 m hoch. Kontrolle über den Bergwerksweg zum Kozjak-Paß 1,5 km ostnordöstlich und in das Bergbaurevier bei Rožden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

296. Vitolište

Plq. G 7 *(Abb. 266)*

Lage: 4,5 km südöstlich von Vitolište und 5 km südsüdöstlich der befestigten Siedlung Nr. 294. Steiler Bergsporn („Gorno Gradište", 1450 m ü. NN.) am Kozjak-Berg über den Sidorka-Quellen, 150 m hoch. Kontrolle über das Sidorka-Tal mit den Bergarbeitersiedlungen bei Karavašnica im Norden, Vrtko Livada, Bajkov Dol, Urvič im Westen und Nordwesten sowie über den 1,4 km östlich gelegenen Paß Železna Vrata („Eisernes Tor") in das Rožden-Bergbaurevier.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Einige Kilometer südlich Verlauf der Provinzgrenze.

297. Zrze

Plq. E 5 *(Abb. 270–271)*

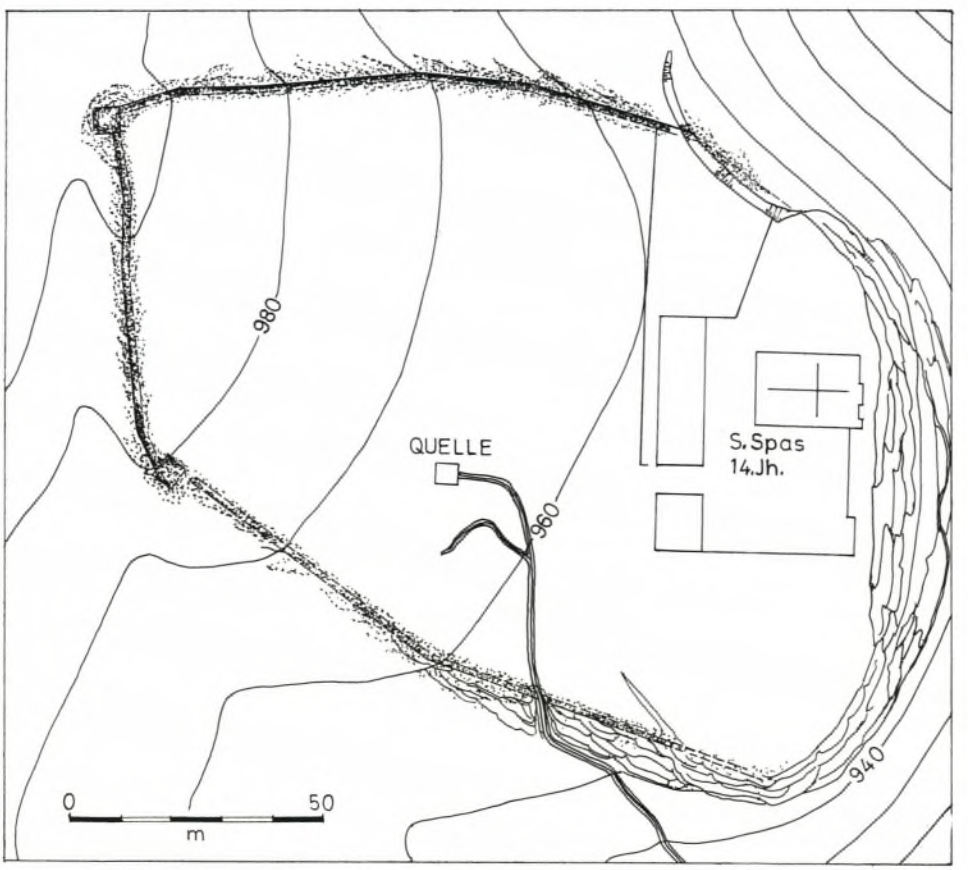


Abb. 270.
Zrze. Kale,
Sv. Spas (297).
Befestigte Siedlung.

Lage: 1,2 km nordwestlich von Zrze. Flache Terrasse („Kale"; „Sv. Spas") am steilen Ostabhang der Krasta-Bergkette, 220–250 m hoch über dem Rand der Ebene; im Osten und Südosten senkrechte Felswände, im Zentrum Quelle.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Mörtelmauer, im Norden gut erhalten, bis zu 3 m hoch, 150 × 120 m, 1,6–1,8 m breit, umschlossenes Areal 1,5 ha. An der höchsten Stelle im Nordwesten sechseckiger Turm, im Südwesten wohl ein Tor. – Innenbebauung: Zahlreiche Baureste, Fundamente von Häusern. Im Osten unter der Klosterkirche Sv. Spas vermutlich eine frühchristliche Basilika, davon Bruchstücke von Bauplastik aus Marmor *(Abb. 271).*

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae. Mehrere Münzen des späten 4. und frühen 5. Jh. sowie eine von Justinian I.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

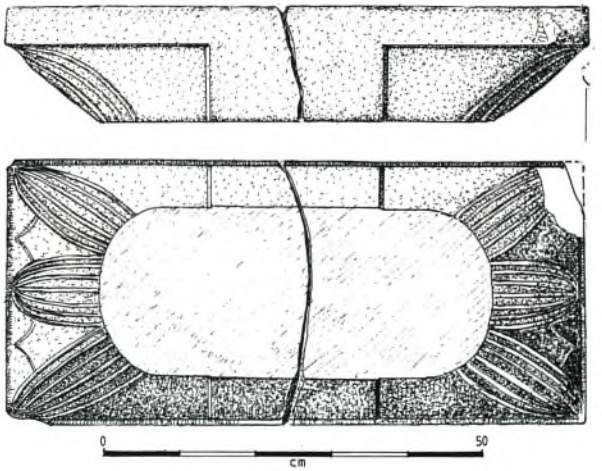


Abb. 271. Zrze. Kale, Sv. Spas (297). Basilika, Kapitell.

298.–302.

Vacant

BEZIRK RADOVIŠ

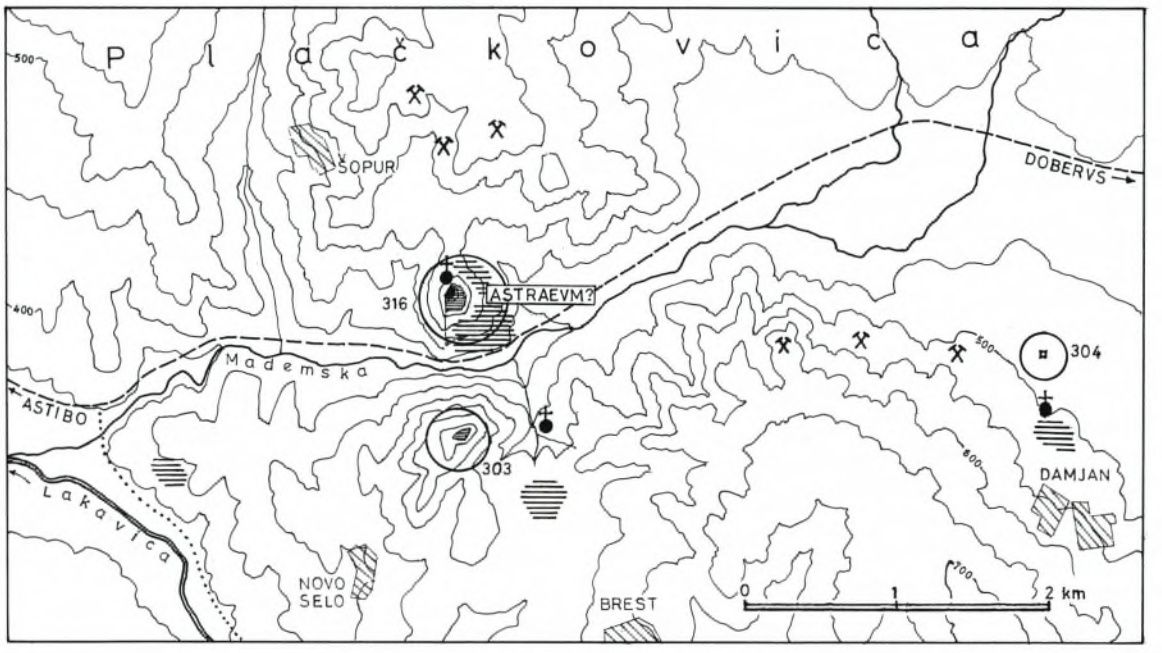


Abb. 272. Römische und byzantinische Fundstellen bei Šopur/Astraeum (?).

303. Brest

Plq. D 8–9 *(Abb. 272–273)*

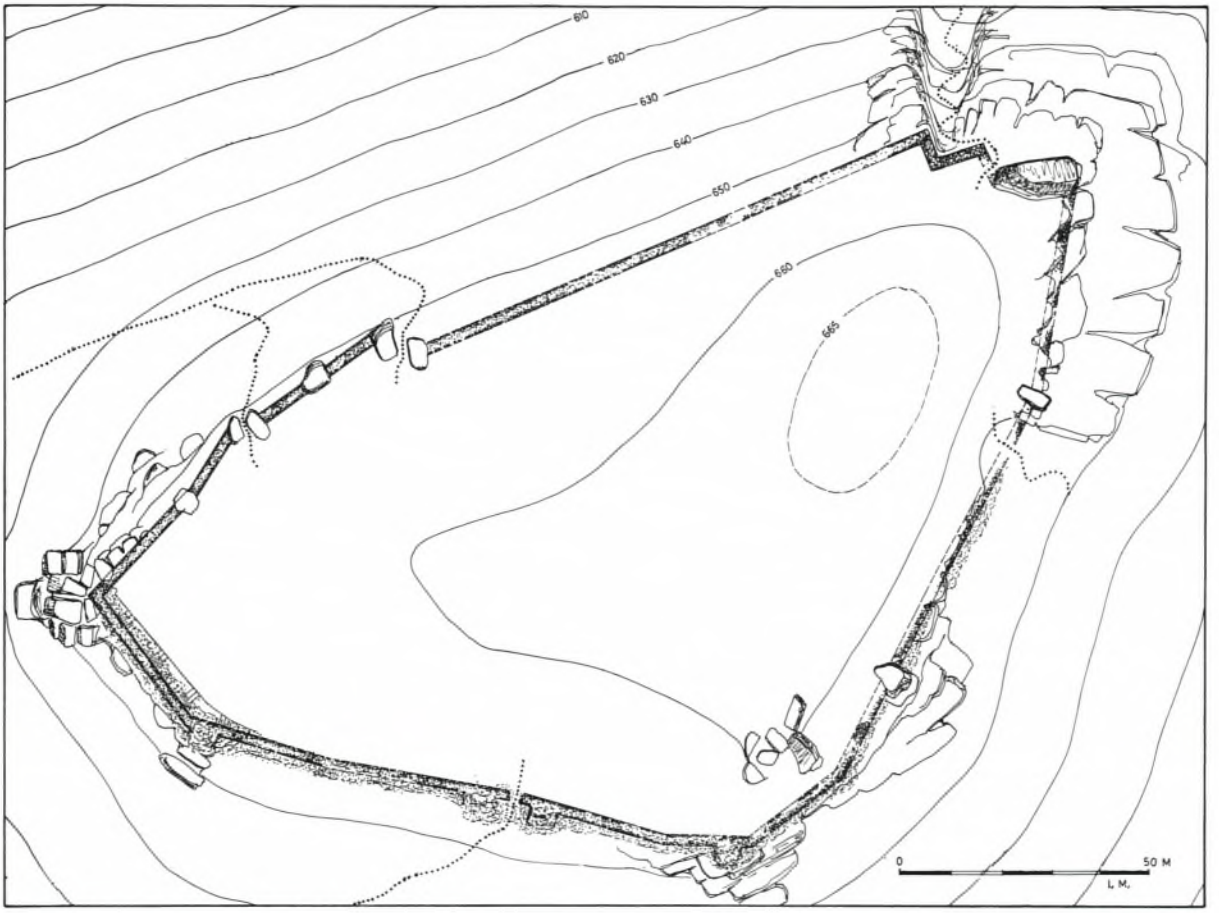


Abb. 273. Brest. Ploča (303). Kastell.

Lage: Flache Kuppe eines Berggipfels („Ploča", 665 m ü. NN.) südlich über der Mademska-Enge, im Norden senkrecht zum Fluß abfallende Felswand, die anderen Seiten weniger steil, 280 m hoch. Kontrolle über die durch die Flußenge führende Fernstraße Astibos–Doberus.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform dreieckig, Steinmauer, 225 x 115 m, 2 m breit, Verlauf entlang des Felsrandes, an der leicht zugänglichen Südseite mit Mörtel gemauert und durch mindestens vier vorspringende Viereckтürme, ca. 5 x 5,5 m, verstärkt. In der Nordmauer drei kleine Eingänge. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Bei Raubgrabungen wenig spätantike Keramik und Dolia.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß in einem kleinen Seitental, durch das der Weg zur Befestigung führt, Reste einer dreischiffigen christlichen Basilika, 16 x 12 m, teilweise ausgegraben, daneben eine jüngere Kirche. Im Profil über der Kirche eine mächtige Brandschicht, bedeckt von Tegulae (spätantiker lakonischer Typ), aus dem Altarraum Teile einer Altarschranke. Daneben spätantike Steinkistengräber, durch Erosion freigelegt.

Auf der gegenüberliegenden Talseite die Befestigung bei Šopur (Nr. 316). 1 km südöstlich (Flur Gramadi) auf einem breiten, flachen Sattel auf eine Fläche von 4 ha spätantike Siedlungsspuren, unmittelbar westlich spätantike Gräber. Unweit östlich und nordöstlich an den Nordhängen des Berges Beljavica beim modernen Bergbau Spuren intensiven antiken Eisenerzabbaus, von hier mehrere eiserne Meißel, Hämmer und eine spätantike Tonlampe. – Verbleib: Bergwerkssammlung Damjan.

304. Damjan

Plq. D 9 *(Abb. 272)*

Lage: 1 km nördlich von Damjan. Flacher Hang („Stari Manastir", 480 m ü. NN.) über dem Mademska-Tal.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform quadratisch, Mörtelmauer, ca. 40 x 40 m, bis zu 2,6 m breit. An den Ecken Rundtürme, an der Westseite ein Tor.

Funde: Bei Ausgrabungen (Venedikov, 1943) zahlreiche Kleinfunde, u. a. Münzen des späten 3. und 4. Jhs. – Verbleib: Museum Štip.

Umgebung: Unweit südlich (Flur Crkvište) Reste einer größeren christlichen Basilika, im Mittelschiff Mosaikfußboden (Sondagen 1943). Südlich des Kastells (Flur Stari Grobišta) eine Siedlung, daneben mehrere Ziegelplattengräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs., ausgegraben. 1–2 km westlich am Nordhang des Berges Beljavica antike Eisenerzgruben (siehe oben unter Nr. 303). Ca. 1,3 km nördlich Verlauf der Fernstraße Astibos–Doberus.

Literatur: Venedikov 1948, 87; TIR 1976, 39 (Mikulčić).

305. Dolen Radeš

Plq. E 9

Lage: 1 km nordwestlich von Dolen Radeš. Flacher Gipfel („Treskavec", 602 m ü. NN.) einer isolierten Vulkankuppe am Rande des Lakavica-Tales, 200 m hoch. Kontrolle über die Straße Astraeum-Antigonea und über die Eisenerzgruben 1–3 km im Norden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 50 m. – Innenbebauung: Zisterne mit hydrostatischem Mörtel, Gebäudereste.

Funde: Wenig spätantik/frühbyzantinische Keramik.

Datierung: Aufgrund der Bautechnik frühbyzantinisch.

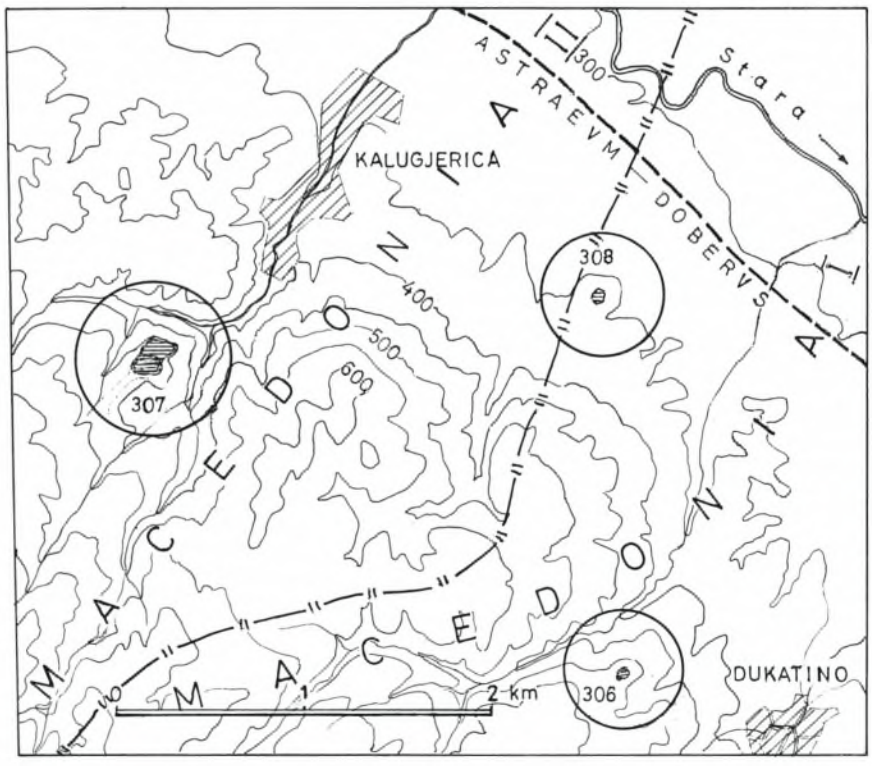


Abb. 274. Römische und byzantinische Fundstellen bei Kalugjerica.

306. Dukatino

Plq. E 9 *(Abb. 274)*

Lage: 0,8 km westlich von Dukatino. Bergsporn („Gradište", 515 m ü. NN.) am Rand des Stara-Tales, 120 m hoch. Kontrolle über die Grenzpassage der Fernstraße Astibos–Doberus sowie über die lokalen Grenzübergänge im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 49 (Mikulčić).

307. Kalugjerica

Plq. E 9 *(Abb. 274–275)*

Lage: 1 km südwestlich von Kalugjerica. Kleiner Berggipfel auf der Spitze eines Bergsporns („Golema Kala", 540 m ü. NN.) am Nordostfuß des Konečka-Gebirges, 1,3 km vom Rand der Stara-Ebene entfernt; im Mündungsbereich zweier Bäche, 130 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Astibos–Doberus 2 km östlich und über einen lokalen Weg zum Lakavica-Tal und nach Stenae am Südfuß der Anlage.

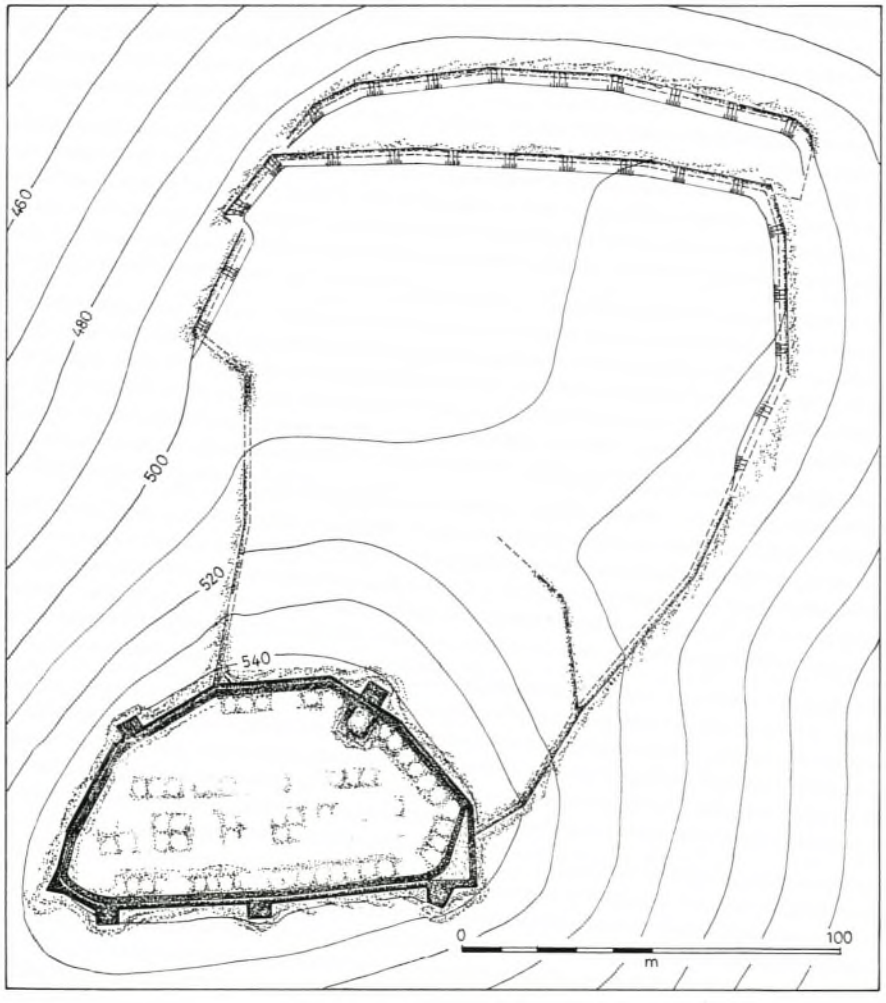


Abb. 275.
Kalugjerica.
Golema Kala (307).
Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell und Siedlung, vermessen. Kastell auf der Kuppe, halbkreisförmig, 115 x 60 m, annähernd symmetrisch, Emplekton-Gußmauer, 1,8 m breit, Außenseite mit teilbehauenen Steinen verkleidet. Im Süden über dem flachen Sattel drei vorspringende Türme, zwei quadratisch, 6,6 x 6,5 m, der dritte dreieckig, 8 x 8 m. An der Nordseite zwei quadratische Türme, 6,5 x 6,5 m. Südwest- und Südostecken bis auf Bodenniveau zerstört und mit Trockenmauern ohne Türme erneuert, 1,4–1,5 m breit, 1,5 m nach innen zurückversetzt, unmittelbar innen an die ältere Mauer angebaut. – Innenbebauung: Im gesamten Innenraum Gebäudereste, bis zu 1–1,5 m hoch erhalten, sämtlich O–W ausgerichtet, Bruchstein-Trokkenmauern, 0,8 m breit. In der Mitte des Kastells zwischen zwei Reihen mehrräumiger Häuser eine 3,5 m breite Gasse. Entlang der Mauer lange Reihen kasemattenartiger Räume. Im Nordosten, gegenüber dem Nordturm, eine tiefe Zisterne, ca. 7 x 6 m, mit hydrostatischem Mörtel. Zisterne wohl aus der ersten Bauphase, die sonstige Innenbebauung wohl im 6. Jh. über älteren Bauresten errichtet.

Siedlung auf einer 30–40 m tiefer liegenden Terrasse nordöstlich des Kastells, Steinmauer ohne Mörtel (?), 190 x 90/150 m, mit dem Kastell verbunden, umschlossenes Areal 1,8 ha. Vor der Nordmauer eine 20 m breite Terrasse mit Stützmauer, Terrassenrand aufplaniert. Im Inneren Gebäudereste, Spuren intensiver Nutzung.

Funde: In der Südost- und Südwestecke des Kastells bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik, Dolia und Amphoren (British B I). Münzen von Justinian I. und Tiberius II. – Verbleib: Universitätssammlung Skopje.

Im Siedlungsbereich bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik , u. a. braunglasierte Ware des 6. Jhs.

Datierung: Nach Grundriß, Bautechnik und Kleinfunden im späten 6. Jh., nach einer Zerstörung, in Trockenmauertechnik erneuert.

Umgebung: Provinzgrenze unweit südöstlich.

308. KALUGJERICA

Plq. E 9 *(Abb. 274; 276)*

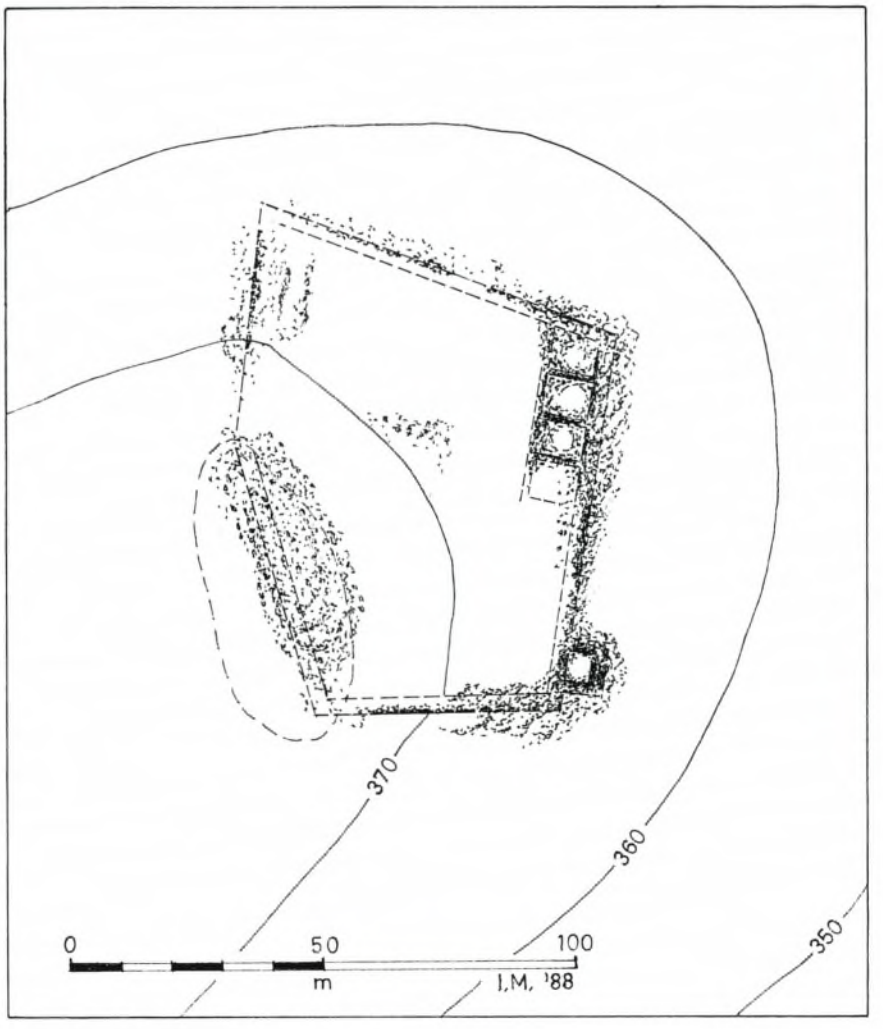


Abb. 276.
Kalugjerica.
Mala Kala (308).
Kastell.

Lage: 1,5 km östlich von Kalugjerica. Spitze und Nordhang einer zungenförmigen Terrasse („Mala Kala", 370 m ü. NN.) am Rande der Stara-Ebene, 50 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Astibos–Doberus am Nordostfuß der Anlage sowie über einen lokalen Weg über die Berge ins Lakavica-Tal und nach Stenae im Südwesten. Hier vermutlich Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform trapezförmig, Mörtelmauer, 1,6–1,7 m breit, gerade trassiert. An der Südostecke ein vorspringender Viereckturm, ausgegraben, 6,5 x 6,5 m. – Innenbebauung: Bei Raubgrabungen direkt an der nördlichen Innenseite der Ostmauer ein vierräumiges Gebäude.

Funde: Bei Ausgrabungen in der Nordostecke spätrömische Keramik des 4.–5. Jhs. und Tegulae.

Datierung: Spätrömisch.

309. Konče

Plq. E 9

Lage: 2,5 km südöstlich von Konče. Bergkegel („Dolna Kula", 640 m ü. NN.) auf einem Bergsporn am Nordostfuß des Serta-Gebirges, 70 m hoch. Kontrolle über die Kreuzung der Straßen Astraeum–Amphaxitis und Doberus–Stenae sowie über den Zugang zum Grenzübergang auf dem Paß. Vorgängerbefestigung von Nr. 309 A.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform rund, 80 x 70 m. Im Inneren spätrömische Siedlungsfunde.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Am Nordfuß zeitgleiche Siedlung.

309 A. Konče

Plq. E 9

Lage: 0,3 km südwestlich des Kastells Nr. 309. „Gorna Kula" (810 m ü. NN.) auf demselben Bergsporn wie Nr. 309, aber 150 m höher gelegen. Kontrolle über die Straße Astraeum–Amphaxitis am Aufstieg zum 1,2 km südlich liegenden Grenzübergang auf dem Paß. Frühbyzantinische Nachfolgebefestigung von Nr. 309.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform rund, Durchmesser 100 m, Mörtelmauer. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Im Inneren Gebäudereste.

Datierung: Frühbyzantinisch.

310. Kozbunar

Plq. D 9

Lage: 1,5 km südwestlich von Kozbunar. Bergsporn („Gradište", 914 m ü. NN.) im Mündungsbereich zweier Flüsse, 220 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg aus dem Stara-Tal über das Gebirge sowie über die Provinzgrenze im Norden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, ca. 120 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren und eine kleine frühchristliche Kirche, teilweise ausgegraben.

Datierung: 4.–6. Jh.

311. Kodžalija

Plq. D 9

Lage: 1,5 km nordwestlich von Kodžalija. Bergsporn („Hisarlik", 870 m ü. NN.) im Plačkovica-Gebirge über den Bächen Kalič und Kažalska, 150 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 200 x 180 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Datierung: 5.–6. Jh.

312. Oraovica

Plq. D 9

Lage: 1,5 km nordöstlich von Oraovica. Bergsporn („Gradište", 425 m ü. NN.) am Rande der Stara-Ebene, von der Stupnica umflossen, 90–110 m hoch. Wirtschaftlicher Mittelpunkt der fruchtbaren Region.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 200 x 150 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

313. Podareš

Plq. D 10

Lage: 4 km nordöstlich von Podareš im Plačkovica-Gebirge, 5 km vom Talrand entfernt. Bergsporn („Kalata", 590 m ü. NN.) über der Mündung der Sirava in die Plavaja, 170 m hoch. Kontrolle des Weges durch das Plačkovica-Gebirge in die Provinz Dacia und über die 3–4 km südöstlich verlaufende Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 120 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren (4.–5. Jh.).

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

314. Podareš

Plq. D 9–10

Lage: 4,5 km nordnordöstlich von Podareš. Bergsporn („Demir Kapija", 550 m ü. NN.) über der Sirava-Enge, 160 m hoch. Kontrolle über den Zugang zu den Gebirgstälern, über den Weg durch das Plačkovica-Gebirge sowie über die Provinzgrenze einige Kilometer östlich.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,8 km westlich das Kastell Nr. 313.

315. Smiljanci

Plq. D 10

Lage: 2,5 km südlich von Smiljanci. Bergkuppe („Orlova Kala", 800 m ü. NN.) über der Plavaja-Enge im Herzen des Plačkovica-Gebirges, 200 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Plačkovica-Gebirge, der hier das Plavaja-Tal verläßt und über den nahen Paß in das Maleševo-Gebiet in der Provinz Dacia führt.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 150 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Hauptgrat des Plačkovica-Gebirges Provinzgrenze zu Dacia Mediterranea, 3,5–4 km östlich Provinzgrenze zwischen Macedonia I und II.

316. Šopur

Plq. D 8–9 *(Abb. 272; 277)*

Lage: 1,5 km südöstlich von Šopur. Flacher Gipfel einer Vulkankuppe („Pilav Tepe", 610 m ü. NN.) mit steilen, im Norden senkrechten, zerklüfteten Abhängen, die von Norden die Mademska-Enge sperrt, 220 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Astibos–Doberus durch die Flußenge am Südfuß der Anlage. Vermutlich Identifizierung mit Astraion/Astraeum.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung (Astraeum?), vermessen. Ausgrabungen. – Akropolis auf der Felskuppe, 65 x 50 m, Mörtelmauer am Felsabbruch, 1,7 m breit, stellenweise Eintiefungen der hölzernen Mauerverstärkung im Fels. – Innenbebauung: Zwei gut erhaltene Zisternen, rechteckig, 8,4 x 4,5 m und 5,6 x 4,2 m, mit hydrostatischem Mörtel und Ziegeln isoliert (frühbyzantinisch). Umrisse von zwei oder drei kleineren Bauten.
Siedlung am Süd-, West- und Osthang unterhalb der Akropolis, halbkreisförmig angelegt, Mörtelmauer, 1,8–2,0 m breit, umschlossenes Areal 4,5 ha. An der Süd- und Südostmauer lange Abschnitte einer älteren Mauer (wohl spätes 4. Jh.) sichtbar, an deren Innenseite die jüngere Mauer angebaut ist. – Innenbebauung: Reste zahlreicher Häuser in konzentrischen Reihen um die Felskuppe angeordnet, eine Reihe gleichartiger Räume, 4,5–5 m breit, kasemattenartig entlang der West-, Süd- und Ostmauer. Mauern bis zu 0,5–1,0 m Höhe erhalten, wie die Mauer wohl aus der letzten Bauphase des 6. Jhs.

Funde: An der Oberfläche spätantike Keramik, Tegulae, Eisenschlacken, Schmiedeabfälle, Pfeilspitzen, Eisenwerkzeuge. Münzen von Theodosius I., Valentinian III. und Mauricius Tiberius. Hortfund mit Silbermünzen von Marc Aurel bis Alexander Severus. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Akropolis spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Auf dem flachen Sattel im Norden ausgedehnte Nekropole.
Am Süd- und Ostfuß des Berges und im östlich gelegenen Tälchen auf 10 ha weitere Siedlungsfunde und

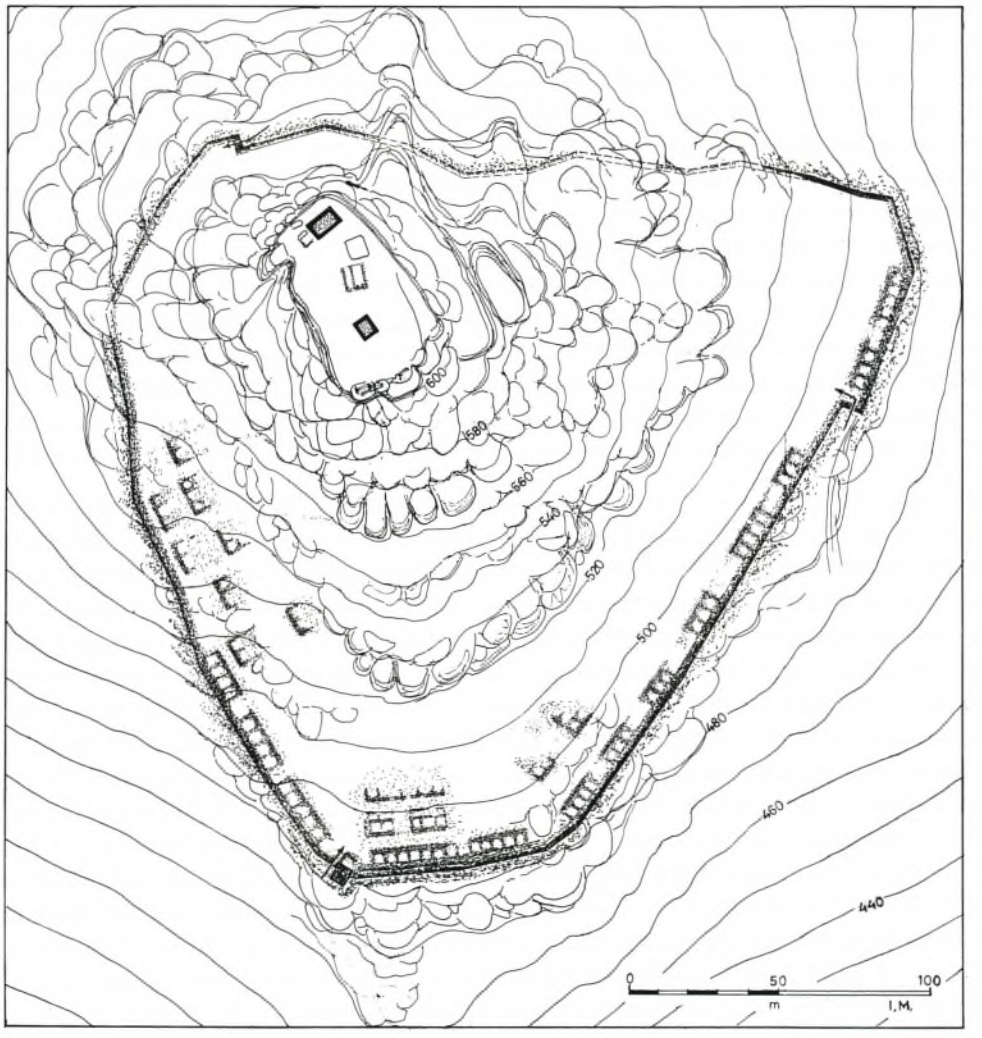


Abb. 277. Šopur. Pilav Tepe (316). Befestigte Siedlung Astraeum (?).

Baureste. Zahlreiche Feuerstellen, Rohbleistücke, Kupfer-, Blei- und Eisenschlacken. Am südöstlichen Siedlungsrand bei Straßenbauarbeiten 1958–59 mehrere Schmelzöfen mit Eisenschlacken freigelegt. 2–3 km östlich (Flur Beljavica) und 1–1,5 km nördlich an den Südhängen des Ruevo Brdo spätantike Eisenerzgruben. 5 km nordöstlich bei Bučim Goldminen. Im Tälchen 0,6 km südlich Reste einer dreischiffigen frühchristlichen Basilika (siehe unter Nr. 303).

Literatur: RE II (1896) 1795 s. v. Astraeum (Oberhummer); RE XIV (1930) 659 s. v. Makedonia (Geyer); Venedikov 1948, 23; Papazoglu 1988, 333–335; TIR 1976, 19 (s. v. Astraion) (Josifovska/Mikulčić); 118 (Mikulčić).

317. Zleovo

Plq. E 10

Lage: 2 km östlich von Zleovo. Terrasse („Gradište", 385 m ü. NN.) über einer Wasserrinne (Suševka), 60 m hoch. Kontrolle über zwei lokale Wege zu den wenige Kilometer nördlich bzw. nordwestlich liegenden Grenzübergängen.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Grundform oval, Mörtelmauer, 250 x 200 m. Im Inneren spätantike Siedlungsreste. – Innenbebauung: Mehrere Bauten.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: 3 km entfernt von der Straße Astibos-Doberus.

Literatur: TIR 1976, 137 (Mikulčić).

BEZIRK RESEN

318. EHLA

Plq. G 3 *(Abb. 394)*

Lage: 2,5 km westnordwestlich von Ehla im Tälchen der Istočka. Bergsporn („Kale", 1100 m ü. NN.) am Ostabhang des Petrina-Gebirges, 60–80 m hoch. Kontrolle über den kurzen, schweren Nebenweg der Via Egnatia über das Istok-Gebirge. Die Haupttrasse umgeht das Gebirge nördlich in weitem Bogen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 250 x 90 m. Am Westende ein Turm, 6 x 5,5 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Funde: Hortfund mit Bronze- und Silbermünzen aus der Mitte des 3. Jhs. – Verbleib: Museum Ohrid und AM Skopje.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südostfuß Steinkistengräber mit Münzbeigaben (Münzen des constantinischen Kaiserhauses), ausgegraben.
Provinzgrenze 4 km entfernt.

319. KURBINOVO

Plq. H 3 *(Abb. 278)*

Lage: 2 km südöstlich von Kurbinovo. Berggipfel („Kulište", „Kula") am Seeufer, 100 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. Ausgrabungen. – Trockenmauer, ca. 150 x 80 m.

Funde: Bei Sondagen hellenistische und spätantike Keramik sowie zahlreiche Eisenschlacken.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordwestfuß auf 4–5 ha Siedlungsreste, bei Ausgrabungen 1967–1976 Teile von Wohngebäuden mit Mosaikfußböden freigelegt, ferner ein Bad, Reste einer frühchristlichen Basilika des 6. Jhs. mit Bauplastik aus Marmor *(Abb. 278)* sowie Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Verbleib: Museum Resen).

Literatur: TIR 1976, 77 (Mikulčić).

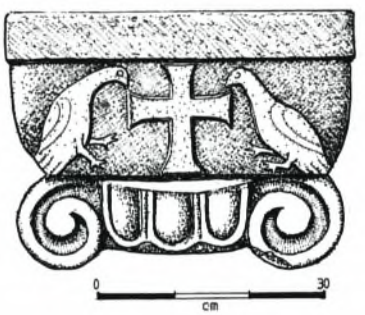


Abb. 278. Kurbinovo (319). Basilika, Kapitell.

320. LJUBOJNO

Plq. H 4

Lage: 1,5 km nordwestlich von Ljubojno. Bergsporn („Kula", 1040 m ü. NN.) am Westfuß des Baba-Gebirges über der Mündung der Brajčinska in den Prespa-See, 100 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform oval, Mörtelmauer, umschlossenes Areal 1,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Wasserleitung aus Keramiktubuli von Nordosten. Im Inneren Gebäudereste.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Bei der Siedlung Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Tongefäße, Münzen; Verbleib: Museum Ohrid).

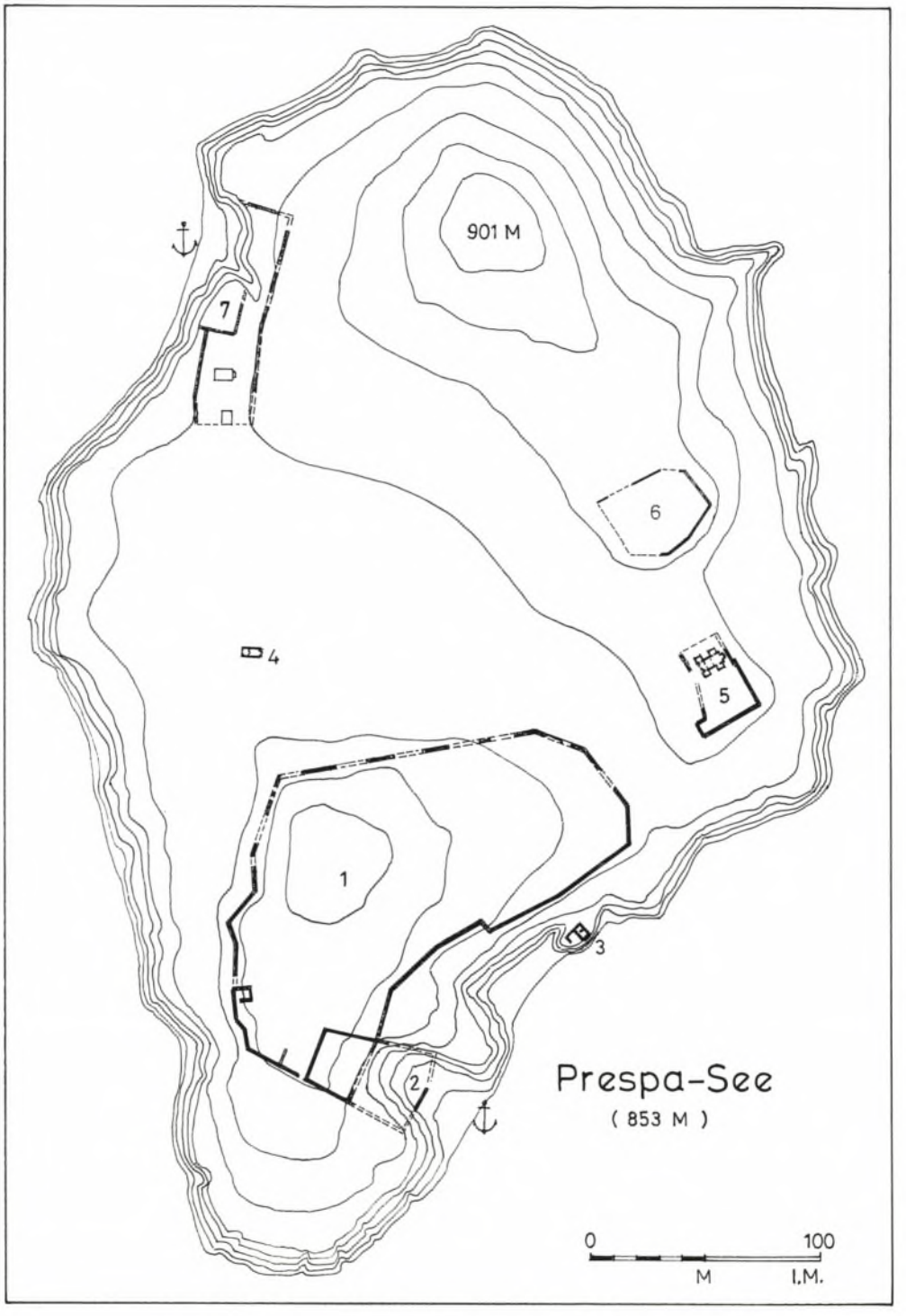


Abb. 279. Stenje. Golem Grad (321 B). Refugium.

321. Oteševo

Plq. H 3

Lage: 1,5 km nordöstlich von Oteševo. Bergsporn („Kale", 907 m ü. NN.) unmittelbar über dem Westufer des Prespa-Sees, 50 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg zu den Grenzübergängen 7 km westlich und 12 km südwestlich der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 50 x 40 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 96 (Mikulčić).

321 A. Petrino

Plq. G 3 *(Abb. 394)*

Lage: 3,5 km westlich von Petrino. Bergsporn („Kale", 1540 m ü. NN.) am Ostrand des Grates der Petrino-Istok-Bergkette, 50–60 m hoch. Kontrolle über die 17 km kürzere, aber schwierigere Südtrasse der Via Egnatia am Paßübergang zwischen dem Ohrid- und Prespa-See sowie über die Provinzgrenze entlang des Istok-Galičica-Gebirges.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 40 m. Mehrere Türme, ein Turm an der Südwestecke ausgegraben, davor ein Graben in den Fels eingetieft. An der Mauer umfangreiche Erneuerungsspuren (4. und 6. Jh.?). Im Inneren zahlreiche Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Am Südfuß Quelle.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 101 (Mikulčić).

321 B. Stenje (Konjsko)

Plq. J 3 *(Abb. 279–281)*

Lage: Im Südwestteil des Prespa-Sees, 2 km vom Ufer entfernt. Südteil einer flachen, 30–50 m hohen Insel („Golem Grad", „Golema Petra"), Ufer 12–15 m senkrecht zum See abfallend, am Südost- und Nordwestende kleine Häfen und Zugänge zur Insel. Refugium und Begräbnisstätte der Bewohner des Westufers, im Mittelalter Klosterinsel.

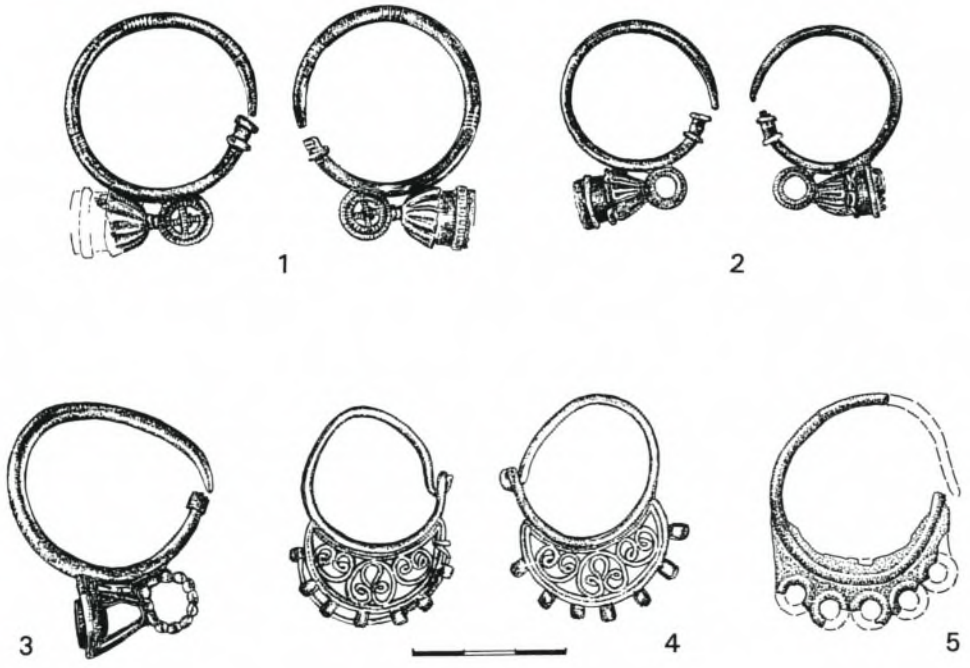


Abb. 280. Stenje. Golem Grad (321 B). Goldene (4–5) und silberne (1–3) Ohrringe (nach V. B.). M. 2:3.

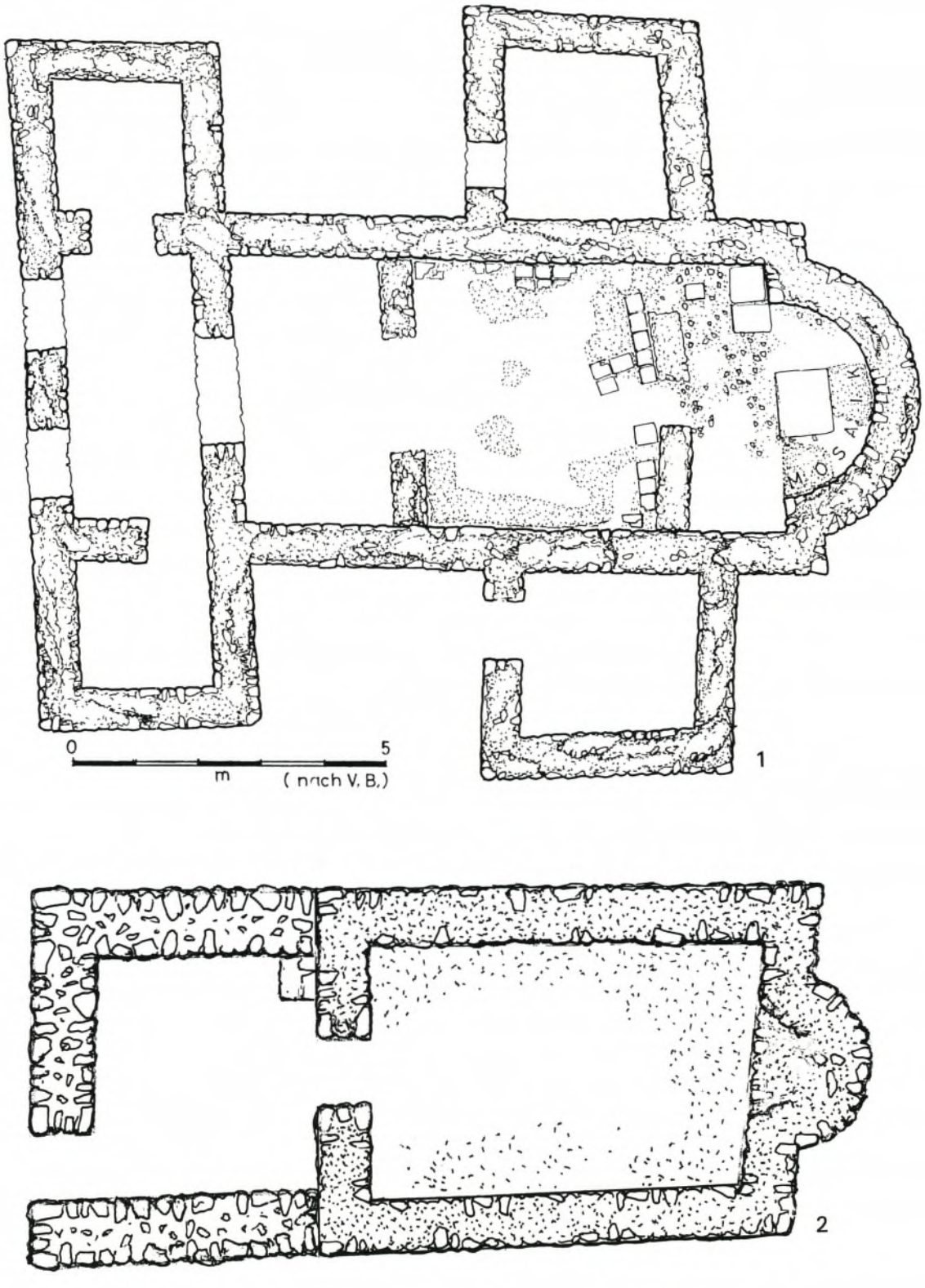


Abb. 281. Stenje. Golem Grad (321 B). Kirchen (nach V. B.).

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. Ausgrabungen. – Trockenmauer, 220 x 120 m, umschlossenes Areal 2 ha *(Abb. 279 Nr. 1)*. Über dem Südosthafen durch eine Binnenmauer abgegrenzter, befestigter Bereich *(Abb. 279 Nr. 2)*. Außerhalb der Mauern eine turmförmige Zisterne, innen mit Mörtel verputzt *(Abb. 279 Nr. 3)*.

Umgebung: Nordwestlich der Befestigung auf einem kleinen Sattel ummauertes Areal *(Abb. 279 Nr. 5)*, darin eine frühchristliche Kirche, ausgegraben *(Abb. 281)*, bei der Kirche Gräber mit Beigaben vom Ende des 4. und 6. Jhs., u. a. Münzen von Theodosius I., Arcadius, Justinian I., Justinus II. sowie ein Taschenbügel, mehrere silberne Körbchenohrringe *(Abb. 280 B)*, aus Brandgrab 6 goldene Körbchenohrringe *(Abb. 280 A)*. Anhöhe nordwestlich der Kirche *(Abb. 279 Nr. 6)* und Nordwesthafen *(Abb. 279 Nr. 7)* ebenfalls befestigt, über dem Nordwesthafen eine weitere Kirche *(Abb. 281)*.

Literatur: Bitrakova-Grozdanova 1983/84b, 203–210 107–120 Bitrakova-Grozdanova 1986a, 107–120; Bitrakova-Grozdanova 1989b, 29–41; Bitrakova-Grozdanova 1989c, 101–134.

321 C. Šurlenci

Plq. H 3 *(Abb. 282–284)*

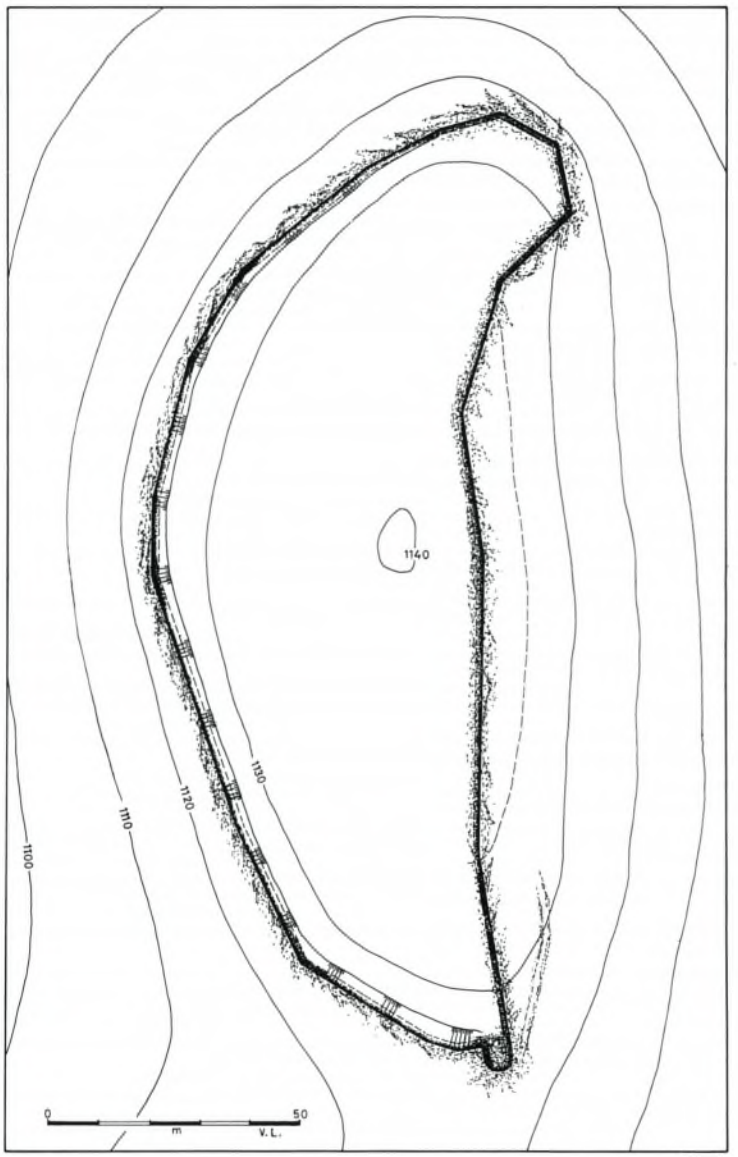


Abb. 282.
Šurlenci. Kale (321 C).
Kastell.

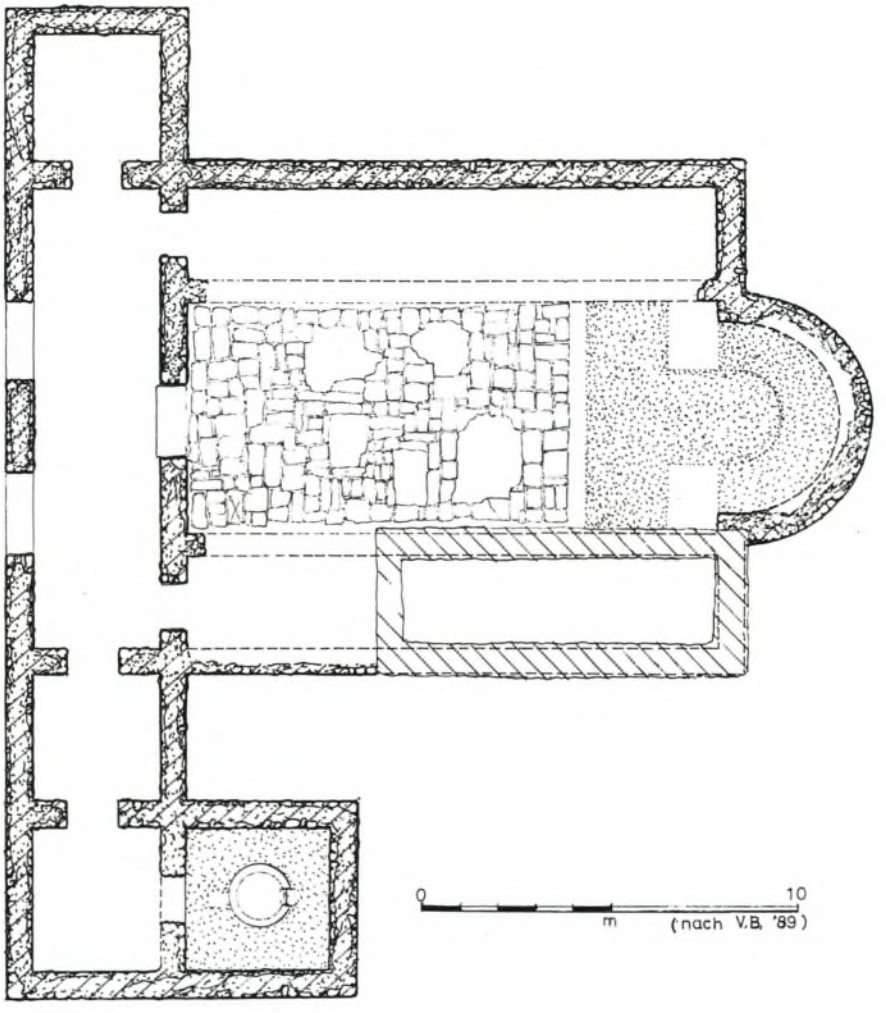


Abb. 283. Pokrvenik bei Šurlenci (321C). Basilika (nach V.B.).

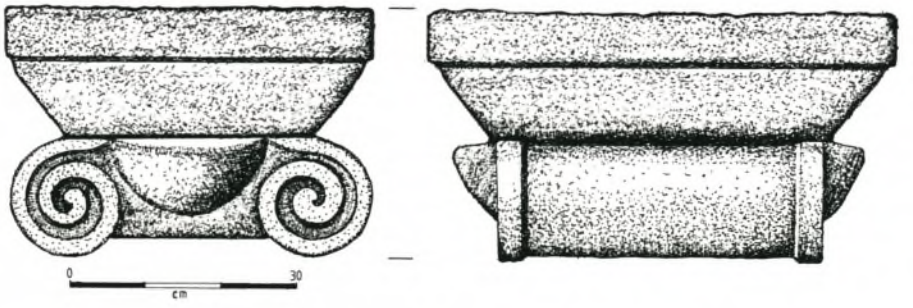


Abb. 284. Pokrvenik bei Šurlenci (321C). Basilika, Kapitell.

Lage: 0,5 km südwestlich von Šurlenci. Lange, flache Spitze eines Berggrates („Kale", 1140 m ü. NN.) mit steilen Abhängen über dem Nordwestufer des Prespa-Sees, 280 m hoch. Kontrolle über den Weg entlang des Seeufers nach Süden und die Provinzgrenze 4,5 km westlich.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 192 x 67 m, 1,5 m breit. Am Südende über dem flachen Sattel ein U-förmiger Turm, 7 x 5,7 m.

Funde: Beim Ausheben von Schützengräben während des 1. Weltkrieges spätantike Keramik, u. a. braunglasierte Amphoren.

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: 1 km südsüdöstlich Wachposten Nr. 321 bei Oteševo. Nordöstlich bei Pokrvenik eine christliche Basilika *(Abb. 283)*, ausgegraben durch das Museum Resen 1986–88 (unpubliziert), 26,6 x 23 m, mit Narthex, Baptisterium und zwei Annexen, Bauplastik des 6. Jhs. *(Abb. 284)*.

BEZIRK ŠTIP

322. Creška

Plq. D 7 *(Abb. 285–287)*

Lage: 2 km südwestlich von Creška. Steile Bergkuppe („Hisar", „Polis", 320 m ü. NN.) in einer Flußschleife des Astibos (Bregalnica), auf drei Seiten vom Fluß umgeben, 120–130 m hoch. Wirtschaftliche Grundlage der Siedlung in der abgelegenen, öden und wasserarmen Gegend war der Bergbau.

Abb. 285. Creška. Hisar, Polis (322). Befestigte Siedlung Ioron (?) auf einem Bergsporn in einer Astibos-Schleife (von Südosten).

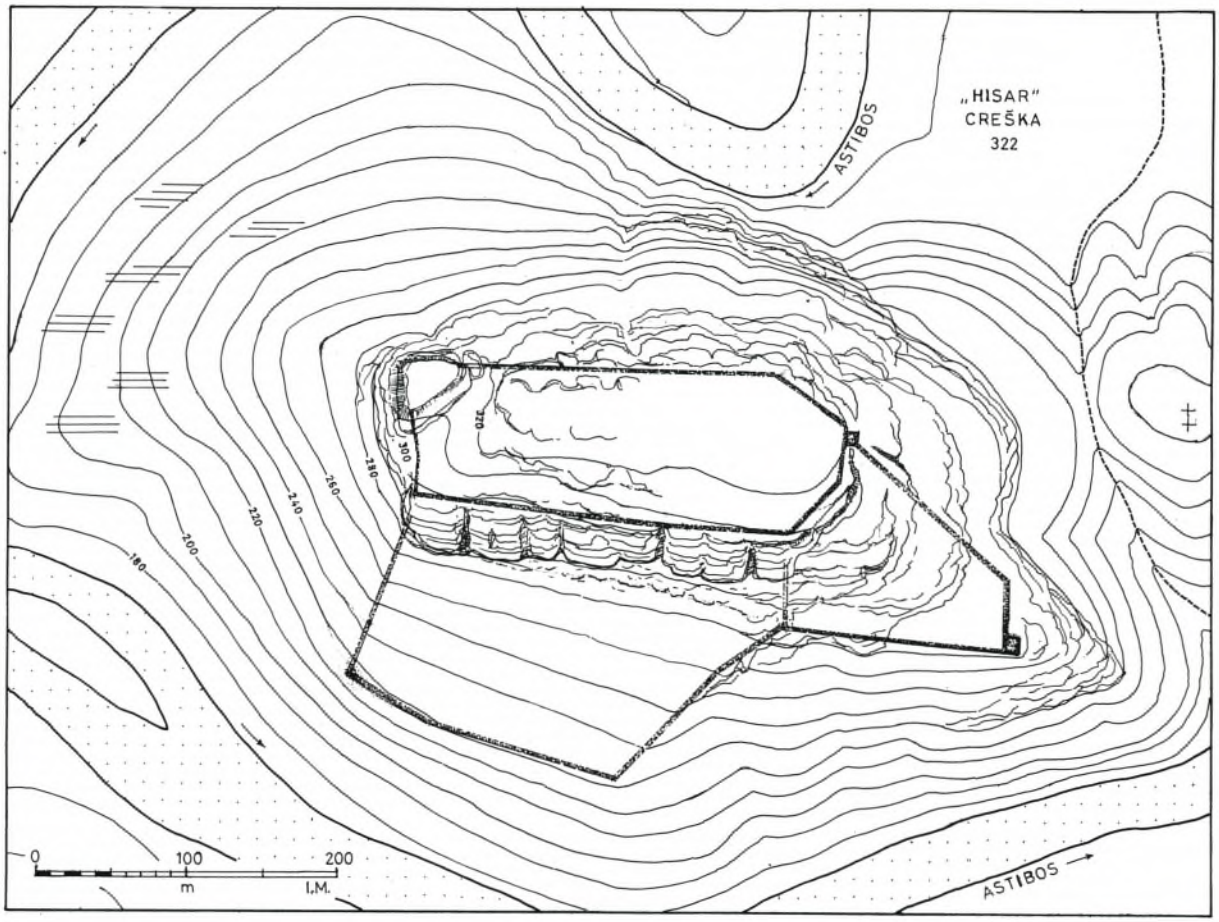


Abb. 286. Creška. Hisar, Polis (322). Befestigte Siedlung Ioron (?).

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung (Ioron?), vermessen. – Trockenmauer, 2,0–2,3 m breit, umschlossenes Areal 7,8 ha, dreigeteilt.

Auf dem Gipfel Akropolis, 280/290 x 90/105 m, Mauer 4–10 m vor der Abbruchkante. Zugang von Osten, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 8 x 10 m. Im Osten ein Drittel durch eine Quermauer abgetrennt.

Am Hang südlich der Akropolis Siedlungsareal, Grundform trapezförmig, Steinmauer, 245/195 x 175/130 m, 2,2 m breit, in langen Zügen gerade trassiert. – Innenbebauung: Reste zahlreicher kleiner Häuser.

Ca. 90 m südlich der Südostecke Reste einer Brücke über den Astibos aus großen, sorgfältig bearbeiteten Steinquadern, mit Mörtel gesetzt, nach der Bautechnik frühbyzantinisch.

Am Hang östlich der Akropolis weiterer Siedlungsbereich, Grundform dreieckig, 145 x 140 m. An der Ostspitze ein massiver, vorspringender Viereckturm, 12 x 10 m.

Am Westfuß offene Siedlung, auffallend viele Eisenschlacken. Auf dem Sattel im Osten beigabenlose Steinkistengräber.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Tegulae, Dolia, Amphoren (British B I), diverse Bronze- und Eisenfunde *(Abb. 287)*, Münzen von Constantius II., Valens, Theodosius I. und II. und Justinus I. – Verbleib: AM Skopje.

Abb. 287. Creška. Hisar, Polis (322). Kleinfunde aus Bronze (1) und Eisen (2). – M. 2:3.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Südlich der Siedlung auf 1 km Länge deutliche Spuren von Eisenerzabbau in Form von Gruben und Eintiefungen in den senkrechten Wänden des Sedimentgesteins.

Literatur: TIR 1976, 36 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 149–150.

323. Creška

Plq. D 7

Lage: 2 km nordwestlich der Siedlung Nr. 323. Dominanter Bergsporn („Mali Grad", 420 m ü. NN.) ca. 100 m über der Siedlung. Kontrolle über die Eisenerzgruben im Norden, Osten und Süden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform oval, Steinmauer, 50 x 30 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1981/82, 149–150.

324. Crvulevo

Plq. C 8 *(Abb. 288–289)*

Lage: 1 km südöstlich von Crvulevo. Spitze eines Bergsporns („Kula", 530 m ü. NN.) in der Ruljačka-Flußenge, 100 m hoch. Befestigung zur Sicherung der Stadt Bargala (Nr. 333).

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Trockenmauer, außen mit großen Bruchsteinen verkleidet, 130 x 80 m, 2,3 m breit, gerade trassiert mit Versprüngen, vermutlich späthellenistisch, in der Spät-

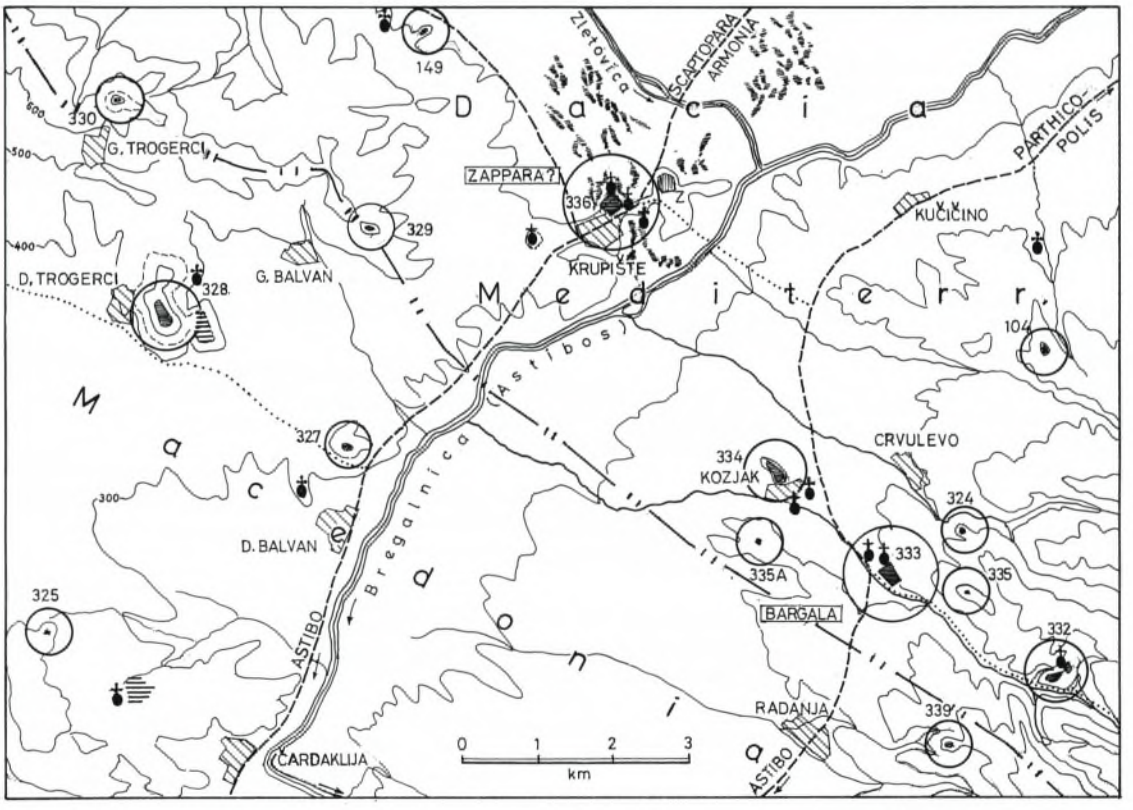


Abb. 288. Römische und byzantinische Fundstellen nordöstlich von Štip.

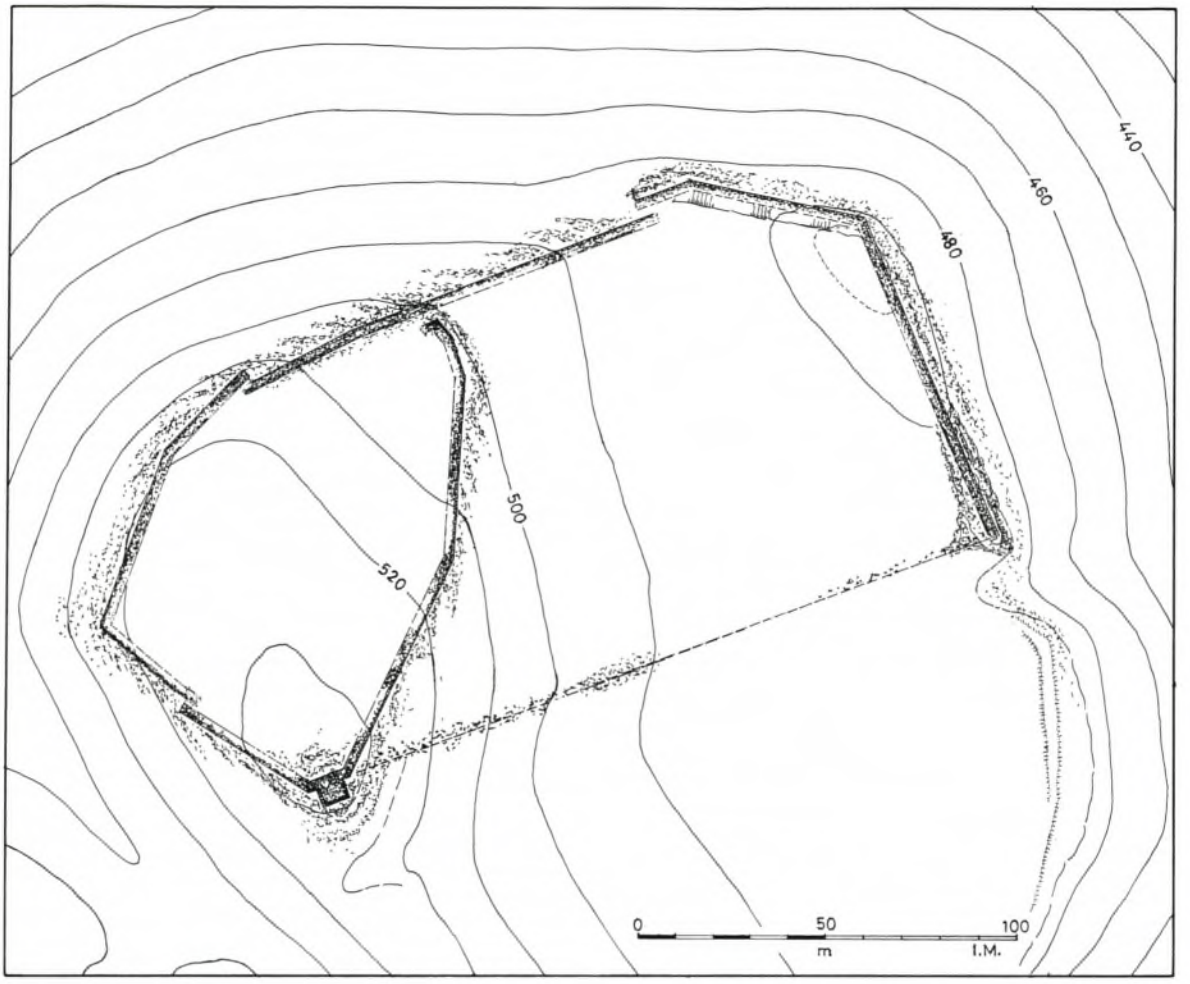


Abb. 289. Crvulevo. Kula (324). Kastell.

antike erneuert. Zugang von Südosten über einen Sattel, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 9 x 7 m, an der höchsten Stelle in der Südostecke. Vor dem Turm ein Graben, 8 m breit, in den Fels gehauen.
Hellenistischer Siedlungsbereich am Hang und auf der Terrasse im Nordosten, mit ähnlicher Steinmauer befestigt.

Funde: Außer hellenistischen Funden auf der Akropolis wenig spätantike Keramik.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: 0,8 km westlich die Stadt Bargala (Nr. 333).

Literatur: Aleksova 1984/85, 67.

325. Čardaklija

Plq. C 8 *(Abb. 288; 290–291)*

Lage: 3,5 km nordwestlich von Čardaklija. Flacher Berggipfel („Ežovgrad", 470 m ü. NN.) mit steilen Abhängen am Nordrand des Ežovo-Berges inmitten der großen Ebene, 100 m hoch. Weite Fernsicht, Kontrolle über die 1 km im Westen verlaufende Fernstraße Astibos–Tranupara–Pautalia.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform viereckig, Trockenmauer aus lokalem Basalt, 56/40 x 36 m, 2,0–2,2 m breit. Zugang über einen Sattel im Südwesten, gesichert durch je einen vorspringenden Viereckturm, 4,5 x 4 m, an der Süd- und Westecke. Am Nordostfuß Quelle.

Funde: Spätantike Keramik und Dolia.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Ca. 1 km südöstlich im Tal Crkvište spätantike Siedlung, am Siedlungsrand mehrere Ziegelplattengräber, mit Beigaben des 3.–4. Jhs., ausgegraben (Verbleib: Museum Štip). Auf einem Hügel am südwestlichen Siedlungsrand Reste einer christlichen Basilika des 6. Jhs. mit Säulen, Kapitellen, Basen aus Tuff- und Sandstein *(Abb. 290)*, ausgegraben (Verbleib: Museum Štip).

Literatur: Venedikov 1943; Venedikov 1948, 67; 85; Papazoglu 1957, 245; Sanev 1964, 108 f.; TIR 1976, 45 (Mikulčić).

Abb. 290. Čardaklija. Crkvište (325). Basilika, Kapitell.

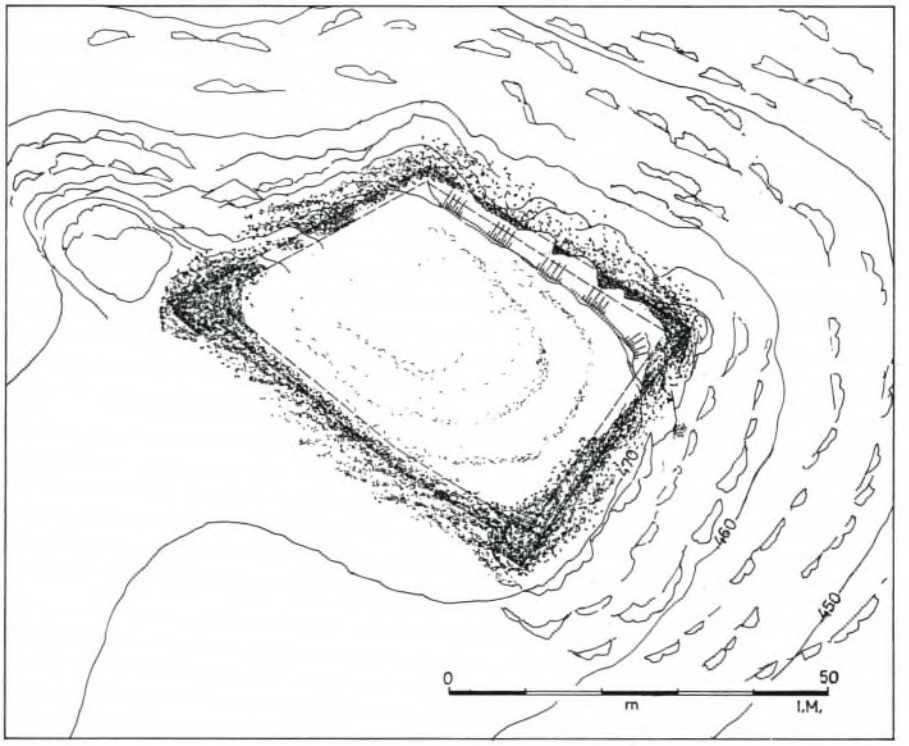


Abb. 291. Čardaklija. Ežovgrad (325). Kastell.

326. Dolani (Ljuboten)

Plq. D 8 *(Abb. 292–293)*

Lage: 3 km südöstlich von Dolani. Gipfel einer Vulkankuppe („Kale", 540 m ü. NN.) über der Krivi Dol-Flußenge, 140 m hoch. Kontrolle über die Eisenerzgruben und Bergwerke im Norden und Nordosten.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 120 x 120 m, 1,3–1,6 m breit. Im Bereich eines kleinen Seiteneinganges Erneuerungsspuren. Ein weiteres Tor an der Nordwestecke,

Abb. 292. Dolani (Ljuboten). Kale (326). Kastell.

gesichert durch eine angebaute dreieckige Vorburg, 126 x 40 m, Zugang im Süden, Frontmauer bis zu 2 m hoch erhalten.

Funde: Im Innenraum Bauschutt, Tegulae und Dolia, zahlreiche Eisenschlacken. Münzen von Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: 2 km südöstlich bei Ljuboten spätantike Siedlung, teilweise ausgegraben (Verbleib: Museum Štip), Funde von Bauplastik einer christlichen Basilika des 6. Jhs. (Säulen, Impost-Kapitelle, Basen, Meno; *Abb. 293*).

Literatur: Grbić 1954, 126.

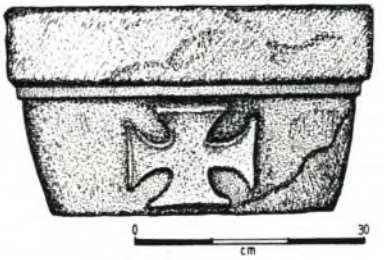


Abb. 293. Ljuboten (326). Basilika. Kapitell.

327. Dolni Balvan

Plq. C 8 *(Abb. 288; 294–295)*

Abb. 294. Dolni Balvan. Lozen–Gradište (327). Kastell.

Lage: 2,5 km südlich von Dolni Balvan. Flacher Gipfel einer isolierten Basaltkuppe („Lozen-Gradište", 395 m ü. NN.) am rechten Astibos-Ufer, 90 m hoch. Überblick über die Ebene, Kontrolle über die Straße Astibos–Scaptopara am Ostfuß der Anlage und über den Grenzübergang zur Provinz Dacia im Norden.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Trockenmauer, 93 x 76 m, 2,2 m breit, außen und innen mit größeren, teilbehauenen Steinen verkleidet, Füllung aus kleineren Bruchsteinen und gestampftem Lehm, gerade trassiert mit scharfen Versprüngen, gut erhalten. Zugang über einen Sattel im Nordwesten, dort Haupttor, gesichert durch einen vorspringenden Rechteckturm, 8 x 6 m. Auf der Südostseite zwei kleine Eingänge.

Funde: Wenig spätantike Keramik.

Datierung: 4.–5. Jh.

Am Südfuß der Anlage auf 4–5 ha spätantike Siedlung mit Bauresten, mehrere Münzen des 3. und 4. Jhs. (Verbleib: Museum Štip). In der Nähe (Flur Vrčva) eine christlichen Basilika, ausgegraben, mit Bauplastik des 6. Jhs. (Säulen, Kapitelle; Verbleib: Museum Štip) *(Abb. 295)*.

Literatur: Sanev 1964, 108 f.; TIR 1976, 45 (Mikulčić).

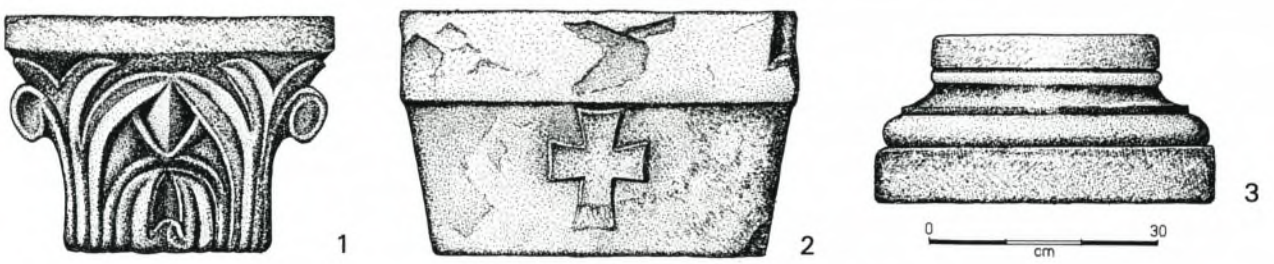


Abb. 295. Dolni Balvan. Vrčva (327). Baudekoration aus der Basilika.

328. Dolno Trogerci

Plq. C 8 *(Abb. 288)*

Lage: 0,5 km östlich von Dolno Trogerci. Plateau eines Berges („Kiovo", 530 m ü. NN.) am Nordrand der Astibos-Ebene, 140–180 m hoch. Kontrolle über die 2 km entfernte Grenze zur Provinz Dacia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 360 x 120 m, 1,8 m breit. Mehrere Türme. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik. Münzen des 4. Jhs. – Verbleib: Museum Štip.

Datierung: 4.–5. Jh.

Umgebung: Am Südosthang unterhalb des Kastells auf einer 100 m hohen Terrasse 4 ha große spätantike Siedlung, frühchristliche Basilika mit Bauplastik des 5./6. Jhs. aus Tuffstein (Säulen und Impost).
In der Umgebung Wachposten Nr. 325, 327, 329 und 330.

329. Gorni Balvan

Plq. C 8 *(Abb. 288)*

Lage: 1 km östlich von Gorni Balvan. Bergkegel („Gradište-Bogoslav Kamen", 508 m ü. NN.), 80–90 m hoch, am südöstlichen Ende der Mangovica-Bergkette (Provinzgrenze). Errichtet auf der Grenzlinie, somit Kontrolle über die Grenzpassage. Überblick über das Astibos-Tal im Süden und Osten und das Zletovka-Tal im Westen und Norden.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trockenmauer, 40 x 50 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–5. Jh.

Umgebung: 3 km östlich das Kastrum bei Krupište (Nr. 336), Sichtverbindung mit den Anlagen Nr. 145, 327, 328, 329, 330 und 334.

330. Gorno Trogerci

Plq. C 8 *(Abb. 288)*

Lage: 0,5 km nördlich von Gorno Trogerci. Höchster Gipfel („Gradište", 690 m ü. NN.) am Hauptgrat der Mangovica-Bergkette, 220 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze, errichtet auf der Grenzlinie. Sichtverbindungen zu den unter Nr. 329 genannten Anlagen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Trockenmauer, 50 x 30 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–5. Jh.

Umgebung: Knapp 2 km südöstlich Wachposten bei Gorni Balvan (Nr. 229).

331. Hadži Hamzali

Plq. D 8

Lage: 4 km östlich von Hadži Hamzali. Dominanter Berggipfel („Hisar", 510 m ü. NN.) am Hauptgrat der Serta-Bergkette, 30 m hoch. Am Südfuß Anstieg der Straße Stobi–Astibos zum 0,8 km östlich gelegenen Paß. Einzige Anlage zwischen Stobi (18 km südlich) und Astibos (12 km nördlich).

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 50 m, 1,6 m breit. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Römische und spätantike Keramik.

Datierung: 3.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 61 (Mikulčić).

332. Kalauzlija

Plq. C-D 8–9 *(Abb. 288; 296)*

Lage: 1,5 km westlich von Kalauzlija. Flaches Plateau eines steilen Bergsporns („Kula", 600 m ü. NN.) über der Kozjačka-Flußenge am Nordwestfuß des Plačkovica-Gebirges, 120 m hoch. Schwer zugänglich, Kon-

trolle über einen lokalen Weg in das Gebirge zu nur wenige Kilometer südlich gelegenen Kupfererzgruben.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Sporn durch einen quer verlaufenden natürlichen Graben in zwei Bereiche geteilt.
Im Südwesten an der Spornspitze Kastell, dreieckig, Emplekton-Gußmauer, 160 x 120 m, 1,8 m breit, gerade trassiert. Durch eine Binnenmauer Akropolis abgetrennt. Frontmauer der Akropolis auf einem Felsen über dem Graben, verstärkt durch einen massiven vorspringenden Fünfeckturm, 9,7 x 8 m, vom Turm nach Süden entlang der Ostseite der Akropolis eine Vormauer. – Innenbebauung: Innen an der Frontmauer ein 12 x 8 m großer Raum, ausgegraben, daneben das Nordosttor. Im Südwesten an den Maueransätzen der Vorburg zwei quadratische vorspringende Türme, 5,5 x 5,5 m. An der Südmauer ein 1,85 m (3,6 m) breites Tor mit einziehenden Wangen. Südwestlich der Akropolis Siedlungsbereich.
Vorburg nordöstlich der Felsspalte, Bruchstein-Trockenmauer, 145 x 90/90 m, 2,0–2,2 m breit. Zugang von Nordosten, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 5,5 x 5,5 m, und die weit ausgezogene Nordecke mit dreieckigem Turm(?). Am Nordwestrand antike Zugangsrampe und Tor. – Innenbebauung: In der Nähe des Tores verstürzte Trümmer einer christlichen Basilika, 20 x 18 m, mit guten gemörtelten Mauern, 0,8–1,0 m breit, bei Raubgrabungen Ziegel aus dem Altarbereich freigelegt.

Funde: Von der Akropolis bei Ausgrabungen und als Oberflächenfunde frühbyzantinische Keramik, Amphoren (British B I), Tegulae, Dolia und Glas. Münzen des 6. Jhs. Aus der Vorburg nur wenig Keramik.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 2,5 km nordwestlich die Stadt Bargala (Nr. 333).

Literatur: Aleksova 1984/85.

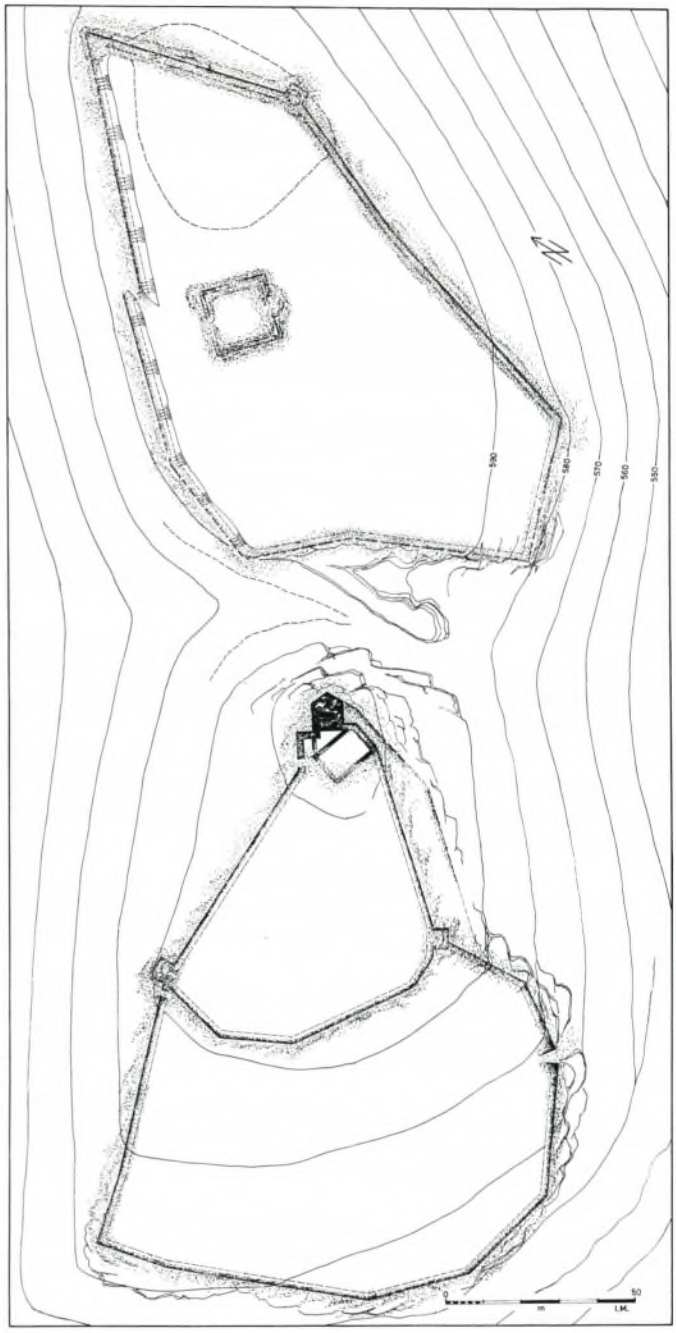


Abb. 296. Kalauzlija. Kula (332). Kastell.

333. Kozjak

Plq. C 8 *(Abb. 297–303)*

Antike Quellen und Geschichte: Hier. Synek. 641, 6; J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio VII (1762) 161 B.

In der unten erwähnten Inschrift aus dem Jahre 371 ist Bargala mit ziviler Verwaltung erwähnt. Ein Bischof von Bargala („Barlaa") wird in den Akten des Konzils

Abb. 297. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Blick auf die Bischofskirche mit der Siedlung im Hintergrund (von Südwesten).

von Chalkedon (451 n. Chr.) erwähnt. Ende der Besiedlung mit der slawischen Landnahme.

Lage: 2 km südöstlich von Kozjak. Abhang („Hisarlik", „Grad", 450 m ü. NN.) ohne natürlichen Schutz. Kontrolle über die unmittelbar neben der Befestigung verlaufende Südtrasse der Astibos-Straße.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt Bargala, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform trapezförmig, 280 x 185/150 m, Mörtelmauer, 1,9–2,3 m breit. 21 vorspringende Viereckтürme, zur Hälfte in die Kurtine integriert. In der Mitte der nordwestlichen Frontseite Haupttor zwischen zwei vorspringenden Türmen. Tore vermutlich auch in den anderen Mauerflanken (?). Ostecke durch einen eingezogenen Turm, 8,5 x 8 m, verstärkt. Durch eine 1,8 m breite Binnenmauer in der Ostecke viereckige Akropolis, abgetrennt, 32 x 22 m. Durch sie führt vom Sattel vor der Ostecke eine Wasserzuleitung aus Keramiktubuli. – Innenbebauung: Umrisse zahlreicher Gebäude, terrassenförmig am Hang angeordnet, größtenteils wohl aus der letzten Bauphase des 6. Jhs., von einer mächtigen Bauschuttschicht bedeckt. Innen an der Südwest-, Nordwest- und Nordostmauer mehr als 100 kasemattenartige Räume in Reihe. Bei langjährigen Ausgrabungen seit 1968 Teile der Stadtmauer mit Türmen freigelegt, in der Nordostecke Speicherbauten direkt an der Mauer, Teile eines Peristylhauses (Bischofspalast?), Zisterne mit Brunnen und eine Bischofskirche (Basilika mit Narthex, Exonarthex und vier Nebenräumen, 35 x 25 m, errichtet im späten 5. Jh., erneuert im frühen 6. Jh.; *Abb. 297; 299)*, daraus reiche Bauplastik, u. a. ein Kapitell mit der Nennung eines Bischofs Ermias *(Abb. 300)*, Presbyterium und Nordschiff mit Mosaikfußboden. An der Südmauer der Bischofskirche eine flüchtig aus Trümmern gebaute Kirche *(Abb. 299)*, wohl aus der posturbanen Phase (Basilika zu dieser Zeit wohl nicht mehr in Gebrauch), in der Südwestecke ein Grab mit Silberohrringen und zwei Solidi von Phokas *(Abb. 303)*. Ein mächtiger Stein-Erde-Wall vor der Ostpartie der Nordostmauer, davor Graben, wohl ebenfalls aus dieser Spätphase. Neben der Zisterne ein Hortfund mit Kupfer- und Goldmünzen (Schlußmünze 584/85 n. Chr.). Wohl 586 vollständige Zerstörung der Stadt mit den anderen nordmakedonischen Städten und Großkastellen.

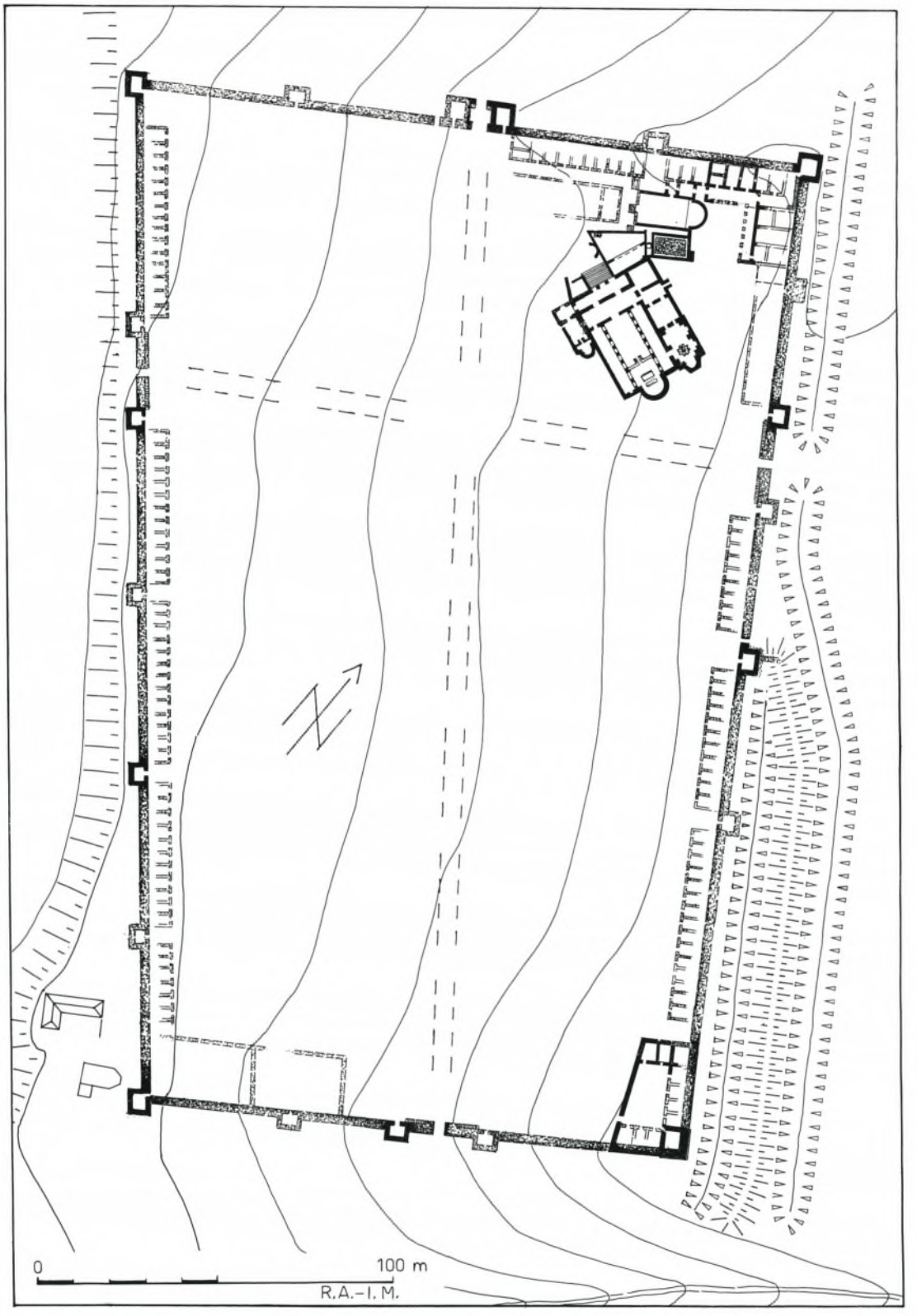


Abb. 298. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Befestigte Siedlung Bargala.

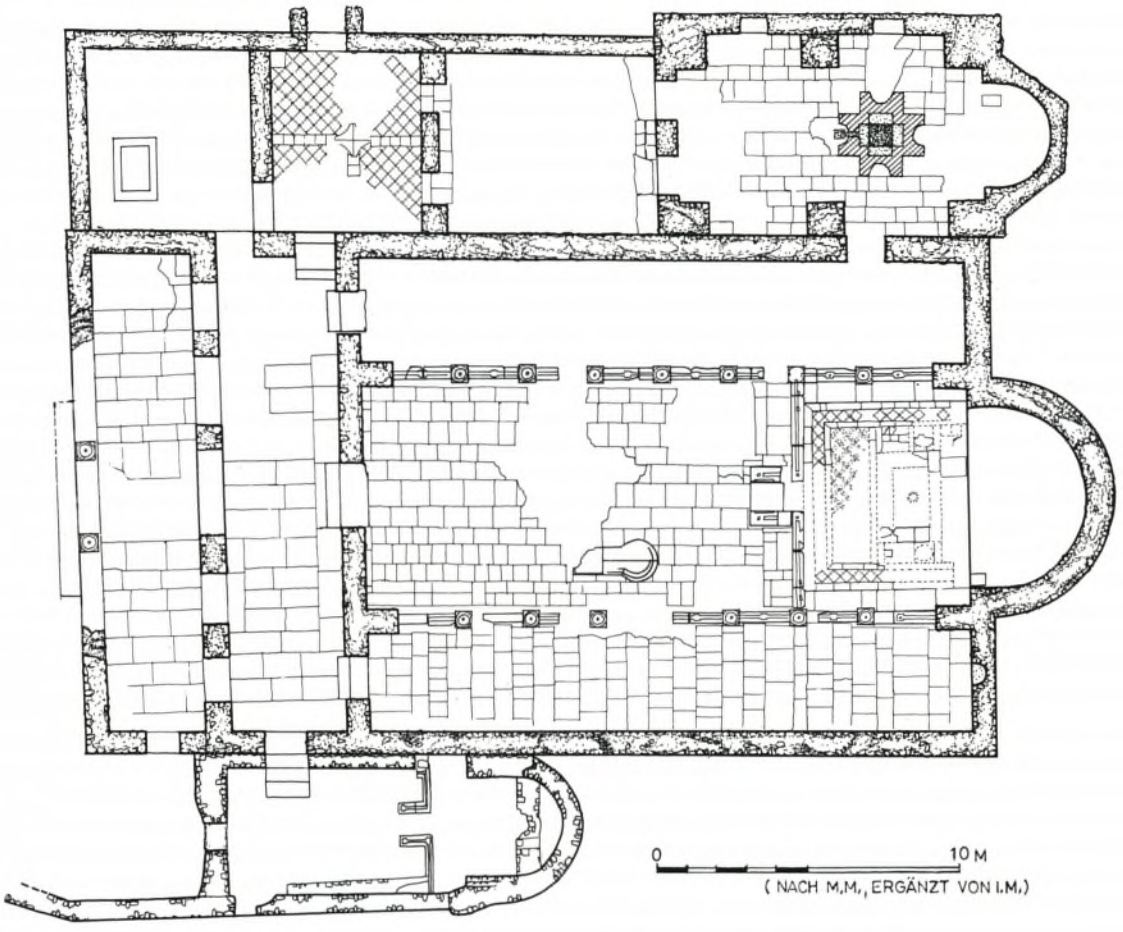


Abb. 299. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Basilika 1 (nach M.M./B.A.).

Abb. 300. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Basilika 1, Kapitell mit Inschrift des Bischofs Ermias.

Abb. 301. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Bauinschrift aus dem Jahre 371 n. Chr.

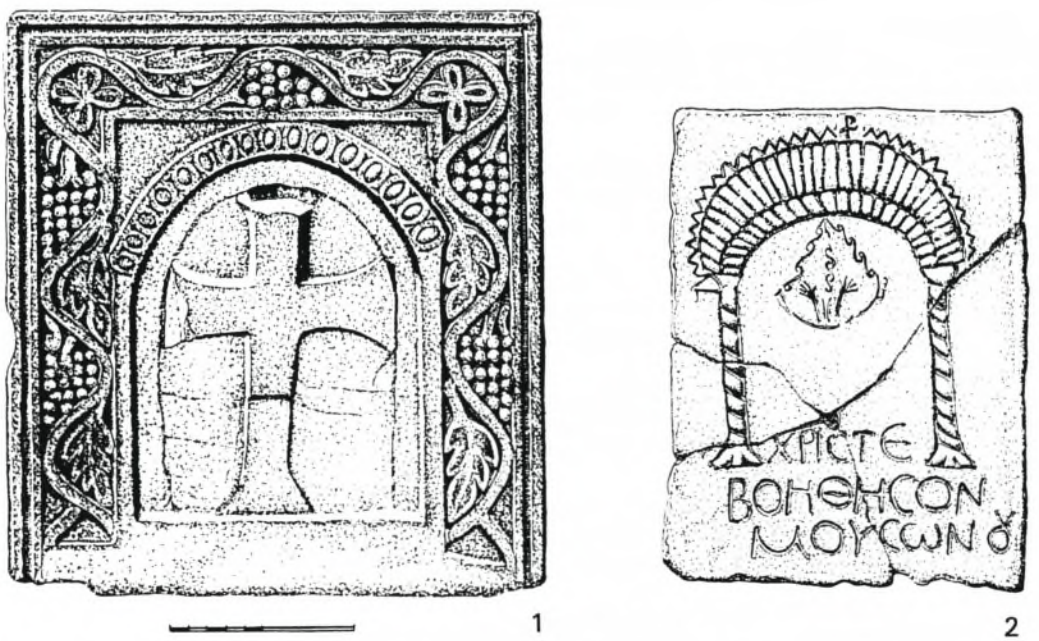


Abb. 302. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Basilika, Reliefikonen aus Ton.

Abb. 303. Kozjak. Hisarlik Grad (333). Silberohrringe. – M. 2:3.

Funde: Vermutlich vom Haupttor eine Inschrift, die sich auf den Bau des Stadttores von Bargala bezieht (Venedikov 1948): *„Anno VII d(ominorum) n(ostrum) victoriosissimorum triumfatorum semper augustorum Valentiniani et Valentis Bargalensibus porta constructa est, disponen[te] Antonio Alypio v(iro) c(larissimo) con(sulari) provinc(iae) D(aciae) Mediterraneae" (Abb. 301).* Diverse Kleinfunde. Münzen von Diokletian und dem constantinischen Kaiserhaus bis Phokas.

Datierung: Entstehung vielleicht in der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Constantin I. und Licinius.

Umgebung: Vor der Nordwestfront wohl Hauptnekropole. Ca. 120 m nördlich des Nordwesttores eine dreischiffige Basilika, teilweise ausgegraben, daneben spätantike Gräber.
Nordwestlich bei Kozjak zwei weitere zeitgleiche Kirchen.

Literatur: RE III (1897) 14 s. v. Bargala (Oberhummer); Venedikov 1948, 39; 82–87; 122; Papazoglu 1988, 339–341; Aleksova/Mango 1971; TIR 1976, 22 (Josifovska/Mikulčić); Aleksova 1989, 15 f.; 41–65.

334. Kozjak

Plq. C 8 *(Abb. 288; 304)*

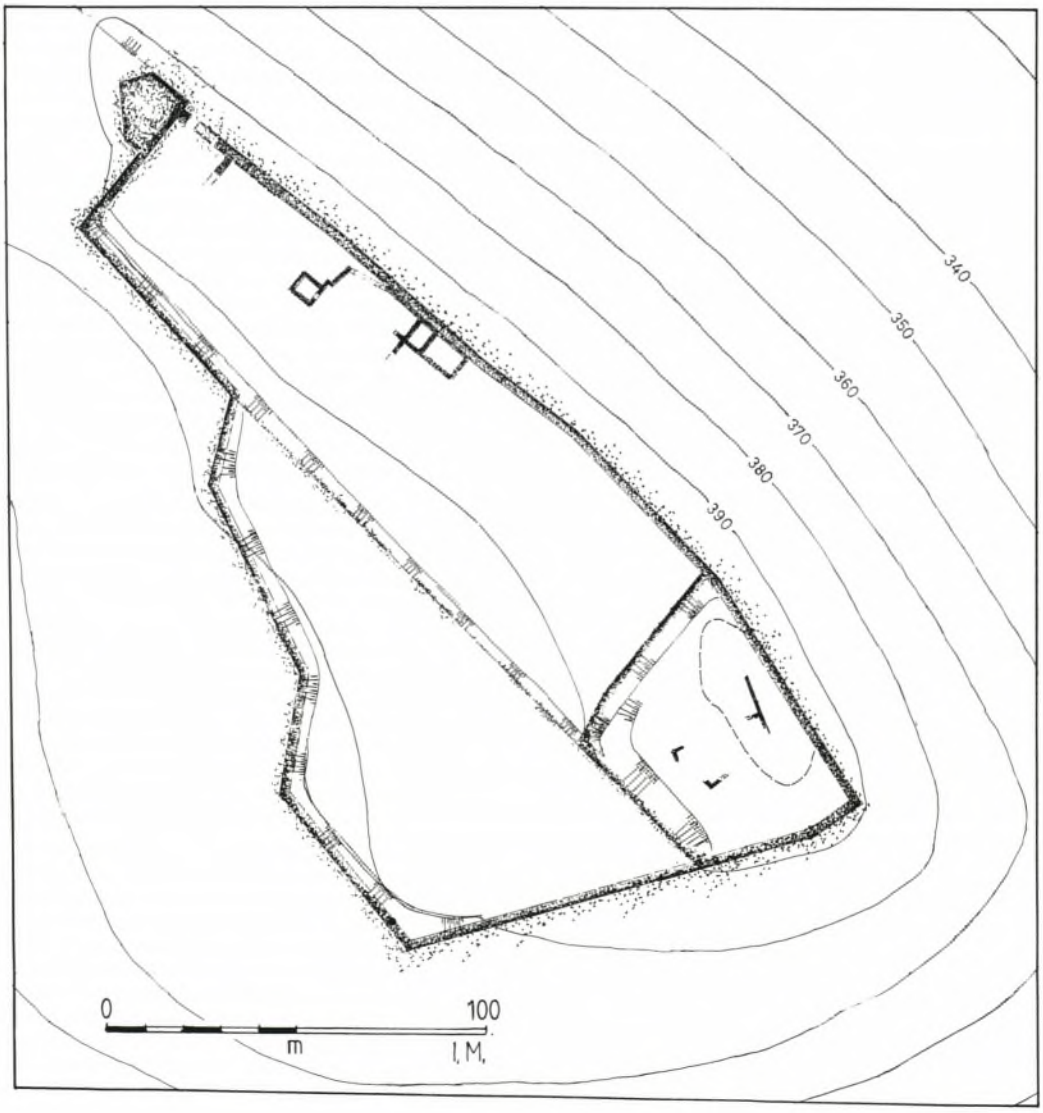


Abb. 304. Kozjak. Bandera (334). Kastell.

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Kozjak. Schmale Kuppe eines Hügels („Bandera", 390 m ü. NN.) am Südrand der Astibos-Enge an der Kozjačka, durch einen Sattel separiert, 80 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze, die vom späten 3. bis in die Mitte des 5. Jhs. unweit des Kastells den Astibos überquerte.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Bruchstein-Trockenmauer mit parallelen Längsseiten, 260 x 60/46 m, 2,3–2,4 m breit, in langen Zügen gerade trassiert. Zugang von Südwesten, gesichert durch einen dreieckigen Annex, 170 x 70 m. Im höchsten Bereich im Südosten durch eine Binnenmauer separierte Akropolis, 55 x 75/45 m. Im Norden eine massive fünfeckige Bastion, 18 x 18 m. Haupttor im Norden, ausgegraben. – Innenbebauung: An der Nordostmauer mehrere Gebäude, ausgegraben, u. a. ein paganes Heiligtum mit drei Räumen.

Funde: Aus dem Heiligtum mehrere Marmorplatten mit Votivinschriften und Reliefdarstellungen des sog. thrakischen Heros (3. Jh. n. Chr. ?); Münzen der constantinischen Familie.

Datierung: 4. Jh.

Umgebung: Am Südfuß (Flur Turski Grobišta) Reste einer christlichen Basilika mit Bauplastik und Mosaikfußboden des 5.–6. Jhs. (Verbleib: teilweise Museum Štip). Am Südostfuß (Flur Laskač) Reste einer zeitgleichen Kirche, sondiert.
2 km südöstlich Bargala (Nr. 333).

Literatur: Venedikov 1948, 87 ff.; TIR 1976, 22 (Mikulčić); Sanev 1964; Aleksova 1984/85, 66.

335. Kozjak

Plq. C 8 *(Abb. 288; 305)*

Lage: 3 km südöstlich von Kozjak. Flache Spitze („Cvilig") eines bewuchsfreien, langgezogenen Bergsporns („Visok Rid", 605 m ü. NN.). Blick über die breite Astibos-Ebene im Norden und Westen sowie über Bargala.

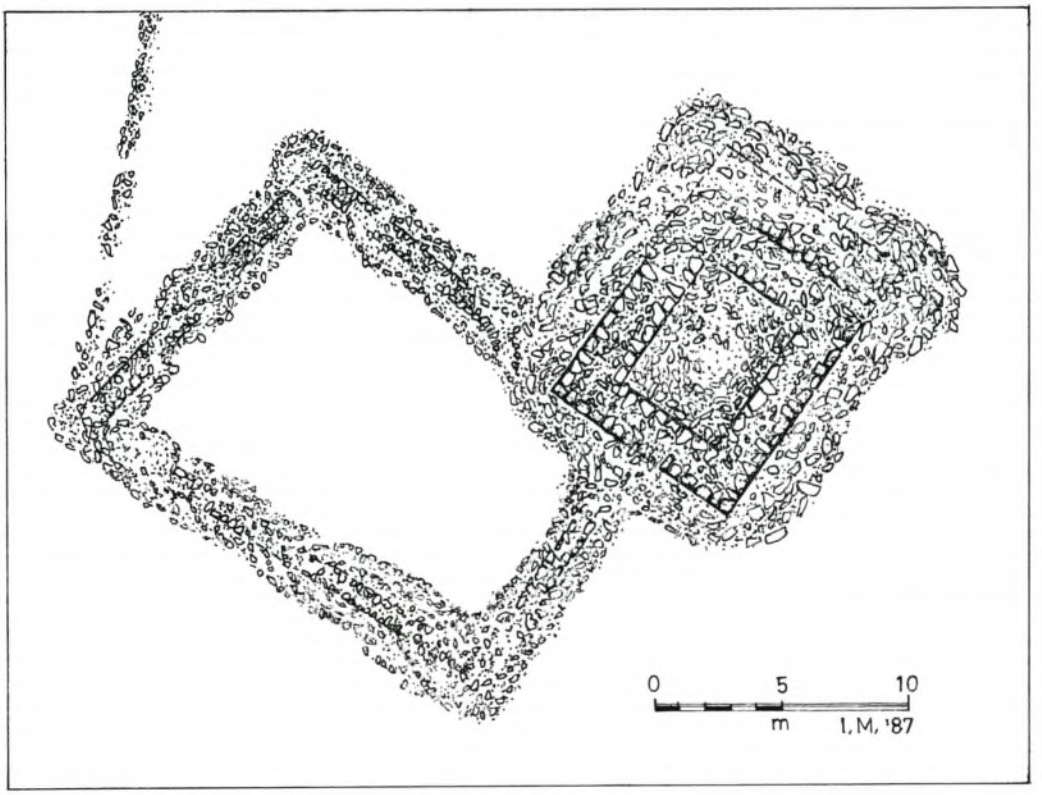


Abb. 305. Kozjak. Cvilig (335). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Reste eines Turmes, 10 x 8,6 m, Mauern aus großen Basaltblöcken, trocken gesetzt, Zwischenräume mit kleineren Steinen ausgefüllt, 1,9–2,0 m breit, an der Nordostseite doppelt geführt (wohl Erneuerung). In der Westecke ein Hof, 20/18 x 14/11 m, Bruchstein-Trockenmauern, 1 m breit.

Funde: Wenig spätrömische Keramik und Tegulae.

Literatur: Aleksova 1984/85, 66; Aleksova 1989, 34.

335A. Kozjak

Plq. C 8 *(Abb. 288)*

Lage: 0,7 km südlich von Kozjak. Flache, breite Kuppe eines Hügels („Kula", 445 m ü. NN.) über dem Kozjačka-Tal, 100 m hoch. Kontrolle über das breite Astibos-Tal und über die Grenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Umrisse eines Turmes, 6 x 5 m, trocken gesetzte (?) Bruchsteinmauer, teilweise ausgegraben.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung:

Umgebung: Sichtverbindung mit dem 2 km östlich gelegenen Bargala und mit den Befestigungen Nr. 324–330.

Literatur: Aleksova 1989, 33.

336. Krupište

Plq. C 8 *(Abb. 288; 306–309)*

Antike Quellen und Geschichte: Hier. Synek. 641, 9; J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio IX (1763) S. 199–200.

Große Befestigung aus späthellenistischer Zeit, in der Kaiserzeit Verlagerung der Siedlung nach Westen, in das offene Land. In der Spätantike Befestigung

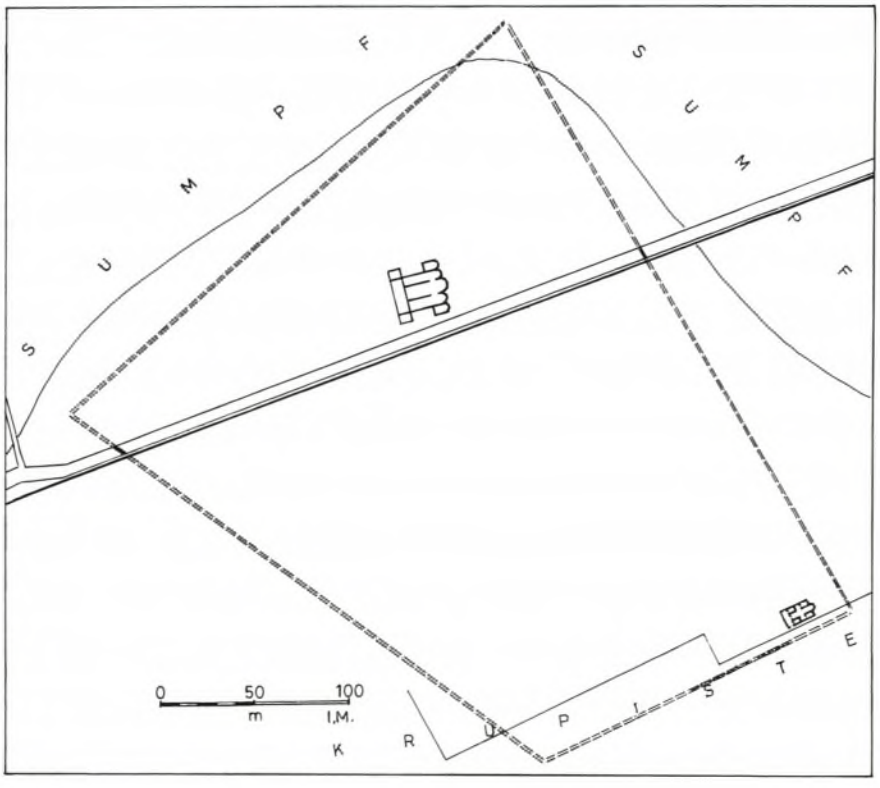


Abb. 306.
Krupište. Kale (336). Befestigte Siedlung Zapara (?).

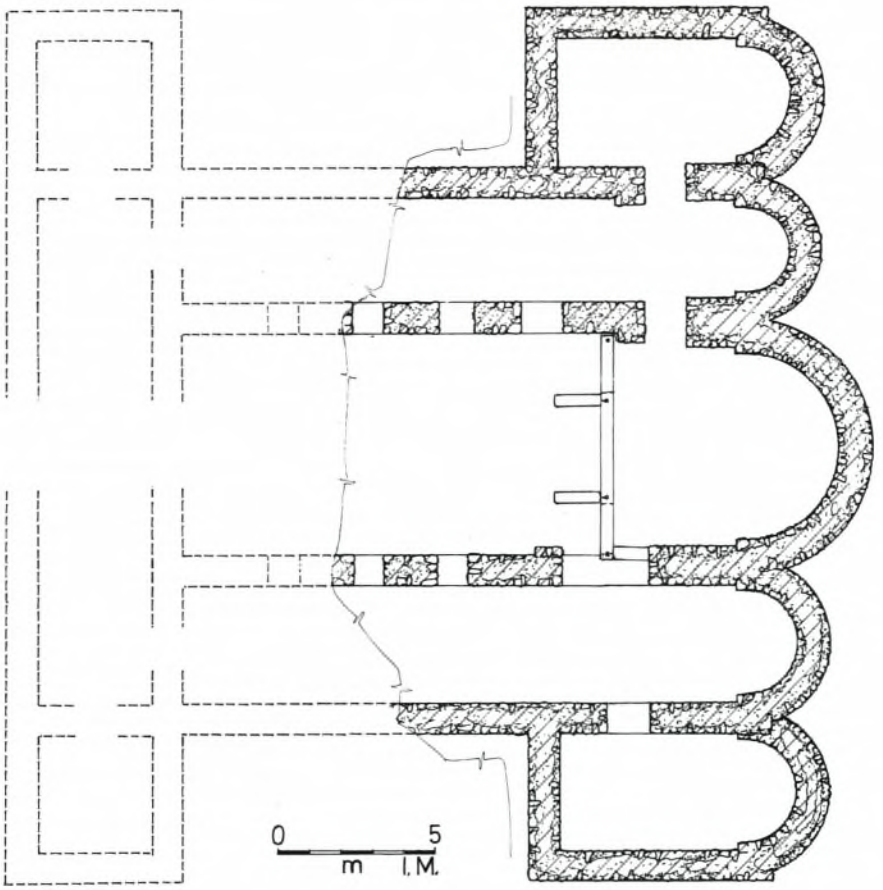


Abb. 307.
Krupište.
Kale (336).
Basilika 1
(nach B. A).

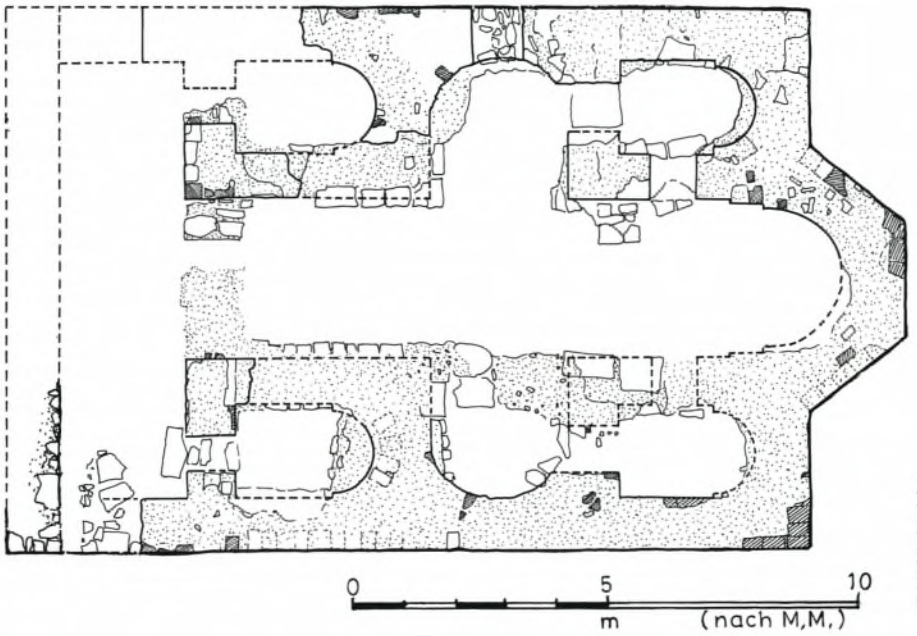


Abb. 308.
Krupište.
Kale (336).
Kirche 2
(nach B. A).

von „Kale". Im 5./6. Jh. wurde das ehemalige Kastell wohl zum kirchlichen Zentrum. Zapar ist ein vorslawischer Name, vermutlich war hier der Bischofssitz Zapara.

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Krupište. Hügel („Golem Capar", 303 m ü. NN.) am Ostrand eines von der Mangovica-Bergkette in die Ebene auslaufenden Landrückens („Kale") über der Mündung der Zletovica in den Astibos; umgeben von einer sumpfigen Ebene, 40 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Astibos–Scaptopara und über eine Abzweigung nach Norden in das erzreiche Osogovo-Gebiet.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt und Bischofssitz Zapara (?). Ausgrabungen.
„Golem Capar". Späthellenistische Befestigung, umschlossenes Areal 4,2 ha, wirtschaftlicher Mittelpunkt der Region.
„Kale". Grundform viereckig, 360/310 x 310/180 m, Mörtelmauer, gerade trassiert, umschlossenes Areal 8 ha. Nördlicher Teil der Befestigung in der sumpfigen Ebene, bei Meliorationsarbeiten (Umwandlung in Reisanbauflächen) angeschnitten. – Innenbebauung: Bei Ausgrabungen 1975/76 und 1981–90 neben der Südflanke der Mauer eine kreuzförmige Kirche freigelegt, 16,5 x 10 m. Im Nordteil eine Basilika mit fünf Apsiden *(Abb. 307)*, ausgegraben, 28 x 27,6 m, aufgrund der Bauplastik Datierung ins 6. Jh., vermutlich Bischofskirche (von Aleksova irrtümlich als slawische Kirche des 9. Jhs. interpretiert) *(Abb. 309)*.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: 300 m südöstlich unter der Nikolauskirche (14. Jh.) bei Sondagen Reste einer weiteren Basilika mit Bauplastik des 5.–6. Jhs.
1 km westlich von Krupište Grundriß einer Rotunde, ausgegraben, nach Aleksova 5.–6. Jh., im Dorf zahlreiche Teile von Bauplastik aus Marmor und Tuffstein (Altarschranken, Kämpferkapitelle, Säulen). Dichte Besiedlung des südlichen Osogovo-Gebietes mit mehr als 30 Befestigungen; intensiver Bergbau.

Literatur: TIR 1976, 75 f. (Mikulčić); Aleksova 1983; Papazoglu 1988, 341–343; Aleksova 1989, 18–23; 65–87.

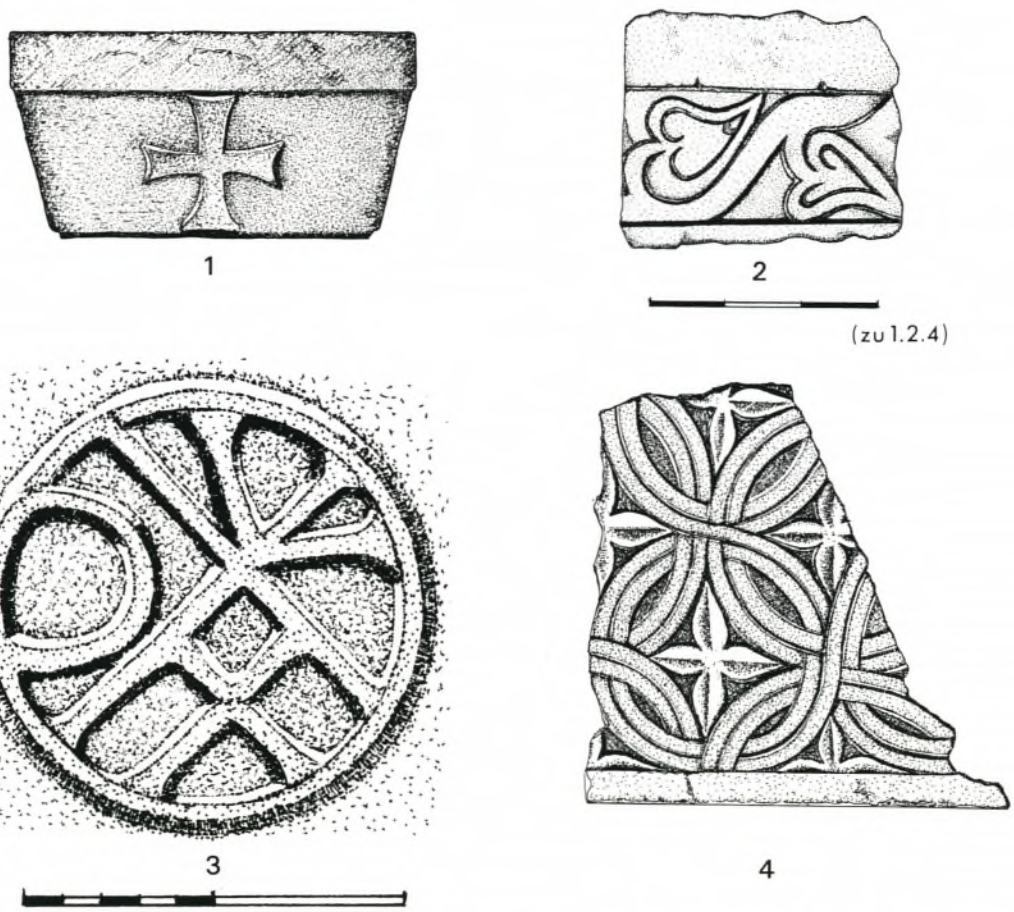


Abb. 309. Krupište. Kale (336). Baudekoration (1. 2. 4) und Ziegelstempel (3) aus Basilika 1.

337. Piperovo

Plq. E 8

Lage: 1 km westlich von Piperovo. Berggipfel („Čuka-Gradište", 840 m ü. NN.) auf dem Hauptgrat der Serta-Bergkette, 40 m über dem Paß. Kontrolle über die Querverbindung Astraeum–Antigonea und über den Paß.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,5 ha. – Innenbebauung: Diverse Baustrukturen, u. a. Reste eines mehrräumigen Gebäudes, ausgegraben.

Funde: Spätantike Keramik, Münzen des späten 4. Jhs.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

338. Puhče

Plq. D 8

Lage: 1 km westlich von Puhče. Bergsporn („Kale", 760 m ü. NN.) am Hauptgrat der Serta-Bergkette, 120 m hoch. Kontrolle über das Lakavica-Tal und die Straße Astibos–Astraeum–Doberus.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer mit Erneuerungsspuren, 150 x 70 m. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Funde.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: 0,5 km östlich (Flur Gradište) am Hang auf 3 ha zeitgleiche Siedlungsreste.

339. Radanja

Plq. D 8 *(Abb. 288; 310)*

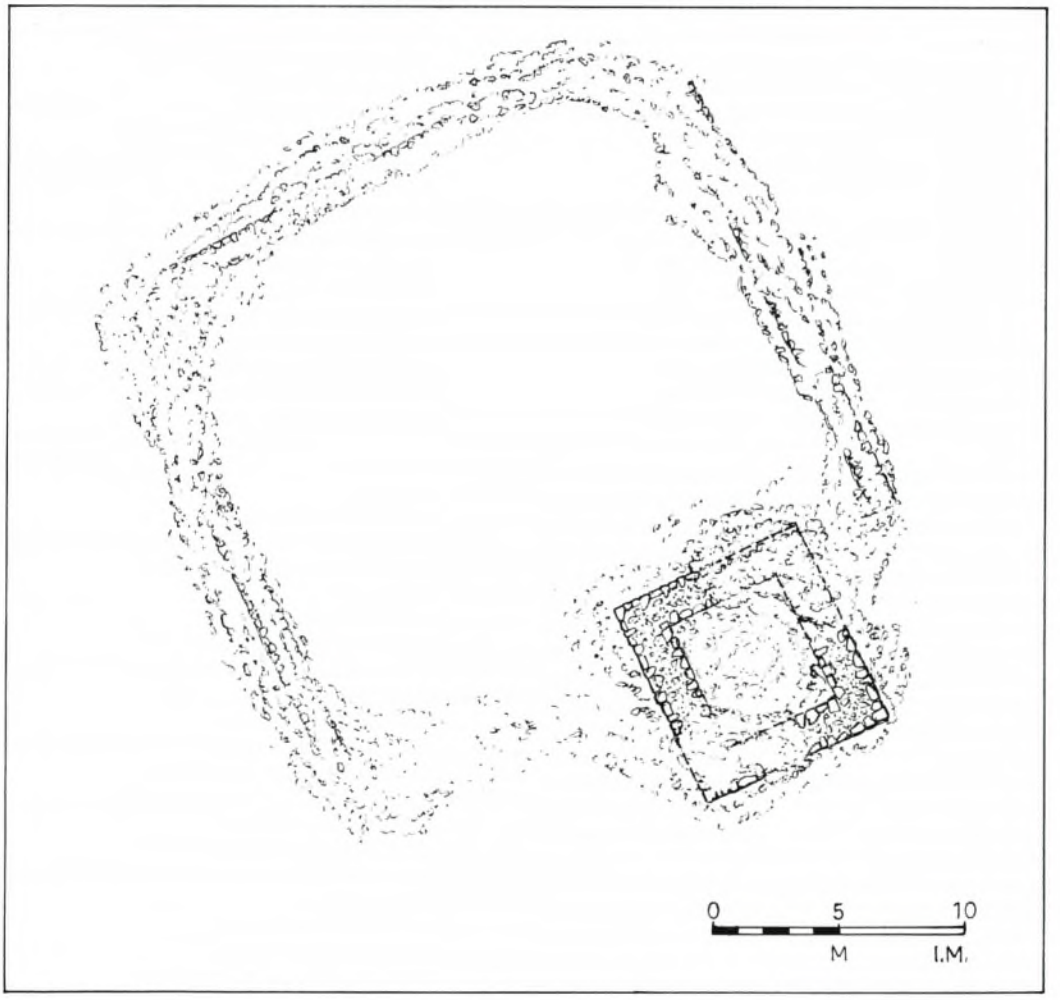


Abb. 310. Radjana. Sivlik (339). Kastell (nach M. M.).

Lage: 2 km östlich von Radanja. Bergsporn („Sivlik", 625 m ü. NN.) am Rande des Bregalnica-Tales, 220 m hoch. Hier vermutlich Verlauf der Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Quadratisch, 5 x 5 m, angebaut ein runder Hof, Steinmauer, Durchmesser 28 m.

Funde: Wenig spätrömische Keramik.

Literatur: Aleksova 1984/85, 68; Aleksova 1989, 217.

Abb. 311. Štip (341). Überreste des Aquäduktes in der Nähe des Kastells (von Westen).

340. Sudik

Plq. C 8

Lage: 0,5 km östlich von Sudik. Bergsporn („Kula", 595 m ü. NN.) am Rand der Ebene Ovče Pole, 150 m hoch. Kontrolle über die Straße Astibos–Tranupara–Pautalia im Südwesten und über die 1,5 km nördlich verlaufende Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 85 x 40 m, 1,5 m breit. An den Ecken drei Türme, Aufgehendes gut erhalten, aufgrund der Bautechnik 6. Jh. Reste einer älteren Befestigung (4. Jh.?) erkennbar. Im Inneren Gebäudereste.

Datierung: 4. und 6. Jh.

Umgebung: Vor der Nordmauer auf 1,5 ha Siedlungsreste, daneben Ziegelplattengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Verbleib: Museum Štip).

341. Štip

Plq. D 8 *(Abb. 288; 311–312)*

Antike Quellen und Geschichte: Ptol. geogr. III p. 486 (ed. C. Müller); Tab. Peut. VII 5.

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Štip. Flache Kuppe eines isolierten, steilen Berges („Hisar", 390 m

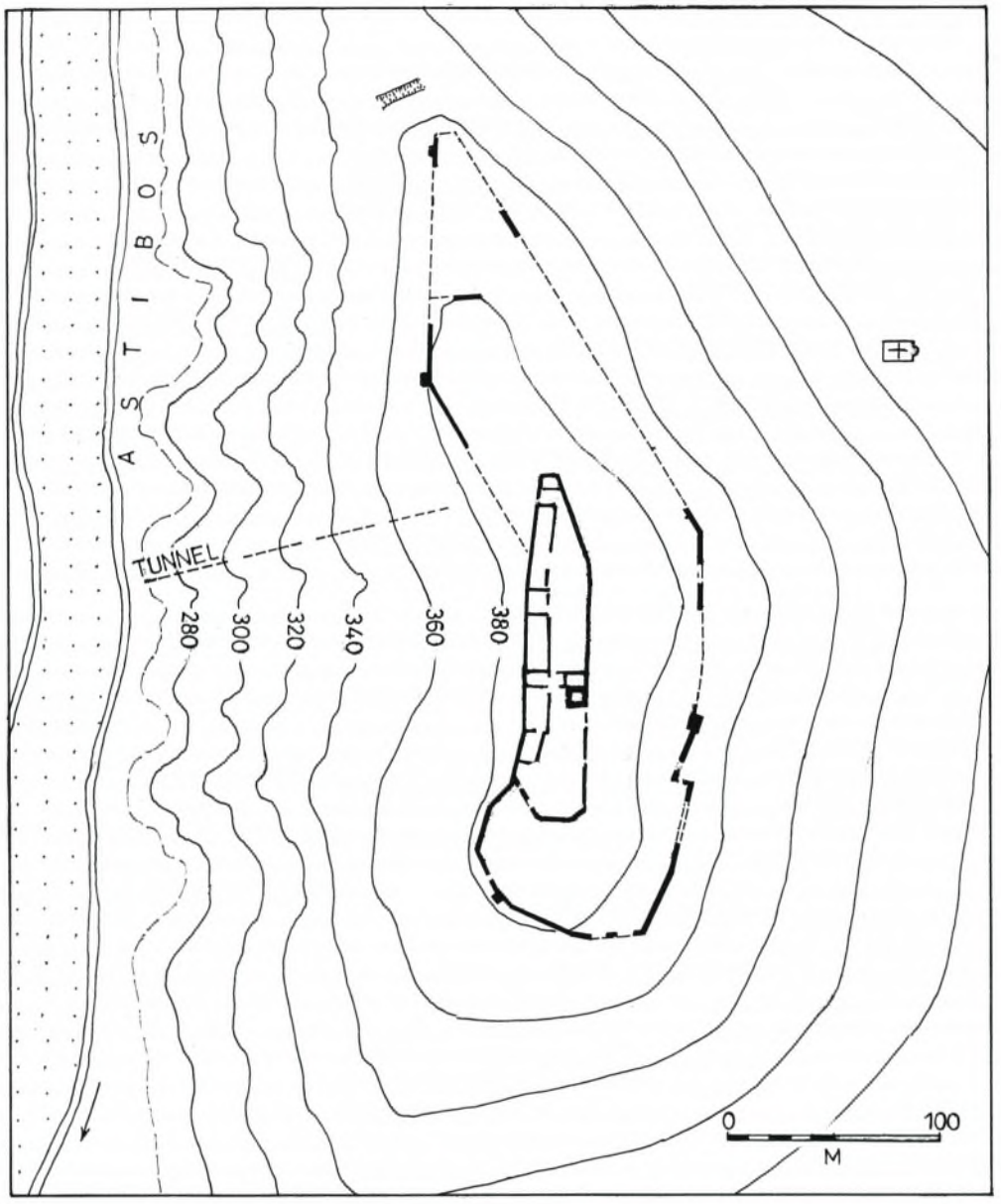


Abb. 312. Štip. Hisar (341). Burg Stipon (10.–14. Jh.) über dem spätantiken Kastell Astibos (?) (nach M. J.).

ü. NN.) über der Einmündung der Otinja in den Astibos, 120 m hoch. Strategisch wichtige Lage, Kontrolle über die Abzweigung der Wege und Straßen im Süden nach Stobi, im Norden nach Tranupara und Pautalia, im Südosten nach Astraeum und Doberus sowie über die Straßen längs des rechten Astibos-Ufers (über Zapara [?] und Armonia [?]) nach Scaptopara im Strymon-Tal und längs des linken Astibos-Ufers nach Bargala und Parthicopolis.

Antiker Baubestand: Kastell (Astibos?), vermessen. Ausgrabungen. – Auf der Kuppe Ruine der hochmittelalterlichen Burg Štip, 400 x 95 m, erbaut im 11.–14. Jh., unter türkischer Herrschaft Sitz der städtischen Garnison, daher nur wenige ältere Baureste in den Randbereichen erkennbar. 1976 bei Bauarbeiten am Hang unterhalb der Ostmauer spätantike Siedlungsschicht mit Resten mehrerer Häuser.
Am Westfuß des Berges 1986 beim Straßenbau ein 2 m

breiter, von der Hochfläche des Berges zum Fluß führender Tunnel mit Treppen angeschnitten, bereits im Mittelalter mit Schutt verfüllt, daher sicher spätantik.

Funde: Aus der spätrömischen Siedlungsschicht am Osthang Keramik des 4. und 6. Jhs.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß jenseits des Flusses (Flur Keževica) mehrere Steinkistengräber mit Beigaben, u. a. Münzen von Constantin I. und seinen Söhnen, ausgegraben (Verbleib: Museum Štip). Am Ostfuß Reste einer christlichen Basilika mit Mosaikfußboden und Reste von Bauplastik des 5./6. Jhs. (Säulen, Impost-Kapitell), weitere spätantike Baureste von der Terrasse am Ostfuß, von dort mehrere Stücke monumentaler Bauplastik des 3.–4. Jhs. aus Marmor, mehrere römische Porträtköpfe, Fragmente zweier überlebensgroßer Reiterstatuen aus dem späten 3. Jh., Teile einer mächtigen Säule (Siegesdenkmal?), zwei Soldatenstatuen, mehrere Votivdenkmäler (Verbleib: Museum Štip, AM Skopje und NM Belgrad). Am nordöstlichen Ortsrand von Štip (Flur Suitlak) spätrömische Wasserleitung aus Keramiktubuli und Aquädukt über die Otinja *(Abb. 311)* zur Versorgung der nordöstlichen Stadtteile, bis zu 8 m hoch über dem Fluß erhalten. Nördlich davon am Hang (Belo Brdo) Steinkistengräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs. (Verbleib: Museum Štip), ausgegraben.

Literatur: RE II (1896) 1790 s. v. Astibos (Oberhummer); Venedikov 1948, 67; 85; Jovanivić 1961, 103–105; Sanev 1964, 106–109; TIR 1976, 18 f. (Josifovska/ Mikulčić); Beldedovski 1977; Papazoglu 1988, 337–339.

342.

Vacat

BEZIRK STRUMICA

343. BANSKO

Plq. F 10 *(Abb. 313–315)*

Lage: Am südlichen Ortsrand. Flache Spitze eines Bergsporns („Gradište", 540 m ü. NN.) am Nordfuß des Belasica-Gebirges zwischen zwei tief eingeschnittenen Tälchen, im Süden durch einen schmalen Sattel vom Gebirge getrennt, 160–220 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Sondagen. – Akropolis, Siedlung und Befestigung.
Akropolis an der höchsten Stelle, 240 × 50 m, umschlossenes Areal 1 ha. Im Norden halbkreisförmig, im Osten gerade, Trockenmauer aus großen Bruchsteinen, 1,8–2,0 m breit. Südende über einer 10–15 m hohen Felswand, dort Mörtelmauer, gerade trassiert, vor dem Felsrand eine natürliche Spalte als Wehrgraben.
Siedlungsbereich auf der abfallenden Terrasse nördlich und nordöstlich der Akropolis, nach Süden bis an den steilen Osthang reichend. Schwächere Trockenmauer, im Nordosten und Osten dem Terrassenrand folgend, im Westen gerade nach Süden verlaufend, umschlossenes Areal 1,5 ha. – Innenbebauung: Bei Bauarbeiten Teile der nördlichen Mauer sowie innen an die Mauer angebaute Gebäude zerstört, Siedlungsschicht 0,8–1,2 m mächtig.
Auf einer zerklüfteten Felshöhe südlich der Akropolis Befestigung, Grundform fünfeckig, 36 × 24 m, Trokkenmauer aus großen Bruchsteinen, 1,8 m breit, gerade trassiert. Zugang von Süden durch eine Felsspalte versperrt.

Funde: Aus der Siedlungsschicht hellenistische und spätantike Keramik. Von der Befestigung reichlich spätantike Tegulae.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Nordwestfuß des Bergsporns Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Münze der constantinischen Familie), ausgegraben (Verbleib: Museum Strumica).
Ca. 0,2 km nordöstlich des Nordfußes 1986 mehrere Ziegelplatten- und Steinkistengräber mit Beigaben ausgegraben (Tongefäße, Lampen, Münzen des 4. Jhs.; Verbleib: Museum Strumica, unpubliziert).
Unweit östlich Thermalquellen, bei der Freilegung 1966 Fund von über 500 Münzen des 4. Jhs. v. Chr. bis Constantin I. (Verbleib: AM Skopje und Privatbesitz). 200 m östlich der Quellen bei einem Hotelbau seit 1980 großes Balneum mit mächtigen Mauern und vollständig erhaltenen Bögen in Ziegel-Mörtel-Bauweise teilweise ergraben *(Abb. 313–314)*, zwei Bauphasen, münzdatiert in das 4. und 6. Jh.
Vom Nordfuß des Sporns nach Nordnordwesten auf 8–10 ha Überreste einer spätantiken Siedlung, wohl außer Strumica einzige größere Siedlung in der Region. Am nordwestlichen Siedlungsrand 1985–88 eine Kirche der Hl. 40 Martyrer (9.–10. Jh.) ausgegraben, auf spätantiken Überresten des 5.–6. Jhs. errichtet.

Literatur: Keramitčiev 1960, 111; TIR 1976, 21 (Mikulčić); Ananiev 1986, 125 f.

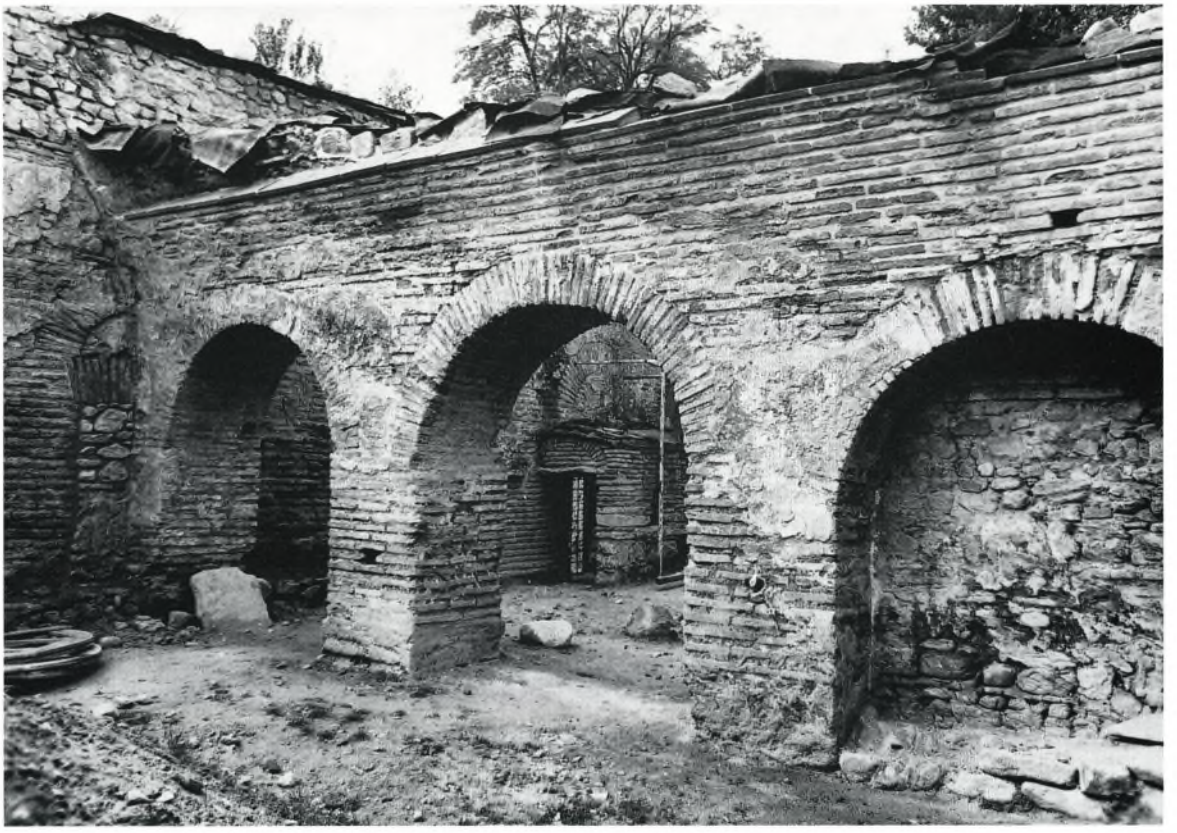


Abb. 313. Bansko (343). Vorräume des Heilbades beim Kastell (von Osten).

Abb. 314. Bansko (343). Zentralraum des Heilbades beim Kastell (von Osten).

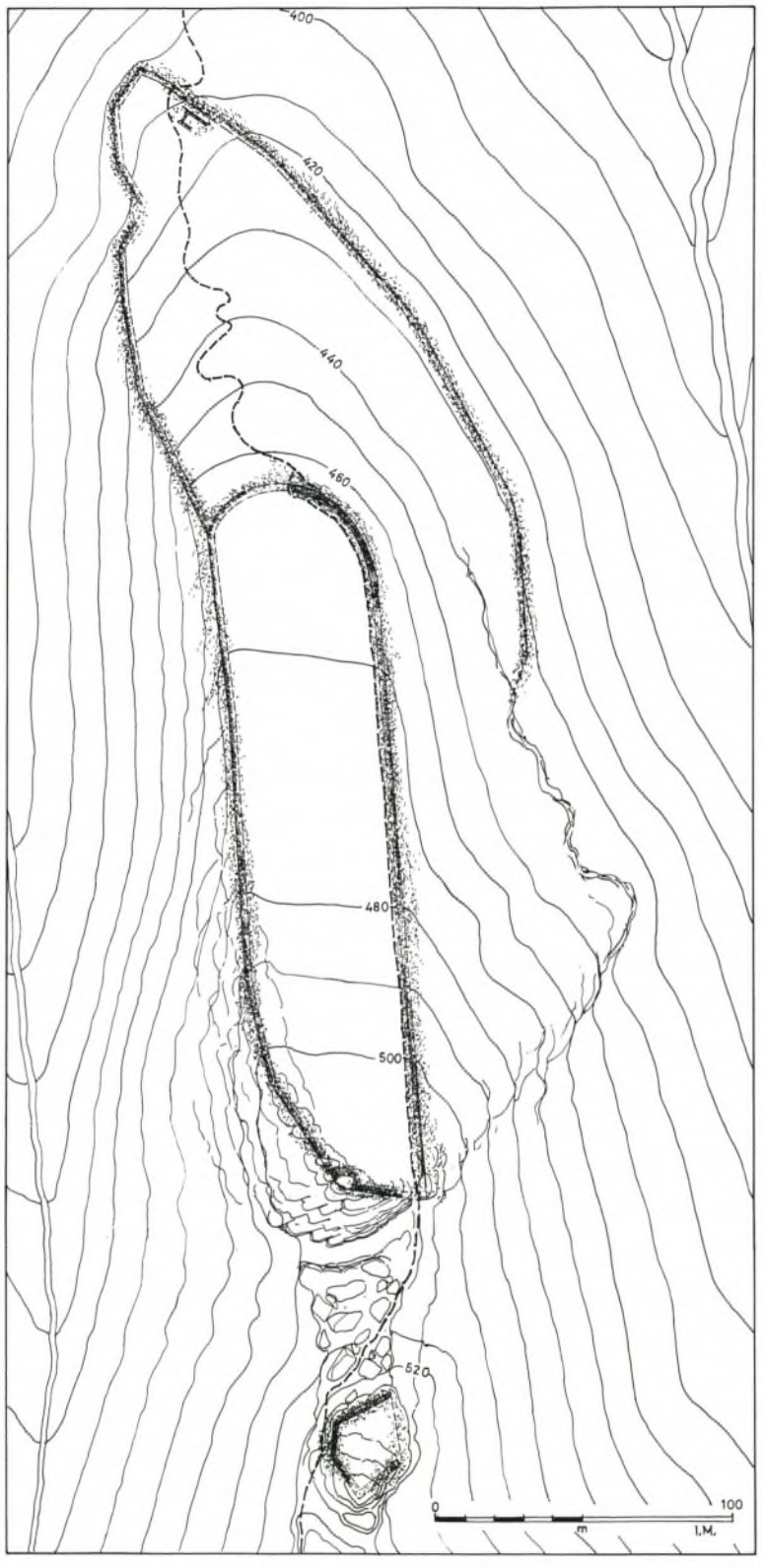


Abb. 315. Bansko. Gradište (343). Kastell.

344. Drvoš

Plq. E 10

Lage: 3,5 km nordnordöstlich von Drvoš. Bergsporn („Golemo Gradište", 820 m ü. NN.) am Südwestabhang des Maleševo-Gebirges, 220 m hoch. Vermutlich Nachfolgeanlage des 1 km südlich gelegenen Kastells Nr. 345. Kontrolle über den Weg durch das Maleševo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 × 70 m, gut erhalten. Im Inneren Gebäudereste des 6. Jhs.

Funde: Spätantike Keramik.

Literatur: Keramitčiev 1960, 112; TIR 1976, 49 (Mikulčić).

345. Drvoš

Plq. E 10

Lage: Vermutlich Vorgängeranlage des 1 km nördlich gelegenen Kastells Nr. 344. Hügel („Malo Gradište", 485 m ü. NN.), vom Flüßchen Radol umflossen, 110 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Maleševo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 100 × 50 m, schlecht erhalten.

Funde: Spätrömische Keramik.

Datierung: 3.–4. Jh.

Literatur: Keramitčiev 1960, 112; TIR 1976, 49 (Mikulčić).

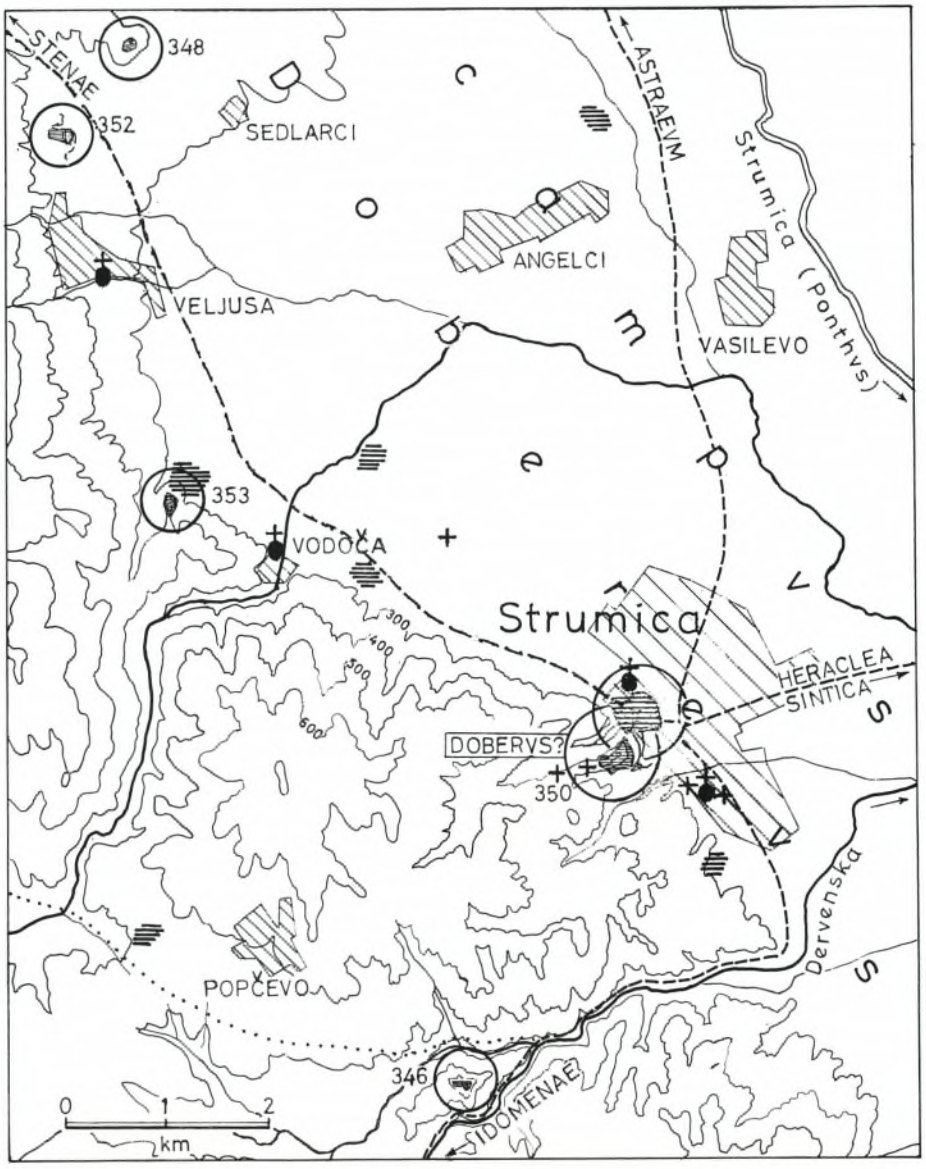


Abb. 316. Römische und byzantinische Fundstellen bei Strumica.

346. KOSTURINO

Plq. F 10 *(Abb. 316–317)*

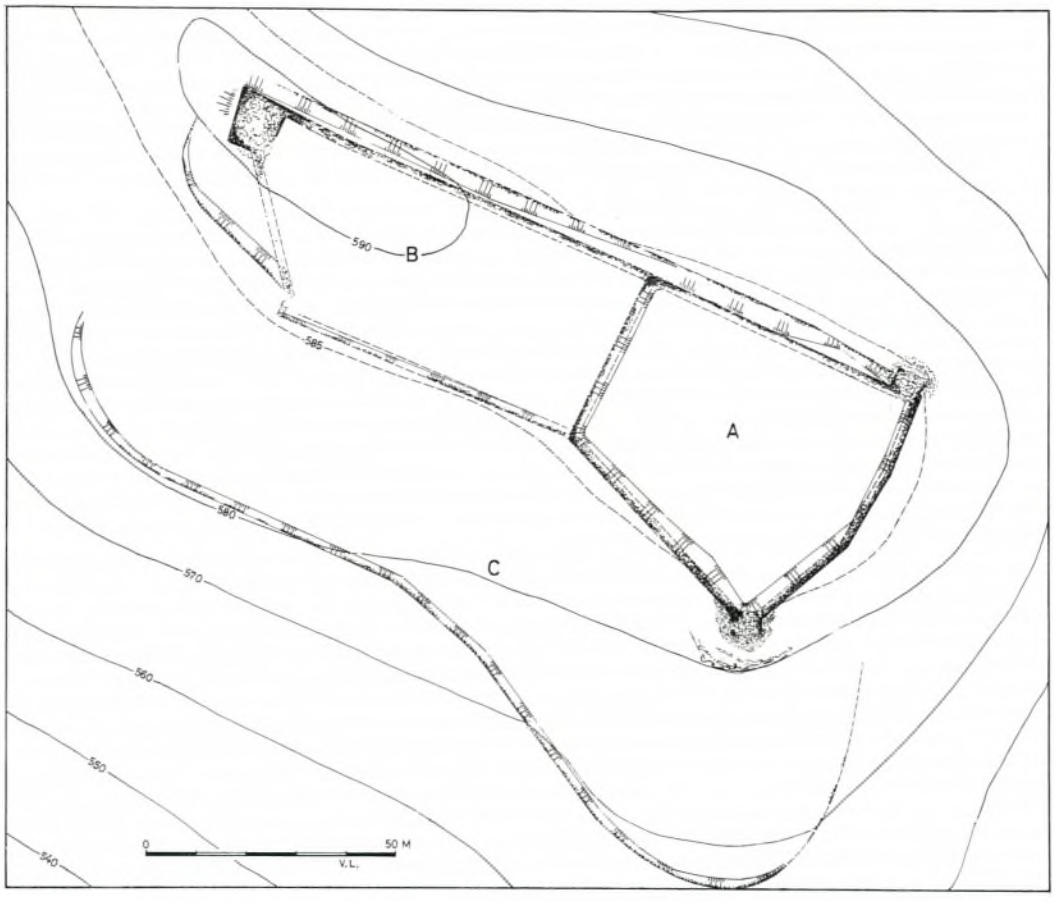


Abb. 317. Kosturino. Vasilica (346). Kastell.

Lage: 3,5 km nördlich von Kosturino. Breite Kuppe eines Berges („Vasilica", 590 m ü. NN.) über der Derven-Enge, 220 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Idomenae–Doberus–Astibos durch die Flußenge und über das südlich gelegene Kosturino-Tal mit spätantiken Eisenerzbergwerken.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform unregelmäßig, Emplekton-Gußmauer, 152 × 38 m, 1,6–1,9 m breit, gut erhalten. Im Norden Reste einer spätrömischen Mauer, 1,5–2,0 m vor der Außenseite der frühbyzantinischen Mauer, als Sockel in diese integriert. An den drei Ecken je ein vorspringender Viereckturm, Nordturm 6 × 5,5 m, Südturm 6,5 × 5 m, Westturm 11 × 10/9 m. Im Ostteil Akropolis, durch eine Binnenmauer abgetrennt, 62 × 56 m, besonders stark befestigt. Unterhalb der Südmauer Siedlungsterrasse, 180 × 45 m, am Rand aufgeschüttet und von einer Bruchstein-Trockenmauer gestützt.

Funde: An der Oberfläche spätantike Keramik, zahlreiche Amphoren (British B I), Tegulae und Dolia, auf der Siedlungsterrasse auch späthellenistische Keramik.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: 2 km südlich im Kosturina-Tal (Flur Hanče) ein Kastell. 1,5 km südsüdöstlich (Flur Manistirište) eine christliche Kirche des 5.–6. Jhs., teilweise ausgegraben.

Literatur: TIR 1976, 74 (Mikulčić).

347. Novo Selo

Plq. E 11

Lage: 4 km nördlich von Novo Selo. Bergsporn („Gradište", 670 m ü. NN.) tief im Gebirge, 80 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Grundform oval, Steinmauer, ca. 200 x 100 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Am Südfuß 1992 ein Hortfund mit Münzen des 6. Jhs.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Bei der Anlage beigabenlose Steinplattengräber.

Literatur: Keramitčiev 1960, 113.

348. Sedlarci

Plq. E 10 *(Abb. 316; 318)*

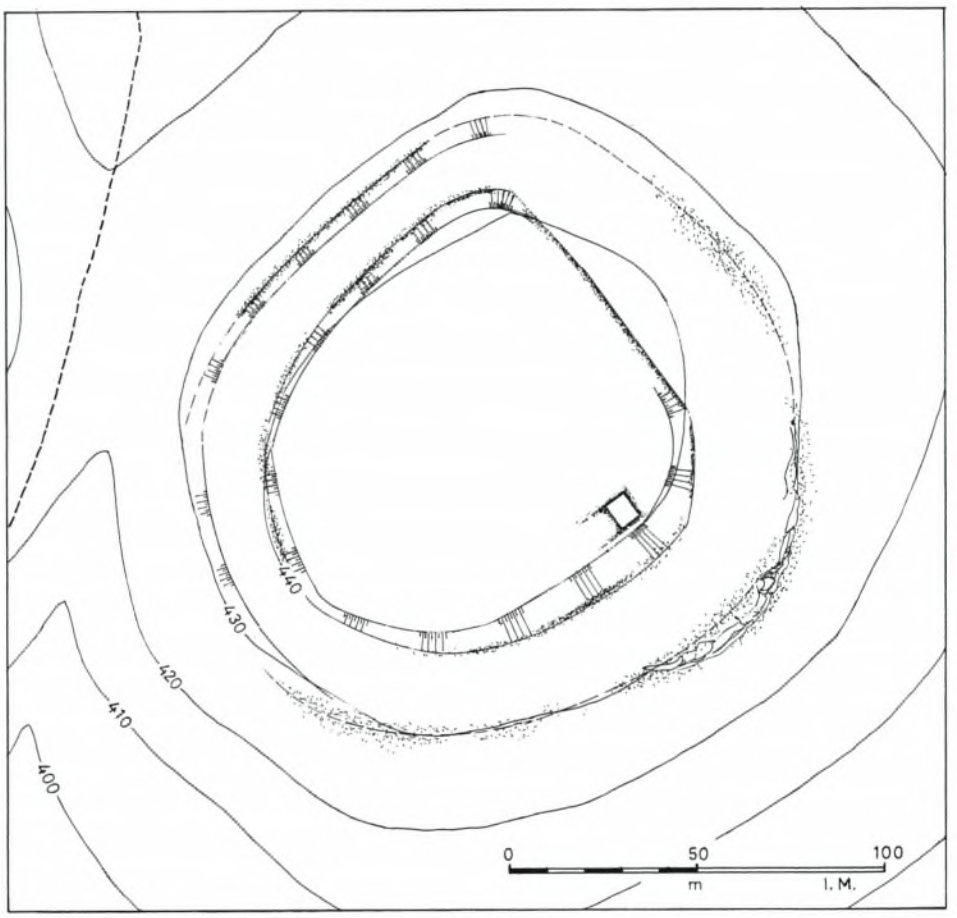


Abb. 318.
Sedlarci.
Gradište (348).
Kastell.

Lage: 1,5 km nordwestlich von Sedlarci. Flache Kuppe eines steilen Hügels („Gradište", 440 m ü. NN.) am Westrand der Ponthus-Ebene, 40 m hoch. Kontrolle über mehrere lokale Wege und über den Aufstieg der Straße Doberus–Stenae zum 0,6 km südwestlich gelegenen Paß.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Trockenmauer, 110 x 105 m. Rings um die Mauer im Abstand von 16–30 m Reste einer trocken gesetzten Vormauer. Beide Mauern dem Gelände folgend. – Innenbebauung: Ein mehrräumiges Gebäude, ausgegraben.

Funde: Aus der Siedlungsschicht spätrömische Keramik und Tegulae, jüngere Funde fehlen.

Datierung: 4. Jh.

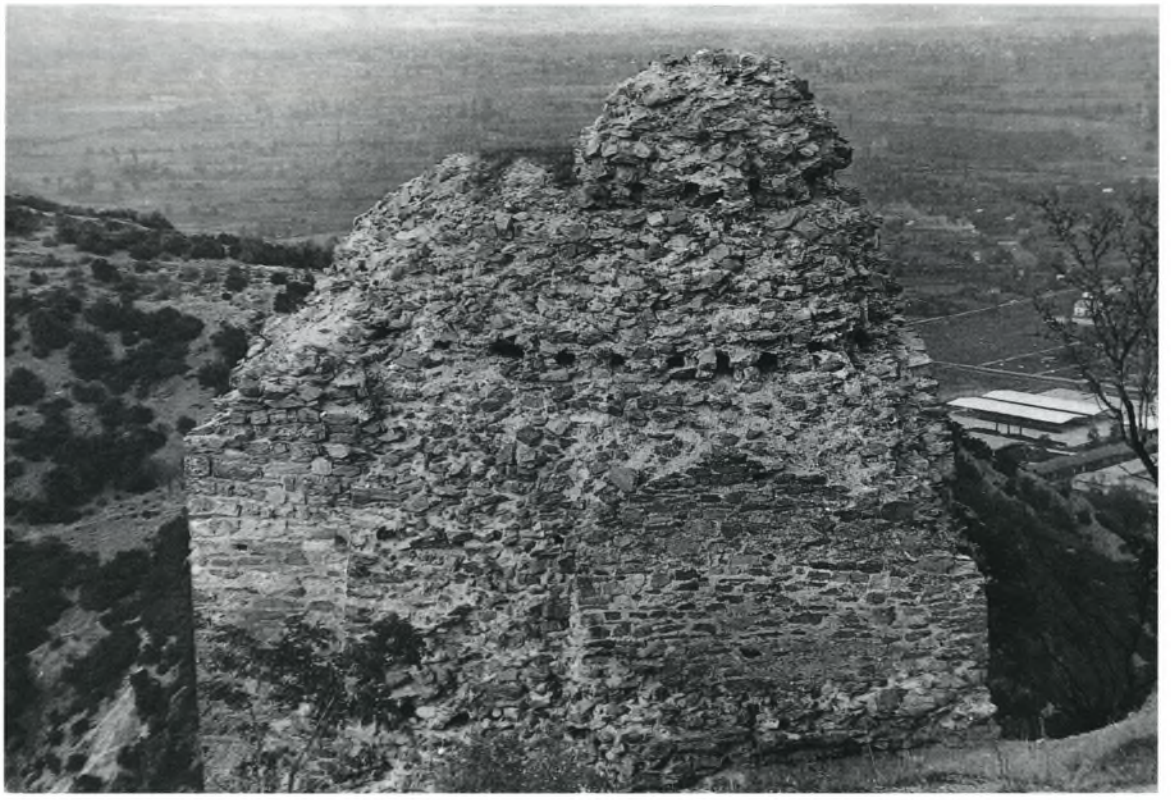


Abb. 319. Strumica. Carevi Kuli (350). Befestigte Siedlung Doberus (?), Oberburg, Nordwestturm (frühbyzantinische Erneuerung, von Süden).

Abb. 320. Strumica. Carevi Kuli (350). Befestigte Siedlung Doberus (?), Bad am Nordhang der Oberburg (von Norden).

349. Stinik

Plq. E 11

Lage: 2 km nordwestlich von Stinik. Steiler Berggipfel („Gradište", 1100 m ü. NN.) im Maleševo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, umschlossenes Areal 0,3 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch?

Literatur: Keramitčiev 1960, 115.

350. Strumica

Plq. E 10 *(Abb. 316; 319–322)*

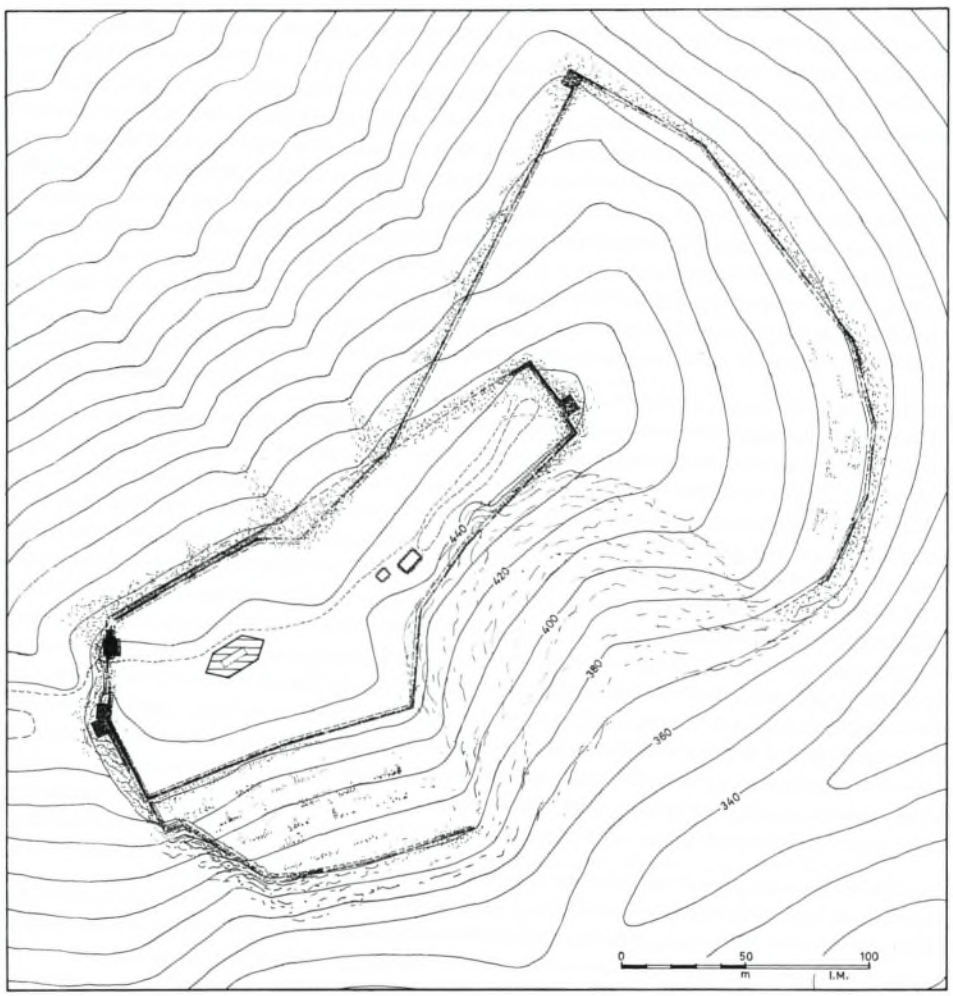


Abb. 321. Strumica. Carevi Kuli (350). Befestigte Siedlung Doberus (?), Oberburg.

Antike Quellen und Geschichte: Thuk. II 98–100; Plin. nat. IV 35; Ptol. geogr. III 12, 25; Zos. hist. I 43; Hier. Synek. 639, 4; J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio VI (1761) 577 D.

Erste Erwähnung der päonischen Stadt Doberus 429 v. Chr. durch Thukydides, bewohnt bis zum Ende der Antike. Nennung eines Bischofs Eusebius von Doberus in den Akten der Konzilien von Ephesus (449 n. Chr.) und Chalkedon (451 n. Chr.). In byzantinischer Zeit, vielleicht unter Tiberius Constantinus Umbenennung in Tiberiopolis, der Name existiert neben dem slawischen Namen (Strumica) in den kirchlichen Akten des 11.–12. Jhs. fort.

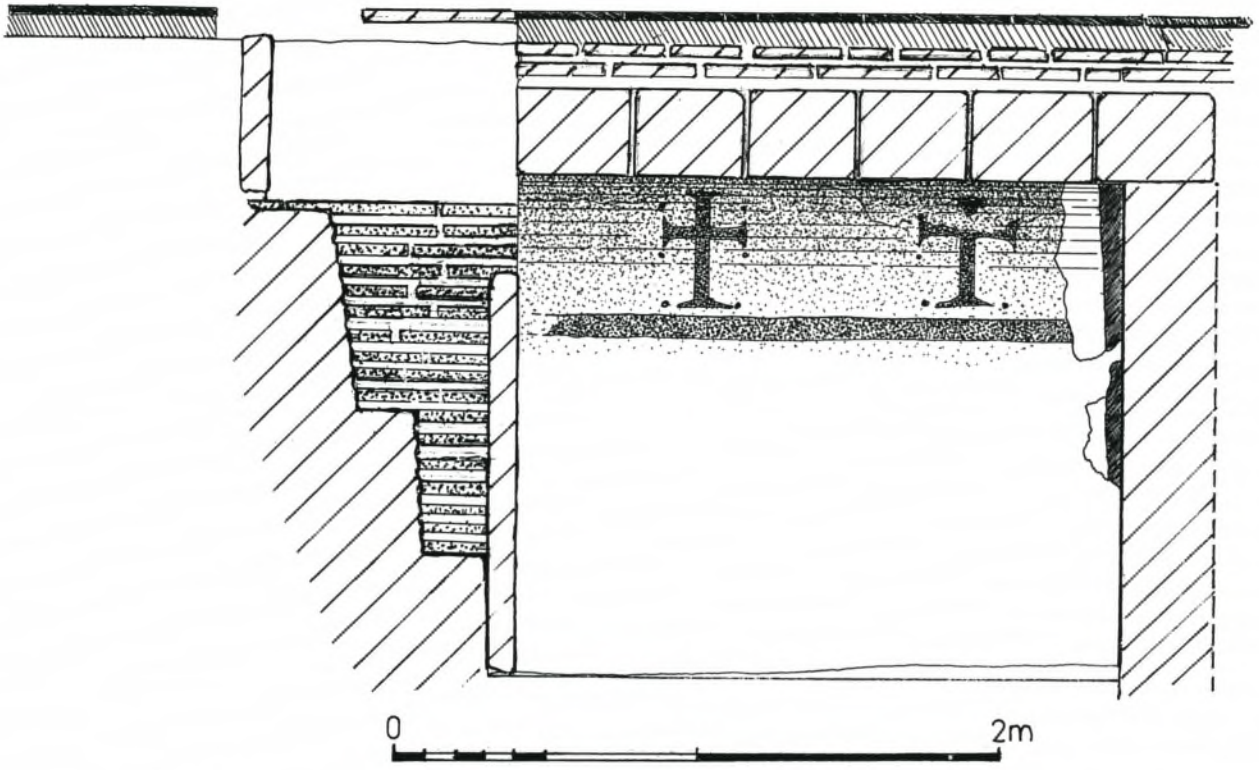


Abb. 322. Strumica. Carevi Kuli (350). Befestigte Siedlung Doberus (?), Kirche der Hl. Märtyrer, Schnitt durch die Krypta (nach P. M.).

Lage: Oberburg am südwestlichen Ortsrand auf einem in die Ponthus-Ebene vorspringenden steilen Bergsporn („Carevi Kuli", 440 m ü. NN.), 180 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Doberus?), vermessen. Ausgrabungen. – Oberburg mit Akropolis, Siedlungsterrasse und Hangsiedlung.
Oberburg: Grundform unregelmäßig, Mörtelmauer, 330 x 160/200 m, umschlossenes Areal ca. 4 ha. Am höchsten Punkt im Norden durch eine Binnenmauer abgetrennte Akropolis, 240 x 90 m, verstärkt durch drei massive Viereckтürme, 6,6 x 6 m *(Abb. 319)*. Zugang von Südwesten über einen schmalen Sattel, dort ein Tor. – Innenbebauung: Mehrere Gebäude sowie eine Zisterne, 8 x 4,5 m, in den Fels gehauen.
Terrassensiedlung unterhalb der Süd-, Ost- und Nordmauern der Akropolis. – Innenbebauung: Obertägig sichtbare Baustrukturen, teilweise spätbyzantinisch (12.–13. Jh.), jedoch fast alle auf spätantikem Baubestand errichtet.
Unter der heutigen Altstadt aus türkischer Zeit am Nordosthang und am Fuße des Bergsporns auf einer abfallenden Fläche von 6–7 ha die spätantike Siedlung. Bei Bauarbeiten an mehreren Stellen antike Baureste freigelegt *(Abb. 320)*. Neben der Orta-Moschee Teile eines großen Gebäudes mit Mosaikfußboden, vermutlich einer frühchristlichen Basilika.

Funde: Aus dem Siedlungsbereich spätantike Keramik, hellenistische Münzen sowie Münzen des constantinischen Kaiserhauses, von Theodosius I. und Justinian I. – Verbleib: Museum Štip und Museum Strumica.

Umgebung: Am Ostrand der antiken Siedlung (Flur Neue Post) Ziegelplatten- und Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Schmuck, Münzen von Alexander Severus, der constantinischen Familie und von Justinian I.), ausgegraben (Verbleib: Museum Štip und Museum Strumica).
0,8 km östlich der Oberburg unter der Kirche der Hl. 15 Martyrer (9. Jh.) Reste einer älteren Basilika sowie gewölbte Grüfte mit Wandmalerei und Beigaben des 6. Jhs. *(Abb. 322)*, ausgegraben.

Literatur: Papazoglu 1957, 248–252; Keramitčiev 1960, 114; Papazoglu 1988, 328–333; 335 f.; Jovanović 1961, 105–107; Miljković/Koco 1975/78.

351. Štuka

Plq. E 11

Lage: 1,5 km südöstlich von Štuka. Exponierter Bergsporn („Gradište", 425 m ü. NN.) am Nordrand der Ponthus-Ebene, 180 m hoch. Kontrolle über die Straße Doberus–Heraclea Sintica am Südfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 140 x 60 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.?

Literatur: Keramitčiev 1960, 113.

352. Veljusa

Plq. E 10 *(Abb. 323)*

Lage: 1 km nördlich von Veljusa. Abfallende Terrasse („Kastravica", 340–360 m ü. NN.) zwischen zwei Wasserrinnen am Westrand der Ponthus-Ebene.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, teilweise vermessen. – Trockenmauer, oberer Teil 175 x 120/65 m, unterer Teil 130 x 65 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 1 km südlich bei der Klosterkirche der Muttergottes Eleusa (= Veljusa) aus dem 11. Jh. Bauplastik einer Basilika des 6. Jhs.

Literatur: Miljković 1981, 138 f.

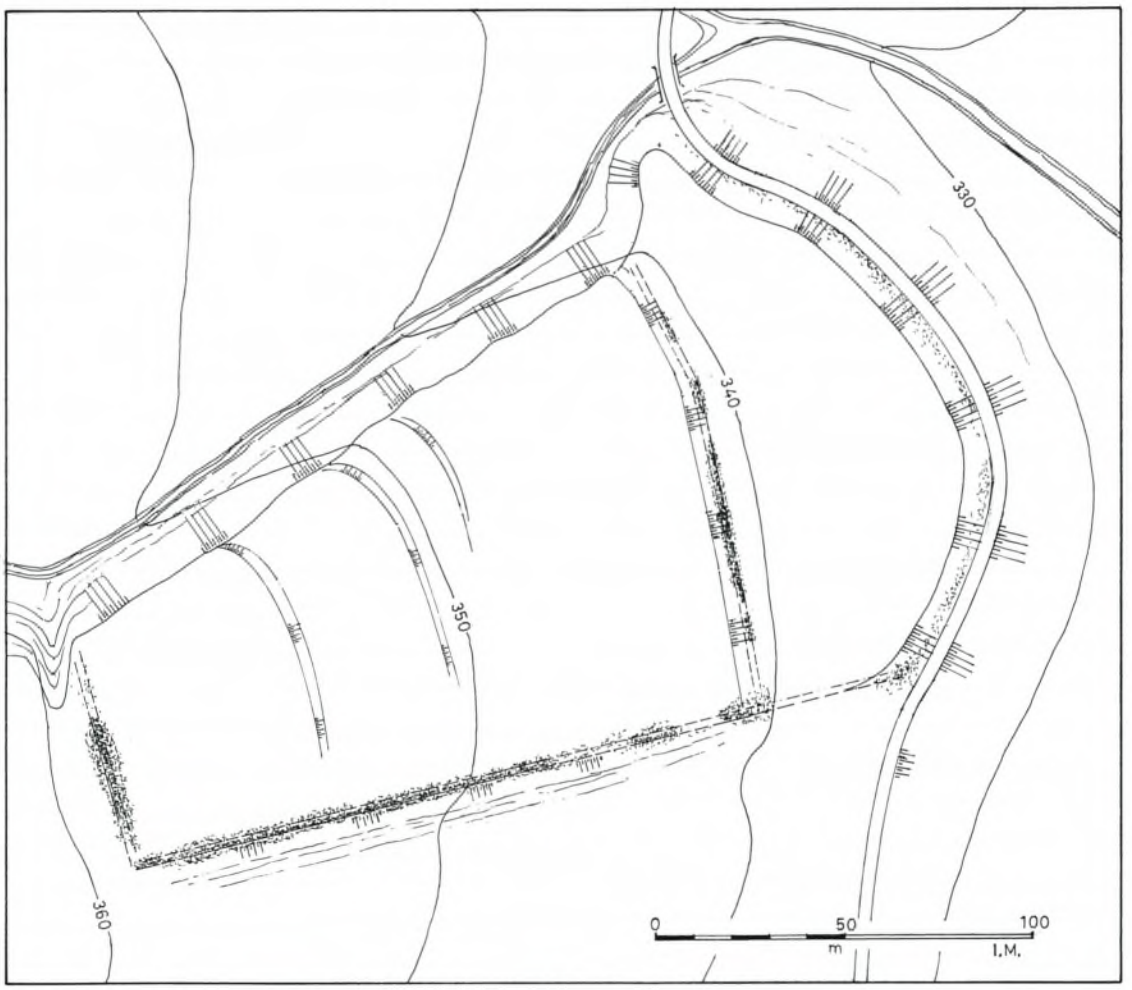


Abb. 323. Veljusa. Kastravica (352). Befestigte Siedlung.

353. VODOČA

Plq. E 10 *(Abb. 316; 324)*

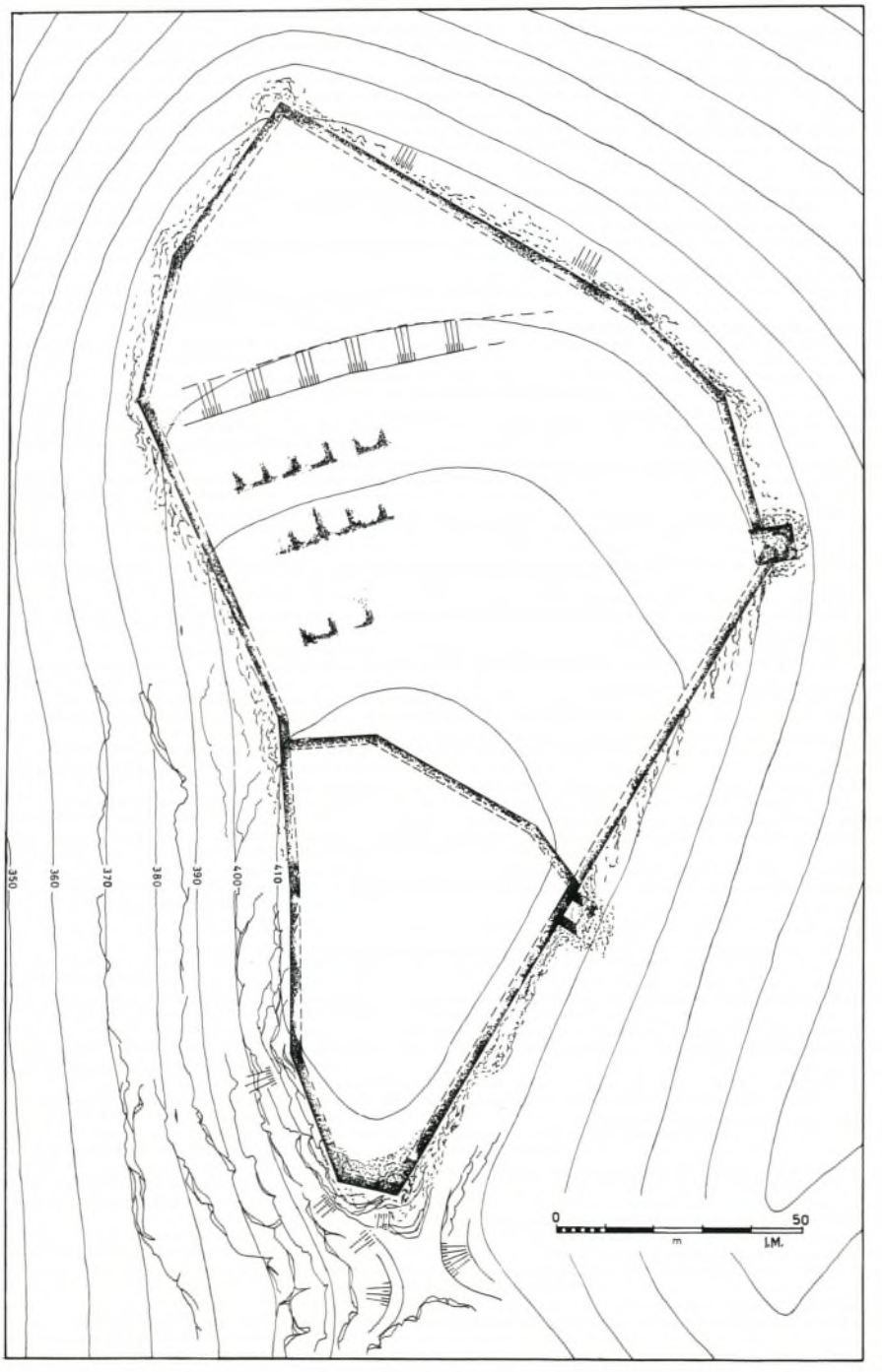


Abb. 324. Vodoča. Kula, Kale (353). Kastell.

Lage: 1 km nordwestlich von Vodoča. Steiler Bergsporn („Kula", „Kale", 410 m ü. NN.) über dem Westrand der Ponthus-Ebene. Kontrolle über einen langen Abschnitt der Straße Doberus–Stenae.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 225 x 135 m, bis 2 m breit, gut erhalten. Zugang von Süden über einen schmalen Sattel. Am höchsten Punkt im Süden Akropolis, durch eine Binnenmauer abgetrennt, 93 x 67 m. An der Ostmauer mindestens zwei vorspringende Viereckтürme, 8 x 8 m, neben dem nördlichen Turm Eingang. – Innenbebauung: Im nordwestlichen Bereich des terrassenförmig nach Norden abfallenden Hauptteils vier parallele Reihen mit mehrräumigen rechteckigen Gebäuden; Bauschutt im gesamten Areal.

Funde: Im Bereich der Siedlung bei Sondagen 1976 (Museum Strumica) in der unteren Schicht zahlreiche hellenistische Funde, im oberen Bereich spätantike Keramik, u. a. Amphoren (British B I).

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: Am Fuß des Sporns 0,2–0,6 km nördlich bis nordöstlich (Flur Selište) auf 4–5 ha spätantike Siedlungsspuren.
1 km südöstlich am Austritt der Vodočka aus der Flußenge Reste einer Basilika des 6. Jhs., im 11.–12. Jh. eine neue Kirche angebaut. Weitere kleinere spätantike Siedlungen östlich und nordöstlich in der Ebene.

Literatur: TIR 1976, 133 (Mikulčić); Miljković 1976, 53; Mikulčić 1981, 138 f.

BEZIRK SVETI NIKOLE

354. DELISINCI

Plq. D 7 *(Abb. 325)*

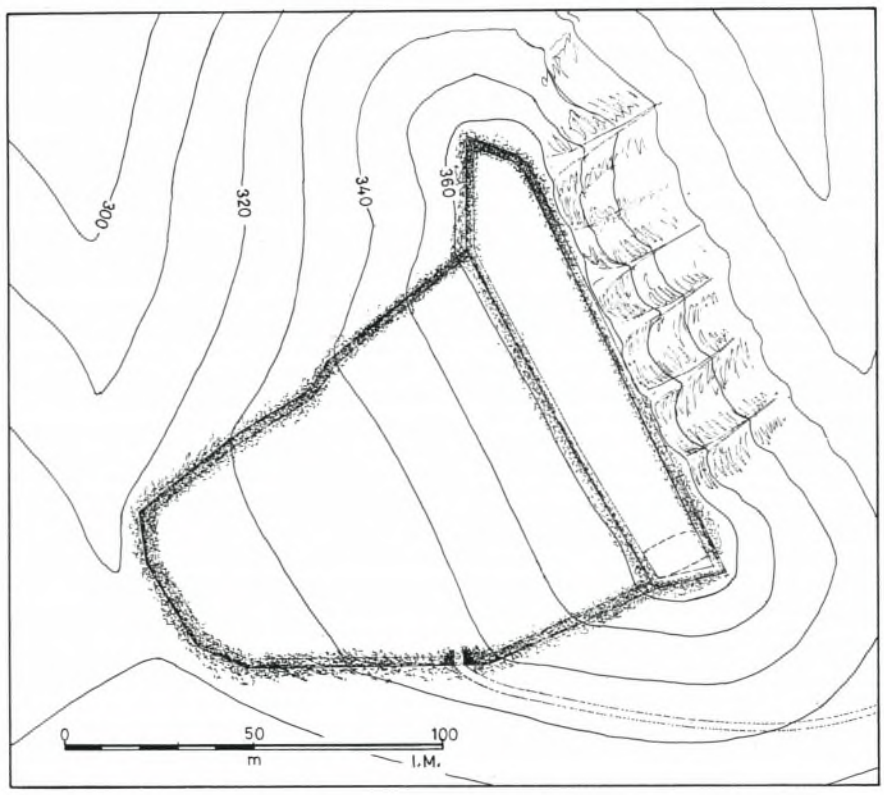


Abb. 325.
Delisinci.
Gradište (354).
Refugium.

Lage: 1 km südöstlich von Delisinci. Kuppe und westlicher Abhang eines steilen Hügels („Gradište", 360 m ü. NN.) am Fuß des wasserarmen und durch Erosion tief zerfurchten Berges Bogoslovec, 30–50 m hoch. Refugium für die Bewohner der Ebene.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Am Hang und auf einer Terrasse am Hangfuß Hauptteil, 115 x 100 m, Trockenmauer, 2,2 m breit. Auf der Kuppe durch eine Binnenmauer abgetrennte Akropolis, 135 x 25 m. In der Mitte der Südmauer Zugangsrampe und Haupttor. Gesamte Befestigung wohl späthellenistisch, spätantike Erneuerungen nicht erkennbar.

Funde: An der Oberfläche reichlich späthellenistische und spätrömische Keramik, Tegulae und Dolia.
Am Ostfuß mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Bronzeschmuck des 3.–4. Jhs.), ausgegraben (Verbleib: Museum Štip).

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: 1,2–1,5 km südwestlich in der Ebene (Flur Dlga Rička) auf 10 ha die größte römische Siedlung des Bezirkes mit aufgepflügten Gebäudefundamenten, Teilen einer Wasserleitung sowie mehreren Brandgräbern mit Beigaben des 1.–3. Jhs.

Literatur: Sanev 1961, 74 f.; TIR 1976, 41 (Mikulčić).

355. Dolno Gjugjanci

Plq. C 7 *(Abb. 326)*

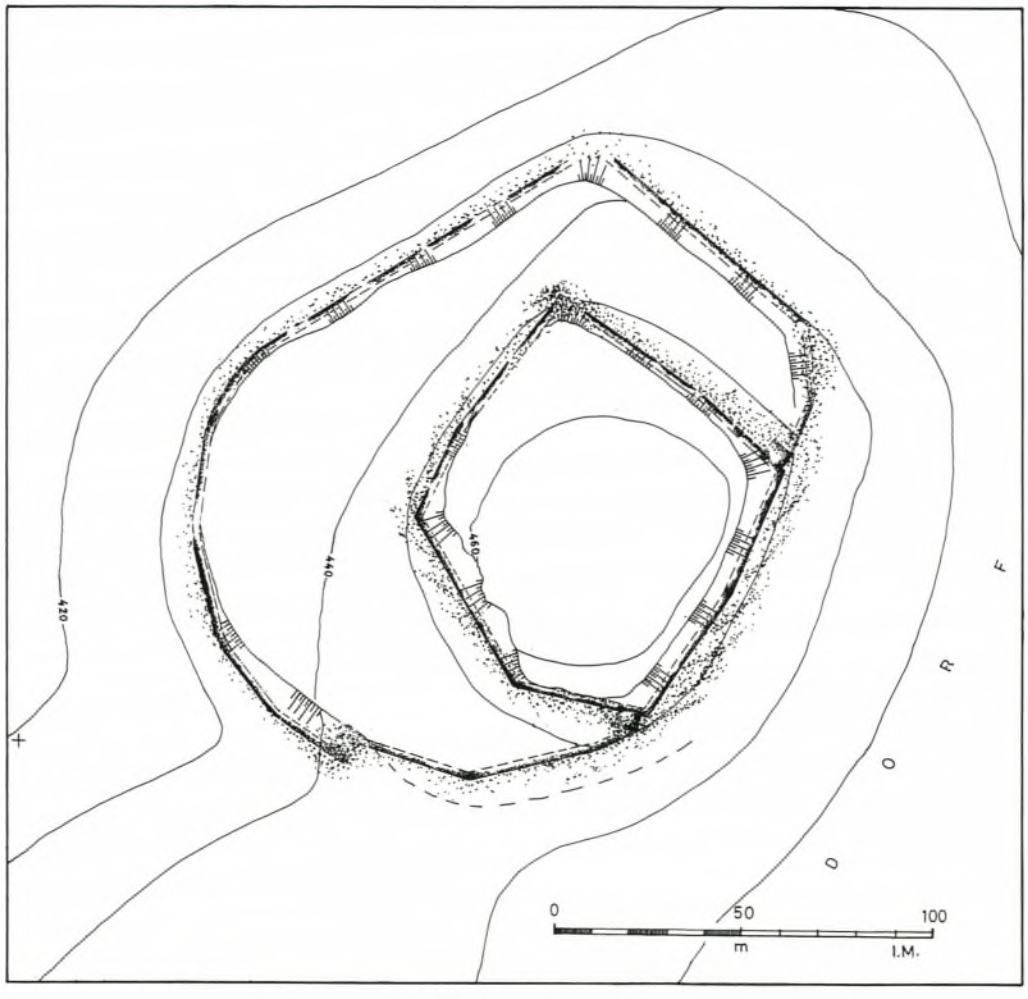


Abb. 326. Dolno Gjugjanci. Gradište (355). Kastell.

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Dolno Gjugjanci. Isolierter steiler Hügel („Gradište", 460 m ü. NN.) in einem Seitentälchen der Gjugjanska, 30–40 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Astibos–Naissus, 5–6 km vor der Provinzgrenze zur Provinz Moesia.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Gesamtgröße 170 x 140 m, umschlossenes Arael 2,2 ha. Auf der Hügelkuppe Akropolis, Grundform fünfeckig, Mörtelmauer, 92 x 86 m, 1,8 m breit, gerade trassiert, Aufgehendes hoch über Bodenniveau erhalten (frühbyzantinisch). Vor der Außenseite Reste einer älteren, spätrömischen Befestigung. Auf einer tieferliegenden Terrasse Siedlung, umgeben von einer Mörtelmauer, 1,6–1,8 m breit, an einigen Stellen Renovierungsspuren, Haupttor am Südende. An den Ansatzstellen an die Mauer der Akropolis zwei Viereckтürme, ca. 5,5 x 6 m. – Innenbebauung: Bei Raubgrabungen und Steinraub mehrere Gebäudereste freigelegt.

Funde: An der Oberfläche Bauschutt und spätantike Keramik, u. a. spätrömische Sigillata, Amphoren (British B I) und glasierte Ware, ferner Kleinfunde aus Eisen, Bronze, Bein und Stein. Münzen von Philippus Arabs, Constantin I. und seinen Söhnen, Valentinian I. und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje und Museum Sv. Nikole.

Datierung: Spätes 3. (?) oder 6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß im Tal kleine spätantike Siedlung, daneben Gräber mit Beigaben (Tongefäße, Münzen der constantinischen Familie). Ca. 0,7–1 km westlich, in der Ebene entlang der Fernstraße Astibo–Naissus auf 3–4 ha zeitgleiche Siedlungsreste, ein Mithras-Relief aus der Mitte des 3. Jhs. und eine größere frühchristliche Basilika des 5.–6. Jhs., ausgegraben.

356. Malino

Plq. C 6

Lage: 2 km nordöstlich von Malino. Bergsporn („Gradište", 505 m ü. NN.) im Bereich der langen Bergkette Gradiška-Crn Vrv (Provinzgrenze), 90 m hoch. Kontrolle über die Straße Scupi–Astibos am Grenzübergang.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 60 m, ein Turm. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des constantinischen Kaiserhauses. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: 1 km im Südwesten, auf dem Paß an der Grenze ein Grab des 4. Jhs., Wiederverwendung älterer Grabplatten, u. a. eines Centurio der *cohors III Gallorum equitata* aus dem frühen 3. Jh.

Literatur: Vulić 1933, Nr. 154–157; Vulić 1948, Nr. 402–403; TIR 1976, 83 (Mikulčić).

357. Mečkuevci

Plq. C 7

Lage: Am südöstlichen Ortsrand von Mečkuevci. Berg („Gradište") am Ostrand der Ovče Pole-Ebene, 100 m hoch. Kontrolle über den Grenzverlauf entlang der Mangovica-Bergkette 2 km nordöstlich.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 200 x 80 m. Im Inneren zahlreiche Siedlungsspuren.

Funde: Münzen der constantinischen Familie und von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Westfuß mehrere Gräber des 4. Jhs., davon eines mit wiederverwendeten älteren Grabinschriften.
2 km südwestlich Reste einer christlichen Basilika mit Bauplastik des 5./6. Jhs. (Impost-Kapitell, Altarpfeiler, Basen).

Literatur: Vulić 1934, Nr. 61–62; Grbić 1954, 126; TIR 1976, 84 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 189.

358.

Vacat

359. Stroimence

Plq. B 7

Lage: 2 km nordöstlich von Stroimence. Berggipfel („Gradište", 810 m ü. NN.) auf dem Hauptgrat der Mangovica-Bergkette, 60–70 m hoch. Unweit nördlich auf dem höchsten Berggipfel (Asanica) treffen vermutlich drei Provinzen aufeinander, von dort Verlauf der Grenzlinie zwischen Dacia und Dardania nach Norden und zwischen Macedonia und Dardania nach Westen.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 70 x 40 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Follis von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 6. Jh. (und älter?)

Literatur: Mikulčić 1981/82, 189.

360. Trstenik

Plq. C 7 *(Abb. 327)*

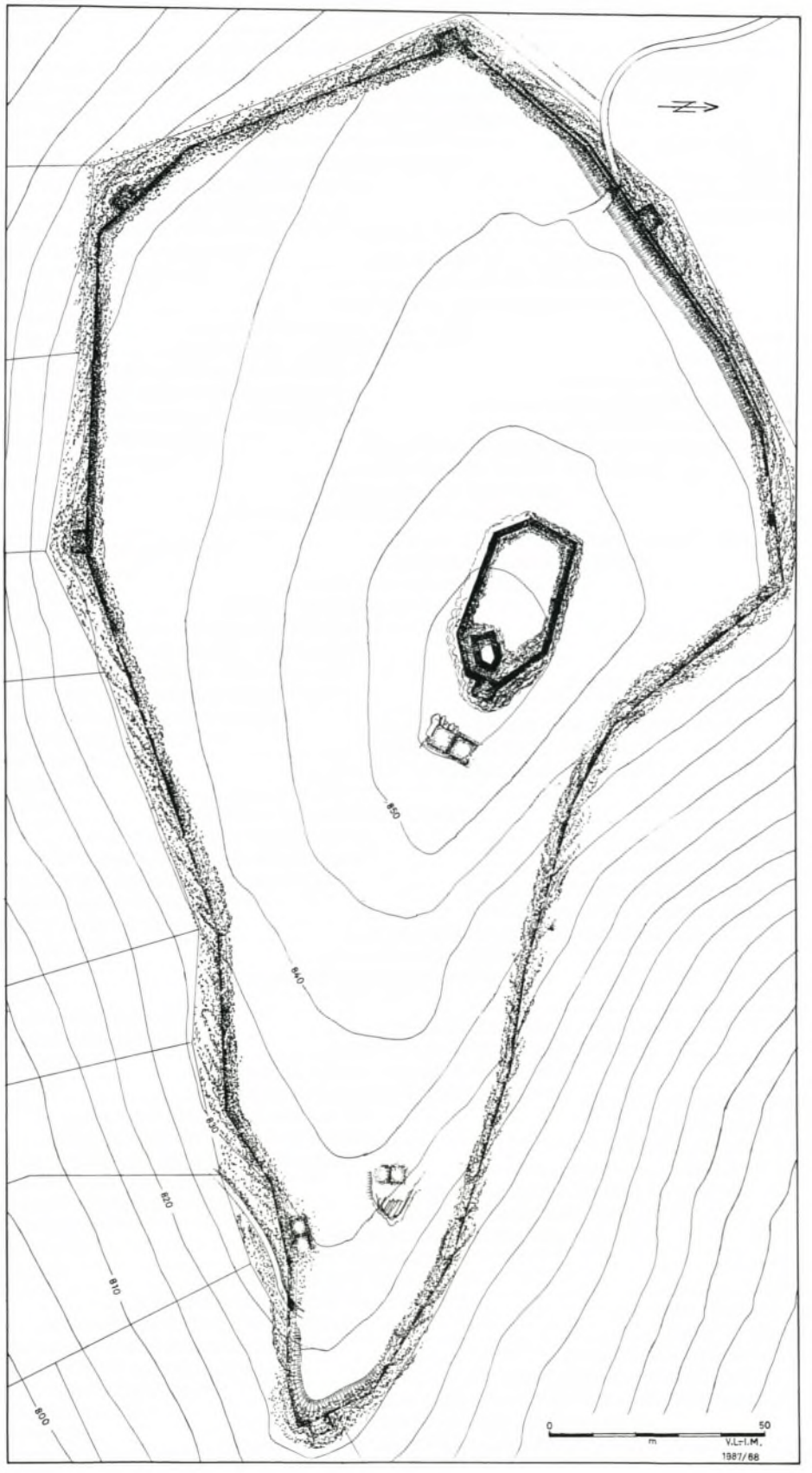


Abb. 327.
Trstenik. Dolno Gradište (360).
Kastell.

Lage: 1,5 km westnordwestlich von Trstenik. Flacher Berggipfel („Dolno Gradište", 860 m ü. NN.) am Osthang der Crn Vrv-Gradiška-Bergkette über der Ovče Pole-Ebene, 70–80 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg durch das Tälchen am Fuße der Anlage nach Westen zum Paß (Provinzgrenze) sowie über die Provinzgrenze nach Dardanien.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform unregelmäßig, Mörtelmauer, 325 x 155 m, 1,7–1,85 m breit. Zugang von Westen über einen breiten Sattel. An der nordwestlichen Frontmauer mindestens drei vorspringende Viereckтürme, 5,5 x 5,5 m, gleichartige Türme auch an der Südwest- und Ostecke. Nordwestmauer weitgehend renoviert, die neue Mauer teilweise auf, teilweise 1,1 m hinter der alten Mauer errichtet. Auch der 8–12 m breite Schuttdamm über der Südmauer stammt vermutlich von einer Renovierung (6. Jh.?).
Im Zentrum auf einem Hügel mit steilen Felsabhängen Akropolis mit Mörtelmauer, 40 x 22 m, 2 m breit, gerade trassiert (frühbyzantinisch). An der Ostfront ein vorspringender Viereckturm, 5,5 x 5,5 m. – Innenbebauung: Im östlichen Randbereich der Akropolis eine Zisterne, 5 x 3 m, mit 2 m breiten Mauern, innen mit hydrostatischem Mörtel verputzt.
Im östlichen Hauptteil Fundamente mehrerer kleiner Bauten, teilweise ausgegraben.

Funde: Reichlich spätantike Keramik, Kleinfunde aus Eisen, Bronze, Glas und Stein. Mehrere Münzen von Probus, Maximian, der constantinischen Familie, von Valens und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje und Museum Sv. Nikole.

Datierung: 3. (?)–6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß in einer Siedlung Reste einer frühchristlichen Basilika, teilweise ausgegraben, eine weitere 1,3 km östlich.
Die nächsten Kastelle an der Grenzlinie 8 km nördlich (Nr. 356) und 14 km südwestlich (Nr. 41).

Literatur: TIR 1976, 128 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 189.

BEZIRK TITOV VELES

361. Banjica

Plq. D 6 *(Abb. 328)*

Lage: 3 km westlich von Banjica. Höchster Gipfel („Kale", 840 m ü. NN.) des gleichnamigen Berges, 480–500 m hoch. Überschaut einen großen Teil des Topolka-Tales und mehrere Seitentäler, Kontrolle über den Weg zum Jakupica-Paß (Provinzgrenze nach Dardania) sowie über zwei lokale Wege und mehrere Bergpfade zur Grenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Höchster Punkt im südwestlichen Teil des flachen Gipfels, Grundform unregelmäßig viereckig, Mörtelmauer, 206 x 165/102 m, 2,0 m breit, außen mit großen Bruchsteinen verkleidet, Kern mit viel Mörtel gegossen, 0,5–1,5 m hoch erhalten, umschlossenes Areal 2,3 ha. Im Süden und Südwesten senkrechte, bis zu 80 m hohe Felswände, an der Nord- und Ostmauer mindestens 6 vorspringende Viereckтürme, ca. 7,5 x 7 m. In der Nordmauer Hauptzugang durch ein vorspringendes Tor, ca. 9 x 9 m, Zugang vom Innenraum schräg in den Fels gehauen. – Innenbebauung: Im gesamten Innenraum Überreste zahlreicher Gebäude unterschiedlicher Größe, u. a. zwei Gebäude, 28 x 7,5 m und 24 x 7,5 m direkt an der Ost- bzw. Westmauer (auf dem Plan *Abb. 328* sind nur diese Gebäude eingetragen). An der höchsten Stelle Reste einer dreischiffigen christlichen Basilika, 17 x 16/12,5 m, mit Annex, daneben ein Gebäude unbekannter Funktion.

Funde: Spätantike Keramik, u. a. Amphoren (British B I), Münzen von Arcadius, Theodosius II., Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am flachen Hang vor der Ostmauer auf 3–4 ha spätantike Siedlungsreste.
7 km entfernt Provinzgrenze.

Literatur: TIR 1976, 20 (Mikulčić).

362. Bašino Selo

Plq. D 6

Lage: 2 km nordöstlich von Bašino Selo. Flache Kuppe des höchsten Gipfels („Kale Otovičko", 350 m ü. NN.) des felsigen Krasta-Berges am Südende der Axius-Enge. Kontrolle über einen langen Abschnitt der Axius-Straße, die an hier an einer engen Stelle das Flußtal verläßt und den Krasta-Berg umgeht; Abzweigung nach Astibos am Nordfuß.

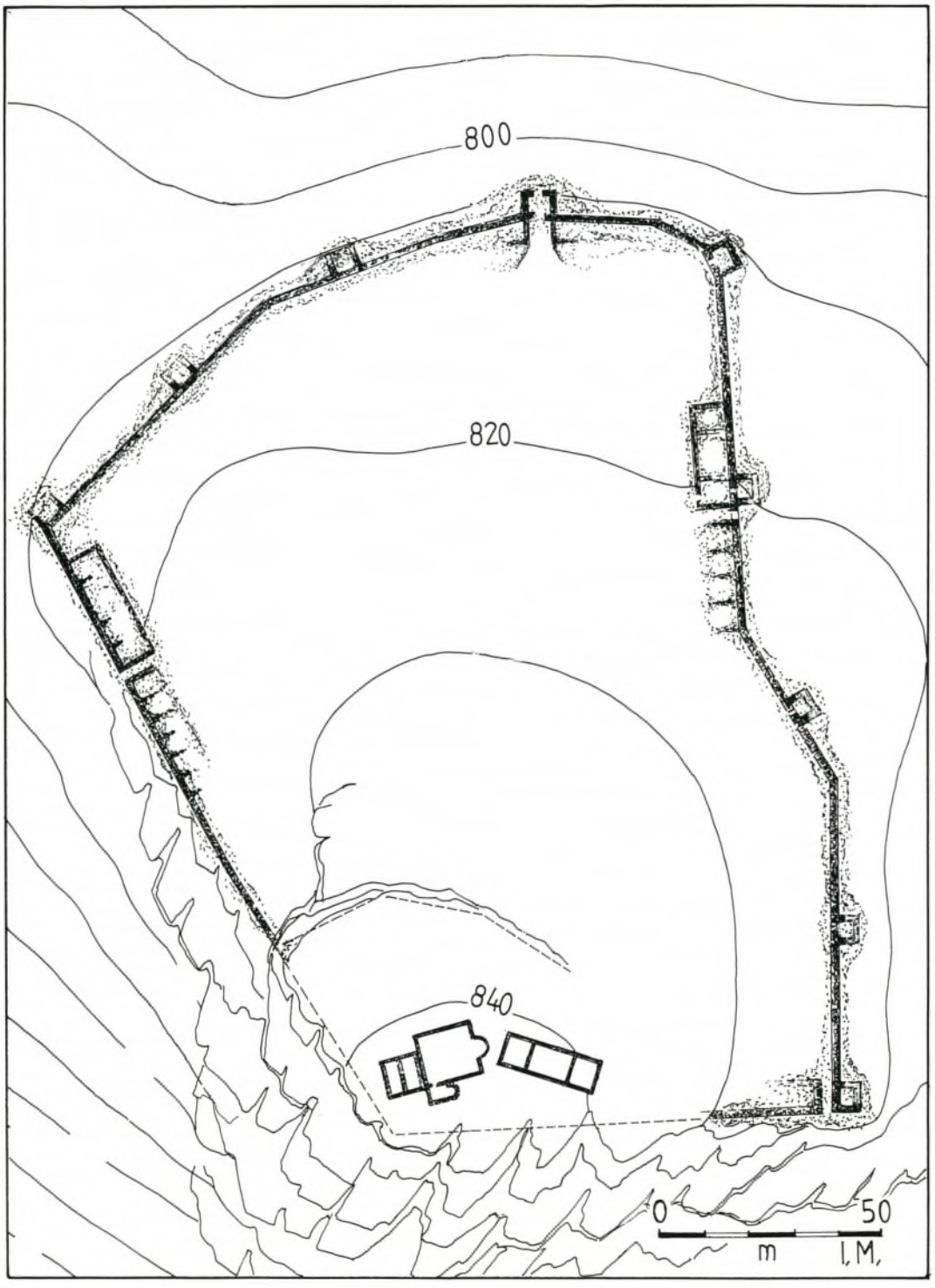


Abb. 328. Banjica. Kale (361). Kastell.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Mächtiger Stein-Erde-Wall, 150 x 86 m, darauf eine Bruchstein-Trockenmauer, ca. 2 m breit. An der Nordost- und Südspitze sowie in der Mitte der Westseite drei tief eingeschnittene Zugänge.

Funde: An der Oberfläche wenig spätantike Keramik, mehrere Münzen des späten 3. und gesamten 4. Jhs. sowie von Anastasius und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 3.–6. Jh.

Literatur: Radovanović 1924, 393; TIR 1976, 23 (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 192 (s. v. Otovica).

363. Crkvino (Babuna)

Plq. D 6 *(Ab. 329)*

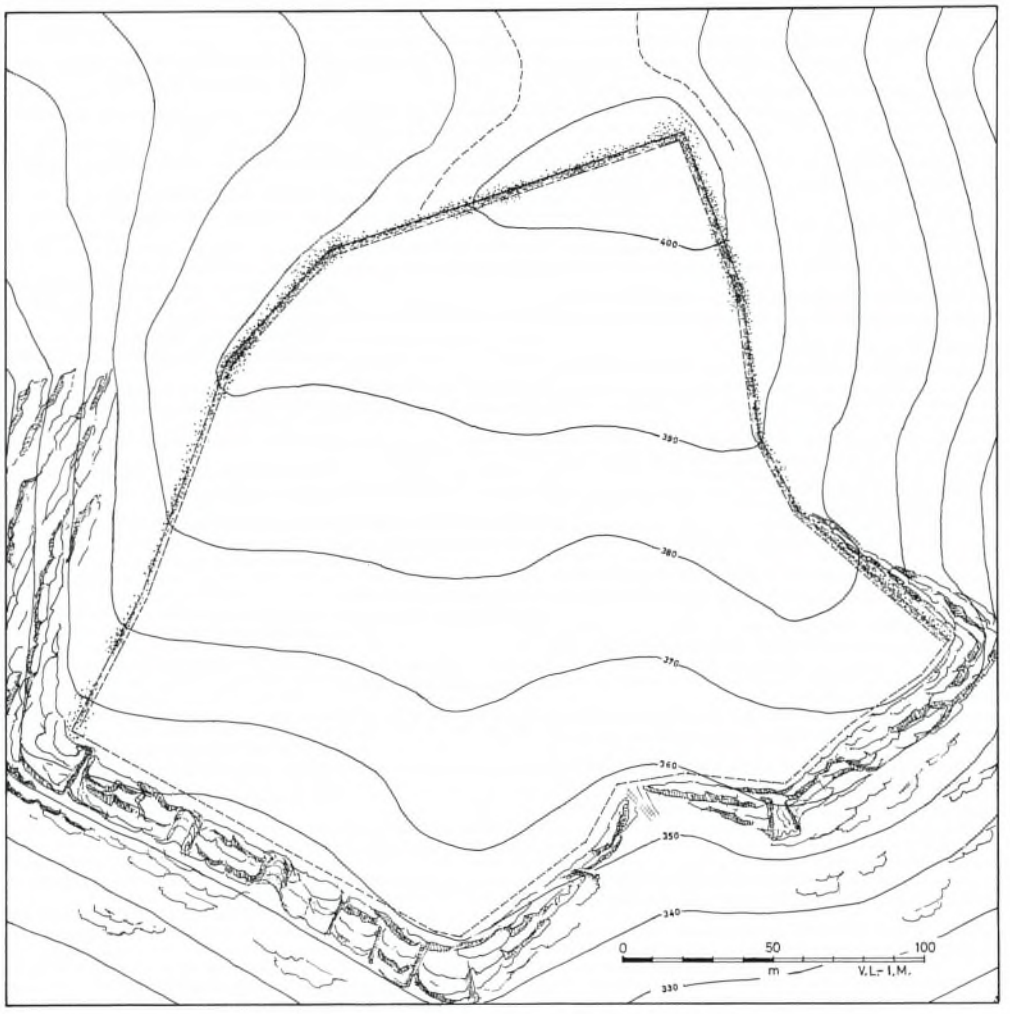


Abb. 329. Crkvino. Babunsko Kale (363). Befestigte Siedlung.

Lage: 2 km nordnordwestlich von Crkvino und 2 km südwestlich des abgegangenen Dorfes Babuna. Spitze eines auf drei Seiten senkrecht abfallenden Felsgipfels („Babunsko Kale", 350–400 m ü. NN.) in einer Flußschleife der Babuna, 180–210 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg durch die Babuna-Enge zum Topolka-Tal im Westen.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Befestigtes Areal 260 x 220 m (5,5 ha), im Norden Emplekton-Gußmauer, 1,7–2,0 m breit, gut erhalten, im Süden über den Felsrändern wesentlich schwächer. Zugang von Norden über einen schmalen Sattel, vermutlich durch einen Turm an der Nordostecke gesichert.

Funde: Spätantike Keramik, überwiegend Küchenkeramik und Amphoren (British B I) sowie Tegulae und Dolia, aufgepflügt.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 2,5 km entfernt Axius-Straße. 3,5 km nördlich das Kastell bei Titov Veles (Nr. 380).

Literatur: Radovanović 1924, 387.

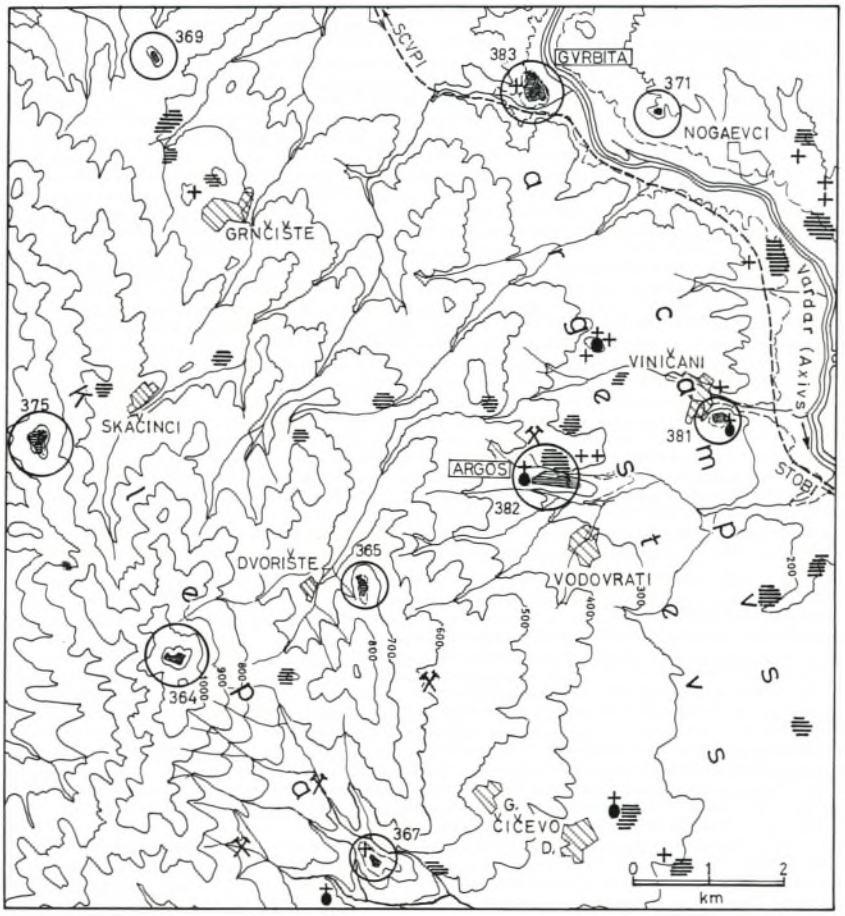


Abb. 330. Römische und byzantinische Fundstellen nordwestlich von Stobi.

364. Dvorište

Plq. E 6 *(Abb. 330–331; 335)*

Lage: 2 km südlich von Dvorište. Plateau einer 20 m hohen Basaltkuppe auf dem höchsten Gipfel („Klepa", 1150 m ü. NN.) der gleichnamigen Bergkette. Überblick über die Täler von Erigon, Axius und Babuna. Hydro-meteorologischer Anzeiger für die Umgebung: Im Sommer Wolkenbildung ausschließlich an diesem Gipfel, daher wohl Einrichtung eines Heiligtums. Kontrolle über die Eisenerzgruben an den Hängen des Skrka-Berges 2–4 km im Osten sowie über die 3–5 km südlich bzw. südöstlich liegenden Kupferbergwerke in den Tälern der Kruševička und ihrer Nebenbäche.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Bruchsteinmauer, trocken gesetzt (?), 190 x 136/50 m, 2 m breit, auf drei Seiten gerade trassiert. An der Süd- und Ostmauer mehrere Viereckttürme, ca. 6,5 x 6 m. In der Südost- und Nordmauer Tore. – Innenbebauung: Im Südteil Umrisse mehrerer mehr-

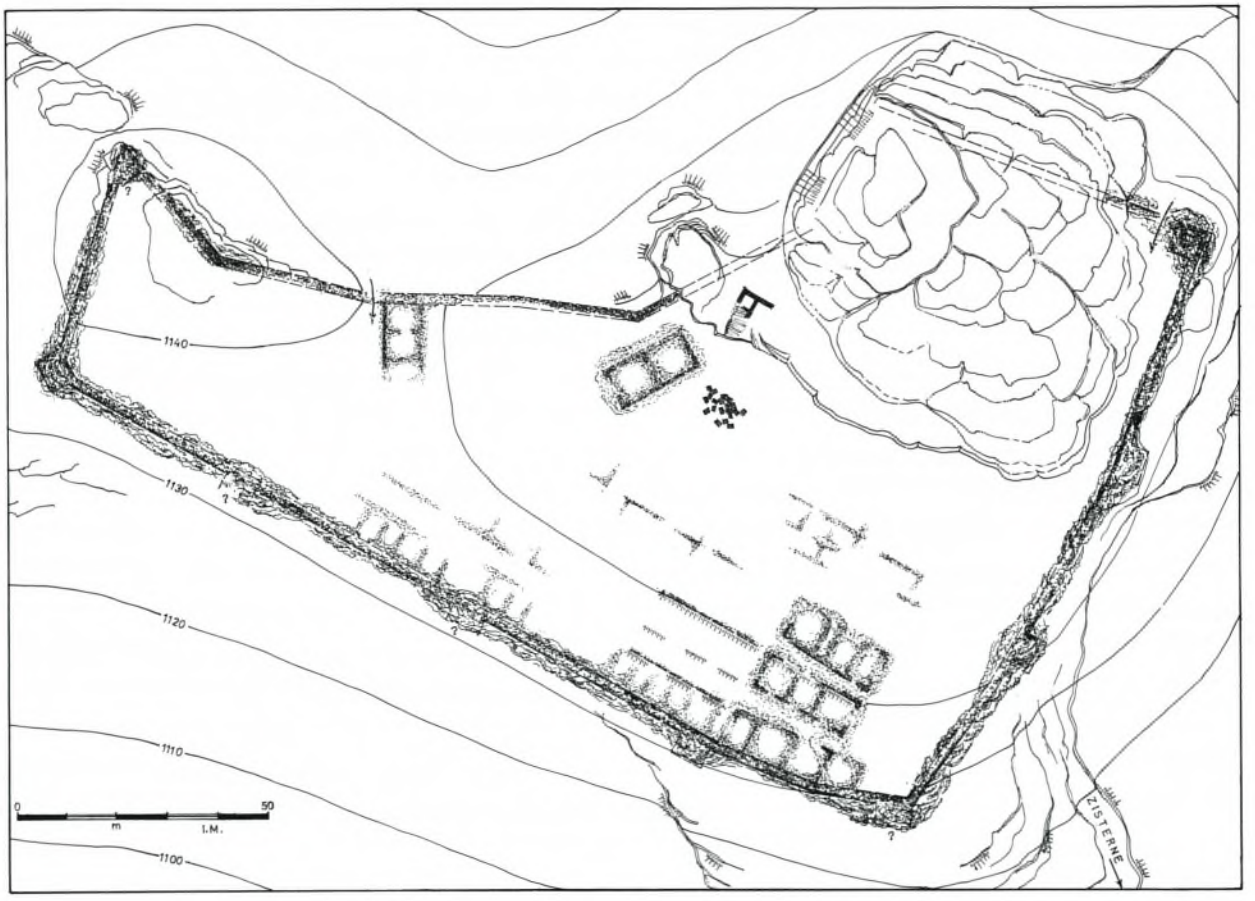


Abb. 331. Dvorište. Klepa (364). Kastell.

räumiger Gebäude in parallelen Reihen entlang der Südmauer.

Funde: An der Oberfläche spätantike Keramik, Tegulae und Dolia. 1981 bei der Ausgrabung des kleineren Tempels *(Abb. 331 Nr. 1)* Münzen von Constantius II., Julian, Valentinian II. und Theodosius I. – Verbleib: Museum Titov Veles.

Datierung: Heiligtum 2.–4. Jh., Kastell spätes 4. und 5. Jh.

Umgebung: Auf einem kleinen Sattel 150 m im Süden Zisterne, in den Fels gehauen.
Am Fuß der Basaltkuppe Reste eines Diana- und Apollon-Tempels des 2.–3. Jhs., gut erhalten, reichlich Bauplastik aus Marmor und Kalkstein, Teile von Marmorstatuen und Inschriften. Im Frühmittelalter Verehrung der Hl. Constantinus und Helena.
3 km südöstlich im Tal bei Podles Reste einer großen christlichen Basilika des 5. Jhs. mit Adlerkapitellen *(Abb. 335)*.

Literatur: Mikulčić 1983a, 193–206.

365. Dvorište

Plq. E 7 *(Abb. 330; 332)*

Lage: 0,6 km östlich von Dvorište und 2,5 km nordöstlich des Kastells Nr. 364. Flache Spitze am Nordende eines langgezogenen Bergsporns („Belgrad", 770 m ü. NN.), 150 m hoch. Blick über das Axius-Tal im Norden und Osten, Kontrolle über die Eisenerzgruben am Skrka-Berg 1–3 km südlich bzw. südöstlich sowie über die Stadt Argos 2 km im Nordosten.

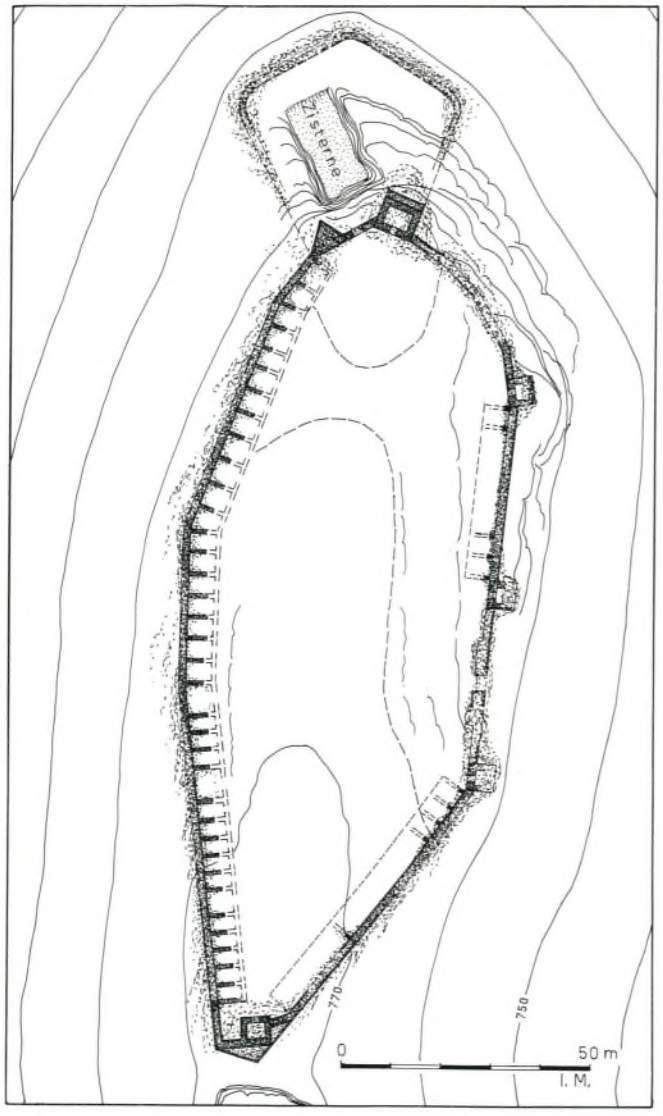


Abb. 332. Dvorište. Belgrad (365). Kastell.

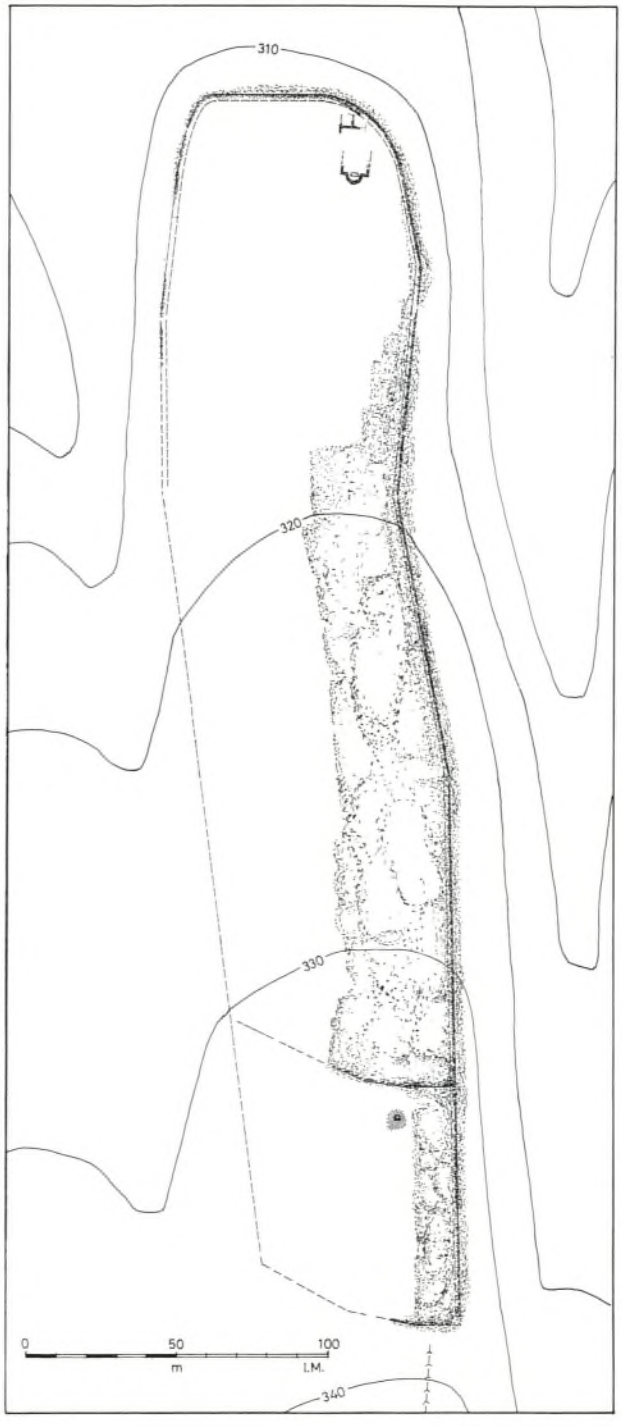


Abb. 333. Golozinci. Baba (366). Befestigte Siedlung.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Emplekton-Gußmauer, 170 x 64 m, 1,5 m breit. Südende gesichert durch einen in den Fels geschlagenen Graben und einen Viereckturm, 6,2 x 5,8 m. Am Nordende ein vorspringender Viereckturm mit äußerem Strebesockel, 8 x 7 m, flankiert von zwei vorspringenden dreieckigen Türmen, 7,5 x 6 m. Im Norden Zisterne, 19 x 8 m, in den felsigen Abhang gehauen, von einer Vormauer aus Trockenmauerwerk umgeben. An der gefährdeten Ostseite mindestens drei vorspringende Viereckтürme, 6 x 5,5 m. – Innenbebauung: Direkt an der Westmauer eine Reihe von 30 kasematten-

artigen Räumen, 2,45 m, 2,9 m und 3,55 m breit, zwei kleine Speicher 4,5 m breit.

Funde: Innenraum erodiert, Funde nach Osten abgeschwemmt. Grobe Küchenkeramik, Amphoren (British B I).

Datierung: 6. Jh.

Literatur: Radovanović 1924, 465; Josifovska 1965, 122; Mikulčić 1983a, 201.

366. Golozinci

Plq. D 6 *(Abb. 333)*

Lage: 1,2 km südöstlich von Golozinci. Terrasse („Baba", 330 m ü. NN.) am Südrand des Topolka-Tales, im Westen und Osten durch zwei tiefe Wasserrinnen geschützt, 20–30 m hoch. Wirtschaftlicher Mittelpunkt des Topolka-Gebietes.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. Ausgrabungen. Mörtelmauer, 400 x 80 m, 1,8 m breit, im Norden und Osten gut erhalten. – Innenbebauung: Längs der Mauer im erhöhten Ostteil Reste zahlreicher Häuser in langen Reihen, obertägig sichtbar und mit Bauschutt bedeckt. Am Nordende 1983 Teile eines mehrräumigen Gebäudes und eines Tempels mit breiter Apsis und Hypogaeum ausgegraben, dort Teile von Bauplastik aus Marmor und vier lebensgroßen Ehrenstatuen des 3. Jhs., ebenfalls aus Marmor. Im Süden Baureste mit großen Marmorbasen, ausgegraben (Verbleib: Museum Tito Veles).

Funde: Spätantike Keramik und Dolia, aufgepflügt. Münzen von Probus und Constantin II. – Verbleib: Museum Titov Veles.

Datierung: 3.–4. Jh.

Umgebung: 150 m südlich ein kleines, vierräumiges Bad mit Hypokausten und Wandsuspensuren, gegraben. Von Süden in die Siedlung führend Wasserleitung aus Keramiktubuli.
1,5 km südlich ein Marmorbruch, Marmor teilweise in der Siedlung bearbeitet (halbfertige Statue).

Literatur: Grbić 1954, 116.

367. Gorno Čičevo

Plq. E 7 *(Abb. 330; 334)*

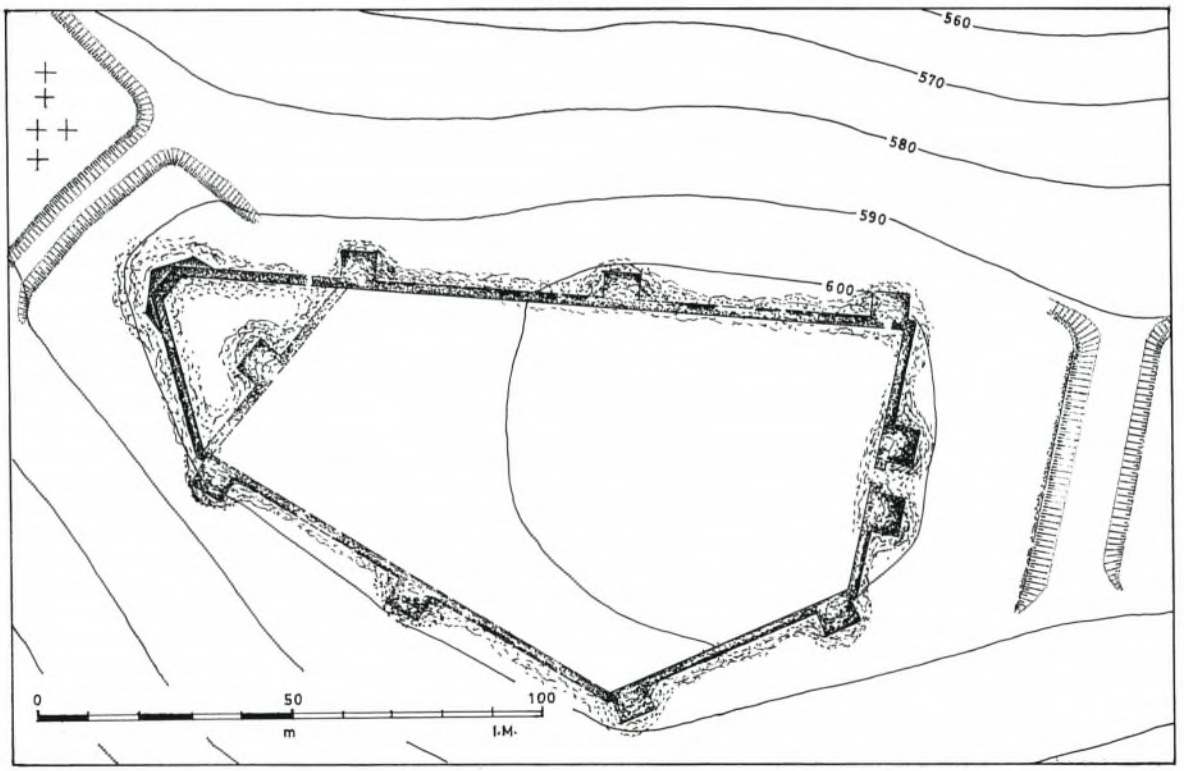


Abb. 334. Gorno Čičevo. Kale (367). Kastell.

Lage: 1,5 km südwestlich von Gorno Čičevo. Flache Kuppe eines Berges („Kale", 600 m ü. NN.) am Südostfuß der Klepa-Bergkette, durch tiefe Tälchen vom Berg getrennt. Kontrolle über die Kupferbergwerke 1–4 km westlich und nordwestlich im Kruševička-Tal und in den Seitentälern.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform fünfeckig, Emplekton-Gußmauer, 153 × 80 m, 1,7–1,8 m breit, gut erhalten. 10 massive, vorspringende Viereckтürme, 6,5 × 5 m. Zugang von Nordwesten über einen tiefen Sattel, gesichert durch einen Graben. Nordwestspitze durch eine Binnenmauer abgetrennt, durch einen dreieckig vorspringenden Sockel verstärkt. Haupttor im Osten, flankiert von zwei Türmen, gesichert durch einen Graben 32 m vor der Mauer. Im Südwesten Umriß einer kleinen Zisterne.

Funde: Spätantike Küchenkeramik und Amphoren (British B I).

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Mikulčić 1983a, 200 f.

Abb. 335. Dvorište. Podles (364). Basilika, Kapitell.

368. Gradsko

Plq. E 7 *(Abb. 6–7; 336–344)*

Abb. 336. Gradsko (368). Stobi (von Süden). Südwestlicher Abschnitt der Umwehrung mit Turm (valentinianische Erneuerung des späten 4. Jhs., auf Überresten des 1. Jhs. n. Chr.).

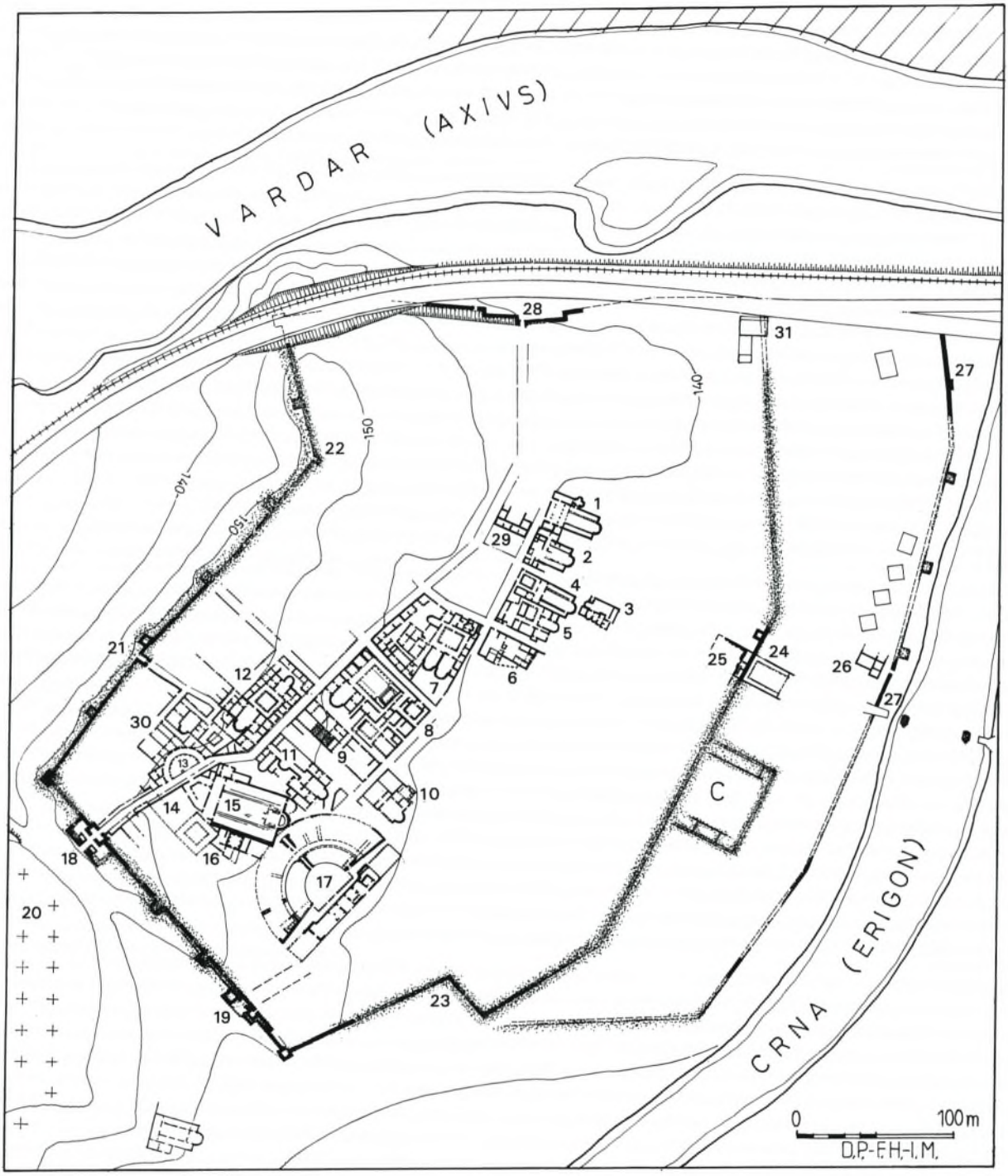


Abb. 337. Gradsko (368). Stobi (nach F. H./J. W., ergänzt durch Verf.).

1 Nordbasilika (spätes 5.–6. Jh.); 2 Forumsbasilika (2.–5. Jh.); 3 Kleines Bad (4. Jh.); 4 Basilika/Synagoge (4.–5. Jh.); 5 Polycharmos-Haus (4.–5. Jh.); 6 Großes Bad (4. Jh.); 7 Peristeria-Haus (4.–5. Jh.); 8–9 Parthenius-Haus (4. Jh.); 10 Bad („Casino", 6. Jh.); 11 sog. Bischofsresidenz (4.–5. Jh.); 12 Domus Fullonica (4. Jh.); 13 Platzanlage (5. Jh.); 14 Via Principalis (4. Jh.); 15 Kathedrale (5. Jh.); 16 Bapisterium (6. Jh.); 17 Theater (2. Jh.); 18 Südwest-Tor (1. Jh., Erneuerung im späten 4. Jh.); 19 Frontmauer (1. Jh., Erneuerung im späten 4. Jh.); 20 Hauptnekropole; 21–22 Poternen an der Westmauer (4. Jh.); 23–24 innere Mauer (spätes 4. Jh.); 25 Bad (2. Jh.); 26 Domus („Casa Romana", 1–2. Jh.); 27 frühkaiserzeitliche Ostmauer (1. Jh.); 29 Nordtor. – C Kastell (?).

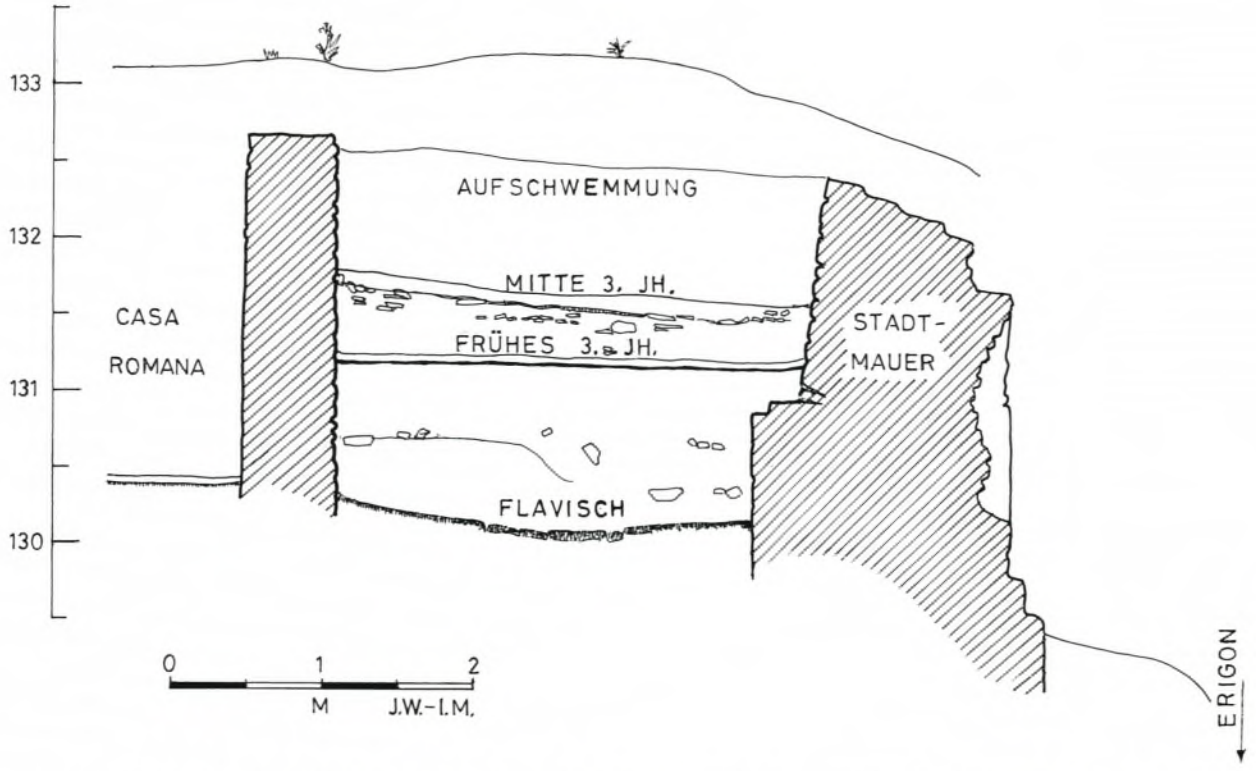


Abb. 338. Gradsko (368). Stobi. Stratigraphie an der Ostmauer, 1.–3. Jh. n. Chr. (nach J. W., ergänzt durch Verf.).

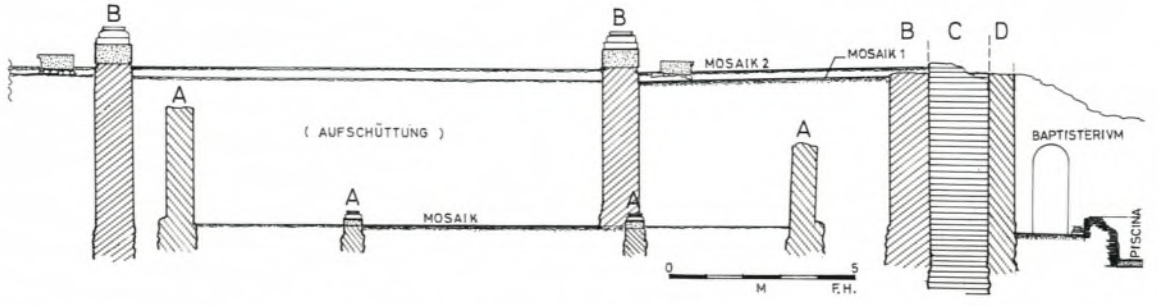


Abb. 339. Gradsko (368). Stobi. Schnitt durch die Bischofskirche: A Alte Basilika, Mitte und spätes 4. Jh. n. Chr.; B Kirche des Bischofs Philipp, um 430–450 n. Chr.; C Erneuerung um 480–500 n. Chr.; D Baptisterium, 6. Jh. n. Chr. (nach F. H./J. W., ergänzt durch Verf.).

Antike Quellen und Geschichte: Liv. XXXIII 19; XXXIX 53; XL 21; XLV 29; Strab. VII frg. 4; VIII c, 389; Plin. nat. IV 34; Ptol. geogr. III 12, 31; Dig. L 15, 8; Tab. Peut. VII 5 (Stopis); Not. dign. or. VIII 44 (*lanciarii Stobenses*); Hier. Synek. 641, 2; Jord. Get. 286; Malchi frg. 18 (FHG IV, 125); J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio VI (1761) 577 D; VII (1762) 161 B; XI (1765) 645 A.

Am besten erforschte spätantike Stadt Nordmakedoniens. Aufgrund von Inschriften Ausdehnung des städtischen Ager über das Tikveš- und Vitač-Hügelland im Süden und Südwesten.

Lage: Terrasse (150 m ü. NN.) im Mündungszwickel zwischen Erigon und Axius, auf drei Seiten von den beiden Flüssen umgeben, im Westen durch einen tie-

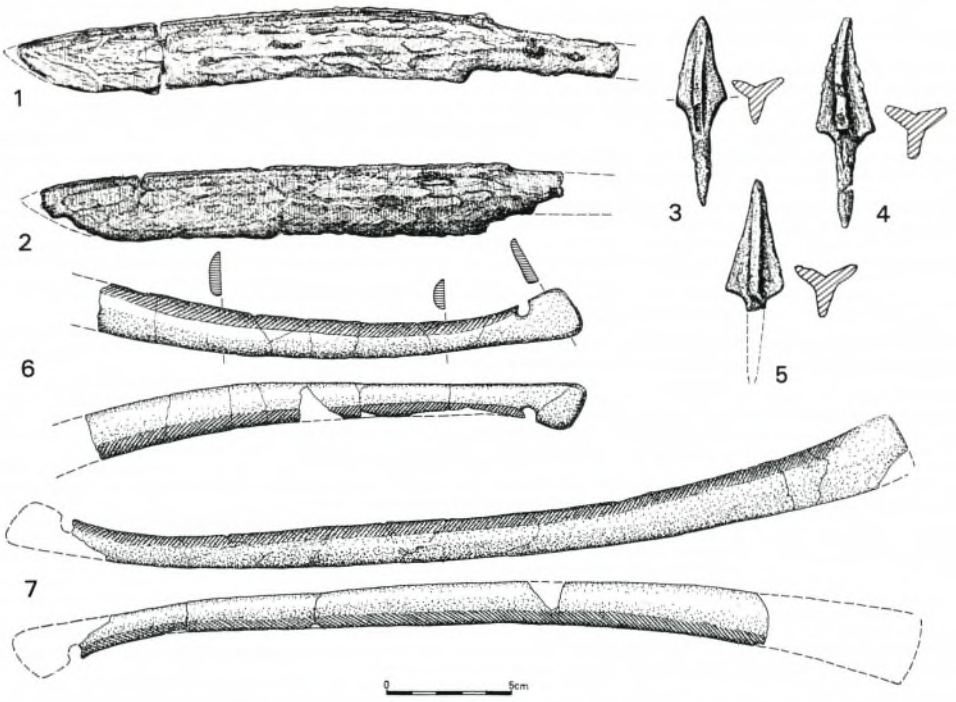


Abb. 340. Gradsko (368). Stobi. Hunnische Waffen und Gerät aus Eisen (1–5) und Bein (6. 7) aus einer Brand- und Zerstörungsschicht der Mitte des 5. Jhs. n. Chr. – M. 1:3.

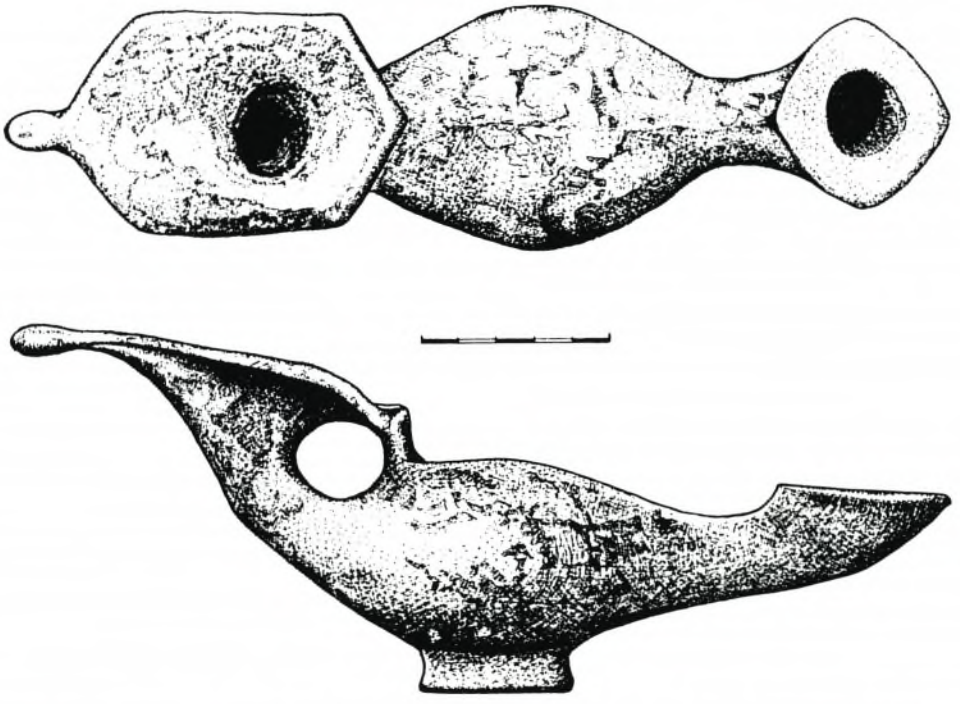


Abb. 341. Gradsko (368). Stobi. Domus Fullonica, Bronzelampe aus einer Brandschicht der Mitte des 5. Jhs. n. Chr.

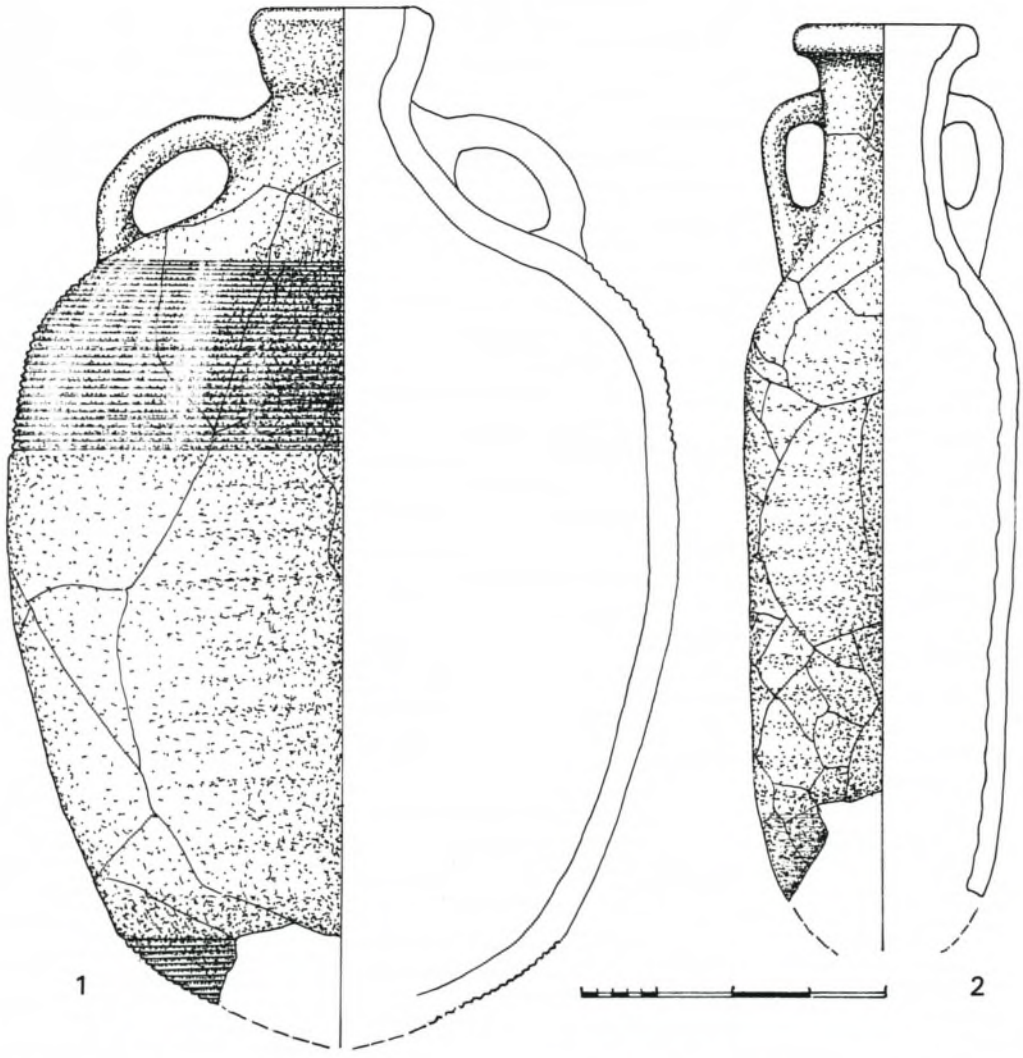


Abb. 342. Gradsko (368). Stobi. Amphoren aus einer Brandschicht der Mitte des 5. Jhs. n. Chr. – M. 1:5.

fen Graben gesichert, 20 m hoch. Günstige Lage inmitten der fruchtbaren Ebene an der Kreuzung der Axius-Straße mit der Straße Heraclea/Ceramiae–Pautalia/Serdica. In der Spätantike war Stobi trotz der geringen Ausdehnung das bedeutendste Bistum in Nordmakedonien.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Municipium) Stobi, vermessen. Langjährige Ausgrabungen.
Frühe Kaiserzeit: Stadtmauer, 2,3 m breit, Ostmauer längs des Erigon *(Abb. 338)*, umschlossenes Areal 20 ha. Große Teile eines Theaters ausgegraben, ferner zwei Villae urbanae, ein öffentliches Bad, eine Synagoge, Teile mehrerer profaner Bauten. Am linken Axius-Ufer entlang der Straße nach Astibos–Pautalia auf 10 ha unbefestigte Vorstadt, größte Ausdehnung in antoninischer und severischer Zeit.
Spätantike: Nach der vollständigen Zerstörung nach der Mitte des 3. Jhs. Wiederaufbau mit verändertem Bebauungsplan. Stadtmauer erneuert, umschlossenes Areal reduziert auf 14 ha, Verlauf der Ostmauer 80–100 m parallel hinter der älteren Mauer, einfaches Opus incertum mit Spolien (u. a. Theatersitze aus Marmor), 2,35 m breit, mittlere Partie über dem Mosaikfußboden eines reich ausgestatteten Bades aus dem 2. Jh. *(Abb. 8)*. Unmittelbar an der Außenseite der Ostmauer Kastell *(Abb. 337,C)*, ca. 50 × 60 m, Mauern 2 m breit, gut erhalten, vermutlich Standort der Stadtgarnison (vgl. Malchi a. O.), aufgrund stratigraphischer Beobachtungen nicht vor dem späten

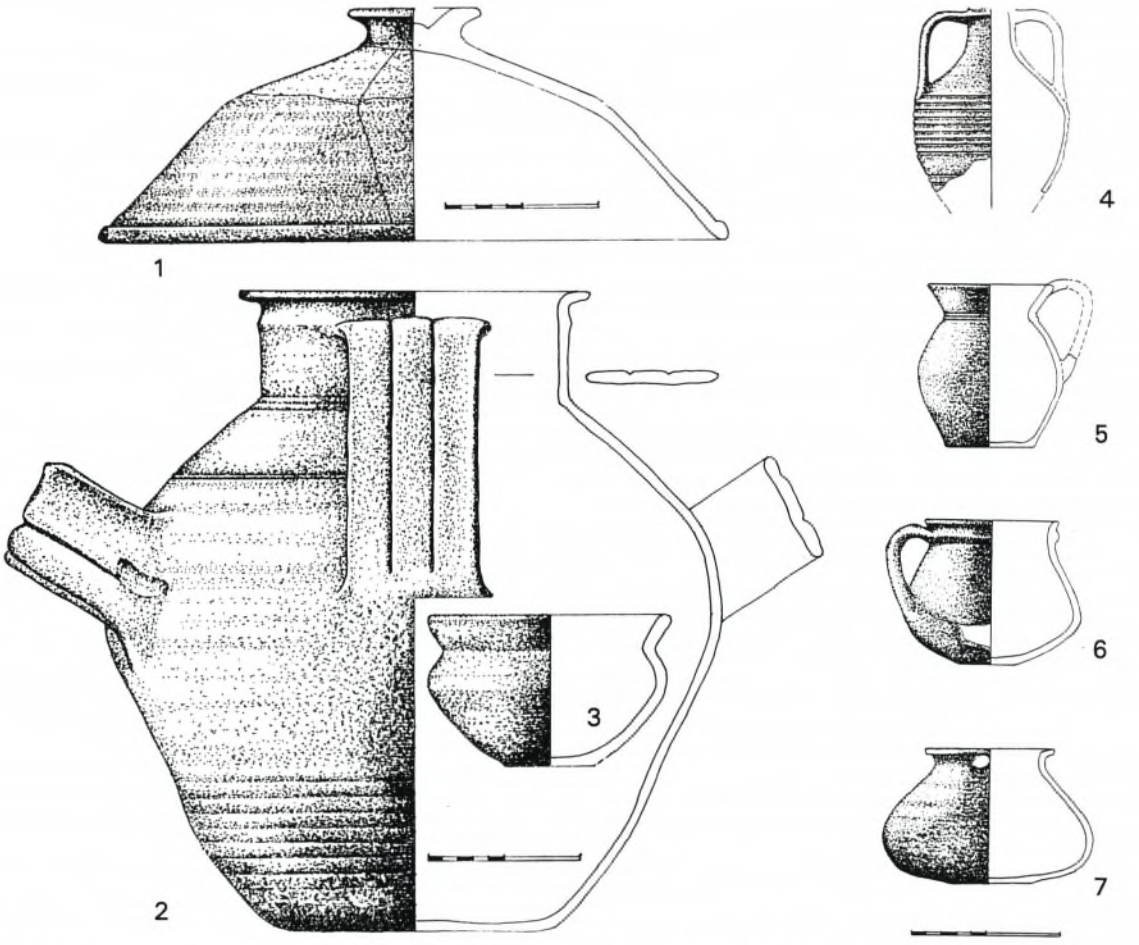


Abb. 343. Gradsko (368). Stobi. Keramik aus einem Erdbebenhorizont des 1. Drittels des 6. Jhs. n. Chr. – M. 1:5.

4. Jh. entstanden. Zur gleichen Zeit Erneuerung des Südwesttores und Bau einer Vormauer, 30 x 13 m, mit Außentor, in der Mauer teilweise Spolien (Theatersitze). An der Südecke zwei vorspringende Viereckttürme und ein Teil der Mauer ausgegraben, aufgrund der stratigraphischen Situation und zahlreicher Münzfunde (1992) in valentinianischer Zeit über älteren Bauresten errichtet. Zwei von sieben Türmen der Westmauer ebenfalls freigelegt. Die spätrömischen Türme (7 x 7 m, 7 x 6 m, 7 x 5,6 m) sind kleiner als die frührömischen (ca. 8 x 7 m). Kurviger Verlauf der in der Breite schwankenden Hauptstraße vom Südwest- zum Nordtor. Insulae mit unregelmäßigem Grundriß, sieben Wohngebäude (Domus) mit Peristyl und großen Triklinia mit tiefer Apsis, ausgegraben, im späten 4. Jh. verlassen und sekundär genutzt, durch provisorische Mauern in mehrere kleine Wohnungen aufgeteilt; um die Mitte des 5. Jhs. wie alle anderen Gebäude niedergebrannt, vermutlich im Zusammenhang mit der Plünderung durch die Hunnen 447 n. Chr. *(Abb. 340)*. Über den Trümmern kleine Häuser und Hütten mit großen Zwischenräumen, aus altem Baumaterial errichtet, bis in das späte 6. Jh. mehrmals niedergebrannt. Exemplarisch ist die Situation im Bereich der Domus Fullonica: Trotz der Lage an der Hauptstraße im Stadtzentrum wurde sie nach der Zerstörung nicht mehr traditionell genutzt, sondern es wurden nur am Nordwestrand und im nordöstlichen Bereich über den Trümmern einfache, kleine Gebäude aus Lehmziegelmauern auf Trockenmauerfundamenten errichtet. In einem Fundament ist ein Pferdeschädel eingemauert, ein vollständiges Pferd ist im Hof neben dem Gebäude im Nordwesten bestattet; zahlreiche Funde von Spinnwirteln und eines Webstuhls. In den Häusern belegen mehrere Fußbodenniveaus und Umbauspuren sowie eine Wohngrube das Weiterleben von der Mitte des 5. bis in das späte 6. Jh. Archäologisch belegt ist die Plünderung der Stadt

durch die Hunnen 447 n. Chr. (Brandschicht; *Abb. 341–342*) und durch Theoderich d. Gr. 479 n. Chr.; ferner umfangreiche Zerstörungen durch ein Erdbeben im frühen 6. Jh. *(Abb. 343)*. Die jüngeren Schichten sind durch Münzfunde, Tonlampen und Gefäße ägäischer und nordafrikanischer Herkunft datiert; Schlußmünze von Mauricius Tiberius (584/85 n. Chr.). Die Stadt wurde noch vor der Landnahme durch die Slawen aufgelassen, obwohl Stobi nach Notizen aus den Jahren 680 und 692 n. Chr. nominal weiterhin Bischofssitz war (evtl. Zusammenhang mit der Rückkehr der „Sermesianer" aus Pannonien unter Kuber?).

Bau der ältesten christlichen Basilika um die Mitte des 4. Jhs. *(Abb. 7; 339)*, im späten 4. Jh. unter Bischof Eustathius erneuert, im frühen 5. Jh. abgerissen. Über den Resten Errichtung der größten frühchristlichen Kirche Nordmakedoniens, 52,5 x 32 m, mit Atrium, Nordannexen, Baptisterium und Katechumenium ca. 70 x 53 m, Fußbodenniveau gegenüber dem Vorgängerbau um 4 m erhöht, daher dominante Lage. Mosaiken und Bauplastik aus der ersten Hälfte des 5. Jhs., um die Mitte des 5. Jhs. teilweise zerstört. Eine Inschrift am Haupteingang berichtet von der Erneuerung durch Bischof Philipp. Neue Südmauer, daran ein Baptisterium angebaut, weitere Renovierungsspuren am Fußboden, an der Altarkanzel, an den Stylobaten und an der Piscina im Baptisterium. Erneuert wurden auch die Synagoge, drei Bäder, fünf christliche Basiliken, mehrere Straßen und die Stadtmauer. Abschluß der Stratigraphie mit einer Brandschicht des späten 6. Jhs. Ebenfalls vollständig freigelegt wurden die sog. Nord- und Zentralbasilika, außerhalb der Mauern die Friedhofskirche (Mitte 5. Jh.), die sog. Palikura-Basilika (6. Jh.) und 1992 die Basilika unter dem Viadukt (6. Jh.). Bautechnik und Baudekoration haben die Kirchen der näheren und weiteren Umgebung stark beeinflußt.

Außerhalb der Mauern drei Kirchen, Grüfte und nahezu 2000 Gräber, ausgegraben

Funde: Trachtbestandteile und Schmuck vom 7./6. Jh. v. Chr. bis zum Ende des 6. Jhs. n. Chr. *(Abb. 344)*. Schlußmünzen 584/85 n. Chr.

Umgebung: Am Westrand der Ebene an den Abhängen der Klepa-Bergkette antike Eisenerzgruben. 17 km westlich bei Mrzen antike Marmorbrüche. Im Kožuf-Gebirge Gewinnung von Eisen, Kupfer und Antimon.

Literatur (Auswahl): RE A IV (1932) 47–49 s. v. Stobi (Saria); Hald 1917, 12–46; Kitzinger 1946; TIR 1976, 120 (Josifovska); Papazoglu 1957, 235–240; Wiseman 1973a; Wiseman 1973b; Wiseman 1975; Wiseman 1981; Mikulčić 1974a, 194–199; Mikulčić 1979; Snivelly 1985; Aleksova 1986.

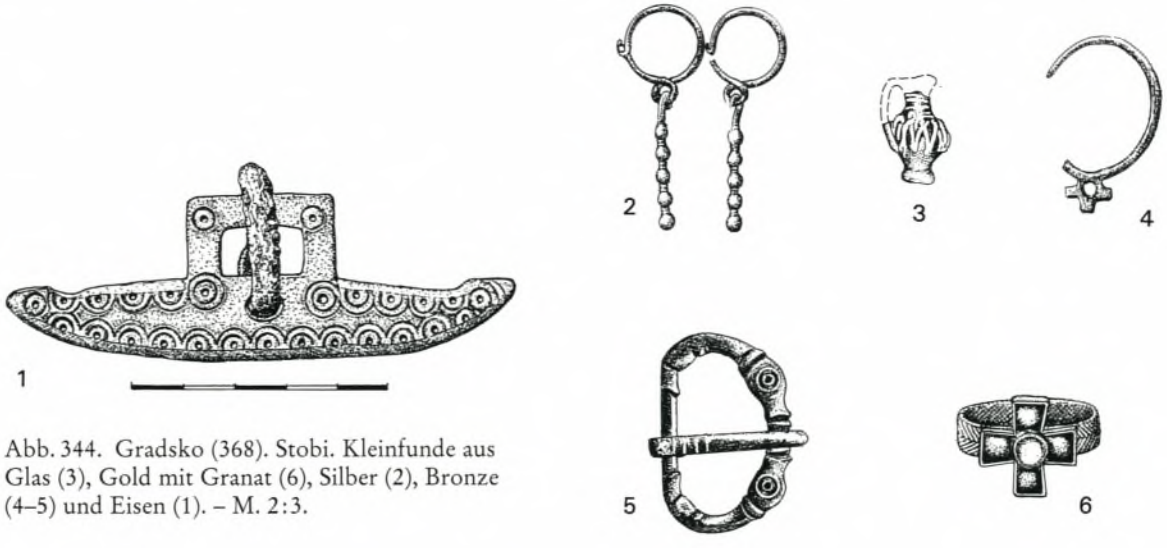


Abb. 344. Gradsko (368). Stobi. Kleinfunde aus Glas (3), Gold mit Granat (6), Silber (2), Bronze (4–5) und Eisen (1). – M. 2:3.

369. Grnčište

Plq. D 6

Lage: 2 km nördlich von Grnčište. Bergkuppe („Gradište", 520 m ü. NN.) am Nordende der Klepa-Bergkette, 80–90 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – 150 x 80 m, Steinmauer. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Südfuß (Flur Laka-Šuplje) auf 4–5 ha Siedlungsreste mit Kleinfunden und Münzen des späten 4. Jhs. (Verbleib: AM Skopje).

Literatur: Josifovska 1961/66, 109.

370. Kriva Kruša

Plq. E 6 *(Abb. 345)*

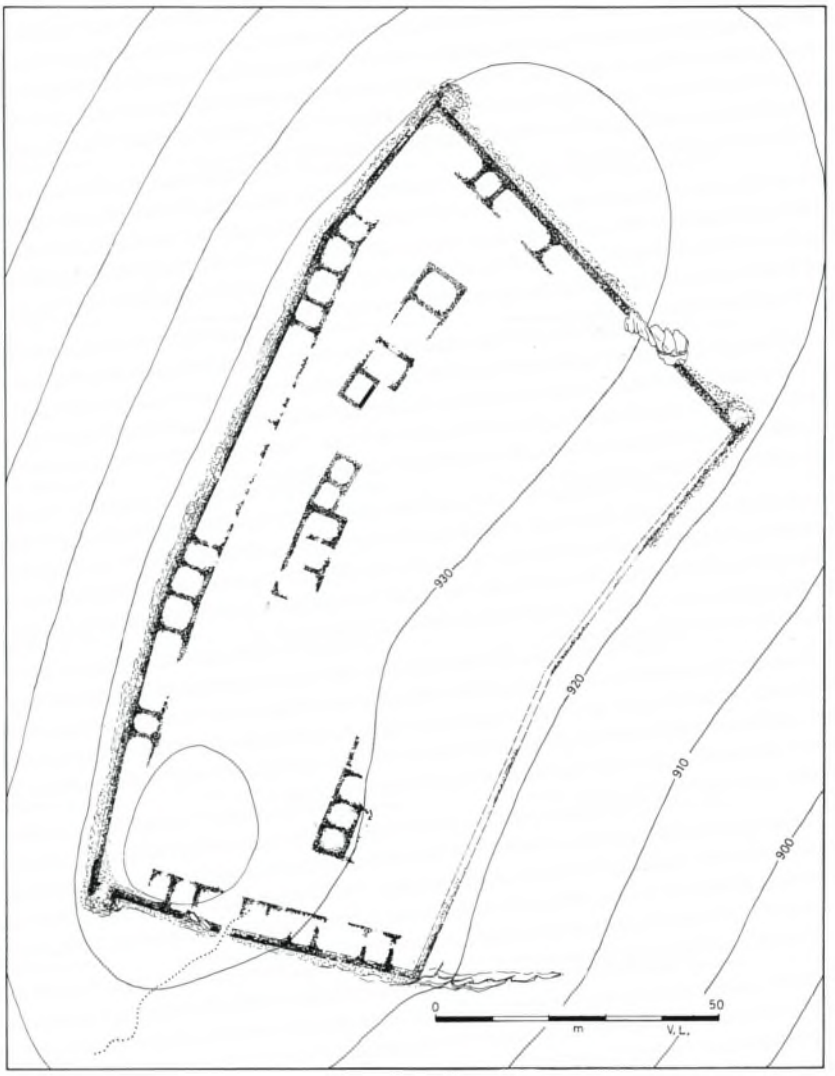


Abb. 345. Kriva Kruša. Gradište (370). Befestigte Siedlung.

Lage: 1 km westlich von Kriva Kruša. Flache Spitze eines Bergsporns („Gradište", 935 m ü. NN.) am steilen Nordostabhang des Jakupica-Gebirges, 400 m hoch. Weiter Blick nach Norden und Osten über das Topolka-Tal am Nordfuß der Anlage.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Grundform unregelmäßig viereckig, Mörtelmauer, 153/114 x 80/60 m, 1,2 m breit, gut erhalten. An drei Ecken vorspringende Viereckтürme, ca. 4,5 x 4 m. Zugang von Süden über einen Sattel, dort vermutlich ein Tor. – Innenbebauung: Grundrisse diverser gleich orientierter Gebäude mit mehreren Räumen, teilweise kasemattenartig in Reihe direkt an die West- und Südmauer angebaut, gut erhalten.

Funde: Mehrere große Dolia, an der Oberfläche spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), sehr viele Eisenschlacken, Schmiedeabfälle und Geräte. Münzen von Justinian I. und Justinus II.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Berghang südwestlich antike Eisenerzgruben.

Literatur: TIR 1976, 75 (Mikulčić).

371. Nogaevci

Plq. D 7 *(Abb. 330)*

Lage: 1 km nordwestlich von Nogaevci. Natürlich geschützte Terrasse („Gradište", 220 m ü. NN.) über dem Axius-Tal, 80–120 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer, ca. 120 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am Ostfuß auf 3–4 ha Siedlungsreste mit Kleinfunden und Münzen des 3., 4. und 6. Jhs. – Verbleib: AM Skopje.
Weitere Siedlungen im Südosten bis zur Astibos-Mündung. Sichtverbindung mit der Siedlung bei Gurbita (Nr. 383) am gegenüberliegenden Flußufer sowie mit den Kastellen Nr. 364, 365 und 381.

Literatur: Josifovska 1961/66, 110; Mikulčić 1981/82, 192.

372. Pomenovo

Plq. E 6 *(Abb. 346)*

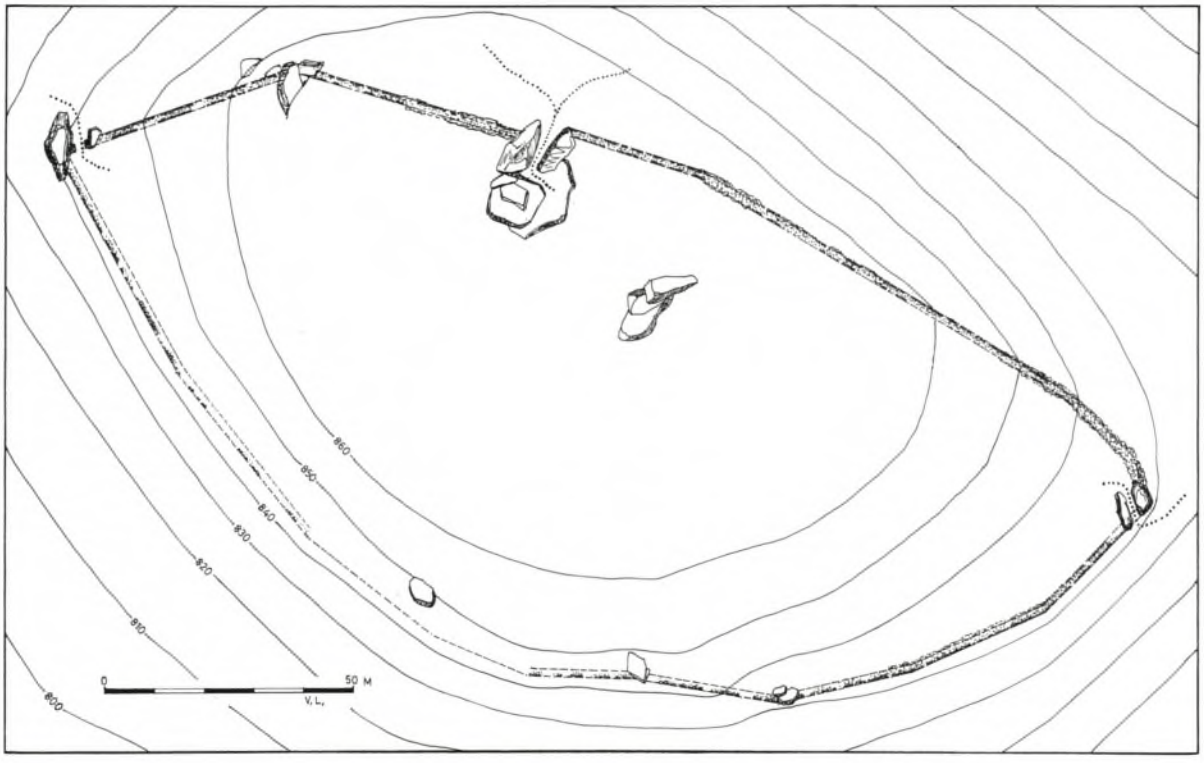


Abb. 346. Pomenovo. Kale (372). Refugium.

Lage: 2 km nordöstlich von Pomenovo. Flacher Gipfel einer Bergkuppe („Kale", 804 m ü. NN.) am höchsten Gipfel des Ruen-Berges, 440 m hoch. Kontrolle über das enge Crnička-Tal mit der Straße Scupi–Ceramiae.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Grundform oval, Bruchstein-Trockenmauer, 230 x 108 m, 1,5 m breit, umschlossenes Areal 1,6 ha.

Funde: Nur wenig spätantike Küchenkeramik und kleine Dolia, wohl nur zeitweise genutzt.

Datierung: 5.–6. Jh.

373. Rilevci

Plq. D 6

Lage: 2,5 km nördlich von Rilevci. Bergsporn („Gradište", 930 m ü. NN.), 800 m hoch. Weiter Blick über die Gebirgstäler im Süden und Osten, Kontrolle über die vermutlich 2 km nordwestlich entlang des Hauptgrates des Jakupica-Gebirges verlaufende Grenze zur Provinz Dardania.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, gut erhalten, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

374. Rosoman

Plq. E 7

Lage: 2 km nordnordwestlich von Rosoman und 3,5 km südwestlich von Stobi. Isolierter Hügel („Kojnarovica", 215 m ü. NN.) in der Ebene, 40 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Stobi–Ceramiae.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 50 x 30 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Vermutlich im späten 4. Jh. aufgelassen.

Literatur: Hald 1917, 24–41; TIR 1976, 110 (Mikulčić).

375. Skačinci

Plq. E 6

Lage: 1,5 km südwestlich von Skačinci. Berggipfel („Kale", 930 m ü. NN.), 70 m hoch. Kontrolle über die Eisenbergwerke.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Mörtelmauer, 260 x 170 m, 2 m breit, umschlossenes Areal 3,5 ha. Im Inneren zahlreiche spätantike Siedlungsspuren und Gebäudereste.

Funde: Eisenschlacken und Schmiedeabfälle, Münzen des 6. Jhs., u. a. ein Hortfund mit 208 Kupfermünzen des. 6. Jhs. – Verbleib: Museum Titov Veles.

Umgebung: 3,5 km südöstlich das Kastell auf dem Klepa (Nr. 364), in der Umgebung Spuren von antikem Eisenerzbergbau.

Literatur: Radovanović 1924, 465; TIR 1976, 115 (Mikulčić); Mikulčić 1983a, 204–206.

376. Slp

Plq. D 6

Lage: 2 km nördlich von Slp. Bergsporn („Kale", 380 m ü. NN.) an der engsten Stelle des Axius-Tales, 160 m hoch. Kontrolle über die Grenze zwischen den Provinzen Dardania und Macedonia, die hier wohl die Flußenge überquerte.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 100 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Im Tälchen am Südostfuß spätrömische Gräber, Inschrift eines Beneficiarius (200 n. Chr.). Jenseits des Flusses das Grenzkastell Cephalon (Nr. 377).

Literatur: Vulić 1931b, Nr. 550; TIR 1976, 117 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 28.

377. Sopot

Plq. D 6 *(Abb. 347)*

Antike Quellen und Geschichte: Tab. Peut. VII 5–VIII, 1 („Scupis–XXII–Praesidio–VIIII–ad Cephalon–XIII–Gurbita–VIII–Stopis"). Aufgrund der Entfernungsangaben und des Fehlens weiterer bedeutender Fundstellen in der weiteren Umgebung Identifizierung mit Cephalon gesichert.

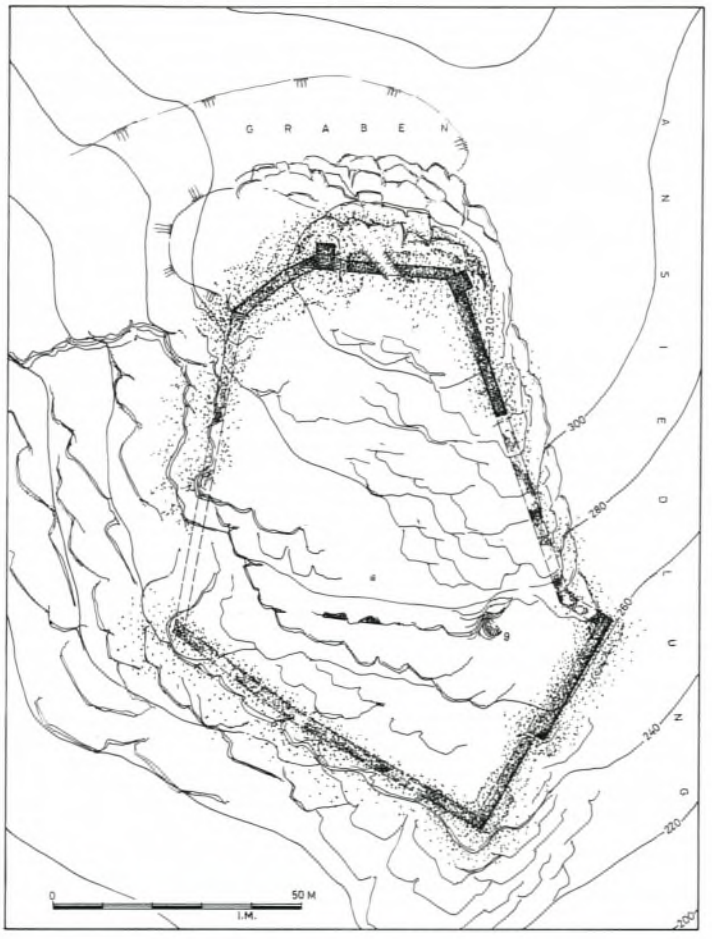


Abb. 347. Sopot. Kale (377). Kastell.

Lage: 1 km westlich von Sopot. Kalksteingipfel mit sehr steilen Abhängen am Südende eines langgezogenen, schmalen Bergsporns („Kale", 320 m ü. NN.) an der engsten Stelle des Axius-Tales, vom Fluß umgeben, 120 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze an der Axius–Straße.

Antiker Baubestand: Kastell (ad Cephalon), vermessen. – Auf dem kleinen Felsgipfel und am Südhang Mörtelmauer, 112 x 73/46 m, 1,8–1,95 m breit, gerade trassiert. Im Norden durch einen 25 m tiefen Sattel vom Berg getrennt, Nordseite gesichert durch zwei vorspringende Viereckttürme, 3,6 x 5 m und 3,8 x 4,2 m. An der Nord- und Südostseite Tore. Im Südosten oberer Bereich eines unterirdischen Ganges, teilweise ausgegraben. Jenseits des Sattels entlang des Sporngrates nach Norden 600 m lange Trockenmauer bis zu einem höheren Gipfel, wo sie scharf nach Osten umbiegt, wohl Grenzklaustra, die auch einen Nebenweg nördlich des Kastells sperrte.

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae und Dolia.

Umgebung: Am Osthang, südlich bis zum Fluß reichend, auf 300 m Länge unbefestigte Siedlung, erodiert; von dort spätantike Keramik, Tegulae, Dolia, mehrere Werkzeuge, Eisenobjekte, Münzen von Licinius, Valentinian I., Gratian, Arcadius, Theodosius I. und II. und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.
Jenseits des Flusses das Kastell bei Slp (Nr. 376).

Literatur: Papazoglu 1957, 81 f. (s. v. Kefalon); Mikulčić 1982a, 27 f; 55; 147.

378. Stari Grad

Plq. E 6 *(Abb. 348–349)*

Lage: 1,6–2 km südöstlich von Stari Grad. Flache Kuppe eines Hügels („Kale", 320 m ü. NN.) im Flußtal, an der Mündung der Isvorčica in die Babuna, 40–50 m hoch. Kontrolle über die Straße Scupi–Ceramiae am Ostfuß der Anlage und über die durch verschiedene Gebirgstäler führenden Abzweigungen

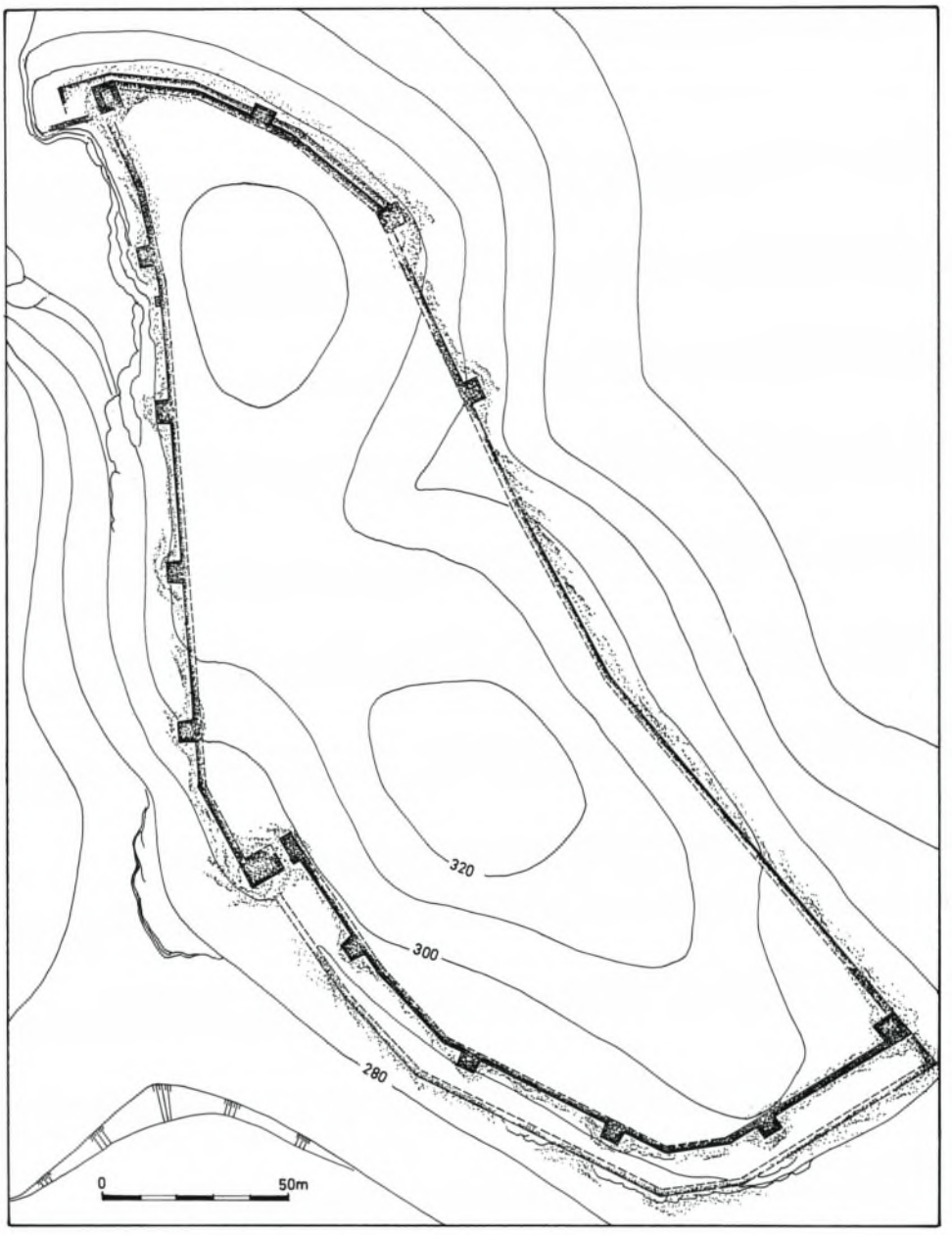


Abb. 348.
Stari Grad.
Kale (378). Kastell.

zu den Pässen bei Prisat, Desovo, Slepče und Strovija am Rande der Pelagonischen Ebene. Im späten 4. Jh. (?) Bedeutungsverlust infolge der Verlagerung der pelagonischen Verteidigungslinie auf die Bergpässe (vgl. die Neuanlage der Befestigungen Nr. 272, 276, 278, 285, 288–290 und 379).

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform unregelmäßig, 350 x 100 m, hellenistische Bruchstein-Trockenmauer aus großen, horizontal gesetzten, teilbehauenen Steinen, 1,85 m breit, Außenseite in römischer Zeit mit Mörtel verfugt. Aufgrund des steilen Geländes im Norden und Süden Vormauern in gleicher Bauart (Befestigung der Fundamente der Hauptmauer). Mindestens zehn massive, vorspringende Viereckтürme, 6 x 4,8/6,15 m, Abstand 36–37 m. Südöstlicher Eckturm eingezogen, 7 x 7 m, nördlicher Eckturm 6 x 7,5 m, südwestlicher Torturm 9,8 x 7 m. In der Mitte der Westmauer quer zur Mauerflucht Haupttor, gesichert durch einen massiven Torturm. Ein weiteres Tor an der Nordostecke.

Funde: Bei Sondagen eine ältere, hellenistische Siedlungsschicht mit Keramik, Terrakotten, Fibeln, mehreren Münzen des 2. und 1. Jhs. v. Chr., darüber eine Schicht des 3. und 4. Jhs. Aus der jüngeren Schicht spätrömische Keramik, zwei Emailscheibenfibeln des 3. Jhs., ein Kreuzanhänger des 4. Jhs. *(Abb. 349)*, Münzen von Macrianus und Constantin II. – Verbleib: Universitätssammlung Skopje.

Datierung: Späthellenistisch, Erneuerung im späten (?) 3. Jh., Nutzung bis zum späten 4. Jh.

Umgebung: Vor der Nordspitze spätrömische Steinkistengräber, eines aus älteren Grabsteinen mit Inschriften.

Literatur: Vulić 1948, Nr. 81; Grbić 1954, 107; Josifovska 1961/66, 112 f.; TIR 1976, 119 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 133–138.

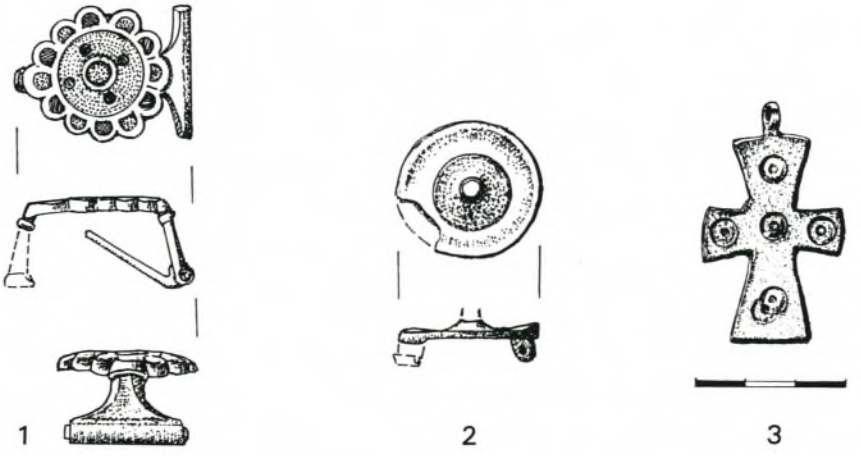


Abb. 349. Stari Grad. Kale (378). Fibeln (1. 2) und Kreuzanhänger (3) aus Bronze. – M. 2:3.

379. Teovo

Plq. E 5 *(Abb. 350–351)*

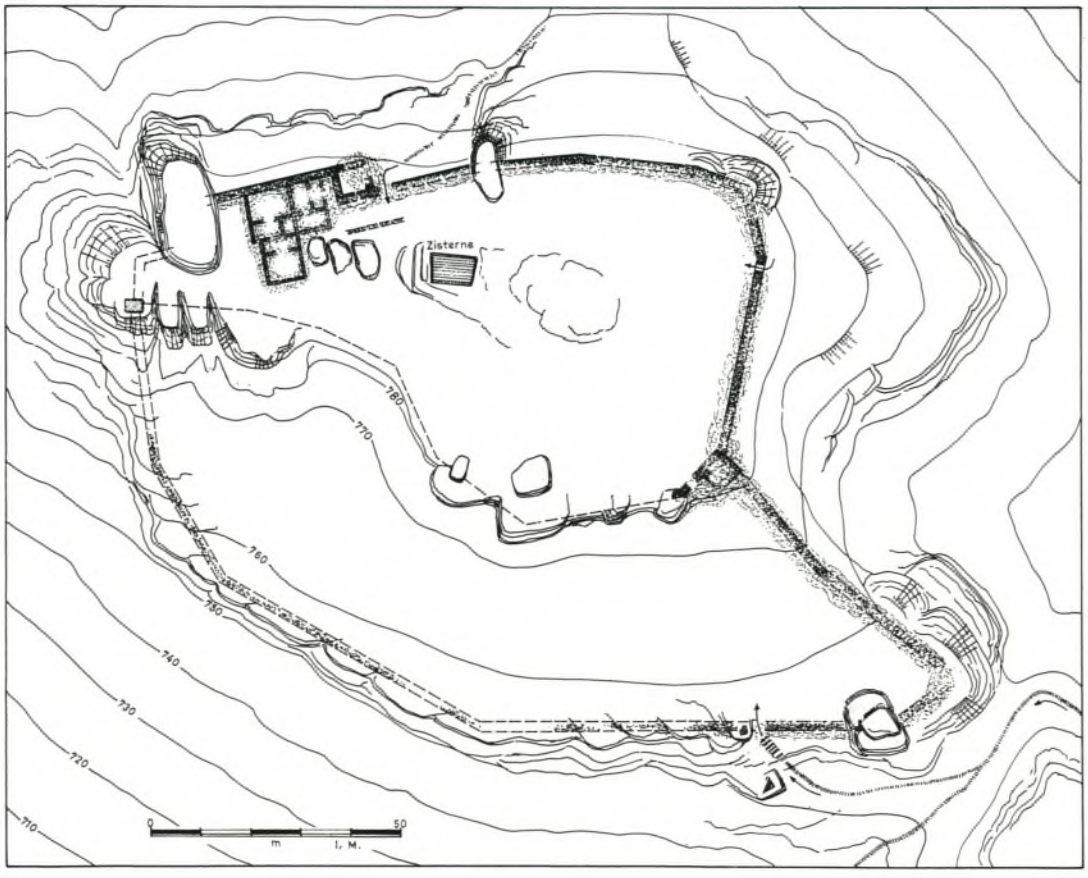


Abb. 350. Teovo. Markovo Kale (379). Kastell.

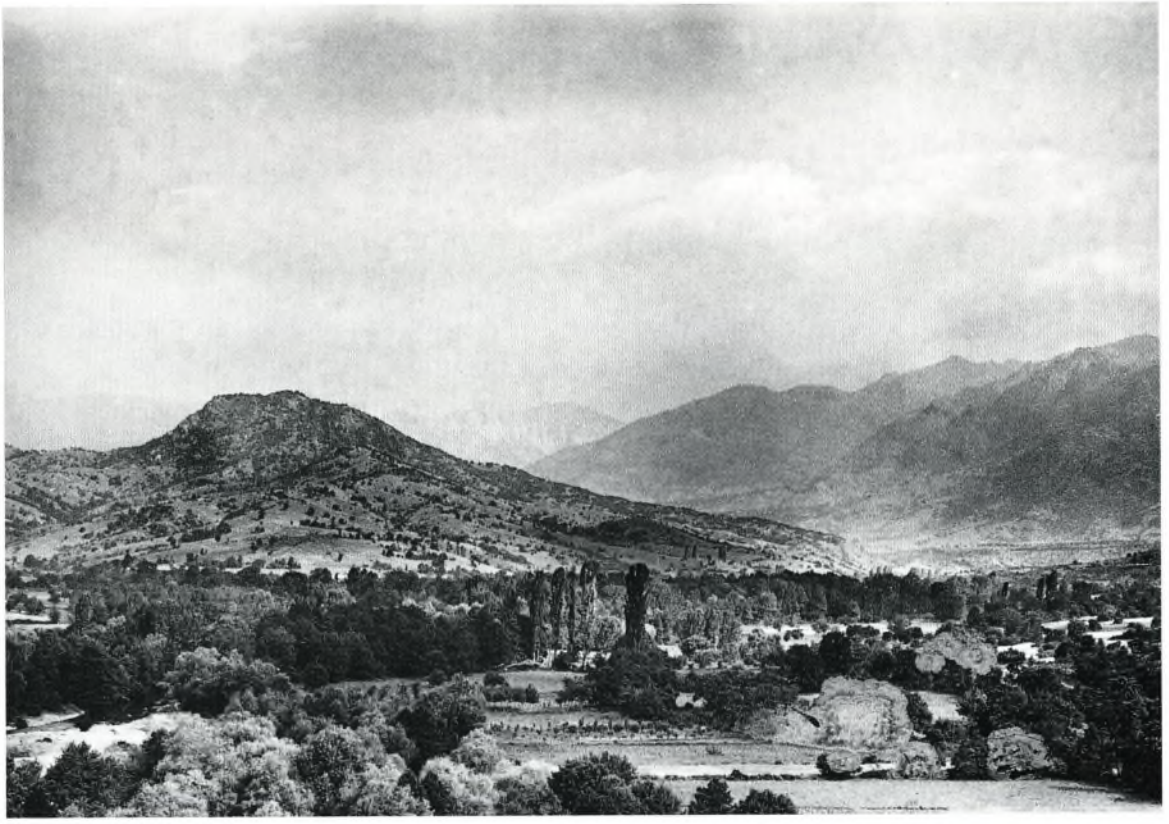


Abb. 351. Teovo. Markovo Kale (379). Kastell über dem Babuna-Tal (von Norden).

Abb. 352. Titov Veles. Kale, Gradište (380). Kastell in der Axius-Enge.

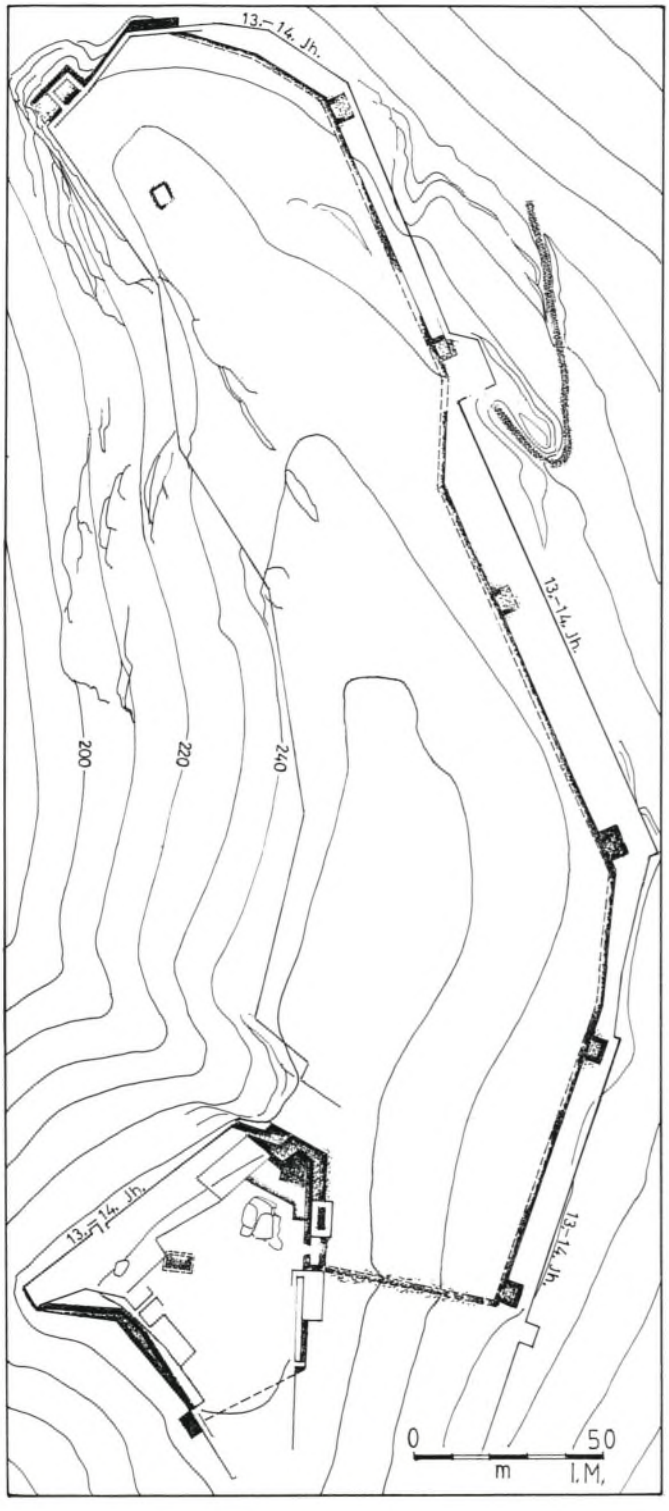


Abb. 353. Titov Veles. Kale, Gradište (380). Kastell.

Lage: 1,5 km westlich von Teovo. Flacher Gipfel („Markovo Kale", 780 m ü. NN.) des gleichnamigen, steil abfallenden Berges, Gipfel und Hänge mit großen Granitfelsen bedeckt, 400 m hoch. Kontrolle über die Straße Scupi–Ceramiae und über die Abzweigungen durch die Täler von Babuna und Gabrovnička zu den Pässen Nordostpelagoniens.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Auf dem Gipfel und auf einer niedrigeren Terrasse im Süden Emplekton-Gußmauer, 165/120 x 115 m, 1,7 m breit, durch eine Binnenmauer unterteilt, Aufgehendes im Norden bis zu 2 m hoch erhalten. Mindestens zwei eingezogene Viereckтürme, 7,6 x 7 m bzw. 6,5 x 6,5 m, bei den Toren in der Mitte der Nordmauer und an der Südostecke. An der Nordostecke eine Poterne. – Innenbebauung: Am höchsten Punkt im Nordwesten Fundamente eines mehrräumigen Gebäudes, 19 x 16 m, in der Nähe eine in den Fels gehauene Zisterne, 6 x 8/9,6 m. Zugang von Südosten über einen kleinen Sattel, Stufen im Fels.

Funde: Aus einer dünnen Siedlungsschicht spätantike Küchenkeramik und Amphoren (British B I).

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: TIR 1976, 124 (Mikulčić).

380. Titov Veles

Plq. D 6 *(Abb. 352–353)*

Lage: 2 km südlich von Titov Veles. Langgezogenes Plateau eines steilen Bergsporns („Kale", „Gradište", 255 m ü. NN.) über der Einmündung der Topolka in den Axius, 80–95 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße am Ostfuß der Anlage und über die Abzweigung nach Ceramiae am Nord- und Westfuß.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Zugang von Süden über einen schmalen Sattel. Am höchsten Punkt im Südwesten Akropolis, Grundform dreieckig, 100 x 70 m. Mindestens vier Türme, an der Süd- und Nordostseite Tore. Im Norden Frontbastion, zweimal zerstört und gründlich erneuert, ältere Bauphasen wohl frühes und spätes 4. Jh., in der letzten Bauphase (justinianisch?) ein Fünfeckturm, 10,5 x 9 m. Erneute Nutzung im Hochmittelalter (11. Jh.), im 13.–14. Jh. erneuert.
Hauptteil auf dem langgestreckten Plateau nördlich der Akropolis, Emplekton-Gußmauer, 330 x 85/70 m, 1,8 m breit. Mehrere vorspringende Viereckтürme, 5,5 x 6,3 m, 6,7 x 8,4 m, Nordturm 13 x 8 m. – Innenbebauung: Im Zentrum der Akropolis Zisterne mit Ziegelgewölbe, innen mit hydrostatischem Mörtel isoliert, aufgrund der Bautechnik 6. Jh. Bei Raubgrabungen mehrere spätantike Gebäude freigelegt.

Im Hochmittelalter (13.–14. Jh.) 5–12 m vor der Ost- und Nordmauer eine neue Mauer in anderer Bautechnik.

Funde: Bei Sondagen spätantike Siedlungsschicht freigelegt, daraus spätantike Keramik, u. a. braunglasierte Amphoren und British B I-Amphoren, ferner Eisenbeschläge und eine Bronzeschnalle. Münzen von Theodosius I., Honorius und Justinian I. – Verbleib: Museum Titov Veles.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: TIR 1976, 125 (Mikulčić); Mikulčić 1985.

381. Viničani

Plq. E 7 *(Abb. 330; 354–355)*

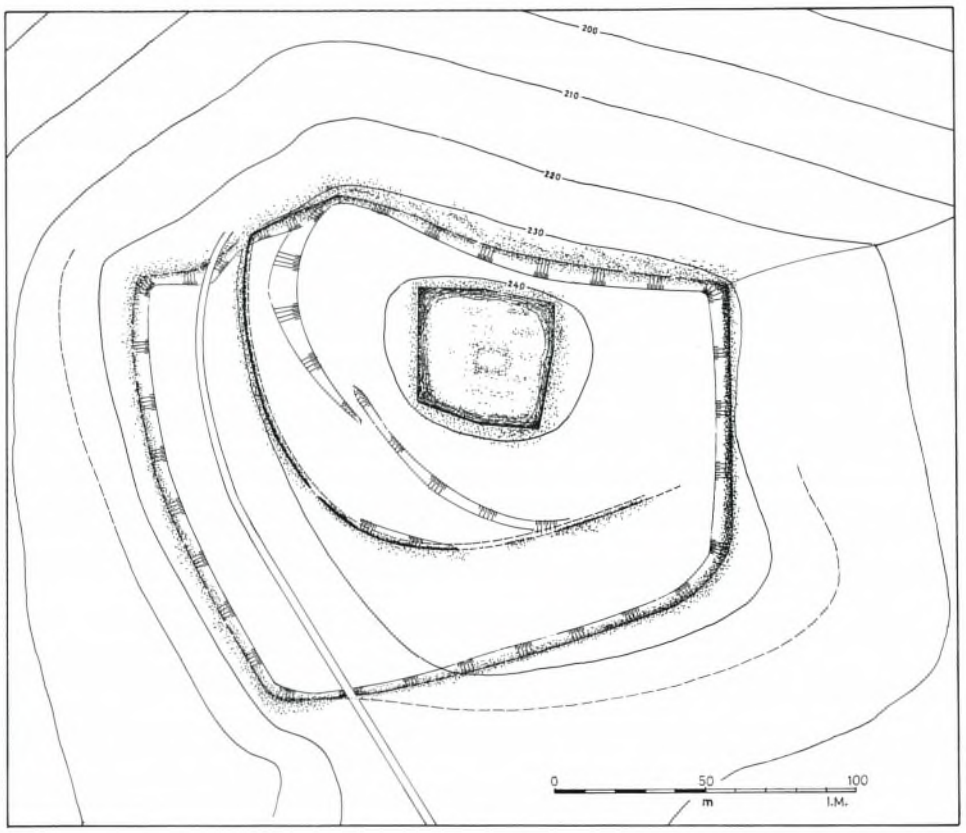


Abb. 354. Viničani. Sveti Ilija (381). Kastell.

Lage: Am südöstlichen Ortsrand von Viničani. Terrasse („Sveti Ilija", 240 m ü. NN.) am Rande des Axius-Tales, im Norden und Westen steile Abhänge zum tief eingeschnittenen Svekanska-Tälchen, 50–60 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße bis Gurbita im Norden und Stobi im Südosten.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Zugang von Süden über einen flachen Sattel. Späthellenistische Bruchstein-Trockenmauer, umschlossenes Areal 2,3 ha. In spätrömischer Zeit Errichtung einer Mörtelmauer, an der Nord- und Ostseite dem alten Mauerverlauf folgend, an der Süd- und Westseite zurückversetzt, Grundform unregelmäßig viereckig, 155 x 95 m. In der Mitte ein Hügel mit viereckigem Grundriß, 48 x 42 m, durch eine weitere Mörtelmauer befestigt, aufgrund der stratigraphischen Situation wohl frühbyzantinische Akropolis. – Innenbebauung: In der Akropolis Reste einer kleinen christlichen Kirche.

Funde: 1960–61 bei Sondagen Münzen von Constantin I., Gratian, Theodosius I. und Leo. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 4.–6. Jh.

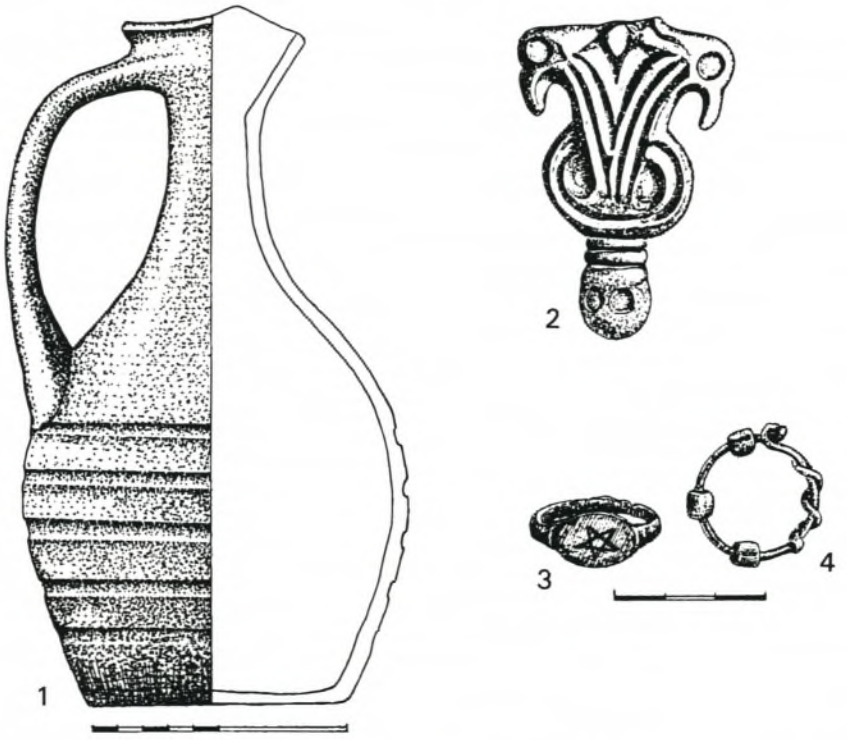


Abb. 355. Viničani. Sveti Ilija (381). Funde aus Gräbern. 1 Keramik, 2–4 Bronze. – 1 M. 1:3, 2–4 M. 2:3.

Umgebung: Unweit nördlich an der Axius-Straße 1959 und 1988 romanische Nekropole mit Beigaben des späten 6. und 7. Jhs. *(Abb. 355)*, ausgegraben.

Literatur: Josifovska 1965, 117–120; Josifovska 1961/66, 109; Mikulčić 1983a, 199.

382. Vodovrati

Plq. E 7 *(Abb. 330; 356–357)*

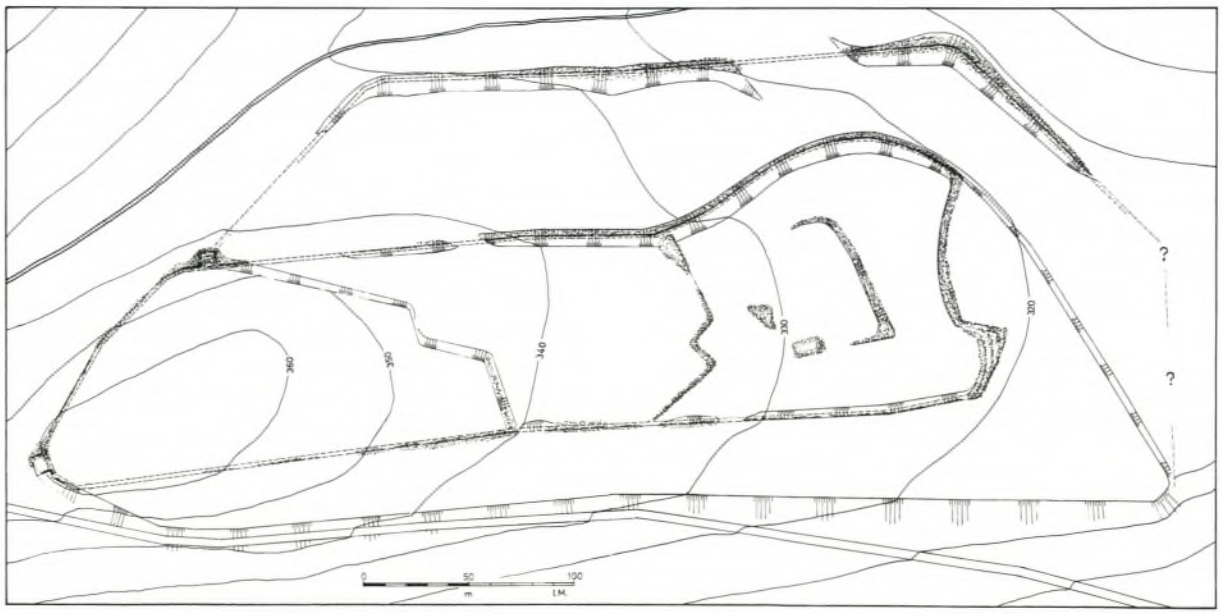


Abb. 356. Vodovrati. Vidin Grad (382). Befestigte Siedlung Argos.

Antike Quellen und Geschichte: Hier. Synek. 641, 3. Argos war eine makedonische Stadt in Päonien, nach Hierokles in der Provinz Macedonia II zwischen Stobi und Astraeum gelegen. Erste Erwähnung 118 v. Chr. in einer Ehreninschrift aus Letae. Identifizierung aufgrund einer Inschrift in Vodovrati.

Lage: 0,6 km nördlich von Vodovrati. Langgestreckte, abfallende Terrasse („Vidin Grad", 320–360 m ü. NN.) am Ostfuß des Klepa-Berges, Nord- und Südseite zu zwei tiefen Wasserrinnen abfallend.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Argos), vermessen. Ausgrabungen. – Grundform viereckig, spätrömische Mörtelmauer, 460 x 90/130 m, umschlossenes Areal 4,2 ha. Hellenistische Bruchstein-Trockenmauer der größeren, älteren Siedlung auf der niedrigeren Nordterrasse und im Ostteil sichtbar. Spätantike Mörtelmauer um den reduzierten Siedlungsraum, 4,2 ha. – Innenbebauung: Beim Ackerbau mehrere Gebäude freigelegt, Steinmaterial z. T. ausgerissen (die teilweise bearbeiteten Steinblöcke finden sich heute in verschiedenen Bauernhöfen in Vodovrati und Viničani sowie im abgegangenen Dorf Svekjani, darunter zwei Inschriften mit Nennung der Stadt Argos; *Abb. 357*).

Funde: An der Oberfläche hellenistische, römische und spätantike Keramik. Münzen des 2., 3. und 4. Jhs. sowie von Justinian I. – Verbleib: AM Skopje.

Umgebung: Neben der Moschee in Vodovrati Teile von Marmorsäulen, ein Türstock, Meno und Altarschranke einer christlichen Kirche. 0,5–0,8 km nördlich über dem Tal Vidin Dol antike Marmorbrüche. 2–3 km südsüdwestlich an den Abhängen des Klepa-Berges Spuren von antikem Eisen- und Kupfererzbergbau.

Abb. 357. Vodovrati. Vidin Grad (382). Befestigte Siedlung Argos, Ehreninschrift der Stadt Argos (3. Jh. n. Chr.) auf einem frühchristlichen Meno.

Literatur: Radovanović 1924, 464; 468; Josifovska 1965; TIR 1976, 17 f. (s. v. Argos) (Josifovska); Mikulčić 1981/82, 192 (s. v. Svekjani); Papazoglu 1988, 311 f.

383. Zgropolci

Plq. D 7 *(Abb. 330; 358)*

Antike Quellen und Geschichte: Tab. Peut. VII 5–VIII 1.
Aufgrund der Entfernungsangaben in der Peutingertafel („Stopis–VIII–Gurbita–XIII–ad Cephalon") und des Fehlens weiterer bedeutender Fundstellen in der weiteren Umgebung Identifizierung mit Gurbita gesichert.

Lage: 2 km südlich von Zgropolci. Hügel („Gradište", 215 m ü. NN. am Westufer des Axius, im Osten senkrecht, im Süden steil abfallend, im Nordwesten durch einen Sattel von den benachbarten Hügeln getrennt, 30–60 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung Gurbita, vermessen. Ausgrabungen. – Am höchsten Punkt späthellenistische Steinmauer. Später Befestigung der tieferliegenden Terrassen im Süden und Westen, zuletzt auch Besiedlung des langgestreckten Nordhanges bis zum Felsrand, größte Ausdehnung bis in die Spätantike. Gesamtes umschlossenes Areal 470 x 260 m (7 ha). – Innenbebauung: Bei Sondagen mehrere große, mehrräumige Häuser in der Akropolis und auf der Südterrasse freigelegt, gut erhalten, wohl aus der letzten Bauphase. An den Mauern keine Erneuerungsspuren erkennbar.

Funde: Spätrömische Keramik, u. a. Sigillata. Münzen des 1.–4. Jhs., u. a. der constantinischen Familie.

Datierung: Hellenistisch bis spätes 4. Jh.

Umgebung: Am Hang vor der Westseite ca. 60 Gräber der späthellenistischen, früh- und spätrömischen Zeit mit Beigaben (Tongefäße, Terrakotten, Lampen, Schmuck, Münzen), ausgegraben (Verbleib: Museum Titov Veles).

Literatur: Mikulčić 1983a, 199.

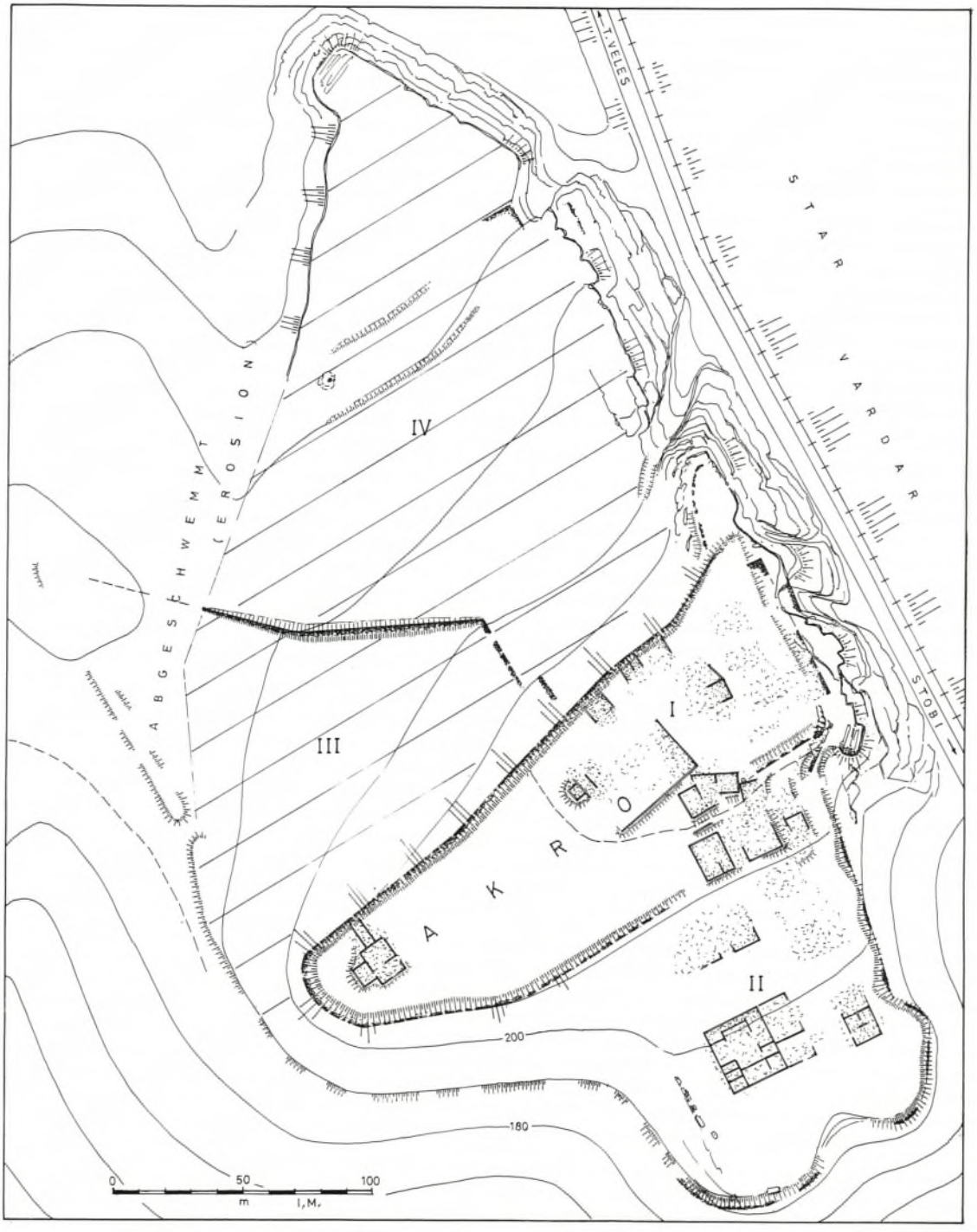


Abb. 358. Zgropolci. Gradište (383). Befestigte Siedlung Gurbita.

BEZIRK VALANDOVO

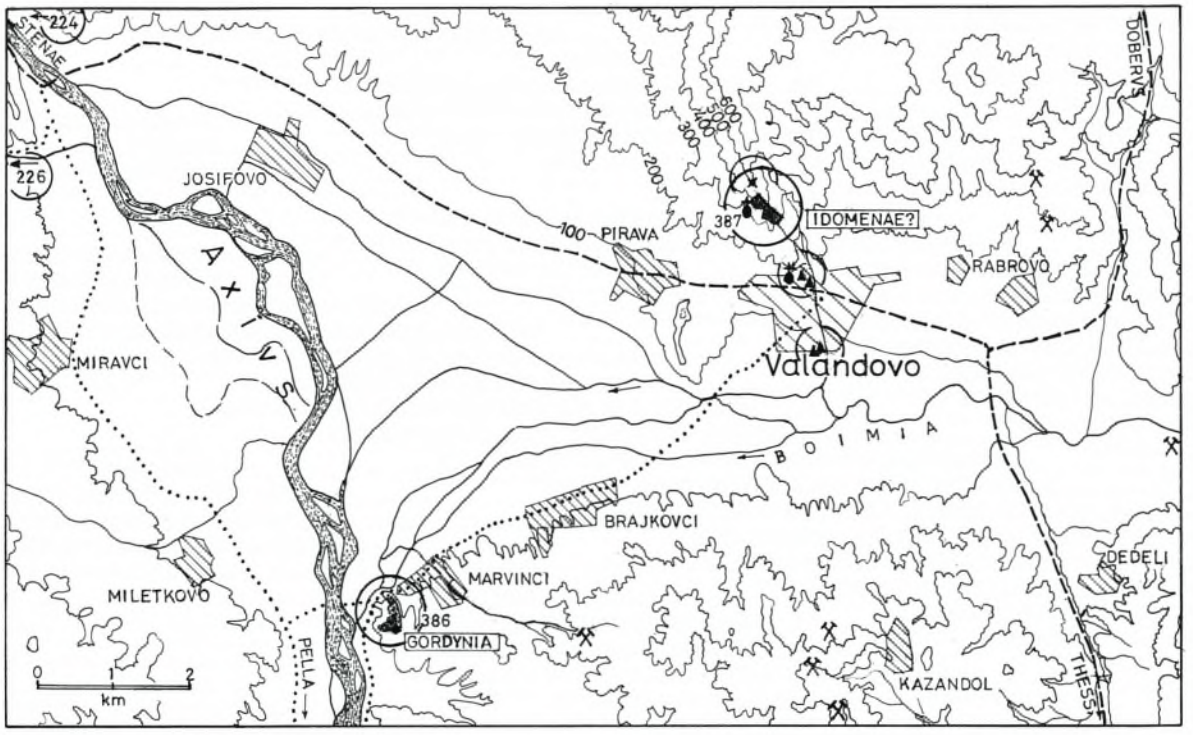


Abb. 359. Römische und byzantinische Fundstellen bei Marvinci und Valandovo.

384. BAJRAMBOS

Plq. F 10

Lage: 1 km nordöstlich von Bajrambos. Bergsporn („Kale", 605 m ü. NN.) am Westende des Belasica-Gebirges über den Quellen der Bohemia, 150 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer, 150 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch?

385. GRADEC

Plq. F 9

Lage: 3 km westlich von Gradec. Bergsporn („Gradište", 506 m ü. NN.), auf halber Strecke der 18 km langen Axius-Enge, 420 m hoch. Kontrolle über die Axius-Straße.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 100 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Sichtverbindung mit den Befestigungen bei Demir Kapija (Nr. 263–264) am Nordwestende und bei Davidovo (Nr. 224) am Südostende der Flußenge.

Literatur: TIR 1976, 59 (Mikulčić).

386. Marvinci

Plq. F 9 *(Abb. 359–363)*

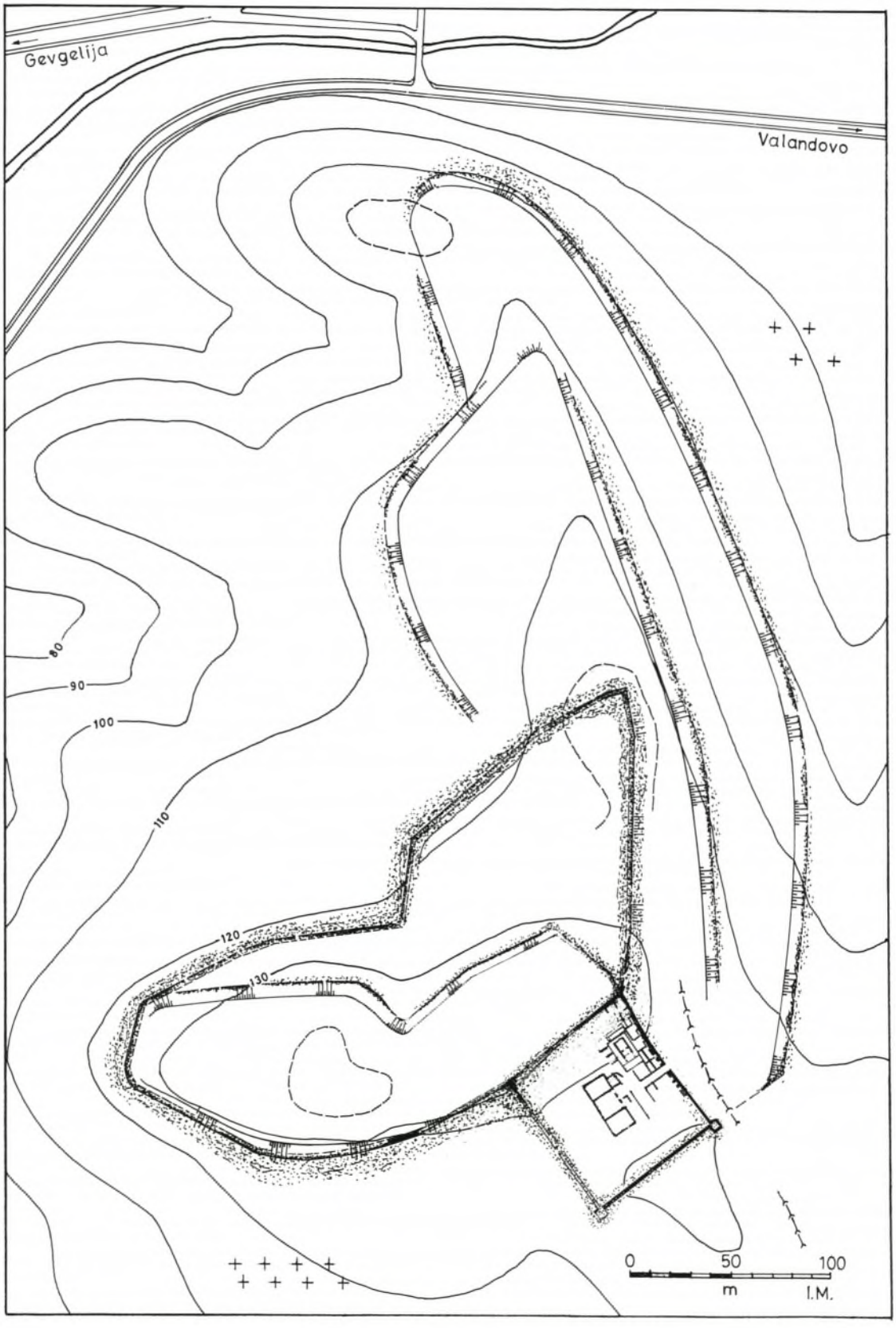


Abb. 360. Marvinci. Hisar (386). Kastell.

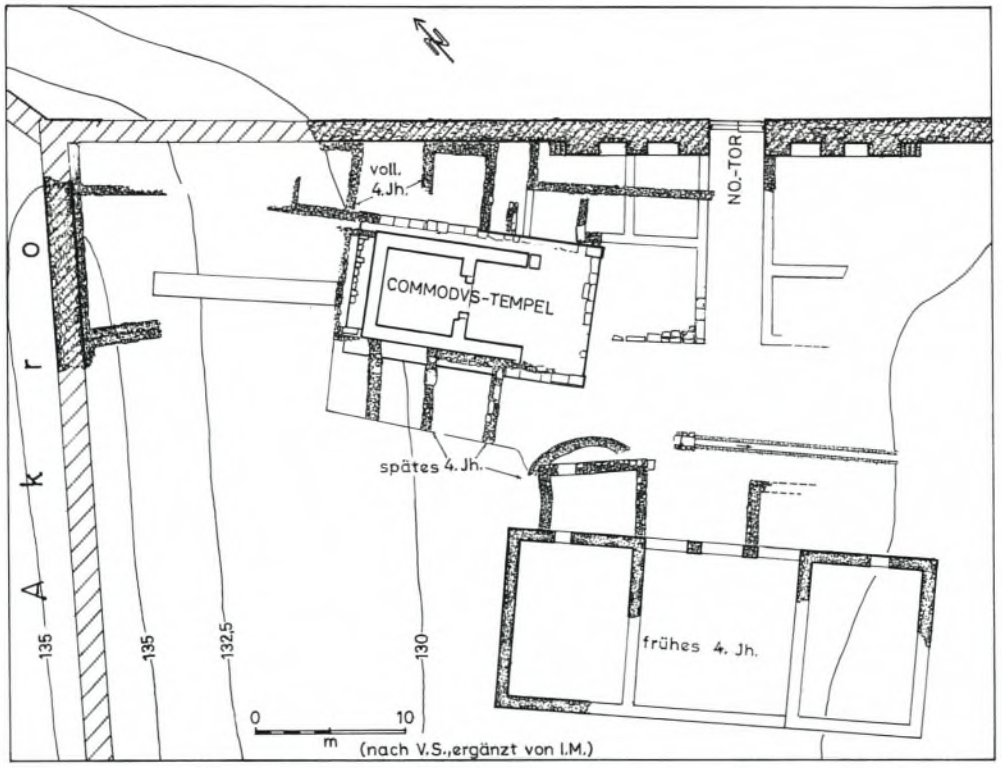


Abb. 361. Marvinci. Hisar (386). Freigelegter Bereich beim Nordosttor.

Abb. 362. Marvinci. Hisar (386). Ehreninschrift der Stadt Gordynia (Mitte 3. Jh. n. Chr.).

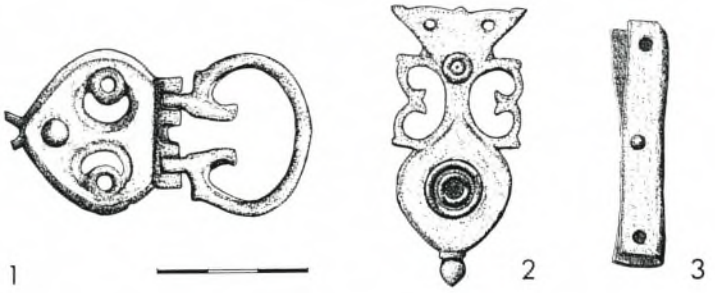


Abb. 363. Marvinci. Hisar (386). Bronzene Gürtelteile aus Gräbern. – M. 2:3.

Antike Quellen und Geschichte: Strab. VII frg. 4; Ptol. geogr. III 12, 36; Plin. nat. IV 34; Thuk. II 100. Aufgrund von archäologischen, epigraphischen, geographischen und historischen Quellen Identifizierung mit Gortynia wahrscheinlich.

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Marvinci. Flache Kuppe eines Hügels („Hisar", 135 m ü. NN.) über der Einmündung der Bohemia in den Axius; von den umliegenden Bergen durch einen flachen Sattel im Südosten getrennt, 40–55 m hoch. Blick über die Bohemia-Ebene im Norden, Kontrolle über die Furt über den Axius am Westfuß der Anlage sowie über die Kreuzung lokaler Wege.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Älteste Besiedlung am höchsten Punkt im Süden (7.–6. Jh. v. Chr.). In hellenistischer Zeit Ausdehnung der Besiedlung nach Nordosten auf einer Fläche von 320 x 110 m (3 ha), Bruchstein-Trockenmauer 1,3–1,5 m breit, West- und Südseite durch Sondagen untersucht.

Abb. 364. Valandovo. Hisar-Kula (387). Befestigte Siedlung Idomenae (?), Wachturm am Sporngrat ca. 200 m vor der Front der Akropolis (von Südosten).

Im 1.–3. Jh. n. Chr. Besiedlung einer langen, niedrigen Terrasse und der terrassierten Hänge östlich und nördlich der Akropolis, durch Steinmauern gestützt, umschlossenes Areal 5 ha, Akropolis nicht besiedelt (Refugium ?). Von den Bergen Wasserleitung aus Keramiktubuli. Am Südostfuß der Akropolis Hauptzugang, dort ein Tempel mit reicher Marmorausstattung, nach einer monumentalen Inschrift auf dem Architrav 181 n. Chr. Kaiser Commodus geweiht.

Im späten 3. oder frühen 4. Jh. (?) Errichtung eines Kastells um den Tempel, Grundform quadratisch, ca. 80 x 70 m, Opus incertum mit Marmorspolien, Nordostmauer 2,2 m, Nordwestmauer 2,75 m breit, Nordwestseite an die nun wieder besiedelte Akropolis angebaut. In der Mitte der Nordostmauer ein 3,6 m breites Tor, beidseits des Tores Treppen zur Mauerkrone *(Abb. 361)*. – Innenbebauung: Innerhalb des spätrömischen Kastells mehrere Gebäude, gemörtelte und trocken gesetzte Mauern, ausgegraben, stratigraphisch dem späten 3. oder frühen 4. Jh. zuweisbar; außerhalb wenige spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Bei Ausgrabungen im kleinen Kastell Münzen des späten 3. oder frühen 4. Jhs. (?), als Streufunde einige Münzen von Valentinian I., Valens und Gratian, jüngere Funde fehlen. Außerhalb des Kastells u. a. wenig spätrömische Sigillata des 5.–6. Jhs., ferner ein Hortfund mit 200 Folles aus der Zeit der 1. Tetrarchie, als Streufunde einige Münzen des constantinischen Kaiserhauses bis Theodosius I.

Umgebung: Am Südfuß Gräber des 7.–2. Jhs. v. Chr. Erneute Belegung von der Mitte des 3. bis in die 80er Jahre des 4. Jhs. n. Chr., sämtlich Körperbestattungen; aus den ältesten Gräbern der jüngeren Belegungsphase Frauenschmuck syrisch-orientalischer Form (u. a. aus Gold mit Gemmen- und Kameo-Einlagen), mehrere gut erhaltene, sonst in Makedonien nicht bekannt östliche Prägungen (Doppelsesterzen, Großbronzen, Antoniniane aus den Münzstätten Laodikeia, Antiochia, Troas, Apameia) aus der Zeit von Philippus I. und II., Traianus Decius, Trebonianus Gallus). In Gräbern des 4. Jhs. zahlreiche Münzen (bis zu 40 pro Grab), v. a. von Constantin I. und seinen Söhnen, ferner militärische Kleinfunde (bronzene Riemenversteifer, Riemenschnallen und -beschläge; *Abb. 363*). Nur ein Grab (Nr. 47) mit jüngeren Münzen des Valentinian I. und Valens.

Im Dorf zahlreiche Steindenkmäler, Statuen und Architekturteile, u. a. eine Inschrift aus claudischer Zeit mit Bezeichnung Polis (Civitas). 0,8 km südlich und 1 km nordöstlich Gräber.

Literatur (Auswahl): RE I (1897) 1884 s. v. Amfaxitis (Hirschfeld); TIR 1976, 63 f. (Josivofska); Josifovska 1967; Josifovska 1970; Sokolovska 1986, 27–236; Papazoglu 1988, 174–180 (s. v. Gortynia und Idomenae).

387. VALANDOVO

Plq. F 9–10 *(Abb. 359; 364–365)*

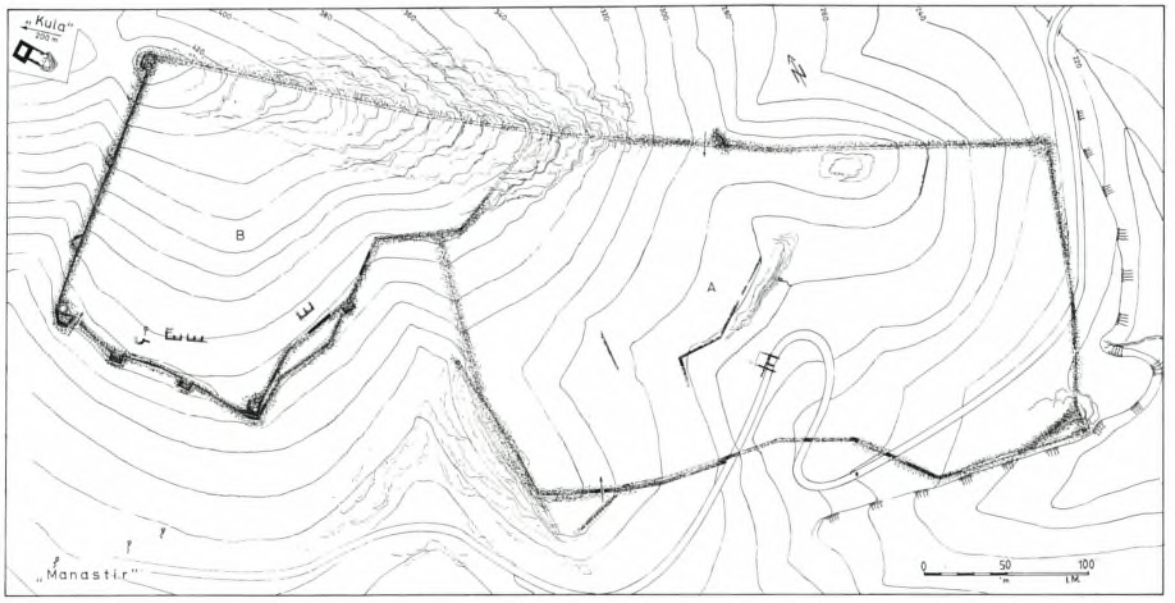


Abb. 365. Valandovo. Hisar-Kula (387). Befestigte Siedlung Idomenae (?).

Antike Quellen und Geschichte: Thuk. II 100, 3 (Eidomenae); Strab. VII frg. 36; Plin. nat. IV 35 (Idomenenses); Ptol. III 12; Tab. Peut. VIII (Idomenia); Geogr. Rav. IV 9 (Idomenia); Hier. Synek. 639; Steph. Byz. s. v. Idomenai.
Einziges urbanes Zentrum der Region, Identifizierung mit Idomenae wahrscheinlich.

Lage: 0,8 km nordnordöstlich von Valandovo. Steiler Bergsporn („Hisar-Kula", 230–430 m ü. NN.) zwischen zwei tief eingeschnittenen Tälchen am Südostende der Gradečka-Bergkette, 100–300 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt (Idomenae?), vermessen. Ausgrabungen. – Auf dem hohen Felsgrat im Nordwesten polygonale Akropolis, Mörtelmauer, 240 x 180 m, 1,6–1,85 m breit, umschlossenes Areal 3 ha. Mehrere Türme. Nordwestlicher Eckturm trapezförmig, 13 x 7 m, ein gleichartiger Turm an der Südwestecke. An der Südwest- und Südostmauer mindestens vier Viereckтürme, 7,5 x 7 m, außer dem südlichen Eckturm vorspringend, dieser auf einem hohen Fels errichtet. Im Südosten zwei Mauern, ältere, gemörtelte Mauer (spätes 4. Jh.?) außen, jüngere Emplekton-Gußmauer (frühbyzantinisch) innen, sehr gut erhalten, stellenweise 3–4 m hoch. Nordwestmauer 166 m lang, gerade trassiert, außer den Ecktürmen mindestens zwei weitere vorspringende Türme. Nordostmauer entlang des Felsgrates, 240 m lang, schlecht erhalten. – Innenbebauung: Innen am Südwestturm ein Raum angebaut. Im Inneren Grundrisse mehrerer Gebäude.
Siedlungsbereich auf einer abfallenden Terrasse südöstlich der Akropolis, auf drei Seiten durch senkrechte oder sehr steile Abhänge geschützt, in der Mitte der Terrasse in einer Felsspalte Quelle, weitere Quelle am Südwestfuß der Akropolis (bis vor ca. 50 Jahren zum Betrieb zahlreicher Mühlen, heute zur Wasserversorgung von Valandovo genutzt). Grundform viereckig, spätantike Mörtelmauer, 330/370 x 180/220 m, 1,6–1,7 m breit, gerade trassiert, umschlossenes Areal 10 ha. Südwestmauer verdoppelt (umfangreiche spätrömische Erneuerungen, 3./spätes 4. Jh.?)
200 m westlich der Akropolis auf dem Felsgrat Reste eines mächtigen, isolierten Viereckturmes, 10,7 x 9,2 m, Mauern 2,5 m breit, 7–8 m hoch erhalten, aufgrund weniger Keramikfunde und der Bautechnik frühbyzantinisch, von hier aus weiter Blick nach allen Seiten, im Westen bis über das Axius-Tal *(Abb. 364)*.

Funde: In der Akropolis spätantike Keramik, u. a. braunglasierte Amphoren und British B I-Amphoren. Münzen von Justinus I. und Justinian I. sowie ein Hortfund mit Goldmünzen von Justinian I. bis Heraclius. Aus der Siedlung hellenistische und spätrömische Keramik. Münzen von Probus, Constantin I. und der constantinischen Familie sowie von Valentinian I. – Verbleib: Schulsammlung Valandovo und Nationalmuseum Belgrad.

Datierung: Vorrömisch und 3.–7. Jh. n. Chr.

Umgebung: 150–200 m südlich der Anlage, am Fuß der Terrasse Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Münzen von Florian, Licinius und Constantin I. (Verbleib: Schulsammlung Valandovo).
1–1,2 km südlich in Valandovo an der Straße Stobi-Thessalonike bei Bauarbeiten im Abstand von 80 m drei römische Gebäude, davon 1972 drei sondiert. In allen drei spätrömische Mosaikfußböden mit geometrischem Dekor. Ca. 900 m südlich (Flur Stakina Češma) langjährige Ausgrabungen einer größeren Villa mit Mosaikfußboden, daraus u. a. Münzen von Licinius und Constantius II., in der Nähe Reste einer christlichen Basilika. Am westlichen Ortsrand von Valandovo bei Bauarbeiten 1984–86 spätrömische Gräber mit Beigaben (Tongefäße, Bronzeschmuck des frühen 4. Jhs.) entdeckt. 2 km östlich Abzweigung der Fernstraße nach Doberus–Astraeum–Astibos von der Straße Stenae–Thessalonike. 2 km nordöstlich bei Rabrovo Spuren antiken Bergbaus. 3–5 km südöstlich antike Goldseifen an der Bohemia.

Literatur: RE IX (1916) 905 s. v. Idomene; RE XIV (1930) 662 s. v. Makedonia (Geyer); Papazoglu 1957, 132–134; TIR 1976, 63 f. (s. v. Idomenai) (Josifovska); 129 (Mikulčić); auch 105 (s. v. Rabrovo) (Mikulčić); Mikulčić 1981/82, 181.

388.–390.

Vacant

BEZIRK GOSTIVAR

391. Debreše

Plq. C 2–3 *(Abb. 366)*

Lage: 2 km westsüdwestlich von Debreše. Dominanter Berggipfel („Kale", 60 m ü. NN.) am Ostabhang des Šara-Gebirges über der Polog-Ebene, 300 m hoch. Kontrolle über die 2 km östlich am Westrand der Ebene verlaufende Fernstraße.

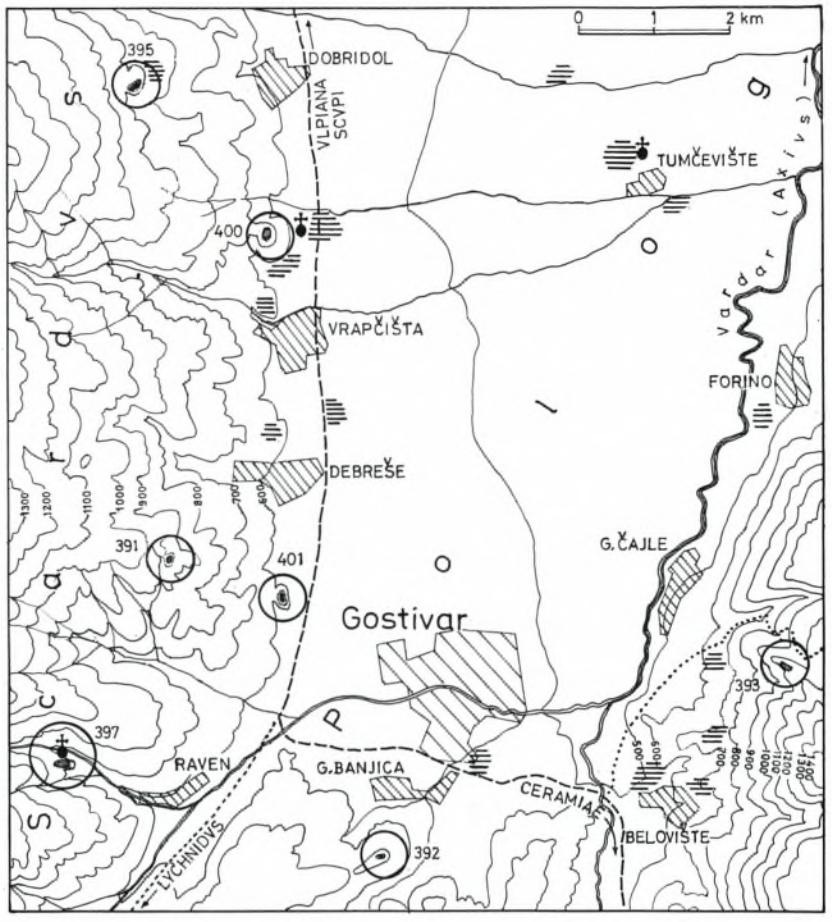


Abb. 366. Römische und byzantinische Fundstellen bei Gostivar.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 90 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Literatur: Mikulčić 1970a, 83 f.; TIR 1976, 40 (Mikulčić).

392. Gorna Banjica

Plq. D 3 *(Abb. 366–367)*

Lage: 1 km südwestlich von Gorna Banjica. Bergsporn („Gradište", 740 m ü. NN.) am Südrand der Ebene, 160 m hoch. Vor dem Anstieg der Fernstraße nach Lychnidus in die Berge zur Provinzgrenze, Kontrolle über zwei am Nordfuß der Anlage liegende Abzweigungen.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 142 x 52 m, 1,6–1,7 m breit. Am Westende ein eingezogener Viereckturm, 6,5 x 6 m, über dem flachen Sattel, dort auch Erneuerungsspuren. In der Nordmauer ein Tor quer zur Mauerflucht. – Innenbebauung: Mehrere mehrräumige Gebäude.

Funde: Kleinfunde aus Bronze (Schnallen) und Eisen (Pfeilspitzen, Messer), mehrere Münzen von Gratian, Theodosius I. und Arcadius. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1970a, 85; TIR 1976, 57 (Mikulčić).

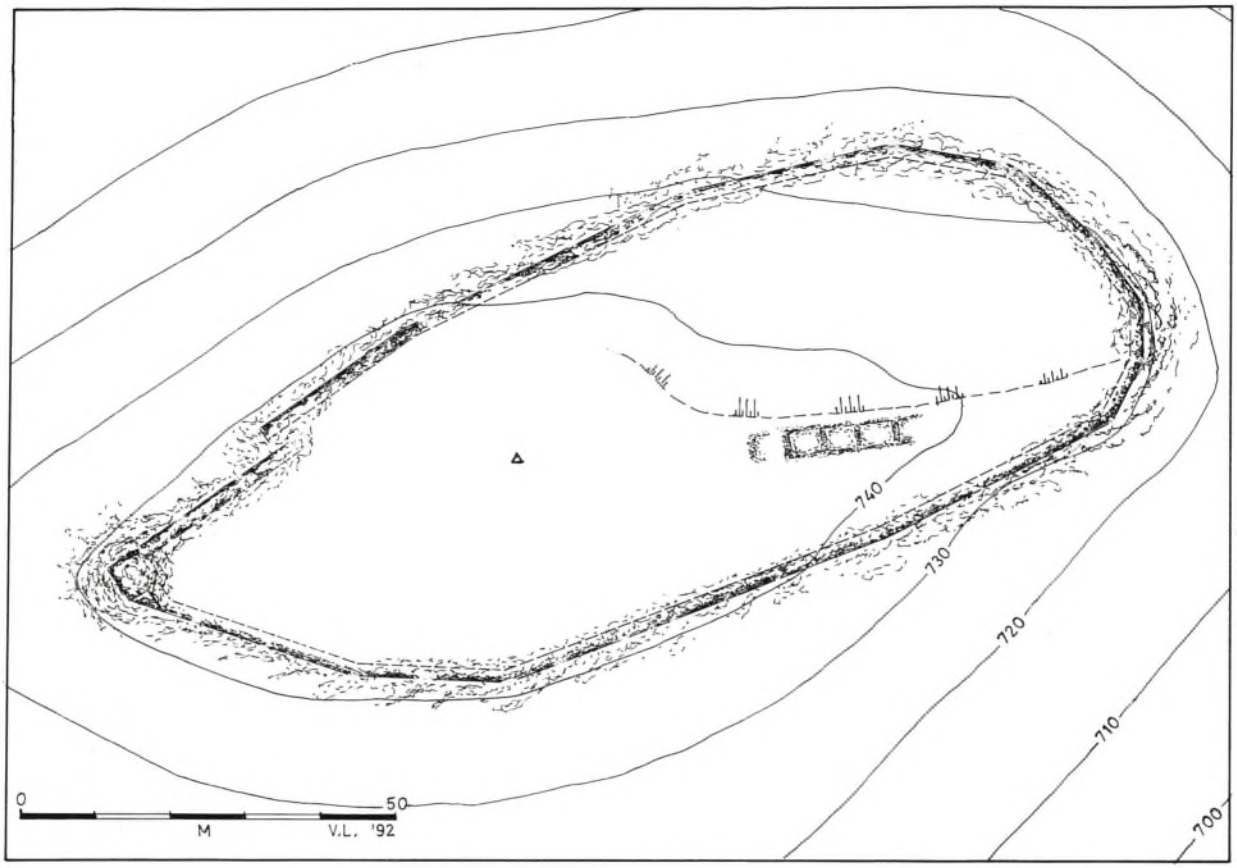


Abb. 367. Gorna Banjica. Gradište (392). Kastell.

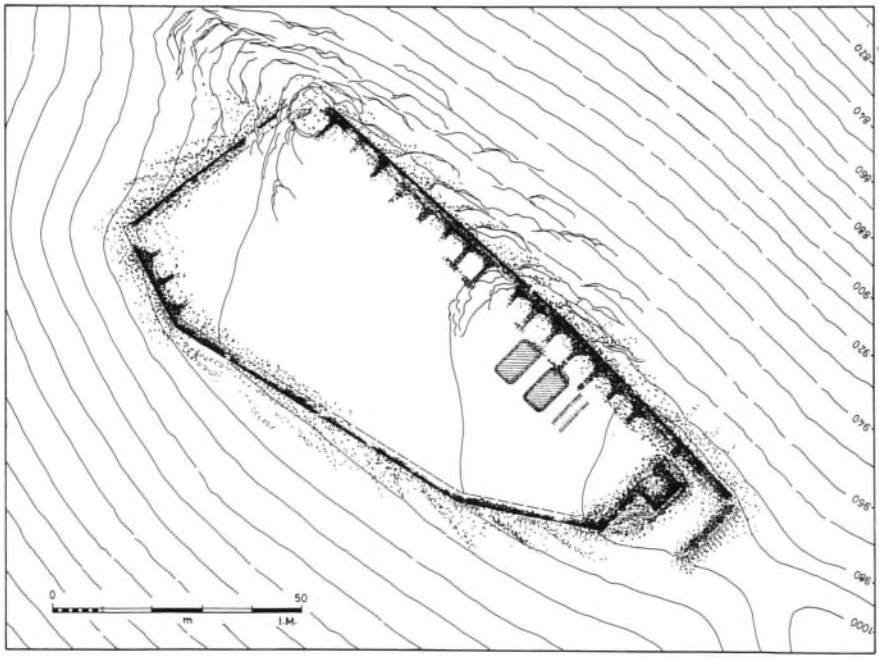


Abb. 368. Gorno Čajle. Kale (393). Kastell.

393. Gorno Čajle

Plq. D 3 *(Abb. 366; 368–369)*

Lage: 1 km östlich von Gorno Čajle. Flache Spitze eines exponierten Bergsporns („Kale", 990 m ü. NN) über dem Südostrand der Ebene, 550–580 m hoch. Kontrolle des schwer begehbaren, in das Velika-Tal nach Macedonia führenden Wegs über den Grenzpaß, 5–6 km östlich der Anlage im Suva Gora-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Emplekton-Gußmauer, 120 x 50/20 m, 1,75 m breit, 0,5–1,2 m hoch erhalten. Zugang im Nordosten über einen schmalen Sattel, gesichert durch einen Viereckturm, 7 x 7 m, und eine kurze Vormauer. – Innenbebauung: Im Nordteil zwei Zisternen, ca. 9 x 5 m, in den Fels eingetieft.

Funde: Spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Tegulae und mehrere Fibeln des 6. Jhs., eine Pfeilspitze und Münzen des 6. Jhs. *(Abb. 369).* – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: 6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1970a, 85 f.

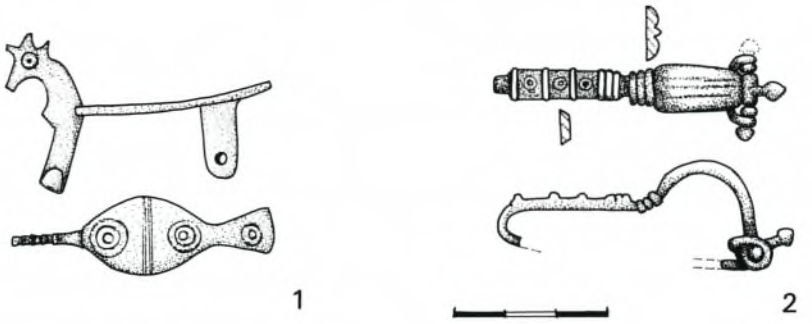


Abb. 369.
Gorno Čajle. Kale (393).
Fibeln aus Bronze (1)
und Eisen (2). – M. 2:3.

394. Gradec

Plq. C 3

Lage: Am westlichen Ortsrand von Gradec. Flache Kuppe und zwei Terrassen am Nord- und Osthang eines Hügels („Gradište", 625 m ü. NN.), am Westrand der Ebene, 60 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Scupi/Ulpianum–Lychnidus.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 120 x 70/50 m, 2,0 m breit, mehrmals erneuert. Am höchsten Punkt im Süden mächtiger Viereckturm, ein identischer Turm am Nordende.

Funde: Aus mächtigen Siedlungsschichten hellenistische und spätantike Funde; mehrere hellenistische Münzen sowie Münzen des 4. und 6. Jhs.

Datierung: 3.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß Reste einer christlichen Basilika mit Mosaikfußboden und Marmorsäulen, daneben spätantike Gräber, u. a. mit wiederverwendeten älteren Epitaphen des 3. Jhs.

Literatur: Grbić 1954, 111; Mikulčić 1970a, 83–85; 87; TIR 1976, 59 (Mikulčić).

395. Kalište

Plq. C 3 *(Abb. 366; 370)*

Lage: 1 km südlich von Kalište. Flache Kuppe eines isolierten Felsen („Sokolec", 970 m ü. NN.) mit senkrechten Abhängen am Rand des Šara-Gebirges (Scardus mons) über der Polog-Ebene, 300 m hoch. Kontrolle über einen Weg nach Westen zum Grenzübergang im Šara-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 120 x 62/50 m, 1,6–1,75 m breit. Im Bereich des Zugangs in der Mitte der Nordseite zweite Mauer eingezogen, 2,5 m breit. An der Nordostecke ein Viereckturm, ca. 6 x 5 m. – Innenbebauung: Unterirdischer Gang vom Kastell zu einer Höhle am Südfuß. Bei Raubgrabungen Reste mehrerer Gebäude freigelegt.

Funde: Aus mächtigen Siedlungsschichten spätantike Küchenkeramik, Münzen des späten 4. Jhs.

Datierung: 4. – Ende 6. Jh.

Umgebung: Am Nordostfuß auf 2 ha spätantike Siedlungsspuren.

Literatur: Mikulčić 1970a, 83–86.

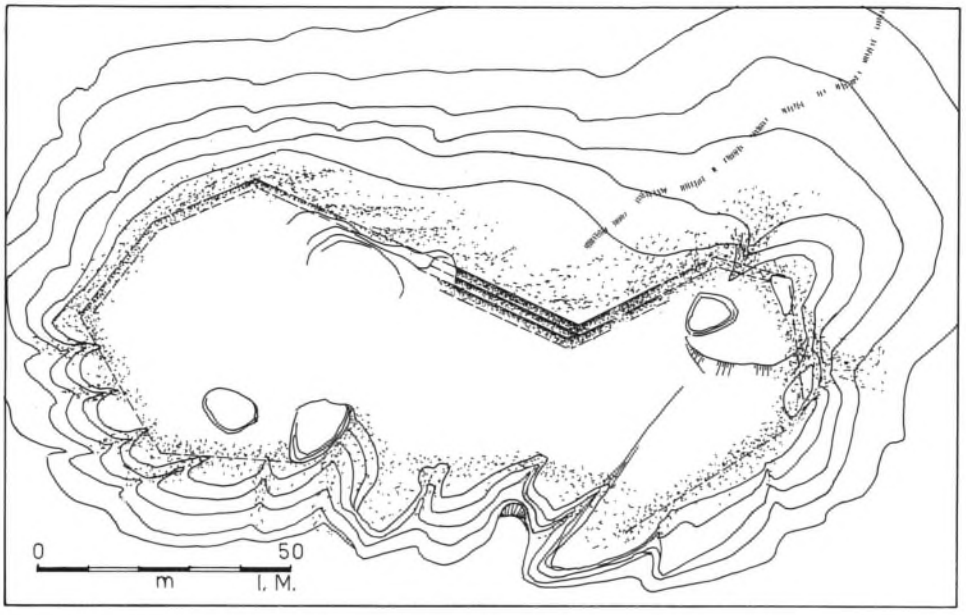


Abb. 370. Kalište. Sokolec (395). Kastell.

396. Padalište

Plq. D 3

Lage: 0,5 km nordöstlich von Padalište. Berggipfel („Veternik", 1220 m ü. NN.) am Nordabhang des Bistra-Gebirges. Kontrolle über die vermutlich unweit östlich und nordöstlich verlaufende Grenze zu den Provinzen Macedonia und Epirus Nova.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform oval, Steinmauer, 120 x 55 m, im Nordosten ein Graben. Im Inneren zahlreiche spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Einige Kilometer nordöstlich und nördlich im Quellgebiet der Železna Reka zahlreiche spätantike Eisenerzgruben.

Literatur: Mikulčić 1970a, 87; TIR 1976, 96 (Mikulčić).

397. Raven

Plq. D 2 *(Abb. 366; 371)*

Lage: 1,5 km westlich von Raven. Flache Spitze eines Bergsporns („Kale", 920 m ü. NN.) über einem Tälchen im Šara-Gebirge, 2 km von der Ebene entfernt, 120 m hoch. Kontrolle über die westliche Abzweigung der Straße Scupi–Lychnidus 2 km östlich.

Antiker Baubestand: Kastell, teilweise vermessen. – Emplekton-Gußmauer, 220 x 90 m, 2,0 m breit, bis 1 m hoch erhalten. Akropolis im höherliegenden Südwestteil, durch eine Binnenmauer abgetrennt. Am Nordwestende ein Viereckturm, 8 x 7 m, noch 3,5 m hoch erhalten, ein gleichartiger Turm am Südostende. – Innenbebauung: Beim rezenten Steinabbau mehrere Gebäude zerstört. Am Südostende Eingang zu einem unterirdischen Gang (3 x 2,5 m), teilweise ausgegraben.

Funde: Beim Steinbruchbetrieb Keramik und diverse Kleinfunde freigelegt (Handmühlen, Bronzeschnallen, eiserne Werkzeuge, Münzen des 6. Jhs. *(Abb. 371)*.

Datierung: Aufgrund von Bautechnik und Funden 6. Jh.

Umgebung: Am Südfuß Reste einer christlichen Basilika mit Bauplastik des 6. Jhs. aus Marmor (Säulenteile, Kämpfer, Meno), daneben mehrere beigabenlose Ziegelplattengräber, ausgegraben.

Literatur: Grbić 1954, 109; Mikulčić 1970a, 83–86; TIR 1976, 107 (Mikulčić).

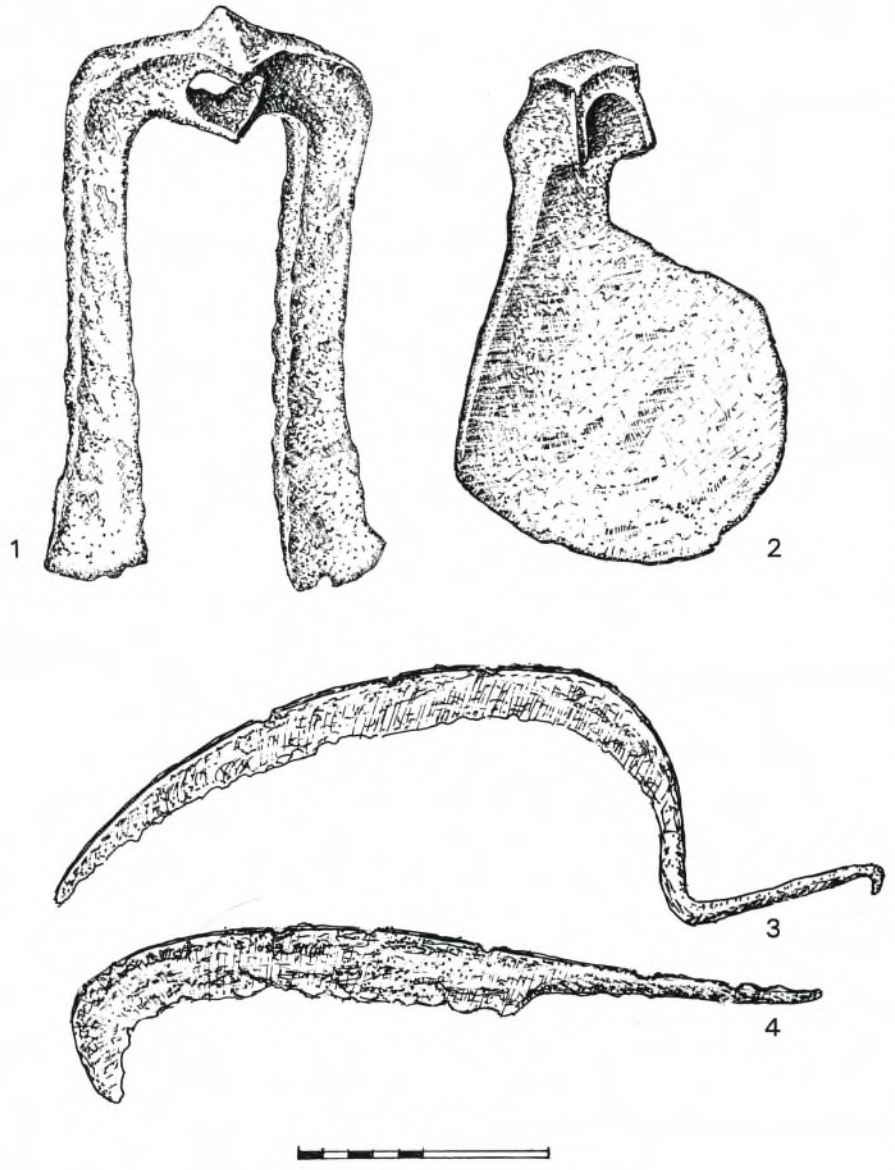


Abb. 371.
Raven. Kale (497).
Eiserne Werkzeuge. –
M. 1:3.

398. Srbinovo

Plq. D 3 *(Abb. 366; 372)*

Lage: 2,5 km westlich von Srbinovo. Flache Spitze eines Bergsporns („Kale", 690 m ü. NN.) mit felsigen, fast senkrechten Abhängen über der Mündung von Simnica und Padališka, 80 m hoch. Kontrolle über einen langen Abschnitt der Straße Scupi–Lychnidus vor dem Anstieg zum Grenzpaß im Süden.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 40 x 60/22 m, 1,6–1,7 m breit, an der Südseite Erneuerungsspuren, bis 2,5 m breit. Letzte Bauphase in Emplekton-Gußtechnik, bis 1 m hoch erhalten. Tor an der Nordwestecke, gesichert durch einen Viereckturm, 8 x 7 m. Im Hochmittelalter (14. Jh.) über den spätantiken Ruinen eine kleine Burg (Zvezda) errichtet.

Funde: Im Südteil und am Südhang spätantike Küchenkeramik und Tegulae.

Datierung: 5.–6. Jh.

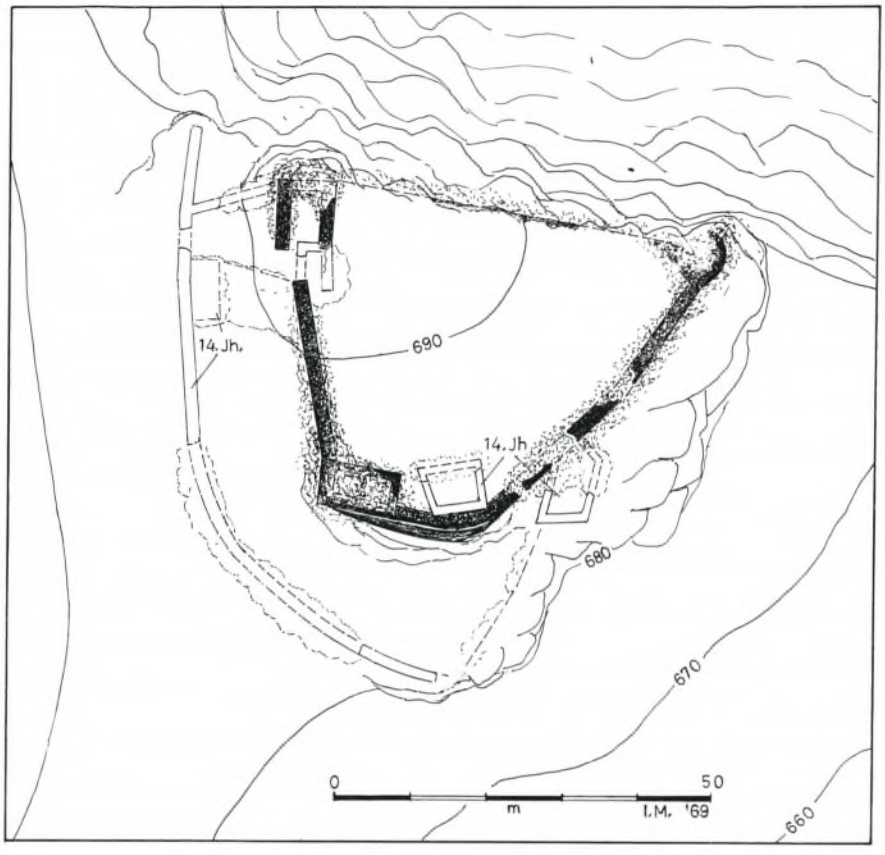


Abb. 372.
Srbinovo. Kale (398).
Kastell.

Umgebung: Am Ostfuß (Flur Samokov) an der Vereinigung der Tälchen auf 2 ha spätantike Siedlungsreste, vom Fluß freigespült: mehrere Gebäude mit Mörtelmauern, Keramik, Tegulae und zahlreiche Eisenschlacken. In der Siedlung Verhüttung und Verarbeitung des Erzes aus den 2–3 km südöstlich entlang der Padališka liegenden Gruben.

Literatur: Mikulčić 1970a, 86; TIR 1976, 119 (Mikulčić).

399. Staro Mavrovo

Plq. D 2

Lage: 2,5 km südöstlich von Staro Mavrovo. Berggipfel („Gradište", „Kula", 1505 m ü. NN.) im Bistra-Gebirge nahe dem Hauptgrat, 200 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze entlang des Hauptgrates.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal ca. 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1970a, 86; TIR 1976, 119 (Mikulčić).

400. Vrapčište

Plq. C 3 *(Abb. 366; 373)*

Lage: 1 km nördlich von Vrapčište. Flache Spitze eines Bergsporns („Požaransko Gradište", 734 m ü. NN.), durch einen flachen Sattel vom Šara-Gebirge getrennt, 170 m hoch. Kontrolle über die am Ostfuß entlangziehende Fernstraße Scupi–Lychnidus.

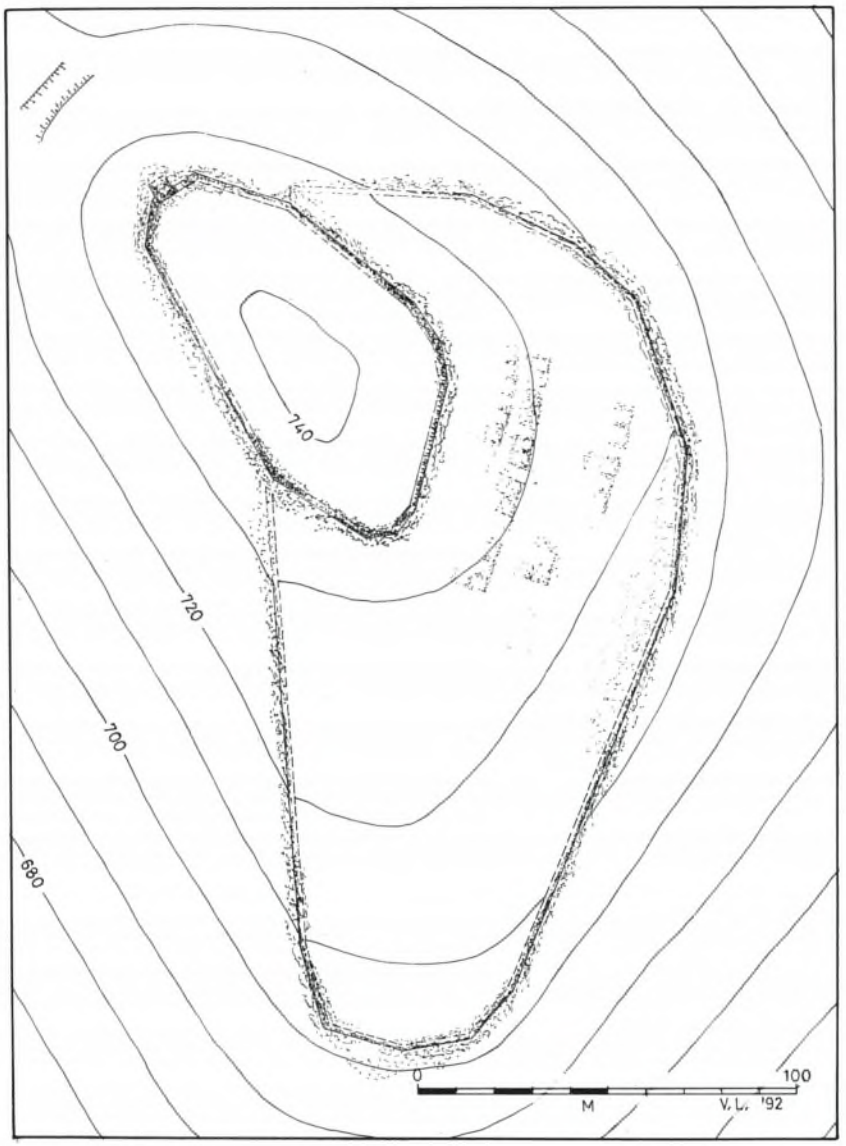


Abb. 373. Vrapčište. Požaransko Gradište (400). Refugium.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Grundform oval, 110 x 58 m, Mörtelmauer, 1,5–1,65 m breit. An der nordwestlichen Frontseite ein Viereckturm, davor ein Graben.

Am Süd- und Osthang das Refugium, Grundform oval, 230 x 105 m, Bruchstein-Trockenmauer, 1,6–2,0 m breit. – Innenbebauung: Im Nordostteil des Refugiums Umrisse mehrerer terrassenförmig angelegter Gebäude mit zwei bis drei Räumen, ansonsten kaum Siedlungsspuren.

Im Sattel vor dem Graben mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (wenig Bronzeschmuck), ausgegraben.

Funde: Spätantike Keramik, Tegulae und Dolia, aufgepflügt.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Ost- und Südfuß auf 3–4 ha spätantike Siedlungsspuren, an ihrem Nordende (Flur Topliš-nica) nahe der Thermalquelle Reste einer christlichen Basilika mit Bauplastik aus Kalkstein (6. Jh.), am Südwestende mehrere spätantike Steinkistengräber und eine gewölbte Gruft, ausgegraben.

Literatur: Mikulčić 1970a, 81; 83–85; TIR 1976, 134 (Mikulčić).

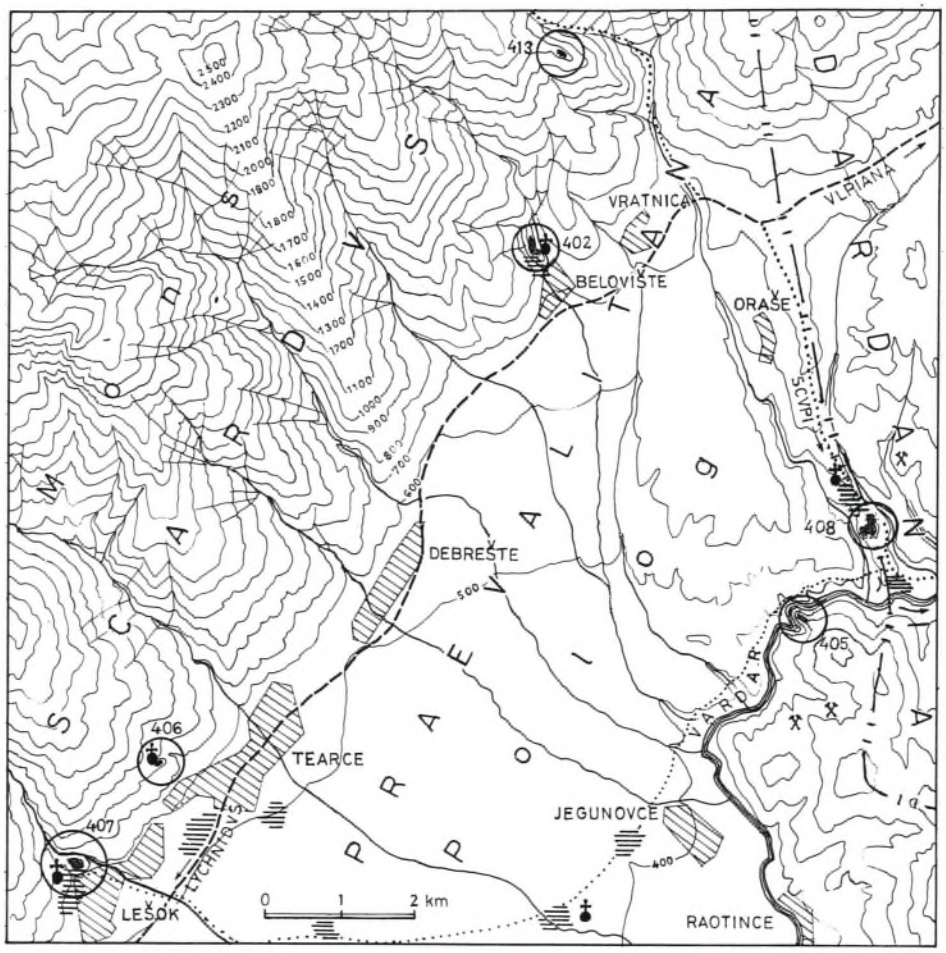


Abb. 374. Römische und byzantinische Fundstellen nordöstlich von Tetovo.

401. Zdunje

Plq. C-D 3 *(Abb. 366)*

Lage: 1 km nördlich von Zdunje. Felssporn („Gradište", 650 m ü. NN.) am Westrand der Ebene, 50 m hoch. Kontrolle über die Straße Scupi–Lychnidus am Ostfuß der Anlage. Wohl Vorgängeranlage von Nr. 391, 1,3 km westlich.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform oval, Trokkenmauer, 90 x 40 m. Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren, erodiert.

Datierung: 4. Jh.

Literatur: Mikulčić 1970a, 83 f.

402. Belovište

Plq. B 4 *(Abb. 374–375)*

Lage: 0,3 km nordwestlich von Belovište. Abfallendes Plateau eines schmalen Bergsporns („Gradište", 820 m ü. NN.) am Ostfuß des Šara-Gebirges (Scardus mons) über dem Zusammenfluß zweier Bäche, 1 km vom Rand der Ebene taleinwärts, 40–70 m hoch. Kontrolle über die 1 km östlich verlaufende Straße nach Ulpianum und über die Grenze zur Provinz Dardania wenige Kilometer nordöstlich.

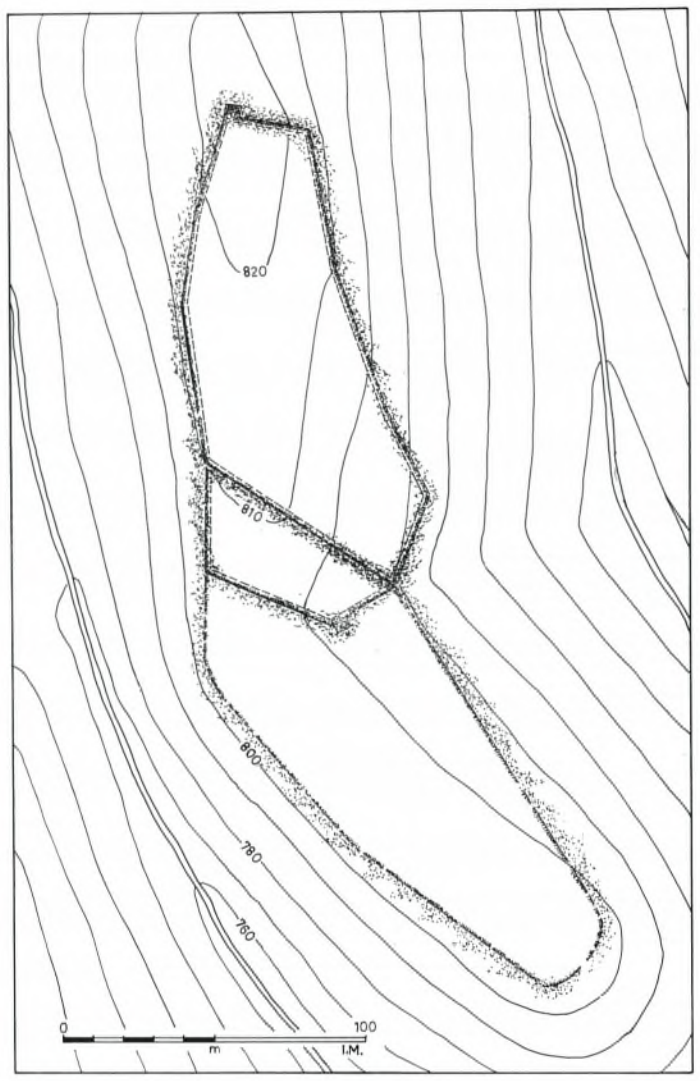


Abb. 375.
Belovište. Gradište (402).
Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 180 x 76 m, 1,7 m breit, Erneuerungsspuren; ältere Bauphase wohl 4. Jh., jüngere Bauphase in Emplekton-Gußtechnik, wohl 6. Jh., im Norden 1 m hoch erhalten. Am höchsten Punkt im Norden Viereckturm, ca. 5 x 5 m, ein gleichartiger Turm im Süden, durch eine innere Mauer gesichert. Dem Südteil vorgelagert Siedlungsbereich, 180 x 70/30 m, schwache Bruchstein-Trockenmauer.

Funde: Bei Raubgrabungen spätantike Küchenkeramik und Tegulae. Nach Aleksova auch Münzen des 6. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Vor der Südseite mehrere Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße und Münzen des 4. Jhs.).

Literatur: TIR 1976, 24 (Mikulčić); Mikulčić 1982d, 46 f.; Mikulčić 1981/82, 191.

403. Dobrce

Plq. C 3

Lage: 2 km südwestlich von Dobrce und Dolna Lešnica. Bergsporn („Kale", 680 m ü. NN.) in den Suva-Gora-Vorbergen, 70–80 m hoch. Kontrolle über eine Abzweigung von der Straße Scupi–Polog.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 80 × 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 5,5 km südöstlich Provinzgrenze.

404. Gorna Lešnica

Plq. C 3

Lage: 1,5 km südsüdwestlich von Gorna Lešnica. Bergkuppe („Sredni Rid", 935 m ü. NN.) am Nordfuß des Suva Gora-Gebirges, 130 m hoch. Kontrolle über die südliche Abzweigung der Straße Scupi-Lychnidus und über die Kreuzung lokaler Wege.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 100 x 50 m. Im Inneren Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 6 km östlich Grenze zur Provinz Dardania.

Abb. 376. Jegunovce. Gradište (405). Axius-Enge unterhalb des Kastells (von Westen).

405. Jegunovce

Plq. B 4 *(Abb. 374; 376–378)*

Lage: 3 km nordwestlich von Jegunovce. Schmale Spitze und Teil des Südhanges eines exponierten Bergsporns („Gradište", 460 m ü. NN.) am Westende der Axius-Enge, 90 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Steinmauer, 150 x 56 m, 1,6–1,7 m breit. Am Ostende Viereckturm über einem kleinen Sattel. – Innenbebauung: Mehrere mehrräumige Gebäude; Bauschutt.

Funde: Spätrömische Kleinfunde aus Bronze (Beschläge, Schmuck, Gewicht) und Eisen (Pfeilspitzen, Messer, Beschläge), Fibeln des späten 6. und 7. Jhs. (*Abb. 378*), Münzen von Theodosius I., Honorius und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Spätes 4.–6. Jh.

Umgebung: Auf der gegenüberliegenden Flußseite das große Grenzkastell Nr. 408. 1–1,5 km südlich zahlreiche Spuren von antikem Eisen- und Chrombergbau. Westlich auf 4–5 ha spätantike Siedlungsreste, daneben mehrere Steinkistengräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs. ausgegraben, davon eines mit einer beschrifteten Grabplatte des 3. Jhs.

Literatur: Grujić 1933, 40; TIR 1976, 66 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 47 f. (s. v. Dvorci).

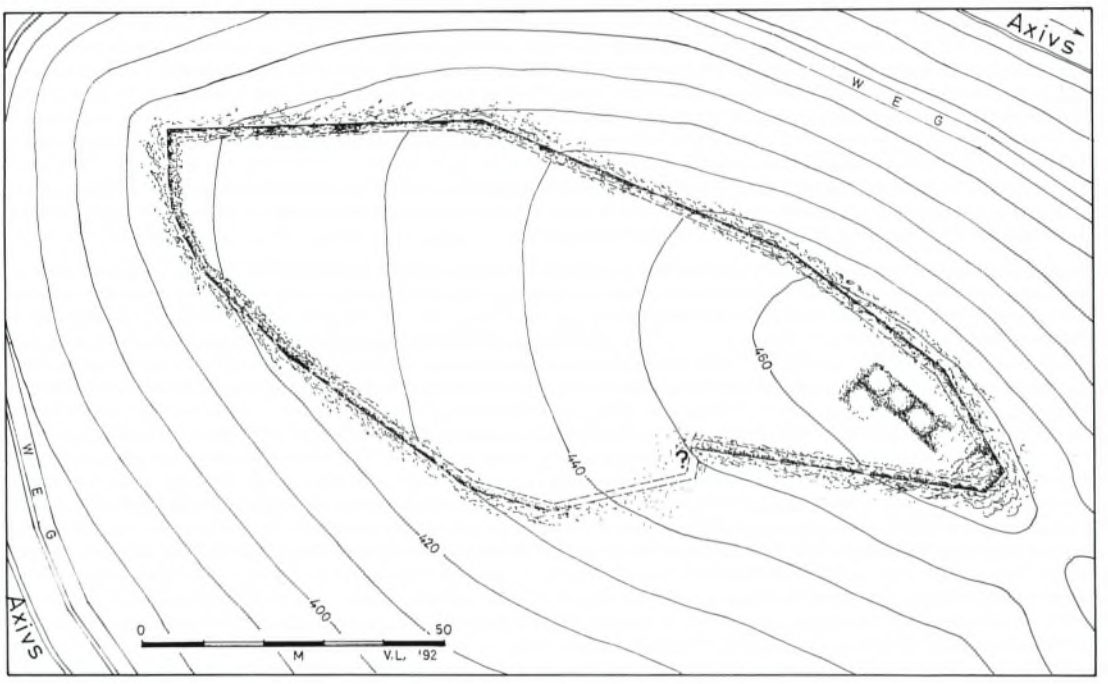


Abb. 377. Jegunovce. Gradište (405). Kastell.

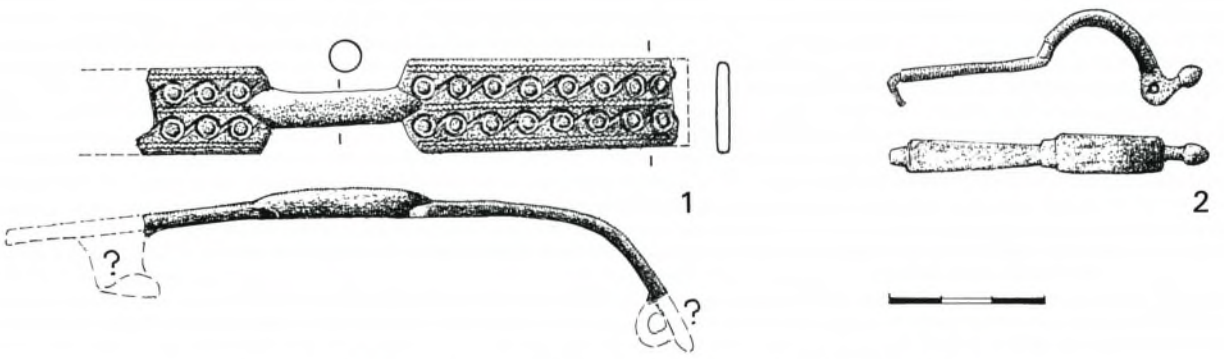


Abb. 378. Jegunovce. Gradište (405). Verkupferte Eisenfibeln. – M. 2:3.

406. Larce

Plq. C 4

Lage: 1,5 km südöstlich von Larce. Sehr steiler Bergsporn („Gradište", „Kale", 1090 m ü. NN.) am Nordabhang des Suva Gora-Gebirges. Kontrolle über die 4 km im Norden verlaufende Straße Scupi–Lychnidus und über die Grenze zur Provinz Dardania.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 0,2 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Sichtverbindung mit den Kastellen Nr. 403, 404, 409, 410 und 52.

407. Lešok

Plq. B 3 *(Abb. 374; 379–380)*

Lage: Am nördlichen Ortsrand von Lešok. Flache Spitze eines Bergsporns („Kale", „Gradište", 700 m ü. NN.) mit sehr steilen Abhängen am Fuße des Šara-Gebirges (Scardus mons), vom Gebirge durch einen schmalen Sattel im Westen getrennt, 60–80 m hoch. In römischer und spätantiker Zeit wohl Wirtschafts- und Verwaltungszentrum des Polog-Gebietes.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Grundform oval, Mörtelmauer, 170 x 120 m, 1,8–2,0 m breit. Durch eine Binnenmauer in zwei Bereiche gegliedert. Im Westen des höher gelegenen, größeren Nordteiles Akropolis, durch eine weitere Mauer abgetrennt, 55 x 40 m, Westfront gesichert durch einen mächtigen, vorspringenden Viereckturm *(Abb. 379)*, 10,6 x 11 m, frühbyzantinische Emplekton-Gußmauern 2,6 m breit, innen bis 5,5 m hoch, außen 11–12 m hoch erhalten. Vor der Frontmauer des Turmes auf ganzer Breite ein zweistufiger Stützsockel, 5,5 m breit, Reste einer älteren (spätrömi-

Abb. 379. Lešok. Kale, Gradište (407). Frontturm der Akropolis, frühbyzantinische Erneuerung (von Nordwesten).

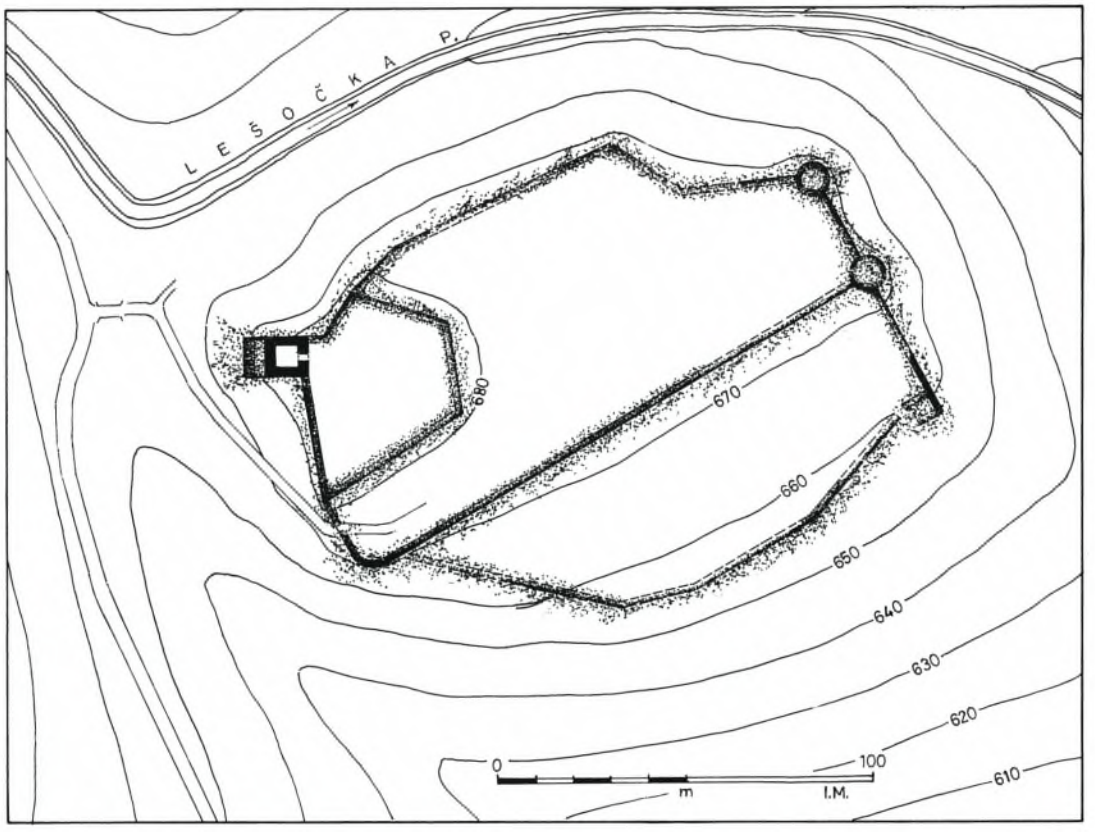


Abb. 380. Lešok. Kale, Gradište (407). Kastell.

schen?) Bauphase erkennbar. An der Ostseite des Kastells zwei Rundtürme, Durchmesser ca. 8 m, nach der Bautechnik aus der älteren (spätrömischen?) Bauphase. Zugang von Nordwesten über den Sattel, Haupttor wohl in der Westmauer südlich der Akropolis. Tieferliegender Südteil am Hang und auf einer Terrasse, keine Erneuerungsspuren, an der Südostecke Reste eines Viereckturmes, ca. 8 x 8 m.

Funde: Im Kastell und am Südhang zahlreiche Siedlungsspuren. Spätantike Keramik, u. a. Amphoren des 6. Jhs. (British B I) und kammstrichverzierte Keramik. Mehrere Münzen des 4. Jhs. und von Justinian I. (nach Grujić und Aleksova). Bei Ausgrabungen 1976 Funde des 3.–6. Jhs. aus der Siedlungsschicht. – Verbleib: AM Skopje.

Umgebung: Am Südfuß mehrere Steinkistengräber mit Beigaben des 3.–4. Jhs.
Im Leska-Tal 0,3–0,8 km südlich auf 3–4 ha spätantike Siedlung, daraus ein Hortfund mit Münzen des 6. Jhs. und Bauteile einer christlichen Basilika des 5./6. Jhs. (Säulen, Menos, Imposte). Weiter südlich und südöstlich in der fruchtbaren Ebene (u. a. Fluren Pepelovo, Dva Bresta, Marena) mehrere römerzeitliche Siedlungen, Landgüter und Nekropolen (Ausgrabungen 1954–57 und 1970 durch das AM Skopje).

Literatur: Grujić 1933, 33–38; TIR 1976, 78 (Mikulčić); Mikulčić 1982d, 48 f; Mikulčić 1981/82, 191.

408. Oraše

Plq. B 4 *(Abb. 374; 381–383)*

Lage: 1 km nördlich des Axius und 3 km südöstlich von Oraše. Bergsporn („Gradište", „Sobri", 510 m ü. NN.) in der Derven-Enge, nach Westen zur Ljubotenska-Schlucht und nach Osten zu einer tiefen Rinne eines Nebenbaches abfallend, 110 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze nach Dardanien längs des

Abb. 381. Oraše. Gradište, Sobri (408). Südwestturm der Akropolis mit Strebepfeiler der frühbyzantinischen Erneuerung (von Westen).

Bergsporns und über die Derven-Schlucht sowie über die Wege und Grenzübergänge in Richtung Scupi im Osten und Ulpianum im Norden.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Auf der flachen Kuppe und am Westhang Kastell, 270 x 210/85 m. Akropolis, Vorburg und Siedlungsbereich.

Akropolis im Norden und Süden durch zwei tiefe Gräben gesichert. Grundform oval, Steinmauer, 144 x 62 m, größtenteils 1,5–1,8 m breit, 1,5–3,5 m hoch erhalten. An der Nord- und Südseite ziehen über die 3–4 m tiefen Gräben Vormauern. An der südlichen Vormauer ein vorspringender, trapezförmiger Turm, 8 x 6,5 m (vermutlich Torturm; *Abb. 381*). In der Mitte der rechtwinklig vorspringenden, nördlichen, 2,0–2,3 m breiten Innenmauer ein mächtiger Turm, 9 x 11 m, im Hochmittelalter (14.–16. Jh.) mit verändertem Grundriß und in anderer Bauart erneuert, aus dieser Zeit auch eine 6–10 m hoch erhaltene Mauer südwestlich des Turmes sowie das Nordtor, ferner eine Mauer mit Hauptturm und ein Bau am Südende zwischen der spätantiken Haupt- und Vormauer. Ein weiterer Turm am Nordwesttor. In der Mitte der West- und Ostmauer massive Strebepfeiler. – Innenbebauung: In der Mitte in Nord-Süd-Richtung eine Straße auf dem sorgfältig geebneten Felsgrat, beidseits der Straße rechteckige Häuser mit mehreren 4–5 x 4–6 m großen Räumen, frühbyzantinische Mörtelmauern, 0,65–0,8 m breit.

Nördlich vor der Akropolis auf der flachen Spornspitze Vorburg. Grundform viereckig, 85 x 55 m, Mörtelmauer, gerade trassiert, im Süden vor dem Graben auf einem hoch aufgeschütteten Steindamm errichtet. An der Nordwest- und Nordostecke je ein Viereckturm, ca. 7 x 5,6 m. Neben dem Nordostturm ein eingezogenes Tor. Nordmauer später nach Nordosten verlängert. – Innenbebauung: Umrisse diverser Gebäude mit mehreren Räumen, 4–5,6 x 3,4–6 m, in vier Reihen in Nord-Süd-Richtung angeordnet, die westlichste Reihe kasemattenartig direkt an die Westmauer angebaut. Weitere Häuser östlich des Nordosttores.

Abb. 382. Oraše. Gradište, Sobri (408). Kastell.

Am flachen Westhang unterhalb der Akropolis befestigter Siedlungsbereich. Baureste mit einheitlichen Merkmalen sehr gut erhalten. Südmauer in Verlängerung der südlichen Vormauer der Akropolis, 1,7–1,8 m breit, nach ca. 100 m x 15 m rechtwinklig einziehend; dort Reste eine Viereckturmes, 5 x 7/7,5 m, vermutlich bei einem Tor; Mauer nach weiteren 60 m am Felsrand über der Schlucht endend. An der Südwestecke ein vorspringender Viereckturm, 7,5 x 5,5 m. Nordmauer in Verlängerung der nördlichen Binnenmauer der Akropolis, auf 35 m Länge verdoppelt, 3,2 m breit. Am Westende der verdoppelten Mauer ein eingezogener Viereckturm, 5,6 x 6,2 m, weiter westlich zwei weitere gleich große, vorspringende Türme, aufgrund der starken Hangneigung im Westen mit breiten Stützsockeln versehen. Vor dem Ostende der Mauer eine Vormauer, 23 m lang, durch eine 12 m lange Quermauer mit der Hauptmauer verbunden.
20–40 m vor der Nordwest-, Nord- und Ostseite der Vorburg ein mächtiger bogenförmiger Stein-Erde-Wall.

Funde: Bei Sondagen in der Akropolis spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I), Kleinfunde aus Bronze und Eisen *(Abb. 383)*, im gesamten Bereich Tegulae. Nach Grujić auch frühbyzantinische Münzen. Aus der erodierten Siedlungsschicht zwischen dem Wall und der Ostmauer der Vorburg spätantike Küchenkeramik und Amphoren (British B I). Im gesamten Bereich zahlreiche Eisenschlacken, Münzen des 4. und 6. Jhs.
Hochmittelalterliche Funde aus türkischer Zeit nur im kleinen Südteil.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am flachen, langgezogenen Sattel nördlich des Kastells auf ca. 3 ha spätantike Siedlungsreste, am Nordende frühchristliche Basilika, teilweise ausgegraben (Grujić, 1939–40), Bauschutt aus Ziegeln und behauenen Steinquadern.
1–2,5 km östlich Spuren von antikem Eisen-, Silber- und Chrombergbau.

Literatur: Grujić 1933, 40; TIR 1976, 94 (Mikulčić); Mikulčić 1982a, 94; 135–137; 150.; Mikulčić 1982c, 49 f.

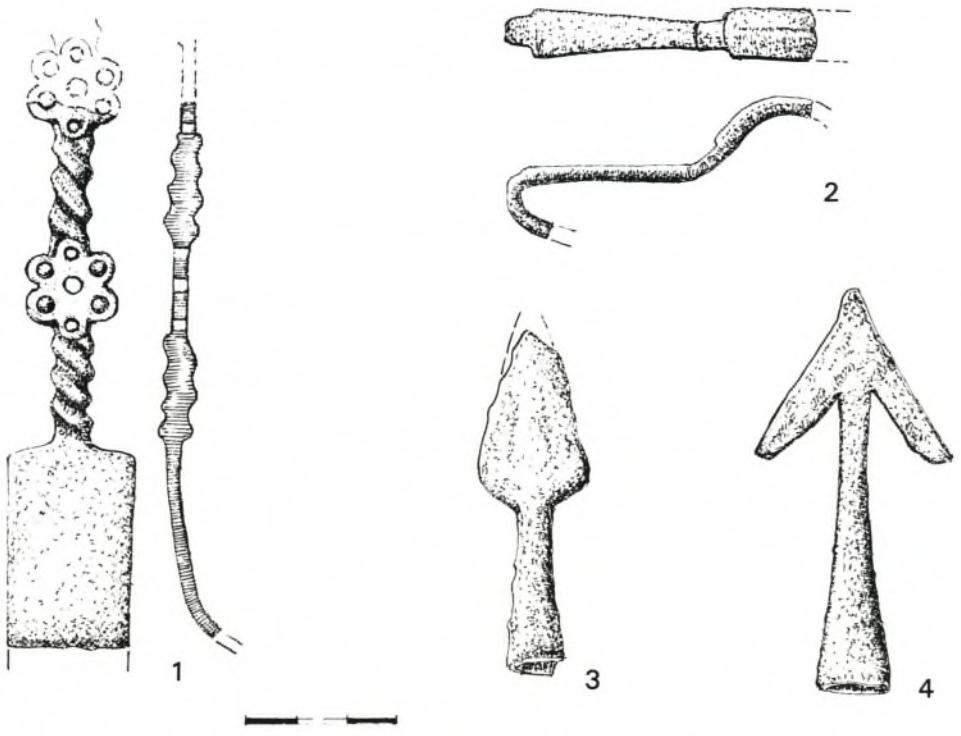


Abb. 383. Oraše. Gradište, Sobri (408). Kleinfunde aus Eisen. – M. 2:3.

409. ROGLE

Plq. C 4 *(Abb. 384–387)*

Abb. 384. Rogle. Kuka (409). Kastell auf einer Bergkuppe (Bildmitte) über der Fuš-Flußenge (von Nordosten).

Lage: 1 km nordöstlich von Rogle. Bergkuppe („Kuka", 670 m ü. NN.) über der Fuš-Flußenge, 250 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, 124 x 93 m, 1,7 m breit. An den Ecken vorspringende Viereckttürme, 4,6 x 4,8 m. Vor der Südmauer infolge von Ackerbau Anhäufung von Bauschutt. – Innenbebauung: Reste mehrerer Gebäude, das größte im Zentrum der Anlage, vermutlich eine frühchristliche Kirche, dort auch Fragmente eines Mosaikfußbodens (aufgepflügt). Weiter nordwestlich eine Werkstatt für die Herstellung gefärbter Glastesselae (fünffarbige Tesselae aufgepflügt, ebenso Altglas; Färbung des Glases mit Kupferoxiden).

Funde: Aufgepflügt spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I). Ferner Schildbuckel, Pfeilspitzen, Bronzeschnallen *(Abb. 386)*. Münzen von Theodosius I. und II., Arcadius, Anastasius, Justinus I., Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: AM Skopje.

Datierung: Frühbyzantinisch, bisher keine Baureste des späten 4. und frühen 5. Jhs.

Umgebung: Siedlungsspuren nordöstlich des Kastells, daraus zahlreiche Kupferschlacken, ebenso vom Hang auf der gegenüberliegenden Flußseite, dort acht große Schmelzöfen mit zahlreichen Kupferschlacken, davon einer ausgegraben (1987 durch das AM Skopje).

Literatur: TIR 1976, 110 (Mikulčić); Mikulčić 1982, 100 f.

Abb. 385. Rogle. Kuka (409). Kastell.

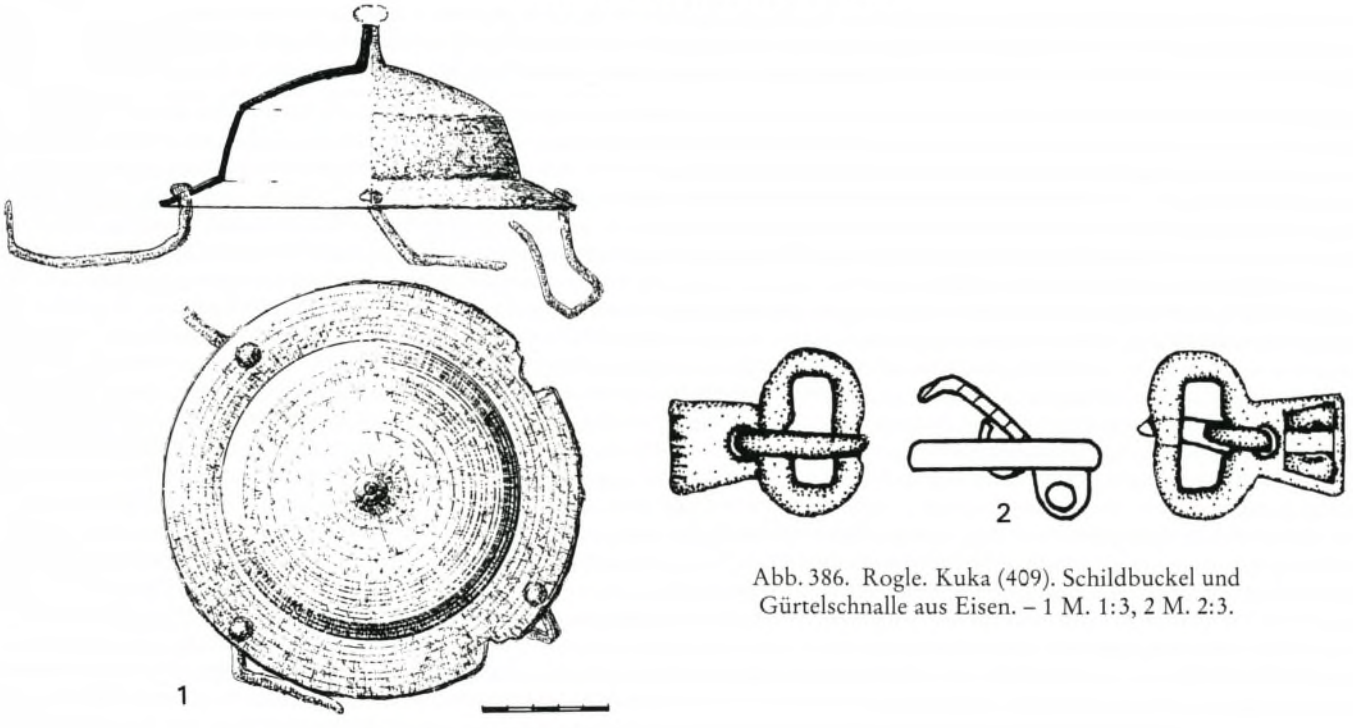


Abb. 386. Rogle. Kuka (409). Schildbuckel und Gürtelschnalle aus Eisen. – 1 M. 1:3, 2 M. 2:3.

410. Rogle–Bojane–Raovič

Plq. B–C 4 *(Abb. 384; 387)*

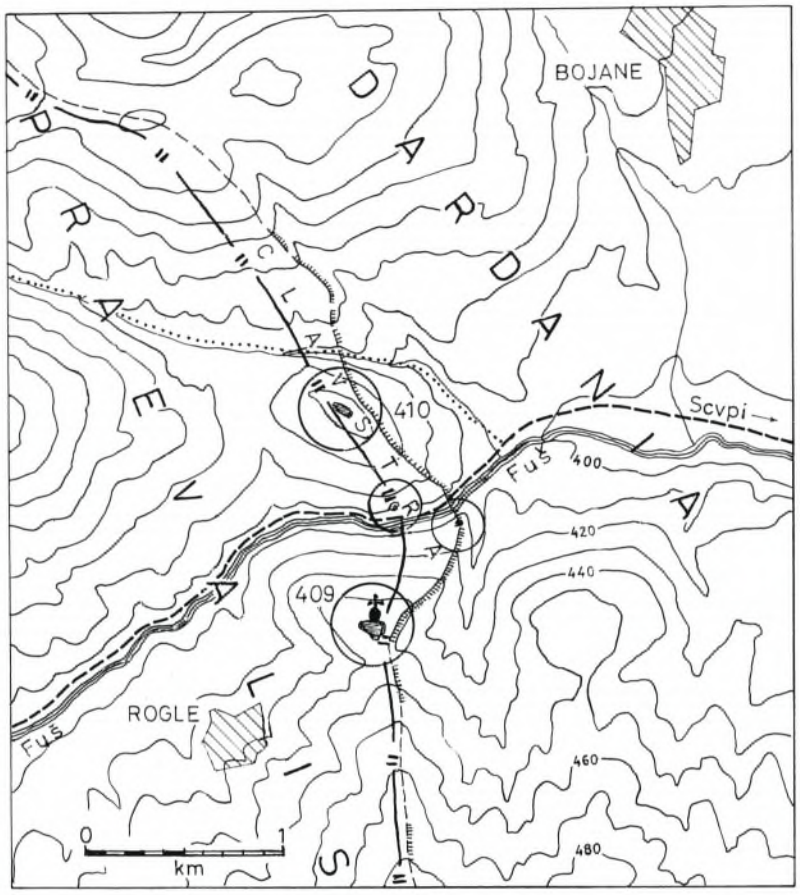


Abb. 387. Grenzsperre bei Rogle und Bojane.

Lage: Bei den heutigen Dörfern Rogle, Bojane und Raovič. Langmauer („Markov Zid" = Mauer des Prinzen Marko") am Fuß der Suva Gora-Bergkette und am Westrand der Ebene von Skopje, beidseits der Straße von Scupi nach Westen. Grenzlinie zur Provinz Dardania, Sperren der Fernstraße Scupi–(Scodra)–Lychnidus und mehrerer Nebenwege und Pfade über die Provinzgrenze.

Antiker Baubestand: Kastell, Langmauer (Claustra) an der Provinzgrenze, vermessen. – Auf ca. 7 km Länge im Gelände sichtbar. Der mittlere Abschnitt quert die kurze Fuš-Enge mit der Straße. Auf der Südseite der Enge auf einem kleinen Hügel 40 m hoch über der Straße Reste eines Turmes, ca. 10 x 10 m. Weiter südlich Verlauf entlang des felsigen Berggrates über einer tiefen, steilen Rinne im Osten, 200 m östlich am Kastell Nr. 409 vorbei nach Süden bis zum Fuß des steilen Osoj-Gebirges, dort die Ruinen des Kastells bei Raovič (Nr. 53). Nordlich der Fuš-Enge Anstieg auf den 200 m hohen Berggipfel Markov Zid (627 m ü. NN.) mit einem Hilfskastell, Grundform oval, Bruchstein-Trockenmauer, 80 x 30 m, 1,7 m breit. Südlich des Kastells ein Viereckturm, ca. 5 x 5 m, davor ein Graben. Unweit westlich und südlich Schmelzöfen mit Schlacken (siehe Nr. 409). Verlauf der Mauer ca. 200 m östlich und 40 m unterhalb des Kastells, weiter nördlich Überquerung eines kleinen Tälchens und der Nebentrasse der Straße Scupi–Lychnidus, dann Anstieg nach Nordwesten auf den Bergausläufer, weiterer Verlauf aufgrund des steilen, zerklüfteten und erodierten Kalksteinuntergrundes nicht zu erkennen. Erhalten als 2,5–3 m breiter Steindamm, östliche Schale aus großen Bruchstücken lokalen Kalksteins ohne Mörtel, das Innere mit kleineren Bruchsteinen und Lehm aufgefüllt, Westseite unklar.

Funde: Keine Funde.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1982a, 101 f.

411. Tearce

Plq. B 3 *(Abb. 374)*

Lage: 0,5 km nordnordwestlich von Tearce. Berggipfel („Gradište", 630 m ü. NN.) am Ostfuß des Šara-Gebirges (Scardus mons), 100 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Grundform oval, Steinmauer, 80 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. – Innenbebauung: Kleine christliche Kirche des 5.–6. Jhs.

Umgebung: Am Ost- und Südostfuß in der Ebene mehrere römische und spätantike Siedlungen.

Literatur: Aleksova 1959, 224; TIR 1976, 124 (Mikulčić); Mikulčić 1982d, 51.

412. Tetovo

Plq. B 3 *(Abb. 388)*

Lage: 3 km nordwestlich von Tetovo. Flache Kuppe eines steilen Hügels („Hisar-Kale", „Šipkovica", 800 m ü. NN.) in einer Weitung des engen Pena-Tales über dem Fluß und einem Nebenbach im Šara-Gebirge (Scardus mons), 40 m hoch. An der Westseite eine über 170 m lange, 20–25 m tiefe Felsspalte. Kontrolle über den bis in die Neuzeit wichtigen Weg durch das Šara-Gebirge (im 4. Jh. Provinzgrenze) und das steile Pena-Tal zum Vešala-Paß (2200 m ü. NN.) und weiter nach Scodra. Aufgrund der Lage an diesem Weg entwickelte sich Tetovo zur größten Stadt der Region.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Mörtelmauer, 140 x 120 m, 1,5–1,65 m breit. Haupttor an der vorspringenden Nordspitze über der Felsspalte, gesichert durch einen Turm, ca. 8 x 7 m. An der Westmauer bei Raubgrabungen Teile einer hellenistischen Vorgängermauer aus großen, sorgfältig bearbeiteten Steinquadern freigelegt, die spätantike Mauer unmittelbar an die Außenseite angebaut.

Funde: Bei Raubgrabungen im Innenraum aus der Siedlungsschicht vorrömische und spätantike Keramik, nach Grujić auch frühbyzantinische Münzen *(Abb. 388)*.

Umgebung: Am Nordwestfuß am flachen Hang neben dem Fluß auf 3 ha spätantike Siedlungsreste, daraus eine Münze von Constantin I. (Verbleib: AM Skopje).

Literatur: Grujić 1933, 31; Grbić 1954, 110; TIR 1976, 124 (Mikulčić); Mikulčić 1982c, 52.

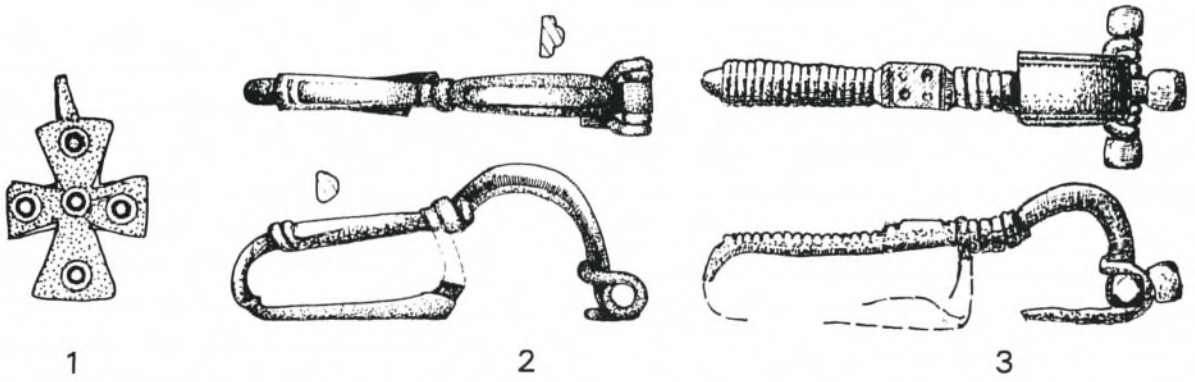


Abb. 388. Tetovo. Hisar-Kale, Šipkovica (412). Kreuzanhänger aus Bronze und Eisenfibeln. – M. 2:3.

413. Vratnica

Plq. A–B 4 *(Abb. 374)*

Lage: 2,5 km nördlich von Vratnica. Exponierter Bergsporn („Kale", 1250 m ü. NN.) über den Ljubotenska-Quellen im Šara-Gebirge (Scardus mons), 880 m über der Ebene. Kontrolle über den steilen

Bergpfad von der Ebene zu den Hochweiden am Ljuboten (2500 m ü. NN.). An dieser Stelle Grenze zur Provinz Dardania.

Antiker Baubestand: Kastell. – 2–3 m hoch erhaltene Mauer, 150 x 30 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Literatur: TIR 1976, 134 (Mikulčić); Mikulčić 1982c, 47.

414. Želino

Plq. C 3

Lage: In der Ortsmitte von Želino. Hügel („Gradište", 485 m ü. NN.) am Ostrand der Ebene, 30 m hoch. Kontrolle über die 1 km nördlich verlaufende Straße Scupi–Lychnidus und über die nahegelegene Axius-Furt.

Antiker Baubestand: Kastell. – Umschlossenes Areal ca. 100 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Literatur: Grbić 1954, 110; TIR 1976, 136 (Mikulčić); Mikulčić 1982c, 46.

415.

Vacat

BEZIRK DEBAR

416. Kodžadžik

Plq. E 1

Lage: 0,5 km nordwestlich von Kodžadžik. Felssporn („Kale", „Gradište", 1160 m hoch) am Westhang des Stogovo-Gebirges, 360 m hoch. Kontrolle über einen von der 4 km westlich verlaufenden Straße Lychnidus–Scodra abzweigenden Bergpfad durch das Kožižka-Tal zu den Hochweiden im Stogovo-Gebirge.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 300 x 120 m, 1,7 m breit. Am südwestlichen Ende kleine Akropolis. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik, Münzen des 6. Jhs.

Datierung: Frühbyzantinisch.

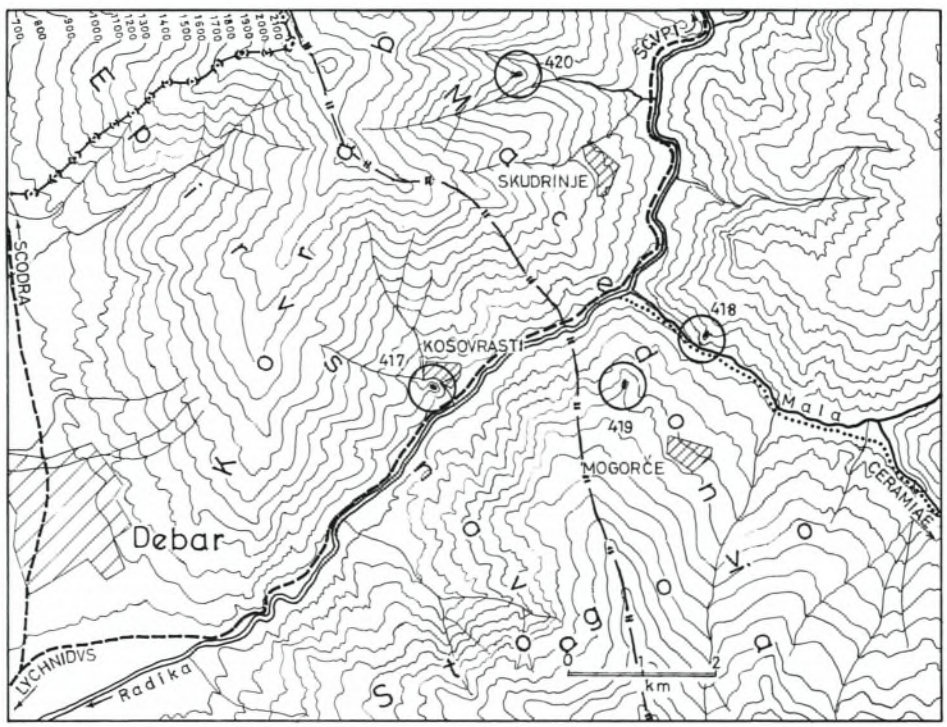


Abb. 389. Römische und byzantinische Fundstellen nordöstlich von Debar.

417. Kosovrasti

Plq. E 1 *(Abb. 389)*

Lage: Am südlichen Ortsrand von Kosovrasti. Bergsporn („Kale", 730 m ü. NN.) am Südende der langen Radika-Flußenge über der Einmündung der Kosovraška, 100 m hoch. Kontrolle über den Weg durch das Radika-Tal in die Provinzen Praevalitana im Norden und Macedonia im Osten.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Durch modernen Steinbruchbetrieb weitgehend zerstört.

Datierung: Spätrömisch.

Literatur: TIR 1976, 73 (Mikulčić).

418. Mogorče

Plq. E 1 *(Abb. 389)*

Lage: 2 km nördlich von Mogorče. Felssporn („Vranje Krasta", 780 m ü. NN.) über der Mala-Flußenge, 120 m hoch. Kontrolle über den Weg in das Velika-Tal und zum Grenzübergang zur Provinz Macedonia im Osten.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 60 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

419. Mogorče

Plq. E 1 *(Abb. 389)*

Lage: 1 km nordwestlich von Mogorče. Felssporn („Gradiški kamen", 1114 m ü. NN.) über der Mala-Flußenge, 460 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer? Im Inneren wenige spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: Spätrömisch.

Umgebung: Sichtverbindung mit den Kastellen Nr. 417, 418 und 420 an der Provinzgrenze.

420. Skudrinje

Plq. E 1 *(Abb. 389)*

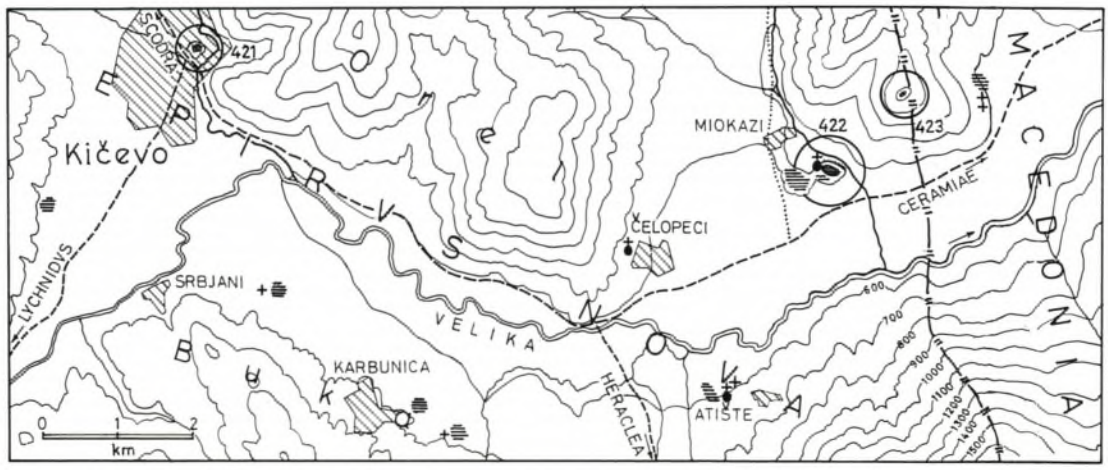


Abb. 390. Römische und byzantinische Fundstellen bei Kičevo.

Lage: 1,5 km nordwestlich von Skudrinje. Bergsporn („Kale") in der Radika-Flußenge, 500 m hoch. Kontrolle über die Grenze zur Provinz Praevalitana, die wenige Kilometer im Norden das Radika-Tal und den Weg nach Norden überquert, sowie über die im 4. Jh. südwestlich verlaufende Grenze zur Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer mit Erneuerungsspuren, 70 x 150 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 4.–6. Jh.

Literatur: Mikulčić 1970a, 86; TIR 1976, 116 (Mikulčić).

421. Kičevo

Plq. E 3 *(Abb. 390)*

Lage: Am östlichen Stadtrand von Kičevo. Hügel („Kale", 630 m ü. NN.) im breiten Velika-Tal, 20 m hoch. Kontrolle über die Straße Scupi–Lychnidus und die Abzweigung nach Ceramiae.

Antiker Baubestand: Kastell. – Umschlossenes Areal 150 x 100 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Im Hochmittelalter Errichtung der Burg Kičevo.

Funde: Ein Hortfund mit 20 Denaren von Domitian bis Caracalla (Verbleib: AM Skopje), Münzen von Probus, Carus und Justinian I. – Verbleib: AM Skopje und Museum Kičevo.

Literatur: Mikulčić 1981/82, 184.

422. Miokazi

Plq. E 3 *(Abb. 390–391)*

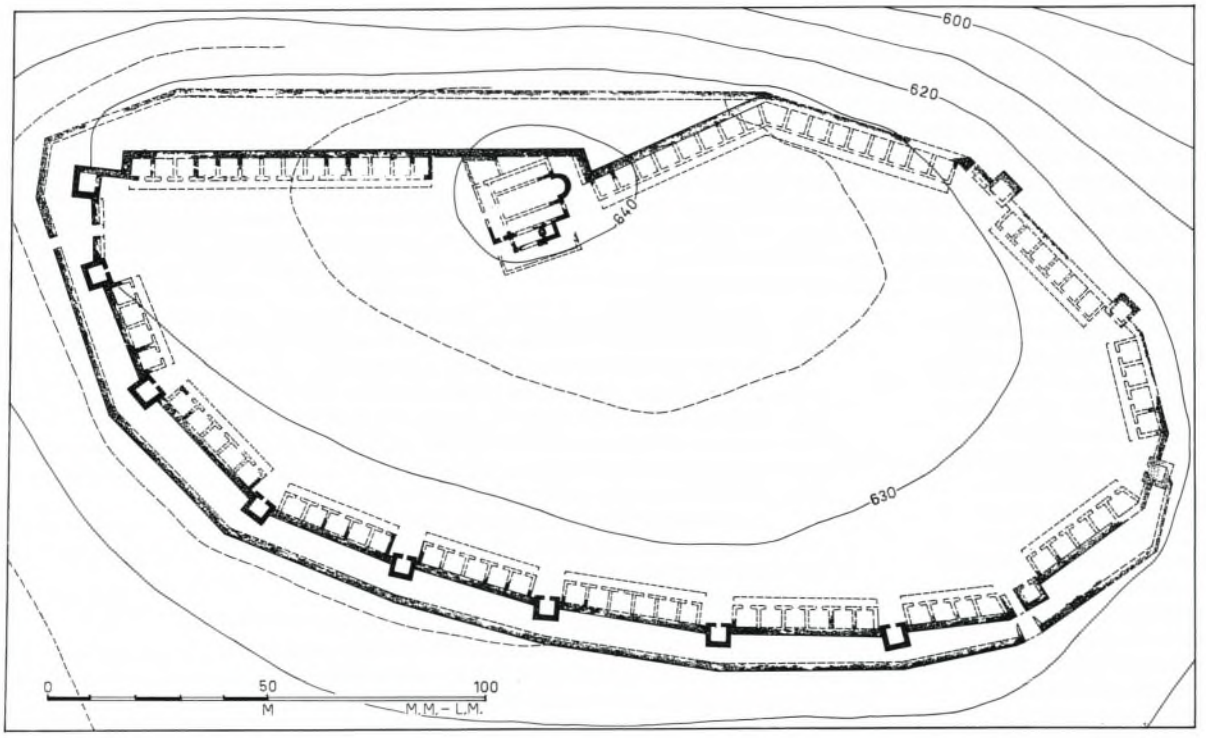


Abb. 391. Miokazi. Venec (422). Kastell.

Lage: 0,5 km südöstlich von Miokazi. Kalksteinhügel („Venec", 640 m ü. NN.) am Randes des Velika-Tales mit steilem Nord- und Osthang, von der Miokaštica umflossen, 50 m hoch. Kontrolle über die Provinzgrenze einige Kilometer im Osten, über die Straße Ceramiae–Lychnidus durch das Velika-Tal 0,4 km im Süden, die ihr gegenüberliegende Abzweigung nach Derriopos und Heraclea Lyncestis sowie über die Straße Lychnidus–Scupi 6 km im Westen.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. Ausgrabungen. – Umschlossenes Areal 262 x 130 m (1,5 ha). Nord- und Nordostmauer am Felsabhang, 300 m lang, gerade trassiert. West-, Südwest- und Südmauer mit Vormauer, halbkreisförmig dem Geländeverlauf angepaßt. Äußere Mauer parallel zur inneren Mauer, Bruchstein-Trockenmauer, 1,7–1,8 m breit, vermutlich ältere Bauphase (hellenistisch?), genutzt als Sockel und Schutz der Fundamente für die jüngere, innere

Mauer. Innere Mauer gemörtelt, 1,65–1,7 m breit, verstärkt mit neun vorspringenden Viereckttürmen, 5,5 x 5,3 m bis 6 x 5,7 m, Innenseite der Türme 0,7–0,8 m über die Mauer in den Innenraum ragend, Frontmauern 1,1 m breit, Rückwand 0,65–0,7 m breit. An der Nordwestecke sowie an der Südost- und Nordostseite Tore. – Innenbebauung: An die Innenmauer angebaut lange Reihen kasemattenartiger Räume. Am höchsten Punkt Reste einer dreischiffigen christlichen Basilika, freigelegt, 21 x 14/17,3 m, Kastellmauer außen um die Nordostecke und die Apsis geführt. An der Südseite ein Baptisterium mit Taufbecken angebaut, 11 x 3,3 m. Südlich der Kirche und im gesamten Innenraum Fundamente weiterer großer Gebäude und Stützmauern von Siedlungsterrassen.

Funde: Wenig hellenistische und spätantike Küchenkeramik, Amphoren (British B I). Follis von Justinian I. – Verbleib: Museum Kičevo.

Datierung: 6. Jh.

Umgebung: 0,3 km westlich auf dem Hügel Dolno Gradište auf 3–4 ha spätantike Siedlung. 2 km westlich im benachbarten Dorf Čelopeci Marmor-Bauteile (Säulen, Basen, Impost) einer christlichen Basilika des 6. Jhs., vermutlich aus der Siedlung oder dem Kastell.

Literatur: TIR 1976, 35 (s. v. Čelopeci) (Mikulčić); Spasovska 1987.

423. Miokazi

Plq. E 3 *(Abb. 392)*

Lage: 1,6 km östlich von Miokazi und 1 km nordöstlich des Kastells Nr. 422. Bergkuppe („Kale", 1022 m ü. NN.) am Westende der Velika-Flußenge, 420 m hoch. Kontrolle über die an dieser Stelle velaufende Grenze zwischen den Provinzen Macedonia und Epirus Nova sowie über die Straße Lychnidus–Ceramiae am Südfuß der Anlage, Wachposten über dem Kastell Nr. 422 im Tal.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 3,5 ha. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Trachtzubehör und Münzen des späten 4. und 6. Jhs. *(Abb. 392).*

Datierung: 4.–6. Jh.

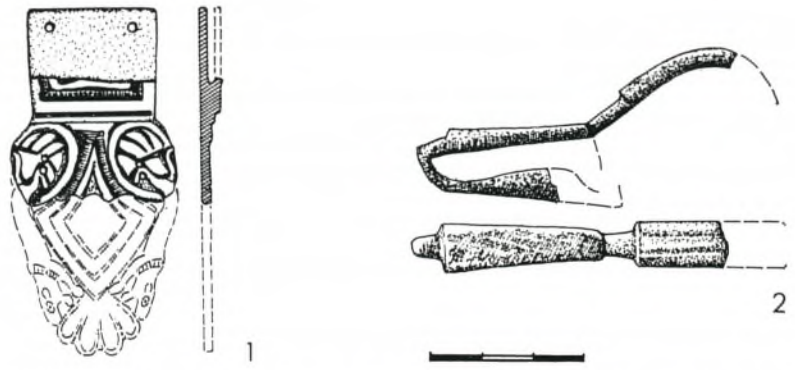


Abb. 392. Miokazi. Kale (423). Bronzene Riemenzunge (1) und Eisenfibel (2). – M. 2:3.

424. Prostranje

Plq. F 3 *(Abb. 393)*

Lage: Am südwestlichen Ortsrand von Prostranje. Plateau eines steilen Bergsporns („Kale", 1133 m ü. NN.) am Ostfuß der Ilinska-Bergkette, 150 m hoch. Kontrolle über einen lokalen Weg über das Gebirge in das Ochrida-Becken sowie über die Provinzgrenze des 5. und 6. Jhs. einige Kilometer südöstlich.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Mörtelmauer, 136 x 78 m, 1,7–1,8 m breit. Zugang über einen tiefen Sattel, gesichert durch einen Viereckturm, 6,6 x 6,2 m. An der Innenseite des Turmes ein Torhaus, ca. 7 x 4 m. Baureste bis 1 m hoch erhalten. Vor dem Nordende ein Graben. – Innenbebauung: Im Südteil Umrisse mehrerer kleiner Gebäude.

Funde: Spätantike Küchenkeramik und Amphoren (British B I). Münze von Justinian I.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: 0,6–1 km nordöstlich spätantike Eisenerzgruben.

425. Srbica

Plq. E 3

Lage: 0,5 km nördlich von Srbica. Weit in die Ebene vorspringender Bergsporn („Markulija", 860 m ü. NN.), 100 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 1,6–1,75 m breit, stellenweise bis zu 1,5 m hoch erhalten, umschlossenes Areal ca. 1 ha. Im Inneren zahlreiche spätantike Siedlungsspuren.

Datierung: 5.–6. Jh.

Umgebung: Am Südwestfuß (Fluren Mega und Manastir) auf 4–5 ha Siedlung; dreischiffige frühchristliche Basilika mit Bauplastik aus Marmor.

8 km nördlich die Grenze zur Provinz Praevalitana, 5,5 km östlich zur Provinz Macedonia.

Literatur: TIR 1976, 17 (s. v. Arangjel) (Mikulčić).

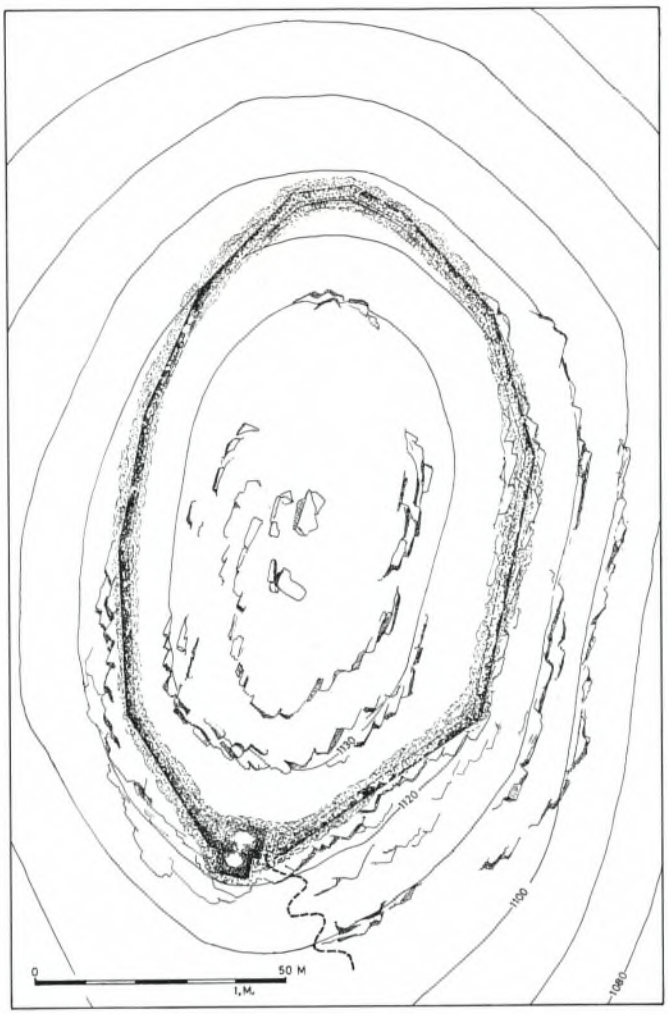


Abb. 393. Prostranje. Kale (424). Kastell.

BEZIRK OHRID

426. Godivje

Plq. F 2 *(Abb. 394)*

Lage: 1 km südwestlich von Godivje. Exponierter Bergsporn („Kula", 1030 m ü. NN.) am Ostabhang des Slavej-Berges, 150 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. – Mörtelmauer, 300 × 80 m, 1,8 m breit. Im Südwestteil eine kleine Akropolis. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Eisengeräte, Schmiedeabfälle. Münzen des späten 4. und 6. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: An den Berghängen westlich und südwestlich zahlreiche antike Eisenerzgruben und Schlackenhalden. 4 km östlich Trasse der Fernstraße Lychnidus–Scupi zum 5,5 km nordöstlich liegenden Paß (im 4. Jh. Provinzgrenze).

Literatur: TIR 1976, 57 (Mikulčić).

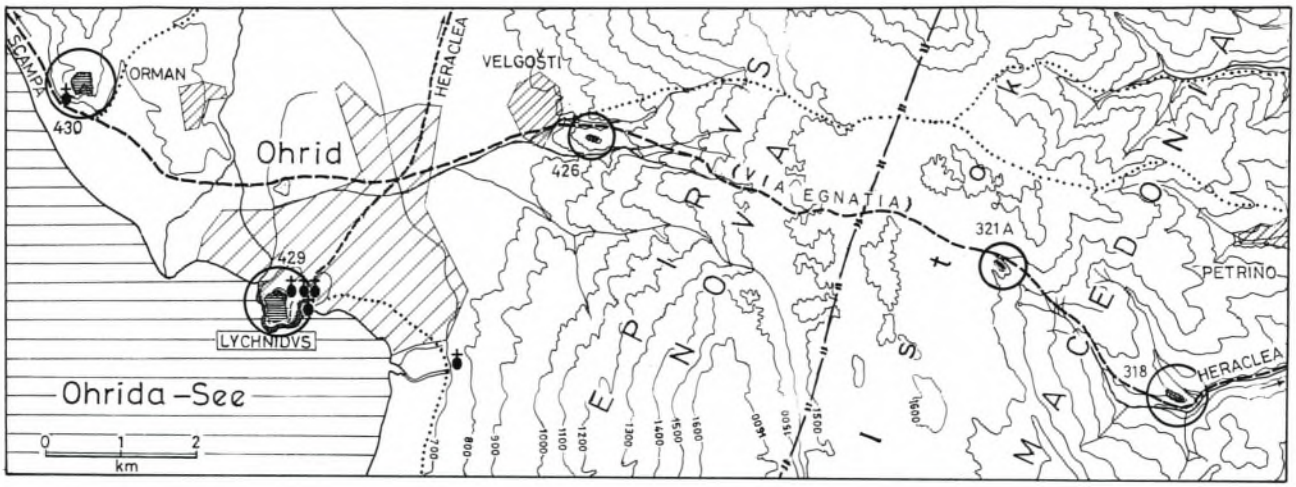


Abb. 394. Römische und byzantinische Fundstellen bei Ohrid und am Istok-Paß.

427. Laktinje

Plq. F 2

Lage: 1,5 km südlich von Laktinje. Bergsporn („Gradište", „Povenica", 1130 m ü. NN.), 200 m hoch. Kontrolle über die 3 km östlich am Fuß des Bergsporns verlaufende Straße Lychnidus–Ceramiae–Scupi.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 250 x 100 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren. Im Inneren Gebäudereste.

Datierung: Frühbyzantinisch.

Umgebung: Am Südfuß Bergarbeitersiedlung mit zahlreichen Eisenschlacken.
Weiter südlich antike Eisenerzgruben. Sichtverbindung mit der befestigten Siedlung bei Godivje 3 km im Norden.

Literatur: TIR 1976, 77 (Mikulčić).

428. Mramorec

Plq. E 2

Lage: 1,4 km südwestlich von Mramorec. Flacher, eingesenkter Gipfel einer Bergkuppe („Gradište", „Kutlina", 1200 m ü. NN.), 160 m hoch. Kontrolle über die Straße Scupi–Lychnidus 1,5 km im Westen und über die Provinzgrenze des 4. Jhs. 3 km östlich.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 70 x 40 m. Im Inneren spätantike Siedlungsreste.

Datierung: 4.–5. Jh.

Umgebung: Auf dem niedrigeren Plateau vor der Nordseite Bergarbeitersiedlung mit zahlreichen Eisenschlacken.
In der näheren Umgebung antike Eisenerzgruben und Schlackenhalden.

Literatur: TIR 1976, 88 (Mikulčić).

429. Ohrid

Plq. G 2 *(Abb. 394–398)*

Antike Quellen und Geschichte: Polyb. V 108, 8; 18, 47, 12; 18, 30; Liv. XXVII 32, 9; XXXIII 34, 11; XLIII 9, 7; Strab. VII 323; 326; 327; Ptol. geogr. III 12, 29; 13,32; Tab. Peut. VII 4 (Lignido); Itin. Ant. 318,3 (Licnido); 329,10 (Lignido); Itin. Burd. CSEL 39 (1898) 607, 3, 4; Hier. Synek. 653, 8; Prok. hist. arc. LX 18; Malchi frg. 18 (FHG p. 127. 128); J. B. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio VII (1762) 449 ff.
Vermutlich griechische Gründung auf dem Boden der nordepirotischen Dassareten. Hellenistische und römische Zeit besser durch Kleinfunde als durch Baureste vertreten. In den Akten des Konzils von Serdica Jahre (343 n. Chr.) ist ein Bischof von Lychnidus ge-

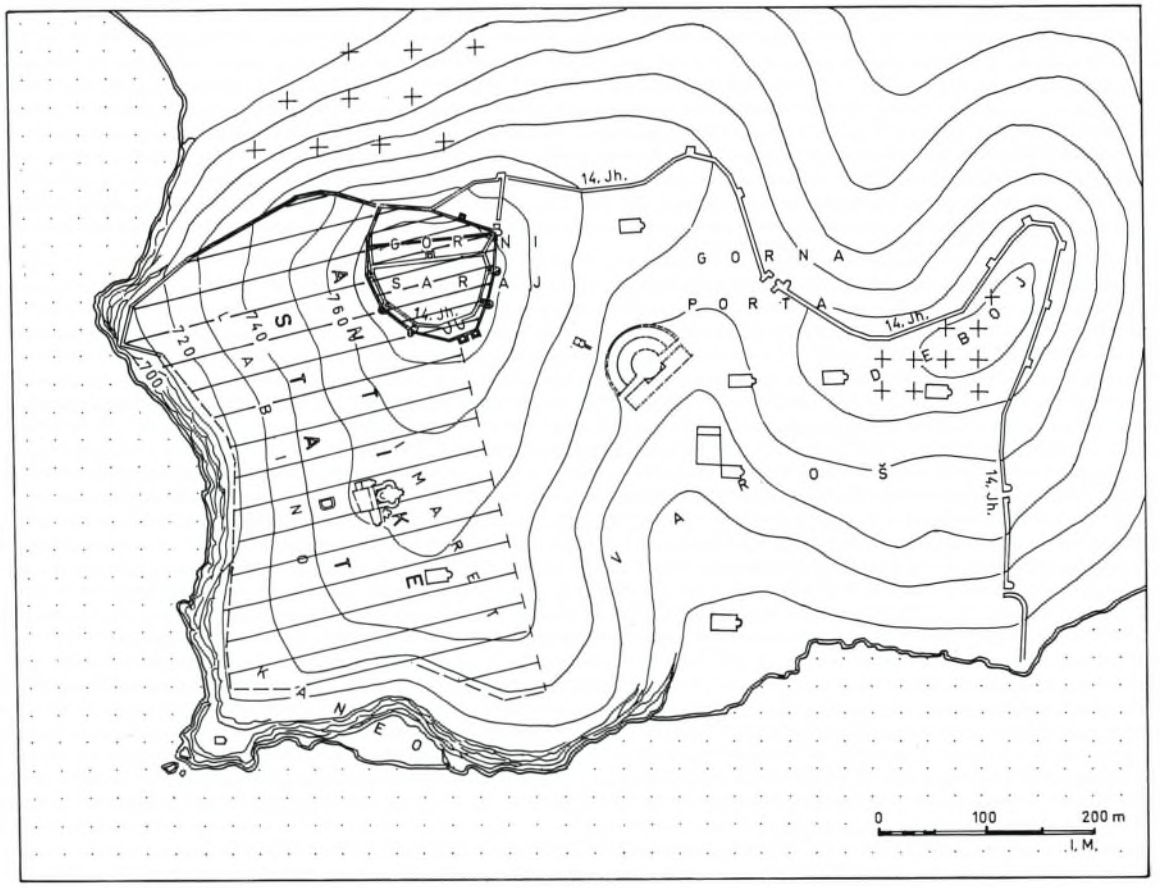


Abb. 395. Ohrid (429). Befestigte Siedlung Lychnidus.

nannt. Lychnidus wird im Zusammenhang mit dem Feldzug des Ostgotenkönigs Theoderich d. Gr. nach Dyrrachion im Jahre 479 n. Chr. erwähnt. 527 n. Chr. wurde die Stadt von einem Erdbeben erschüttert, auf das wahrscheinlich die gründliche Renovierung der Mauern zurückzuführen ist.

Lage: Isolierter Hügel (770 m ü. NN.) am Nordufer des Ohrid-Sees, zwei Seiten steil zum See hin abfallend, die anderen zur sumpfigen Ebene, 60–80 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Stadt Lychnidus. Ausgrabungen. – Antike Stadt, 10–12 ha, auf dem höheren Westhügel, Grundform annähernd viereckig, 400 x 300/250 m. Auf dem Gipfel spätantike Akropolis, Mörtelmauer, 140 x 100 m, ca. 2 m breit. Mehrere vorspringende Viereckтürme. An der Südostseite vermutlich ein Tor. Mauern im Mittelalter abgerissen, der neue Mauergürtel mit Türmen 8–10 m zurückverlegt. – Innenbebauung: Im befestigten Siedlungsbereich zwei Kirchen, freigelegt. In der Flur Imaret eine große Vierkonchen-Kirche aus dem frühen 6. Jh. *(Abb. 395; 397)*, 43 x 39 m, mit sehr qualitätvollem Mosaik im trikonchalen Baptisterium (Personifikationen der vier Paradiesströme). Südlich eine kleinere Basilika des 5. Jhs. Bei Erdarbeiten im breiten Sattel zwischen Ost- und Westhügel sowie am Osthügel Reste von sechs weiteren Basiliken, alle mit Mosaikfußböden (5.–6. Jh.), davon eine Friedhofskirche, vollständig ausgegraben. Im Sattel das römische Theater, ausgegraben (2. Jh.), südlich davon Villa suburbana, sondiert.

Auf dem Osthügel antike Nekropole, ca. 150 Gräber vom 4. Jh. v. Chr. bis zum späten 4.–5. Jh. n. Chr. (Ausgrabungen durch das Museum Ohrid). Im 5. und 6. Jh. Bestattungen auch am Hang nördlich und nordwestlich der Akropolis.

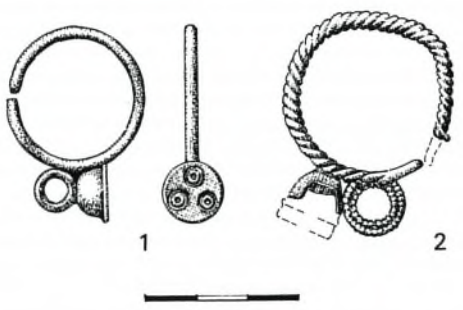


Abb. 396. Ohrid (429). Bronzeohrringe. – M. 2:3.

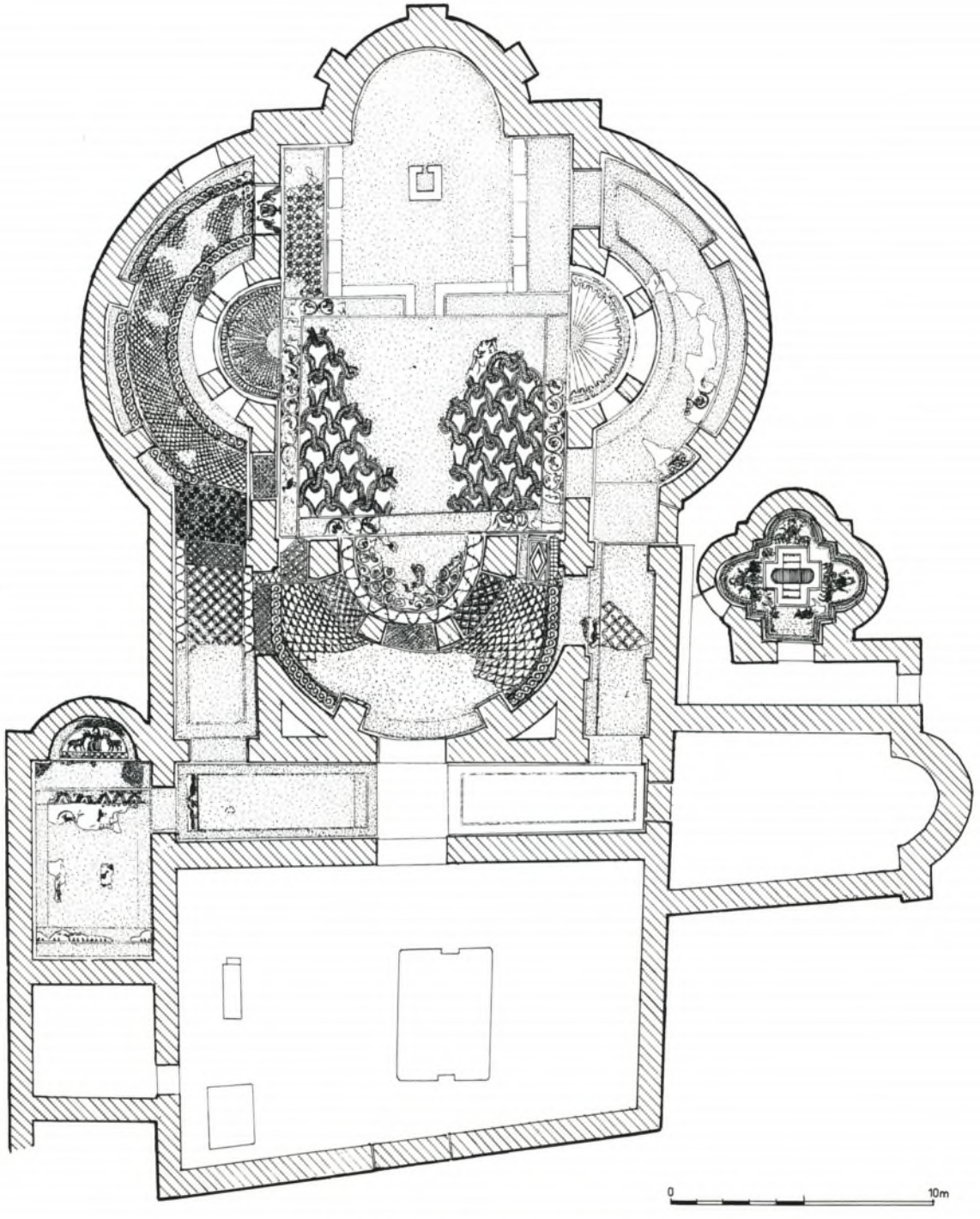


Abb. 397. Ohrid (429). Kirche (nach V. B.).

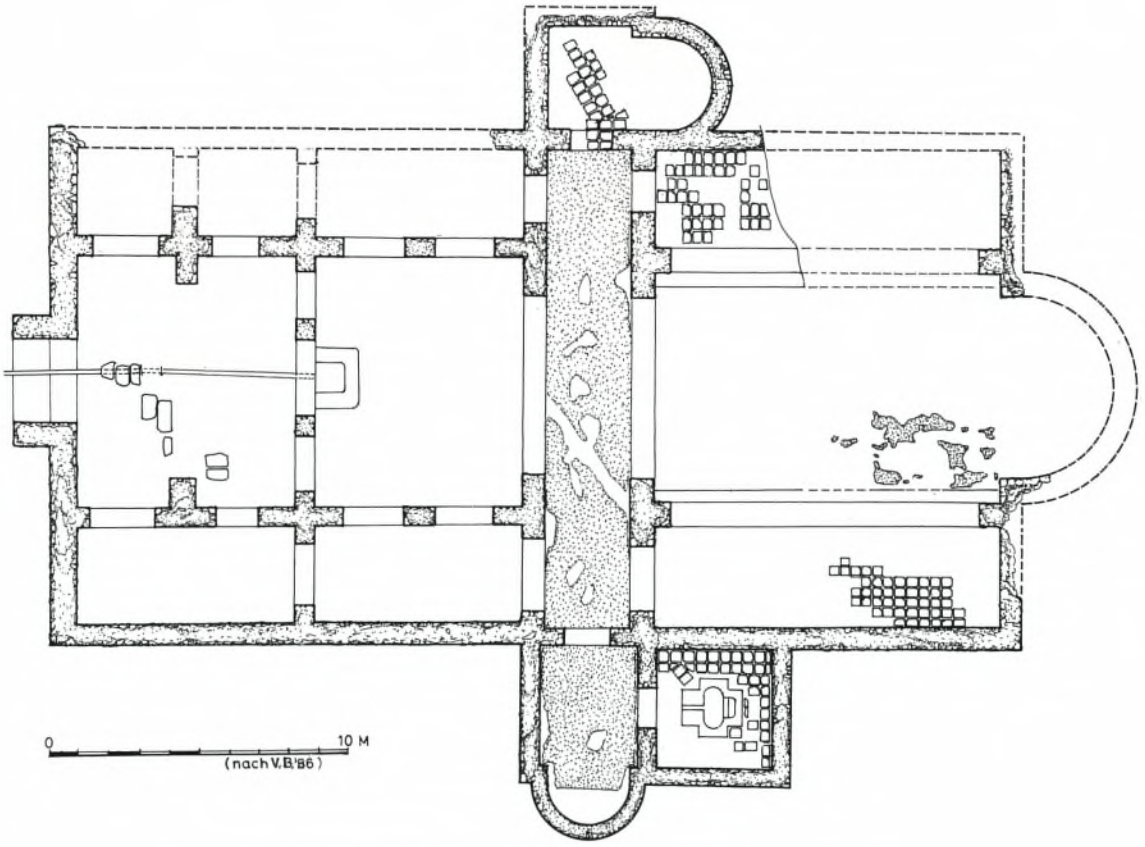


Abb. 398. Ohrid. Studenčišta. (429). Basilika (nach V.B.).

Funde: Jüngste Münzen von Justinus II.; zahlreiche Kleinfunde *(Abb. 396).*

Umgebung: 2,5 km südöstlich (Flur Studenčišta) eine dreischiffige Basilika, 38 x 28 m, mit Fußbodenmosaik des frühen 6. Jhs., Nebenräumen und großem Atrium *(Abb. 398);* weitere Basilika mit identischem Grundriß, ebenfalls mosaiziert, bei Sv. Erasmo, 4 km nordwestlich an der Via Egnatia, ausgegraben (siehe unter Nr. 430).

Literatur: RE XIII (1926) 2111 s. v. Lychnidus (Fluss); Vulić 1931b, Nr. 259–271; Vulić 1933, Nr. 174–178; Vulić 1934, Nr. 44; 45; Vulić 1948, Nr. 267–269; Papazoglu 1957, 224–230; Bitrakova-Grozdanova 1986a; Betrakova-Grozdanova 1986b; Mikulčić 1986, 238–240.

430. Orman

Plq. G 2 *(Abb. 394; 399–401)*

Lage: 1,5 km westlich von Orman und 4 km nordwestlich der antiken Stadt Lychnidus. Südlicher Ausläufer („Kulište", „Sv. Erasmo", 880 m ü. NN.) eines 180 m hohen Berges mit sehr steilen Abhängen unmittelbar über dem Ufer des Ohrid-Sees.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. Ausgrabungen. – Zugang entlang einer Wasserrinne am Südhang und über einen schmalen Sattel von Nordnordosten. Umschlossenes Areal 11 ha, nach Süden abfallend, in der Mitte Senke. Hellenistische Bruchstein-Trockenmauer, nur die Frontseite mit großen, sorgfältig bearbeiteten Kalksteinquadern verkleidet, mit vier massiven, vorspringenden Viereckтürmen verstärkt,

zwei 10 x 8 m, die anderen beiden 11 x 9,5 m. Zugang über den Sattel, gesichert durch eine Bastion, 42 x 16 m, 5 m westlich an der Nordwestecke das Nordtor. Ein weiteres Tor wohl 60 m südlich der Bastion an der Ostmauer. Areal durch Binnenmauern und Aufschüttungen terrassenförmig in vier Bereiche gegliedert. Am höchsten Punkt im Nordwesten Akropolis, 48 x 37 m, durch zwei Quermauern mit der nördlichen Außenmauer und einer inneren Mauer verbunden, 1932 vollständig ausgegraben (Unverzagt). Bruchstein-Trockenmauer, 1,65 m breit, Ostseite als 15 x 5,8 m große Bastion. Nahe der Südostecke ein Tor, 3,3 m breit. An der Südspitze ein massiver, vorspringender Viereckturm, 6,5 x 4,8 m. Alle Mauern hellenistisch, in der Spätantike v. a. im Bereich der am höchsten liegenden nördlichen Terrasse und der Akropolis erneuert. – Innenbebauung: Im Zentrum polygonale spätantike Zisterne, mit hydrostatischem Mörtel verputzt. Direkt an der Nordmauer ein Gebäude, darin mehrere Dolia und spätantike Küchenkeramik.

Funde: Bei Erdarbeiten hellenistische und spätantike Keramik, Tegulae und Dolia. Münzen von Justinian I. und Justinus II. – Verbleib: Museum Ohrid.

Umgebung: Am Südwestfuß auf dem schmalen Uferstreifen an der Via Egnatia dreischiffige Basilika mit Fußbodenmosaiken des frühen 6. Jhs., Narthex, Annexe, Baptisterium und großes Atrium, 41 x 20,6 m *(Abb. 400)*. Jüngste Schicht mehrere Gräber der sog. Komani-Gruppe mit Beigaben des 7. und 8. Jhs. *(Abb. 401)*, in den Fußboden der zerstörten Kirche eingetieft, vermutlich die letzten Bewohner der Anlage vor der slawischen Landnahme.

Literatur: Unverzagt 1954; Grbić 1954, 118; Malenko 1974; Malenko 1977; Mikulčić 1981/82, 186.

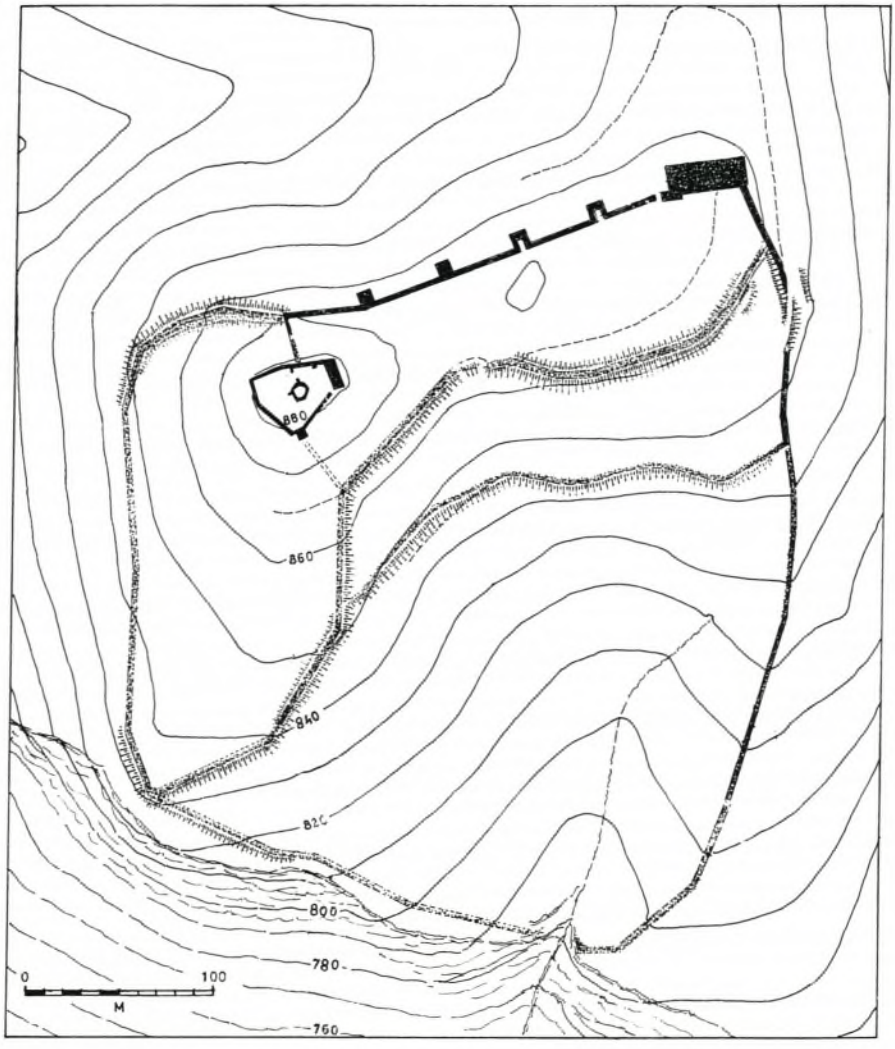


Abb. 399. Orman. Kulište, Sv. Erasmo (430). Refugium (nach W.U.).

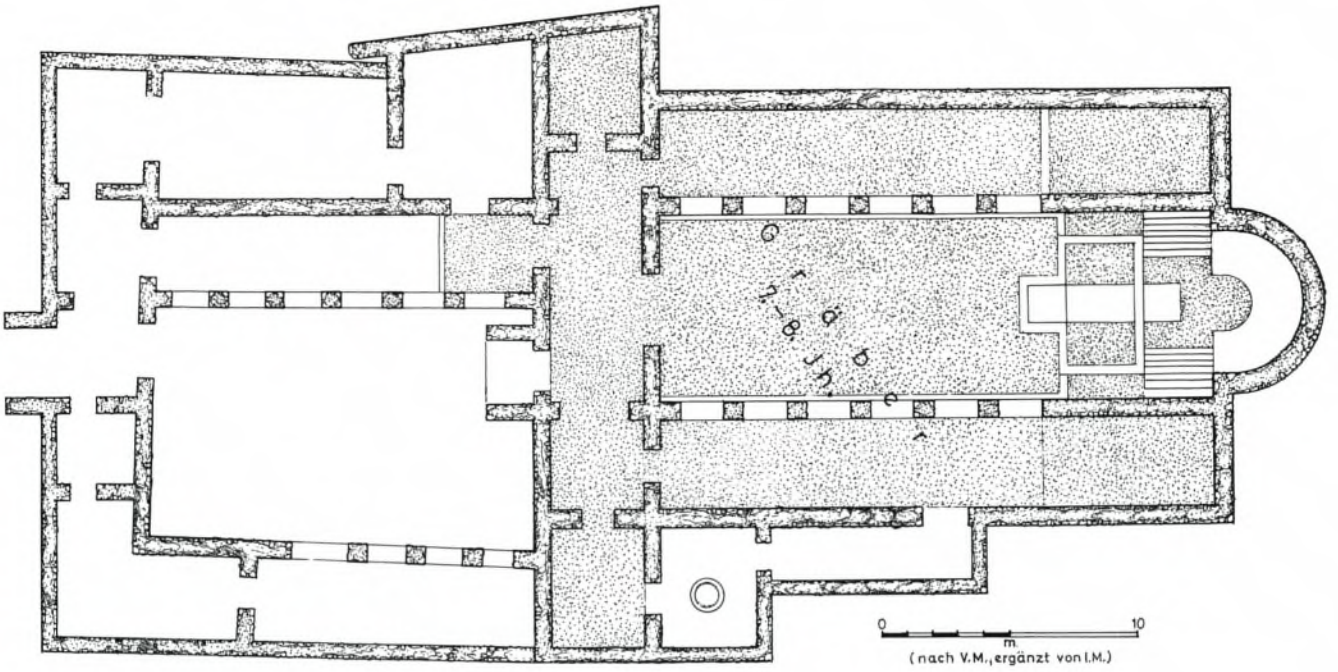


Abb. 400. Orman. Kulište, Sv. Erasmo (430). Basilika (nach V. M.).

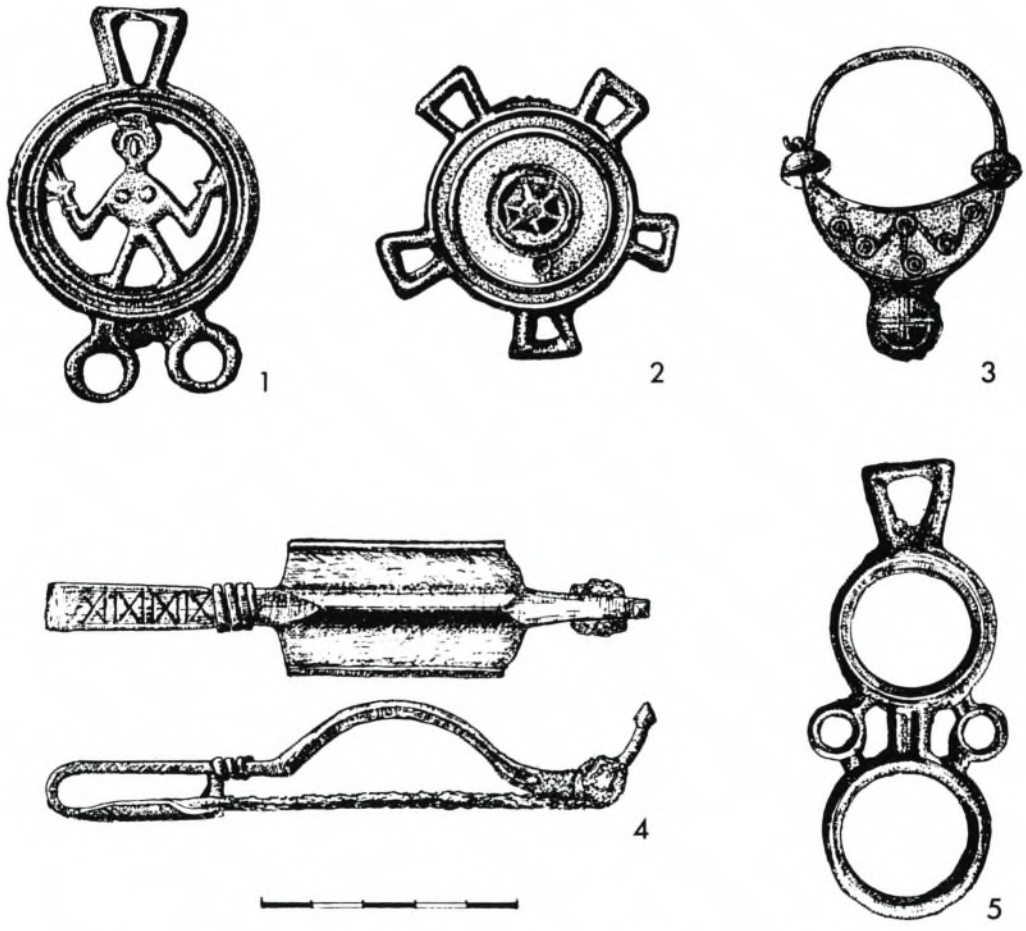


Abb. 401. Orman. Kulište, Sv. Erasmo (430). Bronzene Trachtbestandteile aus Gräbern in der Basilika. – M. 2:3.

Abb. 402. Pesočani. Kula (431). Refugium.

431. Pesočani

Plq. F 2 *(Abb. 402)*

Lage: Über dem östlichen Ortsrand von Pesočani. Isolierte Bergkuppe („Kula", 980 m ü. NN.), 180 m hoch; im Westen die Sateska-Enge und die Fernstraße Lychnidus–Scupi, im Osten die sumpfige Debarca-Ebene, 180 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Im höherliegenden Westteil befestigte hellenistische Siedlung, umschlossenes Areal 4,5 ha. An der höchsten Stelle Akropolis, 110 x 46 m. Am Süd- und Osthang Siedlungsbereich mit mehreren Terrassen, gestützt durch Mauern aus sorgfältig behauenen, großen Kalksteinquadern. Akropolis in der Spätantike erneuert, gemörtelte Mauer, 1,5–1,6 m breit, bis über 1 m hoch erhalten. Südende am leichtesten zugänglich, gesichert durch einen vorspringenden Viereckturm, 5 x 5 m. – Innenbebauung: Innen an der Ostmauer der Akropolis eine Reihe kasemattenartiger Räume. Im Inneren der Akropolis eine frühchristliche Basilika, 12 x 10 m, freigelegt.

Funde: Hellenistische und spätantike Küchenkeramik, Eisengeräte und Schmiedeabfälle. Münzen des späten 4.–6. Jhs.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: 2,5–3 km westlich und südwestlich im Gebirge antike Schlackenhalden.

Literatur: TIR 1976, 100 (Mikulčić).

432. Peštani

Plq. H 1 *(Abb. 403)*

Lage: 2 km südlich von Peštani. Flache Kuppe eines Hügels („Gradište", 732 m ü. NN.) auf einer kleinen Halbinsel (732 m ü. NN.) am Ostufer des Ohrid-Sees, 30 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg entlang des östlichen Seeufers und über die Abzweigung zum Grenzübergang auf der Galičica-Bergkette 4 km östlich.

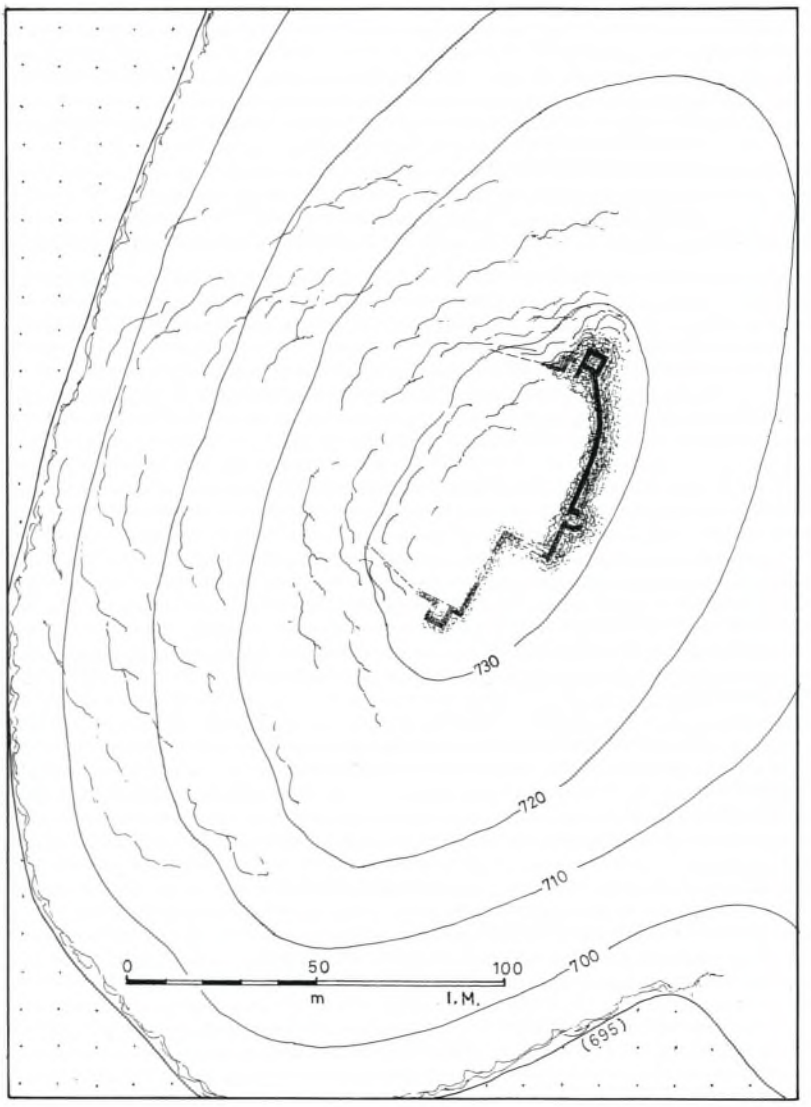


Abb. 403.
Peštani. Gradište (432). Kastell.

Antiker Baubestand: Kastell, vermessen. – Umschlossenes Areal 80 x ca. 55 m. An der Ostseite Bruchstein-Trockenmauer, 1,8 m breit, im Norden infolge einer spätantiken Erneuerung besser erhalten als im Süden. Leichter Zugang von Osten, gesichert durch einen vorspringenden halbrunden Turm, 6 x 7 m, am vorkragenden Mittelteil der Ostmauer, teilweise ausgegraben (Museum Ohrid 1961). An der Nordspitze ebenso wie im Süden ebenfalls vorspringende Vierecktürme, im Norden 5,5 x 6 m, daneben ein Tor. Gesamte Westseite erodiert.

Funde: Wenig spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: 4. Jh., teilweise erneuert (6. Jh.?).

Literatur: TIR 1976, 100 (Mikulčić).

433. Slatino

Plq. F 3

Lage: 1 km östlich von Slatino. Steiler Bergsporn („Gradište", 1288 m ü. NN.) über dem Slatinska-Tal am Südwestfuß der Ilinska-Bergkette, 350 m ü. NN.

Antiker Baubestand: Kastell. – Grundform dreieckig, Mörtelmauer, ca. 150 x 100 m. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik, zahlreiche Eisenschlacken.

Umgebung: Am Südhang spätantike Steinkistengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Verbleib: Museum Ohrid).
In der Umgebung antike Eisenerzgruben. 2 km nordöstlich bis zum 4. Jh. Provinzgrenze.

434. Trebenište

Plq. G 2 *(Abb. 406)*

Lage: 1 km südöstlich von Trebenište. Bergkuppe („Kale", 1008 m ü. NN.) am Ostrand der Ebene, nahe dem Nordwestende des Ohrid-Sees. Kontrolle über die Fernstraße Lychnidus–Ceramiae (Scupi) am Westfuß sowie über eine Querverbindung zur Via Egnatia nach Heraclea am Nordfuß.

Antiker Baubestand: Refugium. Ausgrabungen. – Grundform dreieckig, ca. 200 x 100 m, spätrömische Mauer auf hellenistischen Überresten.

Funde: Hellenistische Funde, spätrömische Keramik, Zwiebelknopffibel, Bronzebeschläge, Fingerringe (4. Jh.).

Datierung: 4.–5. Jh.

Umgebung: Im Sattel vor der Südseite hellenistische Gräber und spätrömische Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße und Schmuck des 4. Jhs.), ausgegraben (Verbleib: Museum Ohrid).

Literatur: TIR 1976, 126 (Mikulčić); Bitrakova-Grozdanova 1988a, 42–44; Lahtov 1956.

435. Trpeica

Plq. H 2 *(Abb. 404)*

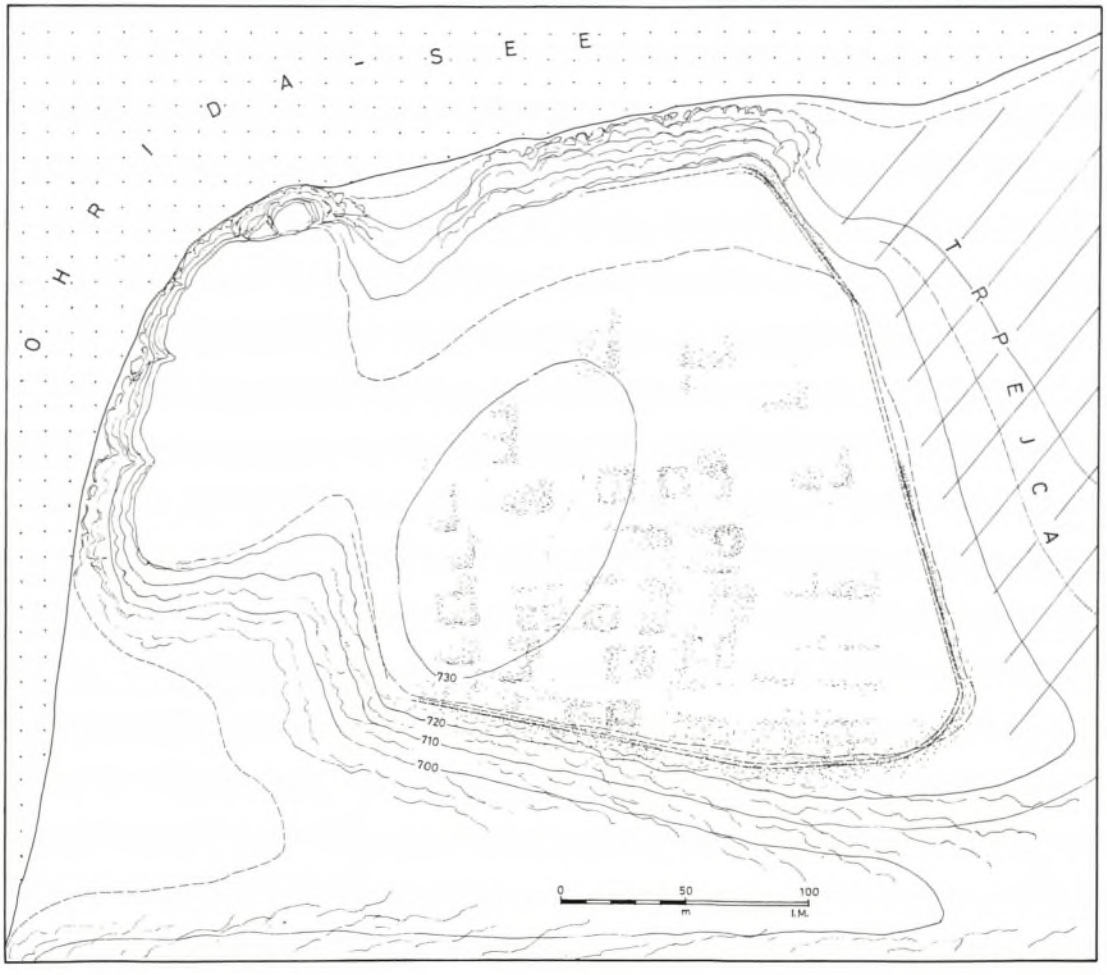


Abb. 404. Trpeica. Kale (435). Befestigte Siedlung.

Lage: Am westlichen Ortsrand von Trpeica. Flaches Felsplateau („Kale", 730 m ü. NN.) auf einer Halbinsel im Ohrid-See, 35 m hoch. Nord- und Westseite senkrecht zum See abfallend, im Süden eine tiefe Wasserrinne, im Osten durch einen breiten Sattel vom Galičica-Gebirge getrennt. Am Nordostfuß verläuft der Weg entlang des Seeufers und die Abzweigung eines Weges zum Paß auf dem Galičica-Gebirge, dort Grenzübergang zur Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung, vermessen. Ausgrabungen. – Schwache Bruchstein-Trockenmauer, umschlossenes Areal ca. 5 ha, Reste nur am östlichen und südöstlichen Plateaurand erhalten, durch moderne Bauarbeiten größtenteils zerstört. – Innenbebauung: Im Mittel- und Südostbereich Umrisse Ost-West ausgerichteter Häuser.

Funde: An der Oberfläche spätantike Keramik und Tegulae.

Datierung: 4.–6. Jh.

Umgebung: Am Ostfuß beim Straßenbau Steinkistengräber mit Beigaben des 4. Jhs. (Verbleib: Museum Ohrid).
1 km südlich am Seeufer bei der Klosterkirche Zaum (14. Jh.) zwei Kapitelle, zwei Imposte und drei Säulen einer christlichen Basilika, die mit der singulären Siedlung auf dem „Kale" in Zusammenhang gestanden haben muß.

Literatur: TIR 1976, 128 (Mikulčić).

436. Velgošti

Plq. G 2 *(Abb. 394; 405)*

Lage: 1 km südöstlich von Velgošti und 4,5 km ostsüdöstlich der antiken Stadt Lychnidus. Exponierter Bergsporn („Kulište", 1005 m ü. NN.) am steilen Hang des Istok-Gebirges über dem Ufer des Ohrid-Sees, 300 m hoch. Kontrolle über die schwer begehbare, aber um 17 km kürzere Abzweigung der Via Egnatia zur Provinzgrenze entlang der Wasserscheide im Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 150 x 50 m, 1,5 m breit. Am Ostende ein Viereckturm, 6 x 6 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: Am West- und Südwestfuß spätantike Steinkistengräber mit Beigaben des 4.–5. Jhs. (*Abb. 404*; Verbleib: Museum Ohrid).

Literatur: Lahtov 1961, 37; TIR 1976, 130 (Mikulčić).

Abb. 405. Velgošti. Bronzeohrringe. 3 Kulište (436), 1–2 Delagožda. Kale (439). – M. 2:3.

437. Velmei

Plq. F 3

Lage: 1 km südlich von Velmei. Isoliertes Sedimentplateau („Kutlina", 880 m ü. NN.) am Ostende des Tales, 30 m hoch. Am Fuß Quellen. Kontrolle über einen lokalen Weg von Lychnidus über den Grenzübergang am Ilinska-Paß in die Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Refugium. – In der Antike durch Abbau des Sedimentgesteines Innenraum bis zu 15 m abgetieft, die stehengebliebenen Ränder wurden teilweise durch eine Steinmauer ergänzt, umschlossenes Areal 180 x 100 m. Im Innenraum zahlreiche hellenistische und spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: In der näheren Umgebung zahlreiche antike Eisenerzgruben (Limonit-Sedimente).

Literatur: Keramitčiev 1981/82, 119 f; TIR 1976, 131 (Mikulčić).

438. VELMEI

Plq. F 3

Lage: 1,5 km südöstlich von Velmei. Hügel („Gornopolsko Gradište", 920 m ü. NN.) am Westfuß des Ilinska-Gebirges, 60 m hoch. Kontrolle über den 5 km östlich liegenden Grenzübergang zur Provinz Macedonia.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Grundform oval, Steinmauer, ca. 150 x 50 m. Im Inneren eine mächtige Siedlungsschicht. – Innenbebauung: Gebäudereste, u. a. eine kleine christliche Basilika.

Umgebung: Am Ostabhang vor der Mauer spätantike Steinkistengräber mit Beigaben (Tongefäße, Bronzeschmuck des 4.–5. Jhs.; Verbleib: Museum Ohrid). Unweit westlich und nördlich Spuren von antikem Eisenerzbergbau.

Literatur: TIR 1976, 131 (Mikulčić).

BEZIRK STRUGA

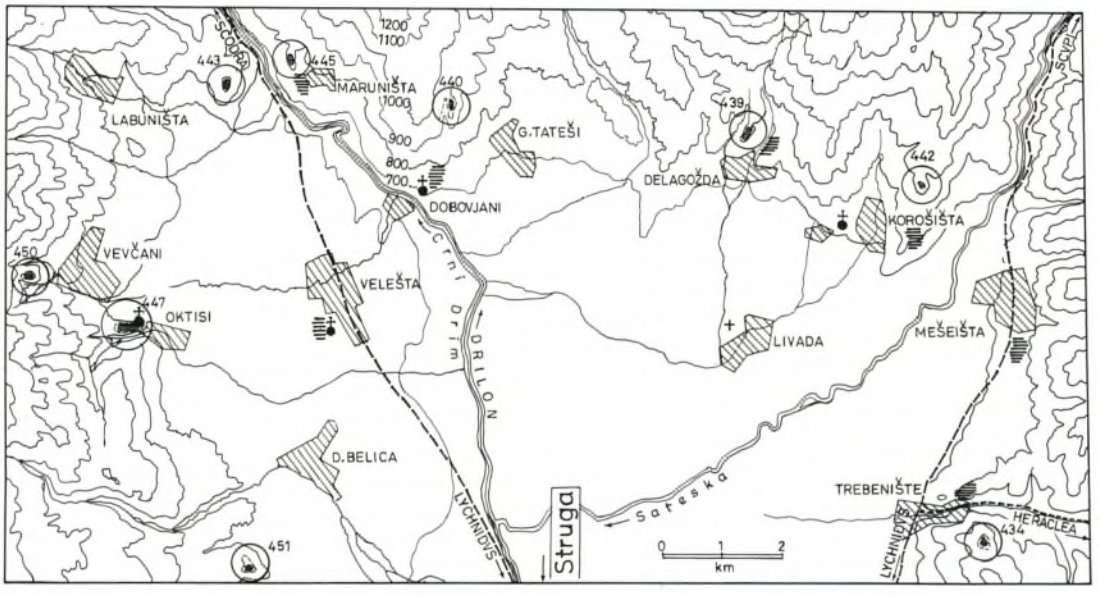


Abb. 406. Römische und byzantinische Fundstellen nördlich von Struga.

439. DELAGOŽDA

Plq. F 2 *(Abb. 405–406)*

Lage: 0,5 km nördlich von Delagožda. Flache Spitze eines steilen Bergsporns („Kale", 880 m ü. NN.) am Nordrand der Struga-Ebene, 120 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Steinmauer auf hellenistischer Bausubstanz, partiell gemörtelt, ca. 200 x 80 m. Im Inneren eine mächtige hellenistische und spätantike Siedlungsschicht und Gebäudereste.

Funde: u. a. frühbyzantinische Ohrringe *(Abb. 405)* – Verbleib: Museum Struga.

Umgebung: 0,5–0,8 km südöstlich (Flur Padarnica) eine spätrömische Siedlung, an ihrem Südrand (Hügel Sv. Ilija) bei Ausgrabungen seit 1980 zahlreiche hellenistische und spätantike Gräber des mit Beigaben des 3.-4. Jhs. freigelegt (Verbleib: Museum Struga).

Literatur: Bitrakova-Grozdanova 1988a.

440. Gorno Tateši

Plq. F 3

Lage: 1 km nordwestlich von Gorno Tateši. Flache Spitze eines exponierten Bergsporns („Kale", 970 m ü. NN.) am Nordrand der Struga-Ebene, 250 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 90/70 m. Am Nordwestende ein Turm. – Innenbebauung: Gebäudereste, u. a. drei kleine Zisternen.

Funde: Spätantike Küchenkeramik.

Datierung: Wohl justinianisch.

441. Jablanica

Plq. F 1

Lage: 1,5 km nordöstlich von Jablanica, 3,5 km vom Drilon-Tal entfernt. Flache Spitze eines steilen Bergsporns im Jablanica-Gebirge („Kale", 950 m ü. NN.), 220–250 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg durch die Piskupska-Enge.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. – Mörtelmauer, 350 x 60 m, 1,3 m breit, gut erhalten. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Spätantike Keramik.

Datierung: Wohl justinianisch.

Literatur: TIR 1976, 65 (Mikulčić).

442. Korošišta

Plq. F–G 2 *(Abb. 406)*

Lage: 1 km nordöstlich von Korošišta. Flache Spitze eines exponierten Bergsporns („Kale", 880 m ü. NN.) am Südende der Sateska-Flußenge, 220 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Lychnidus–Ceramiae (Scupi) am Ostfuß der Anlage und über die Ebene im Süden und Südwesten.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 150 x 70 m, 1,6 m breit. Am West- und Ostende Viereckttürme. Zahlreiche spätantike Siedlungsspuren. Im Inneren Gebäudereste.

Funde: Kleinfunde des 4.–5. Jhs. – Verbleib: Museum Ohrid.

443. Labuništa

Plq. F 1 *(Abb. 406)*

Lage: 2 km östlich von Labuništa. Exponierter Bergsporn („Kale", 880 m ü. NN.) am Südende der langen Drilon-Flußenge, 140 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Lychnidus–Scodra bei ihrem Eintritt in die Flußenge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Steinmauer mit Mörtel (?), 120 x 50 m. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

444. Mali Vlaj

Plq. G 1

Lage: 1 km nordwestlich von Mali Vlaj. Felsiger Bergsporn („Gradište", 1140 m ü. NN.) im Jablanica-Gebirge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, 120 x 50 m. – Innenbebauung: Gebäudereste, u. a. zwei kleine Zisternen.

Funde: Spätantike Keramik.

Datierung: Wohl Justinianisch.

445. Maruništa

Plq. F 1–2 *(Abb. 406)*

Lage: 0,6 km nordwestlich von Maruništa. Flache Spitze eines Bergsporns („Gradište", 830 m ü. NN.) am Südende der Drilon-Flußenge und am Nordrand der Struga-Ebene, 140 m hoch. Kontrolle über die Fernstraße Lychnidus–Scodra am Eintritt in die lange Drilon-Flußenge.

Antiker Baubestand: Kastell. – Mörtelmauer, ca. 150 x 50 m, 1,5 m breit. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Funde: Münzen des 4. Jhs.

Umgebung: Am Südostfuß überwölbte Grüfte und Steinkistengräber mit Beigaben des 4. Jhs (Verbleib: Museum Ohrid), ausgegraben.
1 km westlich auf der gegenüberliegenden Flußseite das Kastell bei Labuništa.

446. Modrič

Plq. F 1

Lage: 2 km nordöstlich von Modrič. Langgezogene Spitze eines steilen Bergsporns („Kalec Gorni i Dolni", „Gradište", „Zagrad", 970 m ü. NN.) im engsten Teil der langen Drilon-Flußenge, 390 m hoch.

Antiker Baubestand: Kastell. – Drei Befestigungen: Am höchsten Teil ein Kastell, ca. 150 m lang, Mörtelmauer, im Inneren eine Zisterne.

Funde: Aus dem Kastell spätrömische Keramik und spätrömische Münzen. – Verbleib: Museum Ohrid.

Umgebung: Südlich und nördlich des Kastells Wachtürme zur Sicherung der Drilon-Straße von Lychnidus nach Scodra.

Literatur: TIR 1976, 87 (Mikulčić).

447. Oktisi

Plq. G 1 *(Abb. 406–407)*

Lage: Am nordwestlichen Ortsrand von Oktisi. Langgestreckter Hügel („Gradište", 850 m ü. NN.) zwischen zwei Bachtälchen am Westrand der Struga-Ebene, 30–40 m hoch.

Antiker Baubestand: Befestigte Siedlung. Ausgrabungen. – Mörtelmauer, ca. 300 x 100 m, durch Bauarbeiten zerstört. – Innenbebauung: Am Ostende eine dreischiffige christliche Basilika des frühen 6. Jhs., 26 x 17 m, mit Mosaikfußboden, Narthex, Baptisterium und Annexen, weitgehend ausgegraben.

Literatur: Grbić 1954, 124; Bitrakova-Grozdanova 1975, 70; Bitrakova-Grozdanova 1989a; TIR 1976, 93 (Mikulčić); Hoddinott 1963, 233 f.

448. Prisovjani

Plq. F 1

Lage: 1 km südlich von Prisovjani. Bergsporn („Gradište", „Kula", 1080 m ü. NN.) über der Golema-Flußenge im Jablanica-Gebirge, 250 m hoch. Kontrolle über den lokalen Weg entlang der Golema.

Antiker Baubestand: Refugium. – Steinmauer mit Mörtel (?), 150 x 120 m, im Osten ein Graben. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: 4 km entfernt Drilon-Straße.

Literatur: TIR 1976, 104 (Mikulčić).

449. Selci

Plq. F 2

Lage: 1 km südöstlich von Selci. Flache Bergkuppe („Gradište", „Kale", 1330 m ü. NN.) über den Tälern der Burinečka und Selečka im Stogovo-Gebirge, 220 m hoch.

Antiker Baubestand: Refugium. – Mörtelmauer, umschlossenes Areal 1 ha. Im Inneren spätantike Siedlungsspuren.

Umgebung: 4 km entfernt Drilon-Straße.

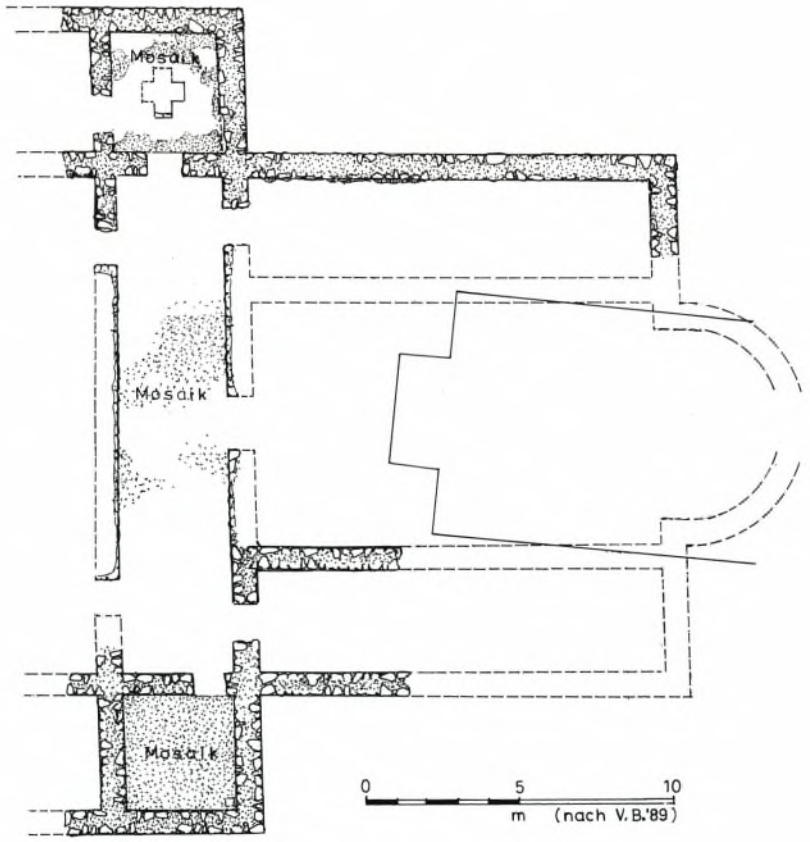


Abb. 407. Oktisi. Gradište (447). Basilika (nach V. B.).

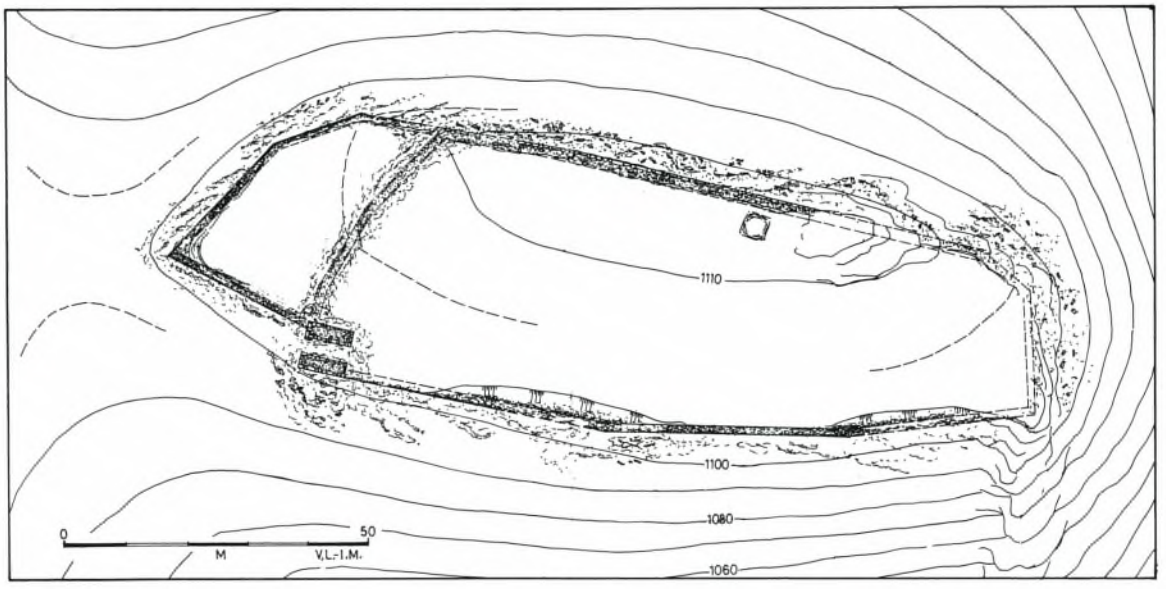


Abb. 408. Vevčani. Vajtos. Gorno Gradište (450). Refugium.

450. Vevčani

Plq. G 1 *(Abb. 406; 408)*

Lage: 1 km westlich der Ortsmitte von Vevčani. Flache Spitze eines Bergsporns („Vajtos", „Gorno Gradište", 1110 m ü. NN.) über dem Westrand der Ebene, 400 m hoch. Vermutlich Refugium für die Siedlungen in der Ebene.

Antiker Baubestand: Refugium, vermessen. – Hellenistische Kalkstein-Trockenmauer, 145 x 45 m, 1,8–2,2 m breit, an der Nord- und Westseite gut erkennbar, Außenseite der Nordmauer mit sorgfältig behauenen Quadern verkleidet, ebenso der massive Torturm am Südwestende, 8 x 8 m. Am Westende eine gemörtelte Vormauer, 1,3 m breit, ebenso die Südmauer, die außen vor die älteren Mauerreste gesetzt ist. – Innenbebauung: Am höherliegenden nördlichen Ende ein in den Fels eingetiefter Raum, 5 x 4 m, vermutlich eine Zisterne.

Funde: Aus der erodierten Siedlungsschicht hellenistische und spätantike Keramik.

Literatur: Bitrakova-Grozdanova 1988a, 39 (mit provisorischem Plan).

451. Zagračani

Plq. G 1 *(Abb. 406; 409–410)*

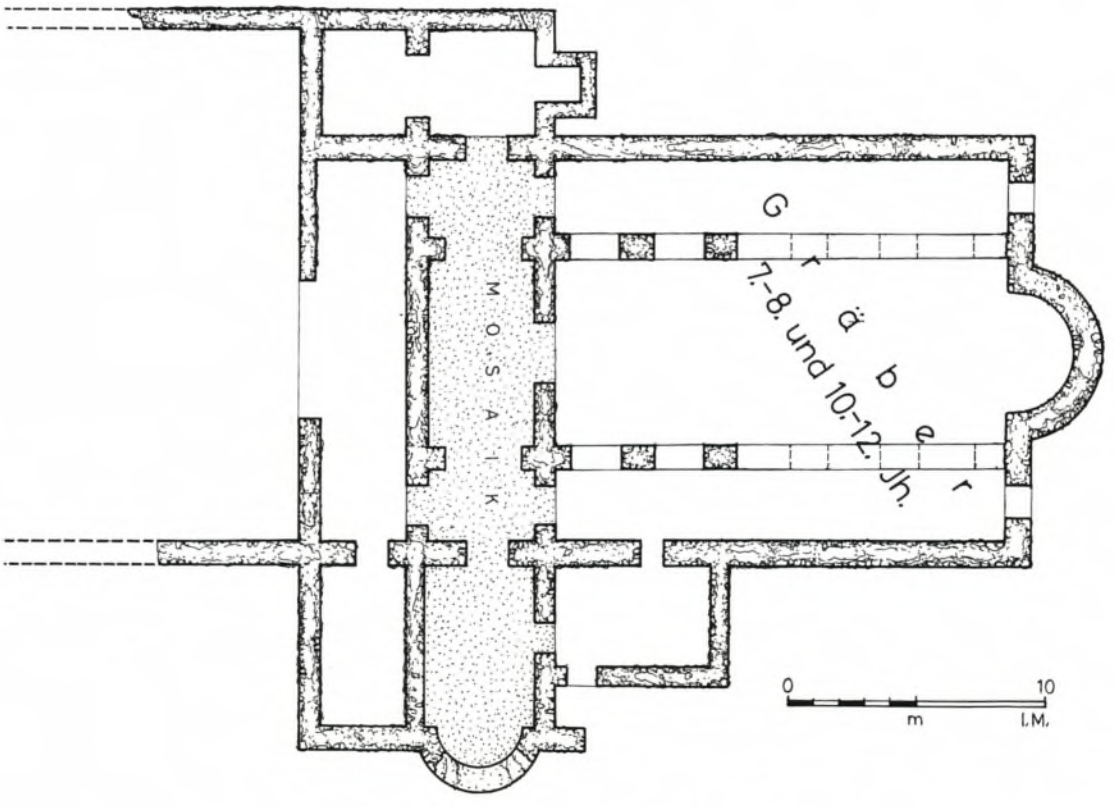


Abb. 409. Zagračani. Radolišta (451). Basilika (nach V. B.).

Lage: 1 km nordwestlich von Zagračani. Dominante Felskuppe („Gradište", 874 m ü. NN.) am Westrand der Ebene, 60 m hoch. Refugium für die Siedlungen in der Ebene.

Antiker Baubestand: Refugium. – Hellenistische Steinmauer, umschlossenes Areal 0,6 ha.

Funde: Hellenistische Münzen und Münzen von Philip-

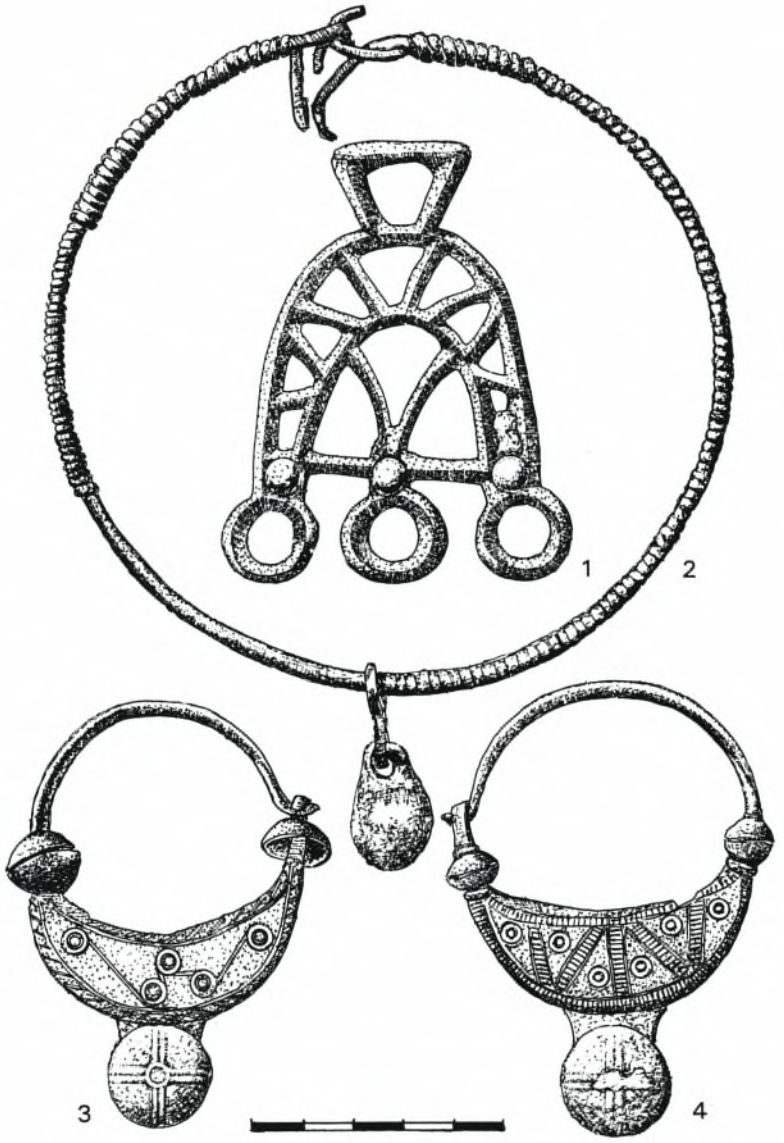


Abb. 410. Zagračani. Radolišta (451). Bronzene Trachtbestandteile aus Gräbern in der Basilika. – M. 2:3.

pus Arabs, Gallienus, Probus, Constantin I., Constans, Valens und Arcadius. – Verbleib: Schulsammlung Zagračani.

Umgebung: 2,5 km südöstlich (Radolišta) neben der Via Egnatia eine frühchristliche Basilika *(Abb. 409)* mit Mosaikfußboden, Nebenräumen und Gräbern des 5.–7. Jhs. *(Abb. 410)*, ausgegraben.

LITERATURABKÜRZUNGEN

Aleksova 1959	B. Aleksova, Frühmittelalterliche Fundstätten in Polog. Rev. Inst. Hist. Nat. 3, 1959, H. 1, 217–236.
Aleksova 1966	B. Aleksova, Prosek-Demir Kapija. Diss. Iug. 1 (Skopje, Belgrad 1966).
Aleksova 1979/82	B. Aleksova, Excavations at Krupište, Štip. Zbornik Arh. Muz. Makedonija 10/11, 1978/82 (1983) 85–100.
Aleksova 1984/85	B. Aleksova, Bargala and the early medieval fortification system on the Bregalnica river. Balcanoslavica 11/12, 1984/85 (1986) 61–71.
Aleksova 1986	B. Aleksova, The early christian basilicas at Stobi. In: XXXIII Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 15–22 marzo 1986. Seminario Internaz. Stud. „La Macedonia iugoslava" (Ravenna 1986) 13–81.
Aleksova 1989	B. Aleksova, Episkopi on Bregalnica (Prilep 1989).
Aleksova 1993	B. Aleksova, Loca Sanctorum Macedoniae (Skopje 1993).
Aleksova/Mango 1971	B. Aleksova/C. Mango, Bargala. A preliminary report. Dumbarton Oaks Papers 25, 1971, 265–277.
Ananiev 1986	J. Ananiev, Turska banja, Bansko. Arh. Pregled 27, 1986, 125–126.
Babić 1973	B. Babić, Wann sind die ältesten Teile der mittelalterlichen Burg Kale in Skopje gebaut? In: Actes VIIIe Congrès Internat. Scien. Pré- et Protohist. Belgrade 1971, 3 (Belgrad 1973) 359–364.
Babić 1986	B. Babić, La culture matérielle des Slaves macédoniens à la lumière des recherches archéologiques à Prilep (Prilep 1986).
Baçe 1977	A. Baçe, Camp romain de Vig. Monumentet 14, 1977, 75–100.
Baçe 1981	A. Baçe, La forteresse de Paleokastra. Iliria 11, 1981, H. 2, 165–235.
Balabanov 1985	K. Balabanov, Viničko Kale. Arh. Pregled 26, 1985, 153.
Barnes 1982	T. D. Barnes, The New Empire of Diocletian and Constantine (Cambridge/Mass., London 1982).
Beldedovski 1977	Z. Beldedovski, Isar, Štip, a medieval settlement. Macedoniae Acta Arch. 3, 1977, 195–214.
Beldedovski 1990	Z. Beldedovski, Une contribution à la détermination de l'emplacement de l'Astibo. Macedoniae Acta Arch. 11, 1990, 151–160.
Biernacka-Lubańska 1982	M. Biernacka-Lubańska, The Roman and early Byzantine fortifications of lower Moesia and northern Thrace. Bibl. Ant. 17 (Wrocław u. a. 1982).
Bitrakova-Grozdanova 1975	V. Bitrakova-Grozdanova, Monuments paléochrétiens de la région d'Ohrid (Ohrid 1975).
Bitrakova-Grozdanova 1983/84	V. Bitrakova-Grozdanova, Les fouilles de 1980 sur l'île de Golem Grad. Macedoniae Acta Arch. 9, 1983/84 (1988) 203–210.
Bitrakova-Grozdanova 1986a	V. Bitrakova-Grozdanova, Les églises paléochrétiennes dans la région d'Ohrid et de Prespa. In: XXXIII Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 15–22 marzo 1986. Seminario Internaz. Stud. „La Macedonia iugoslava" (Ravenna 1986) 107–120.
Bitrakova-Grozdanova 1986b	V. Bitrakova-Grozdanova, About the topography and urban development of Lychnidos. Istorija (Skopje) 22, 1986, 249–265.
Bitrakova-Grozdanova 1988	V. Bitrakova-Grozdanova, Contribution on Via Egnatia on the road from Lychnidos-Pons Servilii. Lihnid 6, 1988, 37–44.

Bitrakova-Grozdanova 1989a — V. Bitrakova-Grozdanova, La basilique d'Oktisi. Lihnid 7, 1989, 23–26.

Bitrakova-Grozdanova 1989b — V. Bitrakova-Grozdanova, L'architecture ecclésiastique de Prespa de la période paléochrétienne. Lihnid 7, 1989, 29–41.

Bitrakova-Grozdanova 1989c — V. Bitrakova-Grozdanova, L'agglomération antique et médiévale de Golem Grad sur le lac Prespa. Macedoniae Acta Arch. 10, 1989, 101–134.

Bobčev 1961 — S. Bobčev, Die Stadtmauertürme mit spitzem Vorsprung und ihre Bedeutung für die Befestigung der antiken Städte. Izv. Bulgarskija Arh. Inst. 24, 1961, 103–145.

Böhme 1974 — H.-W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).

Cameron 1985 — A. Cameron, Procopius and the sixth century. Transformation Class. Heritage 10 (Berkeley u. a. 1985).

Čausidis 1989 — N. Čausidis, The newly found late Roman fortifications in Skopska Crna Gora. Macedoniae Acta Arch. 10, 1985/86 (1989) 183–197.

Cerova 1987 — Y. Cerova, La forteresse de Quafa dans la région de Sulova. Iliria 17, 1987, H. 2, 155–186.

Cvetković-Tomašević 1978 — G. Cvetković-Tomašević, Les mosaïques paléobyzantines de pavement en Dardanie, Macédonie, le Nouvel Epire (Beograd 1978).

Deichmann 1975 — F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur. Sitzber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1975, 6 (München 1975).

Deichmann/Peschlow 1977 — F. W. Deichmann/U. Peschlow, Zwei spätantike Ruinenstätten in Nordmesopotamien. Sitzber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1977, H. 2 (München 1977).

Egger 1929a — R. Egger, Recherches faites à Stobi. La principal église de Stobi. Bull. Soc. Scien. Skopje 5, 1929, 14–44.

Evans 1885 — A. J. Evans, Antiquarian researches in Illyricum. Part IV: Scupi, Skopia and the birthplace of Justinian. Archaeologia 49, 1885, H. 1, 79–167.

Filipovska/Srbinovski 1980 — G. Filipovska/P. Srbinovski, Kale, Bitola, 1978. Macedoniae Acta Arch. 6, 1980, 111–121.

Filipovska/Srbinovski 1981 — G. Filipovska/P. Srbinovski, A review on the archaeological investigations in Bitola 1978–81. Recueil Trav. Mus. Nat. Bitola 2/3, 1980/81, 111–133.

Gaebler 1935 — H. Gaebler, Die antiken Münzen Nordgriechenlands. III (Berlin 1935).

Gagić 1981 — G. Gagić , A report on the archaeological recognition on Demir Hissar. Recueil Trav. Mus. Nat. Bitola 2/3, 1981, 85–110.

Georgiev 1985/86 — Z. Georgiev, Gradište, une forteresse de la basse antiquité près Pčinja. Macedoniae Acta Arch. 10, 1985/86 (1989) 199–214.

Georgiev 1989 — Z. Georgiev, The underground structure near Kumanovo. Lihnid 7, 1989, 95–99.

Grbić 1954 — M. Grbić u. a., Arheološka naogjališta vo Makedonija. Archäologische Karte von Makedonien (Skopje 1954).

Grujič 1933 — R. Grujič, L'éparchie de Lešok. Bull. Soc. Scien. Skopje 12, 1933, 27–49.

Gunjača 1984 — Z. Gunjača, The Late antiquity fortification architecture in the East Adriatic littoral and islands. In: Kongreß Novi Sad 1984, 124–136.

v. Hahn 1868 — J. G. v. Hahn, Reise von Belgrad nach Salonik (Wien 1868).

Hald 1917 — D. Hald, Auf den Trümmern Stobis (Stuttgart 1917).

Hoddinott 1963 — R. F. Hoddinott, Early Byzantine churches in Macedonia and southern Serbia (London 1963).

Homeyer 1951 — H. Homeyer, Attila der Hunnenkönig, von seinen Zeitgenossen dargestellt (Berlin 1951).

Ivanov 1980 — T. Ivanov, Abritus, a Roman castle and early Byzantine town in Moesia Superior 1 (Sofija 1980).

Ivanovski 1986 — M. Ivanovski, Rajčinica, Brod und Podgradec, Zdunje. Arh. Pregled 27, 1986, 123–124.

Janakievski 1978 — T. Janakievski, Funde byzantinischer Münzen in den Objekten 5A und 5B aus dem spätantiken Mikrowohnkomplex oberhalb des römischen Theaters in Heraclea Lyncestis. Macedoniae Acta Arch. 4, 1978, 189–204.

Janakievski 1980a — T. Janakievski, Kale, Streževo, Report on the archaeological research work. Macedoniae Acta Arch. 6, 1980, 97–110.

Janakievski 1980b — T. Janakievski, The floor mosaics in the early christian basilika at Suvi Livadi, Dolenci. In: Les mosaïques chrétiennes en Yougoslavie. Symposium Bitola 1978 (Beograd 1980) 65–75.

Janakievski 1987 — T. Janakievski, Le théatre de Heraclée Lyncestis (Bitola 1987).

Janković 1981 — D. Janković, La partie danubienne de la region d'Aquis au VI et début du VII siècle (Belgrade 1981).

Jones 1964 — A. H. M. Jones, The later Roman empire 284–602. A social, economic and administrative survey I–III (Oxford 1964).

Josifovska 1961/66 — B. Josifovska, Fouilles archéologiques dans le bassin du Vardar. Zbornik Arh. Muz. Skopje 4/5, 1961/66, 107–113.

Josifovska 1965 — B. Josifovska, Ubication de la ville Argos de Péonie. Živa Ant. 15, 1965, 117–136.

Josifovska 1967 — B. Josifovska, Isar, Marvinci. Report de fouilles en 1961. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 19, 1967, 307–352.

Josifovska 1970 — Un dépot des folles de Marvinci. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 22, 1970, 353–364.

Josifovska 1982 — Insciptions de la Mésie Supérieure. Vol. VI. Scupi et la région de Kumanovo (Belgrade 1982).

Jovanović 1961 — M. Jovanović, Deux forteresses mediévales dans la Macédonie d'est. Recueil. Trav. Mus. Nat. Štip 2, 1961, 103–107.

Karaiskaj 1971 — G. Karaiskaj, La citadelle d'Elbasan. Monumentet 1, 1971, 61–78.

Karaiskaj 1972 — G. Karaiskaj, New data for the dating of the castle of Elbasan. Monumentet 3, 1972, 147–157.

Keller 1971 — E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971).

Kepeski 1977 — K. Kepeski, An early Byzantine hoard of bronze coins from Baba at Prilep. Macedoniae Acta Arch. 3, 1977, 181–194.

Kepeski 1985/86 — L. und K. Kepeski, Nekropolis Zadna Reka. Macedoniae Acta Arch. 10, 1985–86 (1989) 215–223.

Keramitčiev 1960 — A. Keramitčiev, Archaeological researches in the valley of Strumica. Receuil. Trav. Mus. Arch. Skopje 2, 1957/58 (1960) 111–115.

Keramitčiev 1974 — A. Keramitčiev, Die Gegend von Zletovo in der Antike. In: Festschr. Zletovo (Skopje 1974) 62–194 [makedonisch].

Keramitčiev 1979 — A. Keramitčiev, The valley of Maleševo. Recognition in 1973. Macedoniae Acta Arch. 5, 1979, 151–160.

Keramitčiev 1981/82 — A. Keramitčiev, The exploitation of marble in the antiquity. Macedoniae Acta Arch. 7/8, 1981/82 (1987) 119–130.

Kitzinger 1946 — E. Kitzinger, Survey in the early christian town Stobi. Dumbarton Oaks Papers 3, 1946, 81–161.

Komata 1976 — D. Komata, La citadelle de Zharres, forteresse de la basse antiquité. Iliria 6, 1976, 309–328.

Kondić/Popović 1977 — V. Kondić/V. Popović, Caričin Grad (Beograd 1977).

Kondijanov 1987/89 — J. Kondijanov, Deux dépôts avec monnaies paléobyzantines dans Sekulica, Kratovo. Macedoniae Acta Arch. 11, 1987/89 (1990) 199–213.

Kongreß Novi Sad 1984	Odbrambeni sistemi u praisoriji i antici na tlu Jugoslavije. Referati XII kongresa arheologa Jugoslavije Novi Sad 1984. Verteidigungssysteme in der Vorgeschichte und Antike im Gebiet von Jugoslawien. 12. Kongreß der Archäologen Jugoslawiens, Novi Sad 1984. Arch. Iugoslavica 22 (Novi Sad 1986).
Koračević/Garašanin 1977	D. Koračević/M. Garašanin, Archaeological researches in Scupi. Macedoniae Acta Arch. 3, 1977, 143–180.
Koračević/Garašanin 1987	D. Koračević/M. Garašanin, Archaeological researches in Scupi 1978–81. Macedoniae Acta Arch. 7–8, 1981–82 (1987) 79–96.
Krandžalov 1969	D. Krandžalov, Sur le problème des influences orientales dans l'art ancien bulgare. Starinar N. S. 19, 1969, 141–164.
Krstevski 1987	C. Krstevski, Dilidajci, Opila. Arh. Pregled 28, 1987 (1989) 130.
Krstevski/Beldedovski 1981/82	C. Krstevski/Z. Beldedovski, Archaeological recognition and finds about Vinica. Macedoniae Acta Arch. 7/8, 1981/82 (1987), 153–166.
Lahtov 1961	V. Lahtov, Les parures haute medievales de la région d'Ohrid. Receuil Trav. Mus. Ohrid 1, 1961, 32–67
Lawrence 1983	E. W. Lawrence, A skeletal history of Byzantine fortification. Annu. British School Athens 78, 1983, 171–227.
Lemerle 1954	P. Lemerle, Invasions et migrations dans les Balkans depuis la fin de l'époque romaine jusqu'au VIIIe siècle. Rev. Hist. 211, 1954, 265–308.
Lilčić 1984	V. Lilčić, Early christian finds about Prilep. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 38, 1984, 98–109.
Lilčić 1985	V. Lilčić, An example of a medieval monastery fortification from Macedonia. Balcanoslavica 11/12, 1985, 185–196.
Lilčić 1988/89	V. Lilčić, Les lieux fortifiés à Tikveš et Vitačevo à la basse antiquité. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 41/42, 1988/89, 117–129.
Lilčić 1991	V. Lilčić, New finding of late ancient forteresses at Rogle, Svilare, Sopot and Variš. Istorija (Skopje) 24/25, 1991, 145–154.
Maenchen-Helfen 1973	O. Maenchen-Helfen, The world of the Huns. Studies in their history and culture (Berkeley 1973).
Malenko 1974	V. Malenko, Nouvelles découvertes dans la localité S. Erasmo. Arch. Iugoslavica 15, 1974, 43–51.
Malenko 1977	V. Malenko, A review of the works carried out in 1975 in the three-aisle early christian basilica and the early medieval necropolis in the site S. Erasmo. Macedoniae Acta Arch. 3, 1977, 125–141.
Maneva 1981/82	E. Maneva, Excavations extra muros in Heraclea. Macedoniae Acta Arch. 7/8, 1981/82 (1987) 125–142.
Maneva 1983/84	E. Maneva, On the character and duration of the late Roman suburbe of Heraclea. Macedoniae Acta Arch. 9, 1983/84 (1988) 175–186.
Maneva 1987	E. Maneva, Casque à fermoir d'Héraclée. Arch. Iugoslavica 24, 1987, 101–111.
Meyer-Plath/Schneider 1943	B. Meyer-Plath/A. M. Schneider, Die Landmauer von Konstantinopel II (Berlin 1943).
Mikulčić 1966	I. Mikulčić, Die Geschichte Pelagoniens im Lichte der Bodenfunde von der ägäischen Wanderung bis Augustus. Diss. Iug. 3 (Beograd, Skopje 1966).
Mikulčić 1967	I. Mikulčić, Antiker Bergbau bei Vitolište. Stremež 13, 1967, 46–53 [makedonisch].
Mikulčić 1970a	I. Mikulčić, Geschichte der Gegend von Gostivar durch archäologische Funde. In: Festschr. Gostivar I (Gostivar 1970) 73–89.
Mikulčić 1970b	I. Mikulčić, Unbekannte antike Stadt bei Mojno. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 22, 1970, 325–347.
Mikulčić 1971a	I. Mikulčić, Das Territorium von Scupi. Živa Antika 21, 1971, 463–484.
Mikulčić 1971b	I. Mikulčić, Eine villa rustica in Tikveš. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 23, 1971, 450–667.

Mikulčić 1973 — I. Mikulčić, Ein neuer Hortfund und Übersicht der Münzfunde von 5. bis 1. Jh. vor Chr. in Makedonien. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 25, 1973, 157–171.

Mikulčić 1973/74 — I. Mikulčić, Tombes de haute epoque romaine à inhumations de Scupi. Starinar N. S. 24/25, 1973/74 (1975) 89–102.

Mikulčić 1974a — I. Mikulčić, Über die Größe der spätantiken Städte in Makedonien. Živa Ant. 24, 1974, 191–212.

Mikulčić 1974b — I. Mikulčić, Spätrömische Gräber von Scupi. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 26, 1974, 109–143.

Mikulčić 1975 — I. Mikulčić, Zur Topographie von Euristus/Audaristus. Macedoniae Acta Arch. 1, 1975, 173–197.

Mikulčić 1976 — I. Mikulčić, Ancient glass from the East necropolis of Scupi. Arh. vestnik SAZU 25, 1976, 191–210.

Mikulčić 1977 — I. Mikulčić, Deux églises paléochrétiennes près de Maked. Kamenica. Starinar N. S. 27, 1977, 181–191.

Mikulčić 1979 — I. Mikulčić, Der Untergang der Paläste in der spätantiken Stadt Stobi. In: Palast und Hütte: Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern. Tagungsbeitr. Symposium Berlin 1979 (Mainz 1982) 535–544.

Mikulčić 1981 — I. Mikulčić, Spuren von frühchristlichen Bauten in der Gegend von Skopje. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 33, 1981, 97–124.

Mikulčić 1982a — I. Mikulčić, Skopje und umgebende Festungen in der Antike und dem Mittelalter (Skopje 1982).

Mikulčić 1982b — I. Mikulčić, Hellenistische Festungen bei Demir Kapija und Babuna. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 34, 1982, 127–143.

Mikulčić 1982c — I. Mikulčić, Die Gegend von Tetovo in der Vorgeschichte und Antike. In: Tetovo i Tetovsko niz istorijata. 1. Od predistorijata do krajot na Prvata svetska vojna (Tetovo 1982) [makedonisch mit engl. Zus.] 35–81.

Mikulčić 1981/82 — G. Mikulčić, Die Münzfunde des 6. Jahrhunderts in R. Makedonien. Macedoniae Acta Arch. 7/8, 1981/82 (1987) 177–194.

Mikulčić 1983a — I. Mikulčić, Antikes Heiligtum und Kastelle auf Klepa. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 36, 1983, 193–206.

Mikulčić 1983b — I. Mikulčić, Die Burg Devol in Raec. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 36, 1983, 207–218.

Mikulčić 1984 — I. Mikulčić, Antigonea am Axius. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 38, 1984, 111–138.

Mikulčić 1985 — I. Mikulčić, Die mittelalterliche Stadt Veles. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 39, 1985, 83–100.

Mikulčić 1986 — I. Mikulčić, Frühchristlicher Kirchenbau in der SR Makedonien. In: XXXIII Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 15–22 marzo 1986. Seminario Internaz. Studi „La Macedonia iugoslava" (Ravenna 1986) 221–251.

Mikulčić 1987 — I. Mikulčić, Das spätantike Oppidum und mittelalterliche Burg Creška. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 40, 1987, 149–160.

Mikulčić 1988/89 — I. Mikulčić, Die Topographie von Stenae-Prosek-Demir Kapija. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 41/42, 1988/89, 65–88.

Mikulčić 1995a — I. Mikulčić, Die Barbaren in Makedonien während der Spätantike. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 48, 1995, 239–254.

Mikulčić 1995b — I. Mikulčić, Fibeln und Gürtelbeschläg des 6. Jhs. aus Makedonien. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 48, 1995, 255–275.

Miljković 1976 — P. Miljković, Vodoča, complexe des églises médiévaux (Skopje 1976).

Miljković 1981 — P. Miljković, Veljusa (Skopje 1981).

Mirković 1968 — M. Mirković, Römische Städte an der Donau in Obermösien. Diss. Iug. 6 (Belgrad 1968).

Mócsy 1970 — A. Mócsy, Gesellschaft und Romanisation der römischen Provinz Moesia Superior (Budapest 1970).

Morel 1989 — J.-M. A. W. Morel, Tents or barracks. In: V. A. Maxfield / M. J. Dobson (Hrsg.), Roman Frontier Studies. Proceedings of the 15th International Congress of Roman Frontier Studies Canterbury 1989 (Exeter 1991) 376–386.

Ovčarov 1982 — D. Ovčarov, Vizantijski i bălgarski kreposti: V–X vek. Forteresses byzantines et boulgares: Ve–Xe s. (Sofija 1982).

Papazoglu 1957 — Makedonski gradovi u rimsko doba. Les cités macédoniennes à l'époque romaine (Skopje 1957).

Papazoglu 1988 — F. Papazoglu, Les cités macédoniennes à l'époque romaine. École Française d'Athènes (1988).

Pavlović 1928 — J. Pavlović, Maleševo und Maleš-Bewohner (Belgrad 1928, [serbisch]).

Perzhita 1986 — L. Perzhita, La forteresse de Bushati. Iliria 16, 1986, H. 2, 187–213.

v. Petrikovits 1971 — H. v. Petrikovits, Fortifications in the northwestern Roman empire from the Third to the Fifth centuries A. D. Journal Roman Stud. 61, 1971, 178–218.

Petrov 1971 — K. Petrov, Une croix pectorale d' après un moule de Scupi paléo-chrétienne. Annu. Fac. Phil. Univ. Skopje 23, 1971, 287–297.

Petrović 1961 — N. Petrović, Demir Kapija, l'architecture du secteur Manastir. Starinar N. S. 12, 1961, 217–228.

Pietri 1984 — Ch. Pietri, La géographie de l'Illyricum ecclésiastique et ses relations avel l'Église de Rome (Ve–VIe siècle). In: Popović/Duval 1984, 21–62.

Polak 1984 — T. Polak, Varoš-Prilep. Fortifikationsgeschichte (Warszawa 1984 [polnisch]).

Popović 1980 — V. Popović, Aux origines de la slavisation des Balkans. La constitution des premières sklavinies macédoniennes vers la fin du VIe siècle. Comptes Rendus Séances Acad. Inscript. 1980, 230–257.

Popović 1981 — V. Popović, Une invasion slave sous Justin II. inconnue des sources écrites. Numismatičar 4, 1981, 111–126.

Popović/Duval 1984 — V. Popović/N. Duval, Villes et peuplement dans l'Illyricum protobyzantin. Coll. École Française Rome 77 (Rom 1984).

Pringle 1981 — D. Pringle, The defence of Byzantine Africa from Justinian to the Arab conquest. BAR Internat. Ser. 99 (Oxford 1981).

Radojčić 1952 — S. Radojčić, L'église de Konjuh. Zbornik Radova Vizantološkog Inst. 21, 1952, 148–168.

Radovanović 1924 — V. Radovanović, Tikveš und Raec (Belgrad 1924 [serbisch]).

Rauchut 1980 — J. Rauchut, Debrešte, eine frühbyzantinische Stätte. In: Symposium „Le origini di Venezia" (Warszawa 1980) 33–48.

Sanev 1961 — V. Sanev, Archäologisches Rekognoszieren im Gebiete von Bregalnica und in Ovče Pole. Recueil Trav. Mus. Nat. Štip 2, 1961, 71–79 (mazedonisch).

Sanev 1964 — V. Sanev, Katalog der steinernen Denkmäler im Museum zu Štip. Recueil Trav. Mus. Nat. Štip 3, 1964, 103–109 (mazedonisch).

Sanev 1975/78 — V. Sanev, The tombs from Kunovo-Čuki near Orizari, Kočani. Zbornik Arh. Muz. Makedonija 8/9, 1975/78, 7–20.

Schmidt 1941 — L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. 1. Die Ostgermanen (München 1941).

Schwartz 1937 — E. Schwartz, Über die Bischofslisten der Synoden von Chalkedon, Nicaea und Konstantinopel. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Abt. N. F. 13 (München 1937).

Slokoska-Ruseva 1989 — L. Slokoska-Ruseva, Pautalija. 1. Topografija, gradoustrojstvo i ukrepitelna sistema (Sofija 1989).

Snivelly 1985 — C. Snivelly, The early christian basilikas at Stobi. Diss. Austin/Texas 1985.

Sokolovska 1961/66 — V. Sokolovska, Recherches archéologiques dans le bassin de Kumanovo. Zbornik Arh. Muz. Skopje 4/5, 1961/66, 99–105.

Sokolovska 1978	V. Sokolovska, Archaeological excavations at Demir Kapija. Macedoniae Acta Arch. 4, 1978, 93–112.
Sokolovska 1986	V. Sokolovska, Isar-Marvinci and the Vardar valley in ancient times (Skopje 1986).
Sokolovska 1987	V. Sokolovska, Ancient sculpture in SR Macedonia (Skopje 1987).
Spahiu 1971	H. Spahiu, Les Illyriens et la génèse des Albanais (Tirane 1971).
Spasovska 1987	G. Spasovska, Archaeological researches at Venec, Miokazi near Kičevo. Macedoniae Acta Arch. 8, 1987, 167–175.
Srejović u. a. 1991	D. Srejović u. a., Felix Romuliana (Belgrad 1991).
Stein 1928	E. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches. 1. Vom römischen zum byzantinischen Staate (Wien 1928).
Strube 1984	Chr. Strube, Polyeuktoskirche und Hagia Sophia: Umbildung und Auflösung antiker Formen, Entstehen des Kämpferkapitells. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. N. F. 92 (München 1984).
Thompson 1948	E. Thompson, A history of Attila and the Huns (Oxford 1948).
Trajkovski 1979/82	K. Trajkovski, Excavations at Morodvis in 1980 and 1981. Zbornik Arh. Muz. Makedonija 10/11, 1979/82 (1983) 133–142.
Trifunovski 1974	J. Trifunovski, Das Gebiet von Kumanovo. Siedlungen und Bevölkerung (Skopje 1974).
Uenze 1992	S. Uenze, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). Ergebnisse der deutsch-bulgarisch-österreichischen Ausgrabungen 1934–1937. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 43 (München 1992).
Unverzagt 1954	W. Unverzagt, Die Burganlage über dem Kloster S. Erasmo am Ochrida-See. Germania 34, 1954, 19–31.
Velkov 1977	V. Velkov, Cities in Thracia and Dacia in late antiquity (Amsterdam 1977).
Venedikov 1948	I. Venedikov, Bargala. Razkopki i proučvanija 1, 1948, 58–97.
Vickers 1972	M. Vickers, Further observations on the chronology of the walls of Salonike. Makedonika (Thessalonike) 12, 1972, 228–233.
Vinski 1964	Z. Vinski, Betrachtungen zur Kontinuitätsfrage des autochtonen romanischen Ethnikon im 6. und 7. Jh. In: Problemi della civiltà e dell'economia longobarda (Milano 1964) 101–116.
Vittinghoff 1953	RE XXII 1 (1953) 346–399 s. v. Portorium (Vittinghoff).
Vučković-Todorović 1963	D. Vučković-Todorović, Styberra, antičnoe poselenie v okrestnostjah Prilepa. Arch. Iugoslavica 4, 1963, 59 ff.
Vulić 1931	N. Vulić, Antički spomenici u našoj zemlji. Spomenik Srpske Akademije nauka 71 (Belgrad 1931).
Vulić 1933	N. Vulić, Antički spomenici u našoj zemlji. Spomenik Srpske Akademije nauka 75 (Belgrad 1933).
Vulić 1934	N. Vulić, Antički spomenici u našoj zemlji. Spomenik Srpske Akademije nauka 77 (Belgrad 1934).
Vulić 1937	N. Vulić, Archäologische Karte von Jugoslawien. Blatt Prilep-Bitolj (Belgrad 1937).
Vulić 1938	N. Vulić, Archäologische Karte von Jugoslawien. Blatt Kavadarci (Belgrad/Belgrad 1938).
Vulić 1948	N. Vulić, Antički spomenici u našoj zemlji. Spomenik Srpske Akademije nauka 98 (Belgrad 1941–48).
Werner 1950	J. Werner, Die langobardischen Fibeln aus Italien (Berlin 1950).
Werner 1986	J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Beiträge zur Archäologie der Awarenzeit im mittleren Donauraum. Stud. Arch. Awaren 2 = Österreichische Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Denkschr. 184 (Wien 1986).

Wiseman 1973a	J. Wiseman, Stobi. A guide to the excavations (Beograd 1973).
Wiseman 1973b	J. Wiseman (Hrsg.), Studies in the antiquities of Stobi. 1 (Belgrad 1973).
Wiseman 1974	J. Wiseman, Stobi, excavations at 1973. Journal Field Arch. 1, 1974, 117–148.
Wiseman 1975	J. Wiseman (Hrsg.), Studies in the antiquities of Stobi. 2 (Belgrad/Skopje 1975).
Wiseman 1981	J. Wiseman (Hrsg.), Studies in the antiquities of Stobi. 3 (Belgrad/Skopje 1981).
Wiseman/Mano Zissi 1973	J. Wiseman/D. Mano Zissi, Stobi, excavations in 1972. American Journal Arch. 77, 1973, 391–403.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Abbildungsvorlagen vom Verfasser.

ORTSREGISTER*

Andrea Rottloff

(ad) Cephalon *siehe* Sopot
Ajtojt 14
Aldinci (Nr. 15–16)* 143 ff. mit Abb. 35
Alkomenae/Alkomenai *siehe* Bučin
Alšar 29, 46
Amphaxitis 12 Anm. 1, 54, 374
Amphipolis 76, 79 Anm. 160, 107
Antania *siehe* Zovik
Antigonea/Antigoneia *siehe* Negotino
Aquas 52
Argos *siehe* Vodovrati
Armatuš (Nr. 171–172) 261 mit Abb. 152
Armonia *siehe* Kamenica
Artatus 12 Anm. 1
Astibos *siehe* Štip
Astraea/Astraeum/Astraion *siehe* Šopur
Audaristus *siehe* Drenovo
Augusta Traiana 79 Anm. 160, 82
Axios/Axius 44

Baba 18, 89, 111
Babuna *siehe* Crkvino
Bader/*Baderiana/Bederiana/Praesidium* (Nr. 17) 19, 21, 32 Anm. 69, 33 f., 58, 65 f., 88 f., 145 f. mit Abb. 36, 178, 187
Bajkov Dol 368
Bajlovce (Nr. 1) 123 f. mit Abb. 11
Bajrambos (Nr. 384) 445
Banja 233
Banjani 158
Banjica (Nr. 361) 419 f. mit Abb. 328
Bansko (Nr. 343) 404 ff. mit Abb. 313–315
Barbaras (Nr. 199) 288
Barešani 268
Bargala *siehe* Kozjak
Barovo (Nr. 18) 46, 110, 146 ff. mit Abb. 37–39
Bašino Selo (Nr. 362) 419 ff.
Bederiana *siehe* Bader
Begnište (Nr. 231–231A) 308 f. mit Abb. 205–206, 324
Bela 329
Beli (Nr. 95–96) 225 mit Abb. 120
Belica (Nr. 200–202) 289 f. mit Abb. 184–185
Beljanovce 68
Belo Pole (Nr. 271) 341 ff. mit Abb. 240
Belovište (Nr. 402) 458 f. mit Abb. 375
Belušino (Nr. 254) 327
Benče (Nr. 203) 290
Beranci (Nr. 173) 262
Berovo (Nr. 61–62) 47, 49, 111, 197 Abb. 93, 198
Besvica 46
Biljanovci 41
Bistrica (Nr. 174) 73, 262 f. mit Abb. 154, 268
Bitola/*Herakleia/Heraclea Lyncestis* (Nr. 175) 11, 12 Anm. 1, 13, 17 f., 23, 29, 31, 36 f., 43 Abb. 10, 44, 51, 53, 66, 73, 74 mit Anm. 142, 75 f., 80, 83, 88 f., 91 ff., 96, 99 f., 104, 108, 111 ff., 260 Abb. 151, 262 Abb. 153, 263 ff. mit Abb. 155–161, 269 Abb. 162, 270, 273, 430, 473, 484
Blace 34
Blagoevgrad/*Scaptopara* 24, 40, 47, 56, 205, 207, 211, 218, 223, 225, 230 f., 233, 255, 389, 400, 403
Blatec (Nr. 160) 254
Bogomila 45
Bojančište (Nr. 232) 310
Bojane (Nr. 410) 469
Bonče 45
Bragylos 51 mit Anm. 88, 54
Brailovo (Nr. 272) 45, 342 ff. mit Abb. 242
Brazda (Nr. 19) 148 f. mit Abb. 40, 158
Brest (Nr. 303) 370 mit Abb. 273
Brezica (Nr. 20) 149
Brnjarci (Nr. 21) 149 f. mit Abb. 41
Brod (Nr. 176) 268
Brod (Nr. 204) 111, 291 mit Abb. 193,1
Brucida *siehe* Prentov Most
Brušani (Nr. 233) 310 f. mit Abb. 207, 324
Bryanion/Bryanium *siehe* Graište
Bučim 376
Bučin/*Alkomenai/Alkomenae* (Nr. 255) 12 Anm. 1, 44, 51, 327 f. mit Abb. 225
Bučin (Nr. 256) 328 f. mit Abb. 226–227
Bučinci (Nr. 22) 151 f. mit Abb. 42
Budinarci (Nr. 63) 47, 198 ff. mit Abb. 94–95
Budur Čiflik (Nr. 260–261) 46, 108 f., 330 f.

* Nr. = Katalognummer

Bukovo 268
Bulačani (Nr. 23) 152 mit Abb. 43
Busilci 45
Bylazora 12 Anm. 1
Byllis 14
Byzantium 79 Anm. 160

Capari (Nr. 177) 268 f. mit Abb. 163
Caričin Grad 14, 57 f.
Castra Nicea *siehe* Dolenci
Ceramiae *siehe* Varoš-Prilep
Coella 79 Anm. 160
Creška/*Ioron* (Nr. 322) 51, 56, 383 ff. mit Abb. 285–287
Creška (Nr. 323) 385
Crešnevo (Nr. 205) 291
Crkvino/Babuna (Nr. 363) 421 f. mit Abb. 329
Crnilište 45
Crni Vrv (Nr. 24) 153
Crnobuki/Lisolaj (Nr. 178) 110, 270 mit Abb. 164
Crvena Voda (Nr. 25) 153
Crvulevo (Nr. 324) 385 f. mit Abb. 289
Čanište (Nr. 273) 344 ff. mit Abb. 243–245
Čardaklija (Nr. 325) 386 f. mit Abb. 290–291
Čelopeci 474
Čelopek (Nr. 2) 116, 124 f. mit Abb. 12–13
Čelovec/*Myropoles* (Nr. 262) 331
Čepigovo/*Stubera/Styberra* 12 Anm. 1, 29, 37, 38 Abb. 7, 51, 79 mit Anm. 162, 109
Čučer/*Neutina* (Nr. 26) 52, 57, 153 ff. mit Abb. 45–49
Čuka 14

Dabnište 324
Damastion 12 Anm. 1, 48 mit Anm. 82, 119
Damjan (Nr. 304) 371
Dassaretis 12 Anm. 1
Davidovo (Nr. 224) 305, 445
Davina 15, 79
Debar 26 Anm. 55, 44, 84, 471 Abb. 389
Debarca 49
Debreše (Nr. 391) 450 f.
Debrešte (Nr. 274–275) 89, 91, 93, 116, 342, 348 ff. mit Abb. 247–250
Delagožda (Nr. 439) 486
Delčevo (Nr. 75) 40, 47, 204 f. mit Abb. 97–98
Delisinci (Nr. 354) 415 f. mit Abb. 325
Demir Kapija/*Stenae* (Nr. 263) 19, 23, 29, 31 Abb. 2, 32 Abb. 3, 36, 46, 48, 51, 53 f., 56, 61, 66 f., 73, 76 mit Anm. 154, 83, 88, 113, 306 f., 331, 332 ff. mit Abb. 230–231, 335, 372, 374, 409, 415, 445, 450
Demir Kapija (Nr. 264) 334 f. mit Abb. 229.232
Derriopos 12 Anm. 1, 44, 49, 51, 282, 300 mit Abb. 197, 302, 304, 473
Desovo (Nr. 276) 45, 350 f. mit Abb. 251, 437
Deultum 82
Devič (Nr. 206–207) 111, 292 ff. mit Abb. 187–193, 2
Dinogetia 87
Diocletiana 57
Dion/Dium 79 Anm. 160, 107
Dlabočica (Nr. 138) 246
Doberes/Doberos/Doberus *siehe* Strumica
Dobrce (Nr. 403) 459
Dobrevo (Nr. 139–140) 247 f.
Doclea 28
Dojran *siehe* Nov Dojran
Dolani/Ljuboten (Nr. 326) 387 f. mit Abb. 292–293
Dolenci/*Castra Nicea/Parembolae* (Nr. 179) 29, 37, 51 mit Anm. 88, 52 ff., 76, 84, 93 f., 120, 271 ff. mit Abb. 165–167, 275 f., 282
Dolen Radeš (Nr. 305) 371
Dolna Bošava 46
Dolna Cera (Nr. 97) 226
Dolna Lešnica 459
Dolni Balvan (Nr. 327) 389 mit Abb. 294–295
Dolni Stubol (Nr. 141) 248
Dolno Dobrino (Nr. 27) 158 f. mit Abb. 50
Dolno Gjugjanci (Nr. 355) 68, 416 f. mit Abb. 326
Dolno Gradče (Nr. 98–99) 226
Dolno Količane (Nr. 28) 160 f. mit Abb. 51
Dolno Oreovo (Nr. 180–181) 273
Dolno Trogerci (Nr. 328) 390
Dostonei(s)/Dostoneoi *siehe* Kalen
Dovezence (Nr. 2A) 125
Dračevica (Nr. 29) 153, 161 ff. mit Abb. 52–53
Dračevo (Nr. 30–31) 108, 164 f. mit Abb. 55
Dradnja (Nr. 234) 311 mit Abb. 208
Dragobrašti (Nr. 161) 254 f.
Dramče (Nr. 76–77) 206 f. mit Abb. 99
Drenak (Nr. 142) 248
Drenovci (Nr. 278) 351 f. mit Abb. 252
Drenovo (Nr. 208) 295
Drenovo (Nr. 235) 311 f.
Drenovo/*Audaristus/Eu(da)rist(us)* (Nr. 236) 37, 46, 51, 263, 312 ff. mit Abb. 209–210, 315, 323
Drenovo (Nr. 236A) 314 f. mit Abb. 211
Drvoš (Nr. 344–345) 407
Držilovo (Nr. 32) 165
Dubrovnica 109
Dukatino (Nr. 306) 372
Dulica (Nr. 78) 207
Dvorište (Nr. 64–65) 64, 200 f.
Dvorište (Nr. 364–365) 422 ff. mit Abb. 331–332 und 335

Dyrrachion/Dyrrhachium/Dyrrachium 17, 25, 87

Edessa 37, 79 Anm. 160, 107
Ehla (Nr. 318) 109, 377
Elbasan/*Scampae* 84, 89, 94
Elovo (Nr. 33) 165
Emirica (Nr. 143) 248
Eu(da)rist(us) *siehe* Drenovo
(Eu)xini *siehe* Melnica/Polčište

Filipovci (Nr. 117) 102, 234 f. mit Abb. 129–130
Furka (Nr. 225) 305

Gabrovnik 45
Gabrovo (Nr. 79) 207
Gabrovo (Nr. 226–226A) 305 ff. mit Abb. 202–203
Gamzigrad/*Romuliana* 14
Geneatae *siehe* Vitolište
Gevgelija 48
Gjavoto (Nr. 227–228) 307
Gluovo 158
Godivje (Nr. 426) 473
Golemo Ilino (Nr. 217) 300
Golozinci (Nr. 366) 424 f. mit Abb. 333
Gopeš (Nr. 181A) 273
Gordynia/Gortynia *siehe* Marvinci
Gorna Banjica (Nr. 392) 451 f. mit Abb. 367
Gorna Bošava (Nr. 237–238) 315 f. mit Abb. 212–213
Gorna Lešnica (Nr. 404) 460
Gorni Balvan (Nr. 329) 390
Gorni Disan (Nr. 239) 316 f. mit Abb. 214
Gorno Barbarevo (Nr. 144) 248 f.
Gorno Čajle (Nr. 393) 452 f. mit Abb. 368–369
Gorno Čičevo (Nr. 367) 425 f. mit Abb. 334
Gorno Kratovo (Nr. 118) 235 f. mit Abb. 131
Gorno Krušje (Nr. 209) 296
Gorno Neresi (Nr. 34) 13 Anm. 3, 165 f. mit Abb. 56
Gorno Oreovo (Nr. 182) 273 f. mit Abb. 168
Gorno Selo 45
Gorno Srpci (Nr. 183) 274 f. mit Abb. 169
Gorno Svilari (Nr. 35) 166 ff. mit Abb. 57–58
Gorno Tateši (Nr. 440) 487
Gorno Trogerci (Nr. 330) 390
Gostivar 451 Abb. 366
Govrlevo (Nr. 36) 168 f. mit Abb. 59
Gračani (Nr. 37) 169
Grad (Nr. 80) 208 f. mit Abb. 100
Gradec (Nr. 133) 243
Gradec (Nr. 162) 255
Gradec (Nr. 385) 445
Gradec (Nr. 394) 453
Gradešnica (Nr. 184) 275
Gradina/Jelica 14 Anm. 16
Gradište (Nr. 3) 92, 126 f. mit Abb. 14–15
Gradište/Bojančište (Nr. 240) 317 f. mit Abb. 215, 321
Gradovci (Nr. 37A) 170
Gradsko/*Stobi* (Nr. 368) 11, 12 Anm. 1, 15 ff., 23 f., 26, 28, 31 f., 34 Abb. 5, 36 ff., 39 mit Abb. 8, 46, 50 ff. mit Anm. 90, 53, 55, 63 ff., 69, 73 f. mit Anm. 142, 75 f., 79 f., 83, 89, 91 ff., 95 f., 99 f., 104, 107 f., 110, 112 ff., 116 ff., 263, 352, 356, 361 mit Abb. 261, 390, 403, 422 Abb. 330, 426 ff. mit Abb. 336–344, 435, 441, 443, 450
Graište/*Bryanion/Bryanium* (Nr. 218) 12 Anm. 1, 44, 49, 300 ff. mit Abb. 198–199
Graješnica (Nr. 185) 275
Grbavec (Nr. 241) 318 f. mit Abb. 216
Grčec (Nr. 38) 170
Grizilevci (Nr. 145) 111, 249
Grlane (Nr. 163) 255
Grmaite 13 Anm. 3
Grnčište (Nr. 369) 432
Grunište (Nr. 186) 275
Guča 14 Anm. 16
Gudjakovo (Nr. 279) 352
Gurbita *siehe* Zgropolci

Hadži Hamzali (Nr. 331) 390
Heraclea Lyncestis *siehe* Bitola
Heraclea Sintica 40, 112
Herakleia *siehe* Bitola

Idomenae/Idomenai/Idomenia *siehe* Valandovo
Iliovo (Nr. 81) 209 ff.
Ioron *siehe* Creška
Istevnik (Nr. 82) 211
Istibane/Istibanja (Nr. 164) 40, 255
Istros 87
Izvor 45

Jablanica (Nr. 441) 487
Jamište (Nr. 146) 249
Jankovec 37
Jastrebnik (Nr. 100) 226
Jegunovce (Nr. 405) 460 f. mit Abb. 376–378
Justiniana (Prima) *siehe* Skopje

Kačanik 68
Kalauzlija (Nr. 332) 390 f. mit Abb. 296
Kalen/*Dostonei(s)/Dostoneoi* (Nr. 280) 45, 51, 352 f.
Kalište (Nr. 395) 453 f. mit Abb. 370
Kalugjerica (Nr. 307–308) 371 ff. mit Abb. 275–276

Kamenica/*Armonia* (Nr. 83) 23, 28, 35 Abb. 6, 40, 51 mit Anm. 88, 53, 55 f., 73, 75 f., 120, 204 f., 209 Abb. 101, 210 ff. mit Abb. 102–107, 219, 223, 230 f., 233, 403
Kanarevo (Nr. 4) 127 f. mit Abb. 16–17
Karabicane (Nr. 5) 128
Karavašnica 368
Karbinci 22
Kassandreia Pella 107
Kavadarci 308 Abb. 204
Kelenidin *siehe* Vinica
Keramea *siehe* Varoš-Prilep
Kerkine 12 Anm. 1
Kičevo (Nr. 421) 41, 109, 472 f. mit Abb. 390
Kirli Derven 37
Kjustendil/*Pautalia* 15, 17 f., 24, 31, 37 ff., 40 f., 63, 68, 107, 109, 125 f., 128, 133, 137, 139, 142, 149, 240, 243 f., 246, 386, 402 f., 430
Klečovce 68
Klisura 67
Kneževo (Nr. 119) 236
Kočani (Nr. 101) 13 Anm. 5, 226
Kodžadžik (Nr. 416) 471
Kodžalija (Nr. 311) 374
Kojkovo (Nr. 120) 236, 249
Kokre (Nr. 281) 353
Kolobaisa *siehe* Treskavec
Konče (Nr. 309–309A) 374
Konjuh/*Tranupara* (Nr. 6) 24, 38 f., 40 f., 49, 53, 57, 64, 66, 73 f. mit Anm. 143, 103, 120, 126, 128 ff. mit Abb. 19–24, 139, 386, 402 f.
Konopište (Nr. 242) 46, 319
Konopnica (Nr. 134) 243, 246
Korešnica (Nr. 265–267) 334 ff. mit Abb. 233–234
Koroišta (Nr. 442) 487
Kosel 37
Kosevica (Nr. 84) 214 f. mit Abb. 108–109
Kosovrasti (Nr. 417) 472
Kostin Dol (Nr. 85) 215
Kosturino (Nr. 346) 408 mit Abb. 317
Košani (Nr. 243) 320
Kouimedala 52 Anm. 91
Kozbunar (Nr. 310) 374
Kozjak/*Bargala* (Nr. 333) 11, 12 Anm. 1, 13, 18, 22 ff., 28, 46 f., 49, 51 mit Anm. 88, 53, 55, 66, 73 ff., 76, 82, 84, 89, 91 ff., 95, 98, 101, 104, 111 f., 117 f., 120, 198, 227, 256, 385 f., 391 ff. mit Abb. 297–303, 403
Kozjak (Nr. 334–335A) 396 ff. mit Abb. 304–305
Kožle 34
Kratiskara 52 Anm. 91
Kratovo 13 Anm. 5, 111, 234 Abb. 128
Kriva Kruša (Nr. 370) 433 mit Abb. 345
Kriva Palanka 243
Krnjevo (Nr. 244) 46, 320
Krstoar 73, 268
Krupište/*Zapara* (Nr. 336) 23 f., 28, 40, 51 mit Anm. 88, 53, 55 f., 66, 73, 75 f., 84, 89, 120, 390, 398 ff. mit Abb. 306–309, 403
Kruševica (Nr. 282–283) 353
Kruševo (Nr. 165) 255
Kruševo (Nr. 257) 49, 326 Abb. 224, 329
Kučevičte (Nr. 39–40) 170 f. mit Abb. 61
Kučičino (Nr. 102) 227
Kuklica (Nr. 121) 237 mit Abb. 132
Kumaničevo (Nr. 245) 320 f. mit Abb. 217
Kumanovo 41, 68, 128
Kuppae 52
Kurbinovo (Nr. 319) 377 mit Abb. 278

Labuništa (Nr. 443) 487
Laki (Nr. 166–167) 256
Laktinje (Nr. 427) 476
Lamud 68
Larce (Nr. 406) 462
Lazica 67
Lera (Nr. 187) 275 f. mit Abb. 170–171
Lesnovo (Nr. 147) 249
Lešok (Nr. 407) 462 f. mit Abb. 379–380
Letevci (Nr. 41) 171
Lezovo (Nr. 148) 249
Lipec (Nr. 168) 256
Lissos 27
Ljubanci (Nr. 42) 92, 171 f. mit Abb. 62–63
Ljubojno (Nr. 320) 377
Ljuboten *siehe* Dolani
Lokveni (Nr. 258) 329
Lopate 68
Lychnidos/Lychnidus *siehe* Ohrid
Lyncos 12 Anm. 1

Mačevo (Nr. 65) 47, 201
Madehefra 344
Malčište (Nr. 43) 173 f. mit Abb. 64
Maleš 47, 55
Malino (Nr. 356) 64, 143, 417
Mali Vlaj (Nr. 444) 487
Manastir (Nr. 283A) 353
Marcianopolis 82
Markova Susica 108
Martolci 45
Maruništa (Nr. 445) 488
Marvinci/*Gordynia/Gortynia* (Nr. 386) 12 Anm. 1, 48, 51, 54, 82, 92, 104, 109, 118, 445 Abb. 359, 446 ff. mit Abb. 360–363
Matka (Nr. 44–45) 174 f. mit Abb. 65
Mečkuevci (Nr. 357) 417
Melitonus 37
Melnica/Polčište/*(Eu)xini* (Nr. 284) 45, 353 ff. mit Abb. 253–254, 367

Meridio 52
Merion *siehe* Nikuštak
Milutinice/Petralica (Nr. 135) 109, 243
Miokazi (Nr. 422–423) 473 f. mit Abb. 391–392
Mirkovci 158
Mitrašinci 47
Mitrovica/*Municipium D. D.* 31
Mlado Nagoričane (Nr. 7) 133 ff. mit Abb. 25–27
Modrič (Nr. 446) 488
Modrište (Nr. 210) 296 mit Abb. 194
Mogorče (Nr. 418–419) 472
Mojno-Puturus/*Pelagonia* (Nr. 188) 12 Anm. 1, 28 f., 55, 80, 277 f. mit Abb. 172
Moklište (Nr. 246–247) 321 f. mit Abb. 218
Moriovo 13 Anm. 3
Morodvis (Nr. 103) 49, 227 ff. mit Abb. 121–124, 233
Moštica (Nr. 86) 216 f. mit Abb. 110–111
Mramorec (Nr. 428) 476
Mrežičko (Nr. 248) 322
Mrzen (Nr. 249) 322 mit Abb. 219, 432
Municipium D. D. *siehe* Mitrovica
Murgaš (Nr. 7A) 137
Myropoles *siehe* Čelovec
Myrrhos 17

Nagoričane 24 Anm. 48
Naissus 15, 17, 31 ff., 38, 41, 55, 68, 101, 123 f., 126, 128, 133, 137, 142 f., 148, 153, 158, 417
Neapolis 44 f., 51, 350
Nebregovo (Nr. 285) 355 mit Abb. 255
Negotino/*Antigoneia/Antigonea* (Nr. 268) 12 Anm. 1, 36, 46 f., 337 ff. mit Abb. 235–237, 371, 401
Negrevo (Nr. 67) 49, 201
Neutina *siehe* Čučer
Nežilovo (Nr. 122) 237, 243
Nicea *siehe* Dolenci
Nikolič (Nr. 229) 307
Nikuštak/*Merion* (Nr. 46) 51 mit Anm. 88, 52 f., 56, 65, 175 Abb. 66, 176 ff. mit Abb. 67–68, 189
Nivičani (Nr. 104) 230
Nogaevci (Nr. 371) 434
Nov Dojran/*Tauriana* (Nr. 230) 33, 36, 41, 51, 54, 305, 307
Novo Selo (Nr. 47) 178
Novo Selo (Nr. 105) 230
Novo Selo (Nr. 211) 297
Novo Selo (Nr. 347) 112, 409

Obednik (Nr. 219) 302
Očipale (Nr. 87) 207, 218 f. mit Abb. 112
Odreno (Nr. 136) 243 f. mit Abb. 138
Ohrid/*Lychnidos/Lychnidus* (Nr. 429) 12 Anm. 1, 17, 25, 36 f., 41, 43 f., 51, 53, 56, 66, 69, 73 f., 76, 79, 83, 113, 116, 165, 178, 195, 288, 293, 298 ff., 341, 348, 451, 453 ff., 456, 458, 460, 462, 469, 471, 473 f., 476 ff. mit Abb. 395–398, 479, 482, 484 f., 487 f.
Oktisi (Nr. 447) 488 f. mit Abb. 407
Oleveni (Nr. 189) 268, 278
Omorani 45
Openica 37
Opila (Nr. 137) 49, 116, 244 ff. mit Abb. 139–141
Oraovica (Nr. 312) 374
Oraše (Nr. 408) 463 ff. mit Abb. 381–383
Orašec (Nr. 8) 136 f. mit Abb. 28
Orbelos 12 Anm. 1
Orizari (Nr. 106) 230
Orman (Nr. 430) 479 ff. mit Abb. 399–401
Osinčani (Nr. 48) 178
Oteševo (Nr. 321) 379, 383

Padalište (Nr. 396) 454
Pakoševo (Nr. 49) 178 ff. mit Abb. 69–70
Paleokastra 16, 84, 89, 95
Paligrad (Nr. 50) 180
Pančarevo (Nr. 68) 201
Pantelej (Nr. 107) 230
Parembolae *siehe* Dolenci
Parthicopolis 23, 30, 46 f., 55, 64, 198, 200, 203, 227, 256, 403
Pautalia siehe Kjustendil
Pčinja (Nr. 10–10A) 63, 139 ff. mit Abb. 30–34, 142
Pehčevo (Nr. 69) 109, 201 f. mit Abb. 96
Pelagonia *siehe* Mojno-Puturus
Pella 17
Pesočani (Nr. 431) 482 mit Abb. 402
Pestrišino 251
Peštani (Nr. 432) 352, 482 f. mit Abb. 403
Pešterica-Oreovec 45
Pešternica (Nr. 269) 339
Petralica *siehe* Milutinice
Petrino (Nr. 321A) 379
Pezovo (Nr. 9–9A) 137 ff. mit Abb. 29
Philippi 23, 76, 79 Anm. 160
Philippopolis 15, 79 Anm. 160, 107
Phoinike 52 Anm. 91
Photike 52 Anm. 91
Pijanec 47, 56, 209, 218
Pinkus 52
Piperovo (Nr. 337) 339, 401
Pišica (Nr. 149) 250 f. mit Abb. 143–144
Plešanci (Nr. 150) 251
Podareš (Nr. 313–314) 375
Podles 423
Pokrvenik 383

Polaki (Nr. 108) 230
Polčište *siehe* Melnica/Polčište
Polog 26 f., 30, 41 f., 450, 453, 459, 462
Pomenovo (Nr. 372) 434 mit Abb. 346
Porečie 13 Anm. 6, 27, 43, 49, 60, 288 Abb. 183
Praesidium *siehe* Bader
Pravednik (Nr. 250) 321, 323
Prentov Most/*Brucida* 12 Anm. 1, 25, 36 f.
Prilep (Nr. 286) 18, 37, 45, 111, 343 Abb. 241, 356 f. mit Abb. 256–257
Prilepec (Nr. 287) 29, 45, 358
Primoula 51 Anm. 88
Prisat (Nr. 288) 358, 437
Prisovjani (Nr. 448) 488
Prisren/*Theranda* 26 f., 42
Priština/*Ulpiana/Ulpianum* 17, 31, 57, 63, 68, 148, 153, 158, 453, 458, 464
Probištip (Nr. 151) 13 Anm. 5, 247 Abb. 142, 251
Prostranje (Nr. 424) 474 f. mit Abb. 393
Psača 243
Puhče (Nr. 338) 401
Pusderci (Nr. 152) 251

Rabrovo 450
Radanja (Nr. 339) 401 f. mit Abb. 310
Radoviš *siehe* Šopur
Rakotinci (Nr. 51) 180
Ramni Gaber (Nr. 52) 180
Raovič (Nr. 53) 180, 469
Raovič (Nr. 410) 469
Rapeš (Nr. 190) 278
Rastovica (Nr. 220) 302
Raštani (Nr. 191) 278 f. mit Abb. 173
Ratavica (Nr. 153) 251 f.
Ratevo (Nr. 70–72) 203
Raven (Nr. 397) 454 f. mit Abb. 371
Razlovci (Nr. 88) 219
Rečica 37
Resava (Nr. 251) 33 Abb. 4, 79, 321, 323 ff. mit Abb. 220–222
Rilevci (Nr. 373) 435
Rogle (Nr. 409–410) 467 ff. mit Abb. 384–387
Romuliana *siehe* Gamzigrad
Rosoman (Nr. 374) 435
Roumesiana 52 Anm. 91
Rožden (Nr. 252) 325 f. mit Abb. 223, 368
Rusinovo (Nr. 73) 203

Samokov (Nr. 212) 297
Sasa (Nr. 89) 217, 219
Scampae *siehe* Elbasan
Scaptopara *siehe* Blagoevgrad
Scirtiana 37
Scodra *siehe* Skodra
Scupi *siehe* Skopje
Sedlarci (Nr. 348) 409 mit Abb. 318
Sekulica (Nr. 123–124) 17 Anm. 30, 49, 111, 237 f.
Selce 18, 89
Selci (Nr. 449) 488
Serdica 15 ff., 25, 41, 75, 79 Anm. 160, 82, 88, 107, 109, 139, 149, 430
Serrai 23
Singidunum 33
Sirmium 14
Skačinci (Nr. 375) 112, 435
Skočivir (Nr. 192) 279
Skodra/*Scodra* 17, 27, 42, 44, 469 ff., 487 f.
Skopje/*Justiniana (Prima)* (Nr. 54) 14, 18, 23 f., 53, 57 f., 75, 88, 93, 181 ff. mit Abb. 71–74, 186 f.
Skopje/*Scupi*/Zlokucani (Nr. 55) 11, 12 Anm. 1, 13, 15, 17 f., 24 f., 27, 31 ff., 39, 41, 42 mit Abb. 9, 43 f., 49 ff., 52 f., 56 ff., 63 ff., 66, 68, 73, 75, 81, 83, 89, 92 f., 99 f., 104, 108 ff., 113, 117 f., 125, 128, 133, 137, 139, 142 f., 146 ff., 149 ff. mit Abb. 44, 158, 163 Abb. 54, 165 f., 169 Abb. 60, 170, 178, 184 ff. mit Abb. 75–78, 187 Abb. 79, 195, 240, 243 f., 246, 288, 293, 297, 299, 348, 350, 356, 358, 417, 434, 436, 440, 453 ff., 456, 458 ff., 462, 464, 469, 471, 473, 476, 482, 484, 487
Skudrinje (Nr. 420) 472
Slansko 295
Slatino (Nr. 213) 92, 297 ff. mit Abb. 195–196
Slatino (Nr. 433) 483 f.
Slepče (Nr. 289) 45, 358 mit Abb. 258, 437
Slivica (Nr. 193) 279
Slp (Nr. 376) 435
Slupčane (Nr. 11) 142
Smiljanci (Nr. 315) 375
Sogle 45
Sokolarci (Nr. 109–111) 231 ff. mit Abb. 125–127
Sopot/*(ad) Cephalon* (Nr. 377) 19, 21, 32 Anm. 69, 34, 63, 66, 82 Anm. 179, 435 f. mit Abb. 347
Spančevo (Nr. 112–113) 233
Srbica (Nr. 425) 475
Srbinovo (Nr. 398) 455 f. mit Abb. 372
Stari Grad (Nr. 378) 113, 436 ff. mit Abb. 348–349
Staro Mavrovo (Nr. 399) 456
Stenae *siehe* Demir Kapija
Stenje/Konjsko (Nr. 321B) 378 ff. mit Abb. 279–281
Stepanci 45
Stinik (Nr. 349) 411
Stobi *siehe* Gradsko

Stracin (Nr. 125) 238
Strezovce (Nr. 12) 142
Streževo (Nr. 194) 117, 280 ff. mit Abb. 174–177
Stroimence (Nr. 359) 417
Strovija (Nr. 290) 45, 359 mit Abb. 259, 437
Struga/*Patras* 36, 44, 486 mit Abb. 406, 487 f.
Strumica/*Doberes/Doberos/Doberus/Tiberiopolis* (Nr. 350) 12 Anm. 1, 23, 29, 38, 41, 46 f., 49, 51, 53 ff., 64, 75, 79, 83, 112, 370 ff., 374 f., 377, 401, 403, 407 Abb. 316, 408 f., 410 ff. mit Abb. 319–322, 415, 450
Stubera *siehe* Čepigovo
Studena Bara 63
Styberra *siehe* Čepigovo
Sudik (Nr. 340) 402
Sumen 102 Anm. 215
Suvodol (Nr. 195) 283 f. mit Abb. 178–179
Svekjani 443
Šlegovo (Nr. 126) 238 f. mit Abb. 133
Šopsko Rudare (Nr. 127–130) 239 f. mit Abb. 134
Šopur/Radoviš/*Astraion/Astraeum/Astraea* (Nr. 316) 12 Anm. 1, 28 f., 41, 46 f., 49, 51 ff., 55, 109, 339, 369 Abb. 272, 371, 374, 375 f. mit Abb. 277, 401, 403, 443, 450
Štalkovica (Nr. 154–156) 252
Štip/*Astibos* (Nr. 341) 23 f., 29, 38, 39 mit Anm. 80, 40 f., 46 f., 56, 64, 68, 104, 126, 128, 133, 137, 139, 142 f., 149, 198, 203, 207, 211, 218, 223, 225, 230 f., 233, 255 f., 370 ff., 374 f., 377, 385 Abb. 288, 386, 389 f., 392, 400 ff., 402 ff. mit Abb. 311–312, 408, 417, 419, 430, 450
Štuka (Nr. 351) 413
Šurlenci (Nr. 321C) 381 ff. mit Abb. 282–284

Taor/*Tauresium* (Nr. 56) 33, 58, 88, 92, 104, 146, 178, 187 ff. mit Abb. 80–81
Tauriana *siehe* Nov Dojran
Taževo (Nr. 214) 299
Tearce (Nr. 411) 470
Teovo (Nr. 379) 438 ff. mit Abb. 350–351
Teranci (Nr. 114) 233
Tetovo (Nr. 412) 27, 42, 458 Abb. 374, 470 mit Abb. 388
Theranda *siehe* Prisren
Thessaloniki/*Thessalonike* 14 ff., 18, 26, 28 f., 31, 33 f., 36 f., 40, 47, 76, 79 Anm. 160, 81, 89 mit Anm. 191, 99, 107, 112, 307, 450
Tiberiopolis *siehe* Strumica
Titov Veles (Nr. 380) 21, 34, 112, 422, 439 ff. mit Abb. 352–353
Trabotivište (Nr. 90–91) 219 f. mit Abb. 113
Tranupara *siehe* Konjuh
Trebenište (Nr. 434) 484
Trebovle (Nr. 215) 299
Tremnik (Nr. 270) 339 f. mit Abb. 238
Treskavec/*Kolobaisa* (Nr. 291) 51, 359 f. mit Abb. 260
Trnovec (Nr. 131) 240 f. mit Abb. 135–136
Trnovo (Nr. 196) 285
Trpeica (Nr. 435) 484 f. mit Abb. 404
Trstenik (Nr. 360) 418 f. mit Abb. 327
Tursko 329

Ulpiana/Ulpianum *siehe* Priština
Urvič 368

Vaksince (Nr. 13) 108, 142 f.
Valandovo/*Idomenai/Idomenae/Idomenia* (Nr. 387) 12 Anm. 1, 18, 29, 36, 41, 49, 53 f., 73, 112, 408, 445 Abb. 359, 448 ff. mit Abb. 364–365
Valandovo-Dedeli 48
Vardino (Nr. 221) 302
Variš (Nr. 292) 361 f. mit Abb. 261–262
Varoš-Prilep/*Keramea/Ceramiae* (Nr. 293) 11, 12 Anm. 1, 29, 37, 43 ff., 46, 56, 103, 118, 178, 195, 263, 270, 288, 293, 297, 341 f., 348, 350, 352, 356 ff., 361 mit Abb. 261, 362 ff. mit Abb. 263-265, 430, 434 ff., 440, 473 f., 476, 484, 487
Velestovo 109
Velešte 79
Velgošti (Nr. 436) 109, 485 mit Abb. 405
Veljusa (Nr. 352) 413 mit Abb. 323
Velmei (Nr. 437–438) 485 f.
Vendenis 57
Vetunica (Nr. 132) 242 mit Abb. 137
Vevčani (Nr. 450) 489 f. mit Abb. 408
Vicianum 68
Vig 84, 89
Viminacium 79 Anm. 160, 83, 107 f., 110
Vince (Nr. 14) 143
Vinica/*Kelenidin* (Nr. 169) 18 Anm. 34, 23, 28, 47, 51 mit Anm. 88, 52 f., 55, 76, 115, 120, 255, 256 ff. mit Abb. 147–150
Viničani (Nr. 381) 441 f. mit Abb. 354–355
Viniče (Nr. 57) 189 f. mit Abb. 82
Virče (Nr. 92) 221 f. mit Abb. 114–115
Vitolište/*Geneatae?* (Nr. 294) 13 Anm. 3, 18, 45, 51, 112, 364 ff. mit Abb. 266–269
Vitolište (Nr. 295–296) 368
Vladilovci 45
Vladimirovo (Nr. 74) 111, 201, 203 f.
Vlahcane 82 Anm. 179

Vodno(-Skopje) (Nr. 58) 13 Anm. 3, 18 Anm. 34, 50, 58, 92 f., 104 f., 110, 112 Anm. 254, 115, 190 ff. mit Abb. 83–90
Vodoča (Nr. 353) 414 f. mit Abb. 324
Vodovrati/*Argos* (Nr. 382) 12 Anm. 1, 28, 51 ff., 83, 442 ff. mit Abb. 356–357
Vojšanci (Nr. 270A) 341 mit Abb. 239
Volkovo 45
Vozarci (Nr. 253) 326
Vragoturce (Nr. 14A) 143
Vrapčište (Nr. 400) 456 f. mit Abb. 373
Vratislavci (Nr. 92A) 222 f. mit Abb. 116–117
Vratnica (Nr. 413) 470 f.
Vrboec (Nr. 259) 330 mit Abb. 228
Vrtko Livada 368

Zagračani (Nr. 451) 490 f. mit Abb. 409–410
Zagrad (Nr. 216) 299
Zapara *siehe* Krupište
Zašle (Nr. 222A) 303
Zdunje (Nr. 59) 195 ff. mit Abb. 91
Zdunje (Nr. 401) 458
Zelengrad (Nr. 157) 252
Zelenikovo (Nr. 60) 178, 196 f. mit Abb. 92
Zgropolci/*Gurbita* (Nr. 383) 32 Amn. 69, 36, 51, 441, 443 f. mit Abb. 358
Zharres 95
Zleovo (Nr. 317) 376 f.
Zletovo (Nr. 158–159) 49, 253 f. mit Abb. 145–146
Zovik/*Antania* (Nr. 198) 29, 51 mit Anm. 88, 52 ff., 66, 120, 285 Abb. 180, 286 ff. mit Abb. 181–182
Zrnovci (Nr. 115) 233
Zrze (Nr. 297) 368 f. mit Abb. 270–271
Zvegor (Nr. 93–94) 223 f. mit Abb. 118
Železnec (Nr. 222) 302 f. mit Abb. 200
Želino (Nr. 414) 471
Živojno (Nr. 197) 285
Žvan (Nr. 223) 304 mit Abb. 201

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner (†)

Die lieferbaren Bände:

Band 3 *Josef Keim / Hans Klumbach*
Der römische Schatzfund von Straubing
1951. 3., unveränderte Auflage 1978. VIII, 46 Seiten mit 2 Abbildungen, 1 Kartenbeilage, 46 Tafeln
(Bezug über das Gäuboden-Museum Straubing)

Band 4 *Friedrich Holste*
Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns
1953. VII, 56 Seiten mit 4 Abbildungen, 18 Tafeln

Band 6 *Hermann Müller-Karpe*
Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern
1961. VII, 134 Seiten, 103 Tafeln

Band 7 *Joachim Werner (Hrsg.)*
Studien zu Abodiacum-Epfach (Epfach I)
1964. X, 261 Seiten mit 18 Abb., 83 Tafeln, 4 Beilagen

Band 8 *Joachim Werner (Hrsg.)*
Der Lorenzberg bei Epfach (Epfach II)
Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen
1969. XII, 291 Seiten mit 103 Abbildungen, 78 Tafeln, 4 Beilagen

Band 9 *Günter Ulbert*
Der Lorenzberg bei Epfach (Epfach III)
Die frührömische Militärstation
1965. VII, 111 Seiten mit 28 Abbildungen, 42 Tafeln, 1 Karte

Band 10 *Gerhard Bersu*
Die spätrömische Befestigung „Bürgle" bei Gundremmingen
1964. VIII, 75 Seiten mit 6 Abbildungen, 24 Tafeln, 1 Karte

Band 11 *Jochen Garbsch*
Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert
1965. VIII, 236 Seiten mit 61 Abbildungen, 52 Tafeln, 16 Karten

Band 12 *Jochen Garbsch*
Der Moosberg bei Murnau
1966. VII, 121 Seiten mit 11 Abbildungen, 54 Tafeln, 1 Karte, 3 Beilagen

Band 13 *Hermann Dannheimer*
Epolding-Mühlthal
Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters
1968. VII, 156 Seiten mit 31 Abbildungen, 60 Tafeln, 5 Beilagen

Band 14 *Erwin Keller*
Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern
1971. 270 Seiten mit 61 Abbildungen, 57 Tafeln, 2 Beilagen

Band 15 *Hans Klumbach (Hrsg.)*
Spätrömische Gardehelme
1973. 119 Seiten mit 27 Abbildungen, 65 Tafeln

Band 16 *Ernst Penninger*
Der Dürrnberg bei Hallein I
Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. 1. Teil.
1972. 128 Seiten mit 16 Abbildungen, 142 Tafeln, 2 Beilagen

Band 17 *Fritz Moosleitner / Ludwig Pauli / Ernst Penninger*
Der Dürrnberg bei Hallein II
Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. 2. Teil
1974. 194 Seiten mit 26 Abbildungen, 118 Tafeln, 9 Beilagen

Band 18 *Ludwig Pauli*
Der Dürrnberg bei Hallein III
Auswertung der Grabfunde
1978. 2 Teilbände. 668 Seiten mit 63 Abbildungen, 43 Tabellen, 27 Tafeln, 5 Beilagen

Band 19 *Horst Wolfgang Böhme*
Germanische Grabfunde des 4.–5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire
Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte
1974. Textband: XII, 384 Seiten mit 69 Abbildungen, 3 Tafeln. Tafelband: 148 Tafeln (davon 1 mehrfarbig), 19 Karten.
(Bezug über die Akademie-Kommission)

Band 20 *Bernhard Overbeck*
Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse
Teil I: Topographie, Fundvorlage und historische Auswertung.
1982. 269 Seiten mit 71 Abbildungen, 45 Tafeln

Band 21 *Bernhard Overbeck*
Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse
Teil II: Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung
1974. 233 Seiten, 12 Karten

Band 22 *Agnes Cs. Sós*
Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert
1974. VIII, 211 Seiten mit 61 Abbildungen, 32 Tafeln

Band 23 *Joachim Werner (Hrsg.)*
Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968
1977. Textband: XIX, 584 Seiten mit 137 Abbildungen, 19 Tabellen. Tafelband 205 Tafeln (davon 1 farbig), 2 Beilagen

Band 24 *Irmingard Moosdorf-Ottinger*
Der Goldberg bei Türkheim. Bericht über die Grabungen in den Jahren 1942–1944 und 1958–1961
1981. XIV, 220 Seiten mit 43 Abbildungen, 42 Tafeln, 15 Beilagen

Band 25 *Majolie Lenerz-de Wilde*
Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit
1977. IX, 143 Seiten mit 15 Abbildungen, 13 Tabellen, 68 Tafeln, 10 Karten

Band 26 *Gudrun Schneider-Schnekenburger*
Churrätien im Frühmittelalter auf Grund der archäologischen Funde
1981. IX, 226 Seiten mit 29 Abbildungen, 75 Tafeln

Band 27 *Christian Pescheck*
Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken
1978. Textband: XII, 338 Seiten mit 25 Abbildungen; Tafelband: 161 Tafeln

Band 28 *Ludwig Pauli*
Keltischer Volksglaube
Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa
1975. 235 Seiten mit 22 Abbildungen, 11 Tabellen

Band 29 *Hans-Jörg Kellner*
Der römische Verwahrfund von Eining
1978. VII, 44 Seiten mit 5 Abbildungen, 40 Tafeln

Band 30 *Jochen Garbsch*
Römische Paraderüstungen
1978. XII, 100 Seiten mit 6 Abbildungen, 1 Karte, 48 Tafeln

Band 31 *Thilo Ulbert (Hrsg.)*
Ad Pirum (Hrušica)
Spätrömische Paßbefestigung in den Julischen Alpen. Der deutsche Beitrag zu den slowenisch-deutschen Grabungen 1971–1973.
1981. X, 246 S. mit 36 Abbildungen, 58 Tafeln, 4 Beilagen

Band 32 *Hermann Dannheimer / Gertrud Diepolder*
Aschheim im frühen Mittelalter
Teil I: H. Dannheimer, Archäologische Funde und Befunde. Teil II: G. Diepolder, Ortsgeschichtliche, siedlungs- und flurgenetische Beobachtungen im Raum Aschheim
1987. Zusammen 229 Seiten mit 31 Abbildungen, 19 Karten, 56 Tafeln, 16 Beilagen

Band 33 *Volker Bierbrauer*
Invillino – Ibligo in Friaul I
Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum
1987. Textband: 484 Seiten mit 67 Abbildungen; Tafelband: 180 Tafeln, 11 Beilagen

Band 34 *Volker Bierbrauer*
Invillino – Ibligo in Friaul II
Die spätantiken und frühmittelalterlichen Kirchen
1987. 173 Seiten mit 44 Abbildungen, 55 Tafeln, 11 Beilagen

Band 35 *Otto H. Urban*
Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich
1984. 304 Seiten mit 178 Abbildungen, 66 Tafeln, 1 Beilage

Band 36 *Roksanda M. Swoboda*
Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl
1986. 205 Seiten mit 67 Abbildungen, 38 Tafeln, 7 Beilagen

Band 37 *Erwin Keller*
Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern
1984. 78 Seiten mit 6 Abbildungen, 23 Tafeln

Band 38 *Sándor Soproni*
Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes
1985. 128 Seiten mit 52 Abbildungen, 21 Tafeln, 2 Beilagen

Band 39 In Vorbereitung (Breisach I)

Band 40 *Helmut Bender / Ludwig Pauli / Ingo Stork*
Der Münsterberg in Breisach II
Hallstatt- und Latènezeit
1993. 420 Seiten mit 87 Abbildungen, 83 Tafeln, 7 Beilagen

Band 41 *Michael Mackensen*
Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau
1987. 344 Seiten mit 129 Abbildungen, 1 Farbtafel, 4 Beilagen

Band 42 *Thomas Fischer*
Das Umland des römischen Regensburg
1990. Textband: 415 Seiten mit 186 Abbildungen; Tafelband: 231 Tafeln, 8 Karten, 5 Beilagen

Band 43 *Syna Uenze*
Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien)
Ergebnisse der deutsch-bulgarisch-österreichischen Ausgrabungen 1934–1937
1992. Textband: 600 Seiten mit 151 Abbildungen; Tafelband: 178 Tafeln, 4 Beilagen

Band 44 *Jochen Garbsch / Peter Kos*
Das spätrömische Kastell Vemania bei Isny I
Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts
1988. 128 Seiten mit 9 Abbildungen, 22 Tafeln (davon 5 farbig), 1 Beilage

Band 45 *Günter Ulbert*
Der Auerberg I
Topographie, Forschungsberichte und Wallgrabungen
1994. 248 Seiten mit 92 Abbildungen, 5 Beilagen

Band 46 *Günter Ulbert / Werner Zanier*
Der Auerberg II
Besiedlung innerhalb der Wälle
1997. 191 Seiten mit 78 Abbildungen, 8 Beilagen in Mappe

Band 47 *Christof Flügel*
Der Auerberg III
Die römische Keramik
1999. 237 Seiten mit 17 Abbildungen, 151 Tafeln

Band 48 *Walter Irlinger*
Der Dürrnberg bei Hallein IV
Die Siedlung auf dem Ramsaukopf
1994. 204 Seiten mit 24 Abbildungen, 87 Tafeln, 1 Beilage

Band 49 *Andrea Faber*
Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl
1994. 613 Seiten mit 244 Abbildungen; 30 Beilagen in Mappe

Band 50 *Michael Mackensen*
Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien)
1993. 2 Teilbände. 679 Seiten mit 135 Abbildungen, 89 Tafeln, 3 Farbtafeln, 1 Beilage

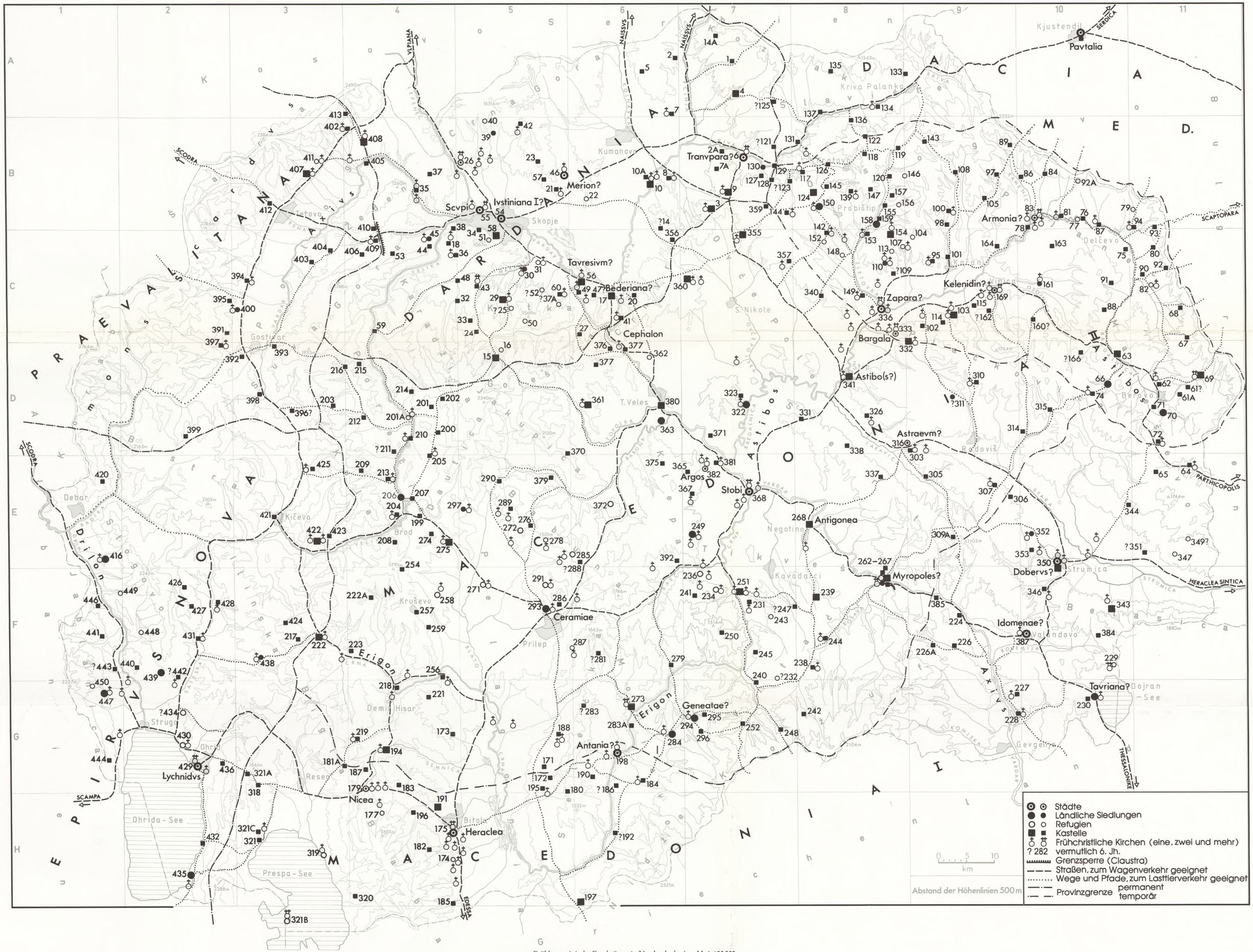
Band 51 *Michaela Konrad*
Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium I
Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts
1997. 388 Seiten mit 22 Abbildungen, 13 Tabellen, 107 Tafeln (davon 7 farbig), 10 Beilagen

Band 52 *Werner Zanier*
Der spätlatène- und römerzeitliche Brandopferplatz im Forggensee (Gde. Schwangau)
1999. 204 Seiten mit 34 Abbildungen (davon 2 farbig), 46 Tafeln (davon 6 farbig), 4 Beilagen

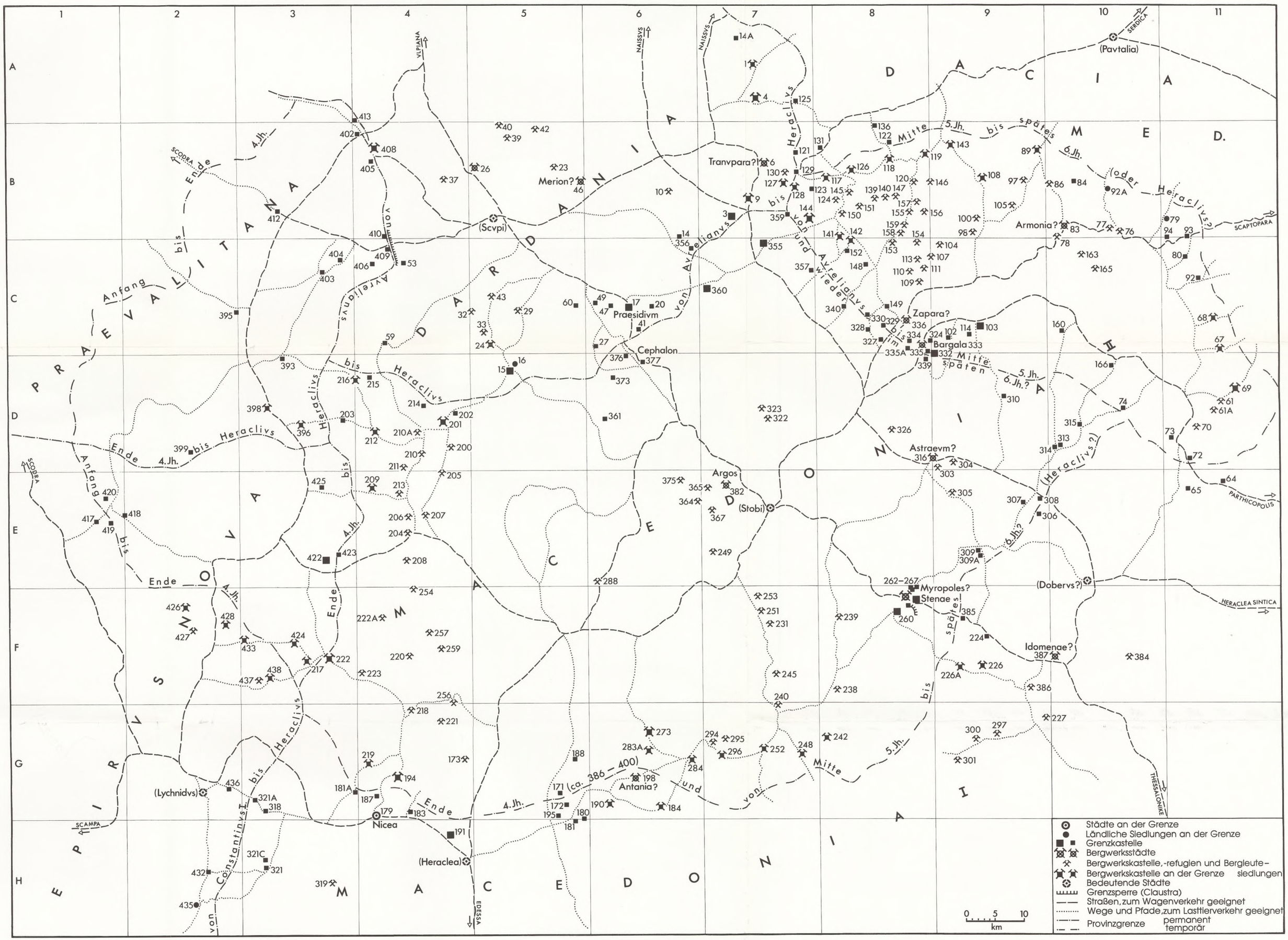
Band 53 In Vorbereitung
(Regensburg-Niedermünster I)

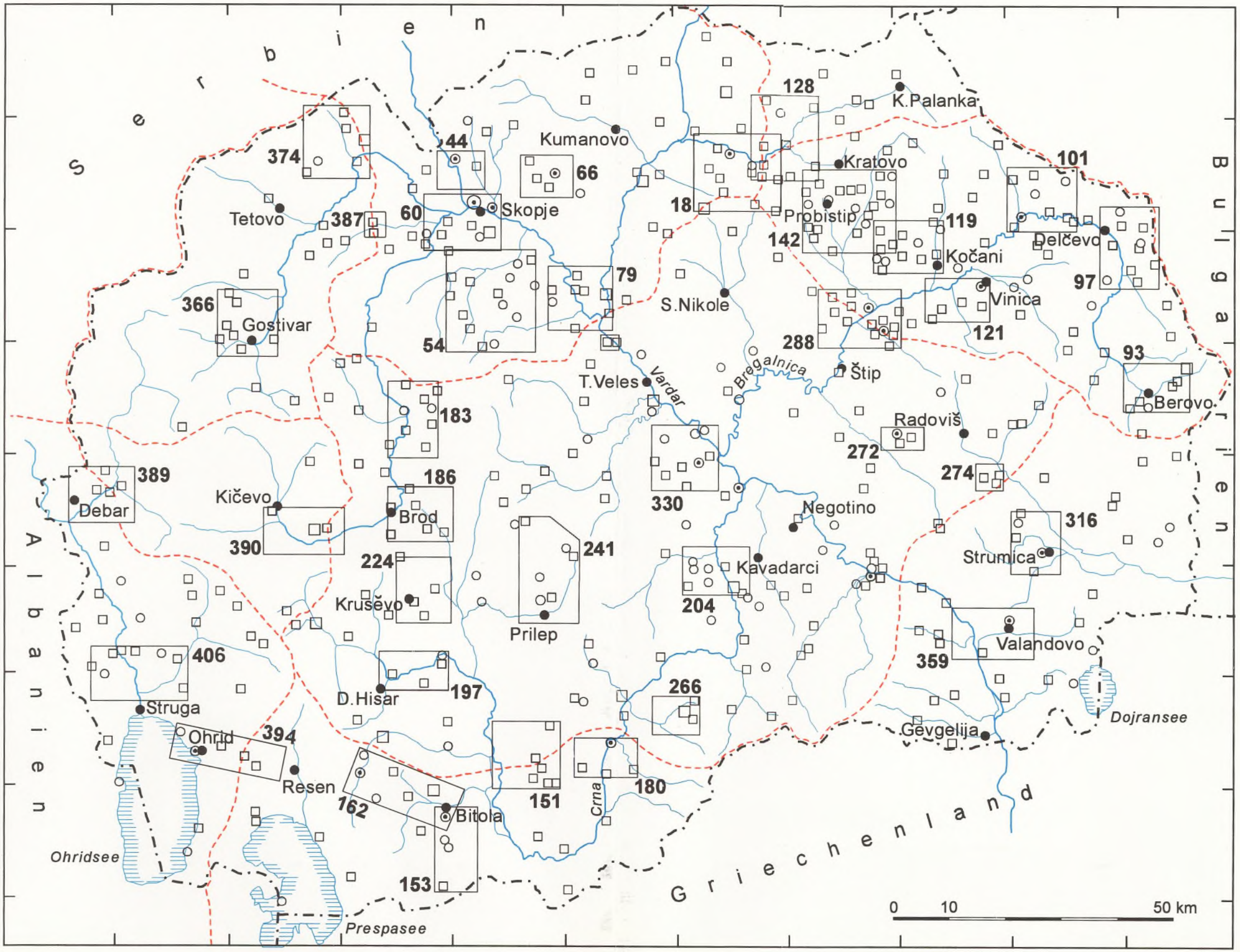
Band 54 *Ivan Mikulčić*
Spätantike und frühbyzantinische Befestigungen in Nordmakedonien
Städte – Vici – Refugien – Kastelle
2002. 511 Seiten mit 410 Abbildungen, 7 Beilagen

Spätantike Fundstätten in Nordmakedonien. M. 1:400 000.

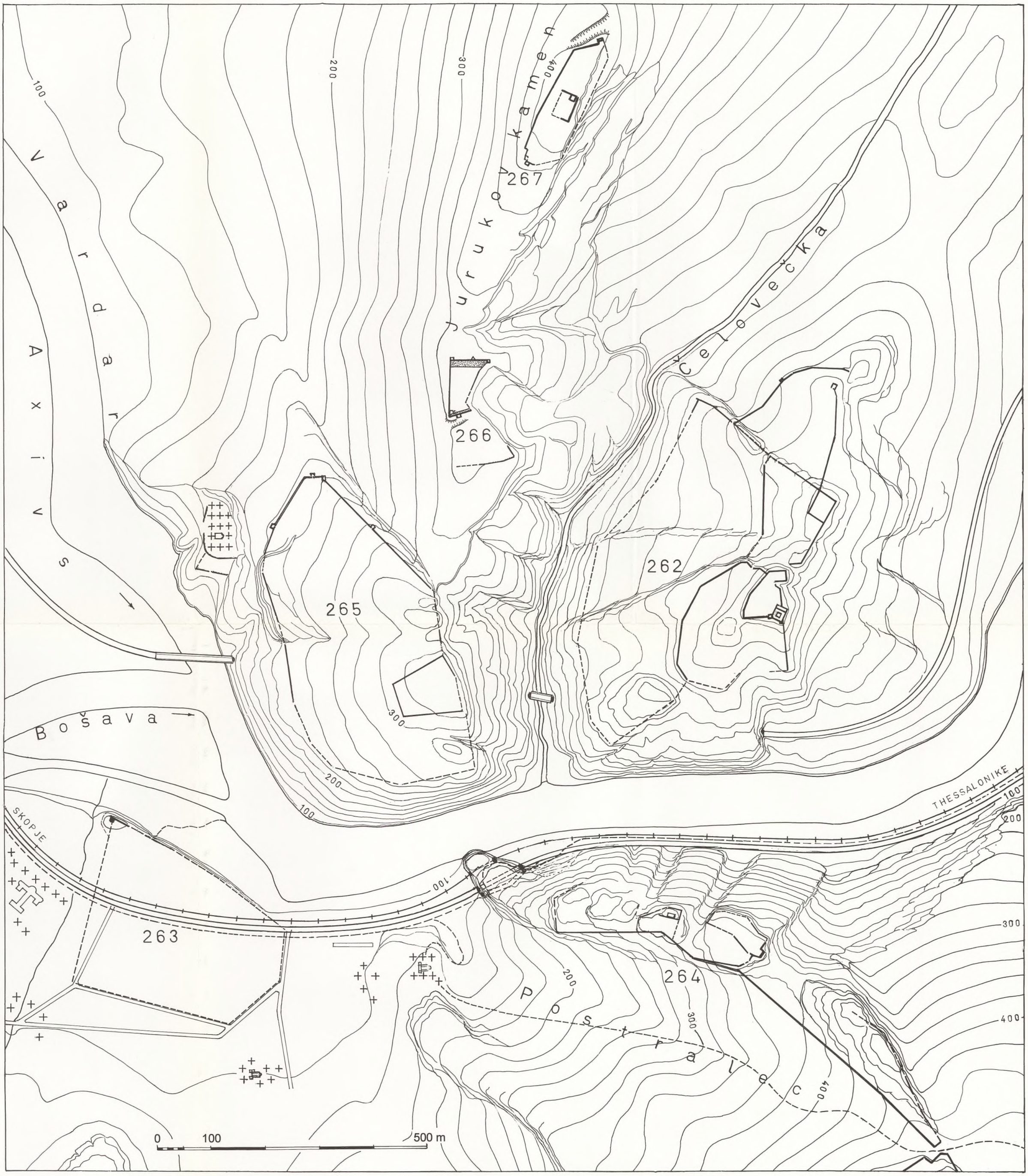


Frühbyzantinische Fundstätten in Nordmakedonien. M. 1:400 000.


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
A
B
C
D
E
F
G
H
PRAEVALITANA
DARDANIA
DACIA MEDITERRANEA
MOESIA
DARDANIA
MACEDONIA
EPIRVS NOVA
MACEDONIA
Anfang bis Ende 4.Jh.
Heraclivs bis Ende 4.Jh.
Avrelianvs von bis
Avrelianvs von und wieder bis
Heraclivs bis
Heraclivs bis
Constantinvs I. bis
Heraclivs von bis
Heraclivs bis
Heraclivs (Heraclivs?)
Mitte 5.Jh. bis spätes 6.Jh. (oder Heraclivs?)
5.Jh. bis Mitte spätes 6.Jh.?
5.Jh. bis Mitte 6.Jh.?
Mitte 5.Jh. bis spätes 6.Jh.
Mitte 5.Jh. bis spätes 6.Jh.?
Mitte 5.Jh. bis spätes 6.Jh.?
Mitte 5.Jh. bis spätes 6.Jh.?
Ende 4.Jh.
Ende 4.Jh.
Ende 4.Jh.



Karte des Arbeitsgebietes mit Abbildungsnummern der Ausschnittkarten im Katalog.



Fundstätten an der Axius-Sperre. – Čelovec. Kale (262). Kastell Myropoles (?), 6. Jh. – Demir Kapija. Klisursko Maalo (263). Civitas Stenae, 1.–4. Jh.; Kula (264). Claustra, 4.–6. Jh. – Korešnica. Markov Grad (265). Refugium, spätes 4.–6. Jh.; Kula (266). Kastell, 6. Jh.; Markova Kula (267). Kastell, 6. Jh.

Kat. Nr.	Funktion	absolute Höhe in m über NN.	relative Höhe	Lage	Größe (in ha)	Mauerbreite und -technik		Türme	Kirchen	Gräber	Münzen	Datierung
						Breite in m	Technik					
1	Gr/B	876	200	K	1,8	1,7–2,7	M	2			4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
2	St	550	180	S	0,6	1,5–1,8	M	3	□		6. Jh.	6. Jh.
2A	Gr	420	60	H	0,2	1,8	M					5.–6. Jh.
3	Gr	790	30	G	7	2	M/Tr	3	□		Mitte 3.–6. Jh.	Mitte 3.–6. Jh.; E
4	Gr/B	565	90	S	3,5	1,7–1,8	M	2			spätes 4.–5. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
5	St	610	100	S	0,6	1,8						4.–6. Jh. ?
7	St	460	20	K	0,7				■	□	Mitte 3.–6. Jh.	Mitte 3.–6. Jh.
7A	W	855	200	G	0,2		M					5.–6. Jh. ?
8	St	550	220	S	0,3	1,4 (M)/2,2	Tr	4				5.–6. Jh.
9	Gr/B	636	180	K	1/5	1,7	M	2	○		spätes 3.–4. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
9A	St	750	160	S	0,2		M					5.–6. Jh. ?
10	B	345	80	S	3	1,4–2,2	M	4	■	□	4.–6. Jh.	3.–6. Jh.; E
10A	St	410	130	S	0,7	1,8	M	4	■	□		6. Jh.
11	B	550	130	K	0,3							4.–? Jh.
12	St	300	50	T	0,5							3.–4. Jh. ?
13	B	706	220	K	0,4		M				3. Jh.	3.–4. Jh. ?
14	Gr	710	200	S	0,3		M					3.–5. Jh. ?
14A	Gr	715	330	S	1,3		M	1			4. Jh.	4.–6. Jh. ?
15	Gr	1360	170	S	4	1,6–1,8	M				spätes 4. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
17	Gr	230	15	T	3,3/1	2	M	9 ?	■	□	4. Jh.	spätes 3.–6. Jh.; E
18	W	1053	220	G	0,6	1,7	M	3	■		6. Jh.	5.–6. Jh.
19	St	450	70	K	0,9	1,7	M	6	○		3. Jh.; 4. Jh.	spätes 3.–4. Jh.
20	Gr	710	70	K	0,3		M					5.–6. Jh. ?
21	St	455	120	S	0,5	1,2	M	2	○			5.–6. Jh.
23	B	580	350	S	0,3	1,5–1,7	M					5.–6. Jh.; E
24	Gr	1805	180	G	0,3							5.–6. Jh.
27	Gr	635	300	S	0,9	1,7	M	1				4.–6. Jh.
29	B	585	70	S	2,7	2–3	M	8	■		6. Jh.	5.–6. Jh.
31	St	385	130	S	0,5		M		○	□		4.–5. Jh.
32	B	670	160	S	0,2		M					4.–6. Jh. ?
33	B	1133	350	K	0,3		M					4.–6. Jh.
34	W	525	40	S	0,6	1,7	M	2	○	□	6. Jh.	5.–6. Jh.; E
35	Gr	513	220	K	0,4	1,5	M	5	■	□	4.–6. Jh.	4.–6. Jh.; E
37	B	635	120	S	0,4							5.–6. Jh.
38	St	410	120	S	0,4	1,7	M					6. Jh.
41	Gr	320	90	S	0,5	1,8	M	4	■□			4.–6. Jh.
42	B	1150	320	S	0,4	2,6	M	2	○		6. Jh.	6. Jh.; E
43	B	530	100	S	0,8	1,4–2,5	M	5	■□		6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
47	Gr	440	220	G	0,2		Wall					5.–6. Jh. ?
48	B	670	100	K	0,3		M					5.–6. Jh. ?
49	Gr	290	70	G	0,06	1,5	M		○	□		spätes 4.–6. Jh.
53	Gr	736	200	S	0,5		M		□			5.–6. Jh. ?
56	St	305	40	T	2,2	2,5	M	5	■	□	6. Jh.	6. Jh.
57	W	575	100	S	0,4	1,7–1,9	Tr	1				5.–6. Jh.
58	W	565	350	S	2,5	1,8–2,6	M	40		□	6.–7. Jh.	6.–7. Jh.; E
59	Gr	540	140	S	1	1,8	M	4		□	4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
60	Gr	310	60	S	0,4	1,7	M	7	■	□	6. Jh.	6. Jh.
61	B	1150	230	S	0,1	1,7	Tr	1				4.–6. Jh. ?
61A	B	1010	80	G	0,02	1,8	M			□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
62	St	890	50	S	1	1,7	M				3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
63	St	805	20	S	1,8	1,5 (M)/2	Tr			□	4. Jh.	4.–6. Jh.; E
64	Gr	1010	100	T	1	1,8	M			□		3.–6. Jh.
65	Gr	1315	180	K	0,3		M					5.–6. Jh. ?
67	Gr/B	1370	250	S	0,5		M		○		6. Jh.	6. Jh.
68	Gr/B	1040	180	S	0,4		M					5.–6. Jh.
69	B	1180	160	S	1,8	1,7	M	1	○	□	3.–6. Jh.	4.–6. Jh.
71	St	910	70	T	0,8		M			□	6. Jh.	4.–6. Jh.
72	Gr	1070	60	S	1		M		□	□	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	4.– ? Jh.
73	Gr	1020	100	K	0,5	1,7	M					5.–6. Jh.
74	Gr	1050	50	K	0,35		M		□	□		spätes 3.–6. Jh.
75	St	740	120	S	0,5	1,7	M	1			3.–4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
76	B	954	140	S	0,6		M				5.–6. Jh.	5.–6. Jh.
78	B	590	140	S	0,3		M				5.–6. Jh.	5.–6. Jh.
80	Gr	796	120	S	0,1	1,8	M	2			3.–6. Jh.	5.–6. Jh.
81	St	645	140	S	0,35	1,7	M	1	○	□	3.–5. Jh.	3.–6. Jh.
82	St	790	150	S	0,4		Tr		○			5.–6. Jh.
84	Gr	845	100	S	1,2	1,8	Tr	1			6. Jh.	spätes 5.–6. Jh.
86	B	750	90	S	0,5	1,7	M		□	□	4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
87	St	665	120	S	1,4	1,8	M		○		6. Jh.	spätes 5.–6. Jh.
89	Gr/B	1110	160	S	0,3		M					4.–6. Jh.
90	St	695	40	T	0,8	1,6–1,8	M	6 ?			3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
91	St	1020	120	S	0,2		M				6. Jh.	6. Jh.
92	Gr	930	80	S	1,2		M		□			5.–6. Jh.
93	Gr	1187	80	K	1		M					5.–6. Jh.
94	Gr	790	40	S	1,1	1,6–1,8	M	4	□	□	3.–6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
95	W	605	200	S	0,3		M		□			5.–6. Jh.
97	B	1070	230	S	0,2		Tr					5.–6. Jh.
98	B	785	220	S	0,5		M					5.–6. Jh.
100	B	1220	250	K	0,2		M		□		4. Jh.	4.–6. Jh.
101	St	440	60	T	0,5		M				4.–6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
102	Gr	510	140	K	0,3		M		○			4.–5. Jh.
103	Gr	580	120	S	2,5	1,8	M	5	■□	□	3.–6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.; E
105	B	850	220	S	0,25		M				6. Jh.	5.–6. Jh.
108	Gr/B	140	140	S	0,25		M					5.–6. Jh. ?
109	B	485	180	K	0,36	1,7	M	1				4.–6. Jh.
114	Gr	1170	140	S	0,3		M					4.–6. Jh.
115	W	690	300	K	0,3	1,6	M			□		4.–6. Jh.
117	Gr/B	670	150	S	0,7	1,3	Tr	1	○	□	6. Jh.	5.–6. Jh.
118	Gr/B	980	180	K	0,3	1,7	M		○			5.–6. Jh.
119	Gr/B	1140	150	S	0,3	1,5	Tr				6. Jh.	5.–6. Jh.
120	B	1190	500	K	1,2	1,6–2	M	1		□	spätes 4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
121	Gr/B	825	150	G	0,6	1,5	Tr					4.–6. Jh. ?
122	Gr/B	1310	180	G	0,3		M					5.–6. Jh.
123	Gr	560	80	H	0,4	2	Tr				4. Jh.	4.–6. Jh. ?
124	B	990	200	G	2,3	1,6–1,8	M	1		□	3.–6. Jh.	3.–6. Jh.; E
125	Gr	815	120	S	0,4	2	Tr					3.–6. Jh.
126	Gr/B	840	320	S	0,5	1,3	Tr				spätes 4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
128	Gr/B	660	130	K	0,8	1,5	Tr				4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.; E
129	Gr	480	80	T	0,2							4.–6. Jh.
131	Gr/B	543	100	S	1,2	1,6	M/Tr			□		4.–6. Jh.; E
133	W	1140	150	K	0,2		M					4.–6. Jh.
134	St	675	150	S	0,2		M		○			5.–6. Jh.
135	W	926	150	S	0,6		M					5.–6. Jh.
136	Gr	670	30	S	0,8	1,6	M				spätes 4. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
137	B	550	90	S	0,3	1,5	Tr/M	1	○	□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
138	St	625	90	S	0,3							4.–? Jh.
139	B	1000	300	K	1	1,7	M		○	□	4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
142	Gr	660	180	G	1	1,7	M			□	6. Jh.	4.–6. Jh.
143	Gr/B	1310	120	S	0,2	1,6	M					5.–6. Jh.
144	Gr/B	850	90	G	2	1,6	M		○	□	4. Jh.; 6. Jh.	4.–6 Jh.
145	B	1035	100	S	0,3	1,5	M				3.–4. Jh.; 6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
149	Gr	350	20	H	0,8	1,5	M	1	○	□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
153	B	570	120	K	1	1,6–2	M		□	□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
154	B	810	200	S	2	1,6	M	1	□	□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
155	B	815	350	S	0,6		M				4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
157	B	1215	700	G	0,8	1,6	M				6. Jh.	5.–6. Jh.
159	B	630	150	K	0,3	1,6	Tr/M	2			6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
160	Gr	1037	180	K	0,4	1,6	M		○			4.–5. Jh. ?
162	W	1045	400	S	0,3	1,6	M					5.–6. Jh. ?
163	B	850	200	K	0,7	1,7	M	1	○	□	4.–5. Jh.	spätes 3.–6. Jh.
164	St	540	140	S	0,25	1,4	Tr	1	○		6. Jh.	5.–6. Jh.
165	B	725	180	S	0,6	1,6	Tr	1			6. Jh.	4.–6. Jh.
166	Gr	930	60	S	1		M					5.–6. Jh. ?
167	St	990	120	S	0,12		Tr					4.–5. Jh. ?
171	Gr	845	200	K	0,6	1,4	Tr					6. Jh. ?
172	Gr	1102	450	G	0,1							6. Jh. ?
176	St	660	70	T	1		M					3.–4. Jh. ?
179	Gr	820	0	Ebene	1,4	2,2–2,5	M	12	□○	□	4. Jh.	4.–6. Jh.
180	Gr	1105	160	K	1,5		M				5.–6. Jh.	5.–6. Jh.; E
181	Gr	810	30	T	1		M				4. Jh.	4. Jh.
181A	Gr	1510	80	K	0,2		Tr					5.–6. Jh. ?
182	An	1480	350	S	1,5	2–2,2	M	5				5.–6. Jh.; E
183	Gr	1046	120	K	0,2	1,8	Tr	1		□		5.–6. Jh.
185	St	780	70	T	1,2	1,7	M			□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
186	Gr	1015	500	K	0,2		Tr					6. Jh. ?
187	Gr	915	60	H	0,4	1,8	Tr; V				6. Jh.	6. Jh.
190	Gr/B	870	150	S	1		M				4. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
191	Gr	890	230	S	7,2		Wall	Basilika				6. Jh.
192	St	1026	20/430	K	1,2							6. Jh. ?
194	Gr/B	760	70	T	3	2	M; V	6	○	□	6. Jh.	6. Jh.
195	Gr	806	170	S	0,1				○		4. Jh.	3.–6. Jh.
196	W	1210	360	S	0,3		Tr					5.–6. Jh.
197	B	790	50	S	2		M			□	3.–6. Jh.	3.–6. Jh.; E
199	St	880	90	K	0,3		M					6 Jh. ?
200	B	845	100	S	0,5		M				3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.; E
201	B	930	250	K	0,3	1,7	M	1			spätes 4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
202	Gr	1200	550	S	0,2		Tr					6. Jh.
203	Gr	1550	220	S	0,2		M					6. Jh. ?
204	B	580	40	S	0,2		M		□	□	6. Jh.	6. Jh.
205	B	845	100	S	0,05		M		○			5.–6. Jh.
207	St	550	Höhle	–	0,4	2,1–2,5	M			□	6. Jh.	6. Jh.
208	B	930	200	S	0,3		M					5.–6. Jh. ?
209	Gr	950	150	S	0,2		Tr ?					5.–6. Jh. ?
210	B	630	150	S	0,5	1,6	M		□	□	4.–6. Jh.	3.–6. Jh. ?
211	B	650	140	S	0,5		M ?			□		4. Jh.
212	B	710	110	S	0,7	1,8	M			□	3.–4. Jh.	3.–6. Jh. ?
213	B	660	150	S	0,7	2,5–3,1	M	8	■	□	6. Jh.	6. Jh.
214	Gr	910	500	S	0,5			1				6. Jh.
215	Gr	1126	300	G	0,3		M					4.–6. Jh. ?
216	Gr	910	120	K	0,25	1,8	M	2			spätes 4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
217	Gr/B	1180	100	S	0,3		M				4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
218	B	765	160	K	1,4/4	2	M	8	○	□	3.–6. Jh.	3.–6. Jh.; E
219	Gr	890	100	S	1,2		M		□			6. Jh.
220	B	986	240	S	1		M			□		3.–4. Jh.
221	B	1495	500	G	0,15		Tr ?					5.–6. Jh. ?
222	Gr/B	847	130	S	3,8	1,7	M	3	■	□	spätes 4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
222A	B	1170	300	S	1,2	ca. 2	M				6. Jh.	6. Jh.
223	B	820	140	S	1,2	1,6–1, 7	M	1 ?		□	4. Jh.	4.–6. Jh.; E
224	Gr	230	140	S	0,3		M			□		4.–6. Jh.
225	St	230	70	S	0,2		M			□	4. Jh.	4.–? Jh.
226	Gr/B	300	100	S	0,7	1,7–1, 85	M	3				6. Jh.
226A	B	325	40	H	1	1,8	Tr					6. Jh. ?
227	B	430	380	K	0,3		M		○	□	6. Jh.	5.–6. Jh.
228	St	186	60	S	0,1		M		□	□		4.–6. Jh.
231	B	475	300	G	0,14	1,3	Tr				6. Jh.	6. Jh.
237	St	690	110	T	3,8	1,7	M ?					4. Jh. ?
238	B	770	170	S	0,3	1,5		1	■?			6. Jh.
239	B	780	200	G	3,5	1,8	M	7	?	□	6. Jh.	6. Jh.
240	B	520	180	K	0,85	1,6	M	2		□	6. Jh.	6. Jh.
241	W	1183	200	G	0,08	2	M				6. Jh.	6. Jh.
242	Gr/B	1150	180	S	0,2		M ?					6. Jh. ?
244	St	510	50	T	0,4		M		■			6. Jh.
245	B	865	100	K	0,8	1,8	M	1				6. Jh.
246	St	520	120	S	1,5	2	M	7			4. Jh.	3.–4. Jh.
247	W	665	150	S	0,1		M ?					6. Jh. ?
248	Gr/B	1407	250	K	0,2		M ?				4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
250	W	1350	140	G	0,5		M ?			□		5.–6. Jh.
251	B	285	80	K	2	1,8–2	M	7	■□	□	4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.; E
252	Gr/B	760	100	S	0,28	1,55	M			□	4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
253	B	265	200	S	0,1	2	Tr			□	4. Jh.	spätes 4. Jh.–? Jh.
254	B	1250	600	S	0,3		M	1				6. Jh.
256	B	840	240	K	1,65	1,7	M	2	○		spätes 4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.
257	B	1210	100	S	0,9		M			□	4.–6. Jh.	6. Jh.
258	St	909	90	G	0,2		M					6. Jh. ?
259	B	945	300	S	0,3	1,6	M	1				6. Jh.
260	Gr	270	50	S	2,8	2,2	Tr	1		□	3.–5. Jh.	3.–5. Jh.
262	Gr/B	335	220	S	16	1,7–2,1	M	4	□		6. Jh.	6. Jh.
264	Gr	470	370	S	2,5	1,4–2,5	M	2	□	□	6. Jh.	?–6. Jh.
266	Gr	330	220	S	0,5	1,8	M	4		□		6. Jh.
267	Gr	413	300	S	1,2	2/2,4	M/Tr	4			6. Jh.	6. Jh.; E
268	St	188	60	T	3,3	1,8	M	2	○	□	4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.; E
269	St	670	220	S	0,3		M					spätes 4.–? Jh.
273	Gr	482	120	S	4,5	1,4–1,7	Tr	6	■■	□	6. Jh.	6. Jh.; E
274	St	1060	300	S	0,4		M				6. Jh.	6. Jh.
275	St	610	0	Ebene	2,3	1,8–2,4	M	9	■	□	3.–4. Jh.	3.–6. Jh.; E
276	St	1015	70	G	1,3	1,7–2	M	2			4. Jh.; 6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
278	W	1090	300	S	0,5		M		○			3.–6. Jh.
279	St	450	130	S	0,5		M			□	3.–4. Jh.	3.–6. Jh. ?
281	W	1320	500	G	0,2							6. Jh. ?
283	Gr	1472	500	G	0,2							6. Jh. ?
283A	Gr	590	180	S	0,3	1,3	M	1			6. Jh.	5.–6. Jh. ?
286	St	980	220	S	1	1,3	M	1			5.–6. Jh.	5.–6. Jh.
288	B	1180	60	G	0,5		M					6. Jh. ?
289	St	1250	100	G	0,3		M					6. Jh. ?
290	St	1016	300	G	0,2		M					6. Jh. ?
292	St	445	140	S	0,1	1,7	Tr	1		□	spätes 4.–5. Jh.	spätes 4.–6. Jh. ?
294	B	810	70	S	1,4	1,6	M	2	□	□	3.–4. Jh.; 6.–7. Jh.	3.–7. Jh.; E
295	B	1100	120	S	0,2		M					6. Jh. ?
296	Gr/B	1450	150	S	0,3		M					6. Jh. ?
298	B	250	110	K	0,6		M					3.–4. Jh.
299	Gr/B	550	100	K	0,5		M					6. Jh. ?
300	B	706	400	K	0,6		M					6. Jh. ?
301	B	640	200	S	0,3		M					6. Jh. ?
303	B	665	280	S	1,6	2	Tr/M	4	□	□		5.–6. Jh.
304	B	480	10	Ebene	0,15	2,6	M	4	○	□	3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
305	B	602	200	K	0,3		M					5.–6. Jh.
306	Gr	515	120	S	0,2							5.–6. Jh.
307	Gr	540	130	S	2,3	1,8/1,4	M/Tr	6	○		6. Jh.	6. Jh.; E
308	Gr	370	80	T	0,13	1,6	M	1				4.–5. Jh.
309	Gr	640	70	K	0,4		M					4.–5. Jh.
309A	Gr	810	220	S	0,7		M					6. Jh.
310	Gr	914	220	S	0,4				■			3.–6. Jh.
313	Gr	590	170	S	0,5		M					4.–5. Jh.
314	Gr	550	160	S	0,4		M					5.–6. Jh.
315	Gr	800	200	K	0,5		M					4.–6. Jh. ?
318	Gr	1100	80	S	2	1,8	M	1		□	3. Jh.	3.–6. Jh. ?
320	W	1040	100	S	0,3		M			□		4.–6. Jh. ?
321	Gr	907	50	S	0,2		M					4.–5. Jh. ?
321A	Gr	1540	60	S	0,5		M	3		□		4.–6. Jh.; E
321C	Gr	1140	280	G	0,9	1,5	Tr	1	○			6. Jh.
323	B	420	100	S	0,1		Tr ?					5.–6. Jh.
324	Gr	530	100	S	0,7	2,3	Tr	1				5.–6. Jh.
325	W	470	100	S	0,17	2	Tr	2	○	□		3.–6. Jh. ?
326	B	540	140	K	0,8	1,3–1,6		3	○			4.–6. Jh.; E
327	Gr	395	90	K	0,5	2,2	Tr	1	○			4.–6. Jh. ?
328	Gr	530	180	S	3,5	1,8	M		○		4. Jh.	3.–6. Jh. ?
329	Gr	508	90	S	0,15		M					4.–5. Jh.
330	Gr	690	220	G	0,1		M					4.–5. Jh.
331	St	510	30	G	0,6		M					3.–6. Jh. ?
332	Gr	600	120	S	2,4	1,8 –2,2	M/Tr	3	■		6. Jh.	6. Jh.
334	Gr	390	80	S	2	2–2,4	Tr	1	□		4. Jh.	4.–6. Jh.; E
335	Gr	605	120	S	0,03	1–2	Tr	1				spätes 4.–6. Jh.
335A	Gr	445	100	G	0,01	1	Tr	1				4. Jh.
337	St	870	40	G	0,5		M				4. Jh.	4.–6. Jh. ?
338	W	760	120	S	0,8		M					4.–6. Jh. ?
339	Gr	625	220	S	0,2		M					4. Jh.
340	Gr	595	150	S	0,16	1,5	M	3		□		4.–6. Jh.; E
341	St	390	120	S	3			?	□	□		3.–6. Jh.; E
343	W	540	160	S	3	1,8	Tr		○	□	4. Jh.	4.–6. Jh.
344	St	820	220	S	0,6		M	1				5.–6. Jh.
345	St	485	110	S	0,4		M ?					3.–5. Jh.
346	St	590	220	S	1,4	1,6–1,9	M	3	○	□		spätes 4.–6. Jh.; E
348	St	440	180	S	1	1,5	Tr					4. Jh.
351	St	425	180	S	0,7		M					4.–6. Jh. ?
353	St	410	110	S	1,5	1,8	M	2	○	□		5.–6. Jh.
355	Gr	460	40	H	2,2	1,6–1,8	M	2		□	3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.; E
356	Gr	505	90	S	0,3		M	1		□	4. Jh.	3.–4. Jh.
357	Gr	530	100	S	1,3		M		○	□	4. Jh.; 6. Jh.	4.–6. Jh.
359	Gr	810	70	G	0,2		M				6. Jh.	6. Jh.
360	Gr	860	80	S	2,5	1,5–1,8	M	5	□		3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.; E
361	Gr	840	500	K	2,3	2	M	6	■	□	5.–6. Jh.	5.–6. Jh.
364	B	1150	400	G	1,7	2	Tr	9			4. Jh.	4.–5. Jh.
365	B	770	150	S	0,7	1,5	M	5				6. Jh.
367	B	600	220	S	0,7	1,8		10	○	□		6. Jh.
371	W	220	120	T	0,3		M ?				3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–6. Jh.
373	Gr	930	160	S	0,2		M					6. Jh.
374	St	215	40	H	0,12		M ?					3.–4. Jh.
376	Gr	380	160	S	0,3		M					5.–6. Jh.
377	Gr	320	120	S	0,6	1,8–1,9	M	2	□ ?		4.–6. Jh.	3.–6. Jh.; E
378	St	320	50	H	2,5	1,8	Tr/M	10			3.–4. Jh.; 6. Jh.	3.–4. Jh.
379	St	780	180	G	1,3	1,7	M	2			6. Jh.	5.–6. Jh.
380	St	255	95	S	3	1,8		11	■ ?		spätes 4.–6. Jh.	spätes 4.–6. Jh.; E
381	St	240	50	T	1,4	1,7	M		■	□	7. Jh.	3.–6. Jh.; E
385	Gr	506	420	S	0,3		M					3.–6. Jh.
386	B	135	55	T	0,5	2,2–2,7	M	2		□	3.–4. Jh.	3.–4. Jh.
391	W	960	300	G	0,3		M					6. Jh.
392	St	720	160	S	0,4	1,8	M	1		□		3.–6. Jh.; E

Kat. Nr.	Größe (in m)	Mauerstärke der Umwehrung (in m)
Form		
Frühes 4. Jh.		
3	4,5 × 4,5	ca. 2; Tr
19	6,5 × 6; 5,8 × 6	1,7
26	7 × 7,5; 7,5 × 6	1,8
30	5/4,5 × 5	1,6
63	5 × 4,5	1,75
75	5 × 5	1,75
90	ca. 5,5 × 5,5	1,6–1,75
94	4,5 × 4,5; 5,4 × 5	1,6–1,8
124	6 × 5	1,6–1,8
137	5 × 4,5	1,5–1,7
149	5 × 4,5	1,5
175	5,6 × 5	1,2–1,5
183	ca. 4,5 × 4,5	1,8; Tr
218	ca. 5 × 5	ca. 2
268	4,5 × 4,5	1,8
275	7 × 5,8	1,8
325	4,5 × 4/2	2; Tr
360	ca. 5,5 × 5,5	1,7–1,85
368	7 × 5,6; 7 × 6; 8 × 7; 7 × 7/6,5	2–2,35
377	5 × 3,6; 4,2 × 3,8	1,8–1,95
Spätes 4.–5. Jh.		
1	5,5 × 4	1,75
46	5,5 × 4,5; 5 × 4,5	1,8
69	ca. 6 × 6	2
86	6 × 6	1,7
109	6 × 5,5	1,7; Tr
110	6 × 6	2
174	ca. 6 × 6	1,8; Tr
175	ca. 7 × 6; 6 × 6	1,8–2,2
292	ca. 4,5 × 4,5	1,7
303	5,5 × 5	1,7
308	5,5 × 5,5	1,6
364	ca. 6,5 × 6	2; Tr
380	6,3 × 5,5	1,8–2
6. Jh.		
6	8 × 7	1,8
8	6,5 × 4	2
9	ca. 5 × 5	1,4–1,5/2; Tr
10	7,8 × 6,6; 7 × 6,6	1,4–1,55
17	ca. 5 × 5	ca. 2
18	5 × 4,5	1,75
29	7,5 × 5,6; 6,5 × 5,6	2–2,3
34	4,5 × 4,3	1,7
35	5,3 × 5,2	1,5
39	6 × 6	1,5–1,6; Tr
41	5,5 × 5	1,8
43	7,3 × 6,6	1,4–2,5
56	8 × 8	
58	5,5 × 5,5/4,5	1,8–2,55
60	5,8 × 5,5	1,7
80	7,2 × 6	1,8
84	5,5 × 5,6	1,7
92	6 × 5,5	
103	5,5 × 5	1,7–1,8
182	7,7 × 7	2–2,2
194	ca. 7,5 × 5; 6,5 × 5,8	2
198	6,3 × 6,3	1,9–2,2
213	9 × 7,6	2,5–3,1
226	6 × 5,5	1,7–1,85
234	8/6 × 6/4	1,7
239	5 × 5	1,8–2
240	ca. 5,5 × 5	1,6
245	5,5 × 5	1,8
262	9/7 × 6,5; 5 × 4,5	1,4–1,7
267	6 × 6	1,8–2,4
268	5 × 5	1,8
273	6 × 5,5; 5,5 × 5	1,4–1,7; Tr
276	ca. 5 × 5	1,7–2
286	ca. 6 × 5	1,3
293	ca. 10 × 7,5	1,8–2,5
294	ca. 7 × 6,5	1,6
307	6,6 × 6,5	1,8
322	ca. 10 × 8	2–2,3; Tr
332	ca. 5,5 × 5,5	1,8–2,2; Tr
335	8,6 × 8,6/9,6	2; Tr
346	6,5 × 5; 6 × 5,5	1,6–1,9
350	10 × 10; 7 × 7	1,8
353	8 × 8	1,5/2; Tr
361	7,5 × 7	2,3
367	6,6 × 6	1,7–1,8
370	4,5 × 4	1,2
380	8,4 × 6,7	1,8–2,1
382	ca. 8,5 × 8,5	1,8
387	7,5 × 7	1,6–1,8
393	7 × 7	1,75
397	ca. 8 × 7	ca. 2
398	8 × 7	1,6–2,5
402	ca. 5 × 5	1,7
408	7,5 × 7/6; 7,6 × 5; 6,5 × 5,6	1,5–2, 3/3,2
409	4,8 × 4,6	1,7
424	6,6 × 6,2	1,7–1,8
432	ca. 6 × 5,5	1,8; Tr
Form		
Frühes 4. Jh.		
175	4,5 × 4/3	1,2–1,5
246	5,5 × 5	2
251	3,9 × 3; 5 × 4,3; 4,3 × 4,3	1,8–2
333	5,7 –7 × 5,6	1,6–1,9
Form		
Frühes 4. Jh.		
179	7,5–8/4	2,2–2,5
275	6,8–8/3	1,8–2,4
304	6,5/4	2,6
407	ca. 7,5/2	1,8–2
Form		
6. Jh.		
54	9,4/3,2	2,8
56	12	2,55
293	ca. 12	1,8–2,5

Kat. Nr.	Größe (in m)	Mauerstärke der Umwehrung (in m)
Form		
Frühes 4. Jh.		
179	7,8 × 5,7	2,2–2,5
6. Jh.		
29	5 × 3,8	2–2,3
43	7 × 7	1,4–2,5
54	7,5 × 6,5	2,8
58	8 × 7	1,8–2,55
169	11,5 × 7,2	1,8
169	8 × 7	1,8
175	8,4 × 7,6	2,2–2,5
226	10,5 × 7	1,7–1,85
293	14 × 10	1,8–2,5
321C	7 × 5,8	1,5
432	7 × 6	1,8; Tr
Form		
6. Jh.		
2	6,5 × 6,5	1,5–1,8
6	6,5 × 6,5	2,6–2,8
213	8,2 × 6,6	2,5–3,1
303	7 × 6,6	1,8–2
365	6,3 × 5,8	1,5
422	5,5–6 × 5,3–5,7	1,6–1,7
Form		
6. Jh.		
346	11 × 10/9	1,6–1,9
387	13 × 7	1,6–1,8
408	9/6 × 6,5	1,5–3,3
Form		
6. Jh.		
8	10 × 10	1,4–1,5
10	10,7 × 14; 12 × 9,5	1,4–2,2
42	10 × 7	2,6
43	11 × 7	1,4–2,5
58	8 × 7–10 × 11	1,8–2,55
76	9 × 9	1,7–1,8
90	8 × 7	1,6–1,75
198	16,5 × 9,3	1,9–2,2
252	8 × 7	1,55
267	14 × 9	1,8–2,4
275	9,8 × 7,5; 11 × 7,5	1,8–2,4
332	9,7 × 8	1,8/2,2
334	18 × 18	2,1–2,4; Tr
380	10,5 × 9	1,8–2,1
380	13 × 8	1,8–2,1
Form		
6. Jh.		
6	10 × 7	2,6–2,8
29	7,6 × 6	2–2,3
46	7,5 × 6; 9 × 8	1,7
54	13 × 8,5	2,8
56	12,5 × 9,3	2,3–2,55
58	9,5–11 × 7,5; 16 × 9	1,8–2,55
60	ca. 8 × 8	1,7
182	8,8 × 8	2–2,2
213	11 × 7,5	2,5–3,1
226	ca. 7 × 6	1,7–1,85
245	ca. 7 × 6	1,8
266	9 × 7	1,8–1,9
307	8 × 8	1,8
365	7,5 × 6	1,5
Rechteckige Bastionen		
6. Jh.		
21	16 × 7; 13 × 7	1,15
26	13 × 6	1,6–1,8
29	20,8 × 6,5	2–2,3
56	12 × 8	2,55
58	16,4 × 13	1,8–2,55
191	22 × 22	Wall
264	12,6 × 4,8	2,5
267	11,5 × 11,5	1,8–2,4
293	12 × 8,5	1,8–2,5
Hauptturm (verschiedene Formen)		
6. Jh.		
2	9 × 6	
8	9 × 8,5	
43	7 × 7/10	
56	16	
58	16,4 × 13	
94	6/8 × 6,5	
175	11,5 × 6	
213	9 × 7,5	
226	10,5 × 7	
240	8 × 7	
251	8 × 8	
252	8 × 7	
265	7,3 × 7	
273	7,3 × 6,5	
307	8 × 7	
322	12 × 10	
332	9,7 × 8	
334	18 × 18	
346	11 × 10/9	
350	27 × 12	
365	8 × 7	
379	7,6 × 7	
380	10,5 × 9	
387	10,7 × 9,2	
407	11 × 10,6	
408	11 × 9	

Tabelle 12. Übersicht über Türme, Kurtinen und Bastionen; Tr = Trockenmauerwerk.